

Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes

encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als 300 Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer

Herzogl. Sächs. Major a. D.

Zweite, völlig umgearbeitete Auflage.

(Dritte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die rothgedruckte Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Man bittet, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Neunundzwanzigster Band.

Skirrhös — Stchutschin.

Altenburg

H. A. Pierer.

1845.

Skirrhōs (v. gr.), hart, geschwollen, beulig. **Skirrhōse Brāūne**, s. unt. Bräune.

Skirrhōphorus (S. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae, S. Cunninghamii in Neuseeland.

Skīrrhus (vom gr., Med.), [1] bösartige Verhärtung in drüsigen Theilen, die früher od. später in Krebs (s. d.) übergeht. [2] Der wahre S., der bes. den conglomerirten Drüsen (s. d.) eigen ist, oft auch die Schleimmembranen, selten aber die Lymphdrüsen primär befällt, bildet sich langsam aus, ist Anfangs sehr klein, nimmt eben so langsam, ohne Einwirkung äußerer Ursachen an Größe zu; ist steinhart, auch dem stärksten Drucke nicht nachgebend, ohne alle Spur von Schwappung, kalt, farblos, unschmerzhaft beim Druck, zuweilen ganz fühllos; er verwächst unter verschiednen Veränderungen mit seinen Umgebungen, wird dann fest u. unbeweglich; seine Oberfläche ist größtentheils uneben, rauh, höckerig, späterhin zeigt sich Jucken u. Kitzeln in der Drüse, gemeiniglich ruckweise, plötzlich kommend u. vergehend, od. abwechselnd stechende, zuweilen klopfende, od. stumpfe Schmerzen. Die scheinbar runde Geschwulst wird ungleich, unregelmäßig, mißfarben, bleibt steinhart; die nahen Adern schwellen an, es entstehn verschiedne Krampfadern mit schwärzlichem Blute gefüllt; der Aufbruch, der oft spät, oft gar nicht erfolgt, mindert weder die Geschwulst, noch die Empfindlichkeit, u. gibt kein gutes Eiter (s. Krebs). [3] Der S. entsteht aus einer eignen Entmischung der Säfte, die sich später auch im ganzen Aeußern des Kranken zu erkennen gibt. [4] Gelegenheitsursachen sind: anhaltender Druck, Stoß, Quetschung eines drüsigen Theiles, oft nur eine sehr geringe äußere Gewalt 2c. [5] Allerlei Metastasen (s. d.), unterdrückte Ausleerungen, schlechte Nahrung, niederdrückende Affecte 2c. wirken als Veranlassung. [6] Er kommt selten im Jünglingsalter vor, nie vor der Mannbarkeit, gewöhnlich im männlichen u. weibl. höheren Alter, am meisten beim weibl. Geschlecht. [7] Die Speicheldrüsen, Brüste, Eierstöcke, Lippen, Gebärmutter u. Hoden sind ihm besonders unterworfen, bisweilen auch die Hautdrüsen, die dann als kleine schmerzhafte harte Knoten sich darstellen u. in Geschwüre übergehen; doch werden auch andre Theile davon befallen, als: Nase, Wangen, Augen, Mund 2c., nie aber Lunge, Leber, Milz u. Gehirn. [8] Fast immer steht er allein u. isolirt da, doch entstehn oft im weitern Verlaufe skirrhöse Anschwellungen in benachbarten Drüsen. [9] Er widersteht allen Mitteln, läßt sich nicht zertheilen, kommt nach dem Ausschneiden nicht wieder u. geht dann meist u. weit eher in Krebs über, als wenn man ihn ungestört gelassen hatte. Es sind viele Mittel gegen ihn empfohlen worden, namentlich solche, die auf die Drüsen u. die Vegetation im Allgemeinen wirken. [10] Der exstirpirte S. besteht aus einem festen, spröden, weißlichen Gewebe, dessen Mitte mit einer wässerigen, eiweißähnliche Flüssigkeit angefüllt ist, zuweilen auch aus zwei Massen, wovon die eine hart, faserig, die andre weich, speckig ist. *(Pst.)*

Skīrsla (deutsche Ant.), Feuerprobe, wo dem Inculpaten ein mit Wachs getränktes Hemd angezogen wurde, womit er durch das Feuer gehen mußte.

Skīrti, die männlichen Begleiter des Bakchos, wegen ihrer tanzenden Bewegung, in welcher sie dem Gott folgten; eigentlich sollten es Männer aus der Landschaft Bessika u. wohl in dem mystischen Dienst eingeweiht sein.

Skīrtos (a. Geogr.), Fluß in Mesopotamien, floß durch Edessa; s. Daisan.

Skīrvir (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Skīve, Stadt, s. Wiborg.

Skīzze, 1) (ital. Schizzo), in der Malerei u. bildenden Künsten ein flüchtiger Entwurf zu einem Gemälde od. Kunstwerk, welches nachher völlig ausgeführt werden soll. Von berühmten Meistern haben solche S. oft schon hohen Werth u. man hat davon Sammlungen in Originalen u. Kupferstichen; **2)** der Entwurf zu jedem andern auszuführenden Werke; **3)** Angabe der Hauptgedanken od. Partien einer Rede, Abhandlung u. dgl., der Reihenfolge nach, in welcher, u. der Art u. Weise, wie sie ausgeführt od. dargestellt werden sollen. **4)** Beschreibung eines Gegenstandes im Allgemeinen, nach seinen Hauptzügen. In allen diesen Bedeutungen **Skizzīren**, eine S. machen. *(Fch.)*

Skjäldaras (nord. Myth.), so v. w. Uller.

Skjöldebrand (Andr. Friedr., Graf v.), geb. 1757, wurde zuerst in den Freiherrn-, dann in den Grafenstand erhoben, war dann Einer von den Herren des Reichs, legte 1828 sein Staatsrathsamt nieder u. st. 1836. Schr. die Heldengedichte Odin, Stockh. 1816, u. Gustav Erichson, ebd. 1822; die Trauerspiele Hjalmar, ebd. 1817; Karls XII. Tod 1829; Hermann von Unna, 1816. Vgl. Schwedische Literatur 2c.

Skjöldr (Skyld), dänischer König, nach Ein. Skefs Sohn, Gemahl der Avilda u. Vater des Beowulf; nach And. Sohn Odins,

Odins, Gefions Gatte, Vater Frithleifs, s. Dänemark (Gesch.) 1 b. Von S. heißen die nachfolgenden dänischen Könige **Skioldüngar.**

Skläbin (Sklabīna), Bezirk u. Schloß, s. u. Thurocz 1).

Sklav, ein Mensch, der durch Sklaverei einem Andern dienstbar ist, s. unt. Sklaverei.

Sklav (Terapon), nach Cuvier Gattung der Barsche, der Kopf ist länglich, die Schnauze stumpf, die Schuppen klein, die Kinnlade hat eine Reihe dicht stehender, gleichlanger, dahinter sammtartig stehender Zähne, der Kiemendeckel hat Stacheln, am Schulterknochen befinden sich starke Zähne. Art: T. servus (Holocentrus servus), silbrig, an den Seiten halbrunde schwarze Streifen, in Japan; wegen schlechten Fleisches Speise für die Sklaven. *(Wr.)*

Sklävenfluss, s. Indianerländer s.

Sklävenhandel, s. unter Sklaverei 40.

Sklävenkrieg (Bellum servīle). **1) 1. Sklavenkrieg in Sicilien** 134—132, unter **Eunus,** einem sicilischen Sklaven aus Apamea. Dieser stellte sich an die Spitze seiner zum Ackerbau gebrauchten u. von ihrem Herrn äußerst hart behandelten Mitsklaven zu einer Verschwörung, eroberte Enna, wurde zum König erwählt, nannte sich nun Antiochos u. vergrößerte sein Heer so, daß er den Consul C. Fabrius Flaccus, den Prätor Manlius u. in den 2 folgenden Jahren die Prätoren P. Corn. Lentulus, C. Calpurnius Piso u. L. Plaut. Hypsäus besiegte, worauf er Taurominium eroberte. Endlich schlug ihn Calpurnius Piso bei Messana u. 132 bezwang ihn der Cons. P. Rupilius Lupus ganz, denn zurückgedrängt auf den Eryx hatten die Insurgenten keinen Proviant u. kamen theils durch Hunger, theils im Kampfe um, die Gefangnen wurden gekreuzigt. Eunus floh, ward ergriffen u. starb im Gefängniß. **2) 2. Sklavenkrieg in Sicilien** 103 v. Chr. Ein Sklav **Salvius** warf sich unter dem Namen Tryphon zum König auf u. nahm seine Residenz in Tricala. Mit seinen 30,000 M. wurde er, nachdem er den Römern vielen Schaden gethan, von L. Lucullus besiegt, doch hielt er in Tricala die Belagerung der Römer aus. Er hatte unterdessen den früher gefangnen **Athenion,** einen Sklaven aus Kilizien, den Anführer eines Theils der Empörer, wieder frei gegeben u. zu seinem General gemacht, der auch nach des Salvius Tode das Commando ganz übernahm. Athenion schlug den Licinius u. Servilius, blieb aber 101 gegen den Proconsul Man. Aquillius im Zweikampfe. Darauf schlug der Proconsul die Empörer, die sich, um sich nicht dem Sieger ergeben zu müssen, einander selbst tödteten. **3) 3. Sklavenkrieg** (Gladiatorenkrieg), entstand in Capua 73 v. Chr.; 78 thrakische u. gallische Gladiatoren unter Anführung des Thrakers **Spartacus** setzten sich in dem Hause des Cn. Lentulus Batuatus, wo sie zu Gladiatoren gebildet u. dann nach Rom zu den Schauspielen verkauft werden sollten, in Freiheit u. in kurzer Zeit vermehrten sich dieselben auf 70,000. Des Spartacus Unterfeldherrn Krixos u. Oenomaos kamen bald um; der Krieg wurde fortgeführt u. Lucanien u. Campanien eingenommen, 3 röm. Heere wurden geschlagen u. verschiedne Städte Groß-Griechenlands zerstört. 72 v. Chr. schlug Spartacus die röm. Armee des Cn. Cornelius Lentulus u. des Cassius, wurde aber von den Römern, zu denen noch M. Lucullus gestoßen war, im J. 71 am Silarus, nach tapferm Kampfe, in dem röm. Lager, in welches er schon eingedrungen war, getödtet u. seine Soldaten zum Weichen gebracht. Den Ueberrest der Armee, etwa 5000 M., sammelte **Publipor,** um mit ihnen über die Apenninen u. Alpen zu ziehen, allein sie wurden von Pompejus vollends aufgerieben. *(Lb.)*

Sklävenküste, Küstenstrich in Ober-Guinea, von unbestimmter Ausdehnung, gewöhnlich vom Flusse Volta bis zum Benin (Ausflußarm des Niger), 90 Meilen lang, am Meere flach u. niedrig, nach innen aufsteigend, doch nicht zu eigentl. Gebirgen; **Flüsse:** Volta, Lagos, Benin; Zweigsfluß, Nikolas, Mayas, Odi, Sangama, meist Ausflüsse des Niger; **See:** Cradoo; **Klima** an den Küsten heiß u. ungesund, im Innern angenehm u. gesund. Die **Einw.** sind Neger, meist von despotischen Fürsten regiert, mit den Landeserzeugnissen, früher vorzüglich auch mit Sklaven (daher der Name) handelnd. Hier Reiche: **a)** Kerrapay (Kerrapin, Krepe), mehrere den Ashantee zinsbare Staaten enthaltend, als Agwoona, Taun, Tadou (dessen Bewohner Taun heißen), Popo (mit den Orten Groß-Popo [Isla, Inschan], Klein-Popo [Papaa], 4000 Ew., Handel u. Greghe, 8000 Ew.), Quitta (Koto, Aflahu, Queta, Keeta), am Volta, Stadt Q., 5000 Ew., Fort Prinzenstein, dänisch; **b)** Dahomeh (s. d.); **c)** Ardra (Andra, Alatakessi, Aratakessie, Essaam), Stadt, Ardra (Allada, Portonovo, Letztres eigentlich der Hafenplatz), 10,000 (20,000) Ew., demokrat. Verfassung, mancherlei Handwerker u. Künstler, große Wochenmärkte, in der Nähe der See Nowhee, 3 Mln. lang, voll Inseln u. Alligators; **d)** Lagos (Awane), mit wilden, rohen, doch Ackerbau u. Viehzucht treibenden Einw. unter einem despot. König, Stadt Lagos, auf einer Insel im Flusse Lagos, ungesund, 20,000 (5000) Ew., Handel; **e)** Jaboo (Dschabu), vielleicht zu Lagos gehörig, von Jaboos (Djabus, Djoos) bewohnt, Baumwollenzucht u. We-

Weberei, Stadt Freetown; f) Kosie, mit Zwischenhandel, Stadt gl. N.; g) Awissi. *(Wr.)*

Sklävenmärkte, s. u. Sklaverei [11].

Sklävensee, s. Indianerländer [2].

Sklaverei. [1] Das Verhältniß unbedingter, d. h. mit dem Verlust aller persönl. Freiheit verbundner Dienstbarkeit, in welchem der Dienende nicht als Person, sondern als Sache betrachtet u. behandelt wird, so daß der Herr über ihn u. sein Eigenthum frei verfügen, ihn verkaufen, vertauschen, verschenken, nach Willkür behandeln, selbst zuweilen tödten kann. [2] Im Orient, der Wiege alles Despotismus, bildete sich die S. aus, verpflanzte sich aber auch nach dem Occident. [3] I. **Die Art u. Weise, wie Menschen in den Zustand der S. kamen,** war mehrfach. Von Natur ist Niemand Sklav, obgleich unter den Alten Aristoteles dies in allem Ernst behauptete u. zu der Kategorie der Sklaven alle Barbaren, d. h. alle Nicht-Griechen, rechnete, u. die neure Zeit hat diesen sophist. Grund für die S. wieder aufgenommen. [4] Sklaven wurden aber hauptsächl. u. bei allen Völkern im Kriege gemacht; die Städter, die sich vertheidigten, die Krieger, die sich im Kampf widersetzten u. gefangen wurden, wurden Sklaven (griech. Andrapoda, lat. Servi od. Mancipes); nur die sich selbst ergaben (Dediti) hatten ein milderes Loos, u. später durften auch die in Bürgerkriegen gefangnen Bürger nicht zu Sklaven gemacht werden, diese wurden proscribirt. Im Mittelalter wurde in dem Occident durch den Einfluß des Christenthums diese Sitte verdrängt, obgleich sie noch lange unter den Königen des Merowingischen Stammes blieb, u. jetzt findet man sie bei den christl. Völkern nicht mehr; nur die rohen Indianer- u. Negervölker beharren noch dabei. [5] Der Gewinn, der aus dem Besitz von Sklaven entweder zu eigner Benutzung od. durch Verkauf erwuchs, gab auch bald das unehrliche Gewerbe der Menschenräuberei an die Hand, u. so konnte man sogar durch Raub in die S. kommen. Im Alterthum waren bes. die Thessalier, mehr noch die Phönizier deshalb berüchtigt, u. in neurer Zeit haben sich in diesem Geschäft die Raubstaaten ausgezeichnet, so wie auch das übrige Afrika der hauptsächlichste Schauplatz des Menschendiebstahls ist, um sie dann in die S. zu bringen. [6] Daß sich Leute Andern freiwillig als Sklaven überlieferten, zeigt ursprüngl. wohl von einer mildern Behandlung u. überhaupt von einem bessern Stand der Sklaven; es geschah, wenn Einer zu arm war, um sich ernähren zu können, weshalb er sich einem Reichen verdang, wie es bei den Juden öfter geschah u. noch jetzt bei manchen Insulanern der Südsee der Fall ist, doch ohne das Gehässige einer Rechtlosigkeit. [7] Bei den Römern war es Freigebornen verboten, sich selbst in die S. zu geben; nur dann geschah es, wenn sie sich durch einen Andern hatten verkaufen lassen, um selbst einen Theil des Kaufpreises zu erhalten. Außerdem konnte Einer in die S. wegen eines Verbrechens kommen (Servitus poenae, Servus poenae), eine Sitte, die bes. bei den Römern gewöhnlich war, da keine Bürger als solche mit der Todesstrafe belegt werden konnten. Es geschah, wenn Einer sich dem Census od. dem Enrollement zum Kriegsdienst entzogen hatte, wenn er zur Arbeit in den Bergwerken, zum Thiergefecht rc. verurtheilt war, wenn sich ein Freigelassener undankbar bezeigte, wenn freie Weiber vertrauten Umgang mit fremden Sklaven pflogen rc. Diese zur Strafe verhängte S. kam erst seit der Kaiserzeit in Gebrauch u. vernichtete alle Rechte. [8] Uebrigens zog auch Unvermögen zu bezahlen bei den alten Völkern die S. nach sich. Sklaven von Geburt (bei den Römern Vernae, bei den Spartanern Mothakes, Mothones) waren alle die, welche von den in der S. Lebenden gezeugt waren; denn man erlaubte den Sklaven zu heirathen (s. Contubernium), bei den Römern am meisten auf dem Lande, weil da der Unterhalt wohlfeiler war. Ein den Persern eigenthümlicher Gebrauch ist auch, Kinder im Mutterleibe einem ihrer Heiligen als Sklaven zu geloben, u. solchen wird zum Zeichen ihrer Dienstbarkeit bei der Geburt ein Loch durch das Ohr geschlagen. Bei den Römern wurden auch Findelkinder als Sklaven betrachtet. [9] Wer nicht selbst durch Gewalt, List od. andere derartige Mittel in den rechtmäßigen Besitz von Sklaven kommen konnte, erhielt deren durch Schenkung, da Sklaven, als Dinge, in Testamenten vermacht, auch als Mitgift rc. verschenkt werden konnten, od. kaufte sich deren. [10] II. Ueber die **Stellung der Sklaven** bei den **Juden** s. unt. Hebräer (Ant.) [11]. [11] In **Griechenland** war der Stand der Sklaven (Douloi) nicht hart. Die Anzahl derselben in Fürstenhäusern belief sich auf 50, wovon die Frau die ihrigen mit brachte. Ein großer Theil der griech. Sklaven bestand in armen Familienvätern, die sich Reichern zu allerhand Haus- u. Feldarbeit (Feldbau, Wäsche rc.) verdangen, s. Griechenland (Ant.) [3]; die männlichen Sklaven besorgten das Vieh u. die Feld- u. Gartenwirthschaft; die weiblichen die Geschäfte des Hauses, die älteren warteten u. erzogen die Kinder, hatten die Bedienung der Schlafgemächer, leiteten die jüngern zu weiblichen Arbeiten, beaufsichtigten die Vorräthe rc. [12] Gekauft wurden die Sklaven seltner, etwa nur, wenn Seeräuber an einem Ort landeten. Im Homerischen Zeitalter bezahlte man brauchbare Sklavinnen mit einem Preis von 4—20 Rindern; später bestimmten Brauchbarkeit, Seltenheit u. Liebhaberei

rei den Preis; die Handwerksleute bezahlten 3—6 Minen (60—120 Thaler) für einen Sklaven; für die zu Heerden u. in die Bergwerke zahlte man nur ½, höchstens 1 Mine; dagegen für solche, die ein Aufseheramt auf Landgütern, in Fabriken u. Bergwerken verwalten konnten, 8—20 Minen; die Verschnittnen standen in eben so hohem Preis, in geringerem dagegen wieder die Haussklaven, die man mit 2—6 Minen kaufte. [13] Drückender wurde die Lage der Sklaven später, wo man dieselben gar nicht mehr als Menschen behandelte. Sie durften sich nicht wie Freie kleiden, nicht die Haare so scheeren, sich nicht salben; ein beßres Loos hatten die, welche irgend eine Kunst verstanden. Wenn Jemand einen Sklaven gekauft hatte, so gab er ihm einen ungriech. Namen, gewöhnlich nach dem Land, woher der Gekaufte stammte (daher Lydos, Syros 2c.). Waffen durften die Sklaven nicht tragen, sie wurden auch nicht mit in den Krieg genommen, von welcher Regel nur in der größten Noth Ausnahmen gemacht wurden; zuerst sollen es die Athener (od. wohl richtiger die Platäer) im ersten Perserkrieg gethan haben. Nicht selten geschah es jedoch hierbei, daß die Sklaven zu dem Feind überliefen, um so ihre Freiheit zu erlangen. [14] Später errichtete der Mazedonier Antigonos eine Sklavenversicherungsanstalt, wo jeder für einen Sklaven beim Heer jährlich 8 Drachmen zahlte u. dafür, wenn der Sklav entflohen war, die Summe erstattet erhielt, um welche er den Sklaven versichert hatte. [15] Flucht u. Diebstahl wurden am härtesten gestraft; gewöhnlich wurden sie mit Geiseln gezüchtigt. Auch die Folter war in Griechenland gebräuchlich, bes. wenn man dem Sklaven irgend ein Geständniß abnöthigen wollte; wollte Jemand einen fremden Sklaven als Zeugen haben u. ihn foltern lassen, so mußte er, weil die Gefolterten gewöhnl. starben, eine Caution an den Herrn stellen. Die härteste Strafe war die Verurtheilung zur Mühle; auch wurden die Sklaven gebrandmarkt, gewöhnl. an der Stirn (Stigmatiä), u. nicht nur zur Strafe für ein begangnes Verbrechen, sondern damit sie im Fall einer Entweichung leicht erkannt werden konnten. [16] In **Athen** war das Loos der Sklaven etwas milder, hier konnten sie wenigstens, wenn sie von ihren Herren zu sehr gemißhandelt wurden, in das Theseion (s. d.) flüchten u. konnten nach den Gesetzen, wenn sie die vom Herrn aufgelegten Arbeiten nicht verrichten konnten, verlangen, an einen andern verkauft zu werden; überhaupt aber wurde ihre Lage um so besser, je schlechter ihre Herren wurden, von welchen sie zu Dienern ihrer Lüste u. Leidenschaften gebraucht wurden. [17a] Die Freiheit konnten sie durch erworbenes Geld erkaufen, auch erhielten sie dieselbe durch Tapferkeit im Krieg oder wegen ausgezeichneter Ergebenheit u. Treue gegen ihre Herren, jedoch blieben sie ihren frühern Herrn dann immer noch gewisse Verbindlichkeiten schuldig u. durften sich keinen Andern zum Patron, den sie als Nichtbürger haben mußten, wählen. Sogar das Bürgerrecht wurde ihnen bisweilen gegeben, nur durfte dies nicht bei öffentlichen Spielen ausgerufen werden. Im J. 300 v. Chr. waren unter 21,000 Bürgern u. 10,000 Schutzgenossen 3—400,000 Sklaven, mehr Männer, als Weiber. [17b] Selbst von den ärmern Bürgern hielt sich jeder einen Sklaven zur Besorgung seines Hauswesens; in jeder mäßigen Haushaltung waren deren mehrere zum Mahlen, Backen, Kochen, Kleidermachen, Auslaufen, Begleiten der Herren u. Frauen; Reichere, die Viehzucht u. Ackerbau, Berg- u. Hüttenwesen zu besorgen hatten, hatten über 300, 600—1000; auch Handwerker hielten sich deren eine große Anzahl in ihren Werkstätten, u. eine große Menge besaß der Staat, die ihm, außer zu andern öffentlichen Beschäftigungen, bes. als Ruderknechte auf den Schiffen dienten. Uebrigens benutzten die Herren ihre Sklaven nicht blos zu ihrem Dienst, sondern sie vermietheten sie auch um Lohn an Andere. [18] Bei weitem unerträglicher war der Stand der Sklaven bei den **Spartanern**, die ganze Städte u. Länder in die S. führten, so die Einwohner der Stadt Helos (s. Heloten) u die Messenier (s. Messenische Kriege). Sie bedurften aber eine um so größere Anzahl Sklaven, weil jeder freie Bürger es für entehrend hielt, sich mit den Künsten des Friedens zu beschäftigen; Ackerbau u. Handwerke wurden deshalb von Sklaven u. Leibeignen, die sie sich durch Kriege verschafften, besorgt. Ueber die verschiednen Arten u. den Stand der S. bei den Spartanern s. unt. Lakonika s. a. u. d. [19] Ungemein zahlreich waren die Sklaven auch auf **Aegina** u. in **Korinth**, dort soll sich die Anzahl auf 470,000, hier auf 460,000 belaufen haben; beide Staaten brauchten sie wegen ihres ausgebreiteten Handels u. ihrer großen Seemacht; die Zufuhr erhielten sie bes. von dem schwarzen Meer her. [20] In **Phokis** war früher das Halten von Sklaven untersagt, doch später wurde es eingeführt, obgleich nicht ohne großen Widerspruch, weil man dadurch den Verdienst der ärmeren Klasse als Bürger beeinträchtigt sah. Eine menschl. Behandlung genossen auch die Klarotai (s. d.) in **Kreta**, die Korynephoroi in **Sikyon**, die Gymnitä in **Argos**, die **thessalischen** Penestä (s. d. a.) von ihren mazedon. Herren, vgl. J. F. Reitemeier, Geschichte u. Zustand der S. Griechenlands, Kassel 1789. [21] Am meisten ausgebildet war der Sklavenstand bei den **Römern**; in älteren Zeiten war er auch hier weniger drückend, die Sklaven machten hier die Familie (Familia, s. d.) aus u. der Herr hieß der Vater der-

derselben (Pater familias [s. d.], woher auch der Name Familiares u. Pueri für die Sklaven); später aber wurde der Zustand der Sklaven sehr drückend. Die Namen der Sklaven waren: Servus in Bezug auf seinen Stand; Municipium rücksichtl. des Eigenthumsrechts, welches sein Herr an ihn hatte; Famulus od. Puer hinsichtl. der Dienste, die er zu leisten hatte. S. (Servitus) konnte nach zweifachem Rechte Statt finden: a) jure gentium, d. h. welches eine natürl. Rücksicht unter allen Völkern festgesetzt, hierher gehörten die Sklaven durch Kriegsgefangenschaft u. durch die Geburt, letztre Sklaven hießen Vernae; b) jure civili, d. i. nach röm. Rechte, in solche S. konnten auch freigeborne Römer kommen, wenn sie sich den Pflichten gegen den Staat entzogen, wenn Einer seinen Gläubiger nicht bezahlte u. dieser ihn verkaufte, wegen gewisser Verbrechen, wenn sich Einer betrügerisch als Sklav verkaufte, um Theil an dem Gewinn zu haben. Alle solche befanden sich in einer Servitus justa, dagegen befand sich in Servitus injusta ein freier Römer, der in Kriegsgefangenschaft gerathen war. [22] Die Sklaven galten zwar für Menschen, waren aber ohne persönl. Rechte, u. dadurch wurden sie zur Sache. Sie wurden von den öffentl. Religionshandlungen ausgeschlossen, konnten nicht frei über das in der S. erworbene Eigenthum (Peculium) verfügen (welches dem Herrn gehörte, wenn sie starben, wiewohl gütige Herren ihren treuen Sklaven eine Art Testament zu machen verstatteten u. es ihnen überhaupt erlaubt war, sich mit ihrem Erwerb die Freiheit zu erkaufen), hatten keine Cognatio (s. d.), konnten kein Zeugniß vor Gericht ablegen u. standen unter der Willkühr des Herren, der sie ungestraft schimpfen u. mit der Faust schlagen durfte, waren unfähig Kriegsdienste zu thun (nur in den punischen Kriegen u. später unter den Kaisern wurde davon eine Ausnahme gemacht); Anklagen gegen sie wurden nie vor das Volk, sondern vor die Triumviri rerum capitalium gebracht, auch selten den Sklaven eine Appellation erlaubt. War der Sklav eines Römers von einem Andern gemißhandelt worden, so konnte der Herr nach der Lex Aquilia auf Schadenersatz für sich klagen. Dagegen war auch der Herr für seine Sklaven verantwortlich u. mußte Schadenersatz leisten für Alles, was der Sklav angerichtet hatte. [23] Die unmenschl. Behandlung hatte die Regierung zwar sehr oft vermocht, Maßregeln dagegen zu ergreifen u. Gesetze für die Sklaven zu geben, was schon durch Servius Tullius geschah, allein der stolze Römer achtete das Gesetz nicht. [24] Nicht blos Privatleute hatten Sklaven (Servi privati), sondern auch der Staat (Servi publici). Eine besondre Kleidung trugen die Sklaven in Rom nicht, nur war die ihrige schlechter u. von dunklerer Farbe als die der Freien; aber sie durften weder eine Kopfbedeckung noch Sandalen tragen, Bart u. Haare mußten sie ungeschoren lassen. Die Namen derselben waren entweder von denen ihrer Herren, od. von ihrem Vaterlande entlehnt. Der Preis war sehr verschieden, u. während man für die gemeinsten u. solche, für welche die Händler nicht gut sagen mochten, nur wenige Thaler bezahlte, so kaufte man gebildete mit mehreren hundert Thalern. [25] Die Anzahl der Sklaven war bei manchen Reichen so groß, daß sie selbst sie nicht wußten u. erfuhren, wie z. B. Lucullus; überhaupt aber gehörte es zur Ostentation, nicht allein viel Sklaven, sondern auch deren von allen Nationen u. Farben zu haben. Viele vermietheten auch ihre Sklaven an Andere (Servi fructuarii). [26] Die öffentlichen Sklaven waren die, welche zur Strafe für ein Verbrechen, od. im Krieg in die S. gekommen waren; sie wurden zur Verrichtung öffentlicher Arbeiten, als Tempeldiener u. zur Bedienung der Magistratspersonen gebraucht. Ihre Behandlung war um vieles milder, als bei den Privatpersonen; Erbe des Peculium der öffentl. Sklaven war der Staat, später mit Genehmigung des Procurator Caesaris. [27] Man theilte die Sklaven, je nachdem ihre Beschäftigung auf dem Lande od. in der Stadt waren, ein, in Servi ex familia rustica, diese hatten die schwerste Arbeit u. waren sehr oft gefesselt (Servi compediti, vincti servientes), sie arbeiteten in Steinbrüchen, in Gärten, auf Feldern 2c.; u. in Servi ex familia urbana, u. sie waren wieder entweder Servi ordinarii, welchen bestimmte Geschäfte angewiesen waren, dazu gehörte auch die Servi vicarii, die eines Andern Stelle vertraten u. oft von Sklaven gemiethet wurden, um ihnen die Arbeit zu erleichtern (auch S. peculiares), weil sie von den Sklaven aus ihrem Peculium gehalten wurden; od. Servi mediastini, die kein bestimmtes Geschäft hatten, sondern gebraucht wurden, wozu es gerade Noth war. [28] Weil Alles in den Häusern vornehmer Römer von Sklaven u. zwar jede einzelne Verrichtung von besondern Sklaven verrichtet wurden, so waren ihre Benennungen sehr verschieden; sie waren in verschiedne Decurien eingetheilt u. das über sie gehaltne Verzeichniß wurde dem Herrn gewöhnlich alle Morgen vorgelesen. Die einzelnen Decurien hatten ihre Aufseher, unter denen die übrigen standen (Subservi). [29] Beim Eingang in jedes Haus waren die Ostiarii u. Janitores, Claustritumi, gewöhnlich in Ketten gelegt; die Aufsicht über das Atrium (s. d.) führten die Servi atrienses; der Servus admissionalis meldete dem Herrn die, welche ihn besuchen wollten; die nähere Umgebung des Herrn machten die Servi cubicularii aus, eine Art Kammerdiener, gewöhnl. die Vertrauten des Herrn,

Herrn, die eine gute Stellung u. großen Einfluß hatten; niedrigere Sklaven waren die **Tonsores** u. **Cinerarii**, die das Bartputzen u. Haarkräuseln besorgten, was bisweilen auch weibliche Sklaven (**Tonstrices**) thaten; das Ankleiden lag den **Vestiarii** ob, die Aufwartung im Bad hatten die **Balneatores**. [20] Die größte Anzahl Sklaven gehörte für die Küche u. die Tafel (Ministri); hier waren die **Opsonatores**, welche das Einkaufen der Fische, des Fleisches ꝛc. für die Küche besorgten; **Cellarii**, die die Aufsicht über Küche u. Keller führten; **Lectisterniatores**, welche die Speisesophas besorgten; **Structores**, welche die Tafel deckten; **Distibitores**, welche die Schüsseln belegten; **Carptores**, welche tranchirten; **Praegustatores**, welche die Speisen kosteten, ob sie gehörig zubereitet waren u. den Gästen präsentirten, vor deren Augen sie sie wieder kosteten, um den Verdacht einer Vergiftung zu vermeiden; **Pocillatores**, welche den Wein einschenkten u. v. a. [21] Zur nähern Umgebung des Herrn gehörten noch die, welche für die Gesundheit sorgten, Medici, Chirurgi, Unctores, Ocularii ꝛc.; zu seiner Unterhaltung dienten die Anagnostae od. Lectores, Mimi, Symphoniaci, Gladiatores (s. d. a.); beim Ausgehen die Lecticarii, Anteambulones, Nomenclatores (Monitores), s. d. a. [22] Außer diesen gehörten noch eine Menge andre Sklaven zum Hauswesen: die Dispensatores, Procuratores, Rationarii, Actores (s. d. a.) führten die Rechnung über Einnahme u. Ausgabe; **Calendarii**, die Schuldbücher; die **Arcarii** hatten die Kleider unter sich; die **Supellecticarii** hatten die Aufsicht über das Hausgeräthe, einzelne davon waren die **Corinthiarii**, welche die korinth. Gefäße (s. u. Vasa) unter sich hatten; **Servi ab argento potorio**, welche die Trinkgeschirre, u. **Servi ab argento escatorio**, welche das silberne Eßgeschirr reinigten u. aufhoben. [23] Denen die Beaufsichtigung der dem Herrn gehörigen Gebäude oblag, hießen **Servi insulares** (vgl. Insula 2); die **Topiarii** arbeiteten in den Gärten u. besorgten die Ausschmückung derselben; die ausgeschickt wurden, **Servi a pedibus** ꝛc. [24] Ferner hielt man sich besondre Sklaven zum Abschreiben u. Heften der Bücher (**Librarii**, **Glutinatores**), zur Aufsicht über die Bibliothek (**Servi a bibliotheca**), zur Führung der Correspondenz (**Amanuenses**, **Notarii**, **Servi ab epistolis**); auch die Erziehung u. der Unterricht der Kinder war in den Händen der Sklaven (**Nutritii** u. **Paedagogi**, vgl. Schule II). Gelehrte Römer beschäftigten sich auch bisweilen selbst mit jungen, talentvollen Sklaven u. gaben ihnen eine gute Erziehung, so Atticus. [25] Auch die Landgüter verlangten eine große Anzahl Sklaven, der Hofmeister, der die Oberaufsicht über das Ganze hatte, hieß **Villicus**, unter ihm standen die **Aratores** (Ackerer), **Occatores** (Egger), **Horrearii** (Drescher), **Opiliones** (Schafknechte), **Muliones** (welche die Maulthiere besorgten), **Vindemiatores** (in den Weinbergen) ꝛc. [26] Auch die Frauen hatten eine Menge Sklaven u. Sklavinnen zu ihrer Bedienung; ausschließlich zu ihrer Disposition standen die **Servi receptitii** (**S. dotales**), welche die Frau aus dem väterl. Haus mitbrachte u. nebst einem Theil ihres Vermögens dem Mann nicht in der Mitgift übergeben, sondern für sich selbst behalten hatte (Bonum receptitium). Von dem zurückbehaltenen Gelde lieh sie bisweilen dem Mann eine Summe; wollte sie ihm diese aus irgend einem Grunde nicht mehr lassen u. wegen etwa eingetretner Mißhelligkeit nicht selbst abverlangen, so that sie es durch jene Sklaven. [27] Eine große Menge der hier genannten Sklaven kannte die alte einfache Zeit nicht, sondern erst später unter den Kaisern wurden sie theils des Luxus halber theils auch aus Furcht u. Mißtrauen angestellt u. ihre Dienste so vereinzelt u. streng geschieden. [28] Die **Strafen**, womit Vergehungen der Sklaven geahndet wurden, waren gewöhnlich Peitschenhiebe (die oft damit gestraft worden waren, hießen **Verberones**, **Mastigiae**); außerdem wurden ihnen Stücken Holz (**Furcae**) um den Hals gehängt od. man sperrte sie in Arbeitshäuser, ließ sie Mühlen drehen ꝛc. Gebrandmarkt wurden gewöhnl. nur solche, die entflohen (**Servi fugitivi**) u. durch die **Fugitivarii** eingefangen worden waren; gewöhnl. wurde ihnen der Buchstabe F. (Fugitivus) od. F. H. E. . . . ., d. i. Fugitivus hic est . . . . (dies ist der Entlaufne des ꝛc.), mit Beifügung des Namens dessen, dem sie entlaufen waren, eingebrannt; doch verbot dies Constantinus u. seitdem wurden den Flüchtlingen Halseisen angelegt od. die Inschrift auf einer Tafel um den Hals gehängt. Die gewöhnl. **Todesstrafe** war die Kreuzigung, Constantinus verbot dieselbe, nachdem schon die Lex Petronia (aus der Zeit der ersten Kaiser), Sklaven den wilden Thieren vorzuwerfen, verboten u. Antoninus Tödtung untersagt hatte; sie wurde oft über mehrere (bei der Ermordung des Pedianus Secundus unter Nero über 400) zugleich verhängt, wenn ein Herr in seinem Haus von einem Sklaven ermordet worden war u. der Thäter nicht ausfindig gemacht werden konnte; dies wurde auch durch das Senatusconsultum Silanianum bestätigt. Nach den 12 Tafeln wurde mit dem Tode gestraft jeder Diebstahl, ferner, wenn der Sklav seinen Herrn angab u. überhaupt alle Verbrechen, weshalb ein Freier deportirt wurde; wofür jedoch auch oft die Verurtheilung zum Bergwerksdienst vorgezogen wurde, um noch einen Gewinn von ihnen zu ziehen. Vedius Pollio erfand eine neue Strafe für Skla-

Sklaven, er ließ sie nämlich in einen Fischteich werfen u. von den Muränen fressen. Die traurigen Folgen übermäßiger Härte waren mehrere Empörungen der Sklaven (s. Sklavenkriege). [39] Zu ihrem **Lebensunterhalt** bekamen die Sklaven etwas Gewisses, monatlich gewöhnl. 4—5 Modii Getreide u. 5 Denarien; die öffentlichen Sklaven erhielten jährl. ihren Unterhalt, was sie davon ersparten, konnten sie auf Zinsen ausleihen u. sich dadurch ihre S. erträglich machen, auch die Freiheit erkaufen u. fleißige u. gesittete Sklaven blieben selten länger als 6 Jahre in der S. [40] Zu gewissen Zeiten genossen sie auch große Freiheiten, z. B. an den Saturnalien (s. d.) u. an den Idus im August. [41] Die **Freilassung** (Manumissio) war mit vielen Förmlichkeiten verbunden; sie geschah: **a)** M. per censum (M. censu), wenn der Name des Freizulassenden, mit Bewilligung seines Herrn, in die Bürgerliste beim Censor eingetragen ward; **b)** M. per vindictam (M. vindictā), die feierlichste, wenn der Sklav von seinem Herrn vor dem Consul od. Präter, in den Provinzen vor dem Statthalter erschien, u. ein Dritter, später gewöhnlich ein Lictor ein Stäbchen (Vindicta, Virga, Festuca [daher Festucā liber, ein so Freigelaßner]) auf des Sklaven Kopf legte u. sprach: hunc ego hominum liberum esse ajo! Dann faßte der Herr den Sklaven an der (rechten) Hand, od. an einem andern Körpertheile, drehte ihn im Kreise herum mit den Worten: hunc hominem liberum esse volo! u. ließ ihn dann los. Darauf sprach die Magistratsperson die Freilassung wirklich aus u. die Anwesenden gratulirten dem Freigelaßnen; hernach wurde der Freigelaßne (Libertinus, im Gegensatze des freigebornen Bürgers so genannt; Libertus aber in Beziehung auf den vorigen Herrn) in den Tempel der Feronia geführt, wo er den Hut, od. vielmehr eine Kappe (Pileus), als Zeichen der Freiheit, erhielt. Zuletzt gab ihm der Herr einen Namen u. beschenkte ihn mit einer weißen Toga u. einem Ringe; **c)** M. per testamentum (M. testamento), wenn der Herr ihm in seinem letzten Willen die Freiheit schenkte; entweder unbedingt, od. blos als Wunsch ausgedrückt (Manumissio fideicommissaria), in welchem letztern Falle der Erbe das Patronatrecht über ihn erhielt. Hierzu kam seit Constantin dem Großen **d)** eine Freilassung in der Kirche, wo die von dem Herrn ausgestellte, von einem Geistlichen unterzeichnete Freilassungsurkunde vorgelesen wurde. [42] Außerordentliche Arten der F. (Manumissio minus justa), waren noch: **e)** M. per epistolam, durch einen, von wenigsten 5 Zeugen unterschriebnen Brief; **f)** M. per amicos, wenn der Herr dem Sklaven in Gegenwart einiger (wenigstens 5) Zeugen die Freiheit zusicherte; **g)** M. per convivium, wenn zu einem besondern dazu veranstalteten Gastmahle der Sklav gezogen wurde, was als mittelbare Erklärung der Freiheit galt. [43] Die Freigelassenen erhielten, angeblich schon nach Servius Tullius Einrichtung, zugleich auch das Bürgerrecht (vgl. Claudia lex); gehörten aber zu den (geringern) Tribus urbanae, wurden nur im höchsten Nothfalle im Kriege gebraucht u. konnten (ausgenommen zur Zeit des Verfalls des röm. Reichs) Ehrenämter gar nicht erhalten. Centonarius libertus hieß seit Augustus ein Freigelassener, der 160,000 Sestertien im Vermögen hatte, nach eines Solchen Tode, wenn er weniger als 3 Kinder hinterließ, erbte sein Patron od. dessen männl. Nachkommen einen gleichen Theil mit den übrigen Erben, der Erblasser mochte testirt haben od. nicht; hinterließ er aber 3 od. mehrere Kinder, nichts. Besaß der Freigelassene nicht 100,000 Sestertien (Libertus non centenarius), so konnte er nach Willkür testiren; hatte er jedoch keine Kinder u. starb ohne Testament, so war der Patron Universalerbe. [44] Um Mißbrauch der Freilassung zu verhüten, wodurch die Stadt mit Gesindel überschwemmt wurde, wurden mehrere Gesetze gegeben; s. Aelia Sentia lex, Furia Caninia l., Junia Norbona l., Manilia l. Seit diesen Gesetzen gab es 3 Arten der Freilassung rücksichtlich der Folgen: mit röm. Bürgerrechte, blos mit dem Jus Latii (Latini Juniani) u. ohne beide Rechte, Dedititii, s. Dedition 3). Justinian hob nicht nur diesen Unterschied, sondern auch den zwischen Freilassung u. freigebornen Bürgern auf. Gegen ihren vormaligen Herrn hatten die Freigelassenen immer noch Verbindlichkeit, blieben z. B. Clienten, nahmen auch den Vor- u. Geschlechtsnamen derselben an, wozu sie den ihrigen als Beinamen setzten, z. B. Laurea, Ciceros Freilassung, hieß M. Tull. Laurea; ja sie wurden, wollten sie sich jenen Pflichten entziehen, od. waren sonst undankbar, vom Richter hart bestraft. [45] Ueber die römischen Sklaven s. Burigny im 35. Bd. der Mémoires de l'Académie des inscriptions, u. über die Freigelassenen derselben im 27. Bde. derselben Mémoires; Pignorius, De servis, Amst. 1674, 12.; T. Popma, De operis servorum, ebd. 1672, 12., außerdem noch die Schriften von Walch, Delrichs, Hurter u. A. [46] Bei den alten **Deutschen** gab es keine Sklaven im röm. Sinne, über die Unfreien bei ihnen s. u. Deutschland (Ant.) w. [47] In **Asien**, der Heimath der S., ist sie noch allenthalben im Flor; Kriegsgefangene, Geraubte, zur Strafe in die S. Gebrachte, sogar von ihren armen Eltern schon als Kinder Verkaufte (s. ob. 3), machen die Sklaven dort aus. An manchen Orten ist ihr Loos nicht traurig. Ihre Hauptbeschäftigung ist, die Feldarbeit zu verrichten u. in den Manufacturen zu arbeiten. Selten u. vielleicht nur in China, findet man die, auch schon in Rom herrschende Sitte, die Sklaven zu ver-

verstümmeln u. dann mit denselben umherzuziehen u. zu betteln. Eine sehr verachtete Art der S. ist in Indien der Dienst in den Pagoden, als Polizeidiener u. als Henkersknechte. Solche Sklaven sind gewöhnlich die wegen eines todeswürdigen Verbrechens Begnadigten. [48] Der Hauptthandelsplatz für WAsien ist Khiwa; in Osten wird der Sklavenhandel bes. auf den sundischen Inseln getrieben, wo die Küstenbewohner die Binnenländler auffangen u. an fremde Orte verkaufen, in den Ländern, wo der Islam herrscht, dürfen die Religionsverwandten nie zu Sklaven gemacht u. verkauft werden, außer wenn sie zur Secte der Schiiten gehören. Ueber die S. in neuerer Zeit in Afrika s. unten 62 u. f. [49] III. Der **Sklavenhandel** ist, so weit die Geschichte reicht, immer vorhanden gewesen. Schon die ersten Bücher der heil. Schrift gedenken der Sklavenhändler, welche Asien durchzogen u. aufgekaufte Menschen nach Aegypten brachten (vgl. Joseph). Vorzüglich benutzten die Phönizier diesen Erwerbszweig, überall, wo sie handelten, entführten sie die Menschen u. verkauften sie im Orient. [50] In Griechenland wurde auch ein bedeutender Handel getrieben, bes. später, wo man den Chiern die Einrichtung des Sklavenhandels zuschreibt. Nach Solons Gesetzen durften Freigeborne nicht verkauft werden, Töchter od. Schwestern ausgenommen, wenn man sie im Umgang mit Männern ergriffen hatte. zu Ephesos, auf Samos, Kypros u. a. O. waren große Sklavenmärkte; zu Athen waren mehrere Plätze dazu bestimmt; am ersten Tage jedes Monats brachten die Händler (Andrapodokapeloi) ihre Waare; jeder hatte seinen Ausrufer, der auf einem Stein (Pater Lithos) stand, das Volk zum Kauf aufforderte u. die Eigenschaften, Geschicklichkeiten ꝛc. der Sklaven ausrief. [51] Gleichermaßen war es in Rom; wenn die Sklavenhändler (Mangones, Venalitiarii) keine Ausrufer hatten, so hängten sie den Sklaven Zettel um den Hals, worauf geschrieben war, wornach man beim Kauf fragte; hatte der Händler etwas Falsches angezeigt, so mußte er den Schaden vergüten, od. auch den Sklaven ganz zurücknehmen; indeß für manche leisteten die Mäkler gar keine Bürgschaft, diese wurden mit einer Art Hut ausgestellt (daher Servi pileati); die Kriegsgefangnen hatten einen Kranz auf dem Kopf (Servi sub corona venditi); den über das Meer herübergebrachten wurden die Füße mit Kreide bestrichen u. die Ohren durchbohrt (daher Servi gypsatis s. cretatis pedibus et auribus perforatis). Seit Augustus hatten die Sklavenhändler eine Steuer (Quinquagesima) an das Aerarium zu bezahlen, sie betrug Anfangs $\frac{1}{50}$, unter Nero aber $\frac{1}{25}$. Im Krieg hatten die Quästoren das Geschäft, die dem Staat zufallenden Sklaven zu verkaufen. [52] Das durch Constantinus zur Staatsreligion erhobene **Christenthum** machte der S. nur zum Theil ein Ende; was früher von röm. Bürgern gegolten hatte, daß sie nicht in die S. verkauft werden konnten, galt nun von Christen; gefangne Heiden würden immer noch zu Sklaven gemacht u. mit ihnen Handel getrieben; bes. in **Spanien** wurde lange der Sklavenhandel durch die Kriege zwischen Christen u. Mauren aufrecht erhalten. Zu Bristol, Verdun, Lyon, Hamburg, Venedig u. a. Orten waren noch bis in das 15. Jahrh. herab **Sklävenmärkte.** [53] In **Asien** hatte ihn der Glanz der Khalifenhöfe erhalten u. aus dem 12. u. 13. Jahrh. führten ganze Karawanenzüge schwarze Sklaven schaarenweise aus der Berberei u. von Tombuktu her nach Asien. [54] Und dieser Handel, dessen Mittelpunkt **Afrika** ist, hat sich bis auf diesen Tag erhalten, s. unt. 62 ff. [55] Aber nicht allein Neger verkauft man dort, sondern **A)** die Sitte der Seeräuberei bringt auch **Weiße in die S.** u. macht sie zum Gegenstand des Sklavenhandels. Bekämpft wurden zwar schon von Griechen u. Römern diese Piraten und die Hauptseemächte der christl. Völker haben in öftern Kriegen gegen dieselben gelegen, aber dennoch erhielten jene Raubstaaten an der NWKüste Afrikas ihre Existenz u. trieben ihr Gewerbe, geschützt von der Pforte, fort. [56] 1270 schlossen England u. Frankreich eine heilige Allianz zur Züchtigung der Raubstaaten, u. Philipp der Kühne griff Tunis an u. zwang dasselbe zur Herausgabe aller christl. Gefangnen u. zu einer starken Geldbuße; so auch 1389 Engländer, Franzosen, Genueser u. Venetianer unter dem Grafen von Derby, dennoch erhoben sich in Oran, Algier, Tunis u. Tripolis wieder Raubstaaten, die seit 1492 die Seeräuberei forttrieben. Ferdinand v. Spanien demüthigte sie 1506—1509, aber Horuk u. sein Bruder Hayreddin Barbarossa richtete das Raubreich wieder auf. Zwar landete 1533 Kaiser Karl V. in Tunis u. eroberte diese Stadt u. 1547 suchte er Algier zu bezwingen, ward jedoch durch schlechte Witterung daran gehindert u. später hielt Frankreichs Eifersucht ihn ab, die Barbaresken nachdrücklicher zu bekämpfen. Um so kühner wurden nun die Raubstaaten, vorzügl. Algier (s. d.). [57] Der engl. Admiral Blake befreite zwar die Gefangnen, aber 1669 u. 1670, 1680, 1683, 1688 bombardirten Niederländer u. Franzosen Algier vergebens, u. obgleich dasselbe 1683 von dem Admiral du Quesne zum Theil eingeäschert wurde, so glaubten sich die europ. Mächte doch genöthigt, den Frieden mit den Barbaresken durch Geschenke zu sichern, so England 1662 u. 1721. [58] Preußen vertheidigte sich durch Schweden gegen die Seeräuber, letzteres aber u. Dänemark zahlten Tribut für die eignen Schiffe. [59] Oestreich erhielt Schutz für sich u. Toscana

ohne

ohne Tribut, durch seinen Gesandten bei der Pforte. Seit 1795 forderte **Portugal** von den Hansestädten einen Beitrag für den Schutz ihrer Schiffe. Obgleich sich aber **Lübeck u. Bremen** 1806 durch Verträge mit Marokko eine sichere Schifffahrt zu erhalten suchten, wurden dieselben später doch nicht gehalten. [60] Die schmäligste Abhängigkeit von den Raubstaaten duldete indessen Neapel u. Sardinien, jenes zahlte nämlich an Algier für jeden ihm geraubten Unterthan 1000 Piaster Lösegeld, Sardinien aber 500 Piaster, u. erstere Macht mußte noch 24,000 Piaster jährl. Tribut an Algier bezahlen. Tunis nahm für die neapolitan. Gefangnen 300 Piaster für jeden, die sardin. gab es umsonst frei. [61] 1814 vermittelte Sir Sidney Smith einen Verein zur Abschaffung der S. der Weißen (Institution anti-pirate), dem sich die Fürsten aus fast ganz Europa anschlossen, welcher es 1815 dahin brachte, daß der Dey von Tunis u. Algier versprachen, im Fall eines Krieges sollten die europ. Kriegsgefangnen nicht nur nicht für Sklaven erklärt, sondern auch menschlich behandelt u. in ihr Vaterland zurückgeschickt werden. Allein auch mit diesem Vertrag blieb es nur bei Versprechen u. die Sache blieb unter altem Namen dieselbe. [61] Erst die kräftigen Maßregeln des nordamerikan. Commodore Decatur 1815, u. des brit. Admirals Lord Exmouth u. der Niederländer bewirkten wenigstens für England, die Niederlande u. NAmerika ein achtungsvolleres Benehmen, u. die Erklärung, daß die **S. der Weißen aufgehoben sein sollte.** Das etwaige Wiederaufkommen der Menschenräuberei in Algier hinderte Frankreich durch die Eroberung dieses Barbareskenstaates 1830. Vgl. Algier (Gesch.) 6—7. Hiermit hatte denn auch die S. der Weißen in Afrika ein Ende erreicht, denn obgleich dieselbe gesetzlich nicht aufgehoben ist, so flößt doch die Nähe der franz. Eroberer den Barbaresken u. Marokko so viel Achtung ein, daß sie selbst Verträge mit Neapel u. Sardinien respectiren u. überhaupt keine europ. Schiffe mehr capern. [62a] In **Europa** nahm man lange keinen Antheil an dem Sklavenhandel, wie denn auch im christl. Europa selbst die S. gesetzlich nie geduldet wurde. Galeerensklaven werden u. wurden nur zur Strafe gehalten, mit ihnen aber wird weder ein Handel getrieben, noch sind sie Eigenthum des Staates. [62b] Den Anfang mit **B) dem Negersklavenhandel a)** mit WAfrika für die Colonien machten in Europa die Portugiesen im 15. Jahrh., da sie nach der Gründung ihrer afrikan. Colonien südl. vom Cap Bajador mit dem innern Afrika in Verbindung traten u. daher nicht nur Gold u. Elfenbein bekamen, sondern auch Sklaven, deren sie sich zum Anbau ihrer guineischen Besitzungen bedienten. Da nach der Entdeckung von Amerika die Ureinwohner, ein schwächlicher Menschenstamm, durch die großen Anstrengungen aufgerieben waren, so wurden auch bald dorthin Sklaven von Afrika gebracht. Ob es auf den Vorschlag des las Casas geschah, der seine Indianer vor der S. schützen wollte, ist nicht erwiesen, wohl aber glaublich, daß die Geistlichkeit, um ihre Neubekehrten vor solcher Schmach zu schützen, über das Meer hinübergewiesen habe, um den fühlbaren Mangel an kräftigen Arbeitern von dort zu ersetzen. Karl V. bewilligte 1517 seinem Günstling, dem Marquis de la Bresa, das Privilegium, jährlich 4000 Sklaven nach St. Domingo, Cuba, Portorico u. Jamaica zu bringen; welches Privilegium bald darauf um 25,000 Ducaten an genues. Kaufleute abgetreten ward, u. nachdem das Privilegium der Genueser abgelaufen war, bemächtigten sich die Portugiesen des Sklavenhandels, in dessen Besitz sie auch bis zur Mitte des 17. Jahrh. blieben. Nöthig hatte ihnen dies die Besitznahme **Brasiliens** gemacht; dessen Einwohner weniger zu schweren Arbeiten taugten. [62] Man hat berechnet, daß im 16. Jahrh. Brasilien allein jährl. 28,000 Sklaven erheischte, welche zum großen Theil die Küste von Angola lieferte. Dieser Handel ward bald so ergiebig, daß gegen das Ende des 16. Jahrh. auch andre europ. Völker daran Theil nahmen. Am thätigsten war **England**, wo ihn Elisabeth vorzügl. begünstigte. Fast an 100 Jahre waren verschiedne Colonien im ausschließl. Besitz des Negerhandels gewesen, als das Parlament 1698 den **Negerhandel für frei erklärte.** 1713 erhielt England durch den Assientovertrag von Spanien das Recht auf 30 Jahr 144,000 Sklaven für seine Colonien zu liefern. Und in einem solchen Umfange betrieb England mit seiner Marine den Negerhandel, der für seine meisten Besitzungen (z. B. Liverpool) ein Quell des Reichthums ward u. der erst durch den amerikan. Freiheitskrieg einen Stoß bekam, daß seine Colonien, von 1680—1700, allein durch die afrikan. Compagnie 140,000 Sklaven erhielten, woneben ihnen der freie Handel 160,000 geliefert hatte; von 1700—1786 erhielt Jamaica allein 610,000; die übrigen Inseln brauchten wohl doppelt so viel, daß man die Einfuhr in den 86 Jahren auf 1,800,000 ansetzen kann u. selbst noch während des Freiheitskriegs war der Handel so im Schwung, daß 1783—87 an 100,000 Neger in die engl. Colonien geführt wurden. [64] Ebenso wurde der Sklavenhandel in **Frankreich** durch Ludwig XIII. unterstützt; Niederlassungen dazu wurden in Afrika zu St. Louis u. 1677 zu Goree gegründet. 1700 erhielten die Franzosen durch den Assientovertrag die Sklavenlieferungen für Spanien; woraus mehrere Kriege mit den Engländern entstanden, bis 1784 der Handel für frei erklärt u. in der Weise durch Prämien unterstützt ward, daß 1785 allein 33,000 Neger

in

in den franz. Antillen eingeführt wurden. [5a] Die **Holländer** nahmen nur geringen Theil an dem Sklavenhandel, doch wurden um 1669 jährl. an 11,000 Sklaven nach Surinam gebracht, deren Anzahl sich jedoch nach u. verminderte u. 1788—93 bis auf 4000 herabgesetzt war. [5b] **Dänemark** u. **Schweden**, so weit sie Antheil daran nahmen, versorgten nur ihre Colonien. Die Anzahl sämmtlicher von 1788—1793 in den Colonien der Europäer eingeführten Neger betrug 74,000, von denen England 38,000, Frankreich 32,000, Holland 4000 lieferte; berechnet man im Durchschnitt, mit Einschluß derer, welche Portugal lieferte, so wird sich eine Summe von 30,000,000 Negersklaven in den 300 Jahren, wo der Negerhandel bestand, ergeben, ausgenommen die, welche nach dem Orient aus Afrika gesendet wurden, deren Anzahl vielleicht eben so viel beträgt. [6] Sklaven zu gewinnen, entspannen sich fortwährende Kriege, Menschenräubereien lösten alle Bande des gesellschaftl. Lebens, zumal bald jeder mächtige Neger darauf dachte, Rum, Spielzeug, Eisen u. Salz etc. (etwa gegen Sachen von 74 Piaster für einen Mann) für seine Brüder einzutauschen. In Tombuktu z. B. unternahm man alle 4 Wochen Streifzüge in die benachbarten Länder, um Menschen zu rauben, sie wurden von bes. Negern (Slatihs) nach den europ. Factoreien in Senegambien gebracht u. hier verhandelt. Ein Schiff von 240 Tonnen u. 44 Seeleuten lud in der Regel 520 Sklaven, die je 2 u. 2 zusammengeschmiedet wurden, u. wo für jeden Mann nicht mehr als 5 F. Länge u. 2 F. 2 Zoll Höhe Raum war. In der Regel starben schon während der Ueberfahrt 7—8 vom Hundert. Der durchschnittl. Preis eines Negers war 400 Piaster. Die Pflanzer kauften sie zur Bearbeitung vorzügl. ihrer Kaffee-, Indigo-, Baumwollen- u. Zuckerplantagen auf, andere wurden in den Bergwerken gebraucht; die Unglücklichen wurden durch die grausamste Strenge zur Arbeit angehalten, s. u. Westindien. [7] Die Quäker erhoben zuerst ihre Stimme gegen diesen Handel u. forderten **a) die Abschaffung** (Abolition) **des Sklavenhandels.** G. Fox, Woolmann u. Penn, in England u. NAmerika seit 1727, brachten nicht blos diesen Gegenstand in Anregung, sondern ließen auch selbst ihre Sklaven frei, schafften 1751 den Sklavenhandel unter sich selbst ab, bildeten Vereine zur Verbeßrung der Lage, zur sittl. Ausbildung, Ansiedlung u. Unterstützung der Sklaven, so die von Rush u. Pamberton 1774 gestiftete Pennsylvanische Gesellschaft u. a. Auch Schriftsteller bemühten sich, in ihren Werken die Theilnahme für das Loos der Neger zu wecken. Gegen den Sklavenhandel hatte schon R. Barter zu Ende des 17. Jahrh. geschrieben; 1783 trat ein Verein von Quäkern zusammen, um über Mittel gegen diesen Handel zu berathen. Inzwischen wurden mehrere Stimmen im brit. Parlamente gegen diesen Mißbrauch laut. Vorzüglich eiferte Sidmouth u. Wellesley u. And. gegen denselben. Granville Sharp bewirkte, daß 1772 die engl. Gerichtshöfe den Grundsatz aussprachen: jeder in Großbritannien angekommne Sklave ist frei. 1783 wurde dem Parlament eine ausführliche Bittschrift wegen Aufhebung des Sklavenhandels überreicht, u. die Theilnehmer derselben boten Alles auf, um die öffentl. Meinung für ihre Sache zu gewinnen. Auf Anregen Clarksons bildete sich 1787 in der African Institution ein Verein, der diesen Zweck verfolgte. [8] Am 17. Nov. desselben Jahres ward der Sklavenhandel in den amerikan. Freistaaten durch die Constitutionsacte gegen die Einfuhr von Sklaven abgeschafft, dem die südl. Provinzen Maryland, Virginien, Georgien u. SCarolina jedoch nicht beitraten, indem sie die Sklaven für ihre Tabaks- u. Reisplantagen für unentbehrlich hielten u. diese Staaten, wo bes. Tabak u. Reis gebaut wird, beharren noch jetzt entschieden bei der Aufrechthaltung der S., ja Louisiana erlaubte 1834 wieder die Einfuhr aus den benachbarten Staaten, in Missouri wurde 1837 das Gesetz gegeben, daß wer gegen die S. schriebe od. spräche, selbst als Sklav verkauft werden sollte; in Ohio wurde 1840 die S. als eine Institution der Vereinsstaaten anerkannt u. die Einmischung der Abolitionisten zurückgewiesen. Die südamerikan. Freistaaten u. Mexiko haben dagegen die S. seit ihrer Trennung von Spanien aufgehoben. 1785 kam die erste Bittschrift von einer engl. Stadt um Abschaffung des Sklavenhandels vor das Parlament, nämlich von der Stadt Bridgewater auf Antrieb G. Whites u. J. Cubbs, der sich nachher viele andre aus allen Districten anschlossen. 1787 erhob Wilberforce seine Stimme im Parlament gegen diesen Handel. [9] Die von Pitt als Vertreter der Universität Cambridge 1788 dem Unterhause übergebne Bittschrift gegen den Sklavenhandel, der sich bald nächst mehreren Grafschaften auch London anschloß, fand zwar an Liverpool u. Bristol, einen noch so kräftigen Gegner zu bekämpfen, daß die Freunde der Sklaven nur die Versicherung erhielten, daß die dermalige Beschaffenheit des Sklavenhandels untersucht u. die Behandlung der Schwarzen menschlicher werden sollte. Um so eindringlicher erneuerten Fox, Pitt, Wilberforce, Smith u. A. ihre Anträge, u. Fox u. Wilberforce empfahlen den 18. April 1790 durchgreifende Maßregeln gegen den Sklavenhandel mit solcher Beredtsamkeit, daß 1792 im Unterhause mit einer Mehrzahl von 19 Stimmen die Abschaffung des Sklavenhandels für 1795 beschlossen wurde. Allein das Oberhaus nahm diesen Beschluß eben so wenig als den Vorschlag Wilberforces zu einem Verbot des Verkaufs von Skla-

Sklaven an andre Nationen 1793 an. [10] Der neue Vorschlag Wilberforces im Unterhause 1796, den Negerhandel den 1. März 1798 für immer abzuschaffen u. Alle, welche dem Gesetz nicht nachkämen, der Felonie schuldig zu erklären u. durch 14jähr. Verweisung nach Botany Bai zu bestrafen, fand in Pitt u. Fox eine kräftige Unterstützung. Da indeß Pitt einige Besorgnisse hinsichtlich der polit. u. ökonom. Folgen einer so durchgreifenden Maßregel laut werden ließ u. Dundas ihm in dieser Beziehung beitrat, so ging des Generals Tarleton Vorschlag zur Verschiebung der Bill durch. Um so mehr verdoppelte Wilberforce, unterstützt durch die African Institution, seine Anstrengungen, u. hatte die Freude, zu Sierra Leone (s. d.), an der Westküste von Afrika, eine Niederlassung erstehen zu sehen, deren Zweck, die Unterweisung der Neger im Feldbau u. im Kunstfleiß beabsichtigte (s. u. 80 ff.). [11] 1806 drang Fox noch einmal kräftigst auf Abschaffung des Negerhandels, u. endlich beschloß das Parlament durch die Abolition Act of Slavery 1807, den 25. Februar, mit 144 gegen 15 Stimmen unter Genehmigung des Oberhauses, die Abschaffung des Negerhandels vom 1. Jan. 1808 an. Der 20jähr. Kampf war ein harter gewesen; der Menschlichkeit gegenüber sprach nicht allein das Interesse der Pflanzer, sondern auch der Capitalisten u. Kaufleute, die ihr Geld in jenem Handel angelegt hatten, das Interesse vieler Städte, die bei jenem Handel betheiligt waren, ja die Furcht, es möchte die Cultur der Colonialproducte durch Freie od. durch Weiße nicht in so gedeihlicher Weise zu bemöglichen sein. Der König ward ersucht, Amerika u. die europ. Mächte zu einem gleichen Entschlusse zu veranlassen. Das Parlament erneuerte u. schärfte das Gesetz den 4. Mai 1811. [12] Obgleich in dem 1810 zwischen England u. Brasilien abgeschlossenen Bundeshandelsvertrage noch einige portug. Häfen zum Sklavenhandel geöffnet blieben, so folgten doch die vereinigten Staaten u. die Provinzen von la Plata 1815 dem Beispiele Englands nach. Entschieden behielt Spanien den Sklavenhandel bei. Eine sehr zweideutige Rolle spielte in dieser Hinsicht Frankreich, wo Napoleon, der als erster Consul den Negern in St. Domingo die Aufrechterhaltung der Freiheit zusicherte, die Bewohner von Isle de France wegen Beibehaltung der S. belobte, u. nach Eroberung von St. Domingo den Sklavenhandel förmlich wieder einführte. 1814 vermochte Lord Castlereagh beim pariser Frieden den König Ludwig XVIII. zu dem Versprechen, nicht nur selbst den Sklavenhandel abzuschaffen, sondern auch auf dem wiener Congresse dahin wirken zu wollen, daß sich die europ. Mächte zu gleichem Zwecke vereinigen möchten. [13] Aber bei der Unthätigkeit Frankreichs u. dem Widerspruch Spaniens u. Portugals konnte Castlereagh nur so viel erzielen, daß letztere, laut Vertrag vom 22. Jan. 1814 zu Wien, dem Sklavenhandel nördlich von der Linie entsagten. Dabei wurde jedoch beschlossen, daß die allgem. Abschaffung des Sklavenhandels durch besondre Verträge ermittelt werden sollte. Die deshalb 1816 zu London zwischen Oestreich, Preußen, Rußland, Frankreich eröffneten Unterhandlungen hatten den Erfolg, daß letzteres für die sofortige Aufhebung dieses Handels stimmte. Spanien versprach 1817 auch vom 30. Mai 1820 den Sklavenhandel aufzuheben u. hielt Wort, es bekam 400,000 Pfd. St. als Schadloshaltung für aufgebrachte span. Schiffe. Portugal wollte den Sklavenhandel vom 21. Jan. 1823 aufhören lassen u. bekam 300,000 Pfd. St. Entschädigung, nichtsdestoweniger wurde der Sklavenhandel noch unter portugies. Flagge getrieben, ja 1837 sagte man dort officiell, der Handel sei dem Reiche unentbehrlich; seit dem Vertrag von 1842 scheint es jedoch Portugal mit der Unterdrückung des Sklavenhandels etwas mehr Ernst zu sein. Brasilien beschränkte 1820 den Handel auf wenige Häfen u. hob durch Convention vom 23. Nov. 1826 zu Rio Janeiro denselben von 1830 an ganz auf. 1834 u. 1835 wurden geschärfte Maßregeln zur Aufrechthaltung des Verbots ergriffen, aber entweder nur zum Schein, od. wenigstens ganz ohne Energie, denn nirgends wird der Sklavenhandel öffentlicher u. ungescheuter, als in Brasilien getrieben (man rechnet die Zahl der jährl. eingeführten Neger auf 20—30,000), u. weil Englands Kreuzer rücksichtslos gegen die brasilian. Sklavenschiffe verfuhr, wurden 1840 in Rio Janeiro engl. Unterthanen gemißhandelt, weshalb England mit Drohungen gegen Brasilien auftreten mußte. [14] Dänemark hatte den Negerhandel schon 1792 sehr eingeschränkt u. verbot ihn 1802 gänzlich, im kieler Frieden wurde 1814 das Verbot erneuert. Schweden hatte schon 1813 einen förml. Tractat mit England gegen den Negerhandel gemacht; auch die Niederlande traten im Frieden zu Gent 1814 dem Tractat bei. Die afrikan. Gesellschaft sandte unter dem Capitän Tuckey 2 Dampfböte in das Innere von Afrika, u. da die Spanier u. Amerikaner von dem Gewerbe nicht abstehen wollten, so stationirten die Engländer 1816 bei Sierra Leone eine Eskader, welche auf alle Sklavenschiffe Jagd machte, u. die befreiten Neger entweder in ihre Heimath zurücksendete od. ansiedelte. [15] Während so in allen christl. Staaten der Negerhandel aufgehoben u. auf sein ferneres Betreiben schwere Strafen gesetzt wurden (in England 15jährige Landesverweisung, in NAmerika Todesstrafe, in den Niederlanden Zwangsarbeit), so blieb er bei den Portugiesen, unterstützt von Brasilien u. vielleicht nicht ohne geheimes Mitwissen Englands; aber auch Frankreich u. Spanien (Havannah) leisteten ihm

noch

noch Vorschub." 1824 wurden, zur Hälfte von franz. Schiffen, 16,000 Sklaven in Havannah ausgeladen u. Nantes soll 1816—26 auf 100 Schiffen allein 90,000 Sklaven nach den Antillen geführt, u. überhaupt 1825 nur in einem franz. Hafen 13 große Negerschiffe liegen gehabt haben. [75 a] England übernahm die polizeiliche Aufsicht über die Aufrechthaltung der Gesetze des Sklavenhandelsverbotes. Mit den in den weggenommenen Schiffen verladnen Sklaven soll eigentlich so verfahren werden: geschieht die Wegnahme an der afrikan. Küste, so werden die Neger nach Sierra Leone geschickt, von wo sie entweder in ihre Heimath od. nach dem brit. WIndien gebracht werden. Die auf span. Schiffen weggenommen werden, sollen auf ein vor Cuba stationirtes Schiff, die auf brasilian. Schiffen gefundnen auf eins vor Rio Janeiro gebracht u. dann nach obiger Weise verfahren werden. Doch wird den Engländern Schuld gegeben, daß sie die Neger gewöhnlich nach WIndien bringen, wo sie zwar frei sind, aber nicht viel besser als Sklaven leben, denn sie werden hier an die Pflanzer auf eine Reihe von Jahren verdungen. Wegen übler Behandlung u. gedrückter Arbeitspreise entstand 1844 auf Dominica eine Schlägerei, welche die Verwalter, gewöhnl. den Negern feindl. Mulatten, zu einem Aufstand stempelten u. blutig bestraften. [75 b] Aber trotz der Wachsamkeit der Engländer, welche sie vom Cap Spartel bis herab zum Gaboonfluß üben, geht bis in die neueste Zeit an dieser Küste der Sklavenhandel noch im Schwung; bes. befassen sich die Portugiesen, Franzosen u. Brasilianer damit, unterstützt durch die afrikan. Häuptlinge, die ebenfalls ungeachtet des, wegen der Gefahr, gefallnen Preises (für Männer zahlte man indeß in Afrika immer noch 180 Thlr., für Weiber ⅔ u. für Kinder ⅓ davon) noch großen Gewinn von diesem Handel zogen. [75 c] In einem Tractat von 1831 gestand sich Frankreich u. England das gegenseitige **Durchsuchungsrecht** ihrer Schiffe wegen Sklavenladungen zu, worüber es später zwischen Frankreich u. England zu Differenzen kam u. wogegen die franz. Kammern mehrfach, selbst als der franz. Marine unwürdig, protestirten; s. darüber unt. Frankreich (Gesch.) 148. 1845 wurde das für Frankreich scheinbar Drückende in einem Vertrag zu London gehoben u. beide Staaten sollen völlig gleichgestellt eine gemeinschaftl. Beobachtungs- u. Durchsuchungsflotte nach den Küsten WAfrikas schicken. 1841 haben auch Oestreich, Preußen u. Rußland Verträge über Verhinderung des Sklavenhandels mit England geschlossen u. 1845 hat sich der ganze deutsche Bund in Folge des Beschlusses vom 19. Juni angeschlossen, u. der Negerhandel soll hier gleich dem See- u. Menschenraube bestraft werden. Das zwischen Spanien, Portugal, Brasilien u. den Niederlanden geltende gegenseitige Durchsuchungsrecht sollte sich auch auf NAmerika erstrecken (denn unter dessen Flaggen werden noch straflos viele Sklaven versendet), u. Cuba, die Hauptniederlage des Sklavenhandels, sollte vernichtet werden, aber NAmerika hat sich nicht darauf eingelassen, u. 1842 gab England sein Durchsuchungsrecht gegen Schiffe mit nordamerikan. Flagge in dem von Ashburton geschloßnen Vertrage (Ashburtonvertrag) auf u. NAmerika schickt 5 Kriegsschiffe an Afrikas WKüste, um den Mißbrauch seiner Flagge zu hindern. Ungeachtet dieser vielen Maßregeln ist es wahr, daß noch bis heute der Sklavenhandel blüht bes. in Texas, Louisiana, Cuba u. Brasilien, getrieben von vielen Händlern u. Unternehmern, u. gestattet, wenigstens nicht verhindert von Kreuzern u. Behörden, ja man sagt, daß noch zu keiner Zeit so viele Afrikaner ihrem Heimathslande entführt worden sind. [75 d] Die Verlegenheit Englands in dieser Angelegenheit wird immer größer, da es die Hintertreibung des Sklavenhandels übernommen hat u. ihn doch nicht ganz hindern kann od. vielleicht auch nicht will. Denn WIndien braucht Arbeiter, sonst geht der Plantagenbau auf den größten Inseln ein, u. die Einfuhr der Kulis aus OIndien u. die Vermiethung der weggenommenen Neger an die Pflanzer (s. 75 a) ist nicht besser als Sklavenhandel. Die Briten wollen ferner den Sklavenhandel unterdrücken, indem sie die WKüste Afrikas bewachen, aber auf der OKüste erlauben sie denselben ihren eignen Unterthanen; Zucker aus Staaten, wo Sklaverei u. Sklaveneinfuhr besteht, besteuern sie durch das Zuckergesetz höher, aber Baumwolle, Kaffee, Tabak 2c., das ebenfalls von Sklaven gebaut wird, nicht; u. wie unvollständig u. erfolglos geschieht die Ueberwachung der WKüste Afrikas! England wendet jährl. 3—400,000 Pfd. St. auf sein System den Sklavenhandel zu unterdrücken, u. es hindert denselben nicht nur nicht, sondern verschlimmert die Sache noch, denn nicht allein, daß jetzt viel mehr Neger aus Afrika ausgeführt werden, so ist auch der Transport viel grausamer als sonst, da viel mehr in ein Schiff geladen u. sie ganz versteckt gehalten werden müssen. [75 f] **b) In SAfrika** besteht der Sklavenhandel nicht mehr, außer in den portug. Besitzungen, dort aber werden nun ganze Stämme durch blutige Kriege ausgerottet. [75 g] **c) In NAfrika** ist der Sklavenhandel uralt; schon die alten Aegypter scheinen Negersklaven gehabt zu haben, die Karthager trieben ihn u. die Araber setzten ihn dann fort. Ein Hauptsklavenmarkt war zu Murzuk, bis in die neure Zeit auch Tunis, welches jährlich 7—8000 Sklaven nach Constantinopel u. Smyrna schickte, doch hat der Bey jetzt den öffentl. Handel, so wie Ein- u. Ausfuhr der Sklaven verboten. Auch in Algier ist eigentlich seit der französischen Occupation dem Sklavenhandel der

Markt

Markt verschlossen, u. nur Tripoli u. Marocco kaufen noch Sklaven, aber nur für ihre Bedürfnisse. Als Bugeaud von der französischen Regierung Befehl erhielt, den Sklavenhandel in NAfrika ganz zu verbieten, so erklärte er, daß dies nicht nur ganz unmöglich, sondern auch grausam für die Neger selbst wäre, die sich, zumal in den Häusern von Muhammedanern, viel besser befänden, als in ihrer Heimath (was allerdings ganz wahr ist). [75 b] **d)** Die größte Unmenschlichkeit herrscht noch in **OAfrika.** Hier läßt der Vicekönig v. Aegypten, Mohammed Ali, jährl. große Sklavenjagden, bes. in Sennaar, halten, u. die Gefangnen sind nicht blos für Aegypten u. Syrien, sondern auch für Arabien bestimmt. Er geht bes. über Suakim u. Habesch nach Tadschura u. Zeita, auch Berbera u. bes. Shendy ist ein bedeutender Sklavenmarkt. Betrieben wird der Handel von ind. Kauffahrern, bes. von Arabern, u. den allermeisten Antheil hat der Imam von Mascate. Und dieser, um sein Geschäft zu erweitern, hat mehrere arab. Scheichs, welche sich auf Afrikas OKüste vom Cap Guardafui bis Mosambique herab niedergelassen hatten u. Streifzüge ins Innere nach Sklaven machten, von da vertrieben. Er beherrscht den ganzen Sklavenhandel nach Mascate u. dem pers. Meerbusen u. braucht sie zu seinen Plantagen auf Zanguebar. Wenn man von ihm gerühmt hat, daß er viel zur Abschaffung des Sklavenhandels mitgewirkt, so hat das nur darin seinen Grund, daß er in Folge eines, 1823 mit den Engländern gemachten Vertrags, den Sklavenhandel der Spanier u. Portugiesen in jenen Gegenden hinderte. [76] Während in Europa Handelsvortheile u. Eifersucht auf der einen, Menschlichkeit auf der andern Seite die Abschaffung des Sklavenhandels betrieb und endlich gesetzlich durchsetzte, war **D)** von der **Freilassung** (Emancipation) **der Neger aus der S.** noch nicht die Rede; es konnte dies um so weniger geschehen, wenn man nicht zu gewaltsam in die bestehenden Eigenthumsverhältnisse eingreifen wollte. Auch strebten überhaupt 2 Gründe der Freilassung der Sklaven entgegen: daß nämlich für die Pflanzungen keine andern Arbeiter taugten, da das Klima für die weißen Arbeiter gefährlich war, u. daß die Neger im freien Zustand, bei ihrer natürl. Trägheit u. Stumpfheit, weder zur Sorge für ihren Unterhalt noch überhaupt zur Civilisation fähig wären. Versuche durch ein gutes Colonisationssystem die freien Neger zu nützlichen Menschen, Staatsbürgern u. Familienvätern zu machen, waren von Seiten der vereinigten Staaten gemacht worden. [77] In den großbritann. Colonien genossen die Sklaven schon seit 1784 gesetzl. Schutz durch das Consolitated slave law, welches, wenn es auch ein Zeugniß der Sklaven vor Gericht nicht zuließ, die Zeit der Sklavenarbeit, mit halbstündiger Ruhe zum Frühstück u. zweistündiger Rast zu Mittag, von früh 5 bis Abends 7 Uhr festsetzte, ihnen außer dem Sonntage alle 14 Tage 1 Tag zur Bewirthschaftung ihres Eigenthums einräumte, Sklavinnen, welche 6 Kinder großgezogen, von aller Arbeit frei sprach, jede grausame Behandlung derselben, vorzügl. durch eiserne Halsringe, Ketten u. dgl. verbot, den Todschlag an einem Schwarzen mit dem Leben bestrafte, die Verstümmlung mit 100 Thalern u. 12monatlichem Zuchthaus verpönte, den Sklaven mit mehr als 39 Hieben auf einmal zu züchtigen nicht erlaubte u. wichtigere Vergehungen derselben der Obrigkeit zur Untersuchung u. Bestrafung überwies. Freilich wurden diese Gesetze auch übertreten u. umgangen, u. bald war die alte Grausamkeit u. Unmenschlichkeit wieder eingeführt. Ja es ging so weit, daß man sogar 1832 keinem Baptisten od. Dissenterprediger erlaubte, die Sklaven zu belehren. [78] Schon 1807 hatte Lord Percy auf vollständige Emancipation angetragen. 1816 trat Wilberforce von Neuem dafür auf, u. trug darauf an, daß die Sklaven gleich den freien Engländern behandelt u. ihre Kinder zu einem freien Bauernstand erzogen würden. Ihm stimmten zwar Burke, Fox, Pitt, Landsdown, Howik ꝛc. bei, allein die Registerbill scheiterte an mancher Bedenklichkeit, vorzüglich noch in Folge der Empörungen auf Hayti (unter Dessalines, 1793—1806) u. Barbadoes (1816), wo die aufrührer. Sklaven fast die ganze weiße Bevölkerung niedergehauen hatten. 1823 trat Buxton, Wilberforces Freund, mit einer Schilderung des traurigen Zustandes der Sklaven auf u. gewann allmählig die Stimmung des Landes u. so viele u. mit so zahlreichen Unterschriften bedeckte Petitionen kamen 1833 an das Parlament, daß eine Bill vom 25. Aug. 1833 die königl. Bestätigung erhielt, worin der Staat sich zur Zahlung von 20 Mill. Pfd. St. an die Sklavenbesitzer verpflichtete, wogegen diese allen Kindern unter 6 Jahren vom 1. Aug. 1834 die Freiheit gaben, die Erwachsnen sollten noch Lehrlingszeit aushalten u. diese für die Haussklaven bis 1. Aug. 1838, für die Feldsklaven bis 1. Aug. 1840 dauern; doch geschah die gänzl. Freilassung in allen Colonien schon 1838, nachdem Antigua u. die Capcolonie schon 1834 alle Sklaven frei gegeben hatten. Seit dem 1. Aug. 1838 besitzt England keine Sklaven mehr auf seinen Colonien. [79] Das Benehmen der Sklaven, nachdem sie ihre künftige Freiheit erfahren, war sehr verschieden nach dem Loose, das sie bei ihren Herren gehabt; an manchen Orten mußte militär. Gewalt gegen sie angewendet werden, bes. wollte ihnen die Bestimmung der Lehrzeit nicht einleuchten. Auch die vereinigten Staaten griffen 1823 den früher entworfnen, aber nicht zur Ausführung gediehnen

Plan

Plan wieder auf u. die Generalversammlung sprach sich dahin aus, daß man dafür sorgen wollte, daß die Schwarzen, welche in den Staaten freigelassen wären u. noch würden, auf den Küsten ihres Vaterlandes einen Zufluchtsort finden sollten. [80] Zu diesem Zwecke bestehn die brit. Colonien zu Sierra Leone, Kissay u. Wellington; fast an allen Orten gibt es daselbst schon Schulen. Seit 1819 bildete sich durch Findlay u. Caldwell eine Gesellschaft zur Colonisation der Neger in Afrika. Man kaufte die Insel Sherbro, allein die 1820 dahin gesendeten Colonisten fanden theils den Aufenthalt ungesund, theils die Eingebornen nicht geneigt, den Vertrag zu ratificiren; die mit dem Leben davon kamen, flüchteten nach Sierra Leone. [81] Ein neuer Versuch der NAmerikaner 1821 auf dem Cap Mesurado die Colonie anzulegen, wäre beinahe auch wieder gescheitert, denn König Peter, dem das Land abgekauft war, wollte die Ankommenden nicht aufnehmen, weil er von den Häuptlingen der Nachbarstaaten bedroht worden war. Doch gelang es dem Agenten Ashmun, nach vielen blutigen Kämpfen mit den Eingebornen durch Hülfe eines Briten, mit jenen Friede zu machen u. so der Colonie Ruhe zu verschaffen, welche sich seit Ende 1823 rasch zu Wohlstand erhob, u. seit 1824 den Namen **Liberia** (s. d.) annahm. Die Colonie besteht noch, aber nicht mehr in dem alten Flor, da das Klima auch für die Neger ungesund ist. Die Niederlassungen in Afrika müssen aber um so mehr gehalten, unterstützt u. erweitert werden, weil das Verhindern des Negerverkaufs im Lande das einzige Mittel zum Unterdrücken des überseeischen Sklavenhandels ist. [82] Auch in Canada bildete sich eine Negercolonie, Anfangs von denen, die aus Ohio gewiesen waren, ihnen schlossen sich dann mehrere aus den benachbarten Staaten ausgewanan. [83] Noch muß hier das System der Indentures erwähnt werden, d. h. der Verdingung der Neger als freie Leute auf eine gewisse Zeit (14 Jahre) für Kost u. Kleidung zu arbeiten, worauf er dann wieder frei ist; während dieser Lehrzeit üben die Herren dasselbe Recht, wie an den andern Negern aus. [84] In den Staaten, wo die S. fortblieb, wurden nicht selten Empörungen von den Negern angezettelt, so in SCarolina 1823, in Jamaica 1831; stets wurden durch dieselben das augenblickliche Wohl der Neger durch größere Strenge verschlechtert. [85] Für Jamaika u. die Colonie Surinam sind noch die Maronneger (s. d.), die zwar jetzt der Regierung u. den Pflanzern als Söldner dienen, höchst gefährlich, wenn sie sich mit den Schwarzen verbinden, denn sie sind im Besitz von Waffen u. haben Kenntniß von der Localität der ganzen Insel. [86] **Frankreich** verkündigte zwar schon durch einen Nationalconventsbeschluß vom 4. Febr. 1794 die S. auf seinen Colonien für aufgehoben, allein unter Napoleon wurde des Beschlusses nicht mehr gedacht. 1825 machte Hullin einen Vorschlag zur Freigebung der Sklaven, aber derselbe wurde nicht nur verworfen, sondern ihm selbst auch verboten, seine Sklaven frei zu geben. Durch ein Gesetz vom 24. April 1833 sollte der Zustand der Sklaven in den franz. Colonien, wo nach Art. 44 des Code noir der Grundsatz galt: Les esclaves sont meubles, gemildert werden, ihnen Gleichheit vor dem Gesetze gewährt sein u. ein jährl. Census für die Sklavenbesitzer eingeführt werden, mit welchem Allem die Herren sehr unzufrieden waren. 1838 beantragte Passy die Freilassung der S. wiederum in der Kammer u. wurde darin von Lamartine unterstützt, allein die angebl. Gefahren für das Interesse der Colonien u. die wirkl. Verlegenheit, wie die Milliarde Franken, welche als Entschädigungssumme gefordert war, zu schaffen sei, ließen die Sache in den Hintergrund treten. 1840 wurde die Emancipation vom Journal des débats wieder zur Sprache gebracht u. die Hindernisse, mit Hinweisung auf England, als nicht unüberwindlich dargestellt. Damals wurde, um eine beßre Behandlung der Sklaven zu ermöglichen, das **Sklavenpatronat** geschaffen, u. bestimmt, daß die Magistrate in die Häuser der Sklavenbesitzer gehn u. sich bei den Sklaven nach der erfahrnen Behandlung erkundigen sollten. Die Erbitterung der Herren wuchs. Die damals zugleich eingesetzte Commission für Colonialangelegenheiten berichtete, was auch 1844 u. 1845 vor das Parlament gebracht wurde, daß die alte Sklavengesetzgebung nicht mehr genüge, sondern daß Verbeßrungen nöthig wären, wozu das Gesetz das Zeichen geben müsse u. ohne welches selbst das Patronat nichts wirken werden. Merkwürdig, daß in der Pairskammer die S. beredte Vertheidiger fand. [87] Der König von **Dänemark** gewährte 18. April 1839 den farbigen Freigelaßnen die meisten bürgerl. Rechte, u. verhieß auch im Schreiben an den Generalgouverneur von St. Thomas, Scholten, den Sklaven Verbeßrung ihrer Lage, wogegen sie auf gänzliche Freilassung gehofft. [88] **Schweden** beendigte seinen Reichstag 1845 damit, daß es auf königl. Vorschlag die Loskaufung der Sklaven auf St. Barthelemy beschloß, wozu auf 5 Jahre je 10,000 Piaster gewährt wurden, s. Schweden (Gesch.) 78. [89] Vgl. J. F. Jugler, De nundinatione servorum apud veteres, Lpz. 1741; Th. Clarkson, Essay on the Slavery and commerce of human species, London 1786; Hume, Darstellung aller Veränderung des Sklavenhandels, Gött. 1820; Gregoire, De la domesticité chez peuples anciens et modernes, Par. 1814; Wadström, Observations on the slave-trade. *(Lb. u. Wth.)*

Sklaverei, 1) (Maler), eine gezwungene Manier; 2) (Kupferst.), eine Art

zu

zu arbeiten, wo die Stiche nicht gehörig abgesetzt sind.

Sklävinnen der Tŭgend, Ŏrden der, gestiftet 1668 von der Kaiserin Eleonore von Gonzaga, Wittwe Ferdinands III., für 30 Damen außer den Prinzessinnen; Zeichen: eine goldne Medaille, worauf eine Sonne, ein Lorbeerkranz u. die Inschrift: Sola ubique triumphat, an goldner Kette am linken Oberarm für Festtage, für die übrige Zeit an schwarzem Band etwas kleiner. Diese kleinere blieb nach dem Tode jeder Sklavin der Familie als Eigenthum.

Sklavohōri, Ort, s. u. Amyklä 1).

Sklavŏnien, so v. w. Slavonien.

Sklēno, Dorf mit Warmbade in der ungar. Gespanuschaft Barsch. Das Schwitzbad ist in einem Tuffsteinfelsen. In der Nähe die berühmten Hliniker Mühlsteinbrüche.

Sklerōma u. Zusammensetzungen, s. u. Scleroma.

Sklo, 2 Dörfer im östreich. Königreich Galizien.

Sklo, 1) Dorf im östr. Kreise Lemberg, *Mineralquellen*, Bad; **2)** Dorf im östr. Kreise Przemysl, Schwefelquelle, besuchtes Bad, Papiermühle.

Sklōby, Dorf im Kreise Opoczno des poln. Gouvernem. Sandomir, Eisenwerk.

Sklow, Stadt, so v. w. Szklow.

Sko, Kirchspiel, s. u. Björkfjärd 1).

Skŏda (Joseph), früher Arzt am allgem. Krankenhause, seit 1841 Prof. an der medicin. Facultät zu Wien; schr. mit Kolletschka über Pericarditis, Wien 1829; Abhandlung über die Percussion u. Auscultation, ebd. 1839.

Skŏdborg, so v. w. Skådborg.

Skŏdīses, (a. Geogr.), Gebirg Klein-Armeniens, südlicher Zweig des Paryadres.

Skŏfte, Stadt, s. u. Höjentorps.

Skŏgul (nord. Myth.), so v. w. Skaugul.

Skŏldebrand, so v. w. Skjöldebrand.

Sköll (nord. Myth.), so v. w. Skaull.

Skogn u. Skŏgnäs, Festung, s. u. Nord-Trondhjem. **Skŏgshorn,** Berg, s. u. Langfjelde. **Skŏki,** Stadt, so v. w. Schocken (s. Wongrowitz). **Skŏkloster** (spr. Schukloster), s. u. Björkfjärd.

Skŏle, 1) Herrschaft u. **2)** Marktfl., s. u. Stry.

Skolezīt (Miner.), s. u. Mesotyp u. Zeolith.

Skŏlion (gr.), bei den Griechen **1)** Lieder, deren einzelne Strophen über Tisch von einzelnen Gästen zur Zither od. indem der Singende ein Myrthenreis (Aesakos) in der Hand hielt, gesungen wurden. Der erste Verfasser der Skolien soll Terpander u. unter allen Skolien die athen. berühmt gewesen sein; außerdem dichteten deren Anakreon, Praxilla u. v. A. **2)** Antistroph. Lieder, welche bei Feierlichkeiten gesungen wurden u. wozu der Chor einen Reigen aufführte. Deren sind von Pindar noch in Fragmenten bekannt. Der Inhalt war eigentl. scherzhaft, launig, manchmal satyrisch u. beißend, verherrlichte die Freuden der Liebe u. des Weins; doch gab es auch ernste, von moralischem Inhalt, od. in denen berühmte Männer gefeiert wurden. Der Rhythmus war leicht u. gefällig u. die Strophen nicht zu lang. Vgl. Ilgen Carmina convivalia Graecorum, Lpz. 1798. *(Lb.)*

Skoliōsis (gr.), Krümmung des Rückgraths nach einer Seite.

Skŏlitas, 1) Beiname Pans in Megalopolis, von einem gleichnamigen Hügel daselbst; **2) (Skŏtinas).** Beiname des Zeus, von einem Hain in Lakonika.

Skŏllis (a. Geogr.), Gebirg nordöstlich von Elis.

Skolopendrīten, s. u. Echiniten a.

Skolŏpitos, scythischer Prinz, verließ innerer Unruhen wegen mit Ylinos sein Vaterland u. siedelte sich mit seinen Begleitern in Klein-Asien am Thermodon an. Da er aber durch Raubzüge die Nachbarn oft beunruhigte, so verbanden sich diese u. schlugen ihn; die Uebriggebliebenen wurden in der Heimath von den einbrechenden Amazonen ermordet.

Skŏlops (gr.), Pfahl, s. u. Lager a u. Kreuz a. **Skolŏpsis,** Pfählung, s. ebd. a.

Skŏlos (a. Geogr.), s. u. Bottiäa.

Skolŏten, so v. w. Skythen, s. d. u.

Skŏmbi, Fluß, so v. w. Tobi, s. u. Avlona 1).

Skŏmios (Skŏmion, a. Geogr.), Gebirg in Thrazien (s. d.); j. Berg Vitoscha u. Rullagebirg.

Skŏmma (gr.), Witzwort, Stachelrede, in der man jemand Etwas anzuhören gibt, ohne in gerader Beziehung auf den Gegenstand od. die Sache zu sprechen. Daher **Skommätisch,** bezüglich, verblümt.

Skŏŏner (Schiffb.), so v. w. Schoner.

Skŏpas, 1) vornehmer Thessalier, auf welchen einst Simonides wegen eines Sieges in den Wettkämpfen ein Gedicht gemacht hatte. Da Simonides in dem Gedichte mehr den Castor u. Pollux, die Geber des Siegs, als den S. selbst gepriesen hatte, gab ihm dieser nur die Hälfte des Honorars, mit der andern Hälfte wies er ihn an die gepriesnen Heroen, doch lud er ihn noch zu Tische. Nicht lange hatten die Gäste bei Tische gesessen, so erschienen 2 Jünglinge an der Thür u. baten die Diener, den Simonides herauszurufen; Simonides ging hinaus, fand jedoch Niemand, aber als er wieder in das Speisezimmer zurückkehren wollte, war die Decke herabgestürzt u. S. mit seinen Gästen war erschlagen worden. **2)** Architekt u. Bildhauer aus Paros, um 430 v. Chr., arbeitete bes. in (parischem) Marmor. Werke fanden sich in Knidos, Sikyon u. a. O., später auch in Rom. **3)** Aetoler, veranlaßte 221 v. Chr. nebst Doryma-

rymachos seine Landsleute zu einem Krieg gegen den achäischen Bund u. 211 zu einem Bündniß mit den Römern (s. Aetolias). Später ging er aus Mißvergnügen über seine Landsleute nach Aegypten u. trat bei Ptolemäos Epiphanes in Dienste. Dieser in einen Krieg mit Antiochos von Syrien u. Philippos von Mazedonien verwickelt, schickte 194 den S. nach Judäa u. Kölesyria, nachdem derselbe in Aetolien erst ein großes Heer angeworben hatte. Bei Paneas aber wurde S. geschlagen u. floh nach Sidon, wo ihn Antiochos belagerte. S. mußte die Stadt übergeben u. erhielt nur freien Abzug mit der Besatzung. Zwei Jahre darauf starb Ptolemäos u. S. erregte eine Verschwörung, um ihn auf den Thron zu schwingen. Allein der Anschlag wurde verrathen u. S. hingerichtet. *(Lb.)*

Skopelismus (v. gr.), nach Ulpian arab. Gebrauch, daß, wenn jemand mit einem Andern in Feindschaft lebte, dieser auf jenes Acker Steine setzte, als Andeutung, daß jeder, der es wagen würde, ihn umzupflügen, in Gefahr sei, von dem Steinleger erschlagen zu werden.

Sköpelos (S-lo), 1) Insel im griech. Gouvernement Euböa (der Nordsporaden), nahe an Skiathos, 1½ QM., 3000 Ew., bringt einen rothen süßlichen Wein, den besten Griechenlands, hat gute Vieh- u. Bienenzucht, den Berg Delfi. S. hieß schon im Alterthum S. od. Peparethos u. gehörte im Mittelalter der fränk. Ritterfamilie der Ghigis unter venetian. Oberherrschaft. **2)** Stadt darauf, mit gutem u. besuchtem Hafen; 2500 Ew. Andre Orte: Panormo, Hafen. In der Nähe die Inselchen Hagios Georgios u. Hagios Ilias. *(Wr.)*

Sköpia (Geogr.), so v. w. Uskub.

Sköpia (gr. Ant.), s. u. Lager 23.

Sköpin, Kreis u. Stadt, s. u. Riäsan i).

Sköptiker (v. gr.), Spötter, Höhner. Daher **Sköptisch,** verhöhnend; **Skoptisīren,** einen zum Gegenstand seines Spottes machen. Vgl. Skomma.

Skörabuk, Landschaft, s. u. Kandahar b).

Skördīskos, so v. w. Skodiskos.

Skordos, so v. w. Skardos.

Skörilo, König der Dacier, s. Scorilo.

Skorodīt, hat zur Grundgestalt ein rhombisches Octaeder, ist härter als Kalkspath, wiegt über 3, riecht vor dem Löthrohre nach Arsenik, besteht aus 23 Eisenoxyd, 10 Eisenoxydul, 50 Arseniksäure u. 16 Messer, hat blättrige Textur, unebnen Bruch, halbdurchsichtige Kanten, fast Perlmutterglanz, lauchgrüne, bisweilen ins Braune od. Schwarze übergehende Farbe; in Sachsen, Kärnthen, Brasilien. *(Wr.)*

Skorpiōn (Scorpio *L.)*, Gattung der Scheerenfüße; der verlängerte Körper endigt sich schnell in einen langen, dünnen, 6gliedrigen Schwanz, in dessen vorletztem Gliede der After u. am letzten ein gebogner, spitziger Stachel ist; die großen Taster haben am Ende eine handförmige Scheere, am Bauche liegen hinter den Geschlechtstheilen 2 kammähnl. Blättchen, die in ihren verschiednen Theilchen beweglich sind u. deren Zinken nach den Arten in der Zahl abweichen. [2] Der Stachel am Schwanzende hat unter der Spitze 2 kleine Löcher, aus welchen, wenn das Thier damit verwundet, ein giftiger, wenigstens Entzündung erregender, zuweilen tödtlicher Saft fließt. Die Wirkung des **S-stichs** ist nur das erstemal sehr heftig, die folgenden Male läßt es allmählig nach. Die verwundeten Stellen schwellen sehr auf u. veranlassen heftige Schmerzen, die 24, 48, selbst 72 Stunden anhalten. Die hauptsächlichste Wirkung ist aber ein völliger Kraftnachlaß u. eine solche Ermattung, daß der Kranke sich nicht aufrecht erhalten kann. Franz. Aerzte haben daher den **S-stich** in Fällen vorgeschlagen, wo es nothwendig ist, einer heftigen Pulsirung des Herzens Einhalt zu thun. [3] Die S-e wurden sonst mit Baumöl, dem man dann eine Heilkraft gegen den Stich desselben u. andrer giftiger Thiere beimaß, übergossen aufbewahrt **(S-öl).** [4] Der Aufenthalt der S-e ist auf der Erde, unter Moos u. Steinen, in Mauerlöchern warmer Länder, gewöhnl. an dunkeln Orten, nicht selten in Häusern, ja sogar in Betten. Ihr Fraß besteht in allerlei Insecten u. Gewürm, welche sie erst, mit den Scheeren festhalten, mit dem Stachel verwunden, ehe sie sie verzehren. Ihr Lauf ist schnell. [5] Sie bringen des Jahrs wenigstens einmal (nach der Behauptung Einiger zweimal) Junge, 20—60 an der Zahl, die nach 2 Jahren erst zeugungsfähig sind u. von der Mutter eine Zeit lang auf dem Rücken getragen werden. Wenn die S-e von Gefahr des Todes (z. B. durch einen Kreis glühender Kohlen) gedrängt werden, schlagen sie mit ihrem Stachel so lange um sich, bis sie sich selbst treffen u. tödten. [6] Einige Arten haben 8 Augen (bei Leach Buthus genannt), andre nur 6. Arten: afrikan. S. (S. afer), braunschwärzlich, bis 6 Z. lang, hat große herzförmige, etwas haarige Scheeren, dreizehnzähnige Kämme; findet sich in NAfrika u. OIndien, sein Gift verursacht gefährl. Zufälle, auch den Tod, u. scheint mit dem Alter des Thieres gefährlicher zu werden; europäischer S. (S. europaeus), dunkelbraun, lichter an den Füßen u. dem letzten Schwanzgliede, hat Kämme mit 9—10 Zähnen, herzförmig eckige Scheeren; im südlichen Europa, minder gefährl. als jener; gelblicher S. (S. occitanus), aus Spanien, der Berberei, S. australasiae u. m. a. [7] Die Entstehung des S-s leiteten die Alten aus dem verfaulten Rückgrath der Krokodile her u. verstanden darunter im Allgemei-

meinen ein giftiges schädliches Thier, daher sie nicht allein in den christl. Religionsurkunden neben Schlangen als gefährl. Gegner genannt werden, sondern auch in den alt-persischen. *(Wr.)*

Skorpion, 1) 8. Zeichen des Thierkreises (♏), **2)** Sternbild im Thierkreis, nimmt in der Ekliptik den Raum von etwa 25° ♏ bis 20° ♐ ein u. geht weit nach Süden, der Schwanz geht bei uns gar nicht auf. Antares (Gegenmars, weil er dem Mars an röthlichem Lichte gleicht), auch Herz des S-s genannt. Unter den 35 bei uns sichtbaren Sternen ist der Stern 1. Größe. Es soll der S. sein, der den Jäger Orion auf der Götter Befehl durch einen giftigen Stich tödtete. **3)** (Ant.), theils größere, theils kleinere Kriegsmaschinen; die letztern **(Skorpidia)** waren eine Art Armbrüste, mit denen man lange Pfeile schoß; **4)** Peitschen, deren Riemen mit spitzigen Nägeln durchzogen waren; **5)** eine Art Grenze, welche durch Aufhäufung von Steinen gemacht wurde. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Skorpione (S-nides), so v. w. Scheerenfüße.

Skorpionfliege (Panorpa *L.*), Gatt. der Rüsselsjungfern; der Hinterleib des Männchens endigt sich mit einem gegliederten Schwanze, dessen letztes Glied eine Zange trägt; Flügel sind gleichförmig u. horizontal, die Nebenaugen fehlen. Art: gemeine S. (P. communis), schwarz, mit gefleckten Flügeln, rothbraunem Schwanz u. Schnabel; gemein.

Skorpiongras, Myosotis palustris.

Skorpioniliten, den Skorpionen ähnliche Versteinerungen; in Bernstein hat man ein den Skorpionen verwandtes Thier gefunden.

Skorpionkraut, die Pflanzengattung Heliotropium. **S-pfrieme**, Genista germanica.

Skorpionschnecke, Arten der Gattung Stachelschnecke (Murex scorpio), s. u. Flügelschnecke b).

Skorpionschwanz, die Pflanzengatt. Scorpiurus. **S-senne**, Coronilla Emerus.

Skorpionspinne, s. u. Afterscorpionen a).

Skörtleben, so v. w. Keuschberg.

Skörza (Miner.), s. u. Epidot b).

Skorzirt (Skorzäto, Malerei) sind Figuren u. Glieder, die sehr verkürzt dargestellt sind.

Skösl, Art ungarische Gold- u. Silberarbeit.

Sköten (a. Gesch.), so v. w. Scoten.

Sköter, preuß. Silbermünze der Hochmeister von 1370—1410, zuerst 13löthig, 113 Stück auf die löthige Mark, damals 15 Thlr., 12=30 Schillinge, etwa 3 Thlr.; wurden aber immer mehr verringert u. hörten 1410 ganz auf.

Skötioi (gr. Ant.), **1)** Kinder, welche außer der Ehe erzeugt waren; **2)** bei den Kretern alle Knaben, so lange sie in der väterl. Gewalt waren, s. Kreta (a. Geogr.) s.

Skotitas (a. Geogr.), waldige Gegend in Lakonika, von den Grenzen von Argolis bis an das Gebiet von Tegea.

Skötland, so v. w. Schottland.

Skotopie (v. gr.), Schwarzwerden vor den Augen.

Skötschau, Stadt im Kreise Teschen (östreich. Schlesien), an der Weichsel, schöne Brücke, Schloß, Hospital, 1500 Ew.

Skotusäi (a. Geogr.), freies Volk im päonischen Mazedonien, bewohnte die Stadt **Skotüsa.**

Sköügnes, Festung, s. u. Nord-Trondhjem.

Skrälingen, amerikan. Volk, angeblich so v. w. Eskimos, s. Amerika (Gesch.) u.

Skrimner (nord. Myth.), so v. w. Skrymir.

Skripu, Dorf, s. u. Orchomenos 3).

Skröphä (Skröphes), südöstliches Vorgebirg von Aetolien, j. Skrofes.

Skröpheln (Skröphelkrankheit, r. lat. Scrophulae), [1] eine vorzüglich dem kindlichen Alter eigenthümliche, sehr verbreitete, zunächst im lymphatischen System u. den Drüsen desselben wurzelnde, aus einer Schwäche dieses Systems, wodurch die Bereitung der Säfte u. die Ernährung überhaupt gestört wird, hervorgehende u. sich durch Anschwellungen der lymphat. Drüsen, vorzüglich am Halse, u. andre Entartungen, so wie auch der des Gekröses, bisweilen auch der Achselhöhlen, Weichen ꝛc., aber auch durch mancherlei andre Krankheitszustände offenbarende u. diesen einen gemeinschaftl. kachekt. Charakter aufdrückende Krankheit. [2] Die oft nicht in die völlige Entwickelung der Krankheit übergehende Anlage zu den S. verräth sich häufig schon von der frühsten Kindheit an durch eine schlaffe, weiche, zarte u. durchsichtige, weiße Haut, schlaffes Muskelsystem, großen Kopf, bald schönrothe, doch mehr umschriebne, bald auch blasse od. erdfahle Gesichtsfarbe, Gedunsenheit des Körpers u. Gesichts, dicke Oberlippe, Nase u. unteres Augenlid, breites, fast 4eckiges Gesicht, mit starken Kinnladen, hervorragendes Hinterhaupt u. Stirn, tiefe Schläfe, häufig blondes u. weiches Haar, tiefliegende, oft blaue Augen, mit erweiterten Pupillen, Neigung zu Entzündung derselben, kurzen, dicken Hals, aufgetriebnen, harten Unterleib, Kraftlosigkeit, oft auch mit Welkheit der untern Gliedmaßen, Neigung zu Schleimflüssen, Katarrhen, Wundwerden, langwierigen Ausschlägen, bald zu schnelle, bald zurückgehaltne geistige u. körperliche Entwickelung, daher bald Altklugheit, bald Stupidität, zu zeitigen od. zu späten Eintritt des Zahnens, Spätlaufenlernen, lange offen bleibende Fontanelle, Anlage zu Rhachitis. Der meist gute Appetit artet oft in Heiß-

Heißhunger aus u. verlangt schwere Speisen, die Verdauung ist aber schwach; es zeigt sich Neigung zu Säure, Verschleimung, Würmern, unordentlicher, bald träger, bald durchfälliger, schleimiger od. grünl. Stuhlgang, trüber u. molkiger Urin. [3] Die eigentliche Entwickelung der Krankheit, od. ihr 2. Zeitraum, beginnt mit Anfangs weichen, später härtern, gewöhnlich unschmerzhaften Anschwellungen der oben genannten Drüsen, wobei sie die Größe einer Erbse bis zu der eines Hühnereis u. drüber erreichen, späterhin leicht verhärten, sich entzünden, vereitern u. in mit schlaffen, schwammigen, unterminirten Rändern versehene, immer eine bleiche u. ungleiche Oberfläche zeigende, eine schleimige, kleberige, molkige od. käseartige Flüssigkeit absondernde, schwer u. mit ungleichen, tiefen Narben verheilende Geschwüre übergehen. [4] Nicht zu verwechseln sind damit die nicht aus skrophulöser Anlage hervorgehenden gutartigen, leicht wieder vergehenden Drüsenanschwellungen, die sogenannten Hagedrüsen (Scrophula fugax). [5] Hierzu kommen noch hartnäckige, oft wiederkehrende Augenentzündungen, besonders in den Augenlidern, den Meibomischen Drüsen, die sogenannte skrophulöse Augenentzündung (Ophthalmia scrophulosa), Ohrenentzündungen u. Ohrenfluß, Entzündung der Nase, Nasenfluß, Lungenverschleimungen, selbst Tuberkel-Lungensucht, Harnröhren- u. Mutterscheidenschleimflüsse. [6] Das Leiden der Gekrösdrüsen künden an unregelmäßige Stuhlentleerungen, Abmagerung, Abzehrung, Schmerzen im Unterleibe, wo man oft die vergrößerten Drüsen fühlen kann, schleichendes Fieber. [7] Bei hoch ausgebildeter Krankheit leiden auch die andern Drüsen. [8] Ferner zeigen sich mancherlei hartnäckige flechten- u. krätzartige Ausschläge, Gesichts-, Kopfgrind. [9] Im höchsten Grade bilden sich Anschwellungen, Erweichungen u. Verschwärungen der Knochen, woraus schlimme Rückgraths- u. Gelenkkrankheiten entstehen, Gliedschwamm, Winddorn, chron. Wasserkopf, Rhachitis. Nie findet man alle diese Zufälle zusammen vor, meist nur einzelne od. mehrere. [10] Oft treten Nachlässe der Krankheit ein, Verschlimmerungen vorzüglich im Frühjahre. [11] Die S. zeichnen sich durch einen sehr langsamen Verlauf aus. [12] Nur unter günstigen Umständen u. wenn sie nicht zu weit gediehen sind, werden sie schon in der Kindheit od. nach glücklich erfolgter Pubertät vollkommen geheilt, gewöhnlich dauert aber die skrophulöse Anlage noch, obschon gemäßigt, fort u. kann zu mancherlei andern Krankheiten, z. B. Tuberkelschwindsucht, den Grund legen. S. Erwachsener sind meist unheilbar. [13] Die weit gediehne Krankheit tödtet gewöhnlich durch mancherlei Zerstörungen der Drüsen u. anderer Theile, durch Auszehrung, Wassersucht, hek. Fieber ⁊c. [14] Die Anlage zu S. ist oft schon angeboren bei Kindern skrophulöser, schwindsüchtiger, venerischer, gichtischer od. durch Alter, Ausschweifungen ⁊c. geschwächter Eltern. [15] Veranlassende Ursachen sind: feuchte, kalte, wechselnde Witterung, das Frühjahr, niedrige, feuchte, kalte Erdstriche, tiefe Thäler, kalte, feuchte, reiner Luft u. des Sonnenlichts ermangelnde Wohnungen, Entbehrung der freien Luft, Unreinlichkeit, schlechte, schwere, vorzüglich vegetabil. Kost, Ueberfütterung, Mangel an körperl. Bewegung, zu frühzeitige Anstrengung des Geistes, chron. u. akute Ausschläge, wie Blattern, Masern, Scharlach, Keuchhusten, Fieber, die Zahnperiode. Daher zeigt sich auch die Krankheit vorzüglich in großen Städten unter der ärmern Volksklasse. Kinder von 2—7 Jahren sind ihr am meisten unterworfen, seltner erfolgt der Ausbruch im spätern Kindesalter, noch seltner bei Erwachsenen. [16] Die ärztl. Behandlung der S. setzt zunächst eine strenge Lebensordnung u. Vermeidung aller veranlassenden Schädlichkeiten voraus u. erheischt von beiden Seiten meist große Geduld. Unentbehrlich sind eine geregelte Diät, leichte, gute, gesunde Kost, bei Säuglingen eine gesunde Amme, Reinlichkeit, gesunde Wohnungen, fleißige Bewegung im Freien. [17] Es gibt kein specif. Heilmittel, vielmehr sind sehr verschiedenartige, vorzüglich auf die Verdauungswerkzeuge, Stuhlausleerungen, die Haut u. auf Verbesserung der Säftebereitung u. Ernährung wirkende zu gebrauchen. Vorherrschende Torpidität od. erhöhte Reizbarkeit müssen die Wahl im Allgemeinen vorzüglich leiten. Die wichtigsten sind: Quecksilber-, Spießglanz-, Eisenmittel, das kohlensaure u. kaustische Kali, salzsaurer Baryt, Kalkwasser, salzsaurer Kalk, salzsaures Gold, gebrannter Schwamm, Leberthran, Jodine, äußre ableitende Hautreize, die große Klasse der auflösenden Mittel, Rhabarber, Belladonna, Schierling ⁊c., so wie tonische. Sehr nützlich sind stärkende Einreibungen, laue Wasserbäder, Salz-, Seesalz-, Sool-, See-, aromatische, Malz-, künstl. Stahl- u. Schwefelbäder, ferner die natürl. Mineralwässer von Töplitz, Warmbrunn, Aachen, Wiesbaden, Ems, Kissingen, Baden-Baden, Baden bei Wien, die Adelheitquelle Kreuznach u. a. *(Hss.)*

Skrophulöses Geschwür, s. Geschwür 11.

Skrupel (v. lat.), **1)** s. Scrupulus; **2)** (Scrupulus), medicin. Gewicht, ⅓ einer Drachme, od. 20 Gran (nach franz. Gewicht 24 Gran) betragend u. in der Receptur durch ℈ bezeichnet. **3)** Längenmaß, der 60. Theil eines Grades; **4)** der 10. Theil einer Linie od. eines Granes u. der 100. Theil eines Zolles.

Skrymir (Skrymnir, nord. Myth.), Riese. Als Thor, Loki, Thialfi u. Röska auf der Reise nach Jotunheim am Abend in einem

einem Walde in einer Hütte ihr Nachtlager nahmen, erschreckte sie um Mitternacht ein Erdbeben u. sie zogen sich in ein Seitengebäude zurück. Am Morgen entdeckte es sich, daß das Erdbeben das Schnarchen Utgardlokis, der sich durch seine Zauberkraft in den Riesen S. verwandelt hatte, die Hütte sein Handschuh u. das Seitengebäude der Däumling gewesen. S. erbot sich als Reisegefährte u. knüpfte ihren Eßvorrath in einen Beutel zusammen, den aber der hungernde Thor am Abend nicht lösen konnte, denn durch Zauberei war der Sack mit Eisenbändern zugeschnürt. *(Wh.)*

Skrzynĕcki (spr. Skrschinezki, Johann), geb. 1787 in Gallizien, stud. zu Lemberg, trat 1806 in das damalige poln. Infanterieregt. Malachowski, ward 1809 Capitän im Regt. Czartoryski u. im russ. Feldzuge Bataillonschef, zog sich mit nach Sachsen u. Frankreich zurück, beschützte 1814 bei Arcis sur Aube mit seinem Bat. Napoleon, der sich in demselben beim Angriff feindl. Cav. einschloß u. erhielt vom Großfürst Constantin 1815 das Commando des 8. Infanterieregts. von der 2. Brigade. Beim Ausbruch des poln. Aufstands im Nov. 1830 trat er zu den Insurgenten, ward Brigadegeneral, befehligte bei Grochow eine Division u. erhielt, da er sich bei Okuniew u. Grochow ausgezeichnet hatte, an Michael Radzivils Stelle den Oberbefehl über das poln. Heer, siegte Ende März bei Wawre u. Dembe Wielkie, drang bis Iganie am Bug vor u. zog sich dann vorsichtig gegen Warschau zurück. Den in Lithauen u. Volhynien ausgebrochnen Aufstand unterstützte er, indem er den Insurgenten Hülfe sandte u. Mitte Mais die russ. Garden bis nach Tykoczyn zurückdrängte, bei Ostrolenka jedoch vom Gen. Diebitsch den 26. Juni geschlagen wurde. Dies mehrte seine Feinde, die ihm schon früher sein strenges soldatisches Wesen, seine Vorliebe für die Kriegszucht, seine Begünstigung des alten Heers u. des Adels u. sein frommes Wesen zugezogen hatten, u. als die Unfälle beim Heere zunahmen, enthob ihn der Reichstag am 10. August des Amts. S. diente nun als Freiwilliger bei dem Heere, bis am 15. Aug. bei der Blutnacht in Warschau auch sein Leben in Gefahr kam; er floh zu dem Corps Ramorinos u. dann zu dem Rozyckis, mit dem er nach Warschaus Fall auf östreich. Gebiet ging. Er begab sich nun nach Prag, wo er eine Zeitlang in der Stille lebte, bis er nach Belgien ging, um dort den Oberbefehl zu übernehmen. Aber bald wurde er auf den bestimmten Antrag Rußlands, Oestreichs u. Preußens von Belgien 1839 als Divisionsgeneral zur Disponibilität gestellt. *(Md. u. Pr.)*

Skūa, s. u. Raubmeve.

Skūes, auf Schetland kleine 4eckige Steingebäude mit Löchern an den Seiten u. den Dächern, worin Fleisch u. Fische zum Trocknen aufgehängt werden.

Sküs (Spielk.), so v. w. Scüs.

Skuld (nord. Myth.), eine der Nornen.

Skūlda, Schwester Hrolf Krakis, Gemahlin Hiorvards, s. Dänemark (Gesch.) a.

Skūllers (engl.), Kähne, worin auf der Themse Personen übergesetzt werden.

Skultēten, so v. w. Schulzen, s. u. Deutschland (Ant.) ıı.

Skultūna, Ort, s. u. Norra-Westerås.

Skūlu, Berg, s. u. Ångermannland.

Skunk, s. u. Stinkthier.

Skūta (Skūte), finnisches Handelsfahrzeug in den Scheren, vorn u. hinten zugespitzt, mit Mast ohne Mastkorb, ähnlich der Schute.

Skutāri, 1) Sandschak in der europ. Türkei, Theil von Albanien, ans adriat. Meer u. Oestreich grenzend, durch die hellen. Gebirge Szrebernicza u. Montenegro gebirgig, bewässert von der Bogana (welche den See Bogana bildet u. ins adriat. Meer fällt), von der Drinas u. a.; ist fruchtbar, doch oft mit Wassermangel, bringt Getreide (Weizen), Gemüse (Zwiebeln), Obst, Wein, Holz, Seidenwürmer, Salz ꝛc. Ew. sind Arnauten u. Montenegriner, zum Theil Seeräuber. Steht unmittelbar unter dem Divan. **2)** (Iskanderie), Hauptstadt darin, am See Bogana; Schloß, Festungswerke, 16,000 (20,000) Ew., welche Wollenzeuge, Waffen fertigen, Handel mit Holz, Fischerei ꝛc. treiben. **3)** (Gesch.). S. hieß im Alterthum Skodra (Scodra); es war eine Stadt der Labeates in Illyrien u. Residenz des Gentius, auch sehr fest, beschützt auf der OSeite durch den Fluß Clausula, auf der WSeite durch den Barbana. Nach der Besiegung des Gentius durch die Römer erhielt S. röm. Bevölkerung (**Colonia Claudia Augusta**). Bei der Theilung des Reichs kam S. zum oströmischen u. ward die Hauptst. der illyr. Prov. Prävalitana, welche an der Küste bis Dyrrhachium reichend den nördlichen Theil des jetzigen Albaniens begriff. **4)** Stadt am lakon. Meerbusen in der griech. Prov. Lakonika, wo viel Sesam u. Obst gebaut wird; nach Ein. das alte Asine; **5)** so v. w. Scutari. *(Lb. u. Wr.)*

Skutsch, Stadt im böhm. Kr. Chrudim; Stiftskirche, Hospital, Weberei, 3500 Ew.

Skwīra, 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Kiew. Hier: Khodorkow, Stadt, 3000 Ew., Viehhandel, u. S. **2)** Hauptst. hier, 4000 Ew.

Skȳdises (a. Geogr.), so v. w. Skodises.

Skȳdra, Stadt in Emathia, in Mazedonien; j. Sidero-Kapsa.

Skȳe (spr. Skei), größte Insel der mittlern Hebriden, wird vom Festlande durch den Inns-Sound getrennt, 37 QM., gebirgig (Cullenhills, 3000 F.), haidig, hat viele, zum Theil tief eingreifende Buchten (Snizort, Follard, Bracadale, Portrée), von reißenden Gewässern gebil-

bildete Thäler, Vorgebirge, bringt Getreide, Kartoffeln, Seegras, wenig Holz; Fische (Forellen), Seevögel, kleines Rindvieh, Schafe, viel Kalk, Marmor, Achat, Topase, Blei; Klima mild, doch feucht. Einw. 17,000, in 7 Kirchspielen, darunter: Bracadale (1500 Ew.), Duirinisch 3400), Portrée (2750), Sleat, mit dem Schlosse Dunskaich, durch Ossian berühmt (mit der Insel Ornosay, 1950 Ew.), Snizort (2300 Ew.), dabei ein 300 F. hoher Felsenobelisk ꝛc. In der Umgebung viel Basaltsäulen, Theil des Riesenwegs. *(Wr.)*

Skȳla (gr. Ant.), s. u. Beute 1.

Skyläke (a. Geogr.), Stadt an der Küste von Klein-Mysia, östlich von Kyzikos; Colonie der Pelasger, j. Siki.

Skylakītis (Myth.), s. u. Hekate.

Skȳlas, im 5. Jahrh. v. Chr. König der Skythen, s. d. 1s.

Skȳlax (a. Geogr.), Nebenfluß des Iris in Pontos.

Skȳlax, 1) griech. Geograph u. Mathematiker, viell. in der Mitte des 4. Jahrh. v. Chr., Verf. eines Periplus, der aber gewiß ein ganz andrer war, als den wir noch unter diesem Namen besitzen. Herausgeg. von Höschel, Augsb. 1600; von J. Vossius, von Hudsons in Geogr. graec. minores, von Klausen, Berl. 1831. **2)** S. aus Karyanda, lebte unter Darios, der 509 den S. mit Andern ausschickte, um von Kaspatyros aus zu untersuchen, wo sich der Indos in das Meer ergösse; nach einer Reise von 30 Monaten kehrte er zurück. Nach And. war dieser S. der Verf. des Periplus. **3)** S. aus Halikarnassos, Freund des Panätios, Astronom u. Herrscher seiner Vaterstadt. *(Lb.)*

Skȳlight (spr. Skeileiht, Gewölbefenster), Fenster von starkem Glas, auf engl. u. nordamerikan. Schiffen, vorn auf dem Verdecke, um die Kajüte zu erhellen.

Skylītzes, Johannes, byzantin. Geschichtsschreiber im 11. Jahrh., aus Klein-Asien. Er bekleidete mehr. Ehrenämter am constantinopolitan. Hofe u. war unter andern auch Kuropalates. Von seiner Geschichte (*Ἐπιτομὴ ἱστοριῶν*) geht die erste Bearbeitung von 811—1057, die andre bis 1081; erstre nur lat. von Joh. Bapt. Gabius, Vened. 1570, Fol., letztre mit Kedrenos herausgeg. von J. Goar u. C. A. Fabrotti, Paris 1647, Fol.; auch in den Samml. der byzant. Schriftsteller. *(Lb.)*

Skȳlla (Myth.), **1)** (megar. S.), Tochter des Nisos, s. d. **2)** Ungeheuer, welches in einer Höhle des Felsen Skylläon wohnte; Ein. nennen es einen Drachen, 6köpfig, 12füßig, der alle Vorüberkommende verschlang, so 6 der besten Männer des Odysseus (s. d. s), die Sonnenrinder des Herakles ꝛc.; And. schildern die S. als Seejungfrau mit Fischschwanz, um die Hüften mit Seehunden od. Wölfen versehen. Nach Homer ist S. Product von Kratäis, nach Hesiod von Phorbas u. Hekate, nach And. von Phorkys u. Hekate-Kratäis, od. von Typhon (Triton) u. Echidna. Anfangs war sie, nach später Mythe, ein schönes Mädchen u. vom Glaukos geliebt; dieser, verschmäht von ihr, wendete sich an Kirke u. bat sie, der S. durch einen Zaubertrank Liebe zu ihm einzuflößen. Da jedoch Kirke selbst den Glaukos liebte, warf sie aus Eifersucht ein Zaubergift in das Wasser, worin sich S. badete, u. da sie sich plötzlich in ein Ungeheuer verwandelt sah, stürzte sie sich aus Abscheu vor ihrer eignen Gestalt in das Meer. Gewöhnlich dargestellt mit 2 Delphinenschwänzen u. mit Hundköpfen; dann auch blos mit 2 Delphinenschwänzen; endlich blos mit einem Delphinenschwanz, aber auf beiden Seiten mit Rachen von Ungeheuern. Oft hält sie eine Ruderstange im Acte des Niederschlagens. *(R. Z. u. Lb.)*

Skylläon (Skȳlla, a. Geogr.), **1)** s. Scyllänn; **2) (Skyllēnon)**, östlichste Landspitze des Peloponnesos in Argolis, dem Vorgebirge Sunion in Attika gegenüber; den Namen erhielt es von Skylla (s. d. 1), welche, nachdem sie ihren Vater u. ihre Vaterstadt an Minos, König von Kreta, verrathen hatte u. mit ihm abgesegelt war, in die See gestürzt u. dort an das Land getrieben ward. Jetzt Cap **Skȳllo (Skȳlli)**, nördlich von der Insel Hydra.

Skȳlling, alte Rechnungsmünze der Angelsachsen, zu 5 Penegas, etwa $10\frac{1}{2}$ Sgr.; s. Schilling.

Skȳllis (Kunstgesch.), s. u. Dipönos.

Skymnīten (a. Geogr.), Volk im asiat. Sarmatien, jenseit der Palus Mäotis.

Skȳmnos, griech. Geograph, aus Chios, gegen 90 v. Chr.; bereiste Griechenland, Sicilien, die Küstenländer des asiat. Meers, einige Gegenden Italiens u. einen Theil Libyens. Schr. eine Erdbeschreibung (*Περιήγησις*) in Jamben. Zuerst (verstümmelt) herausgeg. von D. Höschel, Augsb. 1600, von F. Morel, Par. 1606, von E. Binding, Haag 1662; in Hudsons Geograph. graec. minores. *(Lb.)*

Skyphoïde (v. gr., Becherlinie, Taf. III. Fig. 69). Wenn man aus irgend einem Punkte A außerhalb einer unbegrenzten Geraden YY′ an diese eine senkrechte Linie AB u. eine beliebige schiefe AC zieht, in C auf AC ein Loth MM′ errichtet u. CM = CM′ = BC macht, so heißt der geometr. Ort aller solcher Punkte wie M u. M′ eine S. Macht man AB u. YY′ beziehungsweise zur Axe der Abscissen u. Ordinaten u. A zum Anfangspunkte der Abscissen, so ist die Gleichung der S.

$$y^4 - 4a(a-x)y^2 - (a-x)^4 = o$$

wenn man AB = a setzt. Uhlhorn hat sich in seinen: Entdeckungen in der höhern Geometrie, Oldenb. 1809, 4., mit dieser Curve beschäftigt u. dort zugleich gelehrt, wie sie sich organisch beschreiben läßt. *(Mll.)*

Skȳphos (gr.), großes, mit Henkeln ver-

versehnes Trinkgeschirr, bes. bei Landleuten u. Aermern; bei den Römern mehr als Schöpfgefäß gebraucht.

Skyport, s. u. South-Uist.

Skyras (a. Geogr.), Fluß in Lakonika, fiel in einen kleinen Busen bei Beuthrone.

Skyren, so v. w. Scyren.

Skyring, See, s. u. Patagonien ₂.

Skyrmund, im 13. Jahrh. Großfürst von Lithauen, s. d. (Gesch.) ₄.

Skyros, **1)** (a. Geogr.), eine der sporad. Inseln; viele Ziegen, farbigen od. vielmehr gesprenkelten Marmor. Jetzt noch **2)** S. (**Skyro**, n. Geogr.), Insel im Gouvern. Karystos (j. Eparchie der Nordsporaden, Griechenland), ist steinig u. felsig, fruchtbare Thäler, 2000 (n. A. 3000) griech. Ew., Rindvieh- u. Ziegenzucht, Oel, Wein, Weizen, Baumwolle, etwas Seide, Südfrüchtebau, berühmter Käse, 3 QM.; hier Marktfl. od. vielmehr Hafen Hagios Georgios (St. Georg) auf der SWSeite. **3)** (**Skyra**), Hauptst. hier, an einem Meerbusen, Hafen Trisbutsches (les trois bouches), dabei Marmorbruch. **4)** (Gesch.). Die Einw., ursprünglich Doloper, waren als Seeräuber berüchtigt. Achilles eroberte sie auf einem seiner Streifzüge u. hielt sich nachher daselbst unter Lykomedes Töchtern verkleidet auf; S. war Geburtsort des Neoptolemos. Bei der Stadt S. war die Burg des Lykomedes, von wo dieser den Theseus herabstürzte. Kimon rächte später dessen Tod durch Eroberung der Insel u. führte die Gebeine nach Athen. Im pelop. Kriege verloren die Athener die Insel, erhielten sie aber im antalkid. Frieden wieder. Demetrios Poliorketes eroberte Insel u. Stadt u. nach Constantinopels Fall setzte sich hier Ghigi u. Anedenos fest; nachher kam S. an die Herzöge v. Naxos. Nordwestlich davon liegt die kleine Insel **Skyropulo** u. südwestlich die Inseln Skifi (Skifa, Skiva), sonst wohl Ikos. *(Wr. u. Lb.)*

Skytale (gr., Ant.), **1)** Stock, das Ehrenzeichen der Spartiaten, mit dem sie ausgingen; **2)** Walze, Rollbaum, mit u. ohne Räder zum Fortbringen der Waaren gebraucht; bes. **3)** geheimes Schreiben, schriftl. Geheimbefehl, dessen man sich in Lazedämon bediente, wenn man dem auswärts stehenden Feldherrn einen Befehl zuschicken wollte. Die S. war in letztem Fall folgender Maßen eingerichtet. Ging der Feldherr in den Krieg, so wurden 2 Stäbe von gleicher Größe u. Stärke geschnitten, einen bekam der Feldherr, der andere blieb in Sparta; hatte die Regierung ihm nun etwas zu verkündigen, so wurde ein Streifen Pergament od. dgl. so um den Stab von oben nach unten gewickelt, daß sich die Kanten des Pergaments immer wieder trafen u. der Stab ganz bedeckt war. Darauf schrieb man nun den Befehl, wickelte den Streifen wieder ab u. sendete ihn ganz offen, da Niemand die zerrißnen Worte u. Buchstaben lesen konnte, dem Feldherrn zu; dieser wickelte das Pergament dann auf seinen Stab u. konnte den Befehl lesen. *(Lb.)*

Skytalismos (d. i. Stockprügelei, a. Gesch.), um 371 v. Chr. Aufruhr in Argos, s. d. (Gesch.) ₁₄.

Skytanthus (S. *Meyen*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Apocyneae. Art: S. acutus, in Chili.

Skytha, nach Ein. erster König von Armenien, s. d. (Gesch.) ₁₁.

Skythäos, einer von Alexanders Feldherrn, erhielt nach des Königs Tod die Statthaltersch. von Sogdiana.

Skythen, [1] **1)** (a. Geogr.), Völkerstamm im N. von Europa u. Asien, der in verschiednen Zeiten in verschiedner Ausdehnung gebraucht wird; gewöhnlich die nördlich u. nordöstlich über der Donau u. dem schwarzen u. kasp. Meer bis tief in das östl. Asien hinein wohnenden Nomadenvölker, denen die Sarmaten u. Celten westlich wohnten, od. ein einzelnes Volk (Skoloten, s. unt.), deren Land (**Skythia**) eben so unbestimmte Grenzen hatte. [2] Bei Herodot sind die Grenzen Skythiens in W. der Ister, die Berge der Agathyrsen u. der Neurer, nördlich die große Wüste, östlich der Tanais u. die Palus Mäotis, südlich der Pontos euxinos. Dies war West-Skythien od. das europ. Skythien, auch Alt-Skythien genannt; wogegen Ost-Skythien od. das asiatische Skythien in 2 durch den Imaos getrennte Theile zerfiel: [2a] **a) Skythia intra Imaum**, hatte zu **Grenzen** in Norden das unbekannte Land, östlich den Imaos, südlich das Sakerland, Sogdiana, Margiana u. das kasp. Meer, westlich das asiat. Sarmatia, reichte also vom Ural bis zum Imaos u. Sir u. umfaßte die Länder der Kirgisen, Karakalpaken rc. **Flüsse:** Rha, Rhymnos, Jaxartes, Jastos, Polytimetos, Oros; [2b] **b) Skythia extra Imaum**, begriff das Land östlich vom Imaos, nördlich von Indien, westlich von Serica u. südlich von der großen Wüste, also das östl. Turkestan, Kaschgar rc.; dieser Theil S-s war nur wenig bekannt; **Gebirge:** die auzakischen, kasischen, emodischen, rhymnischen, aspisischen, anareischen rc.; von **Völkern** wohnten hier die Abii, Hippophagi, Chauranäi, Agathyrsi, Neuri, Androphagi, Rhobaski rc. Das Land der S. war so rauh, daß der Winter 8 Monate dauerte; der Landbau wurde nur von denen getrieben, die des Handels wegen sich damit beschäftigten; bei Mangel an Bäumen u. Holz fehlte es nicht an Weideplätzen, welche reichl. Heerden nährten; Hanf wuchs wild, Eisen gab es in Ueberfluß. Die S., welche in Ober-Asien einfielen, waren klein u. dick u. hatten gelblich braune Farbe, bei Ein. war das Tätowiren eingeführt. [4] Sie nährten u. kleideten sich von ihren Heerden, tranken Pferdemilch, bes. saure, u. verfertigten Käse (gr. Hip-

Hippake) daraus, dazu brauchten die nomad. S. geblendete Sklaven; wo es Wein gab, trank man denselben ungemischt. Ein großer Theil der S. wohnte auf Wagen, worauf sie Zelte hatten, doch waren darin meist nur Weiber u. kleine Kinder, Männer u. Knaben folgten zu Pferd; die Wohnplätze veränderten die nomad. S. nur, wenn alles Futter aufgezehrt war. [5] Ausgezeichnet waren die S. als Bogenschützen zu Fuß u. zu Pferd, daher auch später die Athener eine große Anzahl derselben anwarben u. ihr ganzes Bogenschützencorps nach ihnen S. nannten (s. unt. Athen a). Im Krieg schnitten sie den Feinden die Köpfe ab, tranken das Blut u. brauchten die Schädel als Becher. An ihren Feldzügen nahmen auch Weiber Theil. [6] **Verfassung**: Die S. hatten eine Art von Adel, die wieder ihre Sklaven hatten; die königl. Würde war erblich, sie erhielt der jüngste der königl. Familie; die Gewalt des Königs war durch die Vornehmen (Nomarchen bei Herodot) beschränkt, die ihn sogar absetzen konnten; wenn der König gestorben war, wurde er erst nach einem Jahr mit Menschenopfern in dem Land der Gerrhi, wo die fürstl. Gräber waren, begraben. [7] Die **Religion** der S. war Natur- u. Sternendienst; dem Kriegsgott (Tyr) allein wurden Altäre u. Tempel errichtet; außerdem sollen sie ein Schwert als Gott verehrt haben, vielleicht blos Symbol für den Kriegsgott. Bei den alten Schriftstellern werden als skyth. Gottheiten noch genannt: Papäus, der Göttervater, dessen Tochter Apia, Göttin der Erde, Thamastes, Gott des Wassers, Otosyr, Gott des Ackerbaus (bei den Taurern), Arginussa, die Göttin der Liebe; Tabits war das Centralfeuer, bei ihm wurde geschworen, Meineid beim Tabits wurde mit dem Tode gestraft. [8] Sie hatten auch Zauberer u. Wahrsager, die sich der Wünschelruthe von Weiden- od. Lindenholz bedienten. Geschworen wurde bei dem königl. Herd, außerdem bei Schwert u. Wind; bei Schließung von Bündnissen tranken sie Wein mit ihrem eignen Blut vermischt. Freunde tranken gegenseitig ihr Blut. Wenn ein Skythe mit dem Tode bestraft wurde, so ging diese Strafe auch auf seine männl. Nachkommen über; Gestorbne wurden 40 Tage lang auf Wagen bei den Verwandten umher gefahren u. dann erst **begraben**; Einige hängten die Leiche auch an Bäume auf. [9] Die **Sprache** der S. ist unbekannt, da sie auch von den Sarmaten geredet wurde, so haben sich vielleicht Reste in den slavischen erhalten. Obgleich es bei den S. nicht Sitte war in fremde Länder zu reisen; so sollen doch zu verschiednen Zeiten Einzelne von ihnen nach Griechenland gekommen sein, bes. Toxaris u. Anacharsis (s. d.). [10] **Handel** fingen erst die südlich Wohnenden an, bes. mit Sklaven. Dioskurias, Pantikapäon u. Phanagoria waren Hauptsitze desselben; außerdem war ein starker Vertrieb mit Salz, Pelzwerk, Vieh u. Getreide. C. F. Cramer, Skyth. Denkmäler von Palästina, Kiel 1775; G. S. Bayer, Opuscula ad historiam antiquam, Halle 1770, S. 63—182; J. Pinkerton, On the Origin and progress of the Scythions or Goths, London 1787.

B) (Gesch.). [11] Die Nachrichten über die S. werden erst seit den Feldzügen des Darios sichrer. Namen u. Ursprung der S. leiteten griech. Sagen von **Skythes**, einem Sohn des Herakles, ab. Nach inländ. Sagen war Targitaos, Sohn des Zeus (od. Borysthenes, 1415 v. Chr.), Gründer des Volks; er hatte 3 Söhne, Lipoxais, von dem die Auchaten, Arpoxais, von dem die Katiaren u. Traspier, u. Kolexais, von dem die Paralaten abstammten. Der gemeinschaftliche Name dieses in 3 Zweige getheilten Urstamms war Skoloten. [12] Die Hauptmasse des eigentlich so genannten skyth. Volks saß zwischen dem jetzigen Don u. Dnepr. Sie selbst theilten sich in königliche S., die östlichsten der Nation; in nomadische S. u. Ackerbau treibende S.; außerdem wohnten noch einzelne Stämme auf der WSeite, getrennt von der Hauptmasse, z. B. die Kallipidä, Alazones u. a. Um die Mitte des 7. Jahrh. v. Chr. wurden die S. von den Massageten vorwärts gedrängt, gingen über den Araxes u. nahmen unter Anführung des Madyas das Land der vertriebnen Kimmerier ein. [13] Bei einem Streifzug, deren sie öfter in SAsien machten, besiegten sie (zwischen 630—620) die Meder (**skyth.-medischer Krieg**) u. machten sich 28 Jahre lang einen großen Theil Asiens zinsbar, indem sie bis nach Aegypten hinabschweiften, wo Psammetich ihren Abzug mit Geld erkaufte. Auf der Rückkehr von Aegypten beraubten einige S. den Aphroditetempel zu Askalon, wodurch sie sich u. ihren Nachkommen die weibliche Krankheit (Entkräftung des Geistes u. Körpers) zugezogen haben sollen. Als sie 28 Jahre lang Asien mit Uebermuth u. Raubsucht beherrscht hatten, machte Kyaxares mit seinen Medern die Anführer derselben bei Gastmälern trunken u. erschlug sie; die übrig gebliebnen Haufen eilten in ihre frühern Sitze zurück, nachdem sie in Asien 2 Völker (Leukosyer u. Sarmaten) gegründet hatten u. breiteten sich nun bes. zwischen dem Don u. der Donau aus. [14] Als Könige der S. werden außer den oben genannten noch angeführt: Saulios, gegen 600 v. Chr.; er ermordete seinen Bruder Anacharsis, nach dessen Rückkehr aus Griechenland, wo er manches Gute gesehn hatte u. es unter den S. einführen wollte. Der Sohn des Saulios war Idanthyrsos, der einen großen Theil Asiens unterjocht haben u. bis nach Aegypten vorgedrungen sein soll. Dann Ariantes, von dem erzählt wird, daß er, um die Anzahl seiner Unterthanen zu erfahren, sich von jedem

jedem eine Pfeilspitze liefern u. daraus dann ein großes Monument verfertigen ließ. 4) Ariapithes, König der nomad. Skythen um 476 v. Chr.; er ward ermordet vor Spargapithes, König der Agathyrsen, u. ihm folgte sein Sohn Skylas od. Skythes. Da dieser aber eine zu große Vorliebe für griech. Sitten hatte, empörten sich seine Unterthanen gegen ihn u. stellten seinen Bruder Oktamasades an ihre Spitze. Skythes floh nach Thrazien zum Sitalkes; dahin folgte ihm Oktamasades u. wollte die Thrazier mit Krieg überziehn; allein Sitalkes verrieth dem Oktamasades seinen Bruder, welchem sofort der Kopf abgeschnitten wurde. Fortan regierte Oktamasades über die S. Erst später wird wieder ein König Atheas genannt, dieser brach das dem Philippos von Makedonien, den er gegen die Istrier zu Hülfe rief, gegebne Versprechen, ihn zum Erben seines Reichs zu machen, worauf Philipp dasselbe 340 v. Chr. eroberte. Die Geschichte der S. hört auf, wie sie bekannter wurden u. man nicht mehr den allgemeinen, sondern die Stammnamen der Einzelnen nannte. *(Lb.)*

Skȳthes, 1) ein Skythe; **2)** (**Skȳthos,** Myth.), s. u. Echidna; **3)** König der Skythen, s. d. 11; **4)** Tyrann v. Zankle, wendete sich, von den Samiern vertrieben (497 v. Chr.) an den Perserkönig; nach einem Vertrag mit den Samiern kehrte er zwar wieder in sein Vaterland zurück, allein er soll in seinem Alter wieder zum Perserkönig gegangen u. bei demselben in hohen Ehren gestorben sein; s. u. Messina 3). *(Lb.)*

Skȳthia (a. Geogr.), **1)** s. unt. Skythen 1–3; **2)** Provinz Thraziens um die Mündung des Ister, früher zu Mösia gerechnet.

Skythiānos, ein Sarazene, im 2. Jahrh. n. Chr.; Anfangs Kaufmann, studirte in Alexandria griech. u. ägypt. Philosophie; Anhänger der Empedokleischen Lehre, schuf sich aber ein neues System, nach welchem es 2 gleich ewige Principe gab, das gute (Licht) u. das böse (Finsterniß). Daher wurde er als Vorläufer der Manichäer betrachtet. Er schrieb auch ein Buch darüber. Als er sich mit den Aeltesten des Volks zu Jerusalem, mit denen er verhandelte, nicht vereinigen konnte, wendete er sich zu magischen Schriften u. endete sein Leben zuletzt durch einen Sturz vom Haus. *(Lb.)*

Skythīnä (a. Geogr.), Volk in Pontus u. Armenien, östl. von den Makrones; vielleicht so v. w. Saraseni.

Skȳthische Philosophīē, so v. w. Schuster-Philosophie, benannt nach dem Schuhmacher Simon, welcher Sokrates Schüler war u. einige mit ihm gehaltene Dialoge (**S. Dialōge,** s. unt. Simon) aufgeschrieben haben soll.

Skȳthisches Lamm, s. u. Baromez.

Skȳthon (Sithon), myth. Person, Mann, welcher sich nach Belieben in ein Mädchen verwandeln u. auch seine vorige Gestalt u. Natur annehmen konnte.

Skythŏpolis, s. u. Dekapolis 1).

Skythotāūri, so v. w. Tauroskytha.

Skythrānios, Hafenstadt in Marmarika zwischen Antipyrgos u. dem Vorgebirg Katäonion.

Skythrŏdemis, Fürst von Sinope, von dem Ptolemäos Soter die Bildsäule des Gottes der Sinopenser holen lassen wollte. Da weder Geschenke noch Bitten der Alexandriner etwas bei S. vermochten, so verlangte eine Erscheinung des Gottes seine Auslieferung an den Fremden. Das Volk aber widersetzte sich dem S. dennoch u. der Gott soll dann selbst auf die ägypt. Schiffe gegangen sein. Vgl. Serapis. *(Lb.)*

Skȳtte, Martin, s. unt. Finnland (Gesch.) 7.

S. l., Abkürzung **1)** für **suo loco,** an seinem Orte, seines Orts; **2)** für **sine loco,** s. u. **S. l. e. a.**

Slāā, 1) Stadt, so v. w. Salee; **2)** so v. w. Salle.

Slābber (Schiffb.), so v. w. Schlabber.

Slāpūschkin (Feodor), russ. Bauer, Autodidakt als Maler u. zugleich Naturdichter; schr.: Musestunden eines Dorfbewohners.

Slāgelse, Stadt, s. Soröe.

Slāgfidr (**Slāgfinnur,** n. Myth.), finnischer Königssohn, Gemahl der Walkyrie Svanhvit, s. u. Schwanenjungfrauen.

Slāine, Dorf, s. u. Eastmeath.

Slam (Spielw.), s. u. Whist u. Casco 7.

Slam Rimnik, Bezirk, so v. w. Rimnik 2).

Slan, Stadt, so v. w. Schlan.

Slāney, Fluß in Irland, entspringt in der Grafsch. Wicklow, geht durch Carlow, bildet den Hafen von Wexford, fällt in den Georgskanal.

Slāngerup, Marktfl., s. Frederiksborg.

Slānikul, Salzwerk, s. u. Sekujant.

Slant (schwed.), s. u. Bank 11.

Slānten, Kupfermünze, s. u. Schweden (Geogr.) 167.

Slāny (spr. Slehni), **1)** Stadt, so v. w. Schlan; **2)** Fluß, s. u. Irland 8.

Slātbāken, 1) Bucht, s. unt. Linköping 1); **2)** Voigtei in Linköpings-Län (Schweden), darin Söderköping, Stadt, am Ausfluß des Tvär-Ån, Handel mit Holz, Eisen, Fischen 2c., 950 Ew.; dabei die Heil- (sonst Wunder-) Quelle St. Ragnild; Baresund, Zollamt.

Slātihs, s. u. Sklaverei 66.

Slātina, Stadt, s. u. Oltul. **Slātova,** Gebirgszug im serb. Distr. Semendria des europ.-türk. Reichs. **Slātutowsk** (**Slātuss**), Slobode, s. u. Birsk.

Slauāner, s. u. Letten.

Slāūp (Schiffsw.), so v. w. Sloop.

Slāvefort (spr. Slehwfort), Niederlassung, s. Indianerländer 6.

Slāven (Slāwen, a. Geogr. u. Gesch.). [1] Nach eigner Ableitung die Ruhmvollen, n. And. vom deutschen slavan, d. i. schweigen, nämlich, welche die Deutschen nicht verstanden. Einer der Hauptvölkerstämme OEuropas. Im Alterthum scheinen die S. unter skyth. u. sarmat. Völkern mit inbegriffen. Polen, Preußen, Lithauen u. SRußland scheinen ihre ersten Sitze gewesen zu sein. [2] Sie theilten sich in 3 Hauptvölker; Wenden (richtiger zu den westl. S. gerechnet), eigentliche (od. westl.) S. u. Anten (od. östl. S.) u. wohnten seit dem 3. Jahrh. diesseit der Karpathen von Lüneburg über Mecklenburg, Pommern, Brandenburg, Sachsen, die Lausitz, Böhmen, Mähren, Schlesien, Polen, Rußland bis in die Ostsee, wo sie Rügen u. Femern noch besetzt hatten; jenseit der Karpathen, wo sie schon früh in der Walachei u. Moldau saßen, zogen sie auch immer weiter u. weiter, bis sie im Anfang des 7. Jahrh. Kaiser Heraclius in Dalmatien aufnahm u. von ihnen die Reiche Slavonien, Bosnien, Serbien u. Dalmatien gegründet wurden; ferner zogen sie nach Pannonien u. ihre Besitzungen erstreckten sich bis Steyermark, Kärnthen u. Krain. [3] **a)** Die Wenden (s. d.) gingen aus ihren nordöstl. Sitzen nach Süd-West herab u. errichteten noch vor 491 einen Staat in Böhmen u. Mähren, u. in Verbindung mit den S. in Schlesien. Die Czechen (s. d.) wanderten in Böhmen ein; sie sollten nach Ein. wend. Ursprungs sein, nach And. zu den Anten gehören, die von der palus Maeotis einwanderten. Die S. in Böhmen, Schlesien u. Lodomirien, so wie die in Meißen, WBöhmen u. Mähren gründeten 2 große Freistaaten, von denen der erstre Groß-Kroatien, der letzte Groß-Serblien hieß. [4] Nach Mähren rückten um 790, nachdem das Land von den Avaren durch Karl d. Gr. gereinigt war, noch czechische Stämme u. gründeten das mähr. Reich; die Pommern u. Lutizer, vom Stamm der Liachen, zogen, nachdem sie von der Donau zurückgekehrt waren, nach NODeutschland; die Wilzen (Loyzer, zerfielen in Tolenzer, Rederer [Redarier], Circipaner, Cyziner) besetzten die Länder von der Oder bis zur Elbe, die Sorben (Sorblier, Soraben) Meißen u. die Mark bis an die Havel; die Obotriten setzten sich im Mecklenburgischen. Diese wend. Stämme zerfielen wieder in mehrere kleinre Völkerschaften, die bis nach Thüringen u. den Rhein hin wohnten. Mit Thüringern u. Franken hatten sie fortwährend Kämpfe zu bestehn. [5] **b)** Die Anten wohnten an dem Ausfluß der Donau u. um das schwarze Meer; mit den Römern wurden sie unter Justinian bekannt; später mußten sie den Avaren, Bulgaren u. Ungarn weichen, od. vermischten sich mit ihnen, daher ihr Name verschwindet. [6] **c)** Die eigentl. S. (**Slavīnen, Slavēnen**), seit 527 den Griechen bekannt, wohnten an den NUfern der Donau u. kamen um 580 unter die Bulgaren u. Avaren. 623 fielen sie von denselben ab u. wählten einen fränkischen Kaufmann, Samo, zu ihrem Führer. Slavische Colonisten aus Groß-Kroatien stifteten um 640 in Dalmatien die sieben Generationen der Slavinen; aus Groß-Serblien wurde das j. Serbien bevölkert. Die Poljanen gingen an die Weichsel zurück u. stifteten das polnische Reich. Noch im 6. Jahrh. wurde der Grund zum russ. Reich gelegt, indem slav. Stämme am Dnepr Kiew u. an dem Wolchow Nowgorod gründeten. Eben so stifteten sie längs der Ostsee von Lübeck an mehrere Seestädte, von denen die bedeutendste Vineta (Winneta) war. [7] Ueberhaupt aber waren die S. nicht raub- u. plünderungssüchtig. Sie liebten vielmehr Frieden u. besetzten die von andern Auswandern leer gelassenen Plätze, wo sie Ackerbau u. Viehzucht trieben, in Deutschland auch Bergbau; sie verstanden das Schmelzen u. Gießen der Metalle, bereiteten Salz, fertigten Leinwand, pflanzten Fruchtbäume u. führten ein fröhliches, gemüthliches Leben. Schon unter Karl d. Gr. gingen die Unterdrückungskriege gegen sie an. In Kärnthen, Pannonien u. Mähren wurde bes. die Ausbreitung des Christenthums durch Urott betrieben; doch konnte erst nach dem 11. Jahrh. jene aufgezwungne Lehre allmählig Wurzel fassen. Was die Franken angefangen hatten, vollendeten die Sachsen; in ganzen Provinzen wurden die S. ausgerottet od. zu Leibeignen gemacht u. ihre Ländereien unter Bischöfe u. Edelleute vertheilt. So in den Markgrafschaften Meißen, Lausitz, Brandenburg u. a.; so wurde auch mit dem Christenthum zugleich die deutsche Herrschaft den Sorben, Wilzen, Pommern u. Obotriten aufgedrungen. [8] Den Handel der S. an der Ostsee zerstörten nord. Germanen, ihr Vineta nahm durch die Dänen ein Ende. Kein Wunder, daß ihr ursprünglich weicher Charakter zu arglistiger, grausamer Knechtsträgheit herabsank, u. daß sie die haßten, welche ihnen Eigenthum u. Volksthümlichkeit raubten. In Ländern, wo sie noch einige Freiheit genießen, haben sie ihr altes Gepräge erhalten. Alle Zweige dieses großen slav. Volksstamms, welche einst eigne Staaten bildeten u. zum Theil noch bilden, lassen sich unter 6 Klassen bringen: russische, polnische, böhmische, deutsche, illyrische u. türkische S. Zu ihnen gehören die Russen, Polen, Lithauer, Letten, Kassuben, Wenden, Czechen, Slawaken, Tschiken, Kroaten, Serben, Morlaken, Montenegriner, Uskochen, Wlachen, Bosniaken. [9] Einige reden noch eigne Sprache (s. Slavische Sprachen). Körperlich sind sie fest u. stark gebaut, meist groß, geistig haben sie Anlage zu allerhand Künsten; ihre Beschäftigung

gung (Ackerbau) bindet sie an feste Sitze, ihre Regierungsformen nähern sich der Despotie, in mehrern Gegenden gibt es noch Leibeigne. [10] Vgl. Helmold, Chronicon Slavorum (bis 1209), herausgeg. von J. Moller 1704; J. C. de Jordan, De originibus slavicis, Wien 1745, 4 Thle.; J. Rohrer, Versuch über die slav. Völker in der östr. Monarchie, ebd. 1804; Gebhardi, Gesch. der wendisch-slav. Staaten, ebd. 1785; Haas, Gesch. des S-landes an der Aisch, Bamb. 1819. *(Lb. u. Wr.)*

Släven-Grädetz, Stadt, so v. w. Windischgrätz.

Slävien (m. Geogr.), im 12. u. 13. Jahrh. das Land an der Unterwarthe, Netze u. Drage gegen Deutschland hin, Theil der j. Neumark, s. Brandenburg (Gesch.) n.

Slavīnen, s. u. Slaven s.

Slävische Religiōnen, die meist sehr verwandten Glaubenslehren u. Culte der einzelnen Stämme der Slaven, s. Böhmisch-mährisch-sorbische Mythologie, Polnische Mythologie, Russische Mythologie, Wendische Mythologie. Das wesentlichste Unterscheidungsmerkmal aller s. R. von andern europ. Religionen ist der Dualismus, der einen weißen (guten) u. einen schwarzen (bösen) Gott aufstellt.

Slävische Sprāchen. [1] Sprachstamm, der in der langen Kette der indogerman. Sprachen ein wichtiges Glied bildet. Die geograph. Verbreitung der s-n S. war früher weit bedeutender, als slav. Stämme noch tief nach Deutschland hereinreichten; ihre Mundarten sind zum Theil mit den Menschen selbst ausgestorben od. nach Osten zurückgedrängt worden. [2] Zu jener Zeit klangen slav. Laute von Dalmatien bis an das Eismeer, von der Wolga bis zur Elbe. Die noch vorhandnen s-n S. zerfallen in 2 Gruppen: zu der **A) südöstl. Gruppe** werden gerechnet **a)** das Russische, **b)** das eigentl. Slavische od. Slavonische, **c)** das Serbische, **d)** das Illyrische, **e)** das Kroatische, **f)** das Slowenische (s. d. a.) in Krain, Kärnthen u. Steyermark; der **B) nordwestl. Gruppe** gehören an: **a)** das Slawakische in Mähren u. Ungarn, **b)** das Böhmische, **c)** das Wendische in der Lausitz, **d)** das Polnische (s. d. a.). [3] Jene sind reicher an Vokalen, volltönender, in ihrer grammat. Ausbildung consequenter, einfacher u. übersichtlicher, während diese durch Geschmeidigkeit u. bequeme Flüchtigkeit sich auszeichnen, überhaupt aber ihre Reinheit gegen die Bereicherung mit Fremdem nicht selten aufgegeben haben. Auf der andern Seite sind es gerade diese, welche während der oft lang andauernden Berührungen auf einzelne deutsche Dialekte nicht unmerklich eingewirkt haben. [4] Erst in neuerer Zeit hat man den allgemeinen Charakter der s-n S. genauer zu schildern versucht, seitdem die Vergleichung der einzelnen Sprachen unter sich, so wie die des ganzen Stammes mit den übrigen indogerman. Sprachen einen Maßstab dazu an die Hand gegeben hat. [5] Die Untersuchung der Wurzeln hat bewiesen, daß vorzüglich die Glieder der südöstl. Gruppe dem Sanskrit nahe verwandt sind. Als gemeinschaftl. Eigenschaften gelten: durchgehende Lautvertheilungen nach den Erfordernissen des Wohllautes, Reichthum an Beugungs- u. Bildungsformen, Kürze u. Schärfe aller Formen, Freiheit im Satzbau, Mangel des Artikels, kräftiger, scharfaccentuirter Klang. [6] Mit wenigem Recht schreibt man ihnen auch den Vorzug organ. Bildungsfähigkeit zu, der bis zu einem gewissen Grade vielleicht nur dem Polnischen zukommt. Im Gegentheil charakterisiren sich die s-n S. durch eine unverkennbare Steifheit u. Starrheit der Formen, aus denen der lebendige Geist längst gewichen ist, denn die Vervollkommnungen, deren manche derselben sich rühmen, sind genau betrachtet nur Nachbildungen, welche keineswegs aus den Wurzeln der Nationalität entsprossen sind. [7] Eine Eigenthümlichkeit ist ferner in den meisten s-n S. das seltne Vorkommen von Dialekten, was wenigstens anzudeuten scheint, daß die Individualität der Volksnatur wohl kaum je wirksam gewesen ist, sei es nun, daß polit. Druck hart lastend die Physiognomie des Ganzen breit u. flach gedrückt hat, od. daß überhaupt die klimat. u. topograph. Einförmigkeit der osteurop. Ebene einer solchen Entwickelung nicht förderlich gewesen ist. [8] Die zerstreuten Kräfte u. Richtungen des slav. Sprachgeistes zu sammeln, in den Mittelpunkt einer zusammenhängenden slav. Literatur zu vereinigen u. dadurch das Nationalbewußtsein zu wecken, ist das Bestreben des gegenwärtig auch politisch u. religiös thätigen Panslavismus (s. d.), der auch in den Bemühungen vereinzelter deutscher Gelehrten, das Interesse für das Slavische zu beleben, eine Stütze gefunden zu haben scheint. Eine Zeitschrift für s. S. u. Literatur erscheint in Berlin. [9] Das Slavische besitzt eine Schrift, welche von den Bibelübersetzern Cyrill u. Methodius aus dem griech. Alphabet geschaffen worden ist; u. da sich für mehr. Laute darin keine eignen Zeichen vorfanden, so entlehnte er diese aus dem Koptischen, Armenischen u. a., u. gab ihnen slav. Benennungen; die Zahl der Buchstaben beläuft sich auf 38, von denen mehr. noch 2, sogar 3 Zeichen haben. Verschieden von diesem Cyrillischen Alphabet ist das Glagolitische (Bukiviza) od. Hieronymianische Alphabet, von einem dalmat. Priester im 13. Jahrh. eingeführt, es sollte theils eine Abkürzung, theils eine Ergänzung des alten sein. Beide Alphabete blieben nur in der Kirchensprache, die einzelnen slav. Völker änderten sie entweder nach ihrem Bedürfniß ab (s. Russische u. Serbische Sprache) od. nahmen latein. u. deutsche Alphabete an. Vgl. Schaferik,

ferik, Gesch. der s=n S. u. Literatur nach allen Mundarten, Ofen 1826. *(Sg.)*

Slavizo, s. u. Kroatien (Gesch.) u.

Slavonien (Tort=Orszay, d. i. das Land der Slaven, Pannonia interamnensis), [1] **1) Königreich** des östr. Kaiserthums, **zwischen** Ungarn, Kroatien u. osmanisch Europa gelegen, hat mit der slavon. Militärgrenze 311 QM.; [2] **Gebirge:** Papuk in Westen u. Frushka Gora (Mons almus, 3000 F. hoch, zwischen Drau u. Sau) in Osten, übrigens ziemlich eben; [3a] **Flüsse:** Drave (Nebenflüsse Bucsica u. Kusicza), Save, Donau u. Illowa bilden, bis auf einen keinen Theil, seine Grenze, bilden mehr. Moräste (die großen Sümpfe Dante u. Kalogyvar an der Drau bei Essek u. Petrovar), u. wirken durch Ueberschwemmungen oft nachtheilig; [3b] **Klima** mild, Winter gelind, Südfrüchte gedeihn; [4] **Producte:** viel Wild (Bären, Wölfe, Füchse, Biber in der Drau), außer den gewöhnl. Zuchtthieren, Bienen, Fische (in der Donau Hausen), Seidenwürmer, Südfrüchte, Feigen, Mandeln, Eichen (mit Knoppern u. Galläpfeln), Trüffeln, überhaupt viel Holz, Eisen, Steinkohlen u. a. Mineralien, selbst Gold, hat mehr. Gesundbrunnen. [5a] Die **Einw.**, gegen 700,000, sind Slaven, Ungarn, Griechen, Deutsche, Zigeuner, Armenier, Juden; [6] sie **treiben** Ackerbau, ziehen Obst (Zwetschen, auch zu Branntwein benutzt, Nüsse, Kastanien), Wein (mehr. gute Sorten, vielleicht 1 Mill. Eimer), bauen Süßholz, Tabak, Seide, Wachs, Honig ꝛc. Fabriken sind selten, die Handwerke sind die gewöhnlichen, doch zeichnet sich Gerberei u. Blaufärben aus. [5b] Der **Confession** nach sind sie meist Griechen, die Katholiken haben allein das Recht zum Besitz adeliger Güter u. zu öffentl. Aemtern (nur beim Militär ausgenommen), indessen ist den andern Confessionen freie Religionsübung gestattet. Die Griechen haben einen Metropoliten, die Katholiken 2 Bischöfe. [7] Das Königr. S. ist jetzt getheilt **a)** in das **S-nische Provinziäl** (Provinzial=S.), welches zu Ungarn gerechnet wird, 172 QM. u. 390,000 Ew. hat. Es theilt sich in 3 Gespannschaften (Posega, Syrmien u. Veröcz), deren Behörden (Ober= u. Untergespann) u. Stände (Bischof, Fürsten, Grafen, Edelleute) auf dem ungar. Landtage Sitz u. Stimme, indessen auch einen eignen Landtag haben. Höchstes Gericht ist die Septemviraltafel zu Pesth. Die übrigen Unterthanen sind meist leibeigen. [8] **b)** Die **S-nische Militärgrenze** (Militär=S.); zieht sich an der türk. Grenze hin, gehört zur östreich. Militärgrenze u. hat 139 QM., 310,000 Ew., meist flaches, zum Theil morastiges Land, das durch viele kleine Flüsse bewässert wird u. meist sehr fruchtbar ist. Industrie ist hier wenig zu finden, doch blüht der Handel, vorzüglich mit den Türken, bes. zu Semlin u. Karlowitz. Theilt sich in **aa)** den Bezirk Tschaikisten (s. d.) u. **bb)** die eigentliche slavon. Militärgrenze, diese hat 3 Regimenter, das Peterwardeiner, das Broder u. das Gradiskaner. [9] **2)** (Gesch.). Die ersten bekannten Bewohner dieses Landes waren die Skordisker, später wohnten die Pannonier darin, die Augustus unterjochte. Das Land gehörte darauf zu Pannonia inferior, hatte aber auch den eignen Namen Pannonia savia. Das Land hieß, wenigstens zum Theil, Syrmien. [10] Kaiser Probus, der ein geborner Syrmier war, that viel für die Cultur seines Vaterlands u. ließ auch 270 die ersten Weinberge darin anpflanzen. Bei der Völkerwanderung u. den spätern Völkerzügen wurden mehrere Theile von S. von dem byzantin. Reiche getrennt, doch blieb Syrmium stets dabei, selbst als die Avaren das ganze Land unterjocht hatten. Als 796 die Avaren von Karls d. Gr. Sohn, Pipin, überwältigt wurden, ward der an der Sau u. Donau gelegne Theil des Landes, Pannonia savia, völlig wüste u. Karl d. Gr. erlaubte einem [11] slavischen, ir Dalmatien angesiedelten Volksstamm, sich darin anzusiedeln. Diesem folgten schnell mehrere u. bald machten die Slaven ein zahlreiches Volk aus, welches zu Kaisers Ludwig d. Fr. Zeit einen eignen, doch den Franken lehnbaren Fürsten Lindewit besaß. Damals gehörte auch Kroatien dazu, mit welchem es lange vereinigt, doch einige Zeit auch wieder davon getrennt wurde. [12] 827 fielen die Bulgaren in S. ein, wurden aber von den Franken zurückgeschlagen. Die Slavonier hatten zwar seit ihrer Ansiedlung das Christenthum angenommen, da es aber aus Mangel an Unterricht in tiefen Verfall gerieth, so zogen 2 Byzantiner, Cyrillus u. Methodius, 864 zu den westlich slav. Völkern, um ihnen Unterricht zu ertheilen; Methodius wurde Bischof in Syrmium. [13] Als im 10. Jahrh. die Magyaren sich ganz Pannonien unterwarfen, überwältigten sie auch S., doch Syrmien blieb noch immer unter byzant. Herrschaft, machte sich aber allmählig unabhängig u. hatte eigne Fürsten. 1019 kam es zwar wieder auf kurze Zeit unter byzantin. Hoheit, dann aber blieb es viele Jahre hindurch ein Gegenstand des Streits zwischen den Byzantinern u. den Ungarn. [14] 1127 wurde S. der Schauplatz eines blutigen Kriegs u. von den Ungarn erobert. 1152 wieder von den Byzantinern besetzt, dann aber 1165 für immer an Ungarn abgetreten. Es kam nun zwar nebst Dalmatien u. Kroatien verschiedne Male als besonderes Fürstenthum an die Brüder u. Söhne der ungar. Könige, doch stets unter ungar. Hoheit. [15] 1471 fielen die Türken zum ersten Mal in S. ein u. wiederholten nun öfter ihre Einbrüche. 1490 wurde

wurde ganz S. mit Ausnahme von Syrmien an Johann Corvinus abgetreten, damit er aber nicht auf völlige Landesherrschaft Anspruch mache, nahm König Ladislav II. v. Ungarn den Titel eines **Königs von S.** an. [16]1524 wurde das ganze Land von den **Türken** erobert, früher noch dazu gehörige Theile wurden nun davon getrennt, u. von nun an begriff S. nur die Comitate Verötze, Valpo, Posega u. Syrmien, welche in dem Frieden 1562 an die Türken abgetreten wurden, die S. nun zu einem besondern Paschalik erhoben. [17]Unter Kaiser Leopold I. wurde S. zurückerobert u. nachdem es lange der Schauplatz des Kriegs gewesen war, im Frieden zu Carlowitz 1699 an **Oestreich** abgetreten. Während des türk. Besitzes war das Land beinah völlig verödet, daher dann bereits 1690 eine Menge Illyrier darin angesiedelt wurden. 1729 begehrten die kroat. Stände die Vereinigung S-s mit Kroatien, doch ohne Erfolg. Die Verwaltung des Landes wurde zum Theil militärisch eingerichtet, so daß die Einw. steuerfrei blieben, dagegen zur Vertheidigung der Grenzen sich selbst bewaffnen u. stets gerüstet sein mußten. Die Provinz ward zu dem Zweck in Militärkreise eingetheilt. Da aber das Volk durch diese Einrichtungen zu Räubereien gewöhnt wurde u. völlig verwilderte, so wurde 1745 das Land in 3 Comitate eingetheilt u. die militär. Verfassung abgeschafft, in neuren Zeiten doch unter mildern Formen, zum Theil nur längs der türk. Grenze wieder hergestellt, s. ob. 8 u. Oestreichische Militärgrenze 10 b). *(Wr. u. Rau.)*

Slavonische Mönche, nach der Regel St. Basils, 1390 im Kloster zum heil. Kreuz zu Krakau von König Ladislaus IV. eingeführt, woher weiß man nicht, in der scharlachrothen Tracht der alten moskowit. Mönche, ihren Gottesdienst in slavon. Sprache haltend, über einige Klöster Polens verbreitet, durch die Schweden vertrieben, dann verschwunden.

Slavonische Sprache (altslavisch od. slavonisch [bei den Russen auch slowenische u. Staro-Ruski]), die Kirchensprache der slavischen Völker, besonders der Russen u. Serbier; sie dient beim Gottesdienst, darin ist die Bibel übersetzt u. sie war überhaupt in Rußland bis zum 18. Jahrh. u. ist jetzt noch in Serbien die Schriftsprache (s. Russische Literatur u. Serbische Literatur). Obgleich abweichend vom gemeinen Russischen wird sie fast von jedem verstanden. Rein trifft man eigentlich diese ursprüngliche, wohl in Gallizien zuerst gesprochne u. dann nach allen Gegenden mitgenommene Sprache, nur noch in den Kirchenschriften, Breviarien, Psalterien ec. an, während sie schon beim Gebrauch zur Profanliteratur entstellt u. aus der Sprache des gemeinen Lebens bereichert wurde. **Grammatiken** von M. Smotriski, Wilna 1619, Moskau 1721; Rimnik 1755 u. ö.; von E. Kopiewicz, Amsterd. 1700; Th. Maximus, ebd. 1651, daraus ein Auszug 1723; J. Dobrowski, Wien 1822; die **Wörterbücher** von P. Berynda, Kiew 1627 (2. Ausg. 1653); Th. Polykarp, Moskau 1704, 4.; P. Alexijew, Petersburg 1773, dazu ein Nachtrag 1776, fortgesetzt 1779 (neue Ausg. 1793); Eugenius, ebd. 1784. Vgl. J. L. Frischen, 6 Programme über die s. S., Berl. 1727—1736, 4.; Dobrowsky in der Einleitung zur Gesch. der böhm. Sprachen u. zu den Institutiones linguae slavicae. *(Lb.)*

Slawa, Stadt, so v. w. Schlawa.

Slawaken, slavischer Volksstamm in Mähren, Ungarn u. Slavonien (Oestreich), 4 Mill. Köpfe, zum Theil noch mit alten Sitten u. Gewohnheiten; sie theilen sich in mehrere Stämme, z. B. Podhoraken, Blatniaken, Hanaken ec., waren früher das herrschende Volk in Mähren, wo man eigentl. S., Walachen, Zolesaken, Kopaniczaren, Chrowaten, Passekarschen u. Sallaschaken unterscheidet. Die **Slawakische Sprache**, ein Zweig der westslav. Sprachen, kommt der böhm. nahe, die auch die Kirchensprache bei den S. ist, deren Ausbildung jedoch die slawak. Sprache nicht erlangt hat. Jeder Stamm redet einen eignen Dialekt, die je nach äußern Einflüssen mit fremden Wörtern sehr vermischt sind.

Slawen, Volk, so v. w. Slaven.

Slawenzitz, Dorf, so v. w. Schlawenschitz.

Slawianka, Fluß, s. u. Newa.

Slawianoserk (Slawän..., Slawen...), **1)** Kreis der russ. Statthaltersch. Jekatherinoslaw, viel Steppen, bringt viel Steinkohlen; **2)** Hauptst. hier, unbedeutend, hat Schifffahrt auf dem Donez.

Slawiansk (Slawiansk, Slawensk), **1)** ehemals Kreis in der russ. Statthaltersch. Jekatherinoslaw; späterhin zur Slowods-Ukraine geschlagen. **2)** Stadt im Kr. Isjum der Statthaltersch. Slowods-Ukraine, am Thor (Torez); 1800 Ew.; 4 unbenutzte Salzseen in der Nähe. Ehemals, unter dem Namen Setzscha, Hauptort der saporoger Kosaken, in welchem Niemand heirathen durfte u. keine Frau geduldet wurde, welche Verfassung 1775 aufgehoben wurde.

Slawietin, Marktfl. an der Eger im böhm. Kr. Rakonitz; Schloß.

Slawisch, s. Slavisch.

Slawitschin, Marktfl. im mähr. Kr. Hradisch, Schloß, 800 Ew.

Slawkow, **1)** Stadt an der Przemsza im Kr. Olkusz des poln. Gouvern. Krakau, 2100 Ew. (viele Juden), Bergbau auf Blei u. Galmei; **2)** so v. w. Austerlitz; **3)** so v. w. Schlackenwalde.

Slawkowitz, Dorf im mähr. Kr. Brünn; hier ackerte 1769 Kaiser Joseph bei einer Durchreise; zum Andenken ist ein 40 F. hoher Obelisk hier gesetzt, der Ackerpflug aber in Brünn aufbewahrt. **Slawonice** (spr. -nitz), so v. w. Zlabings.

Slawŏnien, so v. w. Slavonien.

Slawŏszow, Stadt, so v. w. Beraun 2). **Slāyne**, so v. w. Slaney.

Sld., Abkürzung für Saldo, Guthaben.

S. l. e. a., Abkürzung bei Angabe von Büchertiteln für Sine loco et anno, ohne Druckort u. Jahrzahl.

Sleāt, Kirchspiel, s. u. Skye.

Slēda, seit 587 König von Essex, s. England (Gesch.) 11 a.

Slēē, eine bei den Holländern gewöhnliche Maschine, die Schiffe damit auf das Land zu ziehen; besteht aus einer starken Planke, welche an den Seiten u. hinten etwas erhaben ist, unten gehörig mit Fett bestrichen, unter das Schiffskiel gebracht u. mit Klammern an das Schiff befestigt wird. Auf einer dazu vorgerichteten Bettung kann nun das Schiff mittelst Flaschenzügen leicht auf das Land gezogen werden. *(Fch.)*

Slēgo, Grafsch., so v. w. Sligo.

Slēhobog (wend. Myth.), s. Zlebog.

Sleidānus (eigentlich Philipson, Johann), geb. 1506 in Schleiden bei Köln; stud. die Rechte, besuchte mit einem jungen Grafen v. Manderscheid Frankreich, diente Franz I. v. Frankreich; ward 1542 Licentiat u. Professor der Rechte zu Straßburg u. ward öfters in Staatsgeschäften gebraucht, u. a. als protestant. Abgeordneter 1545 nach England gesendet, wohnte dem Concil von Trident bei u. st. 1556 zu Straßburg. Schr.: Commentarii de statu religionis et reipublicae Germanorum sub Carolo V., Straßb. 1550, Fol., Frankf. 1786, 3 Bde., deutsch Halle 1771, 3 Bde.; Compendium de summis imperiis, Straßb. 1556, 1711; Opuscula, Hannov. 1608, u. a. *(Hst.)*

Slēĭnik, Marktfl., so v. w. Schleining.

Slēĭpnir (nord. Myth.), 8füßiges Roß Odins (s. d. 3), silbergrau, geboren von Loki, der als **Sleipnisfrändi** von dem Hengst Svadilfari (s. d.) besprungen worden war.

Slēmpholz, **1)** starkes Stück Holz, welches an den Kiel gelascht ist u. den Vorsteven trägt; **2) (Slēmpknie)**, ein Knie, welches im Innern des Schiffes den Vorsteven mit dem Kohlschwein verbindet.

Slēmpklötze, so v. w. Gegenkiel.

Slēper (spr. Slihp'r), Inseln, s. Hudsonsbai.

Slēpez, so v. w, Blindthier.

Slepŭschkin, Feod., so v. w. Späpuschkin.

Slēsvig, so v. w. Schleswig.

Slēȳ, Meerbusen, so v. w. Schley.

Slēȳdinge, Marktfl. im Bezirk Gent der belg. Prov. Ost-Flandern, 5500 Ew.

Sliāce, so v. w. Szlecs.

Sliāta, so v. w. Russisches Glas, s. u. Glimmer.

Slibowitzer (S-tza, Raky), Pflaumenbranntwein, bes. aus Zwetschen, doch auch aus and. Pflaumensorten, selbst Schlehen. Diese Pflaumen werden in einem Bottich mit Wasser übergossen, mit einer Keule zerrieben u. dann in Fässer, deren Fugen mit Lehm verstrichen sind, gefüllt, wo sie im Keller einige Monate stehn bleiben, bis sie gehörig gegohren haben, dann werden sie auf der Destillirblase destillirt. Er hat einen geringen Persicogeschmack. Auch getrocknete Pflaumen kann man zum S. verwenden, wenn man sie mit Wasser überschüttet u. etwa 14 Tage gähren läßt. *(Pr.)*

Sliderÿ Ford (spr. Sleideri), Fluß, s. u. Down 1).

Slidrugg̃tänni (nord. Myth.), so v. w. Gullinbursti.

Sliēve-(Sliēb-, Sliēbh-)Blōōm (spr. Slihw) u. **S.-Bēdubb**, Berge, s. u. Kings. **S.-Dham**, Berg, s. u. Sligo 1). **S.-Dōnnard**, s. u. Down 1) u. Longsfield. **S.-Gūllian**, s. u. Armagh.

Sligo (spr. Sleigo), **1)** Grafschaft der irischen Prov. Connaught am atlant. Ocean, 27¼ QM., gebirgig u. morastig, Gebirgsspitzen (nicht über 2400 F. hoch): Benbullen, Kishkorran, Slieve-Dham u. a., Flüsse: Moy, Bannet u. Coolany, Landseen: Arrow, Calt u. a., Beschäftigung: Ackerbau (nothdürftig, doch reichlicher Gewinn von Flachs), Viehzucht, Fischerei, Garnspinnerei, Leinweberei; 172,000 Ew.; **2)** Bai hier, gebildet durch einen kleinen Fluß; **3)** Hauptstadt an der Slizobai, ansehnliche Leinweberei, Hafen, Schifffahrt, Lachsfang, Leinwandhandel, Schloß; 18,000 Ew. In der Nähe die Ruine: Giants Grave (Riesengrab), uralt. *(Wr.)*

Slingelandt (Peter), geb. 1640 zu Leyden; Genremaler, Schüler von Gerard Dow, wendete großen Fleiß auf die Naturnachahmung, so daß man z. B. in gestrickten Schlafmützen, die er gemalt, die Maschen zählen kann; st. 1691.

Slips (engl.), lange Halstücher, bes. von schwarzem, gleichsam gestricktem Zeug, mit großen Schleifen.

Slitāge (spr. Slitasch, v. engl., Verschleißen), die allmählige Abnutzung des Schiffs auf jeder Reise ohne bedeutendere Beschädigung durch Unglücksfälle; für dieselbe wird von den Assecuranzen nichts vergütet.

Slitehamn, Hafen, s. u. Gothland 3).

Slīter, Ort, s. u. Tripolis 11 e).

Slith (Slid), Strom aus Hvergelmir, s. u. Nordische Mythologie 3 a.

Slīve, Berg, so v. w. Slieve.

Slīvowitzer, so v. w. Slibowitzer.

Slīwno, Ort vor Adrianopel; hier am 12. Aug. 1829 Schlacht zwischen den Russen unter dem Feldmarschall Diebitsch u. dem Seraskier, Letztrer geschlagen, s. Türken (Gesch.) 169.

Slmetz Bānja, Stadt, so v. w. Schemnitz.

Sloāne (spr. Slohn, Hans), geb. 1660 zu Killileagh in Irland; ward 1687 Mitglied des königl. Collegiums der Medicin, begleitete den Herzog v. Albermale darauf nach Jamaica, ward

ward 1693 Secretär der königl. Gesellschaft, wurde bei Georgs II. Regierungsantritt zum Generalstabsarzt u. Baronet ernannt, 1719 Präsident des Colleg. medic., 1727 der königl. Gesellschaft u. Leibarzt Georgs II., so wie nach u. nach erster Aufseher über alle Lazarethanstalten der Hauptstadt. S. zog sich 1740 auf sein Landgut in Chelsea zurück u. st. dort 1752. Schr.: Catalogus plantarum, quae in insula Jamaica sponte proveniunt, Lond. 1695, 3 Bde.; Reisen nach Madera, Barbados, St. Christoph u. Jamaica, ebd. 1707—25, 2 Bde. *(Pr.)*

Sloānea (S. *Plum.)*, Pflanzengatt., nach Vor. ben., aus der nat. Fam. der Tiliaceen *Spr.*, *Juss.*, Sparmannieae *Rchnb.*, Linden *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: S. dentata, mit eßbaren Fruchtkernen, Massoni, sinemarensis u. a., südamerikanische Holzarten.

Sloānischer Hecht, s. u. Hecht 11.

Sloānische Spīnne, s. u. Sprungspinne.

Slobōde (russ.), **1)** so v. w. Vorstadt; **2)** mauerloser Flecken; **3)** in Sibirien Ortschaft, die zur Abwehr gegen umherstreifende Horden hölzerne Mauern hat.

Slobōdische Ukrāīne, so v. w. Slowods-Ukraine.

Slobōdsk (Slobōdskoi), 1) Kr. der russ. Statthalterschaft Wiätka, Flüsse: Wiätka, Letka u. a.; Klima ziemlich kalt, bringt einiges Getreide; Einw. sind Russen, Tscheremissen, Tschuwaschen. Hier: Nikulitzin, Marktfl. an der Tschepza u. Wiätka, auf den Trümmern der alten finnischen, 1181 zerstörten Stadt Tschud-Bolwanskoi-Gorodok; u. **2)** S., Hauptstadt hier an der Wiätka; 6 Kirchen, Handel mit Getreide, Leder, Leinwand, Samen; viele Kupfer- u. Eisenschmiede, 6000 Ew. *(Wr.)*

Slobōsia (Slobōzzi), Hauptort des Bezirks Jalomitza in der Walachei, an der Jalomitza, worüber eine fliegende Brücke führt, mit Kirche u. Kloster. Hier Waffenstillstand am 24. Aug. 1804 zwischen Rußland u. der Türkei, s. u. Türken (Gesch.) 111; 1809 Sieg der Russen unter Miloradowitsch über die Türken, s. ebd. 111.

Slōpmēēster, bei den Holländern ein Schiffsbedienter, der die Schaluppe führt, alles Schiffzeug in seiner Verwahrung u. Aufsicht über die Matrosen hat.

Slōīknie (Schiffsw.), 2 Hölzer, welche den Ausleger zu beiden Seiten stützen.

Slōkas, in den Epopöen der Sanskritpoesie ein Distichon, das aus 2 16sylbigen Versen besteht, deren jeder in der Mitte eine Cäsur hat.

Slomnīki, Stadt, s. u. Miechow.

Slonīm, 1) Kr. der russ. Statthalterschaft Grodno, 3550 Ew.; **2)** Hauptst. hier, an der Szara, schwache Befestigung, 6 Kirchen, Handel mit Getreide, Leder 2c.; 5000 Ew. (viel Juden). In der Nähe Meretschowschtina, Geburtsort von Kosciusko.

Slōnka, s. u. Hochzeit 11.

Slōōp, Dorf mit Tropfsteinmühle im mähr. Kreise Brünn.

Slōōp (engl., spr. Slohp), **1)** so v. w. Jacht; **2)** s. u. Kauffahrer; **3)** s. u. Kriegsschiffe 1.

Slōōten, Stadt am **slōōter Mēēr,** durch die Ee ablaufend, im Bezirk Sneek der niederländ. Prov. Friesland, verfallende Festungswerke; 1200 Ew.

Slops (engl.), **1)** weite Matrosenhosen; **2)** Zeug, welches dazu verwendet wird.

Slosēlla, Marktfl., s. u. Zara.

Slōta, türk. Münze, so v. w. Solota.

Slōtraz, s. u. Polnische Mythologie 1.

Slōūgh (spr. Sloh), Dorf an der Themse unweit Windsor in der engl. Grafschaft Buckingham; hier sonst Herschels Sternwarte u. Riesenteleskop.

Slowāken, so v. w. Slawaken.

Slowēnen, die Wenden (s. d.) in Krain, Kärnthen u. Unter-Steiermark; sie sprechen die **slowēnische Sprāche,** welche der kroat. am nächsten kommt, aber mehr. unter sich sehr verschiedene Dialekte hat u. durch deutsche Elemente sehr gemischt ist. Ein Stamm der S. in Ober-Oestreich, Stoderer genannt (von dem Thal Stoder, welches sie bewohnen), hat seine Sprache ganz vergessen; die Andern nennen sich **Slowēnzi,** aber auch ihre Sprache nähert sich dem gänzl. Aussterben. Auf Veranstalten des laibacher Bischofs ward 1784—86 das neue Testament in das Krainische übersetzt; eine Grammatik dieses Dialekts ist von P. Marcius a St. Antonio, Laibach 1768, u. von demselben ein Wörterbuch, ebd. 1781, u. Glossarium Slavicum in supplementum dictionarii Carniolici, Wien 1792, 4.; vgl. noch A. Bohorizh, Arcticae horulae de Latino-Carniolana literatura, Wittenb. 1584. Wenig sind von den S. die Wipacher unterschieden; aber sehr grob u. vielfach abweichend reden die Karstner; weniger abweichend ist der Dialekt der Kärnthner, denn die im 16. Jahrh. für die Krainer veranstalteten Religionsschriften galten auch für diese mit. Osua Gutsmann, Windische Sprachlehre, Klagenf. 1777; desselben Deutsch-Windisches Wörterbuch, ebd. 1789, 4. Für die s. S. in Steiermark ist die Grammatik von G. Selenko, Zilly 1791. Noch gibt es in einem Winkel von Ungarn, zwischen Kroatien u. Steiermark, ein slavisches Völkchen, die sich S. nennen, Protestanten sind u. sich von den Uebrigen durch ihre Sprache unterscheiden, die der krain. nahe kommt; in ihrer Mundart wurde das neue Testament von St. Kußmitsch, Halle (Oedenburg) 1771, übersetzt; Nouvi Graduval (Gesangbuch), Oedenb. 1789. *(Lb.)*

Slowōde (russ.), so v. w. Slobode.

Slowōds-Ukrāīne (früher Charkow), Statthalterschaft in Klein-Rußland, zwischen Kursk, Woronesh, Jekatherinoslaw, dem Lande der don. Kosaken u. Pultawa;

tawa; hat 700 (1190) QM. mit 1,200,000 (n. And. 1,500,000) Ew., meist flach, Flüsse: Donez (mit dem Oskol, Torez, Aidar u. a.), Psiol, Worskla, Suma u. v. a., mildes Klima, bisweilen durch rauhe Winde härter. Die Einw. sind Kleinrussen, Kosaken, einige Großrussen, Juden, Zigeuner. Beschäftigung: Ackerbau (Gewinn von allerhand Getreide, Oel-, Hülsen- u. Handelspflanzen, darunter auch Anis, Saflor, Kartoffeln), Obstbau, der immer höher steigt, Viehzucht (Pferde, Rindvieh, Schafe, Bienen), Jagd; Industrie sehr gering (Obstwein u. Branntwein), Handel (Vieh, Talg, Honig, Wachs u. dgl.). Wappen: goldnes, mit Blumen u. Früchten gefülltes Füllhorn, mit 2 darüber ins Kreuz gelegten Mercuriusstäben, in grünem Felde. Hauptstadt: Charkow. *(Wr.)*

Slowōsia, Insel, s. u. Dschiurdschiu.

Sluck, 1) Fluß in der russ. Statthalterschaft Minsk, fällt in den Prypec; **2)** Kreis hier, gebildet aus einem ehemal. Herzogthume gl. N.; Flüsse: S., Niemen, Prypec, See: Kniaz, wenig fruchtbar; hier: Lipsk, Stadt, 1000 Ew.; Luban, am Oresa; Kopyl, 1000 Ew.; Ursetsch, 2000 Ew.; **3)** Hauptstadt hier am S., 3 Schlösser des Fürsten Radziwil, 6 Kirchen, 2 Gymnasien, 5000 Ew.; **4)** so v. w. Slucz.

Slucz, 1) so v. w. Sluck; **2)** Fluß in der russ. Statthalterschaft Volhyniens fällt durch den Goryn in den Prypec.

Slūde, Fluß, s. Hudsonsbai-Länder u. Labrador 2. **Slūdkus,** Volksstamm, s. Nordwestküste 7. **Sluīn,** Ort, so v. w. Szluin. **Sluīs,** Festung, so v. w. Sluys.

Slup (Schiffb.), so v. w. Sloop.

Slūpia nōwa, Stadt, s. u. Krzyz.

Slūszewo, Stadt, s. u. Kujavien.

Sluȳs (spr. Sleus, Ecluse), **1)** Festung in Staatsflandern im Bezirk Middelburg der niederländ. Prov. Zeeland am Meerbusen Zwin. S. ist durch die sumpfige Lage sehr fest, weniger durch die nach holländ. Weise bastionirten Werke. Hafen (versandend), Handel, 1500 Ew. Von hier geht ein Kanal nach Brügge. **2)** (Gesch.). S. besteht schon seit dem frühen Mittelalter, hieß damals Lambertsvliet, erhielt aber den Namen S. wegen einer 1331 daselbst angelegten Schleuße. 1132 ward Wilhelm v. Ypern vom Grafen v. Elsaß hier eingeschlossen u. gezwungen nach Elsaß zu fliehn. Die Gräfin Margaretha gab den Einwohnern erst das Recht, sich Schöppen zu wählen u. später erhielt es Wall u. Graben. Der Sohn Guidos von Dampierre, Johann v. Elsaß, begünstigte ihren Handel sehr u. sein Vetter Ludwig belagerte deshalb den Flecken 1323, plünderte u. schleifte ihn. Es kam 1330 unter die Oberherrschaft von Brügge, 1335 unter Heinrich des Kühnen von Burgund, der es befestigte. Dennoch hatte Brügge noch einiges Anrecht auf S., das bis 1423 dauerte. 1340 wurde auf der Höhe von S. die franz. Flotte unter von Barbavara von den Engländern unt. König Eduard III. vernichtet, s. Frankreich (Gesch.) 22. König Karl VI. v. Frankreich baute daselbst ein Schloß gegen England 1468 u. 1470 ward der Hafen von S. vergrößert. Schon 1405 hatte es eine Belagerung von den Engländern u. 1436 von den Briten ausgehalten. Moritz von Nassau eroberte S. 1606 für Holland u. es blieb seitdem bei Holland. 1747 ergab sich der feige holländ. Commandant an Frankreich ohne allen Widerstand, s. u. Oestreich. Erbfolgekrieg 66. Eben so ergab sich S. den 24. Aug. 1794 an die franz.-republikan. Armee unter Pichegru, s. Franz. Revolutionskrieg 14. *(Wr. u. Pr.)*

S. m., Abkürzung für **1)** Salvo meliori, des Bessern unbeschadet; **2) (S. M.),** Sa Majesté, Se. Majestät.

Smaalēhnen, Amt in dem Stifte Aggerhuus des Königr. Norwegen; grenzt an Schweden, 65,000 (69,000) Ew. in den Voigteien: Ides-Markers (18,000 Ew. mit Frederikshald [s. d.]), Rakestad (23,000 Ew. mit Kirchspiel gl. Nam. 2400 Ew.), Mos (24,000 Ew., darin Mos [Moos]), Stadt am Ausfluß des Sandsee Elf, mit Eisenhütte, Kanonengießerei, 45 Sägemühlen in der Nähe, Handel, 3100 Ew. Hier ferner Frederiksstad, Festung am Ausfluß des Glommen, mehrere Forts, darin Kongsteen, Arsenal, Magazin, Nägelfabrik, Hafen (für norweg. Flotte), 2900 Ew. *(Wr.)*

Smäälscher Pflug, s. u. Pflug 22.

Smack, so v. w. Sumach.

Smāla (arab.), die Equipage, das Gefolge, die Zelte der Familie, die Dienerschaft 2c. eines arab. Häuptlings, die er auf Kriegszügen bei sich führt.

Smāland, Provinz im Königr. Schweden, an die Ostsee grenzend; 365 QM., 350,000 Ew., gebirgig; Flüsse: Nissa, Laga u. a., Seen: Wetter, Sommen u. a.; jetzt getheilt in die Läne: Jonköping, Kronoberg u. Kalmar.

Smālbier, s. u. Bier 4.

Smalenīnken, Dorf im Kr. Marianpol des poln. Gouvernem. Augustowo; Zollhaus mit jährl. 40,000 Thlr. Einnahme.

Smālken, Art dünnes Zeug, leinen, seiden od. floretseiden, mit Gold od. Silber durchwirkt, s. u. Seidenzeuge 11.

Small Īsles (spr. -eils, **S. Īslands),** Kirchspiel der schott. Grafschaft Inverneß; besteht aus mehr. hebrid. Inseln (Cannay [s. d.], Rum, Sanday, Muck, Egg [Eigg] mit 400 Ew., vielen Höhlen u. v. a.), 1500 Ew. **S. Point,** Vorgebirg, s. u. Maine 1).

Smalls, Felsen an der Küste des engl. Fürstenthums Wales; merkwürdig wegen eines künstlich aus einigen Eichenstämmen gebauten, am Fuße offenen Leuchtthurms, dessen Feuer 3 auf demselben wohnende Menschen unterhalten.

Smälte, 1) jedes bunte Glas, welches zu Pulver gerieben in der Glas- u. Emailmalerei, früher auch bei der Oelmalerei gebraucht wurde; **2)** s. Blaue Farbe 3).

Smāra (Smera, ind. Myth.), Beiname des Kama.

Smarāgd, [1] **1)** nach Leonhard Gattung aus der Gruppe Glucium; hat zur Grundgestalt die 6seitige Säule mit verschiednen Nachformen, ist härter als Quarz, weicher als Topas, wiegt 2,6, hat durch gewisse Seiten doppelte, durch andre einfache Strahlenbrechung, hat kleinmuscheligen Bruch, enthält 12—15½ Glyeinerde, 62½ — 68½ Kiesel, 15—20½ Thon (bisweilen mit Kalk), etwas Chrom, Eisen u. Wasser; [2] wird getheilt in gestreiften S. (s. Beryll) u. glatten S. (edler S.); dieser hat außen Krystalle, Glasglanz, eigne grüne (smaragdgrüne) Farbe, ist durchsichtig, ritzt leicht Glas, findet sich als eingewachsene Krystalle in allerhand Gesteine, od. als aufgewachsene in verschiedenen Gängen, u. zwar ausgezeichnet in Peru, ferner im Pinzgau im Salzburgischen, früher in Aegypten, wo in neuster Zeit die S-gruben von Belzoni wieder aufgefunden worden sind. [3] Die gewöhnl. Krystalle sind von 1 Z. Länge, doch hat man auch welche von mehr als 5 Z. u. 2 Z. Dicke. Der größte S. befand sich sonst in einem Kloster auf der Insel Reichenau im Bodensee, er wog 28½ Pfd., war 2 Z. dick u. glich einem Folianten. Der Werth wurde 50,000 Fl. geschätzt. Bei Aufhebung des Klosters ist er abhanden gekommen. Aus Brasilien kam einer, der auf 60,000 Pfd. Sterl. geschätzt wurde. [4] Seit 1830 hat man auch am Ural in der Umgegend von Katharinenburg S-e entdeckt; sie finden sich daselbst auf einem, sich etwas über die nahe liegenden Sümpfe erhebenden Plateau in einer Ader Glimmertalk, die zwischen Talksteinlagern liegt. Chrom, das einen Theil des oriental. u. böhm. S-s bildet u. ihm seine schöne Farbe gibt, hat man in dem uralischen S. nicht gefunden, doch gibt er deshalb jenem an Glanz nichts nach u. übertrifft ihn an Härte. [5] Bei den Alten wurde der S. häufig geschnitten, weil er dem Auge der Künstler mehr wohlthätig war, als daß er es angriff. Die Alten kannten überhaupt 12 Arten des S-s, weil sie alle grüne Steine (Praser, Jaspis, Malachite ꝛc.) S. nannten. Die schönsten erhielten sie aus Scythien u. Aegypten. Demokritos aus Abdera verstand auch schon die Kunst S-e nachzumachen. In Peru wurde ein S. von der Größe eines Straußeneies angebetet u. der Sultan von Oude schenkte dem König v. England einen ein Hühnerei großen, ein ähnlicher war in der Krone der Kaiserin Katharina II. u. zu Wien befindet sich ein 2203 Karat schwerer. **2)** Gestreifter S., s. Beryll; **3)** prismatischer S., so v. w. Euklas; **4)** rhomboëdr. S., so v. w. Smaragd 1); **5)** brasilian. S., oft nur grüner Turmalin; **6)** oriental. S., ist grüner Saphir; **7)** prismat. S., so v. w. Euklas; **8) S. des Bröckens,** so v. w. Epidot; **9) S. vom Cap,** so v. w. Prehnit; **10)** weicher S., so v. w. Nephelin. *(Wr., Fch. u. Lb.)*

Smarāgdfarbe, s. u. Farbe (Her.). **S-gruben,** s. u. Zabarah.

Smarāgdgrün, Grün von der Farbe des Smaragds, färbt man mit einer schwachen Brühe von Geniste od. von Scharte u. dann in der Blauküpe.

Smarāgdgrünes Glas (S-fluss), man nimmt dazu auf 100 Pfd. geschmolznes u. gereinigtes Glas 3 Unzen präparirten Eisensafran; wenn dies 1 Stunde geschmolzen hat, setzt man nach u. nach 2 Pfd. 3mal calcinirtes Kupfer hinzu u. läßt die Mischung noch ein Paar Stunden schmelzen. Soll die Farbe etwas dunkler werden, so nimmt man von den beiden Mineralien ein Achtel mehr, od. auch statt des Eisensafrans Hammerschlag, welcher ausgewässert u. gepulvert ist. *(Fch.)*

Smarāgdinus (Bot., v. gr.), so v. w. Prasinus, grasgrün.

Smaragdīt (Miner.), eine Abänderung des Stahlsteins.

Smarāgdkolibri, s. u. Cynanthus. **S-malachit, rhomboëdrischer,** so v. w. Kupfersmaragd. **Smaragdochalcīt,** so v. w. Atacamit. **Smarāgdpras,** ein grasgrüner, dem Smaragd ähnlicher Praser, so v. w. Plasma. **S-rubincolibri,** s. u. Kolibri ꝛc. **S-schnecke,** so v. w. Buccinum smaragdulus *L.* **S-spinner,** so v. w. Micrommata smaragdina.

Smarāgdos (a. Geogr.), Berg in Afrika an der Küste des arab. Busens; der Smaragd, den man daselbst fand, war anders, als der unsrige.

Smarāgdus, Exarch in Italien 584—590, u. wieder 601—611, s. Exarchat ꝛc. ꝛ.

Smärdios, Fürst von Naros, der über diese Insel regierte, als Theseus die Ariadne hier zurückließ.

Smāris (Schnauzenbrassen), **1)** nach Cuvier Fischgattung der Barsche; die Lippen können zu einer Art Röhre ausgedehnt werden; in den Kinnladen steht eine Reihe spitziger, dünner u. dahinter einige Reihen sehr kleiner Zähne; der Körper ist schmal. **Arten: a)** Laxierfisch (S. maena, Sparus m. *L.*), silbergrau mit dunkelbraunem Seitenfleck, das Männchen zur Paarzeit mit blauen Längsstreifen; soll Durchfall nach dem Genusse seines wohlschmeckenden Fleisches erregen; **b)** Rothflosse (Bitzling, Schart, S. sparoides, S. smaris), grauröthlich u. silbern, mit schwarzem Seitenfleck, rothen Flossen; beide im Mittelmeer u. v. a. **2) (Smarīdia, S-dium),** s. u. Erdmilben f). *(Wr.)*

Smärrer, Volksstamm mit den Schiranern (s. d.) verbunden.

Smart (Christoph), geb. 1722 zu Shipbourns in Kent; studirte zu Cambridge u. sicherte sich hierauf seit 1753 zu London durch schriftsteller. Erwerb seine Subsistenz. Durch Leichtsinn u. Mangel zog er sich mehrmals Gefängnißstrafe u. eine 2jähr. Verhaftung als Wahnsinniger zu; st. 1770; schr.: Poems, Lond. 1791, 2 Bde., darin das ironisch-kom. Gedicht: The Hilliad, u. das Preisgedicht über die göttl. Attribute; übersetzte den Horaz u. Phädrus. *(Dg.)*

Smārta, religiöse Secte, s. u. Indische Religion ss, u. Brahmanen r.

Smazolīn (Chem.), s. u. Senföl e.

Smeathmānnia (S. *Banks.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae, Passifloreae *Rchnb.* Arten: S. laevigata u. pubescens Sol., in Sierra Leone.

Smēāton (spr. Smiht'n, John), geb. 1724 zu Aesthorpe bei Bends, studirte erst die Rechte, dann industrielle Wissenschaften. Seine erste Bemühung war, eine Maschine zu erfinden, um die Strecke zu messen, die ein Schiff auf der See zurücklegte. 1759 legte er seine Experimentalversuche über die Kraft des Wassers u. Windes, um Rädermaschinen in Bewegung zu setzen, der königl. Akademie vor, u. seine Schrift war von dem wesentlichsten Einfluß auf diesen Theil des Maschinenwesens. In demselben Jahre vollendete er den Leuchtthurm zu Eddystone. Er erhielt 1764 eine Anstellung beim Hospital zu Greenwich. Da seine Arbeiten aber zunahmen, legte er diesen Posten 1775 wieder nieder. Er leitete darauf die Schiffbarmachung des Flusses Calder, projectirte den Kanal mitten durch Schottland u. nahm einen großen Bau an der Londonbrücke vor, da Auswaschungen unter den Pfeilern den Einsturz drohten. Endlich wurde er Ingenieur des Klosters von Ramsgate. Bes. beschäftigte er sich zuletzt mit der Bewegung der Mühlen- u. a. Räder, welchen er seinen ersten Ruhm verdankte. Doch auch astronom. Instrumente construirte er u. machte mehr. Entdeckungen in der Physik; st. 1792. Er schr. Mehr. über physikal. u. industrielle Gegenstände, namentlich ein großes Werk über den Leuchtthurm von Eddystone. *(Pr.)*

Smēctica (v. gr.), reinigende, vorzüglich die Haut reinigende Mittel.

Smēctis, so v. w. Seifenstein.

Smēdis, 1) Hirtenkönig in Aegypten, s. d. (Gesch.) e. 2) (**Smēdes**), alter König von Aegypten, s. ebd. r e u. ss.

Smēdrewa, Sandschak, so v. w. Semendria.

Smēērenberg (S-burg), Hafen, s. Spitzbergen e.

Smēēro, Vulkan, s. u. Java z.

Smeewskāja Gōra, Berg, s. unt. Tscharysche 1.

Smēgma (lat., v. gr.), 1) Schmiere, daher **S. articulāre**, Gelenkschmiere, s. u. Gelenk 1), **S. cūtis**, Hautschmiere, s. u. Haut 1); 2) (gr), so v. w. Salbe, Liniment (s. d.); dergleichen machte man im Alterthum aus Salpeter, mit wohlriechenden Essenzen aufgelöst, u. wusch sich damit; die Haut wurde davon glatt u. glänzend; 3) s. u. Genitalien ss.

Smegmāria (S. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Büttnereen, *Spr.*, Rosaceae *Juss.*, Spiralaceae *De C.*, Spieren *Ok.*, 22. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: S. emarginata *Willd.* (Quillaja Smegmadermos *De C.*), Baum in Chili, mit hartem, zähem, röthl. Holz, dicker, aschgrauer Rinde, welche mit Wasser zerstampft, dort als Seife dient, Wolle sehr gut von Fett reinigt, leinenes Zeug aber gelb macht. *(Su.)*

Smēl Gōri, s. u. Wollengebirg.

Smekkr, Beiname von Magnus 12).

Smeldīngi (m. Geogr.), slav. Volk jenseit der Elbe.

Smēllie (Wilhelm), schott. Geburtshelfer; prakticirte erst in Schottland, dann seit 1741 in London, er vervollkommnete die Instrumente wesentlich, vorzüglich durch die nach ihm genannte **Smēlliesche Gebūrtszange** (Taf. XV. b. Fig. 44); st. 1763; schr.: Treatise on the theory and practice of midwifery, Lond. 1752, deutsch Altenb. 1755; A collect. of cases and observ on midwifery, Lond. 1754; A set of anat. tables with explanations and an abridgement of the practice of midwifery, Lond. 1754; A collect. of praetern. cases and observ. in surgery, Lond. 1788. *(He.)*

Smelōwskia (S. *C. A. Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Amphisehistae, Siliquosae. Arten in Europa, Sibirien.

Smelt, Fisch, so v. w. Stint.

Smenderēno, serbisch für Semendria.

Smēndes (a. Gesch.), so v. w. Smedes.

Smēnos (a. Geogr.), Fluß in Lakonika, kam von Taygetos.

Smeogōrsk, Bergstadt im Kr. Biisk der russ. Statthaltersch. Tomsk, am Schlangenberge u. der Smejewka; hat Goldwäschen, 3000 (n. And. nur 1500) Ew.

Smerālto (Min.), so v. w. Smaragd.

Smērdis, Bruder des Perserkönigs Kambyses, von diesem ermordet, s. u. Persien (Gesch.) e.

Smerīnthus, s. Zackenschwärmer.

Smērle, 1) so v. w. Schmerl; 2) so v. w. Blaufalk.

Smēthsport, Ort, s. Pennsylvanien s.

Smētius, 1) (Heinrich), geb. 1537 zu Alost; prakticirte als Arzt Anfangs in Antwerpen, war dann Leibarzt des Pfalzgrafen Friedrich III. u. später Johann Kasimirs u. st. 1614 als Professor zu Heidelberg. Verfasser der bekannten Prosodia, Amst. 1648, neuste Aufl. Frankf. 1705. 2) (eigentlich Joh. Smith van der Ketten), geb. in Geldern gegen das Ende des 16. Jahrh.; studirte in Harderwick, wurde Prof.

Prof. der Philosophie zu Nymwegen, wo er auch 1651 st.; schr.: Oppidum Batavorum s. Noviomagum, Amst. 1644, 4.; Thesaurus antiquarius seu Smetianus, ebd. 1658, 12. (Katalog seiner Antikensammlung), 2. Ausg. Nymw. 1678, 4., mit Zusätzen von **3)** J. S., des Vor. Sohn, geb. 1630 zu Nymwegen; Prediger in Alkmar u. dann in Amsterdam, wo er 1710 st. Gab heraus eine Erklärung des Prediger Salomonis u. a. theolog. Werke. *(Lb.)*

Smets, 1) (Joh. Nikol. S. v. Ehrenstein), geb. zu Eignatten bei Limburg; seit 1786 Chef beim Appellationsgericht zu Bonn, 1793 gräflich plettenberg. Hofrath zu Berlin, übernahm 1796 unter dem Namen: Stollmers die Direction der Bühne von Reval; st. 1811; schr.: Die Straf- u. Polizeigesetze des 18. Jahrh., Lpz. 1796 u. a. m. **2)** (Phil. Karl Jos. Ant. Joh. Wilh. S. v. Ehrenstein), des Vor. Sohn, geb. 1796 zu Reval; machte den Feldzug 1815 als freiwilliger Jäger mit, ward Offizier, dann Lehrer in Koblenz; studirte 1819—20 in Münster Theologie, ward kathol. Priester in Köln; schr. unter seinem eignen Namen, so wie pseudonym, als: Lenz von Prag, Theobald u. Justus Walther: Poet. Fragmente, Köln 1808; Die Blutbraut (Trauerspiel), ebd. 1818; Tassos Tod, ebd. 1820; Hieroglyphen für Geist u. Herz, ebd. 1822; Gedichte, Aachen 1824; Ferd. Franz Wallraf, Köln 1825; Kurze Gesch. der Päpste, ebd. 1829; Neue Dichtungen a. d. Jahren 1824—30, Bonn 1831; Gott ist mein Heil (ein Gebetbuch), ebd. 1832; Gedichte, Stuttg. 1840. Gab heraus: Taschenb. für Rheinreisende, Köln 1820. *(Pr.)*

Smeyten, 4 große Taue, wovon 2 an den untersten Enden der Focke befestigt sind.

S. M. I., Abkürzung für Sa Majesté Imperiale, Se. kaiserliche Majestät.

Smid, so v. w. Ismid, s. u. Kodscha-Ili. **Smidar**, Marktfl. im böhm. Kr. Bidschow, an der Czidlina, 800 Ew.

Smidth (Jens), geb. 1769 zu Kopenhagen, seit 1804 Pfarrer auf Falster; schr.: Idunna, Kopenh. 1799; Gedichte, ebd. 1807; Die Messenier, ebd. 1812 u. a. m.

Smiech, Fluß, so v. w. Schmich.

Smijew (Smiew), 1) Kr. der russ. Statthalterschaft Slowods-Ukraine; Viehzucht; **2)** Hauptst. hier, am Sewernoi-Donez; Handel mit Seidenwaaren; 5500 Ew.

Smik Peslevenu, Erntegott der alten Lithauer, dem die erste, im Frühjahr um den Acker geflügte Furche heilig war, so daß der Bauer, der sie gemacht, sie das ganze Jahr hindurch nicht mehr überschreiten durfte, um den Gott nicht zu beleidigen.

Smikros (a. Geogr.), s. u. Didyme 2).

Smikythos, Minister des Tyrannen Anaxilas in Rhegium; verwaltete nach dem Tode seines Fürsten für dessen Söhne eine Zeit lang die Regierung von Rhegium u. Messana u. ging um 468 nach Tegea in Arkadien. Damals gelobte S. wegen seines kranken Sohnes dem olymp. Jupiter eine große Anzahl Statuen, von denen später Nero einen Theil wegnehmen ließ.

Smila (Smile, a. Geogr.), Stadt Mazedoniens, zwischen Pallene u. der Grenze von Thessalien.

Smilaceen, nach Sprengel 1. Ordn. der nat. Pflanzenfam. der Sarmentaceen, Gewächse mit oft getrennten Geschlechtern, 3theiligen Pistillen, untren Beeren, in eine Haut eingeschlossenen Samen, am Rande des Eiweißkörpers sitzendem Embryo, breiten, nervösen u. venösen Blättern, oft knolligen Wurzeln. Gatt.: Smilax, Tamus, Dioscorea u. a.

Smilacin, krystallisirt, aus dem alkohol., bis auf ⅓ verdampften, durch Thierkohle gereinigten Auszug der Sassaparille; wird durch Umkrystallisiren gereinigt u. bildet dann bei freiwilliger Verdunstung des Alkohols feine, farb- u. geschmacklose Nadeln. Löst sich leicht in kochendem Wasser u. Alkohol, weniger in kalten, auch in Aether u. flüchtigen Oelen, wenig in fetten Oelen. Die wässerige u. alkohol. Lösung schäumt beim Schütteln. Aus der Auflösung in verdünnten Säuren wird es durch Alkalien unverändert abgeschieden. Concentr. Schwefelsäure färbt es erst dunkelroth, dann violett, endlich gelb; durch Wasser wird es wieder gefällt. Salpetersäure zersetzt es theilweise. *(Su.)*

Smilacina (S. *Desv.*, *Spr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Zaukenlilien, Smilacinae *Rchnb.*, Zauken *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: S. bifolia (sonst Convallaria bif.), niedliches, kaum spannenhohes Pflänzchen mit weißen Blüthen, rothen Beeren, 2 gestielten herzförmigen Blättern, in schattigen Wäldern Deutschlands, nicht häufig. S. racemosa, mit eckigem, gebogenem, schlankem, 3 F. hohem Stengel, 6 Z. langen ovalen Blättern, gelblichen, rispenständigen Blumen, durchscheinenden, roth gedüpfelten Beeren, welche nervenstärkend sein sollen; nebst m. a. in NAmerika *(Su.)*

Smilacinae, s. Zaukenlilien *Rchnb.*

Smilax, 1) (Ant.), Art Winden, die überall wuchsen, wohin Dionysos auf seinen Zügen gekommen sein sollte; **2)** (Myth.), s. u. Krokos.

Smilax (S. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Ordn. Smilaceen, *Spr.*, *Rchnb.*, Zauken *Ok.*, Diöcie Tetrandrie *L.* Arten: zahlreich, größtentheils außereurop. Schlingpflanzen. S. aspera, mit stachl. Stengel u. Blättern, die herzförmig spitzig u. lederartig sind, weißl., wohlriechenden Blumen, in SEuropa, dem östreich. Littorale heimisch. Die kriechende, dicke, knotige Wurzel soll gleiche Kräfte mit der Sassaparille haben, u. kommt als italien. Sassaparille, nebst denen von S. Alpini in Griechenland u. von nigra in Spanien u. Portugal heimischen, in den Han-

Handel; die gequetschten Blätter werden äußerlich gegen Geschwulst angewendet, u. jung gekocht auch verspeist. S. sassaparilla, in SAmerika u. Virginien heimisch, mit ästigem, rankendem, stachl. Stengel, eilanzettförmigen, weichstachlichen, 3nervigen Blättern, weißen Blüthen; wurde für die Mutterpflanze der Sassaparille gehalten, was aber neuerdings bezweifelt wird; neueren Forschungen zu Folge stammt dieselbe vielmehr von S. medica *Schiede et Deppe*, S. officinalis *H. et K.* u. S. syphilitica *Humb. et B.* u. zwar von der erstern, die über Veracruz kommende mexicanische Sassaparille, von der die Wurzel in Menge über Carthagena nach Jamaika u. Spanien ausgeführt werden, die jamaikanische, von letzterer die Sassaparille von Guiana; außerdem liefert noch S. cordato-ovata *Poepp.* in Brasilien u. m. a. Sassaparille. Von S. Purhampuy *Ruiz* in Peru werden die Wurzeln (von Ruiz China peruviana genannt) als eine der besten Sassaparillsorten gerühmt. S. Macabucha *Merat et Lens* auf den Philippinen heim. Schlingpflanze, hat bitteren, scharfen Saft u. wird von den Eingebornen gegen Durchfälle, Ruhren, Würmer ꝛc. gebraucht. S. china, mit rankendem, stachligem Stengel, wehrlosen, rundlich-eiförmig-eckigen Blättern, kleinen, doldenständigen Blüthen, in Japan, China, Jamaika, mit großer, knotiger, außen rothbrauner, innen weißer, schleimigsüßl. Wurzel (s. Chinawurzel). Die jungen Sprößlinge können wie Spargel gegessen werden. S. pseudochina, mit sehr langem, dünnem, wehrlosem Stengel, herzförmigen u. länglich-eirunden, 5nervigen Blättern, dicker, knotiger, hin- u. hergebogner, außen dunkler, innen schwammiger, bisweilen statt der vorigen benutzter Wurzel, in mehr. Ländern Amerikas. S. glauca *Mart.*, Schlingstrauch in Brasilien (das. Raiz da China branca e rubra, auch Japi canga, od. Inhapreango genannt, so wie S. glabra *Roxb.*, in OIndien u. China; S. lanceaefolia *Roxb.*, in Bengalen; S. zeylonica *L.* u. a. haben knollige, der Chinarinde an Gestalt u. Kräfte gleichende Wurzeln. *(Su.)*

Smilde, 1) neuangelegter Ort bei Assen in der niederländ. Prov. Drenthe; vergrößert sich schnell; **2)** Kanal darin, führt durch den smilder Ven nach Meppel, erleichtert den Verkehr der Provinz.

Smile (gr.), **1)** (Chir.), Scalpell, s. d.; **2)** s. u. Schreibmaterialien ꝛc.

Smilion (gr. Chir.), kleines Skalpell.

Smilis, Sohn des Euklides, geb. auf Aegina, Bildner zur Zeit des alten Styls, Zeitgenosse des Dädalos; er arbeitete bes. Junobilder in Holz; arbeitete auch im Labyrinth zu Lemnos mit Rhökos u. Theodoros.

Smindyrides, Sybarit, als Schlemmer u. Weichling ausgezeichnet; er schlief gewöhnlich auf Betten, welche mit Rosenblättern gestopft waren u. klagte oft beim Aufstehen, daß er Schwielen von der Härte des Bettes bekommen habe. Als er nach Sikyon ging, um des Klisthenes Tochter, Agariste, zu heirathen, nahm er allein 1000 Köche u. 1000 Fischer u. Vogelsteller mit sich.

Sminthe (a. Geogr.), Stadt in Troas; dabei der Berg **Sminthion.**

Smintheus (Sminthios), Beiname Apollons, nach Ein. weil unter seiner Bildsäule in Chryse das Symbol einer Maus (kret. Sminthos) war. Als nämlich die Teukrer aus Kreta wanderten, bekamen sie das Orakel, sich da niederzulassen, wo sie zuerst von Eingebornen überfallen würden; bei Hamaritos kamen ihnen eine Menge Mäuse entgegen u. da sie dadurch das Orakel erfüllt glaubten, ließen sie sich daselbst nieder u. hielten die Mäuse von nun an heilig. Nach And., weil Apollo, da einst Troas mit einer Landplage von Mäusen heimgesucht wurde, dieselben vertilgte. Von diesem Namen wurde in mehr. Städten, bes. Kleinasiens, der Tempel des Apollo **Smintheion** genannt. *(Lb.)*

Smirgel (Smiris), 1) nach v. Leonhard als Anhang bei Korund stehend; hat die Härte des Korunds, Schwere von 3½—4, findet sich als eingewachsene, kleine Partien auf talkigen Steinen im Glimmerschiefer, hat unebenen, feinkörnigen Bruch, ist an den Kanten durchscheinig, blaulichgrau; Fundort: im sächs. Erzgebirge, auf Naros u. v. a. O., wird zum Poliren u. Schleifen der Edelsteine, der Metalle, des Glases ꝛc. gebraucht. Oft aber gilt unter dem Namen S. theils künstl., theils natürl. Gemische von Quarz, Eisenschlacken ꝛc., welche zu gleichem Gebrauch dienen; **2)** in einigen Gegenden so v. w. Holzstein. *(Wr.)*

Smirgeln, 1) etwas mit Smirgel poliren; **2)** nach verdorbenem Schmere riechen.

Smirzig, Marktflecken an der Elbe im böhm. Kr. Königgrätz; 800 Ew. u. Schloß.

Smith (spr. Smidhh), **1)** (John), geb. 1579; führte die engl. Expedition von 3 Schiffen, welche für eine Compagnie Virginien gründete, 1606 dahin, landete in der Chesapeakbai beim James River u. gründete Jamestown, ward aber von den Eingebornen gefangen, brachte, befreit, die Colonie in den blühendsten Stand, die jedoch, als er 1609 nach Europa zurückkehrte, sogleich verfiel, ward daher 1614 von der Compagnie mit Schiffen wieder hingeschickt, um Gold- u. Kupferminen zu suchen. Auf der Rückreise durch eine franz. Flotte gekapert, erhielt er seine Freiheit nach 3 Monaten wieder, unternahm 1616 eine 3. Reise; st. 1631; beschr. seine Reisen, Lond. 1610. **2)** (John), geb. zu London 1654, Kupferstecher, vorzüglich in der schwarzen Kunst. Kneller nahm ihn in seine Wohnung, unter der Bedingung, vorzüglich nach seinen Gemälden zu arbeiten. Er st. zu London 1719, nachdem er sich zuvor mit Kneller entzweit hatte.

3)

3) (Robert), geb. 1689, Physiker; stud. u. arbeitete mit Dates zusammen, dessen Platz an der Universität Cambridge er einnahm. Er st. 1768; schr.: Systeme of optics, Lond. 1828. 4) (Adam), geb. 1723 zu Kirkaldy, Sohn eines Zollbeamten in Schottland; las seit 1748 in Edinburg Collegia über schöne Wissenschaften, ward 1751 Professor in Glasgow u. brachte die Universität während seines 13jähr. Aufenthalts sehr in Flor; legte 1764 sein Amt nieder u. durchreiste mit dem Herzog von Bucceleugh Frankreich u. Italien, lebte nach seiner Zurückkunft zu Kirkaldy ohne Anstellung, ward später kön. Commissär der Zölle in Schottland u. st. 1790; schr.: Theory of moral sentiments, Lond. 1759, 2 Bde. (deutsch von K. T. Kosegarten, Lpz. 1791); Nature and causes of the wealth of nations, Lond. 1770 f. (deutsch von Garve, Bresl. 1794, 4 Bde.); Essays on philosophical subjects, Lond. 1792; dabei Dugald Stewart, Account of life and writings. In der Schrift: Nature and causes etc. vertheidigt er das industrielle System, gestützt auf Erfahrungssätze. Trotz der Wahrheit dieser Grundsätze sind sie bis jetzt nur in NAmerika u. auch da nicht ganz, weniger u. nur theilweise in England, Frankreich u. einzeln in Deutschland ins prakt. Leben übergegangen. 5) (Charlotte), geb. 1749 zu Stocke bei Guilford; verheirathete sich jung an einen Kaufmann S., der banquerot wurde, u. den sie ins Gefängniß von Kingsbench u. nach Frankreich begleitete; st. 1806; schr. 38 Romane u. viele Erziehungsschriften, zum Theil aus dem Franz. übersetzt; Elegiac sonnets and other essays, Lond. 1784, u. Beachy head and other poems, ebd. 1807. 6) (Sir William Sidney), geb. 1764 zu Westminster; trat 1777 in die Marine u. ward 1783 2. Capitän auf der Fregatte Nemesis, ward durch den Frieden mit Frankreich 1783 außer Thätigkeit gesetzt, ging 1785 nach Schweden u. zeichnete sich in der Seeschlacht vom 7. Juni 1790 zwischen der ruff. u. der schwed. Scherenflotte sehr aus. Nach dem Frieden von Wärela ging er nach Constantinopel, den Türken zu dienen, ward aber bald wegen des neu zwischen Frankreich u. England ausgebrochenen Krieges zurückberufen u. vereinigte sich vor Toulon mit dem Admiral Hood. Als Toulon in der Folge wieder verloren ging, verbrannte S. die franz. Flotte, kreuzte mit Glück an den franz. Häfen, nahm 1794 die Fregatte la Revolutionaire von 44 Kanonen u. ward 1795 unter Admiral Warren nach Brest gesandt, die dortige Flotte zu recognosciren. Er wagte es, unter franz. Flagge in den Hafen von Brest einzulaufen, sammelte unerkannt die genauesten Nachrichten u. entkam glücklich. 1796 jedoch ward er vor Havre im Gefechte gefangen u. nach Paris gebracht, wo man ihn in die Abtei u. dann in den Tempel sperrte. Erst am 4. Sept. 1797 gelang es seinen Freunden Philipeaux, Charles Loiseau u. Tromlin ihn durch einen nachgemachten Befehl des Polizeiministers zu befreien u. nach England in Sicherheit zu bringen. Sogleich ward er in das Mittelmeer geschickt, als Capitän des Linienschiffs Tiger, das zur Bewachung der ägypt. Küsten bestimmt war, u. schloß hier mit seinem Bruder, Spencer Smith, den Allianztractat der Pforte mit England. 1799 bombardirte er Alexandrien u. eilte dann zur Unterstützung der Türken nach St. Jean d'Acre, welches Buonaparte belagerte, aber, bes. durch seine Tapferkeit, die Belagerung nach 60 Tagen aufheben mußte. 1800 schloß S. die vom Lord Keith nicht anerkannte Uebereinkunft am El Arisch mit Kleber ab u. kehrte dann nach England zurück. Bei den damaligen Zwisten des Prinzen von Wales mit seiner Gemahlin Karoline beschuldigte ihn jener eines ehebrecher. Verhältnisses mit dieser. 1802 wählte ihn Rochester fürs Unterhaus. Nach dem Wiederausbruch des Kriegs mit Frankreich ward er Contreadmiral, zeichnete sich von Neuem aus u. führte 1807 den Prinz Regenten u. die königl. Familie von Portugal nach Brasilien, worauf er aus dem Dienst trat. Seit 1814 lebt er auf dem festen Lande u. vorzüglich in Paris, ohne weiter angestellt zu sein. Hier bildete er eine Gesellschaft gegen die Sklaverei u. Seeräuberei, da seine Vorstellungen beim wiener Congreß 1814 nichts halfen, s. u. Sklaverei ss. Er st. 1840 in Paris am Schlage. 7) (Will.), geb. zu Churchill in Oxfordshire 1769; von seinen Landsleuten der Vater der engl. Geologie genannt, u. bes. durch die Bearbeitung u. Herausgabe eines großen geolog. Atlasses von England bekannt; st. zu Northampton 1839. *(Pr., Kg. u. Bt.)*

Smith, 1) Grafschaft, s. u. Tennessee; 2) Fort, s. Arkansas s.

Smithfield (spr. Smiddhfihld), 1) Hauptort, s. Virginien s A); 2) Ort, s. Nord-Carolina s; 3) Ort, s. Rhode-Island s.

Smithia (S. *Aiton)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Coronilleen, *Spr.*, Onobrycheae *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: S. sensitiva, in OIndien. S. conferta, in Afrika am Senegal.

Smithsche salpetersaure Räucherungen, s. u. Räuchern u. Räucherungen.

Smiths-Insel, 1) s. u. Südpolarländer e); 2) (S.-Island), Insel aus der Gruppe der Bermuden (brit. NAmerika), mit dem **Smithsfort**; jetzt verfallen. **S.-Inseln**, s. unt. Mulgravearchipelagus s. **S.-Sound**, Meerbusen, s. Baffinsbailänder b).

Smithville, Ort, s. u. Nord-Carolina s.

Smits (Kaspar), deutscher Maler, der sich in England u. Irland ansiedelte u. vorzüglich Magdalenen nach seiner angebl. Frau, einer schönen Britin, aber auch Früchte u. Blumen malte; st. 1689 zu Dublin.

Smŏcky hill, Fluß, s. Missoury 1).

Smōcky Mōūntains (spr. -mauntins), Gebirg, s. Nordwestgebiet 2.

Smōlen, Insel, s. u. Romsdal c).

Smōlenitz, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Presburg; schönes Schloß, Synagoge, Weinbau.

Smolēnsk, [1] **1) Gouvernement** im europ. Rußland; **zwischen** Mohilew, Witebsk, Pskow, Twer, Moskau, Kaluga, Orel u. Tschernigow; 1008¾ QM., [2] wellenförmig, mehr eben (alaun. Berge). **Flüsse:** Dnepr (mit der Wiäsma, Osma, Wopec u. a), Mesha, Gshat, Kaspla u. a., im Ganzen 125 größere u. kleinere **Seen.** [3] **Klima:** rauh, die Winter sehr kalt. [4] Die **Einw.:** 1,400,000, meist Russen, griechischer Confession, **treiben** Ackerbau (Getreide aller Art, mancherlei Gemüse), Viehzucht (Pferde, Schweine, weniger Schafe), Holzcultur, Jagd (Bären, Wölfe, Luchse), etwas Bergbau. [5] Die **Industrie** liefert Tuch, Seife, Leinwand, Teppiche, Glas, Theer, Branntwein; der **Handel** führt Getreide, Manna, Holz (Mastbäume), Hanf, Flachs, Vieh (bis nach Deutschland) aus. Getheilt in 12 **Kreise:** Se, Roslewl, Bjelot, Dorogobusch, Wiäsma, Poretschie, Sytschewsk, Juchnow, Oschatsk, Krasnoi, Jelnja, Duchowtschina. [6] **Wappen:** eine schwarze Kanone mit goldner Laffette u. einem Paradiesvogel in silbernem Felde. [7] **2) Kreis** hier; [8] **3) Hauptst.** des Kreises u. der Statthalterschaft, am Dnepr; ist durch eine Mauer mit 29 Thürmen umgeben, hat schlechte Citadelle u. einen schlechten Erdwall mit 5 unförml. Bollwerken u. mehr. Außenwerken, am linken niedern Dnepruser liegt eine bedeutende Vorstadt; Sitz des Bischofs u. Generalgouverneurs, hat 16 Kirchen, mehr. Bethäuser, Gymnasium, Predigerseminarium, Cadettenhaus, Denkmal an das Jahr 1812; ist seit 1812, wo sie durch Brand fast die Hälfte Häuser verlor, schöner angebaut; hat Fabriken in Leder, Hüten, Seife, Seidenzeugen, ausgebreiteten Handel mit den Landeserzeugnissen; 3tägige große Messe, auf welche bes. viel Pferde zum Verkauf gebracht werden; 12,000 (20,000) Ew. [9] **4)** (Gesch.). S. war schon im 13. u. 14. Jahrh. eine bedeutende Festung u. gehörte den Russen. 1403 entriß sie der Großfürst Witold v. Lithauen den Russen u. machte sie zur Hauptstadt eines bes. Palatinats, **Smolēnsko.** [10] Es blieb nun den Polen bis 1514, wo sie der russ. Czar Wasilij Iwanowitsch sammt dem Palatinat mit des Polen Glinski Hülfe durch Verrätherei für die Russen eroberte u. darauf im Frieden von den Polen völlig abgetreten erhielt. Czar Fedor u. Boris Gudenow befestigten die Stadt stärker u. richteten sie zu einer Vormauer gegen Polen ein. [11] 1609 zog aber ein poln. Heer unter Sigismund III. gegen S., belagerte es fast 3 Jahr lang u. nahm die Festung 1611 ein, erhielt dieselbe auch gegen Severien u. Czernigow in dem Zeitfrieden von Dewilina abgetreten. Damals soll es nach poln. Schriftstellern 200,000 Ew. u. darunter 40,000 Krieger gehabt haben. Nachdem die Russen 1632 einen vergebl. Versuch zur Wiedereroberung gemacht hatten, bekamen sie es endlich 1654 durch Verrath u. es wurde nachher 1687 von Polen förmlich abgetreten. 1812 vereinigten sich hier die 1. u. 2. russ. Westarmee auf ihrem Rückzug; am 6. u. 17. Aug. das. Schlacht zwischen Barclay de Tolly u. Napoleon, wobei Erstrer sich zurückzog u. die Stadt in Brand geschossen ward; von hier Rückzug Mitte Novbr. 1812, s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 21 f. u. 42. Von ihr bekam Kutusow den Beinamen Smolenskoi. (*Wr.* u. *Pr.*)

Smōllet (Tobias), geb. 1720 bei Cameron in Schottland; diente einige Jahre als Schiffswundarzt u. ward nach dem Frieden 1748 aus Mangel an andrer Beschäftigung Schriftsteller; 1763 reiste er nach Frankreich u. Italien, reiste später wieder nach Italien u. st. hier 1771 zu Livorno; schr. die Romane: Roderick Random, deutsch von Mylius, Berl. 1790, 2 Bde.; Adventures of Peregrine Pickle, 1751, 4 Bde., Berl. 1785, n. A. ebd. 1789, auch von G. N. Bärmann, Braunschw. 1840, 6 Thle.; Ferdinand Count Fathom; Adventures of Sir Lancelot Greaves; Complete History of England, Lond. 1757 f., 12 Bde.; Travels trough France and Italy, Lond. 1767, 2 Bde., deutsch, Lpz. 1767, 2 Thle.; The expedition of Humphry Clinker, Lond. 1771, 3 Bde., Altenb. 1785, deutsch von Bode, Lpz. 1772, 3 Bde.; schr. auch Gedichte, Theaterstücke u. engl. Uebersetzungen des Gil Blas, Don Quixote u. Telemach. Gab seit 1755 das period. Blatt The critical Review heraus. (*Dg.*)

Smōlna, Dorf im galiz. Kr. Sambor; Eisenwerke u. Eisengießerei, jährlich werden gegen 3000 Ctr. Waaren gegossen.

Smōlnia, Ort an der Ula in Lithauen; hier Gefecht zwischen Wittgenstein u. St. Cyr; erstrer reussirte mit seinem Angriff nicht, s. u. Russisch-deutscher Krieg 40.

Smōrgon (S-ny), Stadt im Kr. Oschmiana der russ. Stadthaltersch. Wilna. Hier werden Tanzbären abgerichtet.

Smorzāndo (ital., Mus.), nach u. verhallend, erlöschend.

Smōtrish, 1) (Smōtrischa, Smōtritza), Fluß in der russ. Statthaltersch. Podolien; fließt bei Kaminiec, fällt in den Dniester; **2)** s. u. Kaminiec.

Smotrīski (Meletj), Hieromonach in Wilna, dann Erzbischof zu Polozk; st. 1663; schr.: Slavische Grammatik, Wilna 1619.

S. M. R., Abkürzung für Sa Majesté Royale, Se. königl. Majestät.

Smrdiāka, Bad, s. u. Buchlowitz.

Smūggeln, Smūggler, s. Schmuggeln.

Smūglewicz (Franz), geb. 1745, poln. Ma-

Maler, ging nach Rom, wo er bei einer Preisbewerbung mit David concurrirend den Preis gewann; st. zu Wilna 1807. Seine Oelgemälde sind in Polen bes. zu Warschau, Wilna ꝛc. zerstreut.

Smy, ägypt. Name des Typhon.

Smynthūrus, s. Springschwänze b).

Smȳris (gr.), so v. w. Smiris.

Smȳrna (Myth.), **1)** so v. w. Myrrha; **2)** s. u. Smyrna (Geogr.) 10.

Smȳrna, **1)** (Ismir), [1] Hauptstadt des Sandschaks Sighla im türk. Ejalet Natolien; größte, reichste u. wichtigste Stadt der ganzen Levante, am Flusse Meles u. am ägäischen Meere; [2] amphitheatralisch um einen Berg gebaut; hat 3 Castelle (nicht unterhalten); schlechte Mauern, meist enge, 2—4 Ellen breite, schmutzige Straßen, schlechte Häuser u. ist der Sitz eines Paschas, Mollas, eines griech., kathol. u. armen. Erzbischofs u. der Consuln vieler europ. Staaten. Die Franken wohnen in einem eignen Quartier u. stehn unter eignen Consuln. 19 große, viele kleine Moscheen, 6 christl. (2 griech., 1 kathol., 1 armen., 1 protestant., 1 anglikan.) Kirchen, 7 Synagogen, mehr. Schulen, griech. Collegium (zur Erlernung d. griech. Sprache u. mathemat. Wissenschaften, mit 100 Studenten), asiat. Gesellschaft (s. u. Akademie ꝛc.). [3] Die schönste Straße ist die am Ufer liegende, vorzügl. von Europäern bewohnte Frankenstraße; viele Bazars (darunter der große Bazar u. Tizirkhan), sehr reich ausgeschmückt; viele Bäder u. Karavanserais. [4] Man fertigt vorzüglich schöne Teppiche, baumwollne, wollne, seidne Waaren, Saffian, u. treibt damit, so wie mit Kämel- u. Baumwollengarn, Wachs, Galläpfeln, Apothekerwaaren, Südfrüchten ꝛc.; ausgebreiteten Handel, der sich jedoch meist in den Händen der Juden u. Griechen befindet. [5] Für europ. Waaren ist S. Stapelplatz. Auch der Karavanenhandel ins Innre des osman. Asiens ist sehr ansehnlich. [6] Die Einkünfte der Stadt gehören der Sultanin Mutter. Der Hafen, zwar stets voll Schiffe, ist sehr seicht, die Lebensmittel wohlfeil. [7] S. leidet viel von Erdbeben. [8] Häuser 15—20,000, Ew. 120—130,000, darunter 65—70,000 Türken, gegen 25,000 Griechen, 12,000 Juden (meist von vertriebenen span. u. portugies. abstammend), 7000 Armenier, 1000 Franken. [9] In der Nähe in reizender Umgebung das Dianenbad, ein aus mehreren Süßquellen sich bildender See, u. das Dorf Burnubad, mit schönen Landhäusern der Franken. **2)** (Gesch.). [10] S., nach der Sage von der Amazone **Smȳrna**, n. And. von thessal. Aeoliern an dem smyrnäischen Meerbusen gegründet, deren Führer, Theseus, sie nach seiner Gemahlin S. benannte. Anfangs gehörte es zum äolischen Bunde. Durch List bemächtigten sich Jonier derselben, wodurch sie zum ionischen Bund kam. [11] Nachdem Sadyattes die Stadt genommen hatte, wurde sie zerstört, u. erst unter Antigonos wurde 20 Stadien von dem alten S. eine neue Stadt (Neu-S., S. nova) gegründet. [12] An Schönheit übertraf sie alle Städte Klein-Asiens; Lysimachos vollendete den Bau. Vor allen öffentl. Gebäuden zeichnete sich das Homereion, eine Säulenhalle mit Homeros Bildsäule, aus, denn S. hatte bei dem Streit der 7 asiat. Städte um die Ehre, des Dichters Vaterstadt zu sein, die meiste Wahrscheinlichkeit für sich. [13] Unter den Römern wurde sie der Sitz eines Conventus juridicus, zu welchem der größte Theil Aeoliens gehörte. Der alte Glanz schwand zwar, da sie durch mehr. Erdbeben (bes. 178 od. 180 n. Chr.) viel gelitten hatte; Marcus Aurelius stellte sie aber wieder her u. die Stadt blieb als beträchtl. Handelsplatz bis in das 11. Jahrh. in den Händen der griech. Kaiser. [14] 1083 eroberte sie der Seeräuber Tzachas; zwar erhielten sie die Griechen wieder, doch wurde sie ihnen von Neuem durch die Türken abgenommen. Darauf besetzten sie die Rhodiser u. gründeten das jetzt noch am Eingang des Hafens bestehende u. die SSeite beherrschende Castell, bis Tamerlan sie 1402 eroberte; unter Muhamed I. kam sie für immer unter türk. Herrschaft, wo sie die reichste u. größte Stadt in Klein-Asien ist. 1830 wurde sie von den Aegyptern besetzt, die unter den fanatischen, die Christen sehr hassenden Bewohnern strenge Zucht hielten, die Stadt aber 1840 den Türken wieder einräumen mußten. 1845 fielen hier mehr. Unordnungen gegen die Christen, wie schon früher gegen die Juden, vor. 1841 große Feuersbrunst, wodurch 6000 Häuser zerstört wurden; 1845 eine eben so große. Von Alterthümern ist sehr wenig übrig. **3)** Landzunge, die von der Stadtgegend aus ins Meer sich erstreckt u. die Vorgebirge Kara, Banco u. Koraki (Kurki) hat. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Smyrnäischer Meerbusen, auf 10 Meilen weit sich erstreckender Busen des ägäischen Meeres; zum Theil mit Sandbänken besetzt, daher großen Schiffen schwer zugänglich; jedoch gute Rhede. An ihm ist die Stadt, Bucht u. Hafen Vourla, das Dorf Kalisman (einst Klazomenai); in ihm die engl. Insel. Die Griechen verstanden unter s. M. den östl. Theil des hermeischen Meerbusens, der von der SKüste her durch die Landspitze geschlossen wurde, wo der Tempel des Apollon (das Hafenschloß von Smyrna) stand. Von der NSeite her schlossen den Eingang die Sandbänke, welche sich der Mündung des Hermosflusses gerade gegenüber gebildet haben. Dieser innere Busen theilte sich in 2 Theile, den südwestl. u. nordwestl.; an dem ersten lag das heutige Smyrna, am letzten war es ursprünglich angelegt. *(Sch.)*

Smyrniëen, nach Sprengel 5. Ordn. der nat. Pflanzenfam. der Doldengewächse, mit

mit ausgebildeten Dolden, mit mehr od. weniger dicker Rinde, od. mit lockeren Häuten umgebenen Samen. Arten: Smyrnium, Cachrys, Coriandrum, Siler, Cicuta, Aethusa, Tordylium u. m. a.; vgl. Doldengewächse *Rchnb.* e.

Smyrnium (S. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Smyrnieen *Spr.*, *Rchnb.*, Merke *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: S. olus atrum, in Schottland, Frankreich, Spanien heimisch, mit dicker, ästiger Wurzel, die vor der ausgebreiteteren Cultur des Sellerie als Salat u. die jungen Sprossen als Gemüse benutzt wurden; Wurzel u. Samen sonst als Rad. et Sem. oleris atri officinell. S. Dodonaei *Spr.*, S. rotundifolium *Mill.*, mit doppelt gefiederten Wurzel-, ungetheilten, fast kreisrunden, durchwachsnen Stengelblättern, in Candia u. Italien; die jungen gebleichten Stengel werden gegessen; der Samen: Sem. smyrnii cretici sonst officinell. S. perfoliatum *Mill.* (Dioscoridis *Spr.*), dem Vor. ähnlich, ebenfalls in SEuropa. *(Su.)*

Sn, chem. Zeichen für Stannum = Zinn.

Snääsen, 1) (S-vand), See u. **2)** Kirchspiel, s. u. Nord Trondhjem.

Snabedsk, Eisenhütte, so v. w. Snawedowsk.

Snacks, Hörner der tartar. Steppenziege; werden zu Messerheften gebraucht.

Snäfiäl, Berg auf Island; an demselben ist eine Höhle (Sanghöhle), die jeden Ton, der in ihr laut wird, ungewöhnlich lange nachhallen läßt.

Snäland (Schneeland), alter Name von Island, s. d. (Gesch.) i.

Snaflünda, Ort, s. u. Wester Nerike.

Snäke-Bäptists (spr. Snehkbäpt-), s. u. Baptisten 18.

Snäkeindianer, so v. w. Schlangenindianer. **S-island**, s. Schlangeninsel.

Snäkenkrud, Aspidium filix mas, s. Farrenkrautwurzel.

Snawedowsk, Eisenhütte, s. u. Ardatow 2).

Snäyers (Peter), geb. zu Antwerpen 1593, Historien-, Schlachten- u. Landschaftsmaler, Schüler Heinrichs van Baalen; st. zu Brüssel um 1662 als Hofmaler des Erzherzogs Albert.

Sneebraen, Gletscher, s. unt. Nordre Bergenhuus u. Langfjelde.

Sneefells (Sneefjälds) Jökul, Berg, so v. w. Snäfiäl.

Sneehättan, Berg, so v. w. Snöhattan.

Sneek, 1) Bzk. der niederländ. Prov. Friesland; 50,000 Ew.; **2)** Hauptstadt hier; 5500 Ew.; fertigen Leinwand, Holzuhren, Thonwaaren, treiben Handel mit Butter, Getreide u. Häringen; **3)** Binnensee hier; **4)** Kanal, führt nach Leeuwarden.

Sneeuwberge, Gebirg, s. unt. Capland 2.

Snell, 1) (Christian Wilhelm), geb. 1755 zu Dachsenhausen im Großherzogthum Hessen; Lehrer am Pädagogium zu Gießen, 1784 Prorector des Gymnasiums zu Idstein, 1797 Director desselben, 1816 Director des Gymnasiums u. Oberschulrath zu Weilburg, seit 1828 in Ruhestand versetzt; st. 1834; schr.: Sophron u. Neophilus rc., Gieß. 1785; Ueber Determinismus u. moral. Freiheit, Offenb. 1789; Die Sittlichkeit in Verbindung mit der Glückseligkeit (Preisschrift), Frankf. a. M. 1790; Philosoph. Lesebuch aus Ciceros Schriften 1792; Kritik des Geschmacks rc., Lpz. 1795; Ueber einige Hauptpunkte der moral. Religionslehre, ebd. 1798; Versuch über den Ehrtrieb, Frankf. a. M. 1800 u. 1808 unter dem Titel: Philotimus. **2) (Friedrich Wilhelm Daniel)**, des Vor. Bruder, geb. 1761 zu Dachsenhausen; 1784 Lehrer am Gymnasium zu Gießen, 1790 dort Prof. der Philosophie, 1805 Prof. der Geschichte, später 2. Pädagogiarch, 1821 Ephorus über die Stipendianer; st. 1827; schr.: Beste Methode die Mathematik zu lehren; Gieß. 1786, Die Kant. Principien über die moral. Freiheit u. Ulrichs Eleutheriologie, ebd. 1788; Menon od. Gespräch über Kants Kritik der prakt. Vernunft, Manh. 1789, n. Aufl. 1796; Darstellung der Kant. Kritik der Urtheilskraft, ebd. 1791—92, 2 Thle.; Lehrb. für den ersten Unterricht in der Philosophie, Gieß. 1794, 2 Thle., bis 1821 8 Aufl.; Ueber philosoph. Kriticismus rc., ebd. 1802; Erste Grundlinien der Logik, ebd. 1804, n. Aufl. 1818; Philosoph. Journal für Moralität rc., mit K. G. E. Schmid, ebd. 1793; Erläuterungen der Transscendentalphilosophie, mit J. E. Schmid, ebd. 1809, St. 1; Journal für Aufklärung über Menschen- u. Bürgerpflichten, mit dem Vor. u. Gerlmann, Harb. 1799; mit dem Vor. Handb. der Philosophie für Liebhaber, 8 Bde., Gieß. 1802, n. Aufl. 1819; Encyclopädie der Schulwissenschaften u. a. m. *(Wth.)*

Snellius (Willebrord), geb. zu Leyden 1591, Prof. der Mathematik daselbst; st. 1626. Entdeckte das Grundgesetz der Dioptrik, daß für dieselben 2 durchsichtigen Mittel das Verhältniß der Sinus des Einfalls- u. des Brechungswinkels unveränderlich ist, obwohl er den Satz nicht in dieser Form ausgedrückt hat. Auch betrat S. zuerst den einzig richtigen Weg einer Gradmessung auf der Erdoberfläche. 1615 nahm er seine Vermessung vor, bei der die Triangelverbindung von Alkmar nach Leyden u. nach Bergen op Zoom ging. Seine dort gemachte Berechnung, bei welcher er noch keine Logarithmen anwenden konnte u. die den Grad zu klein gegeben hatte, erkannte er später selbst als fehlerhaft an. Schr.: Apollonius Batavus de sectione determinata, Leyd. 1608; Eratosthenes Batavus, ebd. 1617, 4.; Cyclometricus, 1621; Observatt. Hassiacae a Guilielmo Landgravio et astronomis ejus habitae etc., Leyd. 1684, 4.; Tiphys Batavus,

vus, übers. Stevins u. Ludolfs v. Ceulen Werke. *(Lb.)*

Snēse, Maß, s. Dänemark (Geogr.) ꝛc.

Sniadĕcki (Snädezki Jedrzeia), geb. 1768 zu Znin im Großherzogth. Posen, seit 1797 Prof. der Chemie u. Pharmacie; st. als Hofrath u. Prof. der medicin. Klinik zu Wilna 1838. Schr. polnisch: Chemie, Wilna 1800, 2 Bde., 3. Ausg. 1816; Theorie der organ. Wesen, ebd. 1804, 2 Bde., n. A. 1838; deutsch von Moritz, Königsb. 1810, 1. Thl.; von Neumann, Nürnb. 1821.

Sniadōwo, Stadt, s. u. Lomza.

Sniāland, alter Name für Island.

Sniatȳn, Stadt im galiz. Kr. Kolomya am Kruth; Schloß, einige Kirchen, Handel, Gerbereien; 6500 Ew.

Sninzki, Berg, s. u. Karpathen 8.

Snior, 1) (Snär, Snio, Schnee), Frostis od. Jokuls Sohn, Drifas Vater, früher dem Riesen Hler (Aegir) auf Hlesey (Lesöe) unterworfen, erlangte dann die Herrschaft über Dänemark, wurde endlich von Würmern verzehrt, die aus dem ihm geschickten Handschuh Hlers herauskrochen. **2)** S., ein Hirt, vom schwed. König Athiß zum König über Dänemark gesetzt, im Palaste zu Wibürg von Läusen gefressen. **3)** S., Siwalds Sohn, der 65. König, ließ wegen Hungersnoth alle zum Waffentragen unfähigen Männer u. Weiber tödten, bis auf den Rath eines Weibes von Schonen, Magge, jeder 9. Mann auswanderte, welches die nachmal. Longobarden gewesen sein sollen. *(Wh.)*

Snisort (Snizort), 1) Bucht u. **2)** Kirchspiel, s. u. Skye.

Snitger, s. u. Hamburg 107.

Snitje (Schiffb.), so v. w. Schnicke.

Snits, Stadt, so v. w. Sneek.

Snitterly, Dorf, s. u. Norfolk.

Snöddistel, Carlina vulgaris.

Snöhättan, Berg, s. u. Dovrefield.

Snöghöl (Snöghoy), Ort, s. Veile.

Snörre (Snörri) Stürleson, Isländer, geb. 1179 (1178); bereiste Schweden u. Norwegen, um geschichtl. Urkunden aufzusuchen. Hierbei wurde er eine Zeit lang in beiden Reichen Lagman u. nach Island geschickt, um dort eine ausgebrochne Empörung zu unterdrücken. Als ihm dies gelungen war, wurde er zum Jarl (Statthalter) der Insel gemacht, aber 1241 als Parteinehmer in den Streitigkeiten der isländ. Freiheit von seinem Gegner Gissur ermordet. Er stiftete auf seinem Gute Odd die erste Schule (s. d. 10) in Island. Von ihm rührt die jüngre Edda **(Snorrönische Edda,** s. u. Edda 10) u. die Heimskringla (d. i. Weltkreis) her. Letztre ist eine Geschichte der norweg. Könige nach Skaldensagas (daher auch Noregs Konunga sögur) u. geschriebnen Königssagen von der ersten myth. Zeit vor Halfdan dem Schwarzen bis auf Magnus Erlingsson (1184), kurz vor 1230 vollendet, denn 1230 wurde eine Abschrift auf seinem Gut Reikholt angefertigt; herausgegeben zuerst isländisch, schwedisch u. lateinisch von Peringskiold, Stockh. 1697, 2 Bde., Fol.; von Schöning, Skuli Thorlak, Werlauff u. Birger Thorlak, isländisch, dänisch u. lateinisch, Kopenh. 1777—1820, 6 Bde., u. in den Fornmanna-Sögur; deutsch von Wachter, Lpz. 1835 f., 2 Bde.; von Mohnike, Stralf. 1837. *(Lb.)*

Snötra (nord. Myth.), Asin, die Kluge u. Zierliche.

Snöwdon (spr. Snohd'n), Berg, s. u. Carnarvon.

Snowdöners, eine Art farbiges, sehr breites Baumwollenzeug.

Snöwhill (spr. Snohhill), **1)** Ort, s. Maryland 8; **2)** Ort, s. NCarolina 8.

Snyders (spr. Sneiders, Sneyders, Snyers, Franz), geb. zu Antwerpen 1579; niederländ. Maler, Schüler Heinrichs v. Balen, unter dessen Aufsicht er Früchte, Blumen u. Thiere malte. Nach seiner Rückkehr aus Italien malte er oft gemeinschaftlich mit Rubens, so daß dieser ihm die Figuren, er aber jenem die Thiere, Früchte, Blumen u. Landschaften in seine Gemälde malte. Er st. um 1657 zu Antwerpen.

So, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 18.

Söa, Monat des altnord. Kalenders, vom 29. Febr. bis 23. März, der Saga heilig.

Soămis, s. u. Julia 9).

Soămos, 1) König der arab. Ituräer, nach dessen Tod 50 n. Chr. Ituräa den Römern anheim fiel. **2)** 55 n. Chr. durch Nero eingesetzter König von Sophene; st. nach 71. **3)** Sohn des Achämenides, König von Armenien, s. d. (Gesch.) 12.

Soāgo, in Tibet so v. w. Borax.

Soāllie, Gewicht, s. u. Calcutta 11.

Soāna, 1) (a. Geogr.), Fluß auf der westl. Seite von Taprobane; **2)** Fluß im asiat. Sarmatien; jetzt Cansuga; **3)** (n. Geogr.), so v. w. Sovana.

Soāne, Fluß, so v. w. Sone.

Soāne (spr. Sohn, John), geb. 1756 zu Reading; stud. die Baukunst, bereiste 1777 auf Kosten des Königs Italien. Nach London zurückgekehrt, ernannte ihn die engl. Bank zum Bankarchitekten, 1809 ward er Prof. der Baukunst an der Akademie. Er gab eine Beschreibung der von ihm aufgeführten Gebäude, Lond. 1839, Fol., heraus, u. Memoirs of the professional life of an architect, between the years 1768 and 1833, Lond. 1834, 4.; auch schenkte er 1833 sein Haus mit einem trefflich eingerichteten Baumuseum dem Staate. Er st. wenige Jahre darauf. *(Pr.)*

Soāner (a. Geogr.), so v. w. Sanigä.

Soangāri Ūla (n. Geogr.), so v. w. Songari.

Soāve, Marktfl. in der venet. Prov. Verona am Fragegna; 4000 Ew.

Söba, Ort, s. u. Sennaar 3).

Söbach, Feldherr des syr. Königs Hadadeser; wurde bei Hebron besiegt u. erhielt

hielt eine Wunde, an deren Folgen er starb.

Söbä Syria (a. Geogr.), so v. w. Köle-Syria.

Sōbah, Stadt, so v. w. Nisibis 1).

Sobānnos, Fluß in Indien diesseit des Ganges; jetzt Menan.

Sōbernheim, Stadt im Kr. Kreuznach des preuß. Rgsbzks. Koblenz, an der Nahe; Progymnasium, Weinbau u. 2250 Einw.

Sōbernheim (Joh. Friedr.), Arzt zu Berlin; schr.: Allgemeine Gesundheitslehre, Berl. 1834; Handb. der prakt. Arzneimittellehre, Berl. 1836, 5. Aufl. 1844, 2 Bde.; Deutschlands Heilquellen, ebd. 1836; Tabulae pharmacologicae, ebd. 1832, 2. Ausg. 1843; Prakt. Diagnostik der innern Krankheiten, ebd. 1837; mit C. F. Simon, Handb. der Toxikologie, ebd. 1838; Elemente der allgem. Physiologie, ebd. 1844. *(He.)*

Sōbi, Nahas Sohn, wohnte in Rabbath; als David vor Absalon floh, ging er mit Barsillai dem König entgegen u. brachte ihm allerhand Erfrischungen.

Sobiēski, altes poln. Geschlecht; berühmt: **1)** (Marcus), ein Pole, geb. um 1525, zeichnete sich im Kriege gegen den Hospodar der Moldau, Michael, um 1550 aus u. schlug 1577 bei Dirschau die Danziger, zwang Danzig zur Ergebung u. fiel 1581 vor Sokol bei einem Sturme. **2)** (Jakob), Sohn des Vor., geb. um 1580; viermal Reichstagsmarschall u. unterzeichnete 1618 den 10jähr. Waffenstillstand von Diwilina (11. Decbr. 1618) zwischen Polen u. Rußland, 1621 den Frieden zu Choczim mit den Türken; schloß die Waffenstillstände von Altmark zwischen den Polen u. Schweden (1621), u. vor Stumsdorf (1635); st. 1648. **3)** (Johann III.), Sohn des Vor., polnischer König, s. Johann 53) u. Polen (Gesch.) rc. **4)** (Marie Kasimire), Gemahlin des Vor., Königin von Polen, s. Maria 44). **5)** (Jakob Ludwig), ältster Sohn des Vor., geb. 1667 zu Paris, begleitete seinen Vater auf allen Feldzügen u. heirathete 1691 die Schwester des Pfalzgrafen v. Neuburg, suchte vergebens zum poln. Thron zu gelangen u. zog sich nach Ohlau in Schlesien zurück. 1704 ließ ihn August II. hier aufheben u. nebst seinem Bruder Constantin nach Leipzig auf die Pleißenburg bringen, um zu verhindern, daß er durch Karls XII. von Schweden Einfluß auf den poln. Thron erhoben werde. Erst 1706 kehrte er nach Ohlau zurück. 1719 mußte er, weil er seine Tochter dem Prätendenten von England vermählt hatte, die östreich. Staaten verlassen u. ging nach Czenstochau, st. als der Letzte seines Stammes 1734. **6)** (Alexander Benedict Stanislaus), Königs Johann III. von Polen 2. Sohn, geb. zu Danzig 1677, trat nach seines Vaters Tode mit als Prätendent der poln. Krone auf, schlug, als er den Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg für die Wahl seines Bruders nicht gewinnen konnte, die seinem ältern Bruder Jakob verweigerte, ihm selbst 1703 von Karl XII. in Schweden angebotne poln. Krone aus u. st. 1714 als Kapuziner zu Rom. **7)** (Constantin), Bruder des Vor., mit seinem Bruder Jakob 1704 verhaftet; st. vor 1734. *(Bi. u. Hl.)*

Sobiēskis Schild, ein von Hevel dem König von Polen, Johann III., Sobieski, zu Ehren aufgestelltes Sternbild, zwischen dem Antonius u. dem Ophiuchus, nördlich über dem Schützen in der getheilten Milchstraße. Es besteht aus kleinen Sternen u. ist bes. durch 1 Stern 4. u. 2 der 5. Größe kenntlich, die in einem Dreieck nahe bei einander am Kreuze des Schildes stehn.

Sobiēslau (Sobiēslaw), Stadt an der Luschnitz im böhm. Kr. Budweis; Stiftskirche, 2600 Ew.

Sobiēslaw, 1) S. I., Herzog in Mähren u. von 1125 an in Böhmen, s. Böhmen rc. **2)** S. II., des Vor. Sohn, s. ebd. rc.

Sōboles (lat), **1)** Nachkomme; **2)** (Bot.), Sprößling; **3)** schief aus der Erde hervortretender Stengel, während die übrigen gerade sind; **4)** so v. w. Sarmentum; **5)** unter der Erde horizontal fortlaufende, meist fadenförmige Verlängerung, die Gewächse derselben Art erzeugt.

Sobolēwski (Ignaz), geb. 1770 in Polen, diente bis 1790 als Soldat, wurde 1791 poln. Gesandtschaftssecretär in Paris, privatisirte nach der Theilung Polens, ward 1806 bei Errichtung des Großherzogthums Warschau Secretär des Staatsraths, 1811 Polizeiminister u. folgte 1813 der franz. Armee, ward in Leipzig gefangen u. als Staatsgefangener nach Petersburg geführt. Bei der Wiederherstellung Polens ward er vom Kaiser Alexander zum Staatssecretär Polens ernannt u. nahm seinen Sitz in Petersburg, erhielt 1822 Krankheits halber Erlaubniß, nach Italien zu gehn, ward 1825 Justizminister, mußte sich aber aus Gesundheitsrücksichten nochmals nach dem Süden begeben, wo er starb. *(Pr.)*

Sobolēwskia (S. *Bbrst.*), Pflanzengatt., benannt nach dem russ. Botaniker Gregor **Sobolēwski** (schr.: Flora petropolitana, Petersb. 1799), aus der nat. Fam. Viermächtige, Synclistae nucamentaceae *Rchnb.* Art: S. lithophila, in Taurien.

Sobōlifer (Bot.), einen Sprossen treibend.

Sobōtka, Stadt im böhm. Kr. Bunzlau; Stiftskirche, 1600 Ew.

Sobrālia (S. *R.* et *Pav.*), Pflanzengatt., nach **Sōbral**, span. Botaniker, ben., aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen *Spr.*, Vandeae *Rchnb.*, *Lindl.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: S. amplexicaulis, biflora, dichotoma u. a. in Peru, Gujana, Brasilien.

Sobrārbe de Ribagōrca, Grafschaft, s. Benasque.

So-

Sobrärve, angeblich alter Name von Navarra.

Sobrietät (v. lat.), Nüchternheit, Mäßigkeit.

Soc, nach Einigen die große Platte im Schaftgesimse.

Söcabon von Nochistöngo, Kanal, s. u. Mexico ₁.

Soccoläner (Soccolänti), s. u. Franziscaner ₁.

Söccus (lat.), **1)** niedriger Schuh (s. d. ₂₀); **2)** blos untergebundne Sohle, von den Weibern getragen; weil die Socci gewöhnl. in Komödien, wo gemeine Leute, Schmarotzer u. dgl. auftraten, gebraucht wurden, so galt S. auch **3)** für den niedrigen Styl.

Söcha, einheim. Name der Jakuten.

Söchaczew, **1)** Bezirk des poln. Gouvernements Masovien; viel Morast; **2)** Hauptstadt hier, an der Bzura; Schloß (meist Ruine), 2 Kirchen, Synagoge, 2600 Ew., einige Klöster, in der Nähe die Radzivilschen Schlösser: Nieborow, mit Orangerie, Bibliothek u. Gemäldegallerie, 800 Ew., u. Arkadia, mit Park.

Sochimilkas (Xochimilkas), Volksstamm, s. unt. Mexico (Gesch.) ₇.

Söcho, Stadt in Judäa, wo der Zweikampf Davids mit Goliath statt fand.

Sochoczin, Stadt im poln. Kr. u. Gouvernement Plock, an der Wkra; 400 Ew.; Treffen am 25. Decbr. 1806.

Söchongthee (Söchout), der Karavanenthee.

Sochs, Art levant. Baumwolle.

Sochumkäla, Festung, so v. w. Soghumkala.

Sociäbel (v. lat.), gesellig, umgänglich; davon **Sociabilität**, Geselligkeit, Verträglichkeit.

Sociäl (v. lat.), was die Gesellschaft betrifft; so: **S-contract**, der bürgerl. Vertrag, von J. J. Rosseau geschildert. **S-recht**, das Recht der Gesellschaft als Staatsverein betrachtet.

Sociäle bëllum (a. Gesch.), Bundesgenossenkrieg.

Socialïsmus u. Communïsmus, s. am Ende des letzten Bandes.

Socialïsten (Gesellschaft relig. Rationalisten), die durch Rob. Owens (s. d.) u. seines Sohns, so wie Coopers Schriften hervorgerufnen Vereine für Philanthropismus u. Materialismus. Sie beruhn auf einer von Owen vorgeschlagnen Veränderung sämmtl. Gesellschaftseinrichtungen u. sind aus den communistischen Ideen in den genannten Schriften hervorgegangen. In religiöser Beziehung verwerfen sie den Glauben an Unsterblichkeit, da ohne diesen Glauben die Menschen weit ruhiger u. glücklicher sein würden, wenn sie allen Eifer auf materiellen Erwerb richteten; eben so verwerfen sie die Offenbarung u. jede positive Religion, die Ehe, das Eigenthums- u. Erbrecht, die moral. Zurechnung des Menschen, indem diese ein Product der ihn umgebenden Sinnenwelt sei. Diese Vereine wurden bes. von Birmingham aus geleitet, wo ein Centralhof war u. die in 14 Bezirken u. 350 Städten vertheilten Anhänger dieses Systems, das bes. in den Fabrikbezirken Englands Beifall fand, durch Emissäre leitete. Zur Besoldung dieser, u. bes. zum Druck des Journals The new moral world, welches das Organ solcher socialist. Grundsätze vorzüglich war u. zur Erbauung von Hallen der S. wie zu Liverpool, wurden Beiträge gezahlt. Da indessen die S. großentheils aus an u. für sich sinnlosen od. auch sehr mißverstandnen Stellen ihrer Lehre hervorgegangen waren, zerfielen dieselben bald in verschiedne Secten u. Schulen, noch mehr erregten sie aber die Aufmerksamkeit der anglikanischen Kirche, so klagte sie Philipots, Bischof von Exeter, 1840 heftig im Parlament an, u. verlangte vom Herzog von Wellington, Bloomfield u. A. theilweise unterstützt, ihr Verbot u. Unterdrückung. Indessen fanden sich auch Vertheidiger der S. nicht nur als solcher, sondern als Vertheidiger der freien Meinung u. allgem. Duldung, u. so hatte jener Antrag Philipots keine Folge. Owen, der übrigens der Königin durch Lord Melbourne vorgestellt worden war, verlangte aber selbst seine Sache vor dem Parlament zu führen u. mehr. Petitionen (so eine von Birmingham von 8000 Unterschriften) baten beim Parlament um fernere Duldung der S. *(Pr.)*

Sociälleben, s. u. Leben ₄. **S-trieb**, s. u. Trieb.

Sociatiön (v. lat.), die Vereinigung Mehrerer zu einer Gesellschaft.

Sociatïvus (Grammat.), **1)** Casus, welcher eine Begleitung ausdrückt, s. Böhmische Sprache ₁; **2)** so v. w. Instrumentalis.

Societät (v. lat.), Gesellschaft, Verbindung zu etwas, geschloßne Gesellschaft. **S. der Wissenschaften**, s. u. Akademie 6).

Societätsarchipelagus, so v. w. Gesellschaftliche Inseln.

Societätscontract, s. Compagniecontract.

Societätsinseln, so v. w. Gesellschaftsinseln.

Societätsrechnung, s. u. Gesellschaftsrechnung.

Societätsschule, s. u. Schule ₁₁.

Socïetas (lat., fr. **Societé**, engl. **Society**), **1)** Verbindung; **2)** Gesellschaft; **3)** Bündniß; **4)** Handelsgesellschaft; **5)** (lat.), s. u. Gesellschaftsvertrag. **S. delinquëndi**, s. u. Concursus ad delictum ₈.

Socïetas Columbäria, s. u. Akademie ₁₅ B) d). **S. geogr. Argonaut.**, s. u. Akademie ₁₇ D) d). **S. Jësu** (Gesellschaft Jesu), so v. w. Jesuiten. **S. leonïna**, Gesellschaftsvertrag, nach dem beide Theile zwar Mittel schaffen müssen, aber nur Ei-

Einer davon den Vortheil erhalten soll. **S. literaria Rhenana s. Celtica**, s. u. Akademie 81 B).

Socii (lat.), **1)** s. u. Socius; **2)** (Rechtswiss.), s. u. Concursus ad delictum 1, 8 u. 12.

Socinianer, [1] die Anhänger des Lälius u. Faustus Socinus (s. d.), welche sich anschließend an die antitrinitar. Bewegungen eines Servet, Hezzer, Campanus, Gentilis den Unitariern zuerst einen festen Lehrbegriff mit entschieden rationalistischer Begründung u. ein geordnetes Kirchenwesen gaben. [2] Während Lälius Socinus mehr der ernsten Forschung gelebt hatte, weniger auf Verbreitung seiner Ansichten bedacht, bildete namentlich sein Neffe Faustus Socinus, sein Schüler u. Erbe seiner Handschriften, seine Grundsätze weiter aus, verbreitete sie in verschiednen Gegenden u. wurde so der eigentliche Begründer des **Socinianismus**. Nachdem Faustus 1574 sein Hofamt in Florenz aufgegeben u. sich nach Basel begeben hatte, knüpfte er mit den Unitariern in Siebenbürgen Verbindungen an, wohin ihn 1578 Blandrata berief, um die durch Franz Davidis (s. David 28) entstandnen Streitigkeiten zu schlichten. [3] Der versuchte Anschluß des Faustus Socinus an die Unitarier in Polen mißlang Anfangs, bes. weil er sich der geforderten Wiedertaufe nicht unterziehn wollte, u. eine Synode zu Rakau 1580 versagte ihm die Aufnahme. Zuletzt aber siegte sein überlegner Geist u. mit seiner gesammten Auffassungsweise des Christenthums ging auch selbst der Name S. zuerst auf die poln. Unitarier über. Nach seinem Tode ward der theils noch von ihm selbst, theils auf Grund seiner Schriften von Valentin Schmalz, Rector u. Prediger zu Rakau, u. Hieronymus Moskorovius, einem poln. Edelmann, entworfne Katechismus zu Rakau 1605, polnisch; 1608 deutsch, 1609 mit einigen Aendrungen von Moskorovius lateinisch herausgegeben. [4] Dieser Rokausche Katechismus gilt als Symbol der S., ein Auszug daraus, der kleine Rokausche Katechismus, wurde 1605 von Schmalz polnisch u. deutsch herausgegeben. Der darin u. in Socins Schriften niedergelegte **Lehrbegriff** besteht kurz in Folgendem: [5] Die heil. Schrift ist einzige Erkenntnißquelle der Heillehre, ohne sie erkennt die menschl. Vernunft nichts von göttl. Dingen. Aber die Offenbarung ist für die Vernunft bestimmt, wird von ihr angeeignet u. verarbeitet. Die kirchl. Lehre von der Trinität ist wider Vernunft u. Schrift, eine Präexistenz Christi gibt es nicht, der Logos ist der Dolmetscher des göttl. Willens, der heil. Geist eine Kraft u. Wirksamkeit Gottes. Der Mensch ist gleich von Natur sterblich, eine Erbsünde gibt es nicht. Jesus war ein bloßer, doch mit göttlicher Macht begabter Mensch, dem Gott in bes. Weise sich offenbarte u. dem er die Würde seines Sohnes als Lohn seines vollkommnen Gehorsams u. heil. Lebens gab. Eine stellvertretende Genugthuung gibt es also nicht. Der Grund der Sündenvergebung ist nicht die menschl. Würdigkeit, sondern der göttl. Wille u. dazu volles Vertrauen auf Christum nothwendig. Die Sacramente sind nicht Gnadenmittel, sondern bloß symbol. Religionshandlungen. Durch die ganzen Ansichten zieht sich die pelagianisch-rationale Richtung, verbunden mit einer großen Achtung vor der göttl. Offenbarung. [6] Am blühendsten waren die Socinianischen Gemeinden während der ersten Hälfte des 17. Jahrh. in Polen, u. ihr Lehrbegriff wurde vertheidigt, erläutert u. begründet durch Joh. Völkel, Joh. Crell, Sam. Crell, Joach. Stegmann, Jonas Schlichting, Wollzogen, Sand, Wissowatius. In Deutschland fanden sie als bes. Partei im 17. Jahrh. bloß auf der Universität Altorf, vorzüglich durch Ernst Soner einigen Eingang, wurden aber bald wieder unterdrückt. [7] In Polen, wo sie sich in Pieczowianer u. Rakower, nach ihren Sitzen schieden, wurden sie seit 1638, wegen Insultation eines Crucifixes durch Socinianische Studenten zu Rakau unterdrückt, selbst ihre Schule in Rakau zerstört, ja 1658 wurden sie von dem König Johann Kasimir förmlich verbannt. Viele wanderten nach Ungarn, Schlesien, Preußen, Holstein u. bes. nach Siebenbürgen aus, wo sie bei den Unitariern (s. d.) eine freundl. Aufnahme fanden u. mit ihnen verschmolzen. [8] In den Niederlanden u. England wurden sie hart verfolgt. Dort wurden scharfe Edicte gegen sie erlassen; hier wurde ihr Katechismus 1655 u. 1690 in lateinischer Sprache auf Parlamentsbefehl verbrannt. Nichts desto weniger wußten sie sich bei aller Uneinigkeit unter sich selbst zu erhalten; ja ihre Ansichten u. Richtung gewannen mit der Zeit in England ganz bes. Einfluß u. breitete sich von da aus namentlich in NAmerika aus, doch mehr als Unitarismus (s. d.). Sie selbst nennen sich zur Verbergung ihres Systems gern Reformirte, haben aber mit der gewöhnlich sogenannten Kirche nichts gemein. [9] Vgl. Ashwell, de Socino et Socinianismo, Oxf. 1680; Buddeus, de origine Socinianismi, Jena 1725, 4.; Rambach, Kob. 1753, 2 Thle., 4. *(Sk.)*

Socinios, im 17. Jahrh. König von Habesch, s. d. (Gesch.) 10.

Socinische Cautel, der Vorbehalt im Testamente, daß ein Notherbe, dessen Pflichttheil zwar beschwert, aber durch einen zugedachten Vortheil wieder vermehrt worden ist, dieses Vortheils verlustig sein soll, falls er die Beschwerung sich nicht gefallen lassen will.

Socinus, 1) (Lälius), geb. in Siena 1525, gehörte dem vornehmen Geschlechte der Sozzini an; widmete sich Anfangs der Jurisprudenz, später der Theologie, wo er bald auf Zweifel stieß, deren Lösung er bei den

den Theologen in der Schweiz u. Deutschland, wo er namentlich 3 Jahre in Wittenberg lebte, zu finden glaubte. Von hier nach Polen gehend, trug er dort zwar seine Lehre nicht öffentlich vor, fand aber doch vielen Anhang. In der Schweiz legte er dann seine Ansichten schriftlich nieder, entging jedoch der, in der deshalb über ihn verhängten Untersuchung drohenden Gefahr nur durch Verläugnung seiner Ueberzeugung u. st. 1562 zu Zürich. Er schrieb u. a.: Dialogus inter Calvinum et Vaticanum; Mini Celsi Senensis de haereticis capitali supplicio non afficiendis; De sacramentis ad Tigurinos et Genevenses etc. Vgl. Illgen, Vita L. Socini, Lpz. 1814. **2)** (Faustus), geb. 1539, Neffe des Vor.; verfolgte, frühzeitig der Theologie sich widmend, die Zweifel seines Oheims an der Kirchenlehre, u. mußte, der Ketzerei verdächtig, schon in seinem 20. Jahre Siena verlassen. Er lebte zu Lyon u. später in Florenz am Hofe des dortigen Großherzogs; hier begann er auch seine Lehre durch anonyme kleine Schriften zu verbreiten. Nachdem er seine Ansichten in Basel u. Siebenbürgen weiter verarbeitet ging er nach Polen, wo er die erwartete Aufnahme nicht fand, indem die dortigen unitar. Gemeinden (s. Unitarier) in manchen seiner Lehrsätze von ihm abwichen. Dennoch gründete er einige Gemeinden, s. Socinianer. Er st. 1604. Schr.: De loco c. 7 epist. ad Rom.; Animadversiones in theses Coll. Posnaniensis; Disput. adversus Volanum; Examinatio argumenti pro trino et uno Deo; Synopsis justificationis nostrae per Christum; De fide et operibus, quod attinet ad justificationem nostram; Responsio prior ad theses duas Franz. Davidis de non invocando Christo, etc. *(Wth.)*

Socioläner, so v. w. Minoriten von der Observanz.

Söcius (lat.), **1)** Theilnehmer, Verbündeter, Genoß; **2)** Bundesgenoß; über die verschiednen Arten derselben bei den Römern, s. u. Bundesgenoß 4–9 u. Rom (Ant.) 101 a. c; **3)** Mitglied einer Societas, vgl. Publicani; **4)** Mitglied der Societas Jesu, s. Jesuiten; **5)** der mit Andern an einer Arbeit Theil nimmt, bes. hießen **Söcii naväles** die Ruderer auf einem Schiffe; **6)** (Rechtsw.), s. Concursus ad delictum 9–12 u. f. *(Lb.)*

Sock, Gebirg, s. u. Gemeingebirge.

Söckale, die Ballen von Matten, in welche die Muskatenblumen, gewöhnlich zu 160 Pfd., gepackt u. verschickt werden.

Söcke, 1) der untre Theil eines Strumpfes; **2)** Fußbekleidung nach Art der Strümpfe, welche aber nur bis wenig über die Knöchel reicht, gestrickt od. gewirkt, von Seide, Leinen, Baumwolle od. Wolle; **3)** ähnliches Kleidungsstück von grober Wolle od. Haaren u. so weit, daß es im Zimmer um der Wärme willen über die Schuhe gezogen werden kann, vergl. Filzsocken; **4)** alter wollner Strumpf, den der Arbeiter über die Hand zieht, wenn er den Filz ausstößt; **5)** (Bauw.), so v. w. Zocke; **6)** so v. w. Kriekente, s. u. Ente. *(Fch.)*

Söckel (Bauw.), so v. w. Zocke.

Söcken, 1) s. unt. Salzwerk 13; **2)** (Deichw.), so v. w. Soden.

Söckenblume, Epimedium alpinum.

Söckna, Stadt, s. u. Fezzan.

Söckpfanne, s. u. Salzwerk.

Söclet (Atherina), Ordnung der Fische, länglich mit 2 weit abstehenden Rückenflossen u. vorgestrecktem Maule, längs jeder Seite ein breiter Silberstreif, die ausgekrochne Brut bleibt noch lange zusammen. Arten: Atherina hepsetus, oben gelb, schwarz punktirt, Seiten bläulich u. silberglänzend, 3 Z. lang, in den Kanälen Venedigs u. dem Mittelmeer sehr häufig, vom Volke viel verspeist; Nonnat (A. presbyter), ähnlich, auf den Märkten der franz. u. italien. Seestädte häufig, meist gebraten feil geboten. *(Pr.)*

Socöa, Fort, s. u. St. Jean de Luz.

Socoesprings, Heilquelle, s. Nord-Carolina c. **Soconüsco, 1)** Intendanz, **2)** Distr. u. **3)** Vulkan, s. u. Guatemala.

Socörro, 1) Prov. u. Stadt, s. unt. Boyacca; **2)** Insel, s. u. Xalisco c; **3)** Prov. u. **4)** Ort, s. u. Boyacca 1). **Söcota**, Stadt, s. u. Tigre e).

Socötora, Insel im rothen Meer, der östl. Spitze von Afrika gegenüber; 16 Ml. lang, 4 Ml. breit, gebirgig, fruchtbar, Getreide wird aber von Maskate geholt. Das Meer wirft Ambra aus. Ew. gutmüthig u. unwissend, arab. Abstammung, stehen unter einem vom Imam von Maskate abhängigen Häuptling (Saïb) u. treiben Handel. Hauptort Tamaricka (Tamara), Hafen aus Korallenblöcken erbaut. Dabei die Felsen Sabedyna, segelnden Schiffen ähnlich. Die Briten besetzten sie 1836, um eine Niederlage für Steinkohlen zur Dampfschifffahrt zu haben, haben sie aber wieder verlassen. *(Wr.)*

Söczowa, Fluß u. Stadt, so v. w. Suczawa.

Sod, 1) die Handlung des Siedens; **2)** die Menge der Masse, welche versotten wird, od. welche beim Sieden genommen wird, so: ein S. Wasser, die Menge Wasser, welche zu einem Gebräude Bier gebraucht wird; ein S. Seife, die Menge Seife, welche bei einem Sieden genommen wird; vgl. Salz-, Salpeter-, Vitriolsiederei; **3)** s. u. Salpeter 7; **4)** so v. w. Brühe; **5)** ein gegrabner Brunnen, od. eine Grube mit Wasser; **6)** (Med.), so v. w. Sodbrennen. *(Fch.)*

Söda, bei den Schriftstellern des Mittelalters Kopfschmerz.

Söda, 1) Art der Pflanzengatt. Salsola; **2)** (natürliche S.), so v. w. Natron, kohlensaures; **3)** die durch Verbrennen

nen mehrerer Seestrandspflanzen, als: Salsola Kali, S. Natron, S. Tragus, Salicornia herbacea, S. maritima, Triplex maritima u. a., erhaltne, ein unreines Natron darstellende Asche. [4] Sie kommt in festen, harten, klingenden, schweren, trocknen, inwendig löcherigen, bläulichen, weiß gefleckten Stücken, von verschiedner Größe vor, enthält 20—40 Proc. kohlensaures Natron, sonst aber mehrere salz-, schwefel-, iodwasserstoffsaure Salze. [5] Die S. in großen Stücken in Sicilien heißt Baratte: eine geringre, kaum 4—5 Proc. Natron, aber mehr Jodverbindungen enthaltende ist die durch Verbrennen mehr. Fucusarten bereitete Kelp- od. Varecsoda, s. Kelp. [6] **S-bereitung:** Die beste Sorte wird aus der Barille (Salsola sativa) bereitet, die an der Küste des Mittelmeers, des kasp. Sees, des atlant. Oceans 2c. wächst. Hier wird diese Pflanze sorgfältig cultivirt, indem man den Samen im Frühjahr in niedrigen sumpfigen Gegenden des Meers säet, die Pflanzen nach 3 Monaten abmäht, während der Ebbe sammelt u. zu Heu macht. Dann werden sie in Gruben von 3 F. Tiefe u. 4 F. Weite verbrannt, wo die Asche endlich in Fluß kommt u. unter wallender Bewegung Flammen ausstößt. Nach beendigter Arbeit wird die Aschenmasse hart aus der Grube gebrochen u. sogleich in Fässer verpackt. Sie hat ein schlackenartiges Ansehn, ist dunkelaschgrau, fest, u. enthält 25—30 Proc. reines, kohlensaures Natron. Man nennt sie Barille von Alicante, Malaga, Carthagena 2c. Erstre ist die beste. [7] Der Gehalt aller S. ist sehr verschieden, je nachdem die Salzpflanzen sind, aus denen sie gewonnen wird, so daß der Gehalt der Barille von Alicante von 30 Proc. bis auf die Waracke-S., die aus den Tangarten gewonnen wird, auf 1—2 Proc. herabsinkt. [8] Die Bestandtheile obiger S-arten sind außer dem reinen Natron: schwefelsaures Natron, Schwefelnatron, Kochsalz, Schwefelkalk 2c. Außer aus den Salzpflanzen kann man aber auch S. aus Glaubersalz gewinnen. Auf natürl. Wege findet man das kohlensaure Natron auf solchen Mauern efflorescirt, deren Mörtel mit Wasser bereitet ist, worin entweder Kochsalz od. Glaubersalz aufgelöst war. So wird in allen Natronseen das kohlensaure Natron nur auf dem Boden gefunden, der blos aus Kalk besteht. Solche Seen sind meist im Sommer 6—8 Monate trocken, während des Winters aber feucht u. naß. Beim Austrocknen schwitzt dann aus dem Kalk das Natron so stark aus, daß es im Sommer ausgebrochen u. benutzt werden kann. [9] Auf diese Erfahrung gründete man in St. David eine Fabrik, indem man 1000 Thle. Glaubersalz mit der Hälfte Kohle vermengte u. dann 1000 Thle. pulverisirte Kreide hinzufügte. Dies Gemenge wird in einem Reverberirofen geglüht, oft gerührt u. das Umrühren so lange fortgesetzt, bis keine schwefligen Dünste mehr entweichen. Dann wird der Teig flüssiger; wenn er überall ein gleiches Korn zeigt, so zieht man ihn aus dem Ofen u. bringt ihn nach dem Erkalten in ein feuchtes Magazin, wo er von mit Glaubersalz gesättigtem Wasser befeuchtet wird, damit er um so schneller zerfällt. Damit alle geschwefelte Gase verschwinden, wird die Masse ausgebreitet u. dann der Teig in möglichst schmale Wände hoch aufgeschichtet. Das Efflorasciren erfolgt am 2. od. 3. Tage, wo dann die Masse von den Wänden abgekratzt u. gesammelt wird. So kann man 3 Sorten Natron machen: rohes Natron, Natronkrystalle u. Rückstand der Mutterlauge davon, wenn er evaporirt u. calcinirt ist. [10] Das Efflorasciren der Wände wird mit der Zeit immer schwächer, so daß man, um die Zeit möglichst abzukürzen, die Wände abbricht, auslaugt u. mit der Lauge den nächsten Ofenauszug besprengt, um dessen Zerfallen möglichst zu beschleunigen u. ihn so weit einzuweichen, daß damit wieder eine Wand aufgeführt werden kann. [11] Andre **S-fabriken** lassen die Kreide ganz weg, vermengen das Glaubersalz blos mit Kohle, u. diese Mengung wird im Ofen so lange geglüht, bis sie flüssig geworden. Dann wird eine Quantität Eisenfeile mit Kohle zugesetzt u. umgerührt, worauf die Masse aufschwillt u. das Eisen sich auflöst; es bildet sich geschwefeltes Wasserstoffgas, das sich entzündet. Nun wird wieder eine Quantität Eisenfeile mit Kohle zugesetzt, diese Operation wiederholt u. die Materie aus dem Ofen gezogen, sobald kein geschwefeltes Wasserstoffgas sich mehr entwickeln will. Andre, die in derselben Art das Glaubersalz verarbeiten, nehmen statt Eisenfeile altes Eisen. [12] Die S. wird größtentheils zur Bereitung der venet. u. alikant. Seife, des Glases, u. die Kelpsoda zur Darstellung des Jods benutzt; auch wird, mittelst Auslaugen u. Krystallisiren ein reines, kohlensaures Natron aus derselben gewonnen, welches letztre man aber häufiger u. vortheilhafter aus dem Glaubersalz ausscheidet. *(Su. u. Lö.)*

Sodaasche, so v. w. Pottasche.

Sodada (S. *Forsk., Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Capparideae *Juss., Rchnb.* Art: S. decidua, in Aegypten, Arabien.

Sodakraut, Salsola Kali.

Sodalauge, Lauge aus Wasser, worin so viel Sodasalz aufgelöst ist, daß sie ein Hühnerei trägt; soll sie noch etwas schärfer werden, so setzt man ungelöschten Kalk zu.

Sodalcourt (m. Geogr.), das jetzige Saulcourt in der Picardie; hier Sieg des Königs Ludwig 881 über die Normänner.

Sodales, 1) Mitglieder einer geschlossenen, fröhlichen Gesellschaft; **2)** Mitglieder von gewissen Brüder- od. Priesterschaften, benannt nach denen, welche die Collegien eingesetzt hatten, wie **S. Titiales** (s.

(s. Römische Mythologie ꝛc.); od. für deren Cultus sie eingesetzt waren, wie **S. Augustāles, S. Alexandrīni, S. Antoniāni, S. Aureliāni etc.**, für die vergötterten Kaiser Alexander, Augustus Severus, Antonius Pius u. Ant. Philosophus, Aurelian ꝛc., vgl. Apotheose ꝛ u. Römische Mythologie ꝛc.; **3)** die Mitglieder einiger Gerichte, so **S. arvāles**, Richter, welche zur Entscheidung über Grenzstreitigkeiten gewählt waren. *(Lb.)*

Sodalīt, Gattung aus der Gruppe Aluminium nach v. Leonhard; hat zum Krystallkern ein Rautendodekaëder mit deutlich sichtbaren Durchgängen, ist härter als Apatit, weicher als Feldspath, wiegt 2,₃, phosphorescirt erwärmt, enthält 36 Kieselerde, 32 Thonerde, 26 Natron, 5,₃ Salzsäure, erscheint mit glatten, auf- u. in einander gewachsenen, glasglänzigen Krystallen grünlich-weiß in vulkan. Schlacken, auch als Lager in Grönland. Vgl. Kuphonspath. *(Wr.)*

Sodālitas (lat.), **1)** engre Verbindung zwischen Freunden u. Kameraden, geschlossene Gesellschaft; **2)** Brüderschaft, Collegium von Priestern, s. Sodales 2); **3)** die Vereinigung von Klosterbrüdern; **4)** so v. w. **Fraternitas**, Brüderschaft, brüderliche Genossenschaft, Ritterorden, s. d. a.

Sodālitas beātae Marīae Virginis, s. Schwanorden 2).

Sodalītium (Sodalīcium), 1) Schmaus, den mehrere Sodales (s. d.) gaben, Kränzchen; **2)** so v. w. Sodalitas.

Sodankylä, Kirchspiel, s. unt. Kemi-Lappmark.

Sōdapulver (Sōda-Pōwders), 25 Gran gepulverte Weinsteinsäure in weißen Papierkapseln, 30 Gran doppelkohlensauren Natron in blauen Kapseln dispensirt. Beim Gebrauch wird ein Pulver aus einer weißen Kapsel in kaltem Wasser gelöst, dann eins aus einer blauen darunter gerührt u. während des Aufbrausens getrunken. **S-seife,** Seife, welche in einer Lauge gesotten ist, zu der man Soda genommen hat; vgl. Seife ꝛc. **S-wasser (S-water),** s. Kohlensaure Salze ꝛc.

Sōdbrennen (Soda, Ardor ventriculi, **Pyrosis**, Herzwurm), [1] ein manchmal sehr beschwerliches, meist vorübergehendes, oft aber auch anhaltendes, od. wiederkehrendes Magenleiden, od. für sich bestehend, Begleiter andrer Störungen des Organs, charakterisirt: [2] durch die Empfindung eines aus dem Magen in die Speiseröhre aufsteigenden, brennenden Dunstes, mit krankhafter Zusammenziehung des Magens u. Aufstoßen einer hellen, ekelhaften, geschmacklosen, od. scharfen, sauren, ranzigen, brennenden, bittern Flüssigkeit, bisweilen mit Erbrechen, mit übermäßiger od. geschwächter Eßlust. [3] Es kommt vorzüglich bei an Schwäche des Magens leidenden u. sehr empfindl. Personen, Hysterischen, Hypochondristen, Schwangern, Bleichsüchtigen vor. [4] Veranlaßt wird es durch Ueberladung des Magens, vorzüglich mit fetten, sauern u. manchen schweren Speisen u. Getränken. [5] Die Heilung wird, wenn andre Magenstörungen zum Grunde liegen, durch Entfernung dieser bewirkt, sonst bes. durch absorbirende Mittel, Magnesia, Krebsaugen, Kreide, Kalkwasser, Salpetersäure in ganz kleinen Gaben, durch bittre u. aromatisch bittre, auch krampfstillende, od. durch gelinde Abführungs- u. Brechmittel. *(He.)*

Sōdbury-Chīpping (spr. Sodborry-Schipping), Marktfl. der engl. Grafschaft Gloucester; 1500 Ew., großer Käsemarkt.

Sōde (Hüttenk.), so v. w. Siedehaus.

Sōden, 1) so v. w. Rasen 4); **2)** s. u. Torf ꝛ.

Sōden, 1) Dorf im nass. Amte Höchst, Salzwerk; 500 Ew., Gemüsebau, Warmbad (14—15° R.), gebraucht zum Baden u. Trinken, bes. gegen Rheumatismen, Verstopfung, Gicht, früher unmittelbares Reichsdorf; **2)** Stadt im Kr. u. Amte Salmünster der kurhess. Prov. Hanau; 1000 Ew., Salzquelle; **3)** Vorstadt u. Salzwerk, s. u. Allendorf 4).

Sōden, altadeliges, theils gräfliches, theils freiherrliches, aus Hannover stammendes Geschlecht, welches schon im 12. Jahrh. vorkommt. Es ist in Hannover, Württemberg u. Baiern ansässig u. war früher im Verband mit der fränk. Reichsritterschaft. Gemeinsamer Stammherr der noch blühenden beiden Linien war Heinrich Gabriel (geb. 1713, gest. 1761) durch seine Söhne Friedr. Julius Heinrich u. Joh. Karl August. Die ältere Linie wurde durch Kurfürst Karl Theodor während des baier. Vicariats 1790 reichsgräflich in der Person des preuß. Geh. Raths Julius Heinrich (s. unten). Jetziges Haupt der gräfl. Linie ist Karl Julius, Graf v. S., geb. 1783, königl. baier. Oberforstmeister. Merkw. ist: (Julius Heinr., Graf v. S.), geb. 1754, Sohn von Friedrich Julius Heinrich, erst ansbach. Regierungsrath, später Geheimerath u. preuß. Gesandter im fränk. Kreise zu Nürnberg. Für die Bühne blieb ihm stets Interesse, seit er im J. 1804 das erste stehende Theater in Würzburg errichtet, u. dieses, so wie auch späterhin das Theater zu Bamberg, mehrere Jahre dirigirte. Zuletzt wendete er sich der Politik zu u. legte auf den Landtagen 1819—24 als Theilnehmer der rechten Mitte u. Rechten viel Proben von Scharfsinn ab; st. 1831. Schr.: Ignez de Castro, Dessau 1784, n. Aufl. 1791; Anna Boleyn, Nürnb. 1791; Ernst, Graf von Gleichen, Berl. 1791; Kleopatra, ebd. 1793; Virginia, ebd. 1805; Franz von Sickingen, Lpz. 1808 (französisch), gesammelt in seinem Theater, Aarau 1814, 2 Bde. u. a. m.; Geist der Criminalgesetze, in 3 Bdn., 1783; Nationalökonomie, Lpz. u. Aarau 1805—20, 8 Bde. *(Dg.)*

Sōdendeich, ein Deich, dessen Seiten

ten mit Soden belegt sind, od. der durch Besäung mit Grassamen grün gemacht worden ist. **S-gruft,** ein Ort, wo zum Behuf des Deichbaues Soden od. Rasenstücke ausgestochen worden sind. **Söderde,** die Erde, auf welcher der Rasen wächst; sie hat mehr Bindung u. wird daher nicht zum Füllen, sondern zur äußern Bedeckung der Deiche verwendet.

Soderini (Peter), s. Florenz (Gesch.) ›.

Södium, so v. w. Natrium.

Sodiya, Provinz u. Stadt, s. unt. Assam •.

Södku (Nahrungsw.), s. unt. Japan (Geogr.) ›.

Södnobriwe-Äilek, s. u. Lappische Religion •.

Södom, Stadt im Thal Siddim am südwestl. Ufer des todten Meers, in einer fruchtbaren Ebne, wo sich Lot eine Zeit lang aufhielt. Die Einw. (**Sodomiten**) zeichneten sich durch schlechten Lebenswandel (s. Sodomie) aus, daher Gott die Stadt durch einen Schwefelregen vernichtete, mit ihr Adama, Gomorrha u. Zeboim. Ueber die zerstörte Stadt sollen sich die Gewässer des Jordan verbreitet haben u. so der **Sodomiticus läcus** (s. Todtes Meer) entstanden sein. Nach And. wurde die Stadt später wieder aufgebaut, wenigstens kommt im 4. Jahrh. ein Bischof von S. vor. *(Lb.)*

Sodöma, Maler, so v. w. Razzi.

Sodomië (Sodomiterëi), s. unt. Fleischliche Verbrechen › D).

Sodschukälch, Festung, so v. w. Soghumkala.

Sodschüten, so v. w. Johannisbrod.

Sodukēne (a. Geogr.), Gegend in Großarmenien.

Södum u. Ämurmeer (Sodom u. Gomorrhameer), so v. w. Todtes Meer.

Söckmimir (nord. Myth.), **1)** so v. w. Saukmimir; **2)** felsenbewohnende Geister; **3)** Schwarzelfe, der des Nachts unter Odins Namen den König Svegdir von Schweden betrog.

Södel, Dorf im landräthl. Bezirk Hungen der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen; hier Anfang Oct. 1830 Exceß der großherzogl. hess. Gardechevauxlegers gegen friedl. Bauern, die, um sie vorbeiziehn zu sehn, sich versammelt hatten, die aber von den trunknen Chevauxlegers für Empörer angesehn u. mit Säbelhieben zerstreut wurden.

Södels, die einzelnen Reihen Soden, mit welchen ein Deich belegt ist.

Söder (Saline), so v. w. mit Sieder.

Söder, Dorf im Amte Woldenberg des hannöv. Fürstenth. Hildesheim, gehört dem Grafen von Stollberg (früher dem Grafen von Brabeck); Schloß, Gemäldegallerie, 150 Ew.

Söder (Södre, schwed.), so v. w. Süd. **S.-Dellen,** See, s. u. Gefle 1). **S-förs,** Hüttenort, s. u. Dalelf (Voigtei). **S-götaland,** Theil der schwed. Landschaft Götaland; 280 QM., 400,000 Ew., enthält die Läns Bleckinge, Schonen u. Halland. **S-hämm,** Stadt, s. u. Helsingland. **S-köping,** Stadt, s. u. Slåtbaken 2). **S-mälm,** s. u. Stockholm ›. **S-mänland,** sonst Prov. in Schweden; der größre Theil derselben bildet das Län Nyköping, ein kleinrer gehört zu dem Län Stockholm, hält 135 QM., 120,000 Ew. **S-telge, 1)** Stadt im schwed. Län Stockholm, zwischen der Ostsee u. dem Mälar; 1000 Ew., Lazareth, Tabaksbau, einige Weberei; der Seehandel geht über den Hafen Aegelstawiik eine Stunde von S.; **2)** Kanal in der Nähe, verbindet den Mälar mit dem Meerbusen von Aegelstawiik an der Ostsee; kostet 600,000 Rthlr. Banco, vollendet 1819. **S-törn,** s. unt. Stockholm 1). *(Wr.)*

Södra Ångermannland, Voigtei im schwed. Län Westernorrland; darin Hernösand (s. d.); Nora, Pastorat (mit Sandö Glashütte auf einer Insel im Ångermann u. Bjärtra, sonst Sitz des Königs Geiröder); Boteå, Pastorat mit 5 Kirchen, 3000 Ew.; Sollefta (S-teå), Pastorat, großer Markt im Januar u. Sept., Eisenwerke. In der Voigtei Norra Ångermannland das Pastorat Arnås, Kornmagazin, Armenhaus, 4000 Ew. Die Klippe Bonden, einem Schiffe gleichend, Wahrzeichen: Inseln Ulfön (Wolfsinseln), 2 Inseln, Norra-Ulfön, 3 Ml. lang, u. Södra-Ulfön, durch den Ulfssund getrennt, Strömlingsfang. **S. Ås,** Gebirg, s. u. Christianstadt 1). **S. Bergenhuus,** so v. w. Söndra Bergenhuus. **S-jämtland,** s. u. Jämtland 2). **S. Möre,** Voigtei im schwed. Län Kalmar, darin Värnanäs, Landgut am Meere, einst Oxenstiernas Besitz; Brömsebro (Bromsebröe), s. d. **S. Westerås,** Voigtei im schwed. Län Westerås, darin Johannisberg, königl. Gut.

Södung (Deichw.), so v. w. Besohdung.

Söflingen, Marktfl. im Amte Ulm des württemb. Donaukreises, an der Blau; Schloß, Gärtnerei u. Tischlerei, 1600 Ew., in der Nähe Kreidebrüche. S. war ehemals einer reichsunmittelbaren Frauenabtei zugehörig, welche mit obigem Marktfl. 3800 Einw. u. 60,000 Gulden Einkünfte, Sitz u. Stimme auf dem Reichstage hatte u. 1802 an Baiern, 1810 an Württemberg kam.

Sögel, 1) sonst Amt im Kr. Meppen der hannöv. Landdrostei Osnabrück; 8400 Einw., umschließt den Huimling (nach dem es jetzt genannt wird), wird von der Nord- u. Südratte durchflossen; **2)** Dorf hier, Sitz des Landgerichts; hat 900 Ew., liegt an der Nordratte.

Söhle (Söhlweide, Sölen), Salix caprea, s. u. Weide.

Söhlig, s. u. Mine •.

Söhmer, so v. w. Schlenker.

Söhre, Gebirg, so v. w. Söre.

Sökkok, Berg, s. u. Kjölen b).

Sökmimir (nord. Myth.), so v. w. Saukmimir.

Söëlblot (Disathing), großes Opferfest der Skandinavier, Ende Febr. od. Anfang März gefeiert; hierbei wurden die Thaten der Könige am Abend gesungen.

Sölde, 1) in Oberdeutschland ein geringes Haus auf dem Lande, auch wohl mit einigen Äckern Feld; **2)** bei den Salzwerken einiger Gegenden ein Haus, auf welchem das Recht haftet, eine gewisse Menge Salz zu sieden. In beiden Fällen heißt der Besitzer so eines Hauses ein **Sölder (Söldener).**

Söldner, der um Sold od. Lohn dient; bes. wurden in frühern Zeiten die Lohnsoldaten so genannt.

Sölenfjeld, Berg, s. u. Dovrefjeld.

Söllen (Stengelmoose, Floridien), 8. Zunft der 2. Kl. (Moose), in Okens neustem Pflanzensystem. Tange mit meist rundlichem, ungegliedertem, knorpligem, rothem Stengel, ohne geschiedne Riedenlagen, aus großen Zellgewebe bestehend, mit einer Oberhaut bekleidet, werden an der Luft roth, sind selten über 1—4 F. lang, tragen rothe Samen in Häufchen, Höckern od. Kapseln, liefern, außer etwas rothen Farbestoff, wenig nutzbare Stoffe; sämmtlich im Meere. *(Su.)*

Söller, 1) so v. w. Boden 23); **2)** so v. w. Altan, Balkon.

Söllerö (Eiland), s. u. Ävan-Siljan.

Söllingen, Pfarrdorf im Amt Durlach des bad. Mittelrheinkreises, an der Pfinz; Weinbau, Eisenhammer, 1000 Ew.

Sölvitsborg (Sölvesborg), Stadt, s. u. Karlshamn.

Sömmerda (Groß-Sömmern), Stadt im Kr. Weißensee des preußischen Rgsbzks. Erfurt, an der Unstrut; Fabrik von Gewehren (bes. Zündnadelgewehren), eisernen Geräthschaften, Metallknöpfen u. Zündhütchen, 2500 Ew.

Sömmerlger Satz, so v. w. Blattkarpfen, s. d. unt. Karpfen *u.*

Sömmering, Berg, so v. w. Semmering.

Sömmering, 1) (Samuel Thomas v. S.), geb. 1755 zu Thorn; 1784 Prof. der Heilkunde an der Universität zu Mainz u. Hofgerichtsrath, 1788 kurmainz. Hofrath u. Leibwundarzt, 1797 Prof. der Chirurgie u. Anatomie am Carolinum zu Cassel, legte aber bald seine Lehrstelle nieder u. privatisirte von nun an in Frankfurt; 1804 Akademiker zu München, 1805 königl. bair. Leibarzt u. Geheimerath, privatisirte seit 1820 zu Frankfurt; st. 1830. Schr.: De basi encephali et originibus nervorum cranio egredientium, Gött. 1788; Ueber die körperl. Verschiedenheit der Mohren vom Europäer, Mainz 1784, 2. Ausg. 1785; Ueber die Schädlichkeit der Schnürbrüste, Lpz. 1788, 2. Aufl., Berl. 1793; Vom Baue des menschl. Körpers, Frankf. a. M. 1791—96, 5 Thle., 2. Aufl. 1800, n. Aufl. von Bischoff, Hartle, Huschke, Theile, Valentin, Vogel u. Wagner, Lpz. 1839 ff., 9 Bde.; De morbis vasorum resorbentium, Utrecht 1794; Ueber das Organ der Seele, Königsb. 1796; Tabulae sceleti foeminini, Frankf. 1797; Icones embryonum humanorum, ebd. 1799; Abbildungen des menschl. Auges, ebd. 1802; Abbild. des menschl. Hörorgans, ebd. 1805; Abbild. der Organe des Geschmacks u. der Stimme, ebd. 1806; Abbild. der Organe des Geruchs, ebd. 1809 (alle latein. von Schreyer); mit Reißeißen: Ueber die Structur, die Verrichtung u. den Gebrauch der Lungen, Berl. 1808; Ueber die Krankheiten der Harnblase u. Harnröhre bei Männern im hohen Alter, ebd. 1809; Ueber Nabelbrüche, ebd. 1811; Ueber Brüche am Bauche, ebd. 1811. **2)** (Detmold Wilhelm), Sohn des Vor., Arzt zu Frankfurt; schr.: De oculorum sectione horizontali, Gött. 1818; Ueb. die organ. Veränderungen im Auge nach Staaroperationen, Frankf. 1828. *(Md. u. He.)*

Soemmeringia (S. *Mart.*), Pflanzengatt., nach Sömmering 1) benannt, aus der nat. Fam. Papilionaceae Hedisyreae *Mart.* Art: S. semperflorens, in Brasilien.

Sömmern, 1) bei der Dreifelderwirthschaft die Aecker, die statt der Brache mit Sommergewächsen: Kartoffeln, Kraut, Klee *rc.* bestellt werden. Wo Hut- u. Triftgerechtigkeit ist, ist das Quantum der Felder, das besömmert werden darf, gesetzlich bestimmt; **2)** (brachen), einen Teich ablassen, pflügen u. besäen; **3)** von Bäumen, die auf od. nahe bei einem Acker stehen u. mit ihren um sich greifenden Wurzeln alle Nahrung des Bodens an sich reißen, so, daß die in ihrer Nähe stehenden Gewächse verkümmern; **4)** den Sonnenstrahlen aussetzen, bes. die Federbetten bei schönen Sommertagen an die Sonne legen u. ausklopfen, um den Federn ihre verlorne Elasticität wieder zu verschaffen; **5)** wenn die Bienen an einem schönen Tage viel vor dem Stocke herumfliegen. *(Pe. u. Fch.)*

Sömmerungskorn, so v. w. Sommerroggen, s. u. Roggen 1).

Söen (Schiffb.), so v. w. Soun.

Sönder (Söndre, dän.), so v. w. Süd, daher Districte, mit S. zusammengesetzt, die südl. Lage desselben anzeigen.

Söndfiord, Voigtei, s. unt. Nordre Bergenhuus. **S-hord,** Voigtei, s. unt. Söndre Bergenhuus. **S-moer,** Voigtei, bald zum Stifte Bergen od. Trondhjem gerechnet, sehr bergig u. stürmisch; 26,000 Ew., Stadt Molde.

Söndre-Bergenhuus, Amt im norweg. Stifte Bergen, 143¼ QM., 85600 Ew.; Gebirg: Folgefonden, Hardangerfjeld, mit Spitzen von gegen 6000 F.; Fluß: Moidals-Elf u. a.; Seen: Evanger-Vand, Vangsfjord u. a.; Busen: Hardanger u. m.; bringt Kupfer, Eisen, Blei; Hauptst. Bergen (s. d.); Voigteien: Söndhordlehn, Nord-

Nordhordlehn u. Hardanger; Inseln: Storsiön mit Störsen, Kirchspiel, Marmorbrüche, 3000 Ew., Osteröe, 3 Ml. lang, Store-Sötern mit dem Kirchspiel Sund, 3800 Ew., Jarlöe, Fidje, wo der erste norweg. König Hof gehalten hat; Asköe (s. d. 2), Mosteröe, hier erste christl. Kirche Norwegens 997.

Söndrejydland, so v. w. Schleswig.

Söndre Tröndhjem, Amt, Mitteltheil des norweg. Stifts Trondhjem, am NMeer gelegen, 161 □M., 80,000 Ew., gebirgig durch das Dovrefjeld, Kollafjeld u. a. Flüsse: Orkel (auf Hedemarken), Nid-Än, Guul-Elfu. a.; **Seen:** Sölbö, Öresund; **Busen:** Trondhjem, Klima rauh, Boden in den Niederungen fruchtbar; **Voigteien: a)** Strinte, mit der Hauptstadt des Stifts Trondhjem (s. d.), Kirchspiel gl. N., 4000 Ew.; **b)** Sälbö am See gl. N. mit Tydal, in dessen Thale am 1. Jan. 1719 mehrere Tausend schwed. Soldaten erfroren; **c)** Orkedal am Örkel, hier Röraas, Bergstadt am Hitten-Än, Kupferbergwerk mit 700 (470) Arbeitern u. 3—4000 Schiffspfd. Kupfer Gewinn, liegt 2091 F. über dem Meere, 3000 Ew.; Stören, Kirchspiel, 5000 Ew., guter Getreidebau. Ferner hier Öreland, Halbinsel mit Kirchspiel gl. N., u. die Inseln Hitteren (3 Ml. lang, 2 breit, 4000 Ew.), Titteren. *(Wr.)*

Söntis, Berg, so v. w. Sentis.

Söpern, Kälber nur ganz kurze Zeit saugen lassen u. dann ohne Milch aufziehen.

Söquabekkr (nord. Myth.), so v. w. Sauquabekkr.

Söre, Gebirg, s. u. Fuldagebirg.

Sörenssen (Sören Anton Wilhelm), geb. 1793 in Drannaen, studirte in Kopenhagen, kehrte aber nach Norwegen zurück, ward Notar u. Advocat. 1830 ward er Deputirter beim Storthing, u. er ward fast bei jedem Storthing Präsident desselben. Er war durch diese Stellung genöthigt, obschon er eigentlich nicht zur Opposition gehörte, in mehr. Fällen der Regierung entgegenzutreten, bes. 1836. 1839 hielt er um die einträgl. Stelle eines Landrichters zu Ager bei Christiania an, was nicht ohne Einfluß auf seine Popularität war. *(Pr.)*

Sörfjord, Meerbusen, s. unt. Hardanger 3).

Sörwaag, Hafen, s. u. Färöer d).

Söëst (spr. Sohst'), **1)** Kreis des preuß. Rgbzks. Arnsberg, $8\frac{2}{10}$ □M., 38,500 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, mit hohen Mauern u. Wällen, Gymnasium, Schullehrerseminar, 11 Kirchen, Leinweberei, Branntweinbrennerei, Getreidehandel, in der Nähe Soolbäder, Freimaurerloge: Bundeskette, 8000 Ew. Dabei **Söëster Börde,** fruchtbarer, etwa $4\frac{1}{2}$ □M. großer Landstrich, der in die Ober- u. Niederbörde eingetheilt wird; 8 Bürgermeistereien u. 12,000 Ew. in 46 Dörfern. Stand lange Zeit in einer Art von Unterthanenverhältniß zur Stadt, welches sich erst 1809 auflöste, wo sie nebst der Stadt zum Großherzogthum Berg geschlagen wurde. Dabei das Dorf u. Saline Sassendorf (600 Ew., 24,000 Entr. Salz jährlich); **3)** (spr. Suhst), Dorf im Bzk. Amersfoort der niederländ. Provinz Utrecht; 1300 Ew., Domaine **Söësteyk (Söësterdyk),** mit Jagdhaus u. Thiergarten, dem Prinz v. Oranien für bei Waterloo bewiesene Tapferkeit geschenkt. *(Cch. u. Wr.)*

Söëste, Nebenfluß der Leda in der hannöv. Prov. Ostfriesland.

Söëtrolde (norweg.), so v. w. Krake.

Söttern (Philipp Christoph v. S.), 1611 Bischof von Speier, 1623 auch Erzbischof von Trier; st. 1652, s. Trier (Erzb.) u.

Söeür (fr., spr. Söhr), Schwester, auch Klosterschwester, daher **S-s converses,** s. Beaten. **S. (Filles) de la misérieörde,** s. Bußorden.

Sövereck, Stadt, so v. w. Siwerek.

Sof, Stoff in Kleinasien, dessen Kette aus 2 Fäden Angorahaare u. 2 Fäden Seide, der Einschlag aber aus erstrem besteht; von den Franzosen als Chaly nachgeahmt.

Söfa, so v. w. Sopha.

Sofäla (Küste Sena, Zofala), [1] neurer Zeit der ostafrikan. Küstenstrich von der Lagoabai an nördlich bis zum Zambese, mit unbestimmten Grenzen nach innen; die **Gebirge** dürften Fortsetzung der Lupatagebirge sein, mit den Vorgebirgen St. Maria (an der Lagoabai), Corrientes (Correntes), St. Sebastian; [2] **Flüsse:** Königsfluß, Lorenzo-, Marquez-, Manica (heiliger Geistsfluß, König-Georgsfluß, Mafumo, Maumbe [Manisso], Arröe), Lagoa (Tembe, Tumbo, engl. Fluß), Inhampara, Inhambane, Sofala, Zambese (Sambese, Cuama, früher Sena, mit Ausflüssen, Luabo, Cuaboël, Quillimane, mehr. Inseln, als: Luabo, Chingoma, Linde, bildend, dem Wasserfall Chicoronga u. den Zuflüssen Panhamas, Luamguo, Cabrez, Luabo, Suabo u. a.); die bedeutendsten **Baien:** Lagoa (heil. Geistsbai, Marquezbai), mit den Caps Inyake (Unhaca) u. St. Maria, u. den **Inseln** Inyaka u. Elephanteninsel mit fruchtbaren, metallreichen Umgebungen, bewohnt von Kaffern (Tarletanen in mehrern Stämmen, darunter Lehayos, Makossen, diese von großer Statur, dürftig bekleidet, in Dörfern wohnend, Jäger, Viehwirthe, bes. die Weiber), beherrscht von einem, den Diebstahl hart strafenden König; die Bai Inhambane, Asuka, Sofala; [3] **Ew.** sind Kaffernstämme, unbekannt nach der Zahl. [4] Folgende **Reiche:** **a)** Inhambane, reich an Elfenbein, Prov. Tembe u. Querundo, Stadt Inhambane (Tonge), am Fluß Inhambane, woran eine portug. Niederlassung; **b)** Sabia, Stadt Mandone; **c)** S. von Portugal

tugal abhängig, von sich tätowirenden, kunstfertigen Negern bewohnt, Stadt S. an der Küste; **d)** Botanga; **e)** Matuco (Manissa), Stadt Manica; **f)** Monomotapa (s. d.); **g)** Flüsse: Sena, am Zembose, 120 Ml. lang, scheinbar portugiesisch; Städte Quillimany, Hafen, Handel, am schiffbaren Zambese; Sena, Hauptort, Gouverneur, 2000 Ew.; Tête, Fort mit Dorf; Tangelane, Dorf u. Fort; Zumbo, portug. Factorei; **h)** Butua (Abutua, Toroa), Stadt gl. N. **2)** S. Sofala 1) c). *(Wr.)*

Sofavīhs, s. u. Sofi.

Soffarīden, [1]pers. Dynastie, gestiftet von Jakub Ben Leis **Söffar,** der früher Anführer einer Räuberbande war, dann beim Sultan von Sedschestan in hohe Achtung kam. Seinen Wohlthäter schickte er als Rebellen zum Khalifen nach Bagdad u. wurde dafür von diesem mit Sedschestan belohnt. 872 n. Chr. stürzte er die Dynastie der Taheriten u. nahm Nischapur. Obgleich er nun deshalb von dem Khalifen als Rebell erklärt wurde, fuhr er doch fort u. eroberte Kerman, Schiras, Kabul, Khorasan, Farsistan, Masenderan. Nun wollte er den Khalifen besänftigen, aber der schickte ihm ein Heer unter seinem Bruder Maffik entgegen u. schlug ihn bei Bagdad. Jakub sammelte ein neues Heer, starb aber vor Ausgang des Kriegs 878 u. [2]ihm folgte sein Bruder Amer (Amru). Anfangs unterwarf er sich dem Khalifen, als er aber eigenmächtig regieren wollte, verfluchte ihn der Khalif, u. von dem Statthalter v. Khorasan angegriffen u. von Maffik geschlagen, floh er 884 nach Sedschestan. 899 aber griff er Khorasan an u. eroberte es, dann unterwarf er sich dem Khalifen scheinbar. In der Absicht sich des Khalifen zu bemächtigen u. das Khalifat an sich zu reißen, nach Bagdad gekommen, wurde er entdeckt u. mußte fliehen. Zugleich reizte der Khalif den Tatarenfürst Ismael Samany (s. Samaniden) gegen Amru; Amru wurde 900 geschlagen, gefangen nach Bagdad gebracht u. dort 901 hingerichtet. [3]Inzwischen suchte sich sein Enkel Tahir in der Gewalt zu behaupten, aber er wurde von einem seiner Offiziere gefangen u. 903 nach Bagdad geschickt. [4]Darauf suchte sich Kulif, ein Andrer von dem Stamme der S. mit Mansur Samanys Hülfe in Sedschestan zu behaupten; aber wegen seiner Grausamkeit riefen seine Unterthanen den Ghaznaviden Mahmud zu Hülfe, der ihn vertrieb. Den S. folgten die Samaniden (s. d.). *(Lb.)*

Söffein, Ortschaft in Syrien; hier 657 Sieg des syr. Statthalter Moawijah über dem Khalifen Ali, s. u. Khalif [4].

Soffite, 1) eine mit Feldern verzierte Decke eines Zimmers; **2)** in Theatern, die Streifen, welche von einer Coulisse zur andern quer übergehen u. die Decke eines Zimmers od. die Luft vorstellen.

Sōfi, 1) s. u. Sofismus; **2) (Sofavīhs),** Dynastie in Persien, die 1489—1622 regierten, s. Persien (Gesch.) [11—166], genannt von dem Stammvater Scheikh Sofiu-dih, später durch die Afghanen (s. Afghanistan [8]) verdrängt; **3)** bei den Türken ein wollnes Kleid der Geistlichen, da ihnen verboten ist, seidne zu tragen; **4)** die Geistlichen, welche dies Kleid tragen. *(Pr.)*

Sōfia, Stadt, so v. w. Sophia.

Sofīsmus, im Orient die Lehre von der Vereinigung der Menschen mit Gott; die Anhänger des S. **(Sōfi),** also Mystiker, finden sich schon im 9. u. 10. Jahrh. u. breiteten sich bes. in Indien u. Persien aus.

Sofōnius (Sophrōnius), s. Tigellinus.

Sofrādschi, Tafeldecker am türk. Hofe.

Sōftas, 1) bei den Türken Geistliche, die bei den Gräbern der Kaiser u. andrer Vornehmen Gebete verrichten, s. u. Muhammedanische Religion [81]. **2)** Lehrer an den Medresses, s. d.

Sog, 1) die Spur, welche das Schiff im Segeln auf der Oberfläche des Wassers zurückläßt, daher: ein Schiff legt sich in des andern S., wenn es demselben ganz nahe u. in gleicher Richtung folgt; **2)** ein Kasten im Hintertheile des Schiffs, welcher bis auf den Boden reicht, in demselben sammelt sich das Wasser, welches in das Schiff gekommen ist, in demselben stehn auch 2 Pumpen, damit das Wasser zu jeder Seite des Schiffs ausgepumpt werden kann; **3)** ein in das Vorland od. Ufer gegrabnes Bassin, worin ein Schiff liegen kann. *(Fch.)*

Sogalgīna (S. *Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.*, Heliantheae *Cass.*, *Rchnb.* Arten: S. balbisioides, trilobata, Sommergewächse, in Mexico.

Sogamōso, Fluß, s. Magdalena 1).

Sōgbaum (Saline), s. u. Salzwerk [10].

Sōgbrüstung, die Abnahme des Schiffes am Vorder- od. Hintertheile nach unten zu.

Sogdiāna (a. Geogr.), Land in Asien, zwischen Scythien, dem Jaxartes u. Oxos, zwischen welchen beiden Flüssen das **Sōgdische Gebīrg** hinlief; j. das Land der Usbeken, die nördl. Bucharei, ein Theil von Klein-Tibet u. Belur, gehörte zu Persien u. umfaßte eine Menge Völkerschaften, die Pisiker, Jatier, Tachori, Orankä, Kandari u. v. a. Alexander d. Gr. kam auf seinem pers. Feldzuge auch nach S. (s. u. Alexanders d. Gr. Krieg gegen Persien [17]). Im Mittelalter kommt S. unter dem Namen **Soghd** vor u. war durch seine Fruchtbarkeit berühmt. *(Lb.)*

Sogdiānus, Bruder von Xerxes II., 423 König von Persien, s. d. (Gesch.) [14].

Sōgenes, Thearions Sohn, von Aegina gebürtig; trug schon als Knabe zu Nemea den Preis im Pentathlion davon.

Söggbaum, starke Stangen, welche über die Salzpfannen gelegt werden, um auf diese die **S-späne**, rund ausgeschnittne Breter, zu legen u. auf diese die Salzkörbe zu stellen, wenn sie aus der Pfanne mit Salz gefüllt werden.

Söggen, **1)** so v. w. Abtröpfeln; **2)** von der siedenden Soole, sich körnen; s. u. Salzwerk.

Söggfeuer (kleines Feuer, Schmauchfeuer), das gelind fortbrennende Feuer, welches zum Soggen unterhalten wird. Nach dem Einlassen der Sohle in die Pfanne wird nämlich zuerst ein starkes Feuer (großes Feuer) gegeben, welches bis zum Anfange des Reinigens gehalten wird, u. das man alsdann zu dem S. zusammenbrennen läßt.

Söggspäne, s. u. Soggbaum ɪ. **S-stiel**, Kelle od. Schaufel, womit das Salz aus der Pfanne genommen wird.

Soghān Jallāsi, Zweig des Ararat im Ejalet Kars im osman. Asien.

Soghd (m. Geogr.), s. u. Sogdiana.

Soghumkāla, Festung in der großen Abaga (asiat. Rußland); an einer Bai des schwarzen Meers; guter Hafen, ansehnl. Handel; 3000 Ew. Vielleicht Sebastopolis der Alten. Nördlicher liegen die Festungen u. Orte Bitschwünda (Pegewend), Mamai, sich hebende Handelsstadt, Sudschuk Kale, Handel; südlicher Isgaur (Iskuriah), sonst als Dioskurias große Handelsstadt; alles Seestädte.

Soglüntii (a. Geogr.), Völkchen Galliens, auf den Seealpen, beim j. Souze.

Sognedāl, **1)** Kirchspiel u. **2)** Eisenhütte, s. u. Nordre-Bergenhuus. **S-fiörden**, Meerbusen, s. u. Nordre-Bergenhuus. **S-fjeld**, Gebirg, s. u. Langefjelde. **Sögno**, Reich, s. Loango f).

Sögofisch (Holocentrus), nach Artedi Gatt. der Barsche; der zusammengedrückte Leib hat große, harte, meist gezähnte Schuppen, die Schnauze ist kurz, etwas vorschiebbar, mit kleinen Zähnen besetzt, der beschuppte Kiemendeckel gezähnt u. gestachelt. Untergattungen: **a)** Blödaugenfisch (Fluhmenauge, Epinelephus *Schn.*), mit schuppigem Kopfe, vordre Kiemendeckel gezähnt, die hintern bestachelt, das Auge mit einer Haut bedeckt; Art: Ep. brunneus, bei Norwegen. **b) S-kieme** (Polyprion *Cuv.)*, es finden sich Zähne an dem Unteraugenrandknochen, an den Kiemendeckeln, an den Schulterknochen u. dem ersten Strahl der Bauchflossen; selbst die Schuppen haben harte Franzen. Art: amerikan. S-kieme (P. americanus, Amphiprion am.), aschgrau, mit weiß gerandeter Schwanzflosse, 2 F. lang. **c)** Diese daran kenntlich, daß ein Theil des Kopfs beschuppt, der vordern Kiemendeckel gezähnt, der hintre gestachelt ist. Art: Sogo (H. sogo), in wärmern Meeren, ausgezeichnet schön, Rücken u. Seiten roth, gelbstreifig, die Schuppen silberglänzig geändert, der Bauch silbrig, die Rückenflossen zum Theil hochgelb mit rothen Strahlen, der gablige Schwanz u. die Afterflosse gelb mit rother Schattirung, Brust u. Bauchflossen roth, Fleisch wohlschmeckend u. blättrig; Hol. diadema, H. angulosus u. a. Einige Arten kommen versteinert vor. *(Wr. u. Gi.)*

Sögschweine, s. u. Ferkel.

Sögspäne (Salzw.), so v. w. Soggspäne.

Soguätz (Relw.), s. u. Sinto ɪ.

Sögur, Säugethier, so v. w. Boback.

Sohadēwa (ind. Myth.), s. u. Pandu.

Sohāmos, Fluß, so v. w. Soāmos.

Söhail, der Stern Konopus, s. Arabische Religion ɪ.

Sohajepöör, Radschahschaft, s. unt. Gundwana.

Söham (b. Alterth.), **1)** Art Edelstein, gewöhnlich für den Onyx gehalten; vielmehr der Smaragd; **2)** so v. w. Soāmos.

Söhar (Judenth.), s. u. Kabbala.

Söhar, Stadt, s. u. Oman 1).

Sohariten, s. u. Frank 3).

Söheleth, Stein, welcher bei dem Brunnen Rogel an den Mauern von Jerusalem lag. Nach der Angabe der Rabbiner diente er den jungen Leuten zu Leibesübungen, sie hoben ihn in die Höhe, warfen ihn, rollten ihn. Nach And. diente er den Wäschern u. Färbern, um auf ihm die seidnen Zeuge zu schlagen.

Sohēmos, so v. w. Soāmos.

Sohl, Gespannschaft im ungar. Kr. diesseit der Donau, zwischen Liptau, Gömör, Neograd, Honth, Barsch u. Thurotz; 50½ QM., 94,000 Ew., meist slav. Abstammung, meist kath. Confession; liegt an den Karpathen (liptauer Alpen, Vioper, Ohtrotzki, Stureitz, Alt); reich an Silber, Gold, Kupfer, Eisen, Quecksilber u. a., mineral. Quellen, Wald; Hauptfluß: Gran; Hauptstadt: Neusohl (s. d.); ferner: Libeth-Banya (Libethen), Bergstadt, Eisen- u. Kupferwerke, Cementwasser, 1800 Ew.; Zoliom (Altsohl), am Gran u. Zalathna, Sauerbrunnen, 1600 Ew. *(Wr.)*

Söhlband, in Eisensteingruben die unterste Lage des Eisensteins, welche man nicht mit heraus haut, sondern stehn läßt u. mit Erde bedeckt, damit sich neuer Eisenstein bilde.

Söhlbank, so v. w. Sohlholz.

Söhlberg, so v. w. Keilberg.

Söhlbolzen, eiserner Bolzen, an der Laffete, zur Befestigung der Grundsohle.

Söhldeich, bei Verfertigung des Boisalzes der 2. Sumpf.

Söhle, **1)** so v. w. Fußsohle; **2)** am Pferdefuße die Stelle, wo der Huf mit dem Fuße verbunden ist; **3)** beim Wild so v. w. Schale; **4)** der Theil eines Strumpfes, der die Fuß-S. bedeckt; **5)** s. u. Schuh; **6)** so v. w. Sandale; **7)** (Bergb.), s. unt. Flötz 2); **8)** der Boden od. Grund eines Stol-

Stollens od. Strecke; **9)** bei Stockwerksbauen so v. w. Etage; **10)** das Tiefste od. Gesenke eines Schachts; **11)** der Boden eines Schmelzherds; ein solcher Herd bekommt eine doppelte S., die erste wird unmittelbar über die Steine u. Schlacken, die über der Abzucht liegen, einen Fuß hoch von Lehm geschlagen, worauf die rechte S. folgt, die von Gestübe geschlagen wird; sie geht von der Form des Ofens bis zu dem Stichherde; **12)** (Bauk.), so v. w. Schwelle; **13)** (Deichb.), s. u. Buhne 1; **14)** so v. w. Pflugsohle, s. u. Pflug; **15)** am Hobel so v. w. Bahn; **16)** ein Sumpf, eine Pfütze; **17)** bei Schnecken die flache Unterseite ihres Körpers, auf welcher sie sich durch Zusammenziehn u. Ausdehnung der einzelnen Theile fortbewegen; **18)** (Artill.), s. u. Laffete 4; **19)** s. u. Schießscharte 1. *(Fch.* u. *Schü.)*

Söhle (Salix caprea), s. u. Weide.

Söhleisen, die gußeisernen parallelepipedischen Eisen, die die Sohle der Pochwerke, auf welche die Stempel niederfallen, bilden.

Söhlenabreissen, die Operation an dem kranken Fuß eines Pferds, wo die ganze Hornsohle von dem Fleisch abgerissen u. dann der Fuß verbunden wird. Binnen einigen Monaten erzeugt sich eine neue gesunde Hornsohle, doch ist sie noch weich u. dem Pferd muß daher, wenn es nach einigen Monaten arbeiten soll, ein grober Hutfilz unter das Eisen gelegt werden.

Söhlenasseln, s. u. Asseln 1.

Söhlenbehälter, s. u. Salzwerk.

Söhlenbeule, Geschwulst, die bes. an den Vorderfüßen der Pferde, bes. an der innern Seite, durch einen die Wände des Fußes gewaltsam zusammendrückenden Beschlag entsteht. Sie ist schwer zu heilen u. nur durch geschicktes Richten des Hufeisens zu mildern.

Söhlenblei (Butzenblei, Bleibutzen), unreines Blei, das sich beim Bleischmelzproceß über Hohöfen in die Gestübesohle einfrißt.

Söhlengänger (Plantigrada), Abtheilung der fleischfressenden Raubsäugethiere, ausgezeichnet durch ihr Auftreten mit der ganzen Fußsohle, wodurch es ihnen leichter wird, auf den Hinterfüßen allein zu stehen. Sie gehn langsam, lieben das nächtl. Leben, schlafen in kalten Gegenden durch die Winterszeit, geben starkriechende Absonderungen von sich, haben an allen Füßen 5 Zehen u. sehr empfindl. Nase. Dazu die Gattungen: Ursus (Bär), Procyon (Waschbär), Ailurus (Panda), Ictides, Nasua (Nasenthier), Cercoleptes (Kinkaju), Gulo (Vielfraß), Meles (Dachs, s. d. a.) u. a. Einige fressen Fleisch, andre mehr Insecten. *(Wr.)*

Söhlengeschwülste, s. u. Leichdornen.

Söhlenholz, so v. w. Kork. **S-holzbaum,** Quercus Suber, s. u. Eiche.

Söhlenlaufer, die Spinnen, die, weil sie einwärts gekehrte Klauen an den Füßen haben, mit der ganzen Sohle auftreten; ihr Aufenthalt ist in Baum- u. Erdlöchern, sie laufen nach der Beute, sind meist sehr groß u. bemächtigen sich auch der Kolibris; dahin die Vogelspinne.

Söhlenleder, s. u. Leder 1.

Söhlennaht, s. u. Schuhmacher n.

Söhlenriss, so v. w. Grundriß.

Söhlenzwecke, so v. w. Schuhzwecke. **S-hammer,** Hammer mit runder glatter Bahn, womit das zu Sohlen bestimmte Leder, nachdem es eingeweicht worden ist, auf dem Klopfstein dünn u. dicht geschlagen wird.

Söhlholz (Bauw.), so v. w. Schwelle.

Söhlig, so v. w. horizontal; daher ein **söhliger Gang. S-e Flötze, S-r Bruch,** bei einer Treibekunst die kleinen Schwingen, welche den Stangen eine Bewegung in andrer aber horizontaler Richtung geben. **S-er Riss,** so v. w. Sohlenriß. **S. häuen,** wenn bei einem Stollen ein Ort getrieben wird u. man die Sohle od. den Grund des Orts weg haut.

Söhlingen, Ort, so v. w. Solingen.

Söhlkunst, S-spindel etc., s. u. Soole, Soolkunst, Soolspindel ɔc.

Söhlleder, so v. w. Sohlenleder.

Söhllinie, Horizontallinie. **S-löffel,** so v. w. Bohrlöffel. **S-riegel,** der zunächst an der Brustwehr liegende Querbalken einer Bettung. **S-schiene,** so v. w. Hauptschiene, s. u. Pflug. **S-stein,** der gevierte Stein, welcher in der Mitte der Krätzanzucht des Treibeherdes, den andern Anzuchten der Hoh-, Stich- u. Strummöfen liegt, worauf die Schlacken geschüttet u. der Herd geschlagen wird.

Söhlstück, 1) bei steinernen Thür- u. Fenstereinfassungen das untre Stück; **2)** die horizontalen Hölzer, welche einem Gestelle od. einer Maschine zur Unterlage dienen; **3)** das unter dem Pochkasten mit harten Wänden od. Steinen übermauerte starke Holz; **4)** so v. w. Bohrlöffel.

Söhlweide, 1) rundblättrige, Salix caprea; **2)** spitzblättrige, S. acuminata, s. u. Weide.

Sohn, 1) jede Person männlichen Geschlechts im Verhältniß zu ihren Erzeugern (Vater u. Mutter). Eheliche Söhne haben an der Erbschaft des Vaters den wesentlichsten Theil u. sind nach den Gesetzen u. Herkommen bes. die Erstgebornen (s. Erstgeburt) hie u. da bevorzugt. Uneheliche Söhne haben in manchen Staaten keinen Anspruch, müssen aber von der Hinterlassenschaft ernährt werden. **2)** Ein Ableger eines Weinstocks. *(Pr.)*

Soho, Fabrikort in der engl. Grafsch. Stafford bei Birmingham; war 1768 nur Haidegegend, hat mehr. eiserne Gebäude, 12,000 Ew., welche allerhand metallene Waaren (Schnallen, Knöpfe, plattirte Geschirre

schirre rc.), Glaswaaren u. Papier fertigen; bes. merkwürdig sind die Münzanstalten (welche vermittelst Maschinen u. durch 8 Knaben, binnen einer Stunde 33,600 Guineen, od. fast eben so viel Pence schlagen können), die Fabriken von Dampfmaschinen, die von aller Größe hier gebaut werden, die Anstalten für Glasmalerei u. m. a. *(Wr.)*

Sohr, Dorf, so v. w. Soor.

Söhrab, Rustums Sohn, s. u. Persien (Gesch.) II.

Söhrau, **1)** Stadt im Kr. Rybnik des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Hospital, Viehmärkte; 2700 Ew.; **2)** so v. w. Sorau.

Sohūr, Fluß, s. u. Oman 1).

Söidas (Kunstgesch.), so v. w. Suidas, s. u. Menächmos.

Soigne, Wald von, Wald, südlich von Brüssel hinter der engl. Aufstellung bei Waterloo.

Soignies (spr. Soanjih), **1)** Bezirk in der belg. Prov. Hennegau, hat gegen 85,000 Ew.; **2)** Hauptst. hier, an der Senne; Kalksteinbrüche (Säulen von 30 Ellen Länge), mehrere Kirchen u. Klöster, Zwirnfabrik, 6500 Ew. Hier 10. Juli 1794 siegreiches Gefecht der Franzosen gegen die Niederländer, s. u. Französischer Revolutionskrieg II.

Soinber, Heirathsgebrauch bei den ind. Fürsten. Wollte ein Radscha seine Tochter vermählen, so rief er alle übrigen Radschas zusammen, stellte ein feierl. Opfer an u. erklärte nun den Versammelten die Bedingungen, welche der, der die Braut haben wollte, erfüllen müßte. Es erfolgte eine Art Wettkampf u. der Sieger erhielt von der Prinzessin einen Blumenkranz, worauf die Hochzeit gefeiert wurde. *(R. D.)*

Soiphis, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) I.

Soirēē (fr., spr. Soareh), **1)** Abend; **2)** Abendgesellschaft, Abendzirkel.

Soissonnois (spr. Soasonnäh), die Umgegend von Soissons.

Soissōns (spr. Soassong), [1] **1)** Bezirk im franz. Depart. Aisne; 22¾ QM., 60,000 Ew. Hier Braine (Brenne), Stadt an der Vesle, 1500 Ew.; Gaillards Geburtsort; u. [2] **2)** Hptstadt desselben, Sitz eines Bischofs u. eines Handelsgerichts, an der Aisne, mit einer langen steinernen Brücke über sie, u. an der Aisne ein Spaziergang, fast 4000 Schritte lang; Kathedrale (mit Bibliothek, darin bes. viel Handschriften), viele Kirchen, altes festes Schloß, mehr. Wohlthätigkeitsanstalten, Gesellschaft für Wissenschaften u. Künste, Bibliothek, Fabriken in Leinwand, Baumwollen- u. Wollenwaaren, Leinwandbleichen, Brauereien, u. Handel, bes. mit Senf (berühmt), Bohnen rc.; 10,000 Ew. [3] **3)** (Gesch.). S. ist wahrscheinlich das Noviodunum oppidum Suessionum des Cäsar. Unter Augustus nahm es den Namen Augusta Suessionum an, später Suessionum urbs od. Suessionum civitas, woraus der jetzige Name entstand. In S. war ein Palatium der röm. Kaiser u. S. war die letzte Stadt, welche die Römer in Gallien besaßen, u. Aegidius u. Siagrius residirten daselbst; Chlodwig d. Gr. zog gegen Letztren, schlug ihn bei S. 481 u. nahm S. ein. [4] Nach Chlodwigs Tode u. nach der Theilung Frankreichs unter dessen 4 Söhne wählte Chlotar I. S. zu seiner Residenz, s. Franken (Gesch.) II., u. als dessen 4 Söhne wieder theilten, erhielt es Chilperich zum Antheil, s. Franken (Gesch.) II. Dessen Sohn Chlotar II. vergrößerte das Reich S. durch die Eroberungen von Austrasien u. Burgund, u. von nun an blieb S. ein Theil von Neustrien. Hier 719 Sieg Karl Martells über Herz. Friedrich von Aquitanien. 752 Reichsversammlung, wo Pipin zum König erklärt wurde, s. Franken (Gesch.) II. 923 Sieg Graf Roberts von Paris über Karl den Einfältigen. [5] S. kam unter den Karolingern zum Antheil Karls des Kahlen, im 10. Jahrh. an die Grafen von Vermandois (s. d.), als 1. Graf von S. erscheint Guido, Sohn des Grafen Herbert III. v. Vermandois; ihm folgte um 1047 sein Sohn Rainald I., der 1057 in der sogen. Tour de Comtes, wo er vom König Heinrich I. belagert wurde, starb; darauf gab der König dessen Tochter Adelaide mit der Grafschaft S. an den [6] Grafen Wilhelm von Eu, u. diesem folgten: 1099 sein Sohn Johann I., 1118 Rainald II., dessen Bruder [7] 1146 Ives von Nesle, Enkel Wilhelms, dessen Tochter Ramentrude an Ives von Nesle verheirathet war; auch dieser st. 1178 ohne Nachkommen, u. S. kam an Conon (Conan), Herrn v. Pierre Pont, Sohn Rudolfs II. von Nesle, Besitzer von Nesle u. Falvie; alle diese Besitzungen erbte 1180 von ihm sein Bruder Rudolf III. d. Gute von Nesle, auch als Dichter bekannt. Diesem folgten 1237 Johann II. d. Gute, 1270 dessen Sohn Johann III., 1284 dessen Sohn Johann IV., 1289 dessen Sohn Johann V. unter Vormundschaft seines Oheims, des Vicomten Rudolf von Ostel, u. da Johann V. 1297 unvermählt st., sein Bruder Hugo. Dieser hatte blos eine Tochter, Margarethe, vermählt mit Johann von Hennegau, die ihm 1306 folgte; auch diese hatte wieder blos eine Tochter, Johanne, die nach Johanns Tode 1344 mit ihrem Gemahl Ludwig von Chatillon in S. folgte. Dieser blieb 1346 bei Crecy, u. Johanne führte die Vormundschaft über ihre 3 Söhne, welche 1361 theilten, wo der jüngste, Guido, S. u. die Herrschaften Chimai, Argies, Clari u. Catheu bekam. Dieser ging an der Stelle seines ältesten Bruders Ludwig nach England in die Gefangenschaft u. übergab S. an Ludwig. Dieser cedirte 1366 S. wieder u. um seine Freiheit zu erlangen, verkaufte Guido 1367 S. an [8] Enguerand VII., Herrn von Couci. Diesem folgte 1397 seine ältre Toch-

Tochter Marie, seit 1396 Wittwe von Heinrich von Bar, dem Sohn des Grafen Robert von Bar, u. auf Marien folgte 1405 ihr Sohn Robert von Bar, der die eine Hälfte, in Folge eines zwischen seiner Mutter u. dem Herzog Ludwig v. Orleans abgeschloßnen Kaufs, an dessen Sohn, Herzog Karl v. Orleans, abtreten mußte, welche dann dessen Sohn Ludwig mit der Krone verband, doch so, daß sie bes. administrirt wurde, u. er schenkte sie nachher seiner Tochter Claudia, u. erst unter Heinrich II. wurde dieser Theil mit der Krone auf immer verbunden. [10]In der andern Hälfte folgte 1415 auf Robert von Bar dessen Tochter Johanne, die sich 1435 mit Ludwig von Luxemburg vermählte u. auf welche 1475 ihr ältester Sohn Johann von Luxemburg folgte; nachher erhielt S. 1476 dessen Bruder Peter, Graf von Brienne, 1482 dessen Tochter Marie, durch welche S. an das Haus Bourbon kam, da sie mit Franz v. Bourbon vermählt war. Nach Mariens Tode 1547 kam S. an ihren Schwager Johann v. Bourbon, u. zuletzt an das Haus Savoyen-Carignan, in dem die Grafen 1734 ausstarben, s. Soissons (Grafen von). 744, 853, 941, 1078, 1120, 1137, 1155, 1210 waren hier Kirchenversammlungen. 20. (21.) Mai 1414 wurde S. von Karl VI. erobert u. geplündert, s. Frankreich (Gesch.) [17]. Auch in dem letzten Kriege von 1814 ward das blos nach alter Art durch Thurm u. Graben befestigte S. wichtig, indem es die Corps von Sacken u. Winzingerode den 3. März eroberten (den feigen Commandanten ließ Napoleon erschießen), wogegen es Marmont u. Mortier den 5. März wieder einnahmen; s. Russisch-deutscher Krieg [101]. 1815 wurde S. mit Laon von einem Theile des ersten preuß. Armeecorps eingeschlossen u. 14. Aug. nach geschloßnem Frieden übergeben, s. ebd. [111]. *(Wr. u. Pr.)*

Soissons (Grafen von S.), **1)** Ludwig von Bourbon I., Prinz von Condé, s. Condé 1); folgte 1557 seinem Vater als Graf von S.; vgl. Soissons (Gesch.) [9]. **2)** Karl von Bourbon, Graf von S., geb. 1557, der jüngste Sohn des Prinzen von Condé, Ludwig I., u. Franziskas von Orleans. Er wurde katholisch erzogen, war Anfangs ein Werkzeug der Guisen, die ihm den König Heinrich von Navarra entgegen setzen wollten. Als ihn aber dieser, damals noch kinderlos, die Hand seiner Schwester Henriette, u. mit ihr, im Fall, daß er ohne Erben blieb, die Anwartschaft auf Navarra u. seine großen Herrschaften, versprach, entfloh er von dem Hofe Heinrichs III., sammelte in der Normandie 300 Reiter u. 1200 Arkebusiere, u. vereinigte sich 1587 mit Heinrich von Navarra an der Loire. Er wohnte der Schlacht bei Coutras bei, u. ging dann nach Bearn, um die Prinzessin Henriette zu heirathen. Diese Partie zerschlug sich aber u. S. kehrte nun zu Heinrich III. zurück, der damals (1588) Paris hatte verlassen müssen. In dem Kriege gegen die Ligue zeichnete er sich aus u. wurde zum Gouverneur der Bretagne ernannt, auf der Reise dahin aber gefangen genommen u. nach Nantes gebracht. Durch List befreit, eilte er zu dem Heere Heinrichs IV., der damals schon den Titel eines Königs von Frankreich angenommen hatte u. zeichnete sich in mehr. Gefechten so aus, daß ihn dieser zum Grand-maître von Frankreich ernannte u. ihm 1601 das Gouvernement der Dauphiné anvertraute. Nach Heinrichs IV. Tode machte er Ansprüche auf die Regentschaft, ließ sich aber durch die Statthalterschaft der Normandie u. eine Pension von 50,000 Thalern abfinden. Indessen mischte er sich in alle Hofintriguen u. stellte sich 1612 an die Spitze der Hugenotten; st. 1612 auf dem Schloß Blandy in La Brie. Er war seit 1601 mit der Gräfin Anna von Montafie (st. 1644) vermählt. **3)** (Ludwig von Bourbon, Graf v. S.), Sohn des Vor., geb. 1604 zu Paris, folgte seinem Vater als Grand-maître de France u. Gouverneur der Dauphiné, die seiner Jugend wegen durch den Marschall Lesdiguières verwaltet wurde. Schon im 16. Jahre ergriff er die Partei der Königin Mutter gegen ihren Sohn u. begab sich nach Angers, wo Maria von Medicis ihren Hof hielt. Um sich gefürchtet zu machen, ließ er sich mit den Hugenotten in Unterhandlungen ein; da ihm diese aber nicht trauten, kehrte er zu der Partei Ludwigs XIII. zurück u. begleitete den König in den Feldzug von 1622. Er leitete die Belagerung von Rochelle, die aber durch den Frieden mit den Protestanten unterbrochen wurde. Dadurch, daß Richelieu S.s Verbindung mit dem Fräulein v. Montpensier hintertrieb, machte er ihn zu seinem entschiedensten Gegner. 1626 durch Theilnahme an einer Verschwörung gegen Richelieu compromittirt, ging er nach Italien, aber Ludwig XIII. rief ihn zurück u. nahm ihn 1628 mit zur Belagerung von Rochelle. 1630 kaufte er die Grafsch. Soissons von dem Prinzen Heinrich von Condé, begleitete den König nochmals nach Italien u. erhielt dann das Gouvernement von Champagne u. la Brie. Als 1636 in dem Kriege gegen Spanien Ludwig XIII. 5 Armeen in das Feld stellte, erhielt er die kleinste, an der Aisne u. Oise aufgestellte, u. die Spanier zwangen S. zum Rückzuge nach Noyon. Ein neuer, wieder vereitelter Mordanschlag auf Richelieu, in welchen einige Anhänger S. verflochten waren, nöthigte ihn zur Flucht nach Sedan, u. 1641 verband er sich, aus Haß gegen Richelieu, mit den Spaniern. Richelieu schickte den Marschall Chatillon gegen ihn, welcher am 6. Juli 1641 bei Marfe bei Sedan geschlagen wurde; S. wurde durch einen Pistolenschuß getödtet, ohne daß man den Mörder erfahren konnte. Mit ihm erlosch diese Seitenlinie des Hau-

ses Bourbon-Condé in männl. Linie, sie wurde aber durch die Söhne seiner Schwester Marie, Gemahlin des Thomas Franz von Savoyen, Prinzen von Carignan, fortgesetzt. **4)** (Emanuel Philibert Amadeus von Savoyen-Carignan, Graf v. S.), ältester Sohn von Thomas Franz von Savoyen u. Maria v. Bourbon-Soissons, geb. 1630 zu Chambery, setzte die Linie Savoyen-Carignan fort, war taub u. st. 1705. **5)** (Eugen Moritz v. Savoyen, Graf v. S.), Bruder des Vor., geb. 1633 zu Chambery, war Anfangs zum geistl. Stand bestimmt, trat aber später in franz. Kriegsdienste u. heirathete 1657 Olympia Mancini (s. Soissons 7), Mazarin ernannte ihn deshalb zum Generalobersten der Schweizer u. zum Gouverneur der Champagne. Er zeichnete sich bes. in den flandr. Kriegen aus u. st. 1673 in Westfalen vielleicht an Gift. Sein jüngrer Sohn war der Prinz Eugen von Savoyen, sein ältrer **6)** (Ludwig Thomas), geb. 1658, der 1702 an seinen vor Landau empfangnen Wunden st., setzte die Linie Savoyen-S. fort, die, nachdem sie **7)** von seinem Sohn Emanuel, geb. 1697, bis 1729 fortgesetzt war, **8)** mit dessen einzigem Sohne, Eugen Johann Franz, geb. 1714, 1734 erlosch. **9)** (Olympia Mancini, Gräfin von S.), Nichte Mazarins u. Gemahlin von S. 4), war Oberintendantin des Hauses der Königin, verlor aber diesen Posten durch ihre Intriguen. Sie wurde durch die Geständnisse der berüchtigten Giftmischerin Brinvilliers so compromittirt, daß sie nach Flandern entwich, von wo sie sich nach Madrid begab. Man gibt ihr Schuld, ihren Gemahl vergiftet zu haben, u. St. Simon behauptet auch, daß sie die Gemahlin Karls II., Königs von Spanien, auf dieselbe Weise ermordet hätte. Sie st. 1708 in Brüssel, von aller Welt, selbst ihrem Sohne, dem Prinzen Eugen v. Savoyen, verlassen. *(Js.)*

Sōja, 1) (S. *Mönch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, 17. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: S. hispida *Mönch.* (Dolichos S. *L.*, **S-bohne, S-faselbohne)**, 1jährige Pflanze in OIndien u. Japan, mit dünnem, hin u. hergebognem 1—4 F. hohem, wie die 3zähligen Blätter rauchhaarigem Stengel, kleinen, violetten u. weißen Blüthen, sehr steifborstigen, 2 Z. langen, meist 2samigen Hülsen. **2)** Die aus den mit etwas Waizen gekochten, gelben, glatten, mehr als erbsengroßen, bohnenförmigen Samen dieser Pflanze bereitete, wohlschmeckende Brühe, die dann getrocknet in Stücken geschnitten u. mit Salzwasser der Sonnenhitze ausgesetzt, gährt, ferner in Säcke gethan u. dann ausgepreßt in ganz Indien als Zuthat zu andern Speisen häufig genossen wird u. auch als Leckerei nach Europa kommt. Gute S. ist dunkelbraun, weder zu süß noch zu sauer u. von guter Consistenz.

Söje, wollnes Zeug, besser als Rasch, indem es auf der rechten Seite glätter ist.

Sojöten (Sojēten), Volksstamm, s. Samojeden 1 u. Sibirien (Geogr.) s.

Sojūti, s. Arabische Literatur s. s.

Sok, 1) (S-gebirge), s. u. Gemeingebirge; **2)** Fluß, s. u. Simbirsk 1).

Sokāl, Stadt, s. u. Zolkiew.

Sokānaa (a. Geogr.), Fluß in Hyrkanien, j. Abi Atreck.

Sokkapōēra, Land, so v. w. Sukapura, s. u. Scheribon.

Sōkko, Stadt, s. Zahnküste s.

Sokkolāner, s. Franziscaner s.

Sōkkosprache, s. u. Afrikanische Sprachen s F).

Sōkkum, Land, so v. w. Sikkim.

Sōko, Reich, s. Goldküste.

Sokōlka, 1) Kreis der russ. Statthaltersch. Bialystock; **2)** Hauptst. hier, in der Nähe eines kleinen Sees, 2400 Ew.; **3)** Fluß in diesem Kreise, fällt in die Suprasl.

Sokōlli (Sokolwich), Großwesir unter Solyman dem Prächtigen, begleitete diesen zur Belagrung von Szigeth, war dann Großwesir unter Selim II. u. Murad III.; st. 1579; s. Türken (Gesch.) ss—ss.

Sokolnīcki (spr. -nitzki, Michael), geb. 1760 im Palatinat Poznanien, trat als Cadet in die poln. Armee, dann 1780 ins Geniecorps, wurde 1787 Hauptmann, dann Oberstlieutenant, machte den Feldzug von 1792 mit, trat 1794 auf die Seite Kosciuskos u. errichtete ein Regt. Jäger auf seine Kosten, wurde aber später gefangen u. nach Petersburg gebracht, von wo er nach 3 Jahren entkam u. zu Paris unter die poln. Legion des Generals Kniaziewicz trat; er führte sodann diese Abtheilung der Legion zu Dombrowski nach Italien. 1806 nach der Schlacht von Jena ging er nach Polen zurück, focht 1809 gegen die Oestreicher, ward 1810 Divisionsgeneral, begleitete Napoleon auf den Feldzügen 1812—14, befehligte die Schüler der polytechn. Schule auf dem Montmartre u. führte die Reste der poln. Armee nach Polen zurück. Hier st. er 1823 an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde bei einer Musterung. *(Pr.)*

Sōkoloff (Peter Iwanowitsch), geb. 1766 zu Moskau; 1786 Lehrer bei dem akad. Gymnasium zu Petersburg, 1802 beständiger Secretär der Akademie; st. 1835 zu Petersburg als Staatsrath. Schr.: Anfangsgründe der russ. Sprache, 1788, 5. A. 1810; Russ. Grammatik, 1809; gab heraus: Die Biene, 1805; übers. Ovids Metamorphosen; er nahm auch großen Theil an der Abfassung des von der Akademie herausgeg. russ. Lexikon u. Grammatik. *(Lb.)*

Sōkoloi Gōri, Gebirg, s. u. Wolgagebirg. **Sōkolow**, Stadt, s. u. Siedlec.

Sokōra, Gebirg in der Gespanschaft Raab.

Sōkrates, 1) Sohn des Bildhauers Sophroniskos u. der Hebamme Phänarete, ein

ein Athenienser, aus dem Demos Alopeke, geb. 469, Anfangs selbst Bildhauer. [2] Das geringe väterl. Vermögen verlor er durch seinen Vormund u. er mußte die Kunst so lange als Broderwerb forttreiben, bis er mit einigen vornehmen Athenern (bes. Kriton) bekannt wurde, die ihm die Mittel anboten, sich dem Studium der Philosophie zu widmen. [3] Seine Lehrer waren Damon, Anaxagoras, Archelaos, Prodikos, Euenos u. A. Die feinre Bildung erhielt er im Umgang mit liebenswürdigen Frauen, z. B. der Aspasia, Diotima rc. [4] Im peloponnes. Kriege kämpfte er tapfer bei Delion, Amphipolis u. Potidäa, wo er seinen Schülern Alkibiades u. Xenophon das Leben rettete. Er war auch Mitglied des Raths der 500, u. widersetzte sich, obgleich erfolglos, dem ungerechten Ausspruch, daß mehrere der besten Anführer hingerichtet werden sollten, weil sie, durch einen Sturm verhindert, die im Kampf gebliebnen Krieger nicht bestattet hatten. Seitdem versammelte er eine Menge, bes. junger Leute um sich u. belehrte sie gesprächsweise über die Angelegenheiten des Lebens, suchte ihre Begriffe von denselben zu berichtigen u. ihren Willen zum Guten hinzuleiten. [5] Sein weit verbreiteter Ruhm reizte den Neid der Sophisten, deren Lehren u. Ansichten er widerstrebte, wie auch den Unwillen der damaligen Gewalthaber, der 30 Tyrannen, die ihm sogar den fernern Umgang mit jungen Leuten verboten. [6] Feinde aller Art traten nun gegen ihn auf, unter ihnen Anytos u. Lykon, 2 Demagogen, u. Melitos, ein schlechter Dichter. Auch der Komiker Aristophanes machte den S. auf dem Theater lächerlich, bes. in seinen Wolken. [7] S., der die Komödie nicht liebte, sondern in der Regel blos die Trauerspiele, bes. die des Euripides, besuchte, ging doch damals in das Theater u. wartete stehend, damit ihn Alle sehen konnten, das Spiel ab. Die Athener beklatschten den Dichter u. erkannten ihm den Preis zu. [8] Nun trat Melitos, von Anytos unterstützt, mit einer Klage vor der Heliäa gegen S. auf, worin ihm Verachtung der Staatsreligion, Einführung neuer Götter u. die Verderbung der Jugend durch gefährl. Grundsätze Schuld gegeben wurde. Hiergegen vertheidigten ihn erst seine Schüler Platon u. Xenophon, dieser in der Apologie u. in den Memorabilien des S., jener in der Apologie u. dem Gespräch Euthyphron. [9] Er selbst hielt es unter seiner Würde, um Gnade zu bitten; seiner Unschuld sich bewußt sprach er kurz u. kräftig aus, daß 30 Jahre lang es sein einziges Streben gewesen sei, seine Mitbürger besser u. glücklicher zu machen u. dazu habe er sich von der Gottheit berufen gefühlt, deren Urtheil er höher achte, als das aller Athener. [10] Nun wurde das Schuldig u. mit einem Uebergewicht von 3 Stimmen das Todesurtheil über ihn ausgesprochen. Unmittelbar nach dem Gericht wurde aber die heilige Fahrt wegen der Rettung des Theseus nach Delos unternommen u. in dieser Zeit, bis das Schiff zurückgekehrt war, durfte kein Athener hingerichtet werden; daher blieb S. noch 30 Tage im Gefängniß sitzen, während welcher Zeit er Gelegenheit fand sich mit seiner Gattin, seinen Kindern, Schülern u. Freunden zu unterhalten. [11] Sein letztes Gespräch war über die Unsterblichkeit der Seele (erhalten in Platons Phädon). Keine Appellation od. Vertheidigungsrede, wie sie Lysias halten zu wollen sich erbot, kein Anerbieten zur Unterstützung einer Flucht, wozu Kriton den Antrag gemacht, nahm er an; er trank ruhig den Giftbecher, der ihm mit Sonnenuntergang gereicht wurde u. verschied bald, 400, n. And. 399 v. Chr. Vgl. Lamartine, Tod des S., Par. 1823 (italien. von F. Vicino, 1826). [12] Bald aber bereuten die Athener, was sie an S. gethan, u. vernichteten das Urtheil, verdammten den Melitos zum Tod u. die übrigen Ankläger zum Exil, u. ließen seine von Lysippos gegoßne eherne Bildsäule öffentlich aufstellen (G. Adam, De statua Socratis, Lpz. 1745, 4.). [13] S. hatte 2 Weiber, mit der ersten, Myrto, zeugte er den Lamprokles, mit der andern, der übel berüchtigten, aber von ihm selbst als wackre Hausfrau u. gute Mutter geachteten Xanthippe, den Sophroniskos u. Menexenos. Sein Haushalt war einfach; bei fremden Gastmahlen konnte er sich auch dem Luxus hingeben. [14] Er trug kein Unterkleid, auch sein Oberkleid war schlecht; gewöhnlich ging er barfuß, u. Sohlen band er nur bei besondern Gelegenheiten unter. Uebrigens war er ein breitschultriger, starker Mann, hatte eine aufgestülpte Nase, einen dicklippigen Mund, stiere Augen u. über buschigen Brauen eine hochgewölbte Stirn; über sein häßliches Aeußere scherzte er selbst oft. [15] Schriften hinterließ S. nicht; die noch unter seinem Namen vorhandnen Briefe sind unecht (bes. durch Bentley dargethan gegen Leo Allatius) herausgeg. mit denen des Antisthenes u. a. Sokratiker von L. Allatius, Paris 1637, dazu G. Olearius, Exercitatio adversum Leonem Allatium de scriptis Socratis, Lpz. 1696, 4. (wo noch 2 Briefe beigefügt sind) u. J. C. Orelli, Collectio epistolarum graecarum, ebd. 1815, deren 1. Theil die Briefe des S. u. der Sokratiker enthält. S. soll auch Dichter gewesen sein; wenigstens brachte er die äsopischen Fabeln in metr. Gewand u. schrieb im Gefängniß ein Proömion zu einem Lobgesang auf Apollon, dessen Anfang noch bei Diogenes Laertios erhalten ist. [16] Ein. haben ihm alle Weisheit abgesprochen u. in ihm nur einen trotzigen u. hochmüthigen Mann, einen Schwätzer, einen Grillenfänger, Possenreißer, Hypochondristen, Päderasten (weshalb man diese in Griechenland so häufige Ausartung des Geschlechtstriebs sogar **Sokrätische Liebe** genannt hat), treulosen Gatten u. Hausvater, einen

einen schlechten Bürger, sogar einen Majestätsverbrecher u. Selbstmörder, finden wollten. [17] Die **Sokrätische Philosophie,** die wir aus den Schriften seiner Schüler, bes. Xenophon u. Plato, kennen lernen (wiewohl der Letztre den Meister oft etwas idealisirt), trägt das Gepräge der höchsten Popularität; an eine systemat. Gestaltung seiner Ansichten dachte er nicht. Sein Sinn war nur auf das rein Praktische gerichtet, selbst in Künsten u. Wissenschaften empfahl er nur das für das Leben Nützliche u. Brauchbare. Daher wurde auch von ihm gesagt, er habe die Philosophie von dem Himmel auf die Erde gebracht u. in die Häuser der Leute eingeführt, u. das Orakel zu Delphi hatte ihn für den weisesten aller Menschen erklärt. [18] Er verwarf alle Speculationen über die Entstehung des Universums, theils als zwecklos, theils als auf das Unerkennbare gerichtet, da die Erfahrung auf das Feld des Erkennbaren eingeschränkt sei. Der Anfang aller Weisheit war ihm Selbsterkenntniß. [19] Der Inhalt der sokrat. Philosophie sind faßliche u. einleuchtende moral. Lehren, geschöpft aus aufmerksamen Reflexionen über das sittl. Bewußtsein u. gerichtet auf die Erkenntniß der menschl. Bestimmung. Die Bestimmung des Menschen war ihm nach der durch die moral. Gesinnung hergestellten Verbindung zwischen der sinnlichen u. geistigen Natur, Sittlichkeit u. Glückseligkeit. [20] Der Geist der sokrat. Philosophie ist also eine moral. Glückseligkeitslehre. *Sittlichkeit*, im objectiven Sinn, faßte S. unter dem Charakter des vernünftig Besten auf; was im Denken u. Handeln der Vernunft angemessen war, war ihm sittlich-gut (*καλὸν κἀγαθόν*). Als wichtige Bestandtheile dieser Sittlichkeit galten ihm bes. Wohlthätigkeit u. gemeinnützige Wirksamkeit. Die Erkenntniß dieser Sittlichkeit, die Einsicht in das das Heil vernünftiger Wesen Fördernde u. eine dieser Erkenntniß entsprechende Handlungsweise ist die Weisheit (Tugend im Allgemeinen). Deshalb sah S. die Erkenntniß als die Hauptsache in der Tugend an. [21] Weil aber die Tugend aus richtiger Erkenntniß des Guten hervorgehe, so könne sie gelehrt u. durch Uebung erworben werden, vom Ursprung aber sei sie etwas Natürliches, ein göttl. Geschenk. Verschiedne Aeußerungen der Weisheit wären Gottesfurcht, Tapferkeit, Enthaltsamkeit u. Gerechtigkeit (Cardinaltugenden); frei sei nur der Weise; der Thor, der unter der Herrschaft der Leidenschaften stehe, sei Sklav. [22] Glückseligkeit bestand ihm in Erfüllung der Pflicht u. im Rechtthun, in der Freiheit u. Unabhängigkeit von Begierden, u. das höchste Gesetz alles menschl. Strebens sollte sein: Handle sittlich gut, so bist du glückselig. Zur moral. Glückseligkeit rechnete S. noch Selbstzufriedenheit u. Selbstachtung, Beifall u. Liebe aller guten Menschen, das Wohlgefallen des heiligen Regierers der Welt u. die Hoffnung auf seinen Beistand in den Begegnissen des Lebens. [23] Mit seinen sittlichen Gedanken stand in genauer Verbindung sein *relig. Glaube*; sein Hauptstreben war demnach auch den gesunknen Glauben an das Göttliche wieder zu heben. Dazu bediente er sich einer faßlichen, auf das Herz wirksamen teleolog. Betrachtung der Welt. Alles hat in der Welt, so lehrte er, einen Zweck u. Nutzen; zur Erreichung des Zwecks ist Alles auf das Vollkommenste eingerichtet. Der Entzweck von Allem ist Glückseligkeit u. Vervollkommnung der vernünftigen Wesen. Diese weise Zweckverbindung muß von einem höchst weisen Verstande (Geist) herrühren, welcher die Gottheit ist; aus ihr sind die Seelen der Menschen Ausflüsse, dies beurkunden die Vorzüge vor allen andern Geschöpfen; da die Gottheit sich in der Welt durch die höchst weise Zweckthätigkeit äußert, so soll auch der Mensch durch das Wirken für vernünftige Zwecke möglichst vollkommen zu werden streben. [24] Darum ließ er von der Gottheit dem Menschen die Vernunft u. mit ihr die sittl. Gesetze geben, denen er die bürgerlichen, von Menschen gegebnen, entgegensetzte; diese erheischten die Erfüllung an sich, da sie zur Wohlfahrt jedes Einzelnen unentbehrlich wären; jene, weil sie von der Gottheit stammten. Ihren Willen verkünde die Gottheit den Menschen theils durch die Einrichtung u. den Lauf der Natur, theils durch Orakel, theils durch die Vernunft, theils endlich durch die unmittelbare Einwirkung auf das Gemüth. [25] Eine solche göttl. Einwirkung behauptete wenigstens S. von sich selbst in dem vielfach mißgedeuteten **Sokrätischen Dämon od. Gënius.** Dieser Genius, über den S. selbst nie genaue Erklärungen gab u. behauptete, er wisse selbst nicht, was er davon halten sollte, u. worüber Ein. deshalb die Vermuthung aufstellten, als sei es ein bloßer Vorwand gewesen, um sich bei seinen Schülern u. Freunden Ansehn zu geben, damit sie folgsamer gegen seine Rathschläge, Ermahnungen u. Warnungen, als durch höhern Einfluß ihm gegeben, würden, war, nach den Aeußerungen des Xenophon u. Platon darüber, ein durch göttl. Geschenk ihm von Jugend beiwohnendes höhres Wesen, das sich in ihm als Stimme zu erkennen gab, wenn er selbst od. seine Freunde etwas thun wollten, was nicht heilsam war, indem dann jene Stimme abrieth, nie aber zu etwas anrieth. [26] Obgleich sich S. dem öffentl. Gottesdienst nicht entzog u. den Staatsgöttern Opfer brachte, so suchte er doch durch eine, in Liebe, Vertrauen, Dankbarkeit bestehende *Gottesverehrung* den äußern Cultus zu veredeln. [27] Allen Speculationen über das innre Wesen der *Gottheit* entsagend, schloß er sich blos an die Meinung des Anaxagoras an, welcher sie als ein immaterielles, geistiges, außerweltliches We-

Wesen darstellte. [28] Die Unsterblichkeit der Seele, der er auch Präexistenz zuschrieb, beruhte bei S. auf inniger Ueberzeugung, s. Unsterblichkeit [10], vgl. Seelenwanderung [11]. [29] Die **Sokrätische Lēhrart (S-tische Methōde, Sokrātik)** bestand weniger darin, daß er Andre durch Vorträge belehrte, sondern durch Fragen die richtigen Begriffe u. Definitionen entlockte, so daß die Schüler selbst thätig hervorbrachten, was sie lernen sollten, od. wie sich S. ausdruckte, woran sie sich, als schon gekannte Dinge, wieder erinnern sollten; denn alles Lernen war ihm blose Erinnerung an Dinge, deren Kenntniß die Seele einst in ihrer Präexistenz gehabt hatte, die aber beim Eintreten in den menschl. Körper zurückgetreten waren. [30] Im Grunde war seine Methode die katechetische, die man auch die geistige Hebammenkunst (Mäeutik, **Sokrätische Kunst**) genannt hat, indem S. selbst sagte, er könne andern Geistern nur zum Hervorbringen behülflich sein. Er bediente sich dabei gewöhnlich der Induction, bei welcher er von bekannten Einzelnen ausging u. so viel Gleiches nach einander hinzubrachte, daß das ihnen gemeinsame Allgemeine daraus gefolgert werden konnte, u. der Analogie, wo er aus der Gleichheit in Mehreren auf die Gleichheit im Ganzen schließen ließ. [31] Während er sich dieser Unterrichtsmethode bei denen bediente, die von ihm belehrt sein wollten, so hatte er an der Ironie (**Sokrätische Ironīē**) eine Waffe gegen solche, die als naseweise Klüglinge u. eingebildete Allwisser nicht Belehrung bei ihm suchten u. die er beschämen od. wenigstens zum stillen Bekenntniß ihrer Unwissenheit nöthigen wollte; er stellte sich dann als unwissend u. setzte sie durch die scheinbare Naivetät seiner Fragen u. durch die verdeckt spitzfindige Art, wie er aus ihren Antworten Fragen zu entlehnen wußte, in die Nothwendigkeit sich entweder in offenbare Ungereimtheiten zu verwickeln, od. ihre ersten Behauptungen wieder zurückzunehmen. [32] Die Verdienste des S. um die Philosophie lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen: durch seine Methode, alle Wahrheiten aus dem Gemüth zu entwickeln, führte er zu der Entdeckung, daß der Grund aller wissenschaftl. Erkenntniß in dem Menschen selbst zu suchen ist; weil er ferner seine Forschungen auf die sittl. Natur des Menschen richtete, so wurde die Moral zum Hauptgegenstand der Philosophie; endlich wurde durch die innige Verbindung der Theologie u. Moral zuerst der Begriff einer wahren Religion gegeben. Dazu muß man noch rechnen, daß S. nicht nur die Idee, sondern auch das Muster einer populären Philosophie u. der Philosophie seiner Landsleute selbst die schöne Eigenthümlichkeit gab, außer für die Bildung der Wissenschaften auch für eine allgemeinere zur Humanität zu sorgen. [33] Die Schüler des S., welche nicht blos zu ihrer allgem. Bildung mit ihm umgegangen waren u. nachher Staatsmänner, Redner ꝛc. wurden, sondern als Philosophen sich ausbildeten (**S-tische Schūle, Sokrātiker**), waren von sehr verschiedner Art u. Ansicht. [34] Es ist aber zu unterscheiden: **a)** eine S-tische Schule in engerem (eigentlichem) Sinn (treue Sokratiker), welche bei dem stehen blieben, was sie von S. gehört hatten, es schriftlich aufzeichneten u. verbreiteten, dahin gehören Aeschines, Kebes, Simmias, Simon, Xenophon ꝛc., welcher Letztere bes. die beste Quelle zur Kenntniß der Sokrat. Philosophie ist; u. **b)** eine Sokratische Schule in weiterem Sinn, die mehr od. weniger von ihm abwichen u. nur in den Principien treu blieben; diese zerfielen wieder in mehrere Schulen, **aa)** die megarische von Euklides, **bb)** die kyrenaische von Aristippos, **cc)** die kynische von Antisthenes, **dd)** die elische von Phädon u. **ee)** die akademische von Platon gestiftete. Mit Unrecht haben Ein. auch die von Aristoteles gestiftete peripatetische mit hierher gerechnet, die doch erst aus der akademischen hervorging; [35] **c)** haben sich endlich in spätrer Zeit auch noch solche den Namen Sokratiker beigelegt, welche in ziemlich entfernter Verwandtschaft mit S. standen, vielleicht blos um sich Ansehen dadurch zu geben, so die pyrrhonische Secte (vermuthlich veranlaßt durch den mißverstandnen Ausspruch des S., er wisse weiter nichts, als eben, daß er nichts wisse), ja selbst die Epikuräer u. Stoiker. [36] Vgl. F. Charpentier, La vie de Socrate, Amsterd. 1690, 12. (3. Ausg.), deutsch von Chr. Thomasius, Halle 1693 u. 1720; G. Cooper, Life of S., Lond. 1749 u. 1711, franz. 1751, 12.; von Heller, Frankf. a. M. 1789, 2 Thle.; Brumbey, Lemgo 1800; Wiggers, Rostock 1807 (2. Ausg. Neu-Strelitz 1811); F. Delbrück, Köln 1819, 12. Ueber die Philosophie des S. ist bes. D. Boethius, Upsala 1788, 4.; Garnier im 32. Theil der Mémoires de l'académie des inscriptions (deutsch in Hißmanns Magazin, 3. Bd.); G. W. Paulus, De philosophia morali Socratis, Halle 1714, 4.; E. Edward, Socratic system of moral, Oxford 1773; J. W. Feuerlin, De jure naturae Socratis, Altdorf 1719, 4.; L. G. Mylius, De Socratis theologia, Jena 1713, 4.; Schleiermacher, Ueber den Werth des S. als Philosoph, in der Denkschr. der berliner Akademie der Wissenschaften, 1814—15 u. v. a. Lossius, De arte obstetricia s. de institutione Socratis, Erfurt 1785, 4.; Sievers, Methodus socratica, Schleswig 1810; Gräffe, Sokratik, Salzb. 1773 (2. Ausg. Würzb. 1810). **2)** Feldherr bei Alexander d. Gr., in der Folge Statthalter in Kilikien. **3)** S. Chrestos, im 1. Jahrh. v. Chr. König von Bithynien, s. d. (Gesch.) [2]. **4)** S. Scholasticus, geb. um 380 n. Chr. zu Constan-

stantinopel, Schüler der Rhetoren Ammonios u. Helladios u. Anfangs Rechtsgelehrter. Er schr. die Gesch. der christl. Kirche von 306—439 in 7 Büchern u. benutzte dazu fleißig Urkunden, Briefe, kaiserliche Edicte, bischöfl. Schreiben, Glaubensbekenntnisse; 1. Ausg. mit Eusebios, Sozomenos 2c. von R. Stephanus, Par. 1544, Fol.; mit Sozomenos von F. Reading, Cambridge 1720, Fol.; von Valesius zugleich mit seinem Leben, Paris 1668, Fol. (nachgedruckt Mainz 1677, Fol.). Uebrigens vgl. Sozomenos. *(Lb.)*

Sōkratesinsel (a. Geogr.), Insel im arab. Meerbusen, j. Firan, mit Perlenfischerei.

Sokrătides, so v. w. Sosikrates.

Sokrătik, Sokrătiker, Sokrătische Ironīē, S. Līēbe, S. Lēhrart, S. Methōde, S. Philosophīē, S-r Dāmon (S-r Gēnius), s. u. Sokrates u. Katechetik 7.

Sokratīsmus (Philos.), **1)** so v. w. Sokratische Philosophie u. **2)** so v. w. Sokratische Lehrart, s. u. Sokrates.

Sol (lat.), **1)** s. Sonne; **2)** Sonnengott, s. Helios; **3)** Sohn Hyperions u. der Basileia (s. d.); **4)** (nord. Myth.), u. Ein. Asin, die Sonne; schien, als bei der Weltentstehung Burs Söhne die Himmelsbögen aufrichteten, von Süden auf des Saales Steine. Ihre rechte Hand um die Himmelsrosse od. das Himmelsroßthor geworfen, wußte sie nicht, wo sie ihre Wohnung hatte, bis die Götter ihren Lauf zur Berechnung der Tageszeiten u. des Jahrs bestimmten. Der vor der S. stehende Schild heißt Svalin, ohne den Felsen verbrennen u. Meere austrocknen würden. Bei Ragnaraukr verliert S. ihre Wärme, u. wird am Ende der Welt schwarz. Doch hat sie, ehe der Wolf Fenrir sie verdirbt, eine Tochter geboren, die nach Erneurung der Mutter Bahn geht. Die S. verehrte man, indem man sich vor ihr beugte, doch galt die Verehrung mehr dem, der sie geschaffen. **5)** S., die Wagenlenkerin der Obigen, u. Ein. Asin, Tochter Mundilfaris, Schwester Manis, so hold u. schön, daß sie von ihrem Vater S. genannt wurde, ward von den über diesen Stolz erzürnten Göttern an den Himmel gesetzt u. zur Lenkerin der Rosse Alsvidur u. Arvakur gemacht, die den Sonnenwagen zogen, den die Götter zur Erleuchtung der Welt aus Muspellheims Funken geschaffen. Jedem der Rosse setzten die Götter unter die Lunge einen Windbalg (Isarnkol, d. i. Morgenlüftchen), um sie abzukühlen. S. fährt hurtig aus Furcht vor dem Wolfe Skaull, der ihr bis zum Meere folgt (Abendstern). Vor ihr geht Hati. *(R. Z. u. Wh.)*

Sol, 1) (Alchem.), so v. w. Gold; **2)** (Mus.), s. u. Solmisation; **3)** Münze, so v. w. Sou.

Sol (nord. Lit.), Name der Rune S.

Sōla (lat., nämlich **S. fide,** durch den [Glauben] allein), so bezeichnete man in den ersten Jahrhunderten der luther. Kirche die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben. Joachim II., Kurfürst von Brandenburg, befahl den 1540 nach Worms zum Religionsgespräch abgehenden Gesandten, ohne das Wörtlein S. nicht wieder zurückzukehren, u. 1844 gab Fr. Strauß in Berlin eine Sammlung Predigten über die Rechtfertigung durch den Glauben unter diesem Titel heraus. *(Lb.)*

Sōla, Insel, s. u. Tonga n.

Solāēus (Anat.), so v. w. Soleus.

Sōlaks, s. u. Janitscharen s.

Solānder, Kästchen in Buchform zur Aufbewahrung kleiner Schriften.

Solānder (Daniel), geb. im Stift Nordland in Schweden 1736; reiste über Lappland, Archangel nach Petersburg, dann nach England, wo er eben zum Besuch am Bord eines Kriegsschiffs war, als dasselbe unmittelbar nach den canar. Inseln segeln mußte, machte diese Reise mit, unterrichtete die Midshipmans in der Naturgeschichte, u. ward nach seiner Rückkehr beim brit. Museum angestellt. 1768—71 machte er Cooks erste Reise mit, zurückgekehrt wurde er Unterbibliothekar am Museum; st. 1781. Er schr.: Beschreibung der in Hampshire gefundnen u. von Gustav Brander dem brit. Museum geschenkten Versteinerungen. *(Pr.)*

Solānder, 1) Insel, s. u. Neu-Seeland 13; **2)** Vorgebirg, s. u. Botanybai.

Sōlandgans, so v. w. Bassaner Pelecan.

Solāndra (S. *Schwartz),* nach Solander ben. Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Nachtschatten, Solaneae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: S. grandiflora, mit großen weißen wohlriechenden Blumen, baumartig, obgleich auf andern alten Baumstämmen u. in Felsenritzen vegetirend, in Jamaika; S. nitida, baumartig, mit glänzenden Blättern, gelblich weißen, ungefähr 6 Z. langen Blumen, in OIndien; S. scandens, kletternd mit wurzelnden Aesten, in SAmerika; S. guttata, in Mexico, oppositifolia, in Ceylon. *(Su.)*

Solāneae (S. *Juss.),* s. Solaneen, vgl. Nachtschatten *Rchnb.* s.

Solanēen, nach Sprengel 45. (48.) nat. Pflanzenfamilie: kraut-, strauch- u. baumartige Gewächse, mit einblättrigen, meist regelmäßigen, 5spaltigen, am Saume gefalteten, untern, an der Basis 5 Staubfäden tragenden Corollen, einfachem Pistill, meist 2fächrigen Kapseln od. Beeren, deren in der Mitte verdickte Scheidewand entweder selbst den Mutterkuchen bildet, od. mit diesem durch Fortsätze zusammenhängt; gebognen od. schneckenförmig gewundner Embryo im Eiweißkörper, größtentheils durch nauseosen Geruch u. narkotische, narkotischscharfe, od. scharfe Säfte ausgezeichnet. Gattungen: **a)** mit beerenartigen Früch-

Früchten: Solanum, Aquartia, Lycopersicum, Capsicum, Physalis, Atropa, Mandragora, Lycium, Cestrum, Solandra u. m.; **b) mit Kapseln:** Nicotiana, Datura, Hyoscyamus, Verbascum u. m. *(Su.)*

Solanin (Solänium), von Desfosses in mehrern Arten der Gattung Solanum, namentlich in S. tuberosum, dulcamara, nigrum entdecktes u. durch Ausziehen des graulichen Niederschlags, der sich in dem Safte der reifen Beeren des letztern befindet, bei zugesetztem Ammoniak bildet, mittelst kochendem starken Weingeiste u. Verdampfen dargestelltes Alkaloid. Nach Otto werden die zerkleinerten weißen Keime der, im Keller ausgewachsenen Kartoffeln, mit schwefelsäurehaltigem Wasser ausgezogen, der Auszug mit Bleizucker versetzt, filtrirt, das Filtrat mit überschüssiger Kalkmilch vermischt, der Niederschlag gewaschen, mit 80proc. Weingeist ausgezogen, verdampft, wiederholt gelöst, filtrirt u. verdampft, im reinen Zustand weiß, pulverig, ohne Geruch, von gering bittrem, Ekel erregendem Geschmack, beim Verschlucken einiger Atome im Halse einen starken Reiz verursachend; in Wasser u. Aether schwer, in Oliven- u. Terpenthinöl gar nicht, in Alkohol leicht löslich, welche Lösung, wenn sie heiß bereitet wurde u. gesättigt war, beim Erkalten zu einer, aus blendend weißen, perlmutterglänzenden, durchsichtigen platten, 4seitigen Prismen bestehenden Masse erstarrt. Es wirkt narkotisch giftig, bes. lähmend auf die hintern Extremitäten, aber nicht erweiternd auf die Pupille. Löst sich in Wasser u. Weingeist, wirkt sehr schwach alkalisch, zeigt zu Säuren geringe Verwandschaft, u. neutralisirt sie schwierig, bildet mit ihnen meist nicht krystallisirende Salze, doch effloreseirt das schwefelsaure beim Verdunsten; sie schmecken widerlich bitter u. anhaltend kratzend scharf, wirken narkotisch giftig, sind in Wasser u. Weingeist leicht löslich. Das aus Bittersüß bereitete S. scheint verschieden zu sein. *(Su.)*

Solänkhi, Dynastie in Guzurate, s. d. 3).

Sölano, ein dem Sirocco ähnl. Südwestwind, s. u. Wind.

Solanocrīnites *Goldfuss.* Fossile Gattung der Seelinien, welche gewissermaßen den Uebergang zu den Seesternen bildet. **Arten:** im württemberg. u. baireuth. Jurakalke.

Sōlanum (S. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Solaneen, Ordn. mit Beeren *Spr.*, Nachtschatten, Solaneae *Reichenb.*, Schlatten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten:** S. dulcamara, s. Bittersüß; S. nigrum (**Nachtschatten**), jährige, durch ganz Europa auf Schutthaufen, in Gärten als Unkraut häufige Pflanze, mit unbewehrtem, krautartigem, glattem Stengel, eiförmig eckigen, spitzigen Blättern, weißen, doldentraubenständigen Blüthen, schwarzen, glänzenden, auch gelben, bei uns giftigen, in Rußland ohne Schaden zu genießenden Beeren, unangenehm, betäubend, moschusartig riechend; wird gegen Wassersucht, Wahnsinn, Amaurosis, auch äußerlich als zertheilendes Mittel bei Entzündung u. verhärteten Drüsen u. der Saft gegen Krebsschäden angewendet; S. foetidum, in Peru, sehr unangenehm riechend; S. verbascifolium, in WIndien, Cochinchina, Neuholland, mit weichhaarigen, unten weißlichen, eirunden, zugespitzten Blättern, gelben Beeren; S. mammosum *L.*, mit birnengroßen, gelben Früchten u. stachlichen Stengel, in WIndien, Solanin; S. sodomeum, in Sicilien u. Afrika, strauchartig, rankend, stachlich, giftige, mit blauen Blumen, erst weiß u. grünen, dann gelben Beeren. Die scharf bitterl. Wurzel wurde sonst als harntreibendes Mittel in Wassersuchten gebraucht. Soll das Strychnos manicos des Dioskorides sein; S. Pseudo-China St. Hil., kleiner Baum in Brasilien, mit blaßgelber u. röthlicher, fast glatter, geruchloser, nicht sehr bittrer Rinde, die man in Brasilien für sehr fieberwidrig hält, u. der China substituirt. Durch St. Hilaire wurde sie auch in Frankreich eingeführt; S. tuberosum, s. Kartoffel 1); S. Commersonii *Poer.* (Potates de Peru), der Kartoffel nahe verwandt, auch wie diese eßbare Knollen tragend, an den Ufern des la Plata, häufig auch in Peru, soll nach Lambert die Grundform unserer Kartoffel sein; S. Valenzuelae *Palacio*, wurde bei Bogota in Neugranada vom Pfarrer Don Eloi Valenzuela entdeckt, gedeiht in einer Höhe von 1600 Toisen, könnte also auch bei uns cultivirt werden, trägt eßbare, sehr wohlschmeckende Knollen. S. Anguini, mit stachlichem, strauchartigen Stengel, eiförmigen, buchtigen, unten filzigen Blättern, kleinen rothen, eßbaren Früchten, in Madagascar. S. laciniatum, mit glattem Stengel, halbgefiederten Blättern, großen, violetten, rispenständigen Blumen, in Neu-Seeland, so wie S. giganteum, mit stachligem, strauchartigem Stengel, lanzettförmigen, unten weißfilzigen Blättern, violetten Blumen, rothen Früchten, am Cap. S. igneum, südamerikan. Strauch mit weißen Blumen u. feuerrothen Stacheln. S. speudocapsicum, (**Bouquetkirsche**), strauchartig, unbewehrt, mit lanzettförmigen Blättern, rothen Kirschen ähnlichen Früchten, in Madera. S. tomentosum, mit herzförmigen, so wie der stachliche Stengel filzigen Blättern, blauen Blumen. S. aureum u. chrysophyllum, mit goldgelbrostfarbig filzigen windenden Stengeln u. Blättern, beide in Peru. S. coccineum, mit stachligem Stengel, filzigen, eiförmig-herzförmigen Blättern, scharlachrothen Früchten, in europ. Pflanzensammlungen, neben mehreren andern als Zierpflanzen cultivirt. Baumartig sind: S. annonaefolium, grandiflorum, arboreum obovatum, psychotrioides, speciosum, veno-

nosum, brachyacanthum u. mehr. andre in SAmerika heim. Arten. Eßbare Früchte tragen: S. ovigerum (sonst S. Melongena, Eierpflanze), mit, einem Ei gleichenden, weißen, gelben, auch violetten, bei uns durchdringend bittern, in warmen Ländern theils roh, theils auf mancherlei Weise zubereitet verspeisten Früchten, in Asien, Afrika, Amerika. S. indicum, mit länglichen, goldgelben u. S. esculentum *Dun.* (insanum *L.*), mit großen eiförmigen Früchten, in Indien; S. muricatum, mit großen bunten, herabhängenden Früchten, in Peru; S. sanctum, mit eiförmigen, filzigen, buchtigen Blättern, strauchartigem, stachlichem Stengel, blaupurpurröthlichen Blumen, in Palästina u. Aegypten, wo die Früchte verspeist werden sollten. Da alle Arten dieser Gattung, wenigstens was das Kraut anbelangt, mehr od. minder giftige Eigenschaften besitzen, so ist der Genuß dieser Früchte wohl nicht ganz gefahrlos, wie auch schon die Kartoffel, bloß liegend u. grün werdend, leichte giftige Eigenschaften zeigt. *(Su.)*

Solapöör, District, s. u. Aurungabad.

Soläre gänglion (S-geflecht), Sonnengeflecht, s. Gangliennerven 2, n.

Soläres flöres, **1)** Blumen, die sich zu einer bestimmten Tagesstunde öffnen u. schließen; **2)** Blumen, die nur am Tage blühen.

Solări (Andrea, **S. del Göbbo** genannt), Maler, aus der mailänder Schule, blühte um 1530; war Schüler des G. Ferrari, u. lieferte äußerst schätzenswerthe Werke, die das Studium Leonardos deutlich verrathen. Außer Italien hat nur die pariser Gallerie 2 bedeutende Bilder von ihm; eine Tochter der Herodias u. eine heilige Familie.

Solăris făscia (Chir.), s. Sonnenbinde.

Solăris līnea, so v. w. Sonnenlinie. **S. plĕxus**, Sonnengeflecht.

Solărisches Lēben, s. u. Leben 10.

Solarīten (Petr.), s. u. Solarium 2).

Solărium (lat.), **1)** Sonnenuhr; **2)** (**Heliocaminus**), Ort in den röm. Häusern, wo man sich im Winter zu ergehen pflegte, weil er an der südl. Seite u. so angelegt war, daß dort die Sonne auftraf; **3)** Steuer, welche man dafür zahlte, daß man auf Grund u. Boden der Commun ein Haus baute; unter Julianus aufgekommen. Die Diener zur Eintreibung des S. hießen **Solării.**

Solărium, 1) (Bot.), s. Sonnenbart; **2)** so v. w. Perspectivschnecke, s. Kreiselschnecke 8. Versteinerungen von S. heißen **Solarīten.**

Solărlinie, s. u. Metoposkopie.

Sōlar-Liōth (altn. Lit.), s. unt. Edda 10.

Sōlawechsel, s. u. Wechsel.

Solbiärtr (nord. Myth.), Svipdagrs Vater, wird als der Frühling od. das Sonnenlicht gedeutet.

Sölbrig (Karl Friedrich), geb. 1773 in Leipzig, lernte die Bäckerei, trat aber später, zuerst in Prag, öffentlich als Declamator auf u. blieb lange Zeit ein Liebling des Publicums, ausgezeichnet im Recitiren kom. Gedichte; st. 1838 in großer Dürftigkeit zu Braunschweig. Schr.: Auswahl von Grübels Gedichten in nürnberg. Mundart, Magdeb. 1809; Auswahl beliebter Gedichte, ebd. 1810—16, 3 Bde.; Museum der Declamation, Lpz. 1813—15, 3 Bde., 2. Aufl. ebd. 1817—21; Taschenbuch für Freunde der Declamation, ebd. 1813, 14, 15 u. 17, 4 Jahrg., 2. Aufl., 1. Bändchen, ebd. 1816; Declamationsübungen für Knaben u. Mädchen, Jünglinge u. Jungfrauen, Magdeb. 1815, 3. Aufl. Zerbst 1822; Almanach der Parodien u. Travestien für 1816, Lpz. 1815, u. v. a. *(Md.)*

Sōlci (a. Geogr.), Hafenstadt an der SKüste Sardiniens, von den Carthagern angelegt; j. Palma di Solo.

Sold, s. Löhnung.

Soldanĕlla (S. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primulaceen, Cortuseac *Rchnb.*, Dratteln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: S. alpina (Alpenglöckchen), mit nierenförmigen, dicklichen, fast buchtigen Blättern, 4—6 Z. hohem Blüthenschaft, der meist 2 überhängende, violette, zierlich gefranzte Blüthen trägt; auf den östreich., salzburger u. schweizer Alpen. *(Su.)*

Soldāt, ein Mann, der als Theil eines Heers von dem Staat Sold empfängt, vgl. Kriegsheer.

Soldāt, 1) s. u. Callichthys; **2)** s. Kegelschnecke B) c); **3)** so v. w. Bernhardskrebs; **4)** Fisch, s. u. Klippfisch c).

Soldātengalgen, s. u. Todesstrafe 8.

Soldātengeld (S-steuer), 1) in manchen Gegenden, bes. ehemals, eine Abgabe der Unterthanen zu Unterhaltung der Soldaten; **2)** so v. w. Servicegeld.

Soldātenrecht, so v. w. Kriegsrecht 1); vgl. Kriegsgesetze.

Soldātenschule, s. u. Militärschule.

Soldātentabak, s. u. Nicotiana.

Soldātentestament, s. u. Testament.

Soldatĕsque (v. ital.), **1)** die Soldaten als ein Ganzes betrachtet, also **2)** so v. w. Kriegsheer, u. **3)** so v. w. Truppen, Soldatenhaufen, doch mit dem Nebenbegriff des Uebermüthigen u. Eigenmächtigen; **4)** das Kriegswesen eines Staats.

Sōldau, 1) (Soldāwka), s. unt. Wkra; **2)** (poln. Dzialdowo), Stadt im Kr. Neidenburg des preuß. Rgsbzks. Königsberg, an der S., Schloß, stahlhaltige Mineralquelle, Viehmärkte, 1860 Ew.

Soldevīlla (S. *Lagasc.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *Spr.*, *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: S. setosa, in Spanien.

Soldīn, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Frankfurt; 20¼ QM., 33,000 Ew.; **2)** Kreis-

Kreisstadt darin, an dem **Soldīner Sēē** (fischreich, 1 Ml. lang, ¼ Ml. breit, mit 2 Inseln, Abfluß die Mietzel), Tuch- u. Leinwebereien, Bandfabrik, Fischerei, bes. von Muränen; 4400 Ew.

Soldīr, Zinnloth, s. u. Diamant ꝛ.

Sōldo (nach dem lat. Solidus, s. d.), ital., meist kupferne Scheidemünze à 12 Denari; 20 Soldi = 1 Lira, nach welchem sich der Werth des S. bestimmt, s. d. geograph. Artikel der einzelnen ital. Staaten.

Soldūrii, Anzahl Lehnsleute der aquitan. Fürsten, die sich ihnen zur Begleitung auf Leben u. Tod angeschlossen hatten; so wie sie mit ihnen Gelage u. Feste feierten, so wichen sie in der Schlacht nie von ihrer Seite u. ließen sich auf demselben Platz niederhauen, wo ihr Fürst gefallen war; starb er in Friedenszeit, so ermordeten sie sich selbst. Vgl. Stallbrüderschaften.

Sōle (franz.), Fisch, so v. w. Scholle.

Sōle (spr. Sohl), Maß, so v. w. Talon.

Sōle (Salzw.), s. Soole.

Sōle (a. Geogr.), so v. w. Sale.

Sōlea, 1) (lat.), Fußsohle; **2)** Sohle, Schuh, der den untern Theil des Fußes bedeckte, bei armen Leuten von Holz; die Verfertiger derselben hießen **Soleārii; 3)** Fußeisen für Pferde u. Maulthiere, die so befestigt waren, daß sie abgenommen werden konnten; **4)** in den Wasserleitungen Gräben u. Rinnen.

Sōlea, 1) Fisch, s. Zunge. **2)** (S. *Spr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Veilchengewächse, Ionidieae *Rchnb.* **Arten**: S. Ipecacuanha, brevicaulis, parviflora, urticaefolia.

Sōlec, Stadt an der Weichsel im Kr. Opatow des poln. Gouvern. Sandomir; starken Transitohandel, Schloß, Kloster; 1700 Ew.

Sōledad, 1) Stadt, s. u. Magdalena; **2)** s. u. Falkland; **3)** Missionsort, s. u. Californien ꝛ.

Solēīl (spr. Solelj), Papiersorte, s. u. Papier ꝛ.

Solēīman, so v. w. Solyman.

Solēmya, s. u. Klaffmuschel 1) d).

Sōlen (lat., Chir.), **1)** Kanal, Röhre; **2)** Hohlsonde; **3)** Beinbruchlade der ältern Chirurgen, von Form einer geöffneten Muschel.

Sōlen, 1) s. Scheidenmuschel; **2)** (Petref.), s. Soleniten.

Solenăceae, s. Scheidenmuscheln.

Solenănthus (S. *Ledeb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rauchblättrige, Borragineae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* **Art**: S. circinatus, in Sibirien.

Sōlenau, Marktfl. im östreich. Viertel unter dem wiener Walde, am Piesting, Kupferhammer.

Sōlendgans, so v. w. Bassaner Pelecan.

Sōlenhofen, Dorf, so v. w. Solnhofen.

Solēnia (S. *Hoffm., Fries)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pilze *Spr.*, Hymenomycetes, Helvellaceae *Fries.* **Arten**: auf abgestorbnen Vegetabilien.

Solenīcola, bilden bei Latreille eine Familie der Rückenkiemen (Kl. der Ringelwürmer), den Nereiden ähnlich, wohnen aber in häutigen Röhren; dazu die Gatt.: Spio, s. u. Borstenwürmer, u. Triops.

Solenīsia (S. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Epacrideae *De C.* **Art**: S. elegans, in Neu-Holland.

Solenīten, 1) so v. w. Scheidenmuscheln; **2)** (Solenites), Versteinerungen aus der Muschelgatt. Solen (s. Scheidenmuscheln); kommen mehr nur in jüngern Gebirgsarten vor.

Solēnn (v. lat.), feierlich, festlich. Davon: **Solennisatiōn,** Feier, feierl. Begehung. **Solennisīren,** feiern, feierlich machen. **Solennität,** Feierlichkeit, Festlichkeit, Gepränge.

Solenocărpus (S. *Wight., Arn.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Terebinthaceae *W. et A.* **Art**: S. indica, Baum in OIndien.

Solenŏgyne (S. *Cass. et De C.)* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less. et Cass.* **Art**: S. bellidioides, in Neu-Holland.

Solenoīd, s. Elektromagnetismus ꝛ.

Solenospĕrmeae, s. Doldengewächse *Rchnb.* ꝛ.

Solenŏstomus, s. Röhrenmund.

Sōlero, Marktfl., s. u. Alessandria.

Solēsmes (spr. Solähm), **1)** Marktflecken im Bzk. Cambray des franz. Depart. Norden; Seifensiedereien, 3500 Ew.; **2)** Dorf im Bzk. la Fleche des franz. Dep. Sarthe; Benedictinerabtei, 1010 gestiftet, 1833 wieder hergestellt; 300 Ew.

Solētum (a. Geogr.), Stadt in Calabrien, im 1. Jahrh. n. Chr. verwüstet, nachher wieder aufgebaut; j. Solito.

Solēūre (fr., spr. Solöhr), so v. w. Solothurn.

Sōleus (Anat.), der eigentl. Wadenmuskel, s. u. Fußmuskeln ꝛ.

Solēyman, so v. w. Solyman.

Solfarīno, Marktfl., so v. w. Solferino.

Solfatāra, 1) Thal in der Prov. u. dem Königr. Neapel, unweit der Stadt Neapel (die alten Campi phlegraei), ist ungefähr 1000 F. breit, gegen 1250 F. lang, hat warmen, selbst heißen Boden, der an mehrern Stellen Rauch u. Dampf, oft bis zu einer Höhe von 30 Ellen auswirft. **2)** See im Kirchenstaate unweit Tivoli; setzt eine marmorartige, sehr fest werdende u. zu allerlei Bauwerk sehr nützl. Masse ab. Ueber ihm ist noch ein anderer See, dessen laues Wasser in jenen abläuft. Die Vegetation am Ufer ist sehr üppig; oft reißen sich mit erdiger Masse vermischte Gruppen von Conferven u. Flechten los u. schwimmen als Inseln im Teiche um-

umher. Uebrigens leben in u. auf diesem See viele Thiere, Gewürm, Insecten u. Vögel. *(Wr.)*

Solféggio (ital., spr. -fedscho), ein Uebungsstück für den Gesang, aber ohne Text, statt dessen man alle Töne auf einen Vocal singen läßt od. mit den Vocalen wechselt, gewöhnlich mit Begleitung des Fortepiano. Man hat S. von allen Gattungen, welche sowohl dem Anfänger das Treffen der Intervalle, als auch schon vorgeschrittnen Schülern Geläufigkeit im verzierten Gesang lehren. Ausgezeichnete S-s sind von Rhigini, Crescentini, Danzi, Benelli, Weinlig u. Rungenhagen. Vgl. Solmisation. *(Ge.)*

Solferino, Marktfl. in der lombard. Prov. Mantua, 1800 Ew.; ehedem Hauptort eines Fürstenthums, das 1773 an Oestreich kam.

Sölfi (ital.), Schwefelabdrücke von Gemmen.

Solgalitzkāja (Sölgalicz), 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Kostroma, etwas bergig, Flüsse: Suchona u. Kostroma, viel Morast u. Wald, wenig fruchtbar, bringt Salz. **2)** Hauptst. hier, an der Kostroma, Barkenbau, Kalkbrüche, Salzsiederei, Handel, 4500 Ew.

Sölger (Wilhelm Ferd.), geb. 1770 zu Schwedt, wurde 1803 an der Kriegs- u. Domänenkammer in Berlin angestellt, verließ 1806 seine Stelle u. lebte in Schwedt, wurde 1809 Docent zu Frankfurt a. M. u. bei der Verlegung der Universität kam S. nach Berlin, wo er philolog., antiquar. u. ästhet. Vorlesungen hielt u. 1819 st. Schr.: Erwin, 4 Gespräche über das Schöne, Berl. 1815; Philosoph. Gespräche, ebd. 1817. Uebersetzte den Sophokles, ebd. 1808, 2 Bde., n. A. 1824; Nachlaß u. Briefwechsel gaben Tieck u. Fr. v. Raumer, Lpz. 1826, 2 Bde., heraus. *(Lb.)*

Soli, Stadt auf Kypros, früher Aepeta, soll von ihrem König Philokypros den Namen S. erhalten haben, weil sich Solon eine Zeit dort aufhielt.

Sölia (a. Geogr.), Stadt im bätischen Spanien; s. Lucar la mayor.

Solicinium, Ort in Deutschland, am Rhein; s. Schwetzingen.

Solid (v. lat.), **1)** fest, im Gegensatz vom Flüssigen; **2)** so v. w. gründlich, wahr, gültig; **3)** rechtschaffen in der Denkungsart; **4)** in Handelsverhältnissen reell, bes. zu Lösung von Schuldverbindlichkeiten fähig u. willig; **5)** einfarbig; **6)** natürlich, nicht zusammengesetzt; dah. **Solidität.**

Sölidad, Hafen, s. u. Falkland.

Solidāgo (S. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.*, *De C.*, *Rchnb.*, Astern *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: S. virgaurea (Goldruthe), häufig in deutschen Bergwäldern mit aufrechtem, oben fast rispenartigem Stengel, traubenständigen, zahlreichen gelben Strahlenblumen, mehrfach variirend, sonst als **Herba virgaureae,** s. consolidae sarracenica, officinell, jetzt obsolet; S. odora *Ait.*, auf trocknen Hügeln in NAmerika, wo das daselbst officinelle wohlriechende Kraut, **Herba solidaginis odorae,** häufig als Thee getrunken u. selbst nach China ausgeführt wird; S. **leucodendron,** baumartig mit weißen, in gleichhohe Endafterdolden gesammelten Blüthen, auf St. Helena; S. **bicolor,** mit weißen Strahlenblümchen, die in aufrechten Trauben stehen, so wie S. **altissima, canadensis, flexicaulis, gigantea, mexicana, reflexa** u. a. m. mit gelben Blüthenrispen gezierte, aus NAmerika; Zierpflanzen. *(Su.)*

Solidärisch, für etwas Ganzes, z. B. haften; ein **S-es Recht,** d. i. wenn von mehr. Gläubigern einer das Ganze verlangen kann; **S-e Verbindlichkeit,** wenn mehr. Schuldner vorhanden sind, von denen jeder für den ganzen Gegenstand der Verbindlichkeit haftet. Der Gläubiger hat die Wahl, welchen er belangen will; wenn aber einer der Schuldner vollständig zahlt od. erfüllt, werden die andern frei. Eine s-e Verbindlichkeit setzt eine ausdrückl. Verabredung voraus. Außerdem tritt jene von selbst ein: **a)** wenn mehr. Miteigenthümer eine Servitut versprechen; **b)** wenn mehr. Bürgen sich für dieselbe Schuld verhaftlich machen; **c)** bei Theilnehmern eines Gesellschaftsvertrags (Societät) gegenüber Dritten, wenn die Societät nicht auf einen vorübergehenden, zeitweiligen, sondern einen andauernden Zweck gerichtet ist. Vgl. noch Bürgschaft. *(Hss.)*

Solidärpathologie (Solidīsmus), Krankheitstheorie, welche hauptsächlich auf die festen Theile, insbes. die Nerven, als Grundlagen der Krankheit, im Gegensatz der Humoralpathologie basirt ist; daher **S-patholog (Solidīst),** welcher der S. anhängt.

Söli dēo glōria (lat.), Gott allein die Ehre.

Solidität (v. lat.), s. unt. Solid.

Solidūngula, s. Einhufer.

Sölidus, 1) fest, solid (s. d.); **2)** (Bot.), dicht; s. Knospe.

Sölidus (lat.), **1) (S. āureus),** Goldmünze seit Constantinus d. Gr., statt des frühern Aureus, auf ⅙ Unze (daher auch **S. sextulārius)** bestimmt, so daß 72 Stück von dem röm. Pfund geschlagen wurden u. der S. etwa 3 Thlr. Conv. galt. Da man auch Halbe (Semesses), Drittel (Trimesses) u. Viertel (Quadrantes) hatte, so hieß der neue S. (d. h. der ganze). **2) (S. argēnteus),** im Mittelalter die Benennung für das damalige Currentgeld od. die stärkern Silbermünzen im Gegensatz der dünnen Blechpfennige. Diese **Sölidi** kamen bes. unter den fränk. Königen auf, waren aber auch schon im 7. Jahrh. in Gebrauch. Die Deutschen nannten sie wegen des hellen Metallklangs Schillinge (s. d.). An-

Anfangs rechnete man 20 Solidi auf ein röm. Pfund; später nahmen sie an Werth sehr ab. Im 11. u. 12. Jahrh. waren sie nur von der Größe eines Groschens; im 14. Jahrh. gab es deren dreierlei: den **S. mājor,** welcher die Größe eines Groschens hatte; **S. mēdius,** der die Hälfte, u. **S. mīnor,** der das Viertel des S. major betrug; der letztre wog 3 Gran. Vgl. Kästner, De solidorum valore, Lpz. 1733, 4. **3) (S. Stephaniēnsis),** s. Stephansgroschen. *(Lb.)*

Sŏlidus ăngulus (lat. Math.), so v. w. Körperwinkel, s. Stereometrie.

Sŏlignac (Jean Baptiste), geb. 1770, ward franz. gem. Soldat, aber bald Offizier u. zeichnete sich in Italien aus, ward Brigadegeneral, unterschlug jedoch Contributionsgelder, die er nach Paris bringen sollte u. ward deshalb entlassen. Er folgte jedoch der Armee 1807 nach Preußen, focht bei Eilau als gem. Soldat mit, zeichnete sich aus, erhielt von Napoleon Verzeihung u. Anstellung in gleichem Grade in Portugal, ward 1808 bei Vimeiro schwer verwundet u. 1809 Divisionsgeneral. Da er aber nicht das leistete, was Napoleon erwartete, ward er wieder inactiv. Im Jan. 1814 ward er Commandant von Lille, übergab diese Festung erst nach Napoleons Fall, erklärte sich 1815 für ihn, focht bei Waterloo u. bewog mit Napoleon zur 2. Abdankung. Bis zur Julirevolution 1830 inactiv, erhielt er 1831 das Commando in der Vendée, die er nicht beschwichtigen konnte u. eine zweideutige Rolle spielte, daher 1832 wieder inactiv wurde. Nun übertrug ihm der Kaiser von Brasilien den Oberbefehl über die in Porto von Don Miguel eingeschloßne portug. Armee, er konnte aber hier nichts ausrichten u. nahm im Juni 1833 seinen Abschied u. kehrte nach Frankreich zurück. *(Pr.)*

Sŏligny (spr. -linji), Dorf im Bzk. Mortagne des franz. Dep. Orne, hat ein 1662 gestiftetes, in der Revolution aufgehobnes, 1815 wieder hergestelltes Trappistenkloster u. Collegium, 1000 Ew.

Solikämsk, 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Perm, an Wiätka grenzend, 644 QM., 60,000 Ew., Russen u. Wogulen; durch den **solikämskischen Ŭral** gebirgig, hat viel Wald u. Sumpf, guten Bergbau (Kupfer u. Eisen), reiche Salzquellen, mehr. Höhlen. Hier: Krasnoi Selow, Dorf, botan. Garten; Troizkoi-Petrokamensk, mit Eisenhütte, liefert jährl. 34,000 Ctr. Stabeisen. **2)** Hptstadt hier, an der Ussolka u. Kama, mehr. Kirchen u. Klöster, großes Getreidemagazin, Salzsiedereien (16 Pfannen); fertigt viel goldene, kupferne u. zinnerne Waaren, Seife rc., treibt Handel, bes. mit Salz; 6000 Ew. *(Wr.)*

Solilŏquium (lat.), so v. w. Monolog.

Sŏliman, so v. w. Solyman.

Solimēne (Franz), geb. 1657 zu Nocera in Neapel, Maler, bildete sich vorzüglich nach Luca Giordano u. Pietro da Cortona. Seine Manier ist etwas hart, durch überkräftige, unklare Schattengebung. In Neapel wurde er hochgeehrt u. st. auf einem seiner Landgüter bei Portici 1747.

Sŏlimoes (Geogr.), so v. w. Maranon.

Solinātes (a. Geogr.), italisches Volk in Umbrien; um das j. Sogliano.

Sŏlingen, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, 5¼ QM., 52,500 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, an der Wipper, Seidenband-, Baumwollen-, Hornwaaren-, Kupfer- u. bes. berühmte Stahl- u. Eisenfabriken. Diese letztern beschäftigen in u. außerhalb der Stadt gegen 4000 Arbeiter u. 50 Fabrikverleger, u. theilen sich in 3 Hauptzweige, nämlich in die Schwert-, Messer- u. Scherenfabrikation. Jährlich werden 300,000 Schwert- u. Degenklingen, über 500,000 Dutzend Gabeln u. Messer u. 300,000 Dutzend Scheren, außerdem als Nebenartikel Ladestöcke, Bayonnette, Lanzen, Korkzieher, Hellebarden, Stiefelzieher, Lichtscheren, Sporen, Wagebalken, Zangen, Feuerstähle, chirurg. Instrumente geliefert u. durch die ganze Welt versendet; 5500 Ew. *(Cch.)*

Solīnglas, Tafelglas von besserer Art als das gewöhnliche böhmische, es wird häufig zu Spiegeln verwendet.

Solīnus, 1) (Caj. Jul.), röm. Schriftsteller, vermuthlich im 3. Jahrh. n. Chr.; schr.: Rerum memorabilium collectanea od. (wie er das Buch später bei einer Revision nannte) Polyhistor; es enthält meist geograph. Nachrichten u. Bemerkungen, die aus andern ältern Schriftstellern oft abgeschrieben sind; älteste Ausg., Vened. 1473, 4.; zuletzt von A. Göz, Lpz. 1777. **2)** Bischof von Köln, s. d. (Erzbisth.). *(Lb.)*

Solīon (a. Geogr.), Städtchen in Akarnanien; gehörte den Korinthern; später den Palirensern.

Solīpeda, s. Einhufer.

Solīpsen (v. lat.), die nur an sich selbst denken, nur ihren eignen Vortheil im Auge haben; ein für die Jesuiten gebildeter Name; vgl. J. C. Scotti (Jechopfer), La monarchie des solipses, deutsch von Restant 1645, 3. Aufl. Par. 1824. Dah. **Solipsīsmus,** so v. w. Egoismus.

Sŏlis (Diaz de S.), s. u. Amerika.

Sŏlis colūmna (a. Geogr.), Berg auf den Alpen, aus dem der Rhodanus kam. **S. fons** (Sonnenquelle), so v. w. Sonnenbrunnen. **S. īnsula** (Sonneninsel), s. Nosala. **S. mons,** Vorgebirge an der Westküste von Mauretania Tingitana; j. Cap Cantin. **S. ŏppidum** (Sonnenstadt), so v. w. Heliopolis.

Sŏlis y Ribadenēyra (Antonio de), geb. 1616 zu Placentia in Castilien von adeligen Eltern, studirte, widmete sich aber dem Theater u. wurde Calderons Freund u.

u. Nachahmer, verließ das Theater wieder, studirte zu Salamanca u. wurde beim Grafen von Oropesa, Vicekönig von Navarra, dann bei Philipp IV. Secretär, empfahl sich bei beiden durch Gelegenheitsstücke, wurde 1661 von der Regentin zum Historiographen beider Indien ernannt, ward 1667 Geistlicher u. Jesuit u. st. 1686 zu Madrid. Schr.: Varias Poesias sagradas y profanas, Madr. 1692, n. Aufl. 1716 u. 1732, 4.; Historia de la conquista de Mexico, ebd. 1684, Fol., 1685 2 Bde., 4., 1783 2 Bde. 4., 1798 5 Bde., 12., deutsch Kopenh. 1750, 2 Bde. *(Pr.)*

Solistimum, S. tripudium (röm. Ant.), s. u. Augurium u.

Solitär (v. lat.), **1)** Einsiedler, ungeselliger Mensch; **2)** einzeln gefaßter Brillant; **3)** s. Grillenspiel; **4)** (Pomol.), so v. w. Mansuete.

Solitär, Sternbild am Südhimmel, zwischen der Jungfrau u. Waage.

Solitaria, s. u. Schifferinseln 1, a).

Solitarii, Wiedertäufer, so v. w. Separati.

Solitarius (Bot.), einzeln stehend.

Solitaurilia (röm. Ant.), so v. w. Suovetaurilia.

Solitude (fr., spr. Solitühd), **1)** Einsamkeit, Einöde; **2)** württemberg. Lustschloß, s. u. Leonberg.

Solium, 1) Stuhl, Thron; **2)** bes. in Tempeln, worauf die Götterbilder postirt wurden; **3)** etwas, worein man sich setzt, so **S. balneare,** Wanne, s. unt. Bad (Ant.) 1; **4)** ein Bandwurm; **5)** bes. die Art: Taenia solium.

Soliva (S. *B.* et *P.*), Pflanzengatt. nach Salvator **Soliva,** span. Ärzte u. Botaniker benannt, in ihren Arten zu Gymnostyles gezogen.

Solkamsk, Kreis, so v. w. Solikamsk.

Sol-Kol-Agassi (Militärw.), s. u. Aegypten (n. Geogr.) n.

Soll, so v. w. Debet, vgl. Credit u. Buchhalterei.

Solleftå, Kirchspiel, s. unt. Södra Angermanland.

Sollenhöfen, Dorf, so v. w. Solnhofen. **Söller** (spr. Sojer), Villa auf der span. Insel Mallorca, guten Hafen, 2 Forts, Südfrüchtebau, 5800 Ew. **Söllerö,** Insel, so v. w. Söllerö. **Solleröd,** Kirchspiel, s. Kopenhagen n.

Sollicitiren (v. lat.), nachsuchen, inständig bitten; dah. **Sollicitant** u. **Sollicitation.**

Sollicitor general (engl., spr. Sollicit'r dschenneräl), s. u. Staatsanwalt.

Sollicitudo omnium, die Bulle vom 7. August 1814, durch welche Papst Pius VII. die Jesuiten (s. d. n) wieder herstellte.

Solliès le Pont (spr. Solljeh lö Pong), Stadt im Bzk. Toulon des franz. Dep. Var, 3000 Ew., am Latay.

Sölling (Söllinger Wald), Sandsteingebirge im Königr. Hannover u. im Herzogth. Braunschweig, dehnt sich auf 9 Ml. weit aus, theilt sich in den großen u. kleinen S. (letztrer in der Prov. Göttingen des Königr. Hannover), erhebt sich bis 1586 F., ist meist mit Laubholz bedeckt, liefert Torf u. Eisen, vorzüglich aber gute Sandsteine (auf der höchsten Spitze, welche weit, bes. auf der Weser, verfahren werden. *(Wr.)*

Söllstein, grösser u. kleiner, Berge, s. u. Unterinnthal.

Sollurco (a. Geogr.), so v. w. Solia.

Söllysche Gemäldesammlung, große Sammlung von Gemälden von dem eine Zeit lang in Berlin lebenden engl. Kaufmann Eduard **Sölly** zu Anfang des 19. Jahrh. aus den Kirchen u. Klöstern Italiens gesammelt u. durch niederländ. u. deutsche Bilder vermehrt. Sie ist für die Geschichte der Kunst von Wichtigkeit, da Solly nur alte Bilder von der Wiederherstellung der Kunst bis zu ihrem Verfall im 16. Jahrh. in seine Sammlung aufnahm u. alles Firnissen u. Restauriren verbot. Bes. die Gemälde, die der eigentl. Kunstperiode vorausgingen, kommen dadurch zum Vorschein. Jetzt ist sie im Besitz des Königs v. Preußen, der sie 1821 ankaufte u. für das berl. Museum bestimmte. Solly lebte später in London, wo er sich 26 Bilder reservirt hatte. *(Pr.)*

Solmisation, [1] die Benennung der Töne beim Gesang, welche Guido von Arezzo erfand. Derselbe soll nämlich die älteren od. Gregorianischen Benennungen der Töne: A, B, C, D etc. od. das Abcdiren, als er sein Tonsystem in Hexachorde, statt der vor ihm gebräuchl. Tetrachorde eintheilte, in die Sylben ut, re, mi, fa, so, la verwandelt haben. Diese S-en werden deswegen die Guidonischen od. Aretinischen (Voces Aretinae) genannt. [2] Er entnahm sie einer alten Hymne an St. Johannes:

Ut queant laxis
Resonare fibris
Mira gestorum
Famuli tuorum
Solve polluti
Labii reatum
Sancte Johannes.

[3] Den ganzen, 22 Töne enthaltenden Umfang des damaligen Tongebiets theilte er in 7 Hexachorde ein, von denen aber nur 3 als wirklich verschiedne Tonleitern angenommen werden können, da die 4 andern bloße Versetzungen derselben Tonleitern in die höheren Töne sind. Von diesen 3 Grundhexachorden hieß das 1. das harte (Cantus durus), das 2. das natürliche (C. naturalis) u. das 3. das weiche (C. mollis). Als tiefster Ton wurde das dem heutigen Tonsystem entsprechende G angenommen u. das ganze Hexachord hieß also:

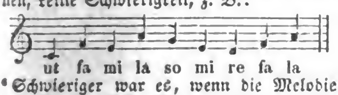
G,	A,	H,	C,	D,	E
ut	re	mi	fa	so	la.

[4] Da

[5] Da nach dem Guidonischen System jedes Hexachord vom 3. bis 4. Ton eine halbe Stufe enthalten mußte, so konnte dieses nur auf den Tönen G, C u. F Statt finden u. da der Ton, welcher das Hexachord anfing, jederzeit ut genannt wurde, so bekam ein u. derselbe Ton, je nachdem er ein Hexachord anfing od. in der Reihe desselben blos vorkam, verschiedne Namen, z. B.:

G A H c d e
ut re mi fa sol la
c d e f g a
ut re mi fa sol la
f g a b c d
ut re mi fa sol la

Die halbe Stufe, wo sie vorkam, mußte allemal mi fa genannt werden, u. so wurde auch später, wo von halben Stufen die Rede war, dieselben mi fa genannt. [6] So lange in der Melodie kein Hexachord überschritten wurde, machte die Art, die Töne zu benennen, keine Schwierigkeit, z. B.:



ut fa mi la so mi re fa la

[6] Schwieriger war es, wenn die Melodie das Hexachord überschritt, weil in diesem Fall die halben Stufen das mi fa erhalten mußten, z. B.:

ut fa mi sol la mi fa
od.: (ut) re — —
od.: sol re — —

Diese Art zu solmisiren wurde Mutation genannt, welche einer Menge Regeln unterworfen war u. die noch bedeutende Mängel hatte, so daß man beim Fortschreiten in halben Stufen auch manchmal die Sylben la fa gebrauchen mußte. [7] Guido lehrte die Mutation an den Fingern der linken Hand abzählen, indem er jedem Finger die Namen einiger Töne gab. Daher Hand des Guido (Mano harmonica). [8] In Deutschland ist die S. wenig u. nur kurze Zeit im Gebrauch gewesen; man solmisirte nach den Gregorianischen Buchstaben u. nur italien. Gesanglehrer bedienten sich ihrer. Länger hat sie sich in Italien, Frankreich u. Spanien erhalten. Aber auch hier erfuhr die S. manche Abänderung wegen ihrer Schwierigkeit u. Unbehülflichkeit. So wird dort die Sylbe ut des Wohlklangs wegen do genannt u. bei Einführung des jetzt gebräuchl. Heptachords, der fehlende Ton aus dem letzten Verse obenstehender Hymne si genannt, wonach nun unsere jetzige Normaltonleiter so genannt wird:

c d e f g a h
do re mi fa sol la si

Diese Sylben werden auch Voces Hammerianae genannt, weil sie Kilian Hammer zuerst gebraucht haben soll. [9] Einen Nutzen hat übrigens die S. dadurch, daß sich ihre Sylben gut zur Uebung der Aussprache beim Gesange eignen. Nicht nur sind darin alle einfachen Vocale, sondern auch ein großer Theil verschiedener Consonanten enthalten, wogegen das Singen nach Namen der Buchstaben, welche die Töne anzeigen, nicht den Vortheil für die Vocalisation (s. d. u. Gesanglehre) gewähren können. [10] Graun gebrauchte daher die Sylben da me ni po tu la be, welche die Damenisation od. die Graunschen Sylben genannt werden. In Belgien fanden die Sylben bo ce di ga lo ma ni, von Hubert Waelrant vorgeschlagen, viel Anklang u. werden daher die Belgischen S-en (Voces Belgicae), auch Bocedisation u. Bobisation genannt. Noch eine S. aus den Sylben la be ce de me fe ge, welche Bebisation, auch Labisation genannt u. von Hitzlar erdacht wurde, ist auch in Anwendung gekommen. Man findet auch Spuren einer Art von S. bei den Griechen u. Römern. [11] Um die der Tonleiter wesentlichen od. zufälligen Erhöhungen u. Erniedrigungen zu unterscheiden, gebrauchen Italiener u. Franzosen die Ausdrücke diesis, dièze u. b molle, b mollissée u. nennen daher den Ton fis: fa diesis, fa dièze u. den Ton ges: sol b molle, sol b mollissée etc. *(Ge.)*

Solmīssos (a. Geogr.), Berg im Gebiet von Ephesos an der Küste.

Solmōna, Stadt, so v. w. Sulmona.

Sōlmonath (angels.), der Sonnenmonat, s. u. Jahr [n].

Solms, 1) S.-Bräunfels, Standesherrschaft in dem Kreise Wetzlar des preuß. Rgsbzks. Koblenz, enthält $5\frac{1}{16}$ QM., 3 Städte, 43 Dörfer, 7 Höfe u. 18000 Ew., besteht aus den Aemtern Braunfels u. Greifenstein, gehört dem Fürsten von S.-Braunfels, der auch noch 3 Aemter unter großherzogl. hessischer u. einen Antheil an der Grafschaft Limpurg unter württemberg. Hoheit besitzt. Jährl. Einkünfte: 100,000 Thlr. **2)** Hohen-S., s. Hohensolms. *(Cch.)*

Solms, [1] altes gräfl., später fürstl. Geschlecht, das von den Grafen v. Lahnstein, aus denen der deutsche König Konrad I. (st. 919) u. das Haus Nassau entsprang, abstammen soll; nach And. soll das Haus S. zu Ende des 9. Jahrh. mit Otto, Philipps von Nassau Sohn, der das Schloß S. erbaut haben soll, aus dem Hause Nassau entstanden sein. Eitelkraft, Graf von S., baute 946 Braunfels, ihre älteste Besitzung. [2] Erst 1129 kommt der Name S. geschichtlich vor, seine Glieder erwarben bischöfliche u. andre Würden u. in der Wetterau reiche Güter. Schon früh theilte sich das Haus durch des Grafen Philipp Söhne, Marquard u. Heinrich in 2 Linien, **A)** die von Heinrich entsprossene erlosch 1410 wieder u. **B)** nur die andre blühte fort. Ein Abkömmling derselben, Otto, starb 1409 u. mit dessen Söhnen, Bernhard u. Johann, zerfiel das

das Haus in 2 Hauptzweige: [3] **A) Die Bernhardische Hauptlinie,** deren Stifter Bernhard 1459, dessen Sohn Otto 1504, dessen Enkel Bernhard 1547 u. dessen Urenkel Philipp 1581 starb; des Letzten Sohn Konrad st. 1593 u. führte die luther. Lehre ein. Seine 3 Söhne, die von 14 Söhnen allein Nachkommen hinterließen, theilten u. stifteten folgende Linien: [4] **a)** den **hungischen Zweig,** von Reinhard (st. 1630), der mit dessen Enkel Moritz 1678 wieder ausstarb; [5] **b)** den **braunfelsischen Stamm,** von Johann Albrecht, der 1623 zu Haag, wohin er Friedrich V. von der Pfalz ins Elend gefolgt war, starb. Dessen Enkel Heinrich Trajectinus blieb als holländ. General 1693 bei Neerwinden. Nur der mittlere [6] **c) greifensteinsche Stamm** wurde fortgesetzt. Er war durch Graf Konrad (st. 1635 als kaiserl. Generalcommissär in Ungarn) begründet. Sein Sohn Wilhelm (st. 1660) hinterließ einen Sohn Wilhelm Moritz, dieser erbte von seiner Tante 1684 einen Theil der Grafschaft Krichingen, von seinem Vetter 1693 Braunfels u. nahm den Namen **S.-Braunfels** an, eben so einen Theil von der Grafschaft Tecklenburg, auf die er von seines Großvaters Konrad Mutter Anspruch hatte, verkaufte jedoch letztern Antheil 1707 an Preußen. Er starb 1724. Sein Sohn Friedrich Wilhelm wurde 1742 von Kaiser Karl VII. in den Reichsfürstenstand erhoben; dessen Sohn, Fürst Wilhelm Ernst, st. 1783, u. dessen Sohn Wilhelm Christian Karl erhielt 1824 eine Virilstimme im ersten Stande der Provinzialstände in den preuß. Rheinlanden; st. 1837; der jetzige Fürst ist dessen Sohn Friedrich Wilhelm Ferdinand, geb. 1797, seit 1828 vermählt mit Gräfin Ottilie von S.-Laubach. [7] **B) Johannische Hauptlinie (S.-Lich),** 1409 stiftete nach dem Tode des Grafen Otto dessen 2. Sohn Johann diese Linie. Er bekam in der Theilung Lich u. Laubach, erheirathete mit Elisabeth Katharine v. Kronberg die Stadt Rödelheim in der Wetterau u. st. 1457, sein Sohn Kuno aber 1477 u. dessen Sohn Philipp, der sächs. Statthalter im Fürstenthum Koburg war, bei Karl V. in großer Gunst stand u. mit ihm Landrecy belagerte u. die Herrschaft Sonnenwalde in der Niederlausitz erkaufte, 1544. Mit Philipps Söhnen zerfiel diese Linie wieder in 2 Zweige: [8] **a) S.-Lich,** von dem ältern Sohne Reinhard gestiftet, der 1562 st. Sein älterer Sohn Ernst setzte **aa)** den Ast Lich fort, welcher aber mit dessen Ururenkel Hermann Adolf Moritz 1718 wieder ausstarb; **bb)** der Ast Hohen-S. ward von Reinhards Bruder, Hermann Adolf, gestiftet, er st. 1617, sein Sohn Philipp Reinhard, dänischer Oberst u. später schwed. Kriegsrathpräsident, st. 1636. Sein älterer Sohn Johann Heinrich Christian war in Wien katholisch geworden u. wollte seine Unterthanen zu Gleichem nöthigen, weshalb er von seinem Vetter Wilhelm, Grafen von S.-Gräfenstein 1668 erschossen wurde. Ihm folgte sein jüngerer Bruder Ludwig, der 1707 st. u. dessen Sohn Friedrich Wilhelm war sein Nachfolger, der 1718 den lichischen Antheil erbte u. den Titel **S.-Lich u. Hohen-S.** annahm. Er starb 1744 u. sein Sohn Karl Christian ward 1792 von Franz II. in den deutschen Reichsfürstenstand erhoben; dieser st. 1803. Die Linie S.-Lich hatte Theil an der reichsgräflich-wetterauischen Curialstimme. Sein Sohn Ludwig August (geb. 1762) folgte ihm u. st. 1803, sein Nachfolger war, unter Vormundschaft der Mutter, dessen Sohn Karl (geb. 1803), folgte seinem Vater noch ungeboren u. st. 1824, ihn beerbte sein Bruder Ludwig (geb. 1805); er ist Mitglied des preuß. Staatsraths u. vermählt mit Marie, Fürstin von Isenburg-Büdingen. 1824 erhielt er eine Virilstimme unter den Fürsten auf dem Landtage der preuß. Rheinprovinzen. Seine Besitzungen sind mediatisirt, Hohen-S. gehört zu Rheinpreußen, die Aemter Lich u. Nieder-Weisel zum Großherzogthum Darmstadt. Religion reformirt. [9] **b) S.-Laubach;** Otto, jüngrer Sohn Philipps, stiftete diese Linie mit des Letztern Tode. Er st. 1522, sein Sohn Friedrich Magnus aber 1561. Mit dessen Söhnen theilte sich die Linie, [10] **aa) S.-Sonnenwalde,** war von dessen jüngerem Sohn Otto gestiftet, der zu Sonnenwalde residirte, er brachte die Herrschaft Wildenfels im erzgebirg. Kreise an sich u. st. 1612, sein Sohn aber, Friedrich Albert, 1675. Die Linie von dessen Bruder Johann Georg erbte dessen Besitz. Diese war [11] **bb)** die Linie **S.-Laubach,** Johann Georg st. schon 1600. Seine 4 Söhne theilten aber, sobald die sonnenwalder Erbschaft angefallen war. Sie bildeten 4 Linien: [12] **aaa) S.-Rödelheim,** starb mit ihrem Stifter Friedrich 1640 wieder aus; [13] **bbb) S.-Laubach,** von Albrecht Otto gestiftet, dieser st. 1610, sein Sohn Albrecht Otto ward 1656 auf der Jagd erschossen u. sein Sohn Karl Otto hinterließ bei seinem Tod 1676 nur Töchter, weshalb sein Lehn an die andern Linien fiel; **ccc) S.-Sonnenwalde,** gestiftet von Wilhelm Heinrich (st. 1633). Sie theilte sich mit den Nachkommen des Grafen Friedrich Bernhard (st. 1752) in 3 Aeste: **aaaa)** deren ältster 1803 mit Graf Franz Xaver, **bbbb)** der jüngste 1810 mit Otto Heinrich erlosch. Nur **cccc)** der mittlere, gestiftet von Otto Wilhelm, st. 1737, hat diese beerbt u. sich wieder mit dessen 2 Söhnen 1820 in 2 Aeste getheilt, nämlich α) **S.-Sonnenwalde-Alt-Pouch,** residirt in Sonnenwalde in der Niederlausitz, deren Stifter u. Haupt gegenwärtig Graf Theo-

Theodor, geb. 1787, preuß. Rittmeister u. Kammerherr ist, u. β) **S.-Sönnenwald-Rhäsa,** deren Stifter Graf Karl, geb. 1767, preuß. Rittmeister, war; ihm folgte 1835 dessen Sohn, Graf Friedrich, geb. 1800, anhalt-dessau. Hofjägermeister. [13] **ddd) S.-Bäruth,** wurde 1632 gestiftet u. zerfiel mit dessen 3 Söhnen in 3 Aeste: **aaaa)** der zu **S.-Rödelheim,** wurde von Johann August (st. 1687) gestiftet, dessen Besitzungen waren früher zu Sitz u. Stimme im wetterauischen Grafencollegium berechtigt u. sind jetzt unter hessen-darmstädt. u. hessen-kassel. Hoheit. Dieser Ast ist evangel. Confession, residirt zu Assenheim u. sein Haupt ist Graf Maximilian, geb. 1826, Sohn des Grafen Karl (geb. 1790, st. 1844), folgte 1844 unter Vormundschaft seiner Mutter Amalie, Gräfin von Erbach-Schönberg. **bbbb) S.-Wildenfels,** von Johann Friedrich (st. 1696) gegründet. Sein Sohn Friedrich Ernst (st. 1723) stiftete den Zweig α) **S.-Wildenfels-Laubach,** welcher die unter hessen-darmstädtischer Hoheit stehenden Aemter, Laubach u. Utphe, besitzt. Jetziges Oberhaupt Otto, geb. 1799, folgte seinem Vater Friedrich 1822. β) **S.-Wildenfels zu Wildenfels,** von Heinrich Wilhelm, Friedrich Ernsts Bruder, gegründet, st. 1741. Sein ältster Sohn Karl (st. 1746) setzte αα) den Hauptzweig Wildenfels fort. Graf Friedrich Magnus (geb. 1777) kaufte 1803 die Abtei Engelthal von dem Haus Leinigen-Westerburg, verkaufte sie aber 1822 wieder u. ist noch jetzt Haupt dieses Zweiges, vermählt mit Auguste, Gräfin von Erbach-Erbach (st. 1833) u. seit 1837 mit Elisabeth, Gräfin von Degenfeld-Schönburg; dagegen war ββ) der Nebenzweig **S.-Sachsenfeld,** von Graf Heinrich Wilhelm Friedrich Ludwig (st. 1789) gegründet. Jetziges Haupt Graf Heinrich Ludwig, geb. 1784, quittirte die sächs. Militärdienste 1803 u. trat das Gut Sachsenfeld an seinen Schwager v. Müller ab. **cccc) S.-Bäruth** α) zu Baruth, Wohnort zu Kasel bei Luckau, hat eine Virilstimme auf dem brandenburg. Landtage, besitzt die zum Majorat gemachte Stadt Baruth; jetziger Besitzer Graf Friedrich, geb. 1795; β) zu Klitschdorf in Schlesien, Besitzer dieser u. einer andern Herrschaft bei Bunzlau Graf Hermann, geb. 1799. **Wappen** der S-e: ein blauer Löwe in Gold. Bes. merkw. sind: **1)** (Friedrich Ludwig, Graf v. Wildenfels), geb. 1703 zu Königsberg in Preußen, stud. in Halle, Leipzig u. Wetzlar, trat in russ. Dienste, focht 1739 gegen die Türken u. Tataren u. wurde Generaladjutant des Feldmarschalls Münnich. Er ward russ. wirkl. Geheimerath u. Gesandter in Dresden, trat in sächs. Dienste, ward Geheimerath, Landes- u. Kreishauptmann des erzgebirg. Kreises u. st. 1789. Schr.: Fragmente der solmf. Gesch. 1786; Uebersetzung von den Oden des Horaz, 1756. **2)** (Friedrich Ludwig Christian, Graf v. S.-Laubach), geb. 1769 zu Laubach, stud. 1786—89 zu Gießen Rechtswissenschaft, prakticirte 1787 zu Wetzlar beim Reichskammergericht, lebte dann zu Regensburg u. 1790 zu Wien. 1791 ward S. Reichshofrath u. 1797 ging er als Gesandter der wetterauer u. fränkisch-westfälischen Reichsgrafen auf den rastädter Congreß, welchem er bis zur Auflösung desselben 1799 beiwohnte u. dann auf seinen, seit 1802 mediatisirten Besitzungen in der Wetterau lebte. 1813 negocirte er im Namen der großen verbündeten Mächte mit verschiednen deutschen Regierungen wegen Theilnahme an den Kriegskosten mit einem Jahresbetrag ihrer gesammten Revenüen; auch dirigirte er das Lazarethwesen u. die Commission der Rheinschifffahrtsverwaltung. 1814 ging er nach Wien u. blieb bis April 1815 dort, war königl. preuß. Oberpräsident in den Rheinprovinzen u. st. als solcher 1822 zu Köln. **3)** (Karl Wilhelm Bernhard von S.-Braunfels), geb. 1806, Bruder des Fürsten Ferdinand, Majoratsherrn von S.-Braunfels, königl. hannöv. Generalmajor à la suite u. Präsident des hannöv. Staatsraths. **4)** (Friedrich Wilhelm Heinrich Kasimir Georg Karl), geb. 1801, Sohn des 1814 verstorbnen Prinzen Friedrich Wilhelm v. S.-Braunfels u. der Prinzessin Friederike von Mecklenburg-Strelitz, verwittweten Prinzessin Louis von Preußen, nachmaligen Königin von Hannover, königl. preuß. Oberstlieutenant u. Commandeur des 2. Aufgebots vom 3. Bat. des 29. Landwehrregts. **5)** (Alexander), geb. 1807, des Vor. Bruder, königl. preuß. Major im 12. Husarenregt. *(Pr., Lb. u. Bh.)*

Sölnhofen, Dorf im Landgericht Monheim des bair. Kr. Schwaben, an der Altmühl; Glashütte, 600 Ew. Dabei Steinbrüche, welche Marmor (zu allerhand Geräthe zu verarbeiten), vorzügl. aber die zum Steindruck dienl. Kalkplatten liefern, die fast einzig in Europa sind. In den Steinbrüchen steht ein kleines, von Steinbrechern bewohntes Dorf. Die Brüche waren den Römern schon bekannt u. sind auch reich an allerhand, zum Theil seltnen Versteinerungen. *(Wr.)*

Sölnitz, 1) Herrschaft im böhm. Kr. Königgrätz; **2)** Stadt hier an der Alba, 1200 Ew. **Sölnok,** so v. w. Szolnok.

Sölo, 1) Alles, was von Einem allein im Gegensatz von Mehreren gemeinschaftlich etwas Bewirkenden geschieht; **2)** bei Aufführung von Musikstücken durch Mehrere das Eintreten einer Passage, wo nur ein Instrument ganz allein, d. h. ohne Begleitung, od. vor allen übrigen Stimmen hervortretend, sich hören läßt. Ist es eine Singstimme **(S-stimme),** die ein Gesangstück allein, jedoch mit Begleitung eines

 od.

od. mehr. Instrumente, ausführt, so heißt das Gesangstück Arie (vgl. Duo [Duett], Trio [Terzett]). Entgegengesetzt dem S. ist das **Tutti**, wo alle Stimmen einfallen; **3)** ein Tanz, der von einer Person allein ausgeführt wird. *(Ge.)*

Sōlo, [1] Spiel mit der deutschen Karte unter 4 Personen, welches so mannichfaltigen Veränderungen unterworfen ist, daß es fast überall auf eine eigenthümliche Weise gespielt wird. Das Wesentliche ist jedoch immer Folgendes. [2] Wenn um die Plätze gezogen u. die Karten in 3 Würfen, zu 3, 2 u. 3 gegeben worden sind, erklärt sich die Vorhand zu einer der gewöhnl. Spielarten, welche die **Frage**, **groß Forcé** u. **Solo** sind, u. wovon die letzte die beiden ersten u. die 2. die 1. überbietet. Wenn die Vorhand **paßt**, so geht das Recht zu spielen auf den Folgenden u. in gleichem Falle auf den 3. u. 4. über. [3] Durch die Spielarten in der höhern Farbe (Couleur), welches gewöhnlich diejenige ist, in welcher das erste Spiel gewonnen wird, können die näml. Spielarten in den 3 andern Farben überboten werden. Wenn das Spiel mit einer zweiten noch höhern Farbe (Sur), die man nebst der Couleur auf irgend eine beliebige Weise bestimmt, gespielt wird, so überstechen die Spielarten in Sur die nämlichen in Couleur. Die Farbe, in welcher gespielt wird, wird die **Trumpffarbe** u. alle Blätter dieser Farbe **Trümpfe** genannt. [4] Die vornehmsten Karten sind der Eichelober (**große Wenzel**, Spadille), die 7 der Trumpffarbe (Manille) u. der Grünober (**kleine Wenzel**, Baste, der Name kommt von St. Sebastian, den er vorstellen soll), welche vorzugsweise **Matadors** genannt werden. In einigen Gegenden (wie im Altenburgischen) werden die Unter statt der Ober zu Wenzeln gebraucht. Die beiden Wenzel sind Trümpfe in allen Farben, in welchen gespielt wird. Nach den Matadors kommen das Daus, der König ꝛc. bis zur 7. [5] Wenn die Frage nicht überboten wird, so nennt der Spieler ein beliebiges Daus, das jedoch nicht das der Farbe, in welcher er spielt, sein darf u. der Inhaber desselben wird dann der Partner des Spielers. Wenn ein Spielender beide Wenzel hat u. nicht S. spielen will, so erklärt er sich zum **großen Forcé** (**Forcé partout**) u. nennt ebenfalls ein Daus, dessen Inhaber dann die Trumpffarbe bestimmt. [6] Wenn ein Spielender sich zum S. erklärt, so spielen die 3 andern gegen ihn u. er enthält im Falle des Gewinnens den Preis des Spiels, so wie er denselben im entgegengesetzten Falle an sie zahlen muß. Wenn Alle passen, so nennt derjenige, der den alten Wenzel hat, ein Daus, dessen Inhaber dann die Trumpffarbe bestimmt. Diese Spielart heißt **klein Forcé**. Bei der Frage, dem großen u. dem kleinen Forcé, ist der Gewinn u. Verlust für beide Partner gemeinschaftlich. [7] Eine seltner gebräuchliche Spielart ist der **Mediateur**, welcher die Frage überbietet u. darin besteht, daß der Spielende sich ein beliebiges Daus, für welches er eine andre Karte weggibt, geben läßt u. dann allein gegen die 3 andern spielt. [8] Zum **Gewinnen des Spiels** sind 5 Stiche erforderlich; wenn der S. od. Mediateur Spielende od. die beiden Partner in den gemeinschaftl. Spielarten nur 4 Stiche machen, so verlieren sie das Spiel (**Partie remise**) u. verlieren es Codille, wenn sie weniger als 4 Stiche machen. Nach dem 5. gemachten Stich hören die Spieler auf zu spielen, sie können jedoch das Spiel fortsetzen, wenn sie alle 8 Stiche (Tout) zu machen gedenken; sie verlieren jedoch den Tout, wenn ihnen einer der Stiche entgeht. [9] Bei jedem gewonnenen Spiel wird der Stamm, den der jedesmalige Kartengeber zu setzen hat u. gewöhnlich in 4 Marken besteht, von den Gewinnenden gezogen od. getheilt, von den Verlierenden ganz od. zur Hälfte gesetzt. Wenn mehrere Spiele nach einander verloren werden, so wird nur das Vierfache des Stammes gezogen u. gesetzt. Außerdem erhalten od. zahlen die Spieler für S. u. das große Forcé den Werth des Stammes, für Mediateur, das kleine Forcé u. die Frage in Couleur die Hälfte desselben. Bei dem Mediateur zahlt der das Daus Gebende den Preis des Spiels nicht, ohne jedoch von den übrigen Gaben frei zu sein. Die 5 ersten Stiche (die Ersten) werden mit 1 Marke bezahlt. Bei Fragen in geringen Farben wird blos um den Stamm gespielt. Jeder Matador wird mit 1 Marke u. der Tout mit 8 bezahlt. [10] Wenn der Tout verloren wird, so haben die Verlierenden den Werth desselben an ihre Gegner zu bezahlen, erhalten jedoch das gewonnene Spiel, die Ersten u. die Matadors. Die Matadors werden nur bezahlt, wenn die Spielenden die 3 ersten haben u. in diesem Falle werden auch die darauf folgenden, welche vom Dause anfangen, bezahlt. Bei der Codille wird der Preis des Spiels, mit Ausnahme der Matadors, doppelt bezahlt, der Stamm aber nur einfach gesetzt. Wird in Couleur gespielt, so wird für Alles das Doppelte, für Sur aber das Vierfache gegeben. [11] Die Farben u. Trümpfe müssen bekannt werden, man ist jedoch nicht verbunden zu stechen, wenn man die gespielte Farbe nicht hat. [12] Wenn mit Verläugnen gespielt wird, so können die 2 ersten Matadors auf einen niedern Matador, alle 3 aber auf eine andre Trumpfkarte verläugnet werden. *(Hp.)*

Sōlo, Fluß, so v. w. Bengawang.

Sōloë (Soli, a. Geogr.), Stadt in Kilikien, von Achäern u. Rhodern gebaut; Pompejus bevölkerte sie mit Seeräubern, die gute Gesinnung gegen Rom geäußert hatten, u. gab ihr den Namen **Pompejopolis**, vgl. Solöcismus.

Solöcismus, Fehler gegen die Regeln der Grammatik. Der Name schreibt sich von der Stadt Soli her, wo die dahin gewanderten Griechen ihre Sprache sehr schlecht u. unrichtig sprachen, weshalb dann die Griechen einen Fehler gegen die Grammatik (bes. Syntax) S. nannten. Jetzt versteht man unter S. überhaupt alle Verstöße gegen die Form, Biegung u. Verbindung der Wörter. *(Lb.)*

Soloëis (a. Geogr.), so v. w. Solis mons. **Soloëntia**, Vorgebirg im westl. Afrika, jetzt Cap Bojador.

Sōlofänger, s. u. Windhund ɪ.

Solōfra, Stadt in der neapol. Provinz Principato ulteriore; fertigt Leder, Pergament, plattirte Waaren, treibt Viehzucht (Schweine) u. Handel mit Wolle u. gesalznem Schweinefleische; 6200 Ew.

Solōgnewein, vorzüglicher, weißer Wein, an der Loire u. bei Blois.

Solognōttes (fr., spr. Solonjott), Pferde, s. u. Loir-Cher.

Solōgua, Volk, s. u. Plata 2) ɪ.

Solōke (a. Geogr.), so v. w. Seleukia 8).

Solōla, 1) Provinz u. **2)** Stadt, s. u. Guatemala 3).

Sōlon, 1) einer der 7 Weisen, lebte um 600 v. Chr., stammte aus dem alten Königsgeschlecht des Kodros u. war durch seine Mutter mit Pisistratos verwandt. Sein Vater Euphorion, der durch Verschwendung arm geworden war, lebte auf Salamis u. S. widmete sich der Handlung. Auf den Handelsreisen bildete er sich u. erwarb sich Kenntnisse, dabei sammelte er ein bedeutendes Vermögen. Nun trat er in Athen auf u. gewann großen Einfluß auf die Staatsangelegenheiten. 594 zum Archon gewählt, gab er dem Staate die nach ihm genannte **Solōnische Stāātsverfassung (S. Gesētzgebung**, s. Athen [Gesch.] ɪɪ ff.) u. machte dann Reisen in das Ausland, nach Kreta, Kypros, Lydia, Milet (wo er sich mit Thales unterhielt), zu Amasis in Aegypten u. zu Krösos, König von Lydien, der ihn in seine Schatzkammern führen ließ u. dann S. fragte, wen er wohl für den Glücklichsten hielt. S. nannte glückliche Väter (s. Tellos) u. edle Söhne (s. Kleobis u. Biton) u. sagte dem Krösus, der sich darüber wunderte, daß er ihn wegen seiner Reichthümer nicht für den Glücklichsten hielt, daß vor dem Tode Niemand glücklich gepriesen werden könne. Als er wieder nach Athen zurückkehrte, fand er viel an seinen Einrichtungen geändert; aus Verdruß darüber ging er wieder fort, u. soll fortan in Kreta gelebt haben, wo er im 80. Jahre starb. Er soll nach Salamis begraben worden sein. Als Sittenspruch wurde ihm beigelegt: *Μηδὲν ἄγαν* (nichts zu viel). Von seinen Schriften ist sehr wenig übrig; seine Briefe an Pisistratos u. Einige der 7 Weisen, welche bei Diogenes Laertios angeführt sind, sind untergeschoben; Fragmente seiner Elegien, Jamben, Epoden, Gnomen stehn in den Sammlungen der Poetae graeci gnomici; einzeln von J. Hertel, Utrecht 1685, dann von Fortlage, Lpz. 1776, N. Bach, Bonn 1825; deutsch von Chr. Stollberg in den Gedichten der Griechen u. von Leppentin (mit griech. Text), Hamb. 1789; Biographie von Plutarchos; De Solonis vita, legibus, dictis atque scriptis, im 5. Theile von Gronovs Thesaurus antiquitatum graecarum; P. Pratejus, Draconis et Solonis leges Leyd. 1589 u. Paralipomena legum XII Solonis in desselben Jurisprud. med., ebend. 1561; G. Schmidt, De Solone legislatore, Lpz. 1688, 4.; Petitus, Leges atticae, herausg. von Wesseling, ebend. 1742, Fol., n. And. von Ch. Evangelides, Athen 1844; C. W. Kindleben, Merkwürdigkeiten aus dem Leben S-s, Lpz. 1779; Schiller, Ueber Lykurgos u. S-s Gesetzgebung. **2)** Feldherr des mazedon. Königs Perseus; im röm. Krieg 168 v. Chr. besetzte er Pydna, mußte es aber den Römern übergeben. **3)** Steinschneider, lebte in Rom unter Augustus. Vgl. Boudelot, Sur le prétendu S. des pierres gravées, Par. 1717, 4. *(Lb.)*

Solonātes (a. Geogr.), Volk im cisalpin. Gallien, wo jetzt Torre di Sole.

Solōnen, Name der Tungusen in der Mandschurei; sie theilen sich in die Machan-S. od. fleischessenden u. Taholan-S. od. brodessenden Tungusen, je nachdem sie sich mit Viehzucht od. Ackerbau beschäftigen.

Solōnium (a. Geogr.), Stadt in Etrurien. **Solōnius āger**, Bzk. in Latium, zwischen Sabellum u. Patrica.

Sōlor, Insel, s. u. Flores 4).

Solorīna (S. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, Ordn. Idiothalami *Spr.*, Schüsselflechten *Rchnb.*, Nahlen *Ok.*, auch wohl als Untergattung zu Peltigera gezogen. Arten: S. crocea, mit gelapptem, fast sternförmigem, oben zimmt-, unten safranfarbigem Laube, ziemlich großen, fast lappig ausgeschweiften, aufgeschwollnen, kastanienbraunen Apothecien, an Felsen in Oestreich; S. saccata, mit oben grünlich aschfarbenem, unten weißlichem, fast sternförmig gelapptem Laube, bräunlichen, länglichen, sackförmig eingesenkten Apothecien, auf Felsen, Baumwurzeln. *(Su.)*

Solōrius (a. Geogr.), Gebirge auf der Grenze des bätischen u. tarraconens. Spanien; jetzt Sierra Nevada, Sierra de los Vertientes.

Sōlos (griech. Ant.), eiserne, gegoßne Wurfscheibe, die man in den Spielen brauchte. Nach Ein. war sie einerlei mit dem Diskos.

Sōlosänger, so v. w. Concertist 3).

Solōscher, ein Ungarwein.

Sōlostimme, s. u. Solo 2).

Solōta, türk. Münze zu 30 Paras, s. u. Türkisches Reich (Geogr.) ɪɪ.

Sōlotau, Volksstamm, s. u. Lesghier.

Solothurn, [1] 1) **Canton** der Schweiz, **liegt** zackig zwischen Basel, Aargau, Bern u. Frankreich, hat 2 kleine Enclaven zwischen den Cantonen Bern u. Basel u. dem franz. Depart. Oberrhein; 12 (13) QM.; [2] **Gebirge:** Jura (Spitzen: Hasenmatt, 4176 F., Weißenstein, 4000 F., Oberhauenstein, 4000 F. u. a.); [3] **Flüsse:** Aar mit Emmen u. Dünnern, mehr. Mineralbäder (Losdorf, Fluenbad, Altisholz), freundliches Klima. [4] **63,200 Einw.**, meist Katholiken, doch auch 5000 Protestanten, nur in der reformirten Abtei Bucheggberg; für erstre, die herrschend sind u. deren Geistlichkeit unter dem Bischof von Basel steht, bestehn 2 Collegiatstifter, 1 Benedictinerabtei u. 6 Klöster. Man **treibt** Ackerbau (Getreide, Gemüse, Handelspflanzen), Viehzucht (Pferde, Schafe, Rinder), Obstbau (Kirschwasserbereitung), etwas Bergbau (auf Eisen, Gyps, Marmor, Steinkohlen), einige **Industrie** (Eisenbereitung, Glas, Baumwollenfabriken), **Handel** mit den Landeserzeugnissen u. Gewinn von durchgehenden Waaren. **Sprache:** die deutsche. [5] **Staatsverfassung:** Die Republik S., im Range der 10. Canton in der schweizer. Eidgenössenschaft, beruht auf der Staatsverfassung vom 29. Dec. 1830 (Bornhauser, Die Verf. der Eidgenossensch., Trogen 1833, I. 148; Pölitz, Die europ. Verf., Lpz. 1833, III. 421), welche eine Revision der aristokrat. Verfassung vom 12. Juli 1814 (Pölitz a. a. O. III. 250; Usteri, Handb. des schweizer. Staatsrechts, Aarau 1821, S. 327) im demokrat. Geiste ist. [6] Die höchste Gewalt geht vom Volke aus u. wird durch seine verfassungsmäßig gewählten Vertreter ausgeübt. Gleichheit der Rechte, Freiheit des Handels u. der Gewerbe, der Presse, des Petitionsrechts, allgemeine Milizpflichtigkeit sind gewährleistet. [7] **Cantonalbehörden:** Der große Rath, aus 108 von den Wahlkreisen, den Wahlcollegien u. den durch sie gewählten Großräthen selbst auf 6 Jahre gewählten Mitgliedern bestehend, den Präsidenten aus sich erwählend u. jährlich 2mal versammelt, erläßt die Gesetze, bestimmt das Budget, nimmt Rechenschaft über die Verwaltung ab, übt das Begnadigungsrecht, ernennt u. instruirt die Tagsatzungsgesandten, schließt die Verträge ab rc. [8] Der von ihm aus seiner Mitte in 17 je nach 2 Jahren zu ½ ausscheidenden Mitgliedern gewählte kleine Rath übt Vorschlag u. Vollziehung der Gesetze aus, verfügt über die bewaffnete Macht u. übt die Verwaltungsgerichtsbarkeit in letzter Instanz. [9] Der Canton ist in 5 Amteien **getheilt:** S.-Läbern, Bucheggberg-Kriegstetten, Balsthal-Thal u. Gäu, Olten u. Gösgen, Dornegg u. Thierstein. [10] Die Bezirksbehörden sind die vom großen Rathe erwählten Oberamtmänner, welche Stellvertreter des kleinen Raths (s. ob. 8) u. die 1. Instanz für Verwaltungsrechtsstreite sind. [11] **Gerichtsverfassung:** Das Begnadigungsrecht übt der große Rath (s. ob. 7) aus. Die Verhandlungen sind in der Regel öffentlich. [12] Letzte Instanz ist das vom großen Rathe gewählte, mit 13 alle 2 Jahre zu ⅓ austretenden Mitgliedern besetzte Appellationsgericht, welches alle rekursfähigen Sprüche in bürgerl. Streitsachen, in Polizei- u. Frevel- u. in Criminalfällen beurtheilt. Die 2. Instanz in allen appellabeln Civilfällen u. die 1. Instanz in Criminalsachen bildet das vom großen Rathe gewählte, aus 9 alle 3 Jahre zu ⅓ austretenden Richtern bestehende Cantonsgericht. Für die 1. Instanz besteht ein Cantonsgericht 1. Instanz u. erstinstanzliches Criminalgericht. In jeder Amtei befindet sich ein Amtsgerichtspräsident u. ein Gerichtsstatthalter. Auch besteht eine Gantcommission. Notare u. Procuratoren wahren die Rechte der Parteien. [13] Zum Bundesheere stellt der Canton 904 M. ohne die Landwehr; Geldcontingent betrug 18,960 Fr.; vom 16. Jahre an ist Jeder Soldat. [14] **Einnahme:** 46,000 Thlr. [15] **Münzen, Maße u. Gewichte.** S. **rechnet** gegenwärtig wie Bern (s. d. [Geogr.] 17) nach Schweizerfranken zu 100 Rappen od. 10 Batzen à 10 Rappen; auch die frühere Währung war der berner gleich, die Rechnungsmünzen hatten aber folgendes Verhältniß: 1 Kronthaler hat 1⅔ Fl., 3⅓ Pfund, 25 Batzen, 62⅔ Schillinge, 100 Kreuzer, 800 Heller, 23¼ Fl. = 1 köln. Mark, 1 Fl. = 17 Sgr. 8½ Pf. Das Stäbler Pfund in Dornegg u. Thierstein hat 1 Frank 3 Batzen 3½ Rappen. **Geprägte Münzen: a)** in Gold: Doppel-, einfache, ½ u. ¼ Pistolen od. Dublonen gleich den franz. neuen Louisd'or, Ducaten u. ½ D.; **b)** in Silber: Stücke zu 20 (bis 1798 u. 1800), 10, 5, 2½ u. 1 Batzen, u. Silberscheidemünze zu ½ Batzen u. 1 Kreuzer. **Maße u. Gewichte** sind die neuen schweizerischen (s. Schweiz [Geogr.] 62), die zeitherigen waren: Längenmaße: der Fuß = 130 alte par. Linien (293,26 Millimeter) = 0,9775 neue schweiz. Fuß, die Elle ist 545,0 Millimeter = 0,9099 neue schweiz. Elle, der Stab hält 1182,06 Millimeter = 0,9850 neue schweiz. Stab. Holzmaß: die Klafter ist 6 F. hoch u. breit, 4 F. Scheitlänge, die Bergklafter ist 10 F. breit, 5 F. hoch. Fruchtmaß: der Mütt hat 1¼ Viertel od. 12 Mäß à 4 Immi à 4 Batzendingli, das Viertel hält 105,032 Liter od. 7,06279 neue schweiz. Viertel, das Rittermäß hält 18,16 Liter od. 1,21 neue schweiz. Viertel. Flüssigkeitsmaß: der Saum hat 4 Brenten à 5 Stützen à 5 Maß, die Maß zu 1,59418 Liter = 1,06279 neue schweiz. Maß. In Dornegg u. Thierstein hat der Saum 3 Ohm à 32 Maß, die Maß = 1,42199 Liter od. 0,94799 neue schweiz. Maß. Handelsgewicht, s. u. Centner: Solothurn. Medicinalgewicht: das nürnberger mit der

der gewöhnl. Eintheilung. [16] **Wappen:** ein Roth u. Silber quergetheiltes Schild. **2)** (Gesch.). [17] Die Stadt S., welche dem Cantone den Namen gab, gehört zu den ältesten der Schweiz. Der Name Solodurum, sowie zahlreiche Denkmäler in verschiednen Gegenden des Cantons zeugen von frühem Dasein u. Wirken der Römer. [18] Im **Mittelalter** war S. einer der bedeutenderen Orte des kleinburgund. Reichs u. der zähring. Herrschaft, u. namentlich zeichnete sich S. durch seinen Handel aus. [19] Während des Interregnums 1250—1273 erhielt S. Ringmauern u. theilte seine Bürgerschaft nach dem Beispiel andrer umliegenden helvet. Reichsstädte in 11 Zünfte ab. 1272 bestätigte Kaiser Rudolf I alle Rechte u. Freiheiten dieser Stadt u. fügte denselben auch noch das zu, daß ihre Bürger nie vor ein fremdes Gericht geladen, sondern ihnen das Recht in der Stadt selbst gesprochen werden solle, u. 4 Jahre später ertheilte er ihr ferner die Gewalt, alle freie Leute ohne fernere kaiserl. Erlaubniß zu Bürgern aufzunehmen. [20] Seitdem vorzüglich mit Bern in freundlichem Verhältniß behauptete sich S. nicht nur gegen die benachbarten Herren, sondern erwarb sich auch Angehörige nach verschiednen Seiten hin. Als 1314 nach dem Tode Heinrichs VII. bei der damals erfolgenden Doppelwahl S. den Herzog Ludwig von Baiern gegen Friedrich von Oestreich als rechtmäßigen Kaiser anerkannte, ward die Stadt von des Letztern Bruder, dem Herzog Leopold, 1318 belagert; als aber dabei die Schiffsbrücke unter der Last der östreich. Truppen zusammenstürzte u. die Besatzung die mit dem Tode ringenden Feinde aus dem Fluß errettete, bewog diese Großmuth den Herzog, die Belagerung aufzuheben. [21] Ueber die glückl. Entdeckung des verrätherischen Anschlags **(Solothürnische Mordnacht)** des Grafen von Kyburg-Burgdorf auf die Stadt 1382 vergl. Schweiz (Gesch.) [64] u. über die Erwerbung der Herrschaft Palm u. der Jurapässe Anfang des 15. Jahrh. denselben Art. [76]. 1464 gab S. zuerst unter den Schweizern Soldkrieger an Frankreich. [22] Die **Aufnahme S-s in die Eidgenossenschaft** erfolgte den 22. Dec. 1481; doch hätten die Verhandlungen darüber fast zu einem Krieg mit den ältern Cantonen geführt, wenn nicht der Einsiedler Nicolaus Löwenbrucker, gen. von der Flüe, von Unterwalden durch seine Friedensermahnungen den Zwist noch glücklich beschworen hätte. Im Schwabenkriege trug S. 1499 zu dem großen Siege bei Dornach wesentlich mir bei. [23] Große Bewegung rief kurz darauf in S. die **Reformation** hervor u. ungeachtet der blutigen Kämpfe, zu denen es dabei kam, konnte sich die neue Lehre doch nicht lange daselbst aufrecht erhalten. Schon 1531 wurde die Stadt S. mit 44 Landgemeinden wieder katholisch, in Folge dessen die Reformirten 1533 zu den Waffen griffen, u. nur dem Schultheißen von Wenge, der sich vermittelnd zwischen die Alt- u. Neugläubigen stellte, war es zu danken, daß nicht wieder Bürgerblut floß. Doch mußte seitdem die reformirte Partei der stärkern katholischen Platz machen. [24] Der Aufstand der Bauern 1653 war für S. nicht weniger gefahrdrohend, wie für die übrigen Schweizer, da sich der größte Theil der Landvogteien auf die Seite der Rebellen geschlagen hatte. Doch ging S. aus dem Aufstande glücklich hervor. [25] Als beim Ausbruche der franz. Revolution sich ihr Geist auch in der Schweiz regte, zeigte S. mit Zürich, Bern u. Freiburg bei Unterdrückung der Empörungen zwar viele Festigkeit, doch war die Beruhigung von nicht langer Dauer u. der 1798 versuchte Widerstand gegen Frankreich von sehr geringem Erfolge. Und obgleich S. 1813 mit Bern, Freiburg u. Luzern zuerst ihre Verbindung mit Frankreich auflösten, so konnte doch 1814 die Aristokratie in S. ihr voriges Ansehn nur mit Anstrengung u. Berns Mitwirkung wieder gewinnen. [26] Dagegen war die Regierung S-s 1829, als dieselbe, wie die in Bern, Basel u. Freiburg, sich durch verschärfte Polizeimaßregeln u. Preßgesetze, sowie durch Verweigerung aller von dem Volke begehrten Verwilligungen aufrecht zu erhalten suchte, nicht im Stande, dem Strome der Zeit langen Widerstand zu leisten. Schon im Herbst 1830 mußte sie dem sich versammelnden Landvolke mancherlei Zugeständnisse machen, u. bereits am 29. Dec. desselben Jahres erhielt S. eine neue Verfassung, seit welcher Zeit sich ein liberaleres System entwickelte, das aber freilich durch die zahlreichen Anhänger des Alten oft in seinem Wirken gehemmt ward. [27] In der neuesten Geschichte S-s war von großer Bedeutung: seine Theilnahme an der Conferenz zu Baden im Canton Aargau (vgl. Schweiz [Gesch.] [232]) den 26.—27. Jan. 1834, sein radicales Auftreten gegen die Berufung der Jesuiten 1844 u. seine Theilnahme an dem Freischaarenzuge 1845. Auch das junge Deutschland hat in S. ziemlichen Anklang gefunden. [28] **Literatur:** Histor., geograph. u. physikal. Beschreibung des Schweizerlandes, 3. Bd. Bern 1783; Meyer von Knonau, Erdkunde der schweiz. Eidgenossenschaft, 2. Aufl. Zürich 1838. **3)** (Geogr.), Hauptstadt an der Aar u. am Jura; Sitz des Bischofs von Basel u. einer naturhistor. Cantonalgesellschaft; hat 4 Kirchen (1 prächtige Stiftskirche, des heil. Ursus), 4 Klöster, Gymnasium, Fabriken in Kattun, Handel, Hospital, Waisenhaus, Kranken- u. Irrenhaus, Zeughaus mit sehenswerthen Rüstungen, 2 Bibliotheken, Naturaliencabinet, literar. Gesellschaft, Promenade im Kreuzacker, 4700 Ew. In der Nähe bei Zuchweil lag bis 1818, wo er nach Krakau geschafft wurde, Kosziusko begraben. *(Wr., Pr., Bs.j., Jb. u. Ra.)*

So-

Solötnik, Gewicht, s. unt. Russisches Reich (Geogr.) 118.

Solotonöcza, 1) Kr. der russ. Statthalterschaft Pultawa; **2)** Hauptstadt hier; 3 Kirchen, 5600 Ew.; **3)** Flüßchen hier, fällt in den Dnepr.

Solowëzkoi (Solowötskoi) Östrow, 1) Inselgruppe im weißen Meere, im Kr. Orega der russ. Statthalterschaft Archangel; bringt schönes Marienglas (Tafeln von 1 Quadratfuß u. drüber); **2)** größte derselben 3 Marktflecken u. befestigtes Wallfahrtskloster; Fischerei.

Solpüga, so v. w. Scorpionspinne.

Sölre le Châtëaü (fr., spr. Solr lö Schatoh), Marktfl. im Bzk. Avesnes des franz. Dep. Nord; Schloß, fertigt Spitzen u. Leder, treibt Handel mit Holz u. Leinwand; 1800 Einw. **S. sur Sämbre** (spr. Solr für Sangbr), Dorf im Bzk. Thuin der belg. Prov. Hennegau an der Thure u. Sambre; 1300 Ew., Eisenhämmer, Marmorbruch; Schloß.

Sölrosinen, an der Sonne getrocknete Rosinen.

Solsöna, Stadt in der span. Subdelegation Lerida; Befestigung, 2 Castelle, Fabriken in Eisen- u. Baumwolle, 3000 Ew.

Sölstein, Berg, so v. w. Sollstein.

Solstitium u. **Solstitiälpunkte,** s. u. Sonnenwende.

Solstitium honöris, s. unt. Almosenirer 2).

Solt, 1) Bzk. der ungar. Gespannschaft Pesth; 49 QM., viel Morast. Hauptort: Kolotza (Kolotscha), an der Donau; Erzbischof, Kathedrale, Piaristencollegium, erzbischöfl. Seminar, Gymnasium, Bibliothek (30,000 Bde.), 6000 Ew.; außer ihm Korös (Kis-Korös), Marktfl.; Hajos, Marktfl., 3000 Ew.; Duna-Becse, an der Donau; Salzmagazin, 6000 Ew. **2)** Marktfl. hier, an der Donau. *(Wr.)*

Sölta, Insel im Kr. Spalatro des östr. Königr. Dalmatien, am Kanal Brazza; Wald, gute Weiden, viel Bienen, 1300 Ew.

Soltäne, s. u. Parzival.

Söltau, 1) Voigtei im hannöv. Fürstenth. Lüneburg, 2600 Ew.; **2)** Marktfl. darin an der Böhme, 1050 Ew.; dabei in der **Söltauer Hälde** Schlacht 1519 zwischen Johann von S.-Lauenburg, Bischof von Hildesheim u. dem Herzog Heinrich I. von Braunschweig, Letztrer geschlagen u. gefangen, s. u. Braunschweig (Gesch.) 10 u. Hildesheim (Gesch.) 12.

Söltau (Dietrich Wilh.), geb. 1745 zu Bergedorf, Senator zu Lübeck, wo er 1827 st.; übersetzte de Barros, Cervantes, Boccaccio, Thomson u. A.; schr.: Beiträge zur Berichtigung des Adelungschen Wörterb., Lpz. 1806; Briefe über Rußland, Berl. 1811.

Sölti Järas, Bzk., so v. w. Solt 1).

Söltikoff, angesehnes Geschlecht in Rußland, von dem schon Mitglieder zu Ende des 16. u. zu Anfang des 17. Jahrh. vorkommen. Bes. merkwürdig sind: **1)** (Peter Simon, Graf v.), geb. zu Anfang des 18. Jahrh.; zeichnete sich schon in der Jugend gegen die Türken u. Schweden aus. Die Kaiserin Anna ernannte ihn zum Generalmajor u. schon 3 Jahre später zum Generallieutenant, u. die Kaiserin Elisabeth übertrug ihm 1759 den Oberbefehl über die russ. Armee gegen Friedrich II. u. ernannte ihn zum Feldmarschall. Nach dem siegreichen Treffen bei Kai, bemächtigte er sich Frankfurts a. d. O., vereinigte sich mit den Oestreichern unter Laudon, u. gewann, hauptsächlich durch den Letztern, am 12. Aug. 1759 die Schlacht bei Kunnersdorf (s. Siebenjähriger Krieg 31). Er vertrug sich aber weder mit Laudon, noch Daun u. weigerte sich entschieden, die Unternehmungen des Letztern zu unterstützen. 1760 hielt er sich meist auf der Defensive u. nur einmal ging er zum Angriff über, um Berlin besetzen zu lassen. 1761 wurde er vom Commando entfernt u. zum Gouverneur von Moskau ernannt, als welcher er 1772 starb. **2)** (Iwan Petrowitsch, Graf v.), des Vor. Sohn; war Kammerherr der Kaiserin Elisabeth, wohnte dann den Feldzügen gegen Preußen, die Türkei u. Polen als Brigadechef bei. Nach dem Frieden wurde er Gouverneur von Wladimir u. Kostroma; Katharina II. übertrug ihm 1787 den Oberbefehl über ein Heer gegen Persien, rief ihn aber von dort bald wieder zurück nach Petersburg, um hier eine Armee zu bilden, die Gustav III. von Schweden, der Petersburg bedrohte, Widerstand leisten sollte. S. löste seine Aufgabe glücklich u. schloß 1790 mit Schweden Frieden. Paul I. ernannte ihn bei seiner Thronbesteigung zum Feldmarschall u. übertrug ihm 1797 das Gouvernement von Moskau; er st. 1805. **3)** (Nikolas, Fürst v.), Vetter des Vor., geb. 1736; machte die Feldzüge des russ. Heers während des 7jähr. Kriegs mit. Nach dem Frieden wurde er Generalmajor u. 1767 Generallieutenant, als welcher er gegen die Türken ein Corps befehligte. 1782 begleitete er den Großfürsten Paul auf Reisen, erhielt 1783 die Oberaufsicht über die Erziehung der Großfürsten Alexander u. Constantin, u. ward 1788 Kriegsminister. 1792 wurde er Graf, 1796 Feldmarschall u. 1812 Präsident des Staatsraths u. des Ministerconseils. Er st., Fürst geworden, 1814. **4)** (Sergius, Graf v. S.), der erste Günstling Katharinens II., als sie noch Großfürstin war; wurde von der Kaiserin Elisabeth als Gesandter nach Schweden geschickt u. starb in diesem ehrenvollen Exile. *(Js.)*

Söltkamp, befestigtes Dorf im Bzk. Apingadam der niederländ. Prov. Groningen, am Einfluß der Hunse in den Lauwerzsee.

Söltuffeln, so v. w. Salzuffeln.

Söltwedel, Stadt, so v. w. Salzwedel.

Söltyk (Roman), geb. 1791 zu Warschau,

schau, nahm Dienste im damal. Großherzogth. Warschau, ward 1808 Offizier, 1809 Artilleriecapitän, 1812 Oberstlieut. in Napoleons Gefolge, 1813 bei Leipzig verwundet u. gefangen u. lebte dann im Privatstand, bis er 1824 als Landbote auf den Reichstag kam, 1829 zog er die Augen der russ. Behörden bes. dadurch auf sich, daß er *dem Antrag, dem Kaiser Alexander ein Denkmal zu setzen*, entgegen war. Beim Ausbruch der Revolution von 1830 war er in Warschau, übernahm ein Commando u. wirkte abwechselnd als Soldat u. Reichstagsmitglied, war in den letzten Tagen vor Warschaus Fall gegen die Uebergabe u. ließ die 64 Kanonen, die er in u. um Warschau zu seiner Verfügung hatte, den Kampf bis zum letzten Augenblick fortsetzen; dann ging er nach Plocz, von dort nach London u. endlich nach Paris, wo er 1843 st. Schrieb außer einem Précis historique de Pologne, Napoléon en 1812, deutsch von Bischoff, Wesel 1837 u. 1838. *(Hel.)*

Solūbel (v. lat.), auflösbar.

Solūbilis (Bot.), aus mehreren Gelenken bestehend, die sich leicht von einander lösen lassen.

Solūndar-Ö, Inselgruppe am Eingange des Sognemeerbusens, die größten sind Yttre- (äußre) u. Indre- (innre) Sul.

Sölung, s. u. Schilling.

Sōlus (a. Geogr.), **1)** so v. w. Olus; **2)** **(Soluntum)**, Stadt auf der NKüste von Sicilien, jetzt Castello di Solanto.

Solūtio (lat.), **1)** s. Zahlung; **2)** (Chem.), s. Auflösung 1), Lösung u. Solviren.

S. iodēti hydrargyri in aēthere, äther. Jodquecksilberlösung: 1 Thl. Quecksilberiodid in 12 Thln. Aether gelöst.

Solūtio continui, Trennung vorher zusammenhängender Körper, durch Wunde, Bruch, Losreißen, Geschwür rc. veranlaßt.

S. placēntae, Lösung der Nachgeburt.

Solutiōn, so v. w. Solutio.

Solutīva (Med.), auflösende Mittel.

Solutōres (röm. Rechtsw.), so v. w. Lytä, s. u. Rechtsschulen s.

Solūtus (Bot.), los, frei.

Solv. (lat.), Abkürzung für **Sōlve** (löse auf) u. **Solvātur** (es werde aufgelöst.)

Sōlva Flāvia (a. Geogr.), Stadt in Noricum am Ufer der Drave, hatte ihren Namen von Fl. Vespasianus; bei dem jetzigen Solfeld (Zolfeld) findet man noch viele röm. Alterthümer.

Solvābel, **1)** auflösbar; **2)** **(Solvēndo sēin)**, in einem Vermögenszustande sein, wo man alle seine Schulden bezahlen kann.

Solvēntia, auflösende Mittel.

Solvēntia (a. Geogr.), so v. w. Soloentia.

Solvīren (v. lat.), einen festen Körper in einer Flüssigkeit auflösen, z. B. Gold u. Silber in Scheidewasser, Gummilack in Weingeist. Die aufgelöste Masse heißt **Solutiōn.**

Solvīrkessel, gußeiserne Kessel, in denen das Gold vom Silber auf nassem Wege geschieden wird.

Sōlway-Frith (spr. Soluehfriddh), Meerbusen des irischen Meers, an den Grenzen von Schottland u. England; nimmt die Flüsse Eden, Esk, Annan (schiffbar u. lachsreich) u. Nith auf.

Solwytschegōdsk, **1)** Kr. der russ. Statthalterschaft Wologda; **2)** Hauptstadt hier an der Wytschegda, Ledermanufactur, Talgschmelzerei, Salzwerk, Handel; 1700 Ew. Hier die Stadt Krasnoborsk, an der Dwina, 600 Ew.

Solȳgia (a. Geogr.), Flecken im Gebiet von Korinthos, lag mit einem Hügel **(Solȳgrios)**, an der Küste.

Solȳma (Solȳme), so v. w. Jerusalem.

Sōlyman. I. **Emir (König) von Cordova: 1) S. Abju-Aub-Al-Moslain Billah**, aus dem Geschlecht der Ommajaden, besiegte den Usurpator Muhamed-al-Mahdy 1009 u. wurde zum König ernannt, aber nicht überall in Spanien anerkannt. Der durch Muhammed-al-Mahdy entthronte König Hescham II. gelangte wieder auf den Thron, aber S. bekriegte ihn u. eroberte am 20. April 1013 Cordova, bestieg den Thron, aber die Anhänger Heschams II. empörten sich gegen ihn, er wurde endlich geschlagen, gefangen, u. 1016 in Cordova hingerichtet, s. Spanien (Gesch.) s. f. II. **Sultan von Haleb: 2)** S., herrschte 1121—1123, s. Haleb u. III. **Khalif: 3)** S. Ben Abdul Melik (Abu Ejub), 715—17 Khalif (s. d.) u. IV. **Schah v. Persien: 4)** so v. w. Sofi. **5)** (Murza Saiud Muhammed), 1749—50, s. Persien (Gesch.) u. V. **Sultan von Rum: 6)** Rokhn ed-Din S., 1199—1200, s. u. Rum s. VI. **Prinzen u. Sultane der Türken: 7)** ältester Sohn Orkhans u. dessen designirter Nachfolger. S. fuhr zuerst 1338 über die Propontis auf 3 schwachen Flossen nach Europa, faßte daselbst festen Fuß, setzte sich hierauf in Thrazien immer fester, u. benutzte die Zwiste zwischen Matthäus, Kantakuzenos Sohn, u. Johann Paläologos, um sich ganz Thraziens u. 1360 auch Adrianopels zu bemächtigen. Hier st. S. an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde noch vor seinem Vater Orkhan. **8)** S. (I.), Tschaleby, Sohn Bajazeths I., wird von einigen Geschichtschreibern mit zu den ottoman. Sultanen gerechnet; reg. in der europ. Türkei von 1405—10, s. Türken (Gesch.) u. **9)** S. I. (II.) der Große, der Prächtige, der Eroberer u. der Gesetzgeber, geb. 1496, folgte seinem Vater Selim I. u. regierte von 1520—66, s. Türken (Gesch.) u—u; seine Gemahlin war Roxlane. **10)** S. II. (III.), der Sohn des Sultans Ibrahim, geb. 1639, folgte 1687 seinem

nem Bruder Muhammed IV. u. regierte bis 1691, s. ebd. 22–24. VII. **Andre Personen: 11) S. Mürad,** wahrscheinl. ein Betrüger, gab sich für einen Sohn des Sultans Murad IV. aus u. erregte 1657 einen Aufstand. Orkhan, der Pascha von Aleppo, verband sich mit ihm, aber sie wurden geschlagen u. S., der sich selbst den Siegern überlieferte, hingerichtet. **12) S.-Pascha,** Großwesir Ibrahims unter Sultan Muhammed IV. von 1686—87, s. Türken (Gesch.) 65–71. **13) S. el Halēbī,** geb. 1776 zu Haleb in Syrien; Fanatiker, der sich durch die Aufforderung Jussuf Paschas, sich durch Meuchelmord eines Christen das ewige Paradies zu erwerben, u. durch das Zureden des Agas der Janitscharen, Achmed, zu Jerusalem zur Ermordung Klebers, des damal. Commandirenden der Franzosen in Aegypten, verleiten ließ. Er tödtete ihn am 14. Juni 1800 zu Kairo auf der Terrasse von Klebers Palast, indem er sich ihm näherte u. die Hand küßte, durch mehrere Dolchstiche wirklich u. ward für diese That gepfählt. Mehr. türk. Geistliche wußten um die That. Sein Gerippe wird im Jardin des plantes verwahrt u. der Kopf zeigt eine auffallende Hervorragung der Gallschen protuberantia theosophica. **14) S.-Pascha,** s. Sève. *(Js. u. Pr.)*

Sōlyman (corrumpirt aus dem griech. Hiero Solyma), **1)** Sandschak im türk. Ejalet Damask; Gebirg: Libanon; bewässert vom todten Meere, dem Jordan, Kidron u. v. a., zum Theil sandig, vulkanisch, zum Theil fruchtbar (Oel, Wein, Getreide), bewohnt u. durchzogen von mehrern arab. Stämmen; hat viele aus der heil. Geschichte merkwürdige, selbst den Muhammedanern heilige Orte; **2)** Hauptstadt hier, so v. w. Jerusalem; **3)** Reich, s. u. Kankan, vgl. Sierra Leone 5) d). *(Wr.)*

Sōlyman, Wässerleitung des, s. u. Constantinopel 69.

Sōlymi, 1) (a. Geogr.), Volk in Vorderasien, stammt der Sprache nach von den Phöniziern, von Ein. nach Lykien, von And. in das erweiterte Pisidien gesetzt; daher so v. w. Mylie, s. Lykien; **2)** (n. Geogr.), so v. w. Solyma.

Solȳmnia, Insel, s. u. Pelagonisi.

Som (ägypt. Myth.), so v. w. Sem.

Som de Sōūbe, Berg, s. unt. Pyrenäen 3.

Sōma (Tschandra, Tschiandra, Ciandra, Sandra, Sandren, ind. Myth.), [1] einer der 8 Beschu, der Mond u. der Genius desselben. Nach Ein. war der Mond das erste Wesen, das die Sonne hervorbrachte; nach And. war er mit der Sonne vermählt u. beide das erste Urpaar. [2] Er heirathete 27 Töchter des Dakscha (die 27 Constellationen, in denen der Mond erscheint). Von diesen liebte er vorzüglich die Rohini (das Gestirn der Hyaden) u. vernachlässigte die andern. Diese verklagten ihn bei dem Vater, der ihn verfluchte u. mit dem Tode bestrafte. Er bereuete es nun u. erhielt die Kraft, gleich nach dem Tode wieder aufzuleben. [3] Als Indra die Ahlia liebte, ward er sein Vertrauter, half ihm den Gatten täuschen, ward aber von diesem überfallen u. mit Schlägen bestraft, daher noch die Flecken auf der Mondscheibe. [4] Einst wanderte er mit Rohini über die Erde u. gerieth in den Wald von Gauri, den Schiwa mit dem Fluche belegt hatte, daß jeder Mann, der ihn beträte, sogleich ein Weib werden sollte. Tschandra wurde nun augenblicklich Tschandri (weibl. Mond) u. voll Schaam verbarg er sich hinter den Gebirgen. Hier besuchte ihn Surya u. zeugte mit ihm das Volk der Pulindas. Da die Erde aber während Tschandris Verbergung dunkle Nächte hatte, so baten die Götter den Schiwa um Aufhebung des Fluchs. Dieser setzte den Mond auf sein Haupt u. er wurde wieder männlich. [5] **Dargestellt:** sitzend auf einem Teppich, an ein Polster gelehnt, eine Krone auf dem Haupte, in der Rechten ein Scepter, in der Linken eine Blume, u. reitend auf einer Gans. Nächst der Sonne genoß er der höchsten Verehrung als Vorsteher aller Vegetation. [6] Das ihm dargebrachte Opfer **Somajāga (S-dschaga)** besteht aus Kräutern, die gestoßen werden u. deren Saft die Opfernden trinken. Dabei geschehen Anrufungen des S. Der Oberopferer, welcher das Ganze verrichtet, heißt **Somabādi. Beiname:** Rischagara, die Nacht Erleuchtender. *(R. D.)*

Sōma, Oel- u. Fruchtmaß in Italien, s. unt. Kirchenstaat 24 u. Lombardisch-Venetianisches Königreich 15.

Somāli, Volk, s. u. Adel.

Sōmapas (ind. Myth.), Abtheilung der Pitris.

Somāsca, Marktfl. mit Schloß in der lombard. Prov. Bergamo; davon die Somascher den Namen haben.

Somāscher (Somāsker, Kirchengesch.), s. u. Hieronymus 8).

Somaskētik (v. gr.), so v. w. Gymnastik.

Somatēnen, im pyrenäischen Befreiungskriege 1808—13 der catalon. Landsturm, insofern er bereit war, auf das Zeichen mit der Sturmglocke bewaffnet u. mit Mundvorrath versehn an bestimmten Sammelplätzen **(Somāten)** kampffertig zu sein.

Somatēria, nach Leach so v. w. Eidergänse.

Somātion (gr. Ant.), s. Bücher 6.

Somātisch (v. gr.), körperlich, den Körper im Gegensatz des Geistes betreffend.

Somatologīē (v. gr.), die Lehre vom menschl. Körper, also bes. Anatomie, der Dynamologie u. Physiologie entgegengesetzt.

Somatōphylax (gr.), **1)** Leibwächter, Trabant; **2)** bei den Mazedoniern wa-

waren die S=phylakes junge, vornehme Männer, welche die nächste Umgebung des Königs ausmachten u. den Dienst bei ihm hatten. Der erste unter ihnen hieß schlechtweg S.

Somatotomīē (v. gr.), so v. w. Anatomie.

Somāūli, Volk, s. u. Adel.

Somavānscham (d. h. Kinder des Mondes, ind. Myth.), eine Dynastie von Königen, welche nach der Sage von Buden u. der Ila, dem Sohn des Sowa abstammte, daher Mondkinder. Sie herrschte in der Gegend des jetzigen Delhi. Ihr Gegensatz war die Familie der Sonnenkinder im Osten am Ausflusse des Ganges, diese stammten von den Söhnen des Sratadewa, u. da die Mondkinder Söhne der Ila, Tochter des Sratadewa war, so war Sratadewa der gemeinschaftliche Ahn der Sonnen= u. Mondkinder. Zu den Mondkindern gehörten die Jadus mit Krischna, die Kurus u. Pandus u. viele andre einzelne Radschas, wie Abimunen, Adiraden, Andigaren, Angaraien, Anschanuen, Baraden, Brudi, Dalasengen rc. Zu den Sonnenkindern Senagen, Sagaren, Dasaratha, Danden, Bonden rc. *(R. D.)*

Sōmba, Fluß mit Perlen im russ. Gouv. Archangel. **Sōmbolpoor** (spr. =puhr), Gebiet, s. Gundwana. **Sōmbor**, Freistadt, s. u. Bacser Gespannschaft. **Sōmborn**, Marktfl. im Amte u. Kr. Gelnhausen, der kurhess. Prov. Hanau; 1000 Ew. **Sōmborombon**, Bai, s. u. Buenos Ayres.

Sōmbre (Biogr.), s. u. Sirdhana.

Sōmbref (spr. Songbref), Dorf im Bzk. u. der belg. Prof. Namur; 1000 Ew. Hier Theil der Schlacht von Ligny am 16. Juni 1815, s. u. Russisch=deutscher Krieg von 1812—15 rc. **S-brēra**, Insel, s. unt. Schlangeninsel. **S-brerēte**, Villa, s. u. Zacatecas. **S-brērische Inseln**, s. Nikobar r. **Sombrēro, 1)** (Kanal), s. u. Nikobar r; **2)** Insel, s. u. Schlangeninsel 1).

Sōmbreuil (spr. Songbrölj, Charles, Graf de S.), geb. 1767 zu Paris, Sohn des Generals S., wanderte aus, war von 1790—94 in preuß. Diensten, führte dann den Emigranten auf Quiberon eine Reserve zu, landete am 17. Juli 1795 mit dem Marineregt. Hector, suchte den Rückzug der Royalisten zu decken, wurde aber kämpfend gefangen u. erschossen. *(Hel.)*

Somchēti, Distr., s. u. Tiflis 1). **Sōmerein**, Marktfl., s. u. Schütt. **Somēren**, Marktfl. im Bzk. Eindhoven der niederländ. Prov. NBrabant an der Aa; 3000 Ew. **Somērghem**, Marktfl. im Bzk. Gent der belg. Prov. OFlandern; 7400 Ew., Spitzenklöppelei.

Sōmers (spr. Sommers, Lord John S., Baron von Evesham), geb. 1650 zu Worcester; stud. zu Oxford Rechtswissenschaft, nahm 1688 großen Antheil an der Entthronung Jakobs II., ward von Worcester in das Parlament erwählt u. einer der Commissäre der Kammer der Gemeinen. 1692 ward er Generalprocurator u. 1693 Lord=Siegelbewahrer, auch Baron von Evesham, mit mehrern Gütern beschenkt u. endlich zum Lordkanzler von England erhoben, er mußte jedoch 1699 den gegen ihn erhobnen Klagen weichen u. das Siegel zurückgeben. Gegen eine Anklage gegen sich, von seinen Gegnern beim Parlamente angebracht, vertheidigte er sich siegreich u. zog sich nach dem Tode Wilhelms III. von den Staatsgeschäften zurück. Er blieb nur noch Präsident der königl. Gesellschaft, wohnte den Debatten des Oberhauses bei, wo er unter andern 1706 einen Vorschlag zur Vereinigung Englands mit Schottland in das Parlament brachte, die Königin Anna ernannte ihn zu einem der Commissionäre in dieser Angelegenheit. 1708 ward er wieder Präsident des Conseils, zog sich aber 1710 zurück u. starb 1716 auf einem seiner Landsitze. *(Md.)*

Sōmersett, 1) Grafschaft in England, am bristoler Kanale gelegen; $77\frac{1}{2}$ QM., hüglig (Mendip=, Blackdown= u. Quantocks=Hill); Flüsse: Avon, Parret, Brent u. a.; Kanäle: der Somersettkanal; Boden: theils steinig, theils Marschland, haidig; Klima: gemäßigt. Producte: Getreide, Obst, Kardendisteln, Hausvieh, Fische, Kupfer, Blei, Steinkohlen, Braunstein, gute Kiesel unter dem Namen: Bristoler Diamanten (s. d.), Marmor, Kalk rc. Die 412,000 Einw. treiben Ackerbau, Obstzucht (zu Cyder), Viehzucht (Rindvieh, Gänse), etwas Bergbau, Tuchweberei, Handel. Berühmt sind einige Bäder der Grafschaft, z. B. Bath. Hauptort: Bristol (s. d.); Axbridge, am Ax (Nebenfluß der Saverne), 1800 Ew.; **2)** Kanal in England, zwischen Avon u. Kennet; **3)** neuer Distr. auf dem Caplande, gebildet aus Theilen der Distr. Albany Cradok u. Graff Reynett, Stadt S. neu angelegt; **4)** Grafschaft, s. u. Maine r d); **5)** Canton, s. u. Maryland r; **6)** Grafschaft, s. u. Neujersey r; **7)** Canton u. Stadt, s. u. Pennsylvanien r; **8)** Ort, s. u. Kentucky r; **9)** Ort, s. u. Ohio r; **10)** mehrere Townships in verschiednen nordamerikan. Staaten; **11)** Insel, s. u. Bermudas f). *(Wr.)*

Sōmersett, 1) (John Beaufort Earl of S.), s. Beaufort 1). **2)** (John Beaufort Earl of S.), s. ebd. 3). **3)** (Edmund Beaufort, Herzog von S.), s. ebd. 7). **4)** (Eduard Seymour, Viscount von Beauchamp, Graf von Hertford, Herzog v. S.), Oheim Königs Eduard VI. v. England; ältester Sohn des Sir John Seymour von Wolfhall. Er folgte der Armee, die 1533 der Herzog von Suffolk nach Frankreich führte, wurde zum Ritter

ter u. 1536, als Heinrich VIII. seine Schwester heirathete, zum Viscount v. Beauchamp ernannt. Er zeichnete sich als Gesandter u. General mehrfach aus, u. wurde 1547 Graf von Hertford. Er bemühte sich, die Religionsveränderungen, welche Heinrich VIII. befahl, mit durchsetzen zu helfen, war mit unter den 16 Executoren des Testaments von Heinrich VIII. u. Vormündern Eduards VI., u. wurde 1548 Herzog von S. u. Grafmarschall von England. Als solcher führte er eine Armee nach Schottland u. schlug 1548 die Schotten bei Musselburg. Es bildete sich jedoch eine Partei gegen ihn, an deren Spitze die Grafen Southhampton u. Warwick standen. Man warf ihm vor, die im März 1548 erfolgte Hinrichtung seines Bruders, des Großadmirals Lord Sudley, befördert zu haben, er wurde im October 1548 in den Tower gesetzt u. im Januar 1549 verurtheilt, seine Würden u. Güter zu verlieren u. jährlich 2000 Pfund Sterlinge Strafe zu zahlen. Zwar wurde er 1550 begnadigt u. sogar wieder in dem Geheimenrath aufgenommen, aber im Oct. 1551 ließ ihn Warwick, Herzog von Northumberland, unter dem Vorwande in den Tower setzen, daß er das Volk gegen ihn u. den Grafen Pembroke aufzuhetzen versucht hätte. Er wurde im Jan. 1552 in Town-Hill enthauptet u. mit ihm 4 angebliche Mitschuldige. Der Hauptvorwurf, welchen man ihm mit Recht machen kann, ist die Aufhäufung eines großen Vermögens in kurzer Zeit. Er war mit Anna Stanhope verheirathet, deren Ehrgeiz viel zu seinem Sturze beitrug. Er hinterließ 3 Töchter. **5)** (Robert Carr, Viscount v. Rochester, Graf von S.), ein Schotte, kam als Page mit Jakob I. nach England. Jugend u. Schönheit empfahlen ihn so bei diesem, daß er ihn zum Viscount v. Rochester ernannte u. ihm großen Einfluß auf das brit. Cabinet verstattete, der, so lange er die Rathschläge seines weisen Freundes Thomas Overbury befolgte, trotz seiner Unwissenheit dem Lande keinen Schaden brachte. Er verliebte sich aber in die Gräfin Essex, die sich von ihrem Gemahl scheiden lassen u. ihn heirathen wollte; Overbury widerrieth dies, u. da Rochester dieses seiner Geliebten verrieth, so reizte sie ihn u. den König gegen Overbury auf, der in den Tower geworfen u. 1613 auf S.s Anstiften vergiftet wurde. Bald darauf heirathete er die Gräfin Essex, nachdem ihn der König kurz zuvor zum Grafen von S. ernannt hatte. Georg Villiers, nachmals Herzog v. Buckingham, verdrängte ihn aus des Königs Gunst, u. bald sah er sich u. seine Frau als Vergifter Overburys angeklagt; sie wurden eingekerkert u. zum Tode verdammt, das Urtheil aber nicht vollzogen, ja nach einigen Jahren entließ man sie sogar ihrer Haft u. erlaubte ihnen im Auslande eine ihnen bewilligte Pension zu verzehren. S. st. um 1638; er hinterließ eine einzige Tochter, die den Herzog von Bedfort heirathete. *(Lb. u. Js.)*

Somersetthouse (spr. -haus, Topogr.), s. u. London ꝛc.

Somerville (William), geb. 1692 zu Edston in Warwickshire; studirte zu Oxford, zeichnete sich durch dichterisches Talent aus, lebte in unabhängigen Verhältnissen, indessen vermochten ihn Geldverlegenheit u. Lebensüberdruß 1742 zum Selbstmord. Schr.: The Chace (in reimlosen Versen) Poems, Lond. 1738, n. Ausg. ebd. 1772. *(Md.)*

Somīna (Somīnka), 1) Fluß im Kr. Tichwin; dient zur Speisung des Kanals von Siäs; daran **2)** der Flecken S. (Kr. Ustjusna), zur Zeit der Messe von Nishnei Nowgorod oft mit 20,000 Menschen.

Sŏmma, Stadt in der neap. Provinz Terra di Lavoro am Vesuv; hat Schloß, 4 Kirchen, Weinbau; Handel mit Rosinen, 7000 Ew.

Sommarīva, 1) (S. de Bŏsco), Marktfl. in der Prov. Turin des sardin. Fürstenthums Piemont, am Naviglio nuovo; 5500 Ew.; **2) (S. du Pŏrno)**, Marktfl. in dessen Nähe; 2000 Ew.

Sŏmme, 1) (sonst Samara), Fluß im NOsten Frankreichs; entspringt bei Font-S. in der Nähe von St. Quentin im Dep. Aisne, wird bei Bray schiffbar, fällt in den Kanal; Nebenflüsse: Avre, Celle u. a., Lauf 24 Ml.; **2)** Kanal, wodurch die S. mit der Schelde u. Oise verbunden wird, hieß vor 1830 Kanal Angoulème; **3)** franz. Depart., nach Somme 1) benannt; grenzt an Nord, Pas de Calais, Aisne, Oise, Niederseine u. an den Kanal, aus Theilen der Picardie, Amienois, Ponthieu, Vimaux u. Santerre bestehend, 92 QM., durch die Ardennen gebirgig, sonst eben, an den Küsten sandig, bewässert durch die S., Bresle, Authie (Grenzfl. mit Pas de Calais), Aumignon u. a. Flüsse, so wie durch einige Kanäle, hat mildes, doch etwas feuchtes Klima, 560,000 Einw., meist katholisch. Das Land bringt viel Getreide, Holz, Oelpflanzen, Gartenfrüchte, Wild, Geflügel, u. von Mineralien: Torf, Thon; auch gibt es einige Mineralwasser. Es gibt Fabriken in Wolle u. Baumwolle, Leinwand, Seife, Leder, Tapeten, Gewehren, man handelt damit, so wie mit selbstbereitetem Cyder, Bier, Getreide, Metallwaren. Eintheilung in die 6 Bezirke: Amiens, Abbeville, Montdidier, Péronne, Doulens, Noye; Hauptstadt: Amiens. *(Wr.)*

Sŏmmelsdyk, Ort, s. u. Overflakkee.

Sŏmmen, die größern Schiffe der Chinesen, eine Art platte Barken, 80—90 F. lang, mit einem großen u. einem Fockmast, auch wohl einem Obermast, u. mit Segeln von Rohrmatten, welche wie ein Fächer zusammengelegt werden. Das Vordertheil ist platt, das Hintertheil durchschnitten, um durch diese Oeffnung das Steuerruder heraus-

ausgehen zu lassen. Die Schiffe segeln langsam u. dienen zum Handel. *(Fch.)*

Sömmen, 1) See, s. u. Linköping 1), vgl. Småland; **2)** Voigtei hier.

Sömmer, 1) die zwischen Frühling u. Herbst fallende Jahreszeit, gewöhnlich von dem 21. Juni, als dem längsten Tage, bis zum 23. Sept., als der Herbstnachtgleiche (s. u. Nachtgleichen). Astronomisch durchläuft die Sonne in dieser Jahreszeit die Zeichen: Krebs, Löwe, Jungfrau. In der südl. Hemisphäre entspricht der dortige Sommer unserm Winter. Vgl. Jahreszeiten 1). **2)** Die Zeit, binnen welcher die Tage am längsten sind, die Sonnenwärme die stärkste ist u. die meisten Früchte zur Reife gelangen. Da hier nicht sowohl auf die Zeit, als auf die Wärme gesehen wird, so hängt hier der S. nicht sehr von der Wittrung ab, u. man unterscheidet einen frühzeitigen u. späten einen warmen u. kalten S. **3)** (lat. Aestas), allegor. Gottheit, als eine nackte Frauensperson mit Sichel, Aehrenkranz, u. Garben dargestellt.

Sömmer, 1) (Johann Gottfried), geb. 1792 zu Leuben bei Dresden, als fähiger Bauernknabe von Dinter erzogen, war von 1818—1831 Lehrer am Conservatorium zu Prag, seitdem Professor daselbst. Schr.: Gemälde der phys. Welt, 8. Aufl. Prag 1834; Taschenbuch zur Verbreitung geograph. Kenntnisse, 18. Jahrg. Prag 1823—40; Neuestes Gemälde von Asien, Wien 1829, 4 Bde.; Neuestes Gemälde von Amerika, ebd. 1831—33, 4 Bde.; Das Königr. Böhmen, Prag 1833 f.; Verdeutschungs-Wörterbuch, ebd. 1839, 5. Aufl.; Lehrbuch der Erd- u. Staatenkunde, ebd. 1833—39. **2)** (Walther Reinhard), s. u. Sirdhana. *(Hel.)*

Sömmer, fliegender, so v. w. Alter Weibersommer.

Sömmera (S. *Cham.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae *Cham.* Art: S. arborescens, in Mexico.

Sömmerach, Dorf im Landgericht Volkach des bair. Kr. Unterfranken, in der Nähe des Mains; 1000 Einw., Weinbau **(Sömmeracher).**

Sömmeradonis (Pflanze), s. unt. Adonis 2. **S-ambrettbirne,** s. u. Ambrettbirne 1).

Sömmerbachskopf, Berg, s. unt. Gotha 2.

Sömmerbau, 1) der Bau des Sommergetreides; **2)** das Sommergetreide selbst.

Sömmerbergamotten, s. u. Bergamotte a) b) c) t) u. u).

Sömmerbier, so v. w. Lagerbier.

Sömmerbirnen, Birnsorten, die früh reifen u. sich nicht lange halten lassen. Ihre Zahl ist sehr groß, wir führen hier nur folgende an: gute graue S., schönste S., parfümirte S., **S-blanquette,** Grau-, Gold-, Früh-, Eier-, Jungfern-, Hopfen-, Flaschen-, Hirsenbirn, Gömanns gelbe S., Hoyerswerder grüne S., gelbe Laurentius-, Blut-, Bischofs-, Gewürz-, Knaben-, Lutz-, August-, Kraut-, Kirchmeß-, Fugenbirn, Ghislain Berlaimont, Franzmadam, Knox, Bellissime d'été, Aremberg, Königin, Franchipane, Britania, Broderode, Casolette, Enghien, Egmond, Frauenbirn, Frauenschenkel, Kanzler von Holland, Jargonette.

Sömmerbleiche, s. u. Bleichkunst.

Sömmerblutapfel, nicht übrig groß, grüngelblich, auf der Sonnenseite dunkelroth, oft rothgefleckt, blutroth, zart, saftig, süßsäuerlich, nicht unangenehm schmeckend; reift Ende des Sommers. **S-blutbirn,** s. Blutbirn. **S-buche,** s. Buche. **S-calvil,** s. unt. Calvil 8. **S-citronenapfel,** citronengelb, bei der Reife fettig anzufühlen, bisweilen auf der Sonnenseite ein wenig röthlich gestreift; Fleisch mürb, doch nicht bes. schmeckend; reift im Sept. **S-cousinet,** s. Cousinet. **S-crasanne,** s. Bergamotte. **S-Cypresse,** Kochia scoparia. **S-dechantbirn,** s. u. Butterbirn A) g).

Sömmerdeich (S-damm), s. u. Deich 10.

Sömmerdinkel, s. Dinkel. **S-distel, gelbe,** Cnicus benedictus. **S-dorn, 1)** der gemeine Löwenzahn; **2)** Tafelbirn. **S-drossel, 1)** so v. w. Pyrol; **2)** so v. w. Singdrossel, s. u. Drossel 8. **S-eiche,** s. Eiche 1) a). **S-endivien,** s. Bindesalat. **S-ente,** so v. w. Brautente. **S-erdbeerapfel,** so v. w. Rother Sommercalvil, s. u. Calvil 8 β).

Sömmerfäden, so v. w. Alter Weibersommer.

Sömmerfedern (Jagdw.), s. unt. Schwein 11.

Sömmerfeigen, s. u. Feigenbaum.

Sömmerfeld, s. u. Feldwirthschaft.

Sömmerfeld, Stadt im Kr. Krossen des preuß. Rgsbzks. Frankfurt an der Lupa; Schloß, Weinbau; 3800 Ew.

Sommerfeltia (S. *Less.)*, Pflanzengatt., ben. nach Sev. Christ. **Sömmerfelt** (Pfarrer zu Ringeboe bei Christiania; schr.: Supplemente zu Wahlenbergs Flora lapponica, Christ. 1826; Centuria prima plantar. cryptogam. Norveg., ebd. 1826 4.), aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.* Art: S. spinulosa.

Sömmerfischerei, der während des Sommers im wilden Wasser mit Angeln u. Netzen betriebne Fischfang.

Sömmerflecken, so v. w. Luchs, s. u. Porzellanschnecke. **S-fleiner** (Pomol.), s. u. Winterfleiner.

Sömmerflur, s. unt. Flur 4). **S-frucht,** s. u. Frucht 3).

Sömmergem, Dorf, so v. w. Somerghem.

Sömmergerste, s. unt. Gerste 1).

S-

S-getreide, s. u. Getreide 2. **S-gewächse**, s. u. Kräuter.

Sommerhafer, s. Hafer 4.

Sommerhalbente, so v. w. Kriechente.

Sommerhaus, **1)** ein Land- od. Gartenhaus, das nur den Sommer über bewohnt wird; **2)** so v. w. Laube; **3)** (Aestivarium), s. u. Gewächshaus.

Sommerherd, s. u. Vogelherd 10.

Sommerholder, Sambucus ebulus.

Sommerhonig, s. u. Honig 5.

Sommerhuhn, s. u. Zins 22.

Sommerinseln, so v. w. Bermudas.

Sommerisop, Satureja hortensis. **S-käfer**, so v. w. Blattlauskäfer 2).

Sommerkatarrh, s. Heufieber.

Sommerklatzschen, kleine Pochwerke mit 3 Stempeln, aber mit einem Schirmdache versehen. Sie werden an kleinen Bächen angelegt u. den Sommer hindurch nur bei Bergwerken, die keine bedeutenden Erzförderungen haben, zum Pochen des schlechten Erzes gebraucht.

Sommerkönig (S-königsbirn), **1)** s. u. Königsbirn 4); **2)** so v. w. Zwiebelbirn; **3)** Vogel, so v. w. Goldhähnchen. **S-königsapfel**, s. unt. Königsapfel. **S-korn**, so v. w. Sommerroggen, s. u. Roggen. **S-kraut**, s. unt. Kraut. **S-kresse**, die gemeine Gartenkresse, s. u. Kresse. **S-kriekelster**, so v. w. Würger, kleiner. **S-kronapfel**, s. u. Rosenapfel e). **S-lach**, s. u. Polygonum 3.

Sommerlatten, s. u. Latte 1).

Sommerlehne, S-leite, so v. w. Sommerseite.

Sommerlevkoie, s. unt. Levkoie 2. **S-linde**, s. Linde 2.

Sommerloch, s. u. Mosel 3.

Sommerlolch, s. u. Lolium. **S-majoran**, s. Majoran.

Sommermanchester, baumwollnes Zeug, glatt geköpert u. sehr dicht gearbeitet, zu Beinkleidern verarbeitet.

Sommermelisse, Dracocephalum moldavica.

Sommermesse, s. u. Braunschweig (Stadt) 12.

Sommern, so v. w. Sömmern.

Sommerpilz, Boletus bovinus. **S-porro**, s. u. Lauch. **S-postoph**, s. u. Postoph.

Sommerpunkt, so v. w. Sommersonnenwende.

Sommerquitte, s. u. Quittenapfel. **S-rabau**, s. u. Rabau. **S-rambur, weisser**, so v. w. Pfundapfel.

Sommerrappe, s. u. Pferd 44.

Sommerraps, gemeiner, s. u. Raps 2.

Sommerrenette, gelbe, Apfel mittel groß, gelblich grau, bei der Reife hell citronengelb, auf der Sonnenseite dunkler (goldgelb), weinsäuerlich, Fleisch weiß, fein, fest, saftig; reift in der Mitte Sept., hält sich einige Monate. **S-rettig**, s. u. Rettig 4. **S-robine**, s. Robine 1). **S-röschen**, so v. w. Rosette, marmorirte. **S-roggen**, s. u. Roggen 11. **S-rosenapfel**, s. unt. Rosenapfel. **S-rübenraps (S-rübsamen, S-rübsen)**, s. u. Rübsamen.

Sommersaat, s. u. Saat 1).

Sommersalat, s. u. Salat 3) 5. **S-saturey**, Satureja hortensis. **Sommerschafsnase**, s. u. Schafsnase 4).

Sommerschenburg (Sommerseburg), **1)** Dorf im Kr. Neuhaldensleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, mit sonst königl., jetzt gräflich Gneisenauischer Domäne; 3 Bouteillenfabriken, 650 Ew.; dabei auf einem Berge Schloßruine; **2)** (Gesch.), S. war Stammsitz der Pfalzgrafen von S., die später die Pfalzgrafschaft Sachsen erworben, s. unt. Sachsen, Pfalzgrafen 9—11. 1180 starben sie aus, u. nun fiel die Grafschaft an den Bischof von Halberstadt, der sie an das Erzstift Magdeburg verkaufte, an welches auch des letzten Grafen Schwester, Adelheid, Aebtissin von Quedlinburg, die ihr zugefallnen Alode veräußerte; das Schloß war an Heinrich den Löwen gelangt u. Otto IV. von Braunschweig trat es auch an Magdeburg ab, mit dem es an Brandenburg u. Preußen kam. Durch den tilsiter Frieden kam es zum Königreich Westfalen u. Napoleon schenkte die s-n Güter dem Gen. Savary; nach dem 1. Pariser Frieden wurde es wieder preußisch, u. der König schenkte es dem Gen. Graf von Gneisenau, der es zu einem Familienmajorat machte. Hier ist Gneisenau begraben u. wurde ihm am 18. Juni 1841 eine Bildsäule errichtet. *(Wr. u. Lb.)*

Sommersdorf, Dorf im Kr. Neuhaldensleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, 2 Bouteillenfabriken, Papiermühle, Sandsteinbrüche; 520 Ew.

Sommerseite, die Abdachung der Felder u. Fluren gegen Süden.

Sommersemester, s. u. Semester 3).

Sommerset, so v. w. Somerset.

Sommershausen, **1)** Herrschaftsgericht des Grafen Rechtern-Limpurg-Speckfeld im Landgericht Ochsenfurth, des bair. Kr. Unterfranken, ¼ QM., 2350 Ew.; **2)** Marktfl. hier, am Main; Schloß, Wein- u. Obstbau, Bordenwirkerei, Korbflechterei; 1300 Ew.; gegenüber liegt Winterhausen, Marktfl., 1100 Ew.

Sommersolstitium (S-sonnenwende), s. u. Sonnenwenden.

Sommerspelt, s. unt. Dinkel. **S-spinat**, s. u. Spinat.

Sommersprossen (S-flecke, Ephelides), gelblichbraune, gelbe, glatte, nicht juckende, im Frühling u. im Sommer mehr hervortretende Flecke, die häufig bei Kindern u. Frauen, unter Begünstigung einer gewissen Disposition, überhaupt bei zarthäutigen, gelb- od. rothhaarigen Personen auf

auf unbedeckten Theilen der Haut, im Gesichte, am Halse, auf der Brust, an den Händen vorkommen, vor Eintritt der Katamenien gewöhnlich eine dunklere Farbe bekommen, im Herbste blässer werden od. auch ganz verschwinden u. durch eine Entfärbung des malpighischen Schleimnetzes mittelst der Einwirkungen der wärmern Sonnenstrahlen, entstehen. Man hat gegen die S. eine Menge Mittel: Waschen mit einer Auflösung von Borax, Petersilienwasser, Molken, Meerrettigessig, Einreibungen von Schwefelmilch mit dem Safte unreifer Johannisbeeren empfohlen, allein meist ohne Erfolg. Die Verhütung derselben durch Vermeidung der Sonnenstrahlen mittelst Schleier ist wohl das Sicherste. Liegen vielleicht Krankheiten der Verdauungsorgane, od. Störungen der Katamenien, od. der Leber zu Grunde, so müssen diese zweckmäßig, erstre vorzüglich durch gelinde Abführungsmittel behandelt werden. *(Pst.)*

Sömmersprossen, so v. w. Kicksfrosch, s. unt. Flügelschnecken ee).

Sömmerstaudenroggen, s. unt. Roggen 16. **S-streifling**, s. Streifling 2). **S-taffetapfel**, s. Taffetapfel 1). **S-taurich**, s. Taurich 1). **S-thau**, Alchemilla vulgaris. **S-thürchen**, die Pflanzengatt. Leucoium, bes. L. vernum. **S-trespe**, so v. w. Sommerlolch.

Sömmertressen, s. u. Tressen.

Sömmerveilchen, Leuconium aestivum.

Sömmerville, Ort, s. u. Alabama 8.

Sömmervillit, ein dem Gehlenit sehr nahe stehendes Mineral vom Vesuv.

Sömmervogel, so v. w. Schmetterling, bes. die Tagfalter.

Sömmerwaid, so v. w. Feldwaid, s. u. Waid.

Sömmerwasser, die größern Fluthen, welche häufig durch das um Johanni einfallende Regenwetter veranlaßt werden.

Sömmerweizen, s. u. Weizen.

Sömmerwende, so v. w. Solstitium.

Sömmerwolle, s. u. Schafwolle 28.

Sömmerwurzel, **1)** die Pflanzengatt. Orobanche. **2)** Lathraea squamarra.

Sömmerzeichen, s. u. Thierkreis.

Sömmerzeug, **1)** die verschiednen Arten wollner, baumwollner u. leinener Zeuge, welche von Mannspersonen u. Frauenzimmern während der wärmern Jahreszeit zu Kleidern getragen werden; **2)** eine Art Sersche.

Sömmerzwiebel, s. u. Zwiebel.

Sommevoire (fr., spr. Sommwoahr), Marktfl. im Bzk. Vassy des franz. Depart. Obermarne; alte Römerstraße, Fabriken in Leinwand u. Wollenzeug; 1200 Ew.

Sommière (fr., spr. Sommiähr), geköpertes wollnes Zeug, ähnlich der Sersche.

Sommières (spr. Sommiähre), Stadt im Bzk. Nismes des franz. Dep. Gard an der Vidourle, Schloß, Fabriken in Leder u. gewebten Waaren; 3800 Ew.

Sommīsta (ital.), **1)** Abschreiber, Summirer; **2)** Compilator; **3)** der Ausfertiger der päpstl. Bullen in Rom.

Sommīt (Miner.), so v. w. Nephelin.

Sömmlyo, **1)** Marktfl. der ungar. Gespannschaft Kraszna; 3 Kirchen verschiedner Confessionen, Normalschule, Schloßtrümmern, Sauerbrunnen; 3000 Ew.; **2)** Gebirgszug der Karpathen hier.

Sömna, lat. Name der Somme.

Somnambūl (v. lat.), **1)** so v. w. Nachtwandler; **2)** s. u. Thierischer Magnetismus. **S-bulīsmus (S-bulātio)**, **1)** s. Nachtwandeln; **2)** auch Thierischer Magnetismus.

Somnīfera (lat.), s. Schlafmachende Mittel.

Sōmnium (lat.), Traum.

Sōmnium Sciplōnis, Schrift Ciceros, eigentlich ein größres Fragment aus der Schrift De republica, das in mehrern Abschriften erhalten wurde, weil es ein Ganzes für sich ausmacht; Macrobius hat einen Commentar dazu geschrieben. Den Traum, in welchem der jüngre Scipio von seinem Adoptivgroßvater in den Himmel geführt u. über irdische u. himml. Verhältnisse unterrichtet wird, läßt ihn Cicero beim großväterl. Freund Masinissa haben. *(Lb.)*

Sōmno, Fluß, s. u. Tocantins.

Somnolēntia (lat.), Schläfrigkeit, s. u. Schlaf.

Somnopithēcus, so v. w. Schlankaffe.

Sōmnus (lat.), **1)** s. Schlaf; **2)** (Myth), so v. w. Hypnos 2); **3)** (Bot.), s. Pflanzen 20.

Sōmnus flōrum, Tageszeit, während welcher eine Blume sich schließt u. geschlossen bleibt. **S. foliōrum**, Stellung der Blätter während der Nacht.

Sōmogy Varmēgye (spr. Schomodj Wahrmüdje), Gespanschaft, so v. w. Schümegh.

Somonokōdom, höchster Gott in Siam.

Somōrja S. Mārtin, Marktfl., s. u. Schutt.

Somorrōstra, wichtigster Hüttenort Spaniens in der Grafschaft Encartaziones der Prov. Biscaya, an der Grenze von Burgos, liefert jährlich auf 300,000 (800,000) Ctnr. Eisen.

Somosiērra, **1)** Theil des Guadaramagebirgs in Spanien; **2)** Villa der span. Prov. Guadalaxara; Treffen 30. Novbr. 1808, glücklich für die Franzosen, s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg 11.

Sompāye, Münze, so v. w. Sing p'hais.

Sōmpi, auf Madagascar Gewicht für Gold u. Silber, ungefähr 1 amsterdamer Quentchen.

Sōmru Bēgom, s. u. Sirdhana.

Son (nord. Myth.), s. u. Quasir.

Sōnaghar, Ort, so v. w. Songhur.

Sōnarblod u. **S-nargaultr** (nord. Myth.), s. u. Julfest u. Schwein 69.

Sonāte (v. ital. Sonata, d. i. Klangstück), Musikstück, welches wenigstens aus 2 Sätzen besteht u. eigentlich für nur ein Instrument gesetzt ist. Oft schreibt man der S. für ein Blasinstrument noch eine Stimme eines andern Instruments, vorzüglich des Fortepianos, zur Begleitung bei, od. nennt auch ein Trio od. Duo S., wenn sie nicht so ausgeführt gearbeitet sind, wie diese Sätze. Die mehrsten S-n aber werden für das Pianoforte componirt. *(Ge.)*

Soncāra, Zeitrechnung, s. u. Jahresrechnung 11; vgl. Siam 20.

Sōnchus (S. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *Rchnb.*, Malchen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: S. alpinus, auf Gebirgen in Europa u. NAmerika (so wie S. floridanus u. Macrophyllus, in NAmerika), mit blauen Blumen; Zierpflanzen; S. oleraceus (Gänsedistel), mit saftigem hohlem Stengel, umfassenden, länglichen, gezähnelten, buchtigen Blättern, blaßgelben Blüthen, mit weichen u. härtern, fast stachlich gezähnten Blättern variirend, häufig an Zäunen u. als Unkraut in Gärten oft lästig, doch als Futterkraut u. selbst als Kohl zu benutzen. Sonst war das Kraut als Herb. sonchi laevis, et asperi officinell u. der ausgepreßte Saft wurde gegen Leberkrankheiten angewendet; S. arvensis (Saumilchdistel), auf Aeckern als Unkraut, sonst ebenfalls officinell; Herb. hieracii sonchitis, wird von Schweinen gerne gefressen. *(Su.)*

Soncino (spr. -tschino), Marktfl., s. u. Cremona.

Sondamoquāer, Volk, so v. w. Beetjuanen.

Sōnde, **1)** (Specillum, s. Taf. 15b, Fig. 9—13, Chir.), dünnes, rundes, 5—11 Z. langes Stäbchen, gewöhnlich aus Stahl od. Silber od. auch aus Blei, seltner aus Gold, Platin, Neusilber, Fischbein, Schildpad, elast. Harz, od. auch eine Darmsaite, ein Bougie, Wachsstock, Binse, Pferdehaar, an der Spitze abgerundet oder mit einem Knöpfchen versehen (Knopf-S.), od. auch spitzig, schneidend, oder auch an dem einen Ende mehr einem Myrtenblatt ähnlich (Myrtenblatt-S.), oder in ein Oehr auslaufend (Oehr-S.); zur Untersuchung von Wunden, Geschwüren rc., od. zum Einbringen von Charpie, od. Fäden, od. umschneidenden Instrumenten als Leitungswerkzeug zu dienen u. dann der Länge nach gefurcht od. gereimt (Furchen-S., Hohl-S.); **2)** (Schifff.), so v. w. Senkblei. *(He.)*

Sōnderburg, **1)** Amt im Herzogth. Schleswig auf der Insel Alsen; 2 QM., 6300 Ew.; **2)** Stadt, s. unt. Alsen; hiernach wird die apanagirte Linie der Herzöge v. Holstein-C. benannt, s. Holstein (Gesch.) 17—21; **3)** **(S-er Sund)**, s. Alsen.

Sōnderfuss (Her.), so v. w. Schildesfuß, s. Ehrenstücke 10.

Sōndergrund, Insel, s. u. Niedrige Inseln 6.

Sōndergut, so v. w. Einhardsgut.

Sōnderling, **1)** der sich von Andern gern absondert u. das Gegentheil von dem thut u. äußert, was Sitte u. Umstände verlangen; **2)** Schmetterling, s. u. Laria.

Sōnder Mīnde, Ausfluß des Rissum, s. Ribe.

Sōnders, Delegation, so v. w. Sondrio.

Sondershāūsen, **1)** Fürstenthum, s. Schwarzburg 2); **2)** das Amt S. mit 16 Dörfern hat mit Einschluß der Stadt 11,000 Einw.; **3)** Hauptstadt des Fürstenthums Schwarzburg-S. u. Residenz des Fürsten, an der Bebra, Wipper u. der Hainleite; hat ansehnliches Residenzschloß mit Naturaliensammlung, worin auch der Büstrich (s. d.), Hospital, Waisenanstalt, Zuchthaus, Gymnasium, Schauspielhaus, u. 5000 Ew. Bei dem Schlosse ist das Loh, Vergnügungsort, u. auf einem Berge der Hainleite, dem Spatenberg, stand einst das vom Kaiser Heinrich IV. erbaute feste Schloß Spatenburg, wovon keine Ueberbleibsel mehr. In der Nähe das Jagdschloß zum Possen. **4)** (Gesch.). S. u. das Günthersbad (s. d.) soll 525 n. Chr. von Sachsen gebaut worden sein. 933 bei S. Niederlage der Ungarn durch die Sachsen u. Thüringer, s. u. Thüringen 21; 1248 kam es an die Grafen von Schwarzburg, doch nahm es ihnen Graf Dietrich v. Hohnstein ab, u. erst 1536 kam es wieder durch einen Erbvergleich an Schwarzburg; 1540 fing Graf Günther den Bau des neuen Schlosses an. *(Wr.* u. *Lb.)*

Sōndershāūsen (Philipp Karl Christian), geb. um 1795 zu Weimar, Pagenhofmeister daselbst; schr.: Stunden im Weinberge des Herrn, Lpz. 1817; Dramat. Gedichte (die Befreiung Griechenlands, Aedon, der Hindu, der neue Orpheus), Altenb. 1822; Bernhard von Weimar, Trauersp., Merseb. 1825; Euterpe (Dramat. Gedichte, die 10 Jungfrauen, Rübezahl), ebd. 1825; u. a. m.

Sōndheim vor der Rhōn, so v. w. Kaltensundheim.

Sondīren, untersuchen, wie etwas beschaffen ist.

Sondīrruthe, Werkzeug, womit man untersucht, ob u. wie tief unter dem Sande Felsen vorhanden ist, es besteht aus einer eisernen Stange, welche unten mit einer stählernen Spitze versehen u. oben so gestaltet ist, daß eine hölzerne Stange daran gesteckt werden kann.

Sōndrio, **1)** Delegation im Gouvernem. Mailand des östr. Königreichs Lombardei-Venedig, an die Schweiz, Tyrol, Bergamo u. Como grenzend, 62 (74) QM., 90,000 Ew., ital. Abstammung, Sprache u. Sitte, kathol. Confession; Flüsse: Adda, welche ein schönes Thal bildet (mit Moller, Maira u. a.); See: Lago di Chiavenna; Gebirge: Alpen (Spitzen: Conto, Spluga, Monte, Stelvio, Piz del Diavolo u. a.); viele romant. Thäler; bringt Wein (viel u. gute Sorten), Kastanien, Bauholz, Obst, Ge-

Getreide, Südfrüchte; man zieht Seide, treibt Viehzucht (Schafe, Pferde, Esel, Ziegen, vorzüglich aber Rindvieh) u. gewinnt davon unt. and. auch berühmten Butterkäse, treibt Fischerei, Jagd auf reichliches Wild, Bergbau auf Eisen, mehr auf Marmor u. Lavezstein, auch etwas Weberei. Der Handel ist bedeutend u. ist durch die 1824 neu angelegte Straße über den Stelvio sehr erleichtert worden. Eintheilung in die Thäler Veltlin, Cleven u. Worms, welche früher zur Schweiz gehörten. 2) Hauptstadt hier, am Eingange des Malenker Thals u. am Moller, hat Castell, Friedensgericht, Gerichtshof, Stiftskirche, Gymnasium, Handel u. Landwirthschaft; 4200 Ew. In der Nähe besuchte Bäder. *(Wr.)*

Söne, Fluß, s. u. Ganges 4.

Son-Eber (nord. Relw.), so v. w. Sonargaultr.

Sonēlon (a. Geogr.), Stadt in Dacia, an der Grenze von Thrakia.

Söneput, Stadt, s. Gundwana.

Sonĕrila (S. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Burmannieae *Spr.*, Ericaceae Rhodoraceae *Rchnb.*, Melastomaceae *W.* u. *Arn.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Ostindien u. den Malayischen Inseln.

Sonĕt en blanc (fr., spr. Sonät ang blang), so v. w. Bouts-rimés.

Sonĕtt (Klinggedicht), [1]Gedicht, zu den kleinern lyr. Formen gehörig, es spricht vorzugsweise innige Empfindungen aus. [2]Das S. besteht aus 14 gleichlangen Versen, die in 2 Hauptabtheilungen zu trennen sind, von denen die erste aus 2 vierzeiligen (Quatrains, Quadernarj), die andre aus 2 dreizeiligen Strophen (Terzinen, Terzine) besteht. Der Reim ist durchgängig der weibliche. Jede Hauptabtheilung hat, so wie ihren geschloßnen Sinn, so auch ihr abgeschloßnes Reimgebiet; in den Quatrains kehren 2 Reime viermal, in den Terzinen 2 dreimal, od. 3 zweimal wieder. [3]Die gewöhnliche Stellung der Reime ist so, daß sich in den Quatrains der 1. 4. 5. u. 8. Vers reimen (geschloßner Reim, Rima chiusa), od. daß die Reime regelmäßig abwechseln (Wechselreim, Rima alternata), od. daß die erste Strophe den geschloßnen, die andre den Wechselreim hat (Mischreim, Rima mista). Die beiden Terzinen, mag man den Gedrittreim (*Rima alterzata*), wo sich 3 Zeilen reimen, od. den Kettenreim (Rima incatenata), wo nur 2 Zeilen denselben Reim haben, wählen, gewähren die Freiheit, die Reime auf alle mögliche Weise zu verschlingen. [4]Abweichungen von dem Gesetz des S-s findet man jedoch in den italien. Dichtern sehr häufig, u. daraus sind neue Benennungen entstanden; so das Anakreontische S., mit kürzern, meist 8sylbigen Versen; das geschweifte S. (**Sonĕtto caudāto, S. cōlla cōda**), mit einem Anhang (Coda) von einer od. mehrern Terzinen. Der erste Vers der Coda hat dann bei den spätern regelmäßigen Dichtern 7 Sylben u. reimt auf dem letzten des S-s, die beiden andern sind 11sylbig u. haben einen gemeinschaftl. Reim, der jedoch im S. selbst nicht vorkommt. Auch soll der Sinn des S. mit dem 14. Vers geschlossen sein u. die Coda eben nur einen Anhang dazu enthalten. Sind mehr. solcher Anhänge, so reimt der 1. Vers der 2. Coda auf den letzten der 1. Coda rc. Die geschweiften S-e sind nie ernsten, sondern nur komischen Inhalts. [5]**S-enkränze** sind Reihen mehrerer S-e, welche durch gleiche Reime verschlungen sind. [6]Die Anforderungen an ein gutes S. sind, daß sich der Gedanke leicht u. ungezwungen in die künstliche Form fügt, jeder Vers soll einen neuen Gedanken enthalten, das Ganze mit der Strophe steigen u. epigrammatisch (d. h. im Geist des griech. Epigramms) endigen. [7]Die ursprüngl. Entstehung des S-s aus dem Wesen des Satzes u. Gegensatzes, des Bildes u. Gegenbildes macht es nöthig, daß nicht bloß zwischen den 2 Hauptabtheilungen, sondern auch zwischen den einzelnen Quatrains u. Terzinen Ruhepunkte stattfinden. [8]Das S., hervorgegangen aus der provençal. Poesie, wurde in der Mitte des 13. Jahrh. nach Italien verpflanzt; die erste regelmäßige Gestalt gab ihm Fra Guittone, die Vollendung Petrarca, s. Italienische Literatur 18. Ueber die Einführung des S-s in die übrigen europ. Nationalliteraturen u. die Dichter desselben, s. die einzelnen Literaturartikel, z. B. Deutsche Literatur 65. *(Lb.)*

Sonfiäl, Gebirgsspitze in Jämtland (Schweden).

Song, chinesische Dynastien, so v. w. Sung.

Songāna, Fluß, s. u. Niger 2).

Songarēi (**Songharēi**, Land des Ili, Thian-schan-pelu), [1]Prov. von China, gewöhnlich als Theil der Mongolei angesehn, zwischen Turkestan, Sibirien, Mongolei u. Turfan; [2]**Gebirge**: südlich der Mustag (Thianschan), Zimbal, Altai, sajan. Gebirg u. a. bis zu 10,000 F. Seehöhe aufsteigend, viel Schnee u. Eis enthaltend; [3]**Flüsse**: die Quellenflüsse des Irtysch, Jenisey u. a., ferner der Ili, Emil u. a., die zum Theil nach Sibirien übergehen, zum Theil in den Seen sich verlieren. [4]**Seen**: Saisan (Dsaisang), Kungkhotu, Korzana, gebildet durch den Irtysch u. a. Zuflüsse, 43 Ml. im Umfange (Alakul), Scharabet, 14 Ml. lang, darin auf einer Insel der ehemalige Vulkan Araltube, in Verbindung mit Kiurga Nor (Kurki N.), 23 QM., Zufluß: Emil u. a., Alaktu-gul Balkasch (Palkali, Tengis), Zuflüsse: Ili, Karatal u. a.; Abfluß unbekannt, 40 Ml. lang, 15 Ml. breit, Tuskul (29 QM.), Dokhi u. a. [5]**Producte**: aller-

allerhand jagdbares Wild, Elennthiere, Bären, Zobel, Biber, Hirscharten, Raubvögel u. a.; ferner mancherlei Futterkräuter, Mineralien (Gold u. a., doch nicht bes. aufgesucht, viel Salz) ꝛc. [5] Die S. war sonst von **Songären**, mongol. Abstammung, beherrscht, seit 1756 von den Chinesen unterjocht, worauf sich auch Torgoten, Derbeten, Hasaken, Sajanen, hier angesiedelt haben. Sie treiben etwas Ackerbau (Rhabarber), mehr Viehzucht, Lichtzieherei, Handel. [7] Noch aber stehen sie unter einem abhängigen Khan u. mehrern Fürsten (Taibsie u. Saisans genannt), werden als unwissend u. räuberisch angegeben, doch auch als hart u. geschickt große Anstrengungen zu ertragen; waren im 17. u. 18. Jahrh. Herrscher auch von Turfan, bis sie von China, wegen der Herrschaft über die Mongolei bekriegt, überwunden u. bis auf $\frac{1}{12}$ der Bevölkerung vertilgt wurden. Die Chinesen halten die S. mit großen Kosten besetzt, u. haben einen Statthalter hier. [8] **Eintheilung: a)** Ili, am Flusse gl. N., südl. Theil der S., waldig, durch Krieg sehr entvölkert; Stadt Ili (Guldscha-Kure), Festung am Ili, Sitz des Gouverneurs, Verbannungsort für manche Verbrecher, große Mauern, Tempel, Münze, 10,000 Häuser, 50,000 Ew. (3000 Häuser, 20,000 Ew.); ferner Kaschmir, 3000 Häuser, 15,000 Ew.; **b)** Kur-Kara-Ussu, nördlich, an den Seen Alaktugul u. Alaku; Stadt gl. N. [9] **c)** Tarabagatai (Tarbagtei), nördlich; Fluß: Irtysch; die Hasaken, deren Land hier ist, haben zwar keine Städte, aber doch feste Wohnungen; Gebirg Tarabagatai, an der Grenze Sibiriens, mit den Zweigen Ajagu u. Beszta. Steppe Benixri, wo der flüchtige russ. Fürst Zebendardsi 1771 eine Colonie (3000 Torgoten) gründete; Pelzhandel, Stadt gl. N. (Tschugutschak), Gemüsebau, Handel, chines. Besatzung (1500 M.), 600 Häuser; **d)** Urumtsi (Urumtzi, Irumdschi), südöstlich, von Tataren bewohnt; Gebirg im Süden: Bogdo. Stadt Urumtsi, alte Hauptstadt, Festung, Fabrikstadt, Verbannungsort, chines. Besatzung (3000 M.), viele Schauspielhäuser, mehrere Schulen, Handel, einst Residenz eines Königs der Uiguren; ferner Tungu, jetzige Hauptstadt, mit 5000 M. Garnison. [10] **e)** Barkulu (Bargulu, Bargol), östlich, Getreidebau, Jagd auf Pelzthiere. Stadt Barkulu (Tschinsi-fu, Gutschin), 4000 M. Garnison. **f)** Buruttenland, ohne feste Wohnungen, fast ganz unabhängig. *(Wr.)*

Songäri (S.-Ula), Fluß, s. unt. Amur 1).

Songeons (spr. Songschong), Marktfl. im Bzk. Beauvais des franz. Dep. Oise, am Therain; Verfertigung von opt. Instrumenten (Brillen, jährlich über 70,000), von Wollenzeugen, Käse u. Cyder; 1100 Ew.

Songhur, s. u. Jhalawar.

Söngkiang, Stadt, s. u. Kiang-su.

Söngkoi, Fluß, so v. w. Sangkoi.

Sönglothee, s. u. Thee 11.

Songölica, Flecken, s. unt. Vera-Cruz 4 A) a).

Söngp'hais, Gewicht, s. unt. Siam (Geogr.) 7.

Söngsong, Insel, s. u. Ladronen 2 a).

Sönho, Reich, s. Loando f).

Sönhoven, Dorf, so v. w. Zonhoven.

Sönica, sogleich, augenblicklich.

Sönio, Reich, s. Loango f).

Sönitus (lat.), der Schall (s. d.). **S.** **äurium**, s. Ohrtönen.

Sönklang, Stadt, s. u. Kiang-Su.

Sonmeäny (Sanmeany), Bai u. Ort, s. Lus 2).

Sönna (türk. Rel.), so v. w. Sunnah.

Sönnabend, s. u. Wochentage.

Sönne (Sol), **1)** (Astr., Taf. IV. Fig. 3), [1] gehört als Himmelskörper zu den Fixsternen, bildet aber nur für die Erdbewohner in so fern einen Gegensatz mit diesen, daß sie den Tag über das einzige u. mit solcher Lichtstärke leuchtende Gestirn ist, gegen welche das Licht aller Sterne, welche ebenfalls während des Tags über dem Horizont sind, so zurücksteht, daß sie selbst dem Auge unbemerkbar werden, wogegen die Sterne des Nachts erst in dem Maße sichtbar werden, als die S. nach ihrem Niedergang tief unter dem Horizont sich senkt u. vor ihrem Wiederaufgang noch nicht wieder dem Horizont nahe gerückt ist (vgl. Dämmerung). [2] Dieser Lichtglanz der S. hängt aber lediglich von ihrer relativen Nähe ab; befände sich nämlich die S. in einer nur dem nächsten Fixsterne entsprechenden Weite von der Erde; so würde sie, während sie scheinbar am Himmelsgewölbe von Osten nach Westen vorüberzöge, ohne uns in dieser Periode einen Erdentag zu geben, nicht mehr Licht senden, als einer jener Sterne, die am nächtl. Himmel vorüberziehen. [4] Mit der Nähe der S. ist auch ihre **scheinbare Größe** in unmittelbarem Zusammenhang. Als **S-nscheibe** deckt sie von dem scheinbaren Himmelsgewölbe etwa einen halben Grad. Genau gemessen ist aber der Betrag im Mittel 32′ 2″, 2. Die scheinbare Größe nimmt aber periodisch etwas zu od. ab, je nachdem die Erde in ihrer Bahn um die S. sich im Perihelium od. Aphelium od. ferner, od. der Mond in seiner Bahn um die Erde sich im Perigäum od. Apogäum befindet. Denn im Perihelium beträgt der scheinbare S-ndurchmesser 32 F. 33 Z., 8, im Aphelium 31 F. 30 Z., 1, im Perigäum aber 29 F. 22 Z., 5. [4] Die genauere Bestimmung der **wirkl. Größe** der S. ist aber von ihrer Parallaxe hergenommen u. ist erst aus den neusten Beobachtungen der Durchgänge der Venus durch die S. mit mehrerer Genauigkeit getroffen u. darnach zu 8 F. 6 im Mittel bestimmt worden. [5] Hieraus sind nun folgende **Größenbestimmungen** gefol-

folgert, die jedoch in dem Maße in etwas abweichen, als die Parallaxe der S. auch nur um ein Geringes anders zu Grunde gelegt wird. Der **Durchmesser** der S. übertrifft den der Erde 11,244 Mal, ihre **Oberfläche** die der Erde 12,641 Mal, ihr **Rauminhalt** den der Erde 142,130 Mal. Nach geograph. Meilenmaß wird hiernach der Durchmesser der S. 193,260 (194,496) Ml. betragen, wonach dann die Größe der S., nach Flächen- u. kub. Gehalt sich leicht nach Berechnungen ergibt. Anschaulicher wird die Größe der S. dadurch, daß, wenn man sich die ganze Scheibe, welche die Mondsbahn umschreibt, von der S. ausgefüllt denkt, der Durchmesser der S. noch immer 72,944 Ml. darüber hinausragen würde, so daß die wahre Größe der S-nscheibe im Flächengehalt mehr als noch einmal so viel beträgt, als die Mondsbahn um die Erde. [7] So gleichförmig auch der bei ungetrübter Erdatmosphäre das Auge blendender Glanz der S. zu sein scheint, so zeigen sich doch, wenn man sie in Fernröhren betrachtet, indem zugleich das Auge gegen die Blendung geschützt ist, innerhalb der lichten S-nscheibe dunkle Flecke, von verschiedner Größe u. Form (**S-nflecke**), neben ihnen aber noch hellre, als die übrigen glänzenden Stellen (**S-nfackeln**). Jene haben zuweilen wohl eine Minute im scheinbaren Durchmesser u. übertreffen also den der Erde fast 4 Mal. Sie zeigen sich bald größer, bald kleiner, vorher länglich, ziehen sich in die Breite u. umgekehrt, die größern zertheilen sich in kleinre, die kleinern vereinen sich. Zuweilen bleibt die S. wohl Jahre lang von Flecken frei, zu andrer Zeit sind deren auffallend viele wahrzunehmen. [8] Da aber manche sich Monate lang erhalten, so kann man an ihnen ein Fortrücken, u. zwar vom östl. Sonnenrande nach dem westlichen hin unterscheiden, so daß die östl. erscheinenden nach etwa 13—14 Tagen westlich verschwinden u. nach eben so vieler Zeit östlich von neuem erscheinen. Am häufigsten erscheinen diese S-nflecke, eben so die S-nfackeln, in der Gegend des S-näquators. [9] Zweimal im Jahre (den 10. Dec. u. 9. Juni) durchziehen sie die S. in einer geraden Linie. In der übrigen Zeit des Jahres, am meisten den 10. März u. 10. Sept., macht die Bahn der S-nflecke u. S-nfackeln einen Bogen, der im Frühling unterwärts od. südlich, im Herbste oberwärts od. nördlich gekehrt ist. [10] Aus diesen Beobachtungen hat man nun abgeleitet, daß die S. in etwas über 25 Tagen (nach ein. Angaben in 25 Tagen 12 St. 12 Min., nach andern in 25 Tag. 1 St. 26 Sec.) ein Mal um ihre Axe sich dreht (wonach sich also auch ein **S-näquator**, so wie ein nördlicher, wie südl. **S-npol** unterscheiden läßt), wiewohl die Zeit, bis zu welcher ein früher auf einen gewissen Punkte der S-nscheibe beobachteter Fleck wieder dahin gelangt, wegen eigner Fortrückung der Erde auf ihrer Bahn, etwas über 1¼ Tag mehr beträgt. [11] Bemerkungswerth hierbei ist, daß die Richtung der Bewegung der S. um ihre Axe dieselbe ist, in welcher auch alle Planeten u. deren Trabanten, sowohl um ihre Axe, in so weit wir dieselbe kennen, als auch in ihren Bahnen sich bewegen, nämlich von der S. aus gerechnet, von West nach Ost, u. nur um einige Grade von den Planetenbahnen abweicht, von der Erdbahn bes. nur 7° 80 (n. And. 7° 17 F. 58 Z.). [12] Nach neuerer Beobachtung unter Anwendung sehr stark vergrößernden Teleskope, glaubt man sich berechtigt, folgende in der Hauptsache zuerst von Herschels Vater über die Natur der S. aufgestellte Lehrsätze anzuerkennen; **a)** die S. ist ein an sich dunkler **Körper**, aber mit einer Lichthülle (Photosphäre) umgeben, die sich in einer, auf 500 Ml. weit geschätzten Höhe über dieser erhebt. Diese Hülle ist von verschiedner, wechselnder Dichtigkeit, an den als S-nflecke erscheinenden Stellen aber unterbrochen, so daß man hier den S-nkörper selbst erblickt. [13] **b)** Zwischen dieser Lichthülle u. dem S-nkörper scheint noch eine ebenfalls veränderliche, aber verdüsternde **S-natmosphäre**, in Art, wie unser Wolkenhimmel, sich zu befinden, welche das auf den S-nkörper von der Lichthülle aus fallende Licht, eben so mäßigen dürfte, wie der bewölkte Himmel auf der Erde den Glanz der S. [14] **c)** Auf den eigentl. S-nkörper, in wie fern durch die Lücken in der Lichthülle hindurch dem Auge von Zeit zu Zeit Zugang vergönnt ist, sind Erhöhungen u. Vertiefungen unterscheidbar, u. zwar jene (**S-nberge**) von mehrern hundert Meilen hoch. [15] **d)** Es ist hierdurch die Möglichkeit dargethan, daß auf dem S-nkörper selbst organ. Wesen, wie auf der Erde u. andern Planeten, leben können, indem die Lichthülle auf jedem Punkte des sphär. S-nkörpers nur von dem, verhältnißmäßig geringen, Segmente der photosphär. Kugel leuchtet, der für jeden den Horizont bildet u. durch die dazwischen liegende, wenigstens temporär trübende Atmosphäre die Lichteinwirkung jener bedeutend gemäßigt wird. [16] Ja wenn die Lichthülle theilweise u., wie von vielen S-nflecken erweislich ist, auf weitre Strecken sich zurückzieht, als jener Horizont für einzelne Orte auf dem S-nkörper beträgt; so müßte es einen von dort aus in die Himmelsräume schauenden Auge auch vergönnt sein, andre leuchtende Himmelskörper wahrzunehmen. [17] Daß der S. außerdem auch noch eine **fortschreitende Bewegung** in den Himmelsräumen zukomme, ist jetzt gewiß ausgemacht, u. zwar scheint es aus mehr. Beobachtungen, daß sie sich nach dem Knie des Hercules hin bewegt. Daß diese indessen mit der Achsendrehung der S. nicht in demselben Verhältnisse steht, wie die fortschreitende Bewegung der Erde mit der Achsendrehung die-

dieser, auch selbst nicht in einem dieser annähernden, ist gewiß, weil eine solche schon längst an einer Veränderung des Standes der S. gegen den Sternhimmel hätte bemerkt werden müssen. Vergl. auch Zodiakallicht. **2)** (Ant.). [18] Die S. wurde von den alten Griechen weniger zu Zeitbestimmungen als der Mond angenommen. Das Wesen der S. u. ihr Verhältniß zur Erde untersuchten bes. die ion. Philosophen. [19] Nach Thales war die S. feuriger Natur, ertheilte dem Mond Licht u. war 72,000 Mal größer als die Erde. Anaximander hielt sie für reines Feuer, sie bewege sich an einem Kreis, 27 od. 28 Mal größer als die Erde, od. ströme aus einer Oeffnung desselben die Glut hervor, mit der er ganz angefüllt sei. [20] Anaximenes nahm die S. als eine unserer Erde ähnliche, aber 27 Mal größere Erde an, die Hitze rührte hier von der schnellen Bewegung her. Des Nachts sei sie unsichtbar, weil sie bei ihrer Bewegung hinter die höhere nördliche Erdhälfte trete. Nach Xenophanes entsteht die S. aus lauter kleinen Feuern, die sich aus den feuchten Dünsten schieden; sie erlischt auch stets in West u. bildet sich neu in Ost. [21] Die Pythagoräer glaubten, die S. sei göttl. Natur u. eine Kugel, habe ihr eignes Licht u. sei 100 Mal größer als die Erde. Herakleitos ließ die S. nicht größer sein als sie erschien (1 Fuß) u. hielt sie für nachenförmig; sie nähre sich von den glänzenden u. reinen, aus dem Ocean aufsteigenden Dünsten, welche sich in ihr sammelten u. den erlöschenden Brand belebten. Ihre Nähe an der Erde und ihr Schweben in reinem Raum verleihe die Wärme. [22] Demokritos behauptete den größern Umfang u. die weitre Entfernung der S. von der Erde von Neuem, sie war ihm durch die Kreisbewegung der Atome von Ost nach West entstanden. Nach Anaxagoras war die S. eine feurige Masse, vielmal größer, als der Peloponnesos; daß die S. nicht weiter nach Nord gehe, erklärte er durch die entgegenwirkende Kraft der dort dichteren Luft, eine Ansicht, die auch andre Philosophen aufgestellt hatten; dagegen hielt Diogenes v. Apollonia die S. für einen bimssteinartigen Körper (eine Meinung, die später Epikuros wieder aufnahm, diesen Körper aber brennend dachte), in dem sich die Strahlen des Aethers sammelten u. der sich von den Dünsten des Oceans nähre. [23] Empedokles lieh ihr eine feurige Gestalt, ließ sie noch einmal so weit von der Erde entfernt stehen, als den Mond u. glaubte sie sei nur der Wiederschein des Urfeuers in der andern Hälfte der Welt; eine dieser Ansicht ähnliche war die des Philolaos; als glasartiger Körper werfe sie die empfangenen Strahlen des Centralfeuers auf uns u. bewirke dadurch Licht u. Wärme. [24] Platon glaubte, daß die Sonne Feuer sei, Alles erleuchte, daß durch sie Tag u. Nacht entstehe u. ihr Umlauf das Jahr bestimme. Zeno erklärte die S. als eine Kugel vom reinsten Feuer, die größer als die Erde sei; sie sei ein entzündetes Vernünftige, das seine Nahrung aus den Dünsten des Meeres ziehe. Posidonios war derselben Meinung, er suchte auch die Größe der S. zu bestimmen u. fand ihren Durchmesser 3 Mill. Stadien. [25] Die Römer entlehnten ihre Ansichten u. Systeme aus den griechischen. [26] **S-nfinsterniss** entstand nach Thales, Anaximenes, Pythagoras, Empedokles, Zeno wenn der Mond vor sie trete; nach Anaximander, wenn sich die Oeffnung ihrer Scheibe, woraus sie das Feuer (Licht) strömte, verstopfe; leicht erklärte Xenophanes nach seiner eigenthüml. Ansicht von der S. eine S-finsterniß, wenn Theile der S. schon vor ihrem gänzl. Verlöschen in West vergingen; nach seiner Angabe hatte einst eine S-finsterniß einen ganzen Monat gedauert u. bei einer totalen Finsterniß war der Tag zur Nacht geworden; Leukippos erklärte sie daraus, daß die Erde, welche nach Süden hänge, die S., wenn sie zu weit nach Nord gehe, entweder nur zum Theil od. auch gar nicht sehen könne; Epikuros wollte den Grund der S-nfinsternisse in dem theilweisen Verlöschen des S-nfeuers finden, wiewohl er auch ein Vortreten des Mondes od. eines andern Körpers als mögliche Ursache annahm. **3)** (Myth.). [27] Die Verehrung der S. (**S-ndienst**), als des Licht u. Wärme bringenden Gestirns ist ein Theil des Sabäismus u. zwar die älteste u. ausgebreitetste. Im ganzen Morgenlande findet sich dieser Cultus u. in neuerer Zeit ist er auch bei den Insulanern der neuen Welt angetroffen worden. [28] Die ältesten Spuren davon zeigen sich bei den **Parsen** (Guebern), wo Mithras (s. d.) der **S-ngott**, wo der **S-nbecher**, der Becher des Segens u. der Fülle, bei der Gründung von Persepolis aufgescharrt wurde, wo selbst im Krieg in dem Pomp des Königs das **S-npferd** aufgeführt wurde, als Ehrenpferd für den gütigen Gott. [29] Die Verehrung der S. findet sich ferner in dem Surya (s. d.) der **Indier**, in dem Baal der **Phöniker**, in dem Moloch der **Ammoniter** u. überhaupt in ganz **Vorder-Asien**. [30] Selbst der Monotheismus der **Juden** war nicht ganz rein von S-ndienst, denn abgesehn von dem **S-nwagen**, den erst abgött. Könige v. Juda in Jerusalem hatten errichten lassen, deutete wohl auch die Sitte auf den Dächern zu räuchern auf einen Sternendienst hin. [31] Nicht weniger blühte der S-ndienst in **Aegypten**, wo die S. unter Osiris verehrt wurde; wo der **S-ntisch** genannt wird, eine große Wiese, auf welcher die Vorsteher des Volks für die Gemeinde des Nachts Fleischspeisen aller Art aufsetzten; nach der Meinung des Volks brachte sie die Erde hervor. [32] S-ndienst war auch bei den **Griechen**, ja sie rühmten

ten sich, Lehrer des S=ndienstes nach Süd u. Ost aus ihrer Mitte gesendet zu haben. Der griech. S=ngott war Helios, später mit Apollon identificirt; der S=ndienst findet sich bes. in Korinth, auf Rhodos, in Athen, früher zu Kalauria u. Tänarion. [23] In Rom wurde dieser Cultus feierlich durch (den einstigen S=npriester, nachmal.) Kaiser Heliogabalus eingeführt. Ein eifriger Verehrer der S. war auch Constantinus vor seiner Bekehrung zum Christenthum u. vom ganzen Reich wurde die S. als des Kaisers Beschützer u. Führer verehrt; auch Julianus nahm die S. ebenfalls als seine Schutzgottheit auf u. widmete ihr sogar in seinem Palast eine eigne Kapelle. [24] In der nord. Mythologie hieß der S=ngott Freyr; auch die Deutschen, bes. die nördl. Sachsen verehrten die S., dargestellt als halbnackten Mann, dessen Brust mit einem flammenden Rad versehen war. [25] Der glänzendste S=ndienst der neuern Zeit ist bei den **Peruanern**, s. Peruanische Religion 1, wo der herrl. S=ntempel u. die dabei dienenden S=njungfrauen waren. *(Pi. u. Lb.)*

Sonne (Her.), die S. erscheint im Wappen, wo sie einen erleuchteten Verstand, Rath u. Trost andeuten soll, mit einem menschlichen Angesicht u. mit 16 Strahlen, welche wechselsweise gespitzt u. geflammt sind, umgeben. Hat sie kein Gesicht, so nennt man es eine S. ohne Angesicht od. eine ungebildete, sind alle Strahlen geflammt, so ist es eine geflammte, sind alle gespitzt, eine strahlende S. *(Mch.)*

Sonne, 1) (Feuerwerksw.), so v. w. Feuersonne; **2)** Glockenspiel, s. u. Orgel 18.

Sonne...., damit zusammen gesetzte geographische, sich hier nicht findende Namen s. unter Sonnen...

Sonneberg, 1) Amt im Herzogthum Sachsen-Meiningen, im Oberlande gelegen, 6 □M., 19,000 Ew. **2)** Städtchen das., Hauptst. des Amts, an der Rotin (Röthen), hat Post, Handelscommission, ansehnl. Gewerbe, Handel mit allerhand Spielwaaren aus Holz u. Teig (**Sonneberger Waaren**), ferner mit Farben, Blech, Marmorkugeln, Schleif= u. Polirsteinen, (den besten) Schieferstiften rc.; 3000 Ew. *(Wr.)*

Sonneck, Schloß, s. u. Lorch 4).

Sonnefeld, 1) Amt im Herzogth. Koburg, ½ □M., 4000 Ew. **2)** Hauptort hier, Marktfl., Kammergut, sonst Cisterciensernonnenkloster, gestiftet 1264 vom Herrn v. Sonnefeld, aufgehoben 1536; mit dem nahen Dorfe Hofstätten früher hildburghäusisch.

Sonnehild, so v. w. Suanehild.

Sonnen (Med.), s. Insolation.

Sonnenadler, so v. w. Goldadler.

Sonnenäquator, s. u. Sonne 10.

Sonnenapfel, 1) saurer S., ziemlich guter Tafelapfel, glatt, grünlich gelb, sonnenwärts roth gestrichelt, Fleisch mild; reift im Decbr. u. Januar; **2)** süßer S., wie voriger, nur süßer.

Sonnenatmosphäre, s. Sonne 11.

Sonnenauge (Miner.), so v. w. Katzenauge 4).

Sonnenbad, s. u. Bad (Med.) 46.

Sonnenbad, Quelle, s. u. Altwasser 1).

Sonnenbahn, s. Ekliptik.

Sonnenbaum, Tamarindus medica.

Sonnenbeet, Kasten mit Glasdecken, worin Gewächse in bloßer Gartenerde gezogen werden.

Sonnenberg, s. u. Chiromantie 17.

Sonnenberg, 1) Stadt im böhm. Kr. Saatz, Bergbau auf Zinn u. Silber; 1200 Ew.; **2)** Marktfl. (Dorf) im nassau. Amte Wiesbaden, Bergschloß, 850 Ew.; **3)** Berg, s. u. Gaibach; **4)** s. u. Bernhard, St. 1).

Sonnenberg (Franz Anton Joseph Ignaz Maria, Freihr. v. S.), geb. 1779 zu Münster in Westfalen; studirte die Rechte u. hielt sich zu Drakendorf bei Jena, dann zu Jena auf, wo er 1805, sich aus dem Fenster stürzend, freiwillig sein Leben endete. Schr. das Epos: Das Weltende od. Donatoa (diesen Namen führt der erste Todesengel), in Hexametern, Halle 1807, 2 Bde. Seine lyr. Gedichte gab Prof. Gruber in Halle, Rudolst. 1809 heraus. Vgl. Gruber, Etwas über S=s Leben u. Charakter, Halle 1807. *(Dg.)*

Sonnenberge, s. u. Sonne 14.

Sonnenbinde (Fascia solaris), eine Binde, die nach der Oeffnung der Schlafarterie in Anwendung kommt, wo durch Umschläge der Köpfe der Binde auf beiden Schläfen Knoten gebildet werden, deren einer einen Druck auf die verletzte Arterie bewirkt; s. Binden (Chir.).

Sonnenbleiche, s. u. Bleichkunst.

Sonnenblümchen, Helianthemum vulgare. **Sonnenblume, 1)** die ganze Pflanzengatt. Helianthus; bes. **2)** H. annuus; **3)** falsche S., Rudbeckia laciniata; **4)** knollige S., H. tuberosus.

Sonnenbrand, leichte Hautentzündung, die bei Personen von zarter Haut leicht dadurch, daß sie sich der Sonne aussetzen, entsteht. Man wäscht die davon betroffnen Stellen häufig mit kaltem Brunnenwasser, od. befeuchtet dieselben mit in Wasser getauchter Leinwand; ist der S. schon einige Stunden alt, so überläßt man die Heilung sich selbst.

Sonnenbrüder, in einigen Städten so v. w. Sackträger.

Sonnenbrunnen, s. u. Ammoniaka.

Sonnenburg, Stadt im Kr. Sternberg des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, an der Lenze u. Lönitz; 1514 bis 1811 (wo sie eingezogen wurde) Residenz des Johanniter=Heermeisterthums, Schloß, Fischerei, Tuchweberei, 2100 Ew.

Sonnencykel (Astr.), s. Cykel.

Sonnendarre (Forstw.), so v. w. Bubert.

Sonnendecke, bei Schaluppen ein Schirm

Schirm od. Dach von Leinwand, welche über dem Hintertheile ausgespannt ist.

Sönnendienst, s. u. Sonne 2).

Sönnenfackeln (Astr.), s. u. Sonne 1.

Sönnenfächer, s. Fächer 1).

Sönnenfeindin, Cereus grandiflorus, s. u. Cactus.

Sönnenfels (Joseph, Freiherr v. S.), geb. 1733 zu Nikolsburg in Mähren von jüd. Eltern, ward im 16. Jahre Soldat, stud. nach 5jähr. Dienstzeit Jurisprudenz, ward Interpres des Hebräischen bei der niederösterreich. Regierung, 1763 Lehrer der Staatswissenschaften an der Universität zu Wien, nachdem er eine Zeit lang Rechnungsführer bei der Arcierengarde gewesen war, k. k. Rath, 1779 wirkl. Hofrath bei der geh. böhm. u. östreich. Hofkanzlei, Beisitzer der k. k. Studienhofcommission u. 1797 Reichsfreiherr; er st. zu Wien 1817. Zu großem Verdienst gereichten ihm die Verbesserungen, die er im peinl. Rechte (in Folge seiner Schrift Zürich 1775 wurde die Tortur in den östreich. Staaten abgeschafft), in der Polizei u. im Finanzwesen einführte. Schriften, Wien 1783—1787, 10 Bde. *(Dg.)*

Sönnenferne, so v. w. Aphelium.

S-fernrohr, s. Fernrohr 1.

Sönnenfinger (Chir.), der Ringfinger.

Sönnenfinsterniss, s. u. Mond 10.

Sönnenfisch, 1) (Zeus *Lin.*), Gatt. der Makrelen nach Cuvier, hat nur eine Rückenflosse, eiförmigen, sehr zusammengedrückten Körper, sammtartige Zähne, sehr vorschiebbare Lippen (vgl. Spiegelfisch 2). Art: S. (Häringskönig, Z. faber), Kopf groß, Körper kleinschuppig, Rücken- u. Bauchflossen haben an der Wurzel stachliche Schuppen; die Stacheln der Rückenflosse sind gespalten; 1½ F. groß, schmackhaft; Leib goldig, mit braunem Seitenfleck, im Mittel- u. atlant. Meer; Meereber (Z. aper), die Rückenflosse nur hat einen Ausschnitt; kleiner, selten; vgl. Seepferdchen 2). **2)** So v. w. Mühlsteinfisch, s. u. Klumpfisch. *(Wr.)*

Sönnenflecke, s. u. Sonne 1.

Sönnenfluth, s. u. Ebbe u. Fluth 8.

Sönnenfreundin, die Pflanzengatt. Heliophila. **S-frucht,** s. Heliocarpus.

Sönnengeflecht, s. Gangliennerven 1, n.

Sönnengeier, so v. w. Geierkönig.

Sönnengeist (Abergl.), so v. w. Och.

Sönnengesellschaft, antirevolutionäre Gesellschaft zu Paris, mit der Jesuscompagnie gleichzeitig (1795) entstanden u. erloschen.

Sönnenglas, das schwarze Oculars glas in einen Sonnenfernrohr.

Sönnengoldblume, Gnaphalium Stoechas, s. u. Stoechas.

Sönnengott, s. Sonne 2).

Sönnengradirung, s. u. Salzwerk 1..

Sönnengroschen, Münze, s. u. Blanc f).

Sönnengünzel (S-gürtel), Helianthemum vulgare.

Sönnenhaus (Apricarium), Haus zur Aufnahme u. zur Ausstellung von Gewächsen, die nur in den heißesten Klimaten fortkommen.

Sönnenheber, s. u. Heber 11.

Sönnenhirse, Lithospermum arvense.

Sönnenhöhe, die Höhe der Sonne über dem Horizont, gewöhnl. durch Kreisbogen gemessen aus dem Mittelpunkt der Sonne senkrecht auf den Horizont. Wegen der Strahlenbrechung erscheint die Sonne höher, wegen der Parallaxe etwas tiefer. Die Messung einer S. muß daher hiernach noch verbessert werden.

Sönnenhorn, s. Kreiselschnecke.

Sönnenjahr (Annus naturalis, Natürliches Jahr), s. u. Jahr 1.

Sönneninsel (a. Geogr.), so v. w. Rosala.

Sönnenjungfrauen, s. u. Peruanische Religion 3.

Sönnenkäfer, s. u. Eilkäfer 2) a).

Sönnenkaffeewärmer, ein Geräth zur Heißerhaltung des gekochten Kaffees, namentl. im Freien, besteht aus einem ziemlich starken, auf beiden Seiten erhabnen, geschliffenen, etwa 3—4 Z. großen Brennglas, das die Brennweite etwa 9—10 Z. weit wirft. Dem Focus muß ein bestimmter, fester Platz angewiesen werden. Auch muß man ihn genau auf das zu erwärmende Gefäß fixiren. Man stellt die Maschine gleich Anfangs mittelst einer eigenthüml. Vorrichtung so, daß der Brennpunkt mehr nach dem Boden der Kaffeekanne zu auffällt, damit auch der letzte Kaffee sich noch warm erhält. *(Lb.)*

Sönnenkind, so v. w. Blattlauskäfer 2).

Sönnenkinder (ind. Myth.), s. unt. Somavanscham.

Sönnenkoller, so v. w. Sonnenstich.

Sönnenkoppe, s. u. Eulengebirge.

Sönnenkraut, Cichorium Intybus. **S-krone,** so v. w. Sonnenblume.

Sönnenlehn, einzelne Besitzungen, die bei niemand in die Lehn gehen, keinen Ritterdienst leisten u. von allen Abgaben frei sind. Unter andern war Hennegau ein solches, indem es von niemand, nicht einmal vom Kaiser die Lehn nahm, obgleich es zum Reichsverbande gehörte. Auch das braunschweig. Dorf Warberg war u. in Schlöpitz, einem Dorfe im Altenburgischen, ist noch gegenwärtig ein solches S. u. zahlt von allen älteren Abgaben, namentl. von Lehngeldern u. dgl., nichts. Bei Uebernahme eines solchen Guts ritt sonst der Lehnsfolger geharnischt vor Aufgang der Sonne ins Freie u. focht 3mal mit entblößtem Schwert gegen die aufgehende Sonne. Daher haben auch Ein. das Wort erklärt, weil die Besitzer solcher Lehn gleichsam niemand

mand außer die Sonne (Gott) als Herr über sich erkannt. Andre erklären S. als corrumpirt aus Sunnlehn, d. i. besondre Lehn, die nicht Reichslehn od. andre waren. *(Pr. u. Lb.)*

Sonnenlicht, das von der Sonne, als dem uns nächsten Fixstern, ausgeströmte Licht, s. Licht 1.

Sonnenlinie, s. u. Chiromantie 2.

Sonnenlouisd'or, Goldmünze, s. u. Frankreich (Geogr.) 111.

Sonnenmesser (Astr.), s. Heliometer.

Sonnenmikroskop (Taf. VII. Fig. 48 *β*), Art von Mikroskop, um kleine, durch die Sonne beleuchtete Körper vergrößert erscheinen zu lassen, s. unt. Mikroskop 11. Das S. soll 1710 Balthasaris in Erlangen erfunden haben; seine jetzige Einrichtung hat es aber von Lieberkühn 1738 erhalten.

Sonnenmonat, s. u. Monate 4, ccc).

Sonnenmuschel, so v. w. Tellmuschel.

Sonnennähe, so v. w. Perihelium.

Sonnenorden, pers. Ehrenzeichen für Unterthanen des Schahs u. Ausländer; von Feth Ali Schah gestiftet, besteht aus 8 Klassen, einer großen, mittlern u. kleinen goldnen Medaille, mit einer Sonne, unter einem Löwen, dem pers. Wappen. Band roth mit Perlen gestickt. Auf der großen steht die Devise, daß der Schah den Inhaber vom Fisch zum Mond erhebe, auf der kleinen die Worte: Zeichen des Wohlwollens eines Monarchen, der seine Freunde liebt. *(Pr.)*

Sonnenostertanz, die vorgebl. Erscheinung, daß am Ostermorgen die aufgehende Sonne, wenn ihr unterster Rand den Horizont berührt, auf ein Mal ein Stück in die Höhe hüpfe u. sich zitternd bewege.

Sonnenpappel, Sida Abutilon.

Sonnenparallaxe, s. Parallaxe 4).

Sonnenpfannen, die Teiche zur Bereitung des Boisalzes od. Seesalzes.

Sonnenpferde (Myth.), s. u. Helios 1.

Sonnenphotosphäre, **S-pole**, s. u. Sonne 11, 12.

Sonnenquadrant, **1)** ein Quadrant, die Höhe der Sonne damit zu messen; **2)** so v. w. Quadrantaluhr.

Sonnenrauch, s. Höhenrauch.

Sonnenreiher, so v. w. Sonnenvogel.

Sonnenring, **1)** mattfarbiger Ring, der sich zuweilen bei dunstighellem Himmel um die Sonne (wie Nachts um den Mond) bildet, er entsteht aus Dünsten der Erde, die sich zwischen der Sonne u. Erde befinden. **2)** Art Sonnenuhren, welche man bequem bei sich führen kann u. die sonst, wo die Taschenuhren noch in höherm Preis standen, sehr in Gebrauch waren. Ein Ring von starkem Messingblech ist oben mit einem Henkel versehen u. kann so an einem Faden in der Schwebe gehalten werden. Die vordere Seite des Ringes ist der Länge nach mit einem Durchschnitt versehen. Zur linken Seite des Einschnitts stehen die Anfangsbuchstaben der ersten 6 Monate, zur rechten Seite die der letzten 6 Monate, u. zwar so geordnet, daß die Monate von ziemlich gleicher Tageslänge neben einander stehen. Auf der entgegengesetzten, aber innern Seite des Ringes, stehen die Stunden des Tages ebenfalls in 2 Reihen, so daß die 12, als Mittagsstunde, zu unterst in jeder Reihe steht, darauf die Stunden des Vormittags u. Nachmittags neben einander folgen, an welchen die Sonne gleichen Höhestand hat. Um diesen Ring ist noch ein anderer ganz schmaler Ring gelegt, welcher mit einem kleinen Loch versehen ist, das sich gerade auf dem oben erwähnten Durchschnitt befindet. Rückt man den schmalen Ring so, daß das Loch neben dem laufenden Monat zu stehen kommt, u. hält die Uhr gegen die Sonne, so scheint sie durch das Loch u. den Durchschnitt auf die Stundenreihe u. der helle Punkt gibt die ungefähre Tagsstunde an. Bei der Stellung des Lochs muß man beachten, ob man zu Anfange od. zu Ende eines Monats lebt. *(Fch.)*

Sonnenröslein, Helianthemum vulgare. **S-rose**, Helianthus annuus.

Sonnensalz, das durch Sonnengradirung gewonnene Salz.

Sonnenscheibe, s. u. Sonne 4.

Sonnenschildkröte, s. u. Landschildkröte.

Sonnenschirm, **1)** Schirm, womit man sich beim Ausgehen gegen die Strahlen der Sonne schützt, gebaut wie ein Regenschirm, nur kleiner, leichter u. eleganter. Noch kleiner u. oben mit einem Gelenk versehn, um sie bei Sonnenschein in verticaler Richtung brechen u. zum Schutz vor die Augen halten zu können, heißen sie Knicker. **2)** (Bot.), s. Umbraculum.

Sonnenschuss (Vieharzneik.), so v. w. Koller.

Sonnenseite, die Seite irgend eines Obstes, bes. aber der Aepfel u. Birnen, welche während des Hängens am Baume der Sonne zugewendet ist; die entgegengesetzte heißt Schattenseite.

Sonnensensen, steiermärk. Sensenklingen, mit dem Zeichen einer Sonne.

Sonnenstadt, s. u. Faust 3).

Sonnenstäubchen, **1)** feiner Staub, der blos in Beleuchtung der Sonne, bes. in den in ein finsteres Zimmer durch eine schmale od. kleine Oeffnung eindringenden Sonnenstrahlen sichtbar wird; **2)** äußerst kleiner Körper.

Sonnenstein, **1)** Jaspis od. Chalcedon, der im Wasser die Strahlen der Sonne in bes. Farben bricht; **2)** s. u. Feldspath 4.

Sonnenstein, Schloß, s. u. Pirna.

Sonnensteine, **1)** Trochiten, welche vom Mittelpunkte aus bis an den Rand Strahlen haben; **2)** so v. w. Astroiten.

Sonnenstich, **1)** Gehirnentzündung durch heftige Einwirkung der Sonne auf den bloßen od. nur leicht bedeckten Kopf, bes.

bes. bei Betrunkenen od. Schlafenden veranlaßt; **2)** so v. w. Sonnenbrand; **3)** so v. w. Sonnenkoller.

Sönnenstrahl, 1) das von der Sonne ausgestrahlte Licht; **2)** Pflanzen, **a)** Solen radiatus; **b)** Tellina radiata; **c)** Venus Chione; **d)** Murex Hippocastanum u. v. a.

Sönnenstunden, s. u. Tag.

Sönnensystem (Taf. IV. Fig. 1), [1] **1)** der Inbegriff mehr. Weltkörper, welche sich nach bestimmten Gesetzen um einen and. Weltkörper als gemeinschaftliche, selbstleuchtende Sonne drehen. Jeder Fixstern mag eine solche Sonne sein. [2] **2)** Genauer bekannt ist nur unser S., zu welchem außer der Sonne die Planeten nebst ihren Trabanten u. Kometen gehören. Die Art ihrer Bewegung suchte zuerst das Ptolemäische u. nur wenig geändert das ägypt. System zu erklären. [3] Erst Galilei u. Copernicus erklärten alle jene sehr verwickelten Bewegungen durch ein einfaches System. Stellte auch Galilei, dem strengen Wahrheitsgefühle treu, sein System zunächst nur als Hypothese hin; so ward doch dasselbe durch seinen größten Gegner, Tycho de Brahe, u. dessen System immer fester begründet. [4] Spätere Entdeckungen, vorzügl. der Abirrung des Lichts, erhoben jene Hypothese zur Gewißheit. [5] Bes. trugen dazu bei Kepler durch seine 3 Gesetze, durch welche er Bahnen u. Umlaufszeiten bestimmte; u. Newton, welcher Bewegungen u. Gesetze durch Centralbewegung, nämlich durch die allgemeine Schwere u. Gravitation der Materie überhaupt u. eine eigenthüml. Kraft jedes Weltkörpers seit seinem Beginnen erklärte. [6] Nach diesen u. nach neuern Entdeckungen bewegen sich in gewissen, in geometr. Progressionen steigenden Bahnen um die Sonne erst Merkur, dann Venus, die Erde mit 1 Trabanten (dem Monde), Mars, die 4 Asteroiden: Vesta, Juno, Ceres, Pallas, Jupiter mit 4 Trabanten, Saturn mit 2 Ringen u. 7 Trabanten u. Uranus mit 6 Trabanten; s. die einzelnen Planeten. [7] Durch genauere Erforschung u. Kenntniß des Jupiter, Saturn u. Uranus mit ihren Trabanten, welche kleine Planetensysteme für sich bilden, lernte man das S. anschaulicher kennen, indem man jene Bewegungen auf dieses im Geiste übertrug. [8] Alle Planeten mit ihren Trabanten sind dunkle Körper u. empfangen ihr Licht von der Sonne. Alle drehen sich von Abend nach Morgen um ihre Achse u. haben Tag u. Nacht, wie unsere Erde. Alle erscheinen an den Polen abgeplattet, u. ihr größter Durchmesser fällt in ihrem Aequator; nur bei dem Saturn fällt er zwischen den Aequator u. die Pole, wie es scheint, wegen seiner Ringe. Alle gehen von Abend gegen Morgen in Ellipsen, die Trabanten um ihre Hauptplaneten, mit ihnen die Planeten um die Sonne, deren Mittelpunkt der eine Brennpunkt aller dieser Ellipsen ist. Dabei sind die Umdrehungsachsen gegen ihre Bahnen od., wie es gewöhnl. bestimmt wird, gegen die Ekliptik mehr od. weniger geneigt, so daß diese Neigung im Ganzen sich immer parallel bleibt. Somit haben alle den Wechsel der Jahreszeiten u. verschiedene Zonen, wie unsere Erde. [9] Doch dieselbe allgemeine Schwere, welche alle Planeten um die Sonne führt, wirkt auch auf dieselben gegenseitig u. erzeugt die Perturbation, welche man in period. Ungleichheiten von kürzerer Dauer u. in Secularungleichheiten, die Jahrhunderte u. Jahrtausende umfassen, eintheilt. Hierher gehören das Zurückweichen der Aequinoctialpunkte, das Vorwärtsgehen der Absidenlinie, das Vergrößern u. Verkleinern der Excentricität, d. h. das Verengen u. Erweitern der ellipt. Bahnen, die Nutationen (s. d. a.) rc. [10] Vorzügl. am Monde ist man bemüht, alle Perturbationen einzeln u. genau aufzufinden. Von diesem lassen sie sich auf die übrigen Planeten u. Trabanten übertragen. [11] Viele Astronomen haben sich mit denselben beschäftigt, z. B. Euler, la Grange, Clairaut, vor allen Laplace, welcher alle diese anscheinend unregelmäßigen Bewegungen auf eine unveränderliche od. sich doch immer parallel bleibende Ebene zu beziehen lehrte u. darthat, wie sie alle doch nur ein beständiges, period. Schwanken um einen bestimmten mittlern Zustand bewirken. [12] Die Kometen sind noch zu wenig genau bekannt; doch kennt man jetzt schon regelmäßig wiederkehrende Kometen. Hierüber u. über den Einfluß dieser Weltkörper auf unser S. s. Kometen. [13] Auch der Sonne mit allen sie umkreisenden Körpern läßt sie eine sehr langsame, eigene Bewegung um eine Centralsonne od. um einen unbekannten Raum nicht absprechen. Sie scheint nämlich mit allen Sternen, welche wir bis zur Milchstraße verfolgen können, zu einem großen System von S-en, gewöhnlich das Milchstraßensystem genannt, zu gehören. Vgl. Sonne [17], Milchstraße, Nebelfleck, Welt u. dgl. *(My.)*

Sönnentafeln, Tafeln, die den genauen Stand der Sonne bei ihrer scheinbaren Bewegung um die Erde für jeden Tag im Jahre angeben.

Sönnentag, s. u. Tag.

Sönnenthal, so v. w. Sulzberg (Thal).

Sönnenthaler, Münze, s. u. Thaler.

Sönnenthau, 1) Alchemilla vulg.; **2)** die Pflanzengatt. Drosera; **3)** bes. Drosera rotundifolia.

Sönnenthierchen (Trichoda sol), Art aus der Infusorien-Gattung Borstenthierchen, in Sümpfen; hat ringsherum lange Haare, kreiset fortwährend um sich selbst.

Sönnenuhr, [1] **1)** jede Einrichtung, aus dem Stande der Sonne die Stunde des Tags zu erkennen. [2] Meist ist auf einer Fläche ein Stift (Weiser, **S-nzeiger,** Gnomon) eingeschlagen, dessen Schatten an einer Eintheilung (Stundenlinie) die Stun-

Stunden zeigt. [4] Die Aequinoctialuhr, bei der eine wagrechte Linie senkrecht auf die Mittagslinie gezogen u. durch die erstre eine Ebene, welche sich im Süden um die Höhe des Aequators über den Horizont erhebt, darauf ein, in 24 gleiche Theile (Stunden) getheilten Kreis gezogen, den gerade nach Norden liegenden Theilungspunkt mit 12, die nach Osten liegenden mit 1, 2, 3 ꝛc., die nach Westen liegenden mit 11, 10, 9 ꝛc. bezeichnet, u. dann durch den Mittelpunkt senkrecht ein Weiser auf die Uhrfläche gestellt, hat die einfachste Einrichtung, weil ihre ebene Fläche mit der Fläche des Aequators parallel liegt, u. weil die Stundenlinien durchaus gleiche Winkel von 15° einschließen. Man hat auch tragbare Aequinoctialuhren, deren Fläche durch einen Gradbogen auf die Aequatorhöhe jedes Orts gestellt werden kann; mittelst einer Magnetnadel wird sie gegen die Weltgegenden gerichtet. Die Ebenen der Uhren können auch vertikal stehn (**Vertikaluhren**), z. B. an Wänden aufgehangen; od. horizontal liegen (**Horizontaluhren**). Die Winkel der Stundenlinien sind dann andre, lassen sich aber trigonometr. berechnen u. geometrisch verzeichnen. Auch auf schiefen Ebenen lassen sich S=en anbringen, wenn man nur immer die gehörigen Winkel der Stundenlinien berechnet u. nach ihr die Eintheilung verzeichnet. [5] Man hat **Morgen**=(**Orienta**l=), **Mittags**=(**Azimuthal**=), **Abend**=(**Occidental**=) u. **Mitternachtsuhren**, je nachdem die Ebene der Uhr nach einer Weltgegend gerichtet ist. Oft sind mehrere solche Ebenen an einem einzigen Körper angebracht, um zu jeder Tageszeit die Stunden bequemer u. sicherer ablesen zu können. [6] S=en, die nicht genau nach Mittag gerichtet sind, heißen **Declinationsuhren**. **Polaruhren** nennt man diejenigen, bei welchen der Zeiger mit dem Aequator parallel läuft. [7] Die Richtung des Zeigers muß eben so genau berechnet werden, wie die Eintheilung der Stunden, indem sie von der Polhöhe abhängig ist. Man gebraucht daher statt des Zeigers häufig einen Triangel. [8] Da nicht nur Ebenen, sondern jede an sich nicht unpassende Fläche zu S=en tauglich ist, so gibt es auch **Cylinderuhren**, wo die Grundfläche der S. ein Cylinder ist. Ueber die **ringförmigen S=en** (**astronom. Ring**), s. Sonnenring. [9] Die S. zeigt immer wahre, während die gewöhnl. mechan. Taschen= od. Wanduhren ꝛc. mittlere Sonnenzeit (s. d.) zeigen. Beide können also nur 2mal im Jahre genau mit einander übereinstimmen. Vgl. Gnomon u. Gnomonik. **2)** (Gesch.). [9] Schon von den **Aegyptern** glaubt man, daß sie an den Obelisken u. Pyramiden (s. d. a) Sonnenzeiger hatten; daß sie wenigstens zu astronom. Gebrauch dienten, bemerkt Josephos ausdrücklich u. selbst Augustus ließ die beiden Obelisken, die er aus Aegypten nach Rom brachte, daselbst zu astronom. Beobachtungen aufrichten, s. Gnomon. Bei den **Hebräern** hatte schon Hiskias 732 v. Chr. S=en. [10] Die S=en der **Griechen** (**Heliotropion, Gnomon, Skiather**), von **Meton** u. **Pherekydes** zuerst verfertigt, nach u. nach aber immer verbessert, dienten Anfangs blos dazu, die verschiedne Länge des Mittagsschattens zu messen, od. die Sonnenwende zu bestimmen; die Stundenbestimmung trat erst später hinzu u. wurde durch Stifte, welche in die S=en eingeschlagen waren, gezeigt. Gewöhnlich gibt man bei den Griechen **Anaximenes** von Milet als den Erfinder der S=en, od. auch seinen Lehrer, **Anaximander**, an. Nach And. sollen die S=en um die 50. Olympiade (580 v. Chr.) aus Babylon nach Griechenland gekommen sein. [11] Das von Berosos erfundne **Hemicyclium** bestand in einem würfelförmigen, oben halb cylindrisch ausgehöhlten Steine, der gleichlaufend mit dem Aequator aufgestellt, durch den ein vom Zeiger, dessen Spitze in den Mittelpunkt der Höhle fällt, geworfener Schatten die Tageszeit angab. [12] In **Rom** soll L. Papirius Cursor 291 v. Chr. die erste S. (Solarium), deren Verfertiger man aber nicht kannte, aufgestellt haben; nach And. brachte erst 30 Jahre später M. Valerius Messala eine in Sicilien erbeutete S. nach Rom u. stellte sie auf dem Markte neben der Rednerbühne auf; zwar paßte sie nicht für Rom, doch behalf man sich an 100 Jahre damit, bis 162 Q. Marcius Philippus eine für den Horizont dieser Stadt einrichtete. [13] Die tragbaren S=en wurden im 10. Jahrhundert vom Papst Sylvester erfunden. Vgl. Skaphion. *(My., Fch.* u. *Lb.)*

Sönnenviertelkreis, so v. w. Sonnenquadrant.

Sönnenvogel, 1) (Eurypyga *Illig.*, Helias *Vieill.*), bei Cuvier Untergattung der messerschnäbeligen Stelzvögel (n. And. der Sumpfvögel), geschieden aus der Gatt. Ardea *L.*; Mitte zwischen den Reihern u. Krannichen. Art: **guian. S.** (E. Helias, Ardea H. *L.*), von der Größe eines Rebhuhns, mit langem, dünnem Hals, kurzen Füßen, großem Schwanz, schwarz, mit gelben, braunen, rostrothen u. grauen Binden. **2)** S. Saumfuß. *(Wr.)*

Sönnenwärme, s. Wärme ꝛc.

Sönnenwagen, s. unter Helios u. Sonne ꝛc.

Sönnenwalde, 1) gräfl. solmssche Standesherrschaft im Kr. Luckau des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, mit 1 Stadt, 16 Dörfern, 2 □M. u. 4000 Ew.; **2)** Stadt darin; Schloß, 1000 Ew.

Sönnenwedel, Cichorium Intybus.

Sönnenweiser (S-zeiger, Zool.), so v. w. Compaßmuschel.

Sönnenwende (Solstitium), der Augenblick, in welchem der Mittelpunkt der Sonne bei deren scheinbarem jährl. Umlaufe

laufe um den Himmel, den großen Abstand von dem Aequator erreicht; da aber das Vor- od. Rückwärtsschreiten an der nächsten vorherigen od. nachfolgenden Zeit nicht merklich ist, so wird der ganze Tag, an dem dies Statt hat, als Tag der S. betrachtet u. die Tageskreise selbst der beiden Tage, an denen dies Statt hat, werden als Wendekreise bezeichnet. Die beiden Punkte der Ekliptik, welche der S. entsprechen (Solstitialpunkte), sind 90° von den Durchschnittspunkten der Ekliptik u. des Aequators (vgl. Nachtgleiche), von einander selbst aber 180° entfernt. Diejenige S., welche dem Nordpol am nächsten liegt u. von der Sonne den 21. Junius erreicht wird, wird als Sommer-S. bezeichnet, weil hier der Sommer der nördl. Hemisphäre anhebt; sie entspricht dem ersten Punkte des Krebses (s. d.). Die gegenseitige, dem Südpol am nächsten gelegene S., in welche die Sonne den 21. Dec. gelangt, wird Winter-S. genannt, weil in ihr der Winter der nördlichen (gegenseitig aber der Sommer der südlichen) Hemisphäre anhebt; ihr entspricht der erste Punkt des Steinbocks (s. d.). *(Pi.)*

Sönnenwende, 1) so v. w. Sonnenwedel; 2) Calendula arvensis; 3) auch Cal. officinalis; 4) die Pflanzengatt. Heliotropium, bes. Hel. europaeum.

Sönnenwendegürtel, 1) (Astr.), s. Wendegürtel; 2) (Bot.), Artemisia vulgaris.

Sönnenwendestein (Miner.), so v. w. Sonnenstein.

Sönnenwerke (Salzwk.), s. Auswerke.

Sönnenwirbel, 1) blauer, Cichorium Intybus; 2) gelber, so v. w. Löwenzahn; 3) so v. w. Rapunze.

Sönnenwirbel, Berg, s. u. Gottesgab.

Sönnenwurz, der Löwenzahn.

Sönnenzeiger, 1) s. u. Sonnenuhr 1; 2) so v. w. Sternuhr; 3) s. Compaßmuschel.

Sönnenzeit, s. u. Zeit; vgl. Tag.

Sönnenzirkel, 1) s. u. Cykel; 2) so v. w. Ekliptik.

Sönnenzug (Jagdw.), 1) s. u. Salzlecken 1); 2) ehedem Salzlecke, bes. unter gewissen abergläubischen Gebräuchen, so unter Verbrennung einer trächtigen Hirschkuh mit Haut u. Haaren u. ohne daß es Jemand sah, deren Asche mit Lehm u. Salz gemischt wurde.

Sönne peilen, s. Peilen 5).

Sönner (Ernst), geb. 1572 zu Nürnberg; studirte 1588 zu Altorf Medicin u. Philosophie, bereiste 1597 als Führer einiger Patrizier Deutschland, England, Holland, Italien und Frankreich, prakticirte seit 1601 zu Nürnberg als Arzt, ward 1605 Professor der Physik u. Medicin in Altorf; st. das. 1612. Er war ein eifriger Anhänger u. Verbreiter der socinian. Lehre. Schr.: Commentarius in Aristotelis metaphysica, herausgeg. von Felbinger, Jena 1557; Epistolae medicae; Orationes u. v. a. *(Md.)*

Sönnerat (Peter), geb. zu Lyon 1745; reiste als Angestellter bei der Marine 1768 nach Isle de France u. bereiste mit Commerson die Inseln Bourbon u. Madagascar u. 1771 die Sechellen, Maldiven, Philippinen u. China; kehrte 1772 nach Europa, 1774 aber als Marinecommissär nach Indien zurück, wo er das Festland von Indien bereiste. Nach der Uebergabe von Pondichery an die Briten 1778 kehrte er nochmals nach Europa heim, ging aber bald nach Indien zurück, verweilte dort bis um 1803 u. st. zu Paris 1814. Er schr.: Voyage à la nouvelle Guinée, Par. 1776, deutsch von A. Ebely, Lpz. 1777; Voyage aux Indes orientales et à la Chine depuis 1774 jusque en 1781, Par. 1782, 2 Bde., deutsch von Pezzl, Zür. 1783, 2 Bde., n. Ausg. von Sonnini, Par. 1806, 4 Bde. *(Pr.)*

Sonnerätia (S. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Agrumen, *Spr.* Myrtaceen, Myrteae *Rchnb.*, Myrten *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: S. acida, Baum in OIndien u. auf den Molukken, mit großen, rothen Blüthen, kreisrunden, niedergedrückten, vielfächerigen, grünlichen, sauren, aber eßbaren Früchten, die wie Käse riechen. S. alba, großer, dicker, krummer Baum auf den Molukken, am Meer, mit grauem, festem, zähem, im Meerwasser sehr dauerhaftem, deshalb zum Schiffsbau verwendeten Holz. Im Umkreise des Baumes treten schuhlange, hornförmige Körper aus dem Boden hervor, die mit den Baumwurzeln zusammenhängen, aber auch selbst wieder Wurzelfasern treiben. Die Früchte werden nicht roh, wohl aber als Zukost gekocht gegessen. *(Su.)*

Sönneratshuhn, s. u. Huhn 2.

Sönneschmidt (Friedrich Traugott), geb. 1763; früher in span. Diensten als Berg- u. Hüttendirector, nahm seinen Abschied u. lebte als Privatmann in Hamburg, wo er 1824 st. Schr.: Beschreibung der Amalgamation in den Bergwerken von Mexico, Gotha 1810; Bericht über die neue Entdeckung des kupferhaltigen, salzsauren Natron zur Verbesserung der Amalgamation, Lpz. 1811; Commentar mit Beschreibung der span. Amalgamation, ebd. 1811. *(Md.)*

Sonnin (Ernst Georg), geb. 1709 zu Perleberg in der Priegnitz; stud. zu Halle Theologie u. begab sich dann nach Hamburg, wo er mechan. u. opt. Instrumente verfertigte, Baumeister ward u. u. a. die Michaeliskirche in Hamburg aufführte. Er st. 1794.

Sonnini de Mänoncourt (spr. b Manongkuhr, Karl Nicolas Sigisbert), geb. zu Luneville 1751; studirte zu Pont à Mousson bei den Jesuiten, dann in Straßburg die Rechte u. ward 1768 Advocat am Hofe von Nancy, trat aber bald zum Militär, ward Cadet bei den Husaren dann

bei

bei der Marine u. wurde als solcher 1772 nach Cayenne geschickt, wo er 1773 u. 74 Guiana durchstrich u. zu Lande bis an den Rio negro an der peruan. Grenze kam, machte hierauf eine Reise nach dem Berg Gabrielle. 1775 kehrte er nach Europa zurück, kam aber bald über die grünen Inseln, die er, so wie einen Theil von WAfrika, untersuchte, nach Cayenne zurück, mußte sich aber 1776 wegen eines klimat. Fiebers nach Frankreich begeben, 1777 begleitete er den Baron Tott nach der Levante u. durchzog Aegypten, Griechenland u. Klein-Asien. 1780 kehrte er nach Frankreich zurück u. lebte im Depart. Meurthe auf dem Lande, wo er mehrere exotische Pflanzen acclimatisirte u. wesentl. Verbesserungen im Ackerbau machte. Die Revolution machte ihn zum Friedensrichter, aber bald wurde er gefangen u., endlich befreit, als Abliger abgesetzt u. seines Vermögens beraubt. Er ging nun nach Paris u. erhielt um 1800 die Stelle eines Directors des Collegiums zu Vienne. Diesen Posten verließ er jedoch nach 2 Jahren wieder. 1810 ging er nach der Moldau, gerieth aber hier in Verlegenheit, so daß er seine Bibliothek verkaufen mußte. 1811 kehrte er nach Paris zurück u. st. dort 1812. Schr.: Mémoire sur la culture de la chou-navet de Laponie, Paris 1788 u. 1804; Voyage dans la haute et basse Egypte, ebd. 1799, 3 Bde.; Voyage en Grèce et Turquie, ebd. 1801, 2 Bde. Gab heraus: Nouveau dictionnaire de la science naturelle, ebd. 1803 f., 24 Bde., u. den Buffon, ebd. 1799—1808, 127 Bde. *(Pr.)*

Sonnīno, Marktfl. in der päpstl. Delegation Frosinone; hatte 3000 Ew., war Hauptort der zahlreichen Räuber, wurde zur Ausrottung derselben 1819 fast ganz zerstört.

Sonnīsten, Partei der Mennoniten, s. u. Wiedertäufer 11.

Sonnīten (Relig.), so v. w. Sunniten.

Sönntag, s. u. Wochentage.

Sönntag, 1) (Karl Gottlob), geb. zu Radeberg in Sachsen 1765; erst Hauslehrer in Leipzig, 1788 Rector an der Domschule zu Riga, 1789 Diaconus, 1791 Oberpastor, 1799 Consistorialassessor, 1803 Generalsuperintendent das.; st. 1827. Schr.: Hist. poëseos graecae brevioris ab Anacreonte usque ad Meleagrum, Lpz. 1785; In prooemium characterium Theophrasti, ebd. 1787; Das russ. Reich, Riga 1791—92; auch schrieb er Mehreres über Rigas Specialgeschichte, desgl. Predigten u. Religionsschriften, hatte auch Antheil am Rigaschen Gesangbuche. **2)** (Henriette), s. Sontag. *(Pr.)*

Sönntagsberg, Berg im östreich. Kr. ob dem Wienerwald. 1 Stunde unter Waidhofen unweit der Ips; Benedictinerkirche, zu welcher jährl. gegen 60,000 Pilger wandern.

Sönntagsblatt, Titel von wöchentl. nur einmal u. zwar für den Sonntag, meist für das Volk, das solche Blätter des Sonntags während der Muße lesen soll, herausgegebne Zeitschriften, vgl. Zeitungen 85, 88.

Sönntagsbuchstaben (Dominicalbuchstaben), die Buchstaben A. B. C. D. E. F. G., indem im Kalender durch sie die Sonntage angezeigt werden. Die alten Christen führten sie statt der Nundinalbuchstaben der Römer ein. Nach welcher Reihe von Jahren sie wieder auf die näml. Monatstage fallen, auf die sie Anfangs fielen, s. unt. Cykel.

Sönntagsfluss, s. u. Capland 3.

Sönntagshorn, Alpe, s. u. Pinzgau u. Salzburger Alpen c).

Sönntagskind, ein Mensch, welcher an einem Sonntage, bes. an einem goldnen Sonntage (den nächsten Sonntagen nach den Quatembern), geboren ist; solche Menschen sollen nach der Meinung Abergläubischer Gespenster sehen u. vorzüglich glücklich im Finden sein.

Sönntagsmagazin, s. unt. Zeitungen 105.

Sönntagsschulen, Schulen, in denen die in den Wochentagen gehinderten jungen Leute, namentl. Lehrlinge u. Gesellen, des Sonntags in den nothwendigen u. gemeinnützigen Kenntnissen unterrichtet werden; sie sind meist von Privatleuten u. wohlthätigen Gesellschaften eingerichtet u. geleitet. Schon der Superintendent Eisenlohr 1754 versuchte in der Diözese Pforzheim in Baden S. anzulegen, seit 1756 führte sie Markgraf Karl Friedrich in ganz Baden ein; gewöhnlicher wurden sie durch den Buchdrucker Rob. Raikes, der sie zu Gloucester mit Hülfe des Predigers Simon Stock 1784 einführte, bald waren sie in England allgemein verbreitet. Jetzt findet man sie außerdem namentl. in NAmerika u. ganz Deutschland. Macaulay über die Vortheile der S.; aus dem Engl. von Ziegenbein, Braunschw. 1794. *(Sk.)*

Sonomēter (v. lat. u. griech.), **1)** Schallmesser, so v. w. Stethoskop u. Plessimeter, s. u. Auscultation; **2)** Tonmesser, wird von Ein. das Monochord genannt.

Sonōr (lat.), **1)** was einen Ton von sich gibt u. zwar **2)** bes. einen wohlklingenden musikal. Ton, so: sonore Stimme.

Sonōra, [1]**1)** Staat im Reiche Mexiko, an den Meerbusen von Californien, Cinaloa u. die freien Indianerländer grenzend; 4865 QM., [2]Gebirge: Sierra Madre, Pimeria alta, Sierra del Picu u. a., Hochebene: Tarahumara, zerrissene Küsten mit vielen Inseln; [3]Flüsse: Hiaqui, von der Sierra Madre (Yaqui, Dschaqui) Ascension, Mayo, Guaymas u. a.; [4]Klima: kalte Winter, an den sumpfigen Gestaden ungesunde Luft, [5]100,000 Einw., darunter verschiedene Indianerstämme (Pimas, mit eigner Sprache, kathol. Confession, im Lande Pimeria, durch den St. Ascension in Ober- u. Nieder-P. [P. alta, goldreich u. P. baxa] getheilt, Mayo, Ya-

Yaqui, Seris am Ascension, mit verschiedenen Mundarten), Kreolen, Mestizen u. Chapetonen, nur an den Flußufern wohnend. Producte die von Mexiko, bes. Bären, Dammhirsche, Gold u. Silber, nicht gut benutzt. [6] S. wurde 1596 entdeckt u. machte unter dem Namen Neu-Navarra früher eine Intendanz des Königreichs Neu-Spanien aus. [7] Hier auß. Folg.: Arispe, sonst Hauptst., 7600 (3000) Ew.; Petic, Stadt, 5000 Ew.; Hostimuri, Villa, mit Silberminen; Guaymas, am G. u. dem Meere, Handel, Fort, Hafen, 3000 Ew.; S. Cruz, Hptst. der Yaquis, 10,000 Ew. Inseln: Tiburon, unbewohnt, sonst Perlenfang; Tortuga u. a. [8] **2)** Villa hier, Bergdeputation, 6400 Ew., Silberminen. *(Wr.)*

Sönrol, Insel, s. u. Pelew.

Sönsafa (jap. Rel.), s. u. Jammabos.

Sönsbeck, Stadt im Kr. Geldern des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, am Somsbache; Tuch- u. Mesolanfabrik, Essigbrauerien, Töpfereien, Schloß, 1650 Ew.

Sonsonäte, 1) Fluß u. Stadt, s. u. Salvador S.; **2)** (Santissima Trinidad de S.), Stadt, s. ebd.

Sönsorol, Insel, s. u. Pelew.

Sönta, s. u. Provençalen 7.

Söntag (Henriette), geb. 1808 (n. And. 1806) zu Koblenz. Von ihren Eltern, welche selbst Schauspieler waren, für die Bühne bestimmt, trat sie schon als 5jähr. Kind zu Frankfurt im Donauweibchen als kleine Salome, auf, erwarb sich auch bald eine ziemliche Ausbildung der Stimme. 9 Jahre alt, verlor sie ihren Vater u. ging nun mit ihrer Mutter nach Darmstadt und von da nach Prag, wo sie Unterricht im Conservatorium für Musik erhielt, im 12. Jahre das. mit ausgezeichnetem Erfolge auftrat u. bei wachsendem Beifall in Wien für die deutsche Oper engagirt wurde, aber auch mit großem Beifall in der italien. Oper sang, u. sich vorzüglich nach der Fodor-Mainville bildete. 1824, nach Auflösung der italien. Oper, machte sie ihre erste Kunstreise, trat auch in Leipzig in mehreren Gastrollen auf, gefiel sehr u. spielte bes. als Rosine u. Euryanthe mit stürmischem Beifall. In demselben Jahre wurde sie nebst Mutter u. jüngster Schwester an dem neuen königstädter Theater in Berlin engagirt u. gewann durch jugendl. Anmuth u. Kunstfertigkeit des Vortrags einen unerhörten Beifall. Unter den Journalisten erhob sich Fehde, angefacht durch Rellstabs Roman: Die Sängerin Henriette, u. durch die fortgesetzten Angriffe Saphirs; allein die S. erhielt sich fortwährend in der Gunst des Publicums u. des Hofs, wurde zur königl. Hof- u. Kammersängerin ernannt u. ging zur königl. Bühne über. 1826 gab sie Gastvorstellungen in Paris u. kehrte zwar über Frankfurt a. M. u. Weimar nach Berlin zurück, nahm aber 1827 ein 2jähr. Engagement in Paris an, u. erhielt da, so wie in London, wohin sie 1828 zu Gastvorstellungen in der italien. Oper ging, den rauschendsten Beifall. Ende 1828 verheirathete sie sich mit dem Grafen Karl Rossi, welcher früher bei der sardin. Gesandtschaft in Holland angestellt war, u. betrat die Bühne nur noch auf ihrer letzten großen Kunstreise in Berlin, wo sie ihre dramat. Laufbahn mit der Semiramis von Rossini schloß; dann besuchte sie als Concertsängerin Petersburg u. Moskau u. kehrte über Hamburg, wo sie zum letzten Male öffentlich sang, nach den Niederlanden zurück. Die Heirath ward nun öffentlich erklärt u. sie lebte einige Zeit mit ihrem Gatten im Haag. Später ward Graf Rossi zurückberufen, um als sardin. Geschäftsträger nach Rio-Janeiro zu gehn. 1835 bis 1838 war Graf Rossi sardin. Gesandter beim deutschen Bundestag in Frankfurt (wo seine Gemahlin zuweilen noch in Gesellschaften sang), dann wieder im Haag u. bis 1843 in Petersburg u. jetzt in Berlin. Ihre Hauptrollen waren: Rosine in Rossinis Barbier von Sevilla, die Italienerin in Algier, Cenerentola, Helene im Fräulein vom See, Donna Anna im Don Juan, Prinzessin von Navarra, Euryanthe, Agathe im Freischütz, Karoline in der heimlichen Ehe, Sophie im Sargino. *(Md. u. Lb.)*

Söntas, s. u. Provençalen.

Söntheim, 1) Dorf im Amte Heilbronn des württemb. Neckarkr.; Schnupftabaksfabrik, Synagoge, Schloß (früher deutsche Ordenscommende), Weinbau, 1000 Ew.; **2)** Dorf im Oberamte Münsingen des württemb. Donaukreises; 450 Ew. u. Tropfsteinhöhle (**Söntheimer Loch**); **3)** (Ober-S.), Marktfl. an der Bühler im Amte Gaildorf des württemb. Jaxtkreises; Schloß mit Park, Waisenhaus, 1300 Ew., Geburtsort des Dichters Schubart. *(Wr.)*

Sönthofen, 1) Landgericht im baier. Kr. Schwaben, an Tyrol grenzend; 10¼ QM., 14,500 Ew., ist gebirgig (Alpenspitze: Grünten, 4060 F.); **2)** Marktfl. hier, an der Osterach u. Iller; Berg- u. Hüttenamt, Eisenwerke, starke Leinweberei (überseeischer Vertrieb), Alabasterbrüche, Schloß, Pferdemärkte, 1000 Ew.

Sontīni (a. Geogr.), Völkerschaft in Lucanien, denen man eine Stadt **Söntia** zuschreibt; s. Sonza.

Söntius (a. Geogr.), so v. w. Sontus.

Söntra, 1) Amt in der der kurhess. Provinz Nieder-Hessen; 10,000 Ew.; **2)** Stadt hier, an der Sontra; Hospital, 2500 Ew.; **3)** Fluß hier, fällt unterhalb Eschwege in die Werra.

Söntus, bei den Römern der Isonzo.

Sönus (lat.), so v. w. Ton.

Sönus (a. Geogr.), schiffbarer Nebenfluß des Ganges; s. Son, Saone.

Sonvico, Dorf, s. u. Disentis 1).

Sönzo, 889—891 Erzbischof von Mainz, s. d. (Erzb.) 7.

Söödbrod, so v. w. Johannisbrod. **S-brodbaum, S-brodkaröte, S-schote**, Ceratonia siliqua. **S-distel, S-eberwurzel, S-kraut**, Carlina vulgaris.

Sööju (jap.), so v. w. Soja.

Söölbad, s. Bad (Med.) 11 a.

Sööldorf, Pfarrdorf im Amte Rodenberg der kurhess. Prov. Nieder-Hessen; starke Salzquelle.

Sööle, 1) die Auflösungen von Salzen, aus denen die nach den Grundsätzen der Hütten- u. Salinenkunde darzustellenden Körper ausgeschieden werden sollen; **2)** Auflösung von Kochsalz aus einer Quelle od. einem Bohrloch; Edel-S., solche, die keiner Gradirung bedarf; **3)** die Auflösung des Steinsalzes in Wasser.

Söölei, ein in Salzsoole hart gesottnes Ei.

Söölfass, großes, hölzernes Faß, in welches man die Soole bringt, die von hier aus in die Pfannen abgelassen u. versotten wird. **S-gang**, die Verbindung der Soolengruben bei Verfertigung des Salzes aus dem Meerwasser. **S-gewicht**, die Menge des in der Salzsoole enthaltenen Salzes, welche am besten durch die Salzspindel od. auch dadurch untersucht wird, daß man Soole gegen eine eben so große Menge reines, kaltes Wasser auf einer gewöhnl. Wage abwiegt, u. dann versteht man unter S. das Mehrgewicht der Soole. **S-kasten (S-behälter)**, s. u. Salzwerk 7 a. **S-kunst**, Wasserkunst, wodurch die Soole aus den Sool- od. Salzbrunnen gefördert wird. Die Einrichtung solcher Wasserkünste ist der bei den Bergwerken gleich (s. Wasserkunst). **S-leitung**, s. u. Salzwerk 7 a. **S-meister**, in einigen Gegenden der Aufseher über die Bornknechte.

Sööloo, Inseln, so v. w. Sulu.

Söölquellen, Kochsalz führende Quellen.

Söölrinnen, hölzerne Rinnen, durch welche die Soole in den Salzkothen aus dem Oberfaß in die Pfanne gelassen wird. **S-röhre**, Röhren, durch welche die Soole aus dem Salzbrunnen in die Kothen geleitet wird. **S-salz**, das gewöhnliche, aus Soole gesottne Kochsalz, im Gegensatz des Stein- od. Boysalzes. **S-schacht**, der Schacht, welcher auf die Salzquelle niedergetrieben ist u. in welchem die Soolkunst steht.

Söölspindel, so v. w. Salzspindel.

Söölsprudel, s. u. Kissingen 8.

Söölteich, bei der Verfertigung des Boy- od. Seesalzes der 2. Sumpf. **S-wage**, s. u. Aräometer. **S-wanne**, so v. w. Soolfaß. **S-zieher**, Bornknechte, Arbeiter, welche die Soole aus den Brunnen ziehen.

Söönda (Sunda), **1)** Provinz u. **2)** Stadt, s. u. Canara b).

Söönderdroog, Stadt, so v. w. Malwan. **Söön dor**, Festung, s. u. Bellary b). **Söön dwara** (Sundwara), District, s. u. Holkar. **Söönee (Söön y)**, Dorf, s. u. Berar 1). **Soongären** u. **Söön garei**, so v. w. Songaren u. Songarei. **Soongäri Üla**, Fluß, s. u. Amur 1). **Söönth, 1)** Staat u. **2)** Stadt, s. unt. Guicowar. **Söönur**, District, so v. w. Dschoeneer. **Söönwald**, Gebirg, s. u. Hundsrück. **Söör**, Dorf im böhm. Kr. Königgrätz. Hier Sieg der Preußen über die Oestreicher 30. Sept. 1745, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 11. **Söörmah**, Fluß, s. u. Brahmaputra. **Soorōta**, Insel, so v. w. Surutu. **Sööry**, Stadt, s. u. Birboom.

Söos, Sohn des Prokles, mit Agis I. König von Sparta, s. u. Lakonika (Gesch.) 1.

Söös, Marktfl. im östr. Kr. unter dem wiener Walde, in der Nähe von Baden; merkwürdige Höhle. **Söösoos**, Volk, s. u. Sierra Leone 5) b).

Sööt, so v. w. Saft, s. u. Birn 21.

Sööt-Romāls, baumwollne Schnupftücher, kommen aus OIndien.

Söpan, so v. w. Zupan.

Söpatros, 1) (a. Gesch.), so v. w. Diomos; **2)** S. Paphios od. Phakios (d. i. der Linsenmann), zu Alexanders d. Gr. Zeit griech. Dramatiker; schr. 15 (verlorne) Dramen. **3)** Feldherr des Judas Makkabäos, der mit Dositheos glücklich gegen Timotheos focht. **4)** Feldherr Philipps III., Königs von Mazedonien, führte dem Hannibal 4000 Soldaten als Hülfscorps zu. Von den Römern gefangen, wurde er selbst auf die Bitten des mazedon. Gesandten nicht wieder freigelassen. **5)** Philosoph aus Apamea, unter Constantin d. Gr.; er ward von dem Kaiser geliebt, aber dennoch auf dessen Befehl hingerichtet, weil Ablavius, Praefectus praetorio, S-s Feind, denselben der Zauberei beschuldigte. *(Lb.)*

Söpha, Hausgeräthe, auf welchem mehrere Personen sitzen od. auch eine einzelne Person liegen kann; das hölzerne Gestelle ist gepolstert u. gewöhnlich mit Rücken- u. Seitenkissen versehn. Vgl. Diwan 2).

Sophämus (a. Gesch.), so v. w. Soämus.

Sophagäsen, König v. Indien, Antiochos Theos machte mit S. ein Bündniß u. erhielt von ihm Elephanten.

Sophär, s. u. Hebräer (Ant.) 10.

Sophēne (Sophanēne, a. Geogr.), Landschaft in Armenien, zwischen dem Antitaurus u. dem Euphrat bis an die Grenze von Mesopotamien, s. u. Acilisene.

Söpher (hebr.), **1)** Schreiber, s. unt. Hebräer (Ant.) 9; **2)** auch Schulmeister.

Söphi (pers.), s. Sofi.

Sophīa (gr.), **1)** Weisheit; **2)** s. unt. Ophiten 2.

Sophīa, weibl. Name, bedeutet Weisheit. Merkwürdig sind: **I. Heilige. 1)** St., Römerin, um 120 n. Chr. mit ihren Töchtern, Fides, Spes u. Charitas, die noch Kinder, 7 – 13 Jahre alt, waren, vor

vor den Präfect geführt, gemartert u. dann gestäupt. Freigelassen, st. sie 3 Tage darauf. **2)** Mehr. and. Märtyrerinnen u. Heilige. **II. Kaiserinnen. A) Römische. 3)** Gemahlin Justinus II., dessen Schwachheit S. zur Befriedigung ihrer Eitelkeit u. Rachgier benutzte. Nach dem Tode ihres Gemahls verhalf sie dem Tiberius auf den Thron, in der Hoffnung, er werde sie heirathen. Da er dies aber nicht that, so machte sie eine Verschwörung gegen ihn. Allein diese ward entdeckt u. S. mußte unter strenger Aufsicht ihr Leben in dem Palast zubringen, den ihr schon Justinus in Constantinopel erbaut hatte. Sie st. unter der Regierung des Mauritius. **B) Russische. 4)** Tochter des Thomas Paläologos, lebte längre Zeit in Rom, ward daselbst katholisch u. endlich mit dem Czar Wasilowitsch um 1472 vermählt. Sie nahm in Rußland die griech. Religion wieder an u. war ihrem Gemahl eine treue Rathgeberin, s. Russisches Reich 11. **5) S. Alexiewna**, geb. 1667, Tochter des Czar Alexis Michaelowitsch aus erster Ehe, mit Maria Miloslawski, daher Stiefschwester Peters d. Gr. u. wirkliche Schwester des Czaren Iwan; zeigte früher für Letztern immer viel Neigung u. war Gegnerin Peters. Ueber ihr Benehmen nach dem Tode Fedors III. 1682 gegen Beide u. als Regentin u. über den Sturz ihrer Partei, wonach sie selbst ins Kloster kam, s. u. Russisches Reich 10—12. Sie st. 1704. **III. Königinnen u. and. Fürsten. C) Herzogin von Brabant. 6) S.**, Tochter des Landgrafen von Thüringen Ludwigs d. Fr. u. der St. Elisabeth; vermählt 1227 an Herzog Heinrich II. von Brabant, gebar ihm Heinrich das Kind. Ueber ihren Streit mit Heinrich d. Erlauchten über die thüringschen Allode u. Hessen, in dem ihr Hessen blieb, s. u. Hessen (Gesch.) 8, 9, u. Thüringen (Gesch.) 10. **D) Kurfürstin von Brandenburg. 7) S.**, Tochter Friedrichs II., Herzogs v. Liegnitz u. Brieg; 1545 mit Johann Georg v. Brandenburg vermählt; st. 1546 im Wochenbett. **E) Königinnen von Dänemark. 8) S.**, Tochter Boleslaws IX. v. Pommern, 2. Gemahlin Friedrichs I., Königs von Dänemark, 1528 feierlich gekrönt. **9)** Tochter Herzogs Ulrich von Mecklenburg, vermählt an Friedrich II., König von Dänemark; st. 1586 in Schonen. **F) Königin v. Großbritannien. 10) S. Charlotte**, geb. 1744, Tochter des Herzogs Karl Ludwig Friedrich von Mecklenburg-Strelitz; vermählt 1761 mit Georg III., König v. Großbritannien; st. 1818. Treffliche Fürstin, von großem Einfluß auf ihren Gemahl. **G) Kurfürstin von Hannover. 11)** Tochter Friedrichs V. von der Pfalz u. Elisabeths von England, geb. 1630; vermählt 1658 mit Kurfürst Ernst August von Hannover, 1698 Witwe; wurde 1701 als einziger bei der protestant. Religion beharrender Sprößling Jakobs II. vom Parlament zur Erbin des brit. Throns erklärt, starb aber noch, bevor sie zum engl. Thron gelangte, 1714 im Garten von Herrenhausen vom Schlag getroffen, u. statt ihrer bestieg ihr Sohn, Georg I., den Thron. Sie war eine wissenschaftlich gebildete Frau u. Beschützerin Leibnitz's. **12) S. Dorothea**, einzige, schöne Tochter des letzten Herzogs Wilhelm von Zelle, geb. 1665; ward, 16 Jahre alt, mit dem Erbprinzen Georg von Hannover, später als Georg I., König von England, vermählt, aber durch die Maitresse ihres Schwiegervaters, die Gräfin von Platen, mit der Familie ihres Gemahls entzweit. Die Platen liebte den Grafen Königsmark, dieser aber die Prinzessin. Es heißt, daß die Platen dem Grafen ein Billet in die Hand gespielt habe, das ihn zur späten Abendstunde zu einem Rendezvous mit der Kurprinzessin einlud. Er ging hin, die Prinzessin empfing ihn mit Erstaunen, auf dem Rückwege stellte sich aber ihm der Kurfürst in den Weg u. ließ ihn durch Gardisten tödten u. den Leichnam unter dem Getäfel des Vorzimmers verbergen. Dem anwesenden Kurprinzen ward die Untreue S-ns eingeredet u. er ließ sich 1694 förmlich von ihr scheiden u. verbannte sie nach dem Schloß Alden, wo sie bewacht ihr Leben hinbrachte u. 1726 starb. **H) Landgräfin von Hessen. 13) S.** Sophia 6). **I) Königinnen u. Herzoginnen von Polen. 14)** Kaisers Heinrich III. Tochter, vermählt 1063 mit König Salomo v. Ungarn, 1088 mit Wladislaw I., Herzog von Polen. **15) S.**, Tochter des Herzogs Andreas Iwanowitz v. Kiew, hieß eigentlich Sonka; ward wegen ihrer Schönheit von Wladislaw, König von Polen, zur Gemahlin begehrt, trat 1424 zur kath. Religion über u. ward zu Krakau gekrönt. Sie ward binnen wenig Jahren hinter einander Mutter von 3 Prinzen. Da ihr alter Gemahl Verdacht schöpfte, so bewies sie ihre Unschuld durch die Feuerprobe. **K) Königinnen von Preußen. 16) S. Charlotte**, geb. 1668, Tochter des Kurfürsten Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, seit 1684 2. Gemahlin Friedrichs I., Königs von Preußen; liebte die Wissenschaften u. begünstigte die Gelehrten. Auf ihren Rath gründete ihr Gemahl die Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Sie st. 1705. **17) S. Louise**, Tochter des Herzogs Friedrich v. Mecklenburg, geb. 1685; 1707 3. Gemahlin Königs Friedrich I. von Preußen; st. 1735. **18) S. Dorothee**, geb. 1687, Tochter Georgs I. von Großbritannien; vermählt mit Friedrich Wilhelm I., König von Preußen; Mutter Friedrichs d. Gr.; eine sehr schöne u. geistreiche Frau u. eine treffliche Mutter, von ihrem Sohne sehr gepriesen u. geliebt. Sie st. 1757. **L) Königin von Ungarn. 19)** So v. w. Sophia 14). *(Pr. u. Lb.)*

Sophia, 1) Sandschak im europ.-türk. Ejas-

Ejalet Rumili, bestehend aus Theilen des alten Thraziens, Bulgarien u. Serbien; Gebirge: Balkan; Flüsse: Maritza, Nissava, Isker u. a.; bringt Getreide, Obst, Gartenfrüchte, Tabak, Wein, viel Holz; Beschäftigung: Viehzucht (Büffel, Schafe, Bienen), etwas Bergbau (auf Silber, Eisen, Blei) u. etwas Handel. Es gibt hier einige Gesundbrunnen. **2)** (Triadizza), Hauptst. hier u. des ganzen Ejalets, befestigt; in einer schönen Ebne am Isker, unweit der Nissawa (die auch Wasser nach S. abgibt), wohlhabend, hat meist hölzerne Häuser, Sitz des Beglerbegs von Rumili, eines griech. Metropoliten u. eines kathol. Bischofs, Fabriken in Wolle u. Seide, Leder, Tabak, treibt Handel, auch Acker- u. Obstbau. Warmbäder; 40—50,000 Ew., darunter gegen 8000 Christen, die Mehrzahl Osmanen, sonst auch Bulgaren, Juden u. a.; S. ist vom Kaiser Justinianus erbaut u. zwar da, wo sonst Sardica stand, u. kam 1382 in die Hände der Türken. Hier schlugen 987 die Bulgaren den griech. Kaiser Basilios. **3)** Kreis in der russ. Statthaltersch. Petersburg; 51½ QM., 36,000 Ew.; **4)** Hauptst. hier, mit schöner Kirche; ist 1785 angelegt u. 1808 mit Sarskoeselo vereinigt. *(Wr.)*

Sophia chirurgōrum, s. u. Sisymbrium.

Sōphian, Feldherr des Khalifen Moawijah, welcher die arab. Truppen auf dem 668 gegen Constantinopel begonnenen Zug der Araber commandirte.

Sophiānischer Hāfen, so v. w. Julianischer Hafen, s. u. Constantinopel 7.

Sophīenau, 1) gräflich Pücklersches Dorf im Kr. Waldenburg des preuß. Regierungsbzks. Breslau; Weber, Bleichen, Holzessigfabrik, 200 Ew.; **2)** s. u. Schirnrod. **S-bad,** s. u. Annaberg 1).

Sophīenducaten (Dreifaltigkeitsducaten), s. u. Ducaten.

Sophīenhof, Dorf in der hannöv. Grafschaft Hohnstein; hat Jagdschloß des Grafen Stollberg-Wernigerode u. Forstamt; ansehnl. Forst dabei. **S-insel,** s. u. Prag 2. **S-kirche (S-moschee),** s. u. Constantinopel 8.

Sophīenkraut, Sisymbrium Sophia.

Sophīenlust, s. u. Amalienruhe 1).

Sophīenraute, so v. w. Sophienkraut.

Sōphilos, Vater des Sophokles.

Sophīra (a. Geogr.), früherer Name der Chersonnesus aurea.

Sophīsma (v. gr.), s. Sophistik.

Sophīst (v. gr.), [1] **1)** der seine Kunst wohl versteht, sowohl in praktischer als in theoretischer Hinsicht; bes. [2] **2)** der in den Angelegenheiten des Lebens erfahrne, verständige, staatskluge Mann u. der gelehrte Denker u. Forscher im Gebiet des Wissens u. Glaubens, also so v. w. Philosoph; [3] **3)** später waren S-en die Lehrer der Beredsamkeit u. Staatsklugheit, die auch für Andere Reden schrieben. Aus diesen S-en wurden mit der Zeit bes. im 6. u. 5. Jahrh. v. Chr. eine Art von Philosophen u. Redekünstlern, die, wegen des Zwecks, welchen sie verfolgten, in ihrer tiefsten Erniedrigung zum Gegenstand der Verachtung u. selbst endlich dem Volk zum Gespött wurden, so daß mit dem Begriff eines S-en sich der eines Prahlers, Betrügers u. Wortspielers verband. [4] Sie sprachen über Themata, die ihnen ihre Zuhörer vorgelegt hatten, aus dem Stegreife u. zwar, nach dem Belieben der Zuhörer, für od. wider die Sache. Weisheit nannten die S-en die Geschicklichkeit, die Menschen als Werkzeuge ihrer Absichten zu gebrauchen; Beredsamkeit war ihnen die Kunst, die Zuhörer von Allem zu überreden, was sie wollten u. in jeden Grad der Leidenschaft zu setzen, die gerade zur vorliegenden Absicht nöthig war. Dazu schien ihnen aber vor Allem die Geschicklichkeit nöthig, jede Gestalt anzunehmen, wodurch man dem gefällig wurde, auf welchen die Absicht gerichtet war. [5] Daher war auch die Moral, welche sie lehrten, höchst lax; Tugend u. Laster hielten sie für blose theoret. Unterschiede, die nur in bürgerl. Gesetzen ihren Grund hätten u. von schlauen Staatsmännern erfunden wären, sie waren ihnen ebenso willkührlich, wie naturwidrig. Ebenso leugneten sie eine allgemein gültige Wahrheit u. allgemeine Gesetze des Denkens u. Erkennens; dadurch wurde es ihnen möglich, Schein als Wahrheit, Recht als Unrecht, Unrecht als Recht darzustellen. [6] Die Kunst, durch welche sie solches vermochten, war die Sophistik, von der ein Hauptbestandtheil die Trugschlüsse (s. Sophistik) waren, welche sie um so mehr mit Glück anwendeten, als die logische Form der Schlüsse damals noch nicht erfunden war. Gegen die Gewißheit einer objectiven Erkenntniß bedienten sie sich der Lehren älterer Philosophen, bes. der des Heraklites von der Veränderlichkeit der Dinge u. der Dialektik des Zenon, die sie mit selbst erfundenen, zum Theil scharfsinnigen Gründen unterstützten. [7] Indeß darf man sich die Lehren der S-en nicht systematisch geordnet vorstellen, sondern jeder philosophirte, wie es Zeit, Ort, Umstände u. Personen gerade nöthig machten. Auch sind verschiedne Perioden dieser S-en zu unterscheiden, die theils von der Sittengeschichte, theils von dem Stand der Philosophie bestimmt werden. Da die S-en keine eigentl. Schule waren, so darf man sie auch nicht alle so übelberüchtigt denken, es gab auch geistreiche u. edle Männer unter ihnen. [8] Der Hauptsitz der S-en war Athen; bei den dorischen Völkern, bes. in Sparta, Argos u. Kreta, finden sich keine S-en, wohl aber in Sicilien, wo z. B. Korax, Gorgias aus Leontium u. Hippias. [9] Gegen die S-en erhob sich zuerst Sokrates, zu dessen Zeit sie am ausgeartetsten waren,

u. seine Schüler. Die S=en, entrüstet durch das Glück, mit dem er gegen ihre Scheingründe focht, u. besorgt wegen des Ueberganges vieler ihrer Anhänger zum Sokrates, überredeten das Volk, Sokrates Ansichten stritten gegen die Religion u. verderbten die Jugend. [10] Alle S=en lehrten um Geld u. da sie erst später von dem Staat besoldet wurden, so mußten die einzelnen Zuhörer ihre Honorare geben; zuerst soll Protagoras von Abdera um Geld gelehrt haben; für die vollkommne Ausbildung eines Zöglings nahm er 100 Minen (2291⅔ Thlr.); eben so viel nahmen Gorgias u. Zenon; doch ließen sie auch mit sich handeln u. nach u. nach kam bei einer großen Concurrenz der Preis so herab, daß schon zu Sokrates Zeit Euenos von Paros um 10 Minen lehrte. [11] Weder von den grammatischen u. rhetorischen, noch von den philosoph. Schriften der eigentl. S=en hat sich etwas auf unsre Zeiten erhalten u. sie sind uns nur aus den Mittheilungen der Alten, größtentheils ihrer Gegner, die in dieser Beziehung etwas parteiisch geschrieben zu haben scheinen, bekannt. Während durch gelehrte u. gebildete Gegner der Sophistik auf lange Zeit geschadet u. der Name eines S=en ziemlich als Schimpfname betrachtet wurde, fing er [12] **4)** im 2. Jahrh. n. Chr. wieder an, an Credit zu gewinnen u. zu der ältern Beschäftigung zurückkehrend, arbeiteten die S=en, bes. in Alexandria, an der Wiederherstellung der durch viele äußre Umstände verdorbnen griech. Sprache, wozu sie bes. Wörterbücher anfertigten; sie hielten Reden u. Declamationen über wissenschaftl., bes. philosoph. Gegenstände, arbeiteten gerichtliche u. Staatsreden nach den Mustern der Alten zur Unterhaltung u. zur Uebung im Styl aus, eben so Briefe, Geschichtswerke rc.; auch die Entstehung der Romane, welche in diese Zeit fällt, gehört den S=en an. [13] Auch in Athen tauchten sie wieder auf, u. in Rom wurden sie hochgeachtet selbst von Kaisern (Hadrian). Lebensbeschreibungen der S=en dieser spätern Zeit sind von den beiden Philostraten u. Eunapios. [14] Vgl. L. Cresollius, Theatrum sophistarum, Par. 1602; G. N. Kriegk, De sophistarum eloquentia, Jena 1702, 4.; J. G. Walch, De praemiis veterum sophistarum etc. in den Parerga academica, S. 103 ff., u. De enthusiasmo veterum sophistarum, ebd. S. 367 ff. *(Lb.)*

Sophisticatiōn (lat., v. gr.), **1)** Wiederherstellung verlorner od. verdorbner Theile; **2)** (Chem.), die alchymist. Verfälschung des Golds, s. Sophisticum aurum; **3)** Verfälschung z. B. von Arzneimitteln; **4)** wenn man aus empir. Prämissen von dem, was man kennt, auf etwas schließt, dem man, ohne davon einen Begriff zu haben, dennoch objective Realität beilegt.

Sophīsticum āūrum, Metallmischung, die dem Golde ähnelt, ohne es zu sein, wie: Semilor, Prinzmetall, Tomback.

Sophīstik, [1] die Kunst, durch Zweideutigkeiten, trügerische Argumente u. halbwahre Sätze Ungereimtheiten zu beweisen, od. durch verfängliche Fragen, wo nicht zu täuschen, doch Andre in Verlegenheit zu setzen, überhaupt die Kunst der Sophisten im übeln Sinne des Worts. Die Schlüsse aber, die man auf solche Weise zog, nennt man **Sophīsmen (S-mata**, Fallaciae), Fehlschlüsse od. Paralogismen (wenn man blos auf ihre Falschheit sieht u. der sie Gebrauchende selbst getäuscht wird) od. Trugschlüsse (wenn man die Absicht voraussetzt, daß Andre dadurch hintergangen werden sollten). [2] Die Sophismen, deren es ihrer Natur nach sehr viele geben kann, theilt man ein in: **I. formelle Sophismen** (Sophismata amphiboliae od. Fallaciae ambiguitatis), in denen die von der Logik geforderte Form des Schlusses verletzt ist; sie können **a)** den Fehler im Ausdruck enthalten (Sophismata dictionis), wozu die Fallacia figurae dictionis (Sophisma dialogiae) gehört, wo mit dem Doppelsinn eines Worts gespielt wird, z. B. wenn man von Jemand behauptet, er müsse gebären können, weil er ein Weib sei, wo man den Begriff Weib im eigentlichen u. figürlichen (weichlich, feig) Sinn vermischt; [3] **b)** kann der Fehler in den Gedanken liegen (Sophisma extra dictionem), hierher gehört **aa)** die Fallacia sensus compositi et divisi, wenn man einen Begriff bald collectiv, bald distrubutiv nimmt, z. B. das Irren (überhaupt) ist unvermeidlich; ich habe geirrt (in einem bestimmten Fall), also war mein Irrthum unvermeidlich; **bb)** Fallacia a dicto secundum quid ad dictum simpliciter, wenn man einen Begriff mit einer gewissen Einschränkung, bald ohne dieselbe nimmt, z. B. ein Gelehrter (in der That) besitzt gründliche Kenntnisse, N. ist ein Gelehrter (seinem Stand nach, weil er studirt hat), also besitzt N. gründliche Kenntnisse. [4] **II. Materielle Sophismen**, in denen nicht allein in der Art u. Weise der Verknüpfung od. Bezeichnung der Gedanken gefehlt ist, sondern wo der Gedanke selbst etwas Falsches enthält; **c)** Sophisma fictae universalitatis, wenn man das Besondre als etwas Allgemeines setzt (z. B. Alles, was Beine hat, kann laufen, also auch der Tisch); **d)** Sophisma falsi medii, wo das Vermittelnde, der Beweisgrund falsch ist (weil die Sonne uns wärmt, muß sie ein feuriger Körper sein); **e)** S. cum hoc vel post hoc, ergo propter hoc, wenn man zwischen Begebenheiten, die zufällig in einer Zeit zusammentreffen od. kurz auf einander folgen, einen ursachlichen Zusammenhang folgert (z. B. wenn man den religiösen Rationalismus als den Grund polit. Unruhen angibt); [5] **f)** S. pigrum od. ignava ratio, wenn sich die Trägheit durch

durch Berufung auf das Schicksal mit einem Trugschluß entschuldigt; g) S. polyzeteseos od. Fallacia quaestionis multiplicis, wenn aus der Unmöglichkeit der Grenzbestimmung eines Verhältnißbegriffs durch fortgesetztes Fragen die absolute Unbestimmbarkeit desselben dargethan werden soll; h) S. heterozeteseos od. Fallacia quaestionis duplicis, wenn aus einer Disjunction od. Alternative, die auf einer Voraussetzung beruht, durch Verschweigung derselben, Unstatthaftes gefolgert wird, z. B. in der Hörnerfrage (s. d.). Die meisten dieser Sophismen rühren von den alten Dialektikern der megarischen Schule her, welche sie erfanden, theils zur Uebung des Witzes, theils auch um Andre in Verlegenheit zu setzen. *(Lb.)*

Sophītis (a. Geogr.), Gegend zwischen den Kathäi u. dem Hyphasis in Persien; hier wurden treffliche Hunde gezogen. Das Land war nach dem König **Sopīdes**, der zu Alexanders d. Gr. Zeiten dort regierte, so genannt.

Sŏphokles, [1] geb. um 497 (490) v. Chr., in dem attischen Demos Kolonos, wo sein Vater, Sophilos, eine Fabrik hatte. S., der bes. Orchestrik u. Musik bei Lampros eifrig trieb, führte schon in seinem 16. Jahre den Reihen um die salaminischen Tropäen. [2] Nicht lange darauf betrat er mit einem satyr. Drama, Triptolemos, die Bühne; seinen ersten Sieg als trag. Dichter trug er gegen Aeschylos davon, als 472 (471) Kimon die Gebeine des Theseus nach Athen brachte. [3] Ihm verdankt Griechenland die gebildete Tragödie, in der eine kunstvollere Anordnung u. Entwicklung der Handlung u. gehaltne Charaktere sichtbar sind; [4] die Bühne ließ er verzieren, führte die weißen Kothurnen bei den Schauspielern u. Choreuten ein, den Chor beschränkte er in seiner Ausdehnung u. erweiterte dagegen den Dialog u. führte die 3. redende Person ein. [5] Mit Perikles stand er 441 ruhmlos an der Spitze einer Armee gegen die Aeneaten. [6] Die Aufforderungen mehr. Könige, zu ihnen zu kommen, lehnte er ab. Um 406 (400) v. Chr. st. er etwa 90 Jahre alt; n. Ein. vor Freude über einen zu Olympia davon getragnen Sieg; n. And. weil er beim Vorlesen seiner Antigone den Athem zu lange angehalten hatte; nach einer Sage aber an einer Weinbeere; da aber sein Erbbegräbniß bei Dekeleia war u. dies damals die Lazedämonier unter Lysander besetzt hielten, so erschien Bakchos dem Lysander mehrmals im Traum u. befahl ihm, den Athenern zu verstatten, den Gestorbnen in seinem Grabmal beisetzen zu lassen; als Lysander erfuhr, daß es S. war, bot er zur Beerdigung des Dichters freies Geleit. Auf seinem Grabmal war n. Ein. eine Sirene, n. And. eine metallne Nachtigall abgebildet, u. nach einem Volksbeschluß wurden ihm jährl. Opfer gebracht. [7] Nach Ein. hatte er 2 Weiber, Nikostrate u. die Sikyonerin Theoris; von der Erstern war ihm Jophon, von der Letztern Ariston geboren (außerdem hatte er noch 3 Söhne). Jophon verklagte einst den alten Vater, daß er ein Verschwender u. wahnsinnig sei; S. aber las das eben erst vollendete Trauerspiel: Oedipus auf Kolonos vor, welches den Richtern so wenig das Werk eines wahnsinnigen od. kindisch gewordnen Greises schien, daß sie ihn lossprachen. [8] Er soll 123 (n. And. 130, wovon jedoch schon im Alterthum 17 als unecht angegeben werden) Dramen geschrieben u. 20—24 Mal den ersten Preis u. noch viel öfter den 2. erhalten haben. Von jener Menge Dramen, wozu auch die satyrischen gerechnet sind, haben wir noch 7: Ajax Mastigophoros (der geißeltragende Ajax, herausgeg. von Lobeck, Lpz. 1824); Elektra (v. Scheffler, Helmst. 1794); Oedipus Tyrannos (der König Oedipus, von Elmsley, Oxf. 1811, Lpz. 1821); Oedipus auf Kolonos (von Elmsley, Oxf. 1823, v. Reisig, Jena 1820); Antigone (v. Wex, Lpz. 1831); Trachiniä (die Weiber von Trachis, von Grodbeck, Wilna 1808); Philoktetes (von Buttmann, Berl. 1822, von Wex, Lpz. 1831); von den übrigen (z. B. Polyxena, Thyestes, Erechtheus, den satyr. Dramen: Tereus, Nausikaa od. die Wäscherinnen [worin S. selbst die Rolle der Nausikaa gab] ꝛc.) haben wir von einigen nur noch Fragmente, von den meisten nur noch die Namen bei den Grammatikern. [11] Die erste Ausg. der Tragödien, Venedig 1502; die Scholien, Rom 1518, 4., mit den Scholien des Triclinius, Paris 1553, 4.; von Canter, Antwerpen 1579; von Th. Johnson, Glasg. 1745, 2 Bde. (1 Bd. 4.); v. Brunck, Straßburg 1786, 2 Bde., 4. u. 4 Bde., ebd. 1786—89; von S. Musgrave, Oxf. 1800 f., 3 Bde.; von C. G. A. Erfurdt, Lpz. 1802—11, 6 Bde. 7. Bd. von Heller u. Döderlein, 1827; eine kleinre Ausg. von demselben, Lpz. 1809, fortges. von G. Hermann 1822—25; von Bothe, Lpz. 1806, 2 Thle.; von G. C. W. Schneider, Weimar 1823—27, 8 Bde. 2. Aufl. von Hoffmann u. A. Witzschel, Lpz. 1837—44, 7 Bdch.; von Wunder, Lpz. 1825; von Neue, Lpz. 1831; Uebersetzungen u. a. von Chr. Grafen von Stolberg, Lpz. 1787, 2 Bde.; von F. Ast, Lpz. 1804; G. Fähse, Lpz. 1804—09, 2 Bde.; C. W. F. Solger, Berl. 1808, 2 Bde., 3. Aufl., ebd. 1837.; Thudichum, Darmst. 1827—37, 2 Thle.; W. R. Griepenkerl, Berl. 1835, 1. Bd.; von J. J. C. Donner, Heidelb. 1838—42, 2 Bde.; von Brömmel u. Sigismund, Erf. 1843; Metrisch von Joh. Minkwitz, Stuttg. 1835, 2 Bdch.; einzelne Stücke: Ajax von J. J. Guttmann, Schweidnitz 1836, A. Schöll, Berl. 1842, Fr. Fritze, Berl. 1845; Antigone von Fr. Stäger, Halle 1829, K. Wex,

Wer, Lpz. 1834, Minkwitz, Stuttg. 1835, Victor Strauß, Bielef. 1842, A. Böckh mit Musik von Felix Mendelssohn Bartholdy, Lpz. 1843, Fr. Rempel, Hamm 1843, O. Marbach, Lpz. 1844, Fritze, Berl. 1844; **Oedipus auf Kolonos**, von Stäger, Halle 1836, A. Wagner, Lpz. 1840, Marbach, ebd. 1843, Fritze, Berl. 1843; **Elektra** von K. Rosenberg, ebd. 1842, Fritze, ebd. 1843; **Philoktet** von Fritze, ebd. 1844, Hamacher, Trier 1844; **Trachinierinnen** von Fr. Fritze, Berl. 1845. Ueber S. zu vergl.: Lessing, Leben des S., herausg. von Eschenburg, Berl. 1790; K. Schöll, S. Leben u. Wirken, Frankf. 1842. *(Lb.)*

Sophŏnias, so v. w. Zephanja.

Sophonisbe, 1) Tochter Hasdrubals; hatte den Massäsylierfürsten Syphax geheirathet u. durch diese Verbindung bewogen war derselbe von dem Bündniß mit den Römern abgefallen. Deshalb von Masinissa in Cirta belagert, wurde er gefangen u. mit ihm S. zu Masinissa geführt. Als Masinissa sie erblickte, wie sie ihn inständig bat, sie nur nicht den Römern zu überantworten, verliebte er sich in die junge, schöne Frau, u. um sie vor den Beleidigungen der Römer am besten zu sichern, heirathete er sie. Doch der röm. Feldherr Scipio mißbilligte die Heirath u. forderte die Auslieferung der S. Masinissa, um sein der S. gegebnes Wort nicht zu brechen u. die Freundschaft der Römer sich zu erhalten, ließ ihr den Stand der Dinge melden. S. bat nun den Masinissa um den Giftbecher als Hochzeitsgeschenk, den sie heldenmüthig trank. **2)** (Kunstgesch.), s. Angosciola. *(Lb.)*

Sophophobīe (v. gr.), Furcht vor den Weisen, aus der wohl die **S-phonīe**, Verfolgung u. Hinrichtung derselben hervorgeht.

Sophōra (S. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. Sophoreen *Spr.*, Papilionaceae, Sophoreae *Rchnb.*, Kuhnen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten**: S. heptaphylla, in OIndien heim. Strauch mit siebenzählig-gefiederten Blättern u. mit sehr bitter schmeckenden Samen u. Wurzeln, welche beide in jenen Gegenden gegen die Cholera angewendet werden, od. auch in europ. Apotheken unter dem Namen: Radix et Semen anticholericae aufbewahrt werden; S. tomentosa, auf den Molukken, mit, aus 15—19 graufilzigen Blättchen zusammengesetzten Blättern, besitzt ähnliche Kräfte; S. japonica, baumartig, mit ausgebreiteten, fast hangenden Zweigen, perlenschnurförmigen Hülsen, blaßgelben Blüthen, in Japan, in mildern Gegenden Deutschlands im freien Lande ausdauernd, schwitzt Gummi aus, u. liefert eine schöne gelbe Farbe; S. tetraptera, mit gelben, traubenständigen Blüthen, in Neu-Seeland; S. alopecuroides, mit gefiederten, aus 20—25 Paaren länglichzottigen Blättchen gebildeten Blättern, blauen, in langen Aehren stehenden Blüthen, in der Levante, auch bei uns im Freien ausdauernd. *(Su.)*

Sophorĕae, s. Schmetterlingsblüthige n.

Sophorĕen, nach Sprengel Unterabtheilung in der nat. Pflanzenfam. der Hülsenpflanzen, durch eigentl. Schmetterlingsblumen u. 10 abgesonderte Staubfäden ausgezeichnet. **Gatt.**: Sophora, Anagyris, Virgilia, Podaliria, Podolobium, Cercis, u. a. m.

Sŏphos (gr.), **1)** Weise, s. d. u. Sapiens; **2)** im Mittelalter Chemiker, Alchymist.

Soph-pāsuk, s. unt. Hebräische Sprache s.

Sophragasēnos, im 3. Jahrh. v. Chr. König v. Indien, s. d. (Gesch.) n.

Sophrīm (Ant.), s. u. Tephilim.

Sóphron (gr.), **1)** der Mäßige, Bescheidne; **2)** Dichter aus Syrakus, zur Zeit des Euripides, schr. in dorischem Dialekt Mimen (s. d.). Fragm. bei H. Grotius, Excerpta ex tragoed. et comoed. gr., Paris 1626, 4., in Mus. Cantabrig., 1821, N. VII.

Sophrōnios, 1) Kirchenschriftsteller zu Ende des 4. Jahrh.; schon als Knabe schr. er: De laudibus Bethlehem; später übersetzte er mehr. Werke seines Freundes Hieronymus in das Griech., wovon noch die Uebersetzung des Catalogus scriptorum ecclesiast. vorhanden; von ihm auch die aus der lat. Uebersetzung des Hieronymus gefertigte griech. Version der Psalmen u. Propheten. **2)** S. u. Monotheleten s. *(Lb.)*

Sophroniskos, Vater des Sokrates, s. d. 1.

Sophronistä (gr. Ant.), in Athen 10, in der Kaiserzeit 6 obrigkeitliche Personen, welche die Aufsicht über die Sittlichkeit der Bürger, bes. der Jugend, hatten; sie gingen des Nachts in der Stadt umher, um Excesse zu verhüten u. solche aufzugreifen, die irgend etwas Anstößiges begingen. Bei den gymnast. Uebungen mußten sie ebenfalls Aufsicht führen. Täglich erhielt einer 1 Drachme Sold. Ihnen zugesellt waren eben so viel **Hyposophronistä**. Das Gefängniß, in das von ihm ergriffene Liederliche gesperrt wurden, hieß **S-tērion**. *(Lb.)*

Sophronistēres (S-nestēres, gr., Anat.), die Weisheitszähne, s. unt. Zähne.

Sophronītis (S. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Arethuseae *Lindl.* **Art**: S. cernua u. grandiflora, in Brasilien.

Sophrōnius, alter Bischof von Mainz, s. d. (Erzb.) s.

Sophrŏsyne, Tochter des Dionysios von Syrakus; heirathete später ihren Stiefbruder, Dionysios II.

Sophrŏsyne (gr.), Wesen u. Betragen

gen eines Menschen von nüchternem, gesundem Verstand, überhaupt der Inbegriff aller bürgerl. u. menschl. Tugenden.

Sophukäi (a. Geogr.), Völkerschaft im Innern von Libyen.

Söphus (v. gr., d. i. der Weise), Name der Glieder einer Familie der Sempronia gens: 1) Publ. Sempronius Soph., 309 Volkstribun, 304 Consul, besiegte die Aequer u. triumphirte über sie, 301 wurde er Pontifex u. stiftete mit seinen Collegen 2 neue Tribus, die aniensische u. trentinische. Den Namen S. hatte er wegen seiner vorzügl. Kenntniß im Rechterhalten. 2) Publ. Sempr. Soph., Consul 268, kriegte gegen die Aequer u. Picentiner. *(Lb.)*

Sopiänä, Stadt in Nieder-Pannonien; Geburtsort des Kaisers Marimus; nach Ein. bei Fünfkirchen, nach And. bei Soppan (Zoppia).

Söpidis rēgio (a. Geogr.), so v. w. Sophitis.

Sopiēntia (lat., Med.), so v. w. Soporifera.

Sopindēla (S. *P. et Ph.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Terebinthaceen, Amyrideae *Rchnb.* Arten: S. africana, Baum in Congo; S. madagascariensis, auf Madagascar.

Söpolis, Maler, zu Anfang der Kaiserzeit in Rom; seine Gemälde waren sehr gesucht.

Söpor (lat.), tiefer, bes. krankhafter Schlaf, s. Schlaf s. **Soporös**, in solchem Schlafe liegend.

Soporätiae artēriae (Anat.), die Karotiden.

Soporatīv (v. lat.), einschläfernd, betäubend, so: **S-e Mittel (Soporifera)**, Arzneimittel, die Schlaf hervorbringen, wie Opiate u. dgl.

Söppau, Dorf im Kr. Leobschütz des preuß. Rgsbzks. Oppeln, sonst deutsche Ordenscommende; Schloß, 750 Ew.

Soprän (Sopräno, Mus.), so v. w. Discant. Halb-S., die Singstimme zwischen S. u. Alt; ihr Umfang geht von h bis zum 2gestrichnen e, wird im **Sopran-(Violin-) schlüssel** geschrieben u. findet sich beim weibl. Geschlecht, bei Knaben u. Castraten.

Soprōny (Soprönium, Stadt, so v. w. Oedenburg.

Sopröma (S. *Blum.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Coffeaceae. Arten: S. arboreum, Baum auf Java, mit gelbem, wie Menschenkoth riechendem, hartem Holze, als Lignum foeditum, Stinkholz in Java, als krampfstillendes Mittel gebraucht.

Söpu Khan, Tatarkhan, s. u. Tataren.

Sopübia (S. *Hamtlt. et Spr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Scrophularinae *Rchnb.* Art: S. trifida, in Nepal.

Sopyrion, Feldherr Alexanders d. Gr. u. Statthalter in Pontos; kriegte unglücklich gegen die Scythen.

Soquätz, Neujahr, Fest der Japanesen, s. u. Sinto s.

Sor (Forstw.), so v. w. dürre, krank.

Sor, 1) Dorf, so v. w. Spor; **2)** Insel, s. u. Senegal 2).

Sor (pers. Myth.), s. u. Parsismus s.

Söra, 1) (a. Geogr.), Stadt in Indien, diesseit des Ganges; Residenz des Arkatos, Fürsten der **Sorä**; **2)** Stadt in Paphlagonien, mit einer Akademie der Juden; **3)** Stadt in der neapolitan. Provinz Terra di Lavoro, am Garigliano; Schloß, Kathedrale, Bisthum, Weinbau; 8000 (7200) Ew. S. hieß schon im Alterthum so u. war eine Stadt der Volsker in Latium; sie wurde 2mal mit röm. Colonien besetzt; trat 345 mit den Samnitern in ein Bündniß wider Rom, wurde erobert u. viele Einwohner hingerichtet. S. ist Vaterstadt des Cäsar Baronius. *(Lb.)*

Söra (Med.), so v. w. Essera, s. Porzellanfieber.

Soräbi, latein. Name für Sorben.

Soräcte (a. Geogr.), höchster Berg der etrusk. Gebirgsreihe, nördlich von Rom; an seinem Fuß waren Quellen, deren einige mit tödtlicher Ausdünstung, andre mit der Wirkung, daß die Ochsen in der Gegend weiß wurden. Der Gipfel war dem Apollo heilig. Am östl. Abhang baute sich Karlmann beim Uebertritt in den geistl. Stand ein Kloster; j. St. Silvestres.

Söracum (lat.), n. Ein. Gefäß, worin die Sachen der Schauspieler getragen wurden; n. And. überhaupt so v. w. Sarracum.

Soränos, 1) griech. Arzt, aus Ephesos, um 100 n. Chr., bildete sich in Alexandrien u. lebte unter Trajanus u. Hadrianus in Rom, wo er nicht mit Beifall prakticirte. Er suchte bes. die methodische Schule auf feste Grundsätze zurückzuführen. Schr.: *Περὶ μήτρας καὶ αἰδοίου γυναικείου*, fragmentarisch von F. R. Dietz u. Lobeck, Königsb. 1838; *Περὶ σημείων καταγμάτων τοῦ χρανίου* in der Cochischen Samml. Graec. chirurg. libri, Flor. 1754; mit Rufus 1554 u. latein. in der Ausg. des Oribasius von Rasarius, auch in Ausgaben des Theoph. Protospatharius. Es gab **2)** u. **3)** noch 2 Aerzte des Namens, einer aus Kos, dem vielleicht die Lebensbeschreibung des Hippokrates, die sich in den meisten Ausgaben desselben findet, angehört. Die Isagoge in artem medicam ist spätern Ursprungs. *(Lb.* u. *He.)*

Soränthus (S. *Ledeb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Platyspermae *Rchnb.*, Seselineae *De C.* Art: S. Meyeri, in Sibirien.

Soränus, 1) ital. Gott der Unterwelt, bes. im Sabinerland, neben Feronia auf dem Soractes verehrt; röm. Gelehrte, die verderbende Gewalt des S. beachtend, hatten diesen einheimischen Gott zu dem griech. Apollo umgedeutet. Die Priester des S.,

 Hirpi

Hirpi (d. i. Wölfe), gewählt aus einigen wenigen, vermuthlich ihres Ursprungs nach sabin. Familien, pflegten bis in späte Zeit mit bloßen Füßen auf glühenden Kohlen von Eichenholz zu wandeln u. dabei die Eingeweide der Opferthiere umherzutragen. Nach And. war dieser Cultus bei den Festen der Feronia; wahrscheinlich hatten beide Gottheiten Anfangs dieselbe Verehrung. **2)** **Barea S.**, s. Barea. **3)** **Valer.**, röm. Dichter u. Grammatiker im 1. Jahrh. v. Chr., von Cn. Pompejus umgebracht, weil er den geheimen Namen der Stadt Rom bekannt machte. Schr.: **Epoptides s. de arcanis grammaticis.** **4)** S. Soranos. *(Lb.)*

Soranzo (Giov.), edler Venetianer, war 1308 zur Einnahme von Ferrara befehligt, deshalb wurden alle Venetianer excommunicirt u. S. war in der Bulle namentlich genannt. Er ward 1312 Doge u. st. 1327, s. u. Venedig (Gesch). *n.*

Soräta (Nevado de S.), Berg, s. u. Bolivia *s.*

Sörau, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, 22¼ QM., 52,000 Ew.; **2)** Kreisst. darin, am Goldbache u. unweit des Bober; königl. Schloß mit Garten, Gymnasium mit Bibliothek u. milden Stiftungen, Waisenhaus mit Bürgerschule, Irrenhaus, Kattundruckerei, Tuch- u. Leinwebereien, Leinwandbleichen, Wachsbleiche, Garn- u. Leinwandhandel, Freimaurerloge: die 3 Rosen im Walde; 4700 Ew. Dabei ein Thiergarten mit vormaligem Jagdschlosse, jetzt Tabaksfabrik. **3)** (Gesch.). S. kommt schon als Stadt 801 vor, 1612 als Provinz. S. angeblich früher von einem böhm. Grafen Thakolf besessen, soll von demselben 873 an das Stift Fulda gekommen sein; 1154 kam es an die Burggrafen von Dewin, 1289 an die von Pack, 1355 an die von Biberstein, diese vereinigten 1400 die Herrschaft Triebel mit S. 1471 wurde unter and. S. an die Herzöge Ernst u. Albrecht v. Sachsen verkauft, kam aber 1512 wieder an die von Biberstein, bis 1551 der König Ferdinand I. v. Böhmen S. an sich riß. 1557 verpfändete er es mit an Brandenburg, von dem es Balthasar v. Promnitz, Bischof von Breslau 1558 einlöste; die von Promnitz wurden 1652 vom Kaiser Ferdinand III. in den reichsgräfl. Stand erhoben. 1767 erhielt der Kurfürst v. Sachsen diese Herrschaft von dem letzten Besitzer, dem Grafen Erdmann (st. 1785) gegen eine jährl. Leibrente von 12,000 Thlr. 1815 kam sie an Preußen. *(Cch.)*

Soräya, Fluß, s. u. Portugal *s.*

Sörbapfel, S-birn, Sorbus domestica, s. u. Eberesche.

Sörbeersäure, s. Vogelbeersäure.

Sörben, Volk des slav. Volksstamms; waren die nördl. Nachbarn der Czechen u. wohnten an beiden Seiten der Elbe bis an die Saale; besondre Abtheilungen derselben waren die Siusler, Daleminzen, Milcianer, Lusicer. Sie überzogen nach u. nach das ganze Markgrafthum Meißen, das Osterland u. einen Theil des niedersächs. Kreises. Gegen Thüringen, Sachsen u. Franken hatten sie an den Lechen in Polen u. den Czechen in Böhmen u. a. rüstige Helfer. Ihre Fürsten waren ursprünglich nicht erblich, doch erhielt gewöhnlich durch allgemeine Stimme der würdigste Sohn des Fürsten die Regierung. Seit 922 wurde ihr Land eine deutsche Provinz u. von Grafen, später von Markgrafen (Markgrafsch. Meißen) regiert. Vgl. Slaven u. Meißen (Gesch.). *(Lb.)*

Sörbenburg (hoher Schwarm), s. u. Saalfeld.

Sörbet (Scherbet, Tscherbet, d. i. Getränk), bei den Orientalen Getränk von abgezognem Wasser von Rosen, Veilchen, Lindenblüthen, Safran u. dgl., mit Saft von Citronen, Limonen u. Pomeranzen gemischt, u. mit Ambra, Moschus u. dgl. gewürzt, oft mit Eis gekühlt. Dah. **Sorbettäro** (ital.), Eishändler.

Sorbière (spr. -biähr, Samuel de S.), geb. 1615; Schüler des la Mothe le Vayer u. zu den franz. Skeptikern gerechnet; st. 1670. Uebersetzte einen Theil des Sextus Empiricus in das Französische; schr.: **Lettres et discours**, Par. 1660, 4.

Sorbiodūnum (a. Geogr.), Stadt im röm. Britannia, j. Old-Sarum, wo man viele röm. Münzen u. Spuren der alten Befestigung gefunden hat.

Sörbische Mythologīē, s. unt. Böhmische Mythologie.

Sörbische Sprāche, so v. w. Wendische Sprache.

Sorbītio (lat.), **1)** das Schlürfen; **2)** dickliches Getränk, zwischen den eigentlichen Getränken u. den festen Speisen mitten inne stehend, Schlürftrank, Suppe.

Sörbitz, Fluß, so v. w. Sormitz.

Sörblier, Volk, so v. w. Sorben.

Sorbōn (Robert de Sorbonne), s. Robert 48).

Sorbönne, 1) Bildungsanstalt für junge Weltgeistliche auf der Universität zu Paris, die ihre Organisation dem Robert von Sorbon 1250 verdankte; dann **2)** wegen ihres Einflusses, den sie auf die Universität ausübte, u. weil die jedesmaligen Doctoren u. Professoren der Universität auch Lehrer an dieser Anstalt waren, Name für die ganze theolog. Facultät. Durch ihren Stifter war sie schon mit großen Einkünften versehn worden u. diese vermehrten sich später immer noch bedeutender, bes. durch Richelieu. Ihre Gutachten galten nicht allein in Frankreich, sondern auch im Auslande mehr, als die and. Akademien. Es war schwer, Doctor der S. zu werden; die Candidaten mußten von früh 6 bis Abends 6 Uhr fortwährend disputiren, in welcher Zeit sie sich kaum eine leichte Erfrischung auf dem Katheder erlauben durften

ten. Sie trotzte sogar den Päpsten (z. B. nahm sie die Bulle Unigenitus nicht an), auch ergriff sie stets Opposition gegen die Jesuiten. Indem aber die Lehrer der S., fest hängend am Alten, die Forderungen einer wissenschaftlichern Zeit nicht erkannten u. mit pedant. Eigensinn u. blindem Eifer für den Buchstaben der alten Kirchenlehre kämpften, wurde sie zum Spott der gewandtern Philosophen des 18. Jahrh., bes. schadeten die Verdammungsurtheile, welche sie über Helvetius, Rousseaus u. Marmontels Schriften aussprach, dem Ansehn des Instituts sehr. In der Revolution verlor sich endlich auch ihr Name. *(Lb.)*

Sŏrbus (S. *L.*), Pflanzengatt., in ihren Arten zu Pyrus, s. d., gezogen. S. aucuparia, **S. domestica, S. hybrida**, s. u. Eberesche. S. aria, s. Mehlbeerbaum. S. torminalis, s. Elsebeerbaum.

Sordawāla, Stadt, so v. w. Serdobol.

Sordawalīt, Mineral, zum Eisengeschlechte gehörig, dem Thraulit sehr verwandt, von Sordawala in Finnland.

Sŏrdes (lat.), Unreinigkeit. **S. āūris**, das Ohrenschmalz. **S. primārum viārum**, krankhafte, angehäufte Stoffe, Schleim, Galle, unverdaute Nahrungsmittel im Darmkanale, auch Darmkoth.

Sŏrdice, See u. Sumpf in Gallien, am Fuß der Pyrenäen, daraus der Fluß **Sŏrdus** (l'Etang de Leucate).

Sordidātus (r. Ant.), der eine Toga sordida trug, zum Zeichen der Trauer wegen einer Anklage u. Citation vor Gericht.

Sŏrdidus (Bot.), von schmutziger Farbe, zwischen Weiß u. Aschgrau.

Sordīno (Sordīn), s. Dämpfer 1.

Sordīsker (a. Geogr.), so v. w. Skordisker.

Sŏrdones (a. Geogr., früher Bebryker), iberischen Stamms, Volk in Gallia narbonensis; in einem Pyrenäenthale wohnend, machten sie mit den Consuaranen das Grenzvolk gegen Spanien.

Sŏrdun, 1) veraltetes, dem Fagott ähnliches hölzernes Blasinstrument, mit 6 Tonlöchern für die Finger u. eben so vielen für die Ballen der beiden Hände. Man hatte das S. in verschiednen Größen, die alle mit einem Rohre intonirt wurden, das sich bei den größern Arten an einer gebognen Röhre, bei kleinern Arten, unmittelbar am Instrumente selbst u. mit einer, mit einem Mundloch versehnen Kapsel befand. Unter die kleinern Arten gehörte das sogenannte Kort-Instrument. **2)** S. unt. Orgel. **3)** Der Dämpfer der Trompete. *(Ge.)*

Sŏre (Med.), so v. w. Sora.

Sorēdia (Bot.), s. Kryptogamen 17.

Sŏrek (Traubenbach, bibl. Geogr.), Bach im Stamme Juda, bei Zarea, wo auch der Flecken Kaphar-S. (Feld-S.) lag. Dort wohnte Delila. Geschätzt war der Wein am S.

Sŏrel, 1) Stadt, s. Canada 8; **2)** Fluß, s. u. Lorenz, St.

Sorēl (Sorĕāū, Surel, Agnes), geb. im Dorfe Fromentan in Touraine; Geliebte Karls VII., der ihr das Schloß Beauté an der Marne schenkte, daher ihr Name **Dame de Beauté**. Agnes wußte die Zaghaftigkeit Karls VII. zu beleben, u. ihr gelang es mit Hülfe der Jungfrau von Orleans u. des Grafen Dunois, Bastards von Orleans, die Engländer aus Frankreich zu treiben. Sie st. auf dem Schlosse Dumesnil, unweit Jumièges, 1450. *(Bh.)*

Sorēllo, Cap, s. u. Sicilien 8.

Sŏrenskriverie, s. u. Norwegen (Geogr.) 11.

Sorēth, Stadt, s. u. Bukowina 1).

Sŏrex (lat.), s. Spitzmaus.

Sŏrge, 1) die mit Kummer u. Unruhe verbundene, anhaltende Richtung des Gemüths auf die Abwendung eines vorhandenen od. bevorstehenden Uebels; **2)** (latein. Cura), allegor. Gottheit in dunkeln Farben u. hager; **3)** jede ernste Richtung des Gemüthes auf irgend einen Gegenstand u. die damit verbundene Handlung; **4)** so v. w. Feuergicke.

Sŏrge, 1) (a. Geogr.), Quelle u. Fluß im narbonens. Gallien; jetzt Sorgue; **2)** (Zorge, n. Geogr.), Dorf im Kr. Nordhausen des preuß. Rgsbzks. Erfurt, an der warmen Bode, im Harze; Eisen- u. Blechhütte; 200 Ew.

Sŏrgenfrei, 1) (Sŏrgenfri), Lustschloß, s. Kopenhagen 17; **2)** so v. w. Zorgvliet.

Sŏrgenstuhl, sehr bequemer Stuhl, bes. Armstuhl.

Sŏrghum (S. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Sacharinae *Rchnb.*, Hirsen *Ok.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: S. vulgare **(Sŏrghogras [S-honiggras, S-rostgras]**, Mohrhirse, Durra), mit mehr als mannshohem, fingersdickem Stengel, gedrängter, ovaler, überhängender Rispe, nackten, weißen, schwarz genabelten Samen, in Indien u. Afrika als Getreide angebaut, in Italien nur zerstreut in Weinbergen zu Futter für Geflügel, die Rispen geben feine Besen; S. saccharatum, in Ostindien angebaut, gibt bes. schmackhafte Grütze; S. halepense, in Syrien u. NAfrika zu gleichem Behuf cultivirt, kommt auch in Italien als Unkraut auf den Feldern vor u. die Wurzeln werden wie die Quecken (Gramignone) benutzt. *(Su.)*

Sŏrgi, Volk, s. u. Lesghistan.

Sŏrglienen des Rūders, 2 Taue, welche das Steuerruder auf beiden Seiten fest halten, im Fall es bei stürm. Wetter aus dem Fingerlinge (Haspen) gehoben werden sollte.

Sŏrgues (Sorgh), **1)** Fluß, s. unt. Aveiron; **2)** Fluß im Dep. Vaucluse, fällt in die Rhone; **3)** Marktfl. im Bzk. Avignon

von des franz. Dep. Vaucluse, an der Sorgues; Fabriken in Seiden- u. Baumwollenwaaren, Weinbau (**Sörgues**, guter Franzwein, zu Wasser verfahren); 1600 Ew.

Sörgvliet, Schloß, s. Zorgvliet.

Söri, Sandalen, s. Japan (Geogr.) ...

Söri, so v. w. Fruchthäufchen, s. unt. Kryptogamen ...

Soria, **1)** Provinz in Spanien, Theil Alt-Castiliens, zwischen Burgos, Arragonien, Guadalaxara u. Segovia; hat 191,.. QM.; Gebirge: Sierra Moncayo u. viele andre; Flüsse: Ebro u. Duero; Klima: in den Thälern freundlich, auf den Gebirgen rauh, in einigen Gegenden fruchtbar, bringt Getreide, Hülsenfrüchte, Handelsgewächse, Obst, Oliven, Wein, Silber, Eisen, Spießglanz u. a. Mineralien. Die 115,600 Einw. treiben Ackerbau, Viehzucht (Schafe mit guter Wolle), Bergbau, Fischerei, Weberei (wollene u. leinene Waaren), Seifensiederei, Handel (mit den Landesproducten, Branntwein u. m. a.). Hier außer der Hauptstadt: Almazan, Villa am Duero, 2500 Ew.; Atienza, Villa, Salzquelle u. 2400 Ew.; Alfaro, Ciudad am Ebro, 5000 Ew.; Berlanga (Verlanga), 1600 Ew.; Enciso, am Cidacos, 3000 Ew.; **2)** Hauptstadt hier, am Duero, mit 13 Kirchen, 11 Klöstern (ehemals), Fabriken in Strumpfwaaren, Seife, Leder, 4 Hospitälern, ökonom. Gesellschaft, 6000 Ew. Soll auf den Trümmern des alten Numantia stehen. *(Wr.)*

Soriāni (Kirchengesch.), so v. w. Thomaspriester.

Soriāno, **1)** Stadt, s. u. Montevideo ..; **2)** Stadt in der italien. Delegation Viterbo des Kirchenstaats; hat Titel eines Fürstenthums, 6000 Ew. Hier 1496 Sieg der Römer u. Franzosen über die Borgias, s. Rom (Gesch.) ...; **3)** Berg hierbei.

Sorildeminen (ind. Myth.), so v. w. Baraden.

Soringi (a. Geogr.), Volk, s. u. Orthura. **Soriphāa**, Ort im Innern von Judäa; s. Serpheat.

Söris, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) ..

Söristan (Geogr.), so v. w. Syrien.

Sorītes (gr., Phil.), **1)** so v. w. Acervus 2); **2)** Kettenschluß, Schluß, der aus mehrern enthymematisch abgekürzten u. so mit einander verbundnen Schlüssen besteht, daß sie alle einen gemeinschaftlichen Schlußsatz enthalten. **A)** Von den kategor. Soriten sind zweierlei zu unterscheiden: **a)** der ordentl. (S ordinarius) od. gemeine S., Aristotelische (weil er schon von Aristoteles aufgestellt wurde), regressive S. (weil man dabei von den niedern Bedingungen zu den höhern aufsteigt, also gleichsam rückwärts geht); in diesen werden die Untersätze u. die Schlußsätze der einzelnen Schlüsse weggelassen, außer dem ersten Untersatz, mit welchem man anfängt, u. dem letzten Schlußsatz, mit dem man schließt; die Obersätze folgen der Reihe nach so, daß das Prädicat des vorhergehenden das Subject des folgenden wird; im Schlußsatz endlich wird das erste Subject mit dem letzten Prädicat verbunden; z. B. N. läßt sich von den Leidenschaften beherrschen; wer sich von seinen Leidenschaften beherrschen läßt, zerstört seine Gesundheit auf unmoral. Weise; wer seine Gesundheit auf unmoral. Weise zerstört, verkürzt sein Leben pflichtwidrig; wer sein Leben pflichtwidrig verkürzt, der ist ein Selbstmörder; also ist N. ein Selbstmörder. Seltener ist **b)** der umgekehrte (S. inversus), Goclenianische (zuerst von Goclenius aufgestellt), progressive S-n (weil dabei von den höhern Bedingungen angefangen u. zu den niedern herabgestiegen, also gleichsam vorwärts gegangen wird); hier treten die Sätze, wenn man eine S. umkehrt, in anderes Verhältniß zu einander, denn nur der zuerst hingestellte Satz ist ein Obersatz, die andern sind Untersätze, denn das Subject des vorhergehenden Satzes wird das Prädicat im folgenden u. im Schlußsatz wird das letzte Subject mit dem ersten Prädicat verbunden; z. B. wer sein Leben pflichtwidrig verkürzt, ist ein Selbstmörder; wer seine Gesundheit auf unmoralische Weise zerstört, verkürzt sein Leben pflichtwidrig; wer sich von seinen Leidenschaften beherrschen läßt, zerstört seine Gesundheit auf unmoral. Weise; N. läßt sich von seinen Leidenschaften beherrschen, also ist N. ein Selbstmörder. **B)** Außer den kategorischen kann es auch hypothet. S-n geben, welche bes. Karneades zur Bekämpfung der Stoiker liebte; z. B. wenn Alles nach dem Schicksal geschieht, so geschieht es nach Ursachen; wenn dies ist, so geschieht Alles nach natürl. Verbindung; wenn dies ist, so wirkt die Nothwendigkeit Alles; wenn dies ist, so steht es nicht in unserer Macht; aber nun steht Manches in unserer Macht; also geschieht nicht Alles nach dem Schicksal. **C)** Gemischte S-n, d. h. aus kategor. u. hypothet. Schlüssen zugleich bestehende, findet man nur in Lehrbüchern; dagegen kann es disjunctive S-n, wenigstens unvermischte, nicht geben, denn durch Disjunction entsteht ein vielfaches Prädicat, aus denen man erst eins hervorheben müßte, um zu schließen. *(Lb.)*

Sorkhabiten, s. u. Muhammedanische Secten ...

Sorlingues, so v. w. Scillyinseln.

Sörmitz, Fluß, s. u. Loquitz.

Sörnzig, Dorf im Amte Mügeln des königl. sächs. Kr. Leipzig; 310 Ew.; vor 1835 Sitz eines eignen Klosteramtes, 1200 Ew.; seine Einkünfte flossen dem Josephinen-Fräuleinstifte in Dresden zu.

Söro, Berg, s. u. Sicilien ..

Sorocāba, **1)** Villa, s. Paulo, Sao; **2)** Fluß dabei, fällt in den Tieté.

Sorocēphalus (S. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Ordn.

Ordn. Kekkismenen *Spr.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: S. diversifolius, imberbis, lanatus, spathalloides u. a. m., aus SAfrika, Ziersträucher.

Sorodämones (Myth.), so v. w. Lemures.

Söröe, 1) Amt im dän. Stifte u. auf der Insel Seeland; 22 QM., 52,000 Ew. Hier außer der Hauptstadt: Holberg, Baronie, früher Ludwig von Herzberg, jetzt der Universität Soröe gehörig; Corsöer, Stadt an dem großen Belt, mit einem Busen, worin einige Inseln (Lille u. Magle Oe), hat Telegraphen, altes Schloß, Kornmagazin, Hafen für kleine Schiffe, Ueberfahrt nach Nyeborg in Fühnen u. 1400 Ew.; Herlufsholm, Pädagogium für 30 adelige Jünglinge, gestiftet vom Admiral Trole 1565; Skielskör, Stadt am Belt, Hafen u. 800 Ew.; Slagelse, Stadt, Gelehrtenschule, Fayencefabrik, 2000 Ew. Dabei Anderskow (Anderschow, Andworts-kow), Dorf u. Schloß, Sterbeort Friedrichs II. 1588; **2)** Hauptstadt desselben, an einem See; hat Akademie der Wissenschaften (Ritterakademie), Denkmal Holbergs u. 800 Ew.; **3)** Insel, s. Finmarken 3). *(Wr.)*

Soröga (a. Geogr.), Stadt in Ober-Pannonien, unweit der Donau.

Soröka, 1) früher Kreis der russ. Provinz Bessarabien; **2)** Stadt hier, am Dniester; 3 Kirchen, Synagoge, bedeutendes Zollamt, Handel, festes Schloß, 5000 Ew.

Söromändelam, so v. w. Coromandel. **Soromöstro,** Dorf, so v. w. Somorrostro.

Sören (a. Geogr.), Wald im Peloponnesos bei Arkadien; in ihm fand man große Landschildkröten, aus deren Schildern man Leyern verfertigte.

Sorönen (Hdlgsw.), so v. w. Seronen.

Söror (lat.), Schwester. Mehrzahl **Soröres,** daher die Tres sorores, die 3 Schwestern, so v. w. die Parzen. **S. poenitëntes,** so v. w. Reuerinnen.

Sorörius (neulat.), Mann der Schwester.

Sorösum, Frucht, die aus mehr. Fruchtknoten verschiedner Blumen hervorgeht, welche durch die angeschwollenen u. fleischig gewordnen Blüthendecken sich zu einem Ganzen vereinigen, wie z. B. bei der Ananas.

Sörpel, reiches Gespinnst von Seide u. Lahn.

Sorr, Dorf, so v. w. Soor.

Sorrëde (spr. Sorähd), Dörfchen im Bzk. Ceret des franz. Dep. Ostpyrenäen; Mineralquellen, Eisenhammer.

Sörren, 1) mit einem Taue fest binden, so, daß das Tau nicht von selbst wieder losgeht; **2)** ein Boot mit dem Krabber festsetzen, über die man wohl noch einige Taue **(Sorrtaue)** zieht.

Sorrënto, Stadt in der Prov. u. dem Königreich Neapel, liegt an einer Bucht des neapolitan. Meerbusens sehr reizend; Erzbisthum, Schifffahrtsschule, Fabriken, bes. in Seide, Geburtsort von Torquato Tasso. Vor dem Geburtshaus ist ein Denkmal errichtet; 4500 Ew. In der Umgegend findet sich viel Tuff, den man zu Thür- u. Fensterbekleidungen anwendet.

Sors (lat.), s. u. Sortes.

Sörsalz, so v. w. Soda.

Sörso, eine Sorte Malvasierwein.

Sörtaue, dünnere Leinen, womit stärkere Taue unter sich verbunden od. an einem Gegenstande befestigt werden.

Sörte (v. fr.), **1)** so v. w. Art, dieselbe Art Gegenstände; **2)** bes. die verschiedene Güte der Waaren, so werden die Waaren ihrer Güte nach gewöhnlich in verschiedene Sorten getheilt.

Sortëlha, Villa, s. Castello branco.

Sörtenzettel, so v. w. Münzsortenzettel.

Sörterup (Jörgen Jörgensee), geb. 1656; dän. Dichter; st. 1722; schr.: das histor. Gedicht: Die Einnahme von Stralsund i. J. 1715; Nye Heltesange, Kopenh. 1716, u. a. m.

Sörtes (lat., Plural von Sors), **1)** Lose, theils zur Entscheidung über zu übernehmende Aemter 2c. (s. u. Los 3), theils beim Verlosen von Gegenständen, z. B. **S. conviväles** (s. Lotterie 14); theils um daraus zu weissagen (s. Los 3) u. Rhapsodomantie. So auch **S. Sanctörum,** der abergläub. Gebrauch, aus der Seite u. ihrem Inhalt der Bibel od. eines andern religiösen Buchs, welche man auf gut Glück hin aufgeschlagen, zu prophezeihen. Daher **Sortilegi,** die aus den Losen weissagten, **Sortilëgium,** diese Weissagung selbst; **2)** so v. w. Allode.

Sortië de l'eau (fr., spr. -d'lo), s. u. Parforcejagd 6.

Sortimënt (spr. -mang, v. fr.), **1)** eine Sammlung Gegenstände derselben Gattung, aber von den verschiedensten Arten, bes. in gehöriger Abstufung der Güte; **2)** **(S-shandel,** spr. -mentsh.), s. Buchhandel 4.

Sortimëntstücke, die schönen großen Stücke Bernstein.

Sörting pack cloths, (engl., spr. Sorting päck klohds), ordinäre englische Tücher im Stück gefärbt, zum Packen der Tücher u. zu Matrosenkleidern. **S. Pennystöne,** ordinäre engl. Tücher von Ausschußwolle.

Sortïno, Stadt, s. u. Siragossa.

Sortiren, aus einer Menge verschiedner Gegenstände die gleichen zusammensuchen. **Sortïrt sëin,** mit den verschiedensten gangbaren Arten Waaren in einer gewissen Branche versehen sein, um sie zu verkaufen u. die verschiednen Wünsche der Käufer befriedigen zu können.

Sortïtio (lat.), das Losen über zweifelhafte Dinge.

Sörus (Bot.), Fruchthaufen, s. Kryptogamen 11.

Sos, **1)** Fluß, so v. w. Sosha, s. unt. Dnepr; **2)** Villa, s. u. Cinco Villas 2).

Sösa, Bergflecken im Amte Eibenstock des königl. sächs. Kr. Zwickau; Klöppelei, Eisen- u. Blecharbeiten; 1500 Ew.

Sosänder, griech. Schiffer; schr. über Geographie.

Sosändra, durch Schönheit ausgezeichnete Griechin; ihre Statue, von Kalamis stand auf der Akropolis in Athen u. Lukian entlieh von ihr das Bild seiner Panthea.

Sösanim (Schöschanim), Ueberschrift des 45. u. 69. Psalmen; nach Ein. ist es so v. w. Lilien od. Blumen überhaupt; nach And. ein Instrument mit 6 Saiten od. so v. w. Freudengesang.

Sosärmes, König von Persien, s. d. (Gesch.) ꝛ.

Sosch (Sösha), Fluß, s. Sos 1).

Sösia Gällia, Gemahlin des Silius.

Sosiänus, **1)** Beiname des Apollon, unter welchem er eine Bildsäule in Seleukia hatte; **2)** s. Antistius 11).

Sosībios, **1)** Grammatiker um 273 n. Chr. in Alexandria; schrieb z. B. über Alkman, von den Opfern in Lazedämon ꝛc. Letztre Schriften ertheilen And. dem **2)** **S. Läkon,** einem Grammatiker, der sich bes. mit der Erklärung Homers u. and. Dichter beschäftigte. **3)** Minister des Ptolemäos Philopator, s. Aegypten (Gesch.) ꝛ. **4)** S., des Vor. Sohn, Minister des Ptolemäos Epiphanes, s. ebd. ꝛ. *(Lb.)*

Sösich, das gepochte Gestein, welches sich in der Fluth, d. i. in dem Abflusse des Wassers aus dem Pochwerke zusammensetzt.

Sösier (v. lat.), Buchhändler, s. Sosius 2) u. Buchhandel ꝛ.

Sosīgenes, peripathet. Philosoph u. Mathematiker in Alexandria, dessen sich J. Cäsar zur Berichtigung des Kalenders bediente; ein Römer Flavius machte nach seiner Anordnung den neuen Kalender; vgl. Jahr ꝛc.

Sösikles, **1)** aus Syrakus, Tragiker, einer des alexandrin. Siebengestirns, zur Zeit Philipps u. Alexanders d. Gr.; er soll 73 Tragödien geschrieben u. 7 (n. And. nur 5) Male den Preis erhalten haben. **2)** Künstler von unbestimmter Zeit, Verfertiger der Amazonenstatuen im capitol. Museum, nach Ktesilaos Werk copirt.

Sosīkrates, Akademiker; stand nach Kritias Tod eine Zeit lang der platonischen Schule vor; trat jedoch bald dem Arkesilas den Vorsitz ab.

Sösilos, griech. Schriftsteller aus Lazedämon, Freund u. Lehrer des Hannibal, den er auf seinen Zügen begleitete; schr. Hannibals Geschichte in 60 Büchern (verloren).

Sösiosch, in der altpers. Religion der Erlöser der Menschen, s. u. Parsismus ꝛ.

Sosīpater (Söpater), **1)** aus Berrhöa, nach Ein. Verwandter des Paulus; als der Apostel 58 n. Chr. von Korinth nach Jerusalem reiste, begleitete ihn S. bis Philippi, von da schickte er ihn gen Troas voraus. Daher ist **2)** der um dieselbe Zeit in Rom erwähnte S. ein andrer.

Sosīpatra, Gemahlin des Eustathios, s. d. 1).

Sosīphanes, so v. w. Sosikles 1).

Sosīpolis (gr., Stadt-, Staatserhalterin), Beiname mehrerer griech. Göttinnen.

Sösis, 214 v. Chr. einer der Mörder des Königs Hieronymus u. auch Verräther der Stadt Syrakus (s. d. [Gesch.] ꝛ) an die Römer.

Sosīstratos, 317 v. Chr. Tyrann von Syrakus, s. d. (Gesch.) ꝛ.

Sosītheos, griech. Dichter, von Syrakus (od. Athen, od. Alexandria), um 116 v. Chr., einer des trag. Siebengestirns; Fragm. seiner Tragödien stehen in H. Grotius Excerpta u. in Frobens Collectanea sententiarum.

Sösius, **1)** C., vornehmer Römer, 32 v. Chr. Consul, Anhänger des Antonius, zu welchem er auch von Rom aus floh, als Octavian, gegen den er sich heftig im Senat erklärt hatte, nach Rom kam, um sie zur Verantwortung zu ziehen. In der Schlacht bei Actium befehligte er des Antonius Flotte, fand jedoch späterhin Verzeihung bei dem siegreichen Octavianus. **2)** 37 v. Chr. Eroberer Jerusalems, s. d. (Gesch.) ꝛ. **3)** **(Sösii),** 2 Brüder, welche in Rom einen bedeutenden Buchhandel hatten; s. u. Buchhandel ꝛ.

Sosjöden, in der Sintoreligion selige Geister, s. u. Sinto ꝛ.

Söslan, Beiname des georg. Königs David (s. d. 7) IV.

Sösma, Fluß, s. u. Ob.

Sösna, **1)** Fluß in der russ. Statthalterschaft Orel; nimmt die Flüsse Kschenera u. Olym auf, fällt in den Don; **2)** Nebenfluß des Don in der russ. Statthalterschaft Woronesh.

Sosniczowica, so v. w. Kieferstädtel.

Sosnīza, **1)** Kreis in der russ. Statthalterschaft Tschernigow; **2)** Hauptstadt hier, an der Ubeda u. Desna; Kathedrale, Handel u. 2000 Ew. Von hier zog sich sonst bis in die Statthalterschaft Kursk ein Schutzwall gegen die Kosaken; **3)** Landsee in der Statthalterschaft Twer, 27 Werste lang.

Sösos, alter Mosaikkünstler, bes. in der Fertigung des Assarotum berühmt.

Sospēllo, **1)** Landschaft in der sardin. Grafschaft Nizza; 24¼ QM., 43,000 Ew. Hier außer S. noch: **Aspremont,** Marktfl., Wein- u. Oelbau u. 1800 Ew.; **Broglio,** Marktfl. an der Roja, Felsenschloß, 3000 Ew.; **Briga,** Marktfl. an der Livanza, Honigbau u. 3000 Ew.; **2)** Stadt hier, an der Bevera; hat 5 Kirchen, Gymnasium, ansehnl. Handel mit Seide, Oel, Südfrüchten, Fabriken in Tuch u. Seide, 3500 Ew. 1705 von den Franzosen erobert, s. Spanischer Erbfolgekrieg ꝛc. *(Wr.)*

Sospīren (Musik), s. u. Pause ꝛ.

Sö-

Sōspita (Myth.), so v. w. Soteira.

Sospitāt (v. lat.), Wohlsein, Wohlstand.

Soss, Marktfl., so v. w. Soos.

Sōsse, Cyklus von 60 Jahren bei den Chaldäern, deren 60 eine Sare ausmachen.

Sossinātl (a. Geogr.), eins der höhlenbewohnenden Völker auf Sardinien.

Sōssius, Fluß in Sicilien, auf der Südküste; j. Arena.

Sostenūto (ital., Musik), so v. w. anhaltend, fortklingend, bezeichnet die Vortragsart, wo man alle Töne genau nach ihrer Geltung aushält u. jede eilende Bewegung vermeidet.

Sōsthenes, 1) mazedon. Feldherr u. 274—272 König, s. Makedonien (Gesch.) ꝛc. **2)** Vorsteher der Synagoge zu Korinth, wurde bei dem Aufstande gegen Paulus von den Korinthern ergriffen u. gegeiselt; später hielt man ihn für einen der 70 Jünger u. ließ ihn den ersten Bischof von Kolophon sein.

Sōsthenēs (a. Geogr.), so v. w. Leosthenius sinus.

Sōstratos, 1) Grieche aus Palea, Freund des Herakles; nach seinem Tode göttlich verehrt. **2)** Athlet zu Sikyon, Akrocherſites genannt, weil er gewöhnlich die Hände seiner Gegner mit solcher Gewalt drückte, daß sie sie nicht weiter brauchen konnten. **3)** Befehlshaber Alexanders d. Gr., den Hermolaos mit in seine Verschwörung zog. **4)** In dem 3. Jahrh. v. Chr. Parteihaupt zu Syrakus, s. d. (Gesch.) ꝛc. **5)** Gemmenschneider zur Zeit Alexanders d. Gr. **6)** Griech. Baumeister, aus Knidos, Erbauer des Leuchtthurms auf Pharos. **7)** Befehlshaber der syr. Truppen, welche Antiochos Epiphanes in der Festung von Jerusalem hatte. Darauf Befehlshaber von Kypros. **8)** In Aegypten Arzt, von unbekanntem Zeitalter, berühmt bes. als Chirurg. Werke verloren.

Sōstrum (v. gr.), **1)** Lohn für gerettetes Leben; **2)** überhaupt Arztlohn; **3)** s. u. Injurie ꝛc.

Sōswa, Fluß, s. u. Ob.

Sotādes, griech. Dichter von Maronea, zur Zeit des Ptolemäos Philadelphos; seine Hauptstärke bestand in Satyren, die jedoch größtentheils in das Obscöne ausarteten u. seine Mimen (**Sotädische Mimen**) waren nur für die Belustigung des Pöbels berechnet; daher man auch unter **Sotädischen Vērsen** obscöne Gedichte versteht. Er st. im Gefängniß, worin er gesetzt war, weil er eine beißende Satyre auf Ptolemäos Feldherrn, Patroklos, der sich mit seiner eignen Schwester vermählte, gemacht hatte. Die Verse des S. sind in ion. Sprache geschrieben, das Versmaß ist der Tetrameter Brachykatalektos; Fragm. in Hermann, Elementa doctrinae metricae, S. 444, ff. **Sotädisches Palindrōm,** s. u. Palindrom. *(Lb.)*

Sōtah, s. u. Bitteres Fluchwasser.

Sotāken, Volksstamm, so v. w. Szotaken.

Sotāra, Berg, s. u. Cauca.

Sotēīra (gr., lat. Sospita, Retterin, Erhalterin), Beiname der Here, Artemis u. Persephone.

Sōter, 1) Retter, Erhalter; **2)** (lat. Sospes, Retter, Helfer), Beiname des Zeus, Helios u. andrer Gottheiten; **3)** allegor. Gottheit, s. unt. Praxidike; **4)** auch Beiname mehrerer Könige, z. B. Ptolemäos Lagi u. Antiochus I. **5)** aus Fondi, 168—177 (176) röm. Bischof, s. Papst ꝛc.

Sotēria (Sotērien, gr. Ant., Rettungsfeste), Feste, an denen man den Göttern Opfer für Rettung aus einer Gefahr darbrachte. In Sikyon waren stehende S., welche am 5. Tag des Monats Anthesterion dem Zeus gefeiert wurden, als Dankfest für die durch Aratos (daher auch Aratea) bewerkstelligte Rettung ihrer Stadt von mazedon. Herrschaft. Die Priester trugen weiße Binden mit purpurnen Flecken. *(Lb.)*

Sotēriae āquae (Sotērii fōntes), Gesundbrunnen, s. Mineralwasser.

Sotēridas, Gemahl der Pamphila.

Sotērikos, griech. Dichter aus Oasis in Libyen, unter Diocletian, auf den er eine Lobschrift verfertigte.

Soteriologīē (v. gr.), **1)** die Lehre vom Erretter (Soter) der Menschen zur Seligkeit; **2)** Seligkeitslehre.

Soteriōpolis (a. Geogr.), so v. w. Dioskurias.

Sotērische Münzen, Heilandsmünzen, Münzen der spätern griech. Kaiser; sie enthielten das Kreuz u. Bild Jesu.

Sōthimos, Anführer od. König der Thrazier 93 v. Chr.; er machte mit seinem Volk Einfälle in das mazedon. Gebiet, wurde aber von dem Prätor C. Sentius genöthigt, zurückzukehren.

Sōthis (ägypt. Myth.), Name des Sirius, mit dem die Aegypter ihr Jahr anfingen; aber auch astronom. Bezeichnung der Isis, weshalb der Sirius auch Isisstern genannt wurde.

Sōthisches Jahr, so v. w. Aegyptisches Jahr von 365¼ Tag; **S-e Periōde,** so v. w. Canicularperiode.

Sotiātes (Sottiātes, a. Geogr.), Volk im aquitan. Gallien.

Sōtion, 1) griech. Schriftsteller zur Zeit des Kaisers Tiberius; schr. über Alexanders d. Gr. Zug in Indien; über merkwürdige Quellen, Flüsse u. Seen. **2)** Zeitgenosse des Vor., Philosoph aus Alexandria, Pythagoräer (n. And. Stoiker), eine Zeit lang Senecas Lehrer; schr. angeblich über den Zorn.

Sōtiros, Kloster an der NOKüste von Euböa, mit gastfreien Mönchen u. schöner Aussicht über das Meer nach Skyro, Skopolo u. a. Inseln.

Sōtnik (Kriegsw.), s. u. Kosaken ꝛc.

Sōto,

Söto, 1) (Juan de), geb. 1592 zu Madrid; span. Geschichtsmaler; st. 1620 zu Madrid. **2)** (Ferd. de), Reisender, s. u. Amerika (gesch. Geogr.) 44.

Söto de la Marina, Hafen, s. u. Tamaulipas. **S. de Röma,** so v. w. Sitteo. **Sötscheu (Sötfu),** Stadt, s. Kansu. **Sötschwa,** so v. w. Suczawa. **Sötta-Kru,** so v. w. Kruh-Settra, s. Körnerküste 4 b).

Sötte (Landw.), so v. w. Pfuhl, s. d.

Sötteghem, Marktfl. im belg. Bzk. Alost der Prov. Ostflandern; Grabmal des Grafen Egmont; 1100 Ew.

Sotteville (S. les Röüen), Dorf (Marktfl.) im Bzk. Rouen des franz. Dep. Nieder-Seine; hat Schwefel-, Salpeter- u. Vitriolfabrik, 3000 Ew.

Sottīle (ital.), so v. w. Leicht, daher: **Peso sottile,** so v. w. Leichtgewicht.

Sottīse (fr.), **1)** Narrheit, Dummheit; **2)** Dummbartsspiel, s. u. Franz. Literatur 10; **3)** dummer Streich; **4)** anzügliche Rede.

Sötto (ital.), so v. w. unten, so: **S. dīssotto** (Mus.), von unten; **S. ālla pārte dissotto,** in der Unterstimme.

Sötto, Capo, s. Cagliari. **S. de la Marīna,** Hafen, s. u. Tamaulipas.

Sottomarīna, Marktfl., s. u. Chioggia. **S. Marīno,** Insel, so v. w. Ferdinandea.

Sötto vōce (ital., Mus.), so v. w. mit gedämpfter, mit halber Stimme. Bei Bogeninstrumenten wird das S. v. hervorgebracht, indem man die Saiten nahe am Griffbrete mit dem Bogen anstreicht.

Sötzmann (Daniel Friedrich), geb. zu Spandau 1754; 1773 Conducteur beim königl. Immediat-Baucomptoir in Potsdam, 1779 bei der General-Tabaks-Administration in Berlin, 1787 geheimer Secretär u. Calculator bei dem Ingenieurdepartement des Oberkriegsdepartements, 1788 Geograph der Akademie der Wissenschaften zu Berlin; der erste berühmte Kartenzeichner u. Stecher, dessen Arbeiten in Deutschland sich franz. u. engl. gleich stellen konnten. Seine erste Arbeit war ein Grundriß 1783, später mehrere treffliche Specialkarten von den märk., magdeburg., westfäl. u. poln. Provinzen des preuß. Staates; die Länder am schwarzen Meer, vom 45. bis 56. Grad Länge u. 42. bis 49. Gr. Br.; Atlanten zu Büschings Geographie u. deren Fortsetzung, Karten über die seit 1803 vorkommenden polit. Veränderungen, Segmente zu 3 Erdgloben, worunter einer von 1½ par. Fuß, Nürnb. 1810, u. eine Menge einzelner Karten, zusammen 150 Stück. Er st. 1840. *(Md.)*

Söū (spr. Suh, Sol), **1)** franz. Kupfermünze vor der Revolution, mit dem Brustbilde des Königs u. dem Wappen, während derselben aus Glockengut mit verschiedenem Gepräge bis 1793; später wurden die doppelten Soustücke in Décimes u. die einfachen in 5 Centimes verwandelt. Bis dahin war der S. die Basis der franz. Münzrechnung gewesen u. galt 4 Liards od. 12 Deniers, die alten sind $4\frac{4}{5}$, die neuen $3\frac{7}{5}$ Pfennig Conv. werth, 20 S. machten 1 Livre. **2) (S. d'argēnt,** spr. S. darschang), nach dem S. ausgeprägte kleine Silbermünze, einfach nur in Genf vorhanden. In Frankreich hatte man von 1670—90 S-stücke von 2, 4, 5, 6, 10 u. 15 S., alle mit Brustbild u. r. Wappen des Königs; während der Revolution schlug man Stücke von 15 u. 30 Sous, das Silber ist bei letztern 10 Loth u. 10 Grän fein, $46\frac{1}{12}$ auf die feine Mark = $5\frac{1}{4}$ u. $11\frac{1}{2}$ Sgr. *(Msch.)*

Souākim, 1) Reich in Nubien (Afrika), am rothen Meer, steht unter einem dem Vicekönig von Aegypten zinsbaren Emir; die Einw., darunter die Hadareb (Abareb), sind dunkelbraun, doch nicht negerartig, haben dickes buschiges Haar, gelten für treulos u. habsüchtig, zänkisch, sind stets bewaffnet, halten wenig auf Religion, treiben Handel, haben gewöhnlich nur Durrha als Geld. Orte: Stadt Oszok, auf einer fruchtbaren Insel, u. **2)** Hauptstadt, auf einer Insel im rothen Meere; hat Häuser aus Korallenblöcken erbaut; 3000 Ew. Die Vorstadt El Geyf (Okef) liegt auf dem festen Lande, hat 5000 Ew.; treibt, wie die Stadt, ausgebreiteten Handel mit Sklaven. *(Wr.)*

Söūanar, Land, so v. w. Sennaar 3).

Söūan-Pāū, so v. w. Chinesisches Rechenbret.

Souānschi, Insel, s. u. Banda 4.

Souāra, Ort, s. Tripolis 14 b).

Souayēli, Land, so v. w. Zanguebar.

Söūbadar (Sūbah), Vicekönige, Gouverneurs in dem muhammedan. Hindustan.

Söūbeirans, amoniakal. bas. Salz, s. u. Salpetersaures Quecksilberoxyd, entsteht bei Versetzung einer schwachen Lösung des salpetersauren Quecksilberoxyds mit verdünnter Amoniakflüssigkeit, u. Kochen des milchweißen leichten Niederschlags (Mitscherscherlich-ammoniakalisch-basischen Salzes = $H_6N_2, N_2O_5 + 3\,HgO$ nach Kane) wobei derselbe dichter u. körnig wird = $HgO, N_2O_5 + Hg\,Ad + 2\,HgO$. *(Su.)*

Söūbeiren (spr. Subärang, Eugène), geb. 1797; Prof. an der Specialschule der Pharmacie zu Paris; schr.: Manuel de pharmacie, Par. 1827, 2. Ausg. 1831; Nouv. traité de pharmacie théorique et pratique, ebd. 1835 f., 2 Bde., 2. Ausg. 1840, deutsch von Schödler, Heidelb. 1838 f., 2 Thle.; Mém. sur les eaux minérales artificielles, Par. 1840, deutsch Lpz. 1840.

Soubīse (spr. Subihs'), Stadt im Bzk. Marennes des franz. Depar. Nieder-Charente, an der Charente; Schloß, Mineralquellen; 1000 Ew. Gab einer Linie des Hauses Rohan den Namen.

Sou-

Soubise (spr. Subihs'), altes Geschlecht in Frankreich, nach dem Flecken Soubise benannt. Bemerkenswerth sind: **1)** (Jean de Parthenai, Herr v. S.), geb. 1512, in der protestant. Religion erzogen, eine ihrer Hauptstützen u. vertheidigte 1562 Lyon gegen den Herzog v. Nemours; st. 1566. **2)** (Katharina de Parthenai, Herrin von S.), einzige Tochter u. Erbin des Vor.; heirathete 1575 den Vicomte René II. von Rohan, u. brachte so die Herrschaft u. den Namen S. an das Haus Rohan-Rochefort. Sie zeichnete sich durch Kenntnisse u. Standhaftigkeit während der Belagerung von Rochelle (1628) aus u. st. als Gefangne zu Niort 1631. **3)** (Benjamin de Rohan, Baron de Frontenai, Herr v. S.), 2. Sohn der Vor. u. von René II.; geb. 1583, machte seine ersten Feldzüge unter Moritz v. Oranien in den Niederlanden. 1615 trat er zu der Partei des Prinzen Condé, u. in dem Kriege von 1621 u. 1622, den die Protestanten, an deren Spitze sein Bruder Heinrich II. v. Rohan stand, gegen Ludwig XIII. führten, vertheidigte er erst St. Jean d'Angeli gegen den König, machte dann den Parteigänger u. ging nach England, um Jakob I. zur Hülfe für die Protestanten zu bewegen. Diese Sendung war aber erfolglos u. die Protestanten schlossen noch 1622 mit dem Könige Frieden, in welchem auch für ihn Amnestie bedungen wurde. S. bemächtigte sich aber dessenungeachtet 1625 mit 300 Soldaten u. 100 Matrosen des Hafens von Blavet. Er eroberte die Inseln Oleron u. Rhé u. erfocht Vortheile über die königl. Flotte, aber von den Protestanten nicht unterstützt, wurde er am 15. Sept. von derselben unter Montmorenci bei Rhé geschlagen u. mußte nach England flüchten. Von hier aus begleitete er die brit. Flotte, die Karl I. zum Entsatz von Rochelle abschickte, deren Beistand aber von den Einwohnern, welche S. nicht trauten, abgelehnt wurde. Als nach der Eroberung von Rochelle 1628 Ludwig XIII. auch S. Amnestie ertheilte, schlug er sie wiederholt aus, blieb in England u. st. dort kinderlos 1642. **4)** (François v. Rohan, Prinz v. S.), geb. 1631, Sohn von Hercules v. Rohan, franz. Generallieutenant; st. 1712, war der Vater von **5)** (Hercules Meriadec de Rohan, Prinz v. S.), geb. 1669, Stifter der Linie Rohan-Rohan, indem Ludwig XIV. die Baronie Frontenai 1714 zu einem Herzogthum dieses Namens erhob, war franz. Generallieutenant. **6)** (Louis François Jule de Rohan, Prinz v. S.), geb. 1697; st. 1724; er war wieder der Vater von **7)** (Charles de Rohan, Prinz v. S.), geb. 1715; dieser wurde 1734 Capitän der Gensd'armerie u. begleitete in den Feldzügen von 1744—48 Ludwig XV. als Adjutant. 1746 eroberte er Mecheln, weshalb er 1748 zum Marechal de Camp u. 1751 zum Gouverneur von Flandern u. Henneberg ernannt wurde. Beim Beginn des 7jähr. Kriegs erhielt er durch die Fürsprache der Marquise von Pompadour den Befehl über ein franz. Corps von 24,000 M. u. eroberte Wesel. Ueber sein Benehmen in diesem Kriege, bes. die Schlacht von Roßbach, wo er commandirte, s. Siebenjähriger Krieg ꝛc. 1757 wurde er Staatsminister, 1758 Marschall u. nach dem Frieden kehrte er nach Paris zurück. Er war stets Ludwig XV. u. seinen Maitressen ergeben, u. nach dem Tode des Königs war er der einzige Höfling, der den Leichnam bis zu seiner Bestattung nicht verließ. Deshalb ließ ihm Ludwig XVI. seinen Platz im Ministerium; er st. 1787. *(Js.)*

Soubougĕs, s. u. Baumwolle ꝛc.

Soubrĕtte (fr., spr. Soubrette), **1)** Zofe, Kammerjungfer; **2)** s. u. Rolle ꝛ.

Sŏŭches (spr. Susch, Louis Ratwich, Graf v. S.), geb. 1608 in Rochelle; ging als Hugenott, durch den Widerruf des Edicts von Nantes vertrieben, nach Schwaben, tödtete seinen General im Duelle u. wollte nach Frankreich zurückgehn, als ihn der Erzherzog Wilhelm überredete kaiserl. Dienste zu nehmen. Hier vertheidigte er 1645 Brünn gegen Torstenson tapfer u. ward hierfür Feldmarschallieut. u. Gouv. in Mähren. Er befehligte hierauf 1674 die Kaiserlichen als Feldzeugmeister bei Senef, kehrte nach Mähren zurück u. starb dort als Feldmarschall 1682. *(Pr.)*

Sŏŭchoung, s. u. Thee.

Sŏŭdah, Gebirg, s. u. Fezzan 1) u. Tripolis ꝛ. **Sŏŭdan**, so v. w. Sudan. **Soudĕnne**, Fluß, s. u. Correze 1). **Sŏŭdeyr**, Bezirk, s. unt. Nadsched ꝛ. **Sŏŭdra** (Schudra), Lustschloß, s. u. Kairo. **Souĕra**, Stadt, so v. w. Mogadore, s. u. Haha.

Sŏŭffiten (spr. Suffitten), s. u. Theater ꝛc.

Souffleür (spr. Sufflöhr), der bei theatral. Proben u. Vorstellungen die von den Schauspielern zu sprechenden Worte leise vorsagt, damit diese bei vorkommenden Irrungen u. Verlegenheiten sich wieder zurecht finden können. Der S. ist daher der Rückhalt nachlässiger u. fauler Schauspieler. Er sitzt, den Zuschauern verborgen, in einem **S-kasten**, welcher gewöhnlich in der Mitte des Prosceniums steht. *(Md.)*

Sŏŭfflot (spr. Suffloh, Jacques Germain), geb. zu Irancy 1714; sollte erst Rechtsgelehrter werden, neigte sich aber mit Leidenschaft der Baukunst zu, welche er in Frankreich u. Italien studirte u. dann Kleinasien bereiste. Er baute dann die Karthäuserkirche, die Börse u. ein Theater zu Lyon u. dann das Hôtel de Dieu u. die Kirche St. Geneviève (das Pantheon) in Paris, deren Beendigung er jedoch nicht erlebte, sondern aus Kummer über den, von seinen Neidern ihm hierüber gewordnen Unglimpf 1781 st. Dennoch ward der Bau nach seinen Zeichnun-

nungen vollendet. Er gab heraus: Plans, coupés, profils etc. de 3 temples antiques à Paestum, Par. 1764; Recueils de plusieurs parties d'architecture, ebd. 1767, 2 Bde. *(Pr.)*

Souffrānce (fr., spr. Suffrangs), ein offenstehender Rechnungsposten, mit welchem die einlaufenden Rechnungen nicht übereinstimmen.

Soufrière (la, spr. Sufriär), Berg, s. u. Guadeloupe.

Sŏŭham (spr. Suhang, Joseph Graf v. S.), geb. 1760 zu Subersac, aus einer adligen Familie, trat sehr jung als Offizier in die franz. Cavallerie u. gelangte schnell zu den ersten Militärstellen, so daß er in der Schlacht bei Jemappes schon General ward, that sich dann in Brabant hervor. Er diente 1796 mit Auszeichnung bei der Rheinarmee, u. 1800 unter Moreau. 1804 in die Verschwörung Pichegrus verwickelt, ward er in die Abtei gesperrt, abgesetzt u. erst 1807 wieder angestellt. 1808 sandte ihn Napoleon nach Catalonien, er schlug die Spanier bei Olet u. kurz darauf den Gen. Reding; hielt hierauf Vich gegen Odonel, ward bei einem Ausfalle schwer verwundet, mußte deshalb das Commando abgeben, verband genesen die Trümmer der Armee von Portugal mit der des Nordens u. entsetzte Burgos, erfocht bei Torquemada u. in den Aropilen Vortheile über Wellington, gerieth aber bei letzterer Gelegenheit mit König Joseph in Streit, in Folge dessen er nach Frankreich abging; organisirte Anfangs 1813 2 Div. zu Mainz u. führte die Vorhut der nach Sachsen marschirenden Armee unter Ney, trug mit derselben viel zum Sieg bei Groß-Görschen bei u. focht bei Bautzen, Dennewitz u. Leipzig. 1814 befehligte er zuerst eine Reservediv. u. kam dann mit derselben zum Corps des Herzogs von Ragusa. Bei der Rückkehr des Königs ward er Commandant der 20. Div., war nach Napoleons Rückkehr 1815 nicht angestellt, ward 1816 Generalinspector der Infanterie, 1818 Gouverneur der 5. Militärdiv., u. st. im Mai 1837. *(Bh.)*

Sŏŭi-Mănga, so v. w. Zuckerfresser.

Sŏŭillac (spr. Suiliak), **1)** Stadt im Bzk. Gourdon des franz. Depart. Lot, an der Dordogne (hier für größere Schiffe fahrbar); hat Handelsgericht, Fabriken in Leinwand, Hüten 2c., Handel mit Leder, Salz, Truthühnern, Pasteten u. a.; 2000 Ew.; **2)** s. u. Tulle 2).

Soulagīren (v. fr., spr. Sulasch..), **1)** erleichtern; **2)** aufrichten, beruhigen; davon: **Soulagemĕnt** (spr. Sulasch'mang), Unterstützung, Beruhigung, Trost.

Soulămea (S. *Lam.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Polygalaceen Polygaleae *Rchnb.*, Ramseln *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: S. amara, Baum auf den Molukken, in allen seinen Theilen höchst bitter, daher von Rumph **Rex amaroris** genannt; auf **Java als kräftiges** Arzneimittel geschätzt.

Sŏŭle (spr. Suhl), sonst Theil der Gascogne, jetzt mit dem Depart. Nieder-Pyrenäen vereinigt; Hauptstadt: Mauléon, s. u. Basques 2).

Sŏŭliē (spr. Sulieh, Frédéric Melchior), geb. 1800; nach einander Advocat, Steuerbeamter, Tischler, Leihbibliothekar, Dichter, Feuilletonist 2c.; lebt zu Paris. Schr.: Les deux cadavres, Par. 1832; Le vicomte de Bezières, ebd. 1834, 2 Bde.; Le comte de Toulouse, ebd. 1835, 2 Bde.; Le magnétiseur, ebd. 1835, 2 Bde.; Romans, ebd. 1836, 4 Bde.; Un été à Meudon, ebd. 1836, 2 Bde.; Deux séjours, ebd. 1836, 2 Bde.; Le conseiller d'état, ebd. 1836, 2 Bde.; Mémoires du diable, ebd. 1837; L'homme des lettres, ebd. 1838, 2 Bde.; Le maitre d'école, ebd. 1839, 2 Bde.; Die Eisenhütte, deutsch von W. Schulze, Braunschw. 1841, 2 Bde.; Margarethe, deutsch von W. Schulze, ebd. 1842, 2 Bde.; 1844 lieferte er ein neues Drama: Les étudiants. *(Hel.)*

Sŏŭlima, Reich, s. u. Sierra Leone 5) d) u. Kaukan.

Sŏŭlt (spr. Suhl, Jean de Dieu S., Herzog von Dalmatien), geb. 1769 zu St. Amant (Depart. Tarn); trat 1785 als gemeiner Soldat in Dienst, wurde 1791 durch Luckner Offizier, bald darauf Adjutantmajor u. Capitän, zeichnete sich unter Custine u. Hoche aus; dieser beförderte ihn zum Bataillonschef u. Chef des Generalstabs von Lefebre, u. nach wenig Monaten zum Oberst. Er war nun bei der Eroberung von Belgien u. Holland, unter Jourdan sehr thätig, zeichnete sich bei Fleurus aus, wurde Brigadegeneral u. wohnte 1795 der Belagerung von Luxemburg bei. In den Gefechten an der Sieg, bes. aber bei Altkirchen that er sich sehr hervor, u. rettete bei dem Rückzuge Jourdans aus Franken 1790 durch kluge Dispositionen seine, von Jourdan schon verloren gegebne, Brigade. 1799 mit seiner Brigade bei Lefebres Avantgarde, u. nach dem Rückzug über den Rhein, ward er als Divisionsgeneral bei Massenas Heer nach der Schweiz geschickt, dämpfte dort die Unruhen u. nahm an der Schlacht bei Zürich Theil; er rettete mehrmals das Heer vom Untergange. Er führte den Ueberfall der Oestreicher in der Nacht vom 25. zum 26. Sept., wo er 30 Kanonen nahm; Massena schickte ihn nun mit 3 Div. gegen Suwarow, dieser zog sich jedoch zurück. 1800 verlangte Massena S. ausdrücklich zur Führung des rechten Flügels des italien. Heers. Am 4. April 1800 bestand er bei Savona mit 1 Div. ein blutiges Gefecht gegen die Oestreicher u. zog sich Abends nach Genua zurück, bei dessen Vertheidigung er sich sehr hervorthat, aber verwundet u. gefangen, jedoch durch den Sieg bei Marengo wieder befreit wurde. 1802 wurde

wurde er Generaloberst der Consulargarde, befehligte dann das 4. Corps u. das Centrum der Landungsarmee bei Boulogne. 1804 Marschall von Frankreich, hatte er 1805 an der Vernichtung des östr. Heers bei Ulm, am Gefechte bei Hollabrunn u. an der Schlacht von Austerlitz, die er durch Wegnahme der Anhöhen von Pratzen entschied, großen Antheil. Bis im Herbst 1806 cantonnirte sein Corps bei Passau, dann focht er mit ihm bei Jena, Lübeck u. Eilau, während der Schlacht von Friedland stand er mit Davoust vor Königsberg u. schloß die Capitulation dieser Stadt. Er wurde nun Herzog von Dalmatien. Im Kriege auf der pyrenäischen Halbinsel war er vom Herbste 1808—14, eine kurze Unterbrechung (wo er als Majorgeneral der Garde im Frühjahr 1813 zur großen Armee ging) abgerechnet, als Corpschef u. als Majorgeneral, zuletzt als Oberbefehlshaber des franz. Heers in Spanien thätig u. erwarb sich hier, u. auf dem Rückzuge nach Toulouse, wo er gegen Wellington die Schlacht am 19. April 1814 verlor, den größten Ruhm (s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg). Am 18. April schloß S. eine Convention mit Wellington, durch die er sich den Bourbons unterwarf. Ludwig XVIII. ernannte ihn zum Gouverneur der 13. Militärdivision u. im Dec. 1814 zum Kriegsminister; S. trat im März 1815 bei Napoleons Landung sein Portefeuille dem Gen. Clarke (Herzog von Feltre) ab u. zog sich nach Ludwigs XVIII. Abreise auf ein Landgut zurück. Anfangs weigerte er Napoleon seine Dienste, später hielt er es, zum Majorgeneral ernannt, für Pflicht, ihm nach Waterloo zu folgen, u. er führte nach der Schlacht von Waterloo u. nach dessen Abreise die Reste des Heers bis Soissons zurück, wo er sie dem Gen. Grouchy übergab, er wohnte auch dem Kriegsrathe wegen der Uebergabe von Paris bei. Er reiste hierauf auf seine Güter nach Languedoc, wo er blieb, bis ihn eine königl. Ordonnanz vom 12. Jan. 1816 aus Frankreich verbannte. Er lebte dann 3 Jahre bei Düsseldorf, wurde 1819 zurückberufen, u. erhielt 1821 den Grad eines Marschalls, aber nicht eines Pairs; erst 1830 berief ihn Ludwig Philipp wieder in die Pairskammer, ob er gleich an der Julirevolution keinen Theil genommen hatte. Im Nov. 1830 ward er Kriegsminister, that als solcher viel für die Reorganisation des Heeres u. brachte dasselbe von 200,000 auf 480,000 M. u. stellte in 35 Tagen eine von gedienten Offizieren befehligte Nationalgarde ersten Aufgebots von 300,000 M. auf. 1831 legte er das Kriegsministerium nieder, stand aber fortwährend mit Ludwig Philipp im besten Vernehmen u. trat im Nov. 1832 als Präsident an die Spitze des Conseils. Im Juli 1834 legte er wieder sein Ministerium nieder u. gab das Portefeuille des Kriegs in die Hände des Marschalls Gerard. 1838, zur Krönung der Königin Victoria geschickt, ward er vom engl. Hof u. Volk sehr ehrenvoll aufgenommen. 1839 wurde er wieder Conseilpräsident u. Minister des Auswärtigen (s. Frankreich [Gesch.] 131), trat aber im Februar 1840 aus (s. ebd. 134), wurde aber Präsident des Ministeriums vom 29. October 1840 (s. ebend. 140), was er noch jetzt ist. *(Js.)*

Soultz, Stadt, s. Sulz 5).

Soumagne (spr. Sumanj'), Dorf in dem Distr. u. der belg. Prov. Lüttich; 2300 Ew.

Soumenzac, Stadt, s. u. Marmade 1).

Soumet (spr. Sumeh, Alexander), geb. 1788 zu Castelnaudary, wurde von Napoleon als Auditor im Staatsrath angestellt, wurde unter der Restauration Bibliothekar in Rambouillet, später in Compiegne; st. 1845. Berühmt ist seine Elegie La pauvre fille. Schr. noch die Tragödien: Clytemnestre, Par. 1822; Saul, ebd. 1822; Cléopatre, ebd. 1825; Jeanne d'Arc, ebd. 1825 (eine Travestie der Schillerschen); Elisabeth de France, ebd. 1828; Norma, ebd. 1831. *(Hel.)*

Soun, in China die größeren Kauffarthei- u. Kriegsschiffe.

Sounar, Land, so v. w. Sennaar 3).

Sound (spr. Saund), so v. w. Bai, s. u. Baffinsbailänder.

Souomen, s. Finnland (Gesch.) 1. **S.-Maa**, so v. w. Finnland, s. d. (Gesch.) 1.

Soupçon (fr., spr. Supsong), Argwohn, Verdacht.

Soupe (fr., spr. Suhp), s. Suppe.

Soupé (fr., spr. Suppeh), das Abend- od. Nachtessen, s. u. Mahlzeit 2.

Sourakarta, Stadt, s. u. Materan.

Sourcière (spr. Sursiähr, Kriegsw.), so v. w. Zündwurst.

Sourdeline (Instrumentw.), so v. w. Surdeline.

Sourdeval (spr. Surdwall, **S. de la Barre**, spr. S. d' la Barr), Marktfl. im Bzk. Mortain des franz. Depart. Manche; 4400 Ew.

Sourdine (Musik), so v. w. Dämpfer 2).

Soure (spr. Suhr), Villa, s. u. Leiria.

Souri (m. Gesch.), so v. w. Suri.

Souro, Fluß, s. u. Zatos.

Sous (fr., spr. Suh), Münze, Mehrzahl von Sou.

Sous, s. u. Fez 2).

Sousa, Villa, s. u. Aveiro 1). **Sousia**, Fluß, s. u. Madagascar 2.

Souslieutenant (spr. Suhliöt'nang), s. u. Lieutenant 2).

Sousport (fr., spr. Suhpohr), die Untereinfassung der Tapetenmalerei.

Souspräfect (v. fr.), s. u. Präfect. **S-präfecturen**, s. u. Departement.

Soustons (spr. Sustong), Marktfl., s. u. Dax.

Soutene (fr., spr. Sutehn), **1)** ein Leibrock mit engen Aermeln, den die kathol. Geist-

Geistlichen tragen; 2) so v. w. der geistl. Stand selbst. **Soutenelle,** ein kurzer Rock, den angehende Geistliche tragen.

Souteniren (v. fr.), 1) unterhalten, unterstützen; 2) behaupten, worauf bestehn.

Souterrain (fr., spr. Suterräng), was von ausgebauten Räumen unter der Erde liegt, s. u. Stockwerk.

Souterraine, la (spr. Suterräne), Stadt, s. u. Gueret.

South (engl., spr. Sauth), 1) so v. w. Süd, daher **S-cap,** Name mehrerer südl. Vorgebirge, z. B. auf Neuseeland, Vandiemensland ꝛc., so wie auch mehrere Zusammensetzungen. Was unter S. nicht zu finden ist, s. u. Süd. 2) S. u. Ohio (Fluß).

Southamboy (spr. Sauthämbeu), Township, s. Neu-Jersey ꝛ. **S-thampton** (spr. -hämpt'n), so v. w. Southhampton. **S.-Aran,** s. u. Aran 3). **S. Barrow Downs** (spr. Berrodauns), Dünen, s. u. Dorset. **S-branch** (spr. -bräntsch), Fluß, s. u. Virginia ꝛ. **S.-Brunswyk,** Ort, s. u. Neu-Jersey ꝛ.

Southcott (spr. Sauthkott, Johanna), geb. 1750, Tochter eines Landmanns zu St. Mary Ottery in Devonshire. Sie trat aus der bischöfl. Kirche zu den Wesleyanern über, wurde aber ausgestoßen, weil sie Visionen hatte. Sie fand viele Leichtgläubige, die sie für eine Prophetin hielten. Zuletzt gab sie sich für das Weib in der Offenbarung Johannis (12, 1.) aus u. es bildeten sich um sie Gemeinden (die bedeutendste in Southwark). Ihr Anhänger war der Schuhmacher Tozer, der ihr 1805 sogar eine Kapelle errichtete (**Southcottianische Kirche**), wo der Gottesdienst nach einer eigenen Liturgie gehalten wurde. Unbescholtenen Rufs behauptete sie 1813 gegen die Ungläubigen mit dem neuen Messias schwanger zu sein, den sie Schiloh nannte; sie starb jedoch schon 1814, ohne ein Kind geboren zu haben. Sie hatte auch verheißen, daß sie nach 4 Tagen wieder auferstehn würde; doch blieb die Verheißung unerfüllt; die Section ergab, daß sie nicht schwanger gewesen war, sondern daß die Trommelsucht die Eingeweide aufgetrieben hatte. Zu ihren Anhängern (**Southcottianer** od. Neu-Israeliten, s. d.) gehörten an 150,000 Menschen, welche noch 1826 auf ihre Wiederbelebung hofften. Fairburn, Of the life of J. Southcott, Lond. 1814. *(Lb. u. Sk.)*

South Desolation (spr. Sauth-Desselehsch'n), Insel, s. u. Feuerland.

Southerland, so v. w. Sutherland.

Southern (spr. Sauthern, Thomas), geb. um 1662 in Stratford-upon-Avon, studirte in Oxford schöne Wissenschaften, wurde ein Günstling des Herzogs von York, diente als Hauptmann in der Armee gegen den Prinzen von Oranien, lebte dann von schriftsteller. Arbeiten u. st. in London 1746; schr. die Dramen: The Persian Prince, 1682; Disappointment, or Mother in Fashion, 1683; The Spartan dame, the innocent adultery, Oroonoko u. The fatal marriage. *(Sth.)*

Southey (spr. Sauthi, Robert), geb. 1774 zu Bristol, studirte zu Oxford Theologie. Unitarische Grundsätze u. die franz. Revolution, die an ihm einen Anhänger fand, hinderten ihn, die Studien zu vollenden. Mit Lovell u. Coleridge faßte er den Plan, eine Colonie in NAmerika am Susquehannah zu gründen, u. er reiste wirklich mit den Freunden 1792 von Oxford ab; alle 3 verliebten sich aber in Bristol in 3 Schwestern u. wollten diese nach NAmerika mitnehmen. Glücklicherweise überredete der Oheim von S. die Freunde eines Bessern, er heirathete zwar seine Geliebte, folgte aber hierauf seinem Oheim nach Portugal, wo er ein halbes Jahr blieb, dann in dem Vaterland den Wissenschaften lebte, 1800 u. 1801 mit seiner Gattin Spanien u. Portugal durchreiste, dann Secretär der Kanzlei der irländ. Schatzkammer war, dies Amt aufgab, u. in Keswick in Cumberland zurückgezogen lebte, 1813 nach Pyes Tode Hofpoet ward u. 1843 st. Schr. das Schauspiel Wat Tyler u. das epische Gedicht Joan of Arc. Gedichte: Thalaba, Lond. 1803, 2 Bde. (zum Theil übers. von Freiligrath in den Blättern zur Kunde der Lit. des Auslandes 1837, Nr. 61 ff.); Madoc, ebd. 1805; The course of Kehama, ebd. 1814, 2 Bde.; Roderic, ebd. 1814, 2 Bde. Ferner: The vision of judgement, ebd. 1821 (gegen Lord Byron); History of Brazil, ebd. 1810, 3 Bde.; Life of Lord Nelson, ebd. 1813, 2 Bde.; Life of John Wesley, ebd. 1820, 2 Bde.; History of the war in Spain and Portugal, ebd. 1822—28, 6 Bde.; Book of the church, ebd. 1825, 3. Aufl.; von älteren Romanen bearbeitete er: Amadis de Gaul, ebd. 1803, 4 Bde.; Palmerin of England, ebd. 1807 u. The Chronicle of the Cid, ebd. 1808. *(Pr. u. Hel.)*

Southfolk (spr. Sauthfohk), so v. w. Suffolk. **S-foreland** (spr. -fohrländ), Vorgebirge, s. u. Kent. **S.-Frankfort,** Ort, s. Kentucky ꝛ.

Southhampton (spr. Sauthhämpt'n), 1) Grafsch., so v. w. Hamp; 2) Hauptstadt der engl. Grafschaft Hamp, zwischen dem Itchin u. Tees, am Meeresarm Hamptonwater; schlechter Hafen, die Hauptstraße wird durch ein Thor mit 2 bronzenen Löwen in 2 Theile getheilt, der eine, die londoner Straße, ist schön, der and. durch den Handel sehr lebhaft; Castell, Rathhaus, 5 anglikan. Kirchen, 6 Kapellen von Dissenters, 1 franz. Kapelle für die Bewohner der normänn. Inseln, deren sich viele hier aufhalten, Theater, Gymnasium, Schule für Matrosen, Freischule, Hospital; man fertigt Schiffe, Teppiche, Seidenwaaren u. a., treibt Handel mit Wein u. Wolle; Seebad; 24,000 Ew. Unweit davon, östlich am Meer, die Rui-

Ruinen der Abtei Netlei. Die Umgegend heißt wegen ihrer Schönheit Garten von England. **3)** Canton, s. Virginia.; **4)** Township, s. Longisland 2); **5)** große Insel in der Hudsonsbai; 700 □M.; hoch u. bergig, nicht genau untersucht, durch die Straße Welcome (Willkommen) vom Festlande östlich getrennt, im Norden aber durch die Frozen-Strait. *(Wr. u. Pr.)*

Sŏŭth-Hĕmpstead (spr. Sauth-Hempstedd), so v. w. Hempstead. **S.-hold** (spr. -hohld), Township, s. u. Longisland 2). **S.-kingston** (spr. -kingst'n), s. u. Rhodeisland. **S-knapdale** (spr. -Näpdehl), s. u. Knapdale. **S.-Mŏŭntains** (spr. -Mauntins), s. Apallachen i). **S.-Rŏnaldsey** (spr. -Roneldsi), s. u. Orkney. **S.-sea** (spr. -sih), s. u. Portsmouth.

Sŏŭth-Sēā Tēā (spr. Sauth-Sih-Tih), der Paraguaythee.

Sŏŭthshields (spr. Sauthschihlds), s. u. Shields. **S.-Stak (S.-Stack,** spr. -Stäkk), s. u. Holyhead.

Sŏŭth-Ŭist (spr. Sautheust), Insel der mittlern Hebriden; neben Benbecula u. Barry, 6 □M., unfruchtbares Land, 5000 kathol. Ew.; etwas Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, Kelpbrennerei, Vogelfang, Handel; Berg: Hekla (2820 F.); Busen: Skyport u. Eyeport.

Sŏŭthwark (spr. Söddhörk), **1)** Stadttheil, s. u. London 10; **2)** s. u. Philadelphia.

Southwillĕae, s. Storchschnabelgewächse 11.

Sŏŭthwold (spr. Sauthwohld), Marktfl. der engl. Grafsch. Suffolk, an der Mündung des Blythe; Hafen, 3800 Ew., fertigen Salz u. Bier, fangen Heringe, treiben Handel (Getreide, Häringe).

Soutiĕn (fr., spr. Sutiäng), **1)** Unterstützung, Hülfe; **2)** eine Abtheilung Truppen, die andern zur Hülfe aufgestellt sind; vgl. Reserve, Replis u. Tirailleurs.

Sŏŭt-Lēāŭw, Stadt, so v. w. Leau.

Sŏŭtmann, s. u. Herbstbirnen A).

Sŏŭtzos (Alex.), neugriech. Dichter, floh 1831 vor Capodistria nach Hydra; wegen seines Gedichts ὁ περιπλανώμενος (der Umherirrende), Athen 1839, verließ er Athen wieder u. ging nach Paris, kehrte erst nach der Septemberrevolution 1843 zurück; wurde aber wegen einer Satyre auf die neusten Ereignisse in Griechenland bald wieder verbannt; schr. noch die 2 polit. Dramen: ὁ πρωθυπουργός (der Premierminister), ὁ ἀτλθασσος ποιητής (der unerschütterl. Dichter). *(Lb.)*

Souvenīr (fr., spr. Suwenir), **1)** Andenken, Erinnerung; **2)** Erinnerungsgeschenk; **3)** Gedächtnißbuch.

Souverāīn (spr. Suwräng), [1] die höchste Gewalt sowohl in den monarch. als republikan. Staaten, das regierende Subject. [2] Der S. kann kein Verbrechen begehen, weil dazu Unterwürfigkeit unter das Strafgesetz, sonach unter eine höhere gesetzgebende u. richtende Gewalt erforderlich ist. [3] Durch Vernichtung der oberherrlichen Person, Entthronung, Tod, Gefangennehmung, Verstandesberaubung, Entführung rc. wird Hochverrath (s. d.) an ihm, durch Entziehung der gebührenden höchsten Ehre Majestätsverbrechen (s. d.) begangen. [4] Macht der Oberherr Rechtsansprüche gegen Unterthanen durch bewaffnete Gewalt geltend, so finden blos privatrechtl. Klagen gegen ihn Statt. [5] Die Macht und Würde des Staatsoberhauptes heißt **Souverainetät.** Dem Begriff der Landeshoheit mehrfach entsprechend, bezeichnet Souverainetät ebensowohl den Inbegriff aller Hoheits- od. Regierungsrechte, vornehmlich insofern sie als höchste u. deshalb einzige Gewalt im Staate betrachtet werden müssen; als auch bes. den fact. Besitz der Obergewalt u. deren Ausübung. Da aber die Staatsgewalt sich ihrer Natur auf den eignen Staat u. auf and. Staaten richtet, so unterscheidet sich eine innere u. eine äußere S. [6] Die innere S. besteht in der Heiligkeit u. Unverletzlichkeit der Hoheitsrechte od. darin, daß Niemand im Staate derselben sich anmaßen darf; die äußre od. völkerrechtl. S., in der Unabhängigkeit der Staaten von einander in Ausübung ihrer Hoheitsrechte, od. in dem Rechte, als besonderer Staat zu bestehen u. zu handeln. Die äußere S. kann ohne die innere nicht Statt finden, wohl aber die innere ohne die äußere. [7] Die volle S. besteht aber in der Vereinigung beider, u. die **S-srechte** beziehen sich auf die Fortdauer u. Würde der Staaten, auf die Unverletzbarkeit seiner Verfassung u. überhaupt seiner Rechte. Wenn man von Volks-S. spricht, so ist darunter die ursprüngl. Machtvollkommenheit des Volks zu verstehn, die im Staate nicht mehr Statt finden kann, da sie durch den Staatsvertrag auf das Staatsoberhaupt übergegangen ist. *(Bs. u. Wth.)*

Souverāīn, 1) engl. Goldmünze Heinrichs VIII. von 1540, mit dem Bilde des Königs auf dem Throne, von dem der Name, sie galten 20 Fl. u. gehörten zu den Rosenobeln; vgl. Sovereign. **2) (S. d'or, Souverēyn,** Sewerin), Goldmünze für die östreich. Niederlande, mit dem Brustbild des Kaisers u. dem Wappen auf dem burgund. Kreuz, s. u. Oestreich (Geogr.) 118.

Souverainitätsthaler, kurbrandenburg. Denkmünze von Friedrich Wilhelm I. von 1647, als souverainem Herzog von Preußen.

Sŏŭvigny (spr. Suwinji), Stadt im Bzk. Moulins des franz. Depart. Allier, an der Quesne; hat Glashütte (jährl. über 400,000 Flaschen), Weinbau; 2500 Ew.

Sŏŭvrey (spr. Suwrä, Anna Therese), s. u. Zwerg 1).

Sŏŭza, 1) S. Botēlho (Adele, Marquise v. S., früher verehelighte Gräfin Flahault), Wittwe eines Grafen von Flahault, ver-

vermählte sich 1802 mit dem portugies. Gesandten, Marquis de S., welcher 1825 starb; schr.: Adèle de Sénanges, Par. 1794 (fast in alle europ. Sprachen übersetzt); Emilie et Alphonse, ebd. 1805; Charles et Marie, ebd. 1802; Eugène de Rothelin, ebd. 1806; Eugénie et Mathilde, ebd. 1811; La comtesse de Fargy, ebd. 1822; Mademoiselle de Tournon, ebd. 1822; La Duchesse de Guise, ebd. 1831; Etre et paraitre, ebd. 1832. Oeuvres, ebd. 1821, 12 Bde. (sehr unvollständig). **2) S. Tavāres**, s. Reguengo. *(Dg.)*

Sovāna, Stadt, s. u. Pitigliano. **Sōvar**, Marktfl., so v. w. Salzburg 5).

Söver, Wind, s. u. Garda.

Soverēign (spr. Sowwerin), Münze, s. Großbritannien (Geogr.) 137.

Sovereīra formōsa, Villa, s. u. Leiria.

Sovicīlle, Dorf im Capitanat Casale der toscan. Prov. Siena; Brüche von gelbem, schönen Marmor.

Sowäiel, Land, so v. w. Aschan.

Söwas (Metallmischung), s. u. Japan 18.

Sowäüli, Küste der, so v. w. Aschan.

Sowerbäēa (S. *Smith.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen *Spr.*, Liliengräser, Xyrideae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: S. juncea, binsenartig, geruchlos, in Australien.

Söwinec, Stadt, so v. w. Eulenberg.

Sowīzrzal, der slav. Eulenspiegel, geb. in dem sächs. Dorfe Knotowiz im 14. Jahrh., lebte an 100 Jahre, trieb sich in NDeutschland u. Polen umher, bald als Gehülfe in Schmieden u. Schuhwerkstätten, bald als Lustigmacher, ging auch nach Rom, wo er des Papstes Aufmerksamkeit auf sich zog. Er war ein roher Gesell, sein Wappen die Eule u. der Spiegel. Die von ihm umlaufenden Erzählungen wurden gesammelt u. polnisch herausgeg. zu Lemberg zu Anf. des 16. Jahrh., plattdeutsch schon 1483, oberdeutsch Straßb. 1519, n. A. Augsb. 1540. Twerbowski, der slav. Faust, war dagegen ein Schwarzkünstler, der im 15. Jahrh. seine Kunst lehrte u. ungegründet von Ein. mit dem Schwarzkünstler Witelio verwechselt ist, der im 13. Jahrh. lebte. Von ihm werden ebenfalls viele Mährchen erzählt, aber er war nobler, als S., seine Reden waren anständiger, er war kein Possenreißer, sondern ein Gelehrter; seine Zauberkünste machte er mit dem Spiegel in der Hand, denn diesen hatte er von S.s Wappen allein behalten u. die Eule weggelassen. Er hatte ein Bündniß mit dem Teufel gemacht, dieser gab ihm immer Geld, dafür wollte sich Twerdowski von ihm in Rom holen lassen. Er lebte u. lehrte auf einem Berge bei Krakau, wo er edle Metalle suchte u. auf seine Veranstaltung sollen die Bergwerke von Olkucz entstanden sein; er wohnte eine Zeitlang bei den Russinen u. Lithauern am Dniepr, am Bug u. an der Wilija, nach Rom zu kommen hütete er sich wegen seines Bündnisses mit dem Teufel, aber er wurde endlich in der Schenke Rom bei Bubno von dem Teufel in die Lüfte geführt. Er verstand die Kunst im Alter wieder jung u. gestorben wieder lebendig zu werden. Er dichtete u. seine großen Bücher sollen durch Zauberkunst von einem Ort zum andern gewandert sein. Eine Handschrift von ihm soll auf der Schloßbibliothek zu Wilna gewesen sein. *(Lb.)*

Sōya (Nahrungsmittelk.), so v. w. Soja.

Soymīdarinde (Cortex soymidae), rothe, brüchige, dichte, mit einer dünnen, rauhen, aschgrauen, gleichsam punktirten Haut bedeckte, zusammenziehend bitter schmeckende, schwach gewürzhaft riechende, mit Weingeist u. Wasser rothe Auszüge gebende, als Fiebermittel in England benutzte Rinde von Swietenia febrifuga.

Soz, so v. w. Sos 1).

Sozōboli, Stadt, so v. w. Sizeboli.

Sozōmenos (Salamanes Hermias S.), gebürtig aus Bethel, im 4. u. 5. Jahrh. Sachwalter in Constantinopel; schr. Ἱστορία ἐκκλησιαστική, umfaßt die Zeit von 323—439, ohne erhebl. Zusätze zu der Geschichte seiner Vorgänger; herausgeg. zuerst nebst Eusebios, Sokrates u. Theodoretos von R. Stephanus, Par. 1544, Fol.; dann von W. Reading, Cambridge 1720, Fol. Schr. auch einen kurzen Inbegriff der Kirchengesch. von der Himmelfahrt Jesu bis zum Tod des Licinius (verl.). Vgl. Holzhausen, De fontibus, quibus Socrates, Sozomenus et Theodoretus usi sunt, Gött. 1825, 4. *(Lb.)*

Sozopētra (a. Geogr.), Stadt in Syrien, Geburtsstadt des Khalifen Motassen; 838 von Kaiser Theophilos zerstört.

Sozōpolis (a. Geogr.), **1)** so v. w. Apollonia 6); **2)** so v. w. Kretopolis.

Sozūsa (a. Geogr.), so v. w. Apollonia 20).

Sozzīni, so v. w. Socinus.

Sp., Abkürzung **1)** für Spiritus; **2)** für spurius.

Spāā (bei den Römern Fons od. Aquae Tungrorum), Stadt im Bzk. Verviers der belg. Prov. Lüttich, in rauher, waldiger Gegend, theils im Thale, theils auf einem Hügel 1000 F. über dem Meere liegend; fertigt schöne lackirte Holzwaaren (**S.-Arbēiten**), auch allerhand Arbeiten in Elfenbein, Leder u. a. Berühmt aber ist S. bes. durch seine kräftigen, alkalisch-erdigen Eisenquellen von 7—8° R., von denen eine (der Pouhon) in der Stadt, 15 außerhalb derselben liegen; die berühmtesten sind: Pouhon, Géronstère (½ Stunden von S.), Sauvannière (½ Stunde entfernt), die Gronsbecks, die beiden Tonnelets (½ Stunde entfernt), die Watroz, Nivesez, Desniez, Barisert, Beque-

Terre.

Terre. Vom Pouhon, der stärksten, werden jährl. 150,000 Flaschen versendet. Aus Géronstère trank 1717 Peter d. Gr. Außer seinen treffl. Heilquellen besitzt S. eine Menge glänzender Anstalten des Vergnügens u. der Bequemlichkeit, reizende Spaziergänge u. schöne, den öffentl. Versammlungen u. Belustigungen gewidmete Gebäude (Bad- u. Kurhaus, Vauxhall, Assembléehaus, Redoutensaal, Hotel de Flandre, ein Theater), die ihm einen europ. Ruf verschafft haben u. ihm jährlich eine große Anzahl von Badegästen, vorzüglich aus den höhern Kreisen der Gesellschaft, viele auch aus dem Auslande, namentlich England, zuführen. Hazardspiele sind gestattet; 4000 Ew. In der Nähe von S. sind mehr. Eisenwerke. *(Wr.)*

Spaar, so v. w. Haussperling.

Spaarndam, Dorf am **Spaaren** (s. unt. Y) u. Y im Bzk. Haarlem u. der niederländ. Prov. NHolland; große Schleuße, in deren Kammer 30 Schiffe stehen können.

Spabrücken, Dorf im Kr. Kreuznach des preuß. Rgsbzks. Koblenz; Eisenbergwerke; 600 Ew.

Spaccafórno, Stadt in der span. Intendanz Saragossa; in der Nähe 2 kleine Häfen (de la Marza u. S. Maria) mit Schlämmereien, ferner die Troglodytenstadt (große u. kleine bewohnte Höhlen, oft 3 Stock über einander, in Kalkfelsen gehauen, mit oft beschwerl. Eingang); 8500 Einw. Dabei Ispica in dem Thale Ispica.

Spaccāta, Felsen, s. u. Gaëta.

Spăccio (ital., spr. Spatschio), **1)** so v. w. Absatz, Vertrieb; **2)** so v. w. Avisobrief, Ordre; **3)** so v. w. Zollschein.

Spächen (Forstw.), so v. w. Späne.

Spacht, so v. w. Bindfaden.

Spächtenzäune, Wildzäune mit oben spitzigen Pfählen, womit sich die Feldbesitzer gegen das Wild zu schützen suchen, sie sind aber meist verboten, weil das überspringende Wild sich auf ihnen leicht spießt.

Späckig (Späckerig), vom Holze, verderbt, indem es entweder durch die anhaltende Hitze zerrissen, od. durch den Wechsel des Wassers u. der Luft verfault ist.

Spāda, 1) (a. Geogr.), Flecken in Persien; woher die Eunuchen (Spadones) den Namen erhalten haben sollen; **2)** Cap S. (n. Geogr.), s. unt. Kandia 2 u. Kissamo 1).

Späden u. Zusammensetzungen, so v. w. Spaten.

Spädenlandsrecht (Spädenrecht), so v. w. Deichrecht.

Spādi (ital.), s. u. Spielkarten 2.

Spadicātum capitŭlum, s. Blüthenstand 12. **Spadīceus** (Bot.), rein braun u. etwas glänzend. **S. flos**, s. Kolben 2 u. Blüthenstand 24.

Spadīlle (Spielw.), s. u. Lhombre 22 u. Solo.

Spādix (Bot.), Kolben, s. Blüthenstand 24.

Spādo (lat.), ein durch Zerstörung der Zeugungsorgane seines Zeugungsvermögens beraubter Mann; vgl. Castrat u. Eunuch.

Spadōnia (S. *Fr.)*, Pilzgatt. aus der Kl. u. Ordn. Gasteromycetes Trichodermaceae *Fries*. Art: S. phalloides, bei Rio Janeiro. **S-ostўles** (S. *Benth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Sophoreae. Arten: in Neuholland.

Spadўsen (voraussehende Göttinnen, n. Myth.), Dysen, bes. in der Schlacht.

Spält, Stadt im Landgericht Pleinfeld des baier. Kr. Mittelfranken, an der Rezat; Armenhaus, Hopfenbau, 1500 Ew.

Späne (Her.), so v. w. Schindeln, s. Ehrenstücke 16.

Spängler, in Oberdeutschland so v. w. Klempner.

Spännen, 1) so v. w. Säugen; **2)** von der Muttermilch entwöhnen.

Spänner, bei den Flossen schwache Scheite, womit man die Wieden, die zu Vereinigung der einzelnen Stücken gebraucht werden, zusammenzieht od. anspannt.

Spännig, von Holz, welche eine Spanne dick ist.

Spärkiess, s. u. Eisenerze 8.

Spät (Konrad S., genannt Frühauf), s. Gerle.

Spätbrechbirn, Birn mit dünnem Stiel, gelb, auf der Sonnenseite roth.

Spätdamm, so v. w. Spittdamm.

Späterbse, s. Erbse 4. **S-flachs**, s. u. Flachs 2.

Spätgeburt, 1) Geburt, die erst nach der 40. Schwangerschaftswoche erfolgt, s. u. Geburt 18; **2)** ein dann erst gebornes Kind.

Späthiger Eisenglanz, s. unt. Eisenglanz. **S. Fluss**, s. u. Flußsaurer Kalk. **S. schwēfelsaurer Strontiān**, s. u. Cölestin.

Späthopfen, s. u. Hopfen 4.

Spätling, 1) (Agaricus lepiota procerus *Scop.*, Buberitze, Bubulze), Blätterschwamm mit hohem, oft mehr als fußhohem, an der Basis zwiebelartig verdicktem, mit braunen Schuppen bedecktem Strunk, bewegl. Ring, 8—15 Z. breitem, mehr od. weniger dunkelschwarz, dachziegelförmig schuppigem, genabeltem, gegen den Rand hin weißlichem u. geadertem Hut, im Spätjahre auf lichten Stellen der Wälder, wird zu den eßbaren Pilzen gezählt, ist aber verdächtig; **2)** s. u. Pfirsche p). *(Su.)*

Spätwunderschöne, s. Belle de Vitry. **S-zwetsche**, s. u. Zwetsche.

Spägandar (nord. Myth.), Zauberwölfe, d. i. weissagende Geister od. Weissagestäbe, erhielt die Vala von Odin.

Spagāt (Späger), s. Bindfaden 1.

Spagīrica ars (Spagīria), so v. w. Chemie. **S. medicina**, so v. w. Chematiatrie.

Spagiricus, 1) ein Chemist; **2)** bes. Alchemist.

Spagnolētte, Vorrichtung, mittelst welcher Fenster u. Thüren zugemacht werden, sie besteht aus einer eisernen Stange, welche auf das hohe Rahmenstück einer Thüre od. eines Fensters befestigt wird u. mit eisernen Haken versehen ist; dreht man die Stange mittelst eines kleinen Hebels od. Griffes, so greifen die Haken in dazu passende Krampen, welche an dem Futter der Thüre od. des Fensters angebracht sind.

Spagnolētto, Maler, so v. w. Ribeira.

Spāhis (Kapikuli), die in unmittelbarem Sold stehende u. zum Krieg verpflichtete Reiterei der Türken. Sie bildet die Leibwache des Sultans u. zählte zu Ende des 18. Jahrh. 15,240 M. Sie zerfällt in Ulufelys (Kaskars, alte S.) u. Schians (S-knechte, S. Özlar, neue S.). Jene theilen sich wieder in den rechten Flügel, deren Organisation angebl. schon zu Osmans Zeiten bestand, u. in den linken Flügel, die erst Muhammed II. errichtete. Jene führten eine rothe, diese eine gelbe Fahne. Unter erstern befinden sich die Almosenpfleger (Buschinks) des Sultans u. die 60 Schediks, die die Handpferde, u. die Gebegis, die die Roßschweife des Sultans führen. Die des rechten Flügels sind in 2 Schaaren getheilt, bewachen den Schatz u. begleiten den Sultan od. den Wesir in den Krieg; ihr Anführer war der **Spāhilar Agāsy** od. Seliktar u. and. höhere Offiziere. Die Schians sind mehr für den Krieg, als für das Lager bestimmt, begleiten Couriere, sind diese selbst, bringen Botschaften u. bewachen den Groß-Wesir. *(Pr.)*

Spāhlitz, Dorf im Kr. Oels des preuß. Rgsbzks. Breslau; Kupferhammer, 450 Ew.

Spahr, s. u. Badeschwamm.

Spāichingen, 1) Oberamt im würtemb. Schwarzwaldkreise, $5\frac{1}{16}$ QM., über 21,000 Ew.; **2)** Marktfl. (Stadt) hier an der Prim, Fabriken in floretseidenen, seidenen u. baumwollenen Waaren, 1500 Ew. In der Nähe der Dreifaltigkeitsberg (3019 F.) mit Wallfahrtskirche.

Spāightstown (spr. Spehtstaun), Stadt, s. u. Barbados.

Spak, Art Steinsalz, mit dünnstängeligen Absonderungen, enthält viel, fast nur salzsaures Natrum, findet sich in den galiz. Salzwerken.

Spākaring, s. u. Zigeuner.

Spāke, so v. w. Handspeiche.

Spāla, alter Name von Sevilla, s. d. 4).

Spalāngia, s. Schenkelwespen c).

Spālatin (Georg), geb. 1482 zu Spält im Eichstädtschen, wo sein Vater Burkhard ein Lohgerber war; studirte zu Erfurt u. Wittenberg, ward 1507 Pfarrer zu Hohenkirchen, 1508 Präceptor im Kloster Georgenthal, 1509 Erzieher des nachmal. Kurf. Johann Friedrich, 1511 Domherr zu Altenburg, 1514 Hofcaplan des Kurfürsten Friedrich des Weisen u. zugleich dessen geheim. Secretär u. Bibliothekar an der wittenberg. Universität. Er begleitete den Kurfürsten fast auf alle Reichstage. 1525 wurde er Oberpfarrer u. Superintendent zu Altenburg u. st. das. 1545. Schr.: Gesch. des Arminius; Leben der Päpste Julius II., Leo X., Adrian VI., Clemens VII., Paul III., Chronicon et annales ab anno 1513 ad finem fere anni 1526; Vitae aliquot electorum et ducum Saxoniae u. v. a. Lebensbeschr. von Chr. Schlegel, Jena 1693, 4.; von Jul. Wagner, Altenb. 1830. *(Ht. u. Lb.)*

Spalātro (Spalāto, slav. Split), **1)** Kreis in dem östr. Königr. Dalmatien, 81 QM., 88,000 Ew., besteht aus einigen Theilen des Festlandes u. mehr. Inseln. Hier: Almissa an der Cattinamündung, Stadt u. Festung, Bisthum, Weinbau, Salzhandel, sonst röm. Colonie; Opus (Narenta), Fort auf einer Insel Narenta, 400 Ew., dabei der Thurm Norm mit Ruinen des alten Narenta; Salona, s. d. 1) u. 2); Sign (Seign), fester Marktfl. an der Cattina, Pferderennen; u. **2)** Hauptst. hier, Sitz eines Erzbischofs, des Kreisamts, des Collegialgerichts u. einer Ackerbaugesellschaft, halbmondförmig am Meere auf einer Halbinsel, theilt sich in die Altstadt, Neustadt u. die Vorstädte Bozzo grande, Bozzo Buon, Manus u. Lucaz, die Gassen sind eng u. winklig, aber kühl; Plätze: der Domplatz (Piazza di templo), zugleich der Markt, u. der Herrenplatz; die Häuser sind nach ital. Weise, aber schlecht u. schmutzig gebaut; hat Kathedrale (früher Jupitertempel), Kirche von St. Giovanne Baptiste (früher Aesculaptempel), mehr. Klöster, Gymnasium, Seminar, Normalhauptschule, Mädchenschule, Museum, befestigten u. geräumigen Hafen, Citadelle; man fertigt wollene u. seidene Waaren, Leder, Rosoglio, treibt Handel damit, so wie mit geräuchertem u. Salzfleisch, Schweinefleisch, Schlachtochsen, Pferden, Oel, Wein, Südfrüchten u. dgl. (durch Karawanen zu Lande u. ansehnl. Schifffahrt); 9000 Ew. S. hat merkwürdige Ruinen aus der Römerzeit (goldnes Thor, Palast des Diocletian 2c.). In der Nähe warme Schwefelquellen. **3)** S. ist das **Spālatum** (Aspalatus) der Alten, ein durch Handel reicher Flecken in Dalmatien. Hierher zog sich der Kaiser Diocletian zurück, nachdem er die Regierung niedergelegt, u. von seinem Palast sind noch Ruinen übrig, auf denen die Altstadt gebaut ist. *(Wr.)*

Spālax, s. Blindthier.

Spālding, Marktfl. am Weiland in der engl. Grafsch. Lincoln, Hafen, ansehnlicher Handel mit Getreide u. Steinkohlen, Hanf u. Flachs u. a. Dingen, 6000 Ew.

Spālding, 1) (Joh. Joachim), geb. 1714 zu Triebsees in schwedisch Pommern, ward

ward 1748—47 schwed. Gesandtschaftssecretär bei dem Gesandten Rudenskiold in Berlin, 1749 Prediger zu Lassahn u. 1757 zu Barth, 1764 erster Prediger u. Propst an der Nicolaikirche in Berlin, später auch Oberconsistorialrath. 1788 legte er in Folge des Religionsedicts u. der dadurch herbeigeführten drückenden Reformen in Kirchensachen seine Predigerstelle nieder u. st. in Berlin 1804. Außer mehrern Uebersetzungen schr. er: Die Bestimmung des Menschen, Greifsw. 1748, 13. Aufl. Lpz. 1794; Gedanken über den Werth der Gefühle im Christenthum, Lpz. 1761, 5. Aufl. ebd. 1784; Ueber die Nutzbarkeit des Predigtamts, Berl. 1772, 3. Aufl. ebd. 1791; Vertraute Briefe, die Religion betreffend, Bresl. 1784, 3. Aufl. ebd. 1788; Religion, eine Angelegenheit des Menschen, Lpz. 1797, 4. Aufl. ebd. 1806, u. a. m.; Selbstbiographie, Halle 1804, Berl. 1805. **2)** (**Georg Ludw.**), Sohn des Vor., geb. 1767 zu Berlin, st. das. 1811 als Prof. am grauen Kloster; gab den Quintilian (s. d.) heraus; schr.: Versuch didakt. Gedichte, Berl. 1804, u. gab die Selbstbiographie seines Vaters heraus. *(Dg.)*

Spalier, 1) so v. w. Geländer; **2)** hölzernes Gitterwerk, das an Mauern od. auch freistehend angebracht wird, wo man dann auch wohl eine mit Stroh od. Schilf bekleidete Breterwand dahinter befestigt, um Weinstöcke u. **S-bäume** (Pfirsich- u. Abrikosenbäume, so wie Franzobst) daran anzubinden u. breit zu ziehen, damit die Sonne desto kräftiger auf sie wirken kann. Erhöht wird diese Wirkung noch, wenn man diese schwarz anstreicht. Die Mittags- u. Morgenseite sind die besten, zur Anlegung eines S., das eine freie Sonnenlage haben muß u. nicht von Bäumen u. Gebäuden eingeschlossen sein darf. Je nach Zweck u. Form unterscheidet man **Tief-S.**, wo die Aeste gleich von unten, u. **Hoch-S.**, wo sie erst in größerer Höhe ausgehen. Das Obst von S-bäumen wird vollkommner u. süßer. Sie müssen nach den Kunstregeln im Frühjahr von allem dürrem Holz gereinigt, geschnitten u. in regelmäßiger Ordnung u. ohne Beschädigung angebunden werden. Bei Trockenheit sind die S-bäume des Abends zu begießen, was auch zuweilen von oben herunter geschehen muß. Das wagerechte Binden u. das Binden nach unten zu u. in Bogen befördert das Fruchttragen mehr, das Anbinden der Reiser mehr senkrecht nach oben, den Holzwuchs. Das **Zudecken der S-bäume**, um sie gegen Frost u. Schnee zu schützen, geschieht durch Rohr-, Leinwand- u. a. Decken, welche entweder durch Rollen aufgezogen u. niedergelassen, od. jedesmal frisch vorgehängt werden können; der Nutzen ist zweifelhaft, da hinter den Decken sich Moder erzeugen kann, od. der Saft zu frühzeitig zum Umlauf gebracht wird, wodurch der Spätfrost desto schädlicher wirkt. Ein. bedecken die Wurzelgegend mit Schnee, um die Circulation des Saftes zu verspätigen. **3)** Sonst so v. w. Tapete. *(Fch. u. Lö.)*

Spalierhaken, dünne eiserne Schiene od. ein starkes Eisenblech, auf welchem mehrere eiserne Haken aufgenietet sind, um verschiedene Sachen daran aufzuhängen; das Ganze ist so eingerichtet, daß es leicht an einer Wand befestigt werden kann, ohne dieselbe zu beschädigen.

Spalierleder, Leder, auf welches Figuren von Gold- u. Silberblättchen gepreßt sind. **S-nägel,** eine Art Bretnägel.

Spalierung, so v. w. Tapezierung eines Zimmers.

Spalis (a. Geogr.), so v. w. Hispalis.

Spallanzani (Lazarus), geb. 1729 zu Scandiano, im Herzogth. Modena, wurde 1755 Prof. der schönen Wissenschaften u. der Philosophie zu Reggio, machte hier u. später in Modena Beobachtungen über den Ursprung der Wasserquellen, über die Ursache des Abprallens schief auf eine Wasserfläche geworfener Steine, über die organ. Reproduction, über den Einfluß der Bewegung des Herzens auf die Blutgefäße u. stellte seine Theorie über die Zeugung auf. 1770 ward er Prof. der Naturgeschichte in Pavia u. bes. beschäftigte er sich hier mit den Infusionsthierchen. Von 1779 bis 1788 machte er mehr. wissenschaftliche Reisen; st. 1799. Schr.: Descrizione d'un viaggio montano, 1762; De lapidibus ab aqua resilientibus, 1766; Saggio di osservazioni microscopiche, relative al sistema della generazione de signori Needham e Buffon, Modena 1767; Prodromo sopra le reproduzioni animali, ebd. 1768; Dell'azione del cuore ne' vasi sanguigni, ebd. 1768; Invito intraprendere sperienze onde avere muletti nel popolo degli insetti pertentar di sciogliere il grand problema della generazione, ebd. 1768; Dei fenomeni della circolazione, Modena 1777; Opuscoli di fisica animale e vegetabile, ebd. 1776, 2 Bde.; Dissertazioni di fisica animale e vegetabile, ebd. 1780, 2 Bde.; Lettere due relative a diverse produzioni marine e diversi oggetti fossili e montani al signor Carl Bonnet (über das Phosphoresciren des Meeres, dessen Ursachen er kleinen Seethierchen zuschreibt); Viaggi alle due Sicilie ed in alcune parti dell' Apennino, Pavia 1792. *(Pst.)*

Spallanzania (S. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Cinchonaceae, Hedyotideae *Endl.* **Art:** S. corymbosa, auf Madagascar.

Spalmadori, 1) Meerenge zwischen der Insel Scio u. dem Festlande des türk. Asiens; **2)** kleine Inselgruppe darin.

Spalme, ein Pech, das man zur Theerung der Schiffe gebraucht; daher **Spalmiren,** so v. w. Kalfatern.

Spalt, 1) s. Spalte; **2)** (Landw.), so v. w. Spelt; **3)** (Bergb.), s. Speltpochen.

Spalt, Stadt, so v. w. Spält.

Spältader, Ader im Holze, nach deren

ren Richtung sich das Holz am leichtesten spalten läßt.

Spältbinden, an dem einen Ende in zwei od. mehrere Theile gespaltene Binden, deren Enden um den Theil herumgeführt u. durch Einschnitte in dem ungetrennten Theile gesteckt werden, s. u. Binden (Chir.) ...

Spältblume, die Pflanzengatt. Anbrachne.

Spältbruch, s. u. Knochenbruch ...

Spältbühnen (Wasserb.), so v. w. Triebbühnen.

Spälte, **1)** längliche schmale Oeffnung; **2)** in Längenrichtung bei Annäherung von Körpertheilen sich bildende schmale Oeffnung, auch wenn sie in ihrem Fortgang sich erweitert; **3)** Oeffnung in Knochen von dieser Form; **4)** linienförmiger Einschnitt in einem Pflanzentheil; **5)** theilweise Trennung eines Körpers, wobei jedoch die getrennten Theile noch den ungetrennten zusammengehalten werden; **6)** eine, bes. in Niederungen, vorkommende Baumkrankheit, s. u. Obstbaum; **7)** (Buchdr.), s. u. Columne. *(Fch.)*

Spälten, **1)** etwas der Länge nach u. nach der Richtung der Fasern trennen; **2)** (Schlosser), so v. w. Schroten 7); **3)** s. u. Gerberei ...; **4)** 2 dünne Preßbreter, zwischen welche ein Buch bei dem Vergolden des Schnittes in eine Handpresse gespannt wird, um den Schnitt zu glätten.

Spältenmänner, so v. w. Schtschelnicki.

Spältennaht (Anat.), s. Schindylese.

Spälter, ein Arbeiter, welcher den Schiefer in dünne Tafeln spaltet.

Spältfarrn, Schismatopterides, s. Reichenbachs Pflanzensystem ... **S-früchtige**, s. ebd. ...

Spältfüsse (Schizipoda, Fissipedes), Abtheilung der Fächerschwanzkrebse; die Füße sind wenigstens bis über die Mitte getheilt, dünn, fadenförmig, borstenartig, zum Schwimmen dienend; die Weibchen tragen die Eier am Ende der Brust; kleine Seethiere mit weichem Körper. Hierher die Gattungen: Mysis, Nebalia u. Phyllosoma.

Spältholz, Holz, das zu **Spältarbeiten** benutzt wird, also Stab-, Schindel-, Splitt- u. Reifenholz; stets muß das Spalten in der Mitte geschehn, Stangen spaltet man von oben. Die beste **Spältigkeit** besitzen Nadelhölzer, Eiche, Erle, Ahorn; minder gut spalten sich Rothbuche, Birke, Aspe, Esche, Linde; schlechtspaltig sind Weißbuche, Ulme, Schwarzpappel u. Feldahorn. Von einzelnen Theilen spaltet das untre u. mittlere Stammholz am besten, weniger gut das obere Stamm- u. Astholz, schlecht das Stock- u. Wurzelholz. Zähes u. gesundes Holz spaltet schwerer als brüchiges, am besten spaltet sich das Holz in der Saftzeit, am schlechtesten im Winter bei Frost. *(Pr.)*

Spälthufer (Fissipedes), nach Latreille eine Familie der Hufthiere, dazu die Gattungen: Hydrax, Pecari, Babirussa, Sus, Hippopotamus, Anoplotherium u. a.

Spältig, **1)** Spalten habend; **2)** was sich leicht spalten läßt; **3)** von Holze, welches so stark ist, daß 2 Klafterscheite daraus gespaltet werden können.

Spältimpfen, so v. w. Pfropfen.

Spältkeil, **1)** Keil, der ins Holz getrieben wird, um dasselbe zu spalten; **2)** s. u. Pfropfen ...; **3)** (Bergb.), so v. w. Holzaxt.

Spältkiemen (Schismopnei), nach Dumeril Familie der Knorpelfische, es fehlen die Kiemendeckel, nicht die Kiemenhaut. Gattungen: Chimaera, Lophius, Balistes.

Spältklinge (**S-eisen**), **1)** (s. Taf. XXX. Fig. 65.), so v. w. Kliebeisen; **2)** großes Messer, die Klinge 11 Z. lang, 5—6 Z. breit u. am Rücken 1 Z. dick, um große Stücken Holz in kleine Theile zu spalten.

Spältmaschine, so v. w. Lederspaltmaschine.

Spältmesser, **1)** so v. w. Pfropfmesser; **2)** s. u. Bürstenmacher ...

Spältnase, so v. w. Hasenmaul.

Spältöffnungen, ovale, an beiden Enden spitzige, von einer körnigen od. drüsigen Masse umgebene, 1/18 bis 1/300 einer □Linie große, mit den saftleeren Zellen u. Zwischenräumen des Zellgewebes in Verbindung stehende Oeffnungen, welche sich am häufigsten auf der untern Fläche der Blätter, doch auch auf der obern u. überhaupt auf allen blattartigen Ueberzügen der Pflanze, so auch an den Kelchen, nicht aber auf den corollin. u. Sexualtheilen der Blume finden, zur Aufnahme u. Verarbeitung luftförmiger Stoffe, so wie auch zur Aushauchung bestimmt zu sein, u. in dieser Hinsicht einige Analogie mit den Luftlöchern der Insecten zu haben scheinen, kommen bei den einfach gebauten Pflanzen in geringerer Zahl u. größer, bei den vollkommneren zahlreicher u. kleiner vor. *(Su.)*

Spältpfropfen, so v. w. Pfropfen.

Spältpochen (Pochen durch den Spalt), die Art des Austragens durch eine in der vordern Pochwand, der Länge des Pochtroges nach, gemachte Spalte, vor welche eine Stellschütze angebracht ist, der Mittelstempel ist der Unterschürer u. die Pochsohle fällt nach den beiden Seitenstempeln, welche austragen, etwas ab.

Spältrecht, s. u. Näherrecht ...

Spältsäge, so v. w. Stichsäge.

Spältschnäbel (Fissirostres *Cuv.*), so v. w. Sperrvögel. **S-schnecke** (Taf. XI. b. Fig. 18), s. u. Schüsselschnecke b).

Spältstücke, die in kleinere Stücke zerschlagenen Schieferblöcke, aus welchen man die Schiefertafen spaltet.

Spälttorf, s. Torf ...

Spältung, so v. w. Mißhelligkeit, Trennung, welche sich auf Verschiedenheit der Meinung gründet; vgl. Schisma

Spältungsflächen, s. u. Krystallflächen.

Spältungsrecht, s. Gespilderecht.

Spälze, die gespaltenen Häute der Getreidekörner, bes. der Gerste, wie sie beim Graupenmachen entstehen.

Spälzmehl, eine Art des Weizenmehls, welches rein von aller Kleie ist.

Span, **1)** Abgang, der mittelst eines schneidenden Werkzeuges von einem Körper, z. B. von Holz, Metall, Horn, Papier ꝛc. losgetrennt ist; **2)** langes, dünnes Stück Holz, welches vorzüglich durch Spalten entstanden ist; **3)** 2—3 Linien starke Breter von Rothbuchenholz, besonders ehemals zu den Einbänden der Bücher gebraucht u. mit Leder oder Papier überzogen; **4)** dünne Breter, welche zwischen die Brandsohle u. eigentl. Sohle der Schuhe u. Pantoffeln gelegt werden. Beide werden mit großen Hobeln od. auf der **S-mühle** von Rothbuchenholz, so lange es noch frisch ist, verfertigt; **5)** dünne Stückchen Pappe od. Kartenblatt (Kartenspan), welche beim Setzen gebraucht werden, wenn Lettern mit gebraucht werden, welche auf einen niedrigern Kegel gegossen sind u. welchen man durch Unterlegen der Späne gleiche Höhe mit den übrigen Lettern zu geben sucht; **6)** (Anlegespäne), Späne von Holz, welche die Drucker brauchen, um den Columnen in der Form die gehörige Stellung zu geben u. die Träger in den Rähmchen zu bilden; **7)** so v. w. Dachspan u. Dachschindel; **8)** so v. w. Zucker- od. Biscuitspan; **9)** (Tuchsch.), so v. w. Preßspan; **10)** die Abfälle, welche beim Fällen der Bäume u. beim Bearbeiten des Bau- und Nutzholzes entstehen; **11)** der Kern, das Innerste eines Baumes; **12)** ein Gefäß, ein Zuber; **13)** bes. bei den Donauschiffen ein Querdurchschnitt, daher der größte S., ein Querdurchschnitt in der größten Breite des Schiffes; **14)** (Hüttenk.), ein kleines Bret, auf welches die Proben gelegt werden; **15)** (Her.), so v. w. Schindel 3). *(Fch.)*

Span, Maß, s. u. Großbritannien ꝛc.

Spanaemie (v. gr.), krankhafter Zustand des Blutes mit Verminderung der Blutkügelchen u. des Faserstoffs.

Spanäthe (S. *Jacq.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Hydrocotylinen *Spr.*, *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: S. paniculata, in SAmerika.

Spänbalg, s. u. Orgel ꝛc.

Spänberg, Insel, s. u. Kurilen 2) a).

Spänbett, **1)** Bett, in dem man sich tragen ließ; **2)** so v. w. Bettstelle.

Spänbrief, bes. sonst eine gerichtliche Formalität, mit welcher der Gläubiger in den Besitz der liegenden Gründe des Schuldners, bes. dessen Wohnhauses, gesetzt wurde, indem ein Span aus der Thür desselben gehauen u. dem Gläubiger übergeben wurde.

Spändau, Stadt im Kr. OHavelland des preuß. Rgsbzks. Potsdam, am Einflusse der Spree in die Havel, Festung (bastionirt, mit einer im Viereck erbauten bastionirten u. casemattirten Citadelle), hat 3 Vorstädte, 4 Thore, 4 Pforten, 4 Kirchen, große Straf- u. Besserungsanstalt, Rettungsanstalt für Kinder von Verbrechern, Schmiede für Gewehrläufe, Bajonette u. Ladestöcke, Pulverfabrik (früher in Berlin), Schiffbau, Schifffahrt u. Schiffbau, Leinen- u. Wollenweberei, Pferdemärkte, 8000 Ew. **2)** (Gesch.). S., eine alte brandenburg. Stadt, wurde 1577—83 vom Grafen Rochus von Lynar befestigt, indessen oft verändert. Georg Wilhelm räumte S. 1631 bis 1635 den Schweden ein; den 25. Oct. 1806 ergab sie sich an die Franzosen, s. Russisch-preuß. Krieg von 1806 ꝛc; 1813 belagerte sie Gen. Thümen mit Russen u. Preußen u. S. capitulirte den 21. April u. die Besatzung erhielt freien Abzug, s. unt. Russisch-preuß. Krieg von 1812—15 ꝛc. *(Cch. u. Pr.)*

Spändaw (Hogo Albert), geb. 1777 zu Vriesburg in der Prov. Drenthe, ward Advocat u. unter der franz. Herrschaft Instructionsrichter des Arondissements, legte aber diese Stelle nieder u. ward wieder Advocat. Schr.: Schauspiele der Freundschaft u. Liebe, Amsterd. 1800; Gedichte, ebd. 1803; Die Frauen, ebd. 1807, n. Aufl. 1819; Vermischte Gedichte, ebd. 1809, n. Aufl., Gröning. 1815; Befreiung der Niederlande, Amsterd. 1813; Die Niederlande gerettet, ebd. 1815; Vaterländische Poesien, Hymnen u. Gesänge, ebd. 1816. *(Pr.)*

Spanëter, Berg, so v. w. Spannort.

Spänfarbe, geraspelte Farbehölzer.

Spänferkel, s. u. Schwein ꝛc.

Spänge, **1)** eine Spitze, ein spitziges Ding; **2)** so v. w. Schnalle; **3)** zum Schmuck dienendes Geschmeide, daher meist so v. w. Armring, Ohrring; **4)** so v. w. Blech; **5)** Bret von der Länge des Pochtroges, welches über der Vorderwand des Troges zwischen 2 Leisten steht u. bei dem Pochen über die ganze Pochwand, vorzügl. in Sachsen, in Anwendung kommt. Sie bewirkt, je nachdem sie breiter od. schmäler genommen, ein rascheres od. zäheres Pochen; **6)** die ausgezimmerten Bäume, die man auf die Spundstücken, um das Fluder tiefer zu machen, aufbohrt. *(Fch.)*

Spängenberg, **1)** Amt in der kurhess. Prov. Nieder-Hessen, 14000 Ew. **2)** Amtsstadt hier, an der Pfife, Hospital, Bergschloß (Staatsgefängniß), mit Archiv des Hauses Hessen; 1800 Ew.

Spängenberg (auch **Herdesianus**), **1)** (Cyriakus), geb. 1528 zu Nordhausen, Pastor zu Mansfeld, aber als Anhänger des Flacius 1575 entsetzt; st. 1604 zu Straßburg. Schr.: Chytara Lutheri, Erf. 1581, 4.; Psalter Davids in Liedern, Frankf. 1522; Ursache u. Handlung des sächs. Kriegs beim Welfisholze (1115), Wittenb. 1555; Der Adelspiegel, Schmalk. 1591, 2 Bde., Fol.; Vo-

Bonifacius od. die Kirchenhistorie von Thüringen, ebd. 1608; Hennebergische Chronik, ebd. 1599, Fol.; Schaumb. Chronik, Sundh. 1590, 4.; Verdensche Chronik, Hamb. 1720; Querfurt. Chronik, Erf. 1590, 4.; Mansfeld. Chronik, ebd. 1572, Fol. u. m. a. **2)** (August Gottlieb), geb. 1704 zu Klattenberg in der Grafsch. Hohenstein; Aufseher der Waisenhausschule in Halle u. Adjunct der theolog. Facultät, ward Herrnhuter; machte Reisen nach Kopenhagen u. Georgien in NAmerika; Vorsteher einer Brüdergemeinde in London, Generaldiakonus aller Brüdergemeinden u. 1744 Bischof der Brüderkirche; st. zu Bertholsdorf 1792. Schr.: Nachricht von dem Zustande u. Verfassung der evang. Brüderunität (ins Engl., Franz. u. Holländ. übersetzt); Idea fidei fratrum, Barby 1779 (ins Schwed., Holländ., Franz., Engl., Böhm., übersetzt); Leben des Grafen Zinsendorf, ebd. 1772—75, 2 Bde.; Sammlung einiger Reden u. m. a. Sein Leben von ihm selbst in Henkes Archiv f. d. neueste Kirchengesch. 2. III. 429 ff. **3)** (Georg August), geb. zu Lützow 1777; 1803 Prof. am anatom.-chirurg. Lyceum zu Braunschweig, 1806 Leibarzt der Königin von Westfalen zu Cassel u. Arzt an der Militärschule, ging nach der Auflösung des westfäl. Königreichs nach Hamburg, st. 1837 in Italien; schr.: Darstellung der Blutflüsse, Braunschw. 1805. **4)** (Ernst Peter Johann), geb. 1786 in Göttingen, studirte die Rechte u. ward 1811 General-Advocat in Hamburg, 1814 Assessor in Zelle, 1816 Hof- u. Kanzleirath, 1824 Oberappellationsgerichtsrath das., 1831 Beisitzer im geheimen Rath zu Hannover; st. 1833 zu Celle. Schr.: Institutiones juris civilis Napoleonei, Gött. 1808; Processus judiciarius civilis in regno Westphaliae, ebd. 1809; Commentar über den Code Napoleon, ebd. 1810—12, 3 Bde.; Einleitung in das röm. Justineische Gesetzbuch 2c., Hannov. 1818; Ueber die sittl. u. bürgerl. Besserung der Verbrecher, Landsh. 1821; Die Minnehöfe des Mittelalters, Lpz. 1821; Beiträge zu den deutschen Rechten des Mittelalters, vorzügl. zur Kunde u. Kritik der altgerman. Rechtsbücher 2c., Halle 1822, 4.; Juris romani tabulae negotiorum solemnium, modo in marmore, modo in charta superstites, Lpz. 1822; Die Lehre von dem Urkundenbeweise in Bezug auf alte Urkunden, Heidelb. 1827; Commentar zur Proceßordn. für die Untergerichte des Königr. Hannover, Hannov. 1829—30, 2 Abtheil. *(Hst., Pr. u. Md.)*

Spangenmacher, so v. w. Gürtler.

Spangensteine, die kleinen, runden, flachen, strahlenförmig gezeichneten Versteinerungen, z. B. Trochiten, Entrochiten, Sideroliten 2c.

Spangroschen, Abgabe, für die Erlaubniß die beim Fällen des Holzes entstehenden Späne sammeln zu dürfen.

Spangrün, s. Grünspan u. Essigsaure Salze u. w. ff. **S-grünboden,** Kupferblech, welches zu Grünspan gebraucht wird.

Spanhammer, so v. w. Planschenhammer.

Spanheim (Sigfried Landern v. S.), 1416—1424 Landmeister in Livland, s. L. (Gesch.) u.

Spanheim, 1) (Friedrich), geb. 1600; Professor der Theologie zu Genf, nachher zu Leyden u. st. dort 1649. In der Geschichte der reform. Kirche (s. d. 21) bekannt. Schr.: Dubia evangelica, Genf 1634; Exercitationes de gratia universali contra Amyraldum u. m. a. **2)** (Ezechiel), geb. zu Genf 1629; ward 1651 Prof. der Beredsamkeit in Genf, u. bald darauf Instructor des Sohnes des Pfalzgrafen Karl Ludwig, mit dem er Italien u. Sicilien bis 1665 bereiste. Nachdem er den Conferenzen zu Oppenheim u. Speier u. dem Congreß zu Breda beigewohnt hatte, wurde er Resident in Holland u. England. 1677 trat er in die Dienste des Kurfürsten von Brandenburg, er war nun abwechselnd in Berlin, Paris u. London u. st. zu London 1710. Schr.: Theses pro antiquitate literarum hebr., Leyd. 1645, 4.; De praestantia et usu numismatum antiq., Rom 1664, 4., 2 Bde., Lond. u. Amsterd. 1706 u. 1717, Fol.; Lettre sur l'histoire critique du vieux testament, Par. 1678; Orbis Romanus, ebd. 1697, 4., verm. Lond. 1704, 4.; Uebersetzte des Julianus Imperatores in das Franz., Heidelb. 1660, Par. 1683, 4., Amsterd. 1728, 4.; u. schr.: Anmerk. zu Kallimachos, Strabo, Aristides, Aristophanes, Josephos u. Thukydides (in den neuesten Ausgaben dieser Schriftsteller). *(Ht. u. Lb.)*

Spanhobel, großer Hobel womit die Späne für Buchbinder u. Schuhmacher gefertigt werden.

Spanholz, 1) Holz, welches sich leicht in Späne theilen läßt, bes. der Kienbaum, aus welchem die Leuchtspäne gemacht werden; **2)** die gemeine Fichte.

Spanhüte, Herren- u. Damenhüte von dünnen Holzstäben geflochten, weiß od. gefärbt, kommen vorzüglich aus Italien.

Spania (a. Geogr.), so v. w. Hispania.

Spania, nach Meigen Gattung der Buckelfliegen; einzige Art: S. nigra.

Spania Dollina, Dorf, so v. w. Herrengrund, s. u. Neusohl.

Spanien (span. España, franz. l'Espagne, latein. Hispania [angeblich von seinem Reichthum an Kaninchen], Geogr.), [1] **Königreich** in WEuropa, **grenzt** an Frankreich (Departements OPyrenäen, Arriège, hohe u. niedre Pyrenäen), den Busen von Biscaya u. das atlantische Meer, Portugal u. das Mittelmeer, ist von Afrika durch die Meerenge Gibraltar getrennt, hat 8598,22 (nach And. 8440½, 8384,23, 8922) QM. [2] **Gebirge:** die **Pyrenäen** bilden einen 58 Meilen langen Damm zwischen S. u. Frankreich, haben span. Seits die

die Spitzen Alcobiscar u. Mousset, sind aber bei weitem höher franz. Seits, u. breiten ihre, die pyrenäische Halbinsel von dem Winkel des biscayischen Busens bis nach dem portugies. Cap St. Vincent mit einer Scheidung durchziehenden Zweige über ganz S. bis nach Portugal aus. [3] Dazu gehören: die cantabr. Bergkette (im N., mit Wasserscheide nach Nord u. Süd, u. in die Aeste: Gebirg von Burgos, Peñas de Europa u. a. auslaufend, die Vorgebirge Finisterre u. Ortegal am atlant. Meer bildend), die iberische Kette (gegen Süden streichend, die Wasserscheide nach Ost u. nach West bildend; Zweige: Gebirge von Oca, Urbion, Moncayo, Albaracin, Cuenca u. v. Nebenzweige, mit den Vorgebirgen Oropesa, Martin, Gata, Palos in den Provinzen Valencia, Murcia u. Granada ins Mittelmeer fallend), das Guadarramagebirg (gen W. streichend u. von der iber. Kette ausgehend; Zweige: Paredes, Somosierra, Bejar u. a., mit dem Vorgebirge Cintra in Portugal ins atlant. Meer gehend), das Guadaluvegebirg (von der iber. Kette abgehend, sich durch Portugal ziehend, mit Cap Espichel, am atlant. Meer sich endigend), die Sierra Morena (gen SW. gerichtet, im Cap St. Vincent in Portugal am atlant. Meer sich verlierend), die Sierra Nevada (südlichstes u. höchstes in S., mit Schneespitzen, als Gador, Bermeja, Ronda, Alpujarras fortlaufend, mit Gibraltar an den Grenzen des Mittel- u. atlant. Meers sich endigend; höchste Spitze Cumbre de Mulhacem, 10,939 [11,081] F.). [4] Von diesen Gebirgen laufen zahlreiche Gewässer herab u. ergießen sich in das atlant. Meer (das den biscayaschen Meerbusen u. mehr. Vorgebirge, als Machichaco, Penas, Ortegal, Finisterre, Trafalgar u. a. bildet), u. ins Mittelmeer (mit den Busen von Rosas, Valencia, Alicante, Almeria, Malaga u. a. u. den Vorgebirgen Creus, Sebastian, Salou, Oropesa, St. Martin, Patos, Gata, Elena, Sacratif, Gibraltar u. a.). [5] Von **Flüssen** ergießen sich in das atlant. Meer: der Tajo, Duero, Minho, Guadiana, Guadalquivir (s. d. a.) mit vielen Nebenflüssen, ferner viele Küstenflüsse (als Bidassoa, Oria, Deva, Ibaichalval, Sella, Nalon, Navia, Oro, Mandeo, Tambre, Ulla, Tinto u. a.); in das Mittelmeer münden: der Ebro, die Küstenflüsse: Ter, Llobregat, Guadalaviar, Jucar, Segura, Guadalorce &c. [6] **Kanäle** sind: der große Kaiserkanal (s. d. 1), der Kanal von Castilien (s. Castilla); [7] **Landseen** meist unbedeutend: Albufera in Valencia, Sanabrion, Gallocanta, de la Janda, Nava, Jauda u. a.; viele Bergseen; **Mineralquellen** an 1200. Westlich von S. liegen die **Inselgruppen** Pithyusen u. Balearen (s. d.). [8] **Klima** verschieden, auf den Gebirgen rauh, im N. selbst dem von SDeutschland u. Ungarn nicht unähnlich, im Ganzen aber, bes. an den Küsten des Mittelmeers, sehr mild. Im Innern S-s ist der Wechsel der Tageswärme u. der Nachtkälte sehr auffallend, so daß der gem. Spanier auch bei der wärmsten Witterung seinen Mantel bei sich trägt, um sich durch ihn vor nächtl. Erkältung zu schützen. Wenn auch die Seewinde am Mittelmeere sehr erquickend sind, so werden doch der NOWind Gallego durch seine auffallende Kälte u. der aus Afrika kommende Solano durch seine auflösende Hitze sehr beschwerlich. Es regnet selten u. Frost dringt selten in den Boden ein. Nur auf den Gebirgen fällt Schnee, auch Gewitter sind selten, dagegen kommen Erdbeben bes. in SW. vor. Am angenehmsten ist das Klima in Aragonien, Catalonien u. Valencia, wo ewiger Frühling herrscht, sanfte Seewinde die Hitze mildern, der Thermometer selten unter 0° R. fällt. Das Klima ist zur Erzeugung südl. Erzeugnisse zuträglich, u. wenn auch zur Fortpflanzung von Krankheiten (gelbes Fieber) geschickt, doch nicht Erzeuger derselben. [9] **Producte:** Von Thieren finden sich Affen (Inuus sylvanus, verwildert um Gibraltar), Stachelschweine, Bären, Wölfe, Luchse (bes. auf den Gebirgen), wilde Katzen, Gemsen, Rothwild, wilde Schweine, Kaninchen, borstenlose Schweine, Schafe, Rindvieh (zum Theil verwildert), Esel, Maulthiere, treffl. Pferde, bes. in Andalusien, Chamäleone, große Eidechsen, Schlangen, zahmes u. wildes Geflügel, Rebhühner (mehr. Arten), Drosseln, Adler u. Eulen, Flamingos; viel Fische, bes. in den Meeren, Austern, Korallen, Bienen, Seidenwürmer, Kermes, Cochenille, Skorpione, Heuschrecken, Muskitos. Gewächse: Südfrüchte, Obst, Oliven, Gewürzkräuter, auch Zucker, Getreide, Aronswurzeln, Hülsenfrüchte, Gemüse, Handelsgewächse, Wein, auf den Gebirgen Kermes-, Kork- u. a. Eichen, auch mit eßbaren Eicheln, Kastanien, Buchen, Nußbäume, Nadelholz, Sumach &c. Selbst die Haiden sind mit gewürzhaften Kräutern, Rosmarin, Salbei, Thymian u. dgl. überdeckt. [10] Von Mineralien: Metalle (Gold, Platina, Silber, Kupfer, Quecksilber, Blei, Zinn, Eisen, Zink, Titan, Wolfram, Spießglanz &c.), edle Steine, Serpentin, Walkererde, Aragonit, Kreide, Marmor, Alabaster, viel Salz (auch Steinsalz), mehr. brennbare Mineralien, Bernstein u. m. a. [11] **Einw.:** 12,500,000 (mit den Balearen u. Canarias, unter den Römern angeblich 40 Mill., im 14. Jahrh. 21 Mill., 1715 nur 6 Mill., 1803 10,400,000, 1820 11,420,000, 1826 13,733,000); sie **wohnen** in 145 Ciudades (Städten), 4350 Villas (Marktfl.), 12,491 Dörfern, welche zusammen 18,871 Kirchspiele bilden. [12] Die **Spänier** machen die Mehrzahl der Nation aus. Sie sind ein Gemisch aus den früher hier wohnenden u. herrschenden Völkern, als Celten, Römern, Alanen, Gothen, Sueven, Van-

Vandalen, Mauren, Arabern, die sich nach den verschiedenen Gegenden mehr od. weniger vermischt od. reiner erhalten haben (die Gothen im N., die Araber im S.); sie sind meist mittler Statur, hager, wohlgebildet, schwarzhaarig, im Süden mehr dunkelfarbig, in Murcia fast olivenfarben, im N. weißer, feierlich in ihrem Betragen, edelmüthig, stolz, muthig, energisch, zu Großthaten geeignet, bigott, andere Nationen verachtend, fest an alten hergebrachten Gebräuchen hängend, die kathol. Kirche über alles achtend, dabei sehr mäßig, mit einigen Cigarren u. einem Stück Brod sich begnügend, dem Trunke feind, aber auch eifersüchtig, rachgierig u. ohne bestimmte Beschäftigung träge u. unreinlich; das Weibklein, wohlgebaut, braunhaarig, gelblich, mit feurigem, ausdrucksvollem Auge, zierlichem, anmuthigem Betragen, sich früh, schon im 12. Jahre, entwickelnd. Das Verhältniß der Frau zum Mann glich in Süd-S. sonst mehr dem arabischen, die Frauen hielten sich mehr in ihren Gemächern u. kamen selten zum Vorschein, jetzt wird ihr Leben freier. Die Erziehung der span. Frauen ist schlecht, ein wenig Lesen, Nähen, Guitarrespielen genügt, tanzen können sie, wie das Sprüchwort sagt, schon im Mutterleibe. Um die Wirthschaft bekümmern sie sich wenig, sondern verbringen die Zeit mit Nichtsthun, außer den Castilierinnen u. Baskinnen, die sich den beschwerlichsten Geschäften, so dem Schleichhandel, unterziehn. In der Liebe sind sie Flamme, aber auch höchst eifersüchtig. Der Cicisbeo der Italiener ist durch den Cortejo ersetzt. [13] Außerdem wohnen in S. noch 500,000 Basken im NW. des Landes, 60,000 Medejares (Moriskos, Abkömmlinge der Mauren) in den Thälern der Sierra Nevada u. in den Alpujaren, etwa 1000 deutsche Colonisten in der Sierra Morena; 45,000 Zigeuner sind durch das ganze Land zerstreut u. einige Juden, wiewohl seit 1494 haben sich in den Handelsstädten wieder mehr. angesiedelt, bedürfen aber hierzu stets der speciellen Erlaubniß des Staats. [14a] Die **Tracht**, kurze Beinkleider, ein Camisol, die Capa od. Mantel, die Redezilla od. ein Haarnetz, das die langen geflochtnen Haare aufnimmt u. ein großer Hut, war die seit langen Jahren gewöhnliche, ist jetzt aber nur in kleinen Städten noch gewöhnlich; bes. merkwürdig sind die Majos ausstaffirt, Stutzer der niedrigen Klassen, in andalus. Tracht; die Majas in ähnlicher, sind von lockren Sitten. [14b] Ehedem war die Hoftracht eine schwarzseidne Weste, an den Armen sehr eng anschließend, an den Aermeln gepufft, schwarze enge Beinkleider, Strümpfe u. Schuhe, ein kurzer seidner od. sammtner Mantel, ein ausgezackter, weißer, durchnähter Kragen, ein aufgekrämpter runder Hut mit Federn, ein langer Stoßdegen, die Kleider überdies oft mit Gold gestickt u. mit Perlen u. Edelsteinen reich besetzt. Die Tracht richtete sich meist nach den Eroberern S-s, so waren bei den Frauen im 18. Jahrh. breite Reifröcke u. hohe Frisuren, wie sie am franz. Hofe getragen wurden, Mode. Zahlreich sind in S. jetzt die Uniformen. Die Frauen tragen in Gesellschaften meist franz. Tracht, für gewöhnlich u. in der Kirche haben sie aber meist eine lange Schnürbrust od. ein Corset, einen wollnen, kaum bis an die Knöchel reichenden Rock u. die Mantilla, einen schwarzen od. weißen Schleier, der auf dem Kopf befestigt ist u. den die Spanierinnen sehr malerisch zu werfen wissen. Keine Magd geht ohne einen großen Fächer (Abanico) aus. Auch Frauen tragen die Redezilla od. die Cofia, eine seidne Haube mit Spitzen od. Gold- u. Silberfranzen besetzt. [15] Die **Sprache** ist eine Tochter der latein., doch in sehr vielen Dialekten (dem castilischen, catalonischen, baskischen, der erste ist Bücher- u. Gerichtssprache) gangbar (s. Spanische Sprache). [16a] **Vergnügungen** sind **Tanz**, so der Fandango, Bolero u. die Seguidilla, der Eiertanz ist in Valencia heimisch, der Guaracca in Castilien, der Olle u. die Cachuca sind wollüstige u. schlüpfrige Tänze. Castagnetten, Guitarre u. Gesang begleiten den Tanz. Die Nationalmusik ist langsam, ernst u. monoton. Nationalinstrumente sind die Guitarre, Castagnetten, die Galicier u. Catalonier haben Dudelsäcke, letztre auch Tamburins, Valencia den Dolcian, eine Art Flöte, Catalonien die Zambomba u. den Pandero. [16b] Fernere Vergnügungen sind: Stiergefechte (vergebens eine Zeitlang verboten, durch die Leidenschaft dafür wieder hervorgerufen), Feuerwerke, Maskeraden; volksthümlich sind die Tertulias u. Refreskos, Abendgesellschaften, wo der Eingeladne ein Glas Eiswasser, höchstens eine Tasse Chocolade erhält. Spaziergänge (Pajeos) sind sehr frequentirt, der Spanier promenirt aber wenig, sondern sitzt mehr auf den Alamedas, steinernen Bänken, meist in der Nähe von Springbrunnen, mustert die Vorübergehenden, schmaucht seine Cigarre, aus in Papier gewickeltem Tabak bestehend (was in Andalusien auch viele Damen thun), u. genießt Eiswasser, das ihm die Aguaderes, Verkäufer desselben, herbeibringen. In größern Städten kommen die Männer auf einem größern Platz zusammen, um zu conversiren u. zu politisiren. [17] Das span. **Theater** hat mehr. Eigenthümlichkeiten, die Theater sind in Aposentos, 2 Reihen Logen, Cazuelas, ein Amphitheater, wo Frauenzimmer nur verschleiert zugelassen werden, in las Gradas, ein and. Amphitheater, in den Patio, das Parterre, u. in die Luneta, das Parquet, getheilt. Außer dem Hauptstück, meist alten Stücken von Lope de Vega, Calderon u. A., od. neuern Bearbeitungen fremder Stücke, jetzt auch Originaldramen, werden Vorspiele (Loas), Zwischen-

schenspiele, meist komische (Entremeses) od. mit Gesang u. Tanz (Saynetes, s. d.), gegeben, dem nach dem 2. Act des Hauptstücks ein längeres u. oft eine Art kurzer Operette (Tonadilla), zuweilen nur von einer Darstellerin gegeben, folgt. In den Provinzialstädten wird oft in Ermangelung des Gelds der Eintritt mit Naturalien bezahlt. [18a] Die **Wohnungen**, bes. auf den Dörfern, sind sehr einfach u. dürftig, in Navarra u. Biscaya zwar etwas besser, doch überall ohne Bequemlichkeit für den Reisenden. Der Fußboden ist meist von Estrich u. mit Binsenmatten belegt, die Wände ganz schmucklos, Vorhänge kennt man nicht. Thüren u. Fenster sind klein, um gegen Hitze gesichert zu sein, gegen Kälte kennt man kein Mittel, höchstens ein Kohlenbecken statt Ofen u. Kamin. [18b] Die **Nahrung** der Spanier ist sehr einfach, Lieblingsspeise der Puchero, eine Mischung von Rind- od. Schöpsenfleisch, Speck, Erbsen, Kartoffeln, Kohl, Möhren, Zwiebeln, Chalotten, Knoblauch od. Reiß; kostbarer, aber auch beliebt ist die Olla potrida (s. d. 2), auch bes. an Fasttagen der kühlende Gazpacho, Gurken, Brod, Knoblauch, Piment, Essig, Oel u. Wasser unter einander gemengt; der Guisardo ist ein Fricassee aus Geflügel od. Wild mit Zwiebeln, Knoblauch, Liebesäpfeln. Starke Getränke liebt man wenig; Wein wird mäßig genossen, hat aber den Geschmack von den Bockshäuten, in denen man ihn aufbewahrt; Branntwein wird selten getrunken; Bier kennt man nicht. [18c] Zahlreich ist die **Dienerschaft**, eine Bürgerfrau hat 4 Mägde, Damen noch Criados Mayores, d. i. Portiers od. Trabanten. [18d] Unter dem Volk herrscht ein steifes **Höflichkeitsceremoniel**, jeder betitelt den andern Cavalleros (Ritter); jeder Spanier hat ein gewisses stolzes Gefühl, u. ist dem Höhern gegenüber nicht zu demüthig, drängt sich aber auch nicht auf, als im N. [19] Das öffentl. **Wohl** hat in S. sehr durch die Kriege 1808—13 u. durch die darauf folgenden Unruhen, bes. den Carlistenkrieg, gelitten. Der **Boden** ist zwar meist fruchtbar, leidet nur hier u. da durch Wassermangel, ist aber in wenigen Gegenden gut angebaut, woran die allzugroßen Besitzungen Einzelner u. die schweren Abgaben zum Theil Schuld sind; die Küstengegenden sind besser gepflegt, als die des innern S-s. Der **Ackerbau** ist ziemlich vernachlässigt, auch legen die zu großen unveräußerl. Grundbesitze, das System der Verpachtung, die Creditlosigkeit der Bauern, das Hängen am Hergebrachten, die Staatseinrichtungen, bes. die sonstigen, u. der Mangel an Arbeitslust, die Trockenheit u. der Mangel an Dünger große Schwierigkeiten in den Weg; auffallend verringerte er sich seit der Entdeckung von Amerika, wo viele fleißige Hände nach der neuen Welt zogen; S. erzeugt daher nicht hinreichend Getreide, noch ⅓ des fruchtbarsten Bodens liegt unbenutzt, u. es muß daher Getreide aus Sicilien, NAfrika, sogar aus NAmerika eingeführt werden, doch ernten einige Provinzen, als Alt-Castilien, Aragonien, Leon, Mallorca, Murcia u. a. in Ueberfluß u. zur Aushülfe für andre. Außer Getreide baut man Hirse, Mais, mehr. Hülsenfrüchte; die Ernte tritt sehr früh (im Juni u. Juli) ein, an einigen Orten gewinnt man eine doppelte. [20] Der **Weinbau** ist sehr einträglich; das Gewächs sehr feurig u. ergiebig, man rechnet den Gewinn jährl. über 50 Mill. Arrobas (ungefähr 5¼ Mill. Ohmen); die bekanntesten Sorten sind: Xeres, Tinto, Malaga, Alicante, Beni-Carlo u. a. Gute Rosinen kommen aus Granada (Passarillos de Sol), man verkauft davon gegen 200,000 Ctr. [21] Der **Obstbau** ist ebenfalls ansehnlich, Südfrüchte (Apfelsinen, Orangen, Pomeranzen, Citronen, Feigen, Mandeln, Granaten, Datteln, Johannisbrod, als Futter auch für Pferde u. a.), Kastanien, Pfirschen, Abricosen ꝛc. gerathen gut, Aepfel u. Birnen weniger, doch bereitet man in Nord-S. Cyder. [22] Von **Gemüse** zieht man Artischoken, Spargel, Melonen, Kürbisse, Liebesäpfel, Gurken, Erdnüsse, Erdmandeln, Pilze; von **Handelskräutern** Flachs, Hanf (beides nicht hinreichend), Baumwolle, Esparto, Aloë (zu Umzäunungen u. Geweben), Safran (mehr zur Speise, als zur Farbe), Süßholz, Färberröthe, Cactus (zum Gewinn der Cochenille in Süd-S.), span. Pfeffer, Waid, Zuckerrohr, Tabak u. v. a. [23] Ferner gewinnt man **Olivenöl**; die Olive selbst ist dem Spanier ein leckeres Gericht; das gewonnene Oel kommt dem franz. wegen Mangel an Sorgfalt an Güte nicht gleich. [24] **Holz** ist nur auf den hohen Gebirgen reichlich zu finden, im Uebrigen ist die Cultur desselben ganz vernachlässigt u. die Waldung in den Kriegsjahren außerordentlich verwüstet. Doch geben noch immer die Kork- u. Kermeseichen, Sumach, Kastanien u. a. Bäume den Einw. vielerlei Beschäftigung. Auch sind Lorbeerbäume, Myrten, Mastix u. Erdbeerbäume, Zwergpalmen, Pinien u. Cypressen häufig. [25] Die **Viehzucht** ist nur hinsichtlich der Schafe ausgezeichnet, obschon dieselbe seit den Kriegsjahren nicht mehr auf der alten Höhe steht. Man rechnete deren sonst auf 14½ Mill., darunter vielleicht 5 Mill. Merinos, doch hat bes. die Schafzucht durch den Krieg 1808—13 u. durch die innern Unruhen sehr gelitten, so daß es jetzt nur 8 Mill. Schafe geben soll. Die Pferde (2 Mill. Stück) sind schön, bes. die andalus. Hengste, aber es wird, obschon selbst die Krone einige Stutereien unterhält, auf ihre Zucht nicht bes. Fleiß verwendet. Mehr Sorgfalt widmet man auf die in S. mehr als die Pferde geschätzten Maulthiere, doch liefert Frankreich einen großen Theil des Bedarfs. Ihre Zahl beträgt in S. 1½ Mill. Auch zieht man

viel u. schöne Esel. Die Zucht des Rindviehs (3 Mill. Stück) ist wenig bedeutend, am besten in Galicien u. Menorca; der Stier von Andalusien ist wegen der Stiergefechte ein Gegenstand bes. Aufmerksamkeit, dient aber auch mit dem Maulthier zum Zug. Ziegen gibt es 2¼ Mill.; Schweine 2 Mill.; letztre gelangen zu ansehnl. Größe u. zeichnen sich durch weiche, krause Borsten u. gute Schinken (zur Ausfuhr) aus. [26] Von Geflügel gibt es bes. Truthühner, Tauben (bes. am Mittelmeer), Hühner. [27] Seide wird zwar häufig u. in guten Sorten gebaut, doch nur wenig über den inländ. Bedarf; Bienen werden nur in einigen Gegenden gezogen, doch reicht das gewonnene Wachs zum Bedarf, bes. in den Kirchen, nicht hin, so wie die **Fischerei** nicht alles gibt, was die Fastenzeit verlangt; Thunfische, Sardellen u. Anschovis werden häufig gefangen. [28] Der **Bergbau** ist seit der Entdeckung Amerikas u. der überreichl. Zufuhr der edlen Metalle sehr vernachlässigt, jetzt, seit dem Verlust Amerikas, hat man denselben wieder aufgenommen. Bes. in Aufnahme waren von je die Bergwerke auf Quecksilber in la Mancha (bes. zu Almaden), auf Eisen in den bask. Provinzen, auf Salz (in mehr als 1000 Quellen), auf Blei in den Alpujaren (150,000 Ctr.), auch auf Steinsalz (s. Cardona), wodurch im Ganzen gegen 5—6 Mill. Ctr. gewonnen wird. [29] Der **Kunstfleiß** ist jetzt sehr im Sinken, so hat die Fertigung von Seidenwaaren, wollenen Zeugen, Leder (einst ein berühmter Nahrungszweig [Corduan aus Cordova]), so wie von Gewehren u. Klingen (von Toledo), jetzt sehr abgenommen, man fertigt nur Seife, Leinwand, hanfene Waaren, bes. im Norden, allein den Bedarf nicht deckend, Espartowebereien, webt etwas Baumwollenstoffe, fertigt Papier (genügend), Chocolade (gut), Conditoreiwaaren, Wachstuch (in Barcelona), Tabak (nur in der königl. Fabrik zu Sevilla), Spiegel u. a. Glaswaaren, etwas Zucker, schlechten Branntwein, Essig, Cyder, Salpeter, irdene Waaren ꝛc. [30] Der **Handel** wurde bes. sonst durch die wunderbarsten Gesetze niedergehalten, die Krone hat auch viele Vorrechte, u. der Abfall der amerikan. Colonien hat zum Verfall desselben sehr beigetragen. Der Binnenhandel wird durch Mangel an nur erträgl. Wegen, bes. an Chausseen, deren nur wenige u. zum Theil sehr schlechte von Madrid nach Bayonne u. and. von Madrid nach Barcelona, Carthagena, Sevilla, Cadix, Toledo, Lissabon, Corunna u. zur Verbindung der wichtigsten Städte angelegt sind, u. an Eisenbahnen, deren erst jetzt einige projectirt sind u. mit engl. Capitalien ausgeführt werden sollen, gehemmt; der Mangel an guten Wirthshäusern trägt auch viel dazu bei, das Reisen u. somit den Handel zu erschweren, denn Fondas, Gasthäuser, meist von Ausländern besorgt, bestehn nur in den größern Städten u. sind sehr theuer, die Posadas in den Provinzen sind schmutzige Herbergen, wo man nichts findet, als die leeren Wände, Stallung u. Feuer, sonst sich aber alles selbst mitbringen muß. Auch die Unsicherheit der Straßen durch Räuber erschwert den Handel sehr; hoffentlich wird die 1844 neuerrichtete starke Guardia civil (Gensd'armerie) diesem Unwesen steuern. Die Flüsse sind wegen Austrocknens nicht das ganze Jahr über fahrbar, auch drückt der Zoll den Handel sehr, deshalb ist der Schleichhandel in den Pyrenäen u. an den Küsten einträglich. Landhandelsplätze sind Madrid, Burgos, Saragossa, Valladolid, Badajoz, Cordova, Xeres, Granada, Albacete u. Olot. Der Krone gehört der Handel mit Tabak, Branntwein, Pulver, Blei, Salpeter ꝛc. Der **Seehandel** ist übrigens meist im Besitz der auswärtigen Mächte u. kaum fahren die Spanier auf dem Mittelmeere bis nach Griechenland u. auf der Nordsee bis nach Deutschland. Dagegen ist die Küstenschifffahrt bedeutend. Der Handel mit den amerikan. Colonien war ehemals sehr ausgebreitet, jetzt ist nur noch der nach Cuba, Portorico u. den Philippinen wichtig. Als Seehandelsplätze zeichnen sich aus: Cadix, das noch ⅓ des Seehandels macht, u. Barcelona, dann Malaga, Carthagena, Alicante, u. endlich Bilbao mit Portugalete, Ferrol, St. Sebastian mit los Passages, Corunna, St. Ander, Almeria u. a. [31] Die **Ausfuhr** besteht meist in rohen Producten, in Wolle, Wein, Südfrüchten, Oel, Branntwein, Baumöl, Blei, Quecksilber (bes. nach England u. Amerika), Salz, Soda, Färbekräuter, Pferde, Tabak, Kork ꝛc.; nach den Colonien (Cuba) gehn viele aber schlechte Fabrikwaaren; Getreide wird wenig ausgeführt. Die **Einfuhr** in Tüchern, Leinwand, Baumwollenzeugen, Schmuck- u. Metallgeräthen, Schiffsbauholz u. allerhand amerikan. Producten überwiegt die Ausfuhr. Erleichterung geben dem Handel die königl. Bank von St. Fernando zu Madrid u. mehr. Privatbanken u. Assecuranzen, so wie einige Handelsgesellschaften. [32] Die **Wissenschaften** stehn in S. auf keiner bes. hohen Stufe, so ausgezeichnet sie auch vor 3—400 Jahren waren, s. Spanische Literatur. [33] **Bildungsanstalten** sind: 16 **Universitäten** in 2 Klassen: die 1.: Salamanca, Valladolid, Alcala de Henarez; die 2. Klasse: Valencia, Granada, Sevilla, Saragossa, St. Jago, Cervera, Oviedo, Huesca, Toledo, Oñate, Mallorca, Orihuela, Ossuña, doch sind diese schlecht bestellt, die Professoren haben 30—300 Thlr. Gehalt; zusammen zählen sie 10,000 Studenten. Außerdem bestehn noch mehr. Akademien u. Gymnasien, 56 Seminarien. Die Militärschulen u. mehr. Civilschulen sind nur für den Adel bestimmt.

Der

Der Volksunterricht in Stadt- u. Dorfschulen ist gänzlich vernachlässigt, obschon Karl III. viel dafür that u. man es auch mit dem wechselseitigen Unterricht, auch mit der Pestalozzischen Methode versuchte. Es gibt noch mehr. Bildungsanstalten für bes. Wissenschaften, Schulen für Theologie, Medicin, Jurisprudenz, Chirurgie, Militärwesen, Artillerie, Schifffahrt rc. [34] In S. gibt es zwar viele **wissenschaftl. Gesellschaften**, aber keine hat sich ausgezeichnet, alle leiden unter demselben Druck wie die Wissenschaften; so gibt es eine Akademie der Wissenschaften (Sevilla), der bildenden Künste (Madrid), der Künste (Sevilla, Cadix, Valencia, Saragossa, Palma), der Geschichte (Madrid), der Erdbeschreibung (Valladolid), der span. u. and. Sprachen, der Physik, Mathematik, Oekonomie u. v. a. an mehr. Orten. [35] **Bibliotheken**, zum Theil reich an Nachrichten aus der frühern Geschichte, sind zu Madrid, im Escorial, zu Valencia, Saragossa rc. **Sammlungen** von Münzen u. Alterthümern (Madrid), von Naturalien, Gemälden, ferner viele botan. Gärten, mehr. Sternwarten, Museen u. dgl. Doch wird alles dies wenig benutzt. [36] Von **Künsten** war bes. sonst die Malerei zu hoher Vollkommenheit gebracht, s. u. Malerei 120—123; die Bildhauerkunst dagegen, obschon von einzelnen Spaniern geübt, konnte es nie zu einer eignen Schule bringen; die Baukunst excellirte bes. im maurischen Styl, von dem sich noch jetzt die schönsten Ueberreste erhalten haben (Alhambra zu Granada, Alkazar zu Sevilla rc); später wurde bes. im franz. Styl gebaut. [37] Ueber span. Musik, Theater, Tanz s. ob. 16 u. f. [38] Die **Religion** des Königs u. des Landes ist ausschließl. die römisch-katholische, u. die Constitution vom 8. Juni 1837 besagt, daß S. nur den kathol. Clerus u. die kathol. Staatsdiener auf Staatskosten unterhalte, doch besteht die Duldung and. christl. Confessionen u. der Juden jetzt mindestens factisch. Die Akatholiken bestehn aber höchstens aus 120,000 Individuen u. sind beim Volk sehr verachtet. [39] Ehedem hatten die Welt- u. Klostergeistlichen wenigstens factisch den größten Einfluß u. die Klöster besaßen die größten Reichthümer, durch Decret vom 4. Juli 1835 wurden aber die Jesuiten u. durch ein andres vom 25. Juli d. J. alle Klöster aufgehoben, welche unter 12 Mitglieder besaßen u. die nicht zu ⅔ aus Chorgeistlichen bestanden. Ihre Güter wurden als Nationalgut betrachtet, gleich im ersten Jahre 40 Chorstifte u. 848 Klöster aufgehoben, u. bis zum März 1838 für fast 38 Mill. Thaler Klostergüter verkauft, durch die Verfassung von 1837 auch die Güter der Erzbisthümer u. Bisthümer für Nationalgut erklärt u. bis zum Oct. 1839 für fast 78 Mill. Thlr. verkauft. [40] Jetzt ist jedoch in Folge neuer Unterhandlungen mit Rom der Verkauf der geistl. Güter inhibirt, s. Spanien (Gesch.) gegen das Ende. [41] Einstweilen sind die Einnahmen der Geistlichen fixirt, der Primas von S., Erzbischof von Toledo, erhält 8667 Thlr., die and. Erzbischöfe 6500 Thlr.; die Bischöfe 5056 Thlr. (jedoch erhält jeder Erzbischof od. Bischof 1445 Thlr. mehr, wenn er in der Hauptstadt der Provinz seinen Sitz hat), ein Domherr 800—1300 Thlr., ein infulirter Abt 800—1100 Thlr., ein Weltgeistlicher, der einem Kirchspiel vorsteht, 325—722 Thlr. [42] Die Geistlichkeit S-s zählt vollständig besetzt 8 Erzbischöfe, 49 Bischöfe (2 Bisthümer von den frühern sind jetzt mit and. verschmolzen), 2393 Domherrn u. 18,871 Pfarrer, 5000 Vikare u. 12—15,000 Geistliche niedern Rangs; im Ganzen also etwa 36,000 Geistliche (sonst 60,000) u. 150,000 Mönche u. Nonnen. [43] Der Spanier umfaßt den Katholicismus mit aller Gluth des Südländers; Leute beim Beten ausgestreckt auf dem Fußboden liegen zu sehn, od. mit ausgebreiteten Armen u. verzückten Blicken das Heiligenbild anstarren, ist eine gewöhnl. Erscheinung. Der kathol. Cultus wird aber in S. auch mit mehr Eifer u. Aufwand betrieben als anderswo, u. die span.-kathol. Kirche steht dem Spanier auch über alle andern. Selbst in S. ist er verschieden, in Aragon u. Catalonien glänzender u. prächtiger, in Castilien u. dem übrigen S. einfacher u. erhebender. Die Sonntage werden minder als die Tage der Schutzpatrone gefeiert, u. an diesen alles aufgewendet, um sie würdig zu feiern. Die span. Kirchen sind sehr dunkel; Kirchenstühle u. meist Orgeln fehlen; den Hauptschmuck enthalten die Kapellen. Gepredigt wird nur bei besondern Anlässen. Kirchenmusiken sind schlecht. [44] **Staatsverfassung.** Die im männl. u. weibl. Stamme erbliche, durch repräsentative Gewalt des Volks beschränkte Erbmonarchie gilt für den ganzen Staat, obwohl den bask. Provinzen u. Navarra noch ein Theil ihrer alten Privilegien belassen u. den Colonien nicht ganz gleiches polit. Recht mit den europ. Besitzungen eingeräumt ist. Cuba, Puerto Rico u. die Philippinen haben jedoch das Recht zu Wahlversammlungen der Procuradores für die Cortes. [45] Jetzt (1845) gilt als **Staatsgrundgesetz** die den 19. März 1812 von den allgem. Cortes proclamirte, 1837 revidirte u. den 10. Juni 1837 beschworne **demokrat. Constitution** (deutsch in Pölitz Europ. Verfassungen, II. S. 263—93). [46] Als Grundgesetze gelten außerdem noch Ley de Señorio uno über die Untheilbarkeit der Lande der Krone Castilien, u. Ley de Mayoria über deren Vererbung nach der Erstgeburt, beide von Ferdinand III. von Castilien 1236 erlassen; die pragmat. Sanction Karls III. von 1776 über die ebenbürtigen Vermählungen im Regentenhaus; die durch Decret vom 31.

Dec.

Dec. 1833 (abgedruckt in: de los Valles, Gesch. des Don Carlos u. des Kriegs im nördl. Spanien, übers. von Ungewitter, Berl. 1835, S. 230—232) wiederum bestätigte pragmat. Sanction Ferdinands VII. v. 29. März 1830, welche unter Aufhebung des erst unter bourbon. Regierung eingeführten Salischen Gesetzes, die directe weibl. Nachkommenschaft des Königs vor den männl. Seitenverwandten zur **Thronfolge** beruft. [47] Nach Aussterben der jetzt regierenden Dynastie Bourbon fällt die Krone, dem Utrechter Frieden gemäß, an das Haus Savoyen. Der **König** od. die (wie jetzt) regierende **Königin** ist als Souverain hinsichtlich der vollziehenden Macht unbeschränkt, seine Person heilig u. unverantwortlich; er übt ein absolutes Veto, hat das Recht über Krieg u. Frieden, macht die Gesetze bekannt, schließt auswärtige Verträge ab u. verleiht Ehren, Orden u. Standeserhöhungen. Die gesetzgebende Gewalt, die Besteuerung u. die Verwaltung der öffentl. Einkünfte theilt er mit den Cortes, welche er beruft, vertagt od. auflöst. Er wird herkömmlich mit dem 14. Jahre volljährig, die nach dem Testamente Ferdinands VII. v. 10. Juni 1830 (eröffnet am 2. Oct. 1833), erst mit dem 18. Jahre volljähr. jetzige Königin Isabella (geb. den 10. Oct. 1830) ward am 8. Nov. 1843, also 13 Jahr 1 Monat alt, von den Cortes für majorenn erklärt. [48] Die Vormünder (Guardadores) ernennt der letzte König testamentarisch. [49] Der König heißt kathol. König, mit dem Prädikat kathol. Majestät, durch Verleihung des Papsts Alexander VI. von 1496. Er unterzeichnet nur durch die Worte: ich der König (Yo el Rey). [50] **Titel** des Königs ist: kathol. König von Spanien u. Indien (Rey catholico de España y las Indias). Der ausführl. Titel lautet: König (Königin) von Castilla, Leon, Aragon, beiden Sicilien, Jerusalem, Navarra, Granada, Toledo, Valencia, Galicia, Mallorca, Sevilla, Sardinien, Cordova, Corsica, Murcia, Jaen, von Algarva, Algeziras, Gibraltar, der canar. Inseln, von Ost- u. WIndien, der Inseln u. der Terra firma des Weltmeers, Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Burgund, Brabant u. Mailand, Graf von Habsburg, Flandern, Tyrol u. Barcelona, Herr von Bizcaya u. Molino. [51] Der Kronprinz heißt Prinz von Asturien, alle Prinzen u. Prinzessinnen Infanten u. Infantinnen von S. u. erhalten selten and. Titel; der König dotirt sie. Von Karl III. besteht eine reiche Secundogenitur für den bourbon. Zweig Infantado (Casa de Infantado). [52] Der zahlreiche u. glänzende, strenge Etikette heischende **Hofstaat** zerfällt in 4 Hofstäbe, des Oberhofmeisters (Mayordomo mayor), Oberkammerherren (Sumiller de cors), Oberstallmeisters (Cavallerizo mayor), u. des Oberjägermeisters (Montero mayor), zugleich Oberfalkenier (Halconero mayor). [53] Die **Staatsbürger** genießen Gleichheit des Gesetzes u. des Gerichtsstands, allgem. Petitionsrecht u. den gleichen Anspruch auf öffentl. Aemter. Besondre privilegirte Vorrechte besitzt jetzt kein Stand mehr, doch sind alle Granden von S. schon als solche Excelencias u. werden in den Hofehren bevorzugt, eben so wie die Titulos de Castilla, welchen das Prädicat vuestra Señoria, zusammengezogen Ussia (Eure Herrlichkeit), beigelegt wird. [54] Obgleich alle Stände jetzt gleiche Rechte haben, besteht doch noch dem Herkommen gemäß die alte **Eintheilung der Stände** in Adel (der sich wieder in Hidalgos [niedren Adel] u. Granden [hohen Adel] theilt; über seine Verhältnisse s. Adel [20]), Geistlichkeit, Bürger u. Bauern, doch haben letztre neuerdings viele Rechte bekommen u. Lasten verloren. [55] Die ursprünglich durch Geschworengerichte verbürgte Preßfreiheit ist diesen durch Decret über die Handhabung der Preßpolizei vom 13. Juli 1845 entzogen, Bildercensur eingeführt u. es sind Preßgerichte errichtet worden, von deren 6 Richtern zu einer Verurtheilung 4 einstimmig sein müssen. [56] Die **Volksvertretung** erfolgt durch die in 2 Kammern getheilten Cortes, welche keine Diäten beziehn. [57] Der alle 3 Jahre zu $\frac{1}{3}$ erneute **Senat** steht im Verhältnisse zu $\frac{1}{1}$ zur andern Kammer, wird vom König aus einer von den Wählern aufgestellten 3fachen Liste ernannt, u. jeder Senator muß ein Einkommen von wenigstens 50,000 Realen besitzen. [58] Die alle 3 Jahre gänzlich erneute Deputirtenkammer, in welche einzutreten Ansässigkeit an irgend einem Orte des Landes befähigt, geht aus den Wahlen der Kirchspielswahlversammlungen (Juntas electorales de parroquia) u. der Bezirkswahlversammlungen (Juntas electorales de partido) hervor. Die Wahl erfolgt direct durch Stimmenmehrheit u. es nehmen an derselben alle Spanier Theil, welche 200 Realen directe Steuern zahlen od. ein dem entsprechendes Einkommen nachweisen. Auf je 50,000 Einw. wird 1 Abgeordneter, u. auf je 85,000 Einw. werden 3 Candidaten zu Senatorenstellen ernannt. In jeder Provinz sollen Provinzialdeputationen (Juntas provinciales) erwählt werden. [59] An der Spitze der **Staatsverwaltung** steht das von einem Minister präsidirte Staatsministerium. Die dasselbe bildenden, den Cortes verantwortlichen und auf deren Anklage vor dem obersten Gerichtshofe gerichteten Departementsminister sind die Vorstände der Ministerien des Auswärtigen, Innern, der Justiz u. Gnaden, Finanzen, des Kriegs u. der Marine. [60] Der aus dem königl. Rathe von S. u. Indien (el Consejo real de España y las Indias) hervorgegangene

Staats-

Staatsrath ist durch Gesetz vom 13. Juli 1845 neu [o]rganisirt. [81] Sowohl für die Civil- als Militärangelegenheiten steht an der Spitze der **Provinzialverwaltung** statt des frühern Vicekönigs ein General-capitän nach dem Umfange der alten Königreiche für Neucastilien, Altcastilien, Catalonien, Aragonien, Valencia, Murcia, Navarra, Andalusien, Granada, Estremadura, Galicien u. die Balearen, so wie an der Spitze der Colonialverwaltung für Cuba od. Havanna, Puerto Rico, Manila od. den Philippinen u. den Canarias. [82] Am 30. Nov. 1833 ward S. in 43 **Provinzen** getheilt, welche unter Delegados del Fomente, einer Art von Präfecten, rücksichtlich der Polizei unter einem Gefe politico stehn, u. in jedem Bezirk (Partido) befindet sich ein Subdelegat. Die Gemeinden (Pueblos) werden durch wählbare Municipalitäten (Ayuntamientos) verwaltet, an deren Spitze ein Alcalde steht, u. deren Organisation nach dem Gesetze vom 23. Juli 1835 ein Municipalitätsgesetz von 1840 bestimmt. Ueber die specielle Eintheilung u. ihr Verhältniß zu der im Königreiche s. unt. 102. [83] **Rechtsverfassung:** Das allgem. span. Recht beruht noch auf den Gesetzen der Westgothen, der Lex Wisigothorum, aus welcher altspanisch übersetzt der Fuero juzgo (Liber od. forum iudicum, Buch der Richter), entstand, am Besten von der Akademie in Madrid herausgegeben, Madr. 1815, neuspan. in Villadiego, Forus antiquus Gothorum regum Hispaniae olim liber iudicum, ebd. 1600. Vgl. Marina, Ensayo historico critico sobre la antiqua legislacion, ebd. 1808; Türk, Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte, 1. Heft über das westgoth. Gesetzbuch, Rost. 1820. [84] Eine allg. Gesetzgebung begann unter Ferdinand III., wurde erst zu Stande gebracht unter Alfons dem Weisen, woraus auf röm. Recht gestützt das Gesetzbuch, Siete partidas, 1254—56 hervorging, zuerst Sevilla 1491, glossirt von Lopez, Madr. 1711, Fol., mit Anmerk. von Berni, Valencia 1759 u. 1767, 3 Bde., Madr. 1789, 4 Bde., ebd. 1807, 3 Bde. Wichtig waren später der Fuero real des Alfons von 1254, herausg. Burgos 1533, glossirt von Montalva, Salamanca 1569 u. Madr. 1781, 2 Bde.; vgl. Opusculos legales del rey Alonso el Sabio, Madr. 1836, 2 Bde., Fol. Nach dem Systeme der Siete partidas sind die neuern span. Gesetze gesammelt in der Recopilacion, zuerst von 1567; Recopilacion de las leyes destos reynos hecta por mandado del Rey Philippe, Madr. 1723, 4 Bde., 1777, 7 Bde.; Supplemento, ebd. 1799; Nueva recopilacion, ebd. 1569, 1640, 1772, 1798; Nuevissima recop., ebd. 1806 u. 1817. Der dem franz. Handelsgesetzbuche u. dem von Bilbao nachgebildete Codigo de comercio in 1219 Artikeln v. 30. Mai 1829 gilt seit 1. Jan. 1830; vgl. Código de comercio, Madr. 1830 u. ö., deutsch von Schumacher, Hamb. 1832; Mittermaier in Krit. Zeitschr. für Rechtsw. des Auslandes, II., 1830, S. 482—488, III., 1831, S. 74—88. [85] Außerdem bestehn noch alte Provincialrechte, wie für Castilien, Aragon, Navarra, Catalonien, die bask. Provinzen, Galicien u. die Balearen; vgl. Colleccion de cortes de Leon y Castilla, Madr. 1836; Usages y demas derechos de Cataluña, ebd. 1832, 3 Bde.; so wie Stadtrechte (Fueros), welche zuweilen Provincialfueros wurden. Als Hülfsrechte gelten das röm. u. das kanon. Recht. Vgl. Marina, Ensayo historico critico sobre la antiqua legislacion de los reynos Leon, Madr. 1808; Breyer, De iustitia Arragon. fragmenta, Jena 1800; Zuaznavar, Ensayo histor. crit. sobre la legislacion di Navarra, St. Sebastian 1827, 3 Bde.; Garcia de la Madrid, Historia de los tres derechos, romano, canónico y castellano, Madr. 1831, 4.; Zuasnavar y Francia, Compendio historico de la iurisprudencia de la corona de Castilla, ebd. 1832, 12.; Quiroga, Compendio historico del derecho civil de España, Salamanca 1837, 4.; Sotelo, Histor. del derecho real de España, Madr. 1738; Asso u. Rodriguez, Instituciones del derecho civil de Castilla, ebd. 1792, 1806; Johnston, Institutes of the civil law of Spain, Lond. 1825; Alvarez, Derecho real de España, Madr. 1834, 2 Bde., 4.; de la Rua, Lecciones de derecho esp., ebd. 1837; Ramon Sala, Lecciones de derecho público constitucional para las escuelas de España, ebd. 1837; Juan Sala, Illustracion del derecho real de Esp., Par. 1836, 2 Bde., 12.; Escriche, Diccionario de iurisprudencia, Madr. 1838. [86] **Gerichtsverfassung:** Gleichheit des Gerichtsstands u. Oeffentlichkeit des Verfahrens garantirt die Verfassung. Oberster Justizhof ist das seit 1834 nach dem Muster des franz. Cassationshofs errichtete Obertribunal. Die 2. u. 3. Appellationsinstanz bilden die deshalb in 2 Senaten stimmenden Audiencias reales, königl. Gerichtshöfe in den Provincialhauptstädten. [87] In unterster Instanz urtheilt über Straf- u. Civilsachen für jeden Provincialbezirk (Partidos) ein Corregidor, in der Kreisstadt (Cabezo de partido) wohl unterstützt von mehr. Regidores, über Bagatellsachen der Alcalde, in Aragonien Bailés genannt, in Madrid ein Collegium, die Hofalcalden, Alcaldes de Corte, mit Appellation an den Corregidor. Die kostspielige Rechtspflege ist durch die vielen nachgelaßnen Rechtsmittel sehr langsam u. unsicher, u. eine Unzahl von Advocaten u. Notaren sind mit ihr beschäftigt. [88] Eine Erläuterung der Gerichtsordnung enthält: Sanchez, Foro españ., Madr. 1834, 2 Bde., 4. [89] Das **Finanzwesen** ist seit längerer Zeit in übelm Zustande gewesen u. die neuern Zeiten waren nicht geeignet, es emporzubringen. Die unermeßlichen Schätze, die

S.

S. aus Amerika gezogen hat, sind für dasselbe ohne Segen gewesen, indem es die Spanier faul u. blind für die Erzeugnisse des Mutterlandes machte; das baare Geld ist selten, das Papiergeld zu einer ungeheuren Höhe aufgestiegen (s. Staatspapiere) u. der Staatshaushalt doch dadurch nicht gehoben worden. [10] Die **Einnahme** sollte nach dem Budget von 1843 in 877,709,985 Realen (63,390,163 Thlr.) bestehn, man hoffte sie aber auf 1,098,930,000 Realen (79,367,166 Thlr.) zu bringen; die **Ausgaben** für 1845 berechnete man zu: 32,050,000 Realen Haus der Königin, 979,620 R. Senat u. Deputirtenkammer, 9,969,229 R. Ministerium der auswärt. Angelegenheiten, 20,358,220 R. Min. der Gnade u. Gerechtigkeit, 109,471,220 R. Min. des Innern, 240,901,050 R. Min. des Kriegs; ursprünglich 380,901,040, jedoch sollen 140 Mill. erspart werden; 83,267,203 R. Min. der Marine, des Handels u. der Colonien, 307,888,053 R. Min. der Finanzen, nach Abzug von 40 Mill., welche man zu ersparen hoffte, 90,000,000 R. zur Amortisationskasse, 100,934,403 R. Cultus u. Geistlichkeit; 995,814.698 R. im Ganzen. [11] **Staatsschulden**: sie berechnete ein Ausschuß der Gläubiger in London 1840 auf: 9,995,489,321 R. innere unverzinsl. Schuld, 2,434,344,000 R. äußere unverzinsl. u. aufgeschobene Schuld, also 12,429,833,321 R. unverzinslich u. 5,419,748,483 R. verzinsl. Schuld; 17,849,581,904 R. im Ganzen. Nach dem Berichte über das Budget von 1842 wurde die Staatsschuld Ende Juli 1842 auf 11,815,850,043 R. angegeben, wovon jedoch 300,000,000 R. in Schuldscheinen, die als Eigenthum der Weltgeistlichkeit eingezogen wurden, u. 1,120,000,000 R. an fälligen od. fällig werdenden Kaufgeldern für bis zum Sept. 1842 verkaufte Nationalgüter abzuziehen sind. Davon kommen auf die consolidirte Schuld 5,821,954,000 R. mit 300,954,982 R. Zins, der Rest von 4,673,806,034 R. auf die unverzinsl. Schuld. Inzwischen kommen hierzu noch die fälligen u. nicht bezahlten Zinsen der Staatsschuld u. ungefähr 1000 Mill. Realen, welche die Staatskasse seit 1835 Privatpersonen schuldig geworden ist. Der Finanzminister Don Alex. Mon war in Verhandlungen begriffen, diese Schuld zu tilgen u. mit der Bank St. Ferdinand hatte man im Juli 1844 eine neue Anleihe von 60 Mill. Realen zur Zahlung der fälligen Zinsen der Staatsschuld abgeschlossen. [12] Die **Armee** ist den 28. März 1844 umgebildet worden, u. hat in der letzten Zeit sehr viele neue Formationen erfahren, namentlich 1837 u. 1841. Die Generalität besteht aus 8 Generalcapitäns, 58 Generallieutenants, 394 Brigadiers, zusammen 661 Offiziere. Es bestanden 1841 14 Militärbezirke, nämlich: Neu-Castilien, Catalonien, Andalusien, Valencia, Galicien, Aragonien, Granada, Alt-Castilien, Estremadura, Navarra, Burgos, die bask. Provinzen, die Balearen u. die Canareas; jeder steht ein Generalcapitän od. einer ad interim vor, unter dem ein Marescal del campo die Truppen befehligt, so wie ein Generalcomandant der Artillerie u. einer der Ingenieure steht. [13] Die Militärverwaltung besteht aus 36 Militärintendanten, 16 Controleurs, 15 Zahlmeistern, 114 Kriegscommissären u. 14 Auditoren. Der Generalstab zählt 3 Brigadiers, 9 Obersten, 12 Oberstlieutenants, 15 Commandeurs 1. u. 15 2. Kl., 30 Capitäns u. 30 Lieutenants. [14] Es besteht eine innere Garde, welche durch 2 Comp. Trabanten, die Comp. zu 100 M., zu denen nur alte Sergeanten als Gemeine genommen werden; die äußere Garde, die bis im Dec. 1841 aus 2 Regtrn. Inf. zu 3 Bat. u. 2 Regtrn. Cav. gebildet war, aber in Folge der intendirten, aber fehl geschlagenen Revolution des Gen. Leon, welcher die Königin entführen wollte u. wobei ein Theil der äußern Garde compromitirt war, auf Esparteros Befehl in Linienregtr. verwandelt wurde, welche die letzte Nummer unter den andern Regtrn. einnahmen, scheint nicht wieder organisirt worden zu sein. [15] Die Linieninfanterie besteht jetzt nicht mehr wie sonst aus 31 Regtrn., sondern aus 94 Bat. à 8 Comp. (1 Grenadier-, 6 Centri- u. 1 Voltigeurcomp.), die man deshalb aus dem Regtsverbande trennte, weil diese Bat. nach der Eigenthümlichkeit des span. Terrains, fast nie regimenterweise, zu 3 Bat., zusammenfochten, sondern die Bat. fast immer getrennt agirten. Die Bat. führen außer der Nummer, wie früher die Regtr., den Namen von Personen der königl. Familie, von span. Helden, von Schlachtfeldern u. Festungen, wo sie sich auszeichneten, u. von Provinzen u. Städten, woher sie ihren Ersatz ziehen. Der Unterschied zwischen Linien- u. leichter Inf. ist aufgehoben, wenigstens zählen die sonst grün uniformirten Jäger in der Nummer der Inf. fort. Die Inf. ist im Ganzen gegen 70,000 M. stark. [16] Außerdem bestehn noch 51 Provinzialbat., welche die Reserve der Linieninf. bilden, außer im Kriegsfall u. bei Uebungen aber beurlaubt sind, u. 40,000 M. zusammen zählen; auch noch 11 Veteranencomp., zusammen 1000 M. [17] Die Reiterei besteht aus 18 Regtrn. à 4 Esc., u. zwar aus 1 Kürassier-, 11 Ulanen- u. 6 Jägerregtrn. u. ist 12,400 M. u. 10,584 Pferde stark, indem ein Theil unberitten ist. Sämmtliche Cav. ist mit Lanzen bewaffnet. [18] Die Artillerie besteht aus 1 Generalinspector, 5 Unterinspectoren, 5 Schuldirectoren, 33 Obersten, 42 Oberstlieutenants, 42 Bat.-Chefs, 11 Commandeurs 2. Kl., 1 Adjutant-Major, 105 Capitäns, 142 Lieutenants, 130 Unterlieuten. Sie ist in 5 Regtr. zu Fuß, 3 Brig. reit. Art., 2 Gebirgscomp., 5 Arbeitercomp., 3 Festungsbrig., formirt, u. soll zusammen

8000

8000 M. zählen. [79] Das Ingenieurcorps ist in 1 Regt. à 2 Bat. formirt u. besteht aus 1 Generalinspector, 14 Unterinspectoren, 15 Obersten, 18 Oberstlieut., 8 Bat.-Chefs, 8 Commandeurs 2. Kl., 58 Capitäns u. 77 Lieutn., 12 Sappeur-, 2 Mineur- u. 2 Pontonieurcomp.; es soll 2500 M. zählen. [80] Die ganze Armee soll also gegen 94,000 M. u. 40,000 M. Provinzialmiliz, im Ganzen also 134,000 M. zählen, doch steht viel nur auf dem Papiere u. ist nicht effectiv vorhanden. [81] Auch die Carabinieros (Zollschutzwächter) gehn größtentheils aus der Armee hervor, sind unter 1 Generalinspector in 13 Brig. formirt, u. schützen die Küsten u. Grenzen. [82] Außerdem sind durch Decret vom 28. März 1844 die Guardias civilis errichtet, die aus 14 Legionen à 20 Esc. u. 2000 Reitern u. aus 103 Comp. = 12,000 M. bestehn sollen. Zu ihnen werden ausgediente Offiziere, Unterofffiziere u. Soldaten verwendet u. sie sollen die Stelle der Gensdarmerie versehn. [83] An Sold erhält der Oberst etwa 130 Thlr. monatlich u. 32 Thlr. Commandozulage, der Capitän etwa 55 Thlr., die 3 ältesten 65 Thlr., der Lieutenant etwa 30 Thlr., der Unterlieut. 25 Thlr. Der Soldat kostet dem Staat an Sold, Bekleidung, Verpflegung, Quartier etwas über 7 Thlr. monatlich. Die Bezahlung des Solds geschieht unregelmäßig u. bleibt oft ganz aus. [84] Die Dienstzeit für die Inf. ist 8 Jahre, 5 in der Linie, 3 in der Provinzialmiliz, die der andern Truppentheile 7 Jahre, ohne die Verpflichtung zu haben, in der Miliz zu dienen. Nach 12 Jahren Dienstzeit können die Offiziere auf das Recht die Uniform auch ferner tragen zu dürfen, bei 20 Jahren Dienstzeit auf Pension, die von da an bis zum vollen Gehalt, mit 40 Jahren Dienstzeit, so wie bei Verlust eines Auges od. Glieds im Dienste, steigt, Anspruch machen; Civilversorgung nimmt nichts von Anspruch auf die Pension. Die Ergänzung geschieht durch Conscription. [85] Die Uniform ist blau mit bunten Aufschlägen u. Rabatten, im Sommer weiße Beinkleider; Kopfbedeckung: hohe, oben schmälere Czakos, mit geradstehenden Schirmen, das span. Wappen in einem Lorbeerkranz vor demselben u. mit Ponpon. Gradauszeichnungen: goldne u. silberne Epaulettes; der Lieutenant nur 1 volles u. 1 Contreepaulett. Dienstmützen, nach Art der franz.; Capots u. Tornister wie die franz. Bewaffnung: Bayonnetgewehr mit Bayonnetscheide, Bandelier mit Tasche; die Offiziere Säbel. Einige Provinzialbat. haben die Landestracht zu Uniformen, z. B. das von Valencia spitze Hüte mit Todtenkopf, kurze Jacken, weite, bis auf die Waden reichende Beinkleider u. eine Patrontasche vor dem Leib. Die Generale zeichnen sich durch Goldstickerei, die Marechaux de camp durch eine in Silber aus. [86] Die Bewaffnung ist sehr schlecht u. besteht aus den eroberten Waffen aller Nationen während des Unabhängigkeitskriegs, so wie in franz. u. engl. Waffen, die während des Carlistenkriegs geliefert wurden. Die vormaligen treffl. Waffenfabriken sind geschlossen. Casernirung u. Hospitäler sind schlecht. [87] Die Verpflegung geschieht in Brod, Reis u. etwas Stockfisch. Die Truppen kommen zum Apell zusammen, jeder bringt Brod u. einen Löffel mit, es werden Kessel mit gekochtem Reiß vor die Front getragen, die Truppen trennen sich in Corporalschaften u. auf ein Zeichen mit der Trommel langt jeder zu. [88] Der Geist des Heers ist im Ganzen gut. Das Heer ist jetzt kriegsgewohnt, abgehärtet u. dem span. Volksgeist nach auch tapfer u. zur Ertragung von Beschwerden, mit sehr wenigen Lebensmitteln, sehr geeignet. Schlechter ist es mit der Disciplin bestellt, u. bes. benahm sich das Heer, wenigstens zu Esparteros Zeiten, höchst stolz u. hochfahrend gegen die Bürger u. Bauern. Martialgesetze u. wirkl. ausgeführte Martialstrafen sind im Kriege in Spanien sehr gewöhnlich. [89] Sehr eignet sich der Spanier zum kleinen Kriege u. die Guerillas (s. d.) zeigen, wie furchtbar er sich, wenn seine Religion u. seine Nationalehre angegriffen ist, in dieser Beziehung machen kann. [90] **Festungen** zählt S. sehr viele, u. besonders ist der spanische Charakter geeignet, selbst die schlechtesten Befestigungen Monate lang auf das tapferste zu vertheidigen, wie in den frühern Kriegen u. dem letzten Unabhängigkeits- u. in dem Carlistenkrieg sehr viele Beispiele, bes. Saragossa, bewiesen haben; viele Plätze, die in andern Ländern nicht Festungen heißen würden, werden zu denselben gezählt; so a) am biscayschen Meere: Fuentarabia, San Sebastian, Santona, Santander, Castel von Gigon, los Passages, Ribadea, Ferrol, Coruña, Figo, Toro; b) an der portugiesischen Grenze: Tuy, Ciudad-Rodrigo, Badajoz, Olivenza, Ayamate; c) in Andalusien u. am Mittelmeere: Cadiz, Tarifa, San Roque, Castel von Ronda, Marbella, Fuengerola, Malaga, Velez Malaga, Almeria, Cartagena, Alicante, Denia, San Felipe, Castel von Valencia, Murviedro, Oropesa, Penniscola, Taragona, Barcelona, Mongat, Medas, Rosas. d) In Catalonien u. Navarra: aa) in 1. Linie gegen Frankreich: Figueras, Campredon, Urgel, Puycerda, Venesque, Jaca, Pampeluna; bb) in 2. Linie: Gerona, Hostalrich, Balaguer, Cervera, Solsona, Manresa, Lerida; cc) in 3. Linie am Ebro: Tortosa, Flix, Mequinenza u. Saragossa; e) auf den Balearen: Palma u. Port Mahon. [91] Das Innere S-s bietet durch seine Gebirgslage treffl. Stellungen dar, bes. die Ebrolinie, Saragossa in der Mitte, das Thal des Duero, des Tajo, des Guadiana, des Guadal-

dalquivir. ⁹³ **Militäretablissements.** Kanonengießereien sind zu Sevilla, Ximena, Barcelona, Calada, Trubada, Lierganos; Gewehrfabriken zu Oviedo, Tolosa, Alegria, Placentia, Egbar, Alava, Mondragon, Igulada, Sipoli, Barcelona; Degenklingenfabriken in Toledo, Vittoria, Guipuzcoa, Tolosa, Barcelona; Salpetersiedereien zu Murcia, Lorca, Almeria, Giruela; Pulvermühlen zu Cartagena, Manresa u. mehr. in la Mancha, Navarra u. Murcia. Das beste Armeetuch kommt von Estella. ⁹³ **Militärbildungsanstalten** waren die Ingenieurschulen zu Madrid, Barcelona u. Zamora, die Artillerieschulen in Segovia u. Talavera de la Reina; sämmtliche Militäretablissements sind durch die Kriege 1808—12 u. noch mehr durch die bürgerl. Unruhen seitdem, so wie durch den Carlistenkrieg, sehr gestört, zum Theil ganz aufgehoben worden, u. es steht zu erwarten, welche davon beibehalten werden. ⁹⁴ Die **Seemacht** S-s ist sehr herabgekommen, u. vermag nicht einmal die span. Küsten gegen Seeräubereien zu schützen; Cadiz, Ferrol u. Cartagena sind ihre Hauptstationen; jeder steht 1 Generalcapitän vor. Die Flotte zählte 1844 1 segelfertiges u. 2 schadhafte Linienschiffe, 4 ausgerüstete u. 2 abgetakelte Fregatten, 2 Corvetten, 9 Briggs, 3 Kriegsdampfschiffe, 3 kleine Dampfer, 15 Goeletten u. 9 kleine Fahrzeuge. Personal: 1 Gen.-Capitän, 5 Gen.-Lieut., 8 Escadern-Chefs, 11 Brigadiers, 18 Schiffscapitäne, 30 Fregattencapitäne, 120 Schiffslieut. u. 124 Schiffsfähnriche. Seecadetten- u. Pilotenschulen bestehen zu Ferrol, Cadiz, Plasendia u. Cartagena. ⁹⁵ **Flagge:** Staatsflagge: gelb, oben u. unten mit 2 breiten rothen Streifen eingefaßt, in der Mitte das spanische Wappen; Kauffahrteiflagge: horizontal dreimal gelb, zweimal roth gestreift. ⁹⁶ **Ritterorden:** der des goldnen Vließes, der Marien-Louisen-(Damen-)Orden, der Karls III. Orden, der Militärorden des heil. Ferdinand, der Militärorden des heil. Hermangild, der amerikan. Orden der heil. Isabella, der Marienorden (1816 gest.), der Orden der Hofehre u. des Verdiensts. Die **geistl. Ritterorden,** so der von Calatrava, Alcantara u. Montesa sind 1835 mit allen geistl. Orden aufgehoben worden; der geistl. Ritterorden von St. Jago ist in den der Hofehre u. des Verdienstes umgewandelt. Außerdem bestehn noch gegen 80 Denkzeichen für alle wichtige Begebenheiten, bis zur neusten Zeit herab, die alle an andersfarbenen Bändern getragen werden, ja sogar ein Zeichen für Cabinetscouriere, ein anderes für span. Kriegsgefangne in Frankreich, eins für Civilkriegsgefangne; 1842 wurde von Espartero eine neue Decoration gestiftet, für die, welche 1823 Gefängniß für ihre Anhänglichkeit an die Constitution erduldeten. ⁹⁷ Das **Wappen** ist ein quadrirter Schild. Das 1. Viertel ist wieder quadrirt u. hat im 1. u. 4. Felde (roth) ein goldnes, 3thürmiges Castell (wegen Castilien); das 2. u. 3. Feld hat in Silber einen rothen, goldgekrönten Löwen (wegen Leon); zwischen dem 1. u. 2. Hauptquadrate zeigt sich unten ein grüner, geöffneter, mit rothen Kernen gezierter Granatapfel mit grünem Zweige in Silber (wegen Granada); das 2. Hauptviertel ist von oben herab getheilt; auf der einen Seite sind 4 rothe Pfähle in Gold (wegen Aragonien), auf der andern, schräg geviertelten 2 schwarze Adler in Silber u. oben u. unten 4 rothe Pfähle in Gold (wegen Sicilien); das 3. Viertel ist quer getheilt, oben ein silberner Balken in Roth (wegen Oestreich), unten ein von Blau u. Gold 5mal rechts durchschnittnes, roth eingefaßtes Schild (wegen Burgund); das 4. Viertel hat oben ein blaues Feld, mit goldnen Lilien mit roth u. goldner Einfassung (wegen Neu-Burgund); unten einen goldnen Löwen in schwarzem Felde (wegen Brabant). Außerdem findet sich das Familienwappen des Königs (die franz. Lilien) eingefügt; die Umgebung ist die Kette des goldnen Vließ-Ordens. ⁹⁸ Die **Colonien** S-s waren vor 1808 sehr groß u. betrugen 310,718 QM. mit fast 18 Mill. Einw. Jetzt sind sie factisch zusammengeschmolzen. **a)** In Asien u. Australien das Generalcapitanat der Philippinen, 2507 QM. u. 2,680,000 Ew., begreifend einen Theil von Manila, die Bissayer-, Babuyanen- u. Baschiinseln, der span. Antheil von Magindanao, die Marianeninseln; **b)** in Afrika außer dem von Granada aus verwalteten Ceuta, Gibraltar gegenüber, die Guineainseln (s. d.), 17 QM., 23,000 Ew., außerdem die Canarias (s. d.); **c)** in Amerika das Gouvernem. Havannah, bestehend aus den Inseln Cuba, Puerto rico u. die span. Jungferninseln, 2504½ QM. u. 1,057,000 Ew. Alle Colonien zusammen betragen also 5028½ QM. u. 2,760,000 Ew. u. mit ihnen zählt S. 13,627 QM. u. 15,260,000 Ew. ⁹⁹ **Münzen, Maße u. Gewichte:** Im größten Theil des Königreichs S. wird **gerechnet** nach Reales de Vellon (Kupfer-Realen) zu 34 Maravedis de Vellon od. auch nach Reales de Plata antigua (alten Silber-Realen) zu 34 Maravedis de Plata antigua in castilian. Währung, 20 Reales de Vellon od. 10⅝ Reales de Plata antigua = 1 Silber-Piaster, 9$\frac{11}{16}$ Piaster = 1 Vereinsm. fein Silber, sonach 1 Real de Vellon = 2 Sgr. 2,017 Pf., 1 R. d. Pl. a. 4 Sgr. 1,033 Pf. pr. Crt. Einige Kaufleute rechnen aber auch blos nach Maravedis de Vellon in Tausende u. Millionen abgetheilt, wie die Portugiesen nach Mil Reis, 1 Quento Maravedis = Eine Mill. Mar. **a)** Verhältniß der Rechnungsmünzen: 1 Real de Plata antigua ist 1$\frac{15}{17}$ Real de Vellon, 16 Quartos,

2 Ochavos, 34 Maravedis de Plata antigua, 64 Mar. de Vellon, 640 castilian. Dineros; 1 Real de Vellon = 8½ Quartos, 17 Ochavos, 18⅛ Marav. de Plata antig., 34 Mar. de Vellon, 340 cast. Dineros; 17 Reales de Plata antigua = 32 Reales de Vellon u. 17 Marav. de Plata antigua = 32 Marav. de Vellon. **b)** Verhältniß der allgemeinen größern Wechsel- u. Rechnungsmünzen castilian. Währung: 1 Doblon de Oro = 1¼ Doblon de Cambio (de Plata antigua), $3\frac{4}{17}$ Ducado de Cambio, 5 Pesos de Cambio (de Plata antigua, alte Silber- od. Wechsel-Piaster), 40 Reales de Plata antigua, $75\frac{5}{17}$ Reales de Vellon, 640 Quartos, 1360 Maravedis de Plata antigua, 2560 Maravedis de Vellon, 25,600 castilian. Dineros, von denen der Doblon de Oro hier blos ideal u. mit dem Doblon de Oro weiter unten nicht zu verwechseln ist; der Doblon de Cambio, Ducado de Cambio u. Peso de Cambio sind für den Wechselverkehr noch jeder in 20 Sueldos à 20 Dineros getheilt. **c)** Verhältniß der neuen, im inländ. Verkehr gewöhnlichen castil. Rechnungsmünzen: 1 Doblon de Plata nueva (D. provincial od. cencillo) hat 4 Pesos de Plata nueva, 30 Reales de Plata nueva, 31⅞ Reales de Plata antigua, 60 Reales de Vellon, 510 Quartos, 1020 Maravedis de Plata nueva, 1083¾ M. de P. a., 2040 M. de Vellon, 20,400 castil. Dineros. 1 Ducado de Plata = $1\frac{1}{7}$ Duc. de Vellon, 11 Reales de Plata antigua, $20\frac{12}{17}$ R. de Vellon, der Ducado de Vellon hat $5\frac{15}{32}$ Real. de Plat. ant., 11 Real. de Vellon. Uebrigens hat S. gegenwärtig noch, trotz dem daß die Regierung in neuerer Zeit mehrmals eine Vereinigung herzustellen gesucht hat, 8 verschiedne Münz-Währungen: die obige castilianische, aragonische, catalonische, valencianische, navarresische, mallorkanische, pityusische u. canarische, zu welchen früher noch die mexikanische als 9. kam, s. d. einzelnen Provinzen. Auf der Insel Ivizа (der größten der pityusischen) rechnet man nach Libras zu 20 Sueldos à 12 Dineros de Iviza od. nach Pesos de Plata antigua (Wechselpiaster) zu 16 Cuartos; von der Libra de Iviza, der geringsten aller bekannten Libras od. Lire, gehn $256\frac{1}{2}\frac{2}{8}$ auf eine köln. Mark, 1 L. de Iv. = 1 Sgr. 7,811 Pf., sie ist nicht geprägt, 5 Libras de L. = 2 Reales de Pl. antigua. 5 Reales corrientes der canar. Inseln = 1 Real de Plata antigua. Am wichtigsten für ganz S. u. den Welthandel überhaupt ist der, wahrscheinlich schon seit Ferdinand u. Isabella um 1500 ausgeprägte Piaster (Peso de Plata, P. duro, P. fuerte, Escudo de Plata, Dollar, span. Matte, Pilar u. Säulenpiaster, Stück von Achten [8 Reales de Plata mexicana]); sie waren vor 1772 14½ Loth fein, nach dieser Zeit aber etwas geringer, so daß sie nur 14¼ Loth auskommen, 1 Piaster = 1 Thlr. 13 Sgr. 4,94 Pf. preuß.; von diesen Piastern mögen leicht mehr als 10,000 Mill. meist in den span. Colonien Amerikas ausgemünzt worden sein. Es gibt halbe Piaster (Escudo de Vellon Medios duros) zu 10 Real. de Vellon = 21 Sgr. 11,31 Pf., Viertel-Piaster (Pesetas Mexicanas od. columnarias) zu 5 Reales de Vellon = 10 Sgr. 11,66 Pf., Achtel-P. (Real de Plata mexicana od. Media Peseta columnaria) zu 2½ Real. de V. = 5 Sgr. 5,83 Pf. u. Sechzehntel-P. (Realillo columnaria) zu 1¼ R. de V. = 2 Sgr. 8,91 Pf. preuß. Cour., alle von gleichem Feingehalt. Geprägte span. National- u. Provinzial-Münzen: **A)** Goldmünzen: **a)** bis 1772 der Doblon de á ocho, Onza de Oro von 8 Escudos de Oro, Quadrupel zu 16 Silberpiaster, 22 Karat fein, 9,13549 auf die Vereinsmark = 20,46636 Thlr., Friedrichsd'or à 5 Thlr., halbe Doublone u. viertel od. einfache Pistole nach Verhältniß; der Escudillo de Oro, Coronilla od. Goldpiaster 21 Karat 9 Grän fein, 147,66879 auf die Vereinsmark = 1,31371 Thlr.; **b)** seit 1772—1786: Onzas de Oro, 21 Kar. 6 Grän fein, 9,66460 auf die Vereinsmark = 20,06693 Thlr., ½, ¼ u. ⅛ od. ¼ Pistolen nach Verhältniß; der Escudillo de Oro, 21 Kar. 6 Grän fein, 149,36606 auf die Vereinsmark = 1,29763 Thlr.; **c)** seit 1786: Onzas de Oro, 20 Karat 10 Grän fein, 9,98468 auf die Vereinsmark = 19,414767 Thlr., Dublonen u. Pistolen nach Verhältniß; der Escudillo de Oro, 20 Kar. fein, 165,756 = 1,169467 Thlr. **B)** Silbermünzen: der erwähnte Piaster mit seinen Unterabtheilungen; er war früher etwas feiner ausgeprägt, indessen nach den verschiedenen Münzstätten etwas abweichend; die besten waren die mexikan. od. Säulenpiaster bis 1772 u. 1 Thlr. 14—15 Sgr. werth. Außerdem gibt es Pesetas provinciales zu 4 Reales de Vellon = 8 Sgr. 7,8 Pf., ½ u. ¼ nach Verhältniß. **C)** Kupfermünzen (Monedas de cobre): Doppel-Quarto (La pieza de dos cuartos), Quarto (el cuarto), Ochavo (el ochavo) od. ½ Quarto od. neue Maravedi de plata u. der ½ Ochavo od. Maravedi de Vellon (el maravedi). Papiergeld hat S. zweierlei: **a)** Vales reales, königl. Schatzscheine, u. **b)** Banknoten. Die Vales reales wurden 1780 unter Karl III., um den fühlbaren Mangel des baaren Geldes zu ersetzen, eingeführt; es sind ursprünglich Staatsobligationen u. wurden in Zetteln zu 600, 300 u. 150 Silberpiastern zu $15\frac{1}{17}$ Reales de Vellon ausgefertigt u. die Zinsen zu 4⅝ halbjährig ausgezahlt; noch 1789 standen sie dem baaren Geld gleich, sanken aber 1793 25—30⅝ u. später noch tiefer; unter dem 5. August 1818 ward verfügt, ⅓ der Vales reales in consolidirte, 4⅝ Zinsen tragende, die übrigen ⅔ in uncon-soli-

solidirte, unverzinsliche zu verwandeln, was den 4. Febr. 1824 auch zur Ausführung kam; seitdem sind noch mancherlei Abänderungen damit vorgenommen worden, so daß nach königl. Verordnung vom 28. März 1831 alle consolidirte Vales in Renteninscriptionen zu 4$\frac{0}{0}$ verwandelt werden sollten. Die Zinsen sollten in den öffentlichen Creditkassen, namentlich in Madrid, bezahlt werden, sind aber schon lange nicht abgetragen worden. Die Bankbillets (Bankscheine) der Bank von St. Fernando (s. u. Bank 86) haben sich erhalten, sie circuliren noch immer dem baaren Geld an Werthe gleich. [100] **Maße.** Eigentlich sollten die castilischen Maße u. Gewichte die allgemeinen sein, sie sind aber in den einzelnen Provinzen u. Haupthandelsplätzen mehr od. weniger verschieden u. bei den geogr. Artikeln derselben bereits angegeben. Die folgenden sind die castilischen u. in der Monarchie verbreitetsten: Längenmaße: die Einheit ist die castil. Vara (Elle), sie hat 3 Pies (Fuß) od. 4 Palmos (Cuartos, Viertel), 36 Pulgadas (Zoll), 48 Dedos (Finger), 432 Lineas (Linien), 5184 Puntos (Punkte), wird aber als Ellenmaß in Tercias (Drittel), Sesmas (Sechstel), Octavas od. Medias Cuartas (Achtel) u. Medias Sesmas (Zwölftel) eingetheilt, 100 Varas = 125,199 preuß. Ellen; der Pies od. Fuß hat $1\frac{1}{3}$ Palmos, 12 Pulgadas, 16 Dedos, 144 Lineas, 1728 Puntos u. ist = 123,886 par. Linien od. 0,27833 Meter, 100 Pies = 88,688 preuß. F., der Palmo hat 9 Pulgadas, die Pulgada 12 Lineas, der Dedo 9 Lineas, die Linea 12 Puntos, der Palmo = 92,338 par. Linien od. 0,20875 Meter; der Palmo de Ribeira zum Messen der Masten hat nur 3 Pulgadas; die Braza, Estado od. Toesa (Klafter od. Faden) hat 2 Varas = 1,67 Meter; der Paso (Schritt) od. Paso geometrico hat 5 Pies = 1,39167 Meter; der Estadal hat 4 Varas = 3,34 Meter; die Cuerda (Schnur) hat $8\frac{1}{4}$ Varas (33 Palmos) = 6,89675 Meter. Meilenmaß: die seit 1760 gebräuchliche Wegstunde Legua nueva (neue Legua) od. Legua par los caminos nuevos (Legua für die neuen Straßen) ist 8000 Varas od. 24,000 Pies = 6680 Meter lang = 0,9018 geograph. od. deutsche Meilen; die Legua geografica od. span. geograph. Meile hält 7603,84 Varas od. 22,811,52 Pies = 6349,206 Meter, $17\frac{1}{2}$ auf den mittl. geogr. Grad = $\frac{6}{7}$ deutsche od. geogr. Meile; die Legua maritima, Legua legal, See-Legua, ist die wahre span. Legua, getheilt in 3 Millas maritimas (Seemeilen), enthält 6653,36 Varas od. 19,960,08 Pies, 20 solche Leguas auf den geogr. Grad, 1 Legua legal = $5555\frac{5}{9}$ Meter od. $\frac{3}{4}$ geogr. Meilen, die Milla maritima (zu 2217,79 Varas od. 6653,36 Pies = $\frac{1}{4}$ geogr. Meile) ist daher der franz. u. engl. Seemeile gleich; noch kommt zuweilen die (seit 1658 schon abgeschaffte Legua juridica vor, sie wird getheilt in 3 Millas od. 24 Estadios (Stadien, nicht Estados) zu 125 Pasos od. 625 Pies, sie wird also zu 5000 Varas od. 15,000 Pies angenommen, ist aber ($26\frac{2}{3}$ Leg. jur. auf den geogr. Grad) nur 4990,03 Varas od. 14,970,08 Pies, also nur $4166\frac{2}{3}$ Meter = 0,5625 geogr. Meilen. Flächenmaß: die gesetzl. Grundlage ist der Quadrat-Estadal zu 16 Q.-Varas od. 11,1386 Q.-Meter. Die Fanegada Land ist eine Fläche von 24 Estadales Länge u. eben so viel Breite, also 576 Q.-Estadales = 64,256 franz. Aren, sie hat 12 Celemines zu 4 Cuartillos, 100 Fanegadas = 251,667 preuß. Morgen, 50 Fanegadas sind 1 Yugada; Fanegada ist übrigens in Spanien sehr verschieden, in Toledo, Granada u. Jaen hat sie nur 500 Q.-Estadales = 55,778 franz. Aren. Maß für Weinberge ist die Aranzada von 20 Estadales Länge u. eben so viel Breite, also von 400 Q.-Estadales = 44,6224 franz. Aren, 100 Aranzadas = 174,769 preuß. Morgen, 144 Aranzadas = 100 Fanegadas. Fruchtmaß: der Cahiz hat 12 Fanegas, die Fanega 4 Cuartillas (Viertel) zu 3 Celemines à 4 Cuartillos à 4 Ochavos à 4 Ochavillos, die Fanega, der Celemin, Cuartillo u. Ochava sind noch in halbe getheilt u. gemessen wird mit der halben Fanega; 1 Fanega = $54\frac{4}{5}$ Liter od. 2762,60 par. Cub.-Zoll, der Cahiz = 6,576 Hektoliter, 100 castil. Fanegas = 99,7062 preuß. Scheffel. Wein- u. Branntweinmaß: der Moyo (ein fingirtes Maß) hat 16 Cantaras od. Arrobas mayores (Arrobas de vino, Wein-Arroba), die Cantara od. Arroba mayor hat 4 Cuartillas zu 2 Azumbres zu 4 Cuartillos à 4 Copas, die Cantara, der Azumbre, Cuartillo u. die Copa haben auch halbe, die Cantara zu 32 Cuartillos = 16,137 Liter od. 813,5 par. Cub.-Zoll, der Cuartillo = 0,5042 Liter od. 25,423 par. C.-Zoll, der Moyo würde also 258,2 Liter halten, 100 Cantaras = 1409,321 preuß. Quart. Die Bota (Both) Wein sind 30, die Pipa (Pipe) 27 Cantaras. Oelmaß: Die Arroba menor (kleinere A.) od. Oel-Arroba (A. de aceyte) hat 25 Libras od. Pfund zu 4 Panillas od. Cuarterones, also 100 Panillas zu 4 Onzas od. Unzen; die Arroba wird auch in Halbe, Viertel u. Achtel getheilt, auch hat die Libra u. Panilla halbe; 35 Arrobas menores = $27\frac{1}{4}$ Arr. mayores; die Bota (Both) Oel hält $38\frac{1}{2}$, die Pipa (Pipe) $34\frac{1}{2}$ Oel-Arrobas. Honigmaß: die Arroba de miel (Honig-Arroba) hat 32 Cuartillos u. enthält 48 Libras (Pfund) Honig, der Cuartillo also $1\frac{1}{2}$ Libra, gewöhnlich wird der Honig aber zur Gewichts-Arroba von 25 castil. Pfund verkauft. [101] **Gewichte:** Handelsgewicht: der Quintal od. Centner hat 4 Arrobas zu 25 Libras (Pfund), also 100 Pfund, die Arroba hat 2 Medias Arrobas (halbe) u. 4 Cuar-

Cuartillas (Viertel), die Libra hat 4 Quarterones à 4 Onzas à 8 Ochavas (Achtel), die Libra wiegt 460,131 Gramm = 9573,18 holl. As. Der Quintal macho d. große Centner hat 6 Arrobas od. 150 Libras, die Schiffslast hat 20 gewöhnliche Quintales, 1 Quintal = 98,380 preuß. Pfund. Gold-, Silber- u. Münzgewicht ist der castilische Marco von 8 Onzas zu 8 Ochavas à 2 Adarmes à 3 Tomines à 12 Granos, hat also 4608 Granos u. ist genau die Hälfte der Libra od. des castil. Handelspfundes = 230,0675 Gramm od. 4786,76 holl. As; beim Golde wurde früher der Marco getheilt in 50 Castellanos à 8 Tomines à 12 Granos, also in 4800 Granos; 100 Marcos = 98,1083 köln. Mark. Probirgewicht ist derselbe Marco beim Gold in 24 Quilates (Karat) zu 4 Granos (Grän), also in 96 Granos à 8 Partes (Theile), beim Silber in 12 Dineros (Pfennige) zu 24 Granos, also in 288 Granos getheilt. Verarbeitetes Gold soll 20 Quilates, bei kleinen Stücken mindestens 18 halten; verarbeitetes Silber muß bei Geräthschaften 11 Dineros (= 14 Loth 12 Grän köln.), in Schmucksachen 9 Dineros (12 Loth) fein sein. Juwelen- u. Perlengewicht ist die Onza, in 140 Quilates (Karat) zu 4 Granos, also 560 Granos getheilt, u. zwar die Granos des Goldgewichts, so daß die Unze etwas leichter ist, = 27,96 Gramm od. 581,725 holl. As, 1 Juwelen-Quilat also 0,1997 Gramm = 4,155 holl. As, also etwas leichter als das niederl. Juwelen-Karat. Medicinal- u. Apothekergewicht: Die Libra od. das Pfund hat 1½ Marcos od. 12 Onzas zu 8 Drachmas à 3 Escrupelos à 2 Obolos à 3 Caracteres à 4 Granos, die Libra also zu 6912 Granos castil. Gold- u. Silbergew., ist also ¾ Libra Handelsgewicht. Stückgüter: der Millar hat 1000 Piezas od. Stück, die Gruessa (Groß) hat 12 Dozavas (Docenas, Dutzend) à 12 Piezas od. Stück. [103] **Eintheilung:** S. hatte früher Eintheilung in Provinzen, die zum Theil in der Eintheilung in Generalcapitanats noch besteht. Wir geben die Eintheilung in 16 alte Provinzen hier durchschossen, während die in 49 neue hier undurchschossen angegeben sind. Andalusien: Cordova, Jaen, Granada, Almeria, Malaga, Sevilla, Cadiz, Huelva; Aragonien: Zaragoza, Huesca, Teruel, Oviedo; Neu-Castilien: Madrid, Toledo, Ciudad real, Cuença, Guadalaxara; Alt-Castilien: Burgos, Logroño, Santander, Avila, Segovia, Soria, Valladolid, Valencia; Estremadura: Badajoz, Caceres; Catalonien: Barcelona, Taragona, Lerida, Gerona; Galicien: Corunna, Lugo, Orosa, Pontevedra; Leon: Leon, Salamanca, Zamora; Murcia: Murcia, Albacete; Valencia: Valencia, Alicante, Castellon de la Plata; Navarra: Pampeluna; Alava: Vittoria; Biscaya: Bilbao; Guipuzcoa: S. Sebastian; Balearische Inseln, Canarische Inseln. [104] **Literatur:** Diccionario geografico-historico de España por la Real Academia de la historia, Madr. 1802, 4.; S. Miñano, Diccionario geografico e stadistico de España y Portugal, ebd. 1826 ff., 8 Bde.; Isidor de Antillon, Handbuch der Geographie von S. u. Portugal, deutsch von Rehfues, Weim. 1815; de Vallesantoro, Elementos de economia politica con aplicacion particular a España, 2. Aufl. Madr. 1829, 4.; J. Townsend, Reise durch S. ꝛc., aus dem Engl. von J. J. Volckmann, Lpz. 1792, 2 Bde.; v. Bourgoing, Neue Reisen durch Spanien ꝛc., deutsch von Bertuch, A. Ch. Kayser, Ch. A. Fischer u. Tychsen, Jena 1790—1808, 4 Bde.; Ch. A. Fischer, Neuestes Gemälde von Spanien i. J. 1808, nach Alex. Laborde, Lpz. 1809—10, 2 Thle.; Ph. J. Rehfues, S. nach eigner Ansicht im J. 1808 ꝛc., Frankf. 1813, 4 Bde.; A. de Laborde, Voyage pittoresque et historique en Espagne, Par. 1807—15, 4 Bde. (deutsch Lpz. 1808—11, 3 Bde.); Bory de St. Vincent, Gemälde der iberischen Halbinsel, deutsch Heidelb. 1827; A. de Laborde, Itinéraire descriptif de l'Espagne, Paris 1827 ff., 6 Bde.; Seel, Die Völker S-s u. ihre Fürsten, Augsb. 1837, 2 Thle.; W. Gail, Erinnerungen aus S. (nach der Natur ꝛc. gezeichnete Skizzen), Münch. 1837, Fol.; F. R. Rigel, Erinnerungen aus S., Mannh. 1839; F. Freih. v. Augustin, Reise nach Malta u. das südl. S. im J. 1830, Wien 1839; A. v. Laurens, Mein Aufenthalt in S. 1836 ꝛc., Berl. 1839; J. Waltl, Reise durch Tyrol ꝛc. nach dem südl. S., 2. Aufl. Passau 1839; A. Loning, Das span. Volk in seinen Ständen, Sitten u. Gebräuchen ꝛc., Hannov. 1844. *(Wr., Bs. j., Pr. u. Jb.)*

Spanien (Gesch.). **I. Vorgeschichtliche Zeit.** [1] Die pyrenäische Halbinsel war im **Alterthum** den Griechen, Phöniziern u. Aegyptiern lange unbekannt; diese Völker umfaßten alles Land, was ihnen westlich lag, mit dem Namen Hesperia (Abendland), später nannte man das, was von der Mündung des Rhodanus bis an die Säulen des Hercules am Mittelmeer lag, Iberia, den diesseit der Meerenge nach Norden sich aufziehenden Küstenstrich, so weit man ihn kannte, Tartessis. [2] Erst später begriff man unter Iberia das ganze jetzige S. mit Portugal, das die Römer nach dem phöniz. **Spanija** (angeblich das Land der Kaninchen [Saphan]) Hispania nannten. Nach griech. Sagen soll Dionysos nach 2 Anführern, Lusos u. Pan, Lusitanien u. Hispanien den Namen gegeben haben. [3] Von **Ureinwohnern** bewohnten die Westländer Hispaniens die Cyneter (Kynesi), von denen ein König Gargoris u. ein andrer Habides genannt wird, unter dessen Nachfolgern jener Ge-

Geryon genannt wird, dessen Heerden Hercules (s. d. 17) entführte; noch westlicher (u. der Küste von Cadix gegenüber) die Cempsi u. Säfes, um die Meerenge die Tartessier, diesseit der Enge die Iberer, einen Theil zwischen den Pyrenäen u. dem Iberus die Igleter. Man wußte, daß früh Völker (die Celten) **eingewandert** waren, aber nicht wenn; sie führten lange u. blutige Kriege mit den Iberern u. vereinten sich mit ihnen zu einem Volk, Celtiberer, in Mittel-S. als Celtiker am Aras (Guadiana) u. nördlicher als Artabi, im jetzigen Galicien. [4] Kurz nach dem trojan. Krieg hatten die handels- u. reiselustigen **Phönizier** nach Gadeir (Cadix) eine Colonie geführt. [5] **Griech. Niederlassungen** waren das phokäische Emporium u. das zakynth. Sagunt. [6] Sie alle bildeten die hispan. Stämme im Süden nach sich um, während die Lusitani, Carpetani, Galläci u. Vaccäi auf der WSeite, die Astures, Cantabri u. Vascones im Norden S-s, die Oretani, Olcades, Bastitani südlich der Pyrenäen unverändert blieben. Ob aber auch nach Irland Einwandrer aus S. kamen, ist zweifelhaft, indessen behaupten es die irischen Mythen, s. Irland (Gesch.) 1.

II. Von den Niederlassungen der Carthager 238 n. Chr. bis zur Endschaft der röm. Herrschaft, 409 v. Chr. [7] Die **Carthager** gingen nach S., um sich für die im 1. pun. Krieg im Mittelmeer verlornen Besitzungen zu entschädigen. Hamilcar unterwarf in Kurzem viele Völker, aber als er nördlich über den Bätis vordringen wollte, stieß er auf die tapfern Vettonen; die Carthager verloren 229 n. Chr. ihren Feldherrn Hamilcar u. mußten sich zurückziehn. [8] Hamilcars Schwiegersohn, Hasdrubal, gewann durch Unterhandlungen mehr. Stämme u. baute Neu-Carthago. [9] Die **Römer** sahen die Carthager mit Neid u. Furcht u. forderten, daß sie sich nicht jenseit des Iberus ansiedeln, u. das ihnen verbundne Saguntum verschonen sollten. Die Carthager versprachen das Verlangte; aber nach Hasdrubals Ermordung 228 n. Chr. erhielt Hamilcars Sohn, [10] Hannibal, den Oberbefehl u. nahm, mächtiger geworden, Sagunt ein. Dies veranlaßte den 2. pun. Krieg, der größtentheils in S. geführt wurde, s. Punische Kriege 5–12. Der Krieg endete nach großen Verlusten für die Römer (so endeten die beiden Scipionen hier ihr Leben), doch endlich glücklich für sie, u. die Carthager mußten S. 201 v. Chr. räumen. [11] 200 Jahre lang fochten die Hispanier um Unterhalt u. Freiheit. Sie wurden seit 180 v. Chr. einzeln unterworfen (Celtiberische Kriege) u. mit scheinbarer Freiheit beschenkt. [12] Lucullus griff die Vaccäer, bei denen es Goldgruben gab, unter dem Vorwand, als hätten sie die Celtiberer in einem ungerechten Krieg unterstützt, an, eroberte ihre Stadt Cauca u. ließ daselbst Alles niederhauen, er ward aber hierfür durch einen allgem. Aufstand bestraft u. zum Rückzug gezwungen. [13] Noch gefährlicher ward der Krieg mit den Lusitanern, rauhen Bergbewohnern, bes. um das reiche Turdetania; aber auch hier siegte der Verrath, denn die unter dem Schein eines Vertrags auf die Ebne gelockten ließ 149 v. Chr. Servius Galba niederhauen. Unter den Entkommnen war Viriathus, der 10,000 M. sammelte u. damit die Römer unter C. Acilius schlug. Dieser Krieg (Lusitanischer Krieg, s. d. u. Viriathus) dauerte lange; endlich behielten die Lusitaner ihre Freiheit. Cäpio erregte neue Kriege, u. ließ 141 v. Chr. Viriathus ermorden. Die Lusitaner wählten den Tentatus zum Anführer, doch dieser mußte sich den Römern ergeben, die Lusitaner wurden entwaffnet u. auf Ländereien diesseit des Tagus beschränkt, u. 137 endete S. Junius Brutus auch mit and. lusitan. Stämmen den Krieg. [14] Auch die Celtiberer hatten sich empört, ergaben sich aber bald, nur Numantia u. Termantia hielten sich (Numantinischer Krieg, s. Numantia) u. Numantia ergab sich dem P. Scipio Africanus Minor 133 erst nach 14monatl. Belagerung. So war denn der Süden u. Osten S-s unterworfen u. nur die Nord- u. ein Theil der Westküste noch unbekannt u. unbesiegt. [15] Sertorius, der es nun unternahm, die Spanier zu vereinigen, schickte 81 v. Chr. gegen Rom ihre Heere (Sertorianischer Krieg, s. Sertorius). Dieser war oft für die Römer gefährlich u. endete erst durch die Ermordung des Sertorius; Perperna, der nach ihm das Commando übernommen hatte, konnte nichts ausführen. Aber dennoch unterwarf sich Iberien den Römern bald. [16] Die Angriffe der nördl. Gebirgsbewohner hielten die Celtiberer ab; die räuberischen Lusitaner hielt Cäsar in strenger Zucht, dessen Bürgerkriege mit den Söhnen des Pompejus 48 v. Chr. in S. spielten (s. Rom [Gesch.] 91), doch hatten dieselben keinen Einfluß auf die Verfassung des Landes; wohl aber die cantabrischen Kriege (s. d.) 24—18 v. Chr., in welchen die Cantabrer, die wiederholte Einfälle in das Römergebiet gemacht hatten, nach 5jähr. Kampf in ihren Gebirgen eingeschlossen u. zur Uebergabe gezwungen wurden, mit ihnen die Asturer; sie erhielten zwar Wohnsitze im ebnen Land, empörten sich aber so oft, daß die Römer die Cantabrer ganz ausrotten u. als Sklaven verkaufen wollten; um dem zu entgehn, ermordeten sich die meisten selbst, die Asturer versprachen aber neuen Gehorsam. Damals umfuhr auch, um die Unternehmungen zu unterstützen, eine röm. Flotte S. [17] Nun unterwarfen die Römer auch die nördl. Völker, außer den Basken. Augustus veran-

anstaltete eine neue Eintheilung des Landes; früher war es in das diesseitige (Hispania tarraconensis) u. das jenseitige S. (H. baetica) getheilt gewesen, von denen zwar jede Provinz ihren Prätor gehabt hatte, allein nun wurden die Provinzen zu groß u. Bätica wurde in 2 Theile getheilt, Bätica u. Lusitania; Bätica wurde eine Staatsprovinz, Tarraconensis u. Lusitania kaiserliche; letztre verwaltete ein Legat mit dem Titel eines Prätors ohne Armee zu Emerita Augusta (Merida); erstre, die größre, bekam einen Legaten mit consular. Gewalt, zu Neu-Carthago. Noch waren mehr. Gerichtssprengel (Conventus juridici) abgetheilt. [18] Die Städte erhielten nun unter den spätern Kaisern Municipalrechte u. endlich von Vespasianus i. J. 70 n. Chr. das Jus Latii, u. von Antoninus Pius das röm. Bürgerrecht, wiewohl mit einigen Beschränkungen, die aber **Caracalla** auch aufhob. [19] Die Bewohner S-s nahmen röm. Sitten u. Bildung an u. gehörten zu den aufgeklärtesten Völkern des Römerreichs, wie denn mehr. Gelehrte u. Dichter, als Seneca, Quintilianus, Lucanus u. Martialis u. mehr. der besten Kaiser, als Trajanus, Hadrianus u. Theodosius geborne Spanier waren. [20] Das **Christenthum** fand in S. viele Anhänger, u. viele Spanier wurden als Kirchenlehrer u. Märtyrer berühmt. 259 u. 303 waren zwar große Christenverfolgungen, bald aber gewannen die Christen wieder die Oberhand u. von nun an zeichnete sich S. durch Glaubenseifer u. Ketzerverfolgungen aus. [21] Unter der Herrschaft der Römer genoß S. einer langen Ruhe u. blieb seiner Lage wegen, so lange das röm. Reich bestand, von Kriegsübeln frei, stark bevölkert u. reich. [21] Als das röm. Reich aber verfiel, stellten sich auch in S. Empörer an die Spitze der Legionen, nahmen den Kaisertitel an u. machten sich von Rom unabhängig. Zwar wurden sie gewönlich bald gestürzt, doch nur um andern Empörern Platz zu machen (s. Rom [Gesch.] 133). [23] 406 gingen die Alanen, Sueven, Vandalen u. and. german. Völker über den Rhein u. verheerten das Land bis gegen die Pyrenäen. Ihren Verwüstungen suchte der von den brit. Legionen 407 zum Kaiser ausgerufne Constantin zu wehren u. forderte auch S. auf, sich ihm zu unterwerfen. Didymus u. Verinianus, 2 Brüder, die S. für den rechtmäßigen Kaiser Honorius vertheidigten, wurden von Constans, dem Sohne Constantins, überwunden, der den **Gerontius** als Statthalter zurückließ u. ihm bes. die Vertheidigung der Pyrenäenpässe gegen die Barbaren auftrug; Gerontius empörte sich aber gegen Constantin u. öffnete den Deutschen die Pyrenäen.

III. Von dem Einfall deutscher Völker in S. bis zum Erscheinen der Mauren in demselben, 409—711. [24] Im Sept. 409 drangen die Alanen, Sueven u. Vandalen wirklich in S. ein, verwüsteten das Land u. theilten sich darauf 411. [25] **A)** Das **röm. Reich** besaß damals nur auf der Ostküste S-s, im heutigen Valencia, Aragonien, Murcia, noch einen Schatten von Macht. Der Hauptsitz derselben war Taraco (Taragona). Die Römer beriefen aber die Westgothen zum Beistand gegen die deutschen Völker, welche sie bedrängten. Die Westgothen hatten, von Gallien aus eindringend, 414 Catalonien erobert u. traten unter Wallia 416 zuerst als Verbündete der Römer auf, zerstörten 416—418 das Reich der Silinger in Süd-S. u. schwächten die Alanen so, daß sie sich mit den Vandalen vereinen mußten. 420 griffen die Römer, unter Asturius u. Maurocellus, wieder von den Westgothen unterstützt, die Vandalen an, vertrieben sie aus Bracara u. warfen sie nach Bätica zurück. 422 n. Chr. zur Verzweiflung gebracht, schlugen sie den Römerfeldherrn Castinus so, daß er kaum Taraco erreichte. [26] Die Vandalen eroberten bis 425 nun die Balearen, Carthagena, Hispalis, u. erst als der Vandalenkönig Genserich, nach Afrika gerufen, dort ein Reich stiftete, kam Lusitanien u. Andalusien wieder in röm. Hände. Dagegen hatten die Westgothen als Lohn einen Theil von Aragon behalten. Kaum hatten die Römer wieder Kraft gewonnen, als sie 438 von den Sueven angegriffen u. am Xenil geschlagen wurden u. die kaum gewonnenen Eroberungen diesen abtreten mußten, ja selbst aus Carthagena u. Taraco wieder vertrieben wurden. [27a] Das Ausbreiten der Westgothen in Gallien schwächte die Macht der Römer in S. auch, bes. seit Attilas Besiegung 451, von wo an die span. Besitzungen der Römer verloren gingen, bis Eurich 484 sich der letzten röm. Besitzungen bemächtigte u. die Römer gänzl. vertrieb. [27b] Später, nach 554, rief zwar der Westgothenkönig Athanagild die **Oströmer** gegen seinen Gegner Agila in das Land u. diese bemächtigten sich der Südküste von S., behaupteten sie auch bis 615, wo sie von dem Westgothen Sisebut überwunden, auf Algarbien beschränkt u. durch Swinthila 624 gänzlich aus S. vertrieben wurden. [28] **B)** Die **Alanen** waren 409 beim Einfall der deutschen Völker in S. der mächtigste Stamm. Bei der Theilung erhielten sie unter ihrem König Raspendial 411 den südwestl. Theil von S.; schon 417 u. 418 wurden sie aber von den Römern u. dem Westgothenkönig Wallia angegriffen u. so geschwächt, daß sie, nachdem ihr König Alar in der Schlacht gefallen war, genöthigt waren, sich mit den Vandalen zu verbinden. Noch schlimmer ging es [29] **C)** den **Silingern**, einem vandal. Stamme, die das südl. S. als Beutetheil 411 erhielten, aber noch früher als die Alanen den Stoß der Römer u. Westgothen aushalten mußten u. fast ganz ausgerottet wurden.

Der

Der Rest schloß sich 416 den Vandalen an. [30] **D)** Die **Vandalen** hatten, in S. 409 einfallend u. dort von Gunderich geführt, 411 ein Anfangs kleines Reich bei Zamora u. Segovia gegründet. Andalusien u. einen Theil von Estremadura bekam ein Stamm von ihnen, die Silinger (s. oben). Nach ihnen ward deren Wohnsitz Vandalusia (später Andalusien) benannt. 416—418 vereinten sich die Silinger, von den Römern u. Westgothen bedrängt, u. auch die Alanen mit ihnen. Wie sie von den Römern u. Westgothen 419 angegriffen, diese besiegten u. 423 die Balearen u. Carthagena u. 425 Hispalis (Sevilla) eroberten, wo Gunderich 428 starb, ist schon oben [28] erzählt worden. [31] Sein Nachfolger, Genserich, wurde von dem röm. Statthalter in Afrika, Bonifacius, eingeladen, dahin zu kommen u. das Land mit ihm zu theilen. Als er im Begriff war, sich einzuschiffen, fielen ihm die Sueven in sein Gebiet. Er schlug sie bei Emerita (Merida), schiffte 429 nach Afrika über u. wurde Stifter des Vandalenreichs in Afrika (s. Vandalen), worauf die Römer wieder in Besitz von Andalusien u. Lusitanien kamen. Die zurückgebliebnen Vandalen aber verschmolzen mit den Sueven u. später mit den Westgothen. [32] **E)** Das Reich der **Sueven** begriff unter Ermanarich (Hermerich) 409 n. Chr. das nordwestliche S., doch waren die Einw. nicht völlig besiegt. 419 wurden sie von dem Vandalenkönig Gunderich angegriffen, jedoch durch die Römer, welche mit den Westgothen vereint die Vandalen plötzlich angriffen u. Anfangs zurücktrieben, befreit. Als die Vandalen um 428 nach Afrika überschiffen wollten, wurden sie von den Sueven unter Hermias unerwartet angegriffen, jedoch schlugen die Vandalen die Sueven bei Emerita u. Hermias ertrank auf der Flucht im Flusse Anas. Sie wurden nun in den biskaischen Gebirgen eingeschlossen, jedoch durch die Römer wieder befreit. Nach fortwährenden Kriegen mit den Galiciern legte Hermerich 438 die Krone zu Gunsten seines Sohnes [33] Richila nieder; dieser schlug 440 die Römer am Xenil u. besetzte die von den Vandalen verlassenen, von den Römern in Besitz genommenen Provinzen Lusitanien, Andalusien u. Carthagena. Kriege mit den Römern entstanden nun, u. namentlich versuchte Vitus einen Einfall in Carthagena, ward jedoch 440 geschlagen. Richila st. 448 u. [34] sein Sohn Rechiar, bereits vor seines Vaters Tode König, vermählte sich mit der Tochter des Westgothenkönigs Theodorich u. verheerte das von den Römern besessene Taraco, schloß aber 450 mit Valentinian Frieden, in dem er Carthagena, welches die Römer damals besetzt hatten, ihm ganz abtrat. Doch bald brachen die Sueven den Frieden wieder, wurden aber 456 am Arbricus (Orbego) bei Astorga geschlagen, Richiar auf dem Rückzug gefangen u. auf Theodorichs, des Westgothenkönigs, Befehl hingerichtet. [35] Theodorich hatte den südl. Theil des Suevenlandes besetzt u. Agiulf zum Statthalter gesetzt. Dieser wollte sich zum König ausrufen lassen, wurde aber durch Theodorich geschlagen u. nach Ein. enthauptet, nach And. starb er zu Oporto. Der südl. Theil der Sueven war für immer den Westgothen unterworfen, der nördl., in den Gebirgen wohnende, hatte aber 450 Maldra, Sohn der Massilia, zum König gewählt. [36] Ihm entgegen trat Fratores (Frantones) auf; als er aber st., fielen alle Sueven dem Maldra zu. Dieser ward aber 460 ermordet u. seine Söhne Remismund (Thorismund) u. Freomar (Frumarius) theilten. Unter ihnen wurden die Römer zu Lugo am Ostertage alle verrätherisch ermordet u. dies zog ihnen einen Einfall von Theodorichs Feldherrn, Sumerich, zu. Beide Könige machten nun aus, daß jeder 4 Jahre lang regieren sollte. Remismund begann, sein Bruder st. aber schon 465 u. Remismund war allein König. Andre erzählen diese Geschichte anders u. machen Freomar nicht zum Bruder Remismunds, sondern zum Aufrührer, lassen ihn heftig mit diesem kämpfen u. schon 464 sterben. Als der Westgothenkönig Eurich 484 der Römerherrschaft in S. ein Ende machte, zogen sich die Sueven in die galic. Gebirge zurück. Hier regierte Remismund u. seine Nachfolger, bis endlich unter dem König Andeca 585 der Westgothenkönig Leovigild ihrem Reich ein Ende machte u. die Reste der Sueven völlig unterjochte. [37—38] **F)** 410 hatte der König der **Westgothen**, Alarich, Rom geplündert u. das römische Reich zerrüttet. Sein Nachfolger, Ataulf, führte 412 die Westgothen nach Gallien u. eroberte 414 Catalonien u. Aragonien. Wie sie nun 585 die Sueven u. die mit ihnen vereinten Reste der Vandalen bezwangen u. 624 auch die Römer vollends aus S. vertrieben u. sonach Herren von ganz S. wurden, s. unt. Gothen [18—37] u. ob. [27 u. 36]. 711 ward aber ihr König Roderich bei Xeres de Frontera von den Mauren unter Tarik geschlagen und ihr Reich vernichtet. IV. **Von der Eroberung Spaniens durch die Araber bis zur Vereinigung der Königreiche Castilien u. Aragonien, 711—1479.** [39] **A) Geschichte der Araber in Spanien.** Nach Zertrümmerung des westgoth. Reichs erschien Musa, Statthalter des Khalifen von Damask, Walid, in Afrika, dessen Araber in fanat. Eroberungssucht zu Ende des 7. u. Anfang des 8. Jahrh. nach NAfrika vorgedrungen waren u. dieses bis in die Gegend von Marokko überschwemmt hatten (vgl. Araber [31] ff., Khalifen [12] ff., Mauren [13] rc.), u. vollendete bes. durch seinen Feldherrn Tarik bis 714 die Eroberung von S., nur einige Gebirgsgegenden in Asturien (s. unt. [37]) widerstanden. Da Tarik u. Musa sich entzweit hatten, berief sie der Kha-

Khalif 714 zurück u. Musa setzte seinen Sohn [54] Abdulaziz zum Statthalter in S., der mit königl. Gewalt regierte, aber, weil er sich mit der Wittwe des Westgothenkönigs Roderich vermählt hatte, 715 vom Volk ermordet wurde. Er hatte das Land mit Milde regiert u. den Christen Duldung gewährt. Er baute neue Städte, befestigte die vorhandnen u. waltete mit solcher Milde u. Klugheit, daß viele Araber, Mauren u. Juden einwanderten u. die Bevölkerung S=s schnell stieg. [55] Sein Nachfolger, El Horr, nicht weniger gerecht u. mild, fiel in SFrankreich ein u. eroberte einen Theil des goth. Galliens. Er wurde 719 zurückberufen u. durch Zama ersetzt, der 721 von dem Herzog Eudes bei Toulouse geschlagen wurde u. dort blieb. Nun kämpften die arab. Statthalter (Ambiza 724, Jochic 726, Odifa od. Kodopsa 728, Aliatan 729) mit wechselndem Glück gegen die Franken, bis Abdorrhaman, der bis Arles u. Nismes vorgedrungen war, 732 in der Schlacht bei Poitiers von Karl Martel geschlagen wurde u. blieb. Sein Nachfolger Abdal=Melek hatte kein besseres Glück u. wurde 737 seiner Bedrückungen wegen abgesetzt u. ins Gefängniß geworfen u. bis 740 von Akbeh Ben Hedahadi (Aukupa od. Okpah) ersetzt, der sich durch Milde, Gerechtigkeit u. weise Gesetze berühmt machte. Bei einem Einfall in Frankreich 738 wurde auch er von Karl Martel geschlagen, u. in Folge dieses unglücklichen Feldzugs entkam Abdal=Melek 740 aus dem Kerker u. tödtete Akbeh Ben Hedahadi nach Ein., od. vertrieb ihn nach Andern u. folgte ihm als Statthalter, wurde aber 744 auch abberufen. [56] Nun wurden die Statthalter (Abulkatiar u. 748 Jussuf) nicht mehr von dem Khalifen, die bisher die formelle Oberherrschaft in S. behauptet hatten, sondern von den Feldherrn eingesetzt u. es entstand ein lebhafter Kampf um die Herrschaft. [57a] Dem **Stamme der Ommajaden** war das Khalifat vom Abassiden Abul Abbas entrissen u. dieselben hart verfolgt worden. Ein Ommajade, Abdorrhaman I., floh nach S. u. wurde daselbst 756 von den Freunden seines Stammes zum **1. Khalifen von S.** ausgerufen. Jussuf, der gegen ihn kämpfte, wurde bei Cordova geschlagen u. darauf 759 zu Toledo ermordet. Die Söhne Jussufs empörten sich, wurden aber bald überwunden; dagegen sandte der abassid. Khalif Abu Dschaafer I. el Manßur 763 eine Schar Araber nach S., um Abdorrhaman I. zu verjagen; viele span. Mauren nahmen für ihn Theil, sein Feldherr nahm Sevilla, doch verlor er es wieder. Die Häupter flohen nach Afrika, sammelten daselbst ein neues Heer u. landeten 766 abermals in S.; sie bemächtigten sich Andalusiens u. verheerten von da aus das Land. Eine neue Schar landete 768 bei Tortosa. Abdorrhaman I. überfiel sie aber u. vernichtete sie, jedoch erst 772 vertrieb er die Afrikaner völlig. Um nicht mit mehrern Feinden zugleich zu kämpfen, trat Abdorrhaman 759 Septimanien an Frankreich ab. Von den Christen in Asturien erlitt er 761 u. 765 wie später sein Nachfolger Hassetam (Haschem) Niederlagen. [57b] Von den Statthaltern von Huesca u. Saragossa eingeladen, überstieg Karl d. Gr. 778 die Pyrenäen u. eroberte Navarra, Catalonien u. einen Theil von Aragonien u. schuf sie zur span. Mark (s. d.) um. Als 779 sein Heer im Thal Ronceval vernichtet worden war, vertrieben die Araber die Franken aus den eroberten Provinzen, die nun lange der Gegenstand blutiger Kriege zwischen beiden Völkern war, s. unt. [145]. [58] Abdorrhaman I. st. 788; von seinen 3 Söhnen, Suleiman, Haschem u. Abdallah, die um den Thron kämpften, siegte Haschem u. regierte bis 795. Sein Sohn, El Hakem, führte mit seinem Oheim Abdallah Krieg, während dessen die Franken sich in der span. Mark befestigten u. das arab. Gebiet verheerten; er st. 822. [59] Abdorrhaman II. d. Siegreiche führte zahlreiche glückl. Kriege erst mit dem aufrührer. Statthalter Muhammed von Merida, dann mit den christl. Gebirgsbewohnern von Galicien u. mit den Franken, doch widerstanden ihm die Asturier, Alfons d. Keusche, König derselben, schlug ihn u. erhielt einen leidl. Frieden. Die Normannen landeten zum ersten Mal 822 auf der portug. Küste, dann 844 u. 845 in Granada u. Andalusien, u. verheerten das Land. 838 schloß Abdorrhaman einen Handelsvertrag mit dem griech. Kaiser Theophilos. Er st. 852. [60] Muhammed I. Abu Abdallah, weniger glücklich als sein Vater, mußte lange Kriege mit dem empörten Statthalter Musa von Saragossa u. dessen Sohn, Ebn Lob Abdallah, führen, die von den Galiciern Beistand erhielten. Die Normannen plünderten wiederholt die andalus. Küsten, u. die Araber wurden in mehr. Gefechten, bes. von Alfons III., König von Leon, 882 in Alava u. Castilien geschlagen. Er st. 885. [61] Almazir, bis 888, u. Abdallah, Söhne des Vor., wurden durch die Empörungen ihrer Statthalter so geschwächt, daß sie den Christen keinen hinreichenden Widerstand leisten konnten. Bei Grajal de Ribera erlitten die Araber 898 eine Niederlage. Von 903—905 thaten die Galicier Einfälle in das arab. Gebiet. Ebn Lob wurde 907 bei Pampelunageschlagen, u. von 908—911 drangen die Christen aus Navarra vor, plünderten Alt=Castilien u. nahmen das Land bis zum Ebro in Besitz. Die Streitigkeiten zwischen den Ommajaden u. Abassiden zerrütteten während Abdallahs Regierung das Reich. Abdallah st. 912. [62] Abdorrhaman III. Emir Amumemin eroberte zwar von den Christen die Städte am Ebro u. die Provinz Rioja wieder, dagegen erlitt er gegen Leon 914—921 Verluste u. bes. 918 eine Hauptniederlage bei Talavera de la Reyna.

920

920 siegte er zwar im Thale Jungvera gegen die Navarresen, doch wurde er bald darauf in den Pyrenäen überfallen u. geschlagen. Bei einem neuen Krieg mit Leon eroberten die Christen 931 Madrid. Die gewonnenen Schlachten bei Osma 933, bei Simancas 938 u. bei Talavera 949 zeigten das Sinken der arab. Macht. Abdorrhaman III. st. 961. Von ihm stammen die herrl. Bauwerke in Cordova her, auch war er and. Wissenschaften u. Künsten hold. Sein Sohn El Hakem (Alhakan) bestand nun mit Castilien 965 eine kurze Fehde u. st. 976. [63] Sein Sohn Haschem II. war damals erst 10 Jahre. Für ihn regierte der Wesir Muhammed Ebn Almanzor (Almahadi) 22 Jahre lang mit großer Kraft. Er besiegte in 50 Schlachten die Christen von Castilien, Leon, Galicien u. Portugal, vernichtete ihre Heere u. zerstörte ihre Städte (u. a. die Stadt Leon 996). Eben so verheerte er Catalonien u. Navarra u. eroberte Barcelona. Endlich stellten ihm alle christl. Fürsten in S. ein mächtiges Heer entgegen u. besiegten ihn 998 unter dem König von Leon, Bermudo, u. dem Grafen von Castilien, Garcias, in der Schlacht bei Calatagenazar. Muhammed Ebn Almanzor starb bald darauf. [64] Sein Sohn Abdal Melek führte nun als Wesir die Regierung so kraftvoll als sein Vater, erfocht aber, bevor er 1005 st., einen Sieg über die Castilier, wo Garcias blieb. Sein Bruder, Abdorrhaman, folgte ihm, aber seine schlechte Aufführung erbitterte dergestalt gegen ihn, daß noch in dem nämlichen Jahre, 1005, sich Muhammed Almahadi, empörte, Haschem II. gefangen nahm, seinen Tod aussprengte, ihn aber einsperrte u. sich auf den Thron setzte. Diese Unruhen entkräfteten die Mauren dergestalt, daß 1006 Sancho, der Sohn Garcias, mit den Heeren von Leon, Castilien u. Navarra tief in das Land der Mauren eindringen konnte. Während Almahadi gegen diese kämpfte, befreite sich Haschem II. in Cordova, aber schnell kehrte Almahadi um u. stillte den Aufstand; doch ein neuer erhob sich 1007. [65] Der Ommajade Suleiman ward zum Khalifen ausgerufen, der mit Hülfe Sanchos III. von Castilien den Wesir Almahadis, Alhamer, bei Cordova 1008 schlug u. Suleiman als Khalifen einsetzte. Allein Almahadi vertrieb mit Hülfe der Grafen von Barcelona u. Urgel 1010 Suleiman nach Afrika. Doch schon 1011 erschien Suleiman mit einem neuen Heere u. belagerte Almahadi in der Citadelle Cordovas, dem Alkazar, u. trieb ihn so in die Enge, daß er endlich Haschem II. aus dem Gefängniß entließ, um Suleiman einen Gegner zu zeigen; Haschem II. wurde nun von Neuem als König anerkannt u. Almahadi der Kopf abgeschlagen. Haschem II., wie Suleiman, bemühten sich nun um christl. Bündnisse; Erstrer erkannte selbst den Abdallah, Sohn Muhammeds Almahadi (s. ob. 64), als König von Toledo an, aber schon 1013 nahmen dessen Gegner Toledo ein u. tödteten Abdallah. Dagegen verwüstete Suleiman mit Hülfe der afrikan. Hülfsvölker die Gegend um Cordova, erregte dadurch eine Hungersnoth in der Stadt u. stürmte 1014 dieselbe. Haschem II. floh nach Afrika u. Suleiman bestieg den Thron. [66] Hairam, ein mächtiger Großer, ließ nun 1016 den Ommajaden Ali Ebn Hamud zum Khalifen in Malaga ausrufen, der 1017 Suleiman schlug, gefangen nahm u. hinrichten ließ u. nun als Khalif anerkannt ward. Nun folgte ein Thronwechsel auf den andern. Ali Ebn Hamud ward von seinem beleidigten Wesir Hairam u. von Mundir, König von Saragossa, angegriffen, geschlagen u. 1017 entsetzt. Doch die Sieger veruneinigten sich u. Mundir zog ab. Hairam erklärte aber [67] Abdorrhaman Almortada zum Khalifen. Ali Ebn Hamud hatte indessen durch obigen Zwist wieder an Anhängern gewonnen, schlug Hairam, eroberte Jaca, ward aber im Bad 1018 ermordet. Hairam u. Mundir versöhnten sich nun u. erhoben Abdorrhaman Almortada auf den Thron; als dieser aber der geleisteten Dienste vergaß, verließen sie ihn, u. da sich ein Gegenkönig, Alkazin, in Cordova erhob u. sich die Macht Abdorrhamans eigentlich nur auf Murcia beschränkte, so wurde dieser 1020 bei der Belagerung von Granada geschlagen u. mußte Alkazin auch Murcia überlassen. In Cordova war aber 1021 ein neuer Aufrührer, Hiaya (Dschochia) Ebn Ali, erstanden; allein kaum hatte er Cordova verlassen, um seinen Gegner zu bekämpfen, als die berberischen Miethstruppen den Alkazin in Cordova aufnahmen; bald ward er aber durch einen Aufruhr der span. Mauren verjagt u. [68] Haschem III. zum Khalifen gewählt, aber schon 1024 wieder nach Sevilla verjagt u. Muhammed II. zum König gemacht, jedoch 1025 vergiftet u. Abdorrhaman IV. Almortada zum Herrscher erwählt, jedoch bald darauf ermordet u. Hiaya Ebn Ali (vielleicht der schon 67 erwähnte) wieder zum König erhoben. Bald empörten sich Statthalter gegen ihn, ermordeten ihn u. schickten das Haupt an Haschem III. nach Sevilla, der dort König war; doch erkannten die Cordover diesen König nicht an, sondern wählten, während Idris Ebn Ali, des Hiaya Bruder, zu Malaga den Thron prätendirte, Haschem IV. 1027 zum König; dieser mußte aber bald nach Saragossa flüchten, u. Dschalmar Ebn Muhammed war der Letzte, der als Khalif genannt wird. [69] Bis dahin war immer ein Khalif zu Cordova gewesen, aber die Statthalter u. Wesire hatten oft königl. Gewalt besessen u. nahmen jetzt auch königl. Titel an, u. das Reich zerfiel nun in mehr. Staaten, deren Existenz oft nur Jahre, ja nur Monate dauernd war, deren Geschichte aber sehr dunkel ist. [70] Die einzelnen Reiche

waren nun folgende: **a) In Orihuela** herrschte Hairam, der schon 1017 Wesir des Khalifen Ali Ebn Hamud u. bei fast allen folgenden Thronveränderungen thätig gewesen war (s. ob. 66), um 1024 aber sich in Orihuela unabhängig machte u. den Königstitel annahm. Mit od. kurz nach Hairams Tode scheint das Reich Orihuela erloschen, od. mit Valencia verschmolzen zu sein. [71] **b) Toledo** erscheint schon 1012, einmal unter Abdallah, Sohn des Usurpators des ganzen Khalifats, Muhammed Almahadi, als unabhängiges Reich (s. ob. 65), indessen war dies bald durch Suleiman 1013 wieder zerstört u. Abdallah getödtet worden. 1024 machte sich aber der Statthalter Adafer Ali Maymon daselbst unabhängig. König Ferdinand I. von Castilien machte von 1040 an bedeutende Einfälle in Toledo u. nöthigte endlich den König Adafer Ali Maymon, sich 1048 für zinsbar zu erklären. 1053 st. dieser u. sein Sohn [72] Ali Maymon folgte ihm. Zu ihm flüchtete 1070 der König von Leon, Alfons VI., als er von seinem Bruder Sancho vom Throne verdrängt wurde. Ali nahm ihn freundlich auf u. schloß einen Freundschaftsbund mit ihm, u. Alfons VI. hielt diesen treu, als er 1072 Leon u. Castilien zurückerhielt. 1073 starb Ali Maymon u. sein Sohn Haschem Ali Maymon folgte ihm, diesem schon 1074 dessen tyrannischer Bruder [73] Hiaya Ali Maymon. Von den Toledanern selbst aufgefordert, erschien König Alfons VI. von Castilien 1081, eroberte erst die Grenzplätze u. endlich 1085 Toledo selbst. Hiaya trat seinen Besitz ab, erhielt freien Abzug u. ging nach Valencia (s. unt. 74), Toledo bekam aber freie Religionsübung u. die große Moschee in der Hauptstadt zugesichert, ein Versprechen, das jedoch die Christen nicht hielten. Alfons VI. nahm zu Toledo seine Hofhaltung. [74] **c) In Valencia** machte sich Muzeit um 1025 unabhängig. Die spätern Königsnamen kennt man nicht, doch gehörte es später zu Toledo, wenigstens zog sich Hiaya Ali Maymon, König von Toledo, von dort vertrieben, in dies sein 2. Königreich zurück. [75] 1092 wurde er von Ebn Japhat des Throns u. Lebens beraubt; unter diesem wurde 1093 Valencia von dem Cid durch Hunger für Castilien erobert, 1102 aber von Jussuf, dem Almoraviden (s. unt. 91), wieder erobert u. stand unter eignen Statthaltern dieser Familie. 1145 machte sich beim Zerfallen des Reichs der Almoraviden Muhammed in Valencia, Merida, Tolosa, zu denen nach Zoindelas, eines muhammedan. Häuptlings, Fall noch Murcia kam, unabhängig, ward aber schon 1147 von [76] Muhammed Ebn Zat (Ebn Lob), der mit Almoraviden von Afrika übersetzte, vertrieben. Valencia ward nun Provinz von Murcia, das Muhammed Ebn Zat zum Mittelpunkt seines Staats wählte. Als auch sein Reich nach seinem Tode 1172 von den Almohaden zerstört wurde, kam auch Valencia, das aber indessen viel Land, unt. and. Tortosa, Lerida rc., durch die Christen verloren hatte, als Provinz an die Almohaden in Marokko u. blieb es, bis 1212 auch diese fielen u. Valencia 1220 wieder eigne Herrscher erhielt; seine weitere Geschichte s. unten 118. [77] **d) Saragossa.** Hier hatte sich der Statthalter Mundir schon 1017 unabhängig gemacht, mit Hairam vereint, den Khalifen Ali Ebn Hamud entthront, war dann, mit Hairam entzweit, in Catalonien eingefallen, hatte, sich mit Hairam versöhnend, Abdorrhaman Almortada einsetzen helfen, aber auch wieder entsetzt u. st. 1023. Sein Sohn Hiaya (n. And. Haschem) Almondafar folgte. Außer Saragossa umfaßte sein Reich noch Huesca, Lerida, Tudela u. Gegend. 1025 vertrieb Suleiman Ebn Hut, Hiayas Feldherr, ihn aus dem größten Theile seines Besitzes. 1042 zwang ihn der König von Aragon, Ramiro I., einen christl. Priester in Saragossa zu dulden, u. Paternus war der 1. Bischof daselbst. Endlich erklärte sich 1049 Suleiman für zinsbar an Ferdinand von Castilien. Als daher 1063 Ramiro I. von Aragon Suleiman angriff, brachte Castilien Hülfe u. Ramiro I. blieb in der Schlacht bei Saragossa 1073. [78] Suleiman folgte Almutadir Bila. Dieser erklärte sich dem König von Navarra, als dieser in Saragossa einfiel, zinsbar. Dennoch fielen die Christen nach wie vor in das Gebiet von Saragossa aus blinder Bekehrungswuth ein, so 1080 u. 1085 Sancho, König von Aragon u. Navarra. Auch der Graf von Barcelona nahm 1088 Saragossa die Orte ab, welche die Muhammedaner in Catalonien besaßen. [79] 1096 versuchte Almukazin, eben König geworden, mit andern Muhammedanern dem bedrängten Huesca gegen Peter v. Aragon Hülfe zu bringen, wurde aber geschlagen u. das Reich Huesca zerstört. Der Einfall der afrikan. Almoraviden unter Jussuf u. dessen Siege gegen Alfons VI. v. Castilien machte dem Könige v. Saragossa etwas Luft; er vermochte sogar in Catalonien einzufallen. Doch als Jussuf st., fiel 1114 Tudela, u. Alfons I. v. Aragon belagerte u. eroberte 1118 Saragossa, zerstörte dies Reich u. nahm die Stadt Saragossa zur Residenz. Die Einnahme von [80] **e) Taragona,** das Anfangs Saragossa unterworfen, später unabhängiger Staat gewesen zu sein scheint, folgte auf die von Saragossa 1119. Auch [81] **f) Lerida** hatte zu Saragossa gehört, war später unabhängig geworden, kam jetzt an Valencia u. ward 1149 von den Christen mit Tortosa erobert. Auch [82] **g) Huesca,** früher zu Saragossa gehörig, machte sich, wahrscheinlich während der Kriege Saragossas mit Navarra u. Aragon, unabhängig, wenigstens kommt 1085 ein eigner König von Huesca vor. Mit Sa-

Saragossa zugleich war es mit Navarra u. Aragon in Krieg verwickelt u. erklärte sich endiich 1090 für zinspflichtig an Sancho von Navarra, um einem Einfalle, der ihm von Castilien drohte, zu entgehn. 1096 griff es aber Alfons I. von Aragon an, belagerte die Stadt, u. obgleich König Abdorrhaman von den Königen von Saragossa, Denia u. von den muhammedan. Städten Lerida, Tortosa Hülfe erhielt, so erfocht Alfons I. doch einen glänzenden Sieg, nachdem sich Abdorrhaman ergeben mußte. [83] **h) Denia** ward beim Zerfallen des Reichs der Khalifen um 1027 unabhängig. An der Küste gelegen, hatte es fast nur Fehden mit Valencia u. Murcia, seinen Nachbarn, zu bestehn; durch eine solche ward es 1085 gehindert, Toledo gegen Castilien, wie es wünschte, beizustehn. Ein Versuch, sich Valencias zu bemächtigen, u. eine Hülfsleistung des sinkenden Huesca endeten unglücklich. 1123 drangen die Castilier zuerst bis in die Gegend von Denia vor, doch war damals wahrscheinlich schon Denia, gleich Valencio, mit dem Reich der Almoraviden (s. unt. 91) in Afrika verschmolzen. Später gehörte es, als die Almoraviden fielen u. Valenciu wieder ein eignes Reich wurde, zu diesem, bis es sich 1244 an Ferdinand d. Heil., König von Castilien, ergab. [84a] **i) Murcia.** Schon mehrmals hatten sich im 11. Jahrh. einzelne, von ihrer Hauptstadt, Cordova, vertriebene Khalifen nach Murcia geflüchtet u. dort ein Reich errichtet. Wie es später eigne Herrscher erhielten, ist bei dem Dunkel der arabisch-span. Geschichte nicht zu ermitteln. Wahrscheinlich erhielt es deren bei der Theilung des Khalifats unter die Statthalter um 1027. 1070 kommen wenigstens eigne Könige, die von denen von Sevilla besiegt wurden, vor. Später regierten wieder Statthalter daselbst, die aber immer Sevilla Mühe hatte, im Zaum zu halten. 1123 drangen die Christen zuerst bis in die Gegend von Murcia vor. Damals u. später war Murcia Theil des Reichs der Almoraviden. [84b] Bei dem Zerfallen dieses Reichs 1145 kam Murcia an Zafodala; als dieser aber bei einem Aufruhr die Castilier zu Hülfe rief, gerieth er mit ihnen in Streit, ward 1146 gefangen u. bei einem Soldatenaufruhr ermordet. [85] Murcia ward aber 1146 von Muhammed Ebn Zat (Ebn Lob), der mit almoravid. Flüchtlingen aus Afrika übersetzte, sammt Valencia erobert u. bildete nun den Kern eines Staats, zu dem auch Valencia, Tortosa, Lerida gehörten. Als Andalusien von dem Almohaden Abdulmeno, König v. Marokko, erobert wurde u. dieser 1151 Muhammed Ebn Zat angriff, schlug ihn dieser, erklärte sich aber dem Könige v. Aragon, der, den Krieg der Muhammedaner unter sich benutzend, 1149 Tortosa u. Lerida erobert hatte, für zinspflichtig. In einer Schlacht gegen ihn u. Castilien fiel Ramiro I., König v. Aragon. 1167 erklärte sich Ebn Zat zum Vasallen von Castilien. Muhammed kämpfte häufig mit empörten Provinzen u. bes. mit den Almohaden in Andalusien, die ihm dennoch nichts anhaben konnten. Als er 1172 starb, griff Jussuf, König von Marokko u. Andalusien, Murcia u. Valencia an u. unterwarf es. Es theilte nun das Schicksal von dem übrigen Andalusien. [86] **k) Malaga** ward von Hiaya, dem gewesenen Khalifen, als bes. Reich beherrscht, der, 1021 von Cordova vertrieben, sich dahin flüchtete. Als er 1025 sich wieder zum Khalifen von Cordova aufwarf, ward er vergiftet u. [87] Idris Ebn Ali 1026 zum König ausgerufen. 1027 fielen ihm Granada durch dessen Statthalter Ebn Hut, u. nachdem er Sevilla erobert u. dort Haschem III., den er für den Mörder seines Bruders hielt, vertrieben hatte, war er König von ganz Andalusien, Almeria, Algarbien u. dem südl. Lusitanien. Doch nahm er nun den Titel König von Sevilla an, Malaga war nur Provinz dieses Reichs. Die fernern Schicksale dieser Provinz waren die von dem übrigen Andalusien, bis es 1220 wieder ein selbstständiger Staat wurde. [88] **l) Sevilla (Andalusien).** Der Khalif Haschem III. (s. ob. 86) errichtete hier 1024, von Cordova verjagt, ein bes. Reich, doch vertrieb ihn der König von Malaga (s. ob. 87), Idris Ebn Ali, eroberte Andalusien, Portugal u. Cordova u. nahm in Sevilla seinen Sitz. Er st. 1028, u. nun wurde Sevilla u. Malaga wieder getrennt u. in erstrem trotz der Bemühungen des Alkaden von Cordova, Jochuar, [89] Abu Amru Ebn Habet I. zum König gewählt, der bis 1041 ruhig regierte, wo ihm Muhammed Ebn Habet II. (n. A. I.), sein Sohn, folgte. Ferdinand I. von Castilien bezwang ihn 1063 u. er erklärte sich diesem für tributbar. Ihm folgte 1060 sein Sohn [90] Muhammed Ebn Habet III. (II.); er bekriegte u. unterwarf in Kurzem Murcia u. Cordova u. nahm den Christen 1082 Calatrava u. m. a. Städte in der Mancha ab. Nach Zerstörung des toledan. Reichs durch Alfons VI. von Castilien schlug er 1086, mit dem König von Badajoz verbunden, Alfons VI. von Castilien, erklärte sich aber, da dieser seine ganze Macht gegen ihn aufbot, 1087 zum castil. Vasallen. Seine Tochter, Zaide, vermählte sich, 1096 getauft, als Maria Isabella mit Alfons VI von Castilien. [91] Dadurch entspann sich ein Bündniß u. Beide riefen den Jussuf Terefin von der Secte der Almoraviden in Afrika 1098 gegen die kleinern muhammedan. Fürsten zu Hülfe. Jussuf fiel aber plötzlich ab, nahm Ebn Habet III. gefangen, schlug Alfons VI. bei Ruoda in la Mancha, ward Herrscher von Sevilla, rottete das Christenthum in Andalusien aus, belagerte 1099 Toledo vergeblich, eroberte aber 1102 Valencia u. kriegte nun, abwechselnd in Sevilla u. in Marokko residirend, bis 1109 mit

Al-

Alfons u. den kleinern muhammedan. Fürsten, eroberte aber nur Talavera la Reyna u. schickte die nicht zu bekehrenden Christen nach Afrika. [92] 1110 folgte ihm sein Sohn Ali Ebn Jussuf; dieser erschien sogleich in S. mit einem Heere, belagerte Toledo u. Madrid, kehrte aber ohne Sieg nach Afrika zurück. Erfolglos war sein Einfall in Portugal, 1113 in Castilien u. 1116 u. 1117 gegen Toledo, wo er geschlagen ward. Eine Empörung von Cordova 1119 ward bald gestillt. [93] Ihm folgte 1120 sein Sohn Texefin; unter ihm schlugen Alfons VII. von Castilien u. Leon u. Alfons I. von Aragon die Muhammedaner 1123 bei Alkarez, eroberten viele Plätze u. drangen bis gegen Cordova, Jaen, Granada, ja bis gegen Denia u. Murcia vor. Dieser Einfall wurde 1126 von den Aragoniern gegen Valencia wiederholt u. auch hier ein großer Sieg erfochten. Verschwörungen gegen die schwache Regierung folgten u. viele Große flüchteten 1131 zu den Christen. Alfons VIII., König von Leon, fiel in Sevilla ein, wo er bis Cadix vordrang u. Texefin schlug, u. Alfons I., König von Aragon, belagerte Fraga, wobei er aber geschlagen, fast sein ganzes Heer niedergemacht u. sein Lager erbeutet wurde. Erst 1135 u. 1136 gelang es den Christen, bes. den Castiliern u. Portugiesen, diese Unfälle auszugleichen. Die folgenden 9 Jahre verstrichen unter fortwährenden Einfällen der Christen in Andalusien, u. Texefin, in Afrika mit bürgerl. Unruhen beschäftigt, konnte nur wenig zur Gegenwehr thun. [94] Als die span. Mauren sahen, daß von den afrikan. so wenig zu erwarten sei, so entspannen sich 1145 Verschwörungen, um ihr Joch abzuwerfen. Muhammed empörte sich in Valencia u. dem östl. S., Zafadola, von den Christen unterstützt, in Granada, Jaen u. dem übrigen Süd-S.; man hieb die afrikan. Mauren nieder, u. mit Mühe gelang es dem Ebn Gama, Unterfeldherrn des Texefin, sich in Cordova, Sevilla, Almodavar u. Carmona zu sammeln. In Cordova suchte ein andrer Feldherr Texefins, Farax Ebn Fandi, sich an die Spitze der Einw. zu stellen, er wurde jedoch durch Zafadola ermordet. So zerfiel das sevillan. Reich gänzlich; Muhammed bekam Valencia, Merida u. Tolosa, Zafadola Jaen, Granada u. Murcia, Ebn Fandi Cordova u. Calatrava, [95] Ebn Gama aber Sevilla, u. dieser besiegte bald Zafadola u. Ebn Fandi, den er nach Andujar verjagte. Dieser, wie Ebn Gama, erklärten sich nun 1146 den Christen zinspflichtig. Zugleich siegte in Afrika die Secte der Almohaden über die der Almoraviden, u. Abdulmelo bestieg, obschon vielfach bestritten, den dortigen Thron. [96] Bald darauf landete Muhammed Ebn Zat (Ebn Lob) mit einer Schaar aus Afrika durch diese Almohaden vertriebener Almoraviden u. eroberte Murcia, das er zur Hauptstadt erhob (s. ob. [84]), Valencia u. einen Theil von Andalusien, den übrigen Theil besaß Ebn Gama ungestört. Die Castilier, die Schwäche der Muhammedaner benutzend, nahmen ihnen 1147—48 Calatrava, Almeria, Fraga, Jaen u. a. [97] 1149 kam aber König Abdulmelo von Marokko nach S. u. wollte mit Waffengewalt die almohad. Lehre einführen, verjagte auch Ebn Gama. Er eroberte einen großen Theil der arab. Länder in S., u. da Muhammed Ebn Zat, König von Murcia, zu schwach gegen ihn war, so verband er sich mit den Christen, erklärte sich zinspflichtig von Aragonien u. vertheidigte sich glücklich gegen Abdulmelo. Fast alljährlich eroberten nun die Castilier muhammedan. Städte, so 1154 Andujar; doch nach Alfons VIII., der sich Kaiser in S. nannte, Tode 1157 nahmen die Muhammedaner Baeza, Calatrava, Andujar u. die übrigen Eroberungen in Andalusien wieder. [98] 1163 st. Abdulmelo, u. sein Sohn Jussuf folgte in Marokko u. S. 1166 verlor er an den König von Leon Ciudad Rodrigo, Alcantara, Albuquerque u. Evora, 1168 Badajoz an den König von Portugal. Als aber nach seinem Tode 1172 wegen der Thronfolge Streit ausbrach, bemächtigten sich schnell die Almohaden der arab. Länder in S. [99] Ihr König Jussuf machte, obgleich er 1177 bei Codenca, das er belagerte, geschlagen wurde, beträchtl. Eroberungen im christl. S., die seit seinem Tode 1184 sein Sohn Ebn Jakub bes. in Portugal beträchtlich vermehrte u. auch 1184 die Schlacht von Sotilla u. 1195 die große Schlacht bei Alarcos gegen den König von Castilien, Alfons VIII, wo 20,000 Christen blieben, gewann. Er nahm den Christen nun Calatrava, Alarcos, Santa Cruz, Truxillo, Placentia ꝛc. u. drohte noch mit größern Eroberungen. Endlich kam es 1196 zwischen ihm u. dem Könige von Castilien zum 6jähr. Stillstand. Im Anfang des 13. Jahrh. ließ der Papst das Kreuz gegen die Mauren predigen, u. mehr als 80,000 franz., deutsche u. italien. Kreuzfahrer erschienen 1211 u. 1212 in S.; allein sie hatten mehr Absicht zu plündern, als zu kämpfen, u. wollten weder die Juden, noch die Mauren, die sich unter christl. Schutz begeben hatten, schonen. Als ihnen dies verwehrt wurde, zogen sie heim. [100] Dieser Kreuzzug hatte aber Muhammed von Marokko, Ebn Jakubs Sohn, auf die Gefahr, die seinen span. Besitzungen von den Christen drohte, aufmerksam gemacht, u. er wollte die Macht der Christen mit einem Male zertrümmern; er rückte in die Sierra Morena in eine feste Stellung bei Muradat unweit Tortosa. Die christl. Könige hatten ihre Streitkraft gleichfalls vereinigt, jedoch war sie kaum halb so stark, als die maurische. Sie eroberten damit die Provinz Mancha u. gelangten, von einem Schäfer über das Gebirge geführt, durch die für unüberwindlich gehaltnen Pässe. Mu-

Muhammed ließ nun das Mitteltreffen seines Heers mit eisernen Ketten umziehn, so daß Keiner fliehn konnte, er selbst entflammte den Muth seines Heers durch eine begeisternde Rede u. dann stellte er sich mit dem Koran in der einen u. mit dem Schwerte in der andern Hand vor sein Heer u. erwartete den Angriff der Christen. Dieser erfolgte denn früh am 16. Juli 1212. Die 3 Könige, Alfons IX. von Castilien, Peter II. von Aragonien u. Sanchez VIII. von Navarra, fochten selbst an der Spitze ihrer Heere; doch lange konnten sie keinen Vortheil über die Mauren gewinnen. Da endlich stürmte Sanchez auf die Kette ein u. zersprengte sie. Nun löste sich das maur. Heer in Flucht auf u. 100,000 Mauren sollen geblieben sein. Muhammed floh nach Afrika, u. nur sein Bruder, Ebn Zaid, hielt sich noch eine Zeitlang als Statthalter u. vertheidigte Alcantara, Alkarez del Sol ꝛc., [101] die übrigen arab. Statthalter machten sich aber seitdem unabhängig u. gründeten endlich seit 1220, von Zeid Arax (Zeit Barax) abfallend, als ein Aufstand in Afrika ausbrach, viele neue Staaten, als: Murcia, Algarbien, Baeza, die Balearen, Granada, Niebla, Valencia u. den Freistaat Sevilla. Doch bevor wir die Geschichte dieses Staats erzählen (s. unt. 124), wollen wir die Geschichte der seit 1024 aus dem Reich von Sevilla entstandenen Staaten nachholen. [102] **m) Cordova** war die Hauptstadt des Khalifats, als von 1024 an die Statthalter desselben sich unabhängig machten, war zu Cordova noch immer ein Schatten eines Khalifen, dessen Geschichte kurz schon oben 88 erzählt ist, bis 1027 auch der letzte derselben, Dschalmar Ebn Muhammed, sank u. Cordova zu Sevilla geschlagen ward. Erst um 1050, wo der Einfall der Castilier die Macht der Seviller schwächte, erhielt Cordova wieder eigne Könige, die aber um 1063 von Muhammed Ebn Habat II., König von Sevilla, besiegt u. unterdrückt wurden. Cordova war nun wieder ein Theil von Sevilla u. wurde von den Almoraviden aus Afrika beherrscht u. ein Versuch, 1119 selbstständig zu werden, mißlang, sie erlangten aber vom Könige Ali Ebn Jussuf Verzeihung. [103—113] Bei dem Zerfallen des almoravid. Reichs 1145 bemächtigte sich Ebn Korebi Cordovas, Calatravas u. Andujars, ward aber schon 1146 nach Andujar verjagt, erklärte sich hier den Castiliern für zinsbar, ging aber bald unter. Cordova gehörte nun nach dem Sturz des Reichs der Almohaden 1220 zu Baeza, als dies durch Empörung 1227 zerstört ward, schloß es sich an Sevilla u. Murcia an u. ward 1236 von den Castiliern erobert. [114] **n) Badajoz** entstand nach der Theilung des großen sevil. Reichs nach dem Tode von Idris 1028. 1085 kommt Omar als unabhängiger König von Badajoz vor; er unterstützte das fallende Reich der Mauren gegen Castilien nicht, verbündete sich zwar 1086 mit Sevilla gegen Alfons VI. von Castilien, ergab sich aber schon 1087, von annähernder franz. Hülfe erschreckt, Alfons VI. als Vasallen. In den Unruhen des 12. Jahrh. ging dieses Reich unter u. theilte als Provinz von Andalusien dessen Schicksal. [115] **o) Granada** war Anfangs immer eine Provinz von Sevilla, nur Zafodala machte sich 1145 mit Murcia unabhängig, verlor aber bald das Leben. Nun gehörte Granada zu Valencia, das Muhammed Ebn Zat beherrschte, machte ihm aber durch Widersetzlichkeit viel zu schaffen. Als 1172, nach Muhammeds Tode, dessen Reich zerstört wurde u. an die Almohaden kam, die Sevilla u. ganz Süd-S. beherrschten, wurde Granada von diesem Reiche eine Provinz. Als auch Sevilla nach Verjagung der Marokkaner 1212 unterging, ward Granada ein eigner Staat, dessen Geschichte weiter unten unt. 121 erzählt ist. [116] **p) Baeza.** Hier empörte sich Muhammed Ebn Abdallah, ein marokkan. Prinz u. Statthalter der Almohaden, gegen diese u. besaß, außer vielen Städten, Cordova. Als jedoch Ferdinand d. Heil. von Castilien 1224 in sein Land einbrach, erklärte er sich für dessen Vasallen u. zahlte ¼ seiner Einkünfte als Tribut. Auch seinen Sohn stellte er als Geißel u. nahm in seine wichtigsten Schlösser, namentl. in Baeza, christl. Besatzung auf. 1227 empörte sich aber Cordova gegen den eben daselbst Anwesenden, u. auf der Flucht ward Muhammed ermordet. Auch Baeza empörte sich u. suchte das von den Christen besetzte Schloß einzunehmen, statt dessen eroberten die Christen die Stadt, Cordova schloß sich aber an Ebn Hut, König von Murcia, an. [117] **q) Die Balearen** hatten sich 1220 unabhängig von den Almohaden gemacht u. einen eignen König gewählt. Aber schon 1229 landete Jayme I., König von Aragon, auf Mallorca, eroberte die Hauptstadt u. zerstörte das Reich. Auch Menorca ward 1232 erobert, die Hauptmoschee von Mallorca zur christl. Kirche geweiht u. der Muhammedanismus in den Balearen ausgerottet. 1233 fiel auch Iviza in christl. Hände. Später scheint Menorca wieder in die Gewalt der Mauren gekommen zu sein, denn Alfons III., König von Aragonien, eroberte die Insel wieder u. trieb sämmtl. Mauren auf ihr nach Afrika. [118] **r) Valencia** seit 1220. Schon oben (74 u. f.) ist die frühere Geschichte von Valencia bis 1220 erzählt worden. 1220 gab Abu Zeid, der Bruder des Königs von Marokko, Muhammed hier das Zeichen des Aufruhrs u. machte sich unabhängig. Bereits 1224 war er aber bei einem Einfall Ferdinands III. d. Heil. von Castilien gezwungen, sich zum Vasallen desselben zu erklären. Doch von den Christen u. bes. von Jayme I. von Aragonien, der ihn 1225 nöthigte, sich für zinsbar zu erklären, fortwährend beunruhigt u. von seinen Untertha-

thanen beschuldigt, ein heiml. Christ zu sein u. deshalb dem von Aragon bedrängten König der Balearen nicht beigestanden zu haben, verließ Abu Zeid 1230 seine Staaten u. wurde in Aragonien Christ. [119] Zaen, bisher Statthalter in Denia, ward nun König, aber der König von Aragon, Jayme I., griff sogleich Valencia an, bekämpfte es 1231—1238, belagerte die Hauptstadt u. eroberte es, vertrieb aber alle Muhammedaner 1238 aus der Stadt. Die Einwohner des platten Landes setzten aber dennoch gegen ihres Königs Willen den Krieg fort u. die Aragonier nahmen den Muhammedanern eine Stadt nach der andern ab, so 1244 Xativa, 1246 Biar u. Denia. [120] Als die Muhammedaner so bis auf wenige Schlösser beschränkt waren, befahl Jayme 1248, daß sämmtl. Muhammedaner das Königr. Valencia räumen sollten; aber dennoch währte der Kampf, besonders unter Alasdrach, fort u. erst 1277 räumten die letzten Mauren Valencia. [121] **s) Murcia** seit 1220. Die frühern Schicksale dieses Staates s. oben unt. [84]. Ebn Hut, Statthalter der Almohaden, empörte sich nämlich in Murcia zuerst u. nahm diese Provinz, Sevilla u. ganz Andalusien in Besitz. Er erklärte die Almohaden für Ketzer u. verfolgte sie mit Feuer u. Schwert. 1224 u. 1225 ward er von Ferdinand III. d. Heil., König von Castilien, besiegt. Nun stürmte das ganze christl. S. auf Murcia ein; die Könige von Castilien, Leon, Aragonien, Portugal erfochten fast jedes Jahr Siege u. nahmen ihm Städte ab, so 1230 Merida; 1232 verloren die Murcianer gegen Ferdinand III. d. Heil. von Castilien eine große Schlacht. 1236 ward aber Cordova nach harter Belagerung eingenommen, nachdem kurz zuvor Ebn Hut, als er dem bedrängten Valencia Hülfe bringen wollte, von Ebn Ramin zu Almeria im Bade ermordet wurde. Nach seinem Tode zerfiel sein Reich unter die Großen von Murcia, Granada, Niebla mit Algarbien u. in den Freistaat von Sevilla. [122] Murcia erhielt Ebn Hudiel. Er schlug den Antrag eines Bundes mit Muhammed Alhamar gegen Ferdinand von Castilien aus u. unterwarf, als Alhamar, sich dadurch beleidigt glaubend, ihn bekriegen wollte, sich 1243 dem König von Castilien als Vasallen, u. die Castilier nahmen Murcia in Besitz u. besetzten mehr. Festen. Dem Könige u. seinen Vornehmen ward ihr Vermögen zugesichert. [123a] So vegetirte Murcia fort, bis Muhammed Ebn Hut Alboague nach dem Fall der Reiche Valencia, Sevilla, Niebla sich 1262 mit Granada u. Marokko zu einem Streich der Verzweiflung verband u. in Castilien einfiel, jedoch bald besiegt ward. Trotz der Hülfe von Afrika ward 1266 Murcia eingenommen u. mit Christen bevölkert, die ganze muhammedan. Einwohnerschaft aber nach Afrika vertrieben. [123b] Fast gleichzeitig mit Murcia wurde **t) Jaen**, das kleinste maur. Reich in S., zerstört, das seit dem Einfall der Mauren als Provinz von Cordova, oft auch als eignes Königreich bestanden hatte; Ferdinand III., König von Castilien, eroberte nämlich 1234 die Hauptstadt u. vereinte Jaen, den Titel eines Königs von Jaen annehmend, mit dem Gouvernement Andalusien. [124] **u) Freistaat Sevilla** seit 1236. Das frühere Schicksal von Sevilla ist schon oben unter [88] ff. erzählt. Als das Reich Ebn Huts, Königs von Murcia, mit dessen Tode endete, zogen die Sevillaner republikanische Formen vor u. wählten den Tafar zum Haupt des Freistaats. Als aber sich Muhammed, König von Granada, zum Vasallen von Castilien erklärte, wendete sich Ferdinand II. d. Heil., König v. Castilien gegen Sevilla, nahm die nächsten, diesem Staate gehörigen Städte, bes. Carmona weg, belagerte Sevilla selbst u. die Stadt ergab sich nach 2jähr. Vertheidigung 1248. Alle Muhammedaner (300,000 Menschen) durften die Stadt räumen, ihr Vermögen mitnehmen u. nach Afrika, Granada od. Algarbien gehn. [125] **v) Niebla mit Algarbien.** Als Ebn Huts, Königs von Murcia, Tod das Reich von Murcia 1236 endete, bildete sich in den abgerissenen Provinzen Niebla u. Algarbien an der Südwestspitze S-s ein neues Reich, dem Abdallah Ebn Dschaufon als König vorstand. Als die Muhammedaner aus Valencia u. Sevilla vertrieben waren, Murcia sich ganz unterworfen u. Granada sich zum Vasallen von Castilien erklärt hatte, bekriegte 1249 Alfons III. von Portugal Algarbien, nahm die Hauptstadt Faro u. der König von Niebla, [126] Muhammed Ebn Mafu (Ebn Afu), erklärte sich 1252 zum Lehnsmann von Alfons X., König von Castilien. Schon unter dessen Vater, Ferdinand II. d. Heil., der eben verstorben war, hatte ein ähnl. Verhältniß Statt gefunden. 1253 nahm sich daher auch Castilien seines Lehnsmanns gegen Portugal an. Aber durch den Infanten Heinrich von Castilien 1259 zum Aufstand verleitet, weigerte Muhammed Ebn Mafu Alfons X., den Tribut; allein bald unterlagen Beide. Don Heinrich floh nach Afrika, u. Muhammed erhielt nach tapfrer Vertheidigung von Niebla, durch Hunger bezwungen, mit seinem Volk Abzug. [127] **w) Granada** seit 1236. Nach dem Tode Ebn Huts 1236 erhielt Muhammed Alhamar, ein Vornehmer aus Arjona, nach And. nur ein Schäfer od. Bauer, den bedeutendsten Theil von dessen Reiche, näml. außer Granada, Guadix, Baeza, Arjona, Malaga. Seit 1244 bekriegte Ferdinand II. Granada u. belagerte 1245 die Hauptstadt, obschon vergebens; doch wurde Muhammed so in die Enge getrieben, daß er sich 1246 zum Vasallen von Castilien erklären u. das belagerte Jaen abtreten mußte. Als castil. Vasall zog er mit 500 Reitern Ferdinand d. Heil. gegen Sevilla zu Hülfe. 1263 machte er noch

noch einen Versuch, das christl. Joch, mit Murcia u. Marokko verbündet, abzuschütteln. Die Christen siegten aber, Murcia wurde eingenommen u. zur christl. Stadt gemacht, Granada aber schloß eilig einen Waffenstillstand mit Castilien u. trotz mehr. Aufreizungen von unzufriednen castil. Großen kam der Krieg nicht wieder zum Ausbruch, ja Alfons X., die deutsche Kaiserkrone prätentirend, schloß 1273 Friede mit Granada, worin dieses das Versprechen des Tributs erneuerte. 1275 folgte ihm sein Sohn [128] Muhammed Alhamir Albadik u. schloß sogleich mit Ebn Jussuf, König von Marokko, ein Bündniß. Dieser überraschte den castil. Feldherrn Don Nugne de Bara, schlug u. tödtete ihn, nahm hierauf den Infanten Don Sancho, Erzbischof von Toledo, der zu rasch angriff, gefangen u. ermordete ihn; doch siegte Don Lupo am andern Tage. Nun eilten von allen Seiten Verstärkungen herbei u. zwangen Ebn Jussuf zum Rückzug, u. durch den Infant Don Sancho ward 1267 ein Stillstand vermittelt. 1277 wurde dieser wieder gebrochen. Doch beschränkte sich der Kampf Anfangs nur auf Seekrieg, bis 1281 Alfons X. von Castilien mit seinem Sohn in Granada einfiel, jedoch zum Rückzug gezwungen ward. 1282 kam jedoch ein Friede zu Stande, ja Granada unterstützte sogar den Infanten Sancho gegen dessen Vater, Alfons X., den derselbe entthront hatte, u. gegen den König von Marokko, Ebn Jussuf, u. lebte, als Erstrer König geworden war, mit ihm im besten Einverständniß. Nur als Sancho 1295 starb, begann der alte Zwist von Neuem, u. mit unzufriednen Castilianern vereint, fiel der König von Granada in Andalusien ein. Vergebens vermittelte der Infant Don Heinrich einen Stillstand u. versprach dem König von Granada Entschädigung für den gemachten Kriegsaufwand, die Königin Mutter Donna Maria bestätigte den Frieden nicht, u. der Kampf währte fort, obschon innere Unruhen u. ein Krieg mit Portugal den Castiliern arg zusetzten. 1298 ward Jaen von den Muhammedanern belagert, Quessada aber erobert. [129] 1303 st. Alhamir u. Muhammed Ebn Alhamar, sein Sohn, folgte. Mit ihm schloß Ferdinand IV. von Castilien 1304 Frieden, indessen ward schon 1309 der Kampf durch die Aragonier wieder entflammt u. die Muhammedaner geschlagen. [130] Dies gab Anlaß, den blinden Muhammed Ebn Alhamar 1310 vom Thron zu stoßen u. zu ersäufen, u. sein Bruder Muhammed Ebn Nazer Ebn Bemin folgte. Allein schon 1312 fiel Ferdinand IV., König von Castilien, in sein Gebiet ein, starb aber bald darauf, u. sein Sohn u. Nachfolger, Alfons XI., schloß schnell Frieden. Allein innere Unruhen brachen aus, der König ward 1314 durch die Empörer aus Granada vertrieben u. [131] Abugualid Ismael an seiner Stelle König. 1316 begann der Kampf der Christen gegen die Mauren wieder, u. der König von Granada mußte, da ihm der Friede verweigert wurde, Besatzungen von Marokkanern in einige Plätze, bes. in Gibraltar u. Algesiras, welche die Verbindung mit Afrika sicherten, aufnehmen. Mit Hülfe Marokkos erfocht er 1319 Vortheile u. die beiden castil. Infanten, Peter u. Johann, blieben in der Schlacht. [132] Auf Ismael, der von einigen Aufrührern ermordet wurde, folgte Muhammed Ebn Alhamar, den der Alcalde von Granada gegen die Pläne der Mörder u. bes. eines Mitverschwornen, Osmin, schützte u. so klug hierbei verfuhr, daß er Osmin von der Verschwörung abwendig machte u. als Feldherrn bestätigte, welcher jedoch 1325 von den Christen geschlagen wurde. Endlich erklärte sich 1330 der König von Granada wieder zum Vasallen des Königs v. Castilien, Alfons XI. Kaum war aber hier Friede, als Aragonien Granada wiederum neckte; um sich zu rächen, unternahmen die Mauren 1331 u. 32 mehrere Einfälle in Valencia. 1333 brach wieder der Kampf mit Castilien aus, ohne große Resultate zu geben; Granada wurde hierbei von Marokko aus unterstützt u. suchte Gibraltar, das die Christen belagerten, zu entsetzen. Zwar gelang dies nicht, aber bald mußten die Christen von selbst abziehn, u. glücklich kam ein Stillstandsvertrag zwischen beiden Theilen zu Stande. Bevor aber Muhammed Ebn Alhamar aus dem Felde heimkehrte, ward er von den Söhnen seines Feldherrn, Osmin, 1333 ermordet. [133] Sein 2. Sohn, Jussuf, wurde mit Uebergehung des ältesten, Ismael, König. 1339 unternahm der König von Castilien, verbunden mit dem von Aragen u. Portugal, einen neuen Raubzug gegen das, mit Marokko verbundne Granada. Die Muhammedaner unterlagen u. Abu Melek, Sohn des Königs von Marokko, blieb. Um ihn zu rächen, belagerte Aboacer, König von Marokko, 1340 Tariffa, die Könige von Castilien u. Portugal entsetzten dies u. schlugen das marrokkan. Heer bei Salada, auch Algesiras ward 1344 nach angestrengten Entsatzversuchen von Ersterm erobert, u. Gibraltar, wiewohl vergebens, 1349 belagert. Mehrmals bat der König v. Granada in dieser Zeit um Frieden, stolz schlug ihn Alfons XI. von Castilien immer aus. Später trat mit Alfons XI. Tod, der 1350 vor Gibraltar st., Waffenruhe, durch anderweitige Beschäftigungen Peters von Castilien veranlaßt, ein. [134] 1354 ward Jussuf durch seinen Oheim, Muhammed Jago (Lago), ermordet u. dieser, ein Greis, bestieg den Thron. Er wurde aber 1360 wieder von Muhammed Barbarossa, der ältere Ansprüche auf den Thron machte, verdrängt u. eingekerkert. Eine christl. Schaar war 1362 in Granada eingefallen; die Mauren überfielen sie aber u. machten sie nieder. Dadurch ward der König Peter der Grau-

Grausame zu einem Einfall in Granada veranlaßt, erschrocken ging ihm Barbarossa 1362 mit Geschenken entgegen, ward auch freundlich aufgenommen, später aber, um sich seiner Schätze zu bemächtigen, niedergemacht. Peter d. Grausame führte hierzu den ersten Streich. [135] Muhammed Jago wurde nun wieder König. Als 1368 Heinrich Transtamare seinen Bruder, Peter den Grausamen, bekriegte, stand Muhammed Letzterm bei, suchte aber dabei Jaen u. Algesiras wieder in seine Gewalt zu bekommen. Später, als Heinrich II. Transtamare den Thron erhielt, kam es zu einem Waffenstillstand zwischen Castilien u. Granada, wodurch Castilen diese Plätze wieder erhielt. [136] 1379 folgte Muhammed u. nach dessen Tode sein Sohn, Muhammed Guadix Abulhagen, u. diesem 1392 Jussuf II. Gegen ihn unternahm 1394 Don Martin Jaguez de la Barbuda, Großmeister des Alcantaraordens, eigenmächtig einen Ritterzug, bei dem er fiel. 1396 wurde Jussuffs Sohn, Muhammed Ebn Balba, König u. erschien persönlich zur Erneuerung des Waffenstillstandes in Toledo. 1405 brach Muhammed, vielleicht durch die Krankheitsschwäche Heinrichs III. des Kränklichen von Castilien verleitet, den Stillstand u. schlug die Christen in Andalusien, wurde aber bald zurückgeworfen. Der Krieg dauerte nun in Belagerungen u. Raubzügen fort, bis endlich 1408 ein 8monatl. Stillstand eintrat. [137] Bald darauf st. Muhammed u. sein Bruder, Jussuf, ward aus dem Kerker auf den Thron gesetzt. 1410 brach der Krieg von Neuem wieder aus. Die Christen eroberten Antequera u. drangen bis an die Thore von Malaga vor; es kam zu einem 17monatl. Waffenstillstand, der später auf unbestimmte Zeit verlängert wurde. [138] 1423 folgte Jussufs Sohn, Muhammed Ebn Ezer der Linke. Ihn verjagte 1427 Muhammed der Kleine nach Fez, von wo derselbe 1429 von Castilien u. von Anhängern unterstützt zurückkehrte, Muhammed d. Kleinen schlug, ihn tödten u. seine Kinder einkerkern ließ; allein da die Castilier in Granada einfielen, bis dicht vor Granada streiften u. den König schlugen, ward derselbe [139] 1431 von Jussuf Ben Muley, dem Enkel des von Peter d. Grausamen ermordeten Muhammed Barbarossa, der sich bei dem Christenheere befand u. von demselben unterstützt ward, entthront; sogleich erklärte sich dieser zum Vasallen von Castilien. Schon 1432 starb er aber u. Muhammed Ebn Ezer nahm den Thron zum 3. Male ein. Sogleich erneuerte sich der Krieg mit Castilien u. die Castilier eroberten mehr. maurische Städte. [140] 1415 erregte sein Neffe, Muhammed Ebn Osmar, einen Aufstand, nahm den alten König in der Alhambra gefangen u. ließ sich zum König ausrufen. Sogleich ward ihm der Sohn des alten Königs, Ismael, als Gegenkönig entgegengestellt; doch trat er bald zurück u. schloß mit Ebn Osman Frieden. Ebn Osman schloß aber mit dem König von Navarra ein Bündniß u. bekriegte Castilien mit Glück, u. erst 1452 wurden die Christen seiner Meister. 1453 empörte sich Ismael wieder gegen Muhammed u. entthronte ihn, hatte aber sogleich den [141] Aben Cerag (Aben Cerax) zum Nebenkönig. Letztrer ward von den Christen unterstützt, u. bald loderte der Krieg wieder empor u. währte bis 1457, wo der König mit Heinrich IV. von Castilien einen 5jähr. Stillstand schloß, jedoch war die Seite des Königreichs Jaen ausgenommen, wo der Kampf fortwährte, bis 1462 der Krieg wieder entbrannte. Schon früher hatte sich Aben Cerag dem König unterworfen; nichts desto weniger lockte der König einige von Aben Cerags Familie nach Mondujar u. ließ sie ermorden. 1464 ward der Stillstand zwischen Christen u. Castiliern erneuert; kaum war aber [142] Muhammed Abu Hassan (Abul Hascen, Alia Ben Hassan) seinem Vater 1465 auf den Thron gefolgt, als der Kampf schon wieder entbrannte u. Gibraltar von den Christen erobert ward. Doch endigte 1478 ein Stillstand den Krieg. Als Ferdinand der Katholische, König von Aragon, u. Isabella, Königin von Castilien, vermählt u. so Frieden im christl. S. gestiftet hatten, war das ganze Streben beider, die Mauren aus S. zu vertreiben u. diese gaben durch den Ueberfall von Zahara das Zeichen zum Kampf. Die Christen überraschten nun zunächst 1481 Alhama u. vergebens strebten die Mauren in mehr. Belagerungen, es wieder zu erobern, stets entsetzte es Ferdinand der Katholische. [143] Seit Aben Cerag, dem Ismael als Gegenkönig um 1453 feindlich gegenüber gestanden u. sich ihm endlich unterworfen hatte, war dessen Geschlecht, die Abenceragen, mit dem Hof zwar in äußerem Frieden, ihm aber insgeheim immer entgegen gewesen. Bes. standen die Zegris, ein andres Geschlecht, das an dem Hofe der Könige von Granada alle wichtigen Stellen inne hatte, demselben feindlich gegenüber. Einer der Abenceragen unterhielt aber ein Liebesverständniß mit einer Schwester des Königs Abu Hassan u. stieg in das Schloß Alhambra bei Nacht ein, um die Gunst der Prinzessin zu genießen. Aber er ward verrathen; erzürnt lockte der König das ganze Geschlecht nach der Alhambra u. ließ sie dort in einem der Höfe sämmtl. niederhauen. Dennoch waren einige der Abenceragen, gewarnt, nicht auf das Schloß gekommen u. sannen darauf, ihr Geschlecht zu rächen. [144] Der König hatte zu dieser Zeit eine Renegatin, Zoradscha, zur Gemahlin, genommen u. die frühere Königin, Aidscha, verstoßen. Aus Furcht, daß ihre Söhne sie rächen würden, ließ Abu Hassan auch diese sämmtlich ermorden. Allein einer derselben, Muhammed Abu Abdallah (Abu Abdeleh), gewöhnlicher Boabdil genannt, ließ sich

sich mit Hülfe der Abenceragen von einem Thurm der Alhambra herab u. entkam glücklich nach Guadix. Dort empörte er sich u. verjagte seinen Vater. Unterdessen hatte der Krieg für die Christen eine schlimme Wendung genommen, denn nach Malaga vorgedrungen, hatten sie 1483 in einer Schlacht fliehen müssen. Bald ermannten sie sich aber, schlugen den jungen Boabdil u. nahmen ihn gefangen. [145] Sogleich bestieg Muhammed Abu Hassan den Thron wieder, Ferdinand u. Isabella ließen aber den gefangnen Boabdil frei, jedoch mußte er Geiseln stellen, einen Tribut von 12,000 Goldgülden versprechen u. sich zum Vasallen von S. erklären; beide beabsichtigten dadurch die Unruhen unter den Mauren zu nähren. Abu Hassan hatte unterdessen vergebens um Frieden gebeten. Bes. war es der Cardinal Ximenes der den Krieg seit 1484 betrieb. 1485 erschien das erste nach neuer Art organisirte Heer in Andalusien u. erschreckte, obschon es die Belagerung von Malaga aufheben mußte, die Mauren so, daß sie Abu Hassan absetzten u. ihn in die Feste Mondujar sperrten, wo er bald darauf starb. [146] Sein Bruder, Muhammed Abu Abdallah al Zagal, ward nun König, während sich Boabdil nach Lora begab u. dort zum König ausgerufen wurde. Er beherrschte einige Jahre das östl. Granada, während Zagal im westlichen u. Granada selbst regierte. Beide bekriegten sich, vermochten aber keiner den andern zu verdrängen. 1486 erschien Ferdinand d. Kath. im Felde, belagerte u. nahm Lora, wo Boabdil verwundet entfloh u. vertrieb kurz darauf seinen Oheim, al Zagal, von Granada. Nun nahm Ferdinand d. Kath. 1487 Malaga u. 1488 Baeza, wohin sich al Zagal geflüchtet hatte, nach 7monatl. Belagerung ein, worauf al Zagal auch Guadix u. Almeria freiwillig übergab u. von Ferdinand freien Aufenthalt in Andarox u. später in Afrika erhielt. Nur die Stadt Granada war noch in den Händen Boabdils u. auch diese wollte er übergeben, wenn Guadix u. Almeria erobert wären. Als aber Ferdinand diese Uebergabe verlangte, hinderte ihn die Anwesenheit zu vieler vertriebener, fanat. Muhammedaner daran. [147] Sogleich schloß Ferdinand Granada am 9. Mai 1491 mit 60,000 M. ein u. baute den Soldaten, welche die Belagerung od. Blokade führten, Zelte von Stein, woraus später die Stadt Santa Fé entstand. Hunger nöthigte am 2. Jan. 1492 Granada zur Uebergabe u. am 6. Jan. zogen Ferdinand u. Isabella in Granada ein. Die Bedingungen der Uebergabe waren leidlich. Die Einwohner sollten ihre Güter, Religionsfreiheit u. Moscheen beibehalten u. nach Belieben bleiben od. nach Afrika auswandern dürfen; im ersten Fall sollten sie 3 Jahre keine Abgaben u. nur die bisherigen zahlen. Boabdil zog mit seinem Gefolge nach Alpujarra, einer kleinen Gebirgsstadt, später nach Afrika aus. Ihm werden unzählige Gräuel Schuld gegeben; so soll er die letzten Abenceragen in dem Streit derselben mit den Zegris ermordet, seine Schwester getödtet u. seine Gemahlin dem Blutgericht übergeben haben; allein bei allen gleichzeit. Schriftstellern fehlen diese, wahrscheinlich ganz erdichteten Nachrichten. Wahr ist, daß ihm seine Mutter Aidscha beim Abschied von Granada bittere Vorwürfe über seine Feigheit machte. So endete das Reich der Mauren in S. nach einer Dauer von 780 Jahren. [148] Kaum war aber Granada unterworfen, als der Fanatismus der Spanier sich gegen die Zurückgebliebenen u. in ihrer Religion Verharrenden wendete. Ximenes, Erzbischof von Toledo, u. der Bischof von Granada erhielten den Auftrag, sie zu bekehren. Viele nahmen die christl. Religion an, die übrigen, deren noch viele in den Gebirgen feste Sitze hatten, wurden geheimer Einverständnisse mit Afrika beschuldigt u. auf jede Weise gedrückt. [149] Als aber sich die Mauren empörten, wurden sie mit Grausamkeit bestraft, mehr. Tausende hingerichtet, andre Tausende in die Sklaverei geführt u. nur die zum Christenthume übertraten, erhielten Schonung. Die Araber in den Gebirgen griffen nun zu den Waffen. Der Kampf mit ihnen war höchst blutig, bis er endlich 1500 durch einen Vertrag geendigt wurde, nach welchem den Mauren gegen eine Abgabe von 10 Dublonen für die Familie freier Abzug nach Afrika gestattet wurde, 160,000 Dublonen wurden von den Auswanderern an den Schatz gezahlt, gleich darauf wurde den Mondejaren (Mauren in christl. Diensten) geboten, das Land zu verlassen. In Aragonien ließen die Stände die Vertreibung derselben nicht zu. Unter Philipp III. mußten auch selbst die Abkömmlinge der Mauren (Moriskos) das span. Gebiet verlassen; 600,000 wanderten so aus diesem Lande aus. Vgl. Bleda, Chronica de los Moros de España, Valencia 1618, Fol., u. Cardame, Hist. de l'Afrique et de l'Espagne sous la domination des Arabes, Par. 1765, 3 Bde. [150] **B) Geschichte der christl. Staaten in S.** Als nach der Schlacht bei Xeres de la Frontera 711 das Westgothenreich in S. zertrümmert worden war, rettete sich Pelayo (Pelagius), Abkömmling des Königs Chindaswinth, mit einigen Tapfern in die astur. Gebirge in die Höhle Cava Donga. Bald wuchs die Schaar so, daß sie Einfälle in das maur. Gebiet thun konnten. Als die Araber Pelayo bei dem Berge Ansena 718 angriffen, wurden sie geschlagen u. der Verräther Appas fiel in die Hände der Christen, die Gijon eroberten u. nun einen eignen Staat gründeten. [151] **a) Asturien.** Die Christen in den Gebirgen wählten zunächst um 720 den Pelayo zum König des neuen christl. Staats, der Anfangs **Oviedo** hieß; Pelayo regierte bis 737. Ihm folgte sein Sohn, Favilla, u. als dieser 739 auf der Bären-

jagd

jagd umkam, dessen Schwager, **Alfons I.** der Katholische. Dieser eroberte 740 Lugo, darauf auch Galicien, Entro Minho e Duero, Traz os Montes, einen Theil von Leon u. Castilien. Er führte zuerst den Titel eines **Königs von Asturien.** Seine Eroberungen behauptete er nicht alle, verwüstete aber die unhaltbaren; in den übrigen befestigte er die Städte, stellte die Kirchen her u. sorgte für die Sicherheit der Unterthanen. Er st. um 757. [152] Sein Sohn u. Nachfolger, **Froila I.**, hatte im Anfange mit vielen Empörungen, bes. der Basconen u. Galicier, zu kämpfen, die er glücklich dämpfte, welche aber die Araber benutzten u. in sein Gebiet einfielen, diese wurden aber 761 in der Schlacht bei Pontumo u. 765 abermals geschlagen u. Froila drang bis gegen Valencia vor. Weil Froila seinen Bruder bei Vemeran 768 ermordet hatte, wurde er von den Anhängern desselben selbst umgebracht. [153] **Aurelio**, des Vor. Vetter, ward nun König; gegen ihn empörten sich die arab. Sklaven u. riefen den König Abdorrhaman zu Hülfe. Daß sich Aurelio zu einem schimpfl. Frieden habe verstehn u. den Arabern einen jährlichen Tribut an christl. Jungfrauen zugestehn müssen, ist unrichtig. [154] Seine Nachfolger, **Silo** bis 783 und **Maurogato** bis 790, regierten ohne Auszeichnung. **Bermudo I.** Diakonus, Bruder Aurelios, bisher Mönch, ward nun aus dem Kloster gezogen u. König, trat aber die Regierung 792 freiwillig dem Sohne Froilas, [155] **Alfons II.** dem Keuschen (seiner Enthaltsamkeit gegen seine Gemahlin wegen so genannt) ab. Die Araber bekriegten ihn seit 793, 794 besiegte er sie jedoch bei Lados u. tödtete 60,000 M. Er machte nun Eroberungen in Portugal, besetzte Lissabon u. Braga, nöthigte den Statthalter von Valencia 800 zur Anerkennung seiner Oberherrschaft u. vernichtete 801 die arabische Macht in Biscaya. Bei einer Verschwörung 802 wurde er gefangen u. in ein Kloster gesperrt; doch sein Vasall, Theudes, befreite ihn. Darauf führte er viele glückl. Kriege gegen die Araber, besiegte sie 811 bei Viseu, 812 bei Zamora, schlug 816 Alkukerim u. zwang ihn zum Frieden. 824 zwang er den Statthalter Muhammed von Merida sich ihm zu unterwerfen. 825 siegte er bei Calagura u. 827 überwältigte er den Muhammed, der sich gegen ihn empört hatte. Zugleich ordnete er die Verfassung, gründete einen Bischofssitz u. erhob Oviedo zum festen Hofsitz. Unter ihm wurden 829 die Reliquien des heil. Jakob zuerst zur Verehrung ausgestellt. Er trat dem Sohne Bermudos I., [156] **Ramiro I.**, die Regierung ab, zog sich in die Einsamkeit zurück u. st. 842. Ramiro I. bekämpfte den Grafen Nepotian, der ihm die Krone streitig machte, schlug 844 die Normannen bei Corunna, eroberte 846 Alava, Calahora u. ein großes Gebiet in Portugal u. erschlug 849 bei Logroño 70,000 Araber. Er st. 850. [157] **Ordoño I.**, Ramiros Sohn, dämpfte einen Aufruhr in Alava u. schlug die Araber; darauf besiegte er 857 den Statthalter Musa von Saragossa u. erstürmte Albayda. Sein Feldherr, Peter, schlug 859 die Normannen, er selbst überwand den Sohn des Königs von Cordova 861 u. eroberte Salamanca u. Coria, dann besiegte er 865 den König Muhammed von Cordova erst zu Land u. dann zur See. Dabei befestigte er viele Städte; er st. 868. [158] **Alfons III.** d. Große, Ordoños Sohn, hatte Anfangs Empörungen, so 866 des Grafen Froila in Galicien, 868 des Grafen Eylon in Alava zu bekämpfen; darauf griffen die Araber ihn an, die er aber in vielen Schlachten, so 869 bei Vierza, 876 bei Corja, 878 bei Polverosa, 881 in der Sierra Elerena, 882 in Alava u. in Castilien besiegte, ihnen Simanoas, Toro, Zamora, Atienza, Coimbra &c. entriß u. 883 einen 6jähr. Waffenstillstand mit ihnen schloß. Er stellte nun die verfallenen Städte her, setzte Bischöfe ein, ordnete die Verfassung des Reichs u. bekämpfte die Empörungen aufrührer. Großen. [159] Von diesen standen 885 Anno u. Hermanegild, dann 894 u. 895 Vitiza u. Saracin, 897 u. 898 die Brüder Froila, Nunnez, Odoario u. Bermudo auf; auch die Araber erschienen wieder, von den Städten Astorga u. Ventosa herbeigerufen. Er vernichtete aber 904 das arab. Heer bei Zamora, besiegte die Rebellen u. erweiterte aufs Neue sein Gebiet. Seine empörten Söhne, Garcias u. Ordoño, besiegte er nach einem 3jähr. Kampfe, nahm sie gefangen, legte dann aber 910 die Regierung freiwillig nieder u. gab dem ältesten Sohne, Garcias, Asturien u. Leon, dem 2., Ordoño, Galicien, er selbst schlug noch, als Feldherr seines Sohnes, die Araber. Er st. 912; Garcias 914 kinderlos. Ihn beerbte [160] **Ordoño II.**, der 916, nachdem er die Araber bei Talavera de la Reyna besiegt hatte, die Residenz nach Leon verlegte, u. sich dort zum König krönen ließ, wovon seit 918 das Königreich den Namen **Königreich Leon** führt. Um die Niederlage bei Talavera zu rächen, hatten die Araber Hülfe aus Afrika berufen u. griffen Leon an, wurden aber 918 wieder bei Talavera de la Reyna geschlagen. Er lockte den Grafen von Castilien, seinen Vasallen, an seinen Hof u. ließ ihn tödten, worauf Castilien von Alcalden regiert ward. [161] Nach den thatenlosen u. kurzen Regierungen **Froilas II.** u. **Alfons IV.** d. Mönchs bis 927 gelangte der kräftige Ramiro II. bis 950 zur Regierung. Er bekämpfte mehrmalige Empörungen. Alfons IV., der ins Kloster gegangen war, aber wieder die Regierung an sich zu bring n strebte, schlug die Araber 933 bei Osma, 938 bei Simancas u. 949 bei Talavera de la Reyna. Castilien entzog sich 933 der Lehnspflicht von Leon, kehrte aber zum Gehorsam zurück,

rück, als Gefahr von den Arabern drohte. Die Araber wurden unter Almansur geschlagen u. Saragossa Leon lehnspflichtig. Während seines Sohnes, [161] **Ordoño III.**, kurzer Regierung eroberte Ferdinand, Graf von Castilien, Corazo und schlug die Araber bei San Estevan. Ordoño III. st. 955. **Sanchez**, Ordoños Bruder u. Nachfolger, hatte sich gegen seinen Bruder empört u. wurde 956 von desselben Sohne, **Ordoño IV.** dem Bösen, verjagt. Er nahm seine Zuflucht zu dem König von Cordova, mit dessen Beistand er 960 die Regierung wieder erhielt. Ein Jahr darauf mußte er die Unabhängigkeit Castiliens anerkennen. [162] Sanchez mußte den Bischof Sisenand von St. Jago, der sich gegen ihn aufgelehnt hatte, förmlich bekriegen u. 964 verjagen. Darauf empörte sich des Bischofs Verwandter, Graf Gonsalvo, Statthalter v. Galicien, wurde aber 966 überwunden, erhielt Verzeihung, vergiftete jedoch den König 967. [163] Sein Sohn u. Nachfolger, **Ramiro III.**, war 5 Jahr alt u. seine Mutter, Theresia, führte die Regierung. Unter ihr fielen die Normannen 976 ein u. der galicische Adel empörte sich. Der König wurde 981 bei Portela de Arenas von den Aufrührern geschlagen u. st. bald darauf 982. Sein Nachfolger, [164] **Bermudo II.**, Ordoños 4. Sohn, besaß nicht Macht genug, den Arabern Widerstand zu leisten, die selbst die Stadt Leon zerstörten u. St. Jagos Heiligthum plünderten. Doch wurden sie 998 bei Calatagenazar geschlagen. Bei Bermudos Tode 998 war sein Nachfolger, dessen Sohn, [165] **Alfons V.**, erst 5 Jahr alt, unter Vormundschaft seiner Mutter, Elvira, u. des Grafen Melendo Gonzalez von Galicien, heirathete er dessen Tochter Elvira u. bewies sich, zum Manne erwachsen, tüchtig, doch wurde er 1027 bei der Belagerung von Viseu durch einen vergifteten Pfeil erschossen. **Bermudo III.**, sein Nachfolger, gerieth 1032 in einen Krieg mit Navarra, der unglücklich für ihn ausfiel. [166a] In einem Kriege mit König Ferdinand I. d. Gr. von Castilien, Prinzen von Navarra, dem er seine Schwester Sanctia verheirathet hatte, verlor Bermudo III. 1037 bei Tamara Schlacht u. Leben. Da seine Schwester, Sanctia, mit dem König von Castilien vermählt war, so wurde Leon mit Castilien vereinigt, welches seitdem der herrschende christl. Staat in S. war. [166b] Doch nicht für immer hatte das **Reich Leon** geendet, es entstand vielmehr aus dem Reiche Castilien durch Theilung wieder, das 1. Mal, als nach Ferdinand I. v. Castilien Tode das Reich 1065 unter dessen Söhne getheilt wurde u. [167] **Alfons VI** dasselbe erhielt, bald aber von seinem Bruder, Sancho II. v. Castilien, 1071 verjagt u. in das Kloster Sahagun geschickt wurde, doch erschien er nach dessen Ermordung 1072 wieder u. erhielt auf seine Versicherung, an dem Mord keinen Theil zu haben, Castilien u. Leon (das Weitere über ihn s. unt. 168); das 2. Mal, als nach Alfons VI., Königs v. Castilien, Tode 1109 dessen Tochter, Uraca, die erst mit dem Gr. Raimund v. Burgund, dann mit dem König Alfons v. Navarra vermählt war, zwar Castilien erhielt, aber Leon deren Sohn, [168] **Alfons VII.** (VIII., wo sein Stiefvater Alfons v. Navarra mit gezählt ist, auch Alfons Ramo, d. i. Raimund genannt) aus erster Ehe zugetheilt wurde. Bald ward jedoch Alfons auch als König nach Castilien berufen u. 1123 wirklich gekrönt, 1126 aber durch den Tod seiner Mutter von jeder Nebenbuhlerschaft befreit. Aber auch Alfons VII. theilte, alt werdend, sein Reich, u. während Sancho III. Castilien erhielt, ward Leon dem 2. Sohn, [169] **Ferdinand II.**, zu Theil u. dieser trat die Regierung 1157 nach seines Vaters Tode an. Er führte von 1158 an die Vormundschaft über seinen Neffen, Alfons VIII. v. Castilien, vermochte aber die Zwistigkeiten zwischen den Häusern Castro u. Lara, die Castilien verheerten, nicht zu dämpfen. Nachdem er bis 1170 mehr. innere Fehden u. Kriege mit Aragon für Castilien bestanden hatte, übergab er seinem für mündig erklärten Neffen 1170 die Regierung. Bald darauf gerieth er mit seinem gewesenen Mündel in eine kurze Fehde, doch schloß er bald Frieden. Ferdinand II. st. 1188 u. sein Sohn 1. Ehe, [170] **Alfons IX.** (VIII.), folgte ihm. Er heirathete seine Cousine, die Prinzessin Therese von Portugal, wurde aber vom Papst wegen der Ehe in verbotenem Grade sammt Portugal in den Bann erklärt, dieser Bann aber, als er sich von Therese schied, bald wieder gelöst. 1195 verbündete er sich mit Castilien u. Navarra gegen die Mauren, doch da die Castilier allein angriffen, wurden sie geschlagen; dies führte aber zum Zwist u. endlich zum Kriege zwischen Castilien, Leon u. Navarra; doch versöhnten sich beide Theile 1197, u. zum Zeichen der Aussöhnung vermählte sich Alfons IX. mit Berengaria v. Castilien, eine Ehe, die der Papst wegen verbotener Verwandschaftsgrade ebenfalls nicht dulden wollte u. 1204 durch Bannerklärung deren Trennung erzwang. Doch wurde der Sprößling aus ihr, Ferdinand, für rechtmäßig erklärt. Berengaria kehrte nach Castilien zurück u. sogleich brach auch 1205 ein Krieg zwischen beiden Staaten aus, den nur die Vermittelung des Papstes 1208 endete. [171] 1211 schlossen die christl. Könige einen allgem. Bund gegen die Muhammedaner, um Muhammed, König v. Marokko, aus S. zu vertreiben. Kaum war dies gelungen u. die Mauren besiegt, als Alfons IX. Krieg gegen Portugal u. Castilien begann, welcher jedoch bald endete. Unterdessen war die Gemahlin Alfons IX., Berengaria, Vormünderin ihres Bruders Heinrich, Königs v. Castilien, geworden, wurde aber in dieser Eigenschaft von den Laras

ver-

verdrängt. Heinrich ward aber 1217 von einem Dachziegel erschlagen u. rasch rief nun Berengaria ihren u. Alfons IX. Sohn, Ferdinand III., nach Castilien, ließ ihn krönen u. behauptete sich gegen alle Versuche der Laras, sich der Herrschaft zu bemächtigen. Doch Alfons IX. machte selbst Ansprüche auf die Krone von Castilien, bekriegte nicht nur seinen Sohn, sondern faßte einen solchen Haß gegen ihn, daß er in seinem Testament 1230 die ältern Schwestern Ferdinands zu Erben einsetzte. Kaum vermochten die beiden verwittweten Königinnen, Therese von Portugal u. Berengaria von Castilien, diesem Zwiespalt vorzubeugen u. die Thronbesteigung Ferdinands zu vermitteln. Von nun an war Leon für immer mit Castilien vereint. [112] Unter den andern christl. Staaten in S. machte sich **b) Navarra** unabhängig, das sich aus Bestandtheilen der span. Mark in der Mitte des 9. Jahrh. bildete, indem **Aznar**, Graf von Gascogne, die Basken 831 n. Chr. in dasiger Gegend bezwang, nach dessen Tod sein Bruder, Sancho, die Herrschaft fortsetzte u. dessen Sohn, **Garcias I.**, um 858 den Königstitel annahm, sich mit Uraca von Aragonien vermählte u. 870 st., doch hießen seine Nachfolger, **Garcias II.** u. **Fortunius**, wieder Grafen u. erst Sancho I. (st. 926) nannte sich wieder **König von Pampluna**. Sein Nachfolger, **Garcias III.**, eroberte Tudela von den Arabern; dessen Sohn, **Sancho II.**, erheirathete Aragonien u. dessen Enkel, **Garcias IV.**, eroberte mehr. Gebiet von den Arabern, dessen Sohn, **Sancho III.**, aber Sobrarvien u. Ribajorca u. erheirathete mit Elvira, der Erbtochter v. Castilien u. Schwester des letzten Königs, Garcias II., dieses Land. Unter ihm war Navarra der mächtigste christl. Staat in S. Sancho III. theilte aber 1034 das Reich u. gab Ferdinand I. Castilien, Gonsalez, Sobrarvien u. Ribajorca, dem unehel. Sohne Ramiro Aragonien u. der ältere, [113] **Garcias** V. de Najera, behielt nur Navarra u. Biscaya; er fiel 1054 bei Burgos gegen seinen Bruder, Ferdinand I. von Castilien, den er zuvor gegen Leon unterstützt hatte; sein Sohn, **Sancho IV.**, ward aber 1076 durch den eignen Bruder ermordet, worauf Navarra größtentheils an Aragonien (nur ein kleiner Theil ward castilianisch) fiel u. unter **Sancho V.**, **Peter I.** u. **Alfons I.** einen Theil dieses Staats ausmachte (s. u. 116 f.). Als Alfons I. 1134 st., wählte Aragonien **Ramiro II.**, Navarra aber **Garcias VI.** Ramirez, einen Abkömmling der alten Herrscher u. Tochtersohn des berühmten Cid, zum König, der, zu schwach, sich selbstständig zu halten, bei Castilien zur Lehn ging, von welcher Abhängigkeit nach seinem Tode 1150 sein Sohn, **Sancho VI.**, sich befreite. [114] Dessen Sohn, **Sancho VII.** der Kranke, ward, beschuldigt, es mit den Mauren zu halten, von Castilien u. Aragon bekriegt u. nach Afrika vertrieben, doch kehrte er wieder, durchbrach in der Schlacht bei Tolosa die Ketten, mit denen sich das Maurenheer umgeben hatte, weshalb Navarra eine Kette im Wappen führt, u. st. 1234. Er verlor die Provinzen Alava, Guipuscoa u. mehr. Städte, die nun für immer zu Castilien kamen. Er hatte Jakob, König von Aragon, zum Nachfolger bestimmt, dieser entsagte jedoch u. das Haus **Champagne** bestieg nun mit dem Schwestersohn Sanchos VII., **Theobald I.**, den Thron von Navarra; doch er, wie sein Sohn, **Theobald II.**, war meist in Palästina beschäftigt, u. Erstrer st. als Anführer des Christenheers 1253, Letztrer blieb 1270 vor Tunis, u. mit dem Bruder Theobalds II., **Heinrich I.**, starb der navarr. Mannsstamm 1274 wieder aus. [115a] Seine Gemahlin, eine Tochter des Grafen von Artois, u. seine 3jähr. Tochter, **Johanna**, waren nach Frankreich geflohn u. machten Alfons v. Castilien die Erbschaft streitig, der Graf von Artois erschien mit einem Heer in Navarra u. eroberte Pampluna 1278 mit Sturm. Johanna vermählte sich hierauf mit Philipp, König von Frankreich, u. Navarra blieb nun bei **Frankreich**, [115b] dessen Könige, **Philipp** d. Schöne, sein u. Johannas Sohn, **Ludwig I.** (als König von Frankreich Ludwig X.) bis 1316, **Philipp** d. Lange bis 1322, **Karl** d. Schöne bis 1328, auch Könige von Navarra waren. [116] Nach des Letztern Tode erhielt Ludwigs I. (X.) Tochter, **Johanna II.**, Navarra. Sie war seit 1317 an den Grafen **Philipp** von Evreux vermählt; dieser wurde mit ihr 1329 in Pampluna gekrönt u. blieb 1349 vor Algesiras; **Karl II.** d. Böse, eben so schlecht als tapfer (s. Navarra [Gesch.] [illegible]), folgte, machte durch die Ansprüche seiner Mutter Frankreich viel zu schaffen, u. st. 1387; sein Sohn **Karl III.** d. Edle bestieg nach ihm den Thron u. st. 1425. [117] Seine Erbtochter Blanca war früher an König Martin I. von Sicilien, dann an Johann II., Prinzen von Aragon, vermählt, u. so kam, da **Johann II.** 1458 durch seines Bruders Alfons Tod König von Aragon wurde, Navarra an Aragon. Nach Blancas Tode 1449 machte deren Sohn Karl von Viana auf Navarra Anspruch u. nahm selbst den Königstitel als Karl IV. in Anspruch. Sein Vater besiegte ihn aber 3mal, kerkerte ihn ein u. wollte ihn eben freilassen u. ihm Navarra als Statthalter übergeben, als er 1461, wie es hieß, von seiner Stiefmutter Johanna vergiftet, st. Nun war seine Schwester Blanca, Königin von Castilien, aber von ihrem Gemahl Heinrich getrennt, eigentlich Erbin von Navarra, aber ihr Vater ließ sie einkerkern, übergab sie ihrer Stiefschwester Eleonore von Foix u. diese tödtete sie nach 2 Jahren durch Gift. [118] Diese Stiefschwester **Eleonore**, an Gaston v. Foix vermählt, erbte nun Navarra. Nach deren Tode erhielt ihr Sohn,

Sohn, **Franz Phöbus**, u. nach dessen Tode 1483 dessen Schwester, **Katharina**, die Krone, welche mit ihrer Hand **Johann** v. Albret bekam. Gegen ihn, als den Verbündeten Ludwigs XII., erließ Papst Julius II. den Bann u. übertrug dessen Vollstreckung dem König Ferdinand dem Katholischen v. Aragonien, der auch wirkl. alles Land bis an die Pyrenäen 1512 eroberte u. nur das kleine Reich jenseit derselben Joh. v. Albret ließ. Vergebens strebte nach Johanns II. Tode 1516 sein Sohn, **Heinrich** II., mit Frankreichs Hülfe 1521 das Verlorne wieder zu gewinnen. [179] Kaiser Karl V., zugleich König v. S., behauptete das Eroberte u. das span. Navarra bis an die Pyrenäen verblieb nun S. Heinrichs II. u. der franz. Prinzessin Margarethe von Valois Tochter, **Johanna**, war mit **Anton** von **Bourbon** vermählt, deren Sohn, **Heinrich** III. (als König von Frankreich Heinrich IV.), gewann 1589 den franz. Thron, u. Navarra nördlich der Pyrenäen kam so an Frankreich. Mehr über die Geschichte Navarras s. u. der Specialgeschichte Navarras. Außer Navarra war [180] **c) Castilien** der Staat, der sich in S. am meisten entwickelte, u. nebst Aragonien alle andre in sich aufnahm. Castilien war ursprünglich ein kleines Gebirgsland an den Quellen des Ebro u. der Pisuerga. Von den dortigen Burgen (Castellen) führte es den Namen Castilien. Sie u. einige wenige Städte bildeten einen kleinen unabhängigen Freistaat. Es scheint von den Arabern nicht erobert od. doch nicht behauptet worden zu sein, denn schon 759 kommt ein **Graf von Castilien, Roderich,** vor. Später erweiterten sich die Grenzen u. die Anfangs wählbaren Grafen standen unter den Königen von Asturien, doch als Ordoño II. 922 den Grafen an seinen Hof lockte u. ermorden ließ (s. ob. 160), wählte Castilien 2 **Alcalden** (Richter nach Art der röm. Consuln) zu Oberhäuptern. [181] Einer von diesen, Nuñez Rasodra, hatte einen reichen Enkel, **Ferdinand** Gonzalez, der 933 schon Castilien mit sehr weiten Grenzen besaß, sich der Oberherrschaft Leons entzog u. nur aus Furcht vor den Arabern, die ihn bedrohten, zum Gehorsam zurückkehrte. Ihm wurde wegen wichtiger Dienste 961 selbst diese Lehnspflicht erlassen u. er war daher der erste unabhängige Graf von Castilien u. der Erste, der die Grafschaft durch Erbschaft auf seinen Sohn übertrug. Er st. 970 u. [182] sein Sohn, **Garcias** I. Fernandez, hatte durch die Empörung seines Sohnes, so wie durch den Wesir Almansor viel zu leiden u. blieb 1005 gegen sie. Ihn rächte sein Sohn, **Sancho Garcias**, an den Arabern. Er st. 1020, allein der von ihm vertriebene Graf von Vela ermordete 1032 seinen Sohn u. Nachfolger, **Garcias** II. Sanchez, zu Leon, bei der Hochzeitsfeier desselben mit der Schwester des Königs Bermudo III. von Leon, Sancha. Nur eine Schwester des Ermordeten, Elvira, war vorhanden, aber an den König von Navarra, **Sancho** III., vermählt. An diesen fiel daher Castilien (s. ob. 113). Bald wurde es jedoch 1034 durch Sanchos III. Theilung wieder davon getrennt. [183] Der 2. Sohn desselben, **Ferdinand** I., hatte Castilien erhalten, während der ältere, Garcias, Navarra, die jüngern Sobrarvien, der uneheliche Ramiro Aragonien erhielten. Ferdinand I. erbte, als der Gemahl der einzigen Prinzessin von Leon, Sancha, 1037 das Königreich Leon, dessen König, Bermudo III., in einer Schlacht gegen ihn blieb, eroberte, nun der mächtigste Fürst in S., 1040—44 einen großen Theil von Portugal, machte 1048 die muhammedan. Könige von Toledo u. Sevilla zinsbar u. erhob sich dann zum **Kaiser von S.** Auf der Synode zu Coyanza ordnete er 1051 das Lehnwesen u. stellte die Kirchenzucht her. Darauf mit seinem Bruder Garcias von Navarra in Zwist gerathen wegen Rioja, das Navarra behalten hatte, ließ er denselben bei einem Besuch fest setzen u. als derselbe entkam, bekriegte er 1054 denselben, der bei Burgos Schlacht u. Leben verlor. Rioja u. Alava fielen nun an Castilien. Unter Ferdinand trat der Cid, das Vorbild der span. romant. Poesie, auf, u. hatte an seinem Ruhme wesentlichen Theil, wie er denn auch für seine Nachfolger Sancho u. Alfons, bei denen er jedoch 9 Jahre in Ungnade stand, kämpfte. Castilien wurde 1065 nach Ferdinand I. Tode unter seine 3 Söhne getheilt. [184] **Sanchez** II. erhielt Castilien u. die Lehnsherrschaft über Saragossa, Alfons VI. Leon u. Asturien, Garcias Galicien u. Portugal. Die beiden Töchter Ferdinands I., Uraca u. Elvira, erhielten die Gebiete Zamora u. Toro; Sanchez entriß aber 1070 durch den vom Cid erfochtenen Sieg von Volpellar seinem Bruder Alfons VI. Leon, 1071 auch Garcias Portugal, fiel aber, als er auch das Erbtheil seiner Schwestern erobern wollte u. Uraca in Zamora belagerte, 1072 durch Meuchelmord. [185] **Alfons** VI., der 1071 vertrieben, im Kloster Sahagun gefangen gesetzt, bald aber von seiner Schwester Uraca befreit, zum König von Toledo geflohn war, kehrte nun, nachdem er (nach der Sage) vor dem Cid zu Burgos, an der Ermordung seines Bruders unschuldig zu sein, beschworen hatte, zurück, erwarb, da er seinen Bruder Garcias zu sich lockte, auch Galicien, brachte auch Alava u. Rioja, die Navarra besaß, wieder an sich, eroberte bis 1080 den größten Theil des Königreichs Toledo, welches er als **Neucastilien** mit seinem Reiche vereinigte u. verlegte 1085 die Residenz von Burgos, wo sie bisher gewesen war, nach Toledo, das er 1085 durch Hunger erobert hatte. Die Araber schlug er 1086 bei Coria, heirathete, da seine früheren Ehen unfruchtbar blieben, die schöne Zaide, Tochter

ter des maurischen Königs von Sevilla, die getauft den Namen Isabella Maria annahm, u. den Kronprinzen Sancho gebar. Er eroberte 1093 noch Coimbra, Lissabon u. Cintra u. belehnte 1109 Heinrich v. Burgund, der mit seiner natürl. Tochter Therese vermählt war, mit dem nördl. Portugal (s. u. Portugal [Gesch.] 8). Die röm. Liturgie u. die lat. Buchstaben statt der gothischen wurden 1090 in Castilien eingeführt. Gegen die Araber verlor er die Schlacht bei Ronda 1097 u. gegen den König von Fez, Jussuf Ebn Tafniz, der vom König v. Sevilla herbeigerufen, diesen gefangen genommen hatte, bei Ucles 1108, dagegen siegte er bei Cordova, stürmte die Stadt u. machte die Könige von Jaen u. Sevilla wieder zinsbar. Alfons VI. st. 1109 u. ließ das Reich seiner Tochter [166] Uraca, die aus erster Ehe mit Raimund v. Burgund einen Sohn, **Alfons VII.**, hatte, die aber in 2. Ehe 1108 gegen ihren Willen dem König Alfons I. von Aragonien vermählt worden war. Dieser nahm Anfangs ohne Schwierigkeit Castilien in Besitz; allein bald brach der Zwist aus, der König von Aragonien ließ seine Gemahlin gefangen setzen, die Castilier befreiten sie aber mit List, brachten sie nach Castilien u. führten eine Versöhnung herbei. Kurz darauf wurde aber die Königin wegen ihres anstößigen Lebenswandels 1111 von ihrem Gemahl verstoßen. Uraca kehrte nun nach Castilien zurück, welches Land aber durch innere Zwiste der Großen u. durch die Angriffe des Königs von Aragonien, der den Besitz nicht aufgab u. 1112 die Schlacht bei Sepulveda gewann, zerrüttet ward, bis die Stände den jungen König [167] **Alfons** VII. Ramo, der schon 1112 König von Galicien geworden war u. der von da an bis 1117 in Kriegen mit seiner Mutter lebte, 1123 auf den Thron hoben. Schon früher war Alfons I. von Aragon, der durch Kriege mit Saragossa beschäftigt war, aus Castilien verdrängt worden u. verlor jetzt auch die letzten Städte, die er noch besetzt hielt. Alfons VII. schloß Friede mit Aragonien, ward 1124 durch Peter Venerabilis als Abt von Clugny anerkannt, u. ihm alle Städte in Castilien u. Leon eingeräumt, wogegen er Alava u. Rioja abtrat, er bekämpfte nun mit Glück die aufrührerischen Lehnträger u. die Araber, hatte aber viel Noth mit der Partei seiner Mutter, bis diese endlich 1126 in einem Kloster starb. [168] Der von innern Feinden befreite König eroberte nun 1135 Rioja, machte Navarra u. Saragossa lehnspflichtig u. ließ sich dann von dem Erzbischof von Toledo zu Leon zum **Kaiser von Spanien** krönen, doch ward er von keiner Macht außerhalb Spaniens anerkannt. Später verbanden sich seine Vasallen mit Navarra u. Aragon, letztrem mußte er 1140 Saragossa abtreten u. Navarra für unabhängig erklären. Er wendete sich nun gegen die Mauren u. eroberte mehr. Städte, auch 1146 Cordova, das er bald wieder verlor. Er theilte 1149 sein Reich unter seine beiden Söhne. Sancho erhielt Castilien, Burgos, Biscaya, Toledo; Ferdinand II. Leon, Asturien u. Galicien (s. ob. 160). Alfons VII. kämpfte nun mit Aragonien vereint 1149 einen Krieg mit Navarra, um dieses Land zu unterwerfen, schloß jedoch 1157 Frieden. Er kriegte auch gegen die Almoraviden u. machte die muhammedan. Reiche Valencia u. Murcia lehnspflichtig (1154—1155). Noch einmal siegte er in der Schlacht von Jaen 1157 über die Mauren u. st. kurz darauf. Unter ihm wurde der Alcantaraorden gestiftet. Nach seinem Tode griffen die Araber das getheilte Reich an, die Tempelherrn, die das erst 1147 eroberte Calatrava nicht mehr behaupten konnten, gaben dasselbe an **Sancho** III. zurück. Dieser st. schon 1158, u. sein Sohn [169] **Alfons** VIII. folgte ihm, nur 3 Jahre alt, unter Vormundschaft seines Oheims Ferdinand II., Königs von Leon, der die Zwistigkeiten der Häuser Castro u. Lara über die Erziehung zu Gunsten der Letztern entschied, die Castros wollten sich auch der Regentschaft bemächtigen, wurden aber besiegt u. gezwungen, Ferdinand II. 1162 in dem Vertrage zu Soria als Regenten anzuerkennen; indessen dauerten die Zwiste unter den Castros u. Laras fort u. verheerten Castilien, machten es auch Navarra u. Aragonien möglich, sich der Lehnspflicht zu entziehn. [170] Eine fortwährende Fehde mit Aragonien steigerte noch mehr das Elend in Castilien. 1170 mündig gesprochen, vereinte Alfons VIII., nachdem er mit Aragonien u. Navarra durch Vermittlung seines Schwiegervaters, des Königs von England, 1177 Frieden geschlossen, die christlichen Könige gegen die Araber, erlitt aber doch 1184 eine Niederlage bei Sotilla. Noch größer war die bei Alarcos, wo die Castilier aus Ruhmsucht die Navarresen u. Leonesen nicht abwarteten, sondern die Marokkaner ohne sie angriffen u. 20,000 M. verloren. Alfons VIII. wäre verloren gewesen, hätte nicht Jussuf, eines Aufruhrs in Marokko halber, einen 6jähr. Frieden geschlossen. 1199 versuchte Alfons VIII., vereint mit Peter II. von Aragonien, den König Sancho III. v. Navarra, den sie geheimer Anhänglichkeit an die muhammedan. Religion beschuldigten, vom Throne zu stoßen; dieser wehrte sich aber tapfer. [171] Doch bald erschien Muhammed, Jussufs Nachfolger, 1208 mit einem neuen Heere, zwang die Christen zur Einigkeit u. der Papst predigte das Kreuz. Zwar zogen die Kreuzfahrer bald wieder ab, aber Alfons VIII. u. die Könige v. Navarra, Leon u. Aragonien nahmen Calatrava u. gewannen am 16. Juni 1212 die Schlacht bei Tolosa über Muhammed, wo von 200,000 Muhammedanern nur wenige davon

von kamen (s. ol. unt. Sevilla [Gesch.] 100). Alfons VIII. st. 1214. Er gründete die Universität Salamanca. [102] Sein Sohn **Heinrich I.**, 11 Jahre alt, stand unter Vormundschaft seiner Schwester Berengaria, geschiednen Königin von Leon. Bald riß jedoch Alvaro von Lara die Regentschaft an sich, u. schon drohte ein Bürgerkrieg, als Heinrich durch einen Dachziegel 1217 erschlagen ward u. **Berengaria** nun den Thron bestieg. [103] Sie ließ ihren Sohn, **Ferdinand III.** den Heiligen, aus ihrer Ehe mit Alfons IX.; heimlich aus Leon nach Castilien kommen u. zu Valladolid zum Könige krönen. Dieser hatte viel mit Alvaro de Lara um die Herrschaft zu kämpfen, u. dieser wurde sogar von seinem Vater bekriegt, doch der Papst vermittelte den Frieden u. Alvaro de Lara starb 1219 in Verbannung. Nun wendete Ferdinand III. sich gegen die Araber u. machte 1224 Valencia, 1225 Baeza u. mehr. Städte in Cordova lehnbar u. plünderte den Freistaat Sevilla. 1231 starb Alfons IX. von Leon, Ferdinands Vater, nachdem er noch aus Haß gegen seinen Sohn dessen beide Stiefschwestern zu Erbinnen von Leon eingesetzt hatte, doch vermittelten die verwittweten Königinnen diesen Erbstreit, u. Ferdinand III., nunmehr als König v. Castilien u. Leon anerkannt, gab 1231 ein **Grundgesetz**, worin er die Untheilbarkeit des Gesammtreichs aussprach. An Macht verdoppelt, wendete er sie nun, mit Portugal verbündet, gegen die Araber, erfocht 1233 den Sieg bei Xeres de la Guadiana, dem noch einige Siege folgten. 1236 fiel Cordova u. nun zersplitterte sich das muhammedan. Reich in viele kleine Staaten, die Castilien nicht mehr Widerstand zu leisten vermochten. Murcia wurde 1243, Granada 1246 lehnspflichtig, 1247 über eine arab. Flotte ein Seesieg an der Mündung des Guadalquivir von Bonifacio erfochten, 1248 Sevilla eingenommen u. endlich 1250 Medina-Sidonia, Cadix u. der Rest von Andalusien erobert. Ferdinand III. st. 1252. [104] Unter seinem Sohne, **Alfons X.** dem Weisen, einem sehr gelehrten Fürsten, gerieth dennoch das Reich in großen Verfall. Ein Zwist mit England um Gascogne ward 1253 durch die Heirath seiner Schwester Eleonore mit Heinrich III. von England, Sohn Eduards I., beigelegt. Wegen seiner Abstammung von den Hohenstaufen suchte er das Herzogthum Schwaben u. den deutschen Kaiserthron zu erhalten, u. ward wirklich 1257 von einigen erkauften Kurfürsten zum Kaiser gewählt (s. Deutschland [Gesch.] 22). Die Empörung seines Bruders Heinrich, die freilich bald gedämpft ward, hinderte ihn aber 1259 nach Deutschland zu gehn. 1260 gab er seinem Lande die schon von Ferdinand III. angefangene Sammlung von Gesetzen (Leyes de las Partidas, in 7 Thln., daher auch Los siette Partidas, als allgem. Landrecht 1501 auf dem Reichstage zu Toro bestätigt) u. die Verordnung, daß alle öffentl. Verhandlungen in der Landessprache abgefaßt werden sollten; er ließ auch die Cronica general de España schreiben (zum Theil noch vorhanden). Schon 1254 hatte er der hohen Schule zu Salamanca erweiterte Privilegien u. 2 neue Lehrstühle gegeben. Von mehr als 50 Gelehrten wurden astronom. Tafeln (Tabulae Alphonsinae) mit großen Kosten gefertigt u. von Juden die Bibel ins Spanische übersetzt (1553 zu Ferrara zuerst gedruckt). Unterdessen hatten sich alle maurische Fürsten in Spanien 1261 vereinigt, Anfangs sah er ruhig zu, endlich aber, von allen Seiten bedrängt, entwickelte er seine glänzenden Eigenschaften. Er verband sich mit Aragonien, schlug 1263 das vereinigte maur. Heer von Granada u. Murcia, nahm ihnen im folgenden Frühling Xerez u. m. a. Städte u. zwang den König von Granada zum Tribut, den von Murcia, das er mit C. vereinte, zur gänzl. Unterwerfung. Dann aber verschwendete er, wie schon früher, von Neuem die Kräfte seines Landes an den leeren Kaisertitel, den er erst 1275 (auf Veranlassung Papst Gregors X.) ablegte. Indessen fiel doch sein Feldherr Lara durch den König v. Granada in einer unglückl. Schlacht. [105] Als sein ältester Sohn, Ferdinand de la Cerda, 1275 zu Toledo starb, wollte Frankreich (Ferdinands Gemahlin, Blanca, war eine Tochter Ludwigs des Heiligen), so wie Alfons X. selbst u. dessen Gemahlin, Jolanthe von Aragon, die Ansprüche Ferdinands de la Cerda beider Söhne, Alfons u. Ferdinand, gegen Alfons X. 2. Sohn, Sancho, der als tapfrer u. erfahrner Prinz von den zu Segovia 1276 versammelten Cortes zum Thronfolger bestimmt wurde, verfechten. Ein Vergleich stillte den Kampf 1284, Alfons de la Cerda sollte Murcia erhalten, aber hiermit unzufrieden, empörte sich Sancho, ließ auf dem Reichstag von Valladolid 1282 den Vater für blödsinnig erklären u. kriegte im Bunde mit Granada gegen den von Marokko unterstützten Alfons X., bis 1284 der Tod Alfons X. die Fehde endete. [106] **Sancho IV.** ließ sich nun von den Cortes anerkennen, obgleich dem Sohne seines ältern Bruders Ferdinand, Alfons de la Cerda, nach dem Recht u. Testament Alfons X. der Thron gebührte. Dieser, obgleich Anfangs vom Könige v. Aragonien, zu dem er seine Zuflucht nahm, nebst seinem Bruder Ferdinand auf dem Schloß Xalifa gefangen gehalten, ward bald freigelassen u. der König von Aragonien bediente sich seiner selbst gegen Sancho IV., dieser schlug aber nicht nur den König von Marokko u. besiegte seinen Bruder Johann, der sich Sevillas bemächtigen wollte, sondern auch Alfons de la Cerda u. gab 1290 demselben nur Murcia als bes. Lehn. Zwiste mit Aragonien wurden 1291 durch eine projectirte

Hei-

Heirath des Königs Jayme II. mit einer Tochter Sanchos IV. ausgeglichen. Den König von Marokko schlug er 1292 von Neuem, eroberte Tariffa u. gab Perez de Guzman diesen Platz zu vertheidigen, der ihn auch hielt, obschon der Infant Johann drohte, Guzmans Sohn zu tödten, wenn er den Platz nicht übergäbe u. diese Drohung auch wahr machte. [197] **Ferdinand IV.** der Vorgeladne war bei seines Vaters Sancho IV. Tode 1295 10 Jahre alt, daher führte seine Mutter Maria die Vormundschaft. Der Infant Heinrich, Oheim des Königs, prätendirte aber dieselbe auch, der Infant Johann erregte, von Portugal unterstützt, Unruhen, der König von Granada fiel in Andalusien ein, Alfons de la Cerda machte Ansprüche auf die Krone von Castilien, u. ward von Jayme II. von Aragon, der statt einer Infantin von Castilien eine neapolitan. Prinzessin geheirathet hatte, unterstützt; allen diesen Gefahren wußte aber Maria auszuweichen, indem sie sich mit Heinrich verband; undankbar trat aber der junge König 1303 auf die Seite der Infanten u. die Königin Mutter ward nun der Verschwendung der Reichseinkünfte angeklagt, rechtfertigte sich aber, u. schloß 1305 den Vergleich von Campillo mit Aragonien u. dem Infanten Heinrich, worin jenes NMurcia mit Alicante, Alfons u. Ferdinand de la Cerda aber beträchtl. Dotationen erhielten. Bald darauf entsagte aber Aragonien allen seinen Ansprüchen auf Murcia. Ferdinand IV. bekriegte hierauf Granada, eroberte Gibraltar, starb aber vor Alicante 1312. Unter ihm ward der Tempelherrnorden aufgehoben u. seine Güter dem Calatravaorden geschenkt. [198] Um die Vormundschaft des 2jähr. Sohns desselben, **Alfons XI.**, stritten sich der Großoheim des neuen Königs Johann, der Oheim Peter, die Mutter Constanze, die Großmutter Maria, diese beschwichtigte jedoch 1315, als Constanze starb, den Streit u. brachte einen Krieg gegen Granada zu Stande, der mit Glück geführt wurde, bis der König von Marokko zu Hülfe kam u. beide Infanten, Johann u. Peter, 1319 blieben. Neuer Streit wegen der Regentschaft drohte, doch vermittelte Maria, daß endlich die Infanten, Johann Emanuel u. Philipp, Verwandte des Königs, zu Vormündern ernannt wurden. Doch gegen diesen erhoben sich die Großen u. ein allgemeiner Krieg entstand, als die Königin Mutter Maria starb, u. wüthete fort, bis der König, kaum 15 Jahre alt, sich 1324 für volljährig erklärte. Er reinigte das Land von Räubern, ließ den Infanten Johann, ihren Schützer, ermorden, machte dem Faustrecht ein Ende, unterwarf nach 4jähr. Kampf auch den Infanten Johann Emanuel, schloß 1329 Frieden mit Aragonien u. verband sich mit ihm u. Portugal, mit beiden verschwägert, zur Vertreibung der Mauren, diese eroberten aber 1333 Gibraltar. Endlich 1339 stillte Alfons XI. die Unruhen, schlug die Marokkaner, u. 1340 mit Portugal vereinigt, am Flusse Salada das Heer von Granada, u. nahm nach 2jähr. Belagerung 1344 Algesiras, u. unterwarf so aufs Neue Granada Castilien; mit Marokko aber schloß er einen Waffenstillstand auf 10 Jahre, den Alfons XI. 1349 brach, aber bei der Belagerung von Gibraltar 1350 an der Pest starb. Unter ihm hatten 1349 die Städte Antheil an der Volksvertretung erhalten. Er hinterließ einen rechtmäßigen Sohn, Peter, von Maria von Portugal, u. mehr. Bastarde von seiner Geliebten Leonore de Guzman, nämlich Heinrich Transtamare u. Don Friedrich, den Großmeister von St. Jago. [199] Erstrer, **Peter der Grausame**, 16 Jahre alt, war von seiner Mutter, Maria von Portugal u. seinem Günstling Albuquerque, zum Wollüstling u. Wüthrich erzogen. Er mordete sogleich die Geliebte seines Vaters, Leonore de Guzman, u. dann mit eigner Hand den Kanzler Garcilasso della Vega, dann wurde auf Betrieb seiner Maitresse, Maria de Padilla, seine Gemahlin, Blanca von Bourbon, den Tag nach der Hochzeit gefangen gesetzt, der Großmeister des Calatravaordens erdrosselt u. durch den Bruder jener Maitresse ersetzt, seine Mutter schlecht behandelt, u. als sie seinen unehel. Bruder, Heinrich Transtamare, zu Hülfe rief, zu Toro festgesetzt, nur mit Mühe nach Portugal entlassen u. mehrere ihr anhängende Große 1356 hingerichtet. Mit Aragonien in Krieg verwickelt, siegten Anfangs seine Feldherren de la Cerda u. Guzman, bald fielen sie aber von ihm ab u. nun siegten die Aragonier u. die Unzufriednen unter seinem Bruder Heinrich. Dadurch rasend gemacht, mordete er 1357 u. 1358 seinen Bruder Friedrich, Großmeister von St. Jago, seinen Vetter, Johann v. Aragonien, seine Muhme, die verwitwete Königin v. Aragonien, seine Base, die Gemahlin des Infanten von Aragonien, u. 1359 seine Gemahlin Blanca im Gefängniß. Man gab ihr, wahrscheinlich fälschlich, Schuld, in verbotnen Verhältnissen mit Don Friedrich, dem unehel. Bruder Peters, gestanden u. mit ihm selbst einen Sohn (Heinrich, n. And. Alfons) gezeugt zu haben. Peter scharrte dabei Schätze zusammen, um im Nothfall entfliehn zu können. [200] Ungeachtet dieser Gräuel vermittelte der Papst 1361 einen Frieden mit Aragonien, u. mit Portugal trat er in freundschaftl. Verhältnisse. In einem neuen Kampf mit Muhamed Barbarossa, Usurpator von Granada, ward Peter bei Cadix 1362 geschlagen, dennoch hatte derselbe eine solche Furcht vor ihm, daß er die Gefangenen ohne Lösegeld frei ließ u. selbst in das castilian. Lager kam. Treulos ermordete ihn aber Peter. Doch 1364 brach ein allgemeiner Aufstand gegen ihn

ihn aus, an dessen Spitze Heinrich v. Transtamare, sein unehel. Stiefbruder, stand; von Navarra, Aragonien u. Franzosen unter Bertrand du Guesclin unterstützt, führte Heinrich Transtamare ein Heer heran; feig entfloh Peter nach St. Jago di Compostella, ermordete den dasigen Erzbischof u. schiffte sich 1365 nach Guyenne ein. Dort gewann er den schwarzen Prinzen v. England, kehrte mit Heeresmacht zurück, schlug Heinrich 1367 bei Navarette u. setzte sich wieder in den Besitz Castiliens. Doch Heinrich erhielt von Frankreich Hülfe u. schlug Peter bei Montiel 1369. Peter wurde gefangen u. mit eigner Hand erstach ihn der zornige Bruder. [201] **Heinrich II.** der Unechte (auch Heinrich Transtamare), natürl. Sohn Alfons XI. u. Eleonorens Guzman, wurde durch die Anhänglichkeit des Volks gegen die Ansprüche Johanns von Lancaster, der als der Gemahl der Constantia, Peter des Grausamen Tochter, den Thron prätendirte u. Ferdinands von Portugal, der als Urenkel Sanchos IV. darauf Anspruch machte, gehalten. Engländer u. Portugiesen griffen ihn an, doch schlug er 1371 beider Flotte, drang bis Lissabon vor u. zwang 1373 den König von Portugal zum Frieden. Durch Heirathen seiner Kinder mit Prinzen u. Prinzessinnen von Navarra u. Aragonien, suchte er sich 1375 die Freundschaft dieser Staaten zu sichern, zwar machten die Navarresen einen Einfall, wurden aber bei Logroño geschlagen u. zum Frieden gezwungen. Hierbei kamen ihm die Schätze seines Vorgängers sehr zu Statten. Den König von Granada, der Algesiras eingenommen hatte, zwang er unter harten Bedingungen zum Waffenstillstande. Er st. 1379. [202] Sein Sohn **Johann I.** kriegte mit England u. Portugal um den Thron, doch belagerte er 1381 Lissabon u. schloß 1383 Frieden, den er durch die Vermählung mit der Prinzessin Beatrix bestätigte. Vermöge dieser Heirath hatte er nach Ferdinands von Portugal Tode 1383 ein Erbrecht auf dieses Reich. Aber durch einen Einfall in Portugal erbitterte er die Königin Mutter, die Großen u. das Volk, u. erregte so einen unglückl. Krieg, in den sich auch Johann v. Lancaster, seiner Ansprüche auf Castilien wegen, mischte. Mit diesem schloß er 1387 Frieden zu Bayonne, indem er dessen Tochter mit seinem Sohne verlobte, u. mit Portugal 1389 einen Waffenstillstand auf 6 Jahre. Er verlangte von Marokko die Rücksendung der im Solde der Mauren stehenden castil. Ritter (Farfanes, d. i. Schmarotzer). Den Heimkehrenden ritt er entgegen, wollte sich vor ihnen als gewandter Reiter zeigen, überschlug sich u. ward vom Pferde 1390 erdrückt. Unter ihm wurde die span. Aera in Castilien abgeschafft. [203] Ueber die Vormundschaft **Johann III.** d. Kränklichen, seines nur 11jähr. Sohns, entstanden unter den Großen Kriege, weshalb sich der König 1392, nicht 13 Jahre alt, für mündig erklärte u. weise u. gut regierte. Selbst Tamerlan 1400 schickte ihm eine Gesandtschaft. Der König von Granada erschien persönlich an seinem Hofe, um Verlängerung des Waffenstillstands zu suchen. Als der König v. Granada den Stillstand 1405 aber brach, zog er ins Feld u. siegte in 2 Schlachten; er st. 1406, angebl. von seinem Leibarzt, einem Juden, vergiftet. [204] Seinen nur 2 Jahre alten Sohn, **Johann II.**, bevormundete die Königin u. der Infant Ferdinand, Bruder des vor. Königs, der die angebotne Krone ausgeschlagen hatte. 1408 endete ein neuer achtmonatlicher Waffenstillstand die Fehde mit Granada. 1410 brach aber der Krieg wieder aus. Ferdinand eroberte Antequera u. würde vielleicht ganz Granada bezwungen haben, wäre ihm nicht die aragon. Krone zugefallen (s. unten [illegible]), die er 1412 in Besitz nahm, aber dabei nach wie vor das Reich seines Neffen gut u. treu verwaltete. Er schloß daher mit Granada einen 17monatl. Waffenstillstand. Ferdinand st. 1416, die Königin Mutter 1418, u. Johann mußte sich, noch nicht 13 Jahre alt, mündig erklären. [205] Der neue König von Aragonien, Alfons V., u. dessen Bruder Heinrich, fielen nun in Castilien ein, bemächtigten sich 1419 der Person des Königs u. nur durch Alvaro de Luna ward er befreit. Dieser war nun sein Günstling. Er nahm den Infanten Heinrich von Aragonien gefangen, gerieth hierüber in einen Krieg mit Aragonien u. ließ den Infanten erst wieder frei, als dessen Bruder Johann 1425 Navarra erheirathet hatte. Die mit Luna unzufriedenen Großen zwangen Johann II. ihn 1427 als Minister zu entlassen, doch bald sahen sie, daß nur er mit dem König auskommen könne u. riefen ihn 1428 zurück. Bald wieder mit ihm unzufrieden, erregten sie 1429 einen Krieg zwischen Aragonien u. Castilien, in dem letztres Sieger blieb. 1439 brachen neue Unruhen aus, der König wurde 1442 von den Mißvergnügten gefangen u. genöthigt, Luna nochmals zu entfernen. Doch plötzlich ermannte sich der König, zog 1445 gegen die Rebellen u. trieb sie zu Paaren. Luna kehrte zurück u. stiftete eine Heirath des Königs mit der Infantin Isabelle von Portugal. Bald schlug sich diese zu des Ministers Feinden; er fiel abermals in Ungnade, ward verhaftet u. enthauptet. Johann II. war aber seitdem der Spielball aller Parteien, u. st. 1454. [206] Sein Sohn 1. Ehe, **Heinrich IV.**, der Unvermögende, folgte; seinem Vater ähnlich, überließ er sich ganz der Leitung seines ebenfalls schwachen Günstlings Pacheco, Marquis von Villena; zwar eroberte Heinrichs Heer 1462 Gibraltar, aber den Cataloniern, die Aragoniens Herrschaft abwerfend, sich für Castilien erklärten, brachte Heinrich nicht Hülfe, sondern gerieth nur be-

dadurch in Krieg mit Aragonien. Ein 2. Günstling, Bertrand von Cueva, kam in den Verdacht, der Begünstigte der Königin zu sein, u. das allgemeine Gerücht nannte die Tochter der Königin Johanna deshalb Bertrandilla, u. gab dem Könige Schuld, um seine Schande zu wissen. Als Heinrich dies Kind zur Erbin von Castilien einsetzen wollte, kam es zum Aufruhr, u. die Großen zwangen, von Navarra u. Aragonien mit Geld u. Waffen unterstützt, den König, seinen Bruder, [207] Alfons 1464 zum Thronerben zu bestimmen, ja setzten Heinrich ab u. **Alfons** XII. zum König ein. Als Alfons aber 1468, man glaubte an Gift, starb, wollte man Heinrichs Schwester, Isabelle, auf den Thron erheben. Sie weigerte sich aber dessen, nichts destoweniger wollte der argwöhnische König sie an mehrere auswärtige Fürsten vermählen. Doch der Erzbischof von Toledo u. der Admirante von Castilien, setzten gegen den Willen des Königs u. der Stände, die Heirath Isabellens mit Ferdinand, Infanten v. Aragonien, 1469 durch. 1474 st. Heinrich u. seine Schwester [208] **Isabelle** folgte ihm, obgleich der König von Portugal Heinrich IV., um den Thron von Castilien zu erlangen, die vorgebliche Tochter Heinrichs IV. von Castilien, 1475 zur Gemahlin nahm. Isabelle wollte aber selbstständig u. allein, ohne Zuziehung ihres Gemahls, herrschen. Dieser, um mehr Einfluß auf sie zu gewinnen, prätendirte ein unmittelbares Anrecht an dem Throne von Castilien zu haben, was zu mehrern Zwisten Anlaß gab. Endlich verglichen sich beide Theile unter Vermittlung des Cardinals Mendoza. Der Erzbischof von Toledo, der Ursache an der Vermählung Isabellens gewesen war, fühlte sich dadurch beleidigt u. vermochte den König von Portugal, sein Recht durch das Schwert geltend zu machen. Lange kämpfte man unentschieden, u. erst als Ferdinand bei Toro 1476 über die Portugiesen siegte u. Frankreich 1478 einen festen Frieden mit Castilien schloß, gab Portugal seine Ansprüche auf. Kurz darauf, 1478, wurde Ferdinand der Katholische, durch Johanns II. Tod König von Aragonien, u. von jetzt an war S. factisch unter einem Königspaar vereint. [209] Mehrere ephemere Nebenstaaten waren aus Castilien hervorgegangen, die hier noch angeführt werden sollen. Schon 1065 war nämlich **d) Galicien u. Portugal**, ein eigner Staat geworden, indem ihn der 3. Sohn Ferdinands I. von Castilien, **Garcias**, zu seinem Antheil erhielt. Doch bald vertrieb der ältre Bruder, Sancho II. von Castilien, ihn u. seinen Bruder Alfons VI., König von Leon, u. nöthigte ihn zu den Ungläubigen zu fliehen. Zwar kehrten beide Brüder nach Sanchos II. Tode zurück, aber Alfons lockte Garcias zu sich, nahm ihn im Schloß Luna gefangen u. bemächtigte sich der Länder desselben. Später, 1112, wurde **Alfons** VII., Enkel Alfons VI. von Castilien u. Sohn Uracas, dessen Tochter, u. Raimunds v. Burgund, zum König v. Galicien gekrönt, u. blieb es, so lange er mit seiner Mutter in Unfrieden lebte, u. bis er 1124 König von Castilien wurde. [210] **e) Das Königreich Murcia** bildete unter christl. Herrschaft eigentlich keinen eignen Staat, wurde aber, kurz nach der Eroberung der Christen, 1290 den Söhnen Ferdinands de la Cerda, Alfons u. Ferdinand als Entschädigung für das ihnen eigentlich zustehende Castilien (s. ob. 194). Der König von Frankreich, von mütterl. Seite der Oheim der Infanten, hatte dieselben mit Waffengewalt unterstützt u. ihre Partei in Castilien viele Unordnungen verursacht. Im Vertrag 1284 sollte dieser Zwist ausgeglichen werden. Aber König Sancho von Castilien u. Alfons de la Cerda hatten keine Lust die Bedingungen zu erfüllen, daher entbrannte der Krieg bald von Neuem, u. Aragonien unterstützte Alfons hierbei. 1290 wurde ein neuer Vergleich gestiftet, worin **Alfons** de la Cerda Murcia als bes. Königreich, jedoch unter castil. Lehnshoheit, erhielt. Bald erneuerte sich indessen der Kampf, u. Alfons trat endlich Murcia an Aragonien ab. Von Neuem währte nun von 1295 der Krieg fort, den Jayme II., König von Aragonien, unterstützte, bis endlich 1305 durch den Frieden von Campillo, Alfons de la Cerda, reiche Entschädigungen für seine Kronansprüche annahm, u. Aragonien freiwillig seine Ansprüche auf Murcia aufgab. Auch [211] **f) Portugal** ging aus Castilien hervor. Portugal war in den letzten Jahren des 11. Jahrh. den Mauren von Alfons VI. von Castilien (s. oben 188) abgenommen worden. Alfons belohnte einen der tapfersten Ritter, der zugleich sein Eidam war, Graf Heinrich von Burgund 1109, mit den nördl. Provinzen dieses Landes. Wie nun dieser Staat, von den Mauren seine südl. Provinzen erobernd, nach u. nach wuchs u. sich unabhängig von Castilien machte, so wie dessen fernere Geschichte, s. unt. Portugal (Gesch.) 1 ff. [212] Gleichzeitig mit dem Königreich Castilien entstand auch das Königreich **g) Aragonien** aus Navarra. Sancho III. (s. oben 178) theilte nämlich, wie schon erwähnt, bei seinem Tode 1035 seinen Besitz unter seine 4 Söhne; [213] der jüngste, uneheliche, **Ramiro** I., erhielt Aragonien, weil er die rechtmäßige Gemahlin Sanchos gegen die Anklage einer Untreue, die ihre eignen Söhne, Ferdinand u. Garcias, ihr machten, durch das Erbieten, im Gottesgericht für sie zu kämpfen, vom Feuertode errettet hatte; Ramiro erbte nach seines Bruders Gonzalez Ermordung dessen Besitz, Sobrarvien u. Ribagorca, indem sich diese ihm freiwillig unterwarfen. Er focht 1042 glücklich gegen die Mauren, bes. gegen Saragossa, zwang sie einen christl. Bischof zu dulden u. zur Zinsbarkeit, dagegen unglücklich gegen Navarra. Er fiel 1063 in einer Schlacht gegen die

die Saragossaner u. Castilier. [214] Sein Sohn **Sancho** I. folgte u. bekriegte die Ungläubigen. Als 1076 sein Vetter Sancho IV. von Navarra von seinem Bruder ermordet wurde, übertrugen ihm die Stände Navarras die Regierung (s. ob. 172) u. Sancho benutzte die Vergrößrung seines Gebiets, um die Mauren desto kräftiger zu bekriegen; er blieb bei einem dieser Kämpfe vor Huesca 1094. Sein Sohn u. Nachfolger in Aragon u. Navarra, **Peter I.**, eroberte Huesca 1096, auch Balbastre. Er st. 1104 u. ihm folgte sein Bruder [215] **Alfons** I. der Streiter. Dieser vermählte sich 1108 mit Uraca, Tochter u. Erbin Königs Alfons VI. von Castilien, welche früher an Raimund von Burgund vermählt war u. von ihm einen Infanten, Alfons, hatte. Nach dem Tode seines Schwiegervaters Alfons VI. (1109) nahm er Castilien ohne Schwierigkeiten in Besitz u. den Titel eines **Kaisers von Spanien** an. Bald erhob sich ein Zwist zwischen beiden Gatten u. die Königin trug auf Trennung ihrer Ehe an. Alfons I. ging scheinbar hierauf ein, versicherte sich aber der wichtigsten castil. Plätze durch aragon. Truppen u. ließ die Königin auf dem Schloß Castellan gefangen setzen. Sie entkam indessen mit Hülfe ihrer Anhänger, u. nun empörte sich Galicien, wo sich der junge Infant befand, u. dort bes. Arias Perez. Alfons I. versöhnte sich zwar auf kurze Zeit mit Uraca, doch nur um sie 1111 wegen eines Liebesverständnisses mit dem Grafen Garcias gänzlich zu verstoßen. Nun erhob sich ein Kampf mit Uraca u. ihrem Sohn, der 1112 zum König von Galicien gekrönt wurde, Alfons I. versuchte Anfangs Castilien zu halten, gewann auch 1112 die Schlacht bei Sepulveda, wurde aber später durch seine Kriege mit den Mauren, bes. mit Saragossa, verhindert, es zu behaupten. Wirklich war er gegen die Araber glücklich, eroberte 1118 Saragossa, 1119 Taragona, 1121 Daroca ꝛc., die er mit seinem Reiche vereinte, dagegen aus allen and. castil. Städten, die er noch besaß, vertrieben wurde. Er streifte 1124 selbst gegen Cordova, Jaen u. Granada u. führte 10,000 christliche (mozarabische) Familien auf ihren Wunsch mit sich nach Aragon, was jedoch die Veranlassung ward, daß die übrigen Mozaraber nach Afrika hinüber geschafft wurden. Er st., nachdem er bei der Belagrung von Fraga von den Mauren geschlagen worden war, aus Kummer hierüber 1134 kinderlos u. vermachte sein Reich den Tempelherrn. Die Reichsstände achteten jedoch hierauf nicht, veruneinigten sich aber, so daß die Navarreser sich von denen von Aragonien trennten u. zu Pampeluna den Garcias VI. Ramirez, einen Abkömmling des Königs Garcias IV., zum König wählten (s. ob. 178), die aragon. Stände aber zu Jacara den Bruder des Alfons, [216] **Ramiro** II. den Mönch, zum König von Aragon ausriefen. Er ward des Throns bald müde u. ging, nachdem er an Castilien Saragossa geschenkt, es aber später wieder erhalten hatte, 1137 wieder in das Kloster, wo er 1147 st. [217] Vorher setzte er fest, daß **Petronella**, seine 2jähr. Tochter, seine Nachfolgerin u. **Raimund** V. Berengar, Graf von Barcelona, Reichsverweser, auch im Fall er Petronella ehelichte, König sein solle. Dieser heirathete Petronella 1151 u. ward so König von Aragon (vgl. 221 unt.). **Schon früher**, 1149, hatte Raimund mit Castilien einen Krieg gegen Navarra begonnen, um dies Reich wieder mit Aragonien zu vereinen, jedoch nichts ausrichten können. Einem Stillstand folgte 1157 der Friede, Raimund dagegen entriß den Mauren 1149 Fraga u. Lerida. 1154 unterstützte er Ebn Zad, König von Murcia, der sich für seinen Vasallen erklärte, gegen Abdumelo, König von Sevilla. Mit Heinrich, König von England, schloß er 1150 zu Blaye ein Bündniß u. unterstützte ihn gegen den Grafen v. Toulouse u. eben so den Grafen von Provence, seinen Neffen. Als er 1162 starb, folgte sein Sohn [217] **Alfons** II. Sein Bruder Peter erhielt die Cerdagna u. alle jenseit der Pyrenäen gelegnen Besitzungen. Unter ihm verheerten Kriege mit Castilien das Land. Kriege in der Provence, mit den Mauren u. seit 1172 mit Castilien verbunden, einer mit Navarra, beschäftigten Alfons II. ebenfalls, doch kam es 1176 zum Frieden. 1177 erbte Alfons II. Roussillon nach Aussterben dieses Hauses, 1181 aber, nach des letzten Grafen Raimund Berengar Ermordung, die Provence. 1194 unterstützte er Navarra gegen Castilien, doch kam es bald zu einem Stillstand. Auf Alfons II. folgte 1196 [218] sein ältster Sohn, **Peter** II.; der 2. Sohn Alfons erhielt dagegen die Provence, Sancho aber, der 3., Roussillon. 1199 benutzte Peter mit Castilien vereint eine Reise des Königs Sancho III. von Navarra nach Marokko, um eine dortige Prinzessin zu ehlichen, zu einem Einfall unter dem Vorwand, daß dieser König Moslem werden wolle, doch schloß er schon 1201 mit ihm einen Stillstand, dem 1209 der Friede folgt. Währenddem unternahm er 1205 einen Zug nach der Provence u. erlöste hier seinen Bruder aus der Gefangenschaft. Vor ihm ward auch in Aragonien das Kreuz gegen die Albigenser gepredigt, doch nahmen nur wenige Ritter Theil an dem Zug, indem der König heimlich den Albigensern geneigt war u. auch sich ein großer Zug gegen Muhammed, König von Marokko, vorbereitete; Muhammed ward 1212 bei Castro Ferrol gänzlich geschlagen. Die Grafen von Toulose, Schützer der Albigenser, waren unterdessen sehr von dem König von Frankreich u. dem Grafen Simon von Montfort bedrängt. Eng mit dem König von Aragonien verschwägert, riefen sie diesen um Hülfe an. Vergebens versuchte derselbe den Streit durch persönliches Er-

Erscheinen in Frankreich zu vermitteln u. erklärte sich endlich 1218 als Schützer des Grafen von Toulouse, blieb aber bei einem Ausfall des Schlosses Muret, wo er Simon von Montfort belagerte. [11] Jayme I. (Jakob), sein Sohn war noch in der Gewalt Simons von Montfort, der ihn erzogen hatte, u. ihn erst auf Ermahnung des Papsts auslieferte, Sancho, Graf v. Roussillon, ward aber zum Vormund ernannt. Dieser strebte indessen selbst nach der Krone, dennoch trat Jayme I. die Regierung an. 1225 begann der Kampf gegen die Muhammedaner um Valencia u. die balear. Inseln. Erstres erklärte sich bald für zinsbar. Unterdessen hatte die Ermordung eines Großen innre Unruhen in Aragonien entzündet u. Jayme I. wäre hierbei beinahe in Huesca ermordet worden. Dies hatte das Unternehmen gegen die Muhammedaner indessen nur aufgeschoben, 1229 wurde aber Mallorca erobert, die Muhammedaner erschlagen u. 1232 diese Eroberung, so wie die von Menorca, auch 1233 die von Ivica vollendet, in dem folgenden Jahre der Krieg gegen Valencia erneuert, fast das ganze platte Land u. 1238 auch die Hauptstadt erobert, die muhammedan. Bevölkerung ausgetrieben, durch Christen ersetzt u. Valencia mit Aragonien vereinigt. Später eroberte er 1244 noch Xativa u. 1245 Denia u. andere Städte, die den Mauren verblieben waren u. vereinte sie mit seinem Reiche. Schon früher hatte der kinderlose Sancho von Navarra Jayme I. adoptirt. Es war aber noch der Schwestersohn Sanchos, Graf Thiebault von der Champagne, da, und Jayme I. entsagte, als Sancho 1234 st., dem Throne zu dessen Gunsten. 1243 bestimmte Jayme I., daß Alfons, sein älterer Sohn, Aragon, Peter Catalonien bekommen sollte. Aber Erstrer conspirirte gegen seinen Vater u. versuchte Alles, um ihn von seinem Vorsatz abzubringen. 1248 faßte Jayme den Entschluß, alle Muhammedaner aus Valencia zu vertreiben. Kaum war aber dies bekannt geworden, als ein Aufstand ausbrach, in dem die Mauren erst 1252 bezwungen wurden. Es wurde ihnen 1 Jahr gestattet, binnen welcher Zeit sie das Land räumen sollten, u. nach Verlauf desselben wanderten viele Muhammedaner nach Afrika u. dem arab. Spanien aus. 1258 wurde mit Frankreich ein Vertrag abgeschlossen, nach dem dieses alle Lehnsrechte auf Barcellona, Girona, Urgel, Ampurias, Cerdagna u. Roussillon, Aragonien aber auf viele franz. Gebiete aufgab u. zugleich allen seinen Rechten auf die Provence, welche die Tochter des letzten Grafen Raimund Berengar Frankreich zubrachte, entsagte. Die Erbschaftstreitigkeit zwischen den Infanten Alfons u. Peter u. zwischen Ersterem u. seinem Vater, vermittelte des Ersteren Tod 1262 von selbst. Jayme I. aber theilte wieder u. gab Peter Aragonien u. Catalonien, Jayme II. aber die Balearen, Roussillon u. alle Besitzungen jenseit der Pyrenäen. 1265 begann der Krieg gegen die Muhammedaner von Neuem u. diese aus Valencia vollends verjagt, auch in Murcia ein Einfall gemacht, mehrere Städte, Murcia selbst aber 1266 genommen. 1268 nahm Jayme selbst das Kreuz, um 1269 nach dem gelobten Lande zu ziehen, er kam jedoch nur bis Sicilien, wo seine Flotte zerstreut wurde u. von wo er über Aigues Mortues nach der Heimath zurückkehrte. Zuletzt versuchte er noch einen Einfall in Granada u. st. 1276 zu Xativa. Er war ein guter König, der nur den Frauen zu geneigt war u. alle schönen zu besitzen wünschte, wie er dem Erzbischof von Girona einst, weil derselbe das Beichtgeheimniß nicht bewahrt u. seinen Vorsatz, sich von der Königin Eleonore scheiden zu lassen u. Therese Vidaura zu heirathen, gemißbilligt hatte, die Zunge ausschneiden ließ, wodurch er 1246 in den Bann gerieth. Ihm folgte sein älterer Sohn [12] Peter III. in Aragonien, Catalonien u. Valencia, der Jüngre, Jayme (Jakob) II., erhielt die Balearen, Roussillon u. Montpellier, mit dem Titel eines Königs von Mallorca, huldigte dabei aber seinem Bruder. Anfangs hatte Peter mit einigen unzufriednen Großen zu kämpfen, die er jedoch bald besiegte. Die von Castilien der Thronansprüche beraubten Kinder Ferdinands de la Cerda, nahm er auf, schützte die Flüchtigen, doch kam es darum nicht zum Krieg mit Castilien. Peter hatte durch seine Gemahlin Constanze, Tochter des Königs Manfred v. Sicilien, ein Anrecht auf diese Insel, die Karl von Anjou wie Neapel usurpirt hielt. Die Franzosen waren auf der Insel bitter gehaßt u. Johann von Procida entwarf den Plan, sie mit Hülfe des griech. Kaisers u. Peters zu vertreiben. Gern ging Peter auf diesen Plan ein u. begehrte 1281 nur Geld, um eine Flotte auszurüsten, dieses wurde ihm aber von dem griech. Kaiser geschafft u. er war mit seinen Rüstungen eben fertig, als 1282 in der sicilian. Vesper alle Franzosen zu Palermo u. später in ganz Sicilien ermordet wurden u. man Peter auf den Thron rief. Peter segelte nach Palermo, eroberte bald die franz. Flotte u. vertrieb die Franzosen, trotz der Anstrengungen Karls u. ungeachtet des päpstl. Banns, von der Insel. Vergebens erklärte der Papst Peter des Königreichs Aragonien für verlustig, belieh Karl von Valois, Bruder des Königs von Frankreich damit u. predigte einen Kreuzzug gegen ihn; Peter zwang aber die Priester, die kirchl. Functionen fortzusetzen. 1283 kehrte er über Valencia nach Aragonien zurück, ließ aber seine Gemahlin Constanze u. seinen Sohn als Reichsverweser daselbst (vgl. Sicilien [Gesch.] [16]) 1284 begann der Kriegszug des Königs Philipp III. v. Frankreich gegen Aragonien, um Aragonien für seinen Bruder in Besitz zu nehmen. Philipp nahm Girona nach großer Schwierigkeit ein. Hierin wurde

wurde er von Jayme, Bruder Peters, unterstützt, den derselbe zu Perpignan überraschte u. gefangen nahm, der aber entkam. Dennoch siegten die Aragonier mehrmals zur See u. zu Lande, u. endlich mußte Philipp über die Pyrenäen zurückgehen, wo dann Girona wieder in die Hände der Aragonier fiel. 1285 starb Peter kurz nach Karl von Anjou, Papst Martin u. Philipp, König von Frankreich u. vermachte seinem ältesten Sohn [321] **Alfons III.** Aragonien u. Catalonien, dem 2. aber, Jayme (Jakob) Sicilien, wo derselbe Statthalter war. Alfons war bei seines Vaters Tode auf einem Zuge gegen die Balearen begriffen, welche er eroberte u. seinen Oheim Jayme seines Reichs entsetzte. Er ließ sich hierauf in Saragossa krönen, nachdem er die bisherige Verfassung beschworen, zugleich aber erklärt hatte, deshalb von der Kirche unabhängig zu sein. Alfons III. verwickelte sich durch die Anerkennung u. durch den Schutz von Alfons de la Cerda (s. ob. [illegible] u. [illegible]) mit dem König Sancho III. von Castilien in einen Krieg, u. auch der Krieg mit Frankreich, schon beinahe geschlichtet, begann von Neuem. Dafür erhielt Aragonien von Alfons de la Cerda das Versprechen der Abtretung des Königreichs Murcia, das ihm überlassen worden war. Lange gab sich der Papst alle Mühe, den Frieden zwischen Frankreich, Neapel, Castilien einer- u. Aragonien andrerseits zu vermitteln, bis er endlich 1291 zu Tarascon zwischen Frankreich u. Aragon zu Stande kam. Aragonien ward anerkannt, vom Papst des Banns entlassen, das Haus Valois gab alle Ansprüche auf dasselbe auf, Mallorca blieb bei Aragonien, dagegen gab es Sicilien auf u. Alfons versprach, den dortigen König Jayme, seinen Bruder, nicht mehr zu unterstützen. Schon 1286 war von Valois Karl II., König von Neapel, der noch bei seines Vaters Lebzeiten 1283 in einem Seetreffen gefangen worden war, auf Verwendung Englands aus der aragon. Gefangenschaft entlassen worden, hatte aber seine beiden Söhne als Geisel der Erfüllung seiner Zusagen, nämlich den gedachten Frieden zu vermitteln, zurückgelassen, welche nun auch entlassen wurden. Kurz nachdem der Friede geschlossen war, starb Alfons III. zu Barcellona unerwartet u. als sein Nachfolger wurde sein Bruder [322] **Jayme** II., bisher König von Sicilien, eilig entboten. Er ließ dort seine Mutter Constanze u. seinen Bruder Friedrich zurück u. eilte nach Aragonien. Um sich gegen außen zu sichern, schloß er mit Sancho III., König von Castilien, ein Bündniß u. versprach die castilian. Prinzessin Isabella, zu ehelichen. Später ging er in die Vorschläge Frankreichs u. Neapels ein u. schloß 1295 einen neuen Frieden mit diesen Staaten, in dem er Sicilien u. alle Eroberungen in Calabrien an König Karl abzutreten versprach. Zur Bekräftigung dieses Friedens vermählte er sich statt mit der Infantin von Castilien mit einer neapolitan. Prinzessin. Dies erkannte aber Sicilien, wie der Bruder Jaymes, Friedrich nicht an; Letztrer wurde zum König von Sicilien ausgerufen u. suchte sich auf eigne Hand zu halten. Durch den Frieden mit Frankreich war Jayme II. in Opposition mit Castilien getreten, Alfons de la Cerda kehrte daher nach Aragonien zurück, bedrohte Castilien von hier aus u. verhieß Murcia, das auch größtentheils erobert ward, von Neuem Aragonien. Von dem Papst fortwährend gedrängt, seinen Bruder Friedrich zu vermögen, Sicilien aufzugeben, begab sich Jayme II. endlich 1298, nachdem er in Rom gewesen, dort Gonfaloniere der Stadt geworden war u. vom Papst die Belehnung mit Sardinien u. Corsica erhalten hatte, nach Sicilien, um seinen Bruder zu vertreiben, u. belagerte Syracus, allein Friedrich nöthigte Jayme II., nach Aragonien zurückzukehren; zwar schlug seine Flotte 1299 Friedrichs Schiffe, aber dennoch gab er den Kampf auf u. Friedrich behielt Sicilien. 1300 beschäftigte der Krieg für Alfons de la Cerda mit Castilien Jayme II. fortwährend, bis denn endl. 1305 der Friede zu Campillo mit Castilien geschlossen wurde u. die Infanten de la Cerda, durch bedeutende Domänen entschädigt, der Krone von Castilien entsagten u. Castilien Murcia erhielt. Sein ganzes Streben war nun die Inseln Corsica u. Sardinien, die er vom Papst zur Lehn trug, zur Botmäßigkeit zu bringen, u. die Geistlichkeit huldigte ihm ungesäumt. 1312 starb Jayme II., König von Mallorca, u. sein Sohn Sancho folgte, st. jedoch 1324 u. sein Neffe Jayme III. succedirte. Witwer geworden, vermählte sich Jayme II., König von Aragonien, 1315 zum 2. Male mit einer Prinzessin von Cypern. Der gesetzl. Thronerbe Jaymes war sein Sohn, der störrische Jayme. Mit Mühe überredete ihn sein Vater zu einer Heirath mit Eleonore von Castilien, allein unmittelbar nach vollzogner Trauung verließ der Prinz, statt die Ehe zu vollziehn, die Braut, um sich einzuschließen. Erzürnt nöthigte ihn sein Vater, zu Gunsten seines Bruders Alfons 1319 zu entsagen. 1323 begann der Kampf der Aragonier unter Führung des Thronerben Alfons um Sardinien, mit Pisa u. Genua; der Papst war hierbei Aragonien feindlich, indem er fürchtete, daß Jayme II., einmal Herr Sardiniens, sich Siciliens wieder annehmen werde, dennoch eroberte Alfons Cagliari u. mehrere andre Städte u. behauptete nun von jetzt an einen großen Theil der Insel wirklich, bis endlich sich 1326 die ganze Insel unterwarf. 1327 starb Don Jayme II. u. sein Sohn [323] **Alfons IV.** der Gnädige, folgte ihm. Mit Castilien schloß er 1329 Friede u. einen Bund gegen die Mauren, führte mit Genua einen kostspieligen Krieg auf Sardinien u. lebte mit seinem

Sohn

Sohn u. Thronfolger in stetem Zwist. Er st. 1337, von seinem Sohn [225] **Peter IV.** dem *Grausamen* gefolgt. Dieser ließ sich zwar zu Saragossa, aber nicht von dem Bischof dieser Stadt, seinem Feinde, krönen, nahm gleich bei Beginn der Regierung seiner Stiefmutter u. deren Kindern ihre Güter, schlug mit Castilien vereint 1339 die *Mauren auf der Höhe von Zeuta*, huldigte dem Papst zu Avignon, wurde aber in seinen Absichten auf Corsica durch Pisa u. Genua verhindert. Er verjagte seinen Schwager Jayme III., König von Mallorca, 1343 von den Balearen u. Roussillon u. verleibte diese Aragonien ein. Jayme III. blieb 1349 bei einem wiederholten Versuche, seine Länder wieder zu erhalten u. sein Sohn Jayme IV. ward gefangen vor Peter gebracht, doch entfloh der junge Prinz 1362 nach Avignon u. England u. machte mehr. Versuche, sein Königreich wieder zu erobern. [226] Seiner Tochter Constantia wollte er in Ermanglung von Söhnen 1347 die Krone zuwenden, aber die *Union* (Ständeversammlung) von *Aragonien u. Valencia* entschieden, auf ein altes Testament Jaymes I. sich stützend, zu Gunsten seiner Brüder. Aufruhr in Sardinien u. seiner Stände in Aragonien u. Valencia beschäftigten ihn 1348, er ward von den Ständen zu Murcia gefangen, nach Valencia geführt u. mußte dort große Zugeständnisse machen, dagegen errangen seine Heere in Aragonien mehr. Siege, in Sardinien waren seine Waffen auch glücklich; er zerriß endlich die *Concessionsacte zu Saragossa*, ließ viele Vasallen hinrichten u. überwand auch die Union von Valencia. Mit Pisa gegen Genua, mit Frankreich seit 1355, mit Venedig u. Navarra verbunden, siegte er 1354 u. 1355, hierauf persönlich nach Sardinien gehend daselbst. [227] Da verwickelte ihn 1356 ein Zufall in Krieg mit Peter dem Grausamen von Castilien, u. kaum hatte er mit Granada vereint einen Sieg erfochten u. Frieden geschlossen, als eine neue Fehde sich mit Castilien entspann u. er mehrere Städte verlor. Ein Friede, den der Papst vermittelte, endete 1361 diesen Kampf; vermöge dessen mußte Heinrich v. Transtamare, Peters des Grausamen, Königs von Castilien, feindseliger Stiefbruder, u. and. Feinde desselben Aragonien verlassen. Aber schon 1362 erklärten Castilien u. Navarra Aragonien von Neuem den Krieg, der wieder im Ganzen unglücklich für letztres ausfiel, obschon Peter IV. das von den Castilianern bedrängte Valencia entsetzte; während desselben ließ Peter IV. seinen geschickten Feldherrn u. Minister *Bernhard von Cabrera* gefangen nehmen u. in Folge einer Cabale, an deren Spitze die Königin stand, 1364 hinrichten. 1369 ward Peter der Grausame, König von Castilien, von seinem Bruder Heinrich v. Transtamare gefangen u. erstochen. Nun verlangte aber Peter IV., König v. Aragonien, von Castilien Murcia u. mehrere, ihm vermöge alter Tractaten zukommende Länder, Heinrich wollte sie ihm aber nicht zugestehn u. so währte der Kampf fort. Ein Waffenstillstand 1371—72 brachte den Frieden nicht, vielmehr schloß sich Peter IV. 1374 fester an den Herzog von Lancaster, der die Krone von Castilien prätendirte, u. England an, kurz darauf kam aber der Friede zwischen Castilien u. Aragonien zu Stande. [228] 1376 starb Friedrich, König von Sicilien, u. hinterließ eine Tochter Maria u. einen natürl. Sohn Wilhelm, die er nach einander zu Erben bestimmte. Peter wollte ihm aber in Sicilien folgen, ward aber in seinen Ansprüchen vom Papst abgewiesen, dennoch rüstete er sich 1397 die Insel zu erobern. Da benutzte ein aragon. Schiffscapitän die sich bietende Gelegenheit, überrumpelte das Schloß Catanea, wo sich Maria damals aufhielt, nahm sie gefangen u. führte sie nach Barcelona, wo sie später Johann I. 1381 an Martin, seinen Neffen, vermählte. 1382 nahm er das Herzogthum Athen, das zufällig Catalonier besetzt hatten, durch eine Flotte in Besitz. Unter ihm wurde 1350 die span. Aera auch in Aragonien abgeschafft. Peter st. 1387 u. sein Sohn [229] **Johann I.** folgte ihm. Er hatte schon bei seines Vaters Lebzeiten in Zwist mit seiner Stiefmutter Sibylla, wegen der dieser geschenkten Krongüter gestanden, jetzt ließ er sie verhaften u. klagte sie der Zauberei gegen seinen Vater an. Er starb 1395 u. sein Bruder [230] **Martin** ward nun König. Er hatte seinen Sohn Martin nach Sicilien begleitet u. diese Insel ihm u. seiner Gemahlin Maria ganz unterworfen u. blieb selbst nach seiner Thronbesteigung noch einige Zeit in Sicilien, um die Bezwingung der Insel zu vollenden. 1396 kehrte er zurück. Indessen machte der Graf von Foix, der Johanns I. Tochter zur Gemahlin hatte, Anspruch auf Aragonien, fiel von Navarra aus dort ein u. nahm den Königstitel an; er ward jedoch zurückgetrieben, geächtet u. der Tod des Grafen endete 1398 den Krieg. Unruhen zerrütteten Aragonien während Martins Regierung. Bei dem großen Schisma hielten Aragonien u. Castilien Benediet XIII., einen Luna; dieser wurde, als er sich weigerte mit seinem Gegenpapst abzudanken, in Avignon gefangen gehalten, entwich aber 1403 u. kam nach S., wo er von Castilien u. Aragonien geschützt wurde. [231] 1409 st. Martins Sohn Martin, König v. Sicilien, ohne eheliche Kinder u. nun war die Succession zweifelhaft u. der *Graf v. Urgel*, der von den alten Königen v. Aragonien stammte, der *Herzog v. Anjou*, als der Gemahl Jolantens, einer Tochter Johanns, *Ferdinand, Infant von Castilien*, als Sohn Eleonorens, der Schwester Martins, der *Herzog von Calabrien* u. viele Andere prätendirten die Thronfolge. Um Streitigkeiten vorzubeugen verheirathete

sich

sich Martin nochmals mit der Gräfin von Prades, war aber insgeheim dem Don Ferdinand, ältestem unehel. Sohn seines Sohns, geneigt u. wollte ihn eben adoptiren lassen, als er 1410 st. [222] Catalonien ernannte, um Unordnungen zu vermeiden, sogleich eine Regentschaft von 12 Personen; in den übrigen Provinzen stellte sich aber Anarchie ein. Alle Prätendenten traten auf ihre Rechte zu verfechten, u. Parlamente bildeten sich in Aragonien u. Valencia, über die Succession zu entscheiden. Eifersüchtig auf das bes. Bestehen des Reichs Castilien, untersagte der Reichstag zu Valladolid dem Infanten Ferdinand von Castilien, einst dem möglichen Erben von Castilien, sich um Aragonien zu bewerben, allein er ließ sich nicht abhalten, dies doch zu thun. Nach vielen Kämpfen, bei denen die Familien der Luna u. ihre Gegner, die Urreas, so wie der Graf von Urgel, die Hauptrolle spielten, ernannte Aragonien, Catalonien u. Valencia endlich 1411 Abgeordnete, die sich zu Alcagniz versammelten, um über die Thronfolge zu berathen. Diese wählten 9 Richter; 6 Stimmen entschieden unter diesen für den Infanten Don Ferdinand von Castilien, 2 für den Grafen von Urgel u. eine war zweifelhaft u. [223] **Ferdinand I.** (s. ob. 206) ward daher 1412 König. Der Graf von Urgel weigerte sich, ihn anzuerkennen, unterwarf sich aber der Gewalt der Waffen bald u. ward zu ewiger Gefangenschaft verurtheilt. Vergebens unterhandelte Ferdinand I. mit Papst Benedict XIII., u. als Zureden u. Vorstellungen nicht fruchteten, das Kirchenschisma zu heben, veranstaltete er 1415 eine Unterredung mit dem Papst u. Kaiser Sigismund zu Perpignan; allein auch diese war erfolglos, u. Papst Benedict entfloh nach Peniscola. Schon 1416 st. Ferdinand I. u. ihm folgte [224] **Alfons V.**, sein Sohn. Sicilien war nach Friedrichs Tode wieder an Aragonien gefallen u. auch nach einigen Streitigkeiten diesem verblieben, u. wurde durch Statthalter regiert. Des Königs Bruder, Johann, war einer von ihnen, wurde aber, da er fürchtete, daß er nach Unabhängigkeit strebe, abberufen. Alfons V. bemühte sich nun, Corsica zu erobern u. beruhigte Sardinien. Unter Alfons V. wurde das Schisma beendigt, Benedict XIII. 1417 abgesetzt u. vom Papst Martin V. in den Bann gethan, dennoch führte er zu Peniscola den Titel als Papst fort, bis er 1224 st. [225] Johanna II., Königin von Neapel, von Ludwig von Anjou adoptirt, der von seinem Vater u. Großvater her Ansprüche auf den Thron hatte, bedrängt (s. Neapel [Gesch.] 21), setzte Alfons V. zum Erben ein, unter der Bedingung, daß er ihr zur Hülfe erscheine. Wirklich schickte dieser 1421 eine Flotte u. ein Heer nach Neapel, welches die Franzosen u. Sforza zwang, die Belagerung dieser Stadt aufzuheben u. Sforza schlug. Alfons V. ging selbst nach Neapel, wo er mit Jubel vom Volk aufgenommen wurde. Doch als er den Geliebten Johannas, Caraccioli, 1423 gefangen setzte u. sich auch der Königin zu bemächtigen strebte, widerrief sie die Adoption, strebte Alfons V. nach dem Leben u. adoptirte Ludwig von Anjou, ihren früheren Feind, der Alfons schlug u. zur Heimkehr nöthigte. Unterwegs eroberte u. plünderte er den Hafen Marseille. Wegen der Einkerkerung des Infanten Heinrich, seines Bruders, in Castilien gerieth er mit Castilien in Krieg, den jedoch ein Vergleich 1425 endete, dem gemäß Heinrich freigelassen wurde. Doch 1429 entbrannte der Kampf aufs Neue, wobei ihm Navarra beistand, den aber ein 5jähr. Stillstand endete. 1435, nach dem Tode Ludwigs von Anjou, erneuerten sich die Kämpfe mit René, dessen Sohn. 1435 landete Alfons V. an der Küste von Neapel, wurde aber, als er die Belagrung von Gaeta zur See unterstützen wollte, von den Genuesern unter Alcerata nebst seinem Bruder, Heinrich, u. dem Könige von Navarra gefangen. Aber in seiner Gefangenschaft bei dem Herzog von Mailand, Sforza, wußte er diesem Argwohn gegen die Franzosen einzuflößen u. daher günstig für seine Sache zu wirken, er schloß mit Sforza ein Bündniß u. ward nebst allen Gefangnen ohne Lösegeld frei gelassen. [226] Kraftvoll nahm nun Alfons V. die italien. Angelegenheiten auf, verwandelte, mit Navarra vereint, den Waffenstillstand mit Castilien in einen Frieden, eroberte Gaeta u. segelte nach dem Königreich Neapel. Bald trieb er Isabellen, die Gemahlin seines Gegners, René, in Calabrien in die Enge, schlug die päpstl. Hülfsvölker, achtete des Banns auf seine Anhänger in Neapel nicht, zwang den Papst zu einem Waffenstillstande, den dessen Legat jedoch bald wieder brach, u. schlug die herbeigeführte Hülfe des Königs René zur See, mußte jedoch 1439 die Belagerung von Neapel aufheben. Doch wurde sie wieder begonnen, u. die Stadt, indem er durch eine Wasserleitung eindrang, durch Sturm 1442 erobert. Bald fielen ihm auch die übrigen Städte zu, er schloß 1443 mit Papst Felix Friede u. die Erobrung von Neapel war daher vollendet. Alfons V. hatte diese Unternehmungen sicher führen können, da der Nachbarstaat seines Mutterlandes Castilien durch innre Unruhen, zum Theil von Heinrich, Alfons V. Bruder, angestiftet u. unterhalten, hinreichend zu thun hatte. Alfons V. starb 1458 an den bei der Belagerung von Genua empfangenen Wunden u. hinterließ Aragonien, Catalonien, Valencia, die Balearen, Sardinien u. Sicilien seinem Bruder, [227] **Johann II.**, u. seinem natürl. Sohne, Ferdinand I., Neapel. Johann II. hatte die Krone von Navarra mit der Erbtochter Navarras u. des letzten Königs von Sicilien Witwe, Blanca, bereits 1420 erheirathet

rathet u. war nach deren Tode 1441 in Streit um dies Reich mit seinem Sohne, dem Prinz Karl von Viana, gekommen. Auf die Vermittlung des Papstes trat zwar ein Stillstand ein, aber als Karl von Viana von Sicilien zurückkehrte, betrachteten sich beide Theile mit großem Mißtrauen. 1460 wurde zwar eine völlige Versöhnung vermittelt, aber Karls Stiefmutter fachte die Zwietracht wieder an u. Karl ward verhaftet. Doch die Catalonier erhoben sich 1460 zu seinen Gunsten, zwangen den König u. die Königin, ihnen den Prinzen auszuliefern, ihn als Thronfolger anzuerkennen u. zum Statthalter von Catalonien u. Navarra zu ernennen, jedoch sollte er bis zu seines Vaters Tode den Titel König von Navarra nicht führen. Allein an dem Tag, wo er diese Statthalterschaft antreten wollte, starb Karl von Viana, nicht ohne Verdacht einer Vergiftung durch seine Stiefmutter. [238] Ferdinand, der 2. Sohn Johanns II., wurde nun zum Thronfolger u. zum Grafen von Barcellona ernannt, doch diese Grafschaft wollte sich, einmal empört, nicht wieder geben, sondern sich zur Republik umwandeln. Sie wurden hierbei von Castilien unterstützt. Johann II. eroberte zwar die meisten Städte, konnte aber Barcellona nicht gewinnen, Castilien schlug aber die ihm angetragne Krone von Catalonien aus u. schloß 1464, ohne die Aufrührer zu beachten, Frieden mit Johann II. 1467 führte der Herzog von Anjou u. sein Sohn, der Herzog von Lothringen, den Cataloniern Hülfe zu u. der Kampf entbrannte aufs Neue u. nicht zum Vortheil der Aragonier, denn Ferdinand wurde 1469 geschlagen u. Catalonien vom Herzog von Lothringen großentheils erobert. Johann war alt u. halb blind, wünschte deshalb in den Regierungsgeschäften Erleichterung. Er ernannte daher seinen Sohn, Ferdinand, zum König von Sicilien u. stellte ihn den Ständen zu Saragossa als seinen Regierungsgehülfen vor. In Castilien war die Infantin Isabella (s. 240 b), Schwester des Königs, mit Uebergehung von dessen Tochter, Johanna, an deren ebenbürtiger u. ehelicher Geburt man zweifelte u. sie vielmehr für einen Bastarden des Günstlings des Königs, Bertram von Cueva (s. ob. 206) hielt, zur Thronerbin erklärt worden. Ferdinand, Infant von Aragonien, u. Isabella von Castilien waren unvermählt u. also die schönste Gelegenheit vorhanden, beide Reiche durch Heirath mit einander zu verbinden. [239] Der alte König, Johann II., ergriff diesen Plan, der Erzbischof von Toledo ebenfalls; eine zahlreiche Partei, die bei der fortdauernden Theilung ihren Vortheil fand, od. sonst Intresse hatte, dagegen zu sein, unter ihnen der König Heinrich IV., der Unvermögende von Castilien war aber dagegen u. suchte seine Schwester an einen Andern zu vermählen. Aber alle seine Maßregeln scheiterten an dem festen Willen Isabellas, u. 1469 ward die Heirath zwischen Isabella u. Ferdinand wirklich vollzogen, u. S. fand sich, als Heinrich 1474 starb u. Isabella den Thron von Castilien bestieg, factisch vereint. [240] Der Form nach blieb Aragonien noch einige Jahre lang getrennter Staat, indem Johann II. noch immer bis zu seinem Tode den Namen König von Aragonien führte, obschon Ferdinand die Regierungsgeschäfte fast ganz besorgte. In der Zwischenzeit ward Catalonien allmählig beruhigt, wozu des Herzogs von Lothringen René Tod nicht wenig beitrug. Barcellona widerstand am längsten, ward aber endlich 1472 auch besiegt. 1473 brach ein Krieg zwischen Frankreich u. Aragonien über Perpignan aus, das Johann II. in Person vertheidigte, Ferdinand aber 2 Mal entsetzte. Endlich kam es zum Frieden, den aber Frankreich 1474 auf kurze Zeit wieder brach. Der Kampf gegen Portugal, dessen König die unechte Tochter des Königs Heinrichs IV. v. Castilien, aus eigennützigen Absichten, geehelicht hatte, ist schon ob. 206 erzählt worden, u. alle übrigen Unternehmungen Ferdinands u. Isabellas schmelzen in der Geschichte S-s zusammen. 1479 st. König Johann II. Er hinterließ seinem Sohn, Ferdinand dem Kathol., Aragonien u. alle außerspan. Länder, seiner Tochter aus 2. Ehe aber, Eleonoren, Gräfin von Foix, das durch Heirath erworbne Navarra, das ihr auch rechtmäßig gehörte. [241] Von Aragonien waren 2 Staaten ausgegangen. Gleich Anfangs bei der Theilung Don Sanchez III., Königs v. Navarra, unter seine Kinder kam **h) Sobrarvien,** Ribagorca u. andre kleine Besitzungen 1035 an dessen 3. Sohn Gonsalvo. Er regierte aber nur 3 Jahre, indem er 1038 auf der Rückkehr von der Jagd von einem Diener ermordet wurde. Sein Land wählte nun Ramiro von Aragonien zum Herrn. [242] **i)** Das Königreich **Mallorca.** Als 1276 **Jayme** (Jakob) I., König von Aragonien, starb, hinterließ er seinem ältern Sohne, Peter III., Aragonien, Catalonien u. Valencia, seinem 2. aber, [243] **Jayme II.** (er nahm diesen Namen an, weil er den Vater als König von Mallorca mitzählte), Mallorca, Menorca u. Ivica, Montpellier, die Cerdagna, Roussillon u. was er noch sonst jenseit der Pyrenäen besaß. Der neue König sollte aber Aragonien lehnbar sein. Als Peter III. wegen Sicilien mit Frankreich in Streit gerieth, unterhandelte Jayme II. im Stillen, um diesem beizustehen. Peter III. erfuhr dies u. suchte den König u. seine Familie 1285 in Perpignan zu verhaften, jedoch Jayme II. entkam u. nur die Seinigen wurden nach Aragonien geführt. Peter aber ließ durch seinen Sohn den nachmaligen König Alfons III., Mallorca 1285 erobern, doch wurden ihm die Balearen durch den Vertrag von Tarascon 1291 nur als Lehn zugesprochen u. Jayme II. regierte bis zu seinem Tode 1312 ruhig. [244] Sein Sohn, **Sancho,** folgte

folgte ihm u. starb 1324, worauf sein Neffe, **Jayme** III., König ward. 1343 verjagte ihn Peter IV. von Aragonien, sein Schwager; er machte 1349 eine Anstrengung, seine Länder mit Frankreichs Hülfe, dem er deshalb Montpellier abgetreten hatte, wieder zu erobern, landete auf Mallorca, ward aber geschlagen u. getödtet, sein Sohn aber, [246] **Jayme** IV., 13 Jahre in einem eisernen Käfig aufbewahrt; endlich ward er 1362 durch einen treuen Diener befreit. Er ging nun nach Frankreich u. versuchte vergeblich sein Königreich wieder zu erobern. Um die Mittel hierzu zu gewinnen, hatte er sich mit Johanna I., Königin von Neapel, vermählt. Dennoch verließ er sie wegen ihres liederl. Lebenswandels u. wandte sich an Peter d. Grausamen, König von Castilien, der ihn Anfangs unterstützte, aber später in der Citadelle von Burgos gefangen setzen ließ. Hieraus von Heinrich von Transtamare befreit, versuchte er 1371 sich Roussillons u. der Cerdagna wieder zu bemächtigen, unternahm 1375 selbst einen Einfall in Aragonien über die Pyrenäen, starb aber hier zu Soria, ohne männl. Erben zu hinterlassen.

[246 a] **k) Catalonien** war aus den Eroberungen Karls d. Gr. um 778 entstanden, der Navarra u. Catalonien, so wie einen Theil von Aragonien eingenommen hatte u. sie zur **fran. Mark** (s. d.) vereinte. Zwar wurden die Christen 779 wieder vertrieben, aber gegen Ende des 8. Jahrh. kehrten sie wieder u. setzten sich in den frühern Eroberungen fest. Doch erkannte Barcellona erst 796 durch eine friedliche Uebereinkunft mit dem Statthalter dieser Stadt, Zade, Karl d. Gr. als Herrn an. Als Zade in Barcellona wieder abfiel, wurde diese Stadt belagert u. von Karls d. Gr. Sohn, Ludwig, König von Aquitanien, 801 erobert. [246 b] Er setzte Bera zum **Grafen von Barcellona**; doch waren noch andre Grafen, wie Barcelus zu Ossona u. andre in Pampeluna. 810 sicherte ein Frieden mit dem Khalifen den Franken diese Besitzungen; doch brach der Krieg, bes. zur See bald wieder aus. Nach Karls d. Gr. Tode 812 verfiel die Macht seinen Nachkommen, Ludwigs d. Frommen, Lothars u. Karls d. Kahlen, in S. bedeutend, u. die Macht des Grafen v. Barcellona wuchs; doch wurde 820 Bera entsetzt u. Bernhard, Sohn Wilhelms des Heil., Grafen von Toulouse, seit 828 Minister Karls d. Gr. u., wie man sagt, heimlicher Geliebter der Kaiserin Judith, Vater Karls des Kahlen, den er verzog, u. Graf von Septimanien, erhielt seine Stelle. Seine Macht wuchs indessen unter immerwährenden Fehden mit den Muhammedanern; er wurde zum kaiserl. Oberkammerherrn ernannt u. empfing, nach vorübergehender Ungnade 832, wo er wegen eines Bündnisses mit Pipin v. Aquitanien Segovia verloren hatte, aber es 833 wieder erhielt, selbst nach Berengars Tode die Grafschaft Toulouse 837, kam aber, da er sich unabhängig machen wollte, nichts desto weniger in Zwist mit seinem Oberherrn u. ward ungeachtet der Hülfe, die er gegen Pipin geleistet, von demselben, wie einige sagen, eigenhändig 844 ermordet; n. And. aber auf einen Reichstag nach Aquitanien berufen u. dort enthauptet. [248] Seinen Nachfolger, Aledran, vertrieb Bernhards Sohn, Wilhelm, der sich zum Khalifen geflüchtet hatte u. mit dessen Hülfe Barcellona überrumpelte, ward aber bald darauf in einem Aufstande ermordet. 858 folgte Winfred od. Hunfried I. Er wurde wegen Streitigkeiten über Toulouse, das er zu seiner Grafschaft zog, entsetzt, scheint aber wieder zur Grafschaft gelangt zu sein, denn 872 wurde ein Winfred zu Narbonne auf einer Reise zum Kaiser in einem Auflaufe ermordet u. Salomon zum Grafen ernannt. [249] Ihm folgte 906 Winfreds Sohn, Winfred II., der Kriegerische, in der Grafschaft. Er erhielt zuerst die **Grafschaft Barcellona** zur erbl. Lehn u. starb 913, von seinem Sohne, Miro, gefolgt, während ein andrer Sohn, Sunier, die Grafschaft Urgel erhielt. Als Miro 828 starb, wurde sein Besitz unter seine Söhne getheilt. Der ältere, Seniofrid, erhielt Barcellona, der 2., Oliva, die Cerdagna, der 3., Miro, Girona. Ihr Oheim, Sunnier, war Vormund über Alle, erklärte sie aber bald für mündig. Auf Seniofrid folgte nach dessen Tode 967 nicht einer seiner Brüder, sondern sein Vetter, [250] Borel, Graf v. Urgel, wahrscheinlich durch die Gewalt der Waffen, od. weil er von Frankreich, seinem Lehnsherrn, die Lehn suchte u. empfing. Doch starben die Grafen von Cerdagna u. Girona bald aus. Unter Borel ward Barcellona von Muhammed Almansor 985 erobert u. geplündert; doch nahm es Borel schon 986 mit seines Lehnsherrn, des Königs von Frankreich, Hülfe wieder. Er st. 993 u. [251—60] Raimund (I.) Borel, sein Sohn, folgte ihm. Er unterstützte mit dem Grafen von Urgel den Khalifen Almahadi gegen Suleyman u. die Könige von Castilien u. Navarra u. setzte ihn wieder in Cordova ein. Er fiel 1017 gegen die Saracenen u. sein Sohn [261] Berengar I. folgte ihm unter Vormundschaft der Mutter, Ermesinda. Den Unmündigen bekriegte Mundir, Statthalter von Saragossa; doch die Gräfin rief ihren Schwiegersohn, den Herzog der Normannen, Richard, zu Hülfe, der die Muhammedaner zum Frieden zwang. 1035 folgte sein Sohn, Raimund I. (II.) Berengar, Anfangs unter seiner Großmutter Ermesinda Vormundschaft. Raimund war sehr glücklich gegen die Mauren, denen er unter andern Stadt u. Grafschaft Tarragona entriß, welche er dem Vicomten Berengar von Narbonne schenkte. 1068 ließ er eine Sammlung von Gewohnheitsrechten veranstalten, die in allen seinen Landen gelten sollten; die älteste bekannte Redaction

von

von Gewohnheitsrechten. Er st. 1076 (1078) u. seine Söhne Raimund II. (III.) Berengar, der Wergkopf (wegen seines dicken Haars, das er vieler Wunden wegen trug), u. Berengar II. Raimund folgten ihm, ohne zu theilen, gemeinschaftlich, doch war Raimund Berengar zugleich Graf v. Carcassone. Die Brüder lebten aber bis zu Raimunds Ermordung 1082, die jedoch wahrscheinlich ohne seines Bruders Wissen geschah, in Zwist. Raimund hinterließ einen Sohn, Raimund III. (IV.), über den Berengar die Vormundschaft führte, bis er 1093 auf einer Wallfahrt nach Palästina starb u. Raimund noch unmündig zurückließ. 1106 geschah ein heftiger Einfall der Muhammedaner in sein Gebiet, den er jedoch mit franz. Hülfe glücklich abwies. Unter ihm fielen nach seines Oheims Tode 1093 die Nebenlinien Cerdagna u. Besalu wieder an die Hauptlinie, doch erhielt der Graf von Albi Carcassone, Rasez u. Lauraguais. Seine Gemahlin, Erbtochter der Provence, hatte ihm diese zugebracht. Er hinterließ nach seinem Tode 1131 Barcelona seinem ältsten Sohne, [262] Raimund IV. (V.), Berengar, während der jüngere, Berengar Raimund, die Provence erhielt. Dieser unterstützte seinen Bruder, Grafen in der Provence, u. nach dessen Ermordung dessen Sohn, Raimund V. (VI.), Berengar, gegen dessen aufrührer. Vasallen; Ramiro II., König v. Aragonien, war 1137 ins Kloster gegangen u. hatte, da er ohne Söhne war, sein Reich dem Nachbar u. Freund, Raimund V. Berengar, unter der Bedingung überlassen, daß er seine 2jähr. Tochter, Petronella, zur Gemahlin nähme. Raimund vermählte sich schon 1151 mit derselben u. Catalonien ward so factisch mit Aragonien vereint. Doch fiel erst 1162, als Raimund V. st., die Krone von Aragonien mit dessen Sohne, Alfons II., auch der Form nach auf Ein Haupt mit der von Catalonien. Mit dieser Vereinigung lösten sich auch die letzten Spuren einer Lehnsabhängigkeit Cataloniens von Frankreich, die schon seit Raimund I. immer schwächer geworden war. [263] Noch einmal hatte es den Anschein, als ob Catalonien eigne Regenten bekommen sollte. Die Streitigkeiten des Königs Johann II. von Aragonien mit dessen ältstem Sohne, Karl von Viana, der Navarra von seinem Vater als mütterl. Erbtheil verlangte, 1461 aber Catalonien als Statthalter erhalten sollte, aber noch kurz zuvor starb, sind schon oben 231 erzählt. Spätre Versuche der Catalonier, sich von der aragon. Herrschaft loszureißen u. sich unabhängig, ja zur Republik zu machen, wurden vereitelt. **V. Von der Vereinigung Castiliens u. Aragoniens zum Königreich Spanien bis zum Erlöschen des östreich. Königsstamms von 1479—1701.** Nachdem sich **Ferdinand u. Isabella** wegen der gemeinschaftl. Regierung ihrer Reiche verglichen hatten, die in ihrer Verfassungen doch noch von einander getrennt blieben, wurden auf dem Reichstage zu Toledo 1480 die Gesetze verbessert u. die von Heinrich IV. v. Castilien zur Ungebühr verschenkten Staatsgüter zum Vortheil des Schatzes wieder eingezogen. [264] Dann begann, um das letzte maurische Lehnkönigreich, Granada, völlig zu unterwerfen, 1482 der Krieg; 1492 fiel Granada durch Hunger, u. so wurde auch das letzte Reich der Muhammedaner in S. zerstört. Mehr hierüber, s. ob. 147. Arge Verfolgungen gegen die muhammedan. Bevölkerung, durch die auch diese Christen werden oder auswandern mußten, erhoben sich nun, s. ob. 148. [266] Später wurden auch die Juden verfolgt u. genöthigt, sich taufen zu lassen od. das Land zu räumen. Durch die Vertreibung der Mauren u. Juden verlor S. 800,000 fleißige Menschen. Die Inquisition, seit 1478 in Castilien eingeführt, verfolgte Mauren u. Juden, unter dem Vorwand, nur zum Schein die Taufe angenommen zu haben, unerbittlich; von 1491 an wurden binnen 4 Jahren 6000 Menschen hingerichtet. Dem Könige u. der Königin war von dem Papste bewilligt, die Inquisition ein- u. abzusetzen, u. dasselbe wurde von den span. Königen häufig benutzt, um die ihrer Willkühr sich widersetzenden Großen als Ketzer verfolgen zu lassen, wozu ihnen auch die heil. Hermandad bereitwillig Beistand leistete. [267] Gleichzeitig mit der Erobrung von Granada erfolgte am 12. Octbr. 1492 die **Entdeckung Amerikas** durch Cristofero Colombo. Er hatte nur mit Mühe eine kleine Unterstützung bei der Königin Isabelle gefunden u. damit die folgenreichste Entdeckung der neuern Zeit gemacht u. S. eine unermeßliche Geldquelle zugewiesen. Mehr über diese Entdeckung, s. u. Amerika 22 u. f. Als König Ferdinand I. von Neapel 1494 gestorben war, wollte König Karl VIII. von Frankreich dieses Land erobern; da aber Ferdinand der Katholische gleiche Ansprüche daran hatte, so trat ihm Karl VIII. die Grafschaften Roussillon u. Cerdagne (s. d.) ab, die Frankreich von Aragonien in Pfand voraus hatte. [268] Noch lebte ein rechtmäßiger Erbe von Neapel, Alfons II., der aber, weil er durch seine Härte bei dem Volke verhaßt war, das Reich seinem Sohne Ferdinand II. abtrat. König Karl VIII. zog mit einem Heere nach Neapel u. eroberte dieses Reich ohne Mühe in wenig Tagen, doch die ital. Mächte schlossen ein Bündniß gegen ihn, u. da Ferdinand der Kathol. von S. Neapel unterstützte, so ging die Eroberung des Königs von Frankreich so schnell verloren, als sie gemacht worden war. Karl VIII., ebenso Ludwig XII. ließen sich abermals von Ferdinand dem Kathol. täuschen. Beide Könige schlossen nämlich einen Vertrag, Neapel zu erobern u. unter sich zu theilen. Ferdinand betrog nun erst den ihm verwandten König Friedrich II. von Neapel, Ferdinands II. Oheim

Oheim u. Erben, indem er diesen überredete, span. Truppen zu seinem Schutz in Neapel einzunehmen, dann vertrieb er mit Hülfe der Franzosen den König Friedrich. Darauf aber überwältigte er auch die Franzosen u. blieb im Alleinbesitz von Neapel. [269] Endlich trat er der großen Ligue zu Cambray gegen Venedig bei, preßte den Venetianern so mehrere Seestädte ab, die sie besetzt hielten u. entsagte dann schnell dem Bunde. Auch Navarra, welches durch Heirath an das Haus Foix gekommen war, griff er an u. eroberte den Theil südlich der Pyrenäen, weil der König Johann von Albret als Bundesgenosse Frankreichs von dem Papste mit dem Bann belegt worden war. Rastlos bestrebt, die königl. Macht zu vermehren, riß er 1495 das Großmeisterthum der 3 reichen u. mächtigen Orden von St. Jago, Calatrava u. Alcantara an sich u. erklärte diese Würde für immer mit der Krone vereinigt. Er hatte dadurch dem Adel seine festeste Stütze genommen. Johann, der einzige Sohn u. Kronprinz Ferdinands u. Isabellens, st. 1497. Die ältre Tochter, Isabelle, Königin von Portugal, 1498, u. der 2. Sohn, Prinz Michael, 1500. [270] Nun war die Prinzessin **Johanna** die einzige Erbin, dieselbe aber seit 1496 mit dem Erzherzog Philipp von Oestreich vermählt. Ihr wurde 1502 gemeinschaftlich mit ihrem Gemahl die Thronfolge zuerkannt. König Isabella st. 1504, u. nun erklärten die Stände von Castilien den Erzherzog **Philipp** zum König v. Castilien u. Mitregenten seiner Gemahlin. Diese wurde aus Eifersucht wahnsinnig u. vergiftete 1506 ihren Gemahl. 2 Söhne, Karl u. Ferdinand, hatte Johanna ihrem Gemahl geboren. [271] Der älteste, Karl, war unstreitig Erbe von Castilien. Die Stände wollten in seinem Namen eine Regentschaft errichten u. dem Kaiser Maximilian die Vormundschaft über Karl übertragen, u. nur durch die Klugheit des Cardinals Ximenes erhielt sein Großvater Ferdinand der Katholische die Regierung von Castilien bis zu seines Enkels Volljährigkeit u. unter dessen Namen führte Ximenes eigentlich die Vormundschaft. Die Wissenschaften wurden von ihm unterstützt u. ein Heer ausgerüstet, mit welchem er 1509 nach Afrika segelte, die Mauren schlug u. Oran eroberte. [272] Unterdessen waren erst von Colombo, dann von Amerigo Vespucci (s. d.) die Entdeckungsreisen wiederholt u. mehr. Länder Amerikas in Besitz genommen worden, so 1508 Jamaica, 1509 Margaretha u. Puerto Rico, 1511 Cuba u. 1512—14 ein Theil der Terra firma. Da Ferdinand der Katholische in Castilien als Vormund seines Enkels nur beschränkte Gewalt besaß, so haßte er seinen Enkel u. vermählte sich, um ihm die Erbschaft von Aragonien u. Neapel zu entziehen, mit Germaine von Foix. Diese gebar ihm zwar einen Knaben, der aber schon einige Tage nach der Geburt starb. Nun wollte er Karls Bruder, seinen 2. Enkel Ferdinand zum Erben von Aragonien u. Neapel ernennen, doch Ximenes brachte ihn von diesem Gedanken ab. Ferdinand st. 1516. [273] **Karl I.** (als nachmaliger deutscher Kaiser Karl V.) wurde, als sein Großvater starb, vertreten durch Ximenes, der ihn, die Einwendungen der Stände nicht achtend, zum Könige ausrufen ließ u. bis zu seiner Ankunft 1½ Jahr lang regierte. Durch Errichtung einer Miliz von 30,000 M. erhielt er das königl. Ansehen aufrecht, zog alle unnütz verschenkten Krongüter u. überflüssigen Gnadengelder ein, tilgte die Staatsschulden, sammelte einen Schatz u. führte einen glücklichen Krieg gegen Heinrich II. von Navarra, einen unglücklichen aber gegen Haireddin Barbarossa in Afrika. Karl, der 1517 in S. anlangte, lohnte ihm schlecht durch Entlassung, überließ sich den Rathschlägen seiner niederländ. Minister u. Günstlinge, besetzte mit ihnen die höchsten Staatsämter u. entfernte seinen bei dem Volke beliebten Bruder Ferdinand. Die Cortes in Castilien widersetzten sich 1518 auf dem Reichstage zu Valladolid mehrern seiner Anträge u. huldigten ihm nur als Mitregenten seiner wahnsinnigen Mutter Johanna. Gleichwohl bewilligten sie ihm ein Geschenk von 600,000 Ducaten. Die Cortes von Aragonien zeigten sich noch bei weitem schwieriger wegen der Huldigung u. verstanden sich nur nach langen Unterhandlungen zu einer Gabe von 200,000 Ducaten, wovon die alten Kronschulden bezahlt werden mußten, so daß der König wenig davon erhielt. Am abgeneigtesten waren dem jungen König die Catalonier, die kaum bewogen werden konnten, ihm die Huldigung zu leisten. [173] Als er aber, zur Gewinnung der Kaiserkrone nach Deutschland gehend, seinen ehemaligen Lehrer, den Cardinal Adrian von Utrecht, zum Statthalter von S. ernannte u. das Erzbisthum Toledo an einen jungen Niederländer, Wilhelm von Croy, vergab, schlossen 1519 die vornehmsten Städte in S. einen Bund zur Aufrechterhaltung ihrer Rechte, zur Entfernung der Ausländer u. zur Beschränkung der Adelsvorrechte, errichteten eine Junta, erklärten den Cardinalregenten für abgesetzt u. wählten Tordesilas zum Sitze der provisor. Regierung. Ein Aufstand brach zugleich in Castilien, Valencia u. Mallaga aus; in Toledo stellte sich Johann von Padilla an die Spitze des Aufruhrs, den zu dämpfen der König den Adel für sich gewann. Die Gegner hatten ein Heer von 20,000 M. gestellt u. Peter von Girona zum Befehlshaber desselben ernannt. Das Adelsheer gewann 1521 aber die Schlacht bei Villalar; Johann v. Padilla wurde gefangen u. hingerichtet, seine Gemahlin vertheidigte sich aber noch 6 Monate lang in Toledo, bis die Geistlichkeit sie zur Uebergabe zwang. Die

Junta

Junta der Aufrührer wurde aufgelöst u. die Unterwerfung vollendet. In Valencia kämpften die Bürger auf Seiten des Königs gegen den Adel, erlagen aber nach 2jährigem Kampfe auch hier u. erlitten von der Rache des Adels schreckl. Grausamkeiten. Karl erschien 1522 wieder in S., beruhigte durch Milde die Aufregung, entzog aber durch List den Ständen ein Vorrecht nach dem andern. Während dieser Unruhen hatte Ferdinand Cortez in Amerika Mexico erobert. [274] Während des Aufruhrs machte Heinrich v. Albret, König v. Navarra, von Frankreich unterstützt, einen Versuch, das span. Navarra zu erobern. Die Franzosen eroberten Pampeluna, wurden aber bald über die Pyrenäen zurückgedrängt. In einem 2. Feldzuge 1520 eroberten sie Fuentarabia, verloren es aber doch bald wieder. Karls Kriege mit Frankreich von 1523 bis 1526, 1527 bis 1529, 1536 bis 1538, 1541 bis 1544 berührten S. selbst nicht, welches nur Geld u. Mannschaft dazu hergab. Mehr darüber s. u. Frankreich (Gesch.) 87 u. f. Niederlande (Gesch.) 35–7 u. Deutschland (Gesch.) 82. Auf dem Reichstage zu Toledo 1527 verweigerten die Cortes alle Abgaben, auf dem zu Valladolid 1532 die Abgabe auf Lebensmittel, das Salzmonopol u. die Verringerung des Münzfußes. Nach der Zeit berief Karl keinen Reichstag mehr zusammen, sondern suchte die Genehmigung seiner Maßregeln von den Ständen einzeln zu erlangen. [275a] Ein Unternehmen, welches als hauptsächlich von S. ausgegangen zu betrachten ist, ist der Kreuzzug gegen den Seeräuber Barbarossa zu Tunis u. die Einsetzung des von demselben enthronten Mulei Hassan im J. 1535. Karl eroberte Tunis u. befreite 20,000 Christensklaven. Nicht so glücklich fiel ein 2. Feldzug 1544 gegen Algier aus, bei welchem durch einen Sturm beinahe die ganze span. Flotte vernichtet wurde. Dieser Feldzug hatte unermeßliche Kosten verursacht u. außerdem gingen dabei 30,000 Menschen, worunter viele vornehme Spanier, verloren. [275b] In Amerika wurden die Entdeckungen u. Eroberungen fortgesetzt, Franz Pizarro u. Diego de Almagro eroberten von 1531 bis 1541 Peru u. Chili, u. nun flossen die Schätze jener goldreichen Länder nach S., dessen Kunstfleiß u. Ackerbau durch den zu großen Ueberfluß an edlen Metallen in Verfall gerieth u. dessen Bevölkerung durch die Uebersiedlungen nach Amerika beträchtlich vermindert wurde. Die Eroberung der amerikan. Reiche hat durch die dabei verübten Greuel S. mit unauslöschlicher Schmach bedeckt. Erst nachdem der größte Theil der Bevölkerung Amerikas durch die Eroberer hingemordet worden war, gelang es dem frommen las Casas, den Schutz der Gesetze für den Rest der unglücklichen Indianer zu erlangen. [276] Mit Karl I. hatte S=s politisches Verhältniß sich völlig geändert, es war durch die vielen dazu gehörigen Nebenländer, die Niederlande, Sicilien, Neapel, Mailand seit 1541, u. Amerika, so wie durch den Besitz der deutschen Kaiserkrone die vorherrschende Macht in Europa geworden, dabei war aber Karl doch in immerwährender Geldverlegenheit u. mußte so sein Anrecht auf die molukk. Inseln 1541 an Portugal für 200,000 Ducaten verkaufen. Deshalb mußte er auch die Vorrechte der spanischen Stände dulden. Seine Hauptentwürfe, Frankreich zu Grunde zu richten, die Kaiserkrone seinem Sohne zu erwerben u. die Protestanten in Deutschland zu vernichten, mißlangen. Ermüdet durch eine unruhevolle Regierung u. entmuthigt durch eine schmerzhafte Krankheit, legte Karl 1556 die Regierung nieder u. zog sich in ein Kloster zu St. Just in Estremadura zurück. Daselbst st. er 1558. [277] **Philipp II.** fand bei dem Antritt seiner Regierung 1556 die Finanzen so zerrüttet, daß er falsche Münzen prägen ließ u. Papiergeld einführte, um die Staatsausgaben zu bestreiten, die selbst durch außerordentliche Steuern u. Anlehn nicht mehr gedeckt werden konnte. Er war schon 1540 zum Prinzen von Asturien ernannt u. mit dem Herzogthum Mailand belehnt worden. 1554 hatte er sich mit der Königin Maria von England vermählt. Er geizte nach Eroberungen u. ließ keine Gelegenheit zum Kriege vorbei, wiewohl es ihm an allem Feldherrntalent fehlte. Papst Paul IV. hatte Frankreich gegen ihn zum Kriege aufgewiegelt, es wollte Neapel erobern. Philipps Feldherr, Alba, schlug aber die Franzosen, machte beträchtl. Eroberungen im Kirchenstaate u. würde den Papst aus Rom vertrieben haben, wenn Philipps Achtung vor der Kirche dies zugelassen hätte. Darauf griff Philipp, von den Hülfstruppen seiner Gemahlin, der eifrig kathol. Königin Maria von England unterstützt, Frankreich von den Niederlanden aus an u. gewann 1557 die Schlacht bei St. Quintin. Das franz. Heer, halb so stark, als das span., wurde gänzlich vernichtet, doch nutzte Philipp seinen Vortheil nicht, sondern schloß, nachdem er noch einen Sieg bei Gravelines erfochten, den Frieden zu Cateau-Cambresis, wodurch er ein Landgebiet in den Niederlanden abgetreten erhielt. [278] Seine ohnehin durch die Kriege stark angegriffenen Geldquellen erschöpfte er vollends durch den kostbaren Bau des Klosters Escurial, 1563, wogegen er wegen unvollständiger Ausrüstung der Flotte 1560 einen unglückl. Seekrieg mit den Türken führte. Obgleich Philipp der Verwickelung seiner europ. Angelegenheiten wegen wenig Aufmerksamkeit auf seine überseeischen Länder wendete, so wurden doch 1563 die nach ihm benannten Philippin. Inseln in Asien entdeckt u. in Besitz genommen. Der Einführung der Inquisition widersetzten sich die italien. Besitzungen, u. in Neapel brach sogar deshalb ein Aufruhr aus.

 Er

Er mußte dort daher seinen Vorsatz aufgeben, aus Furcht, daß diese Länder sich den Franzosen in die Arme werfen würden. [279] Um so beharrlicher strebte er in den **Niederlanden** seinen Zweck zu erreichen u. zugleich wollte er die großen ständ. Vorrechte dieser Länder vernichten. Die Folge davon war ein **Aufstand der Niederlande 1568**, der durch unkluge Strenge in eine völlige Empörung ausartete u. einen 80jährigen Krieg veranlaßte, der S-s beste Staatskräfte verzehrte. [280a] Gleichzeitig mit diesem Aufstande erfolgte auch die **Empörung der Morisken** in Valencia u. Granada. Christen maur. Abkunft hatten die Sprache, Kleidung u. Sitten ihrer Väter beibehalten; Philipp wollte sie zwingen, ihrer Sprache u. Kleidung zu entsagen, sie empörten sich u. wurden nun bekämpft. Dieser Aufruhr kostete S. wieder 500,000 seiner fleißigsten Einw. Gleichzeitig ließ Philipp seinen Sohn **Karl**, einen freilich durch schlechte Erziehung verdorbenen Prinzen, einkerkern u. vielleicht hinrichten (vgl. Karl 209). [280b] Gleichzeitig plünderten die Barbaresken S-s Küsten u. da Philipps Streitkräfte zu Unterdrückung der Empörungen in Anspruch genommen waren, so konnte er es nicht verhintern. Nur einmal hatte bis dahin seine Seemacht bei der **Entsetzung Maltas**, das 1566 von den Türken belagert wurde, einige Vortheile errungen. Um den Verheerungen der Seeräuber Einhalt zu thun, mußte er rüsten; die Kosten dazu wurden von den Zehnten bestritten, die auf Befehl des Papstes von allen geistl. Gütern entrichtet werden mußten. Philipps Stiefbruder, **Juan d'Austria**, gewann 1571 die **Schlacht bei Lepanto** u. eroberte darauf 1573 **Tunis** u. 1574 **Goletta**. [281] Nachdem **Antonio Perez**, welcher, weil er auf Befehl seines Herrn, Escobado, den Secretär Juans d'Austria ermordet, hingerichtet werden sollte, 1590 nach Aragonien geflohen war u. daselbst Schutz gegen die Inquisition gefunden hatte, beschloß der König, die Freiheiten dieses Landes zu vernichten. Er ließ zur Verhaftung des Perez Gewalt brauchen, u. als deshalb ein Aufruhr entstand, der beschwornen Verfassung zuwider, castil. Militär einrücken. Der Bürgerkrieg währte 2 Jahre lang, u. die Aragonier verloren hierbei mehrere ihrer wichtigsten Freiheiten. [282a] Von glückl. Umständen begünstigt, gelang es Philipp, **Portugal** (s. d. 26 u. f.) nach Aussterben der männl. Linie des burgund. Regentenstammes **1581 mit seinem Reiche zu vereinigen**. Dieser Erwerb war, da zu der Zeit Portugal die reichsten Colonien u. den blühendsten Handel besaß, von unermeßlichem Werthe, doch durch die Mißgriffe der span. Regierung wurde es fast nutzlos, denn binnen wenig Jahren waren die portugies. Colonien an die Niederländer verloren u. der Handel zerstört. [282b] Darauf wollte Philipp England erobern u. rüstete deshalb die sogen. **unüberwindl. Flotte** aus, deren Stärke das Gelingen seiner Absicht zu verbürgen schien. Als sein Angriff aber mißlang, versuchte er es zuletzt, doch vergebens, Heinrich IV. die franz. Krone zu entreißen. [282c] Er setzte ein großes Verdienst in seine Rechtgläubigkeit u. hielt dafür, daß ihm als dem frömmsten Fürsten die Herrschaft von Europa gebühre. Obgleich er keine eigentl. Günstlinge hatte u. auf seine königl. Macht ungemein eifersüchtig war, so ließ er sich doch durch seine Staatsmänner leiten. **Ruy Gomez**, **Diego Spinosa**, **Ant. Perez Granvella** u. A. übten großen Einfluß auf ihn aus, u. bes. wußte der **Herzog von Alba** ihn mehrmals zu Kriegen zu bestimmen, die er aus eignem Entschlusse schwerlich unternommen haben würde. [282d] Sein Hauptziel war u. blieb stets die Vertilgung der Ketzerei. Zu dem Zwecke vergoß er Menschenblut in Strömen u. verschwendete die Schätze seiner reichen Staaten, so daß, als er 1598 st., S. entvölkert, arm, aller Industrie beraubt u. mit einer Schuldenmasse von 150 Mill. Ducaten belastet war. [283] **Philipp III.**, sein Sohn, war ein Fürst ohne Talent u. ohne Thätigkeit, ein Werkzeug seines Günstlings u. ersten Ministers **Graf v. Lerma**, ohne den er selbst in Familienangelegenheiten nichts zu beschließen wagte. Selbst zu träge, die Staatsgeschäfte zu lenken, überließ Lerma solche seinem ehemal. übermüthigen, habsüchtigen Edelknaben **Rodrigo Calderon**. Philipp III. vertrieb auch den letzten Rest der Morisken aus S. Aus Geldmangel mußte er 1604 mit England Frieden u. mit den Niederländern 1609 einen 12jähr. Waffenstillstand schließen. Dennoch kamen die Finanzen nicht in Ordnung, u. die Steuern wurden von Zeit zu Zeit erhöht. [284] Als die Klagen des Volks über Druck immer lauter wurden, benutzten die Geistlichen die allgemeine Unzufriedenheit, um 1618 den Herzog von Lerma von der Regierung zu verdrängen; doch wurde er ohne Ungnade entlassen u. sein Sohn, der **Herzog von Uzeda**, übernahm die Leitung der Staatsgeschäfte. Dieser ließ sich zu einem Bunde mit Oestreich bewegen u. nahm Theil an dem **30jähr. Kriege**. Die Absicht S-s hierbei war, das Veltlin zu erobern. Oestreich hatte versprochen, die vordern östreich. Länder an S. abzutreten; dazu wurde später die Rheinpfalz von Spinola erobert, u. so hätte S. ein fast zusammenhängendes Land von Mailand bis zur Nordsee besessen. Doch der Erfolg entsprach diesem Plane nicht. Beunruhigt von Gewissensbissen über seine schlechte Regierung starb Philipp III. 1621. [285] **Philipp IV.**, sein Sohn u. eben so beschränkt, als sein Vater, folgte. Er hatte aber seit 1623 an dem **Herzoge von Olivarez**, durch dessen Einfluß der Herzog von Uzeda gestürzt worden war, einen thätigen Minister,

ster, der S. wieder auf die wichtige Rolle, wie unter Karl V. u. Philipp II. zurückführen wollte. Auch in der innern Regierung bewies Olivarez große Thätigkeit. Er zog alle überflüssigen Aemter ein, beschränkte die Gnadengehalte, suchte die gesunkne Bevölkerung durch Einladung ausländ. Ansiedler u. durch Begünstigung kinderreicher Ehen, zu heben, beförderte den Ackerbau, machte in allen Verwaltungszweigen Ersparungen u. stellte viele Mißbräuche ab. [285a] Seit 1621 hatte der **Krieg mit den Niederlanden** wieder begonnen, die nun eine span. Colonie nach der andern eroberten, S-s Handel zerstörten u. die reichen merik. Silberflotten caperten; dabei mußte S. Oestreich noch mit baarem Gelde unterstützen, wodurch die Geldnoth sehr groß wurde. Um die Kraft des Staates durch Einheit zu vermehren, wurde 1626 auf dem **Reichstage zu Babastro** versucht, alle span. Provinzen zu einem Reichskörper zu vereinigen, doch die Stände setzten sich dagegen. 1626 mußte auch das Veltlin an Graubündten zurückgegeben werden, u. so war denn der Plan der Ländervereinigung gescheitert. 1628 eroberten die Holländer Cuba u. erbeuteten die reichen Vorräthe dieser Insel u. die zu Havanna vereinigte Silberflotte. [285b] In Verbindung mit Oestreich trat S. gegen Frankreich in Italien auf, um dem Herzoge von Nevers die Erbfolge in dem Herzogthume Mantua zu entziehen, doch mußte er in dem **Frieden von Cherasco** 1630 anerkannt werden. Nachdem die Spanier 1635 Trier überrumpelt u. dessen Kurfürsten, einen Bundesgenossen Frankreichs, gefangen mit fortgeführt hatten, brach der **Krieg mit Frankreich** aus, der 24 Jahre lang zum Nachtheil S-s währte. Die Catalonier machten ernste Vorstellungen gegen eine neue deshalb aufzulegende Steuer, u. erregten, als solche nicht berücksichtigt wurden, 1640 einen Aufstand, der sich über Navarra u. Aragonien verbreitete, u. erst nach einer 12jähr. Dauer gestillt wurde. Gleichzeitig mit dieser Empörung riß sich **Portugal** (s. d. 20 u. f.) von S. los. Die Franzosen eroberten 1642 Pignerol u. Roussillon, u. 1643 empörten sich auch die Andalusier. Alle diese Unglücksfälle wurden dem Grafen von Olivarez beigemessen, er wurde daher 1643 entlassen, doch sein Neffe u. Nachfolger, **Louis de Haro**, vermochte nicht die Lage des Reichs zu verbessern. [287] Ein gefährlicher Aufstand in Neapel, durch Masaniello 1647 erregt, wurde zwar unterdrückt, u. der Krieg mit den Niederlanden, Schweden u. einzelnen deutschen Fürsten 1648 durch den **westfälischen Frieden** beendigt; dagegen währte der mit Frankreich fort u. 1655 trat auch England als S-s Feind auf u. eroberte Jamaica u. 1657 Dünkirchen. Völlig erschöpft schloß S. mit Frankreich u. England am 7. Nov. 1659 den **Pyrenäischen Frieden**, durch den es Roussillon, Perpignan, Conflans u. Monaco u. einen Theil der Niederlande an Frankreich, Jamaica u. Dünkirchen an England abtrat (s. Frankreich [Gesch.] 18). Der Krieg mit Portugal wurde bis 1668 mit entschiedenem Unglück geführt. Philipp IV. st. 1665. [286a] **Karl II.**, Philipps Sohn, war damals noch minderjährig, u. seine Mutter, **Maria Anna v. Oestreich**, führte, berathen von dem Jesuiten **Neithard**, die Regierung. Frankreich versuchte es nach einem angebl. **Devolutionsrecht**, S. die Niederlande zu entreißen. Es besetzte sie 1667 u. nur durch ein Bündniß zwischen England, den Niederlanden u. Schweden wurde Ludwig XIV. im **Frieden zu Aachen** 1668 zur Rückgabe der Eroberung gezwungen, doch mußten ihm 11 feste Plätze u. deren Umgegend an der niederländ.-franz. Grenze abgetreten werden. Nach einem kurzen Frieden, da auch 1668 der Krieg mit Portugal durch die Anerkennung desselben als eigner Staat Seiten S-s geendigt war, schloß S. 1673 einen **Bund mit dem Kaiser gegen Frankreich** u. nahm Theil an dem Kriege gegen diese Macht. Anfangs fochten die Spanier in den Niederlanden mit gutem Erfolg, 1675 verlor aber, nachdem die span.-niederländ. Flotte bei **Messina** geschlagen worden war, Sicilien, u. darauf ging auch in den Niederlanden ein großes Gebiet verloren. Nachdem 1677 die Franzosen im Roussillon gesiegt hatten, kam das span. Gebiet selbst in Gefahr; in dem **Frieden zu Nimwegen** 1679 erhielt S. aber gegen Abtretung der Franche Comté u. 16 Plätzen nebst Umgegend in den Niederlanden, alle von Frankreich gemachten Eroberungen zurück. Ueber beide Kriege s. Niederlande (Gesch.) 64—70. [286b] Unter der Regentschaft der Königin-Mutter hatte die Zerrüttung in der Staatsverwaltung den höchsten Grad erreicht. Karl II. begriff, daß eine Aenderung eintreten müsse. Der König entfloh daher 1676 der Gewalt seiner Mutter, schickte sie von Buen Retiro aus in ein Kloster, ihren Günstling **Valenzuolo** aber nach den Philippinen, u. nahm seinen Halbbruder **Juan d'Austria** 1676 zum Minister. Dieser brachte die Staatsverwaltung in Ordnung u. regierte mit Kraft u. Einsicht u. schloß den schon erwähnten Frieden von Nimwegen mit Frankreich, doch starb er schon 1679, worauf die Königin-Mutter aufs Neue die Regierung erhielt. Durch die Kriege mit Frankreich, die S. als Bundesgenosse von Oestreich zu führen hatte, gerieth der Staat in neue Bedrängniß, u. wiewohl seit 1684 der **Graf Oropesa** als erster Minister nicht ohne Umsicht die Staatsgeschäfte leitete, so reichte doch dies nicht hin, die Wunden zu heilen, die ein 8jähr. Krieg 1688—97 mit Frankreich dem Staate schlug. Die Franzosen fielen 1694 in Catalonien ein, schlugen die Spanier wiederholt u. eroberten das Land. 1697 eroberten sie auch Cartagena in Amerika.

rika. Zwar gab Ludwig XIV. in dem Frieden zu Ryswick alle Eroberungen zurück, doch nur, weil er die Absicht hatte, die Thronfolge von S. an sein Haus zu bringen. [288] 1696 wurden die Carolinen entdeckt u. nach Karl II. benannt. Als Karl II. sich seinem Ende näherte, machten, da er kinderlos war, Oestreich u. Frankreich Ansprüche auf die Thronfolge, da beide durch Vermählungen dem Könige gleich nahe verwandt waren. Karl II. wollte Oestreich seine Krone zuwenden, doch da Kaiser Leopold u. dessen Gesandter, Graf Harrach, es versäumte, die franz. Cabale niederzuhalten, wurde es durch diese bewirkt, daß Karl II. ein Testament zu Gunsten Frankreichs machte. Dieses konnte nur geschehen, nachdem Graf Oropesa gestürzt u. der Cardinal Porto Carrero, der, von der östreich. Partei beleidigt, von dieser zu der franz. überging, an seine Stelle gekommen war. Ueber die damal. Verhältnisse u. die Testamentsintriguen s. Spanischer Erbfolgekrieg 1—8. Er st. 1700.

VI. Spanien unter der Herrschaft des Hauses Bourbon von 1701 bis gegenwärtig. [289] Durch Karls II. Testament gelangte **Philipp** V., Enkel Ludwigs XIV. von Frankreich, u. vor seiner Thronbesteigung Herzog von Anjou, zum Throne u. wurde Anfangs von allen europ. Mächten, außer Oestreich, anerkannt; darauf aber schloß Oestreich, um seine Ansprüche auf die span. Monarchie geltend zu machen, mit den Seemächten, dem deutschen Reiche, Brandenburg, später auch mit Savoyen u. Portugal, ein Bündniß, u. es entstand von 1701 bis 1714 der **spanische Erbfolgekrieg** (s. d.), von welchem S. selbst bis 1704 verschont blieb, dann aber desto schwerer davon heimgesucht wurde. Durch den **Frieden von Utrecht** 1713 wurden Belgien, die span. Länder in Italien, Sardinien, Sicilien, Gibraltar u. Minorca von S. getrennt, wodurch der Staat zwar eine große Ländermasse einbüßte, aber auch Anlaß erhielt, die nur zu lange vernachlässigten reichen Hülfsquellen des Hauptlandes besser zu nutzen, u. in der That schien S. sich jetzt aus der langen Ohnmacht, in die es durch die letzten Regierungen gerathen war, erheben zu wollen. [290] Zwar war Philipp V. nicht weniger beschränkt, kaltherzig u. charakterlos, als seine 3 letzten Vorgänger, doch hatte er bessere Minister. Bis 1714 leiteten ihn der Cardinal Porto Carrero u. die Herzogin von Orsini, von da ab trat der Cardinal Alberoni, früher parmesan. Gesandter, ans Ruder, der die Herzogin stürzte, durch einsichtsvolle Verwaltung den Wohlstand des Staates schnell hob, die Staatseinnahme mehrte, die Kriegsmacht vervollständigte u. die frühern Besitzungen S-s in Italien zurückerobern wollte, um den Söhnen des Königs 2. Ehe unabhängige Staaten zu erwerben. Mit der ehrgeizigen Königin Elisabeth Farnese von Parma setzte er durch arglistige Politik alle europ. Cabinete in Bewegung, zettelte Verschwörungen zum Umsturz der franz. u. engl. Regierungen an, ließ 1717 u. 1718 einen Theil von Sicilien erobern u. selbst Neapel bedrohn. Doch der engl. Admiral Bing schlug die span. Flotte bei Capo Passoro, ein franz. Heer unter Berwick machte Eroberungen in Spanien, u. eine Quadrupel-Allianz zwischen England, Frankreich, Holland u. Oestreich setzte seinem Ehrgeize Grenzen. [291] Auf Verlangen der Verbündeten wurde Alberoni entfernt, doch erhielt der Infant Carlos, Elisabeths Farnese ältester Sohn, die Anwartschaft auf Parma, Piacenza u. Toscana. Die nicht gehobenen Mißhelligkeiten zwischen Oestreich, S. u. Frankreich sollten 1724 auf dem Congreß zu Cambray ausgeglichen werden, doch kam es zu keiner Einigung; S. aber, nunmehr von dem Grafen Ripperda geleitet, schloß 1725 einen Frieden zu Wien mit Oestreich. Frankreich u. England dadurch verletzt, errichteten ein Gegenbündniß zu Herrnhausen mit Preußen, dem sich Schweden u. Dänemark anschlossen. Preußen trat schon 1726 zurück u. schloß mit Oestreich den Vertrag zu Wusterhausen, doch da der Friede allen Mächten Bedürfniß war, so brachte der franz. Minister Fleury 1727 eine Ausgleichung zu Stande. Durch den Vertrag von Sevilla 1729, zwischen S., Frankreich u. Großbritannien, wurde festgesetzt, daß der Infant Carlos mit einem span. Heere nach Italien gehen u. die ihm in Zukunft bestimmten Länder besetzen solle. [292] Bereits Anfang 1724 hatte der König den Thron an seinen ältesten Prinzen **Ludwig** abgetreten; nachdem aber der Prinz nach 6 Monaten gestorben war, übernahm er auf Zureden der Geistlichkeit die Regierung wieder. Ripperdas Plan war es gewesen, den Infanten Don Carlos mit der Erbin der östreich. Monarchie, Maria Theresia, zu vermählen; deshalb die Verbindung zwischen Oestreich u. S. Da der Kaiser Karl VI. in diese Vermählung aber nicht willigte, schloß S. unter der Leitung des Ministers Patinho sich wieder an Frankreich an, nahm als dessen Verbündeter an dem poln. Thronfolgekriege (s. d.) 1733 Theil u. trug als Beute Neapel u. Sicilien für den Infanten Carlos davon, wogegen Parma u. Piacenza an Oestreich, Toscana aber an den Herzog von Lothringen abgetreten wurde. Mit England gerieth S. 1739 wegen des den Engländern zugestandnen Handelsprivilegiums u. wegen des Schleichhandels in Amerika in Krieg, in dem es große Verluste an seiner Seemacht u. an seinen amerikan. Colonien erlitt; auch nahm es seit 1743 an dem östreich. Erbfolgekriege (s. d.) Theil, in welchem es Parma, Piacenza u. Mailand eroberte. Bevor diese Kriege beendigt waren, st. Philipp V. am 9. Juli 1746. [293] **Ferdinand VI.**, 2. Sohn 1. Ehe des

Ver.,

Vor., war Anfangs im Krieg mit Oestreich begriffen, schloß aber nach mehrern für S. ruhmvollen Thaten 1748 den Frieden von Aachen, in dem die Herzogthümer Parma, Piacenza u. Guastalla an den Infanten Philipp, Halbbruder Ferdinands VI. u. 2. Sohn der Elisabeth Farnese, abgetreten wurde. Eine Zeitlang ging unter dem Minister Carvajal die Regierung u. bes. das Finanzwesen sehr gut, später, als dieser st., [294] bemächtigte sich der Marquis Ensenada u. die Königin Maria Barbara, eine portugies. Prinzessin, der Leitung der Geschäfte, so daß er nichts that, als seinen Namen unterschreiben. Zu dieser Zeit gelangte auch der Castrat u. Sänger Farinelli, indem er die Schwermuth des Königs durch seinen Gesang zerstreute, zu einem wichtigen Einfluß u. nahm an der Leitung der Geschäfte Theil. Er mißbrauchte denselben jedoch nicht. Ensenada wollte mit England brechen, wurde aber deshalb gestürzt, worauf der Gen. Wall, ein Irländer, 1754 die Leitung der Staatsgeschäfte erhielt. Nach dem Tode seiner Gemahlin 1758 fiel Ferdinand VI. in Schwermuth, ging ins Kloster u. st. zu Villaviciosa 1759. Nach seinem Tode fand man 13 Mill. Thlr. im Staatsschatz. [295] Karl III., Halbbruder des Vor., früher König von Neapel, folgte ihm. Als er den span. Thron bestieg, trat er seinem 3. Sohne Ferdinand Neapel u. Sicilien ab. Der älteste Sohn war blödsinnig u. den 2. ernannte er zum Prinzen von Asturien. [296] Karl III. unterzeichnete am 15. Aug. 1761 mit Frankreich den Bourbonischen Familienvertrag u. nahm Theil an dem Kriege Frankreichs gegen England; auch gegen Portugal, Englands Verbündeten, führte er seit 1762 ohne glückl. Erfolg Krieg. Die Engländer eroberten die Inseln Granada, St. Lucia, St. Vincent, Manila, darauf Havanna, u. in dem Hafen darin 11 Linienschiffe, 3 Fregatten mit reichen Silberladungen u. unermeßl. Kriegs- u. Handelsvorräthen. [297] In dem Frieden zu Paris 1765 erhielt S. Havanna u. Manila zurück, trat aber dafür Florida an England ab, wogegen es 1765 Louisiana von Frankreich erhielt. Die innere Verwaltung S-s wurde durch einsichtsvolle Minister, bes. durch den Grafen Aranda, zweckmäßig geführt. [298a] Dieser schränkte 1761 die Inquisition ein, vertrieb 1767 die Jesuiten u. ließ ihre Güter einziehen. Die Rechtspflege erhielt wesentl. Verbesserungen, Handel u. Ackerbau wurden aufgemuntert u. die Manufacturen hoben sich. Aranda wurde durch den Einfluß der Geistlichkeit 1773 entfernt, ihn ersetzte bis 1778 Grimaldi u. von da ab führte der Graf von Florida Blanca die Geschäfte, beide gut. Die Seemacht wurde 1765 hergestellt, auch der Handel nach WIndien frei gegeben. Ein Krieg mit Marokko u. Algier 1775 fiel nicht glücklich aus. Durch einen andern 1776 mit Portugal wurde die Colonie St. Sacramento in SAmerika gewonnen. [298b] An dem nordamerikan. Freiheitskriege nahm S. in Folge des Bourbon. Familienvertrages 1779—1783 gegen England Theil. Es eroberte 1780 eine reiche engl. Kauffahrteiflotte, vertrieb 1781 die Engländer aus WFlorida u. 1782 aus Menorca, das seit 1708 mit einer kleinen Unterbrechung in deren Händen war, dagegen hatte die kostspielige Belagerung von Gibraltar keinen günstigen Erfolg; u. die zu dem Zwecke erbauten schwimmenden Batterien wurden 1782 von Elliot zerstört. In dem Frieden zu Versailles 1783 erhielt S. Menorca u. die beiden Florida. Nach dem Frieden traf der Graf Campomanes bei der innern Verwaltung viele gute Maßregeln. Er zog viele ausländische Ansiedler ins Land, die Gewerbe erhielten Begünstigung, so auch der inländ. Handel; das Postwesen wurde verbessert, 1782 die St. Karlsbank, 1785 die ostind. Handelsgesellschaft gestiftet u. die durch den Krieg bewirkte Finanzzerrüttung durch Ersparungen gemindert. Karl III. st. 1788 u. [299] Karl IV., sein Sohn, folgte ihm. 1789 ward von den deshalb zusammengerufnen Cortes das salische Gesetz aufzuheben vorgeschlagen, u. von Karl IV. dies angenommen, u. sonach die Erbfolge der Töchter des jedesmaligen Königs hergestellt. Freilich war Don Carlos, 2. Sohn Karls IV., damals schon geboren u. sonach hätte es seiner Einwilligung bedurft, um das Gesetz anwendbar zu machen, indessen war hierdurch das 40 Jahre später erfolgte Estatuto real von 1830 u. 1833 eingeleitet. Statt des 1792 entlaßnen u. gefangen gesetzten Ministers Florida Blanca wurde Aranda wieder an die Spitze der Regierung gestellt. Die Verbindung mit Frankreich war für S. stets unheilbringend gewesen, es neigte sich daher jetzt mehr wieder zu England. Der Friede war dem Staat dringendes Bedürfniß, daher zögerte die Regierung nach dem Ausbruch der franz. Revolution, sich in ein Bündniß gegen Frankreich einzulassen, nachdem aber am 7. März 1793 die franz. Republik S. selbst den Krieg erklärt hatte, schloß es am 25. Mai einen Bund mit England, setzte das Heer schnell auf den Kriegsfuß u. ließ 40,000 M. gegen Frankreich marschiren. Anfangs wurde Bellegarde u. Colliure von den Spaniern erobert, Perpignan bedroht, darauf aber das span. Heer am 30. April 1794 bei Ceret geschlagen, im Herbste Bellegarde zurückerobert u. nun der Krieg auf span. Boden geführt. Die Franzosen eroberten am 27. Nov. Figueras, am 4. Febr. 1795 Rosas, u. nachdem das span. Heer am 6. Juli bei Irurzum eine Niederlage erlitten, kam am 22. Juli der Friede zu Basel zu Stande, in welchem S. seinen Antheil an der Insel St. Domingo

mingo an Frankreich abtrat, dagegen alle von Frankreich gemachten Eroberungen zurück erhielt (s. Französischer Revolutionskrieg 33 u. 60). 300 Der Minister u. Günstling des Königs u. der Königin, Maria Louise, Prinzessin von Parma, die die höchste Gewalt über den König besaß, Godoi, Herzog von Alcudia, erhielt wegen des Abschlusses dieses Friedens den Namen Friedensfürst. Am 19. August 1796 ward mit Frankreich das Bündniß zu St. Ildefonso geschlossen u. am 5. Oct. der Krieg gegen England erklärt. Die span. Flotte ward aber den 14. Febr. 1797 bei Cap St. Vincent geschlagen, Menorca u. Trinidad von den Engländern erobert u. die span. Häfen blokirt. Die dadurch bewirkte Störung des Handels u. des Verkehrs mit den amerikan. Colonien machte die Finanzverlegenheit so groß, daß der Friedensfürst seine Stelle als 1. Minister 1798 niederlegte. Auf Frankreichs Begehr erklärte S. am 22. Febr. 1801 Portugal den Krieg, um es von England zu trennen. Der Krieg wurde aber ohne Nachdruck geführt u. am 6. Juni 1801 durch den Frieden zu Badajoz geendigt. Portugal trat Olivenza an S. ab, machte sich verbindlich, den Briten seine Häfen zu verschließen u. schloß ein Vertheidigungsbündniß mit S., dieses genehmigte diesen Frieden aber nicht u. in dem **Frieden zu Amiens** 1802 mußte S. die Insel Trinidad an England, Parma an die cisalpin. Republik u. Louisiana an Frankreich abtreten, wogegen der Erbprinz von Parma, ein Abkömmling des span. Königshauses (s. ob. 294), des Königs Eidam, das Königreich Hetrurien erhielt. 301 Beim Wiederausbruch des Kriegs zwischen Frankreich u. England verlangte ersteres die nach dem Vertrage von St. Ildefonso festgesetzte Hülfe von S., das nach einem Uebereinkommen vom 30. October, um seine Neutralität zu behaupten, monatlich 4 Mill. Franken an Frankreich zahlte. Dennoch nahm England am 5. October 1804 die von dem Plata-Strome zurückkehrenden span. Registerschiffe u. nöthigte dadurch S. zu der Kriegserklärung vom 12. Dec. 1804 u. zur genauern Verbindung mit Frankreich. Die span. Flotte vereinigte sich nun mit der franz., beide erlitten aber bei Trafalgar am 21. Oct. 1805 eine völlige Niederlage, wobei S. 12 Linienschiffe verlor. Die Stimmung des Volks war gegen das Bündniß mit Frankreich. 302 Das große Elend, das durch die Handelssperre, durch das gelbe Fieber u. durch die Plünderung der spanisch-amerikan. Colonien durch die Britten hervorgebracht wurde, erregte eine allgem. Unzufriedenheit u. es bildete sich in der Umgebung des Prinzen von Asturien, Ferdinand, eine mächtige Partei gegen den Friedensfürsten. Um die gute Meinung wieder für sich zu gewinnen, wollte der Friedensfürst sich von dem Bündniß mit Frankreich in einem anscheinend günstigen Zeitpunkt, als Frankreichs Heere gegen Preußen standen, loswickeln. Er ließ 40,000 M. auf den Kriegsfuß stellen, erließ einen drohenden Aufruf u. unterhandelte insgeheim mit dem lissaboner Hofe. Die schnelle Zertrümmerung der preuß. Macht änderte aber die Lage der Dinge u. der Friedensfürst entschuldigte nun die Rüstungen mit einer befürchteten Landung der Engländer u. Marokkaner in Andalusien. 303 Napoleon stellte sich, als ob er dieses glaube, verlangte aber ein Hülfsheer von 16,000 M., das der Marquis de la Romana ihm zuführte u. ein andres 1807 zur Unterstützung eines franz. Heers, das unter Junot Portugal unterwerfen sollte. Ferdinand, Prinz von Asturien, der Thronerbe, der den Friedensfürsten zu stürzen wünschte, hielt, da er gerade Wittwer war, um die Hand einer franz. Prinzessin an. Nun wurde ihm auf Godois Betrieb eine Verschwörung gegen den Thron u. das Leben seines Vaters Schuld gegeben, welche vielleicht auch in der That gegründet war, u. eine Untersuchung deshalb veranlaßte. Der Friedensfürst warf sich nun zum Vermittler zwischen Vater u. Sohn auf u. es wurden nur 2 Anhänger des Prinzen, der Herzog von Infantado u. der Canonicus d'Escoiquiz verwiesen. Napoleon, der den Plan hegte, den span. Thron mit einem Mitgliede seiner Familie zu besetzen, ließ ein starkes Heer in S. einrücken, unter dem Vorwande der Verstärkung seines gegen Portugal stehenden Heeres. Es herrschte damals eine große Gährung im Volke, welches sich auf die Seite des Prinzen von Asturien neigte, da der Friedensfürst allgemein verhaßt war. Der Plan desselben, mit dem königl. Hause sich nach Mexico zu begeben, brachte das Mißvergnügen des Volkes am 16. Mai 1808 zum Ausbruch. Der Pöbel zerstörte den Palast des Friedensfürsten, u. am 19. März legte Karl IV. die Krone nieder u. der Prinz von Asturien bestieg als 304 **Ferdinand VII.** den Thron. Auf Betrieb Frankreichs protestirte aber Karl IV. gegen seine Thronentsagung u. Napoleon erhielt nun die erwünschte Gelegenheit, sich in S-s Angelegenheiten zu mischen. Um seine eigentl. Absicht zu verdecken, verlangte er die Abtretung des Landes zwischen den Pyrenäen u. dem Ebro an Frankreich, wogegen ein Theil von Portugal mit S. vereinigt werden sollte; auch bewilligte er dem Könige von S. die Annahme des Titels eines Kaisers von Amerika. Nun wurde Ferdinand VII. veranlaßt, zum franz. Kaiser nach Bayonne zu reisen, auch den König Karl IV. u. dessen Gemahlin bewog man, sich dahin zu begeben. Napoleon zwang aber dort am 1. Mai 1808 Ferdinand zur Verzichtleistung auf die span. Krone u. veranlaßte dann am 5. Mai Karl IV. zur Abtretung derselben zu Gunsten Napoleons. Karl IV. wurde ein Jahrgehalt

gehalt von 30 Mill. Realen, der Königin ein Witthum von 2 Mill., dem Infanten ein Gehalt von 400,000 Franken ausgesetzt. Ferdinand VII. weigerte sich, diesen Vertrag einzugehen u. unterzeichnete ihn nur, als er bei längerer Weigerung mit dem Tode bedroht wurde. Der König von Neapel, Ferdinand IV., ein Bruder Karls IV., protestirte dagegen. Napoleon achtete aber darauf nicht, sondern berief eine Versammlung der span. Notabeln (50 Geistliche u. 100 Weltliche) zur Begründung einer neuen Verfassung und erklärte am 6. Juni 1808 seinen Bruder 304 b **Joseph** zum König von S. u. Indien. Eine Junta wurde am 15. Juni zu Bayonne eröffnet u. der neue Verfassungsentwurf am 6. Juli vom Könige Joseph u. der Junta angenommen u. beschworen. Er bestimmte: die kathol. Religion ist die herrschende im Reiche u. keine andre erlaubt; die Krone ist erblich in der Familie Napoleons, doch kann sie nie mit einer andern Krone auf dem nämlichen Haupte vereinigt werden; der König ist nach dem zurückgelegten 18. Jahre volljährig; die Kroneinkünfte betragen 2 Mill. Piaster; der Senat besteht außer den Prinzen aus 24 Mitgliedern, der Staatsrath besteht aus wenigstens 30 Mitgliedern; die Cortes enthalten 172 Mitglieder aus allen Ständen; die Colonien genießen die Rechte des Mutterlandes; die Rechtspflege soll unabhängig, das peinl. Verfahren öffentlich sein. 304 c Am 9. Juli 1808 reiste König Joseph nach S. ab, doch noch ehe er S. betrat, waren schon in Navarra, Aragonien, Estremadura, Castilien, Leon u. Galicien Aufstände ausgebrochen, u. kaum hatte er seinen Einzug in Madrid gehalten, als er sich auch schon wieder daraus entfernen mußte. 305 a Bereits am 4. Juli 1808 hatte England Frieden mit dem span. Volke geschlossen u. Ferdinand VII. als König anerkannt. Diese Macht unterstützte nun auf alle Weise die Insurrection der Spanier. In vielen Provinzen bildeten sich einzelne Junten, die den Aufstand leiteten. Sie vereinigten sich im Sept. 1808 zu einer **Central-Junta**, die erst in Aranjuez, dann aber in Sevilla ihren Sitz nahm u. die allgemeine Bewaffnung, so wie alle Regierungsangelegenheiten leitete. 305 b Der **Verlauf des Krieges** mit den Franzosen, der nun ausbrach, wie die Franzosen erst aus Madrid u. ganz Spanien bis über den Ebro verjagt wurden, dann aber siegreich allenthalben vordrangen u. die ganze Halbinsel, mit Ausnahme weniger festen Plätze u. vielfacher Guerillabanden (s. d.), die von Zeit zu Zeit aus den Bergen hervorbrachen, sich beim Anrücken der Franzosen zerstreuten u. später wieder sammelten, besetzten, wie die Engländer den Spaniern Hülfe zuführten, aber ungeachtet der für sie siegreichen Schlacht von Talavera de la Reyna nach Corunna und Lissabon zurückweichen mußten, aber endlich aus ihren Verschanzungen bei Lissabon hervorbrechend, die Franzosen von Stellung zu Stellung zurücktrieben, während alle Priester, die bisher einen heimlichen Kampf mit Frankreich geführt hatten, sich erhoben u. das Volk durch den kleinen Krieg den Franzosen den empfindlichsten Schaden thaten, bis sie endlich nach mehr. ungünstigen Schlachten bei Vittoria am 21. Juni 1812 gänzlich geschlagen u. aus S. vertrieben wurden, ist unt. Spanisch-portug. Freiheitskampf beschrieben. 305 c Im Oct. 1809 hatte die Central-Junta zu Sevilla dahin die **Cortes** berufen. Später, als die Franzosen anrückten, zog sich die Central-Junta 1810 nach der Insel Leon bei Cadix zurück. 306 Die **Regentschaft** hatte dem König Ferdinand sein Reich erhalten, denn ihren Anstrengungen bes. war der beharrliche Kampf der Spanier gegen die franz. Uebermacht zuzuschreiben, u. durch den Kampf in S. wurde der Erfolg des Kriegs in Deutschland u. Frankreich gegen Napoleon gesichert. Die Cortes hatten am 19. März 1812 dem Reiche eine **neue Verfassung** gegeben, die auf die Basis der franz. Constitution von 1791 gegründet u. am 20. Juli 1812 von dem Kaiser Alexander von Rußland anerkannt worden war. Als Napoleon im O. sich hart bedrängt sah, bot er dem Könige Ferdinand VII. die Rückkehr nach S. an, unter dem Beding, daß er sein Verbündeter bliebe. Die Regentschaft verwarf aber diesen Vertrag u. erklärte, Ferdinand VII. nur dann anerkennen zu wollen, wenn er die Constitution v. 1812 annähme, worauf Napoleon Ferdinand VII. am 15. März 1814 ohne alle Bedingungen entließ. Er begab sich nun nach S., gab auf den, ihm durch den Cardinal v. Bourbon mitgetheilten Antrag der Cortes, die Verfassung zu beschwören, die Antwort, daran habe er noch gar nicht gedacht, u. nachdem er den Gen. Elio mit 40,000 M. in seine Nähe gezogen u. die ihm von 69 Mitgliedern der Cortes (die wegen eines Vergleichs in der Anrede mit der Aehnlichkeit der jetzigen Zustände mit einem in der altpers. Geschichte, los Persas, die Perser genannt wurden) am 18. April 1814 vom Marquise von Mata-Florida mitgetheilte Protestation gegen die Verfassung wohlgefällig angenommen hatte, verwarf er zu Valencia am 4. Mai 1814 die Verfassung der Cortes, erklärte alle Handlungen der Regentschaft für ungesetzlich, löste die Cortes auf u. ließ am 10. Mai die Mitglieder der Regentschaft, Agar u. Ciscar, so wie Arguelles u. 63 and. Cortesmitglieder, die später auf Specialbefehl des Königs in Klöster od. nach Ceuta auf Festung geschickt, od. unter das Militär gesteckt wurden, einkerkern und hielt am 14. Mai zu Madrid unter dem Jubel des durch eine neue Steuer der Cortes gegen diese gestimmten Volks seinen Einzug. Er ver-

verhieß zugleich den Spaniern eine neue, dem Stande der Aufklärung u. Civilisation angemessene Verfassung, Berufung der alten Cortes, ohne deren Zustimmung keine neuen Steuern eingeführt werden sollten, Sicherung der persönl. Freiheit, Trennung des Staatsschatzes von der Civilliste, Preßfreiheit ꝛc. [307a] Diese Versprechen wurden jedoch nicht erfüllt, wohl aber alles gethan, um die veralteten, von Napoleon abgeschafften Einrichtungen wieder herzustellen, so die Inquisition am 21. Juli 1814, die Folter, auch die geheime Polizei kam wieder in Gebrauch, die Jesuiten wurden eingeführt, die Mönchsklöster alle hergestellt, dagegen aber mehrere Provinzen ihrer alten Vorrechte beraubt, alle, die unter der Josephinischen Regierung od. unter den Cortes Aemter bekleidet hatten (Josephinos od. Afrancesados), wurden mit ihren Weibern u. mündigen Kindern, 6000 an der Zahl, verbannt, 12,000 den Franzosen u. den Cortes anhängende od. sonst verdächtige Spanier aber eingekerkert. Auch die Freimaurer wurden aufgehoben u. streng verpönt u. verfolgt. [307b] S. spaltete sich nun in 2 Parteien, in die Serviles, welche dem König u. seinem Ausspruch blind anhingen u. die starrsten Aristokraten u. Hierarchen waren, u. die Liberales, welche den Cortes u. den neuern Ansichten über Constitution u. Staatsverwaltung huldigten; zwischen beiden standen die Aniellos, größtentheils Beamtete u. alte Militärs, die zwar eine Aenderung in der Verfassung, aber nur eine Art Pairskammer wollten, mitten inne. [308] Unter diesen Umständen stockte der Handel, die Finanzen geriethen in Verwirrung, das Heer blieb ohne Sold u. wurde daher auch der Regierung abgeneigt. Auch die öffentl. Beamten wurden nicht mehr bezahlt. Die großen europ. Mächte aber machten dem Könige Vorstellungen gegen die Verfolgungen der Anhänger der Cortes u. gegen die Josephinos, u. versuchten ihn zur Mäßigung zu bringen; auch mehr. Spanier, wie Empecinado u. Ballesteros, warnten; allein Ferdinand VII. gab ihnen kein Gehör. [309] Die auswärtigen Verhältnisse waren besser als die innern. An dem Kriege bei Wiedererscheinen Napoleons 1815 nahm S. nicht Theil, sondern ließ nur Truppen an die Grenze rücken. Durch den pariser Frieden 1814 wurde das im Frieden von Amiens an Frankreich abgetretne Stück von Domingo an S zurückgegeben, mit Glück setzte S. seine Weigerung, Olivenza dem Beschluß des wiener Congresses zu Folge an Portugal abzutreten, durch, u. obschon Portugal in Amerika das span. Montevideo als Repressalie besetzen ließ, blieb es doch bei den freundschaftl. Verhältnissen, indem Ferdinand VII. sowohl als sein Bruder Don Carlos 1816 sich mit 2 portugies. Prinzessinnen, von denen die Königin Isabella Maria Franziska aber schon 1818 in den Wochen st., vermählten. 1816 kam mit den Niederlanden unter Zollerleichterungen für dieses ein Schutzbündniß gegen die Barbaresken zu Stande. [310] Schlimmer sah es mit den amerikanischen Angelegenheiten aus. Die südamerikan. Provinzen am la Plata hatten sich 1816 für unabhängig erklärt, mehrere Colonien waren schon früher vom Mutterlande abgefallen, andre, so Mexiko, folgten; vergebens forderte Ferdinand VII. sie zur Unterwerfung auf, sie widerstrebten u. ihre Caper nahmen Schiffe im Angesicht der span. Häfen weg. Sie zu bezwingen wurden nun Rüstungen betrieben, die die Staatseinkünfte vollends erschöpften. [311a] In S. zeigten sich vielfache Unruhen u. Verschwörungen. Schon 1814 hatten die beiden Minas einen Handstreich auf Pampeluna versucht, um dort die Constitution zu proclamiren, er war aber mißlungen u. hatte den ältern Mina zur Flucht nach Frankreich, den jüngern nach Amerika vermocht. 1815 unternahm der Gen. Porlier in der Gegend von St. Jago die Constitution zu proclamiren, allein er ward gefangen u. gehängt. [311b] Eine drückende Abgabe auf Kohlen veranlaßte am 15. Jan. 1817 einen Aufstand in Valencia. Der Generalcapitän Elio, der den Vorstellungen der Volksdeputirten kein Gehör gab, konnte nur durch herbeigezogene Truppenverstärkungen die Ruhe herstellen. Er benahm sich hier wie bei and. Gelegenheiten unbarmherzig u. ließ 13 Aufrührer hängen. In Aragonien brach eine Empörung aus, deren Theilnehmer großentheils aus verabschiedeten Soldaten bestanden, die ihre Wuth meist gegen die Klöster richteten. In Galicien u. Asturien erregten die Anhänger Porliers einen Aufstand, die Mönche bewaffneten aber den Pöbel u. ermordeten die gefangnen Insurgenten. In Catalonien wurde 1817 eine Verschwörung zu Wiederherstellung der Constitution entdeckt, an deren Spitze die Generale Lascy u. Milans standen. Milans entfloh, Lascy aber wurde nebst vielen Offizieren hingerichtet. [312a] Ein span. Heerestheil, etwa 12,000 M. stark, stand auf der Insel Leon bei Cadix, um nach Amerika eingeschifft zu werden. Die Schiffe waren zum Theil morsch, zum Theil hatte das gelbe Fieber darauf geherrscht; daher die einzuschiffenden Soldaten ihren Untergang vor Augen sahen. Eine Verschwörung ward daher gestiftet u. beschlossen, die Constitution herzustellen. Die Empörung sollte den 1. Mai 1820 erfolgen. Der Obergeneral der Expedition, Odonel, Graf von Abispal, wußte um die Verschwörung, allein auf einmal besann er sich anders u. ließ am 8. Juli 1819 die Schuldigsten umzingeln, 123 Offiziere verhaften u. die Soldaten auf die Schiffe treiben, wo sich ein Gefecht mit den Marinesoldaten entspann, worin 300 M. blieben. [312b] Aber nichts desto weniger schlich die Verschwörung im Stillen fort;

fort; sie explodirte am Morgen des 1. Jan. 1820, wo Truppen unter dem Oberstlieutenant im Generalstabe Riego zu St. Juan die **Constitution der Cortes von 1812 proclamirten,** dann den an Odonels Stelle getretenen Oberbefehlshaber, Graf Calderon, u. den Seeminister Cisneros verhafteten, auch mehr. Forts, u. a. das von Carracca, wo das Seearsenal war, u. die Isla de Leon besetzten, die gefangenen Offiziere vom 8. Juli 1819 befreiten u. einem von diesen, dem Ingenieuroberst Quiroga, das Commando übergaben. Die Stadt Cadix hielten die Marinetruppen. Bald wuchs das Heer der Insurgenten auf 9000 M., sie wollten das Königthum u. verlangten nur eine Constitution, nicht die Republik. Gen. Freyre, Generalcapitän in Sevilla, sammelte sogleich Truppen gegen sie, die sich aber zu fechten weigerten. Riego unternahm nun im Februar einen Streifzug gegen Malaga, Ejica, Cordova, Antequera, überall Proclamationen für seine Zwecke verbreitend, die bisweilen Anklang fanden, meist aber nicht. Ihm folgte Joseph Odonel. Mehr wirkte Quirogas Proclamation an das span. Volk, viele Städte, so Coruña, Ferrol, Murcia, Santander, Oviedo, Bilbao, Saragossa, Pampeluna, u. im N. Spaniens der Guerillaführer Espoz Mina erhoben sich für die Constitution, u. endlich vereinten sich die beiden Odonels mit Riego, den sie bisher verfolgt hatten, u. selbst Freyre war genöthigt, die Verfassung anzunehmen; Madrid u. dessen Besatzung, die Garden, wurden aber schwierig. [813] Nach langem Schwanken u. halben Maßregeln, nachdem ihn sein Bruder Don Carlos zum Ausharren, sein andrer Bruder Don Francisco, der aus seiner Verbannung zurückberufene Gen. Ballesteros u. der Bischof von Madrid zum Nachgeben ermahnt hatten, bequemte sich endlich Ferdinand VII. den 7. März die Constitution von 1812 anzunehmen u. zu beschwören. Die stadträthl. Behörden (Ayuntamiento) von Madrid wurden hergestellt, eine Amnestie für polit. Verbrecher erlassen, die Kerker der Inquisition geöffnet, eine provisor. Regierungsjunta von 11 Mitgliedern, welchen der Cardinal von Bourbon präsidirte u. deren Vicepräsident Ballesteros war, eingesetzt u. vor dieser beschwor der König am 9. März die Verfassung u. wiederholte den Eid vom Balcon herab vor dem Volke; die Junta, die Behörden, die Besatzung u. das Volk Madrids thaten Gleiches. [813b] Dies war die 2. **span. Revolution (Revolution auf Isla de Leon).** Nach der **Constitution der Cortes** (nach der franz. Constitution von 1791 gemodelt) sollte das span. Volk frei u. unabhängig, u. jeder Spanier den Abgaben unterworfen u. pflichtig sein, zur Vertheidigung des Vaterlandes die Waffen zu führen. Zum Gebiete S-s gehörten auch die Colonien. Die Religion war einzig die römisch-katholische; den Cortes mit dem Könige vereinigt, stand die gesetzgebende Gewalt, die ausübende dem Könige zu. Dieser hatte keine Verantwortlichkeit, wohl aber ein, jedoch nur aufschiebendes Veto; die Minister waren verantwortlich. Der König ernannte einen Staatsrath von 40 Mitgliedern auf Vorschlag der Cortes, worin aber nur 4 Geistliche u. 4 Cortes Stimmen haben durften. Sicherheit der Person wurde verbürgt. Die Cortes (etwa 150 Mitglieder) sollten von den Staatsbürgern gewählt werden, auf 70,000 Seelen einer; die Sitzungen der Cortes öffentlich sein. Preßfreiheit ward eingeführt, die Inquisition abgeschafft, die Jesuiten nicht geduldet, die Klöster wurden theils eingeschränkt, theils aufgehoben. Die Rechtspflege war unabhängig, der König durfte ohne Einwilligung der Cortes keine Provinz od. Ortschaft des Reiches vertauschen, abtreten od. veräußern, keine Auflagen machen, keine Privilegien ertheilen od. aufheben. Die königl. Civilliste wurde auf 40 Mill. Realen (2,888,900 Thlr.) festgesetzt. [813c] Die bisherigen Minister (seit 1814 waren 130 Aenderungen mit denselben vorgenommen worden) Mata-Florida, Punon de Rostro u. der Herzog d'Alagon wurden entlassen u. verließen, sowie mehrere Personen der Camarilla, schleunig Madrid. Die Inquisition wurde am 10. März abgeschafft. Ganz S. nahm nun die Verfassung an, Cadix am spätesten, nachdem am 10. März blutige Scenen zwischen Volk u. Militär vorgefallen waren. In den Provinzen wurden Xefes politicos (Präfecte) neben den Generalcapitäns eingesetzt u. die Provinzialmilizen in Nationalgarden umgewandelt. [813d] Am 9. Juli wurden die **Cortes** neu eröffnet; diese hoben am 14. Sept. die Majorate u. Fidei-Commisse auf, ertheilten am 22. allen geflüchteten Spaniern die Erlaubniß zurückzukehren, hoben am 10. Oct. das Salz-, Tabaksmonopol u. die philippin. Handelsgesellschaft auf; das Unterrichtswesen erhielt eine neue Anordnung; alle Klöster, mit Ausnahme von 14, wurden aufgehoben, die 4 Schweizerregimenter entlassen, die Binnenzölle u. Patrimonialgerichte abgeschafft u. die übrigen Zweige des Staatsverwaltung einer Umgestaltung unterworfen. Bes. suchten sie Liberale, Afrancesados u. Servile auszusöhnen, wozu aber die Clubs, bes. in Madrid der der Lorenzini (in der Fontana d'oro), nicht viel beitrugen. [814] Nachdem auf diese Weise die neue Verfassung ins Leben getreten war, lösten sich die Cortes auf u. eine **2. Cortesversammlung** trat am 1. März 1821 zusammen, bei deren Eröffnung sich der König bitter über die Umgriffe des demokrat. Geistes beschwerte, u. die Minister, welche von dieser Erklärung nichts wußten, nahmen ihre Entlassung. Schnell, wie die neue Verfassung den Beifall des Volkes gewonnen hatte, verlor sie ihn wieder, u. die Cortes fanden unerwarteten

ten Widerstand. Gleich bei der Einführung der neuen Verfassung hatte sich an den Grenzen von Portugal aus geflüchteten Geistlichen, im Bunde mit Schleichhändlern u. Räubern, eine **apostol. Junta** gebildet, die von Portugal aus mit Geld u. Waffen unterstützt wurde u. welche das Volk gegen die Regierung aufwiegelte. [815 a] Die demokrat. Partei, an deren Spitze die Communeros (s. d.), eine geheime Gesellschaft, standen, deren Leiter die talentvollsten Männer waren, hatte ihre Hauptstärke in den Küstenprovinzen Catalonien, Andalusien, Valencia u. Galicien, dagegen hatte in Castilien, Aragonien, Biscaya u. Navarra, wo das Volk im Besitz bedeutender Vorrechte gewesen war, die Glaubenspartei (die Apostolischen, od. Absolutisten) die Oberhand; mit ihr stand der Hof in geheimer Verbindung. [815 b] Kurze Zeit gelang es nun der Regierung, als der aus Amerika zurückgekehrte Gen. Morillo Commandant von Madrid geworden war u. die Cortes den 15. April 1821 ganz S. in Belagerungszustand erklärt hatten, den Exaldados, nachdem sie von dem Lied: Traya la perno entflammt am 4. Mai die Gefängnisse erstürmt u. dem dort sitzenden, zu 10jähr. Galeerenstrafe verurtheilten Kaplan des Königs, Matt. Vinuesa, mit einem Hammer den Kopf eingeschlagen hatten (dah. erhielt die Partei den Namen del martillo), Grenzen zu setzen u. die Clubs u. Volksversammlungen zu beschränken. [815 c] Am 21. Septbr. wurden die **außerordentl. Cortes** berufen, auch sie vermochten aber nicht die Noth S-s zu mindern, denn die Unruhen in den Provinzen wurden immer ärger, das Ministerium, das möglichst gemäßigt verfuhr, der Schwäche angeklagt und von den Cortes selbst auf dessen Aenderung angetragen u. Anfangs 1822 dessen Entfernung wirklich durchgesetzt, dennoch faßten die Cortes bald, um den Fortschritten der Descamisados (der fanatischsten Republikaner) Grenzen zu setzen, selbst den Entschluß, die Preßfreiheit, das Petitionsrecht u. die Clubs, unter denen der der Lorenzinos in der Fontana del oro u. später der Landaburu Club, wo die Zurriagisten, Anhänger der Zeitschrift Zurriago (die Peitsche), die demagogischsten waren, einzuschränken. Dazu herrschte das gelbe Fieber im Süden von S. u. in Barcelona, auch wurden die Angelegenheiten in Amerika täglich trostloser u. der Vorschlag S-s, Amerika als Nebenreich neben sich bestehn zu lassen, wurde Anfang Febr. 1822 dort abgelehnt. [815 d] Die **3 ordentl. Cortes** wurden unter diesen schwierigen Umständen am 30. Juni 1822 versammelt u. Riego zu deren Präsidenten ernannt, wie Martinez de la Rosa Präsident des Ministeriums war. Schon fing man an, Vertrauen auf beide zu fassen, als die Aussichten auf Frieden sich trübten. [816 a] Die Glaubenspartei, durch die Beschränkung der Einkünfte der Geistlichkeit aufs Höchste erbittert, arbeitete nämlich aufs Thätigste an einer **Gegenrevolution** u. stellte in Castilien 4000 M., auch in Navarra u. in den bask. Provinzen eine Streitmacht auf, an deren Spitze sich Quesada stellte, der aber von Lopez Baños geschlagen, sich auf franz. Gebiet flüchten mußte. [816 b] Selbst in Madrid fand im Juli 1822 durch die Camarilla u. die Anilleros (s. ob. 807) ein Aufstand von 4 Bat. Garde Statt, sie zogen aus ihren Quartieren nach dem Palast Pardo u. erwarteten, daß der König, bei dem 2 Bat. geblieben waren, sich zu ihnen begeben werde. Als dieser nicht erschien, weil er von dem Ayuntamiento, den Nationalgarden u. Linientruppen beobachtet wurde, wollten sie ihn mit Gewalt holen, wurden aber gleich beim Eintritt in Madrid durch Ballesteros zurückgewiesen u. dann, da sie sich noch widerspenstig zeigten, angegriffen u. niedergemacht od. gefangen, der Herzog von Infantado aber u. der Marquis de los Amarillos, denen der König bisher sein Vertrauen geschenkt hatte, von dessen Person entfernt. [817] In Catalonien war aber von nun an der Kern der Glaubenspartei, an ihrer Spitze standen Bessières, Mata Florida u. Eroles. Sie bildeten am 15. Aug. 1822 eine oberste **Regentschaft** zu Urgel u. ein Glaubensheer zur Herstellung der unbeschränkten königl. Gewalt. Auch in Valencia wurde eine Gegenrevolution gebildet, an deren Spitze Elio stand, die Liberalen behielten aber dort die Oberhand u. Elio wurde hingerichtet. Die Cortes beschlossen dagegen eine Vermehrung des Heers u. Bewaffnung der Nationalmiliz, auch eine Verminderung der königl. Garden. Die Minister legten aber bes. durch die Vorgänge mit den Garden sich für beleidigt haltend, ihr Amt nieder, ihre Nachfolger waren Evarist San Miguel, Minister des Auswärtigen, Lopez Baños, Kriegsminister, u. m. A.; auf ihr Andringen entließ der König, der von da an seine ganze Macht verlor, den Generalcapitän Morillo, den Xefe politico von Madrid, San Martin u. m. A. ihrer Posten. [818] Die Schritte der Liberalen in S. hatten aber die Aufmerksamkeit der großen europ. Mächte erregt, die nicht willens waren, die königl. Macht in S. sinken zu lassen. Die auf dem **Congreß zu Verona** versammelten Monarchen u. Gesandten forderten daher von den Cortes eine Abänderung der Verfassung, welche die königl. Rechte erweitere. Die Cortes wiesen aber diesen Antrag zurück, worauf sich die Gesandten von Oestreich, Preußen u. Rußland entfernten, England aber eine Vermittelung antrug, welche zurückgewiesen wurde. [819] **Frankreich** hatte schon zu Ende 1822 60,000 M. an der span. Grenze, angeblich wegen des gelben Fiebers in Barcelona, als

als **Gesundheitscordon**, aufgestellt, den Royalisten beträchtliche Unterstützungen zukommen lassen u. auf dem Congreß zu Verona es übernommen, das Ansehn des Königs in S. herzustellen. Kühner erhoben sich nun die Royalisten in Navarra, Catalonien, Castilien u. Valencia, u. verübten, wo sie das Uebergewicht erhielten, gegen die Constitutionellen viel Gewaltthaten; da sie aber ohne festen Plan handelten, so wurden sie von den Liberalen geschlagen u. zerstreut, sammelten sich aber schnell wieder. Viele retteten sich auf franz. Gebiet, u. endlich mußte sich die Regentschaft unter Mata Florida eben dahin flüchten. Die royalist. festen Plätze **Seu d'Urgel**, **Uriate** u. a. feste Punkte in S. wurden aber im Febr. 1823 von den Constitutionellen genommen. [320a] Am 1. April 1823 rückte der **Herzog v. Angoulème**, nach einer erlassenen Proclamation, daß die Franzosen als Freunde kämen, nur um S. von den Gräueln der Anarchie zu befreien, keineswegs aber um Eroberungen zu machen, mit einem Heere von etwa 83,000 M. ohne alle Kriegserklärung in 2 Abtheilungen in S. ein, u. der **Span. Restaurationskrieg** begann. Das span. Glaubensheer, welches zu gleichen Zwecken operirte, bestand etwa aus 10,000 M. Das 1. franz. Corps unter dem Marschall **Herzog v. Reggio** (**Oudinot**) war einschließlich der span. Div. Eroles 30,000 M. stark u. rückte über Irun, dort die Bidassoa überschreitend, ein, das 2. Corps unter dem Generallieuten. **Graf Molitor** sollte die linke Flanke, das 3. unter dem **Fürsten von Hohenlohe** die rechte Flanke des Hauptheers decken; der Marschall **Herzog v. Conegliano** (**Moncey**) sollte Catalonien angreifen. Dieser Streitmacht standen unter **Mina** in Catalonien das 1. span. Corps von 20,000, unter **Ballesteros** bei Siguenza das 2. von 20,000 M., das 3. unter Graf **Abispal** (**Odonel**) von 18,000 bei Madrid, das 4. von 10,000 M. unter **Morillo** in Galicien, entgegen, aber das span. Volk wirkte nicht mit u. unter den Cortes u. den Feldherrn herrschte Zwiespalt, daher nahmen die Angelegenheiten der Constitutionellen bald eine nachtheilige Wendung. Der Herzog v. Angoulème fand wenig Widerstand u. ohne zu kämpfen zog sich Ballesteros nach dem Ebro, dann nach dem unglückl. **Gefecht bei Logroño** nach Valencia, u. der Herzog von Angoulème konnte schon am 17. sein Hauptquartier zu Vittoria nehmen. Nur einige Hauptfestungen, wie San Sebastian, Pampeluna, Santona u. San André leisteten Widerstand u. mußten belagert werden. Auch Moncey drang in Catalonien ein, ließ die gesprengten Werke von Rosas wieder herstellen, belagerte Figueras u. besetzte selbst am 2. Mai **Girona**. Der ihm gegenüberstehende Mina, welcher sich hinter die Fluvia zurückgezogen hatte, wurde durch einen Seitenmarsch links durch den Grafen Molitor abgeschnitten. [320b] Das Betragen der Franzosen war aber auch musterhaft; sie befolgten das Requisitionssystem Napoleons nicht, u. zahlten vielmehr auf den Rath Ouvrards alles baar, selbst das von den Franzosen den Landleuten Abgenommene ward wieder vergütet u. es gab daher, da die Geistlichkeit für sie war u. Plünderungen nicht vorkamen, auch wenig Guerillas gegen das Invasionsheer. Die Franz. mischten sich auch nicht in die Politik, u. hemmten sehr oft, wie in **Saragossa**, das sie ohne Schwertschlag eroberten, die Verfolgungssucht der Absolutisten. Allgemein war daher die Anerkennung der Spanier für sie, u. überall fanden sie gute Aufnahme. So war bald Obercatalonien, Biscaya, Aragon, Castilien, Asturien ohne Widerstand erobert, u. nur in Niedercatalonien entspann sich ein lebhafter kleiner Krieg unter Mina gegen die franz. Div. Donadieu u. ein noch erbitterter gegen die Absolutisten unter Eroles. [320c] Schon am 9. April hatten **Eroles**, **Calderon** u. **Erro**, mit dem Gen. **Eguia** an der Spitze, eine **absolutistische provisor. Regierungsjunta** gebildet, welche die Regentschaft unter Mata-Florida auflöste u. absolutistische Proclamationen erließ, worin sie Wiederherstellung des alten Zustands verkündete. Die **außerordentl. Cortes** waren bereits den 19. Febr. wieder geschlossen worden, zugleich entließ der König das Ministerium, nahm es aber, als sich deshalb Unruhen in Madrid zeigten, wieder an. Am 1. März waren die 4. **ordentl. Cortes** eröffnet, die Minister aber auf ihr Gesuch wieder entlassen worden, sie erklärten sich jedoch für bereit, ihr Portefeuille zu behalten, als sich der König erklärte, im Nothfall nach Sevilla gehn zu wollen. Die span. Regierung beschloß den Angriff der Franzosen nur durch Guerillas begegnen, Schlachten vermeiden u. nur die Festungen halten zu wollen, sie erklärte den 23. April **Frankreich den Krieg** u. der König änderte sein Ministerium nochmals u. ernannte **Calatrava** zum Minister des Aeußern, **Vadillo** zu dem des Kriegs. Allein S. hatte keine Bundesgenossen, Portugal bezeugte keine Lust, an dem Kriege Theil zu nehmen u. war selbst zu sehr mit eignen Angelegenheiten beschäftigt, u. England begnügte sich mit der gestatteten Einfuhr von Waffen nach S. u. nur im Parlament wünschte Canning den Cortes den Sieg u. mißbilligte das Benehmen Frankreichs. Die außerordentl. Aushebung ging schlecht von Statten. Vor allen fehlte das Geld, u. kaum konnte man die Kosten der Reise des Königs nach **Sevilla** am 20. März aufbringen. Am 11. April langte er mit den Gesandten von England, den Niederlanden, Portugal, den vereinigten Staaten, Dänemark, Schweden u. Sachsen dort an. Dort eröffneten auch die Cortes ihre Sitzungen am 23. April. Sie billig-

billigten einen schon 1821 u. 1822 beschlossenen Gesetzentwurf wegen der herrschaftl. Rechte zum 3. Mal, erhoben ihn dadurch auch ohne des Königs Billigung zum Gesetz, machten aber so die großen Grundbesitzer sich abgeneigt. [331] Der Herzog von Angoulème hatte etwa 1 Monat lang am Ebro Halt gemacht, um die Begebenheiten abzuwarten, ging aber im Mai in 2 Colonnen, deren eine er selbst, die andre Oudinot führte, auf Madrid los. Am 17. Mai erschien ein Parlamentär von Jos. Odonel, Graf v. Abisbal, bei ihm, der sich erbot, Madrid zu räumen, wenn er es bis zur Ankunft der Franzosen besetzt halten dürfe. Der Herz. v. Angoulème bestimmte den 24. Mai zur Uebergabe. Allein durch diesen Antrag, so wie durch sein Benehmen 1819 u. 1820, u. durch einen Antrag an die and. Corpsführer, die Gen. Ballesteros, Mina u. Morillo, die unhaltbare Constitution zu ändern, hatte Odonel seine Popularität verloren, seine Nationalgarden lösten sich auf u. er mußte seine Entlassung nehmen. Er ging nach Frankreich, sein Nachfolger im Commando aber, der Marquis de Castel dos Rios, räumte Madrid u. ließ nur 1200 M. unter Gen. Zayas bis zur Ankunft der Franzosen zurück. Da überfiel der royalist. Bandenführer Bessières mit 1200 M. am 20. Mai Madrid, Zayas schlug ihn aber, obschon der Pöbel für Bessières Partei nahm, zurück, die franz. Avantgarde besetzte schon am 23. Madrid u. endete die Unordnungen, die der Pöbel bis dahin begangen hatte; Zayas zog aber nach Talavera della Reyna ab, der Herzog v. Angoulème hielt aber unter dem Jubel des Volks am 24. seinen Einzug. [332] Sogleich wurde nun am 26. Mai eine **Regentschaft** aus den Herzogen von Infantado u. Montemar, dem Baron Eroles, Calderon u. dem Bischof von Osma bestehend, eingesetzt, die bis zur Befreiung des Königs die Regierung in S. führen sollte. Sie setzte alle von den Cortes ernannten Beamten ab u. die früheren wieder ein, verfügte eine Verfolgung u. Bestrafung aller Constitutionellen, überließ dem Pöbel die Mißhandlung, Plünderung u. Ermordung derselben, hob alle von den Cortes gegebenen Gesetze u. Verordnungen auf, stellte den alten Zustand der Dinge wieder her u. ließ die apostol. Junta bestehn. Das auswärtige Ministerium übergab sie des Königs Beichtvater, dem Kanonikus Don Victor Saez. Aber auch ihr fehlte es an Geld, die franz. Kriegskasse wollte nichts vorschießen u. so konnte sie nicht einmal die zügellosen Glaubenssoldaten (Feotas) befriedigen. [332a] Während der Herz. v. Angoulème in Madrid einzog, waren die Cortes in Sevilla völlig rathlos. Vergebens zogen sie, um sich Geld zu schaffen, das Vermögen der Royalisten ein, vergebens schrieben sie eine gezwungene Anleihe von 200 Mill. Realen (14,450,000 Thlr.) aus u. befahlen das Kirchensilber zu verprägen, alles dies half in dem Drang der Umstände wenig, u. steigerte nur die Erbitterung gegen sie. Endlich bei Annäherung der Franzosen verlegten die Cortes ihren Sitz nach Cadix. Der König weigerte sich dahin zu gehn, doch die Cortes setzten Valdez u. die Staatsräthe Ciscar u. Vigodet als **Regentschaft** ein, die bis zur Ankunft in Cadix die vollziehende Gewalt bekleideten u. zwangen den König am 11. Juni zur Abreise. Alle Gesandten, außer dem sächs., blieben zurück, da der König nicht mehr frei sei. Kaum hatte der König sich von Sevilla entfernt, als, von den Mönchen erregt, daselbst ein Pöbelaufstand ausbrach. Man plünderte die Wagen der abreisenden Deputirten u. Minister, zerstörte den Saal der Cortes, ein Pulvermagazin im Inquisitionspalast sprang in die Luft u. tödtete einige hundert Menschen. [332b] Die Angelegenheiten der Constitutionellen waren nun völlig in Verwirrung gerathen. An Odonels Stelle hatten Lopez Baños u. Zayas den Oberbefehl in Andalusien übernommen u. Villacampo zog das. eine Reserve zusammen. Aber schnell wurden jene Generale von den Franzosen gedrängt, denn die Div. Bordesoulle drang den 14. Juni über Cordova gegen Sevilla vor u. die Div. Bourmont zog über Truxillo nach Estremadura. Lopez Baños zog sich vor erstrer zurück, machte in Sevilla den Unordnungen der Royalisten ein Ende, nahm aber das Kirchensilber mit, wurde jedoch von Bourmont, der die Guerilla Empecinados zerstreut hatte, von Cadix abgeschnitten u. gegen die portugies. Grenze gedrängt, vereinigte sich dort mit Villacampo u. schiffte sich endlich, fortwährend von den Franzosen verfolgt, am 21. Juni zu St. Juan del Porto nach Cadix ein. Am 21. besetzte Bourmont auch Sevilla. [332c] Um diese Zeit erklärte sich der Gen. Morillo, Generalcapitän in Galicien, auch gegen die Cortes. Es war dies bereits längere Zeit vorauszusehn gewesen, indem er den Grafen Amarante, der sich gegen die portug. Regierung empört u. auf span. Gebiet geflüchtet hatte, nicht angriff, auch gegen die Franzosen nichts unternahm. Er unterwarf sich der Regentschaft von Madrid u. erhielt dagegen Freiheit der Person u. des Eigenthums für sich u. die Seinigen zugesagt. Dennoch mußte der franz. Gen. Bourke den constitutionellen Gen. Quiroga, der die Cortestruppen zu Corunna sammelte, noch mit den Waffen verfolgen; die Franzosen erstürmten den 15. Juli die Höhen von Corunna, während Gen. Palerna, der nach dem unglückl. Gefecht bei Navia am 7. Juli sich nach Ferrol gezogen hatte, am 15. Juli auch dieses übergab. Quiroga verließ nun das Heer u. Gen. Novella übergab am 13. Aug. auch Corunna, während die übrigen Generale in Galicien Aehnliches

liches thaten. [323 a] Nur **Mina** führte in **Catalonien** mit 6000 M. den **Gebirgskrieg** mit Geschick; Anfang Juni warf er sich von Seu d'Urgel aus in die franz. Cerdagne, setzte alles bis Perpignan hin in Schrecken u. zog sich am 8. Juni über Campredon zurück. Gen. Dumas hob die Belagerung v. Figueras auf, um mit Donadieu, St. Priest u. Eroles ihn zu umzingeln, allein Mina kehrte wieder in die Cerdagne zurück u. theilte hier, immer klug entkommend, sein Corps, doch wurde der span. Oberst Guerra den 13. Juni mit 650 M. nach tapfrem Widerstande gefangen, Mina selbst ging aber über den beschneiten Nuria in das Thal von Carrol, schlug sich bei **Villeila** durch u. eilte über Urgel nach Tarragona u. den 26. nach Sans, ¼ Stunde von Barcelona. Am 8. Juli drangen die franz. Divisionen Donadieu u. Curial fechtend gegen Barcelona vor, wohin sich Milans u. Llobera zurückzogen, erstrer schloß sich endlich in Tarragona ein, eben so wurde Barcelona zur See eingeschlossen. Auch in Catalonien kam indessen Verrath vor, so erklärte sich **Sarsfield** für die Absolutisten, u. **Cardona** steckte die königl. Fahne auf. [323 c] Die **Regentschaft in Madrid** ward unterdessen von den Continental-Großmächten anerkannt u. von denselben mit Gesandten beschickt. Sie erklärte die Cortes, so an der Sitzung vom 11. Juni (s. ob. 323) Theil genommen, für Hochverräther. Ueberhaupt bekamen in Madrid u. ganz S. die überspannten Royalisten (**Manalos**) die Oberhand. Am 23. Juli erließ die Regentschaft ein Decret, wonach allen constitutionellen Freiwilligen u. Mitgliedern geh. Gesellschaften jede Auszeichnung u. öffentl. Stelle genommen, u. sie noch außerdem zur Verantwortung gezogen wurden, u. in Saragossa u. and. Provinzialstädten verhaftete der Pöbel Ende Julis die reichsten Bürger. Der Herzog v. Angoulème fand sich hierdurch zu einer, vom Chef seines Generalstabs, Gen. Guilleminot, contrasignirten **Ordonanz** v. 8. Aug. veranlaßt, durch welche die wegen polit. Gesinnungen willkührlich Verhafteten freigelassen, keine weitern Verhaftungen mehr ohne Zustimmung des franz. Commandanten Statt finden u. die Journale unter franz. Censur gestellt werden sollten; die Regentschaft protestirte zwar, fügte sich aber später scheinbar, aber in den Provinzen wurde der Ordonanz fast nirgends gehorcht, u. am 26. Aug. mußte der Herzog dieselbe wenigstens theilweise zurücknehmen, indem er sie auf die in den Militärcapitulationen begriffnen Individuen beschränkte. [324 a] Auch **Ballesteros** konnte Valencia nicht mehr gegen die Franzosen behaupten, er mußte sich nach Granada zurückziehn. Molitor besetzte den 13. Juni Valencia, vertrieb Ballesteros aus Alcira, rückte am 7. Juli in Murcia ein, nahm am 13. das feste **Lager von Lerida**, schlug am 28. Ballesteros bei **Campillo**, u. dieser schloß, da sich alle Ordnung auflöste, am 4. Aug. mit Molitor eine Capitulation, wodurch er u. seine Offiziere Freiheit u. Vergessenheit des Vergangenen zugesichert bekam u. sein Heer sich auflöste. Molitor wurde wegen dieser Waffenthaten Marschall von Frankreich. [323 b] Der Herzog von Angoulème belagerte während dem **Cadix**, das von 15,000 M. unter **Valdez** vertheidigt wurde. Gleich nach seiner Ankunft daselbst hatte der König die höchste Gewalt scheinbar wieder erhalten, indessen that er nichts mehr, als daß er den 5. Aug. die 4. Cortes schloß. Valdez übernahm nun den Vorsitz des Ausschusses derselben, der vergebens dem König die Berufung der alten Cortes u. Amnestie vorschlug. Die Divisionen Bordesoulle u. Bourmont schlossen Cadix mit 17,000 M., die sich aber bald auf 30,000 M. mehrten, zu Lande, eine franz. Flotte von 29 Schiffen zur See ein. Am 31. Aug. stürmten die Franz. die bedeutenden Außenforts, den Trocadero u. Fort Louis. Die Bitte um einen Waffenstillstand von Seiten des Königs durch den Gen. Alava sollte nur dann bewilligt werden, wenn der König freigegeben würde. Es wurden nun den 6. Sept. die **außerordentl. Cortes** berufen, die von Cadix ein gezwungenes Anlehn von 8 Mill. Realen verlangten, der Vertheidigungsjunta aber fast unumschränkte Gewalt übertrugen. Am 20. Sept. ward das Fort St. Petri mit Capitulation genommen, am 23. Cadix mit Bombardiergaleotten beschossen, so daß es an mehr. Stellen brannte, u. nun ein Hauptsturm vorbereitet. Da entschlossen sich endlich die Cortes, den König zu entlassen, um günstige Bedingungen zu erlangen. Der König sicherte Schutz vor Rache u. Verfolgungen zu u. die außerordentlichen Cortes lösten sich darauf auf. Noch waren aber die sehr compromittirten madrider Milizen, die dem König bis hierher gefolgt waren, zu beschwichtigen; diese wollten auch Leben, Freiheit u. Vermögen garantirt haben, der Herzog von Angoulème gab ihnen aber nur die Wahl zwischen Sturm od. Freigebung des Königs. Endlich beruhigte sie noch eine, man weiß nicht ob ächte od. untergeschobene Proclamation, worin Vergeben u. Vergessen u. eine neue, zeitgemäße Constitution versprochen wurde, u. der **König** mit Hof u. Familie schiffte am 1. Oct. nach **Puerto Santa Maria** über, wo er vom Herzog von Angoulème feierlich empfangen wurde. Die Franzosen besetzten aber am 3. u. 4. Oct. Cadix, von wo alle Schuldbewußten u. irgend Compromittirten, über 600 Köpfe stark, nach Gibraltar, England u. Amerika entwichen. Graf Bourmont übernahm aber die Gouverneurschaft von Cadix u. ließ die Milizen entwaffnen. [324 b] Auch an allen andern Punkten, wo sich noch Widerstand fand, siegten die Franzosen. Am wichtigsten war das Unternehmen **Riegos**, der von der Armee von Andalusien sich getrennt hatte

hatte u. mit nur 2500 M. gegen Malaga vorgerückt war, es am 17. Aug. erreichte, dort große Summen u. das Kirchensilber wegnahm u. nun den 3. Sept., als der franz. Gen. Molitor gegen ihn anrückte, gegen Ballesteros Cantonirungen aufbrach, um dessen u. Zayas Soldaten zur Anschließung an sich zu vermögen. Das rasche Vorrücken der Franzosen nöthigte ihn indessen, sich in die Alpujaras zu werfen, u. er konnte die Cantonnements von Ballesteros erst den 10. Sept. erreichen; Tirailleurfeuer der Ballesterosschen Soldaten empfing ihn hier, doch gingen die Soldaten Riegos mit dem Ruf: Es lebe die Constitution von 1812! auf die des Ballesteros los, die sie umarmten u. mit ihnen fraternisirten. Allein nur Wenige wollten sich an Riego anschließen u. dieser eilte deshalb, die Sierra Morena zu erreichen, um von da nach Catalonien zu ziehn. Am 13. schon erreichte ihn aber die franz. Brigade Bonnemains, am 14. löste der verwundete Riego sein Corps bei Jodar auf, am 15. wurde er gefangen genommen u. den 7. Nov. als Hochverräther gehängt. [324] Nun widerstanden nur noch einige Festungen. Bei einem Ausfall aus Barcelona am 27. Sept. wurde Gen. San Miguel, ehemal. Kriegsminister, verwundet u. am 8. Oct. gefangen, u. am 1. Nov. capitulirten Barcelona, Tarragona u. Hostalrich. Offiziere, Soldaten u. Milizen sollten Grad, Waffen u. Sold behalten, den Bürgern ward Sicherheit der Person u. des Vermögens zugesagt. Auf ähnliche Bedingungen hatten Santona den 11., Pampeluna den 17., St. Sebastian den 27. Sept., Lerida den 18. u. Urgel den 21. Oct. capitulirt, Carthagena folgte den 5., Ciudad-Rodrigo, Badajoz, Alicante den 12. Nov. Mina ging nach England, Rotten nach der Schweiz, Ballesteros u. Morillo nach Frankreich; der Herzog von Angoulême verließ am 4. November Madrid u. nahm am 22. Nov. durch Tagesbefehl von Oyarzun Abschied von den Truppen. [325] Die Absichten der franz. Regierung u. des Herzogs von Angoulême, Ferdinand VII. zu einem gemäßigten u. zeitgemäßen System zu bringen, mißlangen dagegen gänzlich. Seine erste Regierungshandlung nach seiner Befreiung war, daß er sogleich alle Beschlüsse der constitutionellen Regierung vom 7. März 1820 bis zum 1. Oct. 1823 für ungültig erklärte, aber alle der Regentschaft bestätigte. Er behielt alle Minister, unter denen Victor Saez den größten Einfluß übte. Er verweilte dann vom 5.—22. Oct. in Sevilla u. hielt am 13. Nov. seinen feierl. Einzug in Madrid, vom Volke mit Jubel begrüßt. Die furchtbarste Reaction wurde fortgesetzt. Alle Cortesglieder u. Beamte, alle Offiziere des aufgelösten constitutionellen Heers u. der Nationalmilizen wurden aus den königl. Residenzen verbannt, viele Soldaten zogen es vor, kriegsgefangen nach Frankreich geführt zu werden, als in S. zu bleiben. Die Lehrbücher wurden unter V. Saez Vorsitz revidirt, Missionen veranstaltet, um die Ketzereien auszurotten, Geistliche, die Anhänger der Cortes gewesen, in entfernte Klöster der strengsten Observanz verbannt. Der Geistlichkeit wurden ihre Güter u. Einkünfte, dem Adel die Steuerfreiheit zurückgegeben, obwohl der Staatsschatz völlig erschöpft u. die Finanznoth grenzenlos war. Wer konnte, verließ nun mit seinem baaren Vermögen S. [326a] Mit Mühe erhielt das franz. Militär, wo es seine Standquartiere hatte, bes. zu Cadix u. Barcelona, wo es kräftig von dem span. Generalcapitän Marquis von Campo Sagrado unterstützt wurde, durch Mäßigung die Ruhe; an vielen Orten mordete der aufgereizte Pöbel die Negros (Constitutionellen), da wo diese aber zahlreich genug zum Widerstande waren, gab es blutige Kämpfe. Mordthaten, an Liberalen begangen, wurden nicht bestraft, die royalist. Parteigänger Merino, Bessières, Lochio u. Andre zogen starke Banden zusammen und brandschatzten in den Provinzen u. obwohl häufig von den Franzosen zersprengt, sammelten sie sich stets aufs Neue. Die königl. Freiwilligen (s. d.) trugen zu diesen Unordnungen viel bei, u. obschon der König, als sie es zu arg machten, sie aufzulösen beschloß, so hielten sie doch die Vorstellungen der Apostolischen. [326b] Der König folgte nur den Rathschlägen der Camarilla u. des apostol. Comités, an dessen Spitze der Pater Cyrillo, Eguiea, Mata Florida u. Calderon standen, die ihn hinderten, Schritte zur Versöhnung zu thun. Als sich die Geistlichkeit weigerte, ein Darlehn zu geben, u. auch bei auswärtigen Handlungshäusern kein Anlehn zu Stande kam, zog die Regierung den Alleinhandel mit Stockfisch, Tabak u. Salz an sich u. machte mehrere drückende Zollauflagen. [326c] Endlich, am 2. Dec. 1823, löste der König auf Anrathen auswärtiger Mächte das Ministerium Saez auf, indem er diesen zum Bischof von Tortosa ernannte. Der Marquis de Casa Jocugo u. als dieser schon im Jan. 1824 starb, der Graf von Ofalia, bisheriger Justizminister, erhielt das Auswärtige, diesen ersetzte Calomarde, de la Cruz ward Kriegs-, Lopez Ballesteros Finanzminister, Salazar blieb Colonial- u. Seeminister. Unter diesem Ministerium setzte der König einen Staatsrath von 10 Mitgliedern, an dessen Spitze die Brüder des Königs, Don Carlos u. Francisco de Paula standen u. von welchen der später eingetretene Ugarte, Günstling des Königs, die Seele war, nieder, allein Geldmangel nöthigte, die alten indirecten Abgaben wieder einzuführen u. 1825 die jährliche, 1823 auf ein Dritttheil herabgesetzte Subsidie der Geistlichkeit von 30 Mill. Realen wieder voll zu erheben. Die franz. Forderungen

rungen für Kriegskosten wurden zugleich sehr mäßig auf 34 Mill. Fr. festgesetzt. Dennoch vermochten aber diese Maßregeln nicht der Creditlosigkeit abzuhelfen, erzeugt durch die königl. Erklärung der Ungültigkeit der Cortesbons. Nur die Anwesenheit einer französischen Armee von 45,000 M. unter dem Grafen Bourmont, u. als dieser abberufen ward, unter Gen. Digeon, zu deren Besoldung S. nur monatlich 2 Mill. Realen als Mehrbetrag des Kriegsfußes über den Etat beitrug, hemmten den Ausbruch neuer Unordnungen. [326a] Das Ministerium, bes. Calomarde, dachte gemäßigt, allein eben deshalb wurde dasselbe von der im Stillen wirkenden apostol. Junta u. den Absolutisten im Allgemeinen angefeindet, u. diese beschlossen, des Königs Bruder, Don Carlos, auf den Thron zu setzen, u. die Partei nahm seitdem den Namen **Carlistas (Karlisten)** an. Auf deren Betrieb dauerten die Purificationscommissionen fort, mußte sich Jeder melden, der zu einer geheimen Gesellschaft, namentlich zu den am schwersten angeklagten u. hart verfolgten Freimaurern gehört hatte, wurden die Journale auf 2 beschränkt u. währten die Unordnungen der königlichen Freiwilligen fort. Eine von den Absolutisten angestellte, den Liberalen aber Schuld gegebene Vergiftung der Speisen der königl. Freiwilligen in ihrer Caserne zu Madrid sollte einen Aufruhr bewirken, bei welchem alle Feinde der Absolutisten ermordet werden sollten; diese Unthat wurde aber hintertrieben. [327] Der Eintritt des ebenfalls gemäßigten Zea Bermudez, bisherigen Gesandten in London, statt Ofalia im Sept. ins Ministerium fruchtete nichts, bes. da kurz vorher Oberst Valdez von Gibraltar mit einigen Hundert Constitutionellen im Juli u. August 1824 einen mißlungenen Einfall in Andalusien gemacht u. das Fort Tarifa überrumpelt hatte, wo u. zu Xalifa er die Constitution ausrufen ließ; Tarifa ward am 16. Aug. mit Hülfe der Franzosen wieder genommen u. Valdez u. and. Führer retteten sich nach Tanger; hierdurch stieg aber das Ansehn der Absolutisten wieder. Im Dec. 1824 wurde die Zahl der franz. Truppen auf 22,000 M. (außer 2 Regtrn. Schweizer bei dem Könige) herabgesetzt. [328] In der 2. Hälfte von 1825 schien die Anwesenheit des Prinzen Maximilian von Sachsen, des Schwiegervaters des Königs, der sich mit der Prinzessin Marie Josephe von Sachsen schon 1819 vermählt hatte, in S. die Partei Zeas etwas in die Höhe zu bringen u. der Parteigänger Bessières, der die Waffen für die Absolutisten u. gegen das Ministerium erhoben, wurde mit 7 Gefährten erschossen; allein fast gleichzeitig ward der Guerillaführer Empecinado, aus dem Kriege gegen Napoleon hochberühmt, weil er für die Constitution gefochten, u. 7 entdeckte Freimaurer in Granada gehängt. Wohl wegen Bessières Hinrichtung ward Zea entlassen u. durch den Herzog v. Infantado, des Königs Jugendfreund, ersetzt. [329] Dieser begünstigte, gleichfalls gemäßigt, die von Frankreich angerathene allgemeine Amnestie (eine frühere von 1824 war wegen ihrer vielen Ausnahmen ganz unwirksam gewesen), allein er konnte nicht durchdringen, da der Rath von Castilien u. Indien gegen ihn war, u. da auch eine neue Berathungsjunta von 25 Mitgliedern unter Castaños hierin nicht weiter kam, so nahm er am 18. Aug. 1826 seine Entlassung, u. der Ritter Salmon trat, von Zambrano als Kriegs-, Lopez Ballesteros als Finanzminister unterstützt, an seine Stelle. [330a] Wieder landete um diese Zeit Bazar in Süd-S. u. erregte, von Hunger u. Noth getrieben, so wie Corona im Rondagebirge Unruhen; Beide wurden von königl. Freiwilligen angegriffen u. letztrer mit franz. Hülfe bezwungen. Aber auch eine Verschwörung der Karlisten, an deren Spitze der Pfarrer Merino stand, hatte der König 1826 zu bekämpfen u. zog deshalb Truppen zusammen; andre karlist. Aufstände in den baskischen Provinzen, wo man die Franzosen niedermetzeln u. Pampeluna überrumpeln wollte, wurden noch vor dem Ausbruch entdeckt, eben so eine in Madrid, wo man die Schweizer ermorden u. Don Carlos auf den Thron erheben wollte; die Räuberbanden, die ganz S., bes. Murcia u. Jaen, durchstreiften, vermochte man aber nicht zu bezwingen. [330b] Zur Vermehrung der Drangsale trug es noch bei, daß der Dey von Algier des nicht bezahlten Tributs wegen span. Fahrzeuge kupern u. die span. Küsten plündern ließ. Da es an Geld, ihn zu befriedigen, fehlte, so mußte die Schmach ungerächt bleiben u. die Küstenbewohner konnten sich nur durch Flucht in das Innere des Landes retten. [331] Die Einführung einer Constitution in Portugal 1826 setzte die span. Regierung in große Verlegenheit. Es sollte ein Heer an der portugies. Grenze aufgestellt werden, allein es fehlte an Geld zur Ausrüstung. Ferdinand VII. gab zwar endlich den Befehl zur Aushebung von 30,000 M., er wurde aber durch drohende Erklärungen Englands gezwungen, seine Rüstungen einzustellen. Die Apostolischen unterstützten dagegen den Marquis von Chaves u. den Herzog von Abrantes, die den Infanten Don Miguel zum absoluten Könige von Portugal ausriefen, mit Kriegsvorräthen. [332] Einen neuen Aufstand bereiteten die Karlisten in Catalonien vor, der im August 1827 zum Ausbruch kam. Der Generalcapitän der Provinz, der sich nicht zu helfen wußte, nahm seine Entlassung, seine Stelle erhielt Graf d'España, der die Insurrection insgeheim begünstigte. Schnell war das Heer der Aufrührer bis auf 14,000 M. gewachsen. Die hungernden Soldaten aller Parteien nahmen Dienste, die Verbrecher in den Gefängnissen

nissen wurden befreit u. bewaffnet u. alle wohlhabenden Einwohner der Provinz ausgeplündert. Der König ließ sogleich alle disponibeln Truppen zusammenziehn u. in Eilmärschen dahin aufbrechen; er selbst begab sich am 22. Sept. nach Catalonien, um den Aufruhr zu unterdrücken. Diese Thätigkeit des Königs kam den Apostolischen unerwartet; sie zogen sich von den Rebellen zurück, die nun nach mehrern Gefechten überwältigt wurden. Mehrere Hundert Insurgenten wurden hingerichtet, andre nach Ceuta in Afrika gesandt, Tausende flüchteten in die Gebirge od. über die franz. Grenze. [333] Immer noch beunruhigten aber einzelne Banden Catalonien u. die and. nördl. Provinzen, so daß der König, der sich noch einige Monate in Catalonien aufhielt, wegen der Unsicherheit der Heerstraßen keine Berichte aus Madrid erhielt. Das Gepäck des russ. Gesandten u. seine Papiere wurden geraubt, die Pachthöfe des Herzogs Medina Celi geplündert u. verbrannt. Der König kehrte im August 1828 nach Madrid zurück, aber ohne die Unruhen vollständig gestillt zu haben. [334] Bereits 1827 hatten die franz. Truppen die span. Festungen u. 1828 auch Cadix, nachdem alle Maßregeln, die geldlose span. Regierung zu Zahlung wenigstens der ersten 12 Mill. Franken zu vermögen, vergebens gewesen waren, geräumt. Wirklich war die Finanznoth größer als je. Die Staatsschuld war bis 400 Mill. Thlr. gestiegen, die Abgaben gingen nicht ein u. jedes Jahr ergab sich ein neues Deficit von 25—30 Mill. Thlrn. Dazu bestanden England u. Frankreich auf der Bezahlung ihrer großen Forderungen. Die span. Regierung legte der franz. Gegenforderungen vor u. verglich sich endlich so weit, daß Frankreich seine weit größere Schuld auf 20 Mill. Thlr. herabsetzte u. diese in das große Buch zu 3 pCt. Zinsen einschreiben ließ. England war nicht so nachsichtig, u. nun gelang es S., freilich gegen 50 pCt. Rabatt, ein Anlehn von 25 Mill. Thlr. in Paris zu machen. Ein Theil dieses Geldes wurde zu Abschlagszahlungen der engl. Schuld verwandt, mit dem Reste wurden die Kosten für die Ergänzung des Heers bestritten. [335] Die Regierung sah sich 1828 auch genöthigt, da die letzten Festungen auf der Terra firma von Amerika, das Fort St. Juan d'Ulloa bei Veracruz 1825, Callao bei Lima 1826, gefallen waren, dem span. Handel, damit er nicht ganz untergehe, die Concession nach den insurgirten Provinzen Amerikas zu gestatten, jedoch sollte dies nur unter fremder Flagge geschehn. [336] Um den Handel noch mehr zu beleben, wurde den 21. Febr. 1829 Cadix für einen Freihafen erklärt u. den 9. Juli die St. Fernandos-Bank gestiftet, auch ein neues Handelsgesetzbuch publicirt. [337] Obschon hierdurch sich die Finanzen zu heben schienen, so verzehrte doch Mitte 1829 die gänzlich mißlungene Unternehmung des Gen. Baradas mit 3500 M. von Cuba aus nach Mexico u. die gleichfalls mißlungene Expedition von 1575 M. nach dem empörten Manila im Jahr 1830 alles Erübrigte wieder u. mehrte die Finanznoth. [338] König Ferdinand hatte, nachdem seine 3. Gemahlin, Marie Josephe Amalie von Sachsen, am 17. Mai 1829 ebenfalls kinderlos gestorben war, sich am 10. Dec. 1829 mit **Marie Christine** von Neapel vermählt, die durch sorgsame Pflege einen großen Einfluß auf ihn gewann u. ihn bestimmte, zu Gunsten seiner etwaigen weibl. Nachkommenschaft das schon durch Karl IV. mit Zustimmung der Cortes 1789 aufgehobene salische Gesetz, das nur männl. Abkömmlingen die Thronfolge zusprach, am 17. Mai 1830 durch die sogen. pragmat. Sanction nochmals aufzuheben. Als darauf die Königin am 10. Oct. 1830 eine Tochter Isabelle gebar, wurde solche zur Prinzessin v. Asturien u. Kronerbin erklärt. Eine Verschwörung der Karlisten gegen das Leben des Königs u. der Königin wurde entdeckt u. vereitelt, doch die apostol. Verschwörer, unter denen der Franziskaner-General Cyrillo, nur gelinde bestraft. [339] Dagegen erregte die Einführung eines neuen Finanz- u. Steuersystems mit höchst drückenden Abgaben allgem. Mißvergnügen u. bald auch Unruhen u. Empörungen. Die Regierung mußte sie meist unbestraft lassen, weil die **Julirevolution 1830 in Frankreich** auch in S. eine große Gährung in den Gemüthern bewirkt hatte. Unruhen brachen in Granada, Murcia u. den bask. Provinzen aus. [340] Unterdessen war von den span. Ausgewanderten, unter Leitung des Lopez Pinto, eine Junta zur Herstellung der constitutionellen Regierung in S. gegründet worden, die von den amerikan. Republiken u. von den Inhabern der Cortes-Bons mit Geldmitteln unterstützt wurde. Da S., angeblich von Rußland dazu ermuntert, eine feindl. Stellung gegen die neue franz. Regierung annahm, so erlaubte diese, daß die span. Verbannten sich auf franz. Gebiet zu Einbrüchen in S. vorbereiteten. Zwar bewirkte Ferdinand VII., nachdem er Ludwig Philipp anerkannt, daß die Verbannten von den Pyrenäen entfernt wurden, doch nahm man es nicht so streng. Die Constitutionellen würden ihren Zweck vielleicht erreicht haben, wenn ihre Häupter nicht uneinig gewesen wären. Sie drangen um die Mitte Oct. in einzelnen Haufen, von Mina, Lopez Bannos, Milans, Gurrea u. A. geführt, über die Pyrenäen vor, trafen bald auf die royalist. Generale Juanito, Santos-Ladron u. España, die mit überwiegenden Streitkräften die Constitutionellen angriffen, zersprengten u. über die Grenzen zurücktrieben. [341] Der Landungsversuch des ehemaligen Kriegsministers, Gen. Torrijo mit 80 Liberalen am 1. Dec. 1831 bei Malaga

laga mißlang ebenfalls. Torrijo ward mit mehr. Gefährten ergriffen u. erschossen. Ein Aufruhr der Seesoldaten in Cadix am 3. März, wobei die Constitution ausgerufen wurde u. der Gouverneur das Leben verlor, wurde schnell u. blutig von Quesada erstickt. Um diese Zeit verlor Salmon das Ministerium des Auswärtigen u. wurde durch den Herzog von Alcudia ersetzt. [342] Ferdinands schwankende Gesundheit ließ Anfangs 1832 eine baldige Thronveränderung erwarten, u. der Minister Calomarde benutzte diese Schwäche, um von dem schon fast im Todesschlaf Liegenden die fast unleserliche Unterschrift eines Decrets zu erlangen, das das Thronfolgegesetz zu Gunsten seiner Töchter widerrief, allein kurz darauf wieder zum Bewußtsein gelangt, stellte er dasselbe auf Bitten der Königin mit dem Bemerken wieder her, daß er den Widerruf des sal. Gesetzes um so mehr bestätigen müsse, da schon sein Vater, Karl IV., Gleiches bestimmt habe, u. übergab der Königin die Regentschaft. Sie entließ nun sogleich Calomarde, der nach Frankreich ging, u. nahm Zea-Bermudez als Minister u. Rathgeber an. Das ganze Ministerium wurde geändert, in das la Cruz, Ofalia (später Burgos), Gonzalez u. Martinez eintraten, die Generale Eguia, Moreno, España, als zu absolutistisch, entlassen u. ein Amnestiegesetz mit wenigen Ausnahmen gegeben. Ferdinand VII. blieb nun bettlägerig; Maria Christine ließ ihn in diesem Zustande die Cortes por estamientos nach Madrid berufen u. durch diese seiner Tochter am 20. Juni 1833 feierlich als Thronerbin huldigen. Um diese Zeit wurde auch die gefährl. Miliz der königl. Freiwilligen aufgelöst. In der 2. Hälfte 1833 erkrankte Ferdinand VII. gefährlicher, blieb in fortwährender Starrsucht u. st. am 29. Sept. 1833. Schon früher waren Zwiste in der königl. Familie eingetreten, die Prinzessin von Beira, Infantin von Portugal, war nach einem lebhaften Wortwechsel mit der Königin Christine vom Hofe verwiesen, nach Portugal zu ihrem Bruder, Don Miguel, gegangen, wohin ihr ihr Schwager, Don Carlos, Anfangs 1833 gefolgt war. Hierauf sandte ihm sein Bruder, Ferdinand VII., die Erlaubniß zu, nach Rom zu gehn, untersagte ihm aber zugleich die Rückkehr nach S. [343] Die älteste Tochter Ferdinands VII., die Infantin **Maria Isabella Louise**, geb. 1830, folgte nun vermöge des 1830 gegebenen neuen Thronfolgegesetzes in der Regierung; sie ward von ihrer Mutter, **Maria Christine**, bevormundet, der der Minister Zea-Bermudez u. ein von Ferdinand VII. eingesetzter Regentschaftsrath, den Cardinal Catalan u. Ofalia als Secretär an der Spitze, zur Seite stand. Die Eintheilung S-s in 48 neue Provinzen, den franz. Depart. ähnlich, war die erste Regierungshandlung Maria Christinens, u. Zea suchte dann durch seinen liberalen Absolutismus alle Parteien zu gewinnen. [344] Bald erhoben aber die Karlisten ihr Haupt. Don Carlos, ältester Bruder Ferdinands VII., das Haupt der Absolutisten, war nämlich von dem neuen Thronfolgegesetz am 17. Mai 1830 schwer in seinen Rechten gekränkt. Als nämlich der Herzog von Anjou, Enkel Ludwigs XIV., Philipp V. 1700 den span. Thron bestiegen hatte, war eine seiner ersten Regierungshandlungen gewesen, das salische Gesetz bei der span. Succession einzuführen, was er, da mit ihm eine neue Dynastie den span. Thron bestieg u. er, da dieses Gesetz in Frankreich Familiengesetz war, auch rechtlich konnte. Diese Successionsordnung wurde auch von da an immer befolgt, dagegen hatte Ferdinand VII. durch Aufhebung des sal. Gesetzes das altspan. Successionsrecht, nach dem in Ermanglung von Söhnen des Königs die Töchter u. zwar von diesen die älteste succedirte, wieder zur Geltung gebracht. Ob nun Ferdinand VII., ein directer Abkömmling Philipps V., der das sal. Gesetz als unwiderruflich ausgestellt hatte, berechtigt gewesen sei, dasselbe als Souverän u. Autokrat wieder aufzuheben, bildete die **Spanische Successionsfrage**, die einen 6¼jähr. Krieg erregte. Viel sprach der Umstand für Isabelle, daß schon Karl IV. 1789 dieselbe Successionsordnung ausgesprochen u. durch die zusammenberufnen Cortes hatte bestätigen lassen, aber dabei den damals schon lebenden Don Carlos nicht berücksichtigt hatte (s. ob. 309), so wie daß die 1833 wieder berufnen Cortes die neue Successionsordnung anerkannt hatten. So ungewiß aber die neue Successionsordnung vom jurist. Standpunkt auch erschien, so entschieden war doch die liberale Politik gegen Don Carlos. Dieser hatte sich nämlich von jeher als der starrste Vertreter des Absolutismus u. Ultramontanismus gezeigt u. es war sehr zu fürchten, daß er die ganze herrschende Partei vernichten u. S. nur nach den Ansichten seiner Partei regieren werde. Aus demselben Grunde waren dagegen alle Absolutisten auch entschieden für ihn. [345] Dieser **Don Carlos** hatte bereits am 29. April 1833 von Ramhalhao aus eine feierl. Protestation gegen das Thronfolgegesetz an den Rath von Castilien erlassen u. zugleich der Tochter Ferdinands VII., Isabelle, den Huldigungseid verweigert und machte ihr jetzt die Krone streitig. [346] Unter Don Carlos Namen bildeten sich nun besonders in Navarra u. den bask. Provinzen Banden unter Valdespina, Zavala, Santos Ladron, Zumalacarreguy, dem Oberst der königl. Freiwilligen Berasteguy, Eraso, dem Pfarrer Merino u. A. [346] Für Maria Christine (daher ihre Partei **Christinos** hieß) u. deren Tochter, Isabelle, waren dagegen die zahlreichen, durch das Amnestiegesetz Zurückgerufenen aller Parteien (wohl

50,000 Menschen) u. die Bevölkerung der Städte, bes. der Seestädte. Dagegen war das platte Land fast durchaus für Don Carlos. [547a] Maria Christine gab nun am 23. Oct. ein neues Amnestiedecret, welches aber weit mehr Personen verbannte als früher zurückrief, u. verließ Don Miguels Sache in Portugal, bei dem sich Don Carlos aufhielt, u. belegte sämmtl. Güter des Don Carlos am 17. Oct. 1833 mit Beschlag, worauf er noch den 23. Nov. aller Titel u. Würden verlustig erklärt ward. [547b] Don Carlos versuchte nun seinerseits am 27. Nov. 1833 von Portugal aus bei Valença de Douro einen Einfall auf span. Gebiet, der aber gänzlich mißlang, worauf er nach Portugal zurückkehrte u. sich begnügte, in Biscaya u. wo sonst seine Anhänger die Oberhand hatten, sich als **Karl V.** zum **König** proclamiren zu lassen. Sein Minister war der Bischof von Leon. [548] Anfangs zeigte sich aber die Schilderhebung des Don Carlos nur an einzelnen Punkten u. fast immer waren die christin. Waffen in Vortheil, ja es würde vielleicht Christinen gelungen sein, den Aufruhr im Entstehn zu unterdrücken, hätte nicht unerhörte Geldnoth alle Schritte gehemmt; so waren aber die Karlisten bereits im October 1833 in den baskischen Provinzen in vollem Aufstand u. ihre Zahl wuchs schnell auf 5000. Sie besetzten auch Bilbao u. Vittoria, obschon diese, so wie Pampeluna u. St. Sebastian, Christinen geneigter waren. Auch Altcastilien, die Mancha, Valencia, Catalonien u. Oberaragonien, wo bes. Cabrera Guerillabanden organisirte, entfalteten das Panier des Don Carlos. Hauptsächlich waren es hier wie im Norden S-s die Geistlichen, die den Aufstand bewirkten, ja von dem Provinzial von St. Jago in Galicien erschien ein höchst exaltirter Aufruf an die ihm untergebenen Geistlichen, welcher diese im Namen der Religion zur Erhebung gegen Christine u. die Constitutionellen aufforderte u. die Hülfe Rußlands, Oestreichs u. Preußens verkündete. Gen. Castañon, der in den bask. Provinzen u. in Navarra befehligte, erklärte dieselben bereits den 14. Oct. in Belagerungsstand u. Gen. Sarsfield nahte langsam von der portugies. Grenze, wo er bisher zur Beobachtung Don Miguels gestanden hatte. Schon den 10. Oct. war bei los Arcos Santos Ladron vom Gen. Lorenzo besiegt, gefangen u. am 11. Oct. erschossen worden, auch den 26. Oct. waren bei Logroño, den 2. Nov. bei Vargas günstige Gefechte für die Christinos vorgefallen, dagegen besetzten die Karlisten nach einer El Pastor bei Azpeita beigebrachten Schlappe, am 7. Nov. Tolosa u. auch General Castañon mußte nach St. Sebastian zurückweichen. Endlich erreichte Sarsfield den 11. Novbr. Burgos u. besetzte den 21. nach einem glückl. Gefecht Vittoria, den 25. Nov. aber Bilbao u. Irun ohne Widerstand. [549] Die Langsamkeit Sarsfields war Ursache, daß Geronimo Valdez an dessen Stelle den Oberbefehl erhielt, u. dieser hielt es, nachdem er Merinos Bande, der sich in Altcastilien erhoben hatte u. die schon bis Segovia, Einzelne bereits bis Aranjuez streiften, bei Belorado zerstreut hatte, an der Zeit, durch Gen. Castañon von Tolosa aus den 3. Dec. eine Proclamation zu erlassen, vermöge welcher die bask. Provinzen ihrer sämmtl. Fueros beraubt wurden. [550] Diese **Fueros** waren in den 3 bask. Provinzen Biscaya, Alava u. Guipuscoa, so wie in Navarra verschieden, diesen Provinzen aber in der ältesten Zeit, als sie noch allein in ganz S. sich gegen die Saracenen vertheidigten, zugesichert worden; die wichtigsten waren Befreiung von jeder Aushebung zum Militärdienst u. außer einer kleinen Schutzabgabe (Alcabala) auch von allen Steuern. Sie wurden von eignen gewählten Alcalden gerichtet u. hatten ihren höchsten Gerichtshof zu Valladolid. Sie lagen außerhalb der span. Zolllinie u. zahlten nur an der span. für ihre Producte einen geringen Zoll. Tabaksbau u. Handel nach Amerika war ihnen dagegen bei Galeerenstrafe untersagt. Heilig waren aber jedem Basken u. Navarresen diese Freiheiten u. darum erregte jene Proclamation den Aufstand um so mehr. [551] Mehrmals in offnem Felde geschlagen, erschienen nun die Karlisten, gleich den frühern Guerillas, wo man sie am wenigsten erwartete. Offiziere u. Soldaten, die dem Absolutismus geneigt waren, bes. die königl. Freiwilligen aus Castilien u. dem übrigen S., stellten sich in Haufen ein. [552] Bes. trug Zavalas, der sich aus eigner Autorität zum Generalcapitän der 3 Provinzen im Namen Karls V. machte, dazu bei, Ordnung in die Sache der Karlisten zu bringen. [553] Die christin. Regierung unter Zea wurde indessen bes. von den Moderados (Gemäßigten) zu mehr u. mehr Concessionen gedrängt, u. endlich im Anfang 1834 das Ministerium Zea entlassen u. durch Martinez de la Rosa ein neues gebildet. Viel hatten hierzu die Unruhen in Catalonien beigetragen, zumal Lauders entschiednes Auftreten, als man ihm einen Verweis geben wollte, daß er als Generalcapitän jener Provinz die Bildung einer bewaffneten Nationalmiliz von 13 Bürgerbat. u. 12,000 Freiwilligen gestattet habe. [554] Am 22. April 1834 wurde eine Quadrupelallianz zwischen Frankreich, England, S. u. Portugal geschlossen, nachdem S. erklärt hatte, ohne das portugies. Gebiet zu achten, zur Vertreibung Don Miguels aus Portugal alles anwenden u. deshalb Truppen nach Portugal senden zu wollen; wirklich war auch bereits Gen. Rodil mit 6000 Spaniern in Portugal eingerückt u. trug zur Vertreibung Don Miguels

guels viel bei. S. war aber Rückhalt von außen um so nöthiger, da Rußland, Oestreich u. Preußen, so wie Savoyen, Neapel u. Modena dem jetzigen System in S. offenbar abgeneigt waren, u. obschon sie Don Carlos aus Rücksicht auf Oestreich u. Preußen nicht offen anerkennen konnten, doch denselben u. seine Anhänger im Stillen mit Geld u. Waffen unterstützten. Wirklich war diese Quadrupelallianz mit Ursache, daß sich Don Miguel u. Don Carlos, vermöge des Vertrags von Evora den 24. Mai 1834, Ende Mais einschifften u. Letztrer sich nach England begab, wo er den 17. Juni in Portsmouth ankam, jedoch hatte man versäumt, ihn vorher zur Thronentsagung zu nöthigen. [355] Im Norden S-s befehligte Anfangs 1834 Valdez, jedoch ohne viel auszurichten, vielmehr schlug Zumala-Carreguy den Gen. Quesada am 22. April im Borundathal u. selbst Vittoria wurde auf kurze Zeit von den Karlisten besetzt. An seine Stelle kam im Juni der aus Portugal zurückgekehrte Rodil als interimistischer Obergeneral. Unter ihm riß aber Zuchtlosigkeit u. Grausamkeit unter dem christin. Heer ein. Rodil ließ den Flecken Estella verbrennen, den Bruder des Gen. Zavalas erschießen, u. gab so das Zeichen zu den Abschlachtungen der Gefangenen u. zu den Gräueln, die den damaligen Krieg, bes. gegen das Ende, befleckten. Zwar vermittelte Lord Elliot am 27. April 1835 eine Convention, nach der die Gefangenen geschont u. alle 3 Monate ausgewechselt werden sollten, aber neue Gräuelscenen von beiden Seiten ließen sie wenig zur Ausführung kommen. [356] Unterdessen war auch Don Carlos, indem er sich in England krank stellte u. eine ihm ähnliche, im Bett liegende Person für sich ausgab u. so die ihn beobachtenden Umgebungen täuschte, aus England entwichen, war am 1. Juli in Frankreich gelandet, hatte verkleidet seinen Weg über Dieppe u. Paris u. mitten durch Frankreich genommen, u. war am 10. Juli 1834 unter den Seinen erschienen. Seine Gemahlin Maria Franceska, eine portugies. Prinzessin, blieb in London zurück, st. aber schon den 4. Sept. 1834 zu Alverstock bei Portsmouth; deren Schwester, die Prinzessin von Beira, Therese, begab sich später mit den 3 Söhnen desselben nach Laibach. [357] Don Carlos erließ gleich nach seiner Ankunft bei der Armee einen Aufruf an dieselbe u. ein Amnestiedecret. Die Karlisten wurden nun zahlreicher u. stürzten sich, durch die Anwesenheit des Don Carlos ermuthigt, desto kühner auf die Christinos. Am 1. Aug. überfiel Zumala-Carreguy, einer der tüchtigsten Führer der Karlisten u. durch Decret des Don Carlos aus England zum General en chef ernannt, Rodil bei las Amescuas, am 4. Sept. sprengte er eine christin. Div. bei Viana, dagegen schrieben sich bei Salinas d'oro am 23. Sept. beide Theile den Sieg zu. [358] An Rodils Stelle ward im Sept. der zwar durch seinen Namen wichtige, aber alte u. hinfällige Mina zum Oberbefehl in Biscaya, Alava, Guipuscoa u. Navarra berufen, trat aber seinen Posten erst im Nov. an. Er organisirte die Truppen neu, warf 8000 M. nach Logroño, um den Ebro festzuhalten, u. befestigte die Hauptpunkte in den Thälern, mußte sich aber trotz mehr. glückl. Gefechten, so bei Tafala am 12. Dec., im Borundathal am 15. Dec. ꝛc., dennoch in die Ebne zurückziehn. [359] Ende 1834 zählten die Karlisten in den nördl. Provinzen schon 15,000 M. u. 600 Reiter; die Christinos dagegen etwa 35,000 M., wovon 15,000 in den Festungen lagen. Diese zerfielen in die Armee des Nordens (der äußerste linke Flügel in Biscaya) unter Espartero, in die des Centrums (in der Gegend von Saragossa) u. in die von Catalonien (der äußerste rechte Flügel). Später kam dazu noch eine Reservearmee in der Gegend von Madrid u. Segovia. Karlisten wie Christinos litten aber damals wie später Mangel an dem Nöthigsten, so an Schuhwerk, Kleidung, selbst Lebensmitteln. [360] Das neue christin. Ministerium Martinez de la Rosa ward gleich Anfangs durch eine karlist. Emeute, die in Madrid bei dem Herumstreifen von Merinos Banden am 2. Mai ausbrach, beunruhigt, auch behauptete es nicht lange seine Popularität, denn die gewährte Milderung der Censur rief eine Menge Journale hervor, die fast sämmtlich gegen die Regierung waren; die wieder auftauchenden geh. Gesellschaften waren ihm ebenfalls nicht geneigt u. dazu kamen die Aergernisse, welche die Zwistigkeiten am Hof hervorriefen, in Folge deren der Infant Don Sebastian sich nach Italien begab u. Ende 1835 unter Don Carlos Fahnen trat, u. bes. das Verhältniß der Regentin Maria Christine zu dem Kammerherrn Muñoz, sonstigen Leibgardisten, das sich später als eine heimliche Ehe auswies, aus der mehr. Kinder entsproßten, auch gab man Christinen Schuld, daß sie sich von einer Putzmacherin, Theresina, leiten ließe u. daß diese mehr wirke, als die Minister, weshalb diese später auch darauf drangen, daß sie entfernt werde. Vergebens löste das Ministerium den hohen Rath von Castilien u. Indien auf, verwandelte die Staatsjunta von 1825 in einen Staatsrath u. errichtete einen hohen Gerichtshof, vergebens erließ es mehr. zweckmäßige Befehle, so über die Ausarbeitung eines neuen Gesetzbuchs, vergebens gab es den Getreidehandel frei ꝛc., es vermochte dennoch nicht, das Volk zufrieden zu stellen; andre Gesetze dagegen, so über die Nationalbewaffnung, nahm man für Schwäche u. Furcht, auch regten sich die Karlisten wieder in Madrid. [361] Immer dringender wurden daher die Mahnungen Llauders, Quesadas, Sarsfields u. a. bedeutenden Generale um eine repräsen-

sentative Verfassung, u. unter diesen Umständen ward, nachdem am 1. April 1834 ein Decret zur Schließung einer Anleihe von 200 Mill. Realen (14,450,000 Thlr.) erfolgt war, am 10. April 1834 das **Estatuto real zur Berufung der Cortes por Estamientos** erlassen. Nach ihm sollten 2 Kammern bestehn, in der 1. der Proceres die Granden, Erzbischöfe u. Bischöfe, die Titulatos u. die auf Lebenszeit ernannten Notablen, in der 2. der Procuradores, 188 Spanier von 30 Jahren, mit 3000 Fr. Einkommen u. einem Grundeigenthum von 1500 Fr. Rente in ihrer Provinz für 3 Jahr gewählt, aber wieder wählbar, ihren Sitz haben; Präsidenten u. Vicepräsidenten sollte die Königin bestätigen, die Cortes sollten das Petitionsrecht u. die Steuerbewilligung haben, die alten Abgaben aber noch 2 Jahr forterhoben werden können. Außerdem sollten sie über keinen Gegenstand, der ihnen nicht vom König vorgelegt wurde, berathen dürfen, die Sitzungen aber öffentlich sein. Fast nur Liberale, aber wenige sonstige Cortes (am 7. Febr. amnestirt) wurden gewählt, weil sie, vermöge früherer Verbannung, nicht das hinreichende Vermögen nachweisen konnten. [362] Dies Estatuto real befriedigte aber keine Partei u. machte Martinez nur noch unpopulärer. Noch unbeliebter war der Finanzminister Burgos (der später wegen Unterschleif aus der Kammer der Proceres gestoßen ward), an dessen Stelle am 28. Juni 1834 Toreno trat. [363a] Um diese Zeit hatte die Cholera in S. Eingang gefunden, u. wüthete in Madrid namentlich Mitte Juli 1834. Die Flucht des Hofes, den Martinez de la Rosa begleitete, nach Rio frio bei San Ildefonso (nach And. nach Granga), welches abgesperrt wurde, erregte viel Mißfallen, u. Gerüchte von Brunnenvergiftung durch die Karlisten u. die Mönche brachten die Volkswuth zum blutigsten Ausbruch und mehrere Klöster wurden erstürmt u. die Mönche ermordet. Endlich schienen mehr. Concessionen, die man den Liberalen machte, z. B. am 15. Juli die **Aufhebung der Inquisition** u. die **Verbannung der Jesuiten**, diese zieml. zu beruhigen. [363b] In den am 24. Juli 1834 eröffneten Cortes wurde zunächst der von Toreno vorgelegte Finanz- u. Schuldentilgungsplan berathen u. dessen Vorschlag, die ganze Schuld auf die Hälfte zu reduciren, die bleibende Schuld in active u. passive zu theilen u. 400 Mill. Realen (28,900,000 Thlr.) neue Anleihe zu machen, brachte die größte Aufregung hervor, indessen kam endl. das Resultat zu Stande, daß man die Schuld gegen das Ausland anerkannte u. eine neue Anleihe von etwa 160 Mill. Fr. mit dem pariser Bankierhause Ardoin, freilich zu sehr ungünstigen Bedingungen, abschloß. Am 3. Sept. 1834 sprachen die Proceres mit 71 gegen Eine Stimme die **Ausschließung des Don Carlos u. seiner Nachkommen von der Erbfolge** aus. Der Antrag des Grafen von Novada u. A. auf Erweiterung der Constitution in liberalem Sinne ging dagegen nicht durch. Unter sehr lebhaften Sitzungen währten die Cortes bis zum 2. Juni (29. Mai) 1835, wo sie geschlossen wurden. Gleich darauf trat Martinez de la Rosa, mehrfach von den Cortes heftig angegriffen, unter dem Vorwand geschwächter Gesundheit, auch durch eine angebl. Verschwörung, in der Palafox, van Halen u. A. verhaftet wurden, u. die auf eine gewöhnl. Besprechung wegen Einführung der Constitution von 1812 hinauslief u. nur darum so wichtig genommen wurde, um die exaltirte Partei zu schrecken, sehr compromittirt, das Präsidium des Ministeriums an Toreno, der schon längre Zeit Finanzminister gewesen war, ab, dessen Portefeuille als Finanzminister übernahm nun Mendizabal, während Llauder als Kriegsminister an Zarco del Valles Stelle trat. So schwach war Martinez de la Rosas Ministerium gewesen, daß schon im Jan. 1835 ein Aufstand eines Bat. unter einem Lieutenant, welches eine liberalere Constitution verlangte u. den Generalcapitän von Neucastilien, Gen. Canterac, erschoß, ungestraft blieb, u. das Bat. nach Navarra abziehn durfte u. erst in Burgos entwaffnet wurde. [364] Im Frühjahr 1835 fehlte es den Karlisten noch immer an vielem Material. Geschütz erhielten sie erst durch Kauf aus England, Gewehre aus Deutschland, Reiterei konnten sie aber bei dem Mangel an Pferden nur wenig stellen. Desto mehr war Ueberfluß an Menschen, denn ohne die Provinzialmilizen fanden sich allerlei Abenteurer (spottweise Ojalateros genannt, nach Einigen von Ojala [Ausruf der Verwunderung], nach And. Knopflöchermacher, meist Müssiggänger um die Person des Don Carlos) aus ganz S. u. auch fremde, bes. preuß. u. östreich. Offiziere ein, die dem Don Carlos Hülfe bringen wollten u. bei Organisation seiner Truppen nützlich wurden. Der Oberfeldherr der Karlisten, Zumala-Carreguy, befolgte die richtige Taktik des Gebirgskriegs, er ließ, immer fechtend, die Gegner möglichst weit in die Schluchten vordringen, dann griff er die Têten der Colonnen lebhaft von vorn, die Colonnen selbst in beiden Flanken an u. warf sie so meist zurück. [365] Bei den Christinos dagegen führte Mina zwar am 12. März einen glückl. Zug in das Ulzamathal aus, nahm aber wegen seiner sehr geschwächten Gesundheit am 8. April 1835 seine Entlassung. Geronimo Valdez, der schon einmal das Commando geführt hatte u. jetzt Kriegsminister statt Llauders war, folgte Mina im Oberbefehl, ward aber mit 12,000 M. auf dem Marsche nach Pampeluna von Zumala-Carreguy Anfangs Mai in einem 4tägigen Gefecht im Thale der Amescoas, eben so wie

Iriarte

Iriarte mit 4500 M. bei Guernica geschlagen, auch Estella, Vitalba, Tafalla u. Villafranca von den Karlisten wieder erobert. Schon vorher hatte Zumala=Carreguy das befestigte los Arcos genommen u. zog jetzt vor Bilbao, um es zu belagern. Hier ward er den 16. Juni durch einen Schuß verwundet u. st. den 25. Juni zu Cesaña; Bilbao wurde aber durch die Christinos entsetzt. An Zumala=Carreguys Stelle übernahm aber Eraso u. als auch dieser verwundet ward u. starb, Eguia den Oberbefehl über die Karlisten. [166] Bei den Christinos, die sich jetzt kaum mehr in den Städten gegen die Karlisten halten konnten, wurde Valdez im Obercommando vom Gen. Cordova abgelöst. Jetzt erst rief das span. Ministerium die bewaffnete Intervention Frankreichs u. Englands an. Beide gewährten sie nur indirect. In der Mitte des Jahrs trat nämlich ein Theil der franz. Fremdenlegion (s. d.), aus Afrika übergeführt, 5000 M. stark, unt. Gen. Bernelle in span. Dienst, u. eben so landete die engl. Legion, in Großbritannien 2 Jahr lang für S. geworben, 8000 M. stark, unter Gen. Lacy Evans, in S. Beide waren trefflich gerüstet u. bes. erstre bestand ganz aus gedienten, kriegserfahrnen Leuten, beide leisteten indessen weniger als man erwarten konnte, da die Spanier, jede fremde Hülfe hassend, ihnen entschieden entgegen waren, u. Sold, Verpflegung u. Bekleidung ausblieben. Auch die Avantgarde eines portugies. Hülfscorps langte im Novbr. 1835 an, das aber erst im Februar 1836 6000 M. stark unter dem Grafen las Antas vollständig in die Linie rückte. Gleich nach Errichtung der Fremdenlegionen befahl aber Don Carlos, jeden Fremden, der gegen ihn die Waffen trüge, zu erschießen, u. auch die Christinos ordneten sogleich Repressalien an. Auch franz. u. engl. Kreuzer wurden nun an der Küste aufgestellt, u. nahmen an der Vertheidigung der Seeplätze thätigen Antheil. Die Briten besetzten auch einige Plätze an der asturischen Küste, namentlich San Sebastian u. Passages, welches letztre sie erst im Aug. 1840 wieder räumten. [167] Auf diese Hülfe gestützt, konnte nun Cordova zum Angriff übergehn; er lieferte mehrere Gefechte, entsetzte endlich das von la Puebla belagerte Vittoria u. Don Carlos mußte seinen projectirten Einfall in Castilien aufgeben. Die 2. Hälfte des Jahrs verstrich unter für die Karlisten günstigen Gefechten, doch blieb die Beschießung von San Sebastian unwirksam. [168] In Catalonien hatten sich indessen die karlist. Guerillas bis 10,000 M. gemehrt, der noch kranke Mina ward daher seit Ende Oct. wiederum daselbst Generalcapitän u. erklärte die ganze Provinz in Belagerungsstand. Wegen dieser außerordentl. Zustände u. auf bes. Befehl der Regierung ließ er die Mutter des Cabrera, die in 2. Ehe mit dem Cabaçilla Arlambanda verheirathet u. in ein Complot verwickelt war, das ihrem Sohne Tortosa in die Hände spielen sollte, erschießen. Dieser Mord hatte aber die unseligsten Folgen, denn aufs Aeußerste empört gewährte Cabrera keinen Pardon mehr, ließ alle Gefangene morden u. Hunderte von Christinos sühnten den Tod seiner Mutter. [169] Die Karlisten zählten zu Ende 1835 18,000 M. u. 800 Pferde u. 17 bespannte Kan., so wie 3500 Freiwillige als Reserve. Gegen 35 Kanonenröhre waren noch in den Gebirgen vergraben. Die Karlisten besaßen zugleich Pulvermühlen, Kugelgießereien ꝛc. Die Christinos zählten durch neuen Ersatz gegen 100,000 M., von denen die Hälfte im Guerillakrieg in fast ganz Nord=S. focht. [170] Immer mehr hatten während der Zeit die Anhänger der Constitution von 1812 Einfluß auf die Massen gewonnen. Schon brachen in Barcelona, wo man die Klöster stürmte, den Generalcapitän Llauder zur Flucht nach Frankreich zwang, die Statue Ferdinand VII. zertrümmerte u. den General Bassa ermordete, sowie in Saragossa, Reus u. Valencia Aufstände aus; am 16. August fand auch in Madrid eine Emeute Statt, das Volk errichtete Barricaden, u. obwohl in der Hauptstadt die Ruhe wiederhergestellt ward, wurde doch dieselbe in Belagerungsstand erklärt u. viele Anhänger der Constitution v. 1812, wie Arguelles, las Navas, Palafox, Estrada sollten verhaftet werden, weshalb sie Madrid verließen, zugleich zeigten sich überall neue Aufstände, bes. seitdem durch ein Decret der Regentin vom 3. Sept. 1835, gegeben, um das Estatuto real aufrecht zu erhalten, alle neugebildeten, die Constitution von 1812 fordernden Provinzialjunten zu Barcelona, Saragossa, Cadix, Sevilla ꝛc. aufgelöst u. ihre Beschlüsse für nichtig u. aufrührerisch erklärt wurden. Nun rückten bedeutende Truppenmassen u. Haufen der Constitutionellen unter las Navas gegen Madrid, 2 Rgtr. gingen zu ihnen über, u. schon war Christine auf Flucht bedacht, als Mendizabal den drohenden Sturm beschwichtigte. [171] Mendizabal ward nämlich an Torenos Stelle leitender Minister u. besänftigte die gährenden Gemüther, nachdem er durch fast unbeschränkte Preßfreiheit, Stellen sämmtl. Milizen unt. Ein Generalcommando, Berufung der Cortes zum Entwurf eines neuen von Calatrava vorbereiteten Wahlgesetzes, Einführung gleicher Militärpflichtigkeit, von der man sich jedoch durch etwa 400 Thlr. loskaufen konnte, bes. aber durch die Ehrenrestitution seines 1823 hingeschlachteten Freundes Riego beliebt gemacht u. die meisten Provinzialjunten zur Auflösung od. doch zur Passivität bewogen hatte. [172] Dennoch trat in den am 16. Nov. 1835 eröffneten, von Isturiz, Mendizabals erbittertem Gegner, präsidirten Cortes eine zweifache Opposition

tion auf: die der **Exaltados**, der äußersten Linken andrer Staaten entsprechend, unter las Navas u. die der **Moderados** (s. ob. 315b u. 338) unter Martinez de la Rosas u. Toreno, welche, obwohl unter sich zerfallen, doch gegen Mendizabal einig waren, so daß, nachdem er am 25. Dec. 1835 von den Cortes unbeschränkte Vollmacht zur Anwendung aller Mittel, ausgenommen der Verletzung des Privateigenthums, erhalten hatte, er doch später so viel Stimmen der Cortes gegen sich erhielt, daß diese am 26. Jan. 1836 aufgelöst werden mußten. [372b] Wie im Juli 1835 zu Barcelona, hatte auch später in Süd-S. zu Cadix, Murcia, Sevilla etc. der Pöbel die **Klöster** zerstört u. nach mehreren königl. Befehlen zu Aufhebung einzelner Klöster in Barcelona, Cadix etc. erschien am 12. Oct. das **Decret**, welches die **Aufhebung aller Klöster**, die **weniger als 12 Conventualen zählten**, befahl u. der **Geistlichkeit den privilegirten Gerichtsstand** entzog u. die Güter der 900 eingezognen Klöster (über 1000 blieben noch bestehn) wurden dadurch Nationalgut u. waren zum Besten der zerrütteten Finanzen bestimmt. [373] **Cordova** war zu langsam u. bedächtig, um den Sieg an sich zu fesseln, daher blieb 1836 derselbe fast immer den **Karlisten**; sie nahmen im April Lequeito, belagerten **San Sebastian**, das nur durch Lacy Evans, aber mit Verlust von 2000 M. bei Erstürmung der feindl. Linien entsetzt wurde u. das Eindringen der Christines in das Bastanthal mißlang. [374] Bei solcher Unthätigkeit konnte es der neue Karlistenchef **Villareal** wagen, den Gen. **Gomez** mit 5000 M. nach Süd-S. zu entsenden u. auch andre Ausfälle aus der festen Stellung hinter dem Ebro machen zu lassen. Gomez drang, die feindl. Linie durchbrechend, über Asturien nach Coruña, um eine **karlist. Bewegung in Galicien** zu unterstützen, wendete sich hierauf, von Espartero u. Manso verfolgt, nach Leon, drang nach Sepulveda u. Guadalaxara vor, setzte selbst Madrid in Schrecken, zog, bald rechts bald links Haken schlagend, nach Valencia, nach der Mancha, Andalusien u. Jaen, rückte nach Cordova u. von dem christin. Gen. Alaix zwischen Priego u. Alcandette am 12. Oct. geschlagen, nach Almaden, zerstörte dort alles, was an den Quecksilberbergwerken in der Eile zu zerstören war, warf sich noch einmal nach S.-Andalusien, entging, von Narvaez in Alcandette am 30. Nov. überfallen, ihm gleichwohl, überschritt in Schlangenlinien sich windend u. die Gegner stets überlistend, den Guadalquivir u. Tajo u. auch den Ebro am 17. Dec. auf der unbewachten Brücke von Herodata u. kam glücklich bei Don Carlos, zwar nur mit 4000 M., aber reichbeladen mit Beute, wieder an. Er hatte fast ganz S. umkreist u. den glänzendsten Streifzug, den die Geschichte kennt, vollbracht. Viel trug dazu bei, daß eben damals das christin. S. an gewaltigen Stößen litt, so daß es wenig auf Gomez achtete, s. unt. 380—384. [375] Aehnl. Züge unternahm auch der Brigadier **Sanz**, Gomez nach Andalusien entgegen gehend, u. **Cabrera**, einen Theil Mittel-S-s durchstreifend; **Sanz** wie **Gomez** traf aber bei ihrer Rückkehr Undank, denn beide wurden wegen polit. Meinungen eingekerkert. [376a] Auf dem Hauptschauplatz des Kriegs hatte unterdessen der kurz zuvor zum Kriegsminister ernannte **Rodil** Cordova im Obercommando ersetzt, aber da er auch nicht mehr leistete, als dieser, so sollte er sein Commando an **Espartero** abgeben; er weigerte sich jedoch, ward aber von seinen Offizieren dazu gezwungen u. zu Badajoz vor ein Kriegsgericht gestellt. [376b] Hülfe that aber im Norden auch Noth, denn die Karlisten hatten, als ein Ueberfall den 27. Oct. mißlungen war, aufs Neue die Belagerung von **Bilbao** unternommen u. bedrängten die Stadt mit 15,000 M. u. 30 Kan. schwer. Aufs Äußerste gedrängt, gab die Stadt dem in der Nähe harrenden Espartero durch Signale Nachricht, dieser wagte den 24. u. 25. Dec. einen Angriff auf das Lager der Karlisten, welcher gelang u. Espartero den 26. nach dem entsetzten Bilbao führte. Madrid war voll Jubel, die Cortes votirten Dankadressen u. Belohnungen den Siegern u. den Hinterbliebenen der Gefallenen, Espartero aber den Namen eines **Grafen von Luchana**, des Entscheidungspunkts bei Bilbao. Am 24 Dec. st. auch **Mina**, vorher zum Generalcommandeur aller Milizen ernannt. [377] Bei der im Innern herrschenden Gährung u. bei der Unzureichenheit, mit seinen Finanzmaßregeln die Unordnung zu beschwichtigen, war es vorauszusehn, daß **Mendizabal**, von den am 22. März 1836 eröffneten **Cortes** u. von **Isturiz** heftig bekämpft, sich nicht lange halten werde; wirklich hatte er sein Versprechen, die Finanzen ohne Steuern, neue Anleihen od. Verkauf von Nationalgütern herzustellen, nicht erfüllt, vielmehr hatte er durch Emission von Certificaten der auswärt. Schuld in London u. Paris 350 Mill. Realen, durch Wechsel auf die Colonien 50 Mill. u. durch Anweisung auf verschiedne Theile des Staatseinkommens 50 Mill. (im Ganzen 32,512,500 Thlr.) aufgebracht, die Zinsen der äußern Schuld aber um 17 Mill., das Deficit um 100 Mill. Realen gesteigert, die Einnahme aber statt zu 900 Mill. Realen hinauf-, auf 450 Mill. herabgebracht. Die Regentin weigerte sich daher, seine Vorschläge zu bestätigen, u. am 13. Mai gab er daher seine Entlassung u. an seine Stelle trat das Ministerium **Isturiz**, das jedoch ebenfalls in der Kammer der Procuradores die heftigste Opposition fand, welche der Regentin am 21. erklärte, das Ministerium Isturiz habe das Vertrauen der 2. Kammer verloren, weshalb am 22. Mai 1836 die Cortes aufgelöst wurden. [378] In Barcelona,

lona, Valencia, Saragossa, wo San-Miguel, der Commandirende der Armee des Innern, an der Spitze der Bewegung für die Constitution v. 1812 stand, brachen aufs Neue Empörungen aus, bes. aber in Madrid, wo mehrere Regtr. u. die Bürger sich am 3. Aug. erhoben. Man sprach von Entsetzung der Regentin, von Untersuchung ihres Verhältnisses zu Muñoz, indessen ward noch diesmal der Aufstand beschwichtigt, die Nationalgarde entwaffnet, Madrid in Belagerungsstand erklärt u. die ärgsten Oppositionsblätter unterdrückt. [379] Aber die Exaltados suchten nun Zeit zu gewinnen, um einen vollständigen Militäraufstand zu organisiren, in der Nacht zum 13. Aug. 1836 zog ein gewonnenes Provinzialregt. unter einem Sergeanten, Garcia, nach dem Lustschloß la Granja, wo sich der Hof aufhielt, verleitete dort einen Theil des 4. Garderegts. zum Abfall, richtete die Kanonen auf den Palast u. zwang die Regentin, eine Deputation von 12 Soldaten anzunehmen u. sich durch den Gen. San-Romano für die **Constitution von 1812** zu erklären. [380] Vermöge dieser **Revolution von la Granja** wurde das Estatuto real umgestoßen u. die Regentin zog am 17. Aug. in Madrid ein, wo sie das Volk mit grünen Bändern, dem Zeichen der Revolution, geschmückt, schweigend empfing. Reactionen begannen, schon am 14. waren Isturiz u. die übrigen Minister geflohn, der Generalcapitän von Madrid, Quesada, am 15. bei Madrid in seiner Verkleidung erkannt u. wie viele and. Offiziere ermordet worden. Muñoz mußte sich versteckt halten, Calomarde aber erhielt das Präsidium des Ministeriums, in das auch Mendizabal wieder eintrat. Jedoch mußte das Ministerium mit den einzelnen Provinzialjunten Capitulationen schließen, wodurch sich sein Verhältniß zu diesen sehr verschlimmerte. Die Truppen aber organisirten sich zum Theil eigenmächtig, gingen aus einander od. nöthigten ihre Befehlshaber, sie gegen den Feind zu führen. Viele Beamte u. Proceres forderten ihre Entlassung, jedoch traten später dieselben, so wie die meisten Generalcapitäne auf Seiten des Ministeriums; die Gesandten Rußlands, Oestreichs, Preußens, Sardiniens u. Neapels verließen S., selbst England u. Frankreich mißbilligten die Umwälzung. Zu dem Allen stieg die Finanznoth auf das höchste, eine gezwungne Anleihe mußte gemacht, u. neue Klostergüter, ja die Klosterglocken veräußert werden. [381] In den am 24. Oct. 1836 unter Becerras Vorsitze eröffneten constituirenden Cortes, die ganz auf die Grundlage der von 1812 (s. ob. 366) eingerichtet waren, wurde am 19. Nov. die Regentin als solche bestätigt, u. am 28. Dec., in Folge der alsbald unterdrückten, im Sinne der Reaction u. der Isabellinos angestifteten Empörung des 4. Garderegiments, welche mit Decimation bestraft wurde, das Ministerium mit außerordentl. Vollmachten bekleidet. [382] Da es von diesen aber einen zu ausgedehnten Gebrauch machte, so hatte es, außer der Opposition der Moderados, zugleich eine andere Faction zu bekämpfen, die völlig anarchisch auftrat. In Reus, Saragossa, Tarragona brach nämlich ein republikan. Aufruhr aus, u. bes. in dem kaum beruhigten Barcelona, wo van der Meer mit Erbitterung gegen alle Moderados verfuhr. Dennoch fanden bis gegen Mitte 1837 nur unbedeutende Veränderungen im Ministerium Statt, weil die Kammern, nachdem sie den Zehnten aufgehoben hatten, mit dem Entwurf einer **neuen Verfassung**, die von der von 1812 wesentlich abwich, lebhaft beschäftigt waren. Diese, in rein constitutionellem Sinne abgefaßt u. in ihren Grundzügen wesentlich mit denen der franz. Charte von 1830 übereinstimmend, wurde am 18. Juni 1837 proclamirt, s. Spanien (Geogr.) 47. [383] Als dies geschehn war, wurde, gestützt auf Espartero, der zur Vertheidigung nach Madrid geeilt war (s. unten 387), das Ministerialpräsidium aber klüglich ausschlug, ein neues, mehr moderadistisches Ministerium, mit Bardaji y Azara an der Spitze, im Interesse der franz. Politik, gebildet, welches sogleich die Cortes auflöste. Die neuen Wahlen zu den am 19. Nov. eröffneten Cortes fielen, da S. sah, daß die Exaltados S. nicht zu beruhigen vermochten u. man zugleich auch hoffte, daß bei einem moderadistischeren Verfahren Ludwig Philipp sich leichter zu einer Intervention verstehn werde, zu ⅔ auf Moderados, u. das Ministerium mußte im December einem andern noch mehr im Sinne der Moderados, mit Ofalia an der Spitze, weichen. [384] Das Präsidium des karlist. Ministeriums führte, nach des bisherigen Ministers Elorio Abgange, seit 1837 der Bischof von Leon, u. statt Villareal hatte der Infant Don Sebastian den Oberbefehl im karlist. Heere erhalten u. feste Stellungen genommen. Um diese zu brechen, brach Lacy Evans am 10. März mit 13,000 M., wobei die engl. Fremdenlegion, gegen Hernani auf u. schloß nach einigen glückl. Gefechten die Karlisten so eng ein, daß diese mit dem Muthe der Verzweiflung Lacy Evans angriffen u. mit hartem Verluste nach San Sebastian zurückwarfen. Doch bald darauf verließen die Karlisten ihre Verschanzungen, um sich zum Zuge gegen Madrid in Tolosa zu concentriren, Espartero besetzte aber mit der christin. Hauptmacht am 14. Mai eiligst Hernani u. Fuentarabia, u. Irun ward durch Lacy Evans nach hartem Kampfe erobert. Doch gleich darauf verließ Lacy Evans mit den meisten seiner Offiziere, weil ihre Capitulationszeit vorüber war u. die Briten keine Lust mehr hatten, ferner unter so viel Beschwerden u. Unannehmlichkeiten für S. zu fechten, den span. Dienst. Nur etwa 1500 M. capitu-

lirten

lirten von Neuem. [384] Die Karlisten hatten sich unterdessen bei Tolosa concentrirt, so daß ihre Macht aus etwa 16,000 M. Inf. u. 2200 Reiter bestand. Anfang Mai 1837 stellte sich Don Carlos selbst an die Spitze derselben, um gegen Madrid zu marschiren, zog den Ebro hinab, schlug am 24. Mai den christin. Gen. Iribarren bei Huesca, wo Iribarren tödtlich verwundet wurde u. die franz. Fremdenlegion auf 600 M. schmolz, breitete sich, obgleich seine Vorhut am 12. Juni 1837 von van der Meer bei Guisona aufgehalten worden war, nachdem er in Barbastro die Angriffe der Christinos zurückgewiesen, in Obercatalonien aus u. überschritt am 30. Juni bei Mora den Ebro. Hier war seine Armee, durch Gefechte u. Detachirungen geschwächt, auf 7000 M. Inf. u. 600 Reiter, welche noch dazu keine Artill. hatten, zusammengeschmolzen, da sich aber jetzt Cabrera, der kurz vorher Cantavieja überrascht u. dort einige Artill. gefunden hatte, mit etwa 14,000 M. neuer Truppen mit Don Carlos vereinte, so mußte Espartero u. Oraa es aufgeben, ihn am Weitervordringen zu hindern. [385] Noch vor Don Carlos rückte der karlist. Gen. Zariategui mit etwa 6000 M. 400 Pferden, nachdem er bei Miranda den Ebro passirt, von Guergué gefolgt, am 26. Aug. in Segovia ein u. bedrohte Madrid auch von dieser Seite. Madrid ward daher in Belagerungsstand erklärt, u. bald streiften die Karlisten bis dicht an die nur schwach besetzte u. fast ausschließlich von Nationalgarden vertheidigte Hauptstadt. [386] In dieser Noth kam Espartero mit Gewaltmärschen am 12. Aug. nach Madrid u. zwang die Karlisten, Segovia zu räumen. Die dadurch eingetretene momentane Ruhe aber benutzte er, den Sturz des Ministeriums Calatrava-Mendizabal (s. ob. [illegible]) herbeizuführen. [387] Nach einem am 24. Aug. 1837 bei Herrera erfochtnen bedeutenden Siege über das Corps Burens, der, durch seine Truppen genöthigt, dem Befehl, sich in kein Gefecht einzulassen, zuwiderhandelte u. den Karlisten von Valencia aus, das er decken sollte, entgegenrückte, u. wo 1600 M. gefangen u. zum Theil später niedergemetzelt wurden, näherte sich Don Carlos von SO. her abermals der Hauptstadt, indem er als Vorhut Cabrera mit 4000 M. voraussandte. Aber schon am 28. Aug. war auch Espartero aufgebrochen u. schlug Cabrera am 13. Sept. bei Sacedon gänzlich, so daß auch das Gros der Karlisten sich schleunigst in die Gebirge von Soria zurückzog. Allein Espartero verfolgte sie auf dem Fuße, gewann am 30. Sept. das Treffen bei Recuerda u. trieb am 20. Oct. Don Carlos u. Zariategui über den Ebro zurück. [388] Cabrera hatte zwar seine zersprengten Haufen rasch wieder versammelt u. brachte in Kurzem ein neues Corps von 10,000 M. zusammen, allein der unter den Karlisten ausgebrochene Zwiespalt hinderte jedes energische Auftreten. Die karlist. Provinzialjunten weigerten sich, in die Forderungen des Prätendenten, welcher neue Unterstützungen verlangte, zu willigen, u. wurden aufgelöst, Don Sebastian fiel bei seinem Stiefvater in Ungnade, Moreno wurde verbannt, Elio, Zariategui u. A. verhaftet u. entsetzt, u. wenn es auch durch ungeheure Anstrengungen u. mit Subsidien aus dem Auslande gelang, neue Bat. auszurüsten, so hatte doch der vereitelte Zug gegen Madrid den Enthusiasmus bedeutend abgekühlt. Die Ernennung des durchaus unfähigen Gen. Guergué durch den Einfluß des terrorist. Kriegsministers Teixeiro zum Oberbefehlshaber erregte allgemeinen Unwillen u. nur der Haß gegen den gemeinsamen Feind u. die Furcht, in den Christinos unversöhnl. Gegner zu finden, hielt noch die Massen zusammen. [389] Indessen auch im christin. Heere waren durch den langen Krieg u. die im Lande Statt findenden Unordnungen die Banden des Gehorsams erschlafft, u. nicht nur hatten 60 Gardeoffiziere sich zu marschiren geweigert, so lange nicht das Ministerium Calatrava entlassen würde, sondern die Blutscenen gegen die Karlisten wiederholten sich auch gegen die eignen Führer; so empörte sich ein Provinzialregt. gegen den Gen. Escaleva, der Segovia nicht gehalten hatte, u. ermordete ihn am 17. Aug.; so fiel der Gouverneur Gonzalez u. viele angesehene Personen zu Vittoria schon im März u. wurde Sarsfield zu Pampeluna ermordet. Espartero begriff aber die Gefahr, die dem Heere durch solchen Mangel an Disciplin erwachsen würde; u. ließ, als er Don Carlos hinter den Ebro zurückgedrängt hatte, viele schuldige Soldaten u. Offiziere, u. a. den Oberst L. Iriarte u. 2 seiner Bataillonschefs, erschießen, den Gardeoffizieren aber geschah nichts. [390] Nach dem Rückzuge über den Ebro suchte Don Carlos sein zusammengeschmolzenes, nothleidendes, aller Mannszucht entwöhntes Heer wieder neu zu organisiren, schickte auch wirklich noch im Dec. 1837 5 Bat. unter Basilio Garcia wieder über den Ebro, dem später Negri mit 8 Bat. folgte. Ersterer machte indessen nur nutzlose Kreuz- u. Querzüge durch Süd-S., u. Negri, dem sich Anfangs das Glück zuzuneigen schien, indem er mehrere glückl. Gefechte bestand u. sogar am 6. April 1838 Segovia besetzte u. dann nach Asturien zog, ging hierauf wieder über den Ebro zurück, wurde aber am 26. Apr. bei dem Dörfchen Piedrahita unweit Fresno de Rodillo von Esparteros Reiterei zersprengt, seine ganze Artillerie genommen u. 2000 Gefangene gemacht, die fast alle bei den Christinos Dienste nahmen. Schon am 16. März hatte Espartero Ripoll u. gleich darauf Solsona genommen, u. für diese Waffenthaten wurde er zum Generalissimus der gesammten span. Armee ernannt. [391] Bei weitem glücklicher als

Negri

Negri war dagegen Cabrera. Er nahm das wichtige Morella, weil Oraa, der mit der Armee des Centrums (8000 M.) in der Nähe stand, keinen Versuch zum Entsatze machte, ferner Benicarlo, Gandesa, Sta. Barbara de Calanda (21. April 1838) u. belagerte auch Lucena u. Alcañiz, jedoch vergebens. Oraa belagerte zwar Ende Juli 1838 Morella, konnte es jedoch nicht nehmen, hob, als Cabrera zum Entsatz anrückte, am 18. Aug. die Belagerung wieder auf u. zog sich mit großem Verluste nach Monvoyo zurück. ¹¹³ Cabrera, jetzt Graf von Morella, folgte ihm, verwüstete die Huerta von Valencia, kehrte dann zurück u. schlug am 1. Oct. 1838 bei Maella den Pardiñas, welcher hier blieb. Dagegen mußte er die Belagerung von Caspe unverrichteter Sache aufgeben, weil dieser Ort von van Halen, der mittlerweile an Oraas Stelle den Oberbefehl über das Centrum erhalten hatte, entsetzt wurde. ¹¹³ In Navarra u. Biscaya war unterdessen O'Donnell, nachdem er Usurbil am Orio genommen, am 28. Jan. wieder in seine Stellung bei Hernani zurückgekehrt, auch Espartero hatte am 31. Jan. 1838 nach einem kleinen Gefechte Valmaseda wieder geräumt u. siegte dann am 22. Juni über Guergué. Indeß fiel auf beiden Seiten sonst nichts Entscheidendes vor, denn beide Theile lieferten sich nur kleine Gefechte, od. nahmen unbedeutende Städte. Endlich zog sich Espartero, nachdem er Miene gemacht hatte, Estella zu belagern, am 9. Aug. 1838 mit dem Hauptcorps über den Ebro zurück, u. die Karlisten gewannen am 19. Sept. dem christin. Gen. Alair zwischen Pampeluna u. Puente la Reina u. Espartero bei Poblacion de la Aldea am 16. Dec. kleine Vortheile ab. Die franz. Fremdenlegion kehrte, im Jahr 1838 bis auf 1500 M. verstärkt, später aber von der franz. Regierung zurückberufen, über Pau nach Frankreich zurück. ¹¹⁴ Schon mehrmals (so 1835) waren, wenn auch nicht von den beiden kämpfenden Parteien officiell, doch durch indirecte Kanäle Friedensunterhandlungen angeknüpft worden u. bes. dachte man durch die Vermählung der noch nicht 8jähr. Königin Isabelle mit dem fast 20jähr. Infanten Carlos, ältern Sohn des Don Carlos, beide Interessen zu verschmelzen. Es verlautete, daß Don Carlos sogar die Berufung der Cortes por Estamientos zugeben, ja selbst abdanken wolle, wenn jene Heirath zu Stande käme, indessen scheiterten alle Versuche an der Unbeständigkeit des Don Carlos, an der Furcht der Christinos, daß im Fall einer Uebereinkunft eine gewaltige Reaction erfolgen werde, u. an der bestimmten Forderung, daß die Fueros in den nördl. Provinzen abgeschafft werden müßten. Dazu wurden die Lasten u. Uebel des Kriegs in jenen Ländern so gewaltig, daß 1838 einzelne krampfhafte Versuche, den Frieden zu gewinnen, gemacht wurden. So sammelte der Baske Muñagorri, ein reicher Fabrikherr an der astur. Küste, seine Fabrikleute u. ließ, vom brit. Commodore Lord Hay unterstützt, Friede u. keine Fueros! erschallen. Zwar mußte er sich bald auf franz. Gebiet zurückziehn u. verschanzte sich an der Bidassoa, wollte aber nun zu den Christinos treten, wurde jedoch von Espartero zurückgewiesen u. seine Leute liefen Anfang 1839 auseinander. Auch ein Aufstand der Leibwache des Prätendenten in Estella am 11. Mai 1838 erfolgte; sie forderte drohend ihren Sold u. die Abstellung eingerissener Mißbräuche. Ihnen schlossen sich andre Bataillons an; die Wuth richtete sich bes. gegen die Ojalateros (s. ob. ¹¹⁴), der Gen. Cabannas wurde in seinem Bette ermordet, der Sitz der Provinzialdeputation geplündert, diese löste sich auf, durch Concessionen wurde der Aufstand unterdrückt u. aus der allgemeinen Anarchie hob sich Echeverria als unumschränkter Regent Navarras hervor. Auch in Guipuzcoa empörten sich einige Compagnien; der Aufstand ward aber mit Strenge unterdrückt. ¹¹⁵ Der entschlossene Maroto erhielt nun an der Stelle Guergués den Oberbefehl über das Heer der Karlisten, u. diesem u. dem Erzbischof von Cuba, Pater Cyrillo, der aus Frankreich angekommen war, gelang es endlich, den bisher allmächtigen, verhaßten Kriegsminister Teireiro, das Haupt der castilian. Hof- u. Pfaffenpartei, zu verdrängen, u. Valde de Espina erhielt am 22. Aug. 1838 Teireiros Portefeuille. ¹¹⁶ Die Prinzessin von Beira, die schon während ihres Aufenthalts in Salzburg, wohin sie von Laibach (s. ob. ¹¹⁴) gegangen, mit Don Carlos am 2. Febr. 1838 durch Procuration vermählt war, langte am 17. Oct. in Elisondo an, u. am 20. Oct. zu Azpeitia wurde von dem Bischofe von Leon die förml. Trauung mit Don Carlos vollzogen; am 30. Oct. entließ aber Don Carlos zur Feier dieses Ereignisses alle, die sich noch unverurtheilt in den Gefängnissen befanden, aus ihrer Haft. Viele bisher verhaftete Offiziere traten nun wieder an die Spitze der Truppen, waren aber über die Behandlung, die ihnen widerfahren, mit Groll erfüllt u. fachten daher den glimmenden Funken der Meuterei absichtlich od. unwillkürlich an. ¹¹⁷ Inzwischen waren die von beiden Parteien, bes. aber von den Karlisten, unter dem Vorwande der Repressalien ausgeübten systemat. Metzeleien auf die äußerste Spitze getrieben worden, so wurden von Cabrera Kinder von christinischen Nationalgarden erschossen, in Saragossa, Murcia, Alicante u. a. O. dagegen karlist. Offiziere u. Soldaten geradezu geschlachtet, in Valencia der christin. Generalcapitän Vigo, der solchem Einhalt thun wollte, erschossen, u. am Ende bildeten sich eigne christin. Repressalienjunten, durch welche diese Gräuel bis in den Novbr. fortge-

gesetzt wurden. Die Großmächte legten sich endlich ins Mittel, England u. Frankreich verwandte sich bei der Regentin, Rußland, Oestreich u. Preußen bei Don Carlos, daß solche Grausamkeiten endlich einmal aufhören möchten. Gleiches thaten die Proceres bei Christine. Es ward daher auch von beiden Seiten versprochen, diesen Unthaten Einhalt zu thun, u. in der That auch den Generalen befohlen, milder zu verfahren, bis gegen Ende des Kriegs die alten Gräuel ärger denn je wieder einrissen. [398] Unter so dringenden Umständen war das an sich unpopuläre u. schwache Ministerium Ofalia in keiner Hinsicht ausreichend, bes. da man dieses u. die von ihm vertretenen Moderados in Verdacht hatte, mit den Karlisten wegen Beilegung des Streits in Unterhandlung zu stehn. Wirklich hatte im Jan. 1838 Toreno u. Galiano eine Transaction od. deutlicher Unterhandlungen mit Don Carlos in Antrag gebracht. Entschieden wurde jedoch dieser Antrag zurückgewiesen u. kurz darauf dem Infanten Francisco de Paula, der, mit der Regentin schon lange in Feindschaft, den Zutritt zu den Proceres verlangte, dieser mit geringer Stimmenmehrheit verweigert, worauf derselbe in eine Art Verbannung nach Frankreich ging. Bes. schadete den Ministern aber das Eindringen des karlist. Parteigängers Cabañero am 4. März 1838 in Saragossa; zwar wurde er sogleich durch die Tapferkeit der Einw., wobei auch die Frauen Saragossas großen Eifer im Mitkämpfen bewiesen, mit einem Verlust von 400 Todten u. 700 Gefangenen wieder vertrieben, aber der 2. Commandant von Aragon, der bei dem Ministerium sehr beliebte Esteller, den man in Verdacht hatte, die Thore geöffnet zu haben, durch das Volk hingerichtet. Als das Ministerium nun gegen die Mörder Untersuchungen anstellte, beschuldigte man dasselbe, es habe Saragossa absichtlich in die Hände der Karlisten bringen wollen, um dann desto leichter die Unterhandlungen durchzusetzen. Hierauf forderte das Ayuntamiento von Madrid selbst officiell noch vor dem Schluß der Cortes am 17. Juli die Entlassung des Ministeriums u. am 7. Septbr. 1838 trat der Herzog von Frias an die Spitze eines neuen Cabinets, das aber den Exaltados u. dem Volke eben so wenig genügte. [399] Am 3. Nov. 1838 kam es nämlich in Madrid zur Emeute, so daß die Stadt in Belagerungsstand erklärt wurde u. alle Verwandten der Karlisten Madrid verlassen mußten, am 8. wurden die Cortes wieder eröffnet u. sogleich verlangten die Minister mehr. Gesetze in gemäßigtem Sinne u. geboten die Auflösung der Repressalienjunten. Dagegen traten am 14. Nov. die Gen. Cordova u. Narvaez, welcher letztre von der Verfolgung des Gomez in Süd-S. her rühmlich bekannt war, zu Sevilla an die Spitze der Empörung u. der am 15. Nov. errichteten Junta. Da indeß dieser letztere Aufstand keinen festen Haltpunkt hatte, indem mehr. andre Generale, bes. der zu Cadix befehligende Cleonard, sich entschieden dagegen erklärten, löste sich die Junta auf u. jene beiden entflohn in das Ausland, nachdem bes. Espartero am 6. Dec. 1838 aus seinem Hauptquartier Logroño auf die strengste Bestrafung derselben u. auf die Auflösung der geheimen Gesellschaft der Jovellanos angetragen hatte. [400] Ueberhaupt fing Espartero jetzt immer mehr an, in die öffentl. Bewegung ein- u. von den Moderados zurückzutreten. Die Regentin hielt es mit den Moderados, verfolgte, auf Frankreich gestützt, ein franz. Justemilieusystem, u. erbitterte dadurch, wie durch ihr üppiges Hofleben inmitten des allgem. Elends, die Exaltados, die ihrerseits von der engl. Politik unterstützt wurden u. nicht blos in den Hauptstädten der Provinzen die Oberhand gewannen, sondern auch an Espartero einen Vertreter fanden. Espartero trat nämlich, wegen mehrerer unerfüllt gebliebner Forderungen, mit dem Ministerium Frias u. den Moderados geradezu in Opposition, u. diesem Angriffe unterlag das Ministerium. [401] Allein auch das neue Ministerium Perez de Castro vom 10. Dec. 1838 war nach dem bisherigen System auf Seiten der Cortesmajorität, also moderadistisch u. obgleich es in seinem Personal mehr. Aenderungen vornahm, kam es doch zu keiner Festigkeit u. beschloß, um Zeit zu gewinnen, am 9. (11.) Febr. 1839 wenigstens die Vertagung der Cortes. Allein eben durch diese halbe Maßregel verdarb das Ministerium es mit beiden Parteien. Die öffentliche Meinung forderte nämlich durchaus Auflösung der Kammern u. als diese Meinung sich in den Aufständen vom 20. März u. 18. Mai zu Murcia u. bes. in Valencia deutlich aussprach, löste das Ministerium die Cortes am 2. Juni 1839 förmlich auf. [402] Die Macht der Christinos wurde Anfang 1839 (wohl übertrieben) auf 150,000 M. geschätzt, wovon 80,000 M. unter Espartero im Norden, 40,000 M. unter van Halen im Centrum, u. 30,000 M. unter van der Meer als rechter Flügel in Catalonien stehn sollten; die Karlisten aber zählten in Biscaya u. Navarra etwa 40,000, in Aragonien unter Cabrera u. in Catalonien gegen 30,000 M. In letztrem Lande hatte España seine zuchtlosen Banden geordnet u. hielt sich nicht nur gegen van der Meer, sondern nahm ihm auch Ripoll ab. Später änderten sich die Commandeurs der christin. Armee, indem Valdez u. O'Donnell an van der Meers u. van Halens Stelle traten. [403] Allein O'Donnell konnte eben so wenig, als sein Vorgänger Cabrera Vortheile abgewinnen, während Espartero im N. viele Siege erfocht. Ende Mai 1839 gelang es diesem, sich in Biscaya der Positionen von la Peña del Moro, Ramales u. Guardamino zu bemächtigen,

Tr-

Orduña, Valmaseda u. Arciniega zu nehmen u. die Provinz Santander zu befreien, so daß er bis Ende Aug. bereits Durango u. halb Biscaya in Besitz hatte. In Alava ward der Karlist Alzaa von Zurbano am 12. Mai 1839 geschlagen, sodann Velascoain u. das Echaurithal in Navarra zu Gunsten der Christinos besetzt, das Borundathal u. die Straße von Pampluna den Christinos geöffnet, auch bei Aroniz ein Sieg erfochten. Alle diese Unfälle waren den Zerwürfnissen u. Spaltungen beizumessen, die im Lager des Prätendenten herrschten. [404] Zwischen Don Carlos u. Maroto war nämlich schon Anfangs 1839 ein Zwist ausgebrochen, weil Letztrer gegen den von dem immer noch einflußreichen Teixeiro gehaltnen Gen. Valmaseda wegen Ungehorsams eine Untersuchung einleitete, doch erhielt er im Febr. von Don Carlos eine Vollmacht, nach den Umständen zu verfahren, wenn er die Beweise der Verschwörung in den Händen hätte. Als nun die castilian. Partei der alten Camarilla gegen Maroto intriguirte, ließ er den 19. Febr. die Häupter derselben, die Gen. Guergué, Garzia, Sanz, den Brigadier Carmona u. den Intendanten Uriz unter dem Vorgeben, daß sie gegen sein Leben conspirirt hätten, verhaften u. nach gehaltnem Kriegsrecht erschießen, u. meldete dies den 20. Febr. Don Carlos mit dem Zusatze, daß er noch mit And. gleichermaßen verfahren werde. Don Carlos erließ auf Antrieb der Camarilla am 21. ein Manifest gegen Maroto, worin er ihn als Verräther seiner Stelle entsetzte. Maroto aber rückte, da er die Soldaten auf seiner Seite hatte, am 23. Febr. nach Tolosa, bedrohte von hier aus das Hauptquartier des Don Carlos u. schnitt dessen Verbindung mit Guipuzcoa ab. Don Carlos nahm nun eiligst am 24. Febr. zu Villafranca das Manifest vom 21. zurück u. fügte sich, daß die Häupter der jetzigen Camarilla, der Bischof v. Leon, Teixeiro, Labandero, u. etwa 30 Andre verbannt wurden; die Meisten gingen nach Frankreich. [405] Um jedoch Marotos Macht zu brechen, errichtete Don Carlos am 28. März einen obersten Kriegsrath u. berief heimlich mehr. der Verbannten aus Frankreich zurück, u. diese bewirkten am 9. Aug. 1839 im Bastanthale einen Aufstand gegen Maroto, welcher indeß durch diesen, der dem Don Carlos eine Proclamation gegen die Empörer abzwang, bald gedämpft wurde. [406] Maroto hatte aber schon längst mit Espartero Unterhandlungen angeknüpft u. bereits am 22. Juli seine Bereitwilligkeit zur Beendigung des Bürgerkriegs erklärt. Es folgte am 25. Aug. 1839 eine persönl. Zusammenkunft beider Feldherrn zu Durango, die jedoch zu keinem entscheidenden Resultate führte, da Maroto fest auf die Beibehaltung der Fueros drang, die Espartero nicht bewilligen konnte, u. vielleicht hätte sich, da von beiden Seiten bereits die Feindseligkeiten mehrmals begannen, die Sache zerschlagen, wäre nicht in Marotos Kriegsrath selbst ein gefährlicher Zwiespalt ausgebrochen, u. die Schrift einiger Truppenchefs, worin sie Don Carlos von Neuem ihrer Treue versicherten, in Marotos Hände gefallen u. hätte dies nicht eine rasche Entscheidung gefordert. Maroto begnügte sich daher mit der Zusicherung Esparteros, daß er für die Bestätigung der Fueros od. ihrer modificirten Fassung seinen ganzen Einfluß aufbieten wolle, u. genehmigte am 31. Aug. den **Vertrag von Bergara** (Bergara), welchen mit ihm 50 Chefs unterzeichneten. Im Angesicht beider Heere, auf dem Felde von Bergara, umarmten sich beide Feldherrn, u. 18 karlist. Bat. u. 5 Esc. legten nun die Waffen nieder u. wurden in ihre Heimath entlassen, wo man sie mit Jubel begrüßte. [407] Don Carlos, dem nur noch 10,000 M. treu geblieben waren, erklärte in einer Proclamation vom 31. Aug. Maroto abermals für einen Verräther; allein der Abfall war einmal geschehn u. Muthlosigkeit unter die Karlisten gekommen. Der hart bedrängte Prätendent mußte sich daher in das Bastanthal zurückziehn, flüchtete von hier, an seiner Sache verzweifelnd, am 15. Sept. 1839 mit seiner Familie nach Frankreich u. kam am 21. Sept. in Bourges an, welches ihm als Aufenthaltsort angewiesen war. [408] Nun ergab sich ganz Biscaya u. war bald so beruhigt, daß einige Versuche zu künstlich erregten Aufständen im Februar u. April 1840 ohne allen Erfolg blieben. [409] In Catalonien u. Niederaragonien dagegen währte die Insurrection noch fort u. Cabrera verkündete Ende October, indem er zum Ausharren ermahnte, die Errichtung einer neuen Oberjunta unter dem Präsidium des Bischofs von Orihuela. Langostera beunruhigte mit 4000 M. den Rücken der Christinos, die im Winter 1839 bis 1840 nur noch das Fort Manzanara einnehmen konnten, während von Espartero u. von Cabrera gegen die Gegner, welche in ihre Hände fielen, grausame Strenge geübt wurde. Um diese Zeit fiel aber Cabrera in eine schwere Krankheit u. wurde dadurch an der persönl. Leitung des Kriegs gehindert. [410] Die Christinos nahmen Segura, Castillete u. Aliaza, besetzten am 11. Mai 1840 das verlassene u. in Brand gesteckte Cantavieja u. eroberten am 30. Mai die karlist., mehrfach vertheidigte u. genommne Hauptfestung Morella; 3000 M. waren kriegsgefangen. Cabrera, der diese Festung entsetzen wollte, wurde am 22. Mai von O'Donnell bei la Cenia geschlagen u. mußte sich, noch immer krank, nach Catalonien zurückziehn, während ihm Espartero mit seinem ganzen Heere über den Ebro folgte. [411] Hier hatte sich noch immer España gegen Valdes gehalten, Erstrer eroberte Ende Sept. 1839 Campre-

predon, u. am 10. Oct. Moyo, während Valdes nur ein glückl. Treffen bei Solsona hatte, alsdann aber wegen Kränklichkeit seine Stelle an Van Halen abgab. Da beging die karlist. Junta von Catalonien, schon lange mit España in Uneinigkeit, die Unthat, diesen Ende Oct. gefangen nehmen, wegführen, in der Wildniß ermorden u. in die Segre stürzen zu lassen, wo er am 5. Nov. Morgens gefunden wurde. Statt seiner übertrug die Junta den Oberbefehl an Segarra, der jedoch der übermüthigen Bandenführer nicht Meister werden konnte. [412] Um diese Zeit rückte der nun von Don Carlos zum Generalissimus für Aragon, Valencia u. Murcia ernannte Cabrera in Catalonien ein u. ließ in Berga Españas Mörder erschießen. Aber die Mannszucht war nicht wieder herzustellen u. die karlist. Sache verloren gebend, verließ Cabrera Berga, das sich den Christinos ergab, u. ging am 6. Juli 1840 mit noch 8000 M. über die franz. Grenze; am 4. Aug. 1840 wurde das letzte karlist. Fort, Collado de Alpuente, geräumt. [413] Auch Balmaseda war, nachdem er in Guadalaxara, der Mancha, Soria rc. den Krieg mit Grausamkeit fortgeführt, am 28. Juni 1840 bei Larran mit 400 M. über die franz. Grenze gegangen, wo im Ganzen etwa 30,000 Karlisten eine Zuflucht fanden, u. Ende Juli unterwarfen sich auch die Gen. Segarra u. Palacio, der noch am 15. Juli das vom Gen. Concha befehligte Geleite der Regentin zwischen Seguenza u. Medina Celi angegriffen hatte, aber mit Verlust von 1400 Gefangenen zurückgewiesen worden war. Gegen Einzelne mit den Waffen in der Hand gefangne Karlisten wurde aber mit Strenge verfahren u. sie zum Theil noch hingerichtet. Auch die Privatrache verfuhr an mehr. Orten gleichermaßen. [414] Am 20. Aug. 1840 löste ein königl. Decret die Armee des Nordens, Centrums u. Cataloniens auf, u. bildete daraus 4 Armeecorps unter dem Oberbefehl des nun auch zum Siegesherzoge (Duque de la Victoria) ernannten Espartero. [415] Unterdessen waren die Fueros der bask. Provinzen u. Navarras von den, über das günstige Ende des Kriegs hocherfreuten, am 3. Sept. eröffneten Cortes, in den die Exaltados die Oberhand hatten, am 7. u. 22. Oct. 1839 förmlich bestätigt worden, so weit nämlich die constitutionelle Einheit S-s nicht darunter leide. Die nächste Folge davon war, daß am 12. Dec. 1839 die Provinzialdeputation von Biscaya unter der Eiche von Guernica, wo seit uralter Zeit die Volksversammlungen gehalten wurden, u. gleich darauf die Junten der 3 andern Provinzen die Königin Isabella II. als Herrin anerkannten. Schon im October war von den Kammern Espartero eine jährl. Dotation von 50,000 Piastern ausgesetzt worden. [416] Auch erfolgte in den Cortesversammlungen die schon vorher vorbereitete feierl. Versöhnung u. Umarmung der Parteien. Allein die Versöhnung war nur scheinbar, denn gleich darauf brach, in Folge eines von der Regierung proponirten neuen Censur- u. eines Ayuntamientogesetzes (Gemeindeordnung), wodurch dem Volke die Wahl seiner Municipalbehörden u. der Nationalmiliz die Ernennung seiner Anführer entzogen werden sollte, der Zwiespalt so heftig wieder aus, daß die Cortes eine hiergegen protestirende Adresse beschlossen u. deshalb erst vertagt, dann am 18. Nov. 1839 aufgelöst wurden, u. in Folge der dadurch auch im Ministerium hervorgerufnen Zwistigkeiten, unt. and. Gen. Alaix als Kriegsminister austrat, während die Cortes noch in ihrer letzten Sitzung erklärt hatten, daß kein Spanier zur Bezahlung von Steuern u. Abgaben verpflichtet sei, die nicht durch die Cortes nach §. 73 der Constitution votirt wären. [417] In den darauf folgenden Wahlen erhielten die Moderados (freilich durch nicht ganz gesetzl. Mittel, wie angedrohte Absetzung von Beamten u. dgl.) viele Stimmen für sich, dagegen trat Espartero, nachdem er die Zumuthung des Ministeriums, seinen Secretär, den Brigadier Linage, zu entlassen, zurückgewiesen hatte, nun so entschieden gegen die Moderados auf, daß er sich nicht nur ausdrücklich gegen die geschehene Cortesauflösung erklärte, sondern sogar als Wahlcandidat der Exaltados erschien. [418] Auch mehrere Hauptstädte der Provinzen setzten sich gegen die Regierung in Opposition; an einigen Orten brachen Unruhen aus u. Ende 1839 wurden sogar Stimmen laut, die den Infanten Francisco de Paula als Regenten forderten. Am 18. Febr. 1840 eröffnete die Regentin die neuen Cortes mit einer Thronrede, die, obschon sie von Seiten Frankreichs große Anerkennung fand, bei den Exaltados u. in England hart getadelt wurde u. der Unwille der Exaltados stieg, als am 4. u. 27. Juni 1840 der neue Ayuntamientoantrag durchging, so, daß Madrid in Belagerungszustand erklärt werden mußte. [419] Als daher die junge Königin, Isabella, am 11. Juni 1840 eine Reise in die Bäder von Caldas in Catalonien unternahm u. am 29. Juni in Barcelona einzog, begrüßte sie u. die Regentin nur der Ruf: Es lebe die Constitution! u. obgleich beiden ehrerbietig begegnet wurde, ward doch das Ministerium in öffentl. Versammlungen verhöhnt. Als aber Espartero, der Gegner des Ayuntamientogesetzes, am 16. Juli ebenfalls dort erschien, ward er mit größtem Jubel empfangen. [420] Espartero rieth aber der Regentin ernstlich von der Genehmigung des Ayuntamientogesetzes ab u. begehrte, als sie dieses am 19. Juli dennoch genehmigte, sofort seine Entlassung. Als diese ihm verweigert wurde, verbreiteten sich Gährung u. Aufstände bis zur Hauptstadt hin. Die Regentin über-

übertrug daher Espartero die Bildung eines neuen Ministeriums, aber als er in seinem Programm die Auflösung der Cortes u. die Verwerfung des Ayuntamientogesetzes als Bedingung stellte, übertrug sie Gonzalez die Bildung des Cabinets. [421] Dieser stellte aber dieselben Forderungen, so daß die Regentin selbst am 28. Aug. zu Valencia, wohin sie sich am 23. Aug. begeben hatte, zu der Bildung eines neuen moderadist. Cabinets schritt, wodurch die Aufregung sich noch steigerte, so daß in Madrid unter Truppen u. Volk eine förml. Empörung ausbrach. Der Generalcapitän Aldana mußte die Stadt verlassen, es bildete sich eine permanente Regierungsjunta, u. Rodil, Lorenzo u. Lopez traten an die Spitze der Truppen. Bald standen 24,000 M. unter Waffen u. eine constitutionelle Association bildete sich, die bald 12,000 Mitglieder zählte, u. zahlreiche and. Städte schlossen sich der Hauptstadt an. [422] Die Regentin sandte nun den Gen. Claverio gegen Madrid ab, mußte ihn aber, als in dessen Truppen sich ebenfalls Neigung zum Abfall zeigte, zurückrufen u. sie bat nun nochmals Espartero, die Beschwichtigung des Aufstandes zu übernehmen. Dieser aber erließ am 7. Septbr. 1840 ein Manifest, worin er nicht nur jenen Aufstand rechtfertigte, sondern auch erklärte, daß er dem Befehle der Regentin nur dann Folge leisten könne, wenn alle seine frühern Forderungen erfüllt würden. [423] Christine versuchte daher wiederum die Bildung eines neuen progressiven Cabinets, jedoch weigerten sich die Ernannten größtentheils, als Anhänger Esparteros, Ministerien zu übernehmen, ja es bildete sich auf Antrag der Provinzialjunten rasch eine Centraljunta für ganz S., nur die bask. Provinzen erklärten sich, ohne Erfolg, für die Regentin. [424] Espartero blieb so die letzte Zuflucht, die Regentin ernannte ihn zum Ministerpräsidenten u. zwar, wie er es verlangte, mit unbeschränkter Vollmacht, sich ein Ministerium zu bilden. Am 29. Sept. zog Espartero feierlich in Madrid ein u. wurde am 9. Oct. mit gleichen Ehren in Valencia empfangen. [425] Die **Regentin** erklärte nun aber am 12. Oct. zu Valencia ihre **Abdankung** u. beauftragte bis zur Versammlung der neuen Cortes das Ministerium mit der Regentschaft. Wenn sie dies in der Hoffnung that, durch die Drohung dieses Schrittes ihr Ansehn wiederherzustellen, täuschte sie sich, denn Espartero nahm die Abdankung an, u. die Regentin schiffte sich am 14. Oct. 1840 nach Frankreich ein, wo auch mehrere andre Ausgewanderte, Zea Bermudez, Perez de Castro, Mart. de la Rosa, Toreno, die Gen. O'Donnell, Narvaez u. A., sich um Maria Christine versammelten. Von Frankreich aus besuchte sie über Marseille u. Livorno Rom u. ging dann nach Paris. Espartero sprach aber am 30 Novbr. eine Amnestie über alle Karlisten u. seit 1837 begangene politische Vergehen aus. [426] Am 8. Mai 1841 ward **Espartero** von den Cortes zum **alleinigen Regenten** während der Minderjährigkeit der Königin, mit dem Titel Hoheit, Arguelles aber, der Präsident der Cortes, zum Vormund derselben u. Gonzalez zum Ministerpräsidenten ernannt. Gegen die Ernennung Arguelles zum Vormund erließ nun Maria Christine von Paris aus am 19. Juli 1841 eine lebhafte Protestation, worin sie diese Ernennung als eine auf Gewalt gegründete Usurpation, ihre eigne Entsagung als ihr abgedrungen bezeichnete u. die Ernennung eines andern Vormunds in Anspruch nahm. Die span. Regierung antwortete hierauf u. hielt ihr bes. ihre Erklärung vom 8. Nov. in Marseille vor, wo sie in einem neutralen Lande völlig frei war u. dennoch ihre Erklärung, der Regentschaft freiwillig entsagt zu haben, wiederholte. Sie verlor nun ihre Pension von der span. Regierung. [427] Nun vereinigte sich die christin. Partei in Paris, eine allgemeine revolutionäre Bewegung gegen Espartero einzuleiten. Narvaez konnte aber von Gibraltar aus in der Nähe von Cadix nur einige Guerillas aufstellen, O'Donnel jedoch bemächtigte sich mit einigen gewonnenen Truppen der Citadelle von Pampeluna, allein ohne die Stadt gewinnen zu können. Andre bewaffnete Banden nahmen Estella u. auch Bilbao u. Vittoria, so wie and. Punkte schlossen sich dem Aufstande an. [428] Am gefährlichsten wurde aber der Aufstand zu Madrid, welchen der tapfre Husarengeneral Diego Leon unter der äußern Garde angezettelt hatte. Man beabsichtigte nämlich die Entführung der Königin Isabella. Schon waren die Verschwornen in der Nacht zum 7. Oct. in die Coridors des Schlosses gedrungen, als die Trabanten sie hinter den Bohlenthüren, welche die Eingänge in die königl. Appartements verschlossen, mit Flintenschüssen empfingen u. so die Insurgenten zurücktrieben, die übrige Besatzung u. die Nationalgarden Madrids umzingelten hierauf die Anführer u. nahmen sie gefangen. Gen. Leon, der bereits eine Proclamation der neu einzusetzenden Regierung bei sich trug, wurde auch mit gefangen u. sogleich füsilirt. Nur der eisernen Strenge, welche Espartero in Madrid, wo er die Garde in Linienregimenter verwandelte und ihnen die letzten Nummern gab, u. allenthalben in S., wo sich Theilnehmer der Verschwörung zeigten, anwendete, gelang es die Ruhe zu erhalten. [429] Espartero sendete nun Rodil sogleich nach Navarra u. dieser stillte den Aufstand in Kurzem. Espartero selbst begab sich nach Saragossa, um den aufständigen Provinzen immer nahe zu sein. Auch die Citadelle von Pampeluna ergab sich am 20. Oct. u. O'Donnell kam mit 2400 M. Truppen wieder auf franz. Grenze an. Bilbao sandte seine Unterwerfung ein u. auch Vit-

Vittoria legte die Waffen nieder. Espartero verfuhr hier mit Milde, benutzte aber die Gelegenheit u. rückte die Zollgrenze vom Ebro bis an die franz. Grenze hinaus u. ließ so die bask. Provinzen u. Navarra an den indirecten Steuern 5-6 Theil nehmen. [430] Auch Barcelona hatte an der christin. Bewegung Theil genommen, indem die Christinos den Haß der Fabrikdistricte gegen die Briten, ihrer Manufacturerzeugnisse wegen, benutzt hatten, um sie gegen Espartero aufzureizen. Schon am 7. Juni 1840 hatten dort Unruhen wegen confiscirter, in Aufstrich vom Zollamt zu verkaufender engl. Waaren Statt gefunden, auch später zeigten sich Unruhen gegen das dortige 2. Garderegt., beide wurden aber unterdrückt. [431] Ende Oct., unmittelbar nach der versuchten Entführung der Königin in Madrid, brach ein neuer Aufstand daselbst aus, das Volk wollte die Republik verkünden u. vermochte, da die Besatzung unter van Halen zur Bekämpfung der insurgirten bask. Provinzen ausgezogen war, den Gen. Zabala, ihm die Citadelle einzuräumen u. begann sie sogleich zu demoliren. Als die Häupter der Unruhestifter aber die Bezwingung der Navarresen erfuhren, schifften sie sich nach England u. Frankreich ein, u. am 15. Nov. zog van Halen wieder in Barcelona ein. [432] Auch in Valencia hatte ein Aufstand Statt gefunden, auch hier verlangte man die Schleifung der Citadelle, u. die Nationalgarde ermordete den ehemaligen karlist. Gouv. von Morella, doch unterdrückten energische Maßregeln die Unruhen bald; Aehnliches hatte Tarragona im Sinn. [433] Ein wichtigerer Feind erwuchs aber Espartero in der Geistlichkeit. Bereits am 1. März 1841 erklärte der Papst in einer Allocution, daß die madrider Regierung aus der Unterwerfung der nördl. Provinzen nur um so mehr Muth geschöpft habe, die Rechte des Papstes u. der span. Kirche mit Füßen zu treten. Bes. protestirte er gegen die Decrete vom Dec. 1840 über Einziehung der Klöster in den unterworfnen Provinzen u. gegen Versteigerung der dazu gehörigen Kirchen, gegen die Absetzung mehr. Geistlichen, gegen die Ertheilung der Pfarreien durch die weltl. Behörden, gegen die geschehene Verhaftung u. Verbannung des päpstl. Vicenuntius Don Ramirez Arellana zu Madrid, welcher gegen dieses alles Protest eingelegt hatte rc. [434] Diese Allocution erregte die größte Aufregung in S., mehr. Mitglieder des Domcapitels in Saragossa gaben den 25. Juli eine Adresse ein, worin sie sich zwar der Regierung gehorsam, aber in geistl. Sachen sich vor allen dem Papst unterthänig erklärten, das Ayuntamiento von Madrid sprach sich aber ganz wider die Allocution aus u. ein Mitglied der Cortes verlangte sogar die Verbrennung jenes Actenstücks durch Henkershand. Die span. Regierung aber erließ 2 Manifeste als Antwort auf die Allocution, worin sie für S. eine eben so außerordentl. kirchl. Freiheit in Anspruch nahm, als die Constitution eine politische gebe u. namentl. Rom das Protectorat der span. Kirche absprach, indem dasselbe die Königin Isabella nicht anerkenne. Der Papst replicirte aber in einem encyklischen Schreiben vom 22. Febr. 1842, worin er in der ganzen kathol. Christenheit Gebete für die Wohlfahrt der span. Kirche anordnete u. die Allocution vom 1. März 1841 in Erinnerung brachte. [435] Die span. Regierung ließ sich aber durch die Maßregeln des Papstes nicht stören, sondern bestrafte die widersetzl. Geistlichen durch Verbannung, verbot alle Geldsendungen nach Rom, entzog den von fremden Prälaten ordinirten od. der Partei des Don Carlos angehörenden Geistlichen die Erlaubniß zur Beichte u. Messe, u. erklärte durch ein von den Cortes am 21. Juli 1841 bestätigtes Gesetz, **alles Kirchengut für Nationaleigenthum**, wobei zugleich der Verkauf der Güter des ganzen Clerus angeordnet wurde; zur Bestreitung der Kosten des kathol. Gottesdienstes wurden von Seiten des Staats jährlich etwa 75 Mill. Realen (5,416,900 Thlr.) ausgesetzt. Natürlich erregten solche Maßregeln, wie unter den äußersten Exaltados, Beifall, unter dem übrigen Volk Trauer u. fanatischen Abscheu gegen Espartero u. Millionen Spanier fielen im Herzen von dem Gefürchteten ab. [436] Auch daß Espartero die trostlosen Finanzverhältnisse nicht zu ordnen vermochte, schadete ihm in den Augen der Parteimänner, denn anstatt daß Einnahme u. Ausgabe in ein Gleichgewicht gekommen wären, häuften sich Anleihen auf Anleihen u. es war von 160, 200, ja 400 Mill. Realen die Rede, von denen aber nie mehr als die Hälfte wirklich in den Staatsseckel floß; das Budget zeigte sich trotzdem mit einem enormen Deficit. [437] So kam es nun, daß, obgleich sich alle Parteien nicht weniger als früher anfeindeten, sie nur in Einem Punkte, der Anfeindung Esparteros, einig waren u. Legitimisten, Geistliche, Moderados u. Exaltados zugleich an seinem Sturze arbeiteten. Auch die Anwesenheit des Infanten Francesco de Paula seit 1842 in Madrid mußte die Aufmerksamkeit des Regenten erregen; indem er bei aller Unterthänigkeit desselben fürchtete, daß er es auf die Regentschaft abgesehn habe; es wurde dem Infanten daher insinuirt, Madrid wieder zu verlassen. [438] In der That führte aber Espartero seine Regentschaft kraftvoll u. umsichtig. Straßenbauten, Kanäle, Bau von Kriegsschiffen, Industrie, wurden doch wenigstens zu unterstützen begonnen, Handelsverträge, bes. mit Belgien u. über die Einfuhr von Kattunen mit England, abgeschlossen, auf die Bergwerke mehr Sorgfalt gewendet, den bei den letzten Unruhen Betheiligten, so wie allen schon

schon früher polit. Verurtheilten vollständige Amnestie zugesichert u. bewilligt, u. nur die Rädelsführer hart bestraft, zum Theil hingerichtet, den Karlisten ihre sequestrirten Güter zurückgegeben, die Volksjunten aufgehoben, die Fueros der bask. Provinzen u. Navarras, wo sie außer Verhältniß zu den Leistungen der andern Provinzen waren, bes. in Bezug auf die Steuern, allmählig beschränkt u. den Reichsrath neu organisirt, mit der Republik Ecuador einen Vertrag geschlossen, den von Hayti Ende 1842 wegen Schleichhandels, den ein span. Schiff in einen seiner Häfen getrieben hatte, durch Wegnahme einiger Schiffe begonnenen Krieg durch einen Friedensschluß im März 1843 geendet etc.; er beabsichtigte auch die Inseln Fernando Po u. Annebon an die Briten zu verkaufen, fand aber in den Cortes so viel Widerstand, daß er den Gesetzentwurf zurücknahm. [438] Die Cortes wurden am 26. Decbr. 1841 eröffnet u. Acuña ward Präsident derselben; sie unterhandelten besonders über kirchliche u. finanzielle Gegenstände u. wurden am 16. Juli 1842 wieder geschlossen. [439] Im April u. Mai 1842 waren unterdessen die Angriffe auf das Ministerium Gonzalez immer häufiger geworden, es suchte sich durch Wechseln einzelner Portefeuilles zu halten, gab aber endlich, da die Cortes erklärten, daß es ihr Vertrauen verloren habe, seine Entlassung. Olozaga, Ferrer u. A., welche ein neues Ministerium zu bilden eingeladen wurden, schlugen dies aus, endlich verstand sich Rodil am 6. Juni dazu, aber erst den 17. war es vollendet. [440] Am 14. Nov. 1842 wurden die Cortes wieder eröffnet u. Olozaga ward deren Präsident. Wiederum Gesetzentwürfe wegen großer Anleihen u. andre Anträge des Regenten; Anfang Januars wurden die Cortes wiederum entlassen. Die wieder berufnen Cortes wurden am 3. April 1843 feierlich eröffnet. Der Regent las die Thronrede. Diese Cortes waren aber dem Ministerium Rodil durchaus feindlich u. bewogen dasselbe daher zum Rücktritt. [441] Mitte Mais 1843 bildete nach langem Schwanken zwischen Cortina u. And. endlich Lopez ein Ministerium, das aber nach weniger Tage Bestehen am 18. Mai abdankte, weil Espartero die Entlassung der Gen. Linage u. Zurbano nicht zugestehn wollte. Bald nachher wurden die Cortes entlassen. [442] Mit der Bildung des neuen Cabinets wurde Gomez Beccara beauftragt u. Mendizabal in dasselbe gezogen. Gegen dasselbe, sowie gegen den Regenten trat Lopez u. seine Partei in den Cortes als die ergrimmtesten Feinde auf, sie bemühten sich, alle Fractionen unter dem Namen der span. Partei zu vereinigen u. bezeichneten die Esparteros mit dem Namen der Anglo-Ayacuchos (engl. Militärpartei). [443] Zugleich regten sich die Insurrectionen in den Provinzen, von der christin. Partei veranlaßt, wieder; Catalonien war schon 1841 u. 1842 von polit. Banden durchzogen u. diese von den Generalen Esparteros verfolgt, u. mehrere Bandenführer gefangen u. erschossen worden, zugleich wurde der furchtbare Zurbano, vor dem karlist. Aufstand gemeiner Schmuggler, welcher während des Karlistenkriegs gute Dienste geleistet hatte u. während der letzten Belagerung von Bilbao nach den Octoberunruhen 1841 Marescal del Campo geworden war, als Divisionschef nach Barcelona u. Girona gesendet, um die dort. Unruhen zu dämpfen. Hier verfuhr er mit großer Grausamkeit, aber dennoch brach schon am 13. Nov. ein Aufstand zu Barcelona aus, die Regierungstruppen wurden, nachdem sie einige hundert Mann verloren, in die Forts gejagt u. beschossen von hier aus die Stadt. Der Regent eilte herbei u. es wurden nun die ernstesten Maßregeln ergriffen, u. schon am 12. Dec. ergab sich Barcelona, nachdem sich die Schuldigsten auf franz. Schiffe geflüchtet hatten; 12 der Zurückgebliebnen wurden erschossen. [444] Auch über Figueras, Saragossa, Valencia, Sevilla hatte sich der Aufstand verbreitet; zwar gelang es der Regierung, denselben nochmals zu dämpfen, aber die Entsetzung des Ministeriums Lopez erregte neue Aufregung, bes. in Valencia. Gleichzeitig brachen ernste Unruhen in Granada, Malaga, Almeria, Andalusien aus, wo allenthalben Capitän Salamanca, Adjutant des Gen. Narvaez, den Aufstand veranlaßte, so wie in Reus, Gerona, überhaupt fast in ganz Catalonien, wo Gen. Prim immer den Krieg gegen Espartero fortgesetzt hatte; überall fielen die Truppen von Espartero ab, ja selbst ein Theil der von Zurbano gegen Prim am 8. Juni geführten Bataillone gingen zu diesem über. Hierauf nahm Burgos, Coruña, Zamora, Pampeluna, Cordova, Palma, Santander, Logroño nach u. nach an dem Pronunciamento (denn diesen Namen hatte man in S. für Aufstand angenommen) gegen Espartero Theil. Auch der Oberstlieuten. Ametller, früher Adjutant beim Infanten Francisco de Paula, erklärte sich gegen Espartero, u. Gen. Serrano übernahm in Barcelona das Commando über die Insurgenten u. erließ ein Absetzungsdecret gegen den Regenten. Vergebens publicirte Espartero wieder ein Manifest gegen den Aufstand; es fruchtete nichts mehr. [445] Am 21. Juni reiste er von Madrid nach Valencia ab, um dieses durch die madr. Garnison u. einige zusammengeraffte Truppen wieder zum Gehorsam zu bringen. Allenthalben fand er indessen Insurrection, selbst seine Truppen wurden schwierig; vergebens setzte er mehr. Belagerungen, wie die von Granada, fort, ließ Reus beschießen, dagegen wurde Murcia von den Christinos belagert u. genommen. [446] Am 27. Juni kam

kam **Narvaez** u. **Concha** zur See in Valencia an u. Erstrer übernahm unter dem Titel **Oberbefehlshaber von ganz S.** dort, Concha in Andalusien das Commando, beider Heere wurden fast täglich durch abfallende Truppen gemehrt: Espartero dagegen stand mit 10,000 M. 18 Tage lang unthätig zu **Albacete**. [447] Die größte Verwirrung herrschte nun unter beiden Parteien. Die gegenseitigen Führer versuchten alles, um die Truppen des Andern abspenstig zu machen, Ehrenzeichen u. Vermehrung des Solds, welcher auch nach der Verabschiedung fortbezahlt werden sollte, wurde den abfälligen Soldaten versprochen, bald war ein Ort heute in den Händen der Einen, morgen in den Händen der Andern, die Truppen gingen wechselseitig zu der einen od. and. Partei über u. Aufstände od. Abfälle entstanden in Städten, wo man sich ganz sicher glaubte. Im Ganzen gewann aber die Sache der Christinos bedeutend. [448] Um sich Espartero u. Madrid zu nähern, zogen sich Seoane u. Zurbano Anfangs Juli aus Catalonien nach Aragonien u. Serrano folgte ihnen sogleich. Espartero zog sich aber nach Val de Peñas an der Sierra Morena u. der Straße nach Sevilla u. ließ die nach Madrid frei. Sogleich aber schob Narvaez seine Avantgarde unter **Aspiroz** nach **Madrid** vor, der am 11. vor dieser Stadt eintraf u. den Pardo besetzte. [449] Nur das Husarenregt. Principessa bildete die Garnison Madrids, außerdem wurde es von etwa 12,000 M. Nationalgarde vertheidigt. Diese wehrten sich, von Mendizabal angespornt, Anfangs gegen Aspiroz gut, so daß dieser den Angriff aufgab u. sich den 21. bei **Torrejon** mit Narvaez vereinigte; den 22. Juli rückte aber Narvaez den Corps von **Seoane** u. **Zurbano** entgegen, die von Saragossa kommend Madrid entsetzen wollten. Beide Corps hatten indessen schon viel unterwegs durch Desertion verloren u. als sie die Vorhut von Narvaez erblickten, ging das ganze Corps, mit den Truppen von Narvaez fraternisirend, zu diesem über. Seoane ward gefangen, aber nach Frankreich entlassen. Zurbano erreichte nur mit 3 Adjutanten zu Fuß Madrid. Narvaez ward durch diesen Abfall 30,000 M. stark. Mendizabal u. alle Häupter der Progressisten entflohen nun aus Madrid od. versteckten sich, u. das Ayuntamiento der Hauptstadt, wo noch am 21. die Reste von Eñas Corps, 2500 M. Inf. u. 400 Reiter, ganz niedergeschlagen eingezogen waren, capitulirte am 23. Juli; die Miliz ward (capitulationswidrig), so wie das Ayuntamiento, aufgelöst. Der Palast der Königin blieb frei u. das Ministerium **Lopez**, dessen Abdankung alles dies veranlaßt hatte (s. ob. 441), wurde von der Königin hergestellt; Serrano ward Kriegsminister. Derselbe war noch in Barcelona, wo er befehligte, zurück, wurde aber von den dortigen **Progressionisten** (Exaltados) u. Republikanern, die den Sieg der christin. Moderados nur als den Weg zur Republik betrachteten, am 25. Juli vertrieben. Den 28. erkannte jedoch die Municipalität dieser Stadt, so wie des durch Oberst **Orteja** u. den unterdessen zum General beförderten **Ametller** eingeschlossenen **Saragossas**, die christin. Regierung an, worauf Ametller dort einzog. [450] Unterdessen setzte Espartero seinen Marsch über Baylen, Andujar, Cordova gegen Sevilla fort, wo er sich mit **van Halen**, der jetzt in Andalusien befehligte, vereinigte, um Sevilla für seine Erhebung zu bestrafen u. dann rasch nach Madrid zurückzukehren, das bis dahin, wie er meinte, sich halten würde. Vom 20.—25. Juli wurde **Sevilla** heftig beschossen, es wehrte sich aber tapfer, bis in der Nacht zum 26. Juli Espartero, als er die Ereignisse von Madrid erfuhr u. weil sich Concha in Eilmärschen näherte, die Belagerung aufhob u. sich nach **Cadix** zog; mit Mühe entging er den ihn verfolgenden Reitern unt. Concha u. schiffte sich mit Linage u. van Halen am 30. zu Cadix auf einem brit. Linienschiff nach England ein, nachdem er noch zuvor ein Abdankungsmanifest erlassen hatte; in Lissabon angelangt, protestirte er aber gegen Alles, was während seiner Abwesenheit in S. geschähe. [451] In Madrid hatte sich indessen das Ministerium **Lopez** od. die **Nationalregierung**, wie sie sich nannte, völlig ausgebildet, die Stellen der entsetzten Ayacuchos waren durch die alten Minister u. durch die Häupter der Pronunciamientos u. Moderados ersetzt worden, **Arguelles** hatte die Vormundschaft niedergelegt u. Castaños, Herzog von Baylen, war an seine Stelle getreten, ein neues Manifest ward erlassen u. Espartero aller seiner Würden u. Ehren für verlustig erklärt. [452] In den Provinzen unterwarfen sich vor u. nach Esparteros Fall alle ihm bisher treu gebliebenen Plätze u. Städte der neuen Regierung, nur **Barcelona** nicht; hier herrschte noch immer Neigung für die Republik; zwar unterwarf sich im August die dortige Provinzialjunta der Regierung zu Madrid, aber nur unter der Bedingung, daß sie selbst berathend bliebe; bald aber brach der Zwist wieder aus, die Junta zog sich in das Fort Atarazanas zurück, ein in der Citadelle liegendes, den Progressisten geneigtes Bataillon der Freiwilligen ward aber von dem königl. Gen. Arbuthnot durch List entwaffnet. Da der Zwist sich aber immer mehr verschlimmerte u. man die Einsetzung einer Centraljunta für ganz S. verlangte, begann Anfangs Sept. Gen. Prim Barcelona von Montjouy u. der Citadelle aus lebhaft zu beschießen. [453] Dennoch wurde die Sache für die Königlichen bedenklich, denn am 10. Sept. rückte der Brigadier **Ametller**, der sich für die Sache der Progressisten erklärt u. einige Tausend Mann dafür gewonnen hatte, in Barcelona ein u. auch **Gerona**, **Hostalrich**, Figue-

as,

ras, Saragossa, Zamora, Leon, Vigo erklärten sich für die Progressisten u. an vielen andern Orten, z. B. Sevilla, Granada 2c., wurden Aufstandsversuche für sie gemacht, Saragossa aber von den Königlichen eingeschlossen, Ametller aber, der einen Ausfall aus Barcelona machte, von Prim am 22. Sept. geschlagen u. sich nach Gerona zu retten gezwungen, Mataro am 25. gestürmt, die kleinen Guerillas der Progressisten in den Städten Cataloniens gefangen genommen; dagegen mißlang am 27. Prim ein Sturm auf Gerona, worauf Prim dasselbe blokirte. Selbst in Madrid fürchtete die königl. Regierung immer Ausbrüche von Verschwörungen u. die Truppen waren sehr auf ihrer Hut. [444] Barcelona ward aber fortwährend heftig beschossen u. die Junta gezwungen, das Fort Atarazanas zu verlassen. In der Verzweiflung stürmten sie die Citadelle am 7. Oct. vergebens. Dabei fand die größte Anarchie in Barcelona Statt, die Junta hatte ein Aufgebot aller Männer von 18—60 Jahren bei Todesstrafe erlassen u. Batterien gegen die Citadelle errichtet; wer nur konnte, wanderte aus, u. die Läden, so wie das Privateigenthum wurden geplündert 2c. [445] Doch als Zamora u. rasch hinter einander Anfangs Novbr. Leon u. das vom Gen. Concha bezwungene Saragossa, sowie das von Prim belagerte Gerona, Hostalrich u. endlich auch Vigo u. die Stadt Figueras (deren Besatzung freien Abzug nach Figueras erhielt) fielen, u. bes. als die Großjährigkeitserklärung der Königin in Barcelona bekannt ward (s. unt. 446), sendeten die Progressisten Unterhändler in das Hauptquartier des Generalcapitäns Sanz, u. es kam am 12. eine Capitulation zu Stande. Die Progressisten verlangten aber eine vortheilhaftere; die Feindseligkeiten begannen daher wieder, u. erst am 19. Nov. wurde eine ihnen günstigere geschlossen; den 20. Nov. zogen die Königlichen ein, die Milicianos wurden entwaffnet u. alle Compromittirte erhielten, ohne zur Verantwortung gezogen zu werden, Pässe in das Ausland. Ueberall wo die Progressisten Anhang gefunden hatten, ward nun die Ruhe hergestellt, nur Figueras hielt sich bis zum 12. Jan. 1844, wo Ametller auch capitulirte; die Compromittirten erhielten Pässe nach Frankreich. [446] Unterdessen waren in Madrid die **Cortes** auf den 15. Octbr. 1843 einberufen worden u. noch zuvor, schon den 8. Aug., machte das Ministerium bekannt, es halte die **Großjährigkeitserklärung** der erst 13jähr. Königin für nöthig, werde aber erst die Zusammenberufung der Cortes abwarten, um sie zu berathen u. die Königin zu beeidigen. Viele Umtriebe entstanden nun, die Parteien, bes. die äußersten Exaltados, suchten diese Volljährigkeitserklärung durch Aufstände in ganz S. zu hintertreiben (s. ob. 443), u. Alles regte sich Wahlen für seine Partei zu erlangen. Die größte Anzahl Stimmen hatte das Ministerium, eine andre Fraction, die Partei Olozagas u. Cortinas, die sich unter den Namen Coalition verbanden, im Ganzen aber nur wenig von dem Ministerium abwichen, hatten auch zahlreiche Stimmen. [447] Als endlich die Cortes am 15. Oct. 1843 zusammentraten, beschäftigte sie die Großjährigkeit der Königin lebhaft, endlich vereinten sich die meisten für dieselbe. Aber in Mitte der Unterhandlungen geschah noch ein Mordanfall auf den Gen. Narvaez, Generalissimus der span. Armee, als er am 6. Nov. ins Theater fuhr; 14 Kugeln drangen in seinen Wagen u. eine verwundete den Adjutanten des Generals, der neben ihm saß, tödtlich. Die Untersuchungen zeigten aber, daß ein Redacteur der progressist. Journale der Anstifter der Verschwörung gewesen sei u. 4 Meuchelmörder gedungen habe; er hatte sich der Untersuchung durch Flucht entzogen. Später mißlang noch ein Vergiftungsversuch auf Narvaez u. es wurde nochmals auf ihn geschossen. [448] Die Königin leistete aber den 10. Novbr. feierlichst den Eid auf die Constitution. Nun wollte sie ihre Mutter Christine wieder nach S. zurück haben u. als deshalb Lopez seine Entlassung genommen hatte, wurde Olozaga am 20. Nov. mit Bildung eines neuen Cabinets beauftragt. Aber Olozaga wunschte, als sein Gegner Pidal zum Präsidenten gewählt wurde, dasselbe am 28. Nov. Abends aufgelöst zu sehn. Als die Königin zögerte den Befehl hierzu zu unterzeichnen u. aufstand, um sich zu entfernen, riegelte er die Thüren zu, zog die Königin auf den Stuhl nieder u. drückte ihr die Feder in die Hand; in Thränen ausbrechend, unterzeichnete sie nun, aber Olozaga erhielt am 29. Nov. seine Entlassung; mit ihm dankten alle andern Minister ab. Gonzalez-Bravo ward Minister des Auswärtigen u. erhielt den Auftrag, ein neues Cabinet zu bilden. Die Cortesauflösung ward aber sogleich zurückgenommen. [449] Olozaga u. seine Anhänger widersprachen aber den, von der Königin selbst offiziell gemachten Angaben auf das Bestimmteste, u. Madrid war gewaltig hierüber aufgeregt. Als aber seine Anklage durch Mehrheit der Stimmen der Cortes entschieden war, entwich er am 19. Dec. nach Portugal. Am 8. Jan. 1844 wurden die Cortes aufgelöst. [450] Schon am 28. Jan. 1844 fand in Alicante, am 2. Febr. in Carthagena ein Aufstand der Progressisten Statt, auch Orihuela, Malaga u. Murcia wurden am 4. von Unruhstiftern u. Schmugglerbanden, letztres unter dem Marquis v. Camacho, überfallen u. besetzt. Sogleich brach Gen. Roncali mit 10,000 M. Truppen gegen die insurgirten Städte auf, auch von Madrid ward Gen. Concha mit einer Reiterbrigade entsendet u. zahlreiche Verhaftungen verdächtiger Deputirten u. andrer Personen, worunter Cortina, Lopez, Madoz u.

u. A. waren, vorgenommen. Malaga, Orihuela u. Murcia beruhigten sich indessen bald, die Milicianos wurden entwaffnet, u. als der Oberst Bonet, Anführer des Aufstands, bei u. in Alcoy geschlagen worden war, Alicante u. Carthagena eingeschlossen u. beschossen, in erstrem empörte sich die Garnison am 6. März u. verjagte Bonet, der mit 23 Offizieren erschossen wurde, auch Carthagena fiel am 25. März. Ueberall aber wurden die Nationalgarden entwaffnet, selbst in Sevilla, Cadix u. in mehr. andalus. Städten, wo sich gar kein Aufstand gezeigt hatte u. dies später auf ganz S. ausgedehnt. [461] Jetzt dachte die Königin Mutter, Marie Christine, ernstlich an Rückkehr. Am 26. Febr. überschritt sie die span. Grenze u. ging, überall feierlich empfangen, über Barcelona nach Valencia. Isabella empfing ihre Mutter am 21. März in Aranjuez u. am 23. erfolgte Christinens feierl. Einzug in Madrid. Sie hatte die Freude, ein moderadistisches Ayuntamientogesetz, ungefähr im Sinne des ihrigen, welches ihre Abdankung veranlaßte (s. ob. 416), wenn auch unter großen Widersprüchen, angenommen zu sehn, bald nachher ward auch ein neues Preßgesetz von den Cortes gebilligt, welches die Preßfrechheit, die in S. maßlos gewesen war, beschränkte, aber zugleich die Preßfreiheit einschränkte. [462] Das erste Geschäft der jetzt fromm gewordenen Christine war, sich u. S. mit der Kirche wieder zu versöhnen. Auf ihren Antrieb waren schon vor ihrer Ankunft mehr. Bischöfe u. Erzbischöfe, die seit 1836 verbannt waren, zurückberufen u. das Rotagericht u. die Nunciatur wieder hergestellt worden, ein Concordat im Stillen unterhandelt, u. endlich verstand sich das span. Cabinet auch im April dazu, den Verkauf der bis dahin nicht verkauften Kirchengüter zu inhibiren. [463] Gleich nach Christinens Rückkehr wurde Muñoz von der Königin Isabelle zum Herzog von Rianzares u. Grand von S. 1. Klasse ernannt u., da der Papst nicht wollte, daß die heimliche (was kirchlich verboten ist), seit 1834 bestehende Ehe Christinens mit Muñoz ferner ein öffentl. Geheimniß bleibe, am 13. Oct. diese Ehe in Gegenwart der Minister feierlich eingesegnet. Die Königin theilte dies den Cortes mit, behielt ihren königl. Titel u. ihre Pension bei u. ihre zahlreichen Kinder aus dieser Ehe erhielten den Namen u. Rang ihres Vaters. Früher hatte diese Ehe nicht öffentlich bekannt gemacht werden dürfen, da nach dem Testament Ferdinands VII. eine neue Heirath Christine der Regentschaft beraubte. [464] Im Uebrigen gestaltete sich die Lage S-s in dieser Zeit wenig anders. Zwar brachen hier u. da, bes. in Barcelona, noch Unruhen aus, u. Karlisten bemühten sich, im Norden S-s noch Banden zu errichten, aber alle diese Versuche wurden sogleich mit Erschießen gestraft; nach Außen waren nur die Streitigkeiten mit Marokko durch die Hinrichtung des span. Consularagenten Darmont wichtig. S. warf sich gewaltig in die Brust, rüstete u. nahm selbst ein marokkan. Schiff, indessen kam es nicht zum eigentl. Kriege. Sonst beschäftigte nur das sehr geschärfte Preßgesetz u. die Finanzen, die sich wenig gebessert hatten u. stets ein Deficit ließen, die Regierung. [465] Am 2. Mai 1844 dankte das bisherige Ministerium, wohl weil die Königinnen größere Rückschritte machten, als es verantworten zu können meinte, ab u. **Narvaez** bekam die Bildung des neuen übertragen, Mon erhielt die Finanzen, Pidal das Innere, überhaupt bestand das ganze Ministerium aus entschiednen Moderados. Später trat Martinez de la Rosa als Minister des Aeußern in dasselbe. [466] Lange währte es, bevor Narvaez die Cortes berief, man bezog sogar die Steuern ohne deren Bewilligung, endlich wurden die Cortes auf den 10. Oct. berufen, u. durch die Königin in Person eröffnet. Die Mehrzahl der Cortes waren Moderados; Castro y Orozco ward Präsident. Gleich Anfangs ward eine **Verfassungsveränderung** beantragt, der Ausdruck Volkssouveränetät sollte zu Eingang der Verfassungsurkunde, als das Königthum beleidigend, gestrichen werden, die Nationalgarde wegfallen u. der Regierung freistehn, dieselbe nach Verhältnissen u. Localitäten zu organisiren, die Cortes sollten sich nicht mehr, wenn sie nicht einberufen würden, von selbst im Dec. versammeln dürfen, die Preßvergehn nicht der Jury mehr überwiesen werden, die nur für nichtpolitische Verbrechen bestehen solle, der Senat sollte nicht mehr bei jeder Cortesversammlung, sondern frei von der Königin auf Lebenszeit gewählt werden, die Söhne des Königs od. der Königin sollten geborne Senatoren vom 25. Jahre an, bei den übrigen Senatoren aber 30 Jahr zur Senatorenwürde erforderlich sein, der Senat solle zugleich Richter sein bei Ministeranklagen durch die 2. Kammer, bei Hochverrath, bei Anklagen gegen einzelne Cortes. Die Landtagsperiode sollte 5jährig sein u. die Wahlen auf diese Periode gelten. Die kathol. Religion sollte auch ferner Staatsreligion und der Staat verpflichtet sein, die Geistlichkeit zu erhalten; die Königin brauche ihre Vermählung nur anzuzeigen, u. die Sache der Cortes sei es dann, ein Gesetz über die Bedingung des Ehevertrags u. die Verhältnisse des Gemahls zu entwerfen. Die Bestimmungen über Thronfolge u. Minderjährigkeit sollten geändert werden, bei Minderjährigkeit dem nächsten Verwandten aber stets die Regentschaft zukommen, wer regierungsunfähig sei od. sich gegen die Rechte der Krone vergangen habe, solle durch ein Gesetz von der Thronfolge od. Regentschaft ausgeschlossen sein. Sei kein naher Verwandter da, so ernennten die Cortes die Regentschaft, welche dann aus 3 od. 5

5 Personen bestehn solle. Alle diese Vorschläge wurden mit wenigen Modificationen in der Fassung angenommen, u. die Cortes am 23. Mai 1845 von der Königin wieder geschlossen, zugleich aber die **neue Verfassung** u. somit der Sieg des franz.-christin. Einflusses (denn die Verfassung war der franz. Karte fast ganz nachgebildet) verkündet. [467] Gleich nach dem Entstehn des Ministeriums Narvaez hatten wieder Zeichen von Unruhen begonnen, da die Grundsätze desselben denen der Progressisten zu sehr widersprachen. Schon im Juli 1844 ward Aragonien, Almeria u. Logroño in Belagerungsstand erklärt; auch zu Madrid, Barcelona u. in fast allen großen span. Städten wurden Verhaftungen vorgenommen; endlich ward Ende Oct. Gen. Prim, Graf von Reus (seit seinen Thaten in Catalonien erhielt er diesen Titel), den man beschuldigte, er habe Theil genommen an der Verschwörung gegen die Verfassung u. gegen Narvaez Leben, verhaftet u. viele Individuen, bes. Offiziere, arretirt. Die Verschwörer wollten, wie es hieß, die Wiederherstellung des progressist. Zustands, ja einen Föderativstaat, u. Progressisten u. Anhänger Esparteros vergaßen ihrer frühern Feindschaft u. vereinigten sich. Aber Prim wies alle Verdächtigungen wegen Attentaten gegen Narvaez zurück, gestand aber frei, daß er stets gegen Abänderungen der Verfassung sein werde, u. ward deshalb zu 6 Jahren Haft in einem span. Castell verurtheilt u. nach Cadix gebracht, aber schon im Jan. 1845, auf Fürsprache seiner Mutter, begnadigt. [468] Die kräftigen Maßregeln des Ministeriums verhinderten lange die Explosion der Verschwörung, obgleich hier u. da Versuche dazu gemacht wurden. Endlich erhob sich im Nov. in der Rioja, einem Theil der Provinz Logroño, Zurbano u. durchzog mit einer Guerilla das Land. Bald ward er aber von Regierungstruppen ereilt, seine Guerilla zersprengt, seine Söhne gefangen u. erschossen, u. er selbst im Jan. 1845 in seinem Versteck bei seinem Schwager in Logroño entdeckt u. am 21. erschossen. [469] Spätere Unruhen 1845, wie in Vittoria, Valencia, eine karlist. in Burgos u. Berga, ferner eine durch die allgem. Conscriptionspflicht hervorgerufne in Catalonien, eine andre in Malaga rc., wurden schnell unterdrückt, nur in Madrid kam ein Aufstand zu Stande, indem nach einer mißlungenen Emeute am 19. Aug., bei Erschießung eines Schneidergesellen, wegen derselben am 5. Sept. Abends Ermilicianos einen Angriff auf die Kaserne des Regts. Navarra versuchten, aber sogleich durch das Feuer desselben zerstreut wurden; einige Verhaftungen u. Hinrichtungen erfolgten, worauf die Ruhe wiederhergestellt ward. [470] Der Zwist mit Marokko gewann durch den Zwiespalt Frankreichs mit diesem Staat neue Nahrung; Mitte 1844 wurden **7000 M.** Spanier nach Süd-S. geschickt, jedoch kam es zu keinen weitern Feindseligkeiten, sondern Marokko bewilligte nur, den Gouverneur, welcher Darmont hatte enthaupten lassen, zu bestrafen, u. ein Stück Lands in der Gegend von Ceuta abzutreten. [471] Auf Antrieb Christinens wurden die Unterhandlungen mit Rom wegen eines **Concordats** vom Ministerium Narvaez ernstlich fortgesetzt, u. um den guten Willen S-s zu zeigen, dieselben zum Ziel zu bringen, der Verkauf der geistl. Güter eingestellt u. Ende 1844 159 Mill. Realen (11,484,000 Thlr.) statt wie früher 75 Mill. zum Unterhalt der Geistlichkeit ausgeworfen u. dies Gesetz von den Cortes am 15. Jan. 1845 angenommen. Im Januar 1845 kehrte aber der Unterhändler in Rom, Castilla y Ayensa von dort zurück, indem die Eigenthumrechte, welche die Kirche an den eingezognen Gütern geltend machte, zu große Verwickelungen hervorriefen. Aber bald ging er wieder mit neuen Vorschlägen nach Rom, u. im April wurden die Kirchengüter dem Clerus förmlich zurückgegeben. [472] Indeß fanden die Präliminarien zum Concordat, das Castillo aus Rom einsendete, wieder in Madrid, bes. bei den Cortes, Anstand u. wurden im Mai, kurz vor der Auflösung der Cortes, als unannehmbar zurückgesandt. Seitdem werden die Unterhandlungen nachlässiger betrieben, da auch in and. Punkten Rom nicht nachgeben will. [473] Die wichtigste Angelegenheit war aber die **Wahl eines Gemahls** für die Königin Isabelle. Seit Jahren schon hatten sich die verschiednen Ministerien hiermit beschäftigt u. Anfangs hatte bes. der älteste Sohn des Don Carlos, der Infant Carlos, von den Karlisten Prinz von Asturien genannt (geb. 1818), die meiste Hoffnung hierzu, indem man hierdurch, wenn Don Carlos zu Gunsten seines Sohns abdankte, den Streit um den span. Thron am besten auszugleichen hoffte. Erst als der Bürgerkrieg auf die äußerste Spitze getrieben wurde u. sich zu Gunsten der Christinos entschied, verschwand diese Hoffnung (s. oben 447) u. es traten [474] mehrere Bewerber in die Schranken, namentlich wurden Stimmen für den ältesten Sohn des Bruders von Don Carlos, Don Franz d'Asis, Herzog v. Cadix (geb. 1822), od. auch für dessen Bruder, den Infanten Heinrich, Herzog v. Sevilla (geb. 1823), laut; Beide hatten die Stimmen der Liberalen deshalb für sich, weil sie Spanier waren. Aber auch der Sohn des verstorbenen Königs von Neapel u. der jüngste Bruder (geb. 1827) der Königin Mutter, Maria Christine, Sohn Ludwigs, Grafen v. Aquila, Franz de Paula, Graf von Trapani, wurde eine Zeitlang als der bestimmte Bräutigam Isabellens betrachtet u. die damalige schnelle Aussöhnung S-s mit Neapel schien diese Vermuthung zu bestätigen, doch setzte sich die öffentl. Meinung auch gegen diesen Prinzen, als aus einem absolut mon-

monarch. Hause stammend. [475] Auch franz. Prinzen, aus der Dynastie Orleans, wurden, als um die Hand der Königin werbend, genannt, nämlich Heinrich, Herzog von Aumale (geb. 1822), u. als dieser sich 1844 vermählte, Anton, Herzog von Montpensier (geb. 1824), beide Söhne des Königs Ludwig Philipp. Bes. erhielt dieser Plan Wahrscheinlichkeit, als die Königin Mutter mit ihren Töchtern sich über Barcelona nach den bask. Provinzen begab, wo sie zu Pampeluna Anfangs Septbr. 1845 mit den Herzögen von Nemours u. Aumale zusammenkamen; der Herzog von Montpensier war aber nicht mitgekommen, wahrscheinlich um das Heirathsgerücht zu widerlegen. Nach And. soll nun die Heirath desselben mit der Schwester Isabellens, der schönen Infantin Luise, im Werke sein, welches um so wichtiger ist, da Isabelle kränklich u. Luise, im Fall ihres kinderlosen Todes, Thronerbin sein würde. Die meiste Schwierigkeit sollen England, Rußland, Oestreich u. Preußen der Heirath Isabellens mit dem Herzog v. Montpensier entgegengestellt haben, um nicht durch diese Heirath den Einfluß Frankreichs auf die span. Regierung noch mehr zu verstärken. [476] Schon früher hatte England den Herzog Leopold v. Koburg-Gotha-Kohary (geb. 1824) zum Heirathscandidaten vorgeschlagen, war aber, da es von Frankreich Schwierigkeiten fand, zurückgetreten. [477] Am 18. Mai 1845 dankte Don Carlos zu Gunsten seines Sohnes, des Herzogs von Asturien, Carlos, als König ab, u. nahm den Titel Graf v. Molina an, ging im Sept. 1845 über Lyon nach Genua, sein Sohn hingegen nannte sich von da an Graf v. Montmelian u. verlangte Pässe nach S., die ihm aber verweigert wurden. Sogleich wurden die Gerüchte über eine Vermählung dieses mit der Königin Isabelle wieder laut u. man vermuthete, die Königin Mutter habe diese Vermählung schon in Frankreich betrieben. Um diese Gerüchte am besten zu widerlegen, erließ die span. Regierung ein Umlaufsschreiben an alle Behörden, worin sie erklärte, daß Don Carlos u. dessen Sohn für immer von der Regierung ausgeschlossen wären u. deshalb schon wegen der Vermählung nicht zugezogen werden könnten, zugleich gab sie den Befehl, so wie sie die span. Grenze überschritten, sie nach den Gesetzen zu richten. Aber dennoch behauptete man noch im Octbr. 1845 dieselbe sei bereits per Procuration vollzogen! [478] Auf den 10. Oct. 1845 wurden die neuen Cortes einberufen. Sie wurden nach der neusten Verfassung zusammengesetzt. Mit den neuernannten Senatoren bestand der Senat aus 119 Senatoren, darunter 14 Erzbischöfe u. Bischöfe. [479] Die bürgerl. Unruhen haben durch Narvaez kräftige Maßregeln fast ganz aufgehört u. die Anerkennung der Königin ist fast allenthalben erfolgt. Nur Rußland, Oestreich u. Preußen stehen wie früher noch immer mit S. in keiner directen Verbindung u. haben keinen Gesandten daselbst. Das Ministerium Narvaez hat Anfangs 1845 ein Gesetz gegen den Negerhandel gegeben u. im Juli einen Vertrag gegen Chili geschlossen. [480] Große Noth machen dem Ministerium aber noch die Finanzen. Zwar erklärte der Finanzminister Mon am 3. Jan. 1845, daß die Einnahmen 1250,363,635 Realen 29 Maravedis (90,305,000 Thlr.), die Ausgaben 1184,377,173 Realen (85,540,000 Thlr.) betragen sollten u. er das System der Vorschußcontracte aufheben wolle, aber ein Zeichen, daß die Einnahmen nicht ausreichten, war, daß er einen neuen Vorschußcontract, wie seine Vorgänger, mit der St. Fernandobank einging, wornach diese für die 6 letzten Monate 1845 für jeden 60 Mill. zahlen sollte. Ein neues Abgabensystem, wodurch die Einnahmen sehr gesteigert u. das Deficit vermieden werden soll, erregt gegenwärtig (Oct. 1845) in S. große Aufregung, scheint aber doch nicht das zu leisten, was Mon von ihm erwartete. [481] **Literatur:** J. Rodriguez de Castro, Biblioteca Espannola, Madr. 1781—86, 2 Bde., Fol.; Antonio, Bibliotheca hispana vetus et nova, ebd. 1783—88, 4 Bde., Fol.; R. Bel, Rerum hispanicarum scriptores, Frankf. 1579, 3 Bde., Fol.; A. Schott, Hispaniae illustratae, ebd. 1603—8, 4 Bde., Fol.; Derselbe, Hispaniae bibliotheca, ebd. 1608, 4.; E. da Llaguno Amirola, Coleccion de Coronicas de los Reyes de Castilla, Madr. 1779—84, 5 Bde., 4.; F. d'Ocampo, Los quatro libros de la Cronica general de España, Alcala 1578, Fol.; A. de Morales, Coronica general de España, Cord. 1586, 2 Bde., Fol. (mit J. Vassee Chronicon rerum memorabilium Hispaniae zusammen, Madr. 1791—93, 15 Bde., 4.); E. de Garibay y Camalloa, Los quarento libros del compendio de las Chronicas y universal historia de todos los Reynos de España, Barcel. 1628, 4 Bde., Fol.; J. de Mariana, Historiae de rebus Hispaniae, mit den Fortsetzungen von J. Sabau y Blanco, Madr. 1817—22, 20 Bde., 4.; J. de Ferreras, Synopsis historiae chronologica de España, neueste Aufl. ebd. 1785—91, 17 Bde., 4. (deutsch Halle 1754—72, 13 Bde., 4.); J. B. Morvan (Abbé Bellegarde), Histoire générale d'Espagne, Par. 1726, 9 Bde., 12.; N. de Jesus-Belando, Historia civil de España, Madr. 1740—44, 3 Bde., Fol.; J. A. de Colmenar, Annales d'Espagne et de Portugal, Amsterd. 1741, 4 Bde., 4.; J. L. Ripault-Désormeaux, Abrégé chronologique de l'histoire d'Espagne, Par. 1758—59, 5 Bde.; Ascargota, Compendio de la historia de España, Madr. 1806, 3 Bde.; J. A. Dietze, Gesch. von S. u. Portugal, Lpz. 1774; W. Gifford, Gesch. S-s bis zum Tode Ferdinands des Weisen, ebd. 1796, 3 Bde.; Ortiz y Sanz, Compendio cronologico de la historia de España, Madr. 1795—

1795—1803, 7 Bde.; J. A. Feßler, Versuch einer Gesch. der span. Nation, Berl. 1810; H. Seel, Die Völker S=s u. ihre Fürsten, Augsb. 1821, 2 Bde.; L. Bossi, Storia della Spagna antica e moderna, Mail. 1821, 8 Bde. (deutsch von C. G. Henning, Ronneb. 1825—26, 2 Bde.); T. de Iriarte, Compendio de la historia de España, Lond. 1823; A. Rabbe, Histoire abrégé d'Espagne, Par. 1824, 2 Bde. (deutsch, Dresd. 1832); W. A. Lindau, Gemälde aus der Gesch. von S., Dresd. 1824; Alvarado de la Penna, Elementos de la historia general de España, Madr. 1826; B. Gutienstein, Gesch. des span. Volks, Mannh. 1836—38, 2 Bde.; A. St. Prosper, Histoire d'Espagne, de Portugal etc., Par. 1839; F. W. Lembke, Gesch. von S., Hamb. 1831, 1. Bd., fortges. von H. Schäfer, ebd. 1844, 2. Bd.; J. Aschbach, Gesch. S=s u. Portugals zur Zeit der Herrschaft der Almoraviden u. Almohaden, Frankf. 1833; Carlos de los Valles, Career of D. Carlos, since the death of Ferdinand VII., Lond. 1835; Spain revisited by the Autor of a year in Spain; ebd. 1836, 2 Bde.; Henningsen, Twelve month's Campaign with Zumalacarreguy, ebd. 1836, 2 Bde.; A. Wichmann, Bilder aus dem span. Bürgerkriege, Hamb. 1838; (Fürst Felix Lichnowski) Erinnerungen aus den Jahren 1837, 1838 u. 1839, Frankf. a. M. 1841—42, 2 Bde. Ueber Einzelnheiten vergl. noch die sehr vollst. Lit. in E. M. Oettinger, Histor. Archiv, Karlsr. 1841, Nr. 12933—3850. *(Rau., Pr., By. u. Jb.)*

Spänien (königl. Orden von S.), gest. 1809 von Joseph Napoleon zu Begründung der neuen Dynastie mit dem Adel Spaniens, Belohnung der Anhänglichkeit u. Treue; aber zu rücksichtslos, bes. an Ausländer, verschleudert. Ordenszeichen: ein 5spitziger, roth emaillirter, mit goldnem Rand u. goldnen Kugeln an den Spitzen geschmückter Stern; in dessen rundem Mittelschild vorn ein goldner, aufrecht stehender Löwe unter einer Krone in blauem Feld mit goldnem Rand; hinten ein goldner Thurm mit kronartiger Zinne; Band roth. Mit der Flucht Josephs aus Spanien 1814 ging er wieder ein. *(v. Bie.)*

Spänier, 1) ein Individuum, das in Spanien geboren ist; **2)** Vogel, so v. w. Braunelle 2).

Spaniöl (Spaniolëtt), s. unt. Schnupftabak.

Spaniolitmin, s. Lackmus n.

Spaniöptilon (S. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae *Less.*, S. lineare in Japan.

Spänios, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) s 4.

Spänischbraun, so v. w. Umbra, s. Hausroth.

Spänische Äëra, s. unt. Jahresrechnung n.

Spänische Artischöke, s. Cardone.

Spänische Bälken, Föhrenholz, welches 4 Z. dick u. 5 Z. breit ist.

Spänische Bank, s. u. Bank n.

Spänische Bäumwolle, s. Baumwolle. **S. Bësen**, s. u. Bart 14).

Spänische bräüne u. schwärze Kirsche, s. u. Herzkirschen r. **S. Cëder**, s. Ceder. **S. Distel**, s. Cardone.

Spänische Ërde, weiche Erdart, gebraucht, um Gold zu poliren.

Spänische Fähne, so v. w. Wegebreitspinner, s. u. Bärenvogel. **S. Fliëgen, 1)** so v. w. Kanthariden; **2)** so v. w. Goldkäfer, s. u. Blumenkäfer 1).

Spänische Fürie (Gesch.), s. unt. Antwerpen n.

Spänische Käppe, s. u. Tortur n.

Spänische Kätze, so v. w. Genette.

Spänische Këtte, Art gekräuselter Lahn von geplätterter Cantille.

Spänische Kirschen, s. u. Herzkirschen b). **S. Kleïen**, ein guter span. Schnupftabak.

Spänische Klingen, in Spanien verfertigte Degenklingen, welche wegen Güte des Stahls sehr geschätzt werden.

Spänische Krëide, so v. w. Speckstein.

Spänische Krësse, Tropaeolum majus u. minus.

Spänische Literatür. I. Allgemeines. [1—2] Die Grundlage der span. Sprache bildet die latein. Sprache, welche schon in alter Zeit mit röm. Herrschaft (s. Spanien [Gesch.] s f.) eingeführt wurde u. die einheimische, von welcher vielleicht die bask. Sprache (s. d.) ein Ueberrest ist, verdrängte. Spuren ließen alle einwandernde u. hier herrschende Völker in der Sprache zurück, so die zur Zeit der Völkerwandrung hier einwandernden Germanen, bes. die WGothen, vorzügl. aber die Araber, die sich seit dem 8. Jahrh. in Spanien niederließen. [3] Die Araber hatten nicht allein Einfluß auf die Sprache, sondern auch auf die Literatur. Sie hatten seit dem 12. Jahrh. öffentl., durch berühmte Lehrer ausgezeichnete Schulen, u. die span. Dichter entlehnten von ihnen den glänzenden oriental. Styl. So flossen in der Poesie oriental. Styl, christl. Mysticismus u. klass. Mythologie zusammen. [4] Neben den Christen u. Mauren lagen auch die hierher gewanderten Juden den Wissenschaften ob, u. Alles vereinigte sich zur Bildung einer Literatur in Spanien, die demnach ursprünglich keine nationale sein konnte. [5] Erst im 13. Jahrh., als die Herrschaft der Mauren gebrochen wurde, bildete sich eine nationale Sprache aus. Die Besiegung der Mauren ging von Castilien aus, daher die in Castilien zur Zeit der Könige Ferdinand III. u. Alfons X. sich bildende Sprache (Romance castellano), mit der Macht dieses Staates sich auch in Spanien immer mehr ausbreitete u. die Schriftsprache wurde. Jene beiden Könige lie-

ließen die Gesetze in der Landessprache niederschreiben (s. u. 28), u. in ihr dichtete u. in sie ließ Alfons selbst mehrere fremde Werke übersetzen. [6] Die Sprache durch Correctheit, Wohlklang u. Umfang ausgezeichnet, die Literatur an guten Poesien nicht arm, trat in die für Spanien so glänzende Regierung Isabellas u. Ferdinands II. ein; glorreiche Thaten, errungen durch den Sieg über die maur. Herrschaft u. die Entdeckung Amerikas, begeisterten das Volk u. gaben der Nachkommenschaft Stoff zu Liedern, die die Väter verherrlichten. Damals wurde der Grund zum span. Drama durch Lope de Rueda gelegt u. durch Franz. Cervantes de Salazars: Obras que Salaz. glosó y tratució die span. Sprache zu einer gebildeten Sprache erhoben. Die Periode der 3 nach einander folgenden Philippe (1556—1665) sah große Männer, u. grade in dieser Zeit, in welche auch die Sammlungen der alten Romanzen fallen, entfaltete sich die span. Poesie zur schönsten nationalen Blüthe, ohne die Muster, welche bes. das Alterthum bot, zu verschmähen, vorzugsweise eigenthümlich in der alten volksthüml. Romanze, im Drama u. in den Romanen im Estilo picaresco (den Schelmenromanen). Aber schon begannen auch die Anfeindungen geistreicher Männer; Neid u. Obscurantismus verfolgten u. verdrängten dieselben u. viele mußten einen Zufluchtsort in fremden Ländern suchen; zu ihnen gehören Boscan, Garcilaso de la Vega, Ponce de Leon, Miguel Cervantes. Aus ihrer Verbannung brachten sie fremden Geschmack mit, bes. Boscan aus Italien, wodurch die nationale Romanze in den Hintergrund gedrängt wurde (s. 10). Doch trat Chr. de Castillejo als Repräsentant des Nationalen dieser Neuerung mit Glück entgegen. Lope de Vega lebte in günstigerer Zeit; es war wohl erkannt worden, welchen guten Einfluß geistreiche Männer auf die Nation haben. [7] Aber während so für Literatur eine glänzendere Zeit kam, traten andre störende Umstände für sie ein; die Einführung des Estilo culto (geschmückten Styls), durch Góngora, der sich in Schwulst u. übertriebener Eleganz gefiel, verdrängte die ursprüngl. Reinheit, wiewohl einige Dichter, wie C. de Castro, Quevedo, Solis, Calderon, Cervantes, eine ehrenvolle Ausnahme machten. [8a] Inzwischen kam ein franz. König, Philipp v. Anjou, auf Spaniens Thron, mit ihm kam Schutz u. Beförderung der Wissenschaften u. Literatur, durch ihn wurden 1714 die Academia de la lengua u. die Academia de la historia zu Madrid gegründet. Dadurch kam aber auch franz. Geschmack u. Einfluß in die s. L. u. Sprache. Förderlich für die Literatur war damals auch die Academia del buen gusto, eine Gesellschaft von Männern, die seit 1729 in dem Hause der Gräfin Lemos zusammenkamen, u. sowohl durch ihre Schriften, als durch ihren Umgang entscheidenden Einfluß auf die höheren Stände übten; zu ihnen gehörten der Graf Torrepalma, A. Montiano, Ign. Luzan, Jose Porcel u. L. Velasquez. [8b] Jetzt begann ein Kampf zwischen den **Gallicisten**, d. h. denen, welche der franz. Schule anhingen u. sich durch Kälte u. Steifheit auszeichneten, u. den **Gongoristen**, d. h. denen, welche dem schwülstigen Geschmack des Góngora treu blieben. Der Erstern waren bei der Begünstigung, die diese Schule bei der Regierung fand, bei weitem mehr, als der Letztern; sie ahmten nicht blos die franz. Klassiker nach, sondern copirten sie völlig. Aber die Copien der ersten Gallicisten, wurden bei der 2. Generation derselben zu verständigen u. geistreichen Nachbildungen. [8c] Während das Studium der Franzosen so im Schwunge ging, kam nebenbei das Studium der ältern castilian. Dichter wieder auf, u. die Meisterwerke des 16. u. 17. Jahrh. wurden wieder herausgegeben; die stumpfe Bewundrung wich der Kritik, die über Vorzüge u. Mängel der Schriften entschied, die äußre Form der alten Literatur wurde wieder zur Nachahmung empfohlen, bes. zeichneten sich Don Vicente, der seinem Volke den Cervantes kennen lehrte, u. für das Drama Garcia de la Huerta durch Herausgabe seines Teatro hespañol aus. [8d] Aber für Wissenschaften war in den ältern span. Schriftstellern nichts Genießbares zu finden, auch im Volke selbst war kein gebildeter Geist; daher suchte man philosoph. u. theolog. Kenntnisse vom Auslande sich anzueignen, mehr aus Frankreich, weniger aus England, u. der Buchdrucker Don Fermin de Tojar zu Salamanca ließ viele franz. Schriften von Voltaire, Rousseau, Montesquieu ꝛc. übersetzen. Auch der Reformgeist in dem benachbarten Frankreich fand in polit. u. relig. Hinsicht viele Anhänger in Spanien, wie Campomanes, Jovellanos u. A., u. selbst der fast despot. u. bigotte König Karl III. ließ die gemäßigten Reformideen frei aussprechen. [9] Unter Karl IV. begann ein sehr schwankender Zustand für die Literatur; der Friedensfürst Godoy, in dessen Händen die Regierung war, war selbst ohne alle wissenschaftl. Bildung, gleichwohl trieb ihn seine Eitelkeit dazu, ein Beförderer der Wissenschaften u. Poesie zu werden. Seine Charakterlosigkeit u. sein Streben, es weder mit dem Volke noch mit dem Hofe zu verderben, brachten es so mit sich, daß er Dichter u. Gelehrte bald beschützte, bald verfolgte; das unsichre Glück seiner Gunst erfuhren Jovellanos u. Melendez, der Vater u. Wiederhersteller der neuen spanischen Poesie; ungestörter waren nur seine Schmeichler, der Lustspieldichter Moratin, Estala u. der Satyriker Ariaza. Werke der Literatur waren wenige von Auszeichnung: historische einige wichtige, Reden nach franz. Mustern, die Poesie, die sonst

sonst immer am meisten in Spanien cultivirt wurde, schwieg bis auf einige lyr. Ergüsse u. das allerdings durch Moratin hoch gehobene Lustspiel. [10a] Im Anfange des 19. Jahrh. standen so 2 Parteien einander gegenüber, u. die Hofpartei, geführt von Moratin, Estala u. dem Obercensor Melon, welche gewöhnlich das Triumvirat genannt wurden, u. die Oppositionspartei, zu der die Anhänger von Jovellanos u. Melendez gehörten, u. an deren Spitze Quintana stand. Ihr Kampf begann durch 2 Uebersetzungen: das Triumvirat ließ durch Arrinta Batteux Principes de lit. übersetzen, wodurch es sich zum franz. Klassicismus bekannte; von der Oppositionspartei übersetzte Don Jose Luis Munarriz Blairs Lectures on rhetoric and belles lettres, u. gab den fremden Schriftstellern den Vorzug vor den span., unter den span. aber den alten vor den neuern. So begann in der s. L. der **Kampf zwischen Klassicismus u. Romantismus.** [10b] Während nun der Fortschritt der Literatur in der Hauptstadt von der Gewalt gehindert war, indem die von dem Triumvirat beherrschte Censur einen Auszug von Munarriz Uebersetzung Blairs zu drucken verbot, wurde sie in den Provinzialstädten cultivirt, so in Sevilla, wo Blanco White, Arjona, Lista, Reinoso u. A. eine Akademie der schönen Wissenschaften gegründet hatten, deren Mitglieder in liberalerem Sinne schrieben u. wirkten, ferner in Granada, wo Mora u. Roca dichteten u. Martinez de la Rosa wirkte, selbst in Cadix. Das liter. Wirken aller dieser meist jungen Männer bestand in kurzen poet. Ergießungen u. kurzen Kritiken. [10c] In der Revolution von 1808 standen die meisten der Liberalen auf der Seite des Volks, das Triumvirat trat auf die Seite der Franzosen. Anfangs wurden allerdings Poesie u. Beredsamkeit noch cultivirt, da man sie brauchte, um auf das Volk zu wirken, nachher aber wichen alle Interessen vor dem polit., u. fast nur polit. Schriftsteller gab es während der franz. Occupation in Spanien, die sich entweder auf die Seite der Franzosen od. der Cortes gestellt hatten. Als 1814 der König Ferdinand VII. nach Spanien zurückkehrte, wurde gegen beide Parteien hart verfahren u. die meisten aufgeklärten Spanier verbannt od. eingekerkert, die Literatur selbst im Lande unter scharfe Censur gestellt, u. es wäre um die s. L. geschehen gewesen, wenn nicht die ausgewanderten Spanier ihre Arbeiten in ihrer Verbannung fortgesetzt hätten. Spanien wurde mit verbotenen Büchern, Pamphleten, Satyren rc. überschwemmt; die Regierung vermochte weder dem für sie so mächtigen Uebel zu steuern, noch fand sie gewichtige Vertheidiger. Jene Flucht span. Gelehrten aus dem Vaterlande hatte großen Nutzen, sowohl für die Geflüchteten selbst, als auch für das Ausland; denn theils hatten jene Gelegenheit, dort ihre geistige Ausbildung zu befördern, theils wurde dem Auslande die Kenntniß der s. L. geöffnet, die Liebe zu derselben geweckt u. überhaupt so die Schwierigkeit, span. Bücher zu bekommen, entfernt; Letztres geschah bes. durch die Anlegung einer Buchhandlung in London, später in Paris durch Vicente Salva u. durch Baudry. [10d] Die Folgen der Revolution von 1820 waren zu vorübergehend, als daß die damals aus der Verbannung zurückgekehrten Spanier hätten großen Einfluß auf die Literatur im Lande erhalten können, denn schon 1823 mußten sie dem zurückkehrenden Könige weichen. [10e] Mit der neuen Zeit, die 1834 durch die Constitution über Spanien aufging, schien auch eine neue Zeit für die s. L. zu kommen, u. hoffen konnte man dieß, weil theils die Flüchtlinge gereinigten Geschmack u. reiche Kenntnisse aus dem Auslande mit nach Spanien brachten, theils die Presse durch die Constitution freigegeben wurde; aber die bis jetzt noch nicht zurückgekehrte, ja immer von Neuem unterbrochene Ruhe hat noch nicht die gewünschten Früchte auf dem Felde der Literatur reifen sehen. Die meisten Kräfte werden immer noch der period. Literatur gewidmet; von den beiden Fractionen der liberalen Partei ist das Eco del comercio das Organ der Exaltirten, der Piloto, Coreo nacional u. Mensajero das der Gemäßigten, zu Letztern gehören bes. Olivar, Pacheco, Brabo Murillo, Perez Hernandez, Donoso Cortez u. A. Die Revista de Madrid, das Hauptblatt polit.-wissenschaftl.-literar. Inhalts nach Art der franz. Revues u. engl. Reviews, wird bes. von Galiano, Martinez de la Rosa, Puche y Bautista, Marques v. Vallgornera, Morales de Santisteban, Silveira, Peña y Aguayo, Benavides, Calderon, Collantes u. a. Patrioten benutzt. Von Wissenschaften werden nur die im Dienste des materiellen u. bürgerl. Interesses stehn, etwas cultivirt. [10f] Uebrigens hat sich der span. Geschmack in so fern regenerirt, als er ebenso weit entfernt von dem Bombast u. der Verzerrtheit der Gongoristen, wie von der steifen Klassicität der franz. Schule sich hält, u. es scheint auch, daß die beiden Elemente der neuen (romant.) Schule (s. 10 a), welche jetzt im Gährungsproceß begriffen sind, das nationale u. das allgemeine europ., sich doch endlich gedeihlich verschmelzen werden. Dieser Richtung gehören die meisten jüngern span. Dichter an; ihr Organ ist der Artista, die beiden Gattungen, die sie bes. cultiviren, sind der Roman u. das Drama; die Stoffe zu beiden wählen sie aus der vaterländ. Geschichte, u. in der Behandlung des Drama schließen sie sich an das altspan., in der des Romans an die europ. Weise an. [10g] Ein Lebenszeichen von Sinn u. Liebe für Wissenschaft u. Literatur gab die 1835 von der Regierung gegründete Academia de ciencias naturales, das 1836

wie-

wieder auflebende Ateneo, von einer Gesellschaft aufgeklärter Patrioten gestiftet, wo auch philos., philol. u. histor. Vorlesungen gehalten werden, das 1838 gegründete Liceo artistico y literario, wo unter andern dramat. Vorstellungen gegeben u. span. Schriften vorgelesen werden. **II. Literaturwerke. A) Poesie.** [11] Die Poesie ist von jeher in Spanien gepflegt worden, nicht nur daß der Charakter des ganzen span. Volks poetisch ist, so hatte sie auch königl. Verehrer, wie an Alfons X. u. Prinz Juan Manuel, königl. Beschützer, vor Andern an Johann II. Nachdem die Periode der Troubadours geschlossen war, bildete sich in Spanien, im Gegensatz zu der gall.-limosin. Poesie, eine eigne, nationale, romant. Poesie. Die Kämpfe u. Mühen gegen fremde Ueberwinder in der Zeit des Erwachens des span. Geistes hatten mehr Selbstständigkeit, Kraft u. Haltung verliehen. Eigenthümlich, aber nach ihrem naturgemäßen Entwickelungsgang, ging hier die Romanze vom Lyrisch-Epischen aus, nahm den Roman in die Mitte u. endigte mit dem Drama. Ritterlicher, christlicher Sinn, eine gewisse Schwerfälligkeit u. Fülle, tiefer Ernst u. Bedeutung selbst im Kleinen, Kunst im Natürlichen ist der Charakter der span. Poesie, der ihr theils durch die Lage u. Verhältnisse des Landes, theils durch die Einflüsse von außen aufgedrückt wurde. Ganz eigenthüml. sind den Spaniern die Redondilien (s. d.) als stehendes Metrum für Romanze u. Drama. [12] In **Romanzen** (Romances), besteht der Reichthum der span. Poesie; bes. die der alten Zeit angehörenden sind treue, kindlich-poet. Erzählungen ritterl. Thaten, haben selten hohen lyrischen Schwung, dagegen eine in das Kleine gehende Genauigkeit in der Ueberlieferung einzelner Umstände, alle bei Volksliedern gewöhnl. Rauheiten, Freiheiten u. Nachlässigkeiten des Sylbenmaßes, das in allen gleich ist, gewöhnl. 8-, zuweilen 6-, selten 11-sylbig; die letzte Art nennt man heroische Romanzen. Man theilt sie gewöhnlich in die Romanzen nach den Ritterromanen, welche aus dem Sagenkreise Karls d. Gr. schöpften u. bes. span. Helden besangen; u. in die histor., zu denen bes. die Kämpfe mit den Mauren reichen Stoff gaben. Letztre schlossen sich denen dem 12. Jahrh. gehörender Romanzen vom Cid (s. d.) an u. von diesen stehn viele in der Historia de los Vandos de los Zegris y Abencerrages (aus dem Arabischen des Haben Hamin in das Castilianische übersetzt von Ginez Perez, Valencia 1613 u. ff., abgedruckt im 1. Band der Bibliotheca española, Gotha 1805), einer romanzenartigen Chronik der maur. Helden. [13] Wenig unterschieden von der Romanze war das **Lied** (Cancion), wenigstens im 13. u. 14. Jahrh. höchstens in der äußern Form, indem das Lied in kleine **Strophen (Coplas) abgetheilt** war, die eigentl. Romanzen seltner; erst später wurde es mehr lyrisch u. es entstanden nun die eigentlich sogenannten 12zeiligen Canciones (s. Canzion), die 7zeiligen Villancicos (s. d.) u. die poet. Glossen (s. d. 1), eine Art Paraphrasen, wobei man alte Lieder, ohne Veränderung der Worte, commentirte u. die einzelnen Coplas mit einem Verse des alten Liedes schloß. [14] Eine früher gewöhnl. Art span. Lieder sind die Endechas, Trauerlieder im alten Nationalstyl, bestehend aus kleinen Stanzen; für den Gesang sind die Seguidillas (s. d.), die aus kleinen Stanzen bestehenden u. in reinem, einfachem Styl geschriebenen Letrillas u. die Liras in 5- u. 6zeiligen Stanzen, welche man alle unter dem gemeinschaftl. Namen der Versos de arte menor (Gedichte der kleinern Kunst) begreift. [15] Ein großer Vorzug der span. Romanzen- u. Liederpoesie ist es, daß man den größten Theil derselben in Sammlungen (Romanceros u. Cancioneros) niedergelegt findet, wobei nur zu bedauern ist, daß man meist weder Verfasser, noch Abfassungszeit bemerkt findet. Solche Sammlungen sind das Cancionero general, Antwerpen 1557 (1573); eine andre, Barcelona 1587 u. 1626; von Miguel de Madrigal 1604, Pedro de Flores 1614 (neu aufgelegt durch Augustin Duran, Madrid 1828), diese Sammlung nebst dem Cancionero y Romancero, Madr. 1829, u. Romancero de romances, ebd. 1829 (n. And. von Ochoa, Par. 1838), von demselben veranstaltet, enthält den ganzen Schatz der volksthüml. Dichtung der Spanier. Lieder finden sich auch in dem Cancionero general, von D. Ramon Fernandez, Madr. 1789, 20 Bde. Andre Sammlungen der altcastilian. Poesien des 15. Jahrh. von Sanchez, Madrid 1779—90, 4 Bde.; Silva de romances viejos (alte Romanzen), v. J. Grimm, Wien 1815, Sammlung der besten histor. Ritter- u. maur. Romanzen, von Depping, Lpz. 1817, von V. Salva, London 1826 (ohne maur. Romanzen). Uebersetzungen in das Engl., von J. G. Lockhart, Edinb. 1823; in das Deutsche von Beauregard Pandin, Berl. 1823, Brinckmeier, Lpz. 1843. [16] Eine neue Periode trat für die Poesie durch Boscan (s. d.) ein; dieser, gebildet durch ital. Muster (Dante, Petrarka) brachte neue Rhythmen (Hendekasyllaben) in sein Vaterland u. wollte die alte Romanzendichtung in den Hintergrund drängen; diese aber wehrte sich Anfangs kräftig (bes. Castillejo war der Held derselben), allein die neuere italien. Schule, an Zahl u. Geist jener überlegen, siegte. Bei Boscans Lebzeiten blieben die Neuerungen bei dem **Sonett** (Soneto) u. der **Canzone** (Cancion real) stehen; [17] sein Nachfolger Garcilaso de la Vega fing schon an sich in der **Idylle** zu versuchen u. bald begannen alle ital. Formen nachgeahmt zu werden, man schrieb Terzetten, Octaven, Madrigals ꝛc., u.

noch bis jetzt hat sich diese Dichtungsart halten. [19] Dagegen wollte das histor. u. mant. Epos auf span. Boden zu verlanzen nicht gelingen; will man den Roanzenkranz vom Cid nicht hierher rechnen, so at die s. L. zwar weit mehr epische Gedichte, ls irgend eine andere, aber kein einziges gengenes aufzuweisen. Versucht haben sich lonzo de Ercilla (im 16. Jahrh., Kampf gen die Araucaner), Martinez de la osa (Zaragossa), A. Sanchez (Titiada, adrid 1792), Balvidarez y Longo beriada, Cadix 1818). Auch jetzt sind wieder ersuche im Epos gemacht worden; die Akamie verlangte 1831 ein Gedicht, das die elagerung Zamoras besang, u. Baron de iguera l u. Don Jose Joaquin de Vites y Española gewannen den Preis; ich Juan de Plano (el seno de Abraham), Mar. Maury (Esvero y Almedora), spronceda u. Ruiz de la Veja (Peyo), Corradi (Torrigos), J. Cabrera ie Vertheidigung von Bilbao) machten eder Versuche das histor. Epos auf span. oden zu verpflanzen, aber sie fanden kein Beifall, u. erst die Verbindung der roanartigen Behandlung des Epischen mit r alten Nationalform, wie sie Angel de aavedra im Moro exposito 1834 verchte, fand viel Beifall. Komische Epoen schrieben Lope de Vega (Gatomaia, Katzenkrieg), deutsch im 1. Bd. von Berchs Magazin u. im Original abgedruckt in ssen Handbuch der s-n L., G. Alvarez de oledo (der Eselskrieg), Jos. de Villaiciosa (Mosque), Franc. de Quevedo Orlando), Pedro Sylvester (Prosera). Das religiöse Epos la Cristiada, on Diejo de Hojeda, wurde von J. M. Lerriczabal, Par. 1837, wieder herausgeben. [20] Aus der romant. Dichtung hob h der Roman (Novela) hervor, zuerst s Ritterroman in eigenthüml. Weise, ie noch im Amadis (s. d.) zu sehen ist. as span. Volk hatte solche Liebe zu diesen omanen, daß eine unübersehbare Fluth is Feld der s-n L. überströmte, u. je grör die Menge war, desto geistloser u. abschmackter wurden sie. Von dem Abweg, uf welchen die span. Romane, bes. die litterromane, gerathen waren, führte Miuel de Cervantes zurück; er wurde durch inen Don Quixote (1604) der Begründer ner neuen Epoche des Romans. Neben m Ritterroman bildeten sich die sogenannn Schelmen- od. kom. Romane aus; egründer derselben war Diego de Menoza im Lazarillo de Tormes u. Matheo Aleman (Ende des 16. Jahrh.) durch en Guzman de Alfarache. Außerdem wuren Schäferromane geschrieben, denen, is auf die Diana des Montemayor, nicht iel Gutes nachgesagt werden kann; an chwulst, Witzelei, Geschraubtheit u. allen ebrechen der mittlern Zeit der s-n L. leidet lbst Lope's de Vega Roman, Arkadien (deutsch von C. Richard, Aachen 1827, 3 Bde.); sogar dramat. Romane, wie die Geschichte von Calisto u. Melibea, schrieb man. Obgleich eigentl. schon Inca Garc. de la Vejas Gesch. der Eroberung von Peru u. die Gesch der Bürgerkriege von Granada histor. Romane gewesen waren, war doch nach dem Vorbild Walter Scott's der erste eigentliche histor. Roman Gomez Arias von Telesforo de Truebo Cosio in England (Lond. 1828), 3 Bde.), u. wurde sogar in engl. Sprache geschrieben; die ersten histor. Romane in Spanien schrieb J. J. Mora, welche freilich eigentl. blos Uebersetzungen von Scotts, Coopers u. Irvings Romanen waren. Ramon Lopez Soler setzte nur an die Stelle engl. Personen u. Ortsnamen spanische. Originalromane schrieben in neuerer Zeit: Rafael Humara y Salamanca (Ramiro conde de Lucena 1828, Los-amigos enemigos, 1834), Patricio de la Escosura (el Conde de Candespina, 1832). Die Coleccion de novelas historicas 1832—35 enthält von Estanislao de Cosca Vayo, Escosura, Jose de Espronceda, Soler (Pseudonym Gregor. Perez Miranda), Mariano Jose de Larra, Jose de Villalta; außerdem schrieben histor. Romane: F. de Cosca Vayo (der Cid, 1832), Jorge Montgomery (der Bastard von Castilien, 1833), E. Gonzalez Bravo y Eugenio Morena (Ramiro Sanchez de Guzman, 1835), Bernardino Nuñez de Arenas (das 16. Jahrh. in Frankreich), Cordova (der Maurenkönig von Toledo 1835), Franc. Martinez de la Rosa (Donna Isabella de Solis, Königin von Granada, 1837—39) u. v. a. Novellen nach dem Muster des Cervantes (daher Novelas ejemplares), deren auch Timoneda u. Perez de Montalvan geschrieben, waren nachher ganz vernachlässigt worden, wurden aber in neuster Zeit wieder mehrfach geschrieben; eine Sammlung dergleichen gab Sarmiento heraus (Amor y virtud, 1831), andre Sammlungen von Novellen erschienen Madrid 1834 (in- u. ausländische) u. 1838 (span. Originalnovellen). In der ironisch-satyr. Art, worin von jeher die Spanier Bedeutendes geleistet haben, schrieben in neuerer Zeit Romane Francisco Seneriz u. E. de Tapia. [20a] Auch in Spanien ging das Drama aus dem geistl. Schauspiele hervor; seit Johann I. von Aragonien u. Isabella bildete sich auch das weltl. Drama heraus, nachdem schon im 15. Jhrh. einzelne Schauspiele vorangegangen waren, welche der Musiker Juan de la Enzina aus Schäfergesprächen gemacht, u. die allegor. Schauspiele des Marques de Villena. Ohne den Unterschied zwischen Tragödie u. Komödie zu haben, theilten sich die span. Dramen (Comedias) in a) Comedias divinas (göttl. Schauspiele); u. seit Lope de Veja zählte man zu denselben:

ben: aa) Darstellungen aus den Lebensgeschichten der Heiligen (Vidas de Santos); bb) Stücke, welche zur Verherrlichung der Sacramente (Autos sacramentales), an dem Frohnleichnamsfeste etc. gespielt wurden; u. b) Comedias humanes (menschl. Schauspiele), unter diese gehörten cc) die heroischen od. histor.; dd) die Mantel- u. Degenstücke (Comedias de capa y espada), welche in den vornehmern Zirkeln spielen u. voll Intriguen sind; ee) Charakterstücke (Comedias de figuron), in denen Glücksritter u. Damen die Hauptrollen spielen. Außerdem gab es noch ff) Vorspiele (Loas) u. gg) meist komische (Entremeses), mit Musik u. Tanz begleitete (Saynetes) Zwischenspiele. Die Sujets war historisch, der Hof machte den Mittelpunkt, Lust u. Trauer, Ernst u. Scherz wechselten ab; der Gracioso erschien in jedem Drama. Die Einkleidung ist in Redondilien, die Abtheilung in 5 Handlungen u. 3 Acte od. Tage (Jornadas). [20b] Obgleich schon Juan de la Enzina u. der Marques de Villena Schäferspiele u. allegor. Schauspiele geschrieben, so gilt doch als Schöpfer des weltl. Drama in Spanien Lope de Rueda, selbst ein Schauspieler. Zu seiner Zeit gab es noch keine stehenden Theater, sondern eine leichte Breterbühne wurde an den Schauplätzen errichtet, die nur durch einen einfachen Vorhang ausgezeichnet war; die Garderobe trug er in einem Sack bei sich, sie bestand in einigen weißen, mit Gold besetzten Pelzen, Bärten, Atzeln u. Schäferstäben. Seine Dramen waren Schäferspiele u. dramat. Novellen, erstre wurden mit 2—3 Zwischenspielen lustigen Charakters durchwebt, zu den andern war der Stoff aus dem Volksleben u. den Zeitbegebenheiten genommen. Schon Torres Naharro, der noch vor Rueda lebte, machte Verbesserungen in der Technik des Theaters, er verzierte die Bühne, erfand Coulissen, vermehrte die Garderobe, ließ die lustigen Personen ohne Bärte auftreten, u. nur die Alte Spielenden ihr Gesicht verstellen, brachte Zweikämpfe u. Schlachten auf die Bühne u. stellte die Musiker vor die Bühne, während sie früher unsichtbar hinter der Bühne gestanden. Die Musik in den Zwischenacten bestand übrigens in dem Absingen einer Romanze zur Guitarre. Nach ihnen schrieben Dramen Juan de la Cueva, Luis de Miranda, Virues, Cervantes, der dem span. Drama seine Vollendung u. seine Gestalt gab, es in 3 Acte theilte (s. unten) u. zuerst allegor. Prosa auf das Theater brachte. Ein sehr gefeierter dramat. Dichter ist Lope de Vega, sowohl im Lust- als im Schauspiel; sein Hauptverdienst um das span. Drama war die Vervollkommnung des Dialogs u. das Bestreben Haltung in die Charaktere zu bringen; dagegen war er sehr schwach in der Vertheilung der Zwischenhandlungen, die mit dem Ganzen in keinem festen Zusammenhang bei ihm stehn. Neben u. nach ihm schrieben in guter Weise Ramon, Miguel Sanchez (geistreiche Intriguen), Mira de Amescua, Terrega, Guillen de Castro, Aguilar, Luis Velez de Guevara, Antonio de Galarza (in provencal. Mundart), Gaspar d'Avila. König Philipp IV. nahm sich mit großer Liebe des Theaters an u. schrieb selbst für dasselbe, unter ihm lebte der als größter span. Dramatiker genannte Calderon (s. d.). Durch diesen kam nicht nur eine richtige Anordnung der Scenen u. Wahrscheinlichkeit der Zwischenhandlungen in die Spiele, sondern er hob auch die Rollen der Frauen u. bildete aus den bisherigen Liebesrittern edle u. würdige Männer; neben ihm dichteten noch Solis (Lustspiele), Moreto, Tirso de Molina, Candamo, Roxas de Castro etc. Mit dem Einzug der franz. Dynastie sank mit dem Sinn u. Geschmack in der ganzen Literatur auch der für das Drama, obgleich die Liebe des Südländers für dramat. Darstellungen noch lange Zeit Dichter in dieser Gattung erhielt. Aber weil die franz. Klassicität mit der aristotel. Einheit ganz der span. Nationalität im Schauspiel entgegen ist, so erlahmte es nach u. nach ganz, u. daß selbst Philipp V. mit Hülfe seiner Hofleute Trauerspiele dichtete, hatte für die s. L. gar keine Bedeutung. Tragödie u. Komödie, schon früher durch Virues geschieden, trennten sich jetzt völlig durch Ramon de la Cruz; das Trauerspiel hält sich in dem Gebiete des höhern Lebens, das Lustspiel in dem Familienleben u. schildert bes. dessen lächerl. u. schwache Seiten. Muster im höhern Lustspiel ist Moreto. Indessen unterließ man nicht auch in den Sammlungen alter Dramen, wie in dem Teatro hespañol von G. Garcia de la Huerta 1785, 15 Bde., noch auf das Nationale zurückzuweisen; Andre suchten durch satyr. Spiele den eingerissenen Geschmack zu untergraben. Der Geschmack der höhern Stände u. des Hofs verlangte nationale Stoffe im franz.-class. Gewande, daher machte Cañizares mit seinen, in neuerm Geschmack geschriebenen Tragödien kein Glück; seine Charakterkomödien sind dagegen voll Leben. N. Fernandez Moratins Tragödien konnten sich neben die bessern franz. Muster stellen; er war überhaupt der erste bedeutendere Dichter der neuern Schule, deren Sache er auch in mehrern Abhandlungen verfocht u. ihr sonst auch durch Correctheit u. Energie der Sprache Ehre machte. In den Tragödien u. Comödien des Martinez de la Rosa (seine Werke gesammelt, Paris 1827—30, 5 Bde.), tritt polit. Tendenz hervor, Martinez ging aus der frühern Zeit hervor, er ist reiner Klassiker; wenig Ruhm erwarben Lopez de Ayala, Nicasio Alvarez de Cienfuegos, von dessen Trauerspielen mehrere gar nicht auf die Bühne gekommen sind; Melchior Jovellanos, Angel de Saavedra; Beifall fand

fand dagegen bis jetzt Manuel Quintana mit seinen Tragödien. Neben diesen Originaldichtern, denen noch Cadalso, Pelayo, V. Garcia de la Huerta u. A. beigefügt werden müssen, fanden sich häufig Uebersetzer von ital. u. franz., bes. Corneille's, Racine's u. Voltaire's Stücken, bes. so der Schauspieler Macquez. Mit Glück versuchte sich Tomas de Yriarte, vorzügl. in dem verzärtelten Junker, in der Komödie; Jovellanos machte den Versuch, das **Rührstück** auf dem span. Theater einzuführen, u. Leandro Fernandez Moratin, der **span. Moliere** genannt, ward der Wiederhersteller des span. Nationallustspiels; seine Stücke zeichnen sich durch wahre Laune, kom. Kraft, Wahrheit u. Natur aus; M. Eduardo de Gorostiza nahm die Komödie des 17. Jahrh. zum Vorbild u. füllte deren weite u. verwickelten Pläne mit modernen Sujets; sein Teatro original erschien Paris 1822, 12. Angel de Saavedra machte in der Fuerza del sino einen Versuch in dem sogen. **philosoph. Schauspiel.** Andre gerühmte Dramatiker sind: Burgos, Gil y Zarate (Dramen), Breton de los Herreros (Tragödien, u. bes. Komödien, in denen er der berühmteste Dichter der Gegenwart ist, seine Komödie la Marcela gefiel so, daß sie in 1 Tage 2mal aufgeführt werden mußte, was bisher ohne Beispiel gewesen ist), Larra (st. 1836 durch Selbstmord), Trueba, Flores y Arenas, Ventura de la Vega, Jose Maria de Carnerero, Man. Rances, Jose de Espronceda, Jose Garcia Gutierrez (dessen Drama El Trovador 1836 solchen Beifall in Madrid fand, daß er auf dem Theater erscheinen mußte, das erste Beispiel davon in Spanien). **Tragödien** schrieben: Juan Eugenio Hartzembusch, Jose Muñoz Maldonado, Figueroa, Jose Jacinto Milanes, Jose de Andueza (die beiden letzten sind Amerikaner); **Dramen:** Juan de la Pezuela y Ceballos, Eug. de Ochoa, Jose Mar. Diaz, Joaq. Franc. Pacheco, Jac. de Salas y Quiroga, Principe, Roca de Togores (schrieb im histor. Drama) u. A.; ein **Melodrama** schrieb Jose de Castro y Orozco. Die neusten Theaterstücke erschienen in dem zu Madrid herausgegebenen Repertorio dramatico, während die Galeria dramatica auch alte Bühnenstücke enthält. Sammlung ältrer span. Dramatiker veranstaltete Duran (Teatro españ. 1834), Eug. de Ochoa Tesoro del Teatro españ. 1839, u. Auszug daraus 1840, auch in Deutschland nachgedruckt, Bielefeld 1840); Die Coleccion general de comedias escogidas begann 1826. Eine Geschichte des span. Theaters bis auf Lope de Vega schr. der jüngre Moratin; eine Sammlung von Nationalschauspielen wurde in Madrid 1826 veranstaltet. Spanische Dramen übersetzte C. A. Dohrn, Berl. 1841. [11] Die **lyr. Poesie** ist mannichfaltig u. reich, u. athmet eine Glut u. Tiefe der Empfindung, wie sie nur dem Südländer eigen ist; vorzüglich sind von ergreifender Gewalt die **geistl. Lieder**, von denen zwar viele mystisch, aber doch von einer besondern Klarheit der poet. Anschauung u. der Empfindung sind; vorzügl. lieferte treffl. geistliche Lieder u. Nachbildungen von Psalmen J. L. de Villanueva, Herrera, Fray Luis de Leon, Lista u. Reinoso, Melendez Valdez (Gedichte Madrid 1785). Andre Lyriker: Yglesias (Gedichte, Madrid 1821), Franzisco de Quevedo, Garcilaso de la Vega, N. Fernandez Moratin (bildete sich nach klass. Mustern, bes. nach Horatius, von dem er einige Oden auch übersetzt hat), L. Fern. Moratin (Werke, Par. 1832), Aroyal (Poesias, Madr. 1788), Quintana (Gedichte, ebd. 1821), Arriaza (ebd. 1826), Alb. Lista, vielleicht der vorzüglichste seiner Zeitgenossen (ebd. 1822), Ang. de Saavedra (seine frühern Gedichte, ebd. 1821), Alvarez de Cienfuegos, Gallejo, Jose Joach. de Mora, Mart. de la Rosa, Trueba Cosio (st. 1836), Xerica, J. Maria Maury, J. Eugenio Tapia, Arellano, Breton de los Herreros, Sanchez Barbero, Arjona, der Graf von Noraña, Juan Bautista Alorza (Gedichte, Madr. 1834), Ventura de la Vega; zu den Romantikern gehören die jüngern Dichter: Jose Zorilla Moral (Gedichte, ebd. bis 1836, 6. Bd.), Jacinto de Salas y Quiroga (Gedichte, 1834), Jose de Espronceda, Jose u. Salv. Bermudez de Castro, Luis de Usoz y Rio, Eug. de Ochoa, Pedro de Madrazo, Julian Romea, Serafin E. Calderon (der doch noch zur klass. Schule sich neigt); Nicom. Pastor Diaz, J. M. Diaz, Santos Lopez Pelegrin, Greg. Romero y Larrañago, Enr. Gil, Man. Maria del Marinol; Dichter 2. Ranges sind: Man. Mar. de Alzaybar (Obras poet., Aachen 1832); Jose Somoza (Ensayos nitmicos, 1833), A. Ribot (Mi deportacion, Mars. 1839), Franc. de la Iglesia y Darrae, Eug. Floran, Franc. Grandallana, M. Alcaide, Geron. Moran, Leop. Aug. Cueto, Marc. Azlor, M. de Rementeria, Mar. Roca de Togores, J. Franc. Pacheco, J. de Castro y Orosco, Gabriel Garcia y Tassera, J. F. de Zaragoza u. m. A. Das Andenken an die alten Lyriker suchte Joseph Lopez durch die Veranstaltung des Parnaso español (Madrid 1786—78, 20 Bde.), wieder zu erneuern. Deutsche Uebersetzungen lyr. Gedichte in Diepenbrocks geistlichem Blumenstraus u. S. Mutzl's Blumenlese aus span. Dichtern, Landsh. 1830, 12. Im **erot. Lied** leistete schon Garcilaso de la Vega im 16. Jahrh. Bedeutendes, später Manuel de Villejas u. Rodriguez del Padron u. neulich J. Melendez Valdez (Gedichte, Madrid 1821).

1821). [21] Die **Satyre** fing schon früh an ihre Geißel zu schwingen; Mingo Rebulgo, ein satyr. Schäferdialog, von einem Ungenannten, war vielleicht die erste Satyre; Johanns II. Dichterhof war oft der Gegenstand des Spotts. Cervantes Don Quixote gehört ebenfalls hierher; gegen die schwülstigen, geschraubten, talentlos witzigen Dichter seiner Zeit schrieb (Anf. 17. Jahrh.) Francisco de Quevedo seine Satyren, berühmt sind bes. seine Träume (Sueños) u. die Briefe des Ritters von der Zange gegen den span. Adel, später gegen den übertriebenen Gallicismus Pitillas; Diego de Mendoza, Pelayo, Cadalso, J. J. Mora, Jovellanos, Gallardo, Villanueva, Caballero (polit. Satyriker u. sehr beißend); Soler (st. 1837), gab seine satyr. Flugblätter 1835 gesammelt als Obras del Bachiller de Santa-Clara, M. J. de Larra seine satyr.-krit. Artikel aus Zeitschriften 1837 unter dem Titel Figaro heraus, früher hatte er die satyr. Zeitschriften el Duenda satirico u. el pobrecito Hablador herausgegeben. Satyrische Schilderungen gab D. Ramon de Mesonero Romanos in dem Panorama matritense, 1837. [22] In der **Fabel** (Fabula), versuchte sich Tomas de Yriarte (Ende des 18. Jahrh.), sein schwacher Nachahmer war Samaniego; in neuerer Zeit: Angel Casimiro de Govantes, Garcia Goyena, Gabriel Alexander Real de Azua; die Satyriker der Gegenwart sind: Segovia (Pseudon. el Estudiante), der fein sticht, Lopez Pelegrin (Pseudon. Abenamar), der plump zuschlägt, u. Fray Gerundio (D. Modesto Lafuente). [23] **Poetische Briefe** schrieb Diego de Mendoza u. in neuster Zeit Breton de los Herreros. [24a] Die **didakt. Poesie** wurde cultivirt im 15. Jahrh. von Juan de Mena (las trecientas, d. h. die 300 [Stanzen], jedoch mehr ein histor.-didakt. Gedicht), Yriarte (Lehrgedicht über die Musik in der Sammlung seiner Werke, Madrid 1787), u. Moratin d. Aelt. (la Diana, nur Bruchstück in der Sammlung seiner Werke). [24b] Ueber Geschichte der span. Poesie schrieb M. Sarmiento in seinen Memorias para la historia de la poesia y poetas Españolas, Madrid 1775, vgl. Santillanas Brief über die ältesten span. Poesien, welcher übersetzt in der Schubertschen Bibliothek steht, eine fast vollständige Geschichte der span. Poesie enthalten die Anmerkungen zu Martinez de la Rosa Poetik. Theoretische Schriften für die span. Poesie sind: die Poetik von Enrico de Villena (la gaya ciencia, d. i. die fröhliche Wissenschaft, aus dem 15. Jahrh.), von Juan de la Cueva, Ignazio Luzan (1736), Martinez de la Rosa, Tracia Diccionario de la rima, Barc. 1829, 4.; Maury Versification y elocucion, Par. 1835. [25] **B) Prosa.** Werke der **Beredsamkeit** wurden bes. seit der Gründung der Akademie geliefert, es waren **Lobreden** (Elegios), ganz im Geist u. Geschmack der franz. Akademie. Es gibt deren ausgezeichnet durch Mängel u. Vorzüge, wie die franz., von Jovellanos, Vargas, Ponce, Vieira, Muñoz, Gil, Clemencin, Cienfuegos u. A. Graf Cabarres schrieb ausgezeichnete akadem. Reden; die geistl. Reden Gils, Lavaigs, Don Josefs sind nach franz. Mustern. [26] Die **Geschichte u. Biographie** gehörte früher der Poesie an, indem man nur großer Männer Leben u. Thaten beschrieb u. dieß in Romanzen (s. ob. 11). **Reimchroniken** gab es schon zu Alfons X. Zeit u. dieser König schrieb selbst eine, u. daneben wurden noch **Lebensbeschreibungen von Heiligen** geschrieben, wie des Gonsalvo Berzeo Leben des St. Domingo; im 15. Jahrh. zeichneten sich als Historiker aus: Perez de Guzman u. Pedro Lopez de Ayala, deren Chroniken die Akademie in neuerer Zeit wieder herausgegeben hat; im 16. u. 17. Jahrh., wo man Tacitus u. Livius als Muster nahm, Diego de Mendoza (Geschichte des Rebellionskriegs in Granada); Geronymo Zurita (Anales de la corona de Aragon); Ambrosio de Morales, der Historiograph Philipps II., der Jesuit Juan de Mariana (st. 1623, allgem. Gesch. von Spanien, 1601 neu gedruckt, 1608, 1617 u. 1623; fortgesetzt von Peter Miñana bis zu Philipp II. u. von Alberto Lista bis 1808), Solis (Geschichte der Eroberung Mexicos). Der neuern Zeit gehören Martinez Mariana (Teoria de los Cortes), von der Gesch. Amerikas von Juan Baut. Muñoz erschien 1791 der 1. Bd., sie wurde leider nicht fortgesetzt; Navarette (über den Antheil, den die Spanier an den Kreuzzügen nahmen), Bustamentes (Gesch. der mexican. Revolution, Par. 1829), J. A. Conde (die Geschichte der maur. Herrschaft), Ascargota (Geschichte von Spanien, Madrid 1807); Llorente u. Estrada mußten aus polit. Gründen Spanien verlassen u. schrieben in der Fremde. Arguelles (Gesch. des Kriegs auf der Halbinsel, London 1819 u. eine Kritik der Geschichte des span. Befreiungskriegs von Clarke, Southey u. And., Madrid 1834, 4 Bde., 4.), Zavala (Gesch. der mexican. Revolution, Paris 1831), E. Mora (Mexico u. seine Revolutionen, ebd. 1836); Cardenas y Cano (Gesch. von Florida, Madrid 1829, 4 Bde.); Restrepo (Gesch. der Revolutien von Columbia, Paris 1828); Torrente (Gesch. der span.-amerikan. Revolution, Madrid 1829 f.); Alvaredo de la Peña, G. de la Escosura, Ascargota schrieben Compendien über span. Geschichte; Graf Toreno (Hist. del levantamiento, guerra y revol. de España, 1835—37, 5 Bde.); Jose Muñoz Maldonado (die Gesch. des span. Befreiungskriegs gegen Frankreich von 1808—14, Madrid 1833, 3 Bde., 4.); Aug. Alcaide (die Belagerungen

…en Saragossas durch die Franzosen 1808 …. 1809, ebd. 1832, 3 Bde.); Miñano Gesch. der Revolutionen von 1820 u. 1836. Auf die neueste polit. u. militär. Geschichte beziehn sich J. M. de Larra's (De 1830 á 1835, Madrid 1836); Abecilla's u. And. Werke; von der Partei der Karlisten beschrieb den Bürgerkrieg Elemente, Marazo Escadera (Par. 1840); für Provinzialgeschichten sind bes. zu bemerken: Jose Yanguas y Miranda, über Navarra 1833; Prospero de Bofarill y Mascaro, über die Grafen v. Barcelona, Barc. 1836, 2 Bde., 4.; auch Pujaltes Cronica de Cataluña wurde Barc. 1829 f. zuerst vollständig herausgegeben; ein wichtiges Werk ist die España sagrada, welches 1836 schon 30 Bände füllte, es hat zu Verfassern Florez, Resco, Fern. de Rojas, Fray Ant. Merino, Don Jose de la Canal; Jose Llorente schrieb Gesch. der Inquisition. **Biographien:** G. Diez de Games, die Gesch. des Grafen P. Niño de Buelna, Fernando del Pulgar, berühmte Männer; Navarette, Biographie des Cervantes, J. J. Moria, Memoiren von Ferdinand VII., Quintana, Lebensbeschr. berühmter Spanier bis 1833, 3 Bde., Martinez de la Rosa, Fern. del Pulgar; Jose Mor de Fuentes Selbstbiographie 1836; D. Feliz Torres Amat schrieb 1835 die Biographie seines Oheims des Erzbischof von Palmyra; die Memoiren des D. Jose Maria de Zuaznavar y Francia, Barc. 1834 u. Fortsetz. 1835; des D. Vicente Pazos, Lond. 1834; des Friedensfürsten Manuel Godoy, Paris 1839, … Bde.; Rodil schrieb eine Uebersicht seiner polit. u. militär. Erlebnisse, Madrid 1837. Die Academia de la historia (s. u. Akademie …) gibt auch mehrere Sammlungen von histor. Quellen heraus, so in neuester Zeit die Cronica del rey Fernando IV., Urkunden zur castilian. Gesch. aus dem Archiv von Simancas, Madrid 1824 f., 5 Bde. …; Ripoll gab 1834 Urkunden aus dem Stiftsarchiv von Vich heraus; Andr. Muriel Urkunden über die Regierung Karls III. 1839. [27] Wiewohl in einem Lande, wo die Inquisition ihren Sitz aufgeschlagen hatte u. ihre Rechte mit furchtbarem Ernst übte, freie Forschungen auf dem Gebiet der **theolog. Wissenschaften** nicht wohl zu erwarten sind, so kann man doch die Verdienste eines Scio, Torres Amat (bes. seine Kirchengesch., Madr. 1806, 13 Bde.), Gonzalez Carbajal, Cabrera, Villanueva, Dalafor u. v. A., als gelehrter Theologen (Torres Amat u. Gonz. Carbajal haben die Bibel von Neuem übersetzt), nicht streitig machen. [28] Um die **Jurisprudenz** machten sich früher verdient: Mayans, Finestra, Campomanes, Colon, Mattheo Sanz, Marques de la Corona, Floridablanca, Salas, Perez y Lopez, Elizonda u. v. A. In der neusten Zeit nahm unter den wissenschaftl. Leistungen die für Rechtswissenschaft eine bedeutende Stelle ein, da der Absolutismus sowohl als die Gegenpartei ihre Begründung in den alten Gesetzen suchen wollten u. sich daher einem tüchtigen Studium derselben unterziehn mußten; hierher gehörten die von G. Lopez herausgegebenen, von Alfons X. herrührenden Las siete Partidas, Madrid 1829, 1830; Diccionario juicial, ebd. 1827; Hevia y Bolano Curia filipica, ebd. 1825, für das **Handelsrecht**, wohin auch E. de Tapia Jurisprudencia mercantil, Valencia 1829, gehört; für **Criminalrecht**, Lardizabal y Uribe, über Criminalgesetze, Madrid 1828; **Privatrecht:** Llamas y Molina, über die Gesetze von Toro, ebd. 1827; Zuasnavar, über die Gesetzgebung von Navarra, ebd. 1828. **Gesetzsammlungen** wurden schon früh veranstaltet, für Castilien unter Ferdinand III. (Fuero juzgo, wovon die Akademie 1815 eine neue Ausgabe veranstaltete) u. Alfons X. (Fuero real u. Leges de las siete partidas [als allgemeines Landrecht 1501 auf dem Reichstag zu Toro bestätigt], für Aragonien auf dem Reichstag zu Huesca 1247); das alte Seegesetz (in catalon. Dialekt) zum Theil schon im 10., größtentheils jedoch im 13. Jahrh. verfaßt (mit holländ. Uebersetzung von Abr. Westerveen, Leyd. 1704, 4., steht auch in G. L. M. de Casaregio Discursus legalis de commercio, Flor. 1719, Fol.). In neuester Zeit wurden die alten Rechtsquellen wieder geöffnet, indem die Akademie der Geschichte 1836 die Opusculos legales del rey Alonso X., 2 Bde., Fol. u. die Colleccion de cortes de Leon y Castilla herausgab; schon 1832 waren die Usages y demas derechos de Cataluña herausgegeben worden. Ueber **Rechtsgeschichte** schrieben in neuster Zeit: Palanca y Gutierrez, J. M. Zuasnavar y Francia, Rodrigo Quiroga; systematisch wurde das vaterländ. Recht behandelt von J. M. Alvarez, V. Fern. de la Rua, Ramon Sala, Juan Sala; die **Gerichtsordnung** erläuterte Sanchez; über **Staatsrecht** (Derecho politico) schr. J. Donoso Cortes, über **Völkerrecht** (Derecho de gentes) Andres Bello; Versuche über **Rechtsphilosophie** schrieben Cortes u. Alex. Galiano. Auch die **cameralist. u. polit.** Wissenschaften haben Bearbeiter an Malo, Evaristo San Miguel, Valle Santoro. [29] Die **Medicin**, die durch Araber u. Juden hier früh in Ansehn stand, wurde später doch im Verhältniß zu den übrigen Wissenschaften vernachlässigt, indeß erwarben sich Einzelne, wie Piquer, Vives, Luzuriaga, Bonells y Lacaba, Ortiz ꝛc., u. in der neuesten Zeit Hurtado de Mendoza (Anatomie), Caballero, Arejula, G. Miedes, Pastor, Vidal (gerichtl. Chirurgie, Madr. 1827), Viguerra (Physiologie

logie der Weiber, Madr. 1828), J. A. Bernal Muñoz, Mariano Jose Gonzalez y Crespo, Ballesteros (über Taubstumme), einige Verdienste um dieselbe. Bedenkt man aber, was Casal, Molina, Cavanilles, Mutis, La Gasca, Ruiz y Pavon, Rojas Clemente, Azara rc. für [19] **Naturwissenschaften** geleistet haben, so muß man urtheilen, daß solche eher noch ihre Verehrer finden. Vor allen aber zeichnet sich aus, was in das Gebiet der Mineralogie u. des Bergbaues gehört, welche Wissenschaft die Spanier vornämlich wegen Brasilien cultivirten. Die neusten Schriftsteller in diesem Fach sind: Alvarado de la Peña u. Don Guillermo Schulz. [21] In der **Geographie** u. **Statistik** ist erst in neuster Zeit etwas Bedeutendes geschehn, sowohl für alte Geographie durch J. A. Cean-Bermudez (Sumario de las antiguedades rom. que hay en España, Madrid 1832); Mig. Cordes y Lopez (Diccionario geogr.-hist. de la España antigua, ebd. 1836); Augustin de Blas Origen, progresos y limites de la poblacion y examen hist.-crit. de la España, ebd. 1833); für neure Geographie sind bes. zu bemerken Jose Mar. Vallejo, Don Ramon de la Sagra u. A.; für die allgemeine Geographie wurde das Diccionario manual geogr. nach Malte-Brun bearbeitet 1834, 2 Bde., 4. In der **Topographie** ist die Beschreibung Madrids von D. Ramon de Mesonero Romanos zu bemerken; D. Fermin Caballero erklärte in seiner Nomenclatura geogr. de España Madrid 1834 die span. Ortsnamen; D. Martin Ferarde; Navarrete gab die Entdeckungsreisen der span. Seefahrer im 15. u. 16. Jahrh. heraus, Antillon, Sebastian de Miñano (geograph. Wörterbuch von Spanien u. Portugal, Madr. 1826—29). [22] Die **Philosophie** steht noch immer auf dem uralten scholastisch-empir. Standpunkte u. nur die prakt. Zweige derselben haben einzelne Früchte getragen. Die Schriftsteller auf dem Gebiet der Moralphilosophie sind meist Uebersetzer. Die **Staatsökonomie,** wozu schon Osorio, Perez de Herrera u. A. brauchbare Vorarbeiten geliefert hatten, wurde im 18. Jahrh. durch Mata, Campomanes, Ward u. And. als Wissenschaft begründet, u. in neuster Zeit von L. Borda Espremada u. And. bearbeitet. [23] **Philologie:** für die klassische ist nichts Bedeutendes gethan worden; was für die vaterländ. gethan worden ist, theils für Lexikographie u. Grammatik, s. u. Spanische Sprache s, theils für die Herausgabe alter span. Dichter, s. ob. [18]. [24] Ueberdies fehlt es der s. L. auch nicht an **Uebersetzungen:** schon in der Mitte des 13. Jahrh. ließ Alfons X. mehrere Schriften, bes. arabische, in das Spanische übersetzen; später waren es hauptsächlich ital. Poesien, die man übertrug, u. als Frankreich überwiegenden Einfluß auf die s. L. erhielt, franz. (bes. Moliere u. Voltaire), engl. nur wenige, wie Olmedo Pope's Essay of de man, Moratin Shakespeare's Hamlet, Gomez Romero Thomsons Jahreszeiten (Madrid 1806), neulich Escoiquiz u. de Hermida Miltons verlornes Paradies. Die Hauptperiode der Uebersetzungen waren die Jahre 1820—23, wo der sich wieder hebende Liberalismus viele engl. u. franz. Schriften, welche seine Sache zu fördern u. zu begünstigen schienen, auf span. Boden verpflanzen ließ; damals wurden Adam Smith, Montesquieu, Chateaubriand, B. Constant, Desnoyer, so wie in andre Zweige des Wissens einschlagende Schriften, so von Bichat, Cuvier, Pinol, Cabanis rc. übersetzt. Deutsche Literatur hat man erst in neurer Zeit kennen gelernt u. mehreres übersetzt, z. B. Joh. Mar. de Fuentes 1837 Werthers Leiden. Klassische Werke übertrugen, außer den obengenannten Vicente Espinel die Ars poetica des Horatius, dessen ganze Werke Don Javier de Burgos übersetzte, Madr. 1820—23; Clemencin u. Canga Arguelles die griech. Bukoliker u. die kleinen Lyriker; Estala den Sophokles u. Aristophanes; D. Jose Gomez Hermosilla den Homer (ebd. 1831); Romanellos den Isokrates u. Plutarchos; Gonzalez Carvajal übersetzte die Psalmen u. andre poet. Bücher des A. T., Madrid 1827—30, 6 Bde. [25] Vgl. Mohedano, Hist. literaria de España, Medr. 1776—91, 12 Bde., Alv. Aug. de Ciagno, Krit. Bemerkungen über castilian. Lit., Aachen 1829 f., 2 Hft.; F. J. Bertuch, Magazin der span. u. portug. Literatur, Weimar 1780, 1. Bd.; Anaya, Essay on spanish literature, Lond. 1818; Bouterweck, Gesch. der span. Literatur (spanisch übersetzt von J. Gomez de la Cortina u. N. Hugalde Mollinedo, Madr. 1829, 4.); Brinckmeier, Gesch. der span. Nationalliteratur, Lpz. 1844; Fuster, Biblioteca valenciana, Valenc. 1827—30, 2 Bde., 4.; Fel. Torres Amat, Mem. para ayadar a formar un Diccionario crit. de los escritores catal., Barc. 1836; Miñano, Diccionario biogr. y bibliogr. de la isla de Cadiz, Madr. 1830. *(Lb. u. By.)*

Spänische Maniēr (Kriegsw.), s. u. Befestigungsmanier [7].

Spänische Mark, Land zwischen Frankreich u. Spanien, das jetz. Catalonien, Navarra u. ein Theil von Aragonien, etwa bis zum Ebro, das Karl d. Gr. 778 eroberte, er wurde zwar 779 durch die Niederlage von Ronceval wieder daraus vertrieben, sie wurde aber in spätern Kriegen, bis zu Anfang des 9. Jahrh., nach harten Kämpfen, wieder besetzt. Die Franken machten Barcelona zur Hauptstadt u. setzten Grafen hier ein. Ueber die fernere Geschichte s. u. Spanien (Gesch.) [21].

Spänische Mässe, so v. w. Siegellack u. Räucherlack.

Spä-

Spänische Perücke, eine sonst gewöhnl. Art sehr großer u. wolkiger Perücken.

Spänischer Anstrich, eine Art rother Schminke, aus Benzoëblumen u. rother Mennige, indem man diese Substanzen mit destillirtem Weinessig über gelinde Wärme vermischt, dann durch Papier filtrirt u. das, was sich noch aus der filtrirten Flüssigkeit zu Boden setzt, als Schminke gebraucht.

Spänischer Band, eine geringe Art Büchereinband, wird von lohgarem Leder od. schwarzem glatten Ziegenleder gemacht; der Schnitt ist gewöhnlich gelb od. brasilienroth.

Spänischer Befrëiungskrieg, s. Spanisch-Portugiesischer Befreiungskrieg.

Spänischer Bock, s. u. Tortur 14.

Spänischer Böcksdorn, Astragalus baeticus. **S. Börsdorfer,** s. Borsdorfer Apfel.

Spänische Rëiter, 1) (Taf. XXVIII. B. Fig. 23), 6—8 F. lange Balken, mit quer übers Kreuz geschobnen, 5 F. langen Latten (Federn), oben u. unten zugespitzt, welche das Uebersteigen oder Hindurchkriechen verhindern. Sie werden jetzt seltner gebraucht, denn sie gewähren nur ein geringes Annäherungshinderniß, das blos die Reiterei zurückhält, während von der Infanterie die Federn leicht abgehauen od. zerbrochen werden. Höchstens dienen sie noch als Schlagbäume, wo sie sich um einen stehenden Baum an einem Rade drehn. In den Türkenkriegen führte sonst jedes östreich. u. russ. Bataillon tragbare s. R. bei sich, die sie bei Cavallerieangriffen der Türken schnell vor der Fronte aufstellten, dadurch wurden aber die Bewegungen des Bataillons gehemmt u. die Truppen kampfunfähig gemacht. **2)** S. unt. Orgelbauer 11. *(v. Hy.)*

Spänischer Erbfolgekrieg. I. **Veranlassung zu dem Kriege.** [1] Nach dem ryswicker Frieden stand der Mannsstamm des span. Zweigs vom Hause Destreich auf dem Erlöschen, denn König Karl II. hatte keine männl. Nachkommen. Da der span. Thron nach alten Gesetzen in beiden Geschlechtern erblich war, so machten mehr. Fürsten Anspruch auf die Thronfolge. [2] Ludwig XIV., König von Frankreich, war der Sohn von Anna Maria, Philipps III. ältester Tochter, u. vermählt gewesen mit Maria Theresia, der ältesten Tochter Philipps IV. u. Schwester Karls II., der Mutter des Dauphins. Dieser hatte wieder 2 Söhne, Ludwig u. Philipp, u. obgleich Ludwig XIV. u. seine Gemahlin bei ihrer Vermählung den Ansprüchen auf die span. Krone eidlich entsagt hatten, so behauptete er, daß dieses nur für sich, nicht für seine Nachkommen geschehn sei. [3] Leopold I. von Destreich, Kaiser von Deutschland, der Sohn einer jüngern Tochter von Philipp III., Maria Anna, u. mit Philipps IV. jüngerer Tochter, Margaretha Theresia, vermählt gewesen, hatte aber als einziger Nachkomme in männl. Linie von Erzherzog Philipp u. Johanna von Aragon noch ein näheres Anrecht zum Throne als Ludwig XIV. [4] Joseph Ferdinand, Kurprinz v. Baiern, Sohn des Kurfürsten Max Emanuel u. Maria Antonias, einziger Tochter von Margaretha Theresia, der Gemahlin Leopolds, hatte nur dann Anrecht, wenn die Ansprüche Ludwigs XIV. u. seiner Enkel durch seine Entsagung wirklich aufgegeben worden waren. [5a] Victor Amadeus, Herzog von Savoyen, stammte von einer Tochter Philipps III. ab, wollte sich aber mit einem Theil der span. Besitzungen in Italien begnügen. [5b] König Karl II. war Anfangs für Destreich u. hatte den Kaiser gebeten, ihm seinen 2. Sohn, den Erzherzog Karl, nach Spanien zu schicken, um ihn dort als Thronerben anzuerkennen; aber Leopold that dies nicht, u. Karl II., von Ludwig XIV. bewogen, besann sich eines Andern. England u. Holland wünschten aber eine Vereinigung Spaniens mit Destreich od. Frankreich nicht, ungeachtet der Erklärung des Kaisers, daß ihre jüngern Söhne od. Enkel das Land als bes. Königreich regieren sollten. Wilhelm III. v. England schlug daher vor, daß der Kurprinz von Baiern Spanien u. die Colonien, der Kaiser die Niederlande, Frankreich aber Neapel u. Sicilien erhalten sollte. Hiergegen lehnte sich aber der Stolz der Spanier auf, u. Karl II. machte sogleich ein Testament, in dem er den Kurprinzen zum einzigen Erben der ganzen span. Monarchie ernannte u. ihn einlud, nach Spanien zu kommen. [6a] Auf der Reise dahin erkrankte aber der Kurprinz in Brüssel u. st. daselbst am 6. Febr. 1699. Dies änderte die Lage der Sachen u. Wilhelm entwarf ein neues Theilungsproject, wonach der Erzherzog Karl Spanien, die Colonien u. die Niederlande, der franz. Dauphin aber Neapel u. Sicilien erhalten sollte. Der Kaiser verwarf auch dieses Project, Ludwig XIV. aber nahm es scheinbar am 13. März 1700 zu London an, wohl wissend, daß sich in Spanien alle Stimmen dagegen erheben würden, u. wirklich unterzeichnete Karl II. auf dem Todbette am 2. Oct. 1700 ein neues Testament, in dem er Philipp von Anjou, den 2. Enkel Ludwigs XIV., zum Erben seines ganzen Reichs ernannte. [6b] Hierbei fanden franz. Intriguen durch den franz. Gesandten Grafen d'Harcourt, welcher den alten, sorglosen kaiserl. Gesandten Grafen Harrach mit Hülfe des von der östreich. Partei beleidigten u. daher von dieser zu der franz. überspringenden Cardinals Portocarero u. des Beichtvaters des Königs, Pater Diaz, überlistete, Statt. Portocarero war bereits 1700 an der Stelle des gestürzten Grafen Oropesa Minister geworden u. bewirkte den Sturz u. die Verbannung der Gräfin Berlepsch, die bisher an der Spitze

Spitze der deutschen Partei stand. Die franz. Partei benutzte dagegen ihren Einfluß u. ließ, als Karl II. 1700 erkrankte, den Grafen Harrach nicht einmal an das Todbett des Königs, u. am 2. Oct. unterzeichnete Karl II. ein Testament, welches dem Enkel Ludwigs XIV., Philipp, Herzog von Anjou, die ganze span. Monarchie vermachte u. im Fall von dessen Ableben den Herzog von Berry substituirte. Einige behaupten, daß Karl II. dies Testament in seinen letzten Stunden habe zurücknehmen wollen, Andre, daß dies wirklich geschehn sei. Am 6. Nov. 1700 st. Karl II. [7] Ludwig XIV. legte nun das Testament dem Parlament zu Paris u. seinem Staatsrathe zur Prüfung vor, ob Philipp von Anjou berechtigt sei, dem Testament zu Folge den Thron anzunehmen. Die Antworten fielen natürlich bejahend aus, u. [8] so wurde der Prinz in allen span. Landen als König **Philipp V.** ausgerufen u. hielt am 15. April 1701 seinen Einzug in Madrid. Er wurde, Oestreich ausgenommen, von allen Mächten Europas anerkannt u. keine gab Anfangs Oestreich, sich den Intriguen Frankreichs zu widersetzen, Gehör. Ludwig XIV. ließ aber, übermüthig, offne Briefe ergehn, in welchen er Philipp V. sein Recht auf die Krone von Frankreich vorbehielt, dann ließ er franz. Truppen in die Niederlande einrücken u. erkannte nach des Königs Jakob II. Tode dessen Sohn als Jakob III., König von England, an. Englands Parlament u. Volk wurden dadurch aufmerksam u. Wilhelm III. schloß ein Bündniß mit dem Kaiser, dem auch Holland beitrat (großes Bündniß) u. das auch nach seinem Tode von seiner Nachfolgerin, Anna, aufrecht erhalten wurde. [9] Auch Ludwig XIV. suchte sich Bundesgenossen. Er hatte den Herzog von Savoyen dadurch gewonnen, daß er dessen Tochter mit Philipp V. vermählte u. ihm selbst den Oberbefehl über die span. u. franz. Truppen in Italien versprach, er hatte ferner mit dem Herzog von Mantua u. dem Papst ein Bündniß geschlossen, die Kurfürsten von Baiern u. Köln, die Herzöge von Braunschweig u. Gotha, den Landgrafen von Hessen u. den Bischof von Münster in sein Interesse zu ziehn gewußt, er reizte die Türken zum Kriege auf u. knüpfte in Ungarn Verbindungen mit den Malcontenten an. **II. Ausbruch des Kriegs. A) Feldzug in Italien 1701.** [10] Kaiser Leopold zog 80,000 M. am Rhein u. in Italien zusammen, davon befehligte 30,000 M. der Prinz Eugen von Savoyen in **Italien.** Dort hatte der Marschall Catinat sich im Frühjahr 1701 mit den span. Truppen vereinigt, die der Prinz Vaudemont im Mailand befehligte, worauf sie Mantua u. Mirandola besetzten u. ihre Truppen am rechten Etschufer ausbreiteten. Die Engpässe, die aus Tyrol nach der Etsch führen, waren sorgfältig befestigt. [11] Anfang Aprils sammelte Prinz Eugen sein Heer um Roveredo, u. indem er sich erst stellte, als wollte er sich einen Durchgang auf der Seite der Etsch bahnen, ging er über die für unübersteiglich gehaltnen Berge u. erschien ganz unerwartet vor Verona mit 30,000 M. Catinat besetzte nun, nachdem er ein Corps zur Beobachtung der Ausgänge aus dem Gebirge an den Gardasee entsendet, Carpi u. Castagnaro u. umstellte Verona u. Legnano, als diejenigen Stellungen, welche die Hauptpässe an der Etsch u. die einzigen Wege, die durch die Sümpfe des Thals von Verona führen, beherrschten. Aber Eugen, die Franz. täuschend, ging bei Castel-Baldo über den Fluß u. schlug eine Brücke über den Po, wodurch Catinat sich gezwungen sah, seine Truppen bis Ostiglia zurückgehn zu lassen, um beide Stromufer vertheidigen zu können. Eugen entsendete nun ein Corps ins Modenesische u. beschäftigte die franz. Posten an der Etsch durch Scheinangriffe, dann ging er bei Trecento über den Tartaro u. schlug [12] am 7. Juli mit 11,000 M. das feindl. Corps bei Castagnaro u. eroberte Carpi nach lebhaftem Gefechte. Eilig zog Catinat nun sein Heer über den Mincio zurück, wo der Herzog von Savoyen zu ihm stieß. Eugen ging aber bei Peschiera über den Mincio, trieb die Franz. hinter den Oglio, u. indem er den venetian. Statthalter zwang, ihm Chiari zu öffnen, nahm er unter den Mauern dieses Platzes eine Stellung. [13] Ludwig XIV. rief nun den Marschall Catinat vom Commando ab u. schickte den Herzog von Villeroi mit 20,000 M. u. dem Befehle nach Italien, den Oestr. eine Schlacht zu liefern. Villeroi ging, durch falsche Nachrichten von dem Rückzuge der Feinde getäuscht, über den Oglio u. rückte bis Chiari vor, wo er das Heer Eugens im festen Lager fand. Er versuchte am 1. Septbr. dasselbe vergebens zu stürmen, blieb nun beobachtend vor demselben stehn u. bezog dann hinter dem Oglio Winterquartiere. Eugen nahm aber das ganze Herzogthum Mantua bis auf die Hauptstadt, die er blokiren ließ u. Mirandola u. Guastalla, dehnte seine Winterquartiere bis jenseit des Po aus u. zog so die kleinen ital. Staaten auf Oestreichs Seite. **B) Vorbereitungen zum Krieg in Deutschland 1701.** [14] In **Deutschland** gewann Kaiser Leopold I. den Kurfürsten von Brandenburg durch Bewilligung des Königstitels von Preußen, den Herzog von Braunschweig-Lüneburg durch Gewährung des Titels als Kurfürst von Hannover u. viele andre protestant. Stände durch die Hoffnung, einige sie verletzende Artikel im Frieden von Ryswick zu widerrufen, die Herzöge von Braunschweig-Wolfenbüttel u. Sachsen-Gotha nöthigte er aber, ihre Verbindung mit Frankreich aufzugeben; auch die Kreise Franken, Schwaben, Ober- u. Niederrhein ge-

gewann er für seine Sache. Am 15. Mai 1702 erklärten Leopold I. als deutscher Kaiser, die Königin Anna von Großbritannien u. Irland u. die Generalstaaten zugleich den **Krieg** an Frankreich. **III. Feldzug von 1702. A) In Italien.** [15] Anfangs 1702 ließ Prinz Eugen Mantua enger einschließen, u. am 1. Febr. überrumpelte er den Marschall Villeroi in Cremona, indem sich seine Truppen durch einen unterird. Abzugskanal in die Stadt einschlichen u. den Marschall im Bette gefangen nahmen. Die Kaiserlichen konnten aber Cremona nicht behaupten u. mußten am and. Morgen, da bes. einige Thorwachen der Franz. tapfern Widerstand leisteten, auch die Pobrücke behauptet u. so den Oestr. die Vereinigung ihrer Kräfte unmöglich gemacht wurde, mit den Gefangnen wieder zurückziehn. [16] An die Stelle des unfähigen Villeroi trat jetzt der Herzog von Vendôme. Zahlreiche Verstärkungen stießen zu dem franz. Heere, u. obgleich auch Eugens Armee durch 15,000 M. vermehrt ward u. Vendôme vergeblich Mantua zu entsetzen suchte, so konnte Eugen es doch nicht hindern, daß am 1. Juni die Franz. Castiglione wieder eroberten u. am 15. Juni vor seinem Lager bei Chiari erschienen, das sie mit glühenden Kugeln beschossen. [17] König Philipp V., der im April 1702 in Neapel angelangt war, hatte sich zu seinem Heere unter Vaudemont begeben, das bei Vendômes Armee stand u. 20,000 M. zählte, u. während diese fortwährend das Blokadecorps von Mantua beunruhigten, ging Vendôme, von Philipp V. begleitet, mit 30,000 M. über den Po, um dem Feinde die Verbindung mit Modena u. Mirandola abzuschneiden. 3 kaiserl. Cavallerieregtr., die bei St. Vittoria unweit Crostola standen, wurden überfallen u. fast ganz aufgerieben, u. nun hob Eugen am 15. Aug. die Blokade von Mantua auf, überraschte die Franzosen am folgenden Tag bei Luzara, ohne daß sich jedoch etwas Entscheidendes gegen Vendômes Uebermacht ergab, u. Eugen mußte sich nun begnügen, die Franzosen südlich vom Po in Schach zu halten. Am 16. Sept. drang eine kaiserl. Abtheilung in Mailand ein u. rief den Erzherzog Karl zum König von Spanien aus. Am 11. Sept. eroberten die Franzosen dagegen Guastalla u. am 17. Nov. Borgoforte. [18] Als Vendôme hierauf sein Heer in Winterquartiere legte, nahmen die Kaiserlichen die ihrigen zwischen der Sechia u. dem Po u. sicherten durch die Besetzung von Ostiglia ihre Verbindung mit der Etsch. **B) In den Niederlanden u. am Rhein.** [19] Nicht weniger als der Kaiser hatte währenddessen die Königin v. England, Anna, an Kriegsrüstungen gethan. Sie sendete den Herzog von Marlborough nach dem Continent, bewog den Großpensionär der Generalstaaten, Heinsius, zu ernstlichern Rüstungen, u. Beide stellten nun bei Nimwegen ein engl.-holländ. Heer auf, zu dem 12,000 Dänen als Hülfscorps stießen, über die Marlborough das Commando übernahm. [20] Doch noch zuvor machten die Franz., vom Herzog von Burgund u. dem Marschall von Boufflers befehligt, den Versuch, die niederländ. Armee durch Linien zwischen St. Donat u. Isabella einzuschließen, doch der holländ. Gen. Coehorn zerstörte sie u. die niederländ. Armee rückte bis in die Gegend von Brügge vor. [21] Zugleich hatte der Prinz v. Nassau-Saarbrücken mit einem östreich.-preuß. Corps das befestigte Kaiserswerth am 16. Aug. eingeschlossen u. nach 4 Wochen erobert, die Werke zerstört u. die Stadt dem Kurfürsten von der Pfalz übergeben. Währenddem hatte der Herzog v. Burgund einen Versuch gemacht, Nimwegen zu überrumpeln u. so die Holländer u. Dänen abzuschneiden, aber der Versuch mißlang, u. zu Ende Augusts übernahm Marlborough den Oberbefehl über das starke engl.-niederländ. Heer. Indem er bei Grave über die Maas ging, rückte er gegen die rechte Flanke der Franzosen vor u. nöthigte diese, sich nach Brabant zurückzuziehn. Dort verließ der Herzog von Burgund das Heer u. der Marschall Boufflers übernahm den Oberbefehl. [22] Marlborough eroberte nun am 1. Sept. Venloo, am 6. Oct. Ruremonde u. gleich darauf Stevensweert. Von dort rückte das verbündete Heer gegen Lüttich, erstürmte die Karthause u. zwang die Citadelle zur Uebergabe. [23] Am **Oberrhein** hatte im Sommer Prinz Ludwig von Baden ein Heer von 40,000 Oestreichern u. Reichstruppen gesammelt, damit am 20. Aug. den Rhein überschritten, die Linien an der Lauter bezwungen, Lauterburg, Kronweißenburg u. and. Städte erobert u. am 20. Sept. Landau eingeschlossen. Zwar eilte der Marschall Catinat zum Entsatz dieser Festung herbei, wurde aber bei Drusenheim geschlagen u. am 9. Oct. die Citadelle von Landau erstürmt, worauf die Stadt am 10. capitulirte. [24] Schon wollte der Prinz von Baden sich mit Marlboroughs Heer vereinigen u. Frankreich an seiner schwächsten Seite angreifen, als der **Kurfürst Maximilian II. von Baiern**, sich plötzlich für Ludwig XIV. erklärte, Ulm überrumpelte, Memmingen nahm u. den Gen. Arco mit 10,000 M. entsendete, um sich mit einer franz. Armee zu verbinden, die unter Villars gegen den Schwarzwald vordringen sollte. Arco traf jedoch in Schaffhausen auf eine schweizer. Armee u. mußte sich nach Baiern zurückziehn. Am 14. Oct. kam es zwischen dem Prinzen von Baden u. Villars bei Friedlingen, unweit Hüningen zur Schlacht, u. obgleich die Kaiserlichen den Kürzern zogen, so ging Villars doch über den Rhein zurück, besetzte Trier u. Trarbach u. überraschte am 1. Decbr. Nan=

Nancy, die Hauptstadt von Lothringen. Die Kaiserlichen nahmen ihre Winterquartiere nun an der Kinzig, Villars in Elsaß. **C) In Spanien.** [26] Um die starke östr. Partei des span. Adels zu unterstützen, landete der brit. Admiral Roock am 21. Aug. 1702 mit einer engl. u. Admiral Allemond mit einer holl. Flotte bei Cadix; die Landungstruppen (14,000 M.), unter dem Herzog v. Ormond, eroberten zwar einige Schanzen, hoben aber die Belagerung von Cadix wieder auf, da es nicht gelang, das Fort Madagore zu bezwingen, u. da die Spanier keine Lust bezeigten, sich anzuschließen. Dagegen eroberte aber diese Flotte am 22. Oct. in dem Hafen von Vigo die span. Silberflotte. **D) Krieg an and. Punkten 1702.** [27] Eine franz. Escadre erschien indessen auch im adriat. Meer u. bombardirte, wiewohl vergeblich, den Hafen von Triest. [28] Im **Innern von Frankreich** entstanden bedeutende Unruhen; die Protestanten im Süden erhoben sich auf die Nachricht, daß Ludwig XIV. in Krieg mit dem Auslande begriffen sei, u. es entspann sich der hartnäckige Krieg in den Sevennen, s. d. IV. **Ereignisse im Jahr 1703.** [29] **A) In den Niederlanden.** Hier hemmten die Uneinigkeiten zwischen Holländern u. Engländern die Operationen; so wurden die Holländer bei Enkeren geschlagen u. ihre Commissäre hielten Marlborough ab, die Linien zu stürmen, welche die Grenze der Niederlande von Antwerpen bis an die Maas deckten, dennoch eroberte er Huy u. Limburg u. sicherte dadurch den Besitz des Bisthums Lüttich, so wie durch das am 14. Mai von Coehorn eroberte Bonn den des Kurfürstenthums Köln. Geldern fiel auch in die Hände der Alliirten u. Mastricht wurde von ihnen belagert. [30] **B) In Deutschland.** Hier suchte der Kaiser Baiern zu erobern u. ließ deshalb die fränk. Kreistruppen unter Gen. Styrum sich bei Neumark zusammenziehn, um gegen die Oberpfalz zu agiren, während Oestreicher u. Sachsen unter Gen. Schlick von dem Inn her angreifen sollten; der Markgraf von Baden nahm sein Hauptquartier in Kehl. Der franz. Marschall Villars sollte aber dem Kurfürsten von Baiern um jeden Preis Luft machen, u. brachte durch mehr. Scheinbewegungen den Markgrafen dahin, seine Truppen zu vereinzeln. Um die Pässe zwischen Kehl u. Breisach zu vertheidigen, ging er zwischen Breisach u. Hüningen über den Rhein, schlug ein bei Elz stehendes östreich. Corps, drängte den Markgrafen aus seinen Quartieren an der Kinzing bis Stollhofen zurück u. besetzte alle Stellungen, welche die Oestreicher zwischen dem Rhein u. dem Gebirge inne gehabt hatten. Seit dem 25. Febr. belagerte er Kehl u. zwang ihn am 19. März zur Uebergabe. Hierauf aber ging er über den Rhein zurück. [31] Der Graf v. Fürstenberg besetzte nun kaiserl. Seits die Pässe des Schwarzwalds mit einem ansehnl. Corps, der Markgraf aber stellte sich, von den langen zusammenhängenden Stollhofer Linien geschützt, auf. [32] Villars aber ging, während der Marschall Tallard seine Bewegung deckte, bei Straßburg über den Rhein, griff die Linien von Stollhofen zum Schein an u. entsendete ein Corps in das Kinzingthal, das die Verschanzungen wegnahm, welche die Höhen schützen sollten, u. Haslach u. Hornberg erstürmte. Schleunig zogen sich die Oestreicher aus den Engpässen zurück u. Villars erschien nach einem Marsche von 14 Tagen am 8. Mai 1703 vor Villingen, das am Ausgange der Bergkette liegt, ging, ohne sich mit dessen Eroberung aufzuhalten, vorwärts u. vereinigte sich bei Duttlingen am 12. Mai mit dem Kurfürsten von Baiern. [33] Dieser hatte Neuburg am 8. Febr. genommen u. sich dann gegen Styrum u. Schlick gewendet, deren Erstrer, nachdem er am 4. März 1703 die Linien bei Dietfurt erstürmt u. am 17. Neumark erobert hatte, Amberg belagerte, während Schlick vom Inn her in Baiern eindringen sollte. [34] Gegen Styrum entsendete Max Emanuel 12,000 M., während er selbst mit 16—18,000 M. sich gegen Schlick wendete. Der Kurfürst machte Miene erst auf Passau loszugehn, wendete sich aber unvermuthet gegen Schärding, ging mit 12,000 M. über den Inn und überfiel am 11. März bei Scheidingberg die östreich. Reiterei, die er nach Eisenbirn warf. Hier schlug er am 12. März die Oestreicher u. Sachsen, eroberte Neustadt am Inn u. wendete sich dann nach der Oberpfalz. Hier schlug er am 28. März den Markgrafen von Baireuth bei Einhofen an der Vils, zwang Styrum die Blokade von Amberg aufzuheben u. kehrte dann wieder an die Donau zurück, weil Gen. Schlick seine Truppen neu gesammelt u. Vilshofen erobert hatte. [36] Am 9. April nahm der Kurfürst das unbesetzte Regensburg, u. als Schlick bei der Nachricht von dem Anmarsche der Baiern sich eiligst zurückzog, vereinte sich Max Emanuel mit Villars. [37] Durch diese Vereinigung waren unerwartet die östreich. Staaten gefährdet, da die östreich. Heere in Italien u. am Rheine standen. Statt aber gerade auf Wien loszugehn, wie sie wollten, beschlossen die Franzosen u. Baiern, daß Villars in Baiern bleiben sollte, um die Bewegungen des Markgrafen von Baden zu beobachten, dagegen sollte Max Emanuel in Tyrol eindringen u. sich mit Vendôme in Italien in Verbindung setzen. [38] Zuvor schickte aber der Kurfürst den Gen. Maffei mit 3000 M. nach Franken, um Rothenburg an der Tauber zu entsetzen, welches General Janus mit den fränkischen Kreistruppen belagerte. [39] Dieser rückte nach Grafensee an der Pegnitz vor, um hier Verstärkungen an sich zu ziehn, aber bevor diese an-

anlangten, überfiel am 23. Mai Gen. Janus die Baiern, schlug sie u. eroberte gleich darauf Rothenburg. [40] Villars bezog zwischen Lauingen u. Dillingen am linken Donauufer ein Lager, das er verschanzen ließ, u. der Kurfürst brach am 14. Juni mit 15,000 M. von München nach Tyrol auf. [41] Die Festung Kufstein fiel nach kurzer Berennung dadurch, daß der Commandant die Vorstädte abbrennen lassen wollte, wodurch aber auch die Stadt in Flammen gerieth, die das Schloß ergriffen u. 2 Pulvermagazine in die Luft sprengten, wodurch ein Theil des Walls mit einstürzte. Diesen Umstand benutzten die Baiern u. erstürmten die Stadt. Am 23. Juni fiel auch Rothenberg in seine Hände u. 2 Tage darauf zog der Kurfürst in Innsbruck ein, wo er sich als Grafen von Tyrol huldigen ließ. Aber ein nach Brixen vorausgesendetes Detachement wurde fast ganz von den Tyrolern vernichtet u. das Hauptcorps, mit dem er nach dem Brenner vorrücken wollte, zum Rückzug genöthigt. Aber auch in seinem Rücken hatte sich Tyrol erhoben, u. als er am 23. Juli wieder in Innsbruck ankam, war seine Armee bis auf die Hälfte geschmolzen. [42] Der Kurfürst räumte hierauf Tyrol bis auf Kufstein (Hall u. Rothenberg fielen schnell) u. eilte, nachdem er in München sein Heer verstärkt hatte, nach der Donau, um sich mit Villars zu vereinigen. Dort war [43] das Schlicksche Corps, früher durch Entsendungen nach Ungarn geschwächt, jetzt durch 8000 Dänen verstärkt worden u. hatte unter dem Commando des dän. Gen. Reventlow Landau an der Isar u. Vilshofen erobert; Amberg wurde von Böhmen aus durch den Gen. Herville bedroht, u. an der Donau hatte der Markgraf v. Baden ein Heer von 50,000 M. gesammelt u. Munderklingen besetzt, wo aber am 31. Aug. der kaiserl. Gen. Latour von dem franz. Gen. Legal geschlagen wurde. Der Markgraf von Baden ließ den Gen. Styrum mit 20,000 M. in einem festen Lager bei Hausheim stehn, ging bei Ehingen über die Donau, besetzte in den ersten Tagen des Sept. Augsburg, das von den Baiern bedroht wurde, u. brachte so den Marschall Villars zwischen sich u. Styrums Corps in eine mißliche Lage. Der Letztre brach am 18. Sept. nach Donauwerth auf, um diese Stadt durch Ueberraschung zu nehmen, da aber dies scheiterte, so bezog er sein festes Lager wieder. [44] Villars ging aber in der Nacht vom 19. zum 20. mit dem Gros der franz.-bair. Armee bei Donauwerth über die Donau, während ein and. Corps von 12,000 M. sie bei Dillingen überschritt, um so Styrums Corps von allen Seiten anzugreifen. Aber d'Usson, der die 12,000 Franz. befehligte, griff zu früh an u. wurde geschlagen, bevor die Hauptarmee heran war. [45] Als darauf der Kurfürst u. Villars am 20. Sept. den Gen. Styrum zwischen Hochstädt u. Blenheim angriffen, wurde Styrum zwar geschlagen, verlor alles Gepäck, 37 Kanonen u. 6000 M., konnte sich aber doch nach Nürnberg zurückziehn. Nur 2 sächs. Bat. retteten Styrum durch Ausharren vom Untergang. [46] Man erwartete jetzt vergebens eine Schlacht gegen den Markgrafen u. dieser bezog daher ruhig Winterquartiere in Schwaben; die franz.-bair. Armee besetzte Memmingen, eroberte am 13. Nov. Kempten u. am 14. Dec. Augsburg, das von dem östreich. Gen. Bibra mit 6000 M. vertheidigt worden war. Villars aber, über die Unentschlossenheit des Kurfürsten erzürnt, verließ das Heer u. kehrte nach Frankreich zurück; Max Emanuel eroberte am 9. Jan. 1704 Passau u. beendigte so diesen Feldzug. [47] Als der Markgraf von Baden, Villars folgend, nach Baiern gezogen war, hatte der Herzog von Burgund den Oberbefehl über die franz. Rheinarmee erhalten, die 30,000 M. zählte u. bestimmt war, den Kurfürsten u. Villars zu unterstützen. Statt dessen hatte er Alt-Breisach berannt u. am 6. Sept. erobert, worauf er nach Versailles zurückkehrte u. Tallard den Oberbefehl übergab. Dieser ging bei Kehl über den Rhein zurück, eroberte die Linien von Speier u. Neustadt an der Hart u. erschien [48] am 13. Oct. 1703 vor Landau, das der kaiserl. Gen. Friese mit 4500 M. besetzt hielt. Dies zu entsetzen, strengte das Reich u. die Niederlande alle Kräfte an. Aber auch Tallard erhielt Verstärkung, griff am 15. Oct. die Alliirten unvermuthet am Speierbache an u. jagte sie auseinander. Landau aber capitulirte am 19. Nov. u. die Besatzung erhielt freien Abzug. Die Franz. u. ihre Gegner bezogen nun Winterquartiere. [49] C) **In Italien.** Vendôme hatte gleich zu Anfang des Jahrs das modenes. Bersello einschließen u. bombardiren lassen, das ihm aber 6 Monate lang Widerstand leistete. Er nahm sein Hauptquartier in St. Benedetto u. ließ dem festen Lager der Oestreicher gegenüber Linien anlegen. Der Prinz Eugen war nach Wien gereist, um Verstärkung für sein Heer zu betreiben; Graf Stahremberg befehligte an seiner Stelle u. leistete mit 30,000 gegen 55,000 M. tapfern Widerstand. So schlug er am 9. Juni einen Angriff auf Monte Molino ab u. siegte bei Finale über Albergotti. [50] Vendôme, den wiederholte Befehle nach Tyrol riefen, wo der Kurfürst von Baiern eingefallen war, stand endlich davon ab, Stahremberg zu bezwingen, u. wendete sich gegen Bersello, das am 26. Juni, ausgehungert, sich ergeben mußte. Darauf marschirte er mit 20,000 M. nach Tyrol u. erschien Anfang Augusts vor Trient, das nicht widerstanden haben würde, wäre nicht plötzlich Vendôme nach Italien zurückberufen worden. [51] Hier nämlich hatte Victor Amadeus von Savoyen mit den Franz. gebrochen u. sich für den Kaiser erklärt weil er eingesehn hatte, daß es um seine Unabhängigkeit

keit geschehn wäre, wenn sich Frankreich jenseit der Alpen festsetzte, u. da ihm der Kaiser u. England außer einem monatl. Hülfsgeld von 80,000 Kronen u. dem Oberbefehl über die Armee von Italien, die sie um 20,000 M. vermehren wollten, Montferrat, Mantua, Alessandria, Valencia 2c. anboten. [51] Vendôme trat nun sogleich den Rückmarsch aus Tyrol an, ließ im Lager vor Benedetto am 29. Sept. die piemontes. Truppen entwaffnen, die Offiziere gefangen nehmen u. die Soldaten unter die franz. Regimenter stecken. [52] Nun rückte Vendôme gegen Piemont, Tessé von Frankreich aus gegen Savoyen vor, während Ludwig XIV. dem Herzog 24 Stunden Bedenkzeit gab, sich eines Bessern zu besinnen. Victor Amadeus aber trat am 25. Oct. förmlich dem Bündnisse gegen Frankreich bei, ließ alle Franz. in seinen Staaten verhaften u. bewaffnete seine Unterthanen. Tessé eroberte nun ganz Savoyen, Montmelian ausgenommen, u. Vendôme bemächtigte sich der wichtigsten Plätze in Piemont, u. kaum konnte der Herzog den Franz. bis zur Ankunft der kaiserl. Armee widerstehen. [53] Stahremberg ließ nun 1700 Reiter nach Piemont aufbrechen, von denen aber 700 bei St. Sebastian von den Franz. abgeschnitten wurden. Stahremberg wartete nun, bis die Franz. ihre Winterquartiere bezogen hatten, ließ dann den Gen. Trautmannsdorf mit 12,000 M. in Mirandola u. Ostiglia zurück u. brach mit 18,000 M. am 25. Dec. vom Ufer der Secchia auf, zog am Po hin u. vereinigte sich am 13. Jan. 1704 bei Canelli mit dem Herzoge v. Savoyen, der ihm mit 20,000 M. entgegenzog. Vendôme räumte nun Asti u. Montferrat u. führte seine Truppen in die Winterquartiere. [54] **D) Portugal tritt dem Bunde gegen Ludwig XIV. bei.** Die 1702 mißglückte Expedition gegen Cadix hatte die Seemächte vorsichtig gemacht; man sah ein, daß, wenn sie von Erfolg sein sollte, sie von Portugal aus geleitet werden müßte u. so trat man mit dem König Peter II. von Portugal in Unterhandlung. Engl., niederländ. u. östreich. Bevollmächtigte u. viele span. Unzufriedne fanden sich in Lissabon ein. Durch das Zureden der Gesandten ließ sich Peter II. bewegen, dem Bunde gegen Frankreich beizutreten. Am 16. Mai 1703 willigte er ein, den Erzherzog Karl als König von Spanien anzuerkennen, ihn in seine Staaten aufzunehmen u. ein Heer von 28,000 M. zu seiner Hülfe zu stellen. Dagegen sollten ihm die Grenzstädte Badajoz, Albuquerque, Valencia, Alcantara in Estremadura, Vigo, Guarda u. Tuy in Galicien u. ein Landstrich in Amerika abgetreten werden. Der neue König von Spanien sollte die Tochter des Königs von Portugal heirathen, dem überdies die Seemächte zur Unterhaltung von 13,000 M. Subsidien versprachen. [55] Nun entsagten Leopold u. sein Sohn Joseph jedem persönl. Anspruch auf die span. Krone u. Karl wurde in Wien als **Karl III.** feierlich **zum König von Spanien ausgerufen.** Von allen gegen Frankreich verbündeten Mächten anerkannt, ging der neue König über Holland nach England u. schiffte auf der Flotte des engl. Admirals Rocke nach Lissabon über. Obgleich hier seine bestimmte Braut gestorben war, vereinigte König Peter II. von Portugal doch seine Macht mit der der Alliirten. [56] **E) Seekrieg.** Dieser wurde 1703 von den Verbündeten ohne allen Erfolg geführt. Die brit. Flotte unter Rooke versuchte im Juni umsonst eine Landung in WFrankreich u. kehrte im Juli nach St. Helena zurück, wo ihre Station war. Eine andre mächtige Flotte von 58 Schiffen 2c. führte der brit. Admiral Shovel u. der holländ. Admiral Allemonde zuerst nach Portugal u. von da nach Neapel, das sie zu erobern hofften. Aber auch sie kehrte im Nov. nach den engl. u. holländ. Häfen zurück. Zu Ende 1703 zerstörte ein Sturm den Briten u. Holländern gegen 20 Schiffe. Frankreichs Seemacht lag ruhig im Hafen von Brest u. begnügte sich, durch kleine Geschwader u. Caper den Handel seiner Gegner zu stören. **V. Ereignisse im Jahr 1704.** [57] **A) In Deutschland.** Trotz des Bündnisses mit Portugal hatte die Sache des Kaisers wenig gewonnen. In Ungarn nämlich, nahe an der Hauptstadt des Kaisers, hatten sich mit dem Kriegsglück der Franz. 1703 auch Unruhen geregt. Racoczy hatte sich aus seiner Gefangenschaft in Neustadt zu befreien gewußt, 1½ Jahr in Polen gelebt u. stand jetzt an der Spitze von 20,000 M. Ungarn u. Siebenbürgen, die bes. unter Caroly Wien bedrohten, das schleunigst durch Linien befestigt wurde, da auch die Franz. nach der Hauptstadt Oestreichs strebten. [58] Auf den Rath des Prinzen Eugen sammelte Leopold I. seine Hauptmacht in Deutschland, um den Franz. eine Vereinigung mit den Ungarn unmöglich zu machen, u. bat auch Marlborough, ihn zu unterstützen. [59] Marlborough rief nun 10,000 M., die am Rhein standen, zurück u. indem er sich stellte, als wolle er den Feldzug an der Mosel eröffnen, ging er im Mai mit 15,000 M., die er bei Mastricht gesammelt hatte, zwischen Venlo u. Ruremonde über die Maas u. kam am 25. Mai nach Koblenz, von wo aus er nach Mainz marschirte. [60] Leopolds Lage wurde immer gefährlicher; 15,000 Franz. waren durch die Engpässe des Schwarzwalds in Baiern eingedrungen u. hatten sich mit dem Kurfürsten Max Emanuel vereinigt, der nun mit 40,000 M. ein Lager zwischen der Iller u. Donau bezog, während Tallard mit 45,000 M. am Rhein stand, um nach den Umständen an die Mosel gegen Marlborough od. nach Baiern zu marschiren. [61] Der Markgraf von Baden stand mit 25,000 M. bei Blaubeuern u. hatte ein schwaches

Corps

Corps bei Stollhofen zur Beobachtung Tallards zurückgelassen, Eugen aber hatte den Oberbefehl am Rhein übernommen. [62] Der Marsch Marlboroughs, der unterwegs noch 10,000 M. u. auch Holländer an sich zog, setzte die Franz. in Verlegenheit. Villeroi marschirte zuerst vom Oberrhein nach Lothringen u. kehrte dann dahin zurück, als jener von Mainz aus bei Philippsburg eine Brücke über den Rhein schlagen ließ u. so Landau zu bedrohen schien. Auch Tallard ging bei Altenheim über den Rhein, um sich mit Villeroi zu vereinigen, wenn die Verbündeten Elsaß od. Lothringen angreifen sollten. Marlborough ging aber über den Neckar u. auf dem geradesten Wege durch Württemberg nach Laufen, überschritt hier den Neckar noch einmal u. hatte im Juni mit Eugen eine Zusammenkunft in Mondelsheim, wo sie den Plan des Feldzugs verabredeten. Kurz darauf trafen die beiden Feldherren in Heppach mit dem Markgrafen von Baden zusammen. Man setzte fest, daß Eugen mit 23,000 M. die Linien von Stollhofen vertheidigen u. Tallard beobachten solle, während der Markgraf u. Marlborough in Baiern eindringen sollten. [63] Am 22. Juni vereinigte sich Marlborough bei Westerstetten mit dem kaiserl. Heere unter Eugen, u. Beide kamen überein, den Oberbefehl einen Tag um den andern zu führen. Der Kurfürst hatte ein Lager bei Dillingen bezogen, u. Arco abgeschickt, um mit 15,000 M. die Höhen auf dem Schellenberge zu vertheidigen, welche die Straße von Nördlingen nach Donauwerth decken. Am 2. Juli griff Marlborough die Verschanzungen in der Front an, erstürmte sie nach tapferm Widerstand u. zwang Arco nach einem Verluste von 5000 M. u. allen Gepäcks u. Geschützes zum Rückzug über die Donau. [64] Marlborough folgte ihm, ging am Lech hinauf, sicherte seine Communication durch die Einnahme von Neuburg, Rain, Aicha u. Friedberg, u. zwang den Kurfürsten, bis unter die Mauern von Augsburg zurückzugehn. Er machte dem Kurfürsten die vortheilhaftesten Anerbietungen, wenn er von der Verbindung mit Frankreich abginge. [65] Max Emanuel ging zwar auf seine Vorschläge ein, aber nur um Zeit zu gewinnen, bis Tallard mit seinem Heere herankäme. [66] Dieser hatte am 2. Juli mit 51 Bat. u. 30 Esc. (zusammen etwa 30,000 M.) den Rhein zwischen Straßburg u. Fort Louis überschritten, verlor aber 6 Tage vor Villingen, das sich tapfer vertheidigte, u. erst am 22. Juli zog er ab, um dem schwer bedrängten Kurfürsten Hülfe zu bringen, u. rückte in Eilmärschen gegen Augsburg. [67] Marlborough bezog nun ein festes Lager bei Rain; der Markgraf v. Baden belagerte mit 20,000 M. Ingolstadt. Tallard aber durchzog schnell den Schwarzwald, ging am 30. Juli bei Ulm über die Donau u. vereinigte sich am 4. Aug. bei Augsburg mit dem Heere des Kurfürsten. Nun ergriff Max Emanuel wieder die Offensive u. ging bei Dillingen über die Donau zurück. [68] Marlborough folgte aber der Bewegung des Kurfürsten, ging am 10. Aug. plötzlich über den Lech u. die Donau u. vereinigte sich den 11. bei Münster an der Donau mit Eugen, der mit dem Gros seines Corps hier stand u. den Schellenberg durch einen Theil seines Fußvolks hatte besetzen lassen. Um die Belagerung von Ingolstadt zu decken, beschlossen die beiden Feldherrn die feste Stellung bei Höchstädt zu besetzen, aber die franz.-bair. Armee war ihnen zuvor gekommen u. hatte sich dort festgesetzt. Da es den Verbündeten an Fourage fehlte, u. Villeroi ein Corps vom Rhein her ins Württembergische vorgeschoben hatte, so mußten sich Eugen u. Marlborough zur Schlacht entschließen, ehe der Kurfürst sein Lager noch fester verschanzte. [69] Am 13. Aug. kam es bei **Blenheim u. Höchstädt** zur Schlacht; die Stellung der franz.-bair. Armee war sehr fest, aber zu weit ausgedehnt; in der Front wurde sie durch den sumpfigen Haselbach gedeckt; der rechte Flügel, den Tallard befehligte, lehnte sich an Blenheim, der linke, aus Franzosen u. Baiern bestehend u. von dem Kurfürsten u. dem Marschall Marsin commandirt, bis Lützingen; vor dem Centrum lag das Dorf Oberklau, das so wie Blenheim befestigt war. Die Inf. stand in 2 Linien, so daß die erste Blenheim u. Oberklau unterstützen im Nothfall auch vertheidigen konnte; die Cav. auf einem sanften Abhang hinter beiden Dörfern u. nach Lützingen zu; 90 Kanonen vor der Front. Das kaiserl.-engl. Heer betrug nur 52,000 M. u. führte blos 60 Kanonen, aber es war an Cav. dem franz.-bair. überlegen. Eugen führte den rechten Flügel, Marlborough, der aus seinem Heer das Centrum u. den linken Flügel bildete, das erstere, Gen. Cutts den linken Flügel; Marlborough befehligte das Ganze. Die Schlacht begann mit einem Angriff auf die beiden verschanzten Dörfer, aber die Engländer wurden von Blenheim, in das Tallard 12,000 M. geworfen hatte, zurückgeschlagen u. in die Sümpfe getrieben; ebenso mißglückte ein Angriff auf Oberklau. Als aber Marlborough bemerkte, daß die feindl. Linie durch die starke Besetzung der beiden Dörfer sehr geschwächt war, so ließ er, um ihr Centrum zu durchbrechen, die Dörfer durch Inf. beobachten, ging mit der Cav. u. dem größten Theil des Fußvolks durch die Sümpfe u. siegte; die Trümmern der Cav. flohn nach der Donau, das Fußvolk wurde zusammengehauen u., wie Tallard selbst, gefangen. Marlborough schloß nun Blenheim eng ein, u. wendete sich nach Oberklau, um die noch übrigen Corps in die rechte Flanke zu nehmen. Der rechte Flügel der Verbündeten, viel schwächer als der ihm entgegenstehende linke der Franz., war nur mit Mühe über den

den Sumpf gekommen u. hatte den Theil der feindl. Linien angegriffen, welcher zwischen Oberklau u. Lützingen aufgestellt war; zweimal zurückgeworfen, hatte Prinz Eugen sein Corps zum 3. Male persönlich zum Angriff geführt; aber auch dieser Angriff führte zu keinem Resultate, u. Eugen mußte sich begnügen, den Kurfürsten u. Marsin so in Schach zu halten, daß sie Tallard keine Hülfe sendeten. Jetzt räumte der Kurfürst Oberklau u. Lützingen u. floh, von Eugen hart gedrängt, durch den hochstädter Sumpf nach Dillingen, alles Geschütz u. Gepäck zurücklassend. Nun wendeten sich Marlborough u. Eugen vereint gegen Blenheim. Die 12,000 M. starke franz. Inf. hatte aber nicht Raum genug, sich in Schlachtordnung zu stellen, u. mußte sich daher endlich ergeben; ihr Anführer Clerambault u. viele Offiziere wollten sich durch Schwimmen durch die Donau retten, ertranken aber. Der Verlust der franz.-bair. Armee betrug 40,000 M., alles Geschütz, 300 Fahnen u. Standarten, die Bagage u. die Kriegskasse fielen in die Hände der Sieger; der Verlust dieser betrug 4000 Todte u. 7000 Verwundete. Der Kurfürst u. Marsin zogen sich mit dem Rest ihrer Truppen nach Ulm, wo sie ein Lager bezogen u. die Besatzungen von Augsburg, Memmingen, Kempten, Biberach u. and. schwäb. Städte eilig an sich zogen. [70] Max Emanuel übertrug durch eine Urkunde aus dem Hauptquartier zu Waiblingen am 17. Aug. die Regentschaft seiner Gemahlin u. zog sich nach dem Rheine zurück. Die Verbündeten aber belagerten Ulm, das sich schon am 13. Sept. dem Gen. Thüngen ergab, u. wo die Besatzung freien Abzug erhielt. Unter Auffeß blieben auch vor Ingolstadt 5 Cavallerieregtr. zurück, der übrige Theil des Heers zog in mehr. Colonnen nach dem Rhein, überschritt ihn bei Philippsburg u. drang im Elsaß ein. [71] Der Markgraf von Baden belagerte mit 15,000 M. Landau, zu ihm stieß später auch das Thüngensche Corps; Marlborough u. Eugen standen bei Weissenburg, um diese Belagerung zu decken. Gen. Laubanie vertheidigte es mit 7000 M. Vom 1. Oct. bis zum 23. Nov. währte das Feuer gegen die Werke; alles war schon zum Sturm bereit, als Laubanie capitulirte; die Besatzung zog am 26. Novbr. nach Straßburg ab. Villeroi hatte unterdessen die Trümmern der geschlagnen franz. Armee bei Donaueschingen aufgenommen u. sich mit ihr an die Motter zurückgezogen, wo er blieb, ohne einen Versuch zu Landaus Rettung zu machen. [72] Marlborough hatte unterdessen mit 12,000 M. Trier ohne Widerstand erobert; hierauf ließ er Trarbach durch den Erbprinzen von Hessen einschließen, übertrug den Gen. Hompesch u. Noyalles den Oberbefehl im Trierschen u. kehrte für seine Person nach Weissenburg zurück. Hompesch ließ Trier befestigen u. nahm durch Ueberfall Saarburg. Trarbach hingegen capitulirte erst nach 6wöchentl. tapfrer Vertheidigung, am 9. Dec. Ein Versuch Eugens, am 10 Nov. Altbreisach zu überraschen, mißlang dagegen. [73] Nach Landaus Fall wendete sich Eugen zurück nach Baiern, um dessen Festen vollends zu bezwingen. Die Kurfürstin hatte gleich nach der Niederlage von Blenheim mit dem Kaiser Unterhandlungen angeknüpft; sie hatte sich erboten, strenge Neutralität zu beobachten u. alle reichständ. Pflichten zu erfüllen, wenn man sie im Besitz der Regierung u. der Festungen lassen wollte; aber beides wurde, so wie der spätre Vorschlag, den Besatzungen freien Abzug zum Kurfürsten zu gestatten, zurückgewiesen. Endlich am 7. Decbr. wurde eine Uebereinkunft geschlossen, der zu Folge Passau, Kufstein u. alle bair. Festungen den Kaiserlichen überliefert, alles Geschütz, alle Kriegsvorräthe übergeben u. die bair. Truppen entlassen wurden. Die Einkünfte des Landes wurden den Kaiserlichen abgetreten, u. nur die Residenzstadt München, deren Mauern geschleift werden sollten, verblieb der Kurfürstin. [74] Auch in Ungarn war der kais. Gen. Heister nach der Schlacht von Höchstädt verstärkt worden und hatte die bisher siegenden ungar. Generale Forcacz u. den zum Fürsten von Siebenbürgen ausgerufnen Racoczy, Letzten am 26. Dec. bei Tyrnau, geschlagen u. das kaiserl. Ansehn großentheils wiederhergestellt. [75] **B) Feldzug in den Niederlanden 1704.** Am Schlusse des Jahrs 1703 hatte ein engl.-holländ. Corps die franz. Linien bei Wasseige unvermuthet angegriffen, überwältigt u. zerstört, die Franzosen aber die Linien schnell wieder hergestellt. Hierauf trat wieder Waffenruhe ein, bis Marlborough seinen Zug nach Baiern antrat u. dem holländ. Feldmarschall Overkerk den Oberbefehl übergab, worauf die Franz. aus ihren Linien hervorkamen u. die Stellung der Alliirten bedrohten. Da aber Marlborough nicht umdrehte, so folgte ihm Villeroi mit 12,000 M. u. übergab den Oberbefehl den Gen. Lamotte u. Bedmar. Als auch die Dänen dem Zuge Marlboroughs folgten, verließen die Franz. noch einmal ihre feste Stellung, u. nun brach auch Overkerk mit seinem Heere, das noch 40,000 M. zählte, aus dem Lager von Laon am 1. Juni auf, um die Linien bei Wasseige wieder zu überraschen. 4000 Reiter unter dem Gen. Dopft hatten dieselben schon besetzt; aber der Feldmarschall rief sie daraus wieder zurück, u. als er später seinen Fehler einsah, war es zu spät. Neue Versuche am 4. u. 19. Juni, die Linien zu nehmen, mißlangen wieder durch Overkerks Unentschlossenheit. [76] Hierauf belagerte er auf der Generalstaaten Befehl Namur, jedoch ohne es einnehmen zu können, die Franz. blieben aber fortwährend in ihren Linien stehn, u. unternahmen auch dann nichts, als der Marschall

schall von Villeroi u. der Kurfürst von Baiern bei ihnen ankamen, so sehr der Letztre auch auf einen Versuch drang, hier das wieder zu erobern, was in Deutschland verloren worden war. **C) Ereignisse in Italien 1704.** [77] Um den Herzog von Savoyen für seinen Abfall zu strafen, hatte Ludwig XIV. 3 Heere gegen Italien aufgestellt; 18,000 M. sollten die Kaiserlichen aus dem Mantuanischen vertreiben, die beiden and. unter den Herzögen von Vendôme u. Feuillade von 2 Seiten in Piemont eindringen. [78] Das kaiserl. Heer, das, nach Stahrembergs Abzug zu dem Herzog, unter Gen. Trautmannsdorf im Mantuanischen blieb, betrug etwa 10,000 M.; das kaiserl.-savoyische Heer, ungeachtet der starken Werbungen in Italien u. der Schweiz, etwa 23,000 M., u. stand bei Crescentino am Po in einem festen Lager. Außerdem waren alle Festungen gut bewehrt u. sollten die Franz. aufhalten, bis die Hülfe aus Oestreich ankommen würde. Von Suza aus überfiel ein piemontes. Corps am 27. März Chaumont u. wendete sich dann gegen Savoyen. Hier entsetzte es Montmelian u. befreite bis auf Chambery das ganze Land von den Franz. [79] Bald aber rückte Feuillade wieder vor, drängte St. Remy zurück, schloß Montmelian wieder ein u. eroberte Suza. Anfang März war auch Vendôme von der Nordseite her in Piemont eingerückt, hatte den Herzog in sein festes Lager bei Crescentino zurückgedrängt u. dann Vercelli belagert. Diese Stadt wurde von dem Gen. Hages vertheidigt, mußte sich aber, da der Herzog nichts sie zu entsetzen that, am 21. Juli 1704 ergeben. [80] Nun suchte Vendôme Ivrea zu nehmen, um seine Communication mit Feuillade u. der Dauphiné zu sichern, den Herzog von Savoyen von allen Seiten einzuschließen u. von der Schweiz abzuschneiden. Am 27. Sept. fiel Ivrea nach 25tägiger Belagerung. [81] Feuillade hatte während der Zeit Aosta erobert; er vereinigte sich nun mit Vendôme u. beide rückten gegen Cerva, der letzten Festung vor Turin, vor. Der Herzog von Savoyen stand in seinem festen Lager Cerva ganz nahe u. konnte ihr jede Hülfe bringen; dennoch eroberten die Franzosen am 5. Nov. das Fort Guerbignan u. belagerten dann Cerva selbst, welches der Herzog, der großentheils selbst in der Festung war, tapfer hielt; dennoch hatte Vendôme die Breschbatterien schon fertig, als in der Nacht zum 27. Dec. die Besatzung, durch einen Theil des Heers aus dem Lager von Crescentino verstärkt, einen Ausfall that, die Werke der Franz. zerstörte, ihr Geschütz vernagelte rc. u. so die Belagerer zwang, ihre Arbeiten von Neuem anzufangen. [82] Die im Herzogthume Mantua zurückgebliebne, Anfangs von dem Gen. Trautmannsdorf, nach dessen Erkrankung aber vom Prinzen Vaudemont u., als dieser den 12. Mai starb, vom Grafen Leiningen befehligte kaiserl. Armee hatte im Frühjahr 1704 das Modenesische geräumt u. wollte den Po mit um so größerm Nachdruck vertheidigen. [83] Die Franz. unter dem Großprior, jüngerm Bruder Vendômes, gingen im März über die Secchia, nahmen Concordia ein u. rückten gegen den Po vor. Anfangs hinderte zwar das Aufschwellen der Gewässer den Großprior etwas zu unternehmen, als aber die Kaiserlichen später das rechte Pouser freiwillig räumten, wollte er Ostiglia nehmen u. umging noch später die östreich. Stellung durch das neutrale päpstl. Gebiet, wodurch der Graf v. Leiningen sich zum Rückzug nach Tyrol genöthigt sah. **D) Ereignisse in Spanien u. Portugal 1704.** [84] Als Portugal auf die Seite des östreich. Prinzen Karl trat, mahnte Ludwig XIV. seinen Enkel sehr, sogleich in Portugal einzufallen, doch fehlte es Spanien vor allem an Geld. Die Festungen waren nicht bewaffnet; die wenigen Truppen nicht bekleidet u. bewaffnet u. lange Zeit ohne Sold, sie waren zugleich unzuverlässig u. desertirten in Haufen; die Armee mußte daher umgeschaffen werden. Der niederländ. Prinz Tilly sollte dies bewirken, der Finanzminister bot alles auf, um Geld zu schaffen, u. so erschien im Frühjahr 1704 ein span. Heer an Portugals Grenze, aber freilich zu schwach, um allein etwas zu unternehmen. [85] Auf Philipps Bitten sendete Ludwig XIV. ihm den Marschall Berwick (einen Sohn Jakobs II. v. England) mit 20 Bat. Fußvolk u. 9 Regtr. Cavall. zu Hülfe, wodurch das Heer auf 33,000 M. wuchs. [86] Am 9. März 1704 war Philipps V. Gegenkönig, Karl III. v. Oestreich, mit einem engl.-holländ. Hülfscorps zu Lissabon ans Land gestiegen, in der Hoffnung, ein portug. Heer zu finden u. die Spanier allgemein sich zufallen zu sehn. Aber nur einzelne Spanier schaarten sich unter seinen Fahnen, u. das portug. Heer war eben so desorganisirt als das spanische. Der Marschall Schomberg der die engl.-holländ. Armee befehligte, sah sich daher genöthigt, sich auf die Defensive zu beschränken u. seine 25,000 M. in die portug. Festungen zu vertheilen. [87] Berwick wollte mit dem Hauptcorps von 25. Bat. u. 40 Esc. längs dem rechten Tajoufer in Portugal eindringen, während Tilly mit 12 Bat. u. 30 Esc. dem linken Ufer entlang ziehen sollte; ein 3. Corps sollte von Altcastilien, ein 4. von Andalusien aus in Portugal einrücken. Der Zug Berwicks ging glücklich bis nach Villaveija, wo er eine Brücke über den Tajo schlagen ließ, auf der Tilly auf das rechte Ufer übergehen u. mit ihm zugleich vor Abrantes rücken sollte. Tilly aber erschien nicht, weil er von dem Marschall Schomberg abgeschnitten zu werden fürchtete, u. rückte erst vor, als Berwick auf das linke Ufer überging u. ihm entgegenzog. Bei Por-

Portalegre vereinigten sie sich u. beschossen dieses, das sich, wegen des Auffliegens eines Pulvermagazins, nach 2 Tagen ergab. ‟Nun sammelte der portugies. Gen. Dasminas bei Almeida eilig 18 Bat. u. eben so viel Esc., u. eroberte damit Monte Santo, das zu entsetzen Berwick zu spät kam, der dafür aber das Castell de Vida eroberte. Die große Hitze zwang nun beide Heere zu einer Waffenruhe; die Franzosen hatten wegen des Klimas u. der schlechten Verpflegung viele Kranke; bes. litten die Pferde durch das Grünfutter. Berwick ließ daher die eroberten Festungen schleifen u. zog sich an die span. Grenze zurück; die Verbündeten bezogen ebenfalls Erholungsquartiere, der Marschall Schomberg kehrte nach England zurück, u. an seine Stelle trat Lord Galloway. ‟Dieser wollte mit 23,000 M. über die Agueda in Spanien eindringen; die Uebergänge über diesen Fluß vertheidigte Berwick mit 18 schwachen Bat. u. 37 Esc.; Tilly stand in Estremadura. Am 8. Oct. versuchte Galloway bei Ciudad-Rodrigo den Uebergang über die Agueda zu erzwingen, aber die Portugiesen hatten keine Lust zum Schlagen u. so unterblieb das Unternehmen. Gleich darauf wurde Berwick von der Armee abberufen, weil er dem König Philipp V. nicht gefiel; u. an seine Stelle trat Tessé; beide Heere bezogen bald die Winterquartiere. **E) Seekrieg.** ‟Nachdem Admiral Rooke den König Karl u. seine Armee ans Land gesetzt, eroberte er mehr. span. Gallionen u. erhielt den Befehl, obgleich er nur 2000 M. Landtruppen unter dem Pr. Georg v. Darmstadt, dem ehemal. Gouverneur v. Barcelona, an Bord hatte, einen Handstreich gegen Barcelona zu unternehmen, zugleich aber die savoysche Festung Nizza zu entsetzen, wenn sie von den Franz. belagert werden sollte. ‟Am 31. Mai erschien die Flotte vor Barcelona u. drohte es zu bombardiren, wenn es sich nicht binnen 4 Stunden ergeben würde. Der Gouverneur Velasco aber, schon lange auf die Umtriebe der östreich. Partei aufmerksam, ließ die Häupter derselben festnehmen, vereitelte so die Anschläge derselben u. gab dem Admiral eine abschlägige Antwort, der hierauf wieder unter Segel ging. Nun kreuzte Rooke im Mittelmeere, um die Vereinigung der franz. Flotte, die der Graf v. Toulouse, Großadmiral v. Frankreich u. Ludwigs XIV. natürl. Sohn, von Brest herbeiführte, mit der in Toulon zu verhindern, was aber nicht gelang. ‟Nachdem auch Rooke Verstärkung durch Admiral Shovel zugeführt erhalten hatte, die franz. Flotte aber aus dem Hafen von Toulon nicht hervorkam, so wendete er sich nach einem am 27. Juli gehaltnen Kriegsrathe gegen Gibraltar, das schlecht besetzt u. auf Vertheidigung nicht eingerichtet war, warf dort am 1. Aug. Anker, beschoß die Festung 6 Stunden lang u. brachte ihre Batterien zum Schweigen. Die engl. Seesoldaten landeten, erstürmten die verlassenen Außenwerke u. zwangen so die nur aus 100 M. bestehende Garnison am 2. Aug. 1704 zur Capitulation, worauf Gibraltar sogleich für England in Besitz genommen wurde. ‟Nun verließ, um die engl.-niederländ. Flotte aus dem Mittelmeere zu verjagen u. Gibraltar wieder zu gewinnen, der Graf von Toulouse mit 50 Linienschiffen, 23 Galeeren u. 8 Fregatten den Hafen von Toulon u. erschien am 21. Aug. bei Malaga; Rooke ging ihm mit seiner eben so starken Flotte entgegen u. am 24. Aug. kam es zur Seeschlacht auf der Höhe von Malaga, nach der aber die Franz. nach Toulon zurückkehrten. General Villadarias wurde mit 8000 M. von der Armee gegen Portugal zurückgerufen, um Gibraltar zu belagern; er schloß die Festung von der Landseite ein, während ein Theil der touloner Flotte sie zur See blokirte, was jetzt möglich war, da Rookes Flotte nach Lissabon u. England zurückgekehrt war. Am 21. Octr. wurden die Laufgräben eröffnet, aber der Prinz v. Darmstadt, von Lissabon aus, durch Admiral Leake, fortwährend mit neuer Mannschaft, Proviant u. Kriegsmaterial versehen, widerstand rühmlichst, u. als 1705 durch den Marschall Tessé die Festung schon aufs Aeußerste gebracht war, erschien Ende März 1705 Leake, durchbrach, zerstreute u. nahm die von Pointis befehligte Blokadeescadre u. versah Gibraltar aufs Neue mit allen Bedürfnissen. Da verwandelte Tessé die Belagerung in eine Blokade. **VI. Ereignisse im Jahre 1705.** ‟Ludwig XIV. ergänzte während des Winters seine Heere durch 70,000 Recruten; außer den Truppen, die unter Tessé in Spanien u. Berwick in Languedoc standen, hatte er 5 Heere im Felde; Max Emanuel u. Villeroi standen in Flandern; Marsin am Rhein; Villars an der Mosel, Vendôme u. Feuillade in Savoyen u. Piemont u. der Großprior Vendôme in dem Mantuanischen; England ergänzte u. verstärkte Flotte u. Heer, ebenso Holland; Preußen stellte 8000 M. mehr; Prinz Eugen sollte mit 20,000 M. nach Italien rücken, um dort das Verlorene wieder zu gewinnen. Der Markgraf v. Baden, bei dessen Heer schon seit vorigem Jahre der König Joseph von Deutschland sich befand, sollte einen Theil seines Heeres an Marlborough abtreten, der von Trier aus in Frankreich eindringen wollte. Feldmarschall Heister, dann Gen. Herbeviller waren in Ungarn, wo Racoczy, obgleich mehrmals geschlagen, immer wieder auftrat. ‟Im Winter erkrankte indessen Kaiser Leopold I. so gefährlich, daß er seinem Sohn Joseph die Regierung übergeben mußte, u. st. am 6. Mai 1705. Sein Tod änderte aber in den Angelegenheiten von Europa nichts, da Joseph I. den Krieg gleich kräftig fortsetzte. ‟**A) Marlboroughs Feldzug an der Mo-**

Mosel. Zuerst erschien 1705 Villars im Feld; er wollte die Verbündeten in ihren Winterquartieren überfallen, aber das Austreten der Flüsse und die Schlechtheit der Wege hielten ihn auf, die Verbündeten zogen sich zurück, auch Villars ging über die Saar zurück. Am 4. Mai verließ Marlborough den Haag, versammelte sein Heer bei Mastricht u. rückte gegen die Mosel vor, wo er aber die Truppen, die ihm der zu Rastadt erkrankte Markgraf v. Baden abgeben sollte, nicht vorfand; erst am 6. Juni sollten 16,000 M. in Trier eintreffen; hierauf konnte er nicht warten, da Villars sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, sondern er ging bei Conz über die Saar u. bezog am 3. Juni zwischen Burg u. Faux ein Lager. [97] Villars hatte bei Sierk eine feste Stellung genommen, um Thionville zu decken u. Luxemburg u. Saarlouis in Augen zu haben. Villars, 12,000 M. schwächer als sein Gegner, ließ sich durch Marlboroughs Manövres nicht aus seiner festen Stellung herauslocken, u. dieser, der seinen Einfall in Frankreich als gewiß verkündet hatte, wollte unverrichteter Sache nicht zurückgehen. Er wollte die Franz. in ihrem festen Lager angreifen, aber der Kriegsrath verwarf dieses Unternehmen, u. als jetzt die Lebensmittel im alliirten Lager zu mangeln begannen, ging er, bes. von den Holländern veranlaßt (s. unten 100), nach den Niederlanden zurück. [98] **B) Krieg in den Niederlanden 1705.** Dort war unterdessen Max Emanuel gegen die Maas vorgerückt, am 27. Mai vor Huy erschienen u. hatte am 10. Juni dies erobert. Die Generalstaaten, überzeugt, daß die Franz. alle Kräfte gegen Marlborough zusammennehmen mußten, hatten blos den Feldmarschall Overkerk mit 17,000 M. zur Deckung ihres Landes an der Maas aufgestellt gelassen; er stand mit ihnen auf dem Petersberge bei Mastricht u. fühlte sich nicht stark genug, etwas zur Rettung Huys zu unternehmen. Der Kurfürst besetzte Lüttich u. rüstete sich die Citadelle zu belagern. [100] Diese Fortschritte erschreckten die Holländer; sie sendeten Boten über Boten an Marlborough u. forderten ihn auf, zu ihrem Schutze zurückzukehren. Am 17. Juni brach er auf; 16,000 Preußen u. Württemberger sendete er an den Oberrhein; 7000 Pfälzer u. die westfäl. Truppen ließ er zum Schutze Triers zurück u. mit 50,000 M. wendete er sich gegen die Maas, nahm Lüttich u. Huy (5. Juli) wieder u. zwang den Kurfürsten zum eiligen Rückzuge über Tongern in sein verschanztes Lager bei Wasseige. Dieses eroberte aber Marlborough durch Ueberfall am 18. Juli, u. nun zog sich der Kurfürst in guter Ordnung über die Dyle zurück. Tirlemont fiel noch an demselben Tage u. auch Löwen würde gefallen sein, wäre die Dyle nicht plötzlich so angeschwollen, daß Marlborough erst am 9. Tage über sie gehn konnte. [101] Unterdessen aber hatten die Franz. ihre Verluste ersetzt u. ihre Stellung an der Dyle u. Yscher befestigt. Ein Versuch Marlboroughs, am 29. Juli das franz. Lager anzugreifen, mißlang, u. als er am 16. Aug. bei Alt-Genappe über den Fluß gegangen war, ein feindl. Corps bei Waterloo geschlagen hatte u. nun am 18. Aug. das unvollendete franz. Lager an der Yscher angreifen wollte, verwarfen die holländ. Deputirten den Angriff als zu gefährlich u. drangen auf den Rückzug. Marlborough mußte sich nun auf die Eroberungen von Sout Leuwen u. Sandvliet, am 29. Oct. beschränken. [102] Dagegen überraschten die Franz. am 6. Nov. Diest u. nahmen 1 alliirtes Bat. u. 1 Dragonerregt. gefangen; hierauf führte Marlborough sein Heer in die Winterquartiere. **C) Fernerer Feldzug am Rhein 1705.** [103] Als Marlborough von der Mosel abzog u. sich gegen die Maas wendete, ging auch Villars zum Angriffe über. Er besetzte Trarbach u. alle Städte wieder, die Marlborough im Herbst erobert hatte, ließ 10,000 M. in jener Gegend zurück, schickte 22,000 M. dem Kurfürsten u. Villeroi zu Hülfe u. zog sich mit dem Ueberreste des Heers nach dem Elsaß, wo die 20,000 M. der Reichsarmee Gen. Thüngen befehligte, da der Markgraf von Baden krank war; hinter den weissenburger Linien stand Marsin mit 13,000 M. Franz. in einer Stellung hinter der Motter, sie nur beobachtend. Villars vereinigte sich am 4. Juli bei Werth mit Marsin u. ging nun gerade auf die weissenburger Linien los. Thüngen aber, dessen Verstärkungen noch nicht angekommen waren, zog sich nach Lauterburg zurück u. nahm dort eine so vortheilhafte Stellung, daß Villars nach einem vergebl. Versuche, sie anzugreifen, am 10. Juli sich nach Weissenburg zurückzog. Obgleich Thüngens Heer nun bis auf 50,000 M. verstärkt wurde, ging er doch aus seiner Stellung nicht hervor, sondern ließ Villars die weissenburger Linien zerstören, das Land brandschatzen u. Homburg am 27. Juli erobern. Ende Juli übernahm der Markgraf von Baden den Oberbefehl wieder u. rückte aus seinem festen Lager vor, um den Franzosen eine Schlacht zu liefern. Aber Villars entging durch ein Manöver diesem, verließ aber das Lager bei Weissenburg, um mit der Inf. bei Gansheim, der Cav., dem Geschütz u. Gepäck bei Kehl über den Rhein zu gehen. Der Markgraf war aber den 15. Aug. auch über den Rhein gegangen u. verfolgte Villars; doch seine Langsamkeit u. die Furcht, in eine Schlinge zu fallen, ließ Letzterm Zeit glücklich den Uebergang zu bewirken. [105] Der Markgraf eroberte nun am 28. Aug. die Linien an der Motter u. bezog ein Lager bei Pfaffenhofen. Villars wollte ihm dieselben durch eine Schlacht wieder entreißen u. stand vom 6.—14. Sept. vor seinem La-

Lager, bezog aber endlich, da der Markgraf diese nicht annahm, ein Beobachtungslager bei Mundelsheim. Während der Zeit eroberte die Reichsarmee Drusen u. am 6. Oct. Hagenau; die franz. Besatzung unter Gen. Perry schlug sich aber zur Armee Villars durch. [106] **D) Begebenheiten in Baiern 1705.** Schon im Frühjahre war in Baiern eine Verschwörung entdeckt worden, der zu Folge das Volk am Himmelfahrtstage aufstehn u. die Oestreicher vertreiben sollte. Sogleich wurden einige pfälz. Regimenter, die auf dem Marsche nach Italien waren, aus Tyrol zurückgerufen u. unter dem Gen. Gronsfeld zu München, welche Stadt die Kurfürstin verlassen u. sich nach Italien begeben, ihre Kinder aber zurückgelassen hatte, zur Besatzung gelegt. Hierauf wurde ganz Baiern entwaffnet, des Kurfürsten Eigenthum mit Beschlag belegt u. seine Kinder in strenge Aufsicht genommen. [107] Als nun von Wien der Befahl kam, 12,000 Rekruten in Baiern auszuheben u. an die öst. Armee abzulliefern, da brach zuerst an der Donau der Aufruhr los. Bald wuchs der Haufe, verschaffte sich Waffen, Pferde u. Kanonen, u. nun verbreitete sich der Aufruhr über die Dörfer an dem Inn u. der Isar. Ein bei Landshut versammelter Haufe eroberte Vilshofen, überrumpelte am 14. Nov. Burghausen u. später Wasserburg u. Braunau. Nun errichteten die Insurgenten eine Landesdefension u. ihre Zahl wuchs schnell bis auf 30,000 M. [108] Ein Waffenstillstand, den der kaiserl. Regierungsverwalter mit ihnen einging u. ein Congreß zu Ampfingen blieben ohne Erfolg, die Kaiserlichen wurden aus Kehlheim verjagt, andre Insurgenten wendeten sich nach München, es in der Christnacht zu überfallen u. den Kurprinzen zu entführen u. an ihre Spitze zu stellen; der Anschlag wurde aber dem kaiserl. Gen. Kriechbaum verrathen, der nun die Insurgenten sich der Isarvorstadt bemächtigen ließ, sie aber hier am 25. Dec. von allen Seiten angriff u. schlug; sie flüchteten nach Mühldorf zu, wo sie aber den Paß, durch den sie mußten, von den Kaiserlichen besetzt fanden. Der ganze Haufe zerstreute sich nun; Vilshofen u. Cham gingen wieder verloren, 7000 Bauern wurden von dem Gen. Kriechbaum bei Aidenbach geschlagen u. über 4000 niedergemacht. Im Winter fiel auch Burghausen, Wasserburg, Scharding, alle verlassene Dörfer u. Häuser wurden von den Kaiserlichen niedergebrannt u. die Insurgenten gingen endlich auf erhaltene Amnestie auseinander; nur Braunau wollte sich vertheidigen, fiel aber durch Verrath. [109] Ein kaiserl. Beschluß, blos auf ein Gutachten der Kurfürsten gegründet u. dem Reichstage nicht vorgelegt, erklärte nun den Kurfürst von Baiern u. dessen Bruder, den Kurfürst von Köln, in die Reichsacht u. vertheilte ihre Würden u. einen Theil von Max Emanuels Ländern unter and. Kurfürsten, Oestreich aber sollte das reiche Innviertel erhalten. Die kurfürstl. Kinder wurden gefangen nach Klagenfurt abgeführt. [110] **E) Feldzug in Italien 1705.** Hier hatten die schwachen Reste des kaiserl. Heers im Mantuanischen sich nach Tyrol zurückziehn müssen. Die ganze Lombardei bis auf Mirandola u. der Theil der savoyischen Staaten war in den Händen der Franz. u. die savoyische Festung Cerva im Begriff zu fallen. Der Noth abzuhelfen, wurde Prinz Eugen mit 8000 Preußen (in engl. Sold), 4000 Pfälzern u. einigen 1000 Oestreichern mit dem Eintritt des Frühlings 1705 durch Tyrol nach dem Gardasee geschickt, wo er sich mit den Ueberresten des leining. Heers vereinigte. Er fand aber Cerva schon in den Händen der Franz., die 6000 M. stark in der Nacht zum 2. März die Brücke, welche das Lager von Crescentino mit der Festung verband, erstürmt, die sie deckenden Werke zerstört u. den Herzog von Savoyen gezwungen hatten, sich mit seinem bis auf 12,000 M. geschmolzenen Heere nach Cherasco zurückzuziehen u. Cerva aufzugeben. Noch vertheidigte der Gen. Freisingen die Stadt 1 Monat lang, dann aber sprengte er, da alle Lebensmittel aufgezehrt waren, die Werke u. ergab sich am 18. April 1705 mit 1000 M., dem Rest der Besatzung. [111] Der Herzog von Feuillade eroberte Villafranca, Sospello u. Nizza. [112] So war die Armee des Herzogs v. Savoyen im Mai 1705 bis auf 9000 M. geschmolzen, mit der er unter den Kanonen von Cherasco in einem festen Lager stand, aber auch Vendôme, der vor Cerva über 17,000 M. verloren hatte, mußte seinen Truppen Erholung gönnen u. Verstärkung erwarten. [113] Eugen versuchte nun dem aufs Aeußerste gebrachten Mirandola Hülfe zu bringen, doch gelang dies nicht, und Mirandola capitulirte am 11. Mai. Er wollte nun ins Mailändische einfallen, u. sich jenseit des Oglio u. der Adda mit dem Herzog von Savoyen in Verbindung setzen. Daraus entstand eine Reihe von Manövres, denen zu Folge Eugen am 23. Juni über den Oglio ging, das Schloß Colzo, so wie die kleinen Orte Palazzuolo, Ponte d'Oglio, Soncino rc. eroberte, u. bei Romanengo ein Lager bezog. [114] Währenddessen hatte Vendôme sich gegen Cherasco gewendet u. die Brücke zuerst gestürmt, die des Herzogs v. Savoyen Lager mit der Festung verband, u. war schon im Begriff, in den bedeckten Weg vorzudringen, als er von dem Großprior Vendôme, seinem Bruder, dringend um Hülfe gegen Eugen angegangen wurde. Feuillade das Commando der Belagerung von Cherasco übertragend, brach er mit 9000 M. auf u. vereinigte sich im Lager bei Sorsine mit dem Großprior. [115] Vendôme vereitelte nun mehrere Demonstrationen Eugens,

gens, bis dieser endlich am 16. Aug. das franz. Fußvolk bei Cassano (Agnadello) angriff, während Vendôme mit dem andern Theil des Heers auf dem andern Ufer der Adda stand. Die Stärke der feindl. Stellung aber u. die schnelle Ankunft Vendômes ließen den Angriff mißlingen. Eugen zog sich nach der Schlacht gegen Treviglio u. Caravaggio zurück, Vendôme blieb bei Trezzo, Cassano u. Rivalto stehen. [115] Eugens Heer war durch Mangel u. Seuchen bis auf 14,500 M. geschmolzen. Dennoch strebte er unermüdet den Hauptzweck seiner Sendung, die Rettung Savoyens, zu erfüllen, u. da es unmöglich war, diesem persönlich zu Hülfe zu kommen, u. Feuillade seit dem 28. Sept. Turin blokirte, ging er über den Po, um einen Theil von Feuillades Macht dahin zu ziehn. Wirklich entsendete dieser einen Theil seiner Truppen in die Lombardei, um Vendôme zu unterstützen. Durch diese Verstärkungen wurden nun aber die Franz. so übermächtig, daß Eugen bei Crema den 22. Oct. über den Serio, bei Ponte d'Oglio u. Urago über den Oglio (30. Oct.) u. endlich an die Chiesa zurückging. Hier bezog er Winterquartiere. [116] Victor Amadeus von Savoyen hatte indessen, durch Feuillade genöthigt, der ihn von Turin abzuschneiden drohte, in den letzten Tagen des Juli die Werke von Cherasco gesprengt u. sich nach Turin zurückgezogen. Diese Hauptstadt konnte indessen 1705 nicht belagert werden, da Feuillade durch Entsendungen in die Lombardei u. die Provence zu geschwächt war u. sich nach Casal zurückzog, wohin er die Besatzungen aus minder wichtigen Plätzen beschied. Durch ein Versehen wurde auch die aus Asti abberufen, das der kaiserl. Gen. Stahremberg, der die Oestr. bei Victor Amadeus Heere befehligte, sogleich besetzte. [117] Dagegen ging am 17. Dec. Montmelian nach einer Blokade von 2 Jahren an die Franz. verloren, u. am 4. Januar 1706 ergab sich auch die Citadelle von Nizza an den Marschall Berwick, der nach der Unterwerfung der Camisarden an Feuillades Stelle den Oberbefehl übernommen hatte. **F) Ereignisse in Portugal u. Spanien 1705.** [118] In Portugal befehligte Lord Galloway noch die Engländer, Fagel die Holländer; aber beide konnten sich weder mit einander, noch mit dem portug. Gen. Dasminas vertragen. Man begann den Feldzug Seitens der Alliirten durch die Belagerung von Valenca d'Alcantara, das erstürmt wurde; am 3. Mai kam Salvaterra durch Verrath in die Hände der Portugiesen, Albuquerque wurde nach einer 3tägigen Beschießung erobert, dann aber die Zeit durch Hin- u. Hermärsche verloren, bis die Hitze des Sommers die Verbündeten zwang, ihr Heer in Erholungsquartiere zu führen. Im August erschien ein von ihnen gewonnener Valencier, Basset, der das wegen der Steuern erbitterte Volk durch Verheißung von Steuerfreiheit gewann, Denia eroberte, Karl von Oestreich als König, sich selbst als Vicekönig und Befehlshaber aller Truppen in Valencia ausrufen ließ. [119] Unterdessen waren wieder die Admirale Shovel u. Allemond mit einer großen Flotte, die 8000 M. Landsoldaten unter Lord Peterborough an Bord hatte, in Lissabon angelangt, wohin sich auch Prinz Georg von Darmstadt von Gibraltar aus begeben hatte, u. beschlossen nun einen Angriff auf **Barcelona.** König Karl III. von Spanien erschien nun selbst mit der Flotte, die, durch Leakes Geschwader verstärkt, 73 Linienschiffe stark war, in der Mitte Augusts vor Barcelona, wo Gen. Velasco 5000 M. befehligte. Da Vigo sich gegen Philipp V. empört hatte, so glaubte Karl bei seiner Landung auf Unterstützung der Catalonier rechnen zu können, aber auch hier wurden seine Hoffnungen getäuscht u. nur etwa 2000 Bergschützen erschienen im alliirten Lager. Dennoch eroberte man 13. Sept. die Vorwerke des Forts Montjoui, Prinz Georg von Darmstadt erhielt aber hierbei eine Wunde, an der er am 14. starb. Jetzt begann auch von der Flotte aus das Bombardement des Montjoui u. am 17. Sept. mußte sich dies Fort ergeben, da eine Bombe das Pulvermagazin gesprengt hatte. Nun stellten sich mehr Catalonier bei Karls Heere ein, u. Velasco mußte, nachdem eine Mine einen Theil des Hauptwalls gesprengt hatte, am 7. Octbr. 1705 capituliren. Karl zog triumphirend in Barcelona ein u. der größte Theil der Besatzung ging zu ihm über. Gerona, Taragona, Tortosa, ganz Catalonien erklärten sich für Karl v. Oestreich; ebenso Valencia, durch Basset genommen, der hier den Grafen v. Cardonne zum Vicekönig ernannte. [120] Ende Septbr. kamen auch die Alliirten in Portugal wieder aus ihren Erholungsquartieren heraus u. belagerten Badajoz. Sie ließen den Marschall Tessé ruhig 2 Ml. davon bei Talavera stehn, wo dieser ein Heer zum Entsatz sammelte, mit dem er am 14. Oct. die Verbündeten angriff, zurückschlug u. nachdem er die Besatzung verstärkt hatte, unangefochten nach Talavera zurückkehrte, obgleich seine Armee weit schwächer, als die der Verbündeten war. Obwohl nun nach diesem Gefecht Tessé nach Catalonien marschirte, um den dortigen Aufstand zu stillen u. jetzt die beste Gelegenheit da war, Badajoz zu erobern, so unternahmen die Portugiesen, trotz Fagels Zureden (Galloway war zu Anfang der Belagerung verwundet worden) dies doch nicht, sondern zogen in ihre Winterquartiere. **VII. Ereignisse im Jahre 1706. A) In den Niederlanden.** [121] Am 12. Mai 1706 kam Marlborough in Tongern bei seinem Heere an, diesmal mit größern Vollmachten als vorher. Ihm gegenüber standen der Kurfürst Max Emanuel u. Villeroi mit

einer

einer Armee von einigen 60,000 M., die das Lager an der Yscher u. Dyle besetzt hielten. Villeroi sollte sich nicht eher in eine Schlacht einlassen, als bis eine beträchtl. Verstärkung, die Marsin von der Rheinarmee herbeiführte, eingetroffen sei. [122] Villeroi aber wollte den Ruhm nicht mit Marsin theilen, er verließ am 19. Mai auf die von Marlborough absichtlich verbreitete Nachricht, daß er Namur überfallen u. die Abtei St. Amand plündern wolle, seine feste Stellung, ging über die Dyle u. stellte sein Heer bei **Ramellies** unweit Tirlemont auf. Ramellies war von mehr. Bat. besetzt, die linke Flanke u. ein Theil des Centrums wurden von der Gheete geschützt. Marlborough griff, als er sich am 22. Mai mit der von Venloo herbeigerufenen dän. Reiterei vereinigt hatte, am 23. Mai Mittags die Franz. mit seinem verstärkten linken Flügel. Zweimal warfen die Franz. die Alliirten zurück, als aber zum 3. Male Marlborough den Angriff selbst leitete, durchbrachen die Briten u. Dänen die franz. Reihen. Zugleich wurde Ramellies erobert u. die Franzosen in Unordnung nach Jodoigne zurückgetrieben. Der linke Flügel Villerois, der wegen seiner Stellung hinter der Gheete weder angegriffen werden, noch selbst angreifen konnte, trat nun auch den Rückzug an, um den des Centrums u. des rechten Flügels zu decken, der sich bei der Erscheinung einiger Cav.-Regtr. in Flucht verwandelte. Alles, auch der linke franz. Flügel, löste sich auf u. als die Flüchtlinge in der Nacht Löwen erreichten, war kein Bat. mehr zusammen. Verlust der Franz. über 7000 M., 6000 Gefangene, 50 Kanonen, alles Gepäck, 160 Fahnen u. Standarten; der Verbündeten 4500 Verwundete. Der Kurfürst von Baiern, der das Centrum befehligte, entging blos durch die Schnelligkeit seines Pferdes der Gefangenschaft. [123] Am 24. Mai ergab sich Löwen, gleich darauf Brüssel, Mecheln, Alost, Lier, Antwerpen, Brügge, Gent u. Oudenarde. Villeroi zog sich über Gent nach Courtrai zurück u. mußte hier sein Heer theilen, um Mons, Tournay, Lille, Ypern, Menin ꝛc. zu decken. Marlborough wollte nun über die Lys u. Schelde in das franz. Gebiet einbrechen, aber die holländ. Commissarien widersetzten sich diesem Plan u. zwangen ihn, Ostende zu belagern, das sich nach 9tägiger Belagerung am 5. Juli ergab. Ludwig XIV. traf aber während dieser Frist alle Anstalten, um das Unglück so viel als möglich zu verbessern. Von der Rheinarmee wurden Verstärkungen nach den Niederlanden geschickt u. Vendôme von Italien dahin berufen, um das Zutrauen der Armee wieder zu beleben. [124 a] Aber auch Marlborough verstärkte sein Heer um 12,000 M., vereinigte sich am 11. Juli bei Courtrai mit 27,000 eiligst nach Brabant entbotnen Preußen, Hannoveranern u. Pfälzern u. rückte nun vor Menin, das der franz. Gen. Caraman mit 5000 M. vertheidigte. Die Umgegend war überschwemmt, aber dennoch eröffnete Gen. Salisch, der die Belagerungsarmee befehligte, während Marlborough dieselbe bei Helchin deckte, am 5. Aug. die Laufgräben u. zwang die Stadt, sich am 22. Aug. zu ergeben. [124 b] Auch Dendermonde capitulirte am 5. Sept. u. nun ging das Heer auf Ath los, das der holländ. Feldmarschall Overkerk belagerte; es fiel am 3. Oct. nach 14tägiger Belagerung. Marlborough wollte den Feldzug durch die Einnahme von Mons beendigen, aber wegen des Widerspruchs der holländ. Deputirten u. der schlechten Witterung legte er sein Heer in die Winterquartiere. **B) Vorfälle am Rhein.** [125] Die Reichsarmee, durch Entsendungen nach Italien geschwächt, war hier bis auf 29,000 M. herabgekommen, von denen 13,000 M. die Linien an der Motter besetzt hielten, so daß dem Markgrafen blos 16,000 M. zur Verfügung im freien Felde übrig blieben. Am 30. April erschien Villars, der 30,000 M. befehligte, bei Wihersheim an der Zorn, während Marschall Marsin mit 12,000 M. bei Zabern anlangte u. am 1. Mai gingen beide auf die Motterlinien los, Villars, um sie von Bischweiler, Marsin, um sie von Pfaffenhofen u. Kloster Neuburg aus anzugreifen. Solcher Macht nicht gewachsen, trat der Markgraf den Rückzug nach Drusenheim an, nachdem er der hagenauer Besatzung Befehl geschickt hatte, ihm mit dem Geschütz seines Heeres zu folgen, das er, des übeln Ausgangs gewiß, zum Voraus dahin geschickt hatte. Villars folgte dem Markgrafen aber so schnell, daß die Garnison von Hagenau, der es an Pferden zum Fortschaffen des Geschützes fehlte, ihm nicht folgen konnte, u. auch das Reichsheer mußte Drusenheim verlassen u. sich eilig über den Rhein zurückziehen. [126] Marsin brach jetzt nach den Niederlanden auf u. Villars belagerte Hagenau, das von 2000 Sachsen vertheidigt wurde, sich aber, als Bresche gelegt war, am 9. Mai ergab. Nun verbreiteten sich die Franz. in der ganzen Rheinpfalz, rückten bis Speier vor u. schnitten Landau die Zufuhr ab. Statt den Markgrafen zu verstärken, mußte er Truppen nach den Niederlanden, Ungarn u. Italien schicken, aber auch Villars wurde durch die Entsendungen bis auf 18,000 M. herabgebracht. [127] Am 20. Juli nahm Villars die Markgrafeninsel, was aber keine weitern Folgen hatte, da er abermals Truppen nach Flandern schicken mußte u. deshalb zu jedem Unternehmen zu schwach war. Im Herbst erkrankte Markgraf Ludwig von Baden u. übergab den Oberbefehl dem kaiserl. Feldmarschall Thüngen, der, nachdem sein Heer Verstärkung erhalten hatte, bei Philippsburg mit 20,000 M. über den Rhein ging u. den Gen. Erfa mit 10,000 M. in den stollhofener Linien zurückließ. Die Franzosen zogen sich in die Lau-

lauterburger Linien zurück, Thüngen verschanzte sich bei Hagenbach; doch fiel dieses Jahr in dieser Gegend nichts mehr vor. Der Markgraf von Baden st. aber am 4. Jan. 1707. Das Heer am Oberrhein u. in Italien blieb darum ohne wesentl. Unterstützung von den östr. Erblanden. [128] Der Krieg in Ungarn u. Siebenbürgen war im Wesentlichen zwar glücklich für die Kaiserlichen, aber nicht ohne Unfälle geführt worden, so wurde die Schlacht von Raab gewonnen, aber Gran fiel in die Hände Racoczys u. das Corps des kaiserl. Gen. Rabulin litt in Siebenbürgen u. Ungarn sehr, s. u. Ungarn (Gesch.) [illegible]. **C) Feldzug in Italien.** [129] Prinz Eugen hatte sich während des Winters nach Wien begeben, um persönlich die Angelegenheiten seines Heeres zu betreiben, das während der Zeit unter des Gen. Reventlow Befehlen stand. 7000 Pfälzer u. 4000 Gothaer waren im Marsche nach Italien begriffen, aber bevor sie eintreffen konnten, hatte Vendôme seine Armee insgeheim versammelt, überraschte am 19. April Reventlow bei Calcinato u. trieb das kais. Heer aus allen seinen Stellungen zwischen dem Po u. der Etsch. Reventlow zog sich ins Trientinische zurück u. Vendôme sperrte nun alle Eingänge nach Italien. Medavi besetzte mit 8000 M. die Engpässe westlich vom Gardasee; 15,000 M. besetzten eine verschanzte Linie, die sich von diesem See bis zur Etsch erstreckte; 12,000 M. waren längs dieses Flusses bis Legnano vertheilt u. Fremont hielt mit 6000 M. die untre Etsch. [130] Eugen traf das Heer in Gavardo u. führte es um den See herum in das Veronesische, wo er sein Hauptquartier in St. Martin nahm. Hier wartete er seine Verstärkungen ab, die außer den oben [127] genannten, noch aus 6000 Hessen bestanden. [131] Während dieser Operationen in Ober-Italien dauerten die Vorbereitungen der Franz. zur Belagerung von Turin fort. Nachdem in allen umliegenden Städten ungeheure Magazine angelegt worden waren, erschien am 13. Mai Feuillade mit mehr als 50,000 M. vor der Stadt u. begann am 3. Juni die Belagerung der Festung, in welcher der kaiserl. Gen. Daun den Oberbefehl führte. Der Herzog v. Savoyen hatte Turin verlassen, bevor die Einschließung vollendet war, u. sich mit seiner Reiterei ins Gebirge zurückgezogen; die Herzogin war mit ihren Kindern ins Genuesische gegangen. Feuillade beschoß Turin unausgesetzt, aber Daun vereitelte alle Angriffe, schlug die Stürme zurück u. zerstörte oft durch Ausfälle die Werke der Belagerer. Dennoch war die Noth sehr dringend. [132] Erst Anfangs Juli war es dem Prinzen Eugen möglich, sich zur Rettung Turins in Bewegung zu setzen. Bis auf 40,000 M. verstärkt u. von den Seestaaten mit Geld versorgt, erzwang er, die Franz. längs der Etsch beschäftigend, bei Rotta nuova u. Castelbaldo am 5. Juli den Uebergang über die Etsch, schlug den franz. Gen. St. Fremont u. ging am 16. Juli bei Biaggio über den Po. Er bemächtigte sich der Städte Finale u. Biondena, vertrieb die Franz. vom Panaro u. vom Kanal von Modena u. verfolgte sie bis zum Flusse Parma. [133] Gerade zu dieser Zeit wurde Vendôme von der Armee in Italien abberufen, um den Oberbefehl in den Niederlanden zu übernehmen; an seine Stelle trat der Herzog v. Orleans u. der Marschall Marsin. Von Feuillade mit 15,000 M. verstärkt, überließ er 10,000 M. davon dem Gen. Medavi, um die Kaiserl., welche Eugen unter dem Prinzen v. Hessen bei St. Martin gelassen hatte, zu beobachten, u. vereinigte den Rest mit den Corps, die gegen den Parmafluß zurückwichen. Da aber Eugen seine Macht nicht für stark genug hielt, um die Stellung der Franzosen zu überwältigen, so zögerte er so lange, bis ein Succurs von 6000 aus Deutschland kommenden Truppen das Corps bei St. Martin bis auf 12,000 M. verstärkt u. in Stand gesetzt hatten, sich dem Mincio zu nähern u. sich durch die Einnahme von Goito Bahn zu brechen. Diese Diversion nöthigte die Franz. den Plan, sich an der Parma zu setzen, aufzugeben u. zwang sie vielmehr, hinter den Po zu gehn, worauf Eugen rasch vorwärts marschirte. Noch vor dem Herzog v Orleans kam er in Piacenza u. Stradella an, ging oberhalb Isola über den Tanaro u. bewirkte am 1. Sept. zu Villastellone unweit Asti seine Vereinigung mit dem Herzog v. Savoyen, der bei seiner Annäherung die Berge verlassen u. 3000 Reiter u. 2 Bat. gesammelt hatte. Die Verbündeten gingen nun über den Po u. bis Chiari unweit Turin vor, an demselben Tage, da der Herzog v. Orleans mit Marsin in die Linien vor dieser Stadt einrückte. [134] Turin, seit 3 Monaten belagert, konnte sich nicht länger halten; ein Außenwerk nach dem andern war genommen worden, das Pulver ging auf die Neige u. die Stadt lag fast in Trummern. Die Besatzung, durch Arbeiten, Gefechte u. Nachtwachen erschöpft, fürchtete stündlich einen Hauptsturm. Als die Franz. keine Schlacht im freien Felde annahmen, beschloß er den Theil der franz. Linien zu stürmen, welcher die von der Doria u. Stura gebildete Halbinsel durchschnitt, so daß diese beiden Flüsse seine Flanken deckten. Am 4. Sept. ging er über den Po, fing den Franzosen eine starke Zufuhr ab, passirte die Doria, nahm das Schloß Pianeza u. breitete sich zwischen beiden Flüssen aus. Außer 10,000 Milizen, die der Herzog versammelt hatte, um sie wo möglich in die Stadt zu werfen, zählte Eugens Heer 24,000 M. Infanterie u. 10,000 Reiter; 12,000 M. standen unter dem Prinz v. Hessen, dem Gen. Medavi gegenüber. [135] Am 7. Sept. begann die Schlacht von Turin. Eugens Fußvolk rückte in 8 Colon-

lonnen zum Sturm heran, die Reiterei folgte; auf halbe Kanonenschußweite bildete der Prinz seine Schlachtlinie. Die Inf. stand in 2 Linien; die erste (Preußen, Pfälzer u. Gothaer) befehligte der Fürst von Anhalt-Dessau, sie griff den rechten franz. Flügel an, der von der Doria u. dem Schloß Lucento gedeckt war. Ein Angriff der feindl. Reiterei brachte sie in Unordnung, aber Eugen eilte selbst herbei u. erstürmte an ihrer Spitze die Verschanzungen. Zu gleicher Zeit bemächtigte sich der Prinz von Würtemberg der Werke an der Stura u. öffnete der Reiterei einen Weg, auch der Herzog v. Savoyen drang in die Verschanzungen ein. Die Cav. der Franz. machte Angriffe über Angriffe, aber ohne Erfolg. Den härtesten Stand hatte der rechte Flügel der Alliirten, der von dem pfälz. Gen. Rehbinder u. dem Prinz Wilhelm v. Gotha befehligt wurde. Dreimal stürmten sie die Verschanzungen, 3mal wurden sie von der franz. Cav. u. dem Feuer aus dem Schloß Lucento zurückgeworfen, aber endlich erstürmten auch sie die Verschanzungen u. eroberten, von den kaiserl. Generalen Kriechbaum u. Harrach mit der 2. Linie unterstützt, das Schloß Lucento. Die Franz. ergriffen die Flucht; eines ihrer Corps machte erst über der Doria Halt, ein 2. wollte über Po, wurde aber von der turiner Garnison, die einen Ausfall machte, abgeschnitten; ein 3. mußte den dort noch seichten Po durchwaten. Die Truppen, welche jenseit der Doria in den Laufgräben standen, feuerten fortwährend auf die Festung, ohne an der Schlacht Antheil zu nehmen. Als diese aber verloren war, sprengten sie ihre Pulvervorräthe in die Luft u. zogen eilig nach Moncagliere ab. Marsin fiel tödtlich verwundet in Gefangenschaft u. starb am 8. Sept. in Turin; auch der Herzog v. Orleans wurde verwundet. Verlust der Franz. 2000 Todte, 7000 Gefangne u. Verwundete; der Alliirten 2500 M. Todte u. Verwundete. [115] Die Schlacht von Turin zog für die Franz. den Verlust von Italien nach sich, denn die vereinigte Orleans-Feuilladesche Armee, trotz des erlittnen Verlusts noch weit stärker, als die Eugens, zog sich in gänzl. Unordnung nach Pignerol zurück u. überließ so den Gen. Medavi seinem Schicksale, der im Mailändischen stehn geblieben war u. den Prinzen v. Hessen am 9. Sept. bei Castiglione geschlagen hatte. Der Herzog v. Savoyen ließ die piemontes. Miliz, durch einige Linientruppen verstärkt, die Franz. bis an die Grenze der Dauphiné verfolgen, sie bemächtigte sich aller Alpenpässe u. aller offnen Städte, er selbst aber wendete sich mit Eugen ins Mailändische. Am 20. Sept. ergab sich Novara an die Vorhut der Alliirten, die hierauf über den Tessino gingen, sich mit dem Prinzen v. Hessen vereinigten u. am 25. Sept. in Mailand einzogen, nachdem sich die Besatzung in die Citadelle zurückgezogen hatte. Gleich darauf ergab sich Pavia; der Herzog v. Savoyen belagerte Pizzighetone, das am 27. Oct. fiel, u. Alexandrien ergab sich dem Prinzen v. Hessen-Darmstadt; Modena wurde am 3. Nov. erstürmt u. Casal capitulirte am 6. Dec. Medavi hatte sich ins Mantuanische zurückgezogen; seine Truppen hatten noch die Citadelle von Mailand, Mantua, Finale, Valencia, Mirandola, Sabionetta u. Cremona besetzt. Eugens Heer bezog in Picmont, Mailand, Parma u. Modena Winterquartiere. In Piemont waren Yvrea u. Cherasco schon am 15. Sept. übergegangen; Asti, Crescentino u. Vercelli folgten schnell nach. [116] **D) Ereignisse in Spanien.** Im Winter sammelte Philipp V. sein Heer, um Catalonien wieder zu unterwerfen, während der General Torres mit 8000 M. nach Valencia marschirte, um dieses Königreich wieder unter Philipps Botmäßigkeit zu bringen. Mit Anfang des Jahrs erschien er vor Mattheo, dem Hauptcommunicationspunkt zwischen Catalonien u. Valencia, aber Peterborough bewog ihn durch eine Kriegslist am 9. Jan. 1706 die Belagerung wieder aufzuheben. Torres bestürmte aber Villareal u. traf nun Anstalt vor Valencia zu rücken, um diese Hauptstadt zu erobern. Peterborough empfing Befehl, ihr zu Hülfe zu eilen u. ob er gleich blos 1100 M. schlecht gekleideter Truppen u. weder Cav. noch Art. hatte, so brach er doch von der Grenze Cataloniens gegen Valencia auf. Nules u. Murviedro durch Ueberraschung zur Uebergabe zwingend, gelangte er in die bedrohte Stadt. Gleich darauf schlug der brit. General mit 1200 M. ein span. Corps von 3000 bei Fuentes u. nun zog sich Torres zurück, für den Augenblick alle Pläne auf Valencia aufgebend. [117] In Roussillon ließ Ludwig XIV. unter dem Herzog v. Noailles ein Heer sammeln u. in Toulon u. Marseille große Rüstungen anstellen, um **Barcelona** wieder zu erobern, auch der Marschall Tessé wurde von Estremadura nach Aragonien berufen, um hierzu mitzuwirken. Gegen Ende März erschienen diese Heere vor Barcelona; der Graf v. Toulouse schloß die Stadt von der Seeseite ein, die Landmacht, 20,000 M. stark, befehligte Tessé. Die Besatzung, die Gen. Uhlefeld befehligte, bestand nur aus 3500 M., zu denen aber noch 8000 Miquelets (Bergschützen) stießen. Am 4. April begann die Belagerung des Forts Montjoui, das am 25., nachdem alle Außenwerke zerstört u. genommen waren, geräumt werden mußte. Jetzt begann der Angriff auf die Stadt, aber der Adm. Leake kam mit einer Flotte von Gibraltar zum Entsatze herbei. Am 7. Mai, eben als man in Barcelona einem Sturm entgegensah, lichtete der Graf von Toulouse die Anker u. am 8. erschien die vereinigte Flotte vor der Stadt; Peterborough, der mit 2000 M. von Tarragona aus

aus zu Leake gestoßen war, landete sogleich mit 3000 M. u. besetzte die bedrohtesten Punkte. Am 11. Mai hob nun Tessé die Belagerung auf u. zog mit seinem bis auf 14,000 M. geschmolzenen Heere, in dessen Mitte sich König Philipp V. befand Frankreichs Grenze zu. [138] Gegen das alliirte Heer, welches von Portugal aus in Spanien einfallen sollte u. das Lord Galloway u. Dasminas befehligten, commandirte nach Tessés Abberufung der Marschall Berwick, der zwar die Portugiesen von Badajoz verjagte, dagegen nicht hindern konnte, daß Alcantara am 14. Apr. an Galloway überging, der hierauf über den Tajo setzte, Placentia nahm u. am 28. Apr. bei Almaraz an Estremaduras östl. Grenze erschien u. so Madrid bedrohte. Philipp V. erfuhr dies, als er mit der Belagerungsarmee von Barcelona an den franz. Grenzen angekommen war; er eilte sogleich nach Madrid zurück, wo er am 7. Juni eintraf, fast zugleich mit der Nachricht von Villerois Niederlage bei Ramellies. Galloway hatte aber die beste Zeit zur Eroberung der Hauptstadt versäumt u. konnte sie, da die Portugiesen zuvor Ciudad Rodrigo einnehmen wollten, nun nicht besetzen. [139] Nach dem Aufenthalt von einigen Tagen in Almaraz mußte Galloway, den Portugiesen nachgebend, Ciudad Rodrigo einschließen, das nach 9tägiger Belagerung sich ergab, gleich darauf traf die Nachricht von dem Entsatze Barcelonas ein, was nun endlich auch die Portugiesen bewog, in den Marsch nach Madrid zu willigen. Am 3. Juni setzte sich das verbündete Heer in Marsch; Salamanca, Avila u. Segovia öffneten ohne Vertheidigung ihre Thore; Berwick zog sich mit seinem kleinen Heere zurück, am 18. Juni flüchtete die Regierung nach Burgos; Philipp V. verließ am 20. ebenfalls Madrid u. begab sich zu Berwick, der seine Armee bei Sadrague an der Grenze von Alt-Castilien aufstellte u. am 25. Juni wurde **Madrid** von den Alliirten im Namen Karls III. besetzt u. dieser eingeladen, sich in seine Residenz zu verfügen, wozu auch Peterborough rieth. Aber Karl III. kam nicht, sondern begab sich nach Saragossa, das, wie ganz Arragonien, sich für ihn erklärt hatte. [140] Peterboroughs Corps, das von Valencia aus gegen Madrid in Marsch war, wurde ebenfalls dahin befehligt. Philipp V. benutzte indessen die Zeit, verstärkte sein Heer auf alle Weise, zog den Gen. las Torres aus Valencia an sich u. wußte die Castilianer u. Andalusier für sich zu gewinnen. Das Volk stand in diesen Provinzen auf u. that den Alliirten vielen Schaden, ein Corps von 9000 M. franz. Inf. war überdieß auf dem Marsche, um Berwick zu verstärken. Als nun Karl III. sich entschloß, von Saragossa nach Madrid zu gehn, mußte Galloway schon von Madrid weg nach Torrejon zu ziehen, um des Königs Reise zu decken. [141] Galloway brach endlich am 29. Juli auf, um die Armee Philipps V. über den Ebro zu werfen, aber jetzt war es zu spät, denn Tags zuvor waren die franz. Verstärkungen dort eingetroffen u. die Verbündeten mußten sich in eine feste Stellung hinter den Henarez zurückziehen. Ihm gegenüber stellte sich am 2. Aug. Berwick auf, ließ durch den Gen. Legal Alcala de Henarez besetzen, wodurch er die Verbündeten von Madrid abschnitt, wo am 4. August schon die Reiterei Philipps einzog u. die dortige Garnison gefangen nahm. [142] Am 6. Aug. kam Karl III. mit 4600 M., die Peterborough befehligte, in Galloways Lager an, u. nun standen am Henarez beide Könige einander gegenüber, Karl am linken, Philipp am rechten Ufer. Doch beschloß der erstere den eiligen Rückzug an den Tajo, um sich der wichtigen Stadt Toledo u. der Communication mit Portugal zu versichern. Zu dieser Zeit wurde Peterborough vom Heere ab nach Italien berufen; an seine Stelle trat Gen. Windham, der von Valencia aus mit 3000 M. in das Lager von Chincon zu Karl III. stieß. [143] Noch schwankte der letztre, ob er den weitern Rückzug antreten sollte, als der portug. Gen. Dasminas plötzl. aufbrach u. sein Corps in Eilmärschen über den Tajo u. Xucar führte. Hierdurch sahen sich Karl III. u. Galloway gezwungen, ihm zu folgen u. erreichten am 24. Sept. die Gegend von Yniesta, wo Karl III. dem ihm nachgeeilten Marschall Berwick eine Schlacht zu liefern beschloß. Aber Dasminas verließ auch diesmal heimlich das Lager u. zwang so den Erzherzog, sich nach Valencia zurückzuziehen, wo sein Heer Cantonirungsquartiere bezog; er selbst ging nach Valencia u. von da nach Barcelona. [144] Die alliirte Flotte hatte während der Zeit Alicante, Orihuela u. Carthagena, so wie auch die Inseln Irica u. Mallorka erobert; aber Berwick zwang am 9. Oct. Cuenca, am 18. Nov. Carthagena wieder zur Uebergabe u. am 20. Dec. wurde auch Erea in Aragonien erstürmt. An Portugals Grenzen wurde Salamanca u. Alcantara wieder erobert u. so waren am Ende des Jahres, bis auf Alicante u. Ciudad Rodrigo, alle Eroberungen, die die Alliirten im Laufe desselben gemacht hatten, wieder in Philipps V. Händen.

VIII. **Ereignisse im Jahre 1707.** [145] **A) Ludwigs XIV. Versuche, die Verbündeten zu trennen.** Schon nach der Schlacht bei Ramelies hatte Ludwig XIV. sich durch den Kurfürsten von Baiern an die Seemächte gewendet, u. dem Erzherzog Karl Spanien u. beide Indien od. die span. Besitzungen in Italien anbieten lassen; zugleich bot er in den Niederlanden einige feste Plätze u. England wie Holland große Handelsvortheile an. Zugleich wendete er sich auch durch den Papst an den Kaiser, u. ließ ihm die Inseln im Mittelmeere u. einige Länder

der anbieten, auf die Spanien Rechte hatte. Der Kaiser wurde durch diese Unterhandlungen gegen die Seemächte mißtrauisch; dazu kam, daß Joseph I. die Verwaltung der Niederlande zu leiten wünschte, während jene dieselbe im Namen Karls III. verwalten ließen. Zugleich beunruhigten den Kaiser die Gegenwart Karls XII. (s. Nordischer Krieg u. f.) in Deutschland u. Racoczys Fortschritte in Ungarn, u. da er fürchtete, seine Verbündeten möchten Italien aufopfern, so schloß er am 13. Febr. 1707 eine Convention mit Ludwig XIV., der zu Folge die franz. u. span. Truppen, welche in NItalien noch einzelne Plätze besetzt hielten, diese räumen. Dieser Schritt erregte nun wieder die Aufmerksamkeit der Engländer u. Holländer u. Marlborough, wie Heinsius vermochten kaum einen Bruch zu verhüten. [146] **B) Ereignisse in SFrankreich.** Joseph I. wünschte nun Neapel zu erobern, aber die Seemächte u. Savoyen drangen auf einen Einfall in Frankreich von den Niederlanden u. von Italien aus; sie wollten **Toulon**, den Hauptkriegshafen Frankreichs, erobern, u. ihre Meinung drang durch. Sie nahmen 25,000 M. deutsche Truppen in Sold u. stellten sie unter den Oberbefehl des Herzogs von Savoyen, Eugen sollte mit einem Corps Oestreicher zu diesem Heere stoßen u. eine verbündete Flotte das Unternehmen unterstützen. Der Kaiser aber entsendete den Feldmarschall Daun mit 11,000 M. gegen Neapel u. so behielt Eugen blos 12,000 Oestreicher zur Verfügung, da andere 10,000 M. zur Beobachtung Karls XII. in Deutschland bleiben mußten. [147] Erst Ende Juni setzte sich das verbündete Heer gegen Toulon in Bewegung. Da aber Eile hier von größter Wichtigkeit war, ließ der Herz. v. Savoyen 2000 M. als Besatzung in Piemont zurück, ging mit 35,000 M. durch den Paß von Tenda u. rückte gegen Nizza, während die vereinigte Flotte, die außer 45 Kriegsschiffen noch 57 Transportschiffe führte, vor Finale Anker warf. Am 11. Juli wurden die Verschanzungen am Var erobert u. am 26. erschien das verbündete Heer vor Toulon. Ludwig XIV. hatte aber den Marschall Tessé mit 29 Bat. dahin beordert, die auch am 24. Juli daselbst eingetroffen waren, u. die Festung schon vorher eiligst retablirt. Ein nach Catalonien bestimmtes, von dem Herzog von Burgund befehligtes Heer wurde ebenfalls dahin gesendet, u. als der Herzog von Savoyen vor Toulon eintraf, hatten 51 franz. Bataillons 3 verschanzte Lager vor der Stadt bezogen. [148] Nachdem das Geschütz gelandet war, begann das Feuer gegen die Stadt u. am 30. Juli wurde das verschanzte Lager bei dem Katharinenberg, von den Verbündeten erstürmt, ging aber den 15. Aug. wieder verloren, wobei der Prinz Wilhelm von Sachsen-Gotha blieb. Am 21. Aug. mußte der Herzog v. Savoyen, da die Franz. Miene machten, ihn von Piemont abzuschneiden, die Belagerung aufheben; die Expedition hatte 13,000 M. gekostet u. kein Resultat hervorgebracht. Die Verbündeten beschlossen den Feldzug damit, daß sie Susa am 4. Oct. wieder nahmen, wodurch sie sich den Weg in die Dauphiné offen hielten. [149] **C) Zug nach Neapel.** Glücklicher war der Zug nach **Neapel** ausgefallen. Daun zwang den Papst, ihm den Marsch durch den Kirchenstaat zu gestatten, fand das Königreich Neapel ohne Vertheidigung, besetzte Capua u. zog am 9. Juli in Neapel ein; Gaeta wurde am 30. Sept. erstürmt u. Karl III. in Neapel proclamirt. [150] **D) Ereignisse am Rhein.** Der Markgraf von Baden war gestorben u. an seine Stelle hatte der Markgraf Ernst Christian von Baireuth den Oberbefehl über die Reichstruppen erhalten. Die Linien von Stollhofen, die Ludwig von Baden vor 3 Jahren mit 15,000 M. vertheidigt hatte, waren jetzt in einem weit bessern Vertheidigungszustand, u. der Reichstag beschloß, daß sie durch 32,000 M. vertheidigt werden sollten. Indessen hielten die nord. Fürsten wegen der Nähe Karls XII. ihre Truppen zurück u. so waren die stollnhofer Linien nur mit 20,000 M. besetzt; immer genug zur Vertheidigung, da sie nur von dem Schwarzwalde aus angreifbar waren. [151] Am 22. Mai rückte Villars gegen die Linien vor u. eroberte sie am 23. durch Ueberraschung, worauf er sein Hauptquartier in Rastadt nahm; er besetzte dann Stuttgart u. Tübingen, zwang am 17. Juni Schorndorf zur Uebergabe u. bedrohte Baiern mit einem Einfall. Dieses Land war von den Oestreichern nur schwach besetzt u. der Kaiser fürchtete, daß die gedrückten Bewohner desselben sich erheben möchten. Joseph schickte daher den Feldmarschall Heister als Beistand des Markgrafen zu demselben u. ließ die westfäl. Kreistruppen u. 5000 Sachsen, welche die Seemächte in Sold genommen hatten, eine schnelle Bewegung gegen Mainz zu machen, um dadurch u. durch Bedrohung seiner linken Flanke durch neue Bewegung gegen Heilbronn den Marschall Villars zum Rückzug an den Rhein zu nöthigen. [152] Dieser aber hielt sich den ganzen Sommer über. Der Kaiser entfernte nun den Markgrafen vom Commando u. übertrug dieses dem Kurfürsten Georg von Hannover, der am 15. Sept. im Lager bei Ettlingen ankam. Er ließ am 24. Sept. durch den Gen. Mercy den franz. Gen. Vivan, der mit einem abgesonderten Corps bei Offenburg stand, überfallen u. schlagen, worauf Villars, nachdem er das von ihm besetzte Land ganz ausgesaugt hatte, sich über den Rhein zurückzog u. sein Heer dort Winterquartiere beziehen ließ. [153] An dem schlechten Erfolg dieser Feldzüge in Oberdeutschland war bes. der schlechte Gang des Kriegs in Ungarn Schuld, wodurch dort eine große Macht zurückgehalten wurde. Der Reichstag hatte nämlich dort Racoczy nicht

nur

ur als Fürsten von Siebenbürgen anerannt, sondern auch den Thron von Ungarn ür erledigt erklärt. Die kaiserl. Heere, unter Stahremberg u. Rabutin, hatten daher zu hun, das Land nur ruhig zu erhalten; Erterer mußte sogar die Belagerung von Neitra aufheben. [144] **E) Ereignisse in den Niederlanden.** Im Mai hatte Marlborough sein Heer bei Brüssel versammelt u. in das Lager zwischen Soignies u. Braine geführt; ihm entgegen standen die Franz. unter dem Kurfürsten v. Baiern u. Vendôme bei Charleroi; jedes Heer mochte 70—80,000 M. stark sein. Vendôme wollte Marlborough verleiten, Mons zu belagern, um während der Zeit die offnen Städte in Brabant zu besetzen, aber dieser ging über die Dyle u. deckte sie durch eine feste Stellung, die er bei Bossut nahm. Vendôme mußte aber Verstärkungen nach Frankreich schicken, u. nun bot Marlborough alles auf, um ihn zu nöthigen, unthätig zu bleiben. Im Nov. bezogen beide Heere ihre alten Winterquartiere. [145] **F) Ereignisse in Spanien.** Durch den Vertrag vom 13. Februar 1707, welcher die Räumung in Italien durch die Franz. bestimmte, wurde Ludwig XIV. in den Stand gesetzt, den Herzog von Orleans mit 16,000 M. nach Spanien zu schicken, wodurch Philipp V. die Uebermacht erhielt. [146] Karls III. Heer war aber durch Nationalität unter sich uneinig u. hieran scheiterten alle Pläne der Verbündeten. [147] Peterborough bestand in dem Kriegsrathe zu Valencia auf der Defensive; er verließ, als er nicht durchdringen konnte, Spanien, aber Galloway, Dasminas, vor allen Stanhope, widersetzten sich u. der Angriff ward beschlossen. [148] Im April vereinigten die alliirten Generale ihr Heer, 25,000 M. stark, bei Xativa u. rückten in der Hoffnung, die franz. Corps einzeln zu schlagen, gegen die Grenzen von Murcia vor. Berwick, der unter Orleans commandirte, zog sich zurück u. vereinigte bei Chinchilla sein Heer, während Galloway das schlecht befestigte Schloß von Villena belagerte, das sich zwar ergab, vor dem er aber einige Tage verloren hatte. [149] Am 25. April kam es bei **Almanza**, 6 Stunden von Villena, zur Schlacht, der Sieg neigte sich schon auf die Seite der Verbündeten, als die portug. Reiterei auf dem rechten Flügel die Flucht ergriff, u. so das Fußvolk desselben bloß stellte, das nun sogleich von der franz. Cavallerie u. Infanterie über den Haufen geworfen wurde. Der linke Flügel der Alliirten wurde nun von allen Seiten bestürmt u. zog sich eiligst zurück. Verlust der Verbündeten 5000 Todte u. Verwundete, beide Anführer (Galloway u. Dasminas) waren verwundet, 6000 M. wurden auf dem Schlachtfelde, 2000 auf der Flucht gefangen; alles Gepäck u. Geschütz fiel in die Hände der Sieger u. als Galloway unter den Kanonen von Tortosa in Catalonien ankam, konnte er kaum 5000 M. versammeln. [150] Zuerst rückte nun der Herzog von Orleans gegen Valencia vor, das sich sogleich ergab, dann theilte er sein Heer, wendete sich selbst gegen Aragonien u. überließ Berwick die Bezwingung des östl., dem Gen. Asfeld des westl. Valencia. Asfeld eroberte zuerst Xativa, das durch die Bürger u. 2 engl. Bat. auch in innerer Befestigung tapfer vertheidigt wurde; die Wälle wurden geschleift u. die Einwohner niedergemacht od. in die Provinz Mancha versetzt; Alzira ergab sich schneller, die Besatzung, 900 Briten, erhielt hier wie dort freien Abzug nach Catalonien. Eben so fielen Gandia u. Oliva, aber Denia, von 3000 M. vertheidigt, widerstand u. blieb nebst Alicante in den Händen der Alliirten. [151] Das östl. Valencia ergab sich sogleich an Berwick, der sich dann an den Ebro wendete, am 12. Juni über diesen Fluß ging u. am 15. sich mit dem Herzog von Orleans vereinigte, der am 24. Mai Saragossa wieder besetzte u. ganz Aragonien Philipp V. aufs Neue unterwarf. Wegen zu großer Hitze verlegte der Herzog v. Orleans das Heer in Cantonirungen u. gleich darauf wurde Berwick mit einem Theile des Heeres zum Beistand von Toulon abberufen. [152] Ende Sept. erschien der Herzog vor Lerida, das von dem Prinzen Philipp von Hessen-Darmstadt tapfer vertheidigt u. erst am 11. Nov. übergeben wurde. Die Garnison zog nach Catalonien ab. Hierauf bezog die franz. Armee Winterquartiere u. Orleans reiste nach Madrid. [153] In Portugal war König Peter II. am 9. Dec. 1705 gestorben u. ihm Johann I. sein Sohn, gefolgt, der ganz für die Alliirten war. [154] Nach der Schlacht von Almanza fiel ein franz. Corps unter Marquis Bay von Andalusien aus, in der Prov. Alemtejo ein, wurde aber von 7000 Portugiesen u. 4 brit. Regimentern wieder zum Rückzug genöthigt. Im Herbst belagerte der portug. General Fronteira Moura, Bay aber rückte vor Ciudad Rodrigo, zwang es am 4. Oct. zur Uebergabe u. entsetzte hierauf Moura.

IX. Ereignisse von 1708. [155] **A) In den Niederlanden.** Um die Uneinigkeit zwischen dem Kaiser u. den Seemächten zu beschwichtigen, ging Prinz Eugen Anfangs 1708 nach dem Haag, um mit den Generalstaaten u. Marlborough den Feldzugsplan zu bereden; er schlug jedoch nur vor, mit 25,000 Oestreichern, Pfälzern, Hessen u. Sachsen an der Mosel zu agiren u. versprach die Absendung ansehnl. östreich. Verstärkungen an den Rhein u. nach Spanien, ließ aber diesen Plan absichtlich bekannt werden, um die Franz. zu falscher Disposition zu verleiten, in der That wollte er, so bald seine Truppen an der Mosel versammelt wären, sich mit Marlborough vereinigen, um gemeinschaftlich einen entscheidenden Schlag zu führen. Der Kurfürst von Hannover sollte für diesen Feldzug nur vertheidigungsweise ver-

verfahren. [166] Vendôme zog sein Heer zu Ende des Mais zusammen u. bezog bei Soignies mit 80,000 M. ein Lager; der Kurfürst von Baiern u. Berwick gingen an den Oberrhein, Villars in die Dauphiné, der Herzog von Burgund aber, begab sich zu Vendômes Heer, um dort den Oberbefehl zu übernehmen. Vendôme hatte den Plan, die unvertheidigten Städte Flanderns zu überrumpeln, da Marlborough, um sein Heer bis auf 70,000 M. zu verstärken, alle Garnisonen sehr geschwächt hatte. [167] Durch eine Bewegung, die Vendôme am 5. Juni gegen Nivelle u. Braine la Leud ausführte, lockte er Marlborough nach Löwen u. während er so die Verbündeten in Schach hielt, bemächtigte sich ein von ihm entsendetes Corps der Städte Gent u. Brügge. Zugleich gingen die Franz. bei Hall u. Tubize über die Senne, bei Ninove über die Dender und trafen Anstalten Oudenarde einzuschließen. Marlborough hatte nach Brüssel u. Oudenarde Verstärkung u. ein Reitercorps zur Rettung von Gent abgeschickt, das aber zu spät kam, u. ließ Eugen erinnern, seinen Marsch zu beschleunigen. Dieser hatte Anfangs Juni sein Heer zusammenziehen wollen, aber der Kurfürst von der Pfalz hatte seine Truppen zurückgehalten, bis er mit der 5. Kur u. der Ober-Pfalz förmlich belehnt worden war, u. so konnte er erst zu Anfang Juli sich in Bewegung setzen. Um indessen den Franz. nicht Zeit zur Benutzung ihrer Vortheile zu lassen, brach Marlborough von Löwen auf, ging unweit Brüssel über die Senne u. bezog bei Asche ein Lager. Hier kam am 7. Juli Eugen zu ihm, aber allein, blos um der Schlacht beizuwohnen, die jener zur Wiederherstellung seines Uebergewichts liefern wollte, sein Heer war noch weit zurück. [168] Am 9. Juli gingen die Alliirten über die Dender u. am 11. über die Schelde, u. an diesem Tage kam es bei Oudenarde Nachmittags um 4 Uhr zur Schlacht. Marlborough führte das Centrum, Eugen den rechten, Overkerk den linken Flügel; Letzter überraschte den rechten Flügel der Franz., durchbrach ihn u. griff die franz. Infant. zugleich im Rücken u. in der Flanke an, worauf sich die Franz. nach einem Verluste von 15,000 M. in Unordnung an den Kanal zurückzogen, der von Gent nach Brügge führt. [169] Eugens Heer kam jetzt in Brüssel, aber zugleich auch Berwick, der Eugen gefolgt war, am 12. Juli an der Sambre an, diese verstärkten die Besatzungen von Lille u. Tournay u. nahmen bei Douay eine Stellung. Die Verbündeten stürmten am 13. Juli die Linien zwischen Ypern u. Warneton, gingen über die Lys, eroberten die Stellungen von Lens u. Basséle u. [170] am 12. Aug. schloß Eugen mit 30,000 M. Lille ein, das von dem Marschall Boufflers mit 12,000 M. besetzt war. Marlborough deckte die Belagerung mit der Hauptarmee. Der Herzog von Burgund u. Vendôme boten indessen alles auf, um Lille zu entsetzen. Den Grafen de la Mothe mit 8000 M. ließen sie in Gent zurück, vereinigten sich am 29. Aug. mit Berwick, gingen am 2. Sept. bei Tournay über die Schelde u. erschienen am 4. Sept. bei Mons en puelle, unweit des Lagers der Alliirten, in dem auch Eugen mit 19,000 M. eingetroffen war. Marlborough u. Eugen ließen ihr Lager schnell verschanzen. Hierdurch wurde Vendômes Plan vereitelt u. alle Anstrengungen der Franzosen liefen blos auf Vorpostengefechte u. eine unnütze Kanonade gegen das Lager hinaus. Sie gingen über die Schelde zurück u. verschanzten sich bei Oudenarde, Eugen kehrte vor Lille zurück u. betrieb die Belagerungsarbeiten. Einen großen Pulvertransport, der von Ostende in das Lager der Verbündeten ging, wollte de la Mothe auffangen, aber er wurde bei Winendael am 28. Sept. von dem General Webb geschlagen u. das Pulver glücklich in das Lager gebracht. Am 18. Septbr. glückte es aber dem Marschall Vendôme durch eine List 1800 Cavalleristen mit 80,000 Pfd. Pulver hinter sich in den Mantelsäcken nach Lille zu schaffen. Um den Weg von Ostende zu den Alliirten ganz abzuschneiden, belagerte Vendôme Leffinhe, aber ob er es gleich nach 8 Tagen eroberte, so war es doch schon zu spät. Die Stadt Lille hatte am 22. Oct. capitulirt u. die Garnison sich nach der Citadelle zurückgezogen, die nun allein belagert wurde. [171] Um die Verbündeten wo möglich zur Aufhebung der Belagerung u. zur Räumung der Stadt Lille zu zwingen, erschien der Kurfürst von Baiern mit 15,000 M. am 22. Nov. ganz unerwartet vor Brüssel, das blos durch 9 Bat. vertheidigt war. Er stürmte mehrmals, wiewohl vergeblich, die Stadt, aber die Annäherung von Eugen u. Marlborough, die am 26. Nov. die franz. Verschanzungen bei Oudenarde eroberten, zwang ihn mit Verlust seines Geschützes eiligst zum Rückzuge. Eugen setzte hierauf die Belagerung der Citadelle von Lille fort, die sich am 8 Dec. ergab u. dann rückten die Verbündeten von Gent, das am 31. Dec. 1708 capitulirte. [172] Die Franzosen bezogen die Winterquartiere an der franz. Grenze; die Alliirten, nachdem ihnen Brügge u. Passendael die Thore geöffnet hatten, cantonirten an der Schelde u. Maas. Vendôme aber wurde wegen des unglücklichen Feldzugs in den Niederlanden von der Armee abberufen.

[173] **B) Ereignisse am Rhein.** Mit Anfang des Jahrs fürchtete man, Villars möchte nach Baiern vorzudringen suchen, u. Gen. Thüngen, der während des Kurfürsten v. Hannover Abwesenheit befehligte, ließ die Linien bei Ettlingen vervollkommnen, aber Villars wurde abberufen u. an seine Stelle trat der Kurfürst v. Baiern, den Berwick unterstützen sollte. Da dieser aber nur

mit

mit einem Theile seiner Truppen folgte, so war der Kurfürst zu schwach, um große Dinge zu unternehmen. Eben so unthätig blieb die Reichsarmee, da sie auch in diesem Jahre in den kläglichsten Umständen war, u. die Oestr. noch in Ungarn beschäftigt, ihm wenig zu helfen vermochten, obgleich Gen. Heister bei Trenczyn siegte, Neitra eroberte u. auch Gen. Rabutin in Siebenbürgen, Caroly Widerstand leistete. [174] **C) In Italien.** Hier suchte das Heer des Herzogs von Savoyen, durch Entsendungen nach Spanien u. den Niederlanden geschwächt, vergebens in der Dauphiné einzudringen; Villars, der ihm entgegen stand, vereitelte dies. Doch eroberte der Herzog, im Angesicht der franz. Armee Exilles, Fenestrelles u. Perugia, welche die Zugänge nach Piemont versperrten. [175] Papst Clemens XI., durch Ludwig XIV. auf den päpstl. Stuhl erhoben, hatte durch seine Weigerung, Karl III. als König von Spanien anzuerkennen, den Kaiser beleidigt, u. das Mißverständniß wuchs so, daß die beiderseitigen Gesandten zurückberufen wurden. Der Papst, wenig eingeschüchtert durch das Glück der kaiserl. Waffen in Italien, drohte dem Kaiser 1708 mit dem Bann, ließ Truppen werben u. musterte sein Heer in Person; als aber der Feldmarschall Daun von Piemont aus im Kirchenstaate einrückte, die päpstl. Truppen zerstreute, Commachio einnahm u. Ferrara belagerte, als zu gleicher Zeit ein kaiserl. Truppencorps von Neapel aus Rom bedrohte u. die Cardinäle auf seinen Vorschlag, den päpstl. Stuhl nach Avignon zu verlegen, durchaus nicht eingingen, unterwarf sich Clemens XI. im Jan. 1709, bewilligte den Kaiserlichen den Durchmarsch, erkannte Karl III. als König von Spanien an u. versprach sein Heer bis auf 5000 M. zu verringern. [176] **D) In Spanien.** Der Kaiser hatte den Feldmarschall Stahremberg mit 5500 Kaiserlichen u. Italiern nach Catalonien geschickt, wodurch Karls III. Heer wieder bis auf 16,000 M. verstärkt wurde. Galloway u. Daeminas waren nach Portugal gegangen u. hatten 1200 M. mit dahin genommen; Stahremberg kam im April in Barcelona an. [177] Der Herzog von Orleans, dessen Heer auch in schlechter Verfassung war, wollte Tortosa belagern, schlug am 25. Mai ein Corps der Verbündeten bei Falcette u. kam 2 Tage darauf in Guinestar, unweit Tortosa, an, wo er die Ankunft einer Flotte mit Zufuhren von Toulon aus erwarten wollte. Aber diese Flotte war schon am 22. Mai auf der Höhe von Menorca von Leake geschlagen u. größtentheils genommen worden. So verzögerte sich der Anfang der Belagerung bis zum 12. Juni, u. am 13. Juli capitulirte Tortosa. [178] Damals fiel auch der Herzog von Noailles mit 8000 M. in NCatalonien ein u. drang bis an den Tar, unweit Gerona, vor; aber hier wurde er vom Prinzen von Hessen-Darmstadt aufgehalten u. zum Rückzug nach Figueras genöthigt. Da er darauf die Hälfte seiner kleinen Armee nach der Dauphiné senden mußte, so konnte er weiter an keine Operationen denken u. begnügte sich Frankreichs Grenzen zu sichern. [179] Der Herzog von Orleans bezog nach Tortosas Eroberung ein festes Lager bei Agramont, u. Stahremberg, dessen Heer durch Verstärkungen aus Italien bis auf 23,000 M. gewachsen war, lagerte bei Cevera u. verschanzte sich. Hier standen sich die Heere mehrere Wochen unthätig einander gegenüber, bis im Herbst Orleans über die Segre zurückging, den Gen. Asfeld nach Valencia mit 9000 M. entsendete u. den Feldzug beendigte. [180] Asfeld eroberte am 2. Nov. Denia u. am 2. Dec. Alicante; die Citadelle dieser Stadt aber wurde von dem brit. Gen. Richard bis Ende Aprils 1709 vertheidigt. Im Herbst 1708 machte Stahremberg einen Versuch, Tortosa zu überrumpeln, der aber mißlang. An Portugals Grenze, wo der franz. Gen. Bay gegen den portug. Gen. Fronteira bei Elvas befehligte, geschah nichts von Bedeutung. [181] **E) Seekrieg.** Der Admiral Leake hatte am 15. Aug. Cagliari, die Hauptstadt Sardiniens, erobert u. diese für Karl III. in Besitz genommen; dann wendete er sich gegen Menorca; die Landtruppen, die Stanhope befehligte, eroberten am 25. Sept. Fort Philipp u. Mahon u. die ganze Insel unterwarf sich Karl III. Außerdem hatte am 8. Juni der engl. Admiral Wayer bei der Insel Baru die span. Silberflotte angegriffen u. die Bedeckung geschlagen, die Gallionen aber kamen bis auf eine in Cadix an. X. **Ereignisse im Jahre 1709.** [182] **A) Friedensunterhandlungen.** Die Fortschritte, welche die Verbündeten 1708 gemacht hatten, die Hungersnoth in Frankreich, die Kriegssteuern, womit das Volk belastet werden mußte, machten Ludwig XIV. geneigt zum Frieden, doch wollte er zuvor die Verbündeten zu trennen versuchen. Er schickte den Präsidenten Rouillé nach Holland u. machte ungefähr dieselben Vorschläge wie vor. Jahr, aber wieder umsonst, eben so vergeblich waren seine Versuche den Herzog von Savoyen u. England zum Abfall zu verleiten. [183] Die Verbündeten blieben sämmtlich fest u. forderten, Karl III. solle die ganze span. Monarchie erhalten, u. wenn Philipp V. Spanien binnen 2 Monaten nicht geräumt habe, solle Frankreich selbst Truppen geben, um ihn dazu zu nöthigen; die Franzosen sollten keinen Handel in den span. Colonien treiben dürfen, alle niederländ. Plätze herausgeben, Landau, Straßburg u. Breisach abtreten u. alle Festungen von Basel bis Philippsburg schleifen, auch das Reich über das Schicksal der Kurfürsten v. Baiern u. Köln allein entscheiden können. Ludwig XIV. verwarf aber diese Bedingungen mit Unwillen u. strengte alle

alle Kräfte an, um so gerüstet als möglich im Felde erscheinen zu können. [104] **B) Krieg in den Niederlanden.** Dort befehligte 1709 Marlborough u. Eugen 110,000 M.; ihnen gegenüber stand Villars fast eben so stark. Die Verbündeten sammelten sich Anfangs Juni bei Courtray, Villars zwischen Lens u. Bassèle u. deckte so Douay u. Arras. Die Alliirten wendeten sich nun plötzlich gegen Tournay, das sie am 29. Juni mit 30,000 M. einschlossen, die übrigen stellten sich zur Deckung der Belagerung zwischen der Scarpe u. Schelde auf. Alle Versuche Villars, die bedrohte Stadt mit Lebensmitteln u. verstärkter Besatzung zu versehen, missglückten, u. so ergab sich Tournay am 3. Juli; die Citadelle hielt sich bis zum 5. Sept. Villars hatte indessen zwischen der Lys u. Schelde festen Fuß gewonnen u. bei la Haine u. St. Guilain eine wohl verschanzte Stellung genommen. Da Eugen u. Marlborough das Lager nicht stürmen wollten, so wendeten sie sich gegen Mons u. lockten dadurch Villars aus seinem Lager, der bei Valenciennes über die Schelde ging, die benachbarten Besatzungen an sich zog u. das Dorf **Malplaquet** zwischen den Quellen der Haine u. Sambre besetzte. In dieser durch Moräste u. Gehölze geschützten Stellung griffen Eugen u. Marlborough am 11. Septbr. die Franz. an. Da sie ein Corps vor Mons gelassen hatten, so waren sie gegen 90,000, die Franz. nur 72,000 M. stark. Die Verbündeten eroberten zunächst St. Guilain u. griffen dann die Linien selbst an; Eugen führte den rechten, der Prinz von Oranien u. Fagel den linken Flügel, Marlborough das Centrum. Den linken Flügel der Franz. befehligte Villars, den rechten Boufflers. Eugen griff zuerst das Gehölz bei Sars u. Taisnières an, aber erst beim 3. Angriff vertrieb er die Franz. u. näherte sich nun den Verschanzungen der Ebene. Da sich aber die Franz. wieder sammelten, so mußte Eugen in dem Gehölze stehn bleiben, um den Ausgang der and. Angriffe abzuwarten. Der linke Flügel hatte unter Oranien zwar 3 Schanzen erobert, aber die mit Uebermacht anrückenden Franz. zwangen ihn bald, sich vertheidigungsweise zu halten. Während dieser Angriffe hatte sich Marlborough mit dem Centrum ganz ruhig verhalten; jetzt da er sah, daß die franz. Marschälle ihr Mitteltreffen geschwächt hatten, um dem lebhaften Angriff der Flügel widerstehn zu können, ging er mit seinem Fußvolk vor, eroberte die ihm gegenüber liegenden Schanzen u. durchbrach nach hartem Kampfe das feindl. Mitteltreffen. Boufflers (Villars war in der Schlacht gefährlich verwundet worden) befahl nun den Rückzug nach Valenciennes, ohne von den erschöpften Verbündeten beunruhigt zu werden. Die Franzosen hatten 15,000, die Verbündeten über 20,000 M. an Todten u. Verwundeten eingebüßt. Boufflers begnügte sich nun Maubeuge, Valenciennes u. Quesnoi zu decken, die Alliirten aber setzten die Belagerung von Mons fort, das sich am 20. Oct. ergab, u. bezogen darauf Winterquartiere. [105] **C) Am Rhein.** Die Reichsarmee am Rhein sollte von 2 Seiten in Elsaß, die kaiserl.-savoyische in die Dauphiné eindringen u. beide Heere in der Franche Comté zusammentreffen, wo man auf gute Aufnahme rechnete. Als nun der Marschall Harcourt, der die Franz. im Elsaß befehligte, am 11. Juni in 3 Colonnen bei Fort Louis, Kehl u. Drusenheim über den Rhein ging u. 2 Wochen lang den Breisgau u. Baden ausfouragirte; sah Gen. Gronsfeld, der in Abwesenheit des Kurfürsten von Hannover u. Thüngens die bei Ettlingen versammelte Reichsarmee befehligte, ruhig zu, denn er hatte Befehl, sich in kein Gefecht einzulassen. [106] Erst zu Anfang des Augusts kam der Kurfürst v. Hannover beim Heere an, ging am 9. Aug. bei Philippsburg über den Rhein u. schien die Lauter angreifen zu wollen, während der Gen. Mercy ein Corps von 16 Bataillons u. 23 Escadrons im Breisgau zusammenzog, am 21. Aug. bei Rheinfelden über den Rhein ging u. durch das neutrale schweizer. Gebiet in Elsaß eindrang. Aber Harcourt schickte ihm den Gen. Dubourg mit einem kleinen Corps entgegen, der ihn am 26. August bei Rumersheim schlug u. mit einem Verlust von fast 5000 M. über den Rhein zurückjagte. Der Kurfürst führte hierauf das Reichsheer über den Rhein nach Ettlingen zurück u. reiste nach Hause. Harcourt brandschätzte nun ungestört die Pfalz u. Baden. [106] **D) In Italien.** Hier waren zwischen dem Herzog von Savoyen u. dem Kaiser Mißhelligkeiten ausgebrochen, deshalb rückte das savoyische Contingent später als gewöhnlich ins Feld, übernahm auch den Oberbefehl über das Heer, das durch die Dauphiné in die Franche Comté eindringen sollte, nicht, vielmehr führte Daun den Oberbefehl über die 50,000 M., die deshalb bei Susa zusammengezogen wurden. Ihm gegenüber befehligte Berwick 30,000 Franz. in einer festen Stellung bei Briançon u. Tourneaux. Erst am 10. Juli begann Daun seine Operationen, in 3 Colonnen durch die Thäler von Oulx, von Aosta u. dem Mont Cenis gegen die Dauphiné; da er aber bald einsah, daß er die Franzosen in ihrer festen Stellung nicht würde bezwingen können, so versuchte er Berwick von Briançon weg zu manövriren. [107] Er schlug am 28. Juli den Gen. Thouy bei Conflans u. nöthigte Berwick zu einer rückgängigen Bewegung nach Frangy, wo er wiederum eine sehr vortheilhafte Stellung bezog. Hierbei wurde der kaiserl. Gen. Rehbinder von dem franz. Gen. Dillon bei Briançon geschlagen. Durch die Niederlage, welche die Reichsarme bei Rumersheim erlitt, ging ohnedieß die Hoffnung auf große Er-

Erfolge verloren, u. so kehrte Daun im Anfang Octobers wieder nach Piemont zurück. [187] **E) In Spanien.** Der Herz. v. Orleans war von dem Heere entfernt worden, da Philipp V. glaubte, daß er den Thron von Spanien für sich behalten wollte, u. an seiner Stelle befehligte Gen. Bezons die Franz., Aguilar die Spanier u. Stahremberg die Kaiserlichen, während 6000 M. unter Uhlefeld gegen Noailles standen, der von Roussillon aus in Catalonien eindringen sollte. [188] Aguilar erfocht am 1. Aug. bei Montara einen Vortheil, Noailles überrumpelte am 7. Aug. Figueras u. vertrieb am 2. Sept. die Cavallerie Uhlefelds aus ihrem Lager bei Gerona, aber Bezons, der sich mit Aguilar nicht vertrug, unterstützte die Spanier so wenig, daß Stahremberg Balaguer wieder eroberte u. sich an der Segre hielt, Noailles, der Gerona nicht belagern durfte, fouragirte Catalonien aus u. kehrte dann wieder nach Roussillon zurück. [189] An Portugals Grenze rückte das verbündete Heer, 22,000 M. stark, darunter 6 Bat. Briten gegen Badajoz vor, aber Bay schlug sie am 7. Mai unweit Badajoz. Hierauf belagerte er Olivença; hob aber beim Eintritt der Hitze die Belagerung auf, um sie im Herbste wieder zu beginnen. [190] Während der Zeit landete aber der engl. Gen. Stanhope mit einem Corps bei Gibraltar u. nöthigte Bay Truppen nach Andalusien zu schicken, u. Olivença blieb unangefochten. Stanhope mußte aber ebenfalls seinen Anschlägen entsagen. Im Laufe dieses Jahres schlossen England u. Holland mit einander den **Barrieretractat** (s. d.).

XI. Das Jahr 1710. [191] **A) Friedensunterhandlungen.** In Frankreich wiederholte sich in diesem Winter das Geschrei nach Frieden, u. Ludwig XIV. sah sich gezwungen, in die Vorschläge der Alliirten einzugehen, er sendete den Marschall d'Uxellas u. den Abbé de Polignac zum Friedenscongreß nach Gertruydenburg. Am 10. März wurde er eröffnet, aber die Verbündeten bestanden nicht nur auf Abtretung aller span. Reiche ohne Entschädigung für Philipp V., sondern auch darauf, daß Ludwig XIV. seinen Enkel selbst vom Throne stoßen sollte, u. deshalb löste sich der Congreß am 25. Juli auf. [192] **B) In den Niederlanden.** Schon im April hatten Marlborough u. Eugen ihr Heer bei Tournai zusammengezogen u. am 20. April brachen sie in 2 Colonnen auf. Sie waren schon über die Deule gegangen, bevor die Franz. Nachricht von ihrem Anmarsche erhielten; 2 in der Eile bei St. Amand zusammengeraffte Corps wurden bis über die Scarpe u. hinter die Moräste von Lens zurückgetrieben u. die Linien, die Villars zwischen der Deule u. Scarpe gezogen hatte, von den Verbündeten besetzt, [193] Douay eingeschlossen, am 4. Mai die Laufgräben eröffnet u. am 26. Juni fiel Douay. Villars hatte indessen längs des Crinchon, zwischen Arras u. Miraumont, ein festes Lager bezogen, wodurch er Arras vollkommen deckte. Die Verbündeten schlossen daher am 16. Juli Bethune durch Gen. Schulenburg mit 18,000 M. ein, das von Dupuy-Vauban mit 9000 M. vertheidigt wurde. Am 28. Juli begann die Belagerung u. am 29. Aug. erfolgte die Uebergabe aus Mangel an Pulver. Villars hatte auch diese Festung ihrem Schicksale überlassen u. sich zwischen den Quellen der Canche u. der Scarpe in einem festen Lager gehalten, wodurch er Arras u. Hesdin deckte. Die noch übrige Zeit verwendeten die Verbündeten auf die Belagerung von Aire u. St. Venant. Letztre ergab sich 30 Tage nach Eröffnung der Laufgräben am 29. Sept., Aire vertheidigte Gen. Guebriant mit 7000 M. Der Fürst von Anhalt leitete die Belagerung u. eroberte es nach 8wöchentl. Belagerung am 8. Nov. Hierauf bezogen die Verbündeten in der Gegend von Lille Winterquartiere. Villars übergab den Oberbefehl über das franz. Heer dem Marschall Harcourt u. ging in die Bäder von Bourbonne, Eugen reiste nach Wien, Marlborough nach London. [194] **C) Am Rhein.** Prinz Eugen, obschon vom Kaiser zum Reichsfeldmarschall ernannt, blieb in den Niederlanden u. überließ dem Gen. Gronsfeld den Befehl über das Heer. Die franz. Armee am Rhein war noch schwächer u. wurde in Harcourts Abwesenheit von dem unfähigen Marschall Bezons befehligt. Er bedrohte Landau, aber als Gronsfeld bei Philippsburg über den Rhein ging, zog er sich hinter die Lauter-Linien zurück. Gronsfeld blieb bis zum Winter in einem Lager bei Bergzabern stehn, u. bezog dann Winterquartiere in Schwaben. [195] Von Ungarn aus erhielt die Reichsarmee noch immer keine Unterstützung, obgleich die Angelegenheiten des Kaisers sich dort immer besser gestalteten, viele Großen ihm zufielen u. Heister immer weiter nach Hinterungarn vordrang, Neuhäusel eroberte u. Racoczy auf Munkatsch beschränkte. [196] **D) In Italien** dauerten die Zwistigkeiten zwischen dem Kaiser u. dem Herzog von Savoyen fort, Daun befehligte das 50,000 M. starke Heer, das sich im Juni auf die Ebene bei Orbassano versammelte. Daun wollte in 3 Colonnen in die Dauphiné eindringen, aber Berwick hatte sein schwächeres Heer so weise vertheilt, daß jeder Punkt unterstützt werden konnte, daher trat Daun seinen Rückzug, trotz der Eroberung des Schlosses Arche u. des Postens bei Castelet, nach Piemont an, zumal da die preuß. Truppen in kaiserl. Solde, aufgebracht über das lange Ausbleiben des Soldes, den Gehorsam verweigerten. [197] Unterdessen waren 2000 M. Briten in Languedoc gelandet, sie sollten Agde erobern u. sich mit den Camisarden (s. d.) in Verbindung setzen, um so dem Heere Dauns in der Dau-

phiné

phiné die Hand zu bieten; da aber dieser nicht vordringen konnte, jagte eine Abtheilung des Noaillesschen Corps die Briten wieder auf die Schiffe. Dagegen wurde auch ein Versuch des Herzogs v. Uzeda, Sardinien von Genua aus für Philipp V. wieder zu erobern, durch die engl. Flotte vereitelt. [198] **E) In Spanien.** Hier hatte England die Subsidiengelder erhöht, Rekruten u. Kriegsmaterial nach Spanien geschickt u. mehrere kaiserl. Regimenter wurden von Italien aus nach Catalonien eingeschifft. Dadurch stieg Karls III. Macht in Catalonien bis auf 24,000 M., denen Philipp V. ohne das Corps unter Noailles in Roussillon 29,000 M. unter Villadarias entgegenstellte, lauter Spanier, da die Franzosen alle abberufen waren. [199] Im Mai begab sich Philipp V. zu seinem Heere ins Lager von Fraga, um Balaguer zu belagern, aber als das Heer über die Segre setzen wollte, nahte Stahremberg mit den Oestreichern, u. das span. Heer zog sich eilig nach Lerida zurück (20. Mai). Stahremberg bezog nun ein Lager bei Balaguer, wohin Karl III. sich auch begab. Nach 20 Tagen kam Lord Stanhope mit Verstärkung aus Italien an u. zugleich erlaubte es der Marsch des Grafen Noailles nach Languedoc, um die dort gelandeten Briten zu vertreiben, den Gen. Wetzel herbeizurufen, der mit 5000 M. Gerona gegen Noailles deckte. [200] Im Juli brach nun Stahremberg gegen Philipp V. auf, der von Lerida aus gegen Aragonien sich in Bewegung gesetzt hatte u. schlug am 27. Juli bei Almenara, eben als Philipp bei Alfaraz über die Noguera gegangen war, die Cav. desselben so, daß sie in wilder Flucht auch die span. Infant. mit fortriß u. die ganze Armee unter die Kanonen von Lerida floh. [201] Philipp V. rief nun den Gen. Bay, der gegen die Portugiesen befehligte, herbei, entsetzte Villadarias des Commandos, zog die Besatzungen von Lerida, Mequinenca u. Fraga an sich u. trat am 14. August den Marsch nach Saragossa an; Stahremberg folgte ihm u. [202] am 20. Aug. kam es bei Saragossa zur Schlacht, in welcher Philipp V. gänzlich geschlagen u. sein Heer zerstreut wurde. Ein Theil floh mit dem Gen. Bay nach Tudela, Philipp V. aber suchte eiligst Madrid zu erreichen. Karl III. zog mit Jubel empfangen in Saragossa ein. [203] Stanhope drang nun darauf, eilig nach Madrid vorzudringen, Stahremberg aber wollte Pampluna erobern, um so die Communication zwischen Frankreich u. Spanien zu unterbrechen. [204] Erstrer drang durch u. Karl III. hielt, kalt empfangen, am 28. Sept. seinen Einzug in Madrid, u. wirklich neutralisirte wiederum die Weigerung der Portugiesen, ihre Grenzen zu verlassen u. nach Madrid zu kommen, diese Eroberung. [205] Philipp V. ging indessen mit den Regierungsbehörden nach Valladolid, die Königin aber u. der Kronprinz nach Vittoria, Ludwig XIV. beschwor er, ihm Hülfe u. den Herzog von Vendôme als Obergeneral des Heers zu senden, u. überdieß bemühte er sich, seine Armee zu ergänzen. Die Besatzung von Lerida, durch die Flüchtlinge von Saragossa verstärkt u. von den Einw. unterstützt, schnitt die Verbindung zwischen Barcelona u. Madrid ab, u. Noailles eilte mit seinem verstärkten Corps aus Roussillon herbei. Zugleich kam auch Vendôme mit 3000 Reitern in Valladolid an, rückte mit dem bis auf 30,000 M. verstärkten Heer nach Almaraz am Tajo, wodurch er dem etwaigen Vordringen der Portugiesen gegen Madrid begegnete. Währenddem schmolz Karls III. Armee, die an Allem Noth litt, jeden Tag mehr zusammen, u. [206] dieser verließ daher, von Vendôme in Front, von Noailles im Rücken bedroht, am 11. Nov. Madrid, u. gleich darauf rückte Philipps V. Vortrab mit Jubel ein. [207] Karl III. verweilte nur einige Zeit zwischen Madrid u. Toledo, ging dann mit 2000 Reitern nach Barcelona voraus u. sein Heer folgte; Stanhope bildete mit 4000 Briten die Nachhut u. während Stahremberg in Cifuentes einzog, ließ jener seine Truppen [208] in Brihuega am 7. Dec. am Tajo ausruhen. Als er am 8. weiter marschieren wollte, sah er sich vom Feinde eingeschlossen; vertheidigte sich aber, obgleich ohne Geschütz u. Lebensmittel, tapfer, immer von Stahremberg Hülfe erwartend, endlich mußte er am 9. Dec. Abends die Waffen strecken, da selbst die Einwohner der Stadt Brihuega gegen ihn aufstanden. Wirklich nahte Stahremberg mit Hülfe, aber er kam zu spät u. fand [209] am Morgen des 10. Dec. die span. Armee, 18,000 M. stark u. von Vendôme befehligt, seiner wartend. Er nahm mit 13,000 M., durch den Nachtmarsch erschöpft, die Schlacht an, in der er seine Stellung behauptete u. sogar einen Theil des feindl. Geschützes eroberte, verweilte den ganzen 11. Dec. auf dem Schlachtfelde, dann aber setzte er mit seinem, bis auf 9000 M. geschmolzenem Heer den Rückzug fort u. erreichte am 23. Decbr. Saragossa. Blos 7000 M. führte er dahin zurück u. da er mit diesen Aragonien nicht behaupten konnte, ging er Anfangs Jan. 1711 bei Balaguer über die Segre zurück u. bezog in Catalonien Winterquartiere. [210] Noailles hatte am 15. Dec. die Belagerung von Gerona mit 20,000 Franz. begonnen; am 23. Jan. 1711 eroberte er die Unterstadt u. am 25. capitulirte auch die Oberstadt; die Besatzung zog frei nach Barcelona ab. **XII. Ereignisse des Jahres 1711. A) Sturz Marlboroughs; Ende des ungarischen Kriegs; Tod des Kaisers Joseph I.** [211] In England war im Laufe des Winters von 1710 zu 1711 das Ministerium verändert u. Marlborough seines Einflusses größtentheils beraubt worden (s. Marlborough). Zwar ließ man ihm noch für

r den nächsten Feldzug den Oberbefehl über e engl. Armee, aber mit eingeschränkter ollmacht u. ohne den Titel als Generasimus. Englands Gesandter in Wien verendete sich jetzt zugleich kräftigst für die ngar. Mißvergnügten sowohl, als für den erzog von Savoyen, u. drang auch auf äftigere Unterstützung Karls III. in Spaen. [211b] Die Ungarn unterwarfen sich f diese Vermittelung auf den Congressen Debreczyn u. Szathmar dem Kaiser erhielten Amnestie, bis auf Racoczy, r sich mit Bercseny nach Polen flüchtete. Während dieser Unterhandlungen starb 17. Apr. 1711 Kaiser Joseph I., 33 Jahr , an den Blattern, seinen Bruder, Karl III., önig v. Spanien, als Erben zurücklassend, ch hatte er zuvor die Ansprüche des Herzogs Savoyen befriedigt, der nun wieder an die pitze der Armee trat. Die Seemächte betrien eifrig die Wahl Karls zum deutschen Kai, u. auch Ludwig XIV. mochte damit wohl verstanden sein, denn er war überzeugt, ß weder England noch Holland darauf stehn würden, dem Kaiser auch den span. ron zu verschaffen. [212] **B) Krieg am hein.** Um so viel Vortheil als möglich s dem Interregnum in Deutschland zu hen, nahm Ludwig XIV. die Miene an, s wollte er die Kaiserwahl Karls mit geöffneter Macht hintertreiben u. ließ deslb die Nachricht verbreiten, daß ein gros franz. Heer unter dem Kurf. v. Baiern s Elsaß in Baiern eindringen würde. Zuich bestanden die vertriebnen Kurfürsten n Köln u. Baiern auf Zuziehung zur aiserwahl u. protestirten im voraus gegen e Wahl ohne sie. [213] Die Reichsarmee, t Anfang des Frühjahrs im Lager bei uckensturm, zog sich in den Schwarzald zurück, u. wirklich gingen am 8. Juni franz. Regimenter unter Harcourt bei llingen über den Rhein u. bezogen ein ger bei Stollhofen; zahlreiche Verrkungen aus den Niederlanden waren da im Marsche u. auch Eugen trennte sich n Marlborough, um Deutschland gegen Franz. zu schützen. Aber Harcourt, obich 50,000 M. stark, ging über den Rhein rück u. bezog das feste Lager an der uter, während Eugen am 27. Aug. mit ,000 M. bei Philippsburg ebenfalls über sen Strom ging u. in einer festen Stelng bei Speier den Wahlconvent in Frankrt a. M. schützte, der am 12. Oct. Karl Oestreich als **Karl VI.** zum **deutschen aiser** wählte. Anfangs Nov. bezogen beide ere die Winterquartiere. [214] **C) In den iederlanden** hatte Marlborough schon Ende Aprils sein Heer bei Orchies vermmelt, von wo es zwischen Douay u. ouchain vorrückte, während Villars von ouchain bis Arras hinter den dortigen Lien stand. Eugen traf indessen erst am . Mai mit seinem Heere bei Marlborough n u. wollte sich nicht eher auf etwas von Bedeutung einlassen, bis sich Frankreichs Absichten auf Deutschland mehr enthüllt hätten, in deren Folge er in der Mitte Junis einen Theil seines Heers nach Deutschland sendete. Am 14. Juni machten Marlborough u. Eugen eine Bewegung vorwärts; als aber Villars dessen ungeachtet ein Corps nach dem Elsaß abgehn ließ, marschirte auch Eugen mit dem größten Theile seiner Armee nach Deutschland ab. [215] Am 6. Juli bemächtigten sich die Alliirten des Postens von Arleux, dessen Befestigung sie verstärken ließen; Gen. Hompesch deckte die Arbeiten mit 7000 M., aber er wurde in der Nacht vom 11. zum 12. Juli von dem franz. Gen. Gassion überfallen u. bis Douay zurückgetrieben; Arleux wurde am 20. vom Gen. Montesquiou zurückerobert. [216] Marlborough, obgleich er von London aus Befehl hatte, nichts zu unternehmen, wollte doch eine kühne That ausführen, um sein gesunknes Ansehn in England wieder herzustellen. Am Abend des 4. Aug. brach er gegen die franz. Linien auf, ging bei Vitry über die Scarpe u. drang in dieselben ein, während die Franz. bei Avesnes le comte aufgestellt waren, um die Verbündeten dort zu erwarten. Villars zog sich nun nach Cambrai zurück u. Marlborough belagerte Bouchain, das am 14. Sept. durch Capitulation überging. Villars machte aber währenddessen einen Versuch, Douay zu überrumpeln, der aber mißlang. Hierauf trat auch in den Niederlanden Waffenruhe ein. [217] **D) In Italien** ging der Herzog v. Savoyen in 2 Colonnen zu Anfang Juli von Orbassano aus durch das Thal von Aosta u. die Ebene von Susa u. zwang Berwick, der nur 24,000 M. stark war, erst zum Rückzug in das feste Lager bei Montmelian u. dann, da der Gen. Zumjungen die Pässe bei Bauges bezwang, zum Rückzug bis Barraux, so Lyon u. Grenoble schützend, aber weiter konnte er nicht vordringen, da die Franzosen von der Elsaßarmee bedeutende Verstärkungen erhalten hatten. Er zog sich also im Anfang des Sept. wieder in seine frühere Stellung zurück. [218] **E) In Spanien** wollte Vendôme die Verbündeten aus Catalonien vertreiben u. Barcelona erobern. Zu diesem Zweck sollte Noailles Corps zu der span. Armee stoßen. Da Karls Heer bis auf 13,000 M. geschmolzen war, 8000 Catalonier inbegriffen, so mußte Vendômes Plan, wenn irgend Eile angewendet wurde, gelingen, aber dazu war Philipp V. nicht zu bewegen. Schon zu Ende März landeten 3500 Briten in Barcelona, Ende Mais neue 7000 M. unter Admiral Norris von Italien aus, u. am 5. Juli kamen 5000 M. in Tarragona an u. brachten Stahrembergs Heer wieder auf 29,000 M. Der Herzog v. Argyle übernahm aber an des in Brihuega gefangenen Stanhopes Stelle den Oberbefehl über die Engländer. Stahremberg erschien nun Mitte Juli wieder im Felde,

Felde, zwischen Montblanc u. Ingualada. [219] Um diese Zeit setzte auch der Herzog von Vendôme sein Heer wieder in Bewegung u. war bereit sich mit einem Theil des bei Gerona stehenden Noaillesschen Corps zu vereinigen; er rückte nun gegen Stahremberg vor, da dieser aber sich zu keiner Schlacht bringen ließ, so blieb der Feldzug ganz erfolglos. Ein Versuch der Verbündeten, Tortosa den 25. Oct. zu überfallen, mißlang. [220] Vendôme dagegen wollte Cardona erobern u. ließ es im Nov. durch den Gen. Muret belagern. Schon war die Besatzung aufs Aeußerste gebracht, als am 22. Dec. 1711 Stahremberg 5000 M. zum Entsatz schickte, die Muret zwangen, mit Verlust seines Geschützes abzuziehn. Am 10. Mai eroberten die Portugiesen Miranda de Duero durch Ueberraschung. [221] Karl III. hatte indessen die Regierung seiner Erbstaaten seiner Mutter übertragen u. war in Catalonien geblieben, bis der Prinz Eugen in ihn drang, nach Deutschland zurückzukehren. Er errichtete daher in Catalonien eine Regentschaft, ließ seine Gemahlin an der Spitze u. schiffte sich am 27. Sept. in Barcelona nach Genua ein. In Mailand erfuhr er, daß er zum Kaiser erwählt worden sei, u. nun begab er sich schnell nach Frankfurt a. M., wo er am 22. Decbr. gekrönt wurde. [222a] **F) Friedensunterhandlungen zwischen England u. Frankreich 1711.** Des neuen brit. Ministeriums erstes Bestreben war, Unterhandlungen mit Ludwig XIV. einzuleiten. Der Hauptzweck des Kriegs, eine Universalmonarchie unter Ludwig XIV. zu vermeiden, hatte nämlich durch den unerwarteten Tod Josephs I. ein ganz and. Ansehn bekommen, indem die Gefahr einer solchen jetzt vielmehr von Oestreich zu erwarten war, wenn es mit seinen Staaten, Spanien, die Niederlande, Neapel, Sardinien, Amerika u. die and. überseeischen span. Besitzungen verband; es war daher im Interesse Großbritanniens, diese Ländermassen vielmehr zu theilen. Die Subsidien kosteten auch ungeheure Summen u. Großbritannien that Ruhe Noth. Aber schwierig war es auch, Unterhandlungen zu beginnen. Man bediente sich daher Unterhändler u. ließ Ludwig XIV. andeuten, daß das brit. Cabinet den Frieden wünsche u. auch Holland zu demselben vermögen werde, auch, so wie die Königin Anna, nicht abgeneigt sei, nach dem Tode derselben dem brit. Prätendenten einen Weg auf den brit. Thron zu bahnen. [222b] Auf solche Vorschläge ging Ludwig XIV. gern ein, er versprach den Engländern Sicherheit des Handels in Spanien, Indien u. dem Mittelmeere, auch Sicherheit des holländ. Handels u. Holland eine Barriere. Den andern Gliedern des Bundes versprach er Genugthuung u. Beilegung des Streites mit dem König von Spanien. Dieses zweideutige Versprechen wurde dem haager Cabinet mitgetheilt u. der engl. Gesandte bevorwortete es. Die Holländer sträubten sich lange, darauf einzugehen, thaten es aber im Dec. 1711 doch; der Kaiser aber schickte zugleich den Prinzen Eugen nach London, um mit Marlborough die Friedensverhandlungen wo möglich zu hintertreiben, aber Marlborough war bei seiner Ankunft schon vom Commando entfernt u. ohne allen Einfluß. Anfangs 1712 wurde daher der Friedenscongreß zu Utrecht versammelt u. Eugen reiste am 29. Jan. unverrichteter Sache wieder von London ab. [223a] **XIII. Ereignisse des Jahres 1712. A) Fortwährende Friedensunterhandlungen.** Wenn auch von England verlassen, so beschloß der Kaiser doch den Krieg fortzusetzen. Er schickte den Grafen Zinzendorf nach Utrecht, um die Verhandlungen abzubrechen, od. doch so sehr als möglich in die Länge zu ziehn. Zinzendorf verlangte die Vollziehung aller Artikel des großen Bündnisses; er verlangte nicht nur die ganze span. Monarchie, sondern auch die Herausgabe alles dessen, was in den Friedensbeschlüssen von Münster, Nymwegen u. Ryswik an Frankreich abgetreten worden war. [224] Frankreich u. England waren eben im Begriff den Frieden zu unterzeichnen, als am 18. Febr. 1712 der Dauphin, Ludwigs XIV. Enkel, seinem 1711 verstorbenen Vater nachfolgte, nachdem seine Gemahlin 6 Tage vorher gestorben war; 4 Wochen später erkrankten auch die beiden nachgelassenen Söhne des Dauphins, der älteste starb u. der Herzog von Anjou wurde nur durch schleunig gereichtes Gegengift erhalten. Dieser, ein schwaches Kind, war nun der einzige Thronerbe, der noch zwischen Ludwig u. Philipp V. stand; starb auch er, dann wurde Frankreich u. Spanien nach Ludwigs Tode zu Einer Monarchie vereinigt. [225] Diese Ereignisse setzten das brit. Ministerium in Verlegenheit; wollte man die Vereinigung beider Kronen verhüten, so mußte Philipp V. auf die eine od. die andre verzichten. Ludwig XIV. wünschte den Frieden u. nöthigte Philipp V. eine Urkunde (Renunciationsacte) ab, worin er der franz. Krone auf jeden Fall entsagte; doch bevor dies noch geschah, war der Feldzug in den Niederlanden, am Rhein u. in Spanien wieder eröffnet worden. [226] **B) Feldzug in den Niederlanden.** Der Kaiser glaubte die Unterhandlungen abbrechen zu können, wenn seine Waffen in den Niederlanden glücklich wären, u. um dieses zu erreichen, rüstete er sich mit aller Kraft zur Fortsetzung des Kriegs, an dem die Seemächte noch Theil nahmen. Schon am 2. März erschienen ganz unerwartet 26,000 M. Briten u. Oestr. vor Arras, welche die Vorräthe, die für das franz. Heer hier aufgehäuft lagen, in Brand schießen u. sich dann nach Douai zurückzogen. [227] Zu derselben Zeit eroberte Gen. Dohna Thuin, sprengte die Sambrebrücken u. machte durch Vernichtung der Schleußen den

den Fluß unschiffbar, um die Verproviantirung der franz. Armee zu erschweren. Diese wurde auf die Nachricht von den Unternehmungen der Alliirten eiligst zusammengezogen u. als Lord Albemarle am 13. April mit 30,000 M. über die Schelde u. Senze gehen wollte, fand er diese Flüsse durch 40,000 Franz. unter dem Marschall Montesquiou besetzt. Am 25. April traf Prinz Eugen in Tournay ein, um den Oberbefehl über das verbündete Heer zu übernehmen, das zu jener Zeit 120,000 M. zählte u. noch 25,000 M. aus Deutschland erwartete. Zugleich kam auch der Herzog v. Ormond aus den Niederlanden an, um den Oberbefehl über die Engländer u. brit. Soldtruppen zu übernehmen. Am 26. Mai ging die vereinigte Armee in 8 Colonnen unweit Bouchain über die Schelde, um dem Marschall Villars eine Schlacht zu liefern, aber an dieser verweigerte Ormond seine Theilnahme, weil er von seiner Königin Befehl habe, sich weder in eine Schlacht, noch auf eine Belagerung einzulassen. [227] Jetzt rückte Eugen vor Quesnoi, um dies zu belagern u. durch dringende Bitten brachte er den Herzog von Ormond so weit, daß dieser mit ihm über die Selle ging u. in einem Lager bei Cateau Cambresis die Belagerung deckte; die der holländ. Gen. Fagel leitete. Während dieser Quesnoi aufs Aeußerste brachte, streiften holländ. leichte Corps durch die Champagne u. Lothringen, brandschatzten u. plünderten u. kehrten dann wieder zum Heere zurück. Am 4. Juli ergab sich Quesnoi, aber bevor dies noch geschah, schlossen England u. Frankreich einen Waffenstillstand, dem zu Folge Ormond sein Heer von dem der Verbündeten trennen u. Dünkirchen besetzen sollte, das den Engländern als Pfand überlassen wurde. [228] Am 25. Juni eröffnete der Herzog v. Ormond diese Befehle dem Prinzen Eugen u. den holländ. Abgeordneten, aber ein Theil der engl. Soldtruppen weigerte sich, den Befehlen der Königin Anna zu gehorchen u. blieb bei Eugens Armee. Die deutschen Fürsten, denen sie zugehörten, überließen sie dem Kaiser u. der Republik Holland. [229] Seit den 16. Juli belagerte Eugens Heer, durch den Fürsten Leopold v. Anhalt-Dessau, Landreci, während Eugen selbst zwischen Fontaine au Bois u. Thiant die Belagerung deckte. Aber Villars, für diesen Feldzug mit größern Vollmachten als in den frühern versehen, ging am 19. Juli mit 90,000 M. bei Cambrai über die Schelde u. griff am 24. den General Albemarle an, der bei Denain stand, um die Zufuhren zu decken, stürmte die Verschanzungen desselben u. nahm nach blutigem Kampfe 3000 M., die Reste von 17 Bat., gefangen, nachdem die übrigen in dem Kampfe od. auf der Flucht u. in den Fluthen der Schelde den Tod gefunden hatten. Eugen eilte nach dem Schlachtfelde, um Albemarle zu befreien; aber da die Franz. eine Brücke zerstört hatten, so konnte er nicht über die Schelde u. mußte am andern Ufer Zeuge der Niederlage sein. [230] Villars ging an der Schelde bis Marque vor, besetzte Pont à Roche, Anchim, St. Amand, zwang Marchienes zur Uebergabe u. wendete sich nun gegen Douai. Eugen hob am 2. Aug. die Belagerung von Landreci auf u. marschirte über Mons u. Tournai bis in die Nähe von Lille. Da aber Villars seine Stellung zu wohl befestigt hatte, so verweigerten die holländ. Deputirten ihre Einwilligung zu einer Schlacht, u. Eugen mußte Douai seinem Schicksale überlassen, das am 7. Sept., nachdem die Laufgräben 25 Tage geöffnet gewesen waren, capitulirte. [231] Von hier wendete sich Villars gegen Quesnoi, wo das Belagerungsgeschütz u. die Hauptmagazine der verbündeten Armee sich befanden; durch ein kluges Manövre verhinderte er die Fortschaffung dieser Gegenstände u. schloß schon am 8. Sept. die Festung ein; Eugen wurde auch jetzt von den Holländern verhindert eine Schlacht zu liefern, u. so lagerte er zwischen St. Guislain u. Malplaquet u. sah aus der Ferne der Belagerung von Quesnoi zu. Nach tapferer Vertheidigung fiel auch diese Stadt am 4. Oct. in franz. Hände, ihr folgte am 19. Oct. Bouchain, u. so hatte Villars, als er jetzt seine Winterquartiere bezog, alles in 3 Monaten wieder erobert, was die Franz. in 8 Feldzügen verloren hatten. [232] **C) Am Rhein** befehligte jetzt der Herzog von Württemberg die Reichsarmee, die, obschon sie vom Kaiser durch mehrere Regtr. verstärkt worden war, doch erst zu Ende Junis 1712 im Lager bei Muckensturm sich versammelte u. in demselben Zustande wie früher war. Am 25. Juli ging dieselbe zwar bei Philippsburg über den Rhein u. drang bis an die franz. Linien bei Weißenburg vor, hinter welche Harcourt sein weit schwächeres Heer zurückgezogen hatte, aber nachdem ein am 16. Aug. unternommner Ueberfall der Linien, an der schlechten Mannszucht des Reichsheers gescheitert war, zog der Herzog sich nach Germersheim u. im Nov. über den Rhein zurück, ohne daß irgend etwas von Bedeutung geschehn wäre. [233] **D) Krieg in Spanien 1712.** Stahremberg dachte 1712 darauf, durch Eroberung einiger Plätze die feindl. Macht zu theilen u. so das, was Karl VI. übrig geblieben, um so besser zu erhalten. Obgleich der Herzog von Argyle mit einem Theile der brit. Truppen nach Menorka abgegangen war, so begann er doch schon im März den Feldzug u. suchte vorerst das Fort Venesque u. die Stadt Cervera durch Ueberraschung zu erobern, was aber beides u. das letztre 3mal mißlang. Der Marschall Vendôme starb am 10. Juni u. an seiner Stelle erhielt der Prinz Tscherklas v. Tilly den Oberbefehl über das spanisch-

franz.

franz. Heer, der aber von Philipp V. Befehl erhielt, nichts zu wagen, da dieser sicher war, Spanien durch Unterhandlung zu erhalten. Die bourbon. Armee lagerte also ruhig bei Lerida, während Stahrembergs Heer bei Montblanc stand u. sich im Juni durch 7000 Kaiserliche aus Italien bis auf 30,000 M. verstärkte. [234] Der östreich. Gen. Wezel blokirte mit 11,000 M. Gerona, während Stahremberg mit dem Hauptcorps gegen die Segre aufbrach, um Tilly eine Schlacht zu liefern; aber auf diesem Marsche erhielten die Briten Befehl, sich von den Kaiserlichen zu trennen, u. nun gab Stahremberg seinen Plan auf u. dachte nur noch an Deckung der Blokade von Gerona, weshalb er bei Cervera, das er bei seinem Vorbringen ohne Schwertstreich besetzt hatte, ein festes Lager bezog. Da Tilly nichts unternahm, um diese Festung zu entsetzen, so zog Ludwig XIV. unter Berwick ein Heer in Roussillon zusammen, mit dem dieser im Dec. über die Pyrenäen ging u. am 2. Jan. 1713 an dem Ter 5 Stunden vom östreich. Lager erschien. Gerona war im Begriff zu fallen, aber jetzt mußte Stahremberg die Belagerung aufheben u. sich nach Barcelona zurückziehn; blos Gen. Wezel blieb mit 5000 M. bei Hostalrich stehn. [235] An Portugals Grenzen geschah auch in diesem Jahre nichts von Bedeutung, u. da England aus dem Bunde trat, schloß König Johann im Nov. 1717 vorläufig einen Waffenstillstand mit Philipp V. auf 4 Monate ab. **XIV. Ereignisse des Jahres 1713.** [236] **A) Fernere Unterhandlungen zwischen den kriegführenden Mächten. Friede zu Utrecht.** Nachdem Philipp V. die Entsagungsurkunde auf den franz. Thron unterschrieben u. England seinen Waffenstillstand mit Frankreich abgeschlossen hatte, that die Königin Anna Alles, um einen allgem. Frieden herbeizuführen. Der Herzog von Savoyen war der Erste, der sich den Vorschlägen Englands anschloß, wofür ihm Sicilien versprochen wurde. Portugal folgte. Der Kaiser Karl VI. aber war unbeweglich, ob ihm gleich im Juli 1712 außer den span. Niederlanden, die Königreiche Neapel u. Sardinien, das Herzogthum Mailand u. die span. Plätze auf der toskan. Küste angeboten wurden. Auch Holland fügte sich, durch die Umstände u. da England sonst nicht den Barrieretractat garantirte, gezwungen. [237] Man betrieb nun die Unterhandlungen so eifrig, daß schon am 11. April 1713 der **Friede zu Utrecht zwischen Frankreich u. den kriegführenden Mächten,** den Kaiser u. das deutsche Reich ausgenommen, unterzeichnet wurde, dem Spanien am 13. Juli beitrat. In diesem Frieden erkannte Ludwig XIV. das Recht der Thronfolge in der protestant. Linie in England an, versprach den Prätendenten aus Frankreich fortzuschicken, die Festungswerke von Dünkirchen schleifen zu lassen, die Hudsonsbai an England zurückzugeben u. Neuschottland bis auf Cap Breton, die Inseln Terreneuve u. St. Christophe an dasselbe abzutreten. Spanien verzichtete auf Menorca u. Gibraltar u. verwilligte den Briten das Recht, 30 Jahre lang Neger in die span. Colonien einzuführen. Die span. u. franz. Krone sollten nie auf einem Haupte vereinigt sein dürfen u. nach Erlöschung des Philippschen Mannsstamms wieder an Savoyen fallen, das Sicilien erhalten sollte; Sardinien sollte der Kurfürst von Baiern bekommen. Die span. Niederlande, Mailand u. Neapel wurden dem Kaiser zugetheilt, die Niederlande aber sollten von Holland in Besitz behalten werden, bis die Bedingungen des Barrieretractats festgesetzt wären. Dem deutschen Reiche bot Ludwig XIV. Landau, Kehl u. Breisach an, auch versprach er Fort Louis am Rhein schleifen zu lassen; dagegen sollten der Kurfürst von Baiern, so wie die italien. Fürsten, die im Kriege ihre Länder verloren hätten, wieder in Besitz derselben gesetzt werden. [238] Der Kaiser verwarf aber beharrlich alle ihm gemachten Vorschläge. Ihm blieb nur das deutsche Reich treu, u. auch von diesem fielen Preußen, Sachsen u. Hannover fast ganz weg, da sie in den nord. Krieg verflochten waren. [239] **B) Feldzug am Rhein 1713.** Um am Rhein mit Kraft auftreten zu können, schloß der Kaiser mit Frankreich u. England einen Neutralitätsvertrag für Spanien, Italien u. die Niederlande, dem zu Folge die östreich. Truppen Catalonien, Mallorca u. Iviza räumten u. alle am Rhein zusammengezogen u. unter des Prinzen Eugen Obercommando gestellt wurden. Am 24. Mai kam der Prinz im Lager bei Mühlberg an, wo das Reichsheer versammelt war, aber er fand es sehr schwach u. von allem Nothwendigen, wie gewöhnlich, entblößt. Die Verstärkungen, die aus den Niederlanden, Ungarn u. Italien heranzogen, waren noch weit entfernt, während die franz. Armee auf dem linken Rheinufer sich täglich verstärkte u. Landau, Mainz, Freiburg u. die Pässe des Schwarzwalds bedrohte. Eugen sendete diesen Festungen Verstärkung, war aber selbst so geschwächt, daß er an eine ernstliche Unternehmung nicht denken konnte. [240a] Mit Anfang Juni übernahm Villars den Oberbefehl über die franz. Armee, brach aus dem Elsaß hervor u. erschien plötzlich vor Speier, von wo er aus sich bis Worms ausdehnte. Am 12. Juni berannte Marschal Bezons Landau u. Eugen mußte sich beschränken, das rechte Rheinufer bei Mannheim, Mühlberg u. Philippsburg zu besetzen, ohne irgend etwas zur Rettung Landaus thun zu können, da seine Verstärkungen noch immer nicht angelangt waren. [240b] Der franz. Gen. Dillon eroberte am 24. Juni Kaiserslautern, am 26. Albergotti die mannheimer Brückenschanze

schanze u. gegen Landau, das der Herzog Alexander v. Württemberg vertheidigte, wurden am 24. Juni die Laufgräben eröffnet u. die Festung capitulirte am 19. Aug. Am 16. Sept. ging Villars bei Kehl über den Rhein u. schien die ettlinger Linien zu bedrohn, hinter welchen Eugen das Hauptcorps seines Heers zurückgezogen hatte, aber plötzlich wendete er sich rechts u. erschien am 20. Sept. vor den freiburger Linien, die Gen. Vaubonne mit 12,000 M. besetzt hatte. Sie wurden im ersten Anlauf erobert u. die Kaiserlichen zogen sich, nachdem sie die Besatzung von Freiburg verstärkt hatten, nach Rothweil zurück. Eugen blieb zwar bei Ettlingen stehn, um Philippsburg gegen Bezons zu decken, doch entsendete er Verstärkung zur Deckung des Schwarzwalds an Vaubonne u. reiste selbst nach Rothweil u. Villingen, um die Vertheidigungsanstalten zu beleben. [241] Aber Villars, obgleich 100,000 M. stark, wollte nicht über den Schwarzwald gehen, sondern nur Freiburg belagern, das von dem Gen. Harsch vertheidigt wurde. 40,000 M. wurden zur Belagerung bestimmt u. schon am 2. Oct. die Laufgräben gegen die Stadt eröffnet, aus der auch am 1. Nov. die Kaiserl. sich auf die 3 Citadellen zurückzogen; aber auch diese mußten auf Eugens Befehl am 21. Nov. den Franzosen übergeben werden, da zu dieser Zeit die Höfe von Wien u. Versailles die Friedensunterhandlungen wieder aufgenommen hatten. [242] Am 26. Nov. 1713 eröffneten der Prinz Eugen u. der Marschall Villars in Rastadt die Conferenzen u. am 7. März 1714 wurden die Präliminarien unterzeichnet u. **Baden** in der Schweiz zum Friedenscongreßort bestimmt. Der Kaiser, gegen England erbittert, weigerte sich, Bevollmächtigte dieser Macht zuzulassen, u. ließ auch die Gesandten des Papstes, des Herzogs von Lothringen u. der Kurfürsten von Köln u. Baiern zurückweisen. Von dem Reichstage mit Vollmachten versehn, ordnete der Kaiser die Bedingungen des **Friedens zu Baden**, am 7. Sept. 1713, mit Ludwig XIV. allein. Eugen u. Villars unterzeichnete dieselben; der Kaiser erhielt von Frankreich für das Königreich Neapel, die Niederlande, Mailand u. Mantua Gewähr geleistet, wenn er den Barrieretractat bestätigen würde; er erhielt Alt-Breisach, Freiburg u. Kehl zurück, mußte dagegen aber Landau an Frankreich abtreten; die Kurf. von Köln u. Baiern, so wie die italien. Fürsten in ihre Lande wieder einsetzen. Der 4. Artikel des Ryswiker Friedens ward aller Einreden der Protestanten ungeachtet durch den Badener nicht zurückgenommen. [243] Barcelona war beim Abschluß des Friedens schon seit 11 Monaten eingeschlossen u. seit 60 Tagen von einer franz.-span. Armee belagert; es hielt sich trefflich, so daß ein Theil der Stadt bereits erobert war, bevor es am 11. Sept. capitulirte; alle Freiheiten Cataloniens wurden von Philipp V. cassirt u. die Freiheitsbriefe auf dem Markte von Barcelona durch Henkershand verbrannt. [244] Zwischen dem Kaiser u. Spanien dauerte aber der Krieg ungeachtet des badener Friedens noch fort; die Differenzpunkte waren, daß Karl VI. Philipp V. nicht als König von Spanien anerkenne, so lange dieser nicht in die Abtretung der Niederlande u. der span. Besitzungen in Italien willigen wollte. Der span. Minister Alberoni machte selbst Rüstungen, die Karl VI. beunruhigten, der deshalb das Defensivbündniß v. Westminster am 5. Mai 1715 mit England schloß. [245] Als Frankreich, England u. Holland zu Haag am 4. Jan. 1717 die Tripleallianz schlossen, um die im utrechter Frieden festgesetzte Thronfolge in Frankreich u. England zu sichern, schloß sich Karl VI. ihm unter der Bedingung an, daß Sardinien gegen Sicilien ausgetauscht werde. Diesen Planen arbeitete nun Spanien, wo die junge Königin Elisabeth, von Farnese u. Alberoni geleitet, einzig das Ruder führte, u. Savoyen, dem Spanien Sardinien für das im Frieden von Utrecht erlangte Sicilien angeboten hatte, nach Kräften entgegen. Erstres beabsichtigte die Fürstenthümer Parma u. Piacenza u. auch Toscana, die beide auf dem Aussterben standen u. auf das die Königin, als aus dem Hause Parma stammend, Ansprüche hatte, als Secundogenitur zu gewinnen. [246] Alberoni unterhandelte deshalb mit den Türken u. Malcontenten in Ungarn, u. suchte dadurch Karl VI. zum Frieden zu bringen, er behauptete das Recht auf die franz. Krone vor dem Herzog von Orleans, wenn Ludwig XV. sterben sollte, unterstützte die Unruhen in den Sevennen u. die Partei des Herzogs von Maine am franz. Hofe, regte die Jakobiten in England auf u. suchte Karl XII. zu bewegen, in England mit einem Heere Schweden zu landen. Ein span. Corps landete im Aug. 1717 in Sardinien u. eroberte 1718 Sicilien außer Syracus. [247] Alles dies bewog Oestreich, Frankreich, England u. Holland zur Schließung der Quadrupelallianz zu London den 2. Aug. 1718; in ihr wurde festgesetzt, daß Oestreich Sicilien gegen Sardinien, dagegen Spanien Toscana für den Sohn Elisabeths, Carlos, u. zugleich die eventuelle Lehnfolge mit Parma u. Piacenza erhalten sollte. Die engl. Flotte unter Bing vernichtete nun am 11. Aug. auf der Höhe von Sicilien die spanische, ein franz. Heer unter dem Marschall von Berwick drang 1719 über die Pyrenäen, um Spanien zur Anschließung dieses Vertrags zu zwingen, die engl. Flotte vernichtete die Reste der span. Schiffe bei Vigo, die Landung des Prätendenten in Schottland mißlang, der Plan der Landung Karls XII. wurde noch, bevor er reif war, durch dessen Tod zerstört, die Oestreicher landeten mit

mit 12,000 M. unter Graf Mettay in Sicilien u. belagerten Messina, die Königin v. Spanien ließ daher Alberoni fallen, u. sein Sturz zog am 25. Jan. 1720 den Anschluß Spaniens an die Bestimmungen der Quadrupelallianz u. am 17. Febr. d. J. den Frieden zu Haag nach sich, der den s–n E. nun völlig endigte. 240 **Literatur:** V. Bacalar y Saña de San Phelipe, Comentarios de la guerra de España, desde el principio del reynado del Rey D. Phelipe V. hasta la paz general, Genua 1719, 2 Bde., 4. (deutsch Mitau 1772–73, 4 Bde.); C. Contarini, Annali delle guerre d'Europa per la monarchia delle Spagne, Vened. 1720–22, 2 Bde., 4.; F. M. Ottieri, Istoria delle guerre avenute in Europa e particolarmente in Italia per la successione alla monarchia delle Spagne, Rom 1728, 4.; A. Sanvitali, Memorie istoriche della guerra tra imperiale Casa d'Austria e la real Casa di Borbone per gli stati della monarchia di Spagna, Vened. 1736, 4.; A compleat history of the war in Flandres, Italy, Spain, Portugal and on the Rhine, or the command of John Duke de Marlborough, Lord Peterborough and the Earl of Galloway, Lond. 1707, 4.; Actes, Mémoires et autres pièces authentiques concernant la paix d'Utrecht, Utrecht 1713–15, 6 Bde.; The history of the Treaty of Utrecht, Lond. 1713; C. Freschot, Histoire du congrès et de la paix d'Utrecht, de Rastadt et de Bade, Utrecht 1716, 12.; J. K. Fäsi, Abhandl. über die Gesch. des Friedensschlusses zu Utrecht, Lpz. 1790. *(Js. u. Pr.)*

Spänische Restauration, 1) erste span. Restauration 1814; 2) zweite span. Restauration 1823, s. u. Spanien (Gesch.) 808 u. 820 a.

Spänische Revolution, 1) erste Revolution von 1808 nebst den daraus entstandenen Kriegen bis 1814, s. Spanisch-portugies. Befreiungskrieg a; 2) zweite Revolution von 1821–1823 nebst dem Kriege der Franzosen gegen dieselbe, s. u. Spanien (Gesch.) 813 b.

Spänischer Freiheitskrieg, so v. w. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg.

Spänischer Häfen, s. u. Trinidad u.

Spänischer Häken (Schiffb.), s. u. Laschung.

Spänischer Hollünder, Syringa vulgaris. **S. Höpfen,** Origanum creticum.

Spänischer Hund, s. u. Hund 8, G).

Spänischer Insurrectiönskrieg, so v. w. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg. **S. Invasiönskrieg 1823,** s. u. Spanien (Gesch.) 820 ff.

Spänischer Kërbel, Myrrhis odorata. **S. Klëe,** Trifolium purpureum sativum majus.

Spänischer Kräüterthee, in Oberdeutschland Thee von Eibisch, Wollblumen, Flieder u. dgl.; mit Saflor wird ihm eine schönere Farbe gegeben.

Spänischer Krägen (Med.), so v. w. Paraphimosis, s. u. Phimosis.

Spänischer Krieg gegen Fränkreich von 1808–14, so v. w. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg.

Spänischer Lack, s. u. Siegellack. **S. Lazulith,** s. Cordierit.

Spänischer Mäntel, s. u. Strafen.

Spänische Rosinen, so v. w. lange Rosinen. **S-r Pfëffer,** s. u. Capsicum.

Spänischer Restauratiönskrieg, s. u. Spanien (Gesch.) 88.

Spänischer Saft, so v. w. Lakrizensaft.

Spänischer Sand, Scheuersand für Eisen- u. Blechsachen.

Spänischer Schritt (Reitk.), so v. w. Piaffer.

Spänischer Sect, s. u. Spanischer Wein.

Spänischer Stiëfel, s. Spanische Stiefeln.

Spänischer Successiönsstreit, s. u. Spanischer Erbfolgekrieg 10 ff.

Spänischer Wächtelhund, so v. w. Seidenhund.

Spänischer Wëber, Tuchmacher, welche sich vorzüglich mit Verfertigung feiner Tücher beschäftigen.

Spänischer Wëin, er ist meistens feurig u. stark, entweder süß, vorzügl. durch Einkochen süß gemacht (dann **S. Sect**), u. hat etwas Adstringirendes, Tintenartiges, u. ist dann ein guter Magenwein. Die hellen Sorten sind nicht so gelb, wie der deutsche Wein, sondern gelbbraun od. rosinfarbig. Die vorzüglichsten Sorten sind: Malaga, Pedro Ximenes, Xeres, Tinto, Alicante, Benicarlo, Garnachas, Hospitalwein, Valls, Tarelo, Maccabeo, Tega, Vendrell, Sitjes, Ribas, Valdepeñas, Peralta (s. d. a.) &c. Zu den s–n W–en rechnet man auch die von den canarischen Inseln; nämlich bes. Madeira, Teneriffa u. Palmwein. S. W. wird häufig nachgemacht; man nimmt dazu 8 Pfd. Zucker, 4 Pfd. ausgekernte zerschnittne große Rosinen, kocht diese mit Wein zu einem Syrup, gießt einen guten deutschen Wein darauf, erwärmt das Ganze nochmals, bringt es auf ein Faß u. läßt es ein Jahr liegen. *(Fch.)*

Spänischer Wind, feines Backwerk, aus Eiweiß, zu Schnee geschlagen, mit Zucker gemischt, etwas gestoßnen Zimmet, Vanille zugesetzt, bereitet; man thut Häufchen von der Größe eines halben Eidotters auf Papierbogen, setzt sie auf einem Backblech einer sehr gelinden Ofenhitze aus u. trägt sie auf. Auch kann man sie mit geschlagner Sahne füllen.

Spänische Säülenordnung, s. u. Säule a.

Spänisches Döppelkreuz, s. u. Kreuz x.

Spänische Sêife, s. u. Seife x.

Spänisches Gras, **1)** die Luzerne (s. d. 2); **2)** das Bandgras.

Spänisches Grün, so v. w. Spangrün. **S. Höpfenöl**, s. u. Origanum. **S. Hüfeisen**, s. u. Hufeisen.

Spänisches Krêüz (Her.), s. u. Kreuz x.

Spänisches Mêêr, so v. w. Balearisches Meer.

Spänische Spräche. [1] Die s. S. ist eine der roman. Sprachen, die viele fremde Elemente von den, zu verschiednen Zeiten Spanien beherrschenden Völkern aufnahm, so von den Vandalen, Sueven, West-Gothen u. Arabern, s. Spanische Literatur 1 ff. [2] Die Schriftsprache ist das Castilianische (s. Spanische Literatur 4), es wird am reinsten um Toledo gesprochen. Außerdem gibt es noch 3 **Hauptdialekte**: **a)** das Catalonische (limosin. Sprache in Spanien genannt), hat viel Französisches in sich u. war Sprache der Poesie, so lange es in Spanien provençal. Dichter gab; doch verdrängt von der Einführung castil. Herrschaft blieb es nur noch als Dialekt dem Volke eigen; auch in Mallorca heimisch. **b)** Das Aragonische, war gemischt aus der limosin. Sprache u. dem gem. Spanischen; franz. Einfluß war hier noch größer. Bis zur Zeit Karls V. gab es mehr. Schriftsteller in diesem Dialekt. **c)** Das Gallizisch-portugiesche, wurde schon früh, abgesondert wegen polit. Verhältnisse von Castilien, durch eigene Dichter u. Schriftsteller gebildet, jetzt nur noch Volkssprache. [3] Die s. S. wandelt das röm. au in o, e in ei, o in ue, c in g, cl u. pl in ll, p u. t in die weichern b u. d um; f geht meist in h über; x u. j, welche Consonanten einen rauhen Kehlton ausdrücken, stehen oft für einander; ch lautet wie tsch, ll u. ñ sind mouillirt. Wenn ch wie k u. x wie chs gesprochen werden soll, so wird über den darauf folgenden Vocal die Capucha (^) gesetzt. Uebrigens wird, mit wenig Ausnahme, jeder geschriebene Laut auch ausgesprochen. [4] Das Geschlecht der Substantiva ist nur zweifach, die Neutra der lat. Sprache werden hier Masculina, doch hat der Artikel 3 Geschlechter: el, la, lo; letztres dient dazu, Adjectiva in Substantiva zu verwandeln, z. B. bueno gut, lo bueno das Gute. Der Plural wird durch ein angehängtes s, es gebildet, z. B. el padre der Vater, Plur. los padres, la muger die Frau, Plur. las mugeres. Die Flexion der Substantiva geschieht nicht durch Endungen, sondern wie im Französischen durch vorgesetzte Präpositionen im Genitiv, Dativ u. Ablativ, unbestimmt de, a, de, im Sing. u. Plur. gleich; bestimmt: Sing. del, de la; al, a la; del, de la; Plur. de los, de las; a los, a las; de los, de las. [5] Bei der Comparation der Adjectiva wird der Comparativ durch ein vorgesetztes mas (mehr) u. der Superlativ durch el mas gebildet. [6] Dagegen hat das Verbum seine Flexionssylben, die von dem Lateinischen nicht sehr abweichen, aber auf 3 Conjugationen reducirt worden sind, welche im Inf. auf ar, er od. ir endigen. In Bezug auf die Tempora ist die s. S. reich, indem sie neben dem Imperfectum noch ein doppeltes Perfectum u. ein doppeltes Plusquamperfectum im Indicativus hat, wogegen die Doppelformen im Conjunctivus dem Futurum zufallen, welches überhaupt in diesem Modus 6 verschiedne Formen zählt, die jedoch zum Theil, u. wie das Passivum ganz, durch Hülfsverba gebildet werden. Neben diesen finden sich alle Modi der latein. Sprache, das Supinum ausgenommen. Die Conjugation ist der Lateinischen sehr ähnlich, z. B. Präs. amo ich liebe, amas du liebst, ama er liebt, amamos wir lieben, amais ihr liebet, aman sie lieben; Imperf. amaba ich liebte, Perf. indeterm. amé ich liebte, Perf. determ. he amado ich habe geliebt, Futur. amaré ich werde lieben x. [7] Der Anfang des Vaterunsers lautet: Padre nuestro, que estás en los cielos, sea sanctificado tu nombre, d. h. Vater unser, welcher bist in den Himmeln, sei geheiligt dein Name. [8] **Grammatiken**: von Villalon, Antw. 1558; L. Franciosini, 5. Ausg., Genf 1707; F. Sobrino, oft u. zuletzt herausgeg. von Sejournant, Par. 1777; die Grammatik der madrider Akademie, 1771; Wagner, Lpz. 1795 (2. Ausg. 1807); Josse, Lond. 1799; M. de Rueden, Madr. 1799; A. M. Alvarez, 2. Ausg. ebd. 1800; Sandros, Berl. 1804; Keil, Gotha 1817; Fromm, Dresd. 1826; Andres u. V. Salva, Par. 1830, 5. A. 1840; Herranz, Madr. 1834; Brinkmeier, Braunschw. 1844; Muñoz, Gramatica filos. de la lengua cast., Madr. 1831; Calderon, Revue gram. de la langue esp., Bord. 1839; Jose Mar. Gonzalez, Tratado de ortografia cast., Madr. 1833; G. Ximenez, Nueva ortogr., ebd. 1832. **Wörterbücher**: von A. Antonius Nebrissensis, zuletzt Madr. 1751, Fol.; Sanchez de la Ballestra, Salamanca 1587, 4.; H. Victor, Genf 1609, 4. u. öft.; J. Minsheu, Lond. 1623, Fol.; Sobrino; Brüssel 1704, 2 Thle., 4. u. öft.; das Wörterbuch der span. Akademie, Madr. 1726—39, 6 Thle., 8. A. 1837, nachgedruckt Par. 1838, Auszug, Par. 1828; außerdem von Pinada, 1740, Fol.; Sejournant, Par. 1759, 2 Thle.; Manuel, Madr. 1786 ff., 4 Bde., Fol.; Gattel, Lyon 1794, 4 Bde.; 2 Bde., 1802 f., 4.; Cormon, ebd. 1800, 2 Bde.; Wagner, Berl. 1808 f., 2 Bde., 12.; Nunez de Tabrada, Par. 1826, 2 Bde.; von Seckendorf, Hamb. 1828; von C. F. Franceson, Lpz. 1833, 2 Thle. Für das Catalonische Lexicon Latino-Catalanum, Barcel. 1460; von Lacavalleria, ebd. 1642, 12.; von Torro, 4. Ausg. ebd. 1701, 4. **Synonymik**: March, Sinonimos

nimos de la lengua cast., Barc. 1834. [6] Ueber die Geschichte u. Bildung der s-n S. vergl.: B. Albrete, Del origin de la lengua Castellana, Rom 1606, 4.; J. Pallicer, Poblacion y lengua primitiva de España, Valencia 1672, 4.; G. de Mayans, Origines de lengua Española, Madr. 1737, 2 Thle. u. a. *(Lb.)*

Spänisches Rohr, 1) die Strunke od. starken Stengel des Steinrotangs (Calamus rotang), welche beschlagen zu Handstöcken gebraucht werden. Es ist von außen gelbbraun, bald heller, bald dunkler, schön glänzend, als wenn es lackirt wäre. Die schönsten Stengel wachsen da, wo ein Blatt od. eine Ranke neue Wurzeln geschlagen hat, sind aber selten. Von Natur ist der Stengel mit einer stachlichten Rinde überzogen, welche nebst der darunter befindl. klebrigen ätzenden Oberfläche mittelst Sand u. Wasser abgerieben werden muß. Um das Rohr recht steif u. gerade zu machen, wird es mit einem angebundnen Steine in den Rauchfang gehängt, u. während des Trocknens einige Male mit Oel bestrichen. Soll das Rohr eine dunkle Farbe bekommen, so wird es mit ungelöschtem Kalk gebeizt. Das gute s. R. kommt aus OIndien, u. wurde zuerst über Spanien in den Handel gebracht; eine geringere Sorte kommt aus Italien, wo die Pflanze in feuchten Weinbergen gezogen wird. **2)** Die schwächern Zweige derselben Pflanze, welche bisweilen auch zu Spazierstöcken, häufiger zu Stäben in den Regenschirmen u. gerissen zu Rohrstühlen gebraucht werden. Diese Zweige od. Ranken kommen in langen Bündeln in den Handel. *(Fch.)*

Spänische Stiefeln, s. u. Tortur s.

Spänisches Wachs, s. u. Siegellack.

Spänisches Weiss, s. Wißmuthmagisterium u. Schminkweiß.

† **Spänisches Wirbelkraut,** Astragalus baeticus.

Spänische Vögel, zierl. Backwerk, womit die Schüsseln garnirt werden.

Spänische Wand, eine bewegliche, von Papier od. Leinwand auf 6—8 F. hohen, 3 F. breiten Rahmen gezogne, zum Zusammenlegen mittelst eiserner Bänder bestimmte Wand, zum Vorsetzen vor Betten u. dgl. Die hohe Seite ist nach einer Seite (nach unten) hin verlängert, um als Fuß zu dienen.

Spänische Weide, Ligustrum vulgare.

Spänische Zeitrechnung, s. Jahrechnung 14, i).

Spanischfliegenpflaster, s. Kantharidenpflaster. **S-fliegentinctur,** s. Kantharidentinctur.

Spänisch-Flor, s. u. Indig s.

Spänisch-französischer Krieg, 1664—1668, s. unt. Ludwigs XIV. Kriege 3). **S.-französischer Krieg, 1672—79,** s. ebd. 4).

S.-französischer Krieg, 1793—1795, s. Franz. Revolutionskrieg n. a. m.

S.-französischer Krieg, 1808—14, s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg.

Spänisch-portugiesischer Befreiungskrieg von 1808—1814 (Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel). **I. Veranlassung des Kriegs.** [1] Auf Spaniens Thron, der seit 1796 mit der franz. Republik verbündet war, saß Karl IV., dessen Macht ganz in der Hand seiner Gemahlin u. des Friedensfürsten Don Manuel Godoy (s. d.) lag, eines Mannes, der durch die Gunst der Königin vom Leibgardisten bis zu den höchsten Staatswürden emporgestiegen u. sogar mit einer Verwandtin des königl. Hauses vermählt war. [2] Eben als Napoleon im Begriff stand den Krieg mit Preußen zu beginnen, erließ der Friedensfürst am 3. Octbr. 1806 einen Aufruf an das span. Volk, in welchem er einen nahen Krieg verkündete. Der Feind war zwar nicht genannt, u. auf die deshalbige Aufrage von Frankreich wurde der Kaiser v. Marokko als solcher bezeichnet, aber er war leicht zu errathen, bes. da die Rüstungen nach den schnellen Siegen über Preußen wieder eingestellt wurden. Napoleon erhielt bei Jena Godoys Aufruf u. beschloß Spanien zu vernichten. Vor der Hand verlangte er 1807 span. Hülfstruppen für die Besetzung von NDeutschland, u. bald darauf zogen 16,000 Spanier, unter dem Marquis de la Romana über die Pyrenäen u. durch Frankreich nach Hamburg zum Corps des Fürsten von Pontecorvo. [3] Den nächsten Anlaß zum Ausbruch des Kriegs gab aber **Portugal,** das seine Neutralität von Frankreich erkauft hatte, jetzt aber seine Häfen engl. Schiffen versperren sollte; da es diesem Befehle den Gehorsam versagte, so wurde in geheimen Verträgen zu Fontainebleau am 27. Oct. 1807 mit Spanien beschlossen, daß von dem in 3 Theile zu theilenden Portugal die Provinz Entre Minho y Duero, nebst der Stadt Oporto der König von Hetrurien, als souveräner König v. Nord-Lusitanien, Alemtejo u. das Königreich Algarbien der Friedensfürst Godoy, als souveräner Fürst von Algarbien, erhalten sollte, die Provinzen Beira, Tras los Montes u. portugiesisch Estremadura sollten aber bis zum allgem. Frieden zur Disposition bleiben, wo dann Frankreich u. Spanien über sie entscheiden wollten. Spanien sollte das Protectorat über Algarbien u. Nord-Lusitanien bekommen. Eine geheime Convention besagte außerdem, daß ein franz. Armeecorps von 25,000 M. Inf. u. 3000 Reitern, durch Spanien, von 8000 M. Inf. u. 3000 Reitern unterstützt, gegen Lissabon gehen sollte, während 10,000 Spanier die Provinz Entre Minho y Duero u. 6000 M. Algarbien in Besitz nehmen sollten. Bis zum 20. Nov. sollte

sollte ein franz. Heer von 40,000 M. sich bei Bayonne sammeln und bereit sein, wenn England irgendwo Truppen landen ließe, dorthin zu marschiren. II. **Ausbruch des Kriegs, Feldzug in Portugal.** [4]Schon zu Anfang des Oct. waren die Div. Laborde, Loison, Travot u. die Reiterdiv. Kellermann bei Bayonne vereinigt; Junot führte das Obercommando. Am 17. Oct. brach das Corps in 2 Colonnen auf, die 1. uber Tolosa nach Valladolid, wo die 2., die die span. Grenze bei St. Jean Pied de Port überschreitend, zu ihr stoßen sollte. Vom 12. Nov. an rückten diese Truppen über Salamanca u. Ciudad Rodrigo nach Alcantara vor vereinigte sich dort mit dem span. Hülfscorps des Gen. Caraffa u. drang dann auf dem rechten Tajoufer gegen Lissabon vor. Die Franz. hatten schon in Spanien viel Ungemach zu bestehn, bes. wegen Lebensmitteln und schlechter Quartiere; Plünderungen u. Ermordungen von Franz. durch die span. Landleute gingen hieraus hervor; u. am 18. Nov., wo die Franz. sich zu Alcantara mit der span. Div. verbanden, war das franz. Corps um ¼ geschmolzen, bes. hatte die Cav. u. Art. viele Pferde verloren u. viel Geschütz war aus Mangel an Bespannung zurückgeblieben. Junot setzte nun sein Material schleunigst in Stand, schickte 8 verdächtige span. Bataillons zurück u. überschritt am 20. Nov. mit der franz.-span. Vorhut bei Segure u. Idanha a Nova die portugies. Grenze. Das Corps folgte in 2 Colonnen, durch einen Tagmarsch von einander entfernt; die Spanier deckten die Flanke der Franz. [5]Der Marsch über Castel-Branco nach Abrantes war sehr schwierig, er ging durch öde, bergige Gegenden, die fast lauter, durch eine Handvoll Menschen zu vertheidigende Pässe bildeten, dabei fehlten bei abscheulichem Wetter die Nahrungsmittel, so daß die Brodportionen auf ½ herabgesetzt u. eßbare Eicheln u. Kastanien zur Aushülfe genommen werden mußten. [6]Deshalb waren in Abrantes, wo das Corps am 24., 25. u. 26. Nov. ankam, kaum noch ¼ der Truppen zusammen, die Cav. hatte fast alle Pferde verloren u. die Art. war noch weit zurück. In Abrantes fanden die Franz. viel Lebensmittel u. 10,000 Paar neue Schuhe, wodurch sie den 26. Nov. der Marsch gegen Santarem fortsetzen konnten. [7]Der Prinz-Regent von Portugal, Johann, glaubte Anfangs nicht an eine feindselige Absicht der Franz. u. wurde erst durch das Manifest vom 11. Nov., welches erklärte, daß das Haus Braganza zu regieren aufgehört habe, and. Meinung; er wollte durchaus keine Feindseligkeiten beginnen u. hoffte durch Nachgeben den Sturm abzuwenden. Statt daher die Franz. beim Marsch nach Abrantes anzugreifen, verbot er jeden Widerstand, ließ das feste Schloß von Castel Branco unbesetzt u. sperrte, wenigstens zum Schein, den Briten seine Häfen, worauf der Admiral Sir Sidney Smith die portugies. Küste in Blokadezustand erklärte. Als aber die Franz. immer weiter vorrückten, schiffte der Regent sich am 27. Nov., sammt Familie u. Hof, nach Brasilien ein u. verließ am 29. mit 17,000 M., 36 Segel stark, den Tajo. [8]Als Junot am 1. Dec. 1807 in Lissabon einzog, war er nur von 1500 Grenadieren begleitet; die Div. Laborde, die am andern Tage nachkam, war von 9000 M. auf 1500 geschmolzen, u. die andern Div., die später folgten, waren nicht stärker. 3 Wochen nach Junots Einzug, nachdem die Nachzügler alle herbei gekommen waren, zählte sein Corps noch nicht 10,000 M., u. er hatte also, ohne einen Schuß gethan zu haben, 16,000 M. auf dem Wege von Bayonne bis Lissabon verloren. Auch Oporto war von den Spaniern besetzt worden. Alles Eigenthum der portugies. Regierung wurde nun in Beschlag genommen, eine franz. Regierungsbehörde unter Junots Vorsitz errichtet, die portugies. Festungen besetzt, der zurückgebliebene Theil des Heers aber entwaffnet u. aufgelöst od. als Hülfstruppen nach Frankreich geschickt. III. **Vorgänge in Spanien bis zur Thronentsagung der Bourbons.** [9]Während Junot gegen Lissabon vorrückte, sammelte sich vertragsmäßig ein Heer von 40,000 Franz., dessen Oberbefehl später (Februar) der Großherzog von Berg (Murat) übernahm, an der span. Grenze, die es am 13. Jan. 1808 überschritt. Den stipulirten 40,000 M. folgten aber noch mehrere Truppen u. bald sah sich Murat bei Vittoria an der Spitze von 70—75,000 M. Er hatte sich der Festungen Figueras, Barcelona, Pampluna u. St. Sebastian durch List od. Gewalt, aber mit Bewilligung Karls IV., bemächtigt. Das Corps der westl. Pyrenäen unter Bessières bestand aus den Div. Merle, Verdier u. Lasalle; das 3. unter Moncey aus den Div. Musnier, Gobert, Morlot u. Grouchy; das 2. unter Duhesme aus den Div. Lechi, Chabran u. Bossiere; das 4. der Gironde, unter Dupont, aus den Div. Mouton, Barbou u. Vedel. Später kam die Div. Gobert zum 4. u. Mouton zum 1. Corps. [10]Am span. Hofe herrschte unterdessen Zwietracht u. namentlich trat der älteste Sohn Karls IV. u. Kronprinz, der Prinz von Asturien, Ferdinand, den Ansichten seiner Eltern u. des Friedensfürsten Godoy entgegen. Er war bes. von dem Herzog von Infantado u. seinem Lehrer Escoiquiz berathen. Beide Parteien schmeichelten dem franz. Kaiser. Zu Anfang 1807 war die 1. Gemahlin des Prinzen v. Asturien, eine Prinzessin von Portugal, gestorben, u. um Napoleon zu gewinnen, schrieb der Prinz am 11. Oct. an ihn u. bat ihn um die Hand einer seiner Nichten, was Napoleon kalt aufnahm, ohne es gerade zurückzuweisen. Karl IV. war aber über diesen Schritt sehr erbittert u. befahl die Papiere des

des Prinzen zu durchsuchen u. ihn hierauf mit seinen Vertrauten, Infantado u. Escoiquiz, am 29. Oct. zu verhaften u. öffentlich anzuklagen, ihm in der **Verschwörung von Escurial** nach Thron u. Leben gestrebt zu haben. Man fürchtete aber nun das dem Prinzen von Asturien ergebene Volk u. den Zorn Napoleons. Der Friedensfürst bewog also den Prinzen durch Drohungen an seinen Vater u. an seine Mutter zu schreiben, sich schuldig zu bekennen u. um Verzeihung zu bitten, welche er auch am 5. Nov. erhielt. [11] Da verbreitete sich plötzlich im März 1808, als Murat bereits in Vittoria u. der Hof in Aranjuez war, das Gerücht, Napoleon verlange, daß Nord-Spanien bis an den Ebro abgetreten werde, der König wollte deshalb nach Mexico fliehn. Reiseanstalten wurden in Madrid wie in Aranjuez bemerkt u. eine Proclamation des Friedensfürsten, worin er das Gegentheil versicherte, fand keinen Glauben. [12] In der Nacht vom 17. zum 18. März brach deshalb ein **Aufruhr in Aranjuez** los, bei dem das Leben des Friedensfürsten in Gefahr kam, denn die königl. Garden, die ihn zu dämpfen befehligt wurden, schlugen sich auf die Seite des Volkes u. verfolgten Godoy, der sich durch die Flucht rettete. Am 19. **legte Karl IV. die Krone nieder** u. übergab sie seinem Sohne **Ferdinand VII.**, u. am 29. gab er Napoleon hiervon Nachricht. Die Ruhe wurde nun sogleich hergestellt, aber dennoch rückte Murat am 23. März mit der Div. Musnier in Madrid ein, angeblich um die Spaltungen im Staatsrathe beizulegen u. der rechtmäßigen Regierung Schutz angedeihen zu lassen. Die and. franz. Div. lagerten um Madrid. Alle fremden Gesandten hatten Ferdinand VII. anerkannt, nur der franz. nicht. Am 7. April traf der Gen. Savary als außerordentl. Abgesandter in Madrid ein, verkündigte Napoleons baldigen Besuch u. bewog Ferdinand VII. ihm mit seinen Ministern Cevallos, dem Herzog von Infantado, St. Carlos u. dem Canonicus Escoiquiz, nachdem er für seine Abwesenheit eine **Regierungsjunta**, an deren Spitze sein Oheim, der Infant Don Antonio, stand, niedergesetzt hatte, am 10. Nov. bis Burgos entgegen zu gehn. Da er Napoleon hier nicht traf, so beredete ihn Savary, seine Reise bis Vittoria fortzusetzen u. ging selbst dorthin voraus. In Vittoria erfuhr Ferdinand wieder, daß Napoleon erst in Bordeaux angelangt sei, u. auf Savarys Rath setzte er seine Reise bis Bayonne fort. [13] Am 20. April kam er in Bayonne an, wo man ihn mit königl. Ehren empfing u. ihm Napoleon einen Besuch abstattete, den er sogleich erwiederte. Savary eröffnete ihm aber hierauf, daß es Napoleons Entschluß sei, ihn zur Abtretung Spaniens zu Gunsten der Bonapartes zu bewegen. König Karl IV. kam nun mit seiner Gemahlin in Bayonne an, vor ihnen Godoy. Der alte König war gegen seinen Sohn auf das Heftigste aufgebracht, hatte schon früher seine Thronentsagung widerrufen u. verwarf die Vorschläge, die ihm Ferdinand VII. am 1. Mai machte, nachdem er die Entscheidung des Zwists den zu Madrid zusammenzuberufenden Cortes überlassen hatte. [14] Gleich nach Karls IV. Ankunft, hatte Napoleon erklärt, nur mit diesem unterhandeln zu wollen, u. zwang Ferdinand VII. am 5. Mai vor ihm u. seinen Eltern zu erscheinen. Hier überhäuften ihn Vater u. Mutter mit Schmähungen u. verlangten die unbedingteste Thronentsagung. Der Prinz machte Vorstellungen u. berief sich auf sein Recht; aber ein Machtwort, das Napoleon ihm zurief u. worin er ihm im Nothfall mit dem Tode drohte, führte die Thronentsagung herbei. Er mußte dies der Regentschaft sogleich melden. [15] Am 6. Mai unterzeichnete Karl IV. den Tractat von Bayonne, in dem er alle seine Rechte auf die span. Reiche seinem Freund u. Bundesgenossen Napoleon gegen eine jährl. Rente von 30 Mill. abtrat; am 12. Mai entsagten auch die 3 Infanten v. Spanien, Ferdinand u. Karl als Söhne u. Antonio als Bruder des Königs, u. am 25. Mai erschien ein kaiserl. Decret, welches die Notabeln des Königreichs auf den 15. Juni nach Bayonne berief u. wodurch der Großherzog von Berg als General-Lieutenant des Königs bestätigt wurde, eine Stelle, die ihm Karl IV. am 4. Mai übertragen hatte; u. am 15. Juni erließ Napoleon auch eine Proclamation an die Spanier, in der er ihnen versprach, der Wiederhersteller ihres Vaterlandes zu werden. [16] Am 6. Juni **übergab Napoleon die Krone Spaniens an seinen Bruder Joseph**, bisherigen König von Neapel, u. ernannte am 1. Aug. seinen Schwager, den Großherzog von Berg, an dessen Stelle zum König von Neapel; am 15. Juni wurde die **Versammlung der Cortes** eröffnet, Joseph anerkannt u. eine **Constitution für Spanien** derselben zur Berathung vorgelegt u. später angenommen. [17] Schon am 8. Mai, als die Königin von Hetrurien, Karls IV. Tochter, von Madrid nach Frankreich abreisen wollte, hatte ein **Aufstand zu Madrid** statt gefunden, der von den Franz. nur nach blutigem Kampf gestillt werden konnte, u. als am 20. Mai in einer Proclamation die Thronentsagung Karls IV. u. Ferdinands gemeldet wurde u. kurz darauf Duponts Armeecorps gegen Cadix u. Monceys Corps gegen Valencia aufbrach, ergriff ganz Spanien, voll Unwillens über die ihm angethanen Frevel, die Waffen, überall bildeten sich **Regierungsjunten** u. die von Sevilla übernahm mit dem Titel einer **Centraljunta** die oberste Leitung der Angelegenheiten Spaniens. [18] Die Junta von Asturien trat sogleich mit England in Unterhandlung, dessen Regierung

rung die span. Patrioten schnell mit Waffen u. Munition versah. In Valencia, Cadix, Carthagena u. Granada wurden die Generalcapitäns, in Cuenca, St. Lucar u. an vielen andern Orten die höchsten Gerichtspersonen, in Saragossa der Oberst u. 33 Offiziere eines span. Dragonerregiments ermordet, weil man sie für französisch gesinnt hielt; überall herrschte der wüthende Pöbel. IV. **Anfang des Kriegs bis zur Wiederabreise des Königs Joseph aus Madrid u. Räumung Portugals.** [19] **a) Vorgänge in Süd-Spanien.** Zunächst mußte sich nun am 14. Juni 1808 die franz. Escadre von 5 Linienschiffen u. 1 Fregatte, die seit der Schlacht von Trafalgar unter dem Admiral Rosilly in dem Hafen von Cadix, von den Engländern blokirt, lag, an die Spanier ergeben, welche die Besatzung kriegsgefangen machten. [20] Gen. Dupont war zu Ende Mai nach Spanien aufgebrochen u. hatte am 7. Juni Cordova besetzt, sich aber gleich darauf nach Andujar, am rechten Ufer des Guadalquivir, zurückgezogen, da ihm die Spanier alle Lebensmittel abschnitten u. Castaños u. Reding die Truppen aus Andalusien in Sevilla zusammenzogen, um ihn zu bekämpfen. Er schickte den Gen. Vedel mit einer Div. von 6000 M. nach der Sierra Morena, um die von Madrid erwartete Verstärkung aufzunehmen; aber Reding stellte sich zwischen beiden Div. auf u. eroberte nach einer Reihe von Kämpfen Baylen. Bei den Franz. fehlte es an Lebensmitteln, Arzneien u. Bindezeug. Dupont trat deshalb jetzt seinen Rückweg nach Carolina in der Sierra Morena an, wohin er auch Vedel u. Gobert beorderte, da dieser zur Erhaltung der Verbindung mit Estrem in die Mancha entsendet worden war. [21] Dupont fand am 19. Juli, bei Carolina angekommen, Reding mit 25,000 M. in 3 Linien vortheilhaft aufgestellt, um ihm den Rückzug abzuschneiden. Dupont wollte um jeden Preis sich durchschlagen, er machte daher mit Hülfe seiner Artillerie 7 Bayonnetangriffe, wurde jedoch zurückgeschlagen u. mußte so, von Vedel u. von Madrid abgeschnitten, [22] die **Capitulation von Baylen** schließen u. sich den 20. Juli ergeben. In diese Capitulation war auch die Div. Vedel eingeschlossen, die jetzt gegen Carolina heranrückte u. auf ihrem Marsche das Regt. Cordova niedermachte od. gefangen nahm. Auch sie mußte sich ergeben. 14,000 Franz. streckten die Waffen u. wurden nach Cadix transportirt, wo sie nach Frankreich eingeschifft werden sollten; aber die Spanier brachen den Vertrag u. steckten Offiziere u. Soldaten in Kerker u. Pontonschiffe, in denen die meisten umkamen. [23] Mit Dupont zugleich war Marschall Moncey von Madrid gegen Valencia gezogen, vor welcher er am 26. Juni mit 15,000 M. ankam u. die Vorstädte nahm, eine Ueberraschung der Stadt mißlang u. er bombardirte sie daher 2 Tage lang. Da ihn ein span. Armeecorps, unter Gen. Caro, im Rücken bedrohte u. er für seine Communication mit Madrid besorgt war, so zog er sich dorthin zurück, schlug die Spanier im Passe von Almanza am 4. Juli u. langte dort glücklich an. [24] Unterdessen hatte auch König Joseph am 20. Juli seinen Einzug in Madrid gehalten. [25] **b) Vorgänge in Nord-Spanien.** Der 71jähr. Gen. Cuesta hatte in Galicien ein Heer von etwa 35,000 M. gesammelt u. rückte damit in Leon ein, wo Bessières mit den Div. Merle u. Mouton u. der Reiterdiv. Lasalle stand. Cuesta griff am 14. Juli bei Medina del Rio Secco die Franzosen an; Lasalle aber entschied durch einige schnelle Angriffe die Schlacht. [26] Dieses Siegs ungeachtet verließ der neue König Joseph Madrid am 1. Aug. wieder, indem das franz. Heer, aus Monceys Corps u. der Besatzung von Madrid unter Savary (dem Murat bei seiner Abreise das Amt als Gouverneur übergeben hatte) bestehend, selbst mit Bessières in Galicien u. Duhesme in Catalonien kaum 50,000 M. mehr zählte u. durchaus nicht hinreichte, den Aufstand zu bezwingen. Die franz. Truppen wurden nun hinter dem Ebro concentrirt u. das Hauptquartier Josephs kam nach Vittoria. [27] Durch diesen Rückzug wurde auch am 14. August Saragossa entsetzt, das, obgleich eine offene Stadt, vom Gen. Palafox seit dem 15. Juni gegen die Franz. unter Verdier u. Lefebre-Desnouettes vertheidigt wurde. Auch Gerona, das von Duhesme belagert wurde, widerstand den Franz. auf das Tapferste. **c) Vorgänge in Portugal.** [28] Junot hatte hier am 1. Febr. 1808 erklärt, daß das Haus Braganza zu regieren aufgehört habe, u. auch hier stand die Bevölkerung in Masse auf. Am 6. Juni erklärte sich Oporto, von den dort garnisonirenden Spaniern aufgereizt, ergriff es die Waffen u. setzte im Namen des Königs eine **provisor. Regierung** ein. Bald folgte der ganze Norden Portugals, ungeachtet aller Anstrengungen der Franz., dies zu hindern, nach u. am 8. August landeten 9000 Briten unter dem General-Lieut. Arthur Wellesley (nachmals Wellington) in der Mondego-Bai, zu denen 2 Tage darauf noch 5000 Briten stießen, die General Spencer von Gibraltar herbeiführte. Mit diesen 14,000 M. u. von 6000 Portugiesen verstärkt, rückte Wellesley gegen Lissabon vor u. vertrieb am 17. Aug. den Gen. Laborde aus Rolica. [29] Am 20. besetzten die Engländer **Vimeira**, wo noch 4000 M. Briten sich mit ihm vereinigten. Junot rückte den Briten mit 13,000 M. entgegen, bedrohte am Morgen des 21. Aug. den engl. linken Flügel u. griff dann das brit. Centrum in Colonnen an. Er verlor 7 Geschütze u. mußte sich in Unordnung zurückziehen. Der Angriff auf den linken engl.

16* Flü-

Flügel mißglückte ebenfalls u. es wurden 6 franz. Kan. genommen. Junot zog sich nun in die Defileen von Torres Vedras zurück. [30] Junots Lage war verzweifelnd u. kaum der Rückzug durch das, noch dazu insurgirte Land möglich. Er schickte daher am 22. den Gen. Kellermann in das brit. Lager, wo über Nacht der eigentl. Oberbefehlshaber der Briten, Gen. Dalrymple, angekommen war, schloß dort einen Waffenstillstand u. einen vorläufigen Vertrag, dem zu Folge die franz. Armee nicht als kriegsgefangen betrachtet werden sollte. Obgleich nun während der 1 Woche lang dauernden Unterhandlungen der Gen. Moore mit der Reservedivision landete, die brit. Armee bis auf 30,000 M. verstärkte u. so eine Uebermacht erreichte, welche die franz. Armee unter Junot augenblicklich erdrückt haben würde, so hielt doch Dalrymple sein Wort u. ratificirte am 30. Aug. die **Convention zu Cintra**, der zu Folge das franz. Armeecorps in Portugal mit Waffen, Bagage u. Geschütz auf engl. Schiffen nach Frankreich gebracht wurde. [31] Dieser Capitulation wegen wurde Dalrymple nach England zurückgerufen u. vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn zwar freisprach, aber dennoch das Obercommando nicht wieder ertheilte; auch Burrard wurde zurückberufen, Wellesley dagegen vom Kriegsgericht ehrenvoll freigesprochen. V. **Feldzug Napoleons in Spanien** (Sept. 1808 bis 17. Jan. 1809). **a) Kriegsrüstungen in Spanien u. Frankreich.** [32] Während die Franz. hinter dem Ebro Verstärkung aus Frankreich erwarteten, strömten die Spanier überall zu dem Heer, das bald eine Stärke von 170—200,000 M. erlangte. Ihnen fehlte es aber an Disciplin, Waffen u. Anführern. [33] Es war daher für Spanien ein großer Gewinn, daß am 20. Sept. 1808 das Corps des Marquis de la Romana auf Spaniens NKüste bei Santander landete. Sobald Romana nämlich Nachricht von dem Ausbruche des Kriegs in Spanien erhielt, trat er von Jütland aus, wo sein Corps cantonirte, mit den Engländern in Unterhandlungen, u. durch einige schnelle Märsche dem Prinzen von Ponte-Corvo entgehend, erreichte er mit 7000 M. die Flotte des Admirals Keats am 11. Aug. 1808, die ihn nach Spanien überführte. [34] Die Spanier zogen ihre Heere nun am Ebro zusammen; ihren rechten Flügel bildeten die Truppen von Catalonien u. Aragonien u. wurden von Palafox befehligt; er zählte 10,000 M., die Besatzungen in den Festungen eingerechnet, 54,000 M. u. cantonirte in Aragonien u. Catalonien. Das Centrum wurde von den Corps von Castilien, Andalusien u. Valencia (50,000 M.) unter Castaños gebildet u. stand längs dem Ebro von Logroño bis Tudela. Der linke Flügel (die Nordarmee) ward unter dem Gen. Blake aus den Corps von Galicien, Estremadura u. Leon gebildet (40,000 M.); er stand von Bilbao an bis Tudela u. sollte durch Romanos Corps noch verstärkt werden. Die 2. Linie bildete eine 30,000 M. starke Reservearmee unter dem Marquis von Belvedère, die zur Deckung Madrids bestimmt war. Ein Theil der catalon. Truppen blokirte Figueras u. Barcelona. Um die Spanier zu unterstützen, befahl das engl. Gouvernement die Zusammenziehung eines brit. Heers bei Valladolid, das Generallieut. John Moore commandiren sollte. 20,000 M. in Portugal sollten durch 13,000 M. unter Gen. Barrel, die Mitte Octobers in Coruña landeten, verstärkt werden. [35] Noch vor der Mitte Octobers überschritten 72,000 Franzosen u. Rheinbundstruppen die Pyrenäen. Napoleon hatte mit dem Kaiser von Rußland u. den Fürsten des Rheinbundes eine Zusammenkunft in Erfurt, die vom 27. Sept. bis zum 14. Oct. dauerte; Joseph wurde von Alexander als König von Spanien, Joachim Murat als König von Neapel anerkannt. Am 29. Oct., nachdem er am 25. die Sitzungen des Corps législatif in Person eröffnet hatte, brach **Napoleon** nach Spanien auf, um den Feldzug zu eröffnen; ihn erwarteten dort 120—130,000 M., worunter 22,000 Reiter. [36] Den äußersten rechten Flügel bildete das 4. Corps unter Marschall Lefèbre (Divis. Sebastiani u. Leval); zu seiner Unterstützung befand sich das 1. Corps unter Victor (Divis. Vilatte, Ruffin u. Lapisse). Ihm zunächst stand das 2. Corps des Marsch. Bessières, Hauptquartier in Miranda (Divis. Lorge, Merle, Mermet u. Lasalles [Reiterei], 25,000 M.). Im Laufe des Feldzugs erhielt der Marschall Soult über dasselbe den Befehl u. Bessières übernahm den der Reservecavallerie. Der Centralarmee gegenüber stand bei Tafella das 3. Corps des Marsch. Moncey (Divis. Verdier, Grandjean, Musnier u. Suchet, 25,000 M.) u. das 6. Corps unter Marsch. Ney (Divis. Marchand u. Bonnet). Den linken Flügel des franz. Heers bildete das 7. Corps in Catalonien unter Gouvion St. Cyr (Divis. Chabran, Lechi, Pino [beides Italiener], Chabot, Souham u. Reille); Duhesme blieb Gouverneur von Barcelona, mit 15,000 M. Besatzung. Zur Verstärkung des Centrums kam einige Tage später die Reservearmee unter Marsch. Lannes mit den Divis. Lagrange, Morlot, Moritz Mathieu u. Lefèbre-Desnouettes (Reiterei) nach. Das 5. Corps unter Mortier war noch zurück; die kaiserl. Garden lagen in u. um Vittoria. [37] **b) Feldzug von 1808 gegen die Spanier.** Am 5. Nov. kam Napoleon in Vittoria an, aber schon war Gen. Blake gegen Vittoria vorgedrungen u. über Zornosa hinaus, als er am 31. Oct. vom Marsch. Lefèbre heftig angegriffen u. bis über Bilbao zurückgeschlagen wurde. Lefèbre verfolgte seine Vortheile u. brachte im Verein mit Vic-

tor, durch mehrere Gefechte, die er den Spaniern bei Guénes (7. Nov.) u. bes. bei Espinosa (am 10. u. 11. Nov.) lieferte, das Heer Blakes in solche Unordnung, daß der Marquis de la Romana, der, aus Dänemark eingetroffen, seit dem 14. Nov. den Oberbefehl über die Nordarmee führte, nichts als ungeordnete Truppen vorfand. [38] Ein Theil des Heers von Estremadura (der Reservearmee, 10,000 M.) war, von Belvedere befehligt, von Madrid aus nach Burgos gekommen u. hatte sich dort verschanzt, wurde aber am 10. Novbr. bei Gamonal, ½ Stunde von Burgos, von Soult, der jetzt das 2. Corps führte, geschlagen u. Burgos eingenommen. Zu Burgos nahm Napoleon sein Hauptquartier u. blieb bis zum 22. Nov. dort. Jetzt war noch Castaños übrig, zu dem Palafox, der, da er nicht unter ihm dienen wollte, als Repräsentant der Centraljunta zu Madrid mit der Armee von Aragonien gestoßen war. Gegen diese Armee zogen die Corps von Moncey u. Lannes gen Tudela, wohin ihnen ein Theil des 1. Corps unter Victor folgte, während Ney den Auftrag erhielt, über Lerma nach Aranda am Duero zu marschiren, um dem Feind im Rücken zu kommen. [39] Hier kam er aber zu spät an, denn am 23. Nov. war es bei Tudela zwischen Castaños, Moncey u. Lannes zur Schlacht gekommen, in der das span. Heer geschlagen wurde. Die Spanier verloren 7 Fahnen, 30 Kan. u. 3000 M.; die Franz. hatten angeblich blos 68 Todte u. 460 Verwundete. Palafox eilte mit dem Reste des aragon. Heers nach Saragossa; Castaños flüchtete über Tarragona nach Agreda u. Madrid, wurde aber von der Centraljunta des Oberbefehls entsetzt u. dieser ebenfalls dem Marquis de la Romana übergeben. [40] Nachdem Soult zur Beobachtung der Nordarmee u. der Briten an den Grenzen Leons zurückgelassen u. Moncey zur Belagerung Saragossas befehligt war, rückte Napoleon am 22. von Burgos nach Aranda vor, vereinigte sich dort mit Victor u. brach nun mit den Garden, Victors u. Lefebres Corps u. der Reiterreserve unter Bessières, im Ganzen mit 50,000 M., ins Tajothal, während Ney vom Ebro her über Tarragona den Rücken der geschlagnen Spanier bedrohte. Am 30. Nov. mit Tagesanbruch erschien das 1. Corps am Fuße der **Samosierra**, wo der Feind unter Don Benito San Juan den stark verschanzten Engpaß mit 14,000 M. u. 16 Kan. vertheidigte. Die Div. Lapisse stürmte die Verschanzungen rasch u. muthvoll, aber nur durch die Hülfe von 6 Kan. u. 1 Regt. poln. Uhlanen nahmen sie die Schanzen, u. so fielen 10 Fahnen, 16 Kan. u. viele Gefangne in die Hände der Franzosen. [41] Nun entsendete Napoleon Lefèbre gegen Segovia u. erschien am 2. Dec. vor Madrid, blos von der Garde, den Reiterdiv. Latour-Maubourg, Lahoussai u. Lasalle begleitet; Victors Corps kam erst am 2. u. 3. Dec. an. In Madrid befehligte der Gen. Morla u. es schien, als sollte es tapfer vertheidigt werden; 6000 M., 100 Kanonen u. dabei gegen 50,000 M. aus dem Volke sollten es vertheidigen, u. dazu rückte noch Gen. Moore gegen dasselbe vor u. war am 28. Nov. schon in Salamanca, während sein Vortrab bis in die Nähe von Escurial streifte. Napoleon hatte aber zur Eroberung kaum 38,000 M. Aber schon am 3. Dec. erstürmte Victor mit der Div. Villate das befestigte u. von 4000 M. vertheidigte Schloß Buen Retiro u. am 4. Dec. capitulirte Madrid. [42] **c) Feldzug gegen die Briten.** Indessen war der engl. Gen. Moore in Salamanca in totaler Unwissenheit über das, was in u. um Madrid vorfiel. Schon war er in Begriff, zu Gunsten Madrids eine Diversion zu machen, als ihm am 14. Dec. eine Depesche aus dem franz. Hauptquartier in die Hände fiel u. ihn von dem Falle der Hauptstadt u. zugleich davon unterrichtete, daß Napoleon ihn in vollem Rückzuge glaubte u. dem Marschall Soult Befehl gegeben habe, mit seinem Corps von etwa 18,000 M. ihm nach Galicien zu folgen. Moore sah schnell, in welche Verlegenheit Soult gerathen müsse, wenn er sich auf ihn würfe, u. entschloß sich, eine Bewegung gegen dessen linken Flügel über Toro zu unternehmen. [43] Am 23. Dec. war schon seine Reiterei mit der Soults handgemein, als er die Umänderung von Napoleons Plan erfuhr u. ersah, daß der Kaiser ihn einschließen wolle; er eilte daher, den **Rückzug nach Coruña** anzutreten, vereinigte am 26. Dec. eine Div. bei Benevent u. zog von da eilig nach Astorga. [44] La Romana suchte vergebens sich mit ihm zu vereinigen; er wurde am 30. Dec. von dem franz. Gen. Franceschi mit einer Reiterdivision erreicht u. bei Mancilla gänzlich geschlagen. [45] Napoleon war am 1. Jan. zu Astorga, wo er mit dem 6. Corps blieb u. Soult mit dem 2. u. 8. Corps die Verfolgung der Engländer überließ. Moore erreichte am 11. Jan. die Höhe von Coruña, aber er mußte seine Transportschiffe von Vigo kommen lassen u. während dieses Verzugs ereilte ihn Soult. [46] Am 16. Jan. kam es bei **Coruña** zur Schlacht, in der der linke engl. Flügel durch 3 franz. Colonnen angegriffen wurde, Gen. Biard den Arm verlor, Moore tödtlich verwundet ward u. nach 2 Stunden starb u. Gen. Hope den Oberbefehl erhielt, Gen. Paget aber mit der Reserve die Schlacht herstellte. Die Franz. griffen nun das Mitteltreffen u. den linken Flügel an, wurden aber vollständig zurückgeschlagen. Die Transportschiffe kamen während der Schlacht an u. noch in der Nacht vom 16. zum 17. befahl der Gen. Hope die Einschiffung. Das brit. Heer hatte auf dem Rückzuge durch übermäßige Anstrengungen über 7000 M. u. 5000 Pferde, die Franz.

aber

aber auch verhältnißmäßig verloren. Am 20. ergab sich Coruña u. am 27. Ferrol. Ney blieb mit seinem Corps (18,000 M.) bei Astorga zur Beobachtung Leons stehn u. Napoleon kehrte mit den Garden nach Valladolid zurück.

Schon am 4. Dec. hatte er 6 Decrete erlassen, in denen er ganz wie der Landesherr verfuhr, den hohen Rath von Castilien auflöste, die Klöster auf ⅓ verminderte, die Inquisition, die Binnenzölle u. das Feudalrecht aufhob; sein Bruder Joseph hielt erst am 22. Jan. 1809 seinen feierl. Einzug in Madrid.

d) Ereignisse in Süd-Spanien. Die Trümmern der bei Eröffnung des Feldzugs geschlagenen span. Central- u. Reservearmee hatten sich jenseit des Tajo unter Gen. Galluzo wieder gesammelt, um den Uebergang über den Tajo zu vertheidigen; aber Lefèbre ging, nachdem Sebastiani Tags zuvor bei Arzobispo über den Tajo gesetzt hatte, am 24. Dec. 1809 bei Almaraz über diesen Fluß, griff die span. Div. einzeln an, zersprengte sie u. jagte sie über Truxillo hinaus bis nach Merida. Während die Reiterei die Spanier verfolgte, blieb Lefèbre in Almaraz, verließ diese Stadt aber, als er die Nachricht erhielt, daß sich ein feindl. Corps bei Placencia zeige, u. setzte am 29. Dec. über den Tietar. Nachdem die Div. Sebastiani glücklich durch den Fluß gewatet war, schwoll dieser so an, daß die Div. Valence nicht folgen konnte u. so beide von einander getrennt wurden. Lefèbre gerieth hierdurch in große Noth; ohne Fahrzeuge zum Uebersetzen u. ohne Lebensmittel, blieb der Div. Valence nur der Rückzug nach Toledo, u. er selbst mußte sich mit der Div. Sebastiani von Placencia über die Gebirge von Gredos nach Avila, Escurial u. Madrid zurückziehn, wo er den 11. Jan. ankam u. auf welchem Marsch er durch den Feind, das Wetter u. den schlechten Weg viel litt. Napoleon sendete ihn nach Paris zurück u. übergab an Sebastiani die Führung des 4. Corps.

Der in Catalonien befehligende Gen. St. Cyr hatte nach Eröffnung des Feldzugs Rosas durch Reille belagern lassen, es capitulirte am 6. Dec.; er entsetzte hierauf das von den Spaniern eingeschlossene Barcelona u. schlug am 21. Dec. den Gen. Reding, der die Linientruppen der Provinz befehligte, am Llobregat.

e) Vorgänge in Aragon. Am 14. Jan., als die Franzosen überall Sieger waren u. die pyrenäische Halbinsel gänzlich bezwungen schien, nur noch einzelne Punkte widerstanden, schlossen die Briten u. Spanier einen Vertrag, in welchem Erstre versprachen, nie einen andern König anzuerkennen, als Ferdinand VII. od. seine gesetzmäßigen Nachfolger. Indessen reiste Napoleon wegen des drohenden Kriegs mit Oestreich eiligst am 17. Jan. 1809 von Valladolid nach Paris ab, 15,000 M. von der Garde folgten ihm.

Seit dem 27. Nov. 1808 hatte Moncey mit dem 3. Armeecorps **Saragossa** wieder eingeschlossen, das schon einmal von Palafox glorreich gehalten worden war. In dieser blos von einer Mauer umgebenen Stadt, in der jedoch die an dieser Mauer gelegenen Klöster zu Citadellen eingerichtet u. später jedes Haus zur Festung umgeschaffen war, standen etwa 20,000 M. u. neben diesen noch vielleicht eben so viele bewaffnete Einwohner u. Männer der Umgegend. Nach blutigen Gefechten hatten sich die Franz. der nahen Höhen u. auch am 1. Jan. des vorliegenden Klosters St. Joseph bemächtigt. Junot hatte Ende Dec. 1808 an des erkrankten Monceys Stelle den Oberbefehl über die Belagerung bekommen u. Laborde befehligte wieder für ihn provisorisch das 8. Corps, Lannes deckte an den Grenzen der Provinz Cuença die Belagerung. Da aber das 3. Corps gegen die Belagerten zu schwach war, so verstärkte Mortier dasselbe mit dem 5. Corps, u. der Marsch. Lannes erhielt am 20. Jan. 1808 das Obercommando über die Belagerungsarmee.

Am 26. Jan. wurde das Feuer gegen die Stadt begonnen u. die erste Bresche schien schon am folgenden Tage zugänglich. Die Franz. nahmen am 27. das Kloster Santa Grazia u. einige 30 Häuser mit Sturm, aber dadurch war nichts gewonnen, da alle Straßen mit Traversen u. Barricaden durchschnitten waren u. die Communicationswege der Vertheidiger durch die steinernen Häuser gingen. 8 Minengänge wurden nun neben einander fortgeführt u. jeden Tag mehr. Häuser in die Luft gesprengt. Bes. waren die Klöster wohl befestigt u. wurden hartnäckig vertheidigt; oft waren die Franz. schon der einen Hälfte eines derselben Meister, während die andre noch mit Wuth vertheidigt wurde. Aus allen Häusern, die noch in den Händen der Spanier waren, wurde ein mörderisches Gewehrfeuer auf die Belagerer unterhalten, u. diese mußten durch die Straßen Laufgräben von Erdsäcken machen, um sich dagegen einigermaßen zu schützen.

Erst den 6. Februar gelangten die Franz. bis zum Corso (der Hauptstraße) u. den Kais des Ebro, von wo aus sie die wegen des wunderthätigen Marienbildes höchst verehrte Kirche Santa Maria del Pilar mit Bomben bewarfen. Am 17. Febr. wurde nun auch die Vorstadt auf dem linken Ebroufer erobert, die Brücke nach der Stadt von der Div. Gazan besetzt u. so 4000 Spanier mit 30 Kan., welche die Vorstadt jenseit des Ebro besetzt hielten, gefangen; am 18. u. 19. Febr. wurden noch 30 Häuser von den Franz. durch Minen gesprengt u. so ergab sich am 21. Febr. der letzte Theil der ganz verheerten Stadt an die Franz. 10—12,000 M. wurden mit dem kranken Palafox nach Frankreich gebracht, über 20,000 M. hatten bei der Vertheidigung u. in den Lazarethen der Stadt den Tod gefun-

funden, aber auch die Franz. hatten gegen 10,000 M. bei der Belagerung verloren. VI. **Fortsetzung des Kriegs in Spanien während d. J. 1809. a) Ereignisse in Portugal.** [54] Der Marsch. Soult drang mit dem 2. u. 3. Corps von Galicien, der Marsch. Victor aber vom Tajo aus im Febr. gegen Portugal vor, während Gen. Lapisse von des Letztern Corps mit seiner Div. von Salamanca aus vorrückte. In Portugal war indessen Alles geschehn, um die Nation kriegerisch zu bilden. Von England kam auch wieder Verstärkung an; der Marsch. Beresford übernahm im Febr. 1809 den Oberbefehl über das portugies. Heer. 20,000 Portugiesen wurden in brit. Sold genommen, u. da es dem Gen. Cuesta, der das geschlagne Heer des Gen. Galuzzo reorganisirt hatte, gegen Erwarten gelang, Victor einige Zeitlang von dem Uebergang über den Tajo abzuhalten, so gestaltete sich die Lage der Dinge für Portugal wieder günstiger. [55] Indessen behielt Ney Galicien mit 17,000 M. besetzt, während Soult zu Anfang März in den Norden von Portugal einbrach. Ohne großen Widerstand eroberte er am 7. März Chaves u. drang auf unwegsamen Straßen weiter vor. Der portugies. Gen. Freire, der sich vor dem drohenden Sturm zurückzog, wurde von seinen Soldaten ermordet u. der engl. Gen. Eben, der nach ihm das Commando erhielt, gezwungen, Soult die Spitze zu bieten. Am 19. März kam es bei Carvalho da Este, unweit Braga, zur Schlacht; die Portug., etwa 20,000 M. stark, wurden von Soult geschlagen, der am 27. März vor Oporto erschien u. es nach mehrern Gefechten am 29. erstürmte. [56] Auch Victor war unterdessen, durch die Div. Leval vom 4. Corps u. durch die Reiterdiv. Lasalle u. Latour-Maubourg verstärkt, am 19. bei Almaraz über den Tajo gegangen u. hatte, weiter südlich nach dem Guadiana vordringend, am 28. März bei Medellin die Spanier unter Cuesta gänzlich geschlagen u. am 27. Sebastiani mit den noch übrigen 2 Div. des 4. Corps die span. Div. Venegas u. Urbins bei Ciudad Real am Guadiana, oberhalb Medellin, auseinandergesprengt. Nun stand Victor, da Cuesta sich südwärts zurückzog, der Weg nach dem nur von 7000 Briten unter Gen. Craddock gedeckten Lissabon offen. Diese waren bei Abrantes, das Hauptcorps der Briten in u. um Leiria, nordwärts von Lissabon, aufgestellt. [57] Am 22. April unternahm Sir Arthur Wellesley (Wellington), aus England zurückkehrend, wieder den Oberbefehl in Portugal, u. brach am 2. Mai von Leiria mit 16,000 Briten auf, während Beresford mit 6000 Portugiesen bei Lamego über den Douro ging, um Soult in den Rücken zu kommen. Gen. Loison räumte deshalb die feste Stellung von Amarante, u. nun war die Communication Soults mit Ney unterbrochen. [58] Am 12. Mai räumte Soult Oporto, das sogleich von den Briten besetzt wurde, u. zog sich rasch durch die Gebirge nach dem Minho zurück; am 18. erreichte er die Grenze, am 20. überschritt er den Minho bei Orense u. am 23. hatte er seine Verbindung mit Ney wiederhergestellt. Die Franz. hatten jedoch auf diesem Rückzug sehr viele Menschen, ihr Gepäck u. den größten Theil ihres Geschützes eingebüßt. [59] Nun wendete sich Wellesley rasch gegen Victor, welcher die Div. Lapisse wieder an sich gezogen, bei Alcantara den Tajo überschritten hatte u. Lissabon bedrohte; u. als sie Anfangs Juni an dem Tajo ankamen, so zog auch Victor sich zurück. [60] **b) Ereignisse in NSpanien.** Auf der ganzen Halbinsel bildete sich Anfangs 1809 mehr u. mehr das System der **Guerillas** (s. d.) aus; es entstand ein Krieg der Einzelnen gegen Einzelne, in dem die Franz. den Kürzern ziehen mußten. Alle Lebensmittel- u. Munitionstransporte, alle Verwundete, Couriere etc. mußten von großen Truppenabtheilungen gedeckt werden. Die Grausamkeiten, welche die Franz. gegen die Guerillas ausübten, machten das Uebel, indem diese Repressalien brauchten, nur ärger. [61] In **Galicien** zeigte sich zuerst die bewunderungswerthe Ausdauer u. Standhaftigkeit der Spanier. Kaum war Soult in Portugal eingefallen u. Ney allein zurückgeblieben, so begann der Marquis de la Romana seine geretteten Truppen in Bewegung zu setzen, überall von den Einwohnern des Landes kräftig unterstützt. Ende März ging das von 1300 Franz. besetzte Vigo verloren; am 17. April waren in Villafranca 2 franz. Bat. gefangen, u. nun rückte Romana in Asturien ein. [62] Zwar zog ihm Ney sogleich nach, besetzte am 18. Mai Oviedo u. trieb Romana in die Gebirge, aber dieser schiffte sich in Gijon ein, landete in Galicien u. blokirte Lugo, von wo ihn Soult auf seinem Rückzug aus Portugal wieder vertrieb. Soult vereinigte sich nun mit Ney u. Beide durchstrichen nun Galicien, um den Marquis de la Romana zur Schlacht zu bringen, aber sie konnten ihn nirgends erreichen, ermüdeten ihre Truppen u. erlitten so viele Verluste, daß sich Soult am 24. Juni nach Senebria zurückzog, Ney aber, nachdem er Coruña u. Ferrol am 22. Juni hatte räumen lassen, Galicien ganz verließ u. sich an die Grenze von Leon zog und sein Hauptquartier in Luga nahm. [63] **c) Ereignisse in Aragon, Valencia u. Catalonien.** Im Königreich **Valencia** hatten die Spanier zu jener Zeit ebenfalls ein bedeutendes Heer versammelt; Führer war Gen. Blake, der Saragossa wieder erobern wollte. [64] In **Aragon** befehligte, nachdem Junot zu seinem Corps (dem 8.) u. Lannes zur Armee in Deutschland abgereist war, Suchet das 3. Corps. Blake griff dasselbe am 15. Juni bei Santa Fé an der Huerba an,

ward

warb aber geschlagen u. mußte sich in das verschanzte Lager bei Belchite zurückziehn. Am 18. Juni erschien Suchet vor demselben, überflügelte es u. brachte durch einige Granaten, die er unter die Munitionswagen warf, das ganze Lager in Verwirrung. Alles floh eilig dem Königreich Valencia wieder zu. [65] In **Catalonien** war durch die Schlacht am Llobregat Redings Corps zwar zerstreut u. Barcelona entsetzt, aber schon im Jan. 1809 näherte sich Reding der Festung Gerona u. vereinigte sich mit 8000 Spaniern, die unter Palafox-Lazan aus Gerona kamen. Die Div. Pino, die das Belagerungscorps deckte, gerieth dadurch in große Gefahr, aber Gouvion St. Cyr begab sich mit der Div. Souham nach Vales u. zog die von Pino nach Reus zurück. Am 25. Febr. griff Reding Souham bei Vales an, wurde aber, da St. Cyr rasch herbeikam, in die Berge getrieben. [66] Von nun an beschränkten sich die Spanier in Catalonien auf den kleinen Krieg, der aber mit solcher Thätigkeit geführt wurde, daß Gouvion St. Cyr sich auf die Belagerung von Gerona beschränken mußte, das, obgleich ohne alle Hoffnung auf Entsatz, fortfuhr, sich auf das Hartnäckigste zu vertheidigen. Der Gen. Verdier, der mit 15,000 M. vor dieser Stadt lag, leitete die Belagerung. [67] **d) Ereignisse in Castilien u. Leon.** Der Obergen. der Briten, Arthur Wellesley (Wellington), der nach einem langsamen Marsche in Placencia angekommen war u. von dort aus lange mit Cuesta verhandelte, brach endlich am 17. Juli von dort mit den engl. Div. Sherbrooke, Campbell, Hill u. Mackenzie u. den Reiterbrigaden Paine, Cotton, Arson, Langwerth u. Fane, zusammen mit etwa 20,000 M., auf u. vereinigte sich am 20. bei Oropesa mit der 38,000 M. starken Armee Cuestas. Von dort aus ging er gegen Talavera vor, wo Victor stand. [68] Während dessen war auch der span. Gen. Venegas mit 14,000 Spaniern auf dem linken Tajoufer vorgegangen, um wo möglich Toledo wegzunehmen u. Aranjuez zu bedrohn, der engl. Gen. Wilson war aber mit der lusitan. Legion (5000 M.) bis Escalona vorgedrungen und beunruhigte den rechten Flügel u. den Rücken der Franz. [69] Am 22. Juli traf die vereinigte britisch-span. Armee Victor, der sich mit 25,000 M. an der Alberche aufgestellt hatte, sich aber über diesen Fluß zurückzog u. bei Torrijas mit 10,000 M. unter Sebastiani vereinigte. König Joseph war selbst mit der Reserve der Armee, 15,000 M. unter Desolles, aus Madrid gegen die Alberche aufgebrochen u. hatte Mortier so schnell als möglich von Valladolid entboten. [70] König Joseph vereinigte sich mit Victor u. übernahm den Oberbefehl, Major-General war Marschall Jourdan. Am 27. Juli zu Mittag ging derselbe über die Alberche, drängte den engl. Gen. Mackenzie zurück u. begann am 28. die Schlacht bei **Talavera de la Reyna.** Die Franz. machten mit sämmtl. Truppen 2 sehr lebhafte Frontangriffe, am Morgen u. Nachmittag, die jedoch beide vollständig abgewiesen wurden; zu einer eigentl. Entscheidung kam es nicht, doch behaupteten die Briten das Schlachtfeld. Verlust der Franzosen 1 Gen. u. 8000 M., der Briten 2 Gen. u. 6200 M. [71] König Joseph ging nun über die Alberche zurück u. entsendete den Gen. Sebastiani gegen Toledo, das von Venegas hart bedrängt wurde. Aber auch die Briten mußten, obgleich Gen. Crawford den Tag nach der Schlacht mit 3000 M. anlangte, an den Rückzug denken. Denn nicht allein, daß Mortier von Valladolid zur Verstärkung des Königs herbeieilte, hatte auch Soult auf die Nachricht von dem Vorrücken der Verbündeten, einen Theil des 6. Corps (Ney) mit dem seinigen in Leon vereinigt, war mit 35,000 M. durch den Paß von Bannos vorgedrungen u. stand am 1. Aug. schon in Placencia, also in der linken Flanke u. im Rücken der Briten. Am 3. Aug. trat daher Wellesley seinen Rückzug nach Oropesa an, indem er Cuesta bei Talavera stehn ließ. Aber in Oropesa erhielt er die Nachricht, daß Soult in Naval-Moral stehe u. ihn so von der Brücke bei Almaraz abgeschnitten habe, u. daß Cuesta, gegen Victor zu schwach, Talavera räumen u. sich mit ihm vereinigen würde, was auch in der Nacht vom 3. zum 4. Aug. geschah u. wodurch Wellesleys rechte Flanke bloß gestellt wurde. [72] Er wendete sich nun südlich gegen die Brücke bei Arzopisbo zu u. zog sich in die Gegend zwischen Merida u. Badajoz zurück, wo er am 20. Aug. ankam; die span. Armee aber unter Cuesta, die ihm folgte, wurde am 8. Aug. bei Arzopisbo von Mortiers Vorhut erreicht u. ihre ganze Arrieregarde gefangen, da eine franz. Reiterabtheilung eine Furth durch den Tajo durchwatete u. sie so abschnitt. Cuesta legte hierauf sein Commando nieder. [73] Noch schlimmer ging es Robert Wilson mit der portugies. Legion, indem er bei dem Passe von Bannos am 12. Aug. von Ney geschlagen wurde; er rettete sich mit großer Mühe nach Castello Blanco in Portugal, wo sich die Legion wieder sammelte. [74] Venegas hatte am Tage der Schlacht bei Talavera (28. Juli) einige Granaten nach Toledo hineingeworfen u. war, als am 29. Juli König Joseph mit dem 4. Corps anrückte, links ab nach Aranjuez marschirt, wo er einen unbedeutenden Vortheil über ein kleines franz. Corps erfocht. [75] Später griff er aber, wahrscheinlich den Vortheil bei Talavera überschätzend, am 11. Aug. den Gen. Sebastiani bei Almonazid an u. wurde, obschon die Spanier sehr tapfer fochten u. den Franz. weit überlegen waren, geschlagen u. zum Rückzug in die la Mancha gezwungen; er vereinigte

sich späterhin mit Cuestas Heer, das neu organisirt u. unter die Befehle des Gen. Ariezaga gestellt wurde. [76] Joseph Napoleon kehrte triumphirend in seine Hauptstadt zurück; in seinem Heere ging damals die Aenderung vor, daß das 8. Corps (Junot) aufgelöst u. die Truppentheile mit den and. Corps vereinigt wurden; an Jourdans Stelle trat Soult als Major-General des Heers u. sein Corps wurde Laborde übergeben, später aber aufgelöst u. unter die and. vertheilt; für Ney, der Krankheits halber nach Frankreich ging, erhielt der Gen. Marchand das Commando des 6. Corps u. Augereau übernahm an Gouvion St. Cyrs Stelle im Oct. den Befehl in Catalonien. Bei den Briten u. Spaniern dagegen wurde Sir Arthur Wellesley seines Siegs bei Talavera wegen zum Lord Wellington, Viscount von Talavera, ernannt, der Marquis de la Romana kam zum Staatsrath der Centraljunta u. der Herzog del Parque erhielt an seiner Stelle den Oberbefehl in Galicien, Asturien u. Leon. [77] Der Herzog del Parque griff nun am 18. Oct. den Gen. Marchand bei Tomavacas mit Uebermacht an, warf ihn über den Douro zurück u. besetzte am 25. Oct. Salamanca, von wo aus er bis Carpio auf der Straße nach Madrid vordrang. Aber Gen. Kellermann rückte ihm mit dem, durch Verstärkungen aus Deutschland zahlreicher gewordnen 6. Corps (15,000 M.) entgegen. Dieser zog sich nach Alba de Tormes bei Salamanca zurück, aber hier ereilte ihn Kellermann u. schlug ihn am 28. Nov. gänzlich, nahm ihm alles Geschütz ab u. besetzte am 29. Salamanca wieder. [78] Noch zuvor versuchte der neue Obergeneral der span. Süd-Armee, Ariezaga, sein Glück gegen die Franz. Vermessen ging er mit seinen 56,000 M. auf Madrid los, fand aber bei Toledo das ihm entgegenkommende franz. 4. u. 5. Corps u. einen Theil der Dessollesschen Reserve (30,000 M.) unter dem Marschall Soult. [79] Er zog sich zurück, wurde aber in der Ebene von **Ocaña** am 18. Nov. eingeholt, in einer Stelle an einer tiefen Schlucht, Ocaña besetzt haltend, angegriffen, sein rechter Flügel durch das 4. Corps umgangen, dieser Angriff, eben als die Franz. zu wanken begannen, durch das 5. Corps unterstützt u. der Sieg endlich durch einen Angriff des rechten franz. Flügels unter Desolles entschieden u. Ocaña erstürmt. Verlust der Spanier mit den in den nächsten Tagen eingebrachten Gefangenen 20,000 M., 50 Kan. u. 30 Fahnen. Der franz. Verlust betrug etwa 6000 M. Die geschlagnen Spanier flohen der Sierra Morena zu. [80] **e) Weitere Begebenheiten in Catalonien u. Aragon.** In **Catalonien** war unterdessen die Belagerung von Gerona fortgesetzt worden u. am 11. Aug. hatten die Franz., nach vielen Stürmen, sich des Castells von Montjoui bemächtigt. Ueberdem drohte der Hunger die Festung in die Hände der Franz. zu bringen. Um dieses zu verhindern, suchte Blake, der nach der Niederlage von Belchite sein Heer wieder gesammelt hatte, die Garnison mit Lebensmitteln zu versorgen u. sie zu verstärken. 4000 M. u. 1500 beladene Maulthiere sammelten sich unter dem Gen. Garzia Condé bei Olot, um von da nach Gerona zu bringen, während Blake am 30. Aug. den Gen. Souham bei Brunola angriff. Gouvion St. Cyr eilte diesem mit einem Theile des Belagerungsheers entgegen u. diese Entfernung benutzend, drang Garzia Condé in die Stadt u. zerstörte die Belagerungsarbeiten. Gouvion St. Cyr sah sich daher nach 8 abgeschlagnen Stürmen am 19. Sept. gezwungen, die Belagerung wieder von vorn anzufangen. Wegen dieses Versehens wurde er zurückgerufen u. Augereau an seine Stelle gesandt. Aber auch dieser machte nur langsame Fortschritte u. erst am 10. Dec. 1809, nachdem alle Vorräthe aufgezehrt waren, ergab sich Gerona durch Capitulation. [81] In **Aragon** hatte der Gen. Musnier Ende Sept. die Abtei San Juan de la Peña erstürmt u. am 26. Oct. wurde Villecampe, der 7000 Spanier befehligte, bei Villar de Zas von der Brigade des Obersten Henriot von Haberts Div., gänzlich geschlagen. Der kleine Krieg dauerte indessen immer noch fort. [82] Die Engländer zogen zu Anfang Dec. 1809 von Badajoz weg wieder nach Portugal. Die Centraljunta hatte sich schwach u. selbstsüchtig gezeigt u. erst am 28. Oct. war es dem Marquis de la Romana endlich gelungen, sie zu bewegen, einen bes. Ausschuß zur Vollziehung ihrer Beschlüsse zu ernennen u. einige zweckmäßige Einrichtungen zu treffen. Indessen hatte sie doch das Vertrauen verloren, u. berief, um dies wieder zu gewinnen, am 28. Oct. 1809 die Cortes, sie zu unterstützen. [83] Größeres geschah unter brit. Leitung in Portugal. Der Prinz Regent hatte von Brasilien aus nämlich eine Regierungsjunta von 3 Mitgliedern ernannt u. den Oberbefehl über die bewaffnete Macht Wellington übertragen. [84] Der neue König von Spanien erließ im Laufe des Jahrs 1809 auch mehr. organ. Decrete, durch die er aber nichts gewann. So hob Joseph am 13. Aug. die Klöster ganz auf, verbesserte dagegen den Zustand der Weltpriester u. hob den Index der vom Inquisitionstribunal verbotnen Bücher auf. **VII. Feldzug des Jahrs 1810 in Spanien u. Portugal bis im Mai 1811.** [85] **a) Ereignisse in Süd-Spanien.** Nach dem Frieden von Wien den 14. Oct. 1809, durch den Oestreich von dem Kampfplatz abtrat, wurden franz. Seits die gewaltigsten Anstalten zur Bezwingung Spaniens u. Portugals gemacht. Außer den Verstärkungen, die die Corps erhielten, wurden auch 3 neue gebildet: das 2. (Div. Merle u. Foi) unt. Reynier, das 8. (Div. Clauzel, Solignac u.

La-

Lagrange) unt. Junot, das 9. (Div. Gardanne, Conroux u. Claparede) unt. Drouet. Das 6., 2. u. 8. Corps waren zur Armee gegen Portugal bestimmt, das 9. sollte die Reserve ausmachen, u. Marschall Massena diese, ohne die Reserve 72,000 M., worunter 6000 Reiter unt. Gen. Montbrun, starke Armee, die sich bei Salamanca sammelte, befehligen. [86] Schon bevor das Heer gebildet war, war der König Joseph bemüht gewesen, den Süden Spaniens vollends durch den Marschall Soult mit dem 1., 4. u. 5. Corps, sowie ein Theil von Desolles Reserve (55,000 M.) zu unterwerfen. Der König selbst wollte dies Heer begleiten u. am 19. Jan. 1810 war das königl. Hauptquartier in St. Cruz de Mudela. [87] Diesem Heere gegenüber stand längs der stark befestigten Sierra Morena der Gen. Ariezaga mit 2 Div., zusammen etwa 24—30,000 M., u. hielt die Bezwingung dieses Gebirgs für unmöglich. Aber die Spanier waren in zu viel Abtheilungen zersplittert, um irgendwo ernstl. Widerstand zu leisten, u. am 20. Jan. vertrieb daher Soult mit Leichtigkeit die Spanier aus allen ihren Stellungen; mit einem Verlust von 6000 M. u. 25 Geschützen, ohne das zu rechnen, was auf der Flucht sich noch zerstreute, war Ariezaga nach Granada geflohn, u. so stand jetzt die Straße nach Sevilla dem Sieger offen. Sebastiani folgte dem Feinde, während Victor gegen Sevilla vorrückte; Cordova u. Jaen ergaben sich, u. die Centraljunta floh eilig nach Cadix. Am 29. Jan. erschien Soult vor Sevilla, das sich am 1. Febr. an die Franz. ergab. [88] Die Centraljunta hatte, im Vertrauen auf die Festigkeit der Sierra Morena, **Cadix** fast unbesetzt gelassen, u. nur der Herzog von Albuquerque rettete durch einen Eilmarsch mit 8000 M. Cadix, indem er kurz vor den Franz. ankam, die den 5. Morgens vor Cadix erschienen. Bald folgte das 1. u. 5. Corps u. der König Joseph selbst nahm sein Hauptquartier zu Santa Maria. Die Franz. sahen sich, da eine Aufforderung zur Uebergabe würdig beantwortet wurde, gezwungen eine förmliche Belagrung zu unternehmen. Bald war die Besatzung auf 16,000 Spanier, 4000 Briten unter Gen. Graham u. 1200 Portugiesen gewachsen. Soult unternahm mit dem 1. Corps u. einem Theile des Reserveheers die Belagrung, während Mortier sich gegen Estremadura wendete, um wo möglich Badajoz zu erobern. [89] Gen. Sebastiani, der dem geschlagnen Ariezaga gefolgt war, hatte am 28. Jan. ihn nochmals bei Granada getroffen u. zerstreut u. Granada besetzt. [90] Am 5. Febr. kam er in der Gegend von Malaga an. Hier hatte sich der span. Oberst Abeillo des Oberbefehls bemächtigt u. sogar den Gen. Cuesta einsperren lassen. Priester u. Mönche predigten förmlich einen Kreuzzug gegen die Franz. u. 6000 M. von einem Kapuziner als Generallieut. u. 2 andern als Marechaux de Camp befehligt, zogen den Franz. entgegen. Alle Bergschluchten u. Gebirgspässe waren von ihnen besetzt. Sebastiani trieb aber diese Banden vor sich her bis Malaga u. als sie hier, auf seine Aufforderung zur Uebergabe mit Gewehrfeuer antworteten, ließ er seine Cavall. einen Chok ausführen, u. drang mit den Flüchtlingen zugleich in die Stadt ein, die sich nach lebhafter Gegenwehr unterwarf. [91] **b) Ereignisse in Catalonien,** hier belagerte Marschall Augereau seit dem 20. Januar Hostalrich, wo Don Juan de Estrada mit 2000 M. eingeschlossen war, u. wurden von den Div. Souham u. Palombini gedeckt. Schon war die Stadt ein Steinhaufen, die Besatzung aber ausgehungert, als Augereau am 11. Mai den Gouverneur zur Uebergabe aufforderte. Dieser antwortete abschlägig u. suchte in der Nacht zum 12. sich durchzuschlagen. Von 1800 M. kamen 800 M. unter dem Obersten Baños glücklich nach Vich, wo sie von der span. Div. Roviera aufgenommen wurden; aber Estrada selbst gerieth mit der and. Colonne von 500 M., sich verirrend, in die Hände der Franz. u. wurde gefangen. Die Franz. besetzten nun sogleich die Stadt u. 2 Tage darauf das Fort Hostalrich. [92] Die **Guerillas** verursachten übrigens in Catalonien den Franz. so großen Schaden, daß Napoleon, mit Augereau deshalb unzufrieden, ihn am 27. Mai durch den Marschall Macdonald ablösen ließ. Juan Martin Diaz, gewöhnlich Empecinado (der in Stücken Gehauene) genannt, brachte die erste Ordnung in die Guerillas u. machte sich in der Nähe von Madrid bes. furchtbar. Durch diesen kleinen Krieg büßten nicht nur sehr viele Franz. ihr Leben ein, sondern sie waren auch genöthigt, fortwährend einen ermüdenden u. blutigen Parteikrieg zu führen; alle Transporte, Couriere rc. mußten von Truppenzügen begleitet werden. [93] **c) Feldzug gegen Portugal.** Das franz., gegen Portugal bestimmte Heer (das 6. [Ney], 8. [Junot], u. 2. [Reynier] Corps) unter Massena war Ende April größtentheils in u. um Salamanca versammelt. Das 8. Corps hatte im Laufe des Frühjahrs Astorga, eine offne, aber von den Einw. auf das tapferste vertheidigte Stadt, nach einer förmlichen Belagrung u. 3 Stürmen zur Uebergabe gezwungen. [94] Den Franz., die wohl 72,000 M. zählen mochten, hatte Wellington etwa 50,000 M. engl. u. portug. Fußvolks u. 3000 Reiter entgegenzusetzen, wozu noch eine große Anzahl portug. Milizen stoßen konnten. Massena mußte aber mit sehr beschränkten Lebensmitteln in einem Lande kämpfen, in dem jeder Einzelne Feind der Franz. war, während das brit. Heer von den Einw. auf jede Art unterstützt wurde. [95] Als die Corps von Ney u. Junot Ciudad Rodrigo einschlossen, hatte Wellington sein Hauptquartier in Viseu u. seine Armee

mee cantonnirte in dessen Umgegend. Dieselbe bestand aus den Div. Spencer, Cole, Picton u. Crawford (30,000 M.). Gen. Hill stand mit der 4. Div. (13,000 M.) bei Portalegre zur Beobachtung des Gen. Reynier, u. bei Thomar befehligte Gen. Leith eine Reservedivision von 10,000 M. [96] Die Belagrung von Ciudad Rodrigo, das am 6. April vom 6. u. 8. franz. Corps eingeschlossen worden war, während das 2., der Verpflegung wegen, auf das linke Ufer des Tajo verlegt ward, wurde durch schlechtes Wetter sehr verzögert u. erst am 11. Juni konnten die Laufgräben gegen dasselbe eröffnet werden; einen Monat später, am 10. Juli, capitulirte der Commandant, Gen. Herrasti. [97] **d) Feldzug gegen Portugal.** Am 24. Juli überschritten Massenas (der jetzt den Oberbefehl in Spanien erhalten hatte) Colonnen die portug. Grenze, um Almeida zu belagern, das am 26. Juli eingeschlossen wurde. Vergebens hoffte Massena Wellington zum Entsatz in die Ebene Almeidas herabsteigen zu sehn, er sah, daß er die Berge stürmen od. die Flügel umgehen müsse; Erstres war aber schwierig, Letzres wegen des Standes der Portugiesen gefährlich. [98] Unterdessen war Reynier aus seinem Hauptquartiere Merida mit der Div. Foi gegen Alcantara aufgebrochen. Die Div. Merle aber mußte zu derselben Zeit den entgegengesetzten Weg einschlagen, am 6. Juli über den Guadiana setzen u. den span. Gen. Imaz nach Xeres zurückdrängen, worauf er dem Marsche Reyniers wieder folgte, der über Coria nach Guarda zu ging u. so Wellingtons rechte Flanke bedrohte; diese wurde aber durch Hills Corps wieder gedeckt, das von Portalegre, Reyniers Marsch folgend, über den Tajo u. an das rechte Ufer des Zezere gegangen war. Unterdessen hatten die Div. Marchand u. Loison am 15. Aug. die Laufgräben gegen Almeida eröffnet u. als am 26. das Pulvermagazin der Belagerten in die Luft flog, so capitulirte am 27. die Festung. [99] Jetzt zog Massena auch das 2. Corps an sich u. drang am 16. Sept. gegen Wellington vor; der sich auf dem linken Ufer des Mondego langsam zurückzog. Auf 4 Tage mit Brod versehn, drang nun Massena auf dem rechten Ufer des Mondego fort. [100] 3 Ml. von Coimbra führt die Straße über die **Serra de Busaco**, die sich bis an das Ufer des Mondego erstreckt, u. hier war Wellington auf das rechte Ufer des Mondego übergegangen u. hatte das Gebirge besetzt, während die entsendeten Div. von Hill u. Leith dahin berufen, am 26. Sept. zu gleicher Zeit mit der franz. Armee das. eintrafen. Massena war ohne Nachricht über den Marsch derselben geblieben u. griff am 27. Sept., in der Meinung, daß Wellington allein mit seinen 28,000 M. die Position besetzt habe, dieselbe an. Der Sturm mißlang, dennoch währte den 27. u. 28. Sept. das Gefecht fort, aber es wurde blos zum Schein von franz. Tirailleurs unterhalten, denn am 28. Sept. früh brach das 8. Corps gegen Sardao auf, um auf einem höchst beschwerlichen Wege durch die Serra Caramula den linken Flügel der Engländer zu umgehen, da Massena wohl die Unmöglichkeit einsah, die feste Stellung der Engländer durch einen Front-Angriff zu bewältigen. Dem 8. Corps folgten die andern; Sardao, das zu vertheidigen eine portugies. Div. zu spät kam, wurde glücklich erreicht u. Wellington so gezwungen, seine feste Stellung aufzugeben. [101] Er zog sich über Coimbra bis in die **Linien von Torres Vedras** zurück, die er zum Schutz von Lissabon hatte anlegen lassen u. die er am 8. Oct. besetzte. Der linke Flügel derselben lehnte sich an das Meer, der rechte bei Alhandra an den Tajo u. nahm so eine Länge von 6 Ml. ein. Die Berge waren abgeböscht, Flüsse gedämmt u. Ueberschwemmungen angelegt, alle Straßen, welche die Franz. benutzen konnten, zerstört, dagegen aber im Rücken des Lagers Communicationswege angelegt. Starke Verschanzungen waren an den schwächern Punkten aufgeworfen u. zu ihrer Vertheidigung viel Geschütz aufgestellt. Lissabon konnte zu Lande nicht angegriffen werden, bevor dieses Lager erobert war, denn es umfaßte die ganze Landzunge, auf der man zu dieser Stadt gelangen konnte. Massena hatte Coimbra am 1. Oct. erreicht, ließ Kranke u. Verwundete unter schwacher Bedeckung dort zurück u. langte dann vor dem brit. Lager am 12. Oct. mit etwa 60,000 M. an. [102] Die Streitkräfte der Verbündeten waren den franz. jetzt ziemlich gleich, denn am 9. Oct. war der Marquis de la Romana mit 6000 Spaniern zu Wellington gestoßen, mehr. Guerillas, unter dem Oberst Trant, bedrohten überdieß noch den Rücken der Franz. u. hatten am 7. Octbr. schon Coimbra wieder eingenommen u. alle dortige Franz. gefangen. [103] Massenas Lage war schwierig, vor sich ein stark besetztes Lager, hinter sich ein verheertes Land und eine ergrimmte Bevölkerung; dazu Mangel an Lebensmitteln u. schlechtes Wetter. Aber dennoch wollte Massena wenigstens einen Versuch zur Bezwingung der Briten machen u. stellte sich so auf, daß die Armee in 4 St. concentrirt werden konnte; so blieb er 1 Monat stehn. Der Dienst im Lager der Verbündeten wurde sehr beschwerlich; alle Morgen standen die Truppen, den Angriff erwartend, unter Gewehr, aber in der ganzen Zeit geschah nichts. [104] Als Massena aber sah, daß die Briten sich nicht verleiten ließen, ihr Lager zu verlassen, trat er am 14. Nov. 1810 den Rückzug an, um sein erschöpftes Heer bei Thomar in Cantonirungsquartiere zu führen, u. gab diesen Sicherheit durch eine treffl. feste Stellung bei Santarem hinter dem Rio Major. Sein linker Flügel war

war hier durch den Tajo, der rechte durch die franz. Reiterei gedeckt. Hier wollte Massena Verstärkung u. Nachricht aus Spanien erwarten, die ihm seit 3 Monaten fehlten. [105] Die Verbündeten folgten u. wollten am 18. Nov. Santarem angreifen, unterließen dies aber, da sie sahen, daß die Franz. entschlossen waren, Stand zu halten. Wellington cantonirte bei Cartaxo; Lord Hill aber ging mit seinen Corps auf das südl. Tajoufer, um die Verbindung mit dem Süden und die Lebensmittel, welche die Franz. etwa aus der Provinz Alemtejo ziehn möchten, abzuschneiden. [106] Am 16. Decbr. 1810 langte Gen. Drouet mit den Div. Gardanne u. Conroux bei dem franz. Heere an u. mehrte dieses so um 12,000 M. Die 3. Div. des 9. Corps war unter Gen. Claparède zu Guarda stehen geblieben, um die Verbindung mit Spanien offen u. die irregulären portugies. Truppen im Zaume zu erhalten. Diese waren zu einer beträchtlichen Stärke angewachsen und thaten den Franz. vielen Schaden, aber am 30. Dec. ward Silveira, der sie commandirte, von Claparède bei Trocosa geschlagen; am 9. Jan. 1811 wiederholte sich dies mit 1 engl. Regt. u. der Reiterei bei Sarceda u. am 11. bei Villa de Porte. Claparède ging nun nach Lamego u. setzte sich über Viseu mit der Hauptarmee in Verbindung. [107] In der Hoffnung, daß die Armeen aus dem südl. Spanien ihm die Hand bieten würden, blieb Massena bis Ende Febr. 1811 in seiner Stellung, aber dann mußte er, da alle Lebensmittel aufgezehrt u. das Land eine Wüste war, am 5. März Santarem, wohin Wellington, zu dessen Heer zugleich 7000 M. frische Truppen unter Gen. Houston stießen, sogleich sein Hauptquartier verlegte, u. ganz Portugal, wo er 30,000 M. verloren hatte, räumen. [108] Massenas Rückzug ging auf Pombal, während der Gen. Drouet eine Seitenbewegung gegen Nolano machte, um die Verbündeten zu täuschen, aber am 7. zum Gros stieß. Leiria u. Pombal wurden verbrannt; die Briten thaten den Franz. großen Schaden. [109] Am 14. März überschritt Massena mit der Hauptmacht die Ceira, wo es am 15. zwischen dem 6. franz. Corps u. dem engl. Vortrab zu einem Nachtrabgefecht kam, in dem die Franz. gegen 4000 M. verloren. Am 19. erreichten die Franz. Moira u. am 20. Celorico, wo die Div. Claparède zu ihnen stieß. Von hier aus nur noch schwach verfolgt, kam Massena am 23. März nach Guarda u. ging am 29. bei Sabugal über die Coa, den Grenzfluß Portugals. Reynier blieb hier stehn, wurde aber am 3. April von Wellington zum Rückzug über die Grenze genöthigt. Von Celorico aus hatte Ney sein Corps, gegen Massenas Ordre, gerade nach Almeida geführt, der ihn deshalb nach Frankreich zurückschickte u. sein Corps einstweilen dem General Loison gab. Die franz. Armee bezog nun auf einige Tage Erholungsquartiere bei Ciudad Rodrigo, Salamanca u. Ledesma. [110] Wellington ließ nun am 9. April Almeida von den Portugiesen einschließen, doch hatte er kein Geschütz zur Belagerung u. das Hauptheer bezog Cantonnirungen bei Villaformosa. Massena dagegen, durch Ergänzungsmannschaft u. eine Abtheilung kaiserl. Garde verstärkt, ging am 2. Mai mit 45,000 M. wieder über die portugies. Grenze, um Almeida zu verproviantiren. [111] Wellington zog hierauf sein 40,000 M. starkes Heer hinter der Azava zusammen u. am 3. Mai kam es bei dem Dorfe **Fuentes d'Honor** zur Schlacht. Vergebens suchte seit 2 Uhr das 2. franz. Corps dies Dorf zu nehmen, den engl. rechten Flügel zu umgehn u. auf sein Centrum zu werfen. Am Morgen des 4. Mai stürmte das 6. Corps wieder vergeblich, u. obschon Montbruns Cav. am and. Punkte Vortheil erfocht, so stellte die engl. Inf. das Gefecht immer wieder her. [112] Wellington verschanzte nun seine Stellung u. Massena blieb bis zum 9. Mai ihm gegenüberstehn, wo er sich gegen Salamanca zurückzog; der Commandant von Almeida, Gen. Brenier, erhielt aber durch einen Kundschafter den Befehl, die Festungswerke durch Minen ebenfalls zu zerstören u. sich auch auf Salamanca zurückzuziehn. Er führte dies am 10. Abends aus, überfiel die portugies. Vorposten u. kam mit 200 M. Verlust glücklich über die Agueda, wo ihn Massena aufnahm. Die franz. Armee bezog nun wieder Cantonnirungen; Massena aber kehrte bald darauf nach Frankreich zurück u. der Herzog von Ragusa (Marmont) übernahm den Oberbefehl des 2., 6., 8. u. 9. Corps, von denen das 6. statt Ney Marchand zum Chef erhalten hatte. [113] e) **Ereignisse in Catalonien, Aragon u. Asturien.** Nachdem der Gen. Suchet bei Villastar, an der Grenze von Valencia u. Aragon, einen Insurgenten-Haufen durch Gen. Laval am 18. Febr. 1810 hatte sprengen u. die Verschanzungen bei Villel erobern lassen, drang er in das Königreich Valencia ein. Gen. Habert forcirte den Engpaß bei Morella, am 2. März wurden auch die Spanier von der Brücke über den Misarez bei Alventosa vertrieben u. am 4. März stand Suchet schon vor Murviedro (dem alten Sagunt) u. seine Vortruppen streiften bis vor Valencia. Aber am 7. erfuhren die Franz., daß Odonel, der an Blakes Stelle die Spanier in Catalonien u. Aragon befehligte, die Belagerungsarmee von Lerida sehr dränge, u. traten deshalb am 8. den Rückmarsch an. [114] Am 23. April kam es zwischen ihm u. Odonel, der etwa 15,000 M. befehligte, bei Lerida zur Schlacht. Die franz. Kürassiere nahmen die Spanier in die Flanke u. die Husaren zersprengten dieselben vollends; 5600 M. wurden gefangen, 3 Kan., 4 Fahnen erbeutet, die Franz. zählten

ten kaum 100 Todte. Nun wurde die Belagerung mit Eifer betrieben u. am 12. Mai ergab sich Lerida, am 8. Juni Mequinenza u. am 2. Jan. 1811 auch Tortosa. [115] Im Febr. hatten die span. Guerillas in **Asturien** Gen. Bonnet zur Räumung von Oviedo gebracht, um sich bei Pola de Sierra zu concentriren. Hier schlug sie Bonnet am 14. Febr. u. trieb sie in die Gebirge zurück. 1810 versuchten die Briten einigemal im Norden Spaniens zu landen, ohne aber viel auszurichten; Anfang Juli besetzten sie zwar auf einige Tage Santarem, aber am 8. wurden sie von den Franz. wieder daraus vertrieben, u. eben so am 27. Oct., wo sie bei Santona zu landen versucht hatten. [116] In **Catalonien**, wo jetzt die Div. Verdier, Souham, Severoli (Italiener), Pignatelli (Neapolitaner) u. Rouyer (Deutsche) standen, waren zwar Barcelona, Rosas, Gerona u. Hostalrich in den Händen der Franz., aber dennoch war nirgends Ruhe. Augereau hatte, während Verdier Hostalrich belagerte, am 20. Febr. zwar Odonel bei Vich geschlagen, dagegen wurde die Brigade Schwarz von der Div. Rouyer, nachdem sie Manresa erobert hatte, von der span. Div. Rovierra auf dem Rückzuge vom 5. bis 7. April fast gänzlich aufgerieben. Als nun Macdonald an Augereaus Stelle den Oberbefehl übernahm, suchte er sich mit dem 3. Corps, das Tortosa belagerte, in Verbindung zu setzen. Er ging daher bis an den Llobregat vor, vertrieb die Catalonier aus Cervera u. Tarrasa u. schob von Villa Franca aus eine Div. bis in die Gegend von Tarragona vor, u. versorgte nach einem hitzigen Gefechte Pignatellis mit Odonel das isolirte Barcelona auf 3 Monate mit Lebensmitteln. [117] **f) Ereignisse in Süd-Spanien.** In **Andalusien** hatten im Oct. 1810 die Engländer einen Versuch gemacht, Malaga durch den Gen. Lord Blaney mit 3000 M., die bei Fort Fuengirola landeten, von Gibraltar aus wieder zu erobern. Aber die schwache poln. Besatzung ergab sich nicht, u. als Sebastiani mit 1200 M. herbeieilte, wurden die Briten am 15. Oct. geschlagen u. meist gefangen. [118] Soult hatte die Belagerung von **Cadix** eifrig fortgesetzt, ohne aber große Fortschritte zu machen. Vom Monat März 1810 an befehligte der engl. Gen. Graham die Garnison, zu deren Schutz auch eine span. Flotte diente. Am 21. April 1810 eroberten indessen die Franz. das Fort Matagorda, von wo aus sie Cadix bombardirten, ohne jedoch großen Schaden zu thun, doch benutzten 1500 auf dem Blockschiffe la Castilla befindl. franz. Gefangene, unter ihnen 600 Offiziere, die Nähe ihrer Kameraden, entwaffneten in der Nacht zum 16. Mai die span. Besatzung auf dem Schiffe, kappten die Ankertaue u. ließen das Schiff nordwestlich von Matagorda, nur 2000 Schritt von den franz. Batterien, an den Strand laufen. Durch die Hülfe ihrer Landsleute wurden sie, trotz des lebhaften Feuers aus mehr. span. Batterien u. der sie verfolgenden Kanonenböte u. des ungestümen Meers, fast Alle gerettet. [119] Als zu Ende Mai die Garnison in Cadix durch 4000 Spanier aus Alicante verstärkt worden war, entsendete Graham den Gen. Bowes mit 4000 M. nach Algesiras, um in Verbindung mit den Insurgenten von Murcia u. Valencia gegen den Quadalquivir vorzudringen. Gen. Girard vom 5. Armeecorps zerstreute aber die Insurgenten u. Bowes kehrte nach Cadix zurück. [120a] In **Estremadura**, wo Mortier befehligte, hatte Girard am 11. Aug. den Marquis de la Romana bei Bienvenida geschlagen u. auch Blake, der in Murcia eine neue Armee zu bilden bemüht war, wurde vom Gen. Godinot von Sebastianis Corps gedrängt u. am 4. Nov. beim Flusse Almanzara abermals geschlagen. [120b] Am 17. April erging von Sevilla aus ein Decret des Königs Joseph, dem zu Folge Spanien in 38 Präfecturen, u. am 23. April 1810 eins, worin es in 15 Militärgouvernements getheilt u. jedem ein Gouverneur mit einem Truppencorps zugetheilt ward. In Madrid war Belliard Gouverneur der Stadt u. des 1. Militärgouvernements; in Navarra befehligte Reille als solcher 8—9000 M., in Asturien Bonnet eben so viel, in Burgos Dorsenne 15,000 M., in Leon Caffarelli, in Valladolid Kellermann 8—9000 M. ꝛc. Diese Truppen waren Anfangs keinem Corps zugetheilt, wurden aber Ende 1810 zur etwa 44,000 M. starken Reservearmee unter Bessières vereinigt, der im Febr. 1811 sein Hauptquartier nach Valladolid verlegte. [121] Ende 1810 machte Soult einen Versuch gegen SPortugal, um sich mit Massena in Santarem in Verbindung zu setzen. Mit 14,000 M. (dem 5. Corps, 1 Div. vom 4. u. der Reiterdiv. Latour-Maubourg) erschien er am 11. Jan. 1811 vor Olivenza an der portugies. Grenze u. zwang die Besatzung, 7 Bat. Spanier, am 22. Jan. sich auf Discretion zu ergeben, u. schuf Olivenza zu einem Waffenplatz um, während [122] Mortier schon am 26. Jan. **Badajoz** einschloß u. am 11. Febr. zu beschießen anfing. Schon zuvor hatte Wellington den Marquis de la Romana mit 2 Div. Spaniern von Lissabon aus Badajoz zur Hülfe geschickt, aber Romana st. am 23. Jan. 1811 u. an seine Stelle trat Gen. Mendizabal, der nun zum Entsatz der Stadt herbeizog, am 9. Febr. auf den Höhen von Christoval erschien u. sich mit der Besatzung von Badajoz in Verbindung setzte. Mortier aber ging mit 6000 M. (der Div. Girard u. der Reiterdiv. Latour-Maubourg) über die Gaberra u. zersprengte die 11,000 M. starken Spanier unter Mendizabal gänzlich. 1400 M. waren todt od. verwundet, 2000 M. flohen nach Elvas, 3500 M. nach Badajoz, über 3500 mit dem Gen.

Gen. Viruez wurden gefangen. In Badajoz befehligte der span. Gen. Menacho 9000 M. Am 20. Febr. setzten sich die Franz. auf dem rechten Guadianaufer fest, eroberten die Werke von Pardelleras u. führten aus denselben 2 Parallelen gegen die Festung. Am 4. März fiel Menacho, für den Gen. Imaz den Oberbefehl übernahm; am 9. ward Bresche gelegt u. am 10. capitulirte die Festung. Am 15. März fiel auch Albuquerque, am 23. Campo Mayor. [133] Seit Dec. 1810 bestand die Belagerungsarmee von Cadix nur aus Victors Corps u. Graham wollte dieses schlagen u. die Franz. zur Aufhebung der Belagerung zwingen. Schon am 27. Jan. 1811 hatte ein starkes Corps Spanier, das aus der Sierra Morena hervorbrach, vergebens versucht, das Fort von Medina Sidonia, 5 Stunden von Leon, den Franz. zu entreißen; später verließen 200 Schiffe, welche 3000 Briten u. 7000 Spanier an Bord hatten, unter Gen. Graham selbst u. la Penna, die Bai von Cadix, um sich mit den Spaniern aus dem Gebirge zu vereinigen u. Victor im Rücken anzugreifen. Am 21. Febr. landeten die Briten in Algesiras u. verbanden sich den 27. mit den von widrigen Winden aufgehaltnen Spaniern zu Tarifa, rückten gemeinschaftlich gegen Chiclana vor u. griffen [134] am 5. März einen Theil des Victorschen Corps an, nahmen sie, schifften sich aber, da la Penna gänzlich unthätig blieb, am 6. März wieder nach Cadix ein. Indessen bewog die Nachricht von dieser Expedition Soult, mit den Div. Godinot u. Latour-Maubourg Badajoz am 15. März zu verlassen, um Victor zu Hülfe zu eilen, u. er kam am 19. März nach Sevilla. [135] Durch Soults Abzug war indessen Mortier in Gefahr gekommen, denn Beresford war von Wellington nach Massenas Abzug aus Santarem mit 2 engl. u. 1 portugies. Div. zur Wiedereroberung von Badajoz entsendet worden. Mortier, zu schwach, zog sich, nachdem er in Badajoz den Gen. Philippon zurückgelassen hatte, gegen Sevilla zurück, wobei 400 Franz. zu Olivenza gefangen wurden. [136] Beresford rückte nun vor Badajoz u. begann Anfangs Mai die Belagerung, aber schon am 13. hob er sie wieder auf, da Soult mit 23,000 M. (dem 5. Corps, das jetzt an des erkrankten Mortier Stelle Latour-Maubourg befehligte, der Div. Godinot u. allen entbehrl. Besatzungen in Andalusien) zum Entsatze herbeieilte, u. zog sich nach Valverde zurück. Hier stießen mehr. span. Corps zu ihm; Blake, der in Ayomonte gelandet war u. Castaños, der an Mendizabals Stelle die linke Flügelarmee gebildet u. durch Ballesteros sich bis auf 25,000 M. verstärkt hatte. Am 15. Mai erschien Soult vor Beresfords Stellung hinter dem Albuferafluß, da wo die Straße von Sevilla sich in 2 Arme theilt, von denen der eine nach Badajoz, der and. nach Olivenza führt. Blake u. Castaños bildeten den rechten, die Div. Stewart das Centrum, die von Hamilton den linken Flügel, Coles Div. das 2. Treffen. [137] Am 16. Mai griff Soult bei **Albuera** zuerst Blake an u. warf ihn; Beresford schickte ihm die Div. Stewart zu Hülfe, deren Vorhut aber von den poln. Uhlanen über den Haufen geworfen wurde. Dadurch geriethen die Briten in Unordnung u. die Schlacht wäre verloren gewesen, wenn nicht im rechten Augenblick die Div. Cole erschienen wäre. Die Spanier u. Stewarts Div. setzten sich wieder u. warfen die Franz. von den Anhöhen herab, u. in der Nacht zog sich Soult nach Sevilla zurück. Die Verbündeten, die auch großen Verlust erlitten, kehrten vor Badajoz zurück, u. am 27. Mai begann die Belagerung von Badajoz von Neuem, von Wellington, um sie zu beschleunigen, selbst geleitet. [138a] Marmont hatte unterdessen nach dem Rückzug aus Portugal in Salamanca sein Heer wieder zu retabliren gesucht u. wendete sich nun gegen Ciudad Rodrigo, um sich Soult zu nähern, ging dann am 13. Juni bei Almaraz über den Tajo u. vereinigte sich am 18. bei Merida mit der Südarmee, ohne daß es Wellington hätte verhindern können. Die Armee Soults wuchs dadurch u. durch and. Verstärkungen bis auf 70,000 M., unter ihnen gegen 10,000 M. Cav. [138b] Wellington bot unterdessen Alles auf, um Badajoz zu erobern; er versuchte am 5. u. 8. Juni vergeblich das Fort Christoval zu stürmen, u. als nun Soult heranzog, hob er am 17. Juni die Belagerung auf, zog sich über die Guadiana zurück u. nahm eine verschanzte Stellung bei Campo Mayor. [139] Nachdem die franz. Marschälle Badajoz von Neuem verproviantirt u. die Besatzung verstärkt hatten, zog sich Marmont nach Truxillo; Latour-Maubourg blieb zur Erhaltung der Communication zwischen der Südarmee u. der von Portugal an der Guadiana u. Soult kehrte zur Belagerung von Cadix zurück. [140] **g) Fernere Ereignisse in Catalonien.** Des von den Div. Meusnier u. Laval eingeschloßnen **Tortosas** Besitz war für Suchet u. die Franzosen von höchster Wichtigkeit, denn es schnitt Catalonien von dem Beistande des übrigen Spaniens ab. Catalonien u. Valencia bot daher aber Alles auf, Tortosa zu erhalten. Suchets Macht betrug im Ganzen nicht 15,000 M., u. da $\frac{1}{4}$ in Aragonien blieb, so hatte er blos 10,000 M. zur Belagerung u. deren Deckung zu verwenden, dagegen zählte das valencian. Heer unter Dono Caro gegen 15,000 M. in 3 Div. (Bassecourt, Odonoju u. Porta), u. wurde noch durch ein andres aus Cuenca, Molina u. Aragonien unter dem Gen. Carrajal von 8—10,000 M. unterstützt. Von Catalonien aus konnte Suchet nur auf wenige Hülfe rechnen, denn wenn auch das 7. Corps noch gegen 30,000 M. zählte, so hatte Macdonald doch genug zu thun, um sich der catalon. Armee, die jetzt Odonel wieder befehligte,

u.

u. die sich auf 25,000 M. unter Campoverde, Obispo, Georget, Garzia, Navarro, Sarsfield u. Eroles belief, zu erwehren, der zahlreichen Guerillabanden nicht zu gedenken. [131] Tortosa vertheidigte sich bes. durch Ausfälle (am 6., 8. u. 12. Juli). Fortwährend suchten Dono Caro u. Odonel, in Verbindung mit den Guerillas von Aragon, durch drohende Bewegungen die Belagerung von Tortosa zu verzögern; Letztrer eroberte am 14. Sept. das Fort La Bisbal, in dem Gen. Schwarz mit 650 M. gefangen wurde, Dennoch gelang es Macdonald Ende Sept., das Belagerungsgeschütz auf dem, durch den Regen angeschwollnen Ebro vor Tortosa zu bringen. Auch vereitelte Suchet durch den poln. Gen. Chlopicki mit 7 Bat. vom Belagerungscorps die Ueberrumpelung von Saragossa durch die span. Gen. Carvaje u. Villa Campa; Chlopicki schlug nämlich am 12. Nov. Villa Campa bei Villaseca u. zwang dadurch die Armee von Aragon für den Winter zur Unthätigkeit. Auch die Armee von Valencia, die seit der Berufung Dono Caros in die Regentschaft nach Cadix, Gen. Bassecourt befehligte, wurde vom Gen. Musnier am 22. Nov. 1810 bei Ulbecana, unweit der Cenia, u. wenige Tage darauf wieder bei Vinaroz geschlagen, nachdem 2 span. Div. von der catalon. Armee, die zu ihm stoßen sollten, am 19. Novbr. von Habert bei Falset besiegt u. zum Rückzug gezwungen worden waren. [132] Nun hatte Suchet nichts mehr zu fürchten, u. am 19. wurden, vom Gen. Rogniat geleitet, die Belagerungsarbeiten begonnen, am 30. durch 45 Kan. Bresche gelegt, am 1. Jan. 1811 capitulirte die Stadt, am 2. die Citadelle; der Commandant, Graf Antocha, wurde mit 9400 M. gefangen nach Frankreich gebracht u. er in seiner Abwesenheit, wegen schlechter Vertheidigung, von einem span. Kriegsgericht zum Tode verurtheilt. Am 10. Jan. eroberte Gen. Habert auch das Schloß Balaguer mit Sturm.

VIII. Krieg vom Mai bis Ende 1811.

[133] **a) Ereignisse in Süd-Spanien.** Die zu Anfang von 1810 zu Cadix erwählte Regentschaft konnte nur wenig für des Landes Beste thun u. wurde deshalb im Sept. 1810 von den eben zusammengetretnen Cortes aufgehoben u. im Oct. eine neue erwählt, die aus dem Gen. Blake u. den Seeoffizieren Agar u. Ciscar bestand. Die Mitglieder der aufgelösten Centraljunta wurden mit Verleumdungen verfolgt, viele des Verraths beschuldigt u. verbannt, mehrere eingekerkert u. einige sogar ermordet. [134] Durch die neue Regentschaft aber u. durch die Cortes kam neues Leben u. neuer Eifer unter das Heer; es wurde verstärkt; in allen Provinzen bildeten sich neue Guerillas, in Altcastilien unter Don Juan Sanchez, in Aragon unter Longa, in Navarra unter Mina, in Asturien unter El Marquisito, in den Guadalaxaragebirgen unter Empecinado. [135] Nachdem sich Wellington von Badajoz wieder zurückgezogen hatte, war Blake mit 10,000 M. von dem verbündeten Heere abmarschirt u. am 22. Juni bei Jerumenha über die Guadiana gegangen u. bis nach Niebla vorgedrungen. Soult gerieth dadurch in große Verlegenheit, da er blos ein Regt. vom 1. Corps u. die Garnison von Sevilla bei sich hatte u. das 4. Corps unter Gen. Leval noch nicht heran war. Aber Blake verlor 6 Tage vor dem von 300 Schweizern vertheidigten Fort Niebla, u. so gewann Soult Zeit, Truppen an sich zu ziehn, mit denen er am 8. Juli von Sevilla gegen Blake zog. [136] Dieser wartete die Franz. nicht ab, sondern zog sich eiligst nach Ayamonte an der Mündung des Guadiana zurück u. schiffte sich nach Cadix ein. Von dort aus segelte er nach Almeira u. drang bis Baeza in Granada vor, wo sich Gen. Freire, der die Armee von Murcia befehligte, mit ihm verband. So bis auf 20,000 M. verstärkt, rückte er in der Absicht, dem von Suchet bedrohten Königreich Valencia zu Hülfe zu eilen, bis nach Lorca vor, während sich die schwachen franz. Besatzungen in O-Granada auf das 4. Corps zurückzogen, mit dem Soult von Sevilla u. Granada herbeieilte. [137] Am 9. Aug. holte er die Spanier ein, u. während Soult, Leval u. Latour-Maubourg, der die Reiterei befehligte, den Angriff für den 10. vorbereiteten, hatte Gen. Godinot, der mit seiner Div. von Jaen aus gegen die rechte Flanke der Spanier vordrang, schon den rechten Flügel Blakes gänzlich geschlagen. Blake wagte nun nicht sein festes Lager bei Baul zu vertheidigen u. zog sich nach Murcia zurück. [138] Die Franz. folgten rasch; Latour-Maubourg holte unweit Collar die Spanier ein u. warf Alles über den Haufen, so daß Blake in Lebrilla kaum 9000 M. sammeln konnte. Soult ließ hierauf Leval mit dem 4. Corps in Granada, Godinot in Jaen zurück u. ging wieder nach Sevilla.

[139] **b) Ereignisse in Catalonien u. Valencia.** Hier war Figueras in der Nacht zum 10. April durch die Spanier unter Gen. Martinez, welche durch eine Poterne, die catalon. Proviantverwalter den Spaniern verriethen, erobert worden. [140] Dennoch marschirte aber am 4. Mai Suchet vor Tarragona, dessen zahlreiche Besatzung von einer brit. Flotte unter Capitän Codrington unterstützt wurde. [141] Um dem Gen. Campoverde, der Tarragona entsetzen wollte, nicht Zeit dazu zu lassen, erstürmte Suchet am 29. Mai das Fort Oliva u. am 7. Juni die untre Stadt, wobei die Besatzung niedergehauen wurde, weil die Franz. keinen Pardon gaben. Die Belagerung der obern Stadt bot aber weit größre Schwierigkeiten, u. 2000 Briten, die unter dem Oberst Skerret von Cadix aus am 26. Juni landeten, wurden von dem Gouver-

verneur, dem Gen. Conteras, wieder zurückgeschickt, um zum Entsatzcorps des Gen. Campoverde zu stoßen, da sich Conteras mit seinen 8000 M., obschon in den Hauptwall bereits 2 Breschen gelegt waren, allein zu halten gedachte. [142] Campoverde hatte aber am 3. Mai einen Versuch zur Verproviantirung des von den Franz. blokirten Figueras gemacht, war jedoch von Baraguai d'Hilliers bei Liers geschlagen worden u. konnte daher nichts für Tarragona thun u. [143] Suchet stürmte durch den Gen. Palombini am 28. Juni Tarragona; 6000 Spanier mit dem Gen. Conteras wurden kriegsgefangen, in Tarragona aber die größten Gräuel von den Franz. verübt. Gen. Suchet wurde hierfür Marschall von Frankreich. [144] Suchet vertrieb nun den span. Gen. d'Eroles den 24. Juli vom Montserrat. [145] Am 20. Aug. fiel auch Figueras durch Hunger, nachdem die Garnison einen vergebl. Versuch gemacht hatte, sich durchzuschlagen, u. nun zogen sich die Anführer der Guerillas in die Bergschluchten zurück, aus denen sie in die Ebne streiften. Macdonald wurde um diese Zeit aus Catalonien abberufen u. das 7. Armeecorps erhielt Gen. Decaen, unter dem Oberbefehl Suchets. [146] **c) Ereignisse in Nordspanien.** In **Asturien** waren noch beträchtl. Haufen Insurgenten unter den Waffen u. Bonnet konnte sich nur mit Mühe in Oviedo erhalten. In **Navarra** u. **Biscaya** wurden die Guerillas immer gefährlicher u. wenn auch Caffarelli von Vittoria u. Reille von Pampeluna aus sie schlugen u. einmal im Thale Uzalma eine Guerilla niederhieben u. ihren Anführer Ugarte gefangen nahmen, so wurde doch in der Hauptsache dadurch nichts geändert. Als im Mai Marmont zur Befreiung von Badajoz auszog, ging Bessières dahin vor, nachdem er Besatzungen in Valladolid, Burgos u. den Städten der N.Küste zurückgelassen hatte. [147] Zu dieser Zeit bildeten die **Galicier** ein Heer im Thale des Vierzo u. bedrohten die Communication zwischen Asturien u. Leon, wodurch Bonnet das unhaltbare Astorga schleifen u. sich näher an Bessières anschließen mußte. Als aber am 23. Juni die neugebildete span. Armee unter Sandocildes vom Gen. Valletaux, der aber hierbei blieb, bei Bennavides, am 21. Juli von Bonnet bei Villamas geschlagen wurde, zog sich dieselbe in die Gebirge zurück. [148] Bessières kehrte aber nach Frankreich zurück u. Gen. Dorsenne erhielt den Oberbefehl über die Nordarmee, die aus 3 Div., Bonnet, Dumoustier u. Rouget, bestand; ihr rechter Flügel stand im Aug. bei Leon, der linke bei Castro-Gonzalo, vor der Stellung floß der Elsafluß. Am 25. Aug. verließen sie diese Position; Bonnet drang gegen Astorga, Dumoustier gegen Baneza u. Rouget über Benavente eben dahin vor, um den Gen. Abadia, der das Heer von Galicien wieder gesammelt hatte, bei Astorga anzugreifen; aber dieser zog sich zurück u. die Nordarmee besetzte Astorga wieder; Bonnet ging bis Villafranca, während Dumoustier in Reserve u. Rouget bei Astorga stehn blieb, das sogleich wieder befestigt wurde. [149] Am 22. Sept. vereinigte sich Dorsenne mit Marmont, um Ciudad Rodrigo zu entsetzen, das seit dem 5. Sept. von Wellington eng eingeschlossen war, u. da kurz vorher Gen. Souham mit einer franz. Div. von der neu am Ebro eingetroffenen Reservearmee zu ihm gestoßen war, so wurde Marmonts Heer dadurch 60,000 M. stark. Marmont drückte Wellington über die Agueda zurück u. brachte am 24. Sept. 1500 Wagen mit Lebensmitteln u. Munition nach Ciudad Rodrigo. Wellington zog sich nach Sabugal, die Franz. dann nach Salamanca zurück. [150] In Galicien u. Asturien dauerten das Jahr 1811 über die kleinen Gefechte fort; Bonnet dämpfte aber den Aufstand ziemlich, nachdem er den Gen. Abadia von Astorga, das dieser belagerte, noch einmal (Ende Oct.) vertrieben u. Dumoustier am 6. Nov. die Gen. Mendizabal u. Marquesito bei Sidias geschlagen hatte. Oviedo u. Gijon blieben im Besitz der Franz. [151] **d) Fernere Vorfälle in Valencia.** Suchet brach mit 25,000 M. im Sept. rasch gegen Valencia auf, umging das Castell Oropesa auf weiten Umwegen u. kam daher am 27. Sept. ohne Belagerungsgeschütz vor Murviedro an u. suchte es vergeblich zu stürmen. Bis zum 18. Oct. blokirte er die Stadt u. wollte eben die Belagerung nach Ankunft des Geschützes beginnen, als Blake, der 30,000 M. wieder gesammelt hatte, ihn am 25. Oct. unweit Puzol angriff. Die Franz. wurden überflügelt, u. da die auf der Rhede liegenden engl. Schiffe dem linken franz. Flügel einige Lagen gaben, so gerieth dieser in Unordnung, deshalb wollte Blake demselben den Rückzug abschneiden, aber Suchet griff sogleich das jetzt geschwächte span. Centrum an, u. die Div. Harispe u. Broussard, verstärkt durch eine Brigade des rechten franz. Flügels unter Chlopicki, durchbrachen dasselbe. Blake zog sich eiligst nach Valencia zurück, die Gen. Caro u. Almaya mit 270 span. Offizieren u. fast 5000 M. wurden aber gefangen, u. nun ergab sich Murviedro am 27. Oct. u. [152] Suchet rückte vor Valencia u. besetzte sogleich die am linken Ufer des Guadalaviar gelegne Vorstadt. Die Stadt Valencia that aber zur Vertheidigung Alles u. der Nov. u. fast der Dec. verging unter Gefechten. [153] Nachdem aber am 23. Dec. die Div. Reille u. Severoli von Segorbia angekommen waren, ging Suchet am 25. auf 2 Jochbrücken über den Guadalaviar u. griff die Stellung der Spanier an. [154] Blake mußte sich nach Valencia zurückziehn; die Div. Harispe ging an der Mündung über den Guadalaviar, eroberte das große Lazareth u. die Batterien des Grao,

durch

durch welche das Feuer einiger engl. Schiffe zum Schweigen gebracht wurde. Am 27. wurde Valencia von den Franz. eingeschlossen. Am 28. Decbr. versuchte Blake sich mit 12,000 M. durchzuschlagen, blos Odonel sollte mit seiner Div. die Stadt vertheidigen, aber der Versuch mißlang. [155] Am 1. Jan. 1812 eröffnete Suchet die Laufgräben gegen die Außenwerke, die am 4. genommen wurden, u. als nach einem 3tägigen Bombardement er auch Anstalten traf, gegen die Stadt die Trancheen zu eröffnen, ergab sich Blake am 9. Jan. Blake, 12 Generale, 19 Brigadiers, 800 Offiziere u. 16,000 M., der Kern der span. Armee, wurden gefangen. [156] In Catalonien waren die Briten aus Mataro im Nov. vertrieben worden, u. dort wie in Aragonien wurden die Insurgenten von jetzt an ziemlich niedergehalten. [157] **e) Vorfälle in Leon u. Estremadura.** Nach Aufhebung der Belagerung von Badajoz bezog Wellington 4 Wochen lang Marmont gegenüber ein festes Lager zwischen Eloas u. Campomajor, u. begann dann die Wiedereroberung von Ciudad Rodrigo, was seit dem 10. Juli 1810 in franz. Händen, aber 15 Ml. von den franz. Vorposten entfernt u. sehr schwer zu verproviantiren war. Marmont aber zog sich aus Mangel nach Truxillo zurück. Wellington erreichte am 10. Aug. Fuente Gumaldo u. stellte sich hinter der verschanzten Agueda auf; 2 Div. waren auf das rechte Ufer der Agueda vorgeschoben. Sein Belagerungsgeschütz ging den Duero herab nach Villa de Ponte; Beresford blieb im Lager vor Cintra, Hill mit der 2. Div. zur Deckung von Alemtejo zurück. [158] Marmont aber rückte zur Verproviantirung von Ciudad Rodrigo vor, die ihm auch gelang, indem sich die 2 vorgeschobnen Div. am 25. u. die brit. Hauptarmee am 26. Sept. zurückzogen; am 27. Sept. kam es zu einem Arrieregardengefecht bei Aldea de Ponte, hierauf hielt Wellington Stand, Marmont aber, der Ciudad Rodrigo verproviantirt hatte, zog sich auf Salamanca zurück. [159] Bis Ende Oct. fiel nun nichts vor, da Wellington eine völlige Belagerung von Ciudad Rodrigo hätte unternehmen müssen, indessen ließ er das Belagerungsgeschütz nach Almeida, das er wieder befestigte, kommen, den Gen. Hill Streifzüge vorwärts unternehmen, u. [160] die Div. des Gen. Girard, die Castaños aus ganz Estremadura verjagt hatte, zu Arrajo de Molinas in der Nacht zum 27. überfallen; 1000 M. mit 1 Gen. u. dem Herzog von Ahremberg wurden hierbei gefangen, der Ueberrest der Brigade, 500 M., in die Gebirge gesprengt; die and. Brigade entkam glücklich. Als hierauf Drouet sich näherte, ging Hill nach Portalegre zurück u. erfocht erst im Dec. bei Almendralejo Vortheile u. bewog Soult, sein Heer zurückzuziehn. [161] **Castilien** war 1811 von der franz. Centralarmee besetzt, die aus 2 Inf.- u. 1 Cavalleriediv. bestand; sie sollte den Guerillas wehren, die bes. unter Empecinado oft Madrid selbst bedrohten, doch hielten sich diese, obschon oft geschlagen, immer tapfer. [162] **f) Ereignisse in Süd-Spanien.** In der 2. Hälfte von 1811 war in Nieder-Andalusien u. vor Cadix nichts von Bedeutung vorgefallen. Zwar hatte Ballesteros mit einer Div. des span. Heers in Andalusien im Oct. versucht, Sevilla wieder zu nehmen, ward aber von der Div. Vilatte, von Victors Corps, mit Verlust in das Lager von St. Roque zurückgetrieben worden. Am 5. Nov. erschien Ballesteros mit 5000 Spaniern vor Bornos, während andre 2000 von Tarifa aus gegen Vejar de la Frontera marschirten u. die franz. Div. Semelé vertrieben. Als aber Leval mit dem 4. Corps herbeikam, zogen sich die Spanier wieder zurück u. das 4. Corps belagerte nun Tarifa, während Gen. Barrois vom 1. Armeecorps das Lager bei St. Roque einschloß. Am 31. Dec. 1811 hob Leval, nach einem, Tags zuvor mißlungnen Sturm, die Belagerung von Tarifa auf u. zog sich später, um nicht von Victor abgeschnitten zu werden, zurück. [163] Vor Cadix geschah durch Victor sehr wenig, die Aufmerksamkeit der Franzosen richtete sich vielmehr auf Carthagena, wo das gelbe Fieber ausgebrochen war; das 4. Corps mußte dagegen einen Cordon beziehn, wodurch es von Bewegungen gegen den Feind zurückgehalten wurde.

IX. **Krieg in Spanien 1812.** [164] **a) Vorgänge in Asturien u. Leon.** Wellington begann am 7. Jan. 1812 die Belagerung von Ciudad Rodrigo. Schon am 9. Jan. wurde die 1. Parallele angelegt, u. am 14. das Feuer der Batterien begonnen u. nach Bestürmung des Klosters Francisco am 21. 2 gangbare Breschen gelegt, u. in der Nacht zum 22. Jan. stürmten die Briten die Festung unter großem Verlust u. eroberten sie nach tapfrer Gegenwehr; 1700 Franz. unter Gen. Barrié wurden gefangen. [165] Die Belagerung war so eilig betrieben worden, da Wellington von den Entsatzrüstungen Marmonts Kunde erhielt. Hierauf zog sich Wellington über die Agueda zurück u. legte Spanier nach Ciudad Rodrigo in Besatzung. [166] **b) Vorgänge in Andalusien, Estremadura u. Catalonien.** Zu Anfang des Jahres 1812 führten auch die span. Gen. Lacy u. Eroles 10,000 M. gegen Tarragona, das von 2 engl. Linienschiffen bombardirt wurde, u. Gen. Sarsfield beunruhigte mit catalon. Insurgenten die Gegend von Gerona. Der franz. Obergeneral Decaen schickte daher den Gen. Lamarque mit 5000 M. ihnen entgegen, u. dieser schlug am 23. Jan. den Gen. Eroles bei Altafalla. Suchet ließ aber Tarragona durch die Div. Reille entsetzen. [167] Am 19. Jan. fiel auch Denia u. am 2. Febr. Peniscola. Auch jagte Decaen die catalon. Insurgenten in ihre Berge zurück u. eröffnete

nete die Verbindung zwischen Gerona u. Barcelona wieder. [168] Während nun Suchet in Valencia die Belagerung von Alicante vorbereitete, hatte Ballesteros aus Cadix 4000 M. Verstärkung erhalten u. versuchte am 29. Jan. die Stellung der Franz. von Gibraltar zu durchbrechen. Obgleich zurückgewiesen, griff er dennoch am 16. Febr. bei Cartama die feste Stellung der Franz. an u. zwang sie zum Rückzug bis in die Gegend von Malaga. [169] In der Manche, in Guadalaxara u. in den Alpujaren wurden im Jan. u. Febr. mehrere, bald vortheilhafte, bald nachtheilige Gefechte geliefert; in Murcia wurde Villa Campo, der sich nach Valencias Eroberung dahin geflüchtet hatte, von dem Brigadegeneral Soult am 28. Jan. geschlagen. [170] Wellington rückte jetzt Anfangs März rasch vor Badajoz, indem er 1 Div. an der Agueda zurückließ, um die Franz. über seinen Marsch zu täuschen, u. schloß es am 16. mit 3 Div. ein, während 2 andre unter Hill u. Graham vorwärts gegen Merida entsendet wurden, um Soult zu beobachten. Am Abend des 17. Märzes, bei stürmischem Wetter, wurden die Laufgräben gegen das detachirte Fort Picurnia eröffnet, das Feuer gegen dasselbe begann erst am 24. März, worauf er es am 25. Abends mit Sturm nahm; die 2. Parallele u. 1 Breschebatt. wurde nun errichtet u. in 8 Tagen 3 weite Breschen gelegt. Am 6. April Nachts stürmte Gen. Picton das Castell, Gen. Leith den Wall auf der entgegengesetzten Seite. Obgleich hier zurückgewiesen, wurde doch das Castell genommen u. nun drangen die Briten auch von der Stadtseite ein, beide jedoch mit einem Verlust von fast 3400 M. u. nahmen so Badajoz; doch verübten die Briten in der eroberten Stadt die größten Gräuel. Wellington ging hierauf, da Soult nur 2 Tagmärsche zum Entsatz entfernt war, über die Guadiana zurück; auch Soult zog sich nach Sevilla zurück. [171] **c) Gleichzeitige Ereignisse in Portugal.** Während die verbündete Armee vor Badajoz lag, hatte Marmont, im Vertrauen, daß Soult allein den Entsatz von Badajoz bewirken könne, einen Einfall in Portugal unternommen u. erschien von Salamanca aus am 3. April vor dem schlecht proviantirten Ciudad Rodrigo, ließ es durch 1 Div. blokiren u. rückte selbst vor Almeida. Da er dies aber in gutem Vertheidigungszustande fand, marschirte er von dort weg nach Castel Branco u. trieb die portugies. Miliz vor sich her. Wellington aber eilte ihm entgegen, u. nun ging Marmont wieder über Portugals Grenze zurück. [172] Zu jener Zeit begann Napoleon seinen Zug nach Rußland, u. die franz. Armee in Spanien erhielt daher keine Unterstützung aus Frankreich mehr, sondern mußte der großen Armee noch Unterstützung (bes. die kaiserl. Garden u. viele Generale) senden. Spanien hatte durch die Capitulation von Valencia seine besten u. geübtesten Truppen verloren. Der span. Regierung fehlte es an Geld u. dazu verlangten die Guerillas jetzt Sold u. Kleidung. Diese forderten aber, da sie diese nicht erhielten, ihren Bedarf vom Lande u. zogen sich noch dazu zu ganzen Corps zusammen, wo sie aber immer von den Franz. geschlagen wurden. [173] Dagegen war die engl.-portugies. Armee vortrefflich, aber freilich zu schwach, um die ganze Halbinsel mit einem Schlage von den Feinden zu befreien. Wellington suchte indessen wenigstens die südl. Provinzen Spaniens von den Franz. zu befreien. Er wollte zuerst Marmont angreifen, um Soult auf sich zu ziehn u. ließ nur 1 Armeecorps zur Beobachtung Soults zurück. Um aber Jourdan u. Suchet zu beschäftigen, veranlaßte er, daß 10,000 Briten von Sicilien aus nach Mallorca gesendet wurden, die sich dort mit 6000 auf Englands Kosten ausgerüsteten Spaniern vereinigen u. dann als Diversion in OSpanien landen sollten. [174] **d) Ereignisse in Leon, Castilien u. Asturien.** Um die Communication zwischen dem Norden u. Süden Spaniens noch mehr zu erschweren, sollte Hill die stark verschanzte Brücke bei Almaraz über den Tajo zerstören; er umging daher am 18. Mai das von den Franz. besetzte Castell von Mivareto, etwa 1 Ml. von Almaraz, auf sehr schwierigen Wegen, griff die ebenfalls stark verschanzte Brücke unvermuthet an u. eroberte sie nach kurzem Widerstande; als sie zerstört war, zog er sich wieder zurück. Der franz. Offizier, welcher die Brücke so schlecht vertheidigt hatte, wurde vor ein Kriegsgericht gestellt u. erschossen. Vergebens versuchte Soult durch das 5. Corps Hill den Rückzug abzuschneiden; Hill hatte, als es ankam, Truxillo auf seinem Rückmarsche schon wieder passirt. [175a] Wellington brach nun von der Agueda auf u. ging am 17. Juni ober- u. unterhalb Salamanca über den Tormes. Die Franz. hatten dort große Vorräthe u. Salamanca mit 3 Forts stark verschanzt. Während die Div. Clinton die Belagerung begann, stand die verbündete Armee auf den Höhen von St. Christoval, eine starke Stunde vorwärts Salamanca. Die Forts wehrten sich aber tapfer u. am 20. Juni erschien Marmont mit einem Theile seines Heeres vor der engl. Stellung u. blieb dort bis zum 23. stehen; da er aber die Verbündeten zu stark fand, um sie zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen, so zog er wieder ab u. manövrirte einige Tage oberhalb Salamanca am Tormes hin, um die Besatzung an sich zu ziehn. Die Briten stürmten aber am 27. die Forts, in denen 700 M. standen, u. Marmont zog sich auf das rechte Ufer des Duero zurück. Die Briten aber zerstörten die Befestigungswerke vollends u. folgten den Franz. Nun sammelte Marmont, die Div. Bonnet von Asturien an sich ziehend, 47,000 M. auf dem rechten Ufer des Duero. [175b] Die Stellung

war

war sehr stark u. Wellington wagte daher keinen Angriff, sah aber mit Gewißheit voraus, daß ihn der Mangel an Lebensmitteln bald zum Verlassen der Position bringen müßte. Aber Marmont verleitete am 17. Juli durch ein Manöver seinen Gegner nach Fuente la Pena u. Canizal zu marschiren, während er bei Tordesillas über den Duero ging u. am Morgen des 18. am Trabancos anlangte. Durch diesen Uebergang wurde das Heer Marmonts dem des Centrums näher gebracht u. 2 engl. Div. zum eiligen Rückzug auf das herbeikommende Hauptcorps genöthigt. Am 20. Juli marschirten beide feindl. Heere in gleichlaufender Richtung durch eine offene Gegend, oft nur einen halben Kanonenschuß weit von einander entfernt; am 21. nahm die engl. Armee die Stellung bei St. Christoval, wo sie während des Angriffs auf die Forts von Salamanca gestanden hatte, ein u. Marmont ging bei Alba u. Huertes über den Tormes, um die Straße nach Ciudad Rodrigo zu gewinnen. Die Verbündeten gingen aber noch Abends bei Salamanca über den Tormes [176] u. besetzten am 22. früh eine feste Stellung, deren rechter Flügel sich bei den Felshöhen **los Aropiles**, der linke an den Tormes lehnte; dicht vor ihm war ein dichtes Gehölz, das die Stellung des Feindes deckte. Gegen 8 Uhr brach die 8. franz. Div. unter Bonnet aus dem Walde hervor u. besetzte den einen der Aropilen u. Wellington darauf den andern. [177] Um 1 Uhr begann Marmont den Angriff auf den rechten Flügel der Verbündeten, wobei er, ihn zu überflügeln, die 7. Div., welche den linken franz. Flügel bildete, zu weit sich ausdehnen ließ. Wellington benutzte dies sogleich, indem er eine Frontveränderung machte. Während die Truppen diese Bewegung vollzogen, machte Marmont mehr. vergebl. Angriffe auf das Dorf Aropiles, das eine Abtheilung engl. Garden besetzt hatte; jetzt aber griffen die Div. Cole, Leith, Clinton u. Hope die Franz. am Waldsaume von vorn an, während Gen. Packenham, der den ausgedehnten linken Flügel der Franz. mit seiner Reiterei umgangen hatte, diesen in der Flanke angriff u. gegen sein Centrum aufrollte. Auch die franz. Div. am Waldsaume u. bei Aropiles wankten, Marmont führte zwar 2 Div. zur Hülfe herbei, ward aber schwer verwundet u. nach einem hartnäckigen Gefechte, wobei der brit. Gen. Cole u. der franz. Bonnet, der nach Marmonts Verwundung das Commando übernommen hatte, verwundet wurden, mußten die Franz. die Höhen verlassen u. der Sieg wurde vollständig durch einen Angriff der engl. Reiterei unter Cotton, bei welcher noch der brit. General le Marchant fiel. Gen. Clauzel, ebenfalls leicht blessirt, nun der älteste Gen. der franz. Armee, hielt mit dem rechten Flügel, der durch die Flüchtlinge vom linken u. aus dem Centrum verstärkt worden war, die heftigsten Angriffe der Briten in Front u. Flanke aus u. zog sich erst in der Nacht nach Alba de Tormes zurück, woraus er die Spanier wieder vertrieb. Gen. Foi befehligte die Nachhut. Verlust der Franz. **in der Schlacht an den Aropilen (bei Salamanca)** 3 Gen. todt, 4 Gen. verwundet, 5000 M. todt u. verwundet, 1 Gen. u. 6000 M. gefangen, der Briten 1 Gen. todt, 5 (Beresford, Cotton, Cole, Leith u. Alten) verwundet, 5000 M. Todte u. Verwundete. Clauzel setzte seinen Rückzug über Valladolid nach Burgos fort, so schnell, daß ihn Wellington nicht einholen konnte; zu ihm stieß ein Theil der Nordarmee unter Gen. Souham, da Dorsenne krank nach Frankreich zurückgekehrt war, aber trotzdem konnte er nicht im Felde erscheinen, u. Wellington marschirte deshalb gerade nach Madrid. Er ging deshalb am 31. Juli von Valladolid über den Duero zurück u. nahm sein Hauptquartier in Cuellar (4. Aug.), von wo aus er [179] der **Centralarmee unt. König Joseph** entgegenging. Dieser hatte nämlich die Centralarmee um Madrid versammelt, um zu Gunsten des bei Salamanca bedrohten Marmonts eine Diversion zu machen. Er brach am 21. Juli mit den Div. Merlin u. d'Armagnac u. der Reiterdiv. Treillard (12,000 M. Inf., 2500 Pferde, 16 Kan.) von Madrid auf u. marschirte über Guadarrama, Espinar nach Blasco Sancho gegen den feindl. rechten Flügel; aber hier erhielt er die Nachricht von Marmonts Niederlage u. kehrte nach Segovia um, wo er am 27. Juli ankam. Er wollte über Olmedo nach Valladolid manövriren, als er die Nachricht bekam, daß Gen. Hill über Avila Madrid bedrohe. Er trat daher am 1. Aug. den Rückmarsch dahin an, kam am 3. Aug. daselbst an, wo die ital. Div. Palombini u. 2 Cavallerieregtr. von Suchets Corps zu ihm stießen. Am 6. Aug. brach Wellington, nachdem er eine Div. zur Beobachtung Clauzels zurückgelassen hatte, über Ildefonso u. das Guadaramagebirg gegen Madrid auf. [180] Am 11. Aug. fand ein lebhaftes Vorpostengefecht Statt, indem Treillards Reiterdiv. einige Vortheile errang u. unt. and. 2 engl. Obersten gefangen nahm. Durch sie erfuhr König Joseph, daß Wellington mit seiner ganzen Macht im Anzug sei. Zu schwach, ihm zu widerstehn, besetzte Joseph die Verschanzungen des Buen Retiro mit 1700 M. u. zog sich am 12. Aug., begleitet von 20,000 span. Flüchtlingen aus dem Civil, über Aranjuez, Toboso u. Almanja, auf der Straße nach Occano zurück. **Wellington hielt aber am 12. Aug. seinen Einzug in Madrid** u. am 14. ergab sich auch der befestigte Buen Retiro. Am 25. Aug. langte Joseph, nach einem sehr beschwerl. Marsch im Königr. Valencia an, an dessen Grenze ihm Suchet mit der Div. Harispe entgegenkam u. das Commando der Centralar-

mee

mee übernahm. Suchet hatte in Valencia strenge Mannszucht gehalten, daher fehlte es ihm auch weder an Lebensmitteln, noch an Fourage; die Truppen waren alle gut gekleidet u. regelmäßig bezahlt. [181] **e) Ereignisse in Castilien, Valencia, Catalonien u. Asturien.** Wellington wurde aber span. Seits wenig unterstützt, nur die Guerillabanden waren thätig; sie besetzten Astorga u. Bilbao an der NKüste wieder, auch nahm Empecinado 700 M. in dem Guadalaxaragebirg gefangen. Dagegen thaten die in Cadix versammelten Cortes nichts, als die neue Verfassung verkünden. [182a] Indessen schloß der span. General Santocildes mit einem Theile der galicischen Armee Astorga ein, Gen. Clauzel sendete, da von Wellington in Madrid nichts zu fürchten war, den Gen. Foi mit 2 Div. Inf. u. 1 Reiterdiv. zu dessen Entsatz ab. Aber den Tag vor seiner Ankunft, den 19. Aug., hatte sich Astorga schon ergeben, doch zog Santocildes am 20. des Morgens, nachdem er mit fortgenommen u. zerstört hatte, was nur möglich war, wieder ab u. Foi besetzte am 20. Aug. die Stadt, mußte sich aber auch wieder zurückziehn, da ein portug. Corps unt. Silveira u. der engl. Gen. Anson mit 1000 Reitern in der Gegend zwischen Valladolid u. Astorga erschienen u. seine Verbindung mit Clauzel bedrohten. [182b] Bilbao war von einer Abtheilung der Division Roguet besetzt, als es von Mendizabal, Marquesito, Pinto u. Renovales angegriffen wurde, die durch eine engl. Flotille, welche sich des Hafens von Santander bemächtigt hatte, unterstützt wurden. Die Besatzung räumte nun die Stadt, aber Gen. Cafarelli, der in den bask. Provinzen befehligte, ließ sogleich die Div. Roguet vorrücken, um Bilbao wieder zu besetzen. 5000 M. Spanier u. 600 Engländer hatten aber ein festes Lager bei Zornosa bezogen u. empfingen die Franz., die es am 21. Aug. angriffen, so tapfer, daß sich Roguet über die Arabeque zurückziehn mußte. Bilbao blieb nun in den Händen der Spanier, bis Wellington später, Ende Oct., sich von Burgos zurückzog, wonach es wieder in franz. Gewalt fiel. [182c] Dagegen war die von Sicilien abgesendete engl. Expedition nach **Valencia** u. **Aragon** gänzlich verunglückt. Odonel fand nämlich in den von Suchet besetzten Provinzen große Schwierigkeiten, ein Heer zu sammeln, u. als ihm dieses endlich in Alicante dennoch gelang, so verdarb seine Ungeduld Alles. Am 10. Juli hatten sich Suchet u. Decaen in Reus getroffen u. gegenseitig Maßregeln zur Behauptung ihrer Provinzen verabredet; sie drängten zuerst Lacys Corps, das gegen die Küste sich bewegte, zurück, dann entsetzte Suchet Leiria, das der span. Gen. Villa Campa mit 4000 M. eingeschlossen hatte, u. concentrirte seine Streitkräfte bei Segorbia, Requena u. Alzira. Nun brach Odonel, ohne die Briten abzuwarten, die widrige Winde von der Küste abhielten, am 21. Juli in 4 Colonnen gegen Castalla vor, wo die Div. Harispe stand u. griff an. Die franz. Dragoner nahmen gleich zu Anfang des Gefechts die span. Hauptbatterie; Castalla wurde ebenfalls von den Franz. im Sturm erobert u. nach kurzem Gefechte flohen überall die Spanier; 3 span. Gen. waren geblieben, 1 verwundet, u. 800 M. todt u. verwundet; 3 Gen., 2800 M. gefangen. Als nun der brit. Gen. Maitland am 10. Aug. bei Alicante landete, brachte er statt 16,000 M. nur 8000 M., u. der geschlagne Odonel war auch nicht stärker. Dagegen stand ihm Suchet mit 14,000 M. am Xucar gegenüber u. der König Joseph war mit 13,000 M. im Anzuge von Madrid. Maitland blieb daher in Alicante, welchen Aufenthalt Suchet benutzte, sich am 25. Aug. durch die Div. Harispe mit der Centralarmee Josephs zu vereinen. Ein Versuch Suchets am 8. Oct., Maitland aus Alicante herauszulocken, war vergebens. Kurz darauf kehrte Maitland nach Sicilien zurück u. übergab Clinton sein Corps in Alicante, der ihn auch bis Ende Nov. behielt, wo Gen. Murray mit 4000 M. Verstärkung anlangte u. ihn übernahm. [183] In **Catalonien** hatte Gen. Lamarque am 30. Juli das verschanzte Kloster von Montserrat zur Capitulation gezwungen. Der span. Gen. Lacy, obgleich von Suchet u. Decaen geschlagen, überraschte in der Nacht vom 20. zum 21. Oct. Olot u. eroberte es, mußte es aber wieder verlassen, da die Franz. das Fort desselben hartnäckig vertheidigten. Hierauf griff Decaen Lacy nochmals am 2. Nov. bei Vich an u. schlug ihn. [184a] **f) Vorfälle in Andalusien.** Bis zur Schlacht in den Arapilen (bei Salamanca) war Soult ruhig in Sevilla geblieben; sein Heer vor Cadix (1. Corps, nach Victors Abreise unter Villatte) in Granada (4. Corps, Leval) u. in Estremadura (5. Corps, Drouet d'Erlon) vertheilt. Sevilla war der Centralpunkt aller Militäradministrationen der südl. Armee; die Verbindung war durch den bis Andujar schiffbar gemachten Guadalquivir erleichtert, die Posten waren gut bezahlt u. beritten, die Polizei auf den Straßen trefflich; es fehlte weder an Holz, noch an Lebensmitteln, nur die Pferde waren auf Grünfutter beschränkt. Am 11. Juni griff Gen. Slade von Hills Corps bei Llerena die Cav. des 5. Corps unt. Gen. l'Allemand an u. wurde zurückgewiesen, u. da Soult u. Drouet gegen ihn anrückten, mußte sich Hill selbst nach Albuhera bei Badajoz zurückziehn. Auch Ballesteros, von Cadix aus verstärkt, drang in der Mitte Juni aus dem Lager von St. Roque vor, aber die Gen. Raimond u. Conroux zwangen ihn zum Rückzug in dasselbe. Zahlreiche franz. mobile Colonnen durchzogen das Land u. säuberten es nun von Guerillas.

las. Während dem stand Hill im festen Lager bei Albuhera, beobachtet von Drouet. [184 b] Anfang Augusts langte die Nachricht von der Schlacht in den Aropilen u. der Einnahme von Madrid u. zugleich der Befehl Königs Joseph zum Rückzug an; Soult machte dies am 15. Aug. seinem Heere bekannt, ließ am 25. die Werke vor Cadix schleifen u. das Geschütz vernageln u. brach gegen Murcia auf, um sich mit der Centralarmee zu vereinigen. Hill überraschte nun sogleich am 27. Aug. Sevilla, das noch nicht völlig geräumt war, u. nahm dort 2000 M. gefangen; auch Ballesteros traf Anstalten, den Rückzug der Franz. zu beunruhigen, bis er auf die Nachricht, Wellington sei span. Generalissimus geworden, aus Aerger Hill selbst Hindernisse in den Weg legte. Ballesteros verlor hierauf (Ende Oct.) das Commando u. an seine Stelle trat Virues, dann Elio, der wieder durch Castaños ersetzt wurde. [185 a] **g) Fernere Operationen Wellingtons.** Als Wellington von Hill erfuhr, daß Soult aus Andalusien abmarschirt sei, erhielt er auch die Nachricht, daß Gen. Clauzel die Armee Marmonts wieder in Stand gesetzt habe u. mit einem Theil der Nordarmee vereinigt, sich dem Duero nähere, um die Besatzungen von Toro u. Zamora aufzunehmen. So von N. u. S. bedroht, gab Wellington den Gen. Hill u. Ballesteros Befehl, Soult so viel als möglich zu beschäftigen, u. 2 Div. als Besatzung in Madrid lassend, zog er selbst am 1. Sept. mit 4 Div., zu denen noch die Armee von Galicien unt. Castaños (12,000 M.) stieß, gegen Clauzel. Am 7. Sept. besetzte er Valladolid; Clauzel machte nur einmal, am 17., vor Burgos Halt, aber so bald die Verbündeten ihn angreifen wollten, zog er sich nach Burgos hinein u. vereinigte sich dort mit der Div. Souham (9000 M.) von der Nordarmee. Souham übernahm jetzt den Oberbefehl, besetzte das Castell von Burgos mit 3000 M., räumte dann die Stadt u. zog sich mit 20,000 M. nach Briviesca zurück. [185 b] Das Castell von Burgos, in dem Gen. Dubreton befehligte, wurde nun von den Verbündeten sogleich belagert u. ein Hornwerk, das dasselbe deckte, noch in der ersten Nacht (vom 19. auf den 20. Sept.) erstürmt. Dagegen mißlang am folg. Tag ein Sturm gegen das Castell. Als durch Minen Breschen gelegt worden waren, stürmten die Briten am 29. Sept., 4. u. 18. Oct. das Castell wiederum vergeblich, am 18. eroberten sie zwar die erste Umfassungsmauer, wurden aber von dem innern Replis zurückgeschlagen. [186 a] Am 19. rückte Souham mit seiner ganzen Macht vor u. es schien zur Schlacht kommen zu wollen, indem in u. bei den von der engl. Vorhut besetzten Dörfern Quintanapalla u. Olmos am Abend des 20. beider Vorhut hitzig fochten, aber in der Nacht kam die Nachricht, daß Soult mit der Süd- u. Centralarmee gegen den Tajo vorrücke, u. Wellington trat am 21. früh seinen Rückzug an. Die Belagerung von Burgos hatte den Verbündeten 2150 M. gekostet. [186 b] Wellington gewann nun, durch einen Nachtmarsch an den Wällen des Castells vorbei- u. über die Brücke, die dort über den Arlanzon führt, gehend, dem Gen. Souham einen Marsch ab, so daß dieser ihn erst am 23. Abends einholen konnte, wo die franz. Vorhut die engl. Nachhut über den Haufen warf. Wellington zog dann nach Palencia u. ging am 29. bei Tudela u. Puente del Duero über den Duero, bis wohin ihn Souham verfolgte u. bezog dann Tordesillas gegenüber ein festes Lager, wo er bis zum 6. Nov. stehn blieb; am 8. besetzte er bei Salamanca die schon 2mal inne gehabte Position bei St. Christoval. [187] **h) Soults Operationen.** Soult hatte, nachdem Sevilla am 27. Aug. von Hill erobert u. dadurch eine von Cadix gekommne Colonne von 7000 Franz. genöthigt worden war, sich eilig rechts nach Utrera u. Carmono zu wenden, seinen Rückzug fortgesetzt. Die Colonne, die ihre Richtung über Antequera u. Granada nahm, wurde von Ballesteros verfolgt u. ihr Nachtrab bei Loja geschlagen, worauf die Spanier in Granada einzogen. Von hieraus aber verfolgte Ballesteros die Franz. (s. ob. 184 b) nicht weiter u. machte so es der Centralarmee u. Soult möglich, sich am 30. Sept. bei Tobarra zu vereinigen. Ungesäumt ließ nun Soult seine Vorhut unter Graf Drouet auf der großen Straße nach Madrid vorrücken. Dieser belagerte das Fort Chinchilla u. eroberte es nach 5tägiger Belagerung. [188 a] Unterdessen erreichte die Centralarmee nach höchst beschwerl. Märschen am 11. Oct. Requena u. am 24. Cuenca, aus dem am 20. Drouet die Spanier unter Empecinado vertrieben hatte. Drouet übernahm hier den Oberbefehl über sie u. führte sie nach dem Tajo zu; am 19. vereinigte sie sich wieder mit Soult u. ging über den Tajo u. beide Armeen erschienen am 20. vor Hills Heere, das auf einer fast unzugängl. Höhe hinter Aranjuez am rechten Ufer des Jarama aufgestellt war. Hill ließ aber, als er Ernst sah, sein Geschütz abfahren, sprengte die Brücke über den Jarama u. zog in der Nacht vom 30. auf den 31. Oct. ab. [188 b] Am 2. Nov. besetzte hierauf die Div. Villatte Madrid, von wo alle compromittirten Anhänger der span. Nationalsache abgezogen waren. Die Südarmee setzte sogleich ihren Marsch über Guadarama nach Fontiveros fort; ihr folgte am 6. Nov. die des Centrums; am 10. Nov. langten beide in Fontiveros an, wo sich Soult mit Souham am Tormes vereinigte. Am 11. waren die 3 Armeen vereinigt; der König Joseph hatte sein Hauptquartier in Pennarenda u. hier übertrug er Soult den Oberbefehl über die Centralarmee, Drouet aber über die von Portugal,

tugal, da Souham erkrankt war. [189] Jetzt hatte Wellington mehr als 70,000 M. gegen sich, dem er u. Hill nur etwa 55,000 M. entgegen setzen konnte; er zog sich daher am 19. u. 20. über die Agueda zurück. Beim Uebergang über die Huerba kam es zu einem Gefechte, in welchem der brit. Gen. Paget gefangen wurde. Hier bezog Soults Armee in u. um Toledo Winterquartiere. König Joseph ging nach Madrid. Die Armee von Portugal, jetzt unter Reilles Oberbefehl, lagerte in u. um Valladolid, die Centralarmee in u. um Madrid. [190] Wellington war im Laufe des Feldzugs zum Obergen. der span. Armee ernannt, von Rußland die Cortes anerkannt u. am 20. Juli 1812 zu Welicki Lucki ein Bündniß dieses Kaiserreichs mit der Regentschaft von Spanien abgeschlossen hatte, in dem Ferdinand VII. als König anerkannt wurde. Das Ansehn der Cortes stieg dadurch ungemein, u. ihre Constitution vom 18. März 1812, der französischen von 1791 nachgebildet, gewann immer mehr Anerkennung.

X. Krieg in Spanien 1813 bis zum Uebergang der Verbündeten über die Pyrenäen. a) Wellingtons Operationen in NSpanien. [191] Im Winter von 1812 zu 13, so unheilvoll für das franz. Heer in Rußland, rief Napoleon den Marschall Soult, den Gen. Souham nebst mehrern and. Gen. aus Spanien, u. 40,000 M. alte Truppen von den span. Heeren an sich, die durch Rekruten ersetzt wurden. England dagegen verstärkte seine Macht in Spanien so, daß das engl.-portug. Heer über 76,000 M. stark wurde, u. Spanien stellte auch eine Armee von 50,000 M. unter den Gen. Giron, Freyre u. Odonel. Am 27. März nahm König Joseph sein Hauptquartier in Valladolid u. ließ blos den Gen. Leval mit wenig Truppen in Madrid. An der Stelle Soults war Jourdan zum Oberbefehlshaber ernannt. [192] Im Mai brach Wellington über die portug. Provinz Tras los Montes auf, um die rechte Flanke u. den Rücken von Josephs Armee zu bedrohn. Er täuschte durch geschickte Manöver den Gen. Vilatte, der sich endlich aus der Stellung hinter den Tormes am 26. Mai eiligst über den Duero zurückzog, dabei aber fast seine ganze Artillerie verlor. Am 27. erstürmten die Spanier unter Morillo Alba de Tormes. [193] Als König Joseph endlich das Drohende von Wellingtons Manöver erkannte, ließ er Madrid am 27. Mai räumen u. zog alle Truppenabtheilungen an sich, brach am 4. Juni von Valladolid auf u. zog sich nach Burgos zurück; aber auch diese Stadt wurde bei Annäherung der Verbündeten verlassen, das Castell gesprengt, u. erst am 20. Juni machte Joseph bei **Vittoria** Halt. Er hatte den Gen. Foy mit 2 Div. nach Bilbao u. den Gen. Clauzel mit eben so viel nach Logroño entsendet, wodurch er seine Macht um 24,000 M. geschwächt u. also den Verbündeten nur etwa 60,000 M. entgegenzustellen hatte, während diese mit den Spaniern über 90,000 M. zählten. Am Morgen des 21. Juni setzte sich Wellington in Bewegung u. begann den Angriff. Zuerst kam Hill bei Puebla mit dem linken Flügel zum Kampfe. Gen. Reille glaubte hier blos mit einem Scheinangriff zu thun zu haben u. setzte ihm keinen großen Widerstand entgegen; daher wurden seine Truppen nach kurzem Gefecht geworfen. Jetzt zwar eilte er mit Verstärkung herbei u. erneuerte den Kampf, aber endlich gewannen die Verbündeten die Oberhand u. gingen, den Franz. auf dem Fuße folgend, über die Zadorra u. eroberten das dicht vor dem linken Flügel liegende Dorf Sabijana de Alva. Dieses Dorf war der Schlüssel der Stellung; es sollte durchaus wiedergenommen werden, aber alle Versuche der Franz. scheiterten. Das franz. Centrum, seines Hauptschutzes beraubt, wurde nun durch Gen. Cole, der ebenfalls über die Zadorra ging, angegriffen, u. nach Vittoria zurückgeworfen. Kurz darauf gelang es auch dem Gen. Graham, den rechten Flügel der Franz. von den Höhen oberhalb Abechucho zu vertreiben u. da hierdurch die Straße nach Bayonne versperrt wurde, so ließ Joseph ein Corps noch weiter rechts gehn u. die an der Zadorra gelegnen Dörfer Groß- u. Klein-Gamarra besetzen. Durch den Besitz dieser Punkte war der Rückzug gesichert, Graham schickte daher eine span. Div. unt. Longa gegen das eine u. eine unter Gen. Oswald gegen das andre Dorf u. griff zugleich das Dorf Abechucho an. Die Dörfer wurden genommen, aber die Franz. schickten frische Truppen zur Unterstützung, konnten sie jedoch nicht wieder nehmen. Noch hielten 2 franz. Reservediv. den Kampf auf dem linken Ufer der Zadorra u. vertheidigten die Flußübergänge sehr tapfer, allein auch diese wurden, nachdem das Centrum u. der linke Flügel der Verbündeten in Vittoria eingedrungen waren, zurückgeworfen u. der Uebergang bewerkstelligt. So auf seiner ganzen Linie geschlagen u. von der Straße nach Bayonne abgeschnitten, mußte der König über Hecken u. Gräben, durch Wälder u. Sümpfe seinen Rückzug nach Pampeluna nehmen. Alle Kanonen bis auf eine (152 Stück), über 2000 Wagen mit dem Schatze gingen verloren, den König selbst rettete nur die Schnelligkeit seines Pferdes u. die Tapferkeit von 50 Drag., die seine Escorte bildeten; Verlust der Franz. 6000 M., die Kranken in Vittoria, die gefangen wurden, mit eingeschlossen; der der Verbündeten fast eben so hoch. [194] Der Rückzug der Franz. geschah aber in größter Verwirrung, die Flüchtlinge waren so in Schrecken, daß sie, als sie die Thore von Pampeluna verschlossen fanden, über die Wälle hineinzudringen versuchten u. mit Waffengewalt abgehalten werden mußten. In Pampeluna hielt Joseph einen Kriegsrath, in dem mehr. Gen. darauf antrugen, die Wälle zu sprengen,

gen, da es nicht verproviantirt sei; aber der König befahl Pampeluna mit Gewalt zu verproviantiren. Hierdurch erhielten die Franz. einen leidl. Rückzug gegen die Pyrenäen, obgleich ihre Nachhut noch dicht bei der Stadt war, als schon die Kan. der Wälle gegen die Verfolger feuerten. [194b] Der linke Flügel von Wellingtons Armee marschirte vom Schlachtfelde ab gegen Bilbao, um dem Gen. Foy den Rückzug abzuschneiden. Dieser hatte jedoch, von der Niederlage unterrichtet, sogleich den Rückzug nach Bayonne angetreten u. Tolosa glücklich erreicht, das er verbarricadirte, um sich dort zu setzen. Aber Gen. Graham griff die Stadt an, eroberte sie u. gönnte den Franz. keine Ruhe, bis er sie über die Grenze getrieben hatte. [195a] Gefährlicher war die Lage des General Clauzel, der mit 2 Div. (etwa 13,000 M). bei Logroño stand. Ihm war das Ereigniß bei Vittoria unbekannt geblieben, u. so brach er am 22. Juni dahin auf, ging aber, da er Vittoria vom Feinde besetzt u. sich außer Stand sah, von König Joseph Befehle einzuholen, nach Logroño zurück, wo er einige Tage stehen blieb, um Nachrichten von König Joseph einzuziehen. Um ihm den Rückzug abzuschneiden, marschirten am 28. Juni 3 Div. gegen Tudela, während 2 gen Logroño zogen, um ihn dort anzugreifen. Er ging am 27. bei Tudela über den Ebro u. führte, da er dort erfuhr, daß ihm der Weg über Sanguessa abgeschnitten sei, sein Corps wieder auf das rechte Ebroufer, bog dann links gegen Saragossa u. erreichte über diese Stadt glücklich Jaca, ohne vom Feind eingeholt worden zu sein. Hier blieb er bis zum 14. Juli, wo er, die Besatzung dieses Platzes mit sich vereinigend, durch den Engpaß von Jaca nach Frankreich aufbrach, um dort mit seinem Corps den linken Flügel der Armee zu bilden. Er büßte jedoch hierbei aus Mangel an fahrbaren Straßen sein Geschütz ein. [195b] Einige Tage nach der Schlacht gelangte Odonel mit der neuerrichteten Reservearmee der Spanier vor dem kleinen Castell von Pancorra zwischen Burgos u. Vittoria an u. zwang durch ein Bombardement die 700 M. starke Besatzung, sich zu ergeben. [196] Hill verfolgte aber die Franz. durch die Pyrenäen, vertrieb sie überall, wo sie sich setzen wollten, u. nahm endlich auf dem höchsten Punkte des Passes bei Maja eine Stellung; Wellington aber, mit dem Hauptcorps, blokirte Pampeluna u. belagerte durch den Gen. Graham (10,000 M.) St. Sebastian, das durch eine sandige Erdzunge mit dem festen Lande verbunden ist; diese Erdzunge war nur mangelhaft befestigt u. die deckenden Werke konnten von einigen unbefestigten Sandhügeln im Rücken genommen werden. Gen. Rey vertheidigte die Festung mit 3000 M., auf den Sandhügeln legten nun die Briten Batterien an, legten bald 2 Breschen, u. am 25. Juli, zur Zeit der Ebbe, stürmten sie die Festung. Tapfer empfangen, konnten sie indessen die Breschen nicht ersteigen u. der Sturm wurde mit 500 M. Verlust abgeschlagen. [197a] **b) Soults Operationen gegen Wellington.** Auf die Nachricht von der verlornen Schlacht bei Vittoria hatte Napoleon von Dresden aus den Marschall Soult als seinen Lieutenant wieder zu dem span. Heere gesendet. Am 23. Juli übernahm dieser den Oberbefehl über das Heer wieder; es war zwar von Geschütz entblößt u. durch Verluste aller Art bis auf 70,000 M. geschmolzen, während Wellington ihm mit 100,000 M. entgegenstand, aber sein Erscheinen hob den Muth des Heers von Neuem. [197b] Soults Absicht war zuerst Pampeluna zu entsetzen u. wo möglich bis an den Ebro vorzudringen, deshalb versammelte er sein Heer bei St. Jean Pied de Port, um durch die Pässe von Roncevalles u. Maya vorzudringen, deren Wege beide bei Pampeluna zusammentreffen. Beide Ausgänge hatte Wellington wohlbesetzt; seine Aufstellung mochte etwa 18 M. betragen. [198a] Am 25. Juli, an demselben Tage, wo der Sturm auf St. Sebastian mißlang, griff Drouet mit 13,000 M. den linken Flügel Hills an, welcher sich oberhalb der Quelle der Bidassoa ausdehnte. Die Briten thaten entschlossenen Widerstand; aber die Angreifenden warfen ihn von Position zu Position, nahmen 8 Kan. u. zwangen ihn mit fast 2000 M. Verlust zum Rückzug hinter die Bidassoa; hier vereinigte Hill sein Corps u. nahm eine vortheilhafte Stellung. [198b] Zugleich war Soult selbst mit etwa 35,000 M. von St. Jean Pied de Port her bei dem Paß von Roncevalles angekommen u. griff diesen in der Fronte mit wenig Ernst an, indeß er Gen. Clauzel rechts detachirte, um die Verbündeten zu umgehen. Clauzel warf einen Theil der Div. Cole mit Verlust zurück u. Soult griff nun die Fronte der Verbündeten mit Macht an, warf die Brigade Byng zurück u. zwang die Spanier unt. Morillo zum Rückzug hinter Roncevalles, wo auch Cole seine Div. gesammelt hatte. Aber in den Flanken bedroht, konnten sie auch hier nicht Stand halten, sondern wichen Nachts bis Bizoam zurück u. zogen dort eine portug. Brigade an sich. Hill zog sich in Folge dieser rückgängigen Bewegung bis hinter Irueta zurück. [199a] Am Morgen des 26. Juli setzten die Franz. sich wieder in Marsch; allein böser Weg u. dicker Nebel verzögerten den Marsch so, daß Soult erst um 2 Uhr Nachmittags vor der Stellung der Alliirten ankommen konnte. Gen. Picton war unterdessen mit seiner Div. herangekommen u. übernahm den Oberbefehl; die Verbündeten zogen sich nun fechtend zurück, bis sie auf einer Bergebene ankamen, von wo sie des Nachts den Rückzug fortsetzten. [199] Am 27. ging Picton bis Pampeluna zurück, wo sie auf Wellingtons Befehl Halt machten, da Odonel heranzog. Bald kam Wel-

Wellington selbst vor St. Sebastian an, er hatte unterwegs allen ihm begegnenden Corps befohlen, Hill u. Picton zu Hülfe zu eilen. Picton hatte nun eine Stellung zwischen der Arga u. Lanz genommen, durch die es die beiden aus den Pässen von Maya u. Ronzevalles kommenden u. bei Pampluna sich vereinenden Straßen deckte. Hill mußte bis über die Lizarza zurück, u. sich bei dem Dorfe Lizarza aufstellen. Soults Stellung war der der Verbündeten entsprechend; sein Heer lagerte auf einem Bergrücken, der sich quer von einer der genannten Straßen zur andern zog. Die Franz. nahmen sogleich das Dörfchen Sorauren auf dem linken Flügel der Verbündeten u. behaupteten es auch. [200] Am andern Morgen kam die Div. Packenham bei den Verbündeten an u. wurde zur Unterstützung des linken Flügels auf den Anhöhen hinter Sorauren, die Fronte dem Dorfe zu, aufgestellt, weil Wellington hier den Hauptangriff vermuthete. Die Franz. griffen auch lebhaft an, u. attakirten die ganze Linie zwischen Villaba u. Huerta. Allenthalben wurden sie zurückgewiesen, obgleich der linke Flügel unter Cole beim 4. Angriff wankte, doch retablirte Wellingtons Cav. gegen Abend das Gefecht, eins der heißesten, das in Spanien gefochten wurde. Soult ging in seine Position zurück, in der er auch am 29. Juli verharrte. [201] Die Verbündeten machten jetzt nach dem Eintreffen der Div. Dalhousie am 29. nur ein Heer aus, u. weil Wellingtons linker Flügel früher in das Bidassoathal als die Franz. gelangen konnte, vereinigte Soult sich mit dem Gen. Drouet u. griff die linke Flanke der Verbündeten an. Aber Wellington ließ sogleich am 30. Juli die Flanken des zurückgebliebnen kleinen franz. Corps angreifen u. aus der festen Stellung bis jenseit Olaque werfen. Hill hatte am 30. Juli ein heftiges Gefecht mit Soult, u. wich, durch einen Flankenmarsch Drouets auf seinem linken Flügel bedroht, nach Figueras zurück, wo er dem Angriffe widerstand. [201 b] Soult sah hierdurch sein Vorhaben, Pampeluna zu entsetzen od. zu verproviantiren, vereitelt u. trat in der Nacht zum 31. seinen Rückzug durch den Paß von Donna Maria an. Ein Corps blieb zur Deckung seines Rückzugs zurück, wurde aber von Hill u. Dalhousie so gedrängt, daß der Rückzug bald zur Flucht wurde. Wellington marschirte, die Bidassoa umgehend, durch den Paß von Villate auf Irueta. [201 c] In allen diesen Gefechten hatten die Verbündeten 6000 M., die Franz. 8000 M. verloren. Soults Anstalten allein verdankten sie, daß sie weder Kan. noch sonst etwas von Material einbüßten. Die Gefechte vom 25.—31. Juli werden mit dem Gesammtnamen: **Schlacht in den Pyrenäen** genannt. [202] Nun wurde die Belagrung von **St. Sebastian** wieder aufgenommen, die in eine matte Beschießung von der Seeseite aus übergegangen war; 80 Geschütze spielten jetzt gegen die Wälle. Am 31. Aug. waren 2 Breschen gangbar u. noch an demselben Tage um 11 Uhr, ließ Graham die Stadt stürmen. Die Belagerten ließen einige Flatterminen spielen, dennoch langten die Colonnen ohne großen Verlust am Fuße der Breschen an; sie wurden mehrmals zurückgeworfen, drangen aber endlich durch eine 3. Bresche in einer Courtine in die Festung ein, überwältigten die Barricaden in der Stadt u. warfen die Vertheidiger bis in das Castell zurück. 2000 Verbündete waren todt u. verwundet, 700 Franz. gefangen. Das Castell ergab sich, bombardirt, am 8. Sept.; 1300 Franz. wurden hier noch gefangen. Die Briten verübten an den, sie mit Jubel empfangenden Einwohnern die größten Abscheulichkeiten u. verbrannten die Stadt zuletzt. [203] Am 31. Aug. war auch Soult wieder vorgedrungen, um St. Sebastian zu entsetzen, od. wenigstens die Besatzung desselben an sich zu ziehn. 2 Div. gingen bei Irun über die Bidassoa, die span. Deckungscorps ließen sie ruhig den Thalrand erklimmen, warfen sie aber oben stets zum Berge herunter. 3 andre Div., die weiter oberhalb über die angeschwollne Bidassoa gingen, wurden in den Fluß geworfen, da die Brücke gebrochen war. Glücklicher war das bei Salin übergegangene Corps, das durch Linksziehn den rechten Flügel der Verbündeten zu umgehn drohte. Es warf die Portugiesen u. die engl. Brigade Inglis bis zum Kloster St. Antonio zurück; aber hier erschienen die Div. Cole u. Dalhousie u. schlugen die Franz. wieder zurück. Verlust der Franz. 2000 M. **c) Operationen des verbündeten Heers an Frankreichs Grenze.** [204] Nach der Schlacht in den Pyrenäen stand Soult, 60,000 M. stark, zwischen der starken Position la Rhune u. Ansore, das Hauptquartier zu Orthez, Gen. Foy mit seiner Div. abgesondert bei St. Jean Pied de Port, Wellington mit 100,000 M. ihm gegenüber, zwischen Roncevalles u. St. Sebastian; er schickte Graham mit 2 Div. u. den span. Gen. Freire mit der Armée von Galicien über die Bidassoa auf franz. Gebiet. Am 8. Oct. griff Gen. Alten mit der leichten Div., von Longas Spaniern unterstützt, den Paß von Vera, Gen. Giron aber mit der Armee von Andalusien die Anhöhen von la Rhune an; die Franz. hielten sich nur auf leztrer Höhe, räumten sie aber, fast abgeschnitten, den folgenden Morgen. Soult zog sich hinter die Nivelle zurück. Verlust der Franz. 11 Kan. u. 1000 M., der Verbündeten 1400 M.; Pampeluna capitulirte nun nach 4monatl. Blokade am 31. October. [205] **d) Vorgänge in Valencia.** Ende 1812 hatte Murray den Oberbefehl über die englisch-sicilian. Armee bei Alicante übernommen u. sie nach u. nach bis 20,000 M. verstärkt, theils Briten, theils in Mallorca geworbene Spanier. Hierzu ka-

kamen 12,000 Spanier in Murcia unter Gen. Elio. Beide rückten im März gemeinschaftl. vorwärts; Elio besetzte auf dem linken Flügel Yecla u. Villena, Murray lagerte in Castella u. hatte seine Vorhut in Biar. [206] Am 11. April wollte Elio von Yecla aufbrechen, um vor dem anrückenden Gen. Harispe weiter rückwärts eine Position zu nehmen, er zog aber unvorsichtig seine Vorposten schon Abends ein, u. Harispe überfiel die Stadt, sprengte die Spanier gänzlich aus einander u. nahm 1000 M. in Villana gefangen. [207] Am 12. April rückte Suchet gegen Murray vor, drängte die Vorposten aus Biar u. griff die starke Stellung bei Castalla an. Die Briten wehrten sich aber sehr tapfer u. Suchet mußte sich nach St. Felipe zurückziehn. Am 31. März schiffte sich Murray ein, um in Catalonien zu landen, dort eine Festung am Meere zu erobern u., auf diese gestützt, mit den dortigen Spaniern zu agiren. Käme aber Suchet noch vor dieser Eroberung an, so sollte Murray nach Valencia sich einschiffen u. dies erobern. Der Herzog del Parque mit der span. Armee von Murcia u. Granada sollte zugleich gegen Suchet vordringen u. seine Stellung am Xucar bedrohn. Murray landete am 3. Juni bei Taragona, schloß es sogleich ein, nöthigte das auf dem Col de Balaguer gelegne Fort am 4. Juni zur Uebergabe, zerstörte dann in Taragona selbst mehr. Außenwerke u. wollte sogar diese Festung in der Nacht vom 10. zum 11. Juni stürmen, aber schon nahte Suchet, da das Fort Balaguer den gewöhnl. Weg sperrte, durch das Gebirge, Gen. Moritz Matthieu aber mit 8000 M. von Barcelona. [208] Murray hob daher am 12. Juni die Belagerung auf u. wollte sich bei Taragona einschiffen, das Belagerungsgeschütz ließ er aber in den Laufgräben zurück, u. es ging verloren. [209] Als die Cav. bei Col de Balaguer angekommen war, näherte sich die franz. Reiterei von Tortosa her u. begann ein kleines Gefecht, wodurch Murray verleitet wurde, zur Deckung ihrer Einschiffung Fußvolk wieder ausschiffen zu lassen, und so wurde nach u. nach die ganze Armee an das Land gesetzt, wo sie Lord Bentink noch traf, der am 17. Juni ankam u. den Oberbefehl übernahm. [210] Bentink ließ nun das Fort Balaguer sogleich sprengen u. schiffte sich eiligst nach Alicante ein, um von dort die Verschanzungen am Xucar zu erobern, noch bevor Suchet anlangte. Aber Suchet brach sogleich auf u. eilte mit einer Div. von 5000 M. den bedrohten Punkten zu Hülfe; schon am 24. Juni war er in Valencia, an demselben Tage, an dem Bentink in Alicante landete. [211] Gen. Harispe, welchen Suchet mit 2 Div. zur Deckung Valencias zurückgelassen hatte, war unterdessen am 9. Juli auf Befehl Suchets nach St. Felipe zurückmarschirt. [212] Am 13. bedrohte Elio die Div. Harispe mit einem Doppelangriff auf Alzira u. die Brücke von Alberique, Gen. del Parque aber griff die Div. Habert bei Carcagente an, welche ihn jedoch zurückwarf. Er ließ seinen Nachtrab bei dem Passe von Oleria zurück. [213] Hier griff ihn nun jetzt Suchet selbst an, warf ihn zurück u. besetzte St. Felipe wieder mit 2 Div., während sich die des Gen. Musnier am 27. Juni mit 5000 M. gegen Requena wendete, von dort Elio mit 9200 M. zum Abzug bewog u. das Schloß von Requena eroberte. [214] Aber der Rückzug Soults aus Spanien, den jetzt Suchet erfuhr, nöthigte ihn, am 5. Juli auch Valencia zu räumen u. sich nach Tortosa zurückzuziehn; jedoch ließ er in Denia, Peniscola, Murviedro, Tortosa, Mequinenza u. Lerida 12,000 M. als Besatzung zurück. [215] Bis Tolosa folgte ihm ein Theil der Engländer u. die Spanier, Bentink selbst schiffte sich aber ein, um ihm bei Col de Balaguer den Weg zu versperren. [216] Sein Gepäck u. Geschütz in Tortosa zurücklassend, ging Suchet jetzt an dem Ebro hinauf bis nach Gandesa, um sich im Falle der Noth durch Aragon Bahn nach Frankreich zu brechen; aber auch Bentink ging ihm nach Lerida entgegen, um ihm dort den Weg zu versperren. Suchet kehrte sogleich um, nahm in Tortosa Geschütz u. Gepäck wieder mit, ging in der Nacht vom 15. Juli durch den verlaßnen Paß von Col de Balaguer u. setzte seinen Marsch über Villa franca nach Barcelona ungestört fort. [217] Bentink kehrte jetzt auch um u. erschien vor Taragona, das er am 29. Juli einschloß u. am 3. Aug. zu belagern anfing. Suchet war am 29. schon nach Villa franca zurückgekehrt, um Taragona zu entsetzen, aber zu schwach, allein etwas zu unternehmen, erwartete er erst vom Gen. Decaen aus Catalonien Verstärkung u. brach, als diese am 14. Aug. unter Matthieu u. Lamarque anlangte, sogleich gegen das von Bentink schwer bedrängte Taragona auf. Bentink zog sich, als Suchet erschien, am 16. Aug. Abends nach Col de Balaguer zurück, die Franz. aber verließen u. sprengten die Festungswerke von Taragona am 18. u. zogen sich mit Suchet hinter den Llobregat zurück. [218] **e) In Catalonien** war im Laufe des Frühlings 1813 außer kleinen Gefechten nichts von Bedeutung vorgefallen. Als aber Anfang Junis Gen. Matthieu mit Suchet zum Entsatz von Taragona heranrückte u. nach dessen Entsatz nach Barcelona zurückkehrte, hatten 3500 Catalonier den Engpaß von la Bispal besetzt u. verwehrten den Rückzug. Umsonst stürmten die Franz. an, sie mußten nach einem Verluste von 600 M. einen andern Weg nach Barcelona einschlagen. Noch größere Einbuße erlitt eine Colonne von 1200 M., die kurz darauf zum Entsatz des Olots ausrückte; nur 400 M. erreichten Barcelona wieder. [219] Auch Gen. Lamarque, der von Gerona am 6. Juli mit 1500 M. gegen Vich auszog, wurde nach mehr. Gefechten

bei

bei Roda von 7—8000 Spaniern eingeschlossen u. kam nur, durch Gen. Beurmann mit 4 Bat. befreit, mit 500 M. Verlust wieder nach Gerona. [220] Seit Suchet über den **Llobregat** zurückgegangen war, blieben beide Heere ruhig stehn, bis in der Mitte Sept. sich die Verbündeten, durch **Copons** Corps verstärkt, bei Villa franca zusammenzogen u. Copon am Oberllobregat gegen Manresa, Esparequera u. Martorell zu manövrirte; Bentinks 8000 M. starke Vorhut stand am 12. Sept. bei **Ordal** u. hatte einen Paß besetzt, durch welchen die Hauptstraße von Villa franca nach Barcelona führte. In der Nacht zum 13. Sept. warf Suchet die Vorposten zurück u. griff die Verbündeten in der Front an. Nach 2 Stunden umging die franz. Cav. die Stellung **Bentinks** u. nun floh das verbündete Heer; 4 Kan. u. 500 M. gingen verloren. Am 13. setzte Bentink seinen Rückzug fort u. erlitt mehrmals harte Verluste, bis er das Meer erreichte u., von seinen Kanonenböten gedeckt, nach Taragona zurückging. Die Verbündeten hatten 3000 M. verloren u. Suchet mit 20,000 M. 30,000 geschlagen. [221] Ende Sept. segelte Bentink nach Sicilien u. **Clinton** übernahm den Oberbefehl; beide Theile blieben, sich gegenseitig beobachtend, stehn. Inzwischen fielen **Lerida**, **Mequinenza** u. **Monzon** durch Verrätherei des Belgiers **Juan van Halen**, der Adjutant bei Suchet war, aber, zum Feinde übergegangen, die Chiffre verrathen hatte, unter der Suchet an die Commandanten schrieb, in die Hände der Verbündeten; Murviedro u. Tortosa aber wurden durch die Vorsicht ihrer Gouverneurs erhalten. Eben so blieben Barcelona, Figueras, Rosas, Benasque, Denia, Morella von den Franz. besetzt. [222] Am 3. Dec. 1813 machte **Suchet** noch eine Bewegung vorwärts u. ließ **Martorelli** besetzen; aber dieses war seine letzte Bewegung, denn nach Entsendungen aller Art nach Frankreich außer den Besatzungen bis auf 9000 M. geschwächt, bewachte er nur noch die franz. Grenze. **XI. Krieg vom Uebergang über die Pyrenäen bis zum Vertrag von Toulouse (1. Nov. 1813 bis 18. April 1814). a) Wellington erobert die Verschanzungen der Nivelle.** [223] Am 1. Nov. zog Wellington seine Armee auf dem linken Flügel zusammen, aber das schlechte Wetter erlaubte ihm erst den 10. vorzugehn, um die Franz. aus ihren **Verschanzungen** zu vertreiben, welche sie seit dem letzten Angriff in den Pyrenäen angelegt hatten. [224] Eine Linie derselben, **an der Nivelle**, deckte ihr Lager. Alle Brücken über die Nivelle waren verschanzt; das Dorf **Sara** u. die **Anhöhen von Ainhoe** bildeten die Hauptpunkte dieses festen Lagers. Bes. war der rechte Flügel der Franz. fest, weniger der linke u. das Centrum. [225] Hill sollte nun mit dem rechten Flügel die Anhöhen von Ainhoe wegnehmen, Beresford das Dorf Sara stürmen u. die leichte Div. Alten u. Girons Spanier waren bestimmt, den Doppelangriff zu unterstützen, u. zwar sollte Alten den Berg la petite Rhune angreifen u. Giron die linke Flanke desselben decken. Hope u. Freire mit der 2. span. Reservearmee bedrohten den rechten Flügel des Feinds u. hielten ihn in seiner Stellung fest. Am 12. Nov. griff Beresford das franz. Centrum an; die 4. Div. unter Cole war voraus u. erstürmte einige vorliegende Schanzen, das Dorf Sara ward ebenfalls schnell erobert. Zugleich nahm auch Altens leichte Division den Berg la petite Rhune u. die Hauptwerke selbst, welche die Franz. räumten, ohne den Angriff abzuwarten; sie zogen sich von den Anhöhen herab nach den Brücken über die Nivelle zu, 1 Bat. vertheidigte eine Schanze gegen die Uebermacht u. gab sich erst gefangen, nachdem mehr als die Hälfte der Mannschaft geblieben u. dem Reste der Rückzug abgeschnitten war. [226] Eben so thätig war während der Zeit Hill mit dem rechten Flügel gewesen; er war mit seinen 3 Div. durch die Nivelle gewatet, hatte die Franz. vor den Schanzen mit dem Bayonnet über den Haufen geworfen u. alle 5 Schanzen schnell erobert. In der Nacht zog sich Soult vorsichtig nach dem Lager bei Bayonne zurück. Verlust der Franz. in dieser **Schlacht an der Nivelle** 3000 M. Todte u. Verwundete, 1500 Gefangene, 50 Kan., der Verbündeten 3000 M. [227] Nach der Schlacht von Nivelle bezogen die Briten, Portugiesen u. Spanier zwischen der Nivelle u. dem Meere Erholungsquartiere u. verschanzten sich an mehr. Stellen, die Franz. aber bivouacquirten u. cantonirten dagegen hinter dem Lager von Bayonne. [228] **b) Fernere Operationen Wellingtons u. Soults.** Am 3. Dec. rückte Wellington über die Nive, die franz. Vorposten zurückdrängend, bis in die Nähe von Bayonne vor. Der linke Flügel der Verbündeten u. der rechte des Centrums unter Beresford gingen nun in ihre alten Quartiere zurück, Hill aber nahm seine Stellung mit dem rechten Flügel des Heers auf dem rechten Ufer der Nive. Die span. Div. Morillo stand bei Urcuray u. beobachtete eine franz., bei St. Palais aufgestellte. Beresford setzte sich durch eine Schiffbrücke mit Hill in Verbindung. [229] Soult, der durch die Festung Bayonne einen sichern Anhaltepunkt hatte u. der 2 Straßen, die dort zusammenliefen, Meister war, suchte aber den Verbündeten, deren Communication durch die Nive erschwert war, eine Schlappe anzuhängen. Er drang deshalb noch am 10. Dec. gegen St. **Jean de Luz** vor u. griff den linken Flügel der Alliirten an. Hope zog sich in eine feste Stellung zurück u. vertheidigte diese bis zur Nacht. Während derselben erhielt Hope Verstärkung, u. Soult wendete sich nun am 11. gegen die Div. Alten, um diese bei

bei Arcangues zu vertreiben; aber auch dieser Plan wurde durch Hope vereitelt. Am 11. gingen auch 3 Bat. Nassauer u. das Bat. Großherzog von Frankfurt zu den Verbündeten über, worauf Soult den 12. das badische Regiment auf dem Glacis entwaffnen u. in die Gefangenschaft abführen ließ. [229] In der Nacht vom 12. Dec. ließ Soult seine ganze Armee auf das rechte Ufer der Nive übergehn, um Hill anzugreifen. Aber dieser hatte, von der Div. Cole verstärkt, bei St. Pierre eine so gute Aufstellung gewählt, daß alle Versuche Soults, die Mitte der Briten zu durchbrechen, scheiterten. Die Franz. zogen sich mit 3600 M. Verlust nach Bayonne zurück. Die Verbündeten verloren fast eben so viel. Nun trat durch die Witterung gebotne Waffenruhe ein. Die Franz. cantonirten hinter dem Adour. **c) Schlacht bei Orthez.** [230] In der Mitte Febr. 1814, als die Witterung etwas günstiger geworden war, ließ Wellington Gen. Hill von Urcuray aufbrechen u. eine kleine, bei Hellate stehende franz. Abtheilung vertreiben, die sich auf das Hauptcorps zurückzog. Am 15. wurde eine bis St. Palais vorgeschobene franz. Div. nach tapferm Widerstande zum Rückzuge durch St. Palais nach Pau genöthigt, da sie von Bayonne abgeschnitten war, auch ging das Centrum der Verbündeten bis an die Bidouse vor, u. blos die Div. Clinton u. Alten blieben zwischen der Nive u. dem Adour zurück, um Bayonne zu beobachten, da der zur Belagerung von Bayonne bestimmte linke Flügel nicht über den letztern Fluß hatte gehn können. [231] Am Abend des 24. Febr. hatte die Div. Howard endlich den Uebergang über den Adour möglich gemacht, eine Pontonbrücke wurde geschlagen; auch machte der rechte Flügel u. das Mitteltreffen der Verbündeten eine Vorwärtsbewegung, der zu Folge Soult Bayonne sich selbst überließ u. seine Armee bei **Orthez** sammelte. [232] Hier kam es am 25. Febr. zur Schlacht. Beresford griff den rechten Flügel unter Reille an, der sich tapfer wehrte; zwar eroberte er das Dorf St. Boez u. drang gegen die Höhen vor, die hinter demselben liegen, aber hier warf ihn das Feuer des franz. Geschützes u. Fußvolks zurück. Wellington ließ nun den linken franz. Flügel angreifen. Die Div. Picton, von der leichten Div. Alten unterstützt, drang rasch vor u. bemächtigte sich der Anhöhen desselben im ersten Anlauf. Anfangs zog er sich unter Clauzel in bester Ordnung zurück, als aber das Hillsche Corps plötzlich in seinem Rücken erschien u. die Rückzugslinie bedrohte, verwandelte sich der Rückzug in Flucht u. jetzt mußte sich auch Reille mit dem rechten Flügel zurückziehn. Die brit. Cav. verfolgte bis Sault de Navailles. Verlust der Franz. 000 M. u. 12 Kan., der Verbündeten 3000. [233] Am 26. Febr. hatte Hill noch ein heftiges Gefecht bei Aire zu bestehn, indem er 2 franz. Div. vertreiben sollte. Nach einem mißlungenen Angriff der Portugiesen kam die Div. Stewart zu Hülfe u. trieb die Franz. über den Adour u. nach Pau. [234] Soult mußte seinen Rückzug nach Bordeaux zu nehmen, aber er verfolgte diesen Weg nur bis zum 1. März u. wendete sich dann nach Agen zu, um Suchet näher zu kommen, der an Cataloniens Grenze mit 9000 M. stand (s. oben [222]). Diese Bewegung gab zwar Bordeaux Preis, das am 12. März von Beresford besetzt wurde, aber sie führte von der Küste ab, wo Soult sonst von den überlegnen Verbündeten leicht hätte eingeschlossen werden können. [235] Am 13. März erhielt Soult Nachricht von der Besetzung von Bordeaux u. um dieses wo möglich zu befreien, ging er schnell bis Conchez u. Viella, die rechte Flanke der Verbündeten bedrohend, vor, warf Hills Vorposten u. machte Miene, dessen Corps mit seiner ganzen Macht eine Schlacht zu liefern; Hill zog seine Armee rasch zusammen u. da er, von Wellington durch 2 Div. verstärkt, sich fertig machte, die Schlacht anzunehmen, so bezog Soult eine feste Stellung auf dem rechten Ufer des Flusses Gros Lees zwischen Projan u. Mascaras, in der Hoffnung, dadurch dennoch die Briten zu bewegen, Bordeaux wieder zu räumen. Aber Wellington fühlte sich stark genug, ihm Stand zu halten, u. blieb ihm daher gegenüber stehn. **d) Operationen bis zur Schlacht bei Toulouse u. Convention daselbst.** [236] Von jetzt an begannen eine Reihe von Manövers, welche damit endigten, daß sich Soult am 19. u. 20. März vom rechten Ufer des Adour nach Toulouse zurückzog. Am 27. erschien Wellington im Angesicht der Stadt; er führte 60,000 M. heran, denen Soult kaum 40,000 entgegenzustellen hatte; Suchet war mit 9000 M. noch jenseit Carcassonne. Am 31. März schlug Wellington eine Brücke oberhalb Toulouse über die Garonne, aber Wetter u. Weg verhinderten Hill, auf dem rechten Ufer vorzudringen, u. so mußte Wellington am 4. April unterhalb der Stadt übergehn; Beresford ging mit 3 Div. über, da aber in der folgenden Nacht der Strom anschwoll u. die Brücke wieder abgebrochen werden mußte, so stand dieser auf dem rechten Ufer vereinzelt u. war in größter Gefahr. Aber Soult, beschäftigt die Stellung von **Toulouse** zu verstärken, versäumte, Beresford anzugreifen. [237] Als am 8. März die Strömung nachließ, wurde die Pontonbrücke wieder hergestellt u. die Spanier unter Freire gingen sogleich über. Indessen wurde, um der Brücke Hills näher zu rücken, die Pontonbrücke Beresfords noch eine Strecke höher verlegt u. so der Angriff verschoben. Am Morgen des 10. ging aber die leichte Division auf das rechte Ufer über, u. nun rückte das ganze Heer auf beiden Seiten des Flusses gegen Toulouse vor. [238] Die Franz., ihren Vortheil benutzend, drängten mäch-

mächtig auf die Spanier, jagten sie in die Flucht, u. auf der Straße von Alby vordringend, drohten sie die Div. Cole u. Clinton abzuschneiden, was auch gelungen wäre, wenn nicht Altens leichte Division ihnen den Weg versperrt hätte. Zugleich wurde auch die Div. Picton, die zu weit vorgedrungen war, um eine Schanze, die eine Brücke am linken franz. Flügel deckte, zu erobern, mit großem Verluste zurückgetrieben. Noch hatten die Franz. nur eine Schanze verloren u. behaupteten die and. 4, u. als eine von diesen, halb vollendet u. verlassen, von einem engl. Bat. besetzt u. gegen 2 heftige Angriffe der Franz. behauptet wurde, verließen auch die Besatzungen der 3 übrigen, noch bevor sie angegriffen wurden, diese Redouten. [339] In der Nacht zog sich das ganze Heer der Franz. in seine Verschanzungen hinter dem Kanale zurück, u. nun gerieth Soult, von 3 Seiten schon von den Feinden umgeben, in die Gefahr, ganz in Toulouse eingeschlossen zu werden. Jeder Theil hatte in den bisherigen Gefechten etwa 7000 M. verloren. [340] Noch war keine officielle Nachricht von den Vorgängen in Paris eingetroffen, aber die Gerüchte über dieselbeu gewannen so viel Glaubwürdigkeit, daß beide Feldherrn sich zu einer **Uebereinkunft** entschlossen, der zu Folge Soult in der Nacht zum 13. April Toulouse räumte u. beim engl. Lager vorbei nach Carcassonne zog. Am 13. kam die officielle Nachricht von Napoleons Thronentsagung in Toulouse an. [341] Die letzten Feindseligkeiten fanden vor **Bayonne** Statt, wo der Gouverneur in der Nacht zum 15. April einen Ausfall machte. Jeder Theil verlor hierbei, da die Briten aus dem Dorfe St. Etienne vertrieben waren, 800 M.; von den Briten fiel der Gen. Hay u. Hope, der Befehlshaber des Belagerungscorps war gefangen. [342] Am 18. April schloß Wellington mit Soult u. Suchet zu **Toulouse** eine **Convention**, der zu Folge alle Feindseligkeiten aufhörten u. eine Demarcationslinie zwischen beiden Heeren bestimmt wurde. Die franz. Garnisonen aus den span. Festungen Santona, Benasque, Tortosa, Murviedro, Peniscola, Barcelona, Gerona, Figueras u. Rosas zogen mit allen ihnen gehörigen Kan., Munition, Kassen u. Gepäck ab u. übergaben die Plätze den Spaniern; den franz. Festungen Bayonne, St. Jean Pied de Port, Navarreins u. Blaye aber wurde ein gewisser Bezirk angewiesen, aus welchem sie ihre Bedürfnisse bezogen. [343] Bald nachher traten die Spanier u. Portugiesen den Rückmarsch in ihre Heimath an u. die Briten marschirten nach Bordeaux, um dort nach England eingeschifft zu werden. Die franz. Armee, durch Abberufung der meisten Generale durch die Bourbons, ihrer Anführer u. bald auch aller Subsistenzmittel beraubt, löste sich auf u. die Soldaten kehrten in ihre Heimath zurück.

[344] Unabhängig von den Operationen war die **Rückkehr Ferdinands** VII. nach Spanien gewesen. Dieser Monarch wurde nämlich noch vor Abschluß des pariser Friedens von Napoleon aus Valençai, dem Orte seiner Haft, entlassen, nachdem er am 11. Dec. 1813 einen Tractat unterzeichnet hatte, in dem Vieles zu Gunsten Frankreichs u. zum Nachtheil der Briten u. Portugiesen bestimmt war. Mit diesem Tractate reiste am 18. Dec. der Herzog von San Carlos von Valençai nach Madrid ab u. legte ihn den dortigen Cortes vor; aber die Regentschaft verwarf am 8. Jan. 1814 denselben, weil der König nicht frei gewesen sei, u. die Cortes faßten am 30. Jan. den Beschluß, den König Ferdinand erst dann anzuerkennen, wenn er den Eid auf die neue Verfassung geleistet hätte. [345] Am 13. März hatten indessen Ferdinand VII. u. sein Bruder Carlos Valençai mit franz. Pässen verlassen u. sich in Suchets Lager begeben, wo sie bis zum 23. blieben; dann reisten sie nach Spanien ab, mit dem Versprechen, die franz. Besatzungen sogleich frei nach Frankreich abziehn zu lassen. Wie sich nun Ferdinand VII. gegen die Regentschaft, die Cortes, sein Volk benahm, s. u. Spanien (Gesch.) [illegible] ff. [346] **Literatur:** H. Zschokke, Der Krieg Napoleons gegen den Aufstand der span. u. portugies. Völker, Aarau 1813; A. J. M. Rocca, Mém. sur la guerre des Français en Espagne, Lond. 1814; A. de Beauchamp, Histoire de la guerre d'Espagne et de Portugal pendant les années 1807—1813, Par. 1819, 2 Bde.; J. T. Jones, Gesch. des Kriegs in Spanien, Portugal u. im südl. Frankreich von 1807—1814, Wien 1819, 2 Bde.; K. H. Venturini, Gesch. der span.-portugies. Thronumkehr u. des daraus entstandenen Kriegs, Altona 1812—21, 3 Bde.; F. X. Rigel, Der 7jähr. Kampf auf der pyrenäischen Halbinsel, Darmst. 1819—21, 3 Bde.; F. W. v. Cöln, Chronolog. Uebersicht der Kriegsereignisse in Spanien u. Portugal &c., Kobl. 1824; S. Foy, Histoire de la guerre de la Péninsule sous Napoléon, Par. 1827, 4 Bde. (deutsch von F. A. Rüder, Stuttg. 1827, 4 Bde.); R. Southey, History of the Peninsula war, Lond. 1827—32, 3 Bde.; C. W. Stewart of Vane Londonderry, History of the war in Spain, herausgeg. von F. Gleig, Lond. 1828, 4.; W. F. P. Napier, History of the war in the Peninsula and in the south of France, Lond. 1828—32, 3 Bde. (franz. von M. Dumas, Par. 1832, 4 Bde.); L. G. Suchet, Herzog v. Albufera, Mémoires sur les campagnes en Espagne depuis 1808 jusqu'en 1814, Par. 1829, 2 Bde.; J. Muñoz Maldonaldo, Historia de la guerra de España contra Napoleon, Madr. 1830, 2 Bde.; J. Canga Arguelles, Observaciones sobre la historia de la guerra de España, que escribieron los señores Clarke, Southey, Londonderry y Napier, Madr. 1834, 4 Bde., 4.; Toreno, Historia del

el levantamiento de la guerra y revolucion e España, Madr. 1835—36, 5 Bde. (deutsch pz. 1836—38, 5 Bde.). *(Js., Pr. u. Jb.)*

Spänisch Roth, s. unt. Roth u. Schminke. **S. Schwarz**, schwarze Farbe, esteht aus Kork, welcher in verschloßnem Raume verbrannt ist. **S. Weiss**, so v. v. Schieferweiß 2).

Spänish-Town (spr. Spännischtaun), 1) Stadt, s. u. Jamaica 1; 2) Insel, s. u. Jungfern-Inseln b); 3) Stadt, s. u. Trinidad 11.

Spänkohlen, so v. w. Grubenkohlen.

Spänkolbe, Röhrenkolben an Kunstzeugen, Pumpen rc., welche, statt mit Leder, mit Spänen von Birken- od. Buchenholz geliedert sind. Am Kolbenholz werden an der Stelle des Lederstulps die Späne herumgesteckt, daß jeder den nebenstehenden etwas bedeckt, u. mit einem eisernen od. kupfernen Ringe angetrieben. Die S-n werden mittelst der **Spänmühle** geschnitten, einem großen Hebel, welcher Späne von bestimmter Breite u. Dicke abstößt u. deshalb gestellt werden kann; die Bewegung des Hebels geschieht mittelst einer Roßstange, die an den Krummzapfen eines Wasserrads angebracht ist. *(Fch.)*

Spänkorb, so v. w. Erdkorb.

Spänliederung, s. u. Liederung.

Spann, 1) (Anat.), so v. w. Riß 3); 2) so v. w. Gespann; **3)** die 2 auf einander folgenden Hauptaue eines Wants; 4) Fruchtmaß, s. u. Schweden (Geogr.) 11.

Spännadern, 1) so v. w. Nerven; 2) so v. w. Flechsen.

Spännbaum, s. u. Weberbaum.

Spännbett, eine hölzerne Bettstelle.

Spännbogen, Werkzeug, womit das Sägeblatt ausgespannt wird, wenn es gehärtet werden soll; ist eine eiserne Stange, an dem einen Ende etwas gekrümmt, an dem andern Ende ist ein eiserner Arm angebracht; dieser Arm u. das Ende der Stange haben einen Haken, wodurch das Sägeblatt fest gehalten u. ausgespannt wird.

Spännbret, so v. w. hölzerne Bettstelle.

Spänndienste, s. Frohnden.

Spänndraht, s. u. Papiermühle 11.

Spänne, 1) die Hand, wenn Daumen u. Mittelfinger, od. kleiner Finger ausgespreizt sind; daher **2)** als Naturmaß die Länge, welche mit den ausgebreiteten Fingern einer Hand befaßt wird, u. zwar als große S. mit dem Daumen u. kleinen Finger, u. als kleine S. mit dem Daumen u. Zeigefinger; **3)** am Oberharz, bes. in Braunschweig ein Längenmaß = 10 Z. od. Lachterzoll. Man mißt damit alles Grubenzimmer- od. Schachtholz, indem man an dem Stammende dessen Kreisumfang mit einer in S-n getheilten Schnur mißt u. sagt 3-, 4spänniges Holz rc.; **4)** so v. w. Spanner; **5)** so v. w. Spannraupen.

Spänneisen, s. unt. Weberstuhl.

Spännen, 1) einen elastischen Körper durch Druck u. Ausdehnung in einen Zustand setzen, wo er mit größerer Heftigkeit in seine natürl. Lage zu kommen strebt; daher **2)** bei einem Bogen zum Schießen, bei einer Armbrust die Senne, bei einem Feuergewehre den Hahn zurückziehn, so daß nun abgeschossen werden kann; **3)** einer Feder durch Biegen od. Zusammendrehen mehr Spannkraft geben; **4)** das auf einen Wagen Geladene u. zugleich die Wagenleitern mit einer Kette (**Spännkette**) zusammenziehn; **5)** einen Gegenstand in etwas befestigen, um ihn leichter bearbeiten zu können; **6)** von Kleidungsstücken, zu fest am Körper anliegen, u. dadurch die freie Bewegung desselben hindern; **7)** (Wasserb. u. Mühlenw.), so v. w. An- u. einspannen; **8)** den Pferden, welche auf der Weide sind, die Vorderfüße mit einem Strick (**Spännstrick**) od. einer Kette (**Spännkette**) zusammenbinden, damit sie nicht schnell laufen können; **9)** ein Gewölbe s., es verfertigen. *(Fch.)*

Spännen, s. u. Schiff 1.

Spännenmesser, die Raupen der Spanner.

Spänner, 1) so v. w. Auflader; **2)** bei den Sägen das Stöckchen, womit der Strick umgedreht u. das Sägeblatt gespannt wird; **3)** bei Feuergewehren mit alten deutschen Schlössern das Werkzeug, womit dieselben gespannt wurden; **4)** bei einer Schneide- od. Schnitzebank der Theil, an welchem unten der Fußtritt u. oben ein eckiger Kopf ist; **5)** s. Bogen (Bauk.) 1; **6)** s. unt. Tortur 9. *(Fch. u. Bs.)*

Spänner, 1) (Phalaenites, Phalaenae geometrae), [1] Familie der Schmetterlinge; Nachtfalter mit meist dünnem Körper, großen, in der Ruhe meist ausgebreiteter Flügeln, deren Farben u. Zeichnung auf den vordern u. den hintern gleich ist; [2] hauptsächl. kenntl. sind die Raupen (**Spännenmesser**) die, meist glatt, lang u. dünn, mit 10, 12 u. 14 Füßen versehen, spannenmessend sich fortbewegen, gewöhnlich an Farbe u. Gestalt den Pflanzentheilen, worauf sie sitzen, täuschend gleichen u. oft durch ihre Menge u. Gefräßigkeit ganze Obstanlagen od. Wälder zerstören. [3] Die Puppen haben kein od. nur schwaches Gespinnst, u. liegen zwischen Blättern od. in der Erde. [4] Die S. bilden **A)** bei Linné eine Familie aus der Gattung Phalaena u. sind getheilt in die Familien: **a) Pectinicornes** (mit kammförmigen Fühlern u. theils eckigen, theils runden Flügeln) u. **b) Seticornes** (mit borstenartigen Fühlern u. ebenfalls eckigen od. runden Flügeln); [5] **B)** Latreille unterscheidet die Gattungen: **a) Metrocampus** (die Raupe mit 12 Füßen), **b) Phalaena** (Raupe mit 10 Füßen) u. **c) Hybernia** (Raupe auch 10 Füße, doch die Weibchen des Schmetterlings ohne Flügel, od. nur mit Flügelstumpfen); **C)** Oken

Oken hat die Gattungen: a) Geometra (10füßige Raupen), b) Unca (12- u. 16füßige Raupen, Schmetterling mit Ansehn der Eulchen) u. c) Platypteryx (Sichelspanner, Raupe ohne Afterfüße). Andre nehmen blos die folgende einzige Gattung an: *2) S. (Phalaena geometra) u. unterscheiden die hierzu gehörigen Arten nach dem dünnern od. dickern Körper u. nach der Fußzahl. Arten: a) Kienbaum-, Erlen-S. (P. alnaria, Geometra aln. *Ok.)*, gelb, braun gesprengt, Raupe 10füßig, erdfarben, mit gelben Zeichnungen; b) Frost-S. (großer Frost-S, großer Frostnachtschmetterling, P. defoliaria, Geometra d. *Ok.)*, gelb, mit großen Flecken, Weibchen ohne Flügel, weiß, in Reihen schwarz getüpfelt, Raupe braun, seitlich gelb, roth getüpfelt; diese thut bisweilen den Obstbäumen ungemeinen Schaden; die Männchen fängt man an einem hellbrennenden Lichte, um welches ein mit Theer bestrichnes Netz gespannt ist, die Weibchen durch breite Papier- od. Wachstuchstreifen, die mit einem Gemisch von Pech, Terpentin u. altem Baumöl bestrichen sind, die Puppen vertilgt man durch Feststampfen des Erdbodens um die Obstbäume; c) Stachelbeer-S. (Johannisbeer-S., Harlekin, P. grossulariata, Geom. gr. *Ok.)*, weiß, schwarz punktirt mit 2 hochgelben Querstreifen, Raupe weiß, schwarzpunktirt; auf Stachelbeeren, Weiden; d) Trauer-S. (Phalaena geometra tristata *Linn.)*, Fühlhörner fadenförmig schwarz u. weiß geringt, Körper weiß u. schwarz gefleckt: obere Seite der Flügel wechselt mit weißen u. schwarzen Binden ab, die dem Körper nächste ist schwarz, weißstreifig, dann eine breite, hinten eckig ausgeschweifte, mit einem schwarzen Punkt bezeichnet, oft auch von einem hellen Querstreifen unterbrochen; dann eine weiße mit einer schwarzen Punktreihe bezeichnet. Saum breit, schwarz, mit einer zarten, weißen Wellenlinie, in der Mitte ein weißer Flecken, welcher mit den weißen Binden oft zusammenhängt. Untre Seite der Flügel fast wie die obre, nur verschwindet das Schwarze gegen den Körper hin u. der Grund wird mehr gelblich als weiß. Erscheint 2mal im Jahre, im April u. Juni. Hat übrigens die größte Aehnlichkeit mit der G. hastata, unterscheidet sich von dieser nur durch spitzigere Vorderflügel u. kleinre Gestalt; e) Hollunder-S. (P. sambuccaria, Geom. s. *Ok.)*, mit eckigen, gelben Flügeln, die vorn 2, hinten 1 braunen Querstrich haben. Raupe braun, auf Hollunder: f) Gemsenmesser P. syringaria, Geometr. s.), braungrau mit gelben Flecken in den Ecken, weißem am Rande u. dunklem Querstrich; Raupe fleischfarben, krebsroth gezeichnet; auf türk. Hollunder; g) Fichten-S., so v. w. Fichtenspinner 3); h) Eidechsen-S. (Geom. lacertula), s. u. Sichelspanner; P. Prodomaria, Vanaria, Omicronaria, gelbweißlich, mit braunem o u. braunen Strichen u. v. a. Schöne ausländ. S. sind Geom. Lactucina, Viridaria, Amica, Polita, Marginata, Erota u. A. Zu bemerken ist, daß die Endsylbe aria kammförmige, ata aber borstenförmige Fühler andeutet. *(Wr.)*

Spänner, so v. w. Ausstreckemuskeln. **S. der Schenkelbinde**, s. Fußmuskeln u. **S. des Paukenfells**, s. u. Ohr u.

Spännfeder, so v. w. Feder 5).

Spännfrohnden, s. Frohndienste u.

Spännhäftel (Jagdw.), s. u. Jagdzeug u.

Spännhaken, 1) s. u. Feuerzange 1); 2) Klammern, die zum Zusammenhalten der Schenkel an den Schmiedezangen dienen.

Spännhammer, s. u. Hammer u.

Spännholz, 1) hölzerner Stab, womit das Tuch, das eben gewebt wird, auf dem Stuhle ausgespannt erhalten wird; 2) (Kehleinstrich, Kehlholz), ein oben rund ausgeschnittner Stempel, um das Spannjoch darin fest zu legen; 3) bei Sägemühlen das obre u. untre Querholz, zwischen welchen das Sägeblatt befestigt ist; 4) s. Buchbinder u.

Spännhufen, Hufen, die von wirklichen, zu Spann- u. Landfuhren verpflichteten Pferdebauern u. Anspännern besessen werden.

Spännjoch, 1) ein Holz, welches eine feige Stelle des Hängenden od. der Förste unterstützt u. auf Kehlhölzern ruht; 2) ein Steg im Schlemmgraben, um das im Wasser befindliche Leichte zu stoßen u. dadurch zum Setzen zu bringen.

Spännkette, 1) s. u. Spannen 8); 2) so v. w. Hemmkette; 3) (Forstw.), so v. w. Spanne 2).

Spännkloben, ein kleiner eiserner Schraubenzwinger, womit das Gehäuse einer Winde zusammengehalten wird, wenn die innern Theile eingepaßt werden.

Spännkraft, so v. w. Elasticität.

Spännlatte, 1) s. u. Schacht u.; 2) s. u. Minenhölzer b).

Spännleine, S-heftel u. **S-reitel**, s. u. Vogelfang.

Spännleute, so v. w. Anspanner.

Spännmann, so v. w. Deichbaas, s. u. Deich u.

Spännmüller, so v. w. Pontanus.

Spännmuskeln, s. Spanner.

Spännnadel, so v. w. Stecknadel.

Spännnagel, 1) so v. w. Bolzen; 2) bes. Bolzen mit Kopf u. gefiedertem Ende; 3) (Wagner), so v. w. Haltnagel.

Spännnerven, so v. w. Flechsen.

Spännpflock (Jagdw.), so v. w. Spannhäftel.

Spännplatten, s. u. Minenhölzer.

Spännrahmen, 1) die Rahmenstücke an einem Grieswerke; 2) (Gelbgießer), eine Einfassung der Formflasche, welche die beiden Hälften derselben zusammenhält; 3) das

das Gestelle od. der Rahmen, in welchen eine Säge gespannt ist; **4)** (Bauw.) so v. w. Schwelle.

Spännraupen (Larvae geometrae), Raupen, die sich fortbewegen, wie sich eine spannende Hand fortbewegt, man theilt sie in: Schoß-, Rinden-, Stengel-, Zweigschoß-, Ast-, Streif-, Strich-, Scheineulen-, Schuppen-, Zeichen-, Faden-, Halbeulenraupen u. m., s. u. Raupen.

Spännreif, s. u. Böttcher u.

Spännreiteln (Vogelf.), s. u. Vogelherd 4.

Spännriegel, 1) s. u. Hängewerk s u. Dach s; **2)** die starken Riegel zwischen den Säulen des Grieswerkes.

Spännriemen, so v. w. Knieriemen.

Spännring, so v. w. Spannhaken 2).

Spännrippe, von einem geschlachteten Rinde ein Stück Fleisch, welches gleich bei dem Kamme an dem Vordertheile befindlich ist.

Spännsäckchen (Posament.), kleine mit Steinen gefüllte Säckchen, welche an die Anschweifrollen gehängt werden, um sie gespannt zu erhalten.

Spännsäge, s. u. Säge a.

Spännschiessgewehr, s. unter Schießgewehr a).

Spännstock, 1) (Seidenw.), so v. w. Spannholz; **2)** (Jagdw.), so v. w. Spannhäftel.

Spännstrick (Landw.), s. u. Spannen 8).

Spänntripper (Med.), so v. w. Chorda 3).

Spännung, 1) entsteht, wenn die Theilchen eines Körpers durch irgend eine Kraft von einander entfernt werden ohne dadurch ihren Zusammenhang zu verlieren, z. B. die Sehne eines Bogens, die Saite eines Instruments 2c. Sie kann blos bei elast. Körpern stattfinden. Verschiedne S. der Saiten bewirkt einen höhern od. tiefern Ton, s. Schall; zu große od. zu lange dauernde S. verändert den Zusammenhang der Theilchen od. hebt ihn ganz auf; eine zu stark gespannte Sehne wird schlaff, eine zu stark angezogne Saite springt 2c.; **2)** s. unt. Mauer s. *(My.)*

Spännwinde, Handwinde, womit der stählerne Bügel einer Armbrust gespannt wird.

Spännwüste, Stück Fleisch aus dem Hinterviertel eines Rindes.

Spännzange, s. u. Goldschläger s.

Spant, s. Spanten.

Späntekow, Dorf u. königl. Domainenamt im Kr. Anklam des preuß. Rgsbzks. Stettin; 400 Ew., sonst Festung, 1677 zerstört.

Spänten, die Rippen eines Seeschiffs, welche beinahe lothrecht auf den Kiel gesetzt, die Form des Gebäudes bilden u. erhalten. Der wichtigste S. unter dem Segelbalken heißt die Haupt-S. od. Lehr-S., u. liegt in der größten Weite des Schiffs; durch ihn werden die übrigen S. in Vorder- u. Hinter-S. unterschieden. Der vorderste, dicht hinter dem Vorsteen, wird der Ohr-S., der letzte am Achterschiff aber, der Spiegel-S. genannt. Das Querprofil des Schiffs, worauf der Haupt-S. mit allen übrigen, einwärts fallenden gezeichnet ist, heißt dann der **S-riss** u. gibt die Form des ganzen Schiffs an. **S-auflanger (S-stützen),** so v. w. Auflanger. *(v. Hy.)*

Spära (Hieronyma), s. u. Aqua tofana.

Späradrap (Sparadräpum), Leinewand durch geschmolzne Pflastermasse gezogen, u. daher mit derselben auf beiden Seiten dünn überzogen.

Späragon, grobes, wollnes Zeug, welches in England verfertigt wird.

Sparäsion, s. u. Bohrwespen s.

Sparässis (S. *Fries.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pilze, Ordn. Schwämme. *Spr.*, Hutlinge *Rchnb.*, Morcheln *Ok.*, Hymenomycetes, Clavati *Fries.* Art: S. crispa (Astmorcheln), an alten Bäumen, gelblich mit knolligem Strunk, zahlreichen, blattförmig breitgedrückten, krausen Aesten, Schuh hoch.

Sparäxis (S. *Ker.*, *Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schwertel, Ixieae *Rchnb.*, Schwertel *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: S. bulbifera, mit eßbaren Wurzelknollen; S. fragrans, mit gelben, sehr wohlriechenden Blumen; S. grandiflora, tricolor u. m. a., sämmtlich am Cap.

Spärbanken, so v. w. Sparkassen 1).

Spärbirn, lang u. gewölbt, auf der einen Seite rothmarmorirt, gefleckt, von alten Bäumen grüngelb u. roth, von jungen Bäumen oft ganz grün; Fleisch zart u. butterhaft, angenehm süß-säuerlich; reift Mitte August.

Spärblock, bei größern Flußkähnen ein starkes Stück Holz, welches quer über dem Boden des Kahns angebracht wird, in demselben wird das untre Ende des Mastbaums eingezapft, u. dazu ein 4kantiges Loch in den S. gemeiselt.

Spärbret (Spärrbret, Maurer), so v. w. Handbret.

Spärbüchse, Büchse von Blech, Thon u. dgl., in welcher man Geld sammelt u. aufhebt. Die thönernen S-n sind gewöhnlich so eingerichtet, daß man das Geld nur durch einen schmalen Spalt hineinstecken, u. nicht anders herausnehmen kann, als dadurch, daß man das Gefäß zerbricht.

Spardilles, Schuh, so v. w. Spartillen.

Späredrus, s. u. Engdeckkäfer c).

Spären, 1) s. Sparsamkeit; **2)** den Gebrauch einer Sache unterlassen; **3)** vom Maler, die Farben gut anbringen u. vertheilen, u. dadurch eine richtige Vertheilung des Lichts u. des Schattens bewirken; **4)** s. u. Gerberei a.

Spärenberg, Berg, s. u. Bielefeld 2).

S-dam, so v. w. Spaarndam.

Sparēthra, Königin der Saker zur Zeit des Kyros.

Sparganiēae, s. u. Rohrkolben s.

Spargānium (S. *L.*, Igelskolbe), Pflanzengatt. aus der naturl. Fam. der Aroideen, *Spr.* Rohrkolben, Sparganieae *Rchnb.*, Dusen *Ok.*, Monöcie, Triandrie *L.* Arten: S. natans, simplex, ramosum, von welchen letzteren sonst die Wurzel: Radix sparganii officinell war, mit, in rundliche Köpfchen gesammelten, scharfgespitzen Samenkapseln in Wassergräben, Teichen 2c.

Spärganon (gr.), Binde, bes. um die kleinen Kinder gewunden, Windel.

Sparganōphorus (S. *Gaert.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Eupatorinen *Spr. Rchnb.*, Vernoniaceae *Less.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: S. africanus, Vaillantii, in Afrika u. Amerika.

Sparganōsis (gr., Med.), so v. w. Spargosis.

Spargapīthes, König der Agathyrsen, s. u. Skythen 2c.

Spargätten (Spartillen), Schuhe aus Esparto (s. d.) u. Bast geflochten, in Portugal, Spanien u. deren ehemaligen Colonien gewöhnlich.

Spärgel, [1] **1)** die Pflanzengatt. Asparagus; [2] **2)** der **gem. S.,** A. officinalis, perennirende Pflanze, deren Wurzel ungefähr 20 Jahre andauert u. im Frühlinge jährl. von Neuem Stengel treibt, welche ganz schmale, spitzige Blätter haben, sehr ästig sind u. in gutem Boden Mannshöhe erreichen; die gelbl. Blüthen sind ohne Kelch, sitzen einzeln auf fadenförmigen Stielen, kommen im Juni u. Juli hervor, u. bekommen Anfangs grüne, im Herbste scharlachroth werdende Beeren, in welchen 2—3 schwarze Samenkörner liegen. [3] Man pflegt diese Stengel (Pfeifen), wenn sie 3—4 Z. über die Erde empor gewachsen sind u. die Zweige u. Blätter sich noch nicht entfaltet haben, unter der Erde fast eben so tief schräg abzuschneiden u. zu einer sehr wohlschmeckenden Speise zu benutzen. Deshalb wird der S., welcher auf sandigen Anhöhen u. Wiesen wild wächst, sehr allgemein in Gärten gebaut; durch die Cultur ist er besser geworden u. es sind mehr. Spielarten entstanden, so der grüne S. gibt zwar keine dicken, aber sehr zarte u. weiche Sprossen, der weiße S., mit weißen, an den Spitzen blaßgrünen Sprossen, der rothe S., hat ebenfalls dicke, ins Röthliche fallende Sprossen, der holländ. S. hat die dicksten Sprossen, über 1 Z. Durchmesser, artet aber sehr leicht aus, wenn er nicht außerordentl. Pflege erhält. [4] Der S. liebt sandigen, aber kräftigen Boden u. trockne, sonnige Lage. [5] Zum **S-bau** verbessert man hitzigen, kalkartigen, sandigen Boden mit Kuhdünger, einen naßkalten, schweren Boden hingegen mit Pferdedünger u. mischt auch wohl etwas Sand darunter. [7] Bei Anlegung der **S-beete** kommt es bes. darauf an, daß man den Boden sehr tief auflockert u. gut düngt. Man riolt ein solches Beet 3 Stiche tief, düngt es sehr gut u. gräbt dann im Frühjahr, 4—5 F. von einander entfernte u. 2—3 F. tiefe Löcher; in die Mitte des Loches schlägt man einen Stock ein u. legt zu jeder Seite desselben eine 2- od. 3jähr. S-pflanze, deren Wurzeln man gehörig ausbreitet, bedeckt sie 6 Z. mit guter Dammerde, begießt sie mit Wasser au u. streut dann noch 2 Z. trockne lockre Erde darauf. Im Herbst füllt man die Löcher vollends u. bedeckt das ganze Beet mit Hühner-, Tauben- od. and. kurzen Miste. Im nächsten Frühjahr nimmt man den groben Mist zeitig weg u. bedeckt das Beet 3 Z. hoch mit guter Erde. Dasselbe Verfahren wird im kommenden Herbst u. Frühling beobachtet. [8] Will man in sehr schwerem u. naßkaltem Boden ein S-beet anlegen, so gräbt man die Stelle 4 F. tief aus, legt zu unterst eine Lage Reisholz, dann eine Schicht Dünger u. dann eine Schicht Erde darauf, u. fährt mit dem Aufschütten des Düngers u. der Erde schichtweise fort, bis die Grube voll ist. [9] Neuerdings werden die S-pflanzen oft in einer Reihe auf ein 4 F. breites Beet in Zwischenräumen von 2½—3 F. gepflanzt. Statt der Gräben werden 2 F. tiefe Löcher, deren Umfang sich nach der Größe der S-pflanzen richtet, gemacht. In jedes Loch wird ½ F. hoch Dünger u. auf diesen etwas Erde gebracht. Die Stelle, worauf die Pflanze gesetzt werden soll, wird etwas erhöht, so daß die Pflanze fast ganz in diesen kleinen Hügel zu sitzen kommt. Die Wurzeln breitet man aus einander, bedeckt sie 4 Z. mit leichter Erde, bringt darauf Dünger u. macht das Loch mit Erde dem Beete gleich. Zur alljährl. Erhöhung der Beete bereitet man Erde aus 3 Fuder klar gehackter, mit 2 Fuder Torferde, mit einem Zusatz von ¼ Kuh- od. Menschenkoth vermischter, öfter umgestochener, mit Mistjauche begossener u. 1 Jahr gähren gelassener Haide, od. in deren Ermangelung dürrem Laube, Moos u. Holzerde, mit Dünger u. ½ Sand vermischt, u. füllt hiermit die Beete alle Jahr ½ F. hoch auf. Man erzieht dann S-stengel von 1 F. Länge u. 1½ F. Dicke. [10] Den Geschmack des S-s erhöht bedeutend, wenn auf jeden S-stock im Oct. eine Gießkanne voll Blut gegossen wird. Sehr vorsichtig muß im Frühjahr das Umstechen der S-beete geschehn, damit keine Pflanzen verletzt werden. [11] Erst im 4. Frühjahr kann der S. auf einem neu angelegten Beete mit Nutzen gestochen werden. Benutzt man das Beet zu zeitig, so bleiben die S-stöcke für immer zurück. Dasselbe geschieht, wenn man den S. nach Johanni noch sticht, indem dann die Sprossenaugen, welche im nächsten Jahre treiben

sol

ollen, bis zum nächsten Winter nicht Zeit enug haben, sich gehörig auszubilden. [12] Vor em Stechen muß man die Erde vorsichtig u. ef um die Pflanzen herum ausgraben u. ann mit einem langen, eigens dazu geformten **S-stecher**, den S. ausstechen. [13] Um **S-pflanzen** zu ziehn, wählt man Samen von den stärksten Stengeln, gräbt in gute Gartenbeete Gräben von ungefähr 1 F. Breite u. 2 F. Tiefe, bringt 4 Z. hoch Dünger, 1 Z. hoch klare Erde hinein u. legt darauf die Körner 6 Z. weit aus einander, . schüttet dann den Graben wieder voll. Bei feuchtem Wetter geht der Samen in 4, ei trocknem Wetter in 10 Wochen auf. Manche ziehen es vor, 1jähr. Pflanzen zu ersteсken u. warten dann 1 Jahr länger mit dem Stechen des S-s. Auch legt man en Samen bisweilen in so zugerichtete Beete u. in solcher Entfernung, daß die Pflanzen nicht brauchen weiter versteckt zu werden. Solche Beete haben mehr Ausdauer, u. können bisweilen auch schon im . Jahre gestochen werden. [14] Die S-beete müssen rein von Unkraut gehalten werden, doch kann man Pflanzen, welche nicht o tief wurzeln, z. B. Salat, in den Zwischenräumen des S-s bauen. [15] Durch Zufall hat man neuerdings eine Sorte hochwachsenden S. aufgefunden, der als Viehfutter den bis jetzt bekannten S. an üppigem Wuchs u. Nahrhaftigkeit weit übertrifft. Auf Sandboden erreicht er eine Höhe von 4—5 F. u. ist als die erste Futterpflanze nach dem Klee zu empfehlen, bes. n Sandgegenden, wo der Kleebau mißlich st u. da, wo es an Wiesen fehlt. Zu Heu benutzt, gewährt dieser S. einen sehr hohen Ertrag. Den Acker beschattet er so, daß kein Unkraut darunter aufkommen kann, saugt den Acker nicht aus u. ist bes. als Zwischenfrucht bei der Fruchtwechselwirthschaft sehr vortheilhaft. [16] Der S. hat eine Urin treibende Kraft u. theilt dem Urin inen specif. Geruch mit; auch erregt er den Geschlechtstrieb; gleiche Kraft haben auch die Wurzeln u. der Samen. [17] **3)** (Kochk.). Man benutzt den S. als Gemüse, indem man ihn abputzt, die harte Schale am untern Ende des Stengels abzieht, den Stengel in Salzwasser kocht u. ihn unzerschnitten n einer Brühe, zu welcher Eier in Rahm od. zerlaßner Butter gequirlt werden, od. in zerlaßner Butter, od. in einer durch Citronensäure od. Essig sauer gemachten Brühe, od. auch mit Essig u. Oel **(S-salat)** genießt. Ferner genießt man ihn in Stücken geschnitten u. mit etwas Semmel u. Petersilie in Fleischbrühe gekocht. Auch als Beimischung u Suppen benutzt man den zerschnittnen S. **(S-suppe)**, s. u. Suppe. Vgl. J. F. v. Bomsdorf, Das Spargelbuch, Lpz. 1820. *(Fch., Lö. u. Pr.)*

Spärgelbeerbaum, Rhamnus Frangula. **S-blattkäfer**, Crioceris asparagi, s. u. Zirpkäfer.

Spärgelbohne, 1) so v. w. Spargelerbse; **2)** s. u. Bohnen s.

Spärgelerbse (Tetragonolobus purpureus, sonst Lotus t.), aus Sicilien stammendes Schotengewächs mit auf dem Boden hinlaufendem Stengel, 3zähl. Blättern, einzelnen, einblumigen Blüthenstielen mit blutrothen Blumen u. mit häutigen, geflügelten Ecken versehnen Hülsen. Zum Anbau verlangt sie ein Land wie die Gartenerbsen, den Samen steckt man ½ F. weit von einander im März u. April auf ein nicht frisch gedüngtes Beet u. stengelt später die Pflanzen. Die jungen Hülsen u. unreifen Samen können als Gemüse gekocht u. warm gegessen, od. auch nach dem Erkalten wie Salat zubereitet werden; doch sind sie sehr blähend; häufiger noch als zu Gemüse, wird sie als Blume cultivirt. *(Pt. u. Lö.)*

Spärgelgrün, ein blasses Grün mit vielem Gelb.

Spärgelhähnchen, s. u. Halbbockkäfer B) 1).

Spärgelklee, 1) so v. w. Luzerne; **2)** so v. w. Spargelerbse. **S-kohl**, so v. w. Brocolli. **S-kräuter**, s. u. Küchengewächse.

Spärgeln (Samenpalmen, Asparageen), 10. Zunft der 6. Kl. (Palmen) in Okens neustem Pflanzensystem. Aufrechte Stauden u. Sträucher, mit offnen Zwitterblüthen, 3fächrigen Beeren, verwachsenen Griffeln, wenig Samen mit schwarzer Rinde, nicht scheidenartigen Blättern.

Spärgelraupe, s. unt. Halbbockkäfer B) 1).

Spärgelsäure (Asparagin, Aspart- od. Asparamsäure), wasserfrei $= C_8N_2H_{10}O_6$, die krystallisirte enthält 2 aq.; wird durch Kochen des Asparagins (s. d.) mit Kalilauge, bis man keine Entwicklung von Ammoniak mehr bemerkt, Zerlegen des gebildeten asparagins. Kalis mittelst Uebersättigen mit Salzsäure, Abdampfen zur Trockne u. Auswaschen des trocknen Rückstandes mit kaltem Wasser, welches die Säure nur wenig löst, dargestellt; bildet zarte, weiße glimmerartige Blättchen, hat Perlmutterglanz, ist geruchlos, schmeckt schwach säuerlich, löst sich in 128 Theilen Wasser von 15°, leichter in siedendem, nicht in Alkohol. Die Auflösung röthet Lackmus; wird durch mäßig starke Salpetersäure nicht verändert, durch Kochen mit starker Salzsäure od. mit Kalilauge zersetzt, u. Ammoniak nebst einer neuen Säure gebildet. *(Su.)*

Spärgelsalat, 1) (Lactuca augusta), Varietät des Gartensalats; die Stengel werden beim Gebrauch in spannenlange Stücke geschnitten, von Rinde u. Splint befreit, u. in Fleischbrühe od. in Salzwasser abgekocht u. mit einer Eiersauce od. mit brauner Butter u. geriebnem Zwieback übergossen, genossen. Sie haben einen angenehmen, dem Spargel ähnlichen Geschmack; **2)** s. unt. Spargel 11. *(Lö.)*

Spargelschote, S-schotenklee, so v. w. Spargelerbse.

Spargelstoff, so v. w. Asparagin.

Spargelwurzel (Radix asparagi), die aus schuppigen, walzenförmigen, ästigen, daumengroßen Wurzelstöcken u. einfachen fleischigen, langen, zahlreichen, federkielstarken Fasern bestehende Wurzel von Asparagus officinalis, von schleimigbitterm Geschmack, ehedem als harntreibendes u. abführendes Mittel in Gebrauch. Im südl. Frankreich u. in Italien bereitet man aus dem Safte der Sprossen des dort heimischen bittern Spargels: Asparagus amarus *De C.*, einen officinellen Syrup. Die lange weiße Wurzel des, durch stachligen, hin- u. hergebognen Stengel u. einzeln stehende linienlanzettförmige Blätter ausgezeichneten Asp. sarmentosus braucht man auf Ceylon gegen Pocken u. auch als Nahrungsmittel. *(Su.)*

Spargelzange, zierliche Zange von Holz, Horn u. Silber, Spargel damit bei Tische vorzulegen.

Spargement (v. lat.), ausgesprengtes Gerücht, Gerede.

Spargiren (v. lat.), 1) ausstreuen, ausbreiten; 2) s. u. Thierischer Magnetismus.

Sparglum (Bot.), so v. w. Sparganium.

Spargōsis (gr.), 1) das Strotzen der Brüste von zu starkem Zuströmen der Milch; 2) Milchversetzung.

Sparherd, in Küchen bes. eingerichteter Heerd, wo, bei möglichster Holzersparniß, die größte Flammenhitze bewirkt wird; einen eignen solchen **S-kochapparat,** der transportabel u. beliebig an jedem Ort eines Zimmers aufzustellen ist, erfand der Buchdrucker Röbling in Mühlhausen.

Spark, die Pflanzengatt. Spergula.

Sparkalk, so v. w. Gypsmörtel, s. u. Kalk (Bauw.) r.

Sparkassen, 1) [1] Anstalten, in denen gegen Einzahlungen von kleinen Geldsummen, von dem Betrag von 2 od. 4 Gr. an, diese Summen nicht nur sicher aufbewahrt, sondern auch, nach einer kurzen Aufkündigungsfrist, gewöhnlich von 8 Tagen, u. bei größern Summen von 4 Wochen, jederzeit die dargeliehne Summe an den Einzahler mit meist von 2—3½ Proc. Zinsen zurückgezahlt werden. [2] Solche S. sind zum Vortheil der ärmern Klassen, da diese theils selten Gelegenheit haben, ihr baares Geld sicher gegen Beraubung zu verwahren u. wenn dies auch der Fall ist, sie doch ihre Ersparnisse nicht zu Zinsen nützen können, u. da sie durch solche S. zur Sparsamkeit veranlaßt u. vor manchen unnöthigen Ausgaben, so wie von Vergnügungen des Moments, da sie das Geld nicht augenblicklich zur Disposition haben, abgehalten werden. [3] Die S. müssen aber diesen Zweck in Augen haben u. es vermeiden, daß Capitalisten die S. benutzen, um bedeutende Capitalien in sie einzuzahlen. Hierzu dient, daß der Zinsfuß niedriger als der landesübliche ist, u. meist ist es auch verboten, bedeutende Summen (etwa über 150 Thlr.) auf einmal in die S. aufzunehmen. [4] Da S. wegen der vielen kleinen damit verbundnen Geschäfte in pecuniärer Hinsicht wenig lohnen, auch von einem Einzelnen unternommen, selten dem Volke das gehörige Zutrauen einflößen, auch nicht die nöthige Garantie geben, so werden sie meist von Privatvereinen od. von Communalbehörden unternommen. Nur der eigentl. Kassirer pflegt einen Gehalt zu erhalten. In England haben die S. die Form eigentlicher Banken **(S-banken),** weil sich da Gelegenheit findet, das eingeschossene Geld in sichern kaufmänn. Papieren anzulegen u. so die kleinen Einlagen zu discontiren. [5] Die erste sparkassenähnl. Einrichtung kam 1786 zu Oldenburg, wo die Regierung durch die Receptur der Armendirection ein ähnliches Institut stiftete, vor. Zu Anfang des 19. Jahrh. folgten die Briten hierin nach, u. diese wurden die Musterbilder für ähnliche Anstalten in Frankreich, Holland, Italien u. bes. für Deutschland, wo jetzt die meisten Städte S. besitzen. **2)** So v. w. Sparbüchse. *(Pr.)*

Sparke (Aderblumenpflanzen, Spargulaceen), 2. Zunft der 12. Kl. (Blumenpflanzen) in Okens neustem Pflanzensystem: kleine, meist liegende Kräuter mit fadenförmigem Stengel, Gegen- u. Nebenblättern, offnem, 5theiligem Kelch, kümmerl. Blumenblättern, meist 5 Staubfäden, den Kelchlappen gegenüber, 1fächriger Kapsel, mehreren Narben, vielen Samen auf dem Boden. *(Su.)*

Sparmannia (S. *L. Fil.)*, Pflanzengatt. ben. nach Sparrmann (s. d.), aus der nat. Fam. der Lindengewächse, Sparmannieae *Rchnb.*, *Juss.*, *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: S. africana, Strauch am Cap, mit weißen Korallenblättern, gelb- u. purpurfarbnen Staubfäden, als Zierpflanze in europ. Pflanzensammlungen cultivirt.

Spermannieae, s. unt. Lindengewächse.

Sparnacum, alter Name für Epernay.

Sparnberg, Marktfl. im Kr. Ziegenrück des preuß. Rgsbzks. Erfurt, an der Saale, dem baier. Schlosse Rudolfstein gegenüber; Papiermühle, 310 Ew.

Sparneck, Dorf im Landger. Münchberg des bair. Kr. Oberfranken; Schloß, Kupferhammer, 600 Ew.

Sparö, Insel, s. u. Tjust.

Sparöfen, s. u. Ofen n.

Sparoides u. **Sparoideï,** s. unt. Brassen s.

Sparr (Otto Christoph, Freiherr von), geb. 1618; diente im 30jähr. Kriege dem Kaiser, war 1638 Commandant zu Landsberg an der Warthe, trat 1647 als General-

almajor in brandenburg. Dienste u. baute mehr. Festungen in Westfalen. 1655 führte r im Kriege mit Schweden das Obercommando des brandenburg. Heers, u. als sich Friedrich Wilhelm d. Gr. mit Karl Gustav 1656 gegen Polen verband, entschied er die 3tägige Schlacht bei Warschau (18.—20. Juni 1656). Auch 1657 focht er mit Glück gegen Polen, ward Generalfeldmarschall, leitete 1659 die Befestigung von Berlin, diente 1663 dem Kaiser gegen die Türken u. zeichnete sich bei St. Gotthardt (3. Aug. 1664) aus. In seinen letzten Jahren gründete er viele fromme Stiftungen u. starb verarmt 1668. *(Bh.)*

Spärrast, die Pflanzengatt. Salacia.

Spärrbret, so v. w. Sparbret.

Spärre, 1) jedes lange, dünne, runde Stück Holz, welches man so gebraucht, wie es gewachsen ist, nur daß gewöhnlich die Rinde davon abgenommen wird; **2)** s. Sparren.

Spärre, 1) (Erich), geb. 1550, war bis 1582 Senator zu Stockholm; 1587 sandte ihn Johann III. als Gesandter nach Warschau; er war in seinen Unterhandlungen zu Gunsten des Prinzen Sigismund glücklich, begleitete auch diesen, als er den poln. Thron bestieg, nach Warschau. Später war S. in Schweden angeklagt, dem Interesse des Königs Johann, rücksichtlich Sigismunds, zuwider gehandelt zu haben, u. seiner Würden beraubt. Als nach dem Tode dieses Fürsten, der Herzog Karl von Södermanland Theil an der Regierung nahm, erklärte sich S. gegen ihn, griff auch in einem Tractat Pro lege, rege et grege, die Ansprüche des Herzogs offen an, aber endlich unterwarf er sich diesem, ward von demselben wieder in alle Würden eingesetzt u. diente als Vermittler zwischen Karl u. Sigismund. Indeß brach durch neue Mißhelligkeit der offne Krieg aus. S. ging mit mehrern Senatoren nach Warschau, wurde aber, als der Krieg für Sigismund eine unglückl. Wendung nahm, von dem König von Polen an den Herzog Karl ausgeliefert, der ihn 1600 von dem Staatsrathe in Linköping verurtheilen u. hinrichten ließ. **2)** (Friedr., Graf v. S.), geb. 1731 in Schweden; Zögling u. Miterbe des Grafen Tessin, machte mehrere Reisen ins Ausland, ward 1756 Cavallier des Kronprinzen u. unter Gustav III. 1773 Hofkanzler. 1781 ward er in den Reichsherrnstand erhoben u. Erzieher des Kronprinzen. Er st. auf seinem Gute Eckerau 1803. **3)** (Franz Heinr.), Pseudonym, so v. w. Renner 1). *(Md. u. Bh.)*

Spärren, [1] die zur Bildung des Dachstuhls auf liegenden Dachbalken, errichteten u. eingezapften schiefen Balken, auf welche die Dachbedeckung zu liegen kommt, s. unt. Dach a.; [2] die sämmtl. S. eines Gebäudes heißen das **Spärrwerk,** zu ihm rechnet man wohl zuweilen die Balken, auf denen die S. eingezapft sind. [3] Den leeren Raum zwischen den S. u. Dachlatten, der von den Dachziegeln bedeckt wird, nennt man **S-feld.** [4] Bei einem gewöhnl. Satteldache erhalten die S. an dem oberen Ende Schlitzzapfen, mit denen sie verbunden u. hierauf mit hölzernen Nägeln genagelt werden. Bei einem Pultdache werden die S. auf das Rahmstück der von Holz abgebundnen hohen Wand geklaut. Bei dem Mansardebach werden die untern S. in den darüber liegenden Kehlbalken gezapft. [5] Der schräge Verschnitt, wodurch S. an einander angeschmiegt werden, heißt Backenschmiege. [6] Man unterscheidet Haupt-S., die gewöhnlichen ganz durchgehenden S., u. Neben-S., welche zwischen 2 Haupt-S. gelegt u. in einem Wechsel zwischen diesen befestigt werden, u. zwar an einer solchen Stelle des Daches, wo ein Dachfenster angebracht werden soll u. dieses nicht gerade zwischen 2 S. trifft. Kehl-S. sind solche, die in einer Kehle des Daches liegen. Ueber die Grad- u. Schift-S. s. unt. Dach n. [7] Das Paar S., unter welchen die Stuhlsäulen, welche die Stuhlrahmen unterstützen u. bei Hängewerken die Hängesäulen, stehn, heißen Binder (Bundgespärre); die Binder sind höchstens 14—16 F. von einander entfernt u. haben 3—4 Leergebinde zwischen sich. [8] Wegen des Schubes, den die S. gegen den Balkenkopf äußern, müssen die Zapfenlöcher so weit zurückgesetzt werden, daß das Aufspringen des Holzes im Balken vor dem Zapfen nicht möglich ist. Die äußere Fläche der Mauern u. noch mehr die vordere Oberkante des Hauptgesimses treten also bedeutend vor den S., u. da jene Kante überdeckt werden muß, so kann die Belattung, unten wenigstens, nicht auf die S. geschehen; die Balken werden mit Aufschieblingen (s. d.) belegt, deren Oberfläche nach jener äußern Oberkante des Hauptgesimses gerichtet ist. [9] Früher glaubte man, daß bei Ziegeldächern die S. mindestens unter 45 Grad gestellt werden müßten, wenn der Regen u. Schnee durch den Wind nicht zwischen die Dachsteine ins S-werk getrieben werden soll. Jetzt aber weiß man, daß man nur $\frac{1}{3}$ der Gebäudetiefe zur Höhe bedarf. [10] Bei den gewöhnl. Dächern erhalten die S. 5 Z. Breite u. 7 Z. Stärke (solches Holz: **S-holz**), wird auch in der Regel nach oben zu verjüngt gearbeitet; hierbei bedürfen sie nur einer einmaligen Unterstützung in der Mitte durch den Kehlbalken, der nicht immer auf den Schwerpunkt des S. trifft, weil er oft noch eine Zimmerdecke bildet, u. immer so hoch liegen muß, daß man aufrecht darunter hinweg gehen kann. [11] Bei Pultdächern erhalten die S., wenn sie nicht lang sind, oft nur ein durchgehendes Rahmstück, welches durch schräg stehende Stiele u. Strebebänder unterstützt wird, als Unterlage. Bei Landgebäuden od. solchen mit hölzernen Hauptgesimsen, welche an die hervorragenden Balkenköpfe befestigt werden, treffen die vorderen Ober-

kan-

kanten des S. u. des Balkens zusammen u. dann muß der Zapfen des S. geächselt werden. *(v. Eg.* u. *Pr.)*

Spärren (Spückel, Winkelmaß, Herald.), aus einem halben, rechten u. linken Schrägbalken zusammengesetzte Figur, gehört zu den Ehrenstücken u. soll Ruhm gegen die Feinde u. Tapferkeit bedeuten. Steht er ordentlich mit der Spitze nach oben, so ist er aufrecht; kehrt sich die Spitze nach unten, so ist er gestürzt; steht er quer od. schrägrechts u. schräglinks, so muß es gemeldet werden. Bisweilen sind auch die Spitzen von 2 S. gegen einander gekehrt; sie kommen auch in mehrfacher Zahl häufig vor, sind auch wellenförmig gebildet u. belegt; der S. ist oben abgebrochen wenn die Spitze fehlt; gebrochen, wenn er nicht zusammengefügt ist, od. in der Mitte einen Bruch hat. Ein sparrenweisegebognes (zerbrochnes) Kreuz entsteht, wenn der Pfahl in Form eines S. gebogen u. an dem kurzen Ende dieses S-s der Balken befestigt ist. *(Mch.)*

Spärren, 1) s. unt. Dach s; **2)** die langen Hölzer, die den Göpel bilden; **3)** (Jagdw.), so v. w. Afterklauen, s. u. Hirsch u.

Spärrenbäume (Bergw.), s. unt. Spießbäume.

Spärrenbalken (Herald.), s. Gegensparren.

Spärrenkopf (Bauk.), s. Dielenkopf.

Spärrenschnitt (Herald.), s. u. Gesparrt.

Spärrenstempel (Spitzstempel), schräge, stehende Hölzer bei der Verzimmerung des Straßenbaues, welche unter die Stempel gesetzt werden, wenn diese sehr lang sind u. flach liegen. **S-zimmerung,** im Bergbau bei sehr großen, weiten u. mächtigen Gängen angewendet. Zimmerung, wo man mit geraden Stempeln nicht fortkommt, so z. B. am Oberharz, zu Ehrenfriedersdorf 2c.

Spärrfaden, Lycopus europaeus.

Spärrig (Squamosus, Bot.), nach verschiednen Richtungen abstehend.

Spärrlatte (Bauw.), so v. w. Dachlatte.

Spärrmann (Andreas), geb. in Upland um 1747, studirte zu Upsala Naturgeschichte, ging auf einem Schiffe der schwedisch-ostind. Compagnie nach China, war 1772 Hauslehrer, reiste erst eine Zeitlang mit Thunberg am Cap, dann nahm ihn Cook als Hülfsarbeiter bei seiner Weltumseglung mit; S. kehrte 1775 nach dem Cap zurück, wo er Arzt ward, unternahm eine Reise ins Innere von Afrika 1775 u. 1776 mit Daniel Immelmann, u. kehrte mit vielen naturhist. Schätzen nach Schweden zurück, wo er Conservator der Sammlungen der Akademie der Wissenschaft wurde. Er st. 1787 zu Stockholm. Schr.: Resa til goda Hopps-Udden, Stockh. 1783, deutsch von Großkurd, Berl. 1784; engl., 2 Bde., Lond. 1785; franz., 2 Bde., Paris 1787, gab auch das Museum carlsonianum, 2 Bde., heraus. *(Pr.)*

Spärrwerk, s. u. Sparren.

Sparsätor, Ort, s. u. Wadebo.

Spärsam, ist der, welcher nach seinen Vermögensumständen u. andern Lebensumständen nicht zu viel ausgibt, sondern für den Nothfall immer noch etwas zurückbehält. Die **Spärsamkeit** ist eine Tugend, die aber, wenn sie nach Verhältniß zu wenig ausgibt, zum Geiz (s. d.) wird. Vgl. Auskommen.

Spärsamkeit, Gesetz der (Gesetz der kleinsten Wirkung), stellte zuerst d'Alembert auf: die Natur erreicht ihre Zwecke mit den geringsten Mitteln, auf den kürzesten Wegen. Der einfache, etwas geheimnißvolle Satz verflocht d'Alembert in mancherlei Streitigkeiten; nachher wurde er vorzüglich durch den Variationscalcul als ein allgemeines, mechan. Gesetz bewiesen. Die Natur erreicht ihre Zwecke nie durch überflüssige, aber doch durch zureichende Mittel; keine Kraft geht verloren; u. wenn sich entgegengesetzte Kräfte aufheben, so dienen sie, das immer bewegte All an das Gesetz der Stetigkeit u. des Gleichmaßes zu binden. *(My.)*

Spärschüttkasten, eine, vorzüglich in Ungarn gebräuchliche, Vorkehrung der Gemeinden, in fruchtbaren Jahren von ihrem Ueberfluß an Getreide etwas bei Seite zu legen, u. so nach u. nach einen Vorrath zu sammeln, um sich in Mißjahren mit dem nothwendigsten Getreide versehen zu können. Um das im Sommer aufbewahrte Getreide nicht verderben zu lassen, wird es alljährlich in der Dreschzeit vertheilt u. das für neues eingeliefert. Wird der Vorrath zu groß, so wird ein Theil des Getreides verkauft u. der Erlös zum allgem. Besten deponirt od. vertheilt. *(Lö.)*

Spärseide, feiner Zwirn, der statt der Seide an solchen Stellen zum Nähen gebraucht wird, wo es nicht in die Augen fällt.

Sparsëtta, Ort, s. u. Wadbo.

Sparsëtte (Bot.), so v. w. Esparsette.

Spärsi mörbi (Med.), so v. w. Sporadische Krankheit, s. u. Krankheit u.

Spärsio (lat.), das Sprengen.

Spärsus (Bot.), zerstreut, ohne Ordnung stehend.

Spart (Musik), so v. w. Partitur.

Spärta, 1) (a. u. n. Geogr.), so v. w. Lakedämon; **2)** (Ant. u. Gesch.), s. Lakonika; s. **dort auch alle Verweisungen hierher; 3)** (n. Geogr.), Ort, s. Alabama s; **4)** Ort, s. Georgien s; **5)** Ort, s. u. Tennessee.

Spartäos, einer der Söhne des Zeus, welche dieser nach dem Titanenkrieg mit Himalia auf Rhodos zeugte.

Spärtakus, 1) Könige des bosporan. Reichs, so v. w. Spartokos. **2)** Thrazier, als Kriegsgefangner nach Italien als Sklav ver-

erkauft, erregte er dort u. führte den 3. Sklavenkrieg (s. d. 3) an.

Spärtam et Märtham (lat.), Amt . Weib, Pfarre u. Knarre.

Spartänburg, District u. Ort, s. 5Carolina 11.

Spartäner, s. u. Lakonika.

Spatangiten, so v. w. Todtenkopfs-tuschel 4).

Spartänische Süppe (S. Brü-e), s. u. Lakonika (Ant.) 10.

Spartärius cämpus (a. Geogr.), u. Spartum. **S-täria**, so v. w. Cargo nova, s. u. Cartagena.

Spärte, Gemahlin Lakedämons, s. u. konika (Gesch.) 1.

Spärtel, Vorgebirge, s. u. Marokko 2.

Sparterië, allerlei Flechtwerk, welches n Esparto verfertigt ist, z. B. Hüte -hüte), Matten, Körbe, Schuhe 2c.

Spärtgras, die Pflanzengatt. Stipa.

Spärti (gr. Myth.), s. u. Kadmos 1).

Spartiänthus (S. *Lk.*), Pflanzen-tt. aus der nat. Fam. Schmetterlings-üthige, Genisteae *Rchnb.*, Brahnen *Ok.*, . Kl. 4. Ordn. *L.* Art: S. juncus (span. eniste), mannshoher Strauch mit schlan-n, ruthenförmigen Zweigen, gelben, wohl-echenden Blumen, am Mittelmeer, bei s als Zierpflanze in Töpfen, in den Ge-nnen angebaut, als Ziegenfutter u. zu eflechten benutzt. Um dazu den Bast der flanzen zu benutzen, müssen sie 3 Jahre t sein, wo man dann jedes Jahr im Au-st die Zweige abschneiden kann. Diese erden in Bündel gebunden, an der Sonne trocknet, mit einem Stück Holz geschla-n u. 4 Stunden in Wasser eingeweicht. ann bringt man sie auf einen etwas aus-höhlten Platz nahe am Wasser, bedeckt sie it Stroh, gießt, ohne die Decke abzuneh-en, täglich einigemal Wasser über den aufen u. läßt ihn 8—9 Tage rösten. Dann erden die Bündel in Flußwasser gewaschen, oburch sich die äußre grüne Schale von der flanze ablösen muß, mit einem Holz auf nem Steine geschlagen, damit sich das erg löst, die Bündel aufgebunden u. zum rocknen ausgebreitet. Stengel u. Ruthen irfen nicht eher abgeschält werden, bis sie llkommen trocken sind. Das Abgelöste ird geschält, sortirt u. wie der Hanf be-ndelt. Es wird gleich dem Flachs u. Hanf f Rädern gesponnen u. gibt eine gute, uerhafte, geschmeidige Leinwand, die in r Lauge ihre gehörige Weiße erhält. Die prossen u. Samen, sonst Semen genistae hi-anicae, officinell; letztre schmecken bitter u. regen Schweiß u. Erbrechen. *(Su.* u. *Lö.)*

Spartiänus, Ael. Lampridius, eigelassener Diocletians. Er ist der erste r Scriptores historiae augustae u. schrieb ch Salmasius alle Biographien der Kaiser s zu der des Alexander Severus; doch nur tragen seinen Namen, die des Hadrian, elius Verus, Julian, Septimius Severus, Niger, Caracalla u. Geta; in einigen Handschriften wird ihm noch das Leben der Antonine (sonst dem Jul. Capitolinus) u. des Avidius Cassius (vom V. Gallicanus) zugetheilt, s. u. Römische Literatur 11. *(Lb.)*

Spartiäten, die dorischen Erobrer Lakonikas, s. d. (Ant.) 1 a).

Spartiëen, nach Sprengel Unterabtheilung in der nat. Pflanzenfam. der Hülsenpflanzen, durch eigentliche Schmetterlingsblumen, 10 in einem Bündel verwachsene Staubfäden, 2klappige Hülsen ausgezeichnet. Gattungen: Spartium, Genista, Cytisus, Ononis, Anthyllis, Ulex, Lupinus, Piscidia etc.

Spartiïn, im Spartium monospermum aufgefundner, noch nicht hinlänglich untersuchter Bitterstoff.

Spartïllen, so v. w. Spargatten.

Spärtina (S. *Schreb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Hordeaceen *Spr.*, Chlorideae *Rchnb.*, Agrostideae *Kuth*, Schwaden *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: ausländisch.

Spärtium (S. *L.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordnung Spartieen, zur Decandrie, Diadelphie des Linn. Systems gehörig. In ihren Arten: S. scoparium, S. junceum, S. purgans etc., jetzt unter Genista, Spartanthus, Brya, Cytisus etc. gestellt.

Spartivënto, 1) (Herculis promontorium), Vorgebirg in der neapol. Prov. Calabria ultra, die SSpitze des Festlandes von Italien im ion. Meere; **2)** Meerbusen dabei.

Spärtleton-Hill, Berg, s. u. Haddington.

Spärtoi, so v. w. Sparti.

Spärtokos (Spärtakos), Name von 5 Königen aus der 2. Dynastie des bosporan. Reichs, s. d. 8 ff.

Spartölos (a. Geogr.), s. u. Bottiä.

Spärton, Bruder des Phoroneus, s. u. Theben (Gesch.) 7 u. Lakedämon 8.

Spartothämnus (S. *Cunn.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myoporinae *Cunn.* Art: S. junceus, in Neuholland.

Spärtum, Nußgras, einzige Art der Pflanzengatt. Lygeum (s. d.), in Spanien auf Sandboden wildwachsend u. daselbst zu allerhand Flechtwerk benutzt. Schon den Römern war es bekannt, die es bes. auf dem 100 Ml. langen u. 30 breiten **Spartärius cämpus** bei Carthago nova wachsen u. von den Einwohnern zur Streu u. als Fackeln, von den Bauern zu Kleidern u. Schuhen brauchen sahen. Die Bereitung war, wie bei den Indianern, die des Palmenbastes zu Tuch. *(Pi.* u. *Lb.)*

Spärus (Spärum, lat.), **1)** Art Spieße der Gallier; **2)** bei den röm. Landleuten krumme Knittel, auch als Waffe gebraucht.

Spärus, Fisch, s. u. Brassen 2.

Spask, 1) Kr. der russ. Statthalterschaft

schaft Tambow, 90½ QM., 80,000 Ew.; **2)** Stadt hier, an der Stubenka; fertigt Eisenwaaren; 4000 Ew. In der Nähe die Eisenhütte Merduschewsk mit 316 Meistern. **3)** Kreis u. **4)** Stadt, s. u. Riäsan f); **5)** Kr. in der Statthalterschaft Kasan; **6)** Hauptstadt hier, an der Besdna, 5000 Ew.

Späskoy, Dorf im Kr. Medynsk der russ. Statthalterschaft Kaluga; große Segeltuchfabriken u. Papiermühlen; 2500 Ew.

Späsma (Späsmus, gr.), Krampf; dah. **S-mödicus (S-mäticus, Spasticus, S-mätisch, S-tisch)),** krampfig, krampfhaft, an Krämpfen leidend, davon herrührend rc. **S-mödica medicamënta,** unrichtig für Antispasmodica m., s. Krampfstillende Mittel. **S-mödici mörbi,** Krampfkrankheiten, s. u. Krampf. **S-mologīē,** Lehre vom Krampf. **S-mophilīē,** große Neigung zu Krämpfen.

Spass, 1) witzloser, plumper Scherz, wodurch derjenige, der ihn macht, ans Gemeine anstreift; **2)** so v. w. Scherz im Allgemeinen.

Spat u. einige Zusammensetzungen, s. Spät.

Spat, Thierkrankheit, so v. w. Spath.

Späta (Med.), s. Spatel.

Späta, s. u. Albanien (Gesch.) 2.

Spatäfora, so v. w. Perette, s. u. Citrus 11.

Spatälla (S. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Proteae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: S. sericea, pyramidalis, polystachya, nivea, mollis, caudata u. m. a. zierliche, südafrikan. Sträucher; in Europa Zierpflanzen.

Spatängus (S-tangītes, Petref.), s. u. Echiniten 14. **S. cor anguīnum** (Taf. XI. e, Fig. 17).

Späteiche, die Wintereiche, s. unt. Eiche 1 b).

Spätel, 1) plattes, mehr langes als breites Instrument, meist aus Stahl, doch auch aus Horn, Elfenbein, Porzellan, um Latwergen od. Conserven aus ihren Behältnissen zu nehmen, od. auch zum Pflasterstreichen; **2)** ähnliches Instrument, von Silber od. Stahl, um die Zunge bei Untersuchung der Mundhöhle niederzuhalten, auch zum Pflasterstreichen (Pflaster-S.); **3)** Werkzeug in Gestalt einer vorn abgerundeten Messerklinge, am besten von Knochen od. Elfenbein, doch auch von Stahl, die Farben damit auf der Palette zu mischen od. vom Reibsteine abzunehmen; **4)** 2 F. lange Klinge mit einem kurzen Griffe, womit der Farbengrund auf der Leinwand gleichmäßig aufgetragen wird. *(Pi. u. Fch.)*

Spätelente, 1) die junge Schellente; **2)** so v. w. Löffelente. **S-fliege,** so v. w. Löffelfliege.

Spätelförmig, s. Blatt u.

Spätelgans, so v. w. Löffelreiher.

Spatellärla, so v. w. Spathularia 2).

Spätelreiher, so v. w. Löffelreiher.

Späten, 1) so v. w. Grabscheit; **2)** so v. w. Schippe; **3)** so v. w. Rührschaufel; **4)** s. u. Insectensammlung 10.

Spätenberg, Berg, u. **Spätenburg,** Burg, s. u. Sondershausen 8).

Spätengut, die Erde, welche zu Unterhaltung der Deiche bestimmt ist. **S-gutsdeiche,** gemeinschaftl. Deiche, welche von ganzen Geschworenschaften unterhalten werden müssen. **S-land,** das Land, wo man Erde zu Unterhaltung der Deiche ausgräbt. Das Ausgraben darf 4 F. tief geschehen. **S-recht (S-landesrecht),** so v. w. Deichrecht. *(Fch.)*

Spätgänge (Bergw.), s. Spathgänge.

Spätgalle (Pferdew.), s. u. Gallen c).

Spath, Mineralien, die blättriges Gefüge u. solche Bruchstücke haben, die dem 2- od. mehrfachen Durchgang ihrer Blätter entsprechen, u. also rautenförmig sind; doch auch von sehr verschiedenartigen Mineralien gebraucht. **S., isländischer,** so v. w. Doppelspath, s. unt. Kalkspath. **S., zusämmengesetzter,** so v. w. Bitterkalk.

Spath, [1] Fehler des Gehens, bes. bei Pferden, der darin besteht, daß der eine Hinterfuß rascher u. höher gehoben wird, als der vordre. [2] Der S. besteht eigentlich in einer Geschwulst an der inwendigen Seite des Knies, u. hat seinen Sitz entweder noch in den das Knie umgebenden Bändern u. besteht aus einer Verdickung der Lymphe, od. schon in den Knochen des Kniees, bes. dem 4., an dessen Rande, wo die Schenkelgefäße u. die Schenkelnerven herablaufen. [3] Im letzten Falle besteht er in einer Art von Knochenauswuchs **(S-knochen)** od. vielmehr in einer knorpligen od. knöchernen Rinde, die sich zwischen den Knochen festgesetzt hat (s. Taf. **XI.** d. Fig. 19). Anfänglich ist das Uebel schwer zu erkennen, weil man an dem ganzen Schenkel keinen Fehler sieht u. fühlt, u. dennoch hinkt das Thier, wenn es aus dem Stalle kommt od. eine Weile gestanden hat. Bald aber verliert sich das, nachdem es kaum 20—30 Schritte gegangen ist. [4] Am sichersten erkennt man den Fehler, wenn man das Thier mit den Hinterschenkeln zur Seite gehen läßt; hat es den S. am rechten Beine, so hinkt es sichtbarer, wenn es von der rechten zur linken treten muß, umgekehrt, wenn der S. sich am linken Beine befindet. [5] Der Ursprung des S-s ist bes. in starken Strapazen u. in gewaltsamen Anstrengungen der Hauptgelenke an den Hinterschenkeln zu suchen, z. B. bei Frachtfuhrpferden, die den Wagen, wenn er bergab geht, halten, u. so die ganze Last auf diesen Gelenken tragen müssen, od. bei Cavalleriepferden, welche oft im vollen Laufe angehalten werden, wodurch diese Gelenke ebenfalls einer großen Gewalt ausgesetzt sind. [6] Die Heilung des S-s ist sehr schwer u. langwierig, oft ist er

er unheilbar. Das einzige Mittel ist das Brennen, was aber durch einen geschickten Thierarzt geschehen muß. ⁷ Eine Art des S=s ist die Courbe, bestehend in einer Geschwulst von der Form einer halben Birne, am Knie der Hinterfüße, nach innen etwas über der Stelle, wo der S. seinen Sitz hat; macht das Pferd zuweilen hinkend u. entspricht im Uebrigen dem S. *(Pst.)*

Spătha, 1) (röm. Ant.), Art große Schwerter (s. d. 1) der Hastati u. Principes; **2)** Rühr= u. Schaumlöffel; **3)** (Chir.), s. Spatel; **4)** Skalpell; **5)** (Bot.), Blumenscheide, s. Nebenpflanzentheile 18.

Spathăceae, s. u. Linnéisches Pflanzensystem 22.

Spathacēen, nach Sprengel 2. Ordn. der nat. Pflanzenfamilien der Coronarien durch Scheiden, welche die Blumen vor der Blüthe umhüllen, ausgezeichnet. Gattungen: Agapanthus, Ornithogalum, Allium, Bulbocodium, Yucca, Narcissus, Pancratium, Galanthus, Leucojum, Amaryllis, Crocus, Ixia u. a. m.

Spathăceus (Bot.), einer Blumenscheide ähnlich.

Spathădia, s. u. Bignonieen.

Spathălium (röm. Ant.), weiblicher Schmuck, um die Vorderarme getragen.

Spathăndra (S. *Geil* u. *Perrot)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae. Art: S. coerulea, in Senegambien.

Spathărius (Ant.), **1)** einer der seinem Herrn das Schwert nachträgt; **2)** einer der kaiserl. Leibtrabanten am Hofe zu Constantinopel; der Befehlshaber Protospatharius.

Spăthe, bilden nach Mohs eine Ordnung der 2. Klasse der Mineralien; sie sind nicht metallisch, wiegen 2 bis gegen 4, haben ungefärbten, braunen od. blauen Stich; u. sind getheilt in die Gattungen: Schiller=, Disthen=, Tryphan=, Dystom=, Kuphon=, Petalit=, Feld=, Augit= u. Lasurspath.

Spătheisenstein, 1) so v. w. Eisenspath; **2)** strahliger S., so v. w. Sphärosiderit.

Spathēlia (S. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Therebinthaceen *Fuss.*, Amyrideae *Spach.*, Spricken *Ok.*, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* S. simplex, in Jamaica heimischer Baum, mit purpurrothen, in schlaffen Endtrauben stehenden Blumen. S. rhoifolia, in Mexico.

Spathēster (gr., Ant.), Instrument zum Vorziehen des nach der Beschneidung zurückgebliebnen Restes der Vorhaut des männlichen Gliedes über die Eichel.

Spăthgänge, Gänge, die nach Abend, u. zwar zwischen der 6. u. 9. Stunde streichen; rechtfallend heißen sie, wenn sie gegen Morgen u. Mitternacht zu Tage ausgehen u. der Abend= u. Mittagsgegend zufallen; widersinnig heißen die stehenden u. Morgengänge, welche gegen Abend u. Mitternacht zu Tage ausgehen u. ihre Donlege gegen Morgen u. Mittag werfen.

Spathicărpa (S. *Wilson Hook)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aroideae *Wils.* S. hastifolia, in SAmerika.

Spăthiger Baryt, so v. w. Barytspath. **S. Eisenglanz,** s. unt. Eisenglanz 2.

Spathīlla (bot.), Blumenscheidchen, s. Nebenpflanzentheile 18.

Spathiŏstemon (S. *Blum.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Euphorbiaceae Crotoneae *Bl.* Art: S. javense.

Spăthius (S. *Nees)*, Gattung der Schlupfwespen, s. Brakwespe 1).

Spăthknochen (Med.), s. u. Spath.

Spathŏdea (S. *Beauv.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Bignonieen *Spr.*, *Rchnb.*, *Pers.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in OIndien, SAmerika, Neu-Holland u. Afrika; schön blühende, reich belaubte Bäume u. kletternde Sträucher.

Spathoglŏttis (S. *Blum.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae *Lindl.* Arten auf Java.

Spathomēla (gr.), ein Spatel.

Spăthsäure, Flußsäure, s. Fluor 4.

Spăthula, ein kleiner Spatel.

Spăthula (S. *Fsch.)*, Untergattung von Iris. **S-lae foeditissimae rădix,** s. Iris foeditissima.

Spathulăria (S. *Pers.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pilze, Ordn. Schwämme *Spr.*, Hutlinge *Rchnb.*, Morcheln *Ok.*, Hymenomycetes, Clavati *Fries.* Arten: S. flavida, rufa, an faulem Holz.

Spathulătus (Bot), spatelförmig, s. Blatt 24.

Spathūlea (S. *Fr.)*, entspricht Spathularia.

Spăthum fluŏricum, so v. w. Flußspath. **S. ponderŏsum,** so v. w. Schwerspath.

Spatiamēnta, so v. w. Klosterschranken.

Spătien (Schriftg.), s. Ausschließungen 4.

Spătium (lat.), **1)** der Raum, Zwischenraum; **S. deliberăndi,** s. u. Beneficium deliberandi; **2)** s. Spatien; **3)** in der Notenschrift der Raum zwischen 2 Notenlinien.

Spătula, 1) (Med.), so v. w. Spathula. **2)** (Petref.), Echinitenstacheln von Löffelgestalt.

Spatz, 1) so v. w. Sperling; **2)** bes. der Haussperling.

Spätzeneule, so v. w. Zwergkauz, s. u. Kauz.

Spätzenstrauch, die Pflanzengatt. Struthiola. **S-wurzel,** Saponaria officinalis. **S-zunge,** Passerina annua.

Spaūn (Franz von), geb. 1753, ward 1788 östr. Regierungsrath u. Landvoigt im Breisgau, dann Reichskammergerichtsassessor

sor zu Wetzlar, jedoch wegen einer Schrift, die man für staatsgefährlich hielt, 10 Jahre auf die Festung Kufstein gesetzt. Nach seiner Loslassung lebte er in München, wo er viele Flugschriften schrieb, die sich durch barocke Urtheile auszeichneten. Er st. 1826. Schr.: Ueber die Grundverhältnisse des Staats zur Kirche u. zur röm. Curie, München 1818; Der sarmatische Lykurg od. über die Gleichstellung der Juden u. der Einfluß der Volksfeste, Nürnb. 1817; Träume eines Wachenden, Münch. 1820; Vom Wechsel u. Wechselrecht, ebd. 1819; Anleitung zur Trigonometrie, ebd. 1819; Versuch das Studium der Mathematik durch Erläuterungen einiger Grundbegriffe u. durch zweckmäßigere Methoden zu erläutern, Bamb. 1805. *(Pr.)*

Spăūnen (Laubfarren, Düpfelfarren), 9. Zunft der 3. Klasse, Drosselpflanzen in Okens neustem Pflanzensystem. Farrenkräuter, deren verschleierte Fruchthäufchen auf dem Rücken zerstreut stehen, u. theils strichförmig, theils schmal u. fortlaufen, theils rundlich auf dem ganzen Rücken des Laubes zerstreut, theils punktförmig u. zerstreut sind. *(Su.)*

Spăūta (a. Geogr.), Salzsee in Medien; jetzt Urmi. Das Salz zeigte sich auf der Oberfläche u. der Genuß des Wassers erzeugte Bauchgrimmen.

Spavēnto, s. u. Italienisches Theater n.

Spăzier, 1) (Karl), geb. 1761 zu Berlin, studirte Theologie, ward Hofmeister, privatisirte dann in Neuwied, ward 1791 Lehrer der deutschen Sprache u. der schönen Wissenschaften an einer Handelsschule in Berlin, dann Lehrer u. Aufseher am Philanthropin zu Dessau u. endl. Mitdirector dieser Anstalt; erhielt den Titel als Hofrath, ging nach Leipzig; starb das. 1805. Er stiftete 1801 die elegante Zeitung (s. d.); übersetzte Diderots Erzählungen zur Bildung des Herzens, Magdeb. 1799; schr. Roman meines Lebens, Berl. 1792 u. 96, 3 Bde. u. a. m., zum Theil unter dem Namen Karl Pilger. **2)** (Johanne Karoline Wilhelmine), geb. 1779, des Vor. Gattin, Schwägerin Jean Paul Richters; gab das Taschenbuch für Freundschaft u. Liebe bis 1813 heraus; ward nach ihres Gatten Tode Vorsteherin der Töchterschule zu Neu-Strelitz, verheirathete sich dann an den Hoforgelbauer Uthe in Dresden u. führte seitdem auf den Titel mehr. kleiner Schriften den Namen Uthe-Spazier; st. 1825. **3)** (Richard Otto), Sohn der Vor., geb. 1803 zu Leipzig, hielt sich erst in Dresden u. bei seinem Oheim Jean Paul in Baireuth auf, um bei der Herausgabe von dessen Werken thätig zu sein, ging aber nach dessen Tode nach Nürnberg, wo er auf seine Kosten eine Zeitschrift: Nürnberger Blätter, herausgab, die jedoch durch seine Verweisung aus Baiern 1831 gehemmt wurde. Er ging nun nach Leipzig u. nahm dort großen Antheil an dem Schicksal Polens. Im Herbst 1833 machte er eine Reise nach Paris, während welcher seine Papiere von der sächs. Regierung mit Beschlag belegt wurden, u. lebt jetzt in Paris. Er übersetzte Mehreres aus dem Spanischen u. Englischen; schr.: Dresden wie es durch eine Goldbrille ist, Dresd. 1830; Die Uzkokin, Lpz. 1831; Novellen u. vermischte Aufsätze, Hildb. 1833, 2 Bde.; Ueber die letzten Ereignisse in Polen, Altenb. 1831; Geschichte des poln. Volks u. seines Freiheitskampfs, Ansbach 1831, 4 Hefte; Jean Paul Friedrich Richter, ein biograph. Commentar, Lpz. 1832, 5 Bde., Geschichte des Aufstandes des poln. Volks im Jahre 1830 u. 1831, Altenb. 1832, 3 Bde. (n. Ausg., Stuttg. 1834, poln. von Laskowski, Altenb. 1833, 3 Bde.) *(Pr.)*

S. p. d. (Abbrev.), d. i. Salutem plurimam dicit, s. u. Brief n.

Speāker (engl., spr. Spihker), **1)** Sprecher, Redner. **2)** Der Sprecher im Parlament; das Parlamentsglied, welches beauftragt ist, vorkommenden Falls für das ganze Parlament das Wort zu führen. Im Oberhause ist es stets der Lordgroßkanzler, im Unterhaus wird der S. von dem jedesmaligen Parlament bestimmt u. ist ein sehr einträglicher Posten wegen der Expeditionsgebühren der Privatbills, die das Unterhaus passiren, zugleich aber sehr mühselig, da ohne ihn das Unterhaus nichts thun kann, er auch der erste u. letzte im Parlament sein muß. Er hat seinen Sitz mitten im Sale u. einen Actuarius neben sich, er sammelt die Stimmen u. führt das Wort, wenn das Unterhaus vor dem König erscheint. Vgl. Parlament n.

Spēccia (spr. Spettscha), Insel, so v. w. Spezzia.

Specerēī, s. Spezerei.

Specht (Picus *L.*), [1] **1)** Gatt. aus der Ordn. der Klettervögel nach Cuvier (Fam. der Pfeilzüngler nach Goldfuß), Schnabel ziemlich lang, gerade, eckig, vorn keilförmig zusammengedrückt, Zunge dünn, weit vorzuschnellend, vorn mit Widerhaken, haben 10 steife, an der Spitze, weil sie beim Klettern als Stütze dienen, abgenutzte Schwanzfedern. Klettern an Bäumen, behocken die Rinde u. faule Stellen (nie gesunde Bäume), suchen mit der Zunge nach Insecten u. holen sie mit dem Haken u. mittels eines klebrigen Saftes der Zunge aus den Löchern der Bäume hervor. Nisten in Baumlöchern. Arten: [2] **a)** Schwarz-S. (P. martius, s. Taf. XI. Fig. 36), 1 F. 6½ Z. lang, schwarz, Männchen mit rothem Scheitel, in Nadelwäldern, schreit kier kier; man schießt ihn, indem man mit einem Messer auf den Flintenkolben pickt, er kommt schnell herbei, um den vermeinten Nebenbuhler. S. zu verjagen, ist aber aufmerksam, weshalb man im Schießen flink sein muß; [2] **b)** Grün-S. (P. viridis), 14 Z. lang, oben grün mit rothem Scheitel, gelbem Bürzel, in Laubhölzern; fliegt

im Absätzen bogenförmig, schreit gäk gäk, man schießt ihn, fängt ihn auf der Heherhütte u. auf Ameisenhaufen durch Schlingen; [4] c) Grau-S. (P. canus), fast wie voriger, doch mehr grau, das Männchen nur hat Roth auf dem Kopfe, am Schnabel ein schwarzer Schnurrbart, mehr in Bergwäldern; [5] d) großer Bunt-S. (P. major), 10½ Z. lang, schwarz u. weißbunt, am After zinnoberroth, Scheitel (beim Weibchen nur halb) carmoisinroth, in Europa, NAmerika u. OSibirien; frißt Insecten u. Nüsse, thut den Bienen Schaden; [6] e) mittler Bunt-S. (Weiß-, Blut-S., P. medius), 9½ Z. lang, wie des vorige, nur haben beide Geschlechter rothen Scheitel, Bürzel schwarz, Schwanz unten röthlich, in Mittel- u. SEuropa; [7] f) kleiner Bunt-S. (Gras-S., P. minor), 6½ Z. lang, oben schwarz u. weißbunt, unten schmutzigweiß, seitlich rostgraulich, weiß geflammt, nur der Scheitel des Männchens karmoisinroth; geht bisweilen auf die Erde nach Ameisen; [8] g) Elster-S. (weißrückiger S., P. leuconotus *Bechst.*), Schnabel stark, schwarz u. weißbunt, mit weißem Mittelrücken u. Flügelstreifen, Hinterrücken, Steiß u. Scheitel hochroth, Brust mit schwarzen Längsstrichen, in Mitteleuropa; [9] h) Dreizehe (dreizehiger S., P. tridactylus), schwarz u. weißbunt, Scheitel des Männchens goldgelb, des Weibchens weiß, schwarzgestrichelt, nistet auf hohen Gebirgen der Schweiz u. Badens, sehr selten; aus ihm haben Lacepède u. A. eine eigne Gattung: Picoides gemacht; [10] i) viele Ausländer, so: Hauben-S. (P. pileatus), von der Größe des vorigen, schwarz, auf dem Rücken, Flügeln u. an der Seite des Halsels mit einem weißen Flecke, Haube u. ein Streifen hinter dem Schnabelwinkel roth; thut den Maispflanzungen viel Schaden; in NAmerika mit mehrern and. Arten; Gold-S. (P. amatus), Art der S-e aus der Untergattung Picoides (Lacepède), schön, aschgrau, purpurroth, rothbraun, weiß, schwarzfleckig an verschiedenen Theilen des Körpers, Schwanzfedern unten goldgelb, oben schwarz; aus Amerika; weißschnabeliger S. (Elfenbeinschnabel, P. principalis), größte Art, schwarz, mit schwarz u. rother Haube u. weißem Streif auf jeder Seite des Halses, sehr stark, durchbricht das härteste Holz, selbst Mauern, schreit wie ein kleines Kind, der weiße Schnabel dient in Amerika zum Schmuck; 2) so v. w. Baumhacker 2). *(Wr. u. Pr.)*

Spĕchte (Pici), 1) bei Linné Ordn. der Vögel, kenntlich an kurzen Füßen u. meist geradem Schnabel, von nicht besonderer Dicke u. Länge; dazu die Gattungen: Picus, Jynx, Sitta, Todus, Alcedo, Merops, Upupa, Certhia, Trochilus; 2) (Pygurrhigi, Engerlingfresser), jetzt diejenigen Klettervögel, deren Schnabel gerade u. stark ist, die Zunge wurmförmig u. vorstreckbar u. deren Füße mit getäfelten Läufen versehen sind; hierzu die Gattungen: Specht (Picus), Wendehals (Jynx), Glanzvogel (Galbula). *(Gi.)*

Spĕchter, eine Art hohe, aber enge Trinkgläser.

Spĕchtkrähe, so v. w. Schwarzspecht, s. u. Specht. **S-meise**, so v. w. Kleiber.

Spĕchtshard, alter Name für Spessard.

Spĕchtshausen, Dorf mit 250 Ew. u. im Kr. Ober-Barnim des preuß. Regierungsbzks. Potsdam, an der Schwärze, holländ. Papiermühle, die größte im preuß. Staate, liefert jährl. 24,000 Rieß Papier.

Spĕchtwürger, s. u. Würger [16].

Spĕchtwurzel, Dictamnus albus.

Spĕcia (Hdlgsw.), so v. w. Saldo.

Speciāl (v. lat. Specialis), 1) besonders, einzeln, ausgezeichnet; 2) so v. w. bes. guter Freund. **S-befehl**, ein besonderer, in irgend einer Sache von der Regierung des Landes erlassener Befehl. **S-epoche**, s. unt. Geschichte [11]. **S-geographie**, s. u. Geographie [16]. **S-geschichte**, s. u. Geschichte [12]. **S-hypothek**, s. u. Hypothek [4].

Speciālia (Plur. v. Speciale), besondere Umstände. **Specialissima**, bis in das Kleinste dargethane Umstände.

Speciālinquisition (S-untersuchung), s. u. Criminalproceß, u. unter Articulirtes Verhör.

Speciālkarten, s. u. Landkarten [11] u. Planzeichnen [11]. **S-pacht**, s. u. Pacht [2]. **S-prävention**, s. u. Criminalrechtstheorie [8]. **S-schulen**, in Frankreich so v. w. Gymnasien.

Speciēll (v. lat.), so v. w. Special.

Spĕcies (lat.), 1) einzelne Art, Gattung, als Einzelnheit des Geschlechts (s. Genus); 2) (Naturw.), s. Art; 3) gröblich zerschnittne od. zerstoßne Vegetabilien. Es gibt S. zu äußerm Gebrauch, wie zertheilende, erweichende, S. Klystier, Gurgel S., so wie zu innerm Gebrauch, als Brustthee, Holz-S. ꝛc. Zur möglichst gleichmäßigen Verkleinerung bedient man sich des **S-siebes**. 4) (Grundrechnung, Grundoperationen), die 4 allen übrigen zum Grunde liegenden Rechnungsarten, Addition, Subtraction, Multiplication u. Division (s. d. a.). 5) **(S-thaler)**, in Deutschland gewöhnliche grobe Silbermünze, welche noch nach dem alten Muster, wenn auch nicht nach der alten Geltung ausgeprägt sind. Sie heißen so wegen des Brustbildes (im mittl. Latein S.). Die S. nach der neuen Convention von 1753 wiegen 583,[03] holl. As, Gehalt 13 Lth. 6 Gr., fein Silber 486,[4] holl. As, 10 Stück auf die feine Mark, gelten 1⅓ Thlr. Conv. od. 2 Fl. Conv. od. 2 Fl. 24 Kr. im Reichsfuß, nächst den kaiserlichen sind die sächsischen die gewöhnlichsten. Die S. nach der alten Convention von 1566 wiegen 608 As, Gehalt 14 Lth. 4 Gr., fein Sil-

Silber 540$\frac{5}{7}$ As, Werth 1 Thlr. 11 Gr. 6 Pf. Die S. von Kaiser Karl VI. wiegen 598,6 As, Gehalt 14 Lth. 1 Gr., fein Silber 525,6 As, Werth 1 Thlr. 10 Gr. 7 Pf. Die S. von Kaiser Leopold I. wiegen 593 As, Gehalt 14 Lth., fein Silber 519 As, Werth 1 Thlr. 10 Gr. 1 Pf. Die S. von Kaiser Joseph I. wiegen 593 As, Gehalt 14 Lth. 1 Gr., fein Silber 521 As, Werth 1 Thlr. 10 Gr. 3 Pf. Die kurfürstl. sächs. S. von 1755 wiegen 608 As, Gehalt 12 Lth. 2 Gr., fein Silber 460 As. Schwed. S. wiegen 608,38 As, Gehalt 14 Lth. 1 Gr., fein Silber 534 As, Werth 1 Thlr. 11 Gr. 2 Pf. Die dän. S. sind 14löthig u. es werden aus der Mark 9$\frac{1}{4}$ Stück geschlagen. Vgl. die geograph. Artikel der betreffenden Länder. Die halben S. heißen Species- od. Conventions-Gulden. Vgl. Thaler. **6) (S-münzen),** die gröbern Conventionsmünzsorten, wovon die Drittelthaler die kleinsten sind, doch werden gemeiniglich die Zwanzigkreuzer-, auch wohl die Zehnkreuzerstücken den S-münzen an Werth gleich geachtet. *(Lb., Su. u. Jb.)*

Spēcies făcti (lat.), Erzählung des Thatbestandes, der Thatsachen, auf die sich eine rechtliche Entscheidung eines Rechtsfalles stützen soll.

Spēcies emolliēntes, s. unt. Erweichende Mittel. **S. pectorāles,** s. Brustspecies. **S. resolvēntes,** s. Zertheilende Species (Pharm.).

Spēcies vērbi (Verbum in specie, Gramm.), Verbum, das einen Prädicatsbegriff in sich faßt, s. Verbum.

Spēcies-Banco-Zettel, das für Schleswig u. Holstein 1788 in Umlauf gesetzte dän. Papiergeld zu 8, 20, 40, 80 Species od. 10, 25, 50 u. 100 Reichsthaler Courant.

Spēciesdreier, die Kupferdreier mit Brustbildern verschiedner Monarchen, bes. der Landgrafen von Hessen. **S-ducaten, 1)** dänische D. von 1671, u. russische von 1701—1725, s. u. Dänemark (Geogr.) 27 u. Russisches Reich (Geogr.) 111; **2)** die Ducaten nach dem Curs, nicht nach ihrer Ausprägung zu 2$\frac{3}{4}$ Thlr. Gold gerechnet. **S-münzen, S-thaler,** s. u. Species 5) u. 6).

Spēcies-Mark (Mark-Species), bis 1813 in Altona (Schleswig u. Holstein) gewöhnl. Rechnungsmünze, den Speciesthaler zu 3 Mark Species u. 3$\frac{3}{4}$ Courant-Mark, zu 16 Schill. à 12 Pfenn. Species = 15 Sgr. 1,673 Pf. preuß. Cour.

Specificatiōn (v. lat.), **1)** einzelne Aufzählung, namentliches Verzeichniß aller einzelnen Gegenstände; **2)** die Handlung, wenn Jemand absichtlich die Materie eines Andern umgestaltet, od. durch Zusammenmischung verschiedner Materien einen neuen Körper bildet.

Specificum (Med.), s. Specifische Arzneimittel unt. Specifisch.

Specificum adstringens Maetsii (Pharm.), so v. w. Colbatches Pulver, s. u. Colbatch.

Specificum nōmen, Name der Art, wodurch ein Naturkörper von allen verwandten Arten unterschieden wird. Gegensatz: Genericum nomen, Name der Gattung.

Specifisch (Specificus), 1) was dem Wesen einer Sache eigenthüml. ist; **2)** was zur Hervorbringung einer gewissen Wirkung an ihr ganz allein geschickt ist. So vorzügl. **specifische Arzneimittel (Specifica),** Mittel, die bei einer Krankheit sichere Heilung bewirken.

Specifische Differēnz (Log.), s. Differenz 3).

Specifisches Gewicht, der Ausdruck der Schwere, welche ein Körper an sich ohne Berücksichtigung seines Volumens besitzt. Dieses ergibt sich aus der Vergleichung des Gewichts eines bestimmten Volumens eines Körpers, mit dem eines andern von gleichen Volumen. Man ist übereingekommen, das Gewicht des Wassers als Einheit anzunehmen u. darnach das anderer Körper zu bestimmen. Da aber bei verschiedner Temperatur das Wasser, so wie alle Körper eine verschiedne Dichtigkeit, mithin ein verschiednes spec. Gewicht besitzt, so ist hierbei stets der Temperaturgrad zu berücksichtigen u. zu bemerken. ² Damit man bei Angabe des specifischen Gewichts des Körpers nicht nöthig hat, Brüche auszusprechen, fügt man der 1 des Wassers 3—4 u. mehr Nullen (Decimalstellen) bei, u. spricht dann die specif. Gewichte in ganzen Zahlen aus, z. B. Wasser = 1,000, Gold = 19,361, das heißt 1 bestimmtes Volumen Gold ist 19,361 mal schwerer als ein gleiches Volumen Wasser; Terpentinöl = 0,871, d. h. es ist $\frac{871}{1000}$ des Gewichts des Wassers; bei Gasen u. Dämpfen nimmt man auch oft das Gewicht der atmosphär. Luft, auch wohl das des Sauerstoffgases an. ³ **A) Bestimmungen des spec. Gew. fester Körper. a)** Ein Körper, welcher schwerer ist als Wasser, wird für sich genau gewogen, dann an der einen Wagschale mit einem Haar, od. mit einem tharirten Drath aufgehängt, u. so in ein Gefäß mit Wasser eingetaucht; aus dem sich hierbei ergebenden Gewichtsverlust, welcher gleich ist dem Gewichte eines gleichen Volumens Wasser, läßt sich das gesuchte spec. Gew. berechnen. **b)** Ist der zu wägende Körper leichter als Wasser, so wird derselbe, nach vorherigem Wiegen, durch angehängte Gewichte unter die Oberfläche des Wassers hinabgezogen u. der Gewichtsverlust, den die angehängten Gewichte allein erleiden, von dem, welchen sie, mit dem zu wiegenden Körper verbunden, unterliegen, subtrahirt, woraus sich das Mindergewicht des letzteren durch Berechnung ergibt. **c)** Soll das spec. Gew. eines Körpers bestimmt werden, der in kleinen Stücken od. in Pulverge-

gestalt vorliegt, so kann derselbe entweder in einem an die Wagschale gehängten gläsernen Gefäß, dessen spec. Gew. bes. bestimmt wird, in das Wasser versenkt, u. sein Gewicht auf vorgeschriebne Weise ausgemittelt werden, od. man taxirt ein gläsernes Fläschchen, füllt es mit Wasser, wiegt es, bringt dann den zu wiegenden Körper in dasselbe u. wiegt wieder. Aus der Differenz des jetzt gefundnen Gewichts u. des absoluten Gewichts des Körpers u. des das Gefäß füllenden Wassers zusammengenommen, ergibt sich das spec. Gew. des erstern. **d)** Soll das spec. Gew. von Körpern gefunden werden, die in Wasser auflöslich sind, so müssen dieselben in eine andre Flüssigkeit eingetaucht werden, in der sie unlöslich sind, u. bei übrigens gleichem Verfahren der Unterschied des spec. Gew. des angewendeten Fluidums, von dem des Wassers, durch Berechnung ausgeglichen werden. **B) Bestimmungen des spec. Gew. flüssiger Körper. a)** Man berechnet dasselbe aus der Differenz des Gewichtsverlusts, welchen ein an der Wage aufgehängtes, birnförmiges Stück Glas beim Eintauchen in Wasser, u. dann in der zu bestimmenden Flüssigkeit erleidet. **b)** Man wägt gleiche Volumina der Flüssigkeiten unmittelbar, indem man ein genau gewognes, eine bestimmte Quantität Wassers fassendes Glas, mit der andern Flüssigkeit füllt, u. dann wägt. **c)** Da ein in einer Flüssigkeit schwimmender Körper in derselben so tief einsinkt, daß das von ihm verdrängte Volumen der Flüssigkeit eben so viel wiegt, als der ganze schwimmende Körper, so hat man das spec. Gew. von Flüssigkeiten nach dem Einsinken einer graduirten Glasröhre in eine Flüssigkeit berechnet, worauf sich die Herstellung u. Anwendung der Aräometer (s. d.) gründet. **C) Bestimmung des spec. Gewichts der Dämpfe u. Gase.** Hierbei nimmt man das Gewicht der atmosphär. Luft bei 0° Thermometer- u. 28° Barometerstand als 1 an, u. reducirt bei höhrer Temperatur den Befund auf dieses. Beim Wägen von Gasen wird ein durch einen Hahn verschließbarer gläserner, mit trockner atmosphärischer Ballon, dessen innres Volumen bekannt ist, gewogen, dann das unter einer Glocke über Quecksilber befindl. Gas in denselben eingelassen, u. abermals gewogen. Zur Ermittlung des spec. Gewichts eines Dampfes, wird ein 200—400 Kubik-Centimeter innern Raum enthaltendes Glasballon, dessen Hals rechtwinklig gebogen u. eine feine Spitze mit sehr enger Mündung ausgezogen u. mit der in ihm enthaltnen Luft gewogen worden, gelinde erwärmt, um etwa Luft auszutreiben, dann mit der Spitze in die flüssige od. geschmolzne Substanz, die in Dampf verwandelt werden soll, eingetaucht, welche beim Erkalten in den Ballon eindringt, wobei nach Umständen, um das Erstarren zu verhüten, der Hals des Letztern erwärmt, od. bei sehr flüchtigen Substanzen der Bauch desselben, durch Auftröpfeln von Aether, erkältet werden muß. Hierauf wird der Ballon in einem Wasser, Quecksilber od. Oelbade auf eine 20—30 Grade höhere Temperatur, als der Siedepunkt der eingebrachten Substanz beträgt, so lange erhitzt, bis man an der Mündung beim Ausströmen von Dampf mehr bemerkt, dann schnell die Oeffnung zugeschmolzen u. das Gefäß gewogen. Wenn man nach dem Erkalten des Apparats den Hals des Ballons unter Quecksilber abbricht, so wird Letztres den durch Verdichtung der Dämpfe leer gewordnen Raum, also wenn dieselbe alle atmosphär. Luft verdrängt hatten, den ganzen Ballon, sonst je nachdem mehr od. weniger Luft zurückgeblieben war, einen Theil desselben erfüllen, so daß sein Volumen gleich ist dem Volumen des Dampfes. Aus den Ergebnissen dieser Wägungen u. Messungen wird durch Berechnung das Verhältniß des Gewichts der Dämpfe zu dem der atmosphär. Luft, diese als 1 angenommen, also ihr spec. Gew. festgestellt. *(Su.)*

Specifische Wärme, s. Wärme.

Specillum (Chir.), eine Sonde.

Specimen (lat.), **1)** Probe, Probestück; **2)** eine gefertigte Schularbeit, od. eine sonstige Ausarbeitung, wenn man Jemandes Tüchtigkeit in Etwas erprobt.

Speciös (v. lat.), **1)** was ein schönes Ansehn hat, ansehnlich; **2)** scheinbar, täuschend.

Speck, 1) das Fett, welches zwischen der Haut u. dem Fleische bei mehr. Thieren, z. B. Robben, Wallfischen, Schweinen, auch bei manchen Menschen in großer Menge sich ansetzt; **2)** dieses Fett bei Schweinen, welches vorzüglich an den Seiten, zwischen den Vorder- u. Hinterbeinen u. auf dem Rücken sich befindet; es ist derb u. fest, wird mit der Haut **(S-schwarte)** vom Fleischer abgelöst u. in großen Stücken, **S-seite,** eingesalzen u. geräuchert. Es ist ein sehr gewöhnl. Glaube, daß angezündeter S. fliege u. so viele Feuersbrünste veranlasse. Angestellte Versuche haben indessen gezeigt, daß dies nicht der Fall ist. In der That ist es undenkbar, daß das Feuer eine solche Gewalt haben solle, selbst in einer zugigen Esse den schweren S. zum Fliegen zu bringen, u. höchstens können dies Fetttheilchen sein, die bei einer brennenden Esse mit in die Luft genommen werden u. auf die nächsten Strohdächer zündend herabfallen (obgleich auch dies sehr zu bezweifeln ist), unmöglich aber 100 u. mehr Schritte, ja Viertel- u. halbe Stunden getragen werden; wahrscheinlich veranlaßte das raschaufflackernde u. den Ruß in wenig feuerfesten Essen zündende Feuer des in dem Tiegel entzündeten S-s u. and. Flugfeuer von Stroh, Papier, das man für S. hielt, diese Fabel.

bel. Auch Versuche mit in Essen angezündetem S. erprobten das Nichtfliegen des S=s. 3) s. Buchdrucken 11. *(Fch. u. Pr.)*

Speckbacher (Joseph), geb. 1768 zu Rinn unweit Hall in Tyrol, lebte in der Jugend theils als Jäger, theils als Landwirth. Er eröffnete die tyroler Revolution am 12. April 1809 mit einem Ueberfall der baier. Garnison in Hall, zeichnete sich in den Treffen vom 25. u. 29. Mai, so wie bei der Blokade von Kufstein, ferner am 4., 6., 7. u. 13. August, wodurch Lefebre gezwungen wurde, Tyrol gänzlich zu räumen, im salzburg. Gebirgslande 16. Sept. bei Lofer u. Luftenstein aus, wurde aber am 16. Octbr. bei Melleck geschlagen, s. u. Oestreich. Krieg von 1809 26–31 u. 41–42. Er entkam mit Noth im Mai 1810 nach Wien, erhielt hier die Pension eines Obersten, ging 1813 wieder nach Tyrol, ward dort thätig für Oestreich, bis Tyrol mit diesem Reiche vereinigt wurde. S. st. zu Hall 1820. *(Kg.)*

Speckbank, s. u. Wallfisch 11.

Speckbirn, 1) so v. w. Schmalzbirn; **2)** graue S., große u. lange Sommerbirn, fast walzenförmig, Schale dick, hellgelb, auf der Sonnenseite selten etwas roth angelaufen, reichlich u. stark grau punktirt, oft gefleckt od. mit Rost überlaufen.

Speckbücklinge, s. u. Bückling 2).

Speckdamm, bei der Püttarbeit, od. bei dem Ausgraben der zu einem Deiche nöthigen Erde, ein Damm, welchen man zur Communication mit der hintern Erde od. zur Scheidung zwischen den Pütten stehen läßt. **S-deich**, ein gefährlich liegender Deich, welcher aus Mangel an Vorland od. Rasen mit einem Flechtwerk, od. mit Busch, Stroh u. Schilf geschützt werden muß.

Specken, 1) am Ausfluß der Ströme, wo Fluth u. Ebbe Statt findet, Querdämme anlegen, welche von dem hohen festen Ufer herunter zu dem Schlick auffangenden Buschwerk angelegt sind, sie werden in Entfernungen von 1 — 2 Ruthen angelegt, müssen aber zugleich mit dem Busch= u. Grundbette verfertigt werden, damit sie mehr Festigkeit bekommen u. der Fluth besser widerstehen können; **2)** kleine Dämme aufwerfen; **3)** einen sumpfigen Weg mit Erde od. Soden ausbessern u. erhöhen; **4)** die Stromseite eines Deiches mit Stroh od. Schilf bekleiden. *(Fch.)*

Speckente, 1) so v. w. Löffelente; **2)** so v. w. Pfeifente, s. u. Ente.

Speckfeld, mit Limpurg verbundne gräflich Rechtern=Limpurg=Speckfeldische Herrschaft in den Herrschaftsgerichten Mark-Einersheim im bair. Kreis Ober=Pfalz u. Sommershausen im Kr. Unter=Franken; 2¼ QM., 4600 Ew., 40,000 Gulden Einkünfte.

Speckfledermaus, s. unt. Fledermaus 10.

Speckgeschwulst (Steatoma, Chir.) s. u. Balggeschwulst.

Speckguss (Wallfischfang), so v. w. Guß 5). **S-haken**, s. u. Wallfisch.

Speckhals, 1) kurzer, fetter, dicker Hals; **2)** bes. ein Pferd, welches einen solchen Hals hat.

Speckhaspel, s. u. Wallfisch.

Speckhauer, s. Delphin 1).

Speckhaut (Crusta inflammatoria), bei Entzündungsfiebern u. reinen Entzündungen, am häufigsten bei Pleuritis (Crusta pleuritica), auf dem aus der Ader gelaßnen Blute auf dem Blutkuchen entstehende Haut, ist 1 — 2 Linien dick, lederartig, fest, dicht, zähe, schwer zu zerschneiden, noch schwerer zu zerdrücken, weiß, weißgelb, ziemlich gleichfarbig, nicht buntschillernd, zuweilen grau od. bräunlich, in der Mitte etwas vertieft. Sie ist desto stärker, je freier das Blut in einem großen Bogen aus weiter Oeffnung abgeht u. je näher dem entzündeten Theile es abgezapft wird, entsteht auch durch stärkern Gehalt an Faserstoff u. langsameres Gewinnen des Bluts, bedingt durch eine größere Wärme und schnellere Bewegung des letztern. Zuweilen kommt auch bei ganz gesunden Personen, bei Schwangern 2c. selbst bei asthenischen Zuständen, bei Blutleere, Skorbut, Faulfieber, Wassersucht S. vor, jedoch weniger fest, mehr schleimig od. gallertartig u. graulich, röthlich, bläulich. *(Pst.)*

Speckhodenbruch (Chir.), s. Steatocele.

Speckkäfer, 1) so v. w. Pelzkäfer; **2)** (Taf. XI. b. Fig. 76), s. unt. Pelzkäfer 2). **S-könig**, s. unt. Wallfisch 12. **S-kranz**, s. ebd. 12.

Speckkuchen, 1) eine Art Eierkuchen, wozu statt der Butter Speck in Schnitten od. würflich geschnitten genommen wird; **2)** Brotkuchen, auf welchem Stückchen Schweinespeck, dazu auch Zwiebelstückchen, Kümmel u. Salz gestreut sind.

Specklilie, Lonicera Periclymenum, s. Je länger je lieber 2). **S-linde**, so v. w. Sommerlinde, s. Linde 2) a). **S-linia** (S. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae *Lindl.* Arten in SAmerika, Jamaika, Mexico. **S-manga**, s. u. Mangifera.

Speckmaus, so v. w. Speckfledermaus, s. u. Fledermaus 10. **S-meise**, so v. w. Kohlmeise, s. u. Meise. **S-melde**, das gemeine Bingelkraut. **S-melone**, s. u. Melone 8.

Speckmesser, 1) s. u. Fleischer 11; **2)** s. u. Wallfisch 28.

Specknadel, so v. w. Spicknadel.

Specksalat, 1) gewöhnl. Salat, zu dem aber statt des Oels gerösteter Speck genommen wird; **2)** feingeschnittnes u. säuerlich geschmortes Weißkraut, mit eingemengten gerösteten Speckstückchen statt andern Fettes.

Speckschneider, s. u. Wallfisch 11.

Speckschwarte, s. u. Speck 2). **S-schweine**,

chweine, s. u. Schwein. **S-seite,** u. Speck 2).

Speckstein (Steatites), **1)** nach von eonhard im Anhange zur Gruppe Alumi-ium, weicher als Gyps, hat etwas glän-enden Strich, wiegt fast 3, schmilzt. vor em Löthrohre, fühlt sich fettig an, ent-ält $2\frac{1}{2}$—3 Talk, $4\frac{1}{2}$—6 Kiesel, $\frac{1}{4}$—$1\frac{1}{4}$ Wasser, etwas Thon, Eisen u. Kalk, hat ft Afterkrystalle, erscheint derb, in Nie-en, Platten, hat splitterigen u. unebnen Bruch, ist an den Kanten durchscheinig, weiß, in gelb, grün, roth übergehend, oft it baumförmigen Zeichnungen, läßt sich hneiden, schreibt, findet sich in Gängen uf Urgebirgen in verschiednen Gegenden Deutschlands, Frankreichs (bei Briançon, aher briançoner Kreide), Spanien dah. spanische Kreide), Italien ꝛc., dient eim Zubereiten der Tücher, zu Schmelz-iegeln, zum Modelliren, Fleckeausmachen c.; steht nach Mohs im Anhange, nach Oken als Sippe unter der Sippschaft Was-ertalke; **2)** chinesischer S., so v. w. Agalmatolith; **3)** blättriger (schali-er), so v. w. Ophit. *(Wr.)*

Speckstrick, s. u. Wallfisch ꝛc.

Specktakel, s. u. Takel. **S-thran,** u. Thran.

Speckwurm, so v. w. Speckkäfer, s. Pelzkäfer.

Spectabilis (lat.), so v. w. respecta-el, ansehnlich; Titel verschiedner Magi-trate u. Officianten unter den röm. Kai-ern, zwischen Illustris u. Clarissimus. Da-er **Spectabilität,** an einigen Univer-itäten noch jetzt Titel des Dekans der phi-osoph. Facultät.

Spectaculum (lat.), Schauspiel, s. d.

Spectakel, 1) ein ungewöhnlicher, uch wohl fürchterlicher od. widerwärtiger Anblick; **2)** widriges Getös, Lärm.

Spectakelstück, ein in seiner Wir-ung bes. auf Aufzüge, Tänze, Feuerwerk, cenischen Schmuck berechnetes Theaterstück, es. zur Augenweide u. für das weniger ge-ildete Publikum.

Spectator, 1) (lat.), Zuschauer in ffentl. Spielen (s. d.); **2)** (engl., spr. täter), s. u. Zeitungen ꝛc. ꝛc.

Spectio (lat.), **1)** Schauung; **2)** (röm. Ant.), s. u. Augurium ꝛc.

Spectrum (lat.), **1)** Gestalt, Bild; **2)** Gespenst; **3) (S. oculare),** Augen-täuschung; **4)** eine begrenzte Stelle im Raume od. auf einer Fläche, auf der sich rgend ein strahlendes, unwägbares Flui-um gleichsam abbildet; so spricht man vom Farben-, Sonnen-, Licht-, Wärme-S. ꝛc.

Spectrum, 1) s. Zackenschwärmer; **2)** s. u. Gespenstheuschrecken.

Specula (lat.), hoher Ort, von wo us man etwas beobachten kann, Warte.

Specula Herculis (a. Geogr.), so v. w. Säulen des Hercules.

Specularia (röm. Ant.), Vorkehrun-en an Häusern, Säulengängen, Sänften, durch welche die Räume Licht bekamen. Die Alten machten sie von Horn (S. cornea), von durchsichtigem Stein (**Specularis lapis**), Frauenglas, Spiegelstein, den man in Spanien, Kypros, Kappadokien, Sicilien u. Afrika fand u. später von Glas.

Specularia (S. *Heist.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Glöckler, Campanuleae *Rchnb.*, Rauschen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*, früher in ihren Arten zu Campanula gerechnet. S. Speculum (Campanula Speculum, Venusspiegel), niedrig, mit violetten Blumen, in SEuropa wild im Getreide, bei uns Zierpflanze in Gärten.

Specularii, 1) Verfertiger von Spie-geln; **2)** die aus geglätteten Körpern, z. B. Spiegeln, blanken Schwertern, Kelchen ꝛc. weissagten.

Speculation (v. lat.), **1)** das näher Erwägen, genauer Betrachten, in wissen-schaftlicher Hinsicht jede tiefere Untersuchung eines Gegenstandes, bes. mit rationellen Forschungen nach seinen letzten Gründen. **2)** S. in philosoph. Hinsicht ist die Thätig-keit der Vernunft, wodurch sie mit Hülfe des Verstandes über die Erfahrungswelt hinausgeht und mittelst der Schlüsse eine höhere Erkenntniß der Welt, ihrer Er-scheinungen, ihrer Ursachen, Verbindung ꝛc. zu erlangen strebt. **3)** Das sorgfältige Achten auf solche Umstände, welche das Steigen u. Fallen einer Waare zur Folge haben. Daher **S-handel,** wenn man nicht mit besondern Arten Waaren od. nicht für immer mit denselben Handel treibt, son-dern jede Art Waaren, od. eine gewisse Art Waaren nur dann einkauft, wenn man an-nehmen kann, daß sie in einiger Zeit im Preise steigen werden; wer diese Art Han-del betreibt, heißt ein **Speculant.** Die Anleitung, wie man das wahrscheinl. Stei-gen u. Fallen der Waaren im Voraus be-stimmen kann, heißt **S-slehre.** Nach Verschiedenheit der Waaren müssen auch die Rücksichten sehr verschieden sein, welche der Speculant zu nehmen hat. Bei Staats-papieren kann die genaue Kenntniß der herrschenden Politik der Tagsgeschichte u. der Statistik Anleitung geben. Bei ge-wöhnl. Waaren ist dem Speculanten Kenntniß des Consumo in den verschiednen Ländern, so wie der Production nöthig, so wie auch Beachtung alles dessen, was den Verbrauch od. die Production einer Waare mehren od. mindern kann. Endlich muß der Speculant auch auf die mögl. günstige od. ungünstige Herbeischaffung od. Versendung einer Waarengattung Rücksicht nehmen. **4)** Ein glatt gewebtes halbseidnes Zeug, die Kette ist von baumwollnem od. leinenem Garne. *(Wth. u. Fch.)*

Speculativ, der zur Speculation ge-neigt u. vorzüglich geschickt ist. **S-e Er-kenntniss,** s. unt. Erkenntniß. **S-e Physik,** so v. w. Metaphysik.

Spe-

Speculātor (lat.), **1)** Spion, bes. gehörten **2)** S-res zur Begleitung der Kaiser, welche etwaige Gefahren für deren Person ausspionirten; **3)** so v. w. Henkersknecht, s. u. Scharfrichter 1.

Speculīren, s. Speculation.

Spĕculum (lat.), **1)** Spiegel; **2)** Gesetzbuch im alten Deutschland, z. B. **S. saxōnicum, S. suēvicum,** s. Sachsenspiegel, Schwabenspiegel; **3)** (Chir.), s. Spiegel (Chir.).

Spĕculum (a. Geogr.), Ort in der südl. numid. Wüste; j. Sbekka.

Spĕculum āni, so v. w. Apertorium ani; s. u. Spiegel 23). **S. Helmōntii,** s. u. Zwerchfell b).

Spĕculum humānae salvatiōnis (Spieghel der menschelikee behoudenisse, Heilsspiegel), eine Reihe von neutestamentl. Darstellungen, am Anfange u. Schlusse mit Bildern zu einer Geschichte der Erlösung des Menschengeschlechts, die vom Falle der bösen Engel u. der ersten Aeltern im Paradiese ausgeht u. mit dem Heiland endigt, vermehrt, ähnlich der Biblia pauperum, in kl. Fol. u. mit Holztafeln, ungefähr um 1450 am Niederrhein gedruckt, in mehrern holländ. u. lat. Ausgaben vorhanden. Das S. wird von Einigen für einen mit bewegl. Typen von L. Coster ausgeführten Druck u. als Hauptbeweismittel für die Priorität der Erfindung der Buchdruckerkunst (s. d. a.) in Holland gehalten. Verfasser u. Druckort sind nicht ermittelt, der Druck ist aber sicher von Holztafeln. *(Jb.)*

Spĕculum sapiēntiae, s. u. Cyrillus 4).

Spĕcus (lat.), **1)** Höhle; **2)** Wassercanal, s. Wasserleitungen.

Spedīren (Speditīren, v. fr.), **1)** versenden, zusenden; **2)** s. Spedition.

Speditēūr (fr., spr. -töhr), **1)** s. u. Spedition; **2)** Comptoirdiener, der die Versendung abgehender u. das Freimachen ankommender Waaren zu besorgen hat.

Speditiōn, das kaufmänn. Geschäft, wo Einer Waaren, welche aus irgend einem Grunde, nicht direct bis zu dem Orte ihrer Bestimmung gehen können, sondern an einem Zwischenorte abgeladen werden, in Empfang nimmt, die Fracht bezahlt, die nöthigen Abgaben an Zöllen, Lagergeld u. dgl. berichtigt, die fernere Fracht besorgt u. den Preis derselben accordirt. Solcher Handel heißt **S-shandel,** s. Handel a, solche Waaren **S-sgüter (S-swaaren),** der sie begleitende Frachtbrief **S-sbrief.** In größern Handelsstädten beschäftigen sich Handlungen allein mit diesem Geschäfte, **S-sgeschäft,** u. heißen alsdann **S-shandlungen,** der Prinzipal derselben heißt **Speditēūr.** Zu diesem Geschäfte sind nicht gerade gelernte Kaufleute nothwendig, sondern es machen zuweilen auch Gastwirthe zugleich den Spediteur. Für die Besorgung dieses Geschäfts wird eine mäßige Belohnung, **S-sprovision (S-sgebühr),** von dem Waarenempfänger bezahlt. In das **S-sbuch** werden die ankommenden u. abgehenden S-swaaren, so wie die dabei vorkommenden Auslagen u. die mit den Fuhrleuten geschlossenen Frachtaccorde eingetragen, um daraus das **S-sconto** od. die **S-srechnung** für die Handelsfreunde anfertigen zu können. *(Fck.)*

Spēdtdam (Deichw.), so v. w. Speckdamm.

Spēē (Friedrich v. S.), aus dem adligen, jetzt gräflichen Geschlecht der S. von Langenfeld, geb. 1591 zu Kaiserswerth am Rhein, trat 1610 zu Köln in den Jesuiterorden u. hielt philosoph. u. theolog. Vorlesungen. Später hielt er sich eine Zeit lang zu Würzburg auf, wo er mündlich u. schriftlich (bes. in seiner Cautio criminalis, s. de processu contra sagas, Rinteln 1631) den Hexenprocessen entgegen zu arbeiten suchte. S. st. 1635 zu Trier; schr. noch Trutz Nachtigall (Sammlung seiner geistl. Lieder), Köln 1649, ebd. 1656 u. 1664, n. A. von Wilmes, ebd. 1812; eine modernisirte Auswahl seiner Gedichte gab J. H. von Wessenberg, Zür. 1802, heraus, mit Abänderungen im 12. Bändchen von M. Müllers Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrh.; schrieb noch: Goldnes Tugendbuch, herausgeg. Köln 1666; Geistliches poet. Lustwäldlein, ebd. 1649, 12., Berlin 1817, 12. *(Dg.)*

Spēēches (spr. Spihtschis), s. u. Englische Literatur ss.

Spēēnescht, s. Parsismus a.

Spēēr, 1) (Taf. 16 A. Fig. 21, 22), so v. w. Spieß; **2)** bei Feilen u. ähnl. Werkzeugen das spitzige Stück Eisen an dem einen Ende, womit sie in dem Hefte befestigt werden; **3)** Fischgabel mit 10 Zacken, womit im Winter die Barben gestochen werden.

Spēērberg, Berg, s. u. Gaster.

Spēērelster, so v. w. Würger, großer.

Spēērfreitag, in der kathol. Kirche Festtag der Wiederauffindung der heiligen Lanze, s. d.

Spēērglas, so v. w. Frauenglas.

Spēērhahnenfuss, Ranunculus lingua. **S-hay,** Fisch, s. u. Hai C) a).

Spēērhölzer (Wasserb.), so v. w. Schoren 2).

Spēērkamm, Berg, s. u. Gaster.

Spēērkiess, so v. w. Strahlkies.

Spēērkraut, 1) Valeriana Phu, s. Baldrian; **2)** die Pflanzengattung Ophioglossum; **3)** Ranunculus Lingua u. **4)** als kleines S., R. Flammula.

Spēērmeise, so v. w. Tannenmeise, s. u. Meise. **S-nase,** s. u. Fledermaus a.

Spēērreiter, im Mittelalter schwerbewaffnete Reiter, die völlig geharnischt u. mit Lanzen bewaffnet u. den Rittern nachgebildet waren.

Spēērstechen, das Fangen der Fische, bes. der Hechte u. Lachse, mittelst einer Fischgabel, wenn sie zur Laichzeit auf die Ober-

Oberfläche des Wassers kommen od. auch beim Fischleuchten.

Speerstock, s. u. Mühle ꝛ.

Spegel (Hakon), geb. 1645, Primas u. Erzbischof von Schweden, auch Procancellarius der Universität Upsala, st. 1714; schr.: Glossarium sueo-gothicum, Upsala 1712; war auch geschätzter Dichter.

Speibecken, so v. w. Spucknapf.

Speiche, [1] **1)** an einem Wagenrade die Stücken Holz, welche auf der Nabe stehn u. die Felgen tragen, s. Rad ꝛ; [2] **2)** so v. w. Handspaken; [3] **3)** (Radius), der kleinre Röhrenknochen des Unterarms. Er liegt, wenn der Arm an der Seite des Körpers so herabhängt, daß die Handfläche derselben zugekehrt ist, am vordern Theil des Unterarms, ist etwas kürzer als die Ellenbogenröhre, mehr cylindrisch, an seinem obern Ende dünner, als am untern u. verbindet nächst der Ellenbogenröhre den Oberarm mit der Hand. [4] Das obre Ende ist mit einem cylindrischen Knopfe versehn, an welchem sich oben eine Gelenkfläche für das Köpfchen des Oberarmbeins befindet; derselbe ist von einem breiten, glatten, überknorpelten Rande umgeben, welcher zum Theil an dem kleinen, halbmondförmigen Ausschnitt der Ellenbogenröhre liegt. [5] Das Mittelstück od. der Körper ist an seinem obern Theile, auf welchen der Kopf aufsitzt, rundlich u. dünner als dieser u. wird daher auch der Hals genannt; an dessen untern Theile eine starke Hervorragung zur Anlage des zweiköpfigen Armmuskels (s. Armmuskeln) sich befindet. An dem Körper kann man 3 Winkel u. eben so viel Flächen unterscheiden. [6] Das untre Ende des Knochens ist dicker u. breiter, als das obere. Auch an ihm werden Flächen u. Winkel unterschieden, die mit mehreren Vertiefungen für die darüber liegenden Muskeln u. Sehnen versehen sind. [7] In der vordern Fläche bemerkt man noch den in eine stumpfe Spitze endenden Griffelfortsatz. Die hintre Fläche ist flach, ausgehöhlt u. überknorpelt u. nimmt den Knopf der Ellenbogenröhre auf u. wird der halbmondförmige Ausschnitt genannt. Die Grundfläche ist dreieckig u. durch Bänder mit den Hand- u. Mondknochen der Handwurzel (s. d.) verbunden. [8] Durch die Gelenkverbindung mittelst des Knopfes der S. ist derselben noch eine andre Bewegung, als der Ellenbogenröhre gestattet, nämlich dergestalt, daß die S. u. mit ihr die Hand sich in einen halben Zirkel um die Ellenbogenröhre drehen kann, wodurch die Pronation u. Supination (s. Pronation) bewirkt wird. [9] Die S. entsteht beim Embryo gleichzeitig mit der Ellenbogenröhre. Beim neugebornen Kinde ist nur der Körper verknöchert u. die beiden Endtheile sind noch knorplig. Das obere Ende verschmilzt noch vor vollendetem Wachsthum mit dem Körper, das untre bleibt noch bis nach demselben von ihm getrennt. **4)** (Pferdew.), so v. w. Kegel 11); **5)** (Maschinenw.), s. u. Haspel 1). *(Fch. u. Su.)*

Speichel (Saliva), [1] die Flüssigkeit, welche die S-drüse der Mundhöhle absondert u. welche wesentlich zur Verdauung beiträgt. Nach diesen örtl. Entstehen nennt man den eigentl. S. auch Mund-S., im Gegensatz zu Bauch-S. s. u. Pancreas ꝛ. Schon in der Mundhöhle ist der S. nicht mehr rein, sondern mit Schleim vermengt, der von der innern Fläche der Mundhöhle abgesondert wird. [2] Der reine S. ist bei gesunden Menschen geschmacklos, bei Fleischfressern schärfer u. etwas gesalzen, wenig schwerer das Wasser. [3] Die chemische Untersuchung von Berzelius ergab folgende Bestandtheile: Wasser, Eiweißstoff, Speichelstoff, Mucus, salzsaure Alkalien, milchsaures Natrum mit Osmazom, reines Natron u. später eine eigne Säure, Blutsäure od. Schwefelblausäure. Der eigentl. **S-stoff** ist eine Abänderung des Eiweißstoffes. [4] Der S. ergießt sich fortwährend in die Mundhöhle, aber nur in geringer Quantität; diese Quantität wird zur Zeit des Genusses von Nahrungsmitteln beträchtlich vermehrt, theils befördert schon der Reiz, den diese verursachen, den Zufluß desselben, theils werden die S-drüsen u. ihre Gänge während des Kauens gedrückt u. der S. ausgepreßt. [5] Einige Nahrungsmittel u. Arzneien (die Sialogoga) befördern den Zufluß des S-s mehr als andre; bes. solche, die saure, scharfe od. zusammenziehende Stoffe enthalten, alle Arten von Säuren, saure Weine, stark gesalzne Speisen, weiße Pimpinellwurzel, Bertramwurzel, Meisterwurzel, Tabakskraut, das Tabaksrauchen ꝛc. Nicht minder können auch psychische Einflüsse den S-zufluß vermehren. [6] Einige Arzneien wirken beim innern Gebrauche ganz eigenthümlich auf die S-drüse, bewirken Anschwellen derselben u. vermehrte Absonderung des S-s, wie die Quecksilber- u. Arsenikpräparate. Zuweilen wird die S-absonderung in Krankheiten vermehrt od. vermindert, so das erstere als krit. S-fluß in hitzigen Fiebern, vermindert dagegen in den ersten Perioden mehrere Fieberarten, der katarrhalischen Affectionen od. Entzündungen, u. zwar oft so bedeutend, daß dadurch eine lästige Trockenheit des Mundes bewirkt wird. [7] Die Mischungsverhältnisse des S-s können ebenfalls krankhaft verändert werden, so in der Wasserscheu, durch den zu reichlichen Gehalt an alkal. u. erdigen Salzen, woraus sich S-steine erzeugen, so wie auch durch psychische Einflüsse, die selbst zuweilen dem S. eine giftige Eigenschaft mittheilen können. [8] Die Menge des täglich abgesonderten S-s läßt sich schwer bestimmen, da so viele zufällige Umstände dieselbe vermehren od. vermindern können. Einige haben sie auf 12 Unzen, andre auf 2—3 Pfunde geschätzt;

schätzt; gewiß ist jene Quantität zu gering. [9] Der S. gehört nicht zu den Flüssigkeiten, die ausgeworfen werden sollen, sondern er ist für die Nahrung des Körpers von dem wichtigsten Nutzen. Sehr schädlich ist es daher, wenn man bei dem Tabaksrauchen, od. aus übler Gewohnheit denselben reichlich auswirft; es leidet dadurch Verdauung u. Ernährung auffallend; denn die Bestimmung des S-s ist nicht allein die festen Nahrungsmittel während des Kauens anzufeuchten, die auch in reinem Wasser löslichen Stoffe zu lösen, sondern er besitzt auch noch eine eigenthümliche, theils durch seine chem. Mischung, theils durch die Lebensthätigkeit bedingte Lösungs-, Zersetzungs- u. Assimilationskraft, welche den Magensaft in seiner Wirkung unterstützt. [10] Diese auflösende Kraft des S-s ist der Wirkungsart des Gifts zu vergleichen. Daher wird der S. so leicht zu Gift. So überzieht z. B. die Boa größere von ihr erlegte Thiere mit ihren S., wodurch das Fleisch derselben so erweicht wird, daß sie ganze Glieder derselben durch ihren Schlund zu drängen vermag. *(Pst.)*

Speichelcur, Heilung durch Bewirkung von Speichelfluß, vorzüglich durch Quecksilber erzeugt.

Speicheldrüsen (Glandulae salivales), [1] deren befinden sich 3 auf jeder Seite der Mundhöhle u. eine in der Unterleibshöhle, s. Pankreas. Die S. gehören zu den zusammengehäuften Drüsen (s. d.), kommen in Hinsicht der länglich rundl. Gestalt, der blaß röthlichen Farbe u. der auf ihrer Oberfläche schon sichtl. Bildung aus mehreren Körnern mit einander überein; doch zeigen sie in ihrer äußern Bildung verschiedne Modificationen u. liegen von der hintern Fläche des Unterkieferkörpers bis zu dem hintern Rande des Unterkieferastes in 3 Hauptpartien, als Zungendrüse, Unterkieferdrüse u. Ohrspeicheldrüse, so hinter einander, daß der in ihnen abgesonderte Speichel von der Zungenspitze an bis zu den Backzähnen hin ergossen u. den Speisen beigemischt werden kann: [2] a) die Zungendrüse od. Unterzungendrüse (Gland. lingualis s. sublingualis), liegt unmittelbar unter der Haut, welche von der Zungenhaut aus zu dem Zahnfleische sich fortsetzt; zu beiden Seiten des Zungenbändchens gehen diese Drüsen bis zum 2. Dritttheile der Zunge; sie sind länglich rund, von beiden Seiten platt gedrückt, ihre Körner sind kleiner, als bei den übrigen S., ihre Farbe vorzüglich blaß roth. Der Speichel ergießt sich aus ihr durch mehrere Ausführungsgänge, deren Mündung man unter der Zunge aus beiden Drüsen auffinden kann. In manchen Körpern besitzt sie einen eignen größern Ausführungsgang, den Bartholinischen Gang, der sich bisweilen mit dem Ausführungsgang der Unterkieferdrüse verbindet. [3] b) Die Unterkieferdrüse (Gl. submaxillaris, Gl. maxillaris), hat vor allen die größten Körner; ihre Gestalt ist länglich, rundlich, fast prismatisch, sie ist kleiner als die Ohrspeicheldrüse, kürzer, aber dicker als die Zungendrüse. Sie liegt von der innern Fläche des Unterkieferastes an, unter der Zunge nach vorwärts, bis zu der Zungendrüse, mit welcher der obere Theil ihres vordern Endes durch lockern Zellstoff vereinigt ist. Das hintre Ende grenzt an die Ohrspeicheldrüse u. wird nur von einigen Saugaderdrüsen u. der Haut bedeckt. Die kleinern, aus den einzelnen Körnern entspringenden Ausführungsgänge vereinigen sich zu immer größern Aesten u. endlich zu einem einzigen, dem Warthonschen Gang, der aus dem vordern u. obern Theil dieser Drüse herausgeht, kürzer, aber weiter ist, als der Ausführungsgang der Ohrspeicheldrüse; er mündet sich mit einer kleinen warzenähnl. Erhabenheit da, wo das Zungenbändchen anfängt. [4] c) Die Ohrspeicheldrüse (Gl. parotis), s. Parotis. *(Pst.)*

Speichelfistel (Fistula salivalis), widernatürl. Oeffnung in der Parotis selbst, od. in dem Speichelgange derselben nach außen, mit Speichelausfluß; Folge von Verwundung, Abscessen, Geschwüren od. Verstopfung des Speichelgangs; wird durch Speichelentleerung der Verdauung u. Ernährung nachtheilig, erfordert bei noch offnem Speichelgange Schließung der äußern Oeffnung durch Aetzmittel oder Druck, bei Verschließung derselben Bildung einer neuen Oeffnung nach innen durch Einstechen u. Einlegen von goldnen od. silbernen Röhrchen, wenn die Parotis leidet, Aetzmittel u. Compression. In beiden Fällen muß bisweilen, wenn andre Curversuche fehlschlagen, die Parotis durch Druck in Unthätigkeit versetzt werden, s. u. Fistel (Chir.). *(Pst.)*

Speichelfluss (Ptyalismus, Salivatio), übermäßiger Zufluß von Speichel im Munde, mit beschwerlichem Schlingen u. Kauen, fremdartigem Geschmack, Anschwellung, Röthe u. Schmerz der Mund- u. Kieferspeicheldrüsen, der gesammten Mundhaut des weichen Gaumens u. Schlundes, stinkendem Athem, abgetrenntem, leicht blutendem Zahnfleische, Lockerwerden der Zähne; kann bei starkem Ausflusse u. langer Dauer zu Abzehrung führen; entsteht bes. durch lang anhaltenden Gebrauch des Quecksilbers, dann auch durch Mundfäule, Skorbut, Leiden des Pankreas, Bräune, Zahnen, Zahnweh, Geschwülste in der Gegend der Speicheldrüsen, Pocken rc.; erheischt, wenn er Folge des Quecksilbergebrauchs ist, Schwefelmittel, Jodine, abführende sonst den verschiednen Ursachen entsprechende Mittel. *(Pst.)*

Speichelgänge (Anat.), s. u. Speicheldrüsen.

Speichelkraut, Delphinium Staphysagria.

Spei-

Speichelmittel (Salivantia), die Speichelabsonderung befördernde u. im stärksten Grade ihrer Wirkung Speichelfluß erzeugende Mittel, theils als örtl. Reizmittel in der Mundhöhle angewendete, bes. als Kaumittel (s. d.) od. innerlich wie vorzüglich das Quecksilber.

Speichelseifenkraut, Saponaria officinalis. **S-stein**, s. Zahnstein.

Speichelstoff, nach Berzelius der Hauptbestandtheil des Speichels; man gewinnt ihn durch Behandlung des getrockneten Speichels mit Alkohol u. nachheriges Auswaschen des Rückstandes mit kaltem Wasser, welches nach dem Abdampfen den S. zurückläßt. Er ist eine durchsichtige leicht in kaltem Wasser auflösliche Masse; die Auflösung wird weder von Hitze, noch von Säuren, Alkalien, Gerbestoff, Aetzsublimat u. Bleizucker getrübt. *(Pi.)*

Speichelthierchen, so v. w. Schaumcicade.

Speichelwurzel, **1)** (**S-wurz**), Anthemis Pyrethrum, s. Bertram; **2)** Saponaria officinalis.

Speichelzahnstein, s. Zahnstein.

Speichenarterie (Arteria radialis), s. Armarterien 11. **S-hülfsband**, s. u. Handbänder 2. **S-nerv**, s. u. Armnerven 4.

Speichenringe (Wagn.), s. u. Nabe.

Speicher, **1)** so v. w. Vorrathshaus, Magazin; **2)** so v. w. Scheuer, Getreideboden; **3)** so v. w. Packhaus, Waarenniederlage.

Speicher, **1)** Dorf im Kr. Bittburg des preuß. Rgsbzks. Trier, Fabrikation von irdnen Tabakspfeifen u. Steingeschirr, 1650 Ew.; **2)** Pfarrdorf in Außerrhoden des schweizer. Cantons Appenzell, 2100 Ew. u. die **Vögelisegg**, wo die Appenzeller über die St. Gallener 1403 siegten, s. u. Schweiz (Gesch.) 21.

Speicherinsel, s. u. Danzig 1.

Speicherwiesel, so v. w. Wiesel, gemeines.

Speien, so v. w. Erbrechen.

Speier u. **Speierbach**, s. Speyer 2c.

Speierdorf, Dorf, s. u. Lachen.

Speierling, **1)** wilder, Pyrus aucuparia, s. Eberesche; **2)** zahmer, Pyrus domestica, s. Eberesche 2).

Speierlingsbaum, Crataegus (Pyrus) Aria, s. Mehlbeerbaum.

Speightstown (spr. Spehtaun), Stadt, s. u. Barbados.

Speigroschen, baier. Dreikreuzerstücke des Kurfürsten Karl Albrecht von 1736 mit einem Stempelriß, so daß vom Munde herab eine Wulst hervorgetreten ist.

Speik, **1)** Pflanzengattung Aretia; **2)** Valeriana celtica.

Speik (Jan Carel Joseph van S.), s. Speyk.

Speikogel, Berg, s. u. Schwanberg.

Speikreuzkraut, Senecio vulgaris.

Speiler, spitzige, dünne Holzstäbchen, womit Stücken Fleisch an einander befestigt od. auch auseinander gesperrt werden.

Speio (Myth.), Nereide.

Speiröhre, die Ausgußröhre einer Dachrinne.

Speise, **1)** was ein lebendes Geschöpf, bes. der Mensch, zur Erhaltung des natürl. Lebens an festen, meist künstlich bereiteten Nahrungsmitteln (s. d.) zu sich nimmt; **2)** so v. w. Glockenspeise; **3)** der zum Verbrauch fertige, mit Sand vermischte Kalk; **4)** (Miner.), so v. w. Leberkieß; **5)** die weißlichgraue, spröde, kobalt- u. arsenikhaltige Scheibe, welche sich bei der Bleiarbeit von kobalt. Erzen über dem Werke setzt u. nach dessen Erkühlung abgehoben wird. Diese Scheiben sind oft silberhaltig u. werden bei der Roharbeit wieder mit durchgesetzt od. der Amalgamation unterworfen, s. u. Blaufarbenwerk 2; **6)** (gelbe S.), die von den Kupferschiefern fallenden Kupferkiese; **7)** (weiße S.), die in den Kupferschiefern befindlichen Kupfer- u. Bleifunken; **8)** (Glaser), so v. w. Kolbenspeise; **9)** das Geschlinge nebst Kopf u. Füßen eines geschlachteten Thiers. *(Fch.)*

Speisebier, so v. w. Covent.

Speisebrei, so v. w. Chymus, s. u. Chylus 1.

Speisebütte, s. u. Blaufarbenwerk 2.

Speiseeiche, s. Eiche 10.

Speisefische, **1)** Fische, die zum Speisen dienen, bes. aber **2)** kleinere Fische, als Weiß-, Breitfische, Rothaugen, Barsche 2c., welche in Fischteiche gesetzt werden, worin man größere Raubfische zieht, um diese damit zu nähren od. zu speisen.

Speisegelb, blaßgelb, etwas ins Röthliche fallende Farbe, ähnl. der Glockenspeise.

Speisegeld, s. u. Schule.

Speisegesetze, Gesetze der Hebräer über die Speisen, welche sie nicht genießen durften. Untersagt war ihnen der Genuß **a)** aller an Krankheit gefallnen od. zerrissenen Thiere, **b)** des Bluts u. blutiger Fleischstücke, von Fischen ausgenommen, **c)** gewisser Fettstücke von allen Thieren, vorzügl. des Fettschwanzes vom Schafvieh, **d)** eines jeden in der Milch od. dem Fette seiner Mutter bereiteten Thiers, **e)** aller Speisen u. Getränke, die unbedeckt in einem Leichenzimmer gestanden, **f)** des Fleisches der unreinen Thiere. Der Gründe, welche Moses zu dieser Gesetzgebung veranlaßten, waren theils Gesundheitsrücksichten mit Beobachtung alter Gebräuche, theils natürlicher Widerwille der Menschen gegen manche Speisen, theils die Absicht, die Hebräer von den Nachbarvölkern in strenger Absonderung zu erhalten. Vgl. Spencer, Leges cibariae. *(Wth.)*

Speisehahn, bei manchen Druckwerken ein an der Seite des Wasserkastens angebrachter Hahn, durch welchen man das Wasser in den Kasten laufen läßt, ihn **speist**.

Speisehaus, s. u. Gasthaus x.

Speisekammer, kühles Gemach, welches dazu eingerichtet ist, allerhand zubereitete od. unzubereitete Speisen darin aufzubewahren; ist dies Gemach im Erdgeschoß od. halb unter der Erde u. gewölbt u. daher noch kühler, so heißt es **S-gewölbe.**

Speisekanal (Anat.), **1)** so v. w. Speiseröhre; **2)** so v. w. Darmkanal, s. d.

Speisekartoffeln, s. unt. Kartoffeln x.

Speisekelch, s. Ciborium 2).

Speisekobalt, so v. w. Speiskobalt.

Speisekümmel, der gemeine Kümmel.

Speisemeister, so v. w. Küchenmeister.

Speisen, **1)** Nahrung in fester Gestalt zu sich nehmen; **2)** eine ordentl. zugerichtete Mahlzeit zu sich nehmen; **3)** so v. w. nähren, sättigen; **4)** Andern Speise reichen od. reichen lassen, ernähren; **5)** die Mühlsteine sp., nachdem sie geschärft sind, etwas Getreide aufschütten; **6)** die Räder sp., das nöthige Wasser aufschlagen; **7)** einen Kanal, Festungsgraben, eine Schleuße sp., das nöthige Wasser in dieselben fließen lassen; **8)** in die Blauküpe den nöthigen Kalk, die Speise, thun, s. Färbekunst x; **9)** (Maschinenw.), s. u. Speisehahn. *(Fch.)*

Speiseöl, Oel zum Anmachen der Salate u. Speisen, gew. das reinste u. am besten gehaltne Olivenöl, bes. Provenceröl, doch dienen auch mit Sorgfalt bereitete, gehörig abgelagerte, einheimische Oele, namentlich Buchecker=, Mohn=, Nuß=, Pflaumenkernöl, hierzu, bes. wenn sie gut gereinigt sind.

Speiseröhre (Oesophagus), der zwischen dem Schlundkopfe u. dem Magen liegende, häutige, röhrenartige Theil des Darmkanals. Die S. beginnt unter dem Schlundkopfe, hinter dem Ringknorpel u. geht von dem 4. od. 5. Halswirbel an, von den untern Hals= od. obern Brustwirbeln, durch die für sie bestimmte Schlundspalte des Zwerchfells in die Unterleibshöhle. Bei ihrem Anfange liegt sie gerade hinter der Luftröhre, vor der Mitte der Halswirbel; vor dem letzten Halswirbel lenkt sie sich mehr nach der linken Seite. Bis zu dem Zwerchfell ist sie fast von gleicher Weite, ihr Durchmesser beträgt ungefähr ½ Zoll; wie weit sie bei der stärksten Ausdehnung werden kann, läßt sich nicht bestimmen, da wo sie durch die Spalte des Zwerchfells tritt, wird sie aber enger, nach dem Durchgange erweitert sie sich u. geht in den Magen über. Sie besteht aus 3 Häuten, einer Muskelhaut, die wiederum aus Längen= u. Kreisfasern zusammengesetzt ist, einer Schleimhaut u. einer innern Haut. Die Farbe der letztern ist blaßröthlich, selbst weißlich, sie ist mit kurzen sammtartigen Flecken besetzt, immer feucht u. mit Schleim überzogen. Am Magenmunde, wo ein fein gezackter Ring sich zeigt, ändert sich das Gewebe dieser Haut u. geht mehr in die Schleimhaut über. Die S. befördert die Nahrungsmittel, welche aus dem Schlundkopfe in sie gelangt sind, in den Magen; dies geschieht, indem sich die Längenfasern zuerst zusammenziehn, den Schlund verkürzen, worauf die Querfasern sich von oben nach abwärts stufenweise zusammen ziehen u. die Nahrungsstoffe nach abwärts drücken. **S-röhrenarterien** (Arteriae oesophageae), nehmen ihren Ursprung unmittelbar aus der Aorta. **S-röhrengeflechte** u. **S-nerven**, s. Gehirnnerven x. *(Sn.)*

Speiseröhrenkrankheiten, davon sind die wichtigsten: **a)** die **S-röhrenbräune**, s. u. Bräune (Med.) x; **b) S-röhrenentzündung** (Oesophagitis), eine seltne Krankheit, entsteht meist nach äußern Verletzungen u. fremden im Halse stecken gebliebnen Körpern, Verschlucken ätzender u. brennender Dinge, od. Verbreitung benachbarter Entzündungen auf die Speiseröhre, hauptsächl. bei Bräune, Croup, Schwämmchen; äußert sich durch Schmerz, der durch Schlingen sehr gesteigert wird, geht in Zertheilung od. in Eiterung, Verschwärung, od. bei längrer Dauer in Verhärtungen u. andre Entartungen über; erfordert allgemeine od. örtliche Blutentziehungen durch Blutegel, Schröpfköpfe u. and. antiphlogist. Mittel, für welche das erschwerte Schlingen mehr nur die äußere Anwendung gestattet; die chronische erheischt zunächst Calomel, Jod, Salmiak, Cicuta x. **c) S-röhrenerweiterung**, betrifft entweder die ganze, od. den größten Theil der Speiseröhre, od. nur einzelne Stellen u. besteht entweder in Ausdehnung aller Häute, od. nur in der Erweiterung der durch eine Spalte der Muskelhaut sackförmig durchgedrängten Schleimhaut; ist meist Ursache erschwerten Schlingens u. meist unheilbar. **d) S-entartung** (Vitia organica oesophagi), vorzüglich in Folge der chron. Entzündung der Speiseröhre od. von Dyskrasien entstehn mancherlei Verhärtungen, Verdickungen, Polypen u. andre Geschwüre in der Speiseröhre, welche den Grund zu meist unheilbaren Störungen des Schlingens (Dysphagia) legen. **e) S-krampf** (Dysphagia spastica), meist plötzlich eintretende Zusammenschwärung der Speiseröhre, so daß das Schlingen gänzlich od. nur für gewisse Dinge aufgehoben ist, mit dem Gefühl einer festsitzenden Kugel od. eines Pfropfes, in einzelnen Anfällen mit darauf folgenden Nachlässen eintretend, meist Begleiter allgemeiner Nervenkrankheiten, vorzügl. Hysterie, Hypochondrie x., erfordert die Beseitigung der Hauptkrankheit, sonst krampfstillende u. ableitende Mittel. **f) S-lähmung** (Dysphagia paralytica), verräth sich durch gehindertes od. unmögl. Schlingen ohne Schmerz, od. sichtbare Verände-

rung

rung in der Speiseröhre, bisweilen auch mit einem eigenthüml. Geräusch dabei; Folge von Gehirn- od. Rückgrathsleiden, vorzüglich Schlagfluß, od. örtliche Unthätigkeit der Nerven, in Fieber- u. and. allgem. Krankheiten von Erschöpfung der Nervenkraft, hier meist Vorbote des nahen Todes; erheischt die Behandlung der Lähmung im Allgemeinen, Ernährung durch Einspritzen in den Magen mittelst Schlundsonden. *(He.)*

Speiseröhrenschnitt, s. Oesophagotomie. **S-röhrnerven,** s. u. Gehirnnerven n.

Speiserohr, s. u. Dampfmaschine a.

Speiserübe, Brassica Rapa.

Speiseruhr, 1) (Med.), so v. w. Lienterie; **2)** Durchlauf, wo bei dem Thiere das Futter unverdaut wieder abgeht; beruht auf großer Magenschwäche, die auch schwer zu heben ist, zumal wenn das Uebel länger dauert; führt meist zu Abzehrung u. Wassersucht.

Speisesaal, 1) ein Saal zu gemeinschaftl. Mahlzeiten; **2)** (Antiq.), s. u. Wohnhaus.

Speisesaft, so v. w. Chylus.

Speisesalz, das gewöhnl. Küchensalz.

Speiseschrank (S-kothe), ein Schrank mit mehrern Abtheilungen, Speisen darin aufzubewahren, die Thür ist meist mit einigen runden Löchern versehen, vor welche durchlöcherte Bleche geschlagen sind, damit der Dunst von den Speisen heraus, aber Fliegen u. Mäuse nicht hineinkönnen.

Speisewein, 1) so v. w. Tischwein; **2)** geringer Wein, der in Küchen zu Bereitung von Speisen benutzt wird; **3)** so v. w. Abendmahlswein.

Speisewirth, 1) derjenige, bei dem man für Geld speist; **2)** Wirth, welcher das Recht hat, Andre zu speisen, aber nicht Gäste zu beherbergen.

Speisig, 1) die Kupferkies haltenden Kupferschiefer; **2)** Erze, die auf dem Bruche körnig sind od. Spaltungsgestalten zeigen.

Speisigerz, kiesiges Erz, das Speise macht.

Speisigter Bleistein, Bleistein mit viel metall. Arsenik u. andern nicht verschlackten Metallen.

Speiskobalt (Koboltkies, octaedrischer Kobaltkies, Arsenikkobalt), **1)** (Regulus kobalti, weißer u. grauer S.), zu der Gruppe Kobalt nach Leonhard gehörig, hat zur Kernform den Würfel, an welchem Octaeder- u. Dodekaederflächen vorkommen, ritzt Apatit, wird durch Feldspath geritzt, enthält 2 bis fast 3 Kobalt, 6½—7½ Arsenik, etwas Eisen, Kupfer, Schwefel, hat zinnweiße, ins Stahlgraue übergehende Farbe, unebenem Bruch, gibt schon am schwachen Feuer Arsenikgeruch, hat zum Theil erhabene Krystallflächen, erscheint nierenförmig, kugelig in dünnstengeligen Zusammensetzungen, derb mit Eindrücken u. verschiednen andern Gestalten, wovon der mit spiegeliger Oberfläche Kobaltspiegel u. der mit Absonderungen Festungs- u. Fortificationskobalt; der Glanz ist metallisch, auch nur schimmernd; findet sich auf Gängen u. im Kupferschiefer in Sachsen, Thüringen, Hessen, auf dem Schwarzwald u. a. O., wird benutzt zur Smalte, zur Malerei auf Email u. Porzellan ꝛc.; **2)** weißer S., bisweilen so v. w. Kobaltglanz; **3)** gelber S., wahrscheinlich Gemenge von S. mit Leberkies od. Eisen; **4)** grauer S., so wie **5)** strahliger S., durch Farbe u. Gefüge unterschieden, sind vielleicht besondre Arten. *(Wr.)*

Speisopfer, s. Opfer 11 a. 10.

Speitäubling (S-teufel, Bot.), s. u. Täubling.

Speiwasser, das Wasser, welches bei hohen Sturmfluthen landwärts über die Deiche schlägt.

Speiwurz, Senecio vulgaris.

Speke, so v. w. Handspake.

Spelkinder, so v. w. Uneheliche Kinder.

Spello, Städtchen im Kirchenstaat, zwischen Perugia u. Foligno, hat sehr durch Erdbeben gelitten; alte Kirchen (Dom, St. Andrea, beide mit Gemälden), viele Alterthümer (Porta Veneris), Grabmal des Properz, altes Thor, 6000 Ew.

Spelperich, die Pflanzengatt. Chrysogonum.

Spelt (Spelta), s. u. Dinkel 1.

Spelunca (lat.), **1)** Grotte, Höhle, z. B. **S. Căci,** d. i. Höhle in Rom, s. d. (a. Geogr.) ee; **2)** schmutziger, unansehnlicher Ort, wo sich gemeine Leute versammeln.

Spelunca (a. Geogr.), **1)** (Grotte), s. u. Amyklä 2); **2) (Speluncae),** Ort in Calabrien; j. Ostuni.

Spelz (Spelze), so v. w. Spelt.

Spelzchen (Bot.), s. Blüthe 44. **Spelze,** s. ebd. **Spelzen,** s. u. Gräser. **S-brand,** s. Brand (Bot.) 2. **S-frucht,** s. u. Frucht a. **S-gewächse,** s. Reichenbachs Pflanzensystem 11. **S-rost,** s. u. Uredo glumarum *Schmidt.*

Spencer (spr. Spenser), **1)** (Edmund), geb. 1550 zu London; hielt sich eine Zeit lang bei seinen Verwandten in NEngland auf, wo die Liebe zu einer ländlichen Schönen wahrscheinlich sein Gedicht: The Shepherd's calender (1579), veranlaßte. S. wurde nachher bei dem Grafen Leicester Geschäftsführer im Auslande, begleitete 1580 den Lord Grey nach Irland als Secretär u. kehrte mit ihm 1582 nach London zurück. 1586 erhielt er ein Landgut in der Landschaft Corke. Seine Wohnung war das Schloß Kilcolman bei Doneraile. Dort besuchte ihn 1589 Sir Walter Raleigh, u. als er 1590 mit ihm nach London ging, gab S. mit einer Zueignung an die Königin Elisabeth die 3 ersten Bücher seiner Fairy Quen heraus. Die Königin ernannte ihn dafür zum Hofpoeten u. wies ihm einen Jahrgehalt an.

1591 kehrte S. nach Irland zurück. Durch die in Irland ausgebrochnen Unruhen genöthigt, nach London zurückzukehren, schrieb er einen Plan der Unterwerfung jenes Landes (View of the state of Ireland), der aber erst 1633 gedruckt ward. Mit 3 Büchern vermehrt, gab S. 1596 sein Gedicht: Fairy Queen, aufs Neue heraus. Von den übrigen verloren gegangenen Gesängen haben sich nur zwei erhalten, die unter dem Titel: Cantos of mutability, bei allen vollständigen Ausgaben jenes Gedichts sich befinden. 1597 kehrte S. nach Kilcolman zurück, mußte sich aber bei dem Ausbruch der Empörung in Irland 1598 wieder nach England flüchten. S. st. wahrscheinlich 1596, er ward in der Westminsterabtei begraben u. ihm ein Denkmal errichtet. S. schr. noch allegor. Idyllen, Sonette, Hymnen u. vermischte Gedichte. Vgl. Warten, Observations on the Fairy Queen, Lond. 1782; u. Duff, Critical Observations, ebd. 1770. S=s Werke, ebd. 1715, 6 Bde., ebd. 1778, 8 Bde. **2)** (John), geb. 1630 in England; Theolog u. Alterthumsforscher, war zuletzt Dekan zu Ely; st. 1693; schr.: De legibus Hebraeorum ritualibus, Cambridge 1685, 1727, neu herausgeg. Tüb. 1732 von Pfaff, mit einer Widerlegung seines Systems, indem Pfaff den ganzen levit. Gottesdienst von den Gebräuchen der Heiden ableitet. *(Dg.)*

Spencer, 1) Gebirg, s. u. Maine 1; **2)** Canton, s. u. Indiana v); **3)** Ort, s. u. New-York 12; **4)** Straße, s. u. Südpolarländer e); **5)** Bai, s. Flindersland 2.

Spencer (engl., spr. Spenser), **1)** Ueberweste ohne Schößen, so genannt vom Lord Spencer, welcher, mit dem Pferde über eine Dornhecke setzend, den einen Schooß seines Rockes hängen ließ, den andern, um die Symmetrie herzustellen, nun selbst abschnitt u. diese Kleidung so bequem fand, daß er sich, bes. zum Gebrauch beim Reiten, mehrere derselben neu verfertigen ließ, was bald nachgeahmt wurde; **2)** kurzes Jäckchen auch für Frauenzimmer.

Spencerstanze (Poet.), wahrscheinlich von Spencer 1) erfundnes od. zuerst von ihm gebrauchtes Versmaß; es besteht aus einer Strophe von 9 jamb. Versen mit dreifachem männl. od. weibl. Reim, nämlich einem für den 1. u. 3.; einem für den 2., 4., 5. u. 7., u. einem für den 6., 8. u. 9. Vers; der letzte Vers ist ein Alexandriner.

Spende, 1) Gabe, ein Geschenk; **2)** die öffentl. Austheilung des Almosens an Geld od. auch an andern nutzbaren Gegenständen; **3)** die Stiftung so einer Austheilung.

Spendel (Spennadel), so v. w. Stecknadel.

Spendius, Anführer der Miethsoldaten im Libyschen Kriege, s. d.

Spener, 1) (Ph. Jakob), geb. 1635 zu Rappoltsweiler; studirte in Straßburg, wurde Freiprediger daselbst, 1660 Senior des Ministeriums in Frankfurt a. M., 1686 Oberhofprediger in Dresden u. 1691 Propst in Berlin; st. daselbst 1705. S. ist der Stifter des (ältern) Pietismus (s. d. 1 u. 2). S. war fromm u. geistreich, kein Feind der Philosophie. u. nicht unbekannt mit der Welt; sein Streben aber wurde von seinen Gegnern (Deutschmann [welcher ihm in der Klageschrift der theolog. Facultät in Wittenberg 264 Irrthümer gegen die Bibel u. gegen die symbol. Bücher nachwies], Carpzov 2c.) verkannt u. von seinen Anhängern (**Spenerianern**) falsch verstanden, u. die Frömmigkeit artete nachher aus in Frömmelei. S. schr.: Von des thätigen Christenthums Nothwendigkeit u. Möglichkeit, Frankf. a. M. 1687, 4.; Evangelische Glaubenslehre, ebd. 1688, 4.; Pia desideria, ebd. 1675, 1678, 12.; Theolog. Bedenken, Halle 1700—1709, 4 Thle., 4.; Letzte theolog. Bedenken (herausgeg. von C. G. von Canstein), ebd. 1711, 3 Thle., 4. Kleinere Schriften herausgeg. von Steinmetz: Consilia theologica, ebd. 1709, 3 Thle., 4. Vgl. W. Hoßbach, S. u. seine Zeit, Berl. 1828, 2 Thle.; Canstein, Leben S=s, herausg. von J. Lange, Halle 1740. **2)** (Jakob Karl), geb. 1684 zu Frankfurt a. M., Sohn des Vor.; stud. in Helmstädt Theologie, in Leyden die Rechte, war Prof. der Rechte in Halle u. dann in Wittenberg; st. 1730; schr.: Hist. Germaniae, Lpz. 1716, 2 Bde.; Notitia Germaniae antiquae, Halle 1717, 4.; Deutsches Jus publicum, Frankf. 1723, 7 Bde. (unvollendet). **3)** (Johann Karl Phil.), geb. 1749 in Berlin; Buchhändler daselbst, begründete die **Spenersche Zeitung** (s. Zeitungen 11), übers. Staunt ons Reise der brit. Gesandtschaft nach China unt. Macartney, Cooks erste Erdumsegelung aus dem Engl., gab mit W. A. Schmidt den Kalender der Musen u. Grazien auf 1795 heraus u. übers. von 1772—1792 fast alle zu Berlin aufgeführte ital. Opern; S. st. 1827. *(Lb. u. Pr.)*

Spennera (S. *Mart.*), Pflanzengatt., genannt nach F. C. L. **Spenner** (Prof. der Naturgesch. zu Freiburg; schr.: Flora Friburg., Freib. 1825—29, 3 Bde.; Handbuch der angewandten Botanik, ebd. 1834—36), aus der nat. Fam. Melastomaceae *Mart.* Arten: in SAmerika.

Spenorara, kleiner Schnellsegler mit 6 Rudern, im mittelländ. Meere.

Spenser, 1) (Georg John), geb. 1758 zu Althorp in England; stud. zu Cambridge, Mitglied des Hauses der Gemeinen, später Pair, unter Pitt erster Lord der Admiralität, nahm 1802 nach Pitts Rücktritt seine Entlassung, stand aber doch nach Pitts Tode kurze Zeit dem Depart. des Innern vor; ward geh. Rath des Königs, Vorsteher des brit. Museums u. des Charter-House, Präsident der Royal Institution; besaß eine der ausgezeichnetsten Privatbibliotheken, in welcher 1004 Incunabeln. Der prachtvolle gedruckte Katalog erschien London 1814, 4 Bde. **2)** So v. w. Spencer. *(Md.)*

Spen-

Spenser (Kleidgest.), so v. w. Spencer.

Speransky (Michael Graf S.), geb. 1771 unweit Wladimir, Sohn eines Geistlichen; studirte in Petersburg, wurde 1791 Prof. der Mathematik u. Physik, trat 1797 in das Ministerium des Unterrichts, war seit 1801 Staatssecretär, 1808 die Gesetzcommission organisirend u. dem Minister der Justiz als Beistand gegeben, dann als Kanzler der Universität zu Åbo u. speciell mit der Verwaltung von Finland beauftragt etc., 1809 geheimer Rath u. trug durch seine Vorschläge zur Vermehrung des Schulfonds wesentlich zum Besten Rußlands bei. Seinem Rathe zu Folge wurden sämmtl. Ministerien in einen obersten Reichsrath vereinigt, das Steuersystem vereinfacht, das Budget untersucht, ein Schuldentilgungsfond errichtet, die Summe des Papiergelds vermindert, ein neues Zolltariff u. Münzsystem eingeführt. 1812 gelang es seinen Feinden, ihn beim Kaiser in Ungnade zu bringen; er ward von den Staatsgeschäften entfernt u. nach Nischneinowogorod gebracht, dann nach Perm verbannt. Bald ward er jedoch zurückgerufen, 1816 Civilgouverneur in Pensa, 1819 von WSibirien, wirkte dort höchst segensreich; vollendete das russ. Gesetzbuch, den Svod, u. st. 1839. *(Pr.)*

Speranza von Montefeltro, so v. w. Montefeltro 3).

Sperbaum, so v. w. Sperberbaum 1).

Sperbel, Pyrus sorbus, s. Eberesche.

Sperber (Nisus *Cuv.*, Sparvius *Vieillot*), bildet nach Cuvier Abtheilung der Habichte. Art: gemeiner S. (Finkenstößer, Falco [Astur] nisus), blaugrau, unten weiß mit braunen Querlinien, Nacken weiß gefleckt, 1 F. groß, muthig, wird zur Jagd abgerichtet, frißt kleine Vögel, Heuschrecken; fliegt niedrig sehr schnell. Die jungen S. haben am Unterleibe rostrothe, pfeilförmige Flecken; der Sing-S. (s. u. Habicht) u. mehr. and. ausländ. Arten. *(Wr.)*

Sperber, **1)** s. u. Kanone etc.; **2)** (Chir.), so v. w. Accipiter, s. u. Nasenbinden.

Sperber (Jul.), s. u. Alchemie u 2).

Sperberbaum, **1)** Pyrus (Sorbus) aucuparia, s. Eberesche; **2)** als wilder S., Crataegus torminalis, s. Elsebeerbaum.

Sperbereulen (Surnia *Savigny*), die Arten der Habichtseulen, die sich durch einen langen abgestuften Schwanz u. sehr stark befiederte Zehen auszeichnen, dahin die **Sperbereule**, s. Habichtseule b).

Sperbergarn, eine Art Garnsäcke, fast wie Fischreußen gestaltet.

Sperbergrasmücke, so v. w. Gesperberte Grasmücke, s. u. Grasmücke. **S-köpfel**, **S-kopf**, Cicer arietinum, s. Kicher. **S-kraut**, die Pflanzengattung Sanguisorba. **S-schwärmer**, s. Abendschwärmer. **S-würger** (Taf. XI. Fig. 60), s. Würger 10.

Sperbirn, so v. w. Sperbel.

Sperchia (a. Geogr.), Vorgebirg u. Stadt in Mazedonien am maliens. Meerbusen.

Sperchios (a. Geogr.), Fluß in der thessal. Prov. Phthiotis, ergoß sich in den maliens. Meerbusen; j. Agromela, n. And. Ellada.

Sperenberg, Dorf im Kr. Teltow des preuß. Rgsbzks. Potsdam; 300 Ew. Dabei großer Gypsbruch (jährlich 10,000 Ctr. Gypssteine).

Sperenstich, Gentiana cruciata.

Spergel, die Pflanzengatt. Spergula.

Spergella (S. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus Arten von Spergula zusammengestellt, welche gewöhnlich zu letzterer Gattung gezählt werden.

Spergula (S. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen, Stellarinen *Spr.*, *Rchnb.*, Sparke *Ok.*, 10. Kl. 5. Ordn. *L.*, Paronychieae *St. Hil.* Arten: S. arvensis, mit ästigem, 2theiligem Stengel, weißen Blüthen, quirlförmigen, linienförm. Blättern, auf sandigen Aeckern; S. pentandra, der vor. ähnlich, doch in allen Theilen kleiner; beide gute Futterkräuter. Letztre Art ist jedoch zum Anbau vorzüglicher. Der S. gedeiht nur auf einem leichten, sandigen, aber kräftigen Boden; man wählt zu seinem Anbau am besten ein Feld, welches Roggen in Dünger getragen hat, bricht die Stoppeln bald nach der Ernte um, eggt vor, säet 2 dresdener Metzen Samen auf den Morgen u. eggt u. walzt diesen ein. Will man den S. längere Zeit als Herbstfutter benutzen, so muß man die Saat zu verschiedenen Zeiten, in Zwischenräumen von 8 Tagen vornehmen. Der S. liefert zwar nicht viel, aber sehr gutes Futter, das bes. den Milchertrag erhöht, wächst schnell u. kann in demselben Jahre mehr. Male auf einer Stelle gebaut werden, da er einmal abgemäht, nicht wieder nachwächst. S. eignet sich auch gut zur Gründüngung. Man kann den S. auch wie Heu trocknen. Zur Samenerziehung mäht man ihn in Schwaden, läßt ihn gut abtrocknen, drischt ihn gleich nach dem Einbringen aus, schüttet den Samen auf luftige Böden dünn auf u. wendet ihn öfters. *(Su. u. Lö.)*

Spergularia (S. *Posl*), Pflanzengattung, deren Arten allgemeiner theils zu Spergula, theils zu Arenaria u. Holosteum gezogen werden. **S-lastrum** (S. *Michx*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nelkengewächse, Stellarinae *Rchnb.* Arten: in NAmerika. **S-leae**, s. u. Portulacaceen 2.

Sperk, **1)** so v. w. Sperling; **2)** so v. w. Spergel.

Sperling, **1)** (Pyrgita), nach Cuvier Gatt. der sperlingsartigen Vögel mit Kegelschnabel, geschieden aus den Gattungen Fringilla, Emberiza u. Loxia *L.*; der Schnabel kürzer als bei den Webervögeln, gegen die Spitze hin etwas gewölbt. Arten: a) Haus-S. (Spatz, Leining, P. domestica, Fringilla domestica), oben braun, schwärz-

schwärzlich gefleckt, Flügel weißbindig, das Männchen an der Kehle schwarz. Varietäten: weiß, gelb, schwarz, blau, bunt &c., variirt nach den verschiednen Ländern, wo er lebt (daher Fringilla italica, cisalpina u. a.), lebt in ganz Europa u. Asien, ist keck, großer Näscher, Schreier u. Fresser; frißt Insecten, Sämereien, Obst, Pflanzenspitzen u. wird dadurch nützlich u. schädlich, nistet in einem höchst unordentlich gebauten Neste 3mal im Jahre in u. bei Häusern, treibt oft Schwalben aus ihren Nestern, ruft Dieb dack zack zitschischi, wird geschossen u. gefangen (mit Haaren, Körben, Netzen), eßbar; *b) Feld-S. (P. montana), kleiner, mit 2 weißen Flügelbinden, rothbraunem Scheitel, weißen, schwarzgefleckten Seiten des Kopfes, auch sehr variirend, im N. Europas, Asiens u. Amerikas, schreit zieb, zieb, zieb, auch zieb zarr zarr zwar, mehr auf Feldern, vorzüglich den reifen Saaten schädlich, nistet in hohle Bäume sehr unordentlich, legt 6—8 weißgrau, dunkelgrau u. röthlich marmorirte Eier; *c) der Ring-S. (P. petronia), wie der Haus-S., doch mit dickerem Schnabel u. weißl. Linie um den Kopf, in SEuropa, bes. in Sardinien, mehr Kernbeißer; *d) der Papst (P. ciris, Emberiza ciris), violet, grün, roth u. zinnoberroth gemischt, singt schön, aus Louisiana; *e) Feuerfink (P. ignicolor), feuerroth, Kopf u. Bauch schwarz, aus Afrika u. a.; 2) indian. S., so v. w. Bartmeise. *(Wr. u. Pr.)*

Sperlinga, Stadt, s. u. Palermo 1.

Sperlingia (S. *Vahl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae. Arten: S. opposita u. S. verticillata, in Ostindien.

Sperlingsammer, 1) s. Ammer 4; 2) so v. w. Rohrammer.

Sperlingsartige Vögel (Passeres), 1) nach Cuvier u. Latreille Ordn. der Vögel, darunter alle, welche nicht Wasser- od. Sumpf-, od. Raub-, od. Kletter-, od. hühnerartige Vögel sind, also so v. w. Singvögel. Ihr Fraß besteht in Insecten od. Samen, ja auch wohl kleinen Vögeln; denen mit dünnem Schnabel dienen allein od. fast allein Insecten zur Nahrung; sonst ist ihre Lebensart sehr verschieden. Sie sind getheilt in die Familien: Zahnschnäbler (Dentirostres), Spaltschnäbler (Fissirostres), Kegelschnäbler (Conirostres) u. Zartschnäbler (Tenuirostres), s. d. a.; 2) nach Goldfuß Familie der Singvögel; Schnabel kurz, kegelförmig stark, die nicht übrigen starken Füße sind Wandel- od. Klammerfüße; der Fraß ist vorzügl. Körner, einige haben gute Stimmen, die meisten wohlschmeckendes Fleisch. Dazu die Gatt.: Lerche, Meise, Ammer, Prachtmeise, Kerbmeise, Kreuzschnabel, Zahnmeise, Fink. *(Wr.)*

Sperlingsberge, s. u. Moskau 33, 48.

Sperlingseule, 1) so v. w. kleiner Kauz; 2) so v. w. rauchfüßiger Kauz, s. Eule.

Sperlingsfalk (Falco caerulescens), kleinste Art der Edelfalken, dem Baumfalken ähnlich, von der Größe eines Sperlings, ist über ganz SAsien verbreitet. Aus ihm bildet Vigors die Gattung Hierax.

Sperlingsholm, Ort, s. Halmstad 2).

Sperlingshühner, so v. w. Passerigalli. **S-meise**, so v. w. Tannenmeise. **S-papagei** (Psittacula *Kuhl.*), Gatt. der Papagaien; klein, sehr kurzschwänzig, das Gesicht befiedert. Art: S. (P. passerina), grün; blau sind Schultern, Bürzel, zweite Deckfedern; Größe eines Kanarienvogels; P. Tui u. a.

Sperlingsschnabel, Haferart, s. u. Avena.

Sperlingsspecht, so v. w. Grasspecht. **S-tauben**, so v. w. Passerigalli.

Sperlingswürger, s. u. Würger 4.

Sperma (gr.), der Samen. **S. ceti**, s. Wallrath. **S. ranarum**, so v. w. Froschlaich.

Spermacetilichter, so v. w. Wallrathlichter.

Spermacoce (S. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Spermacoceen *Spr.*, *Rchnb.*, Effern *Ok.*, s. u. Spermacoceen, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: S. hispida, ausdauernde, an allen Theilen rauhborstige Pflanze, mit vielen liegenden Stengeln, glockenförmigen weißen od. violetten Quirlblüthen, in Ostindien. Die Wurzel, als schwarze Ipecacuanha von Ceylon bekannt, ist bei uns nicht in Gebrauch. Viele andre Arten in OIndien, Afrika, SAmerika &c. *(Su.)*

Spermacoceae, s. u. Rubiaceen 1.

Spermacoceen, 2. Ordn. der nat. Pflanzenfamilie der Rubiaceen, durch gegenüberstehende, nicht sternförmige, mit Blattansätzen od. Scheiden verschiednen Blätter, 2fächerige, 2samige Kapseln ausgezeichnet. Gattungen: Spermacoce, Knoxia, Diodia u. m., vgl. Effern in Okens Pflanzensystem 40, s. Rubiaceen *Rchnb.* 11.

Spermadictyon (S. *B. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Cinchoneae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: S. suaveolens u. m. a., in Indien. **S-podium**, das Säulchen od. der Mutterkuchen, an dem die Samen bei den Dolden sitzen. **S-pocophorum**, nach Hofmann der nach unten verlängerte Fruchtboden.

Spermatacrasie (v. gr.), schlechte Mischung des Samens. **S-acratie**, Neigung zu häufigen Pollutionen. **S-anergie**, unkräftige Beschaffenheit des Samens.

Spermatica animalcula, s. Samenthierchen. **S. conceptacula**, s. Kryptogamen 3.

Spermaticus (v. gr.), 1) auf Samen u. die ihn bereitenden Organe sich beziehend; 2) nach thier. Samen riechend (wie die Blüthen von Berberis vulgaris).

Spermatine (v. gr.), Samenstoff, eigen-

zenthüml. Grundstoff des menschl. Samens.

Spermatischēsis (gr.), so v. w. Spermatoschesis.

Spermatismus (gr.), das Ausspritzen des Samens. **S-tocēle** (v. gr.), s. u. Samenbruch. **S-chōrda**, der Samenstrang.

Spermatocystīdea (Bot.), **1)** s. Kryptogamen ₁₀; **2)** die Samenbehälter der Rhizospermen.

Spermatocȳstis (gr.), Samenbläschen. **S-cystītis**, Entzündung der Samenbläschen. **S-goniē**, Samenentstehung, Samenbereitung.

Spermatologiē, **1)** die Lehre vom Samen, als Unterabtheilung der Botanik; **2)** Lehre vom thier. Samen. **S-pathiē**, Samenleiden, krankhafte Beschaffenheit des Samens, daher rührende Krankheit.

Spermatōphagi (d. h. Samenfresser, a. Geogr.), äthiop. Volk an der Grenze Aegyptens.

Spermatōphthora (gr.), Verderbniß des Samens. **S-plānia**, Verirrung, Versetzung des Samens. **S-pōēa medicamēnta**, die Absonderung des Samens vermehrende Mittel. **S-pōēïa (S-poēsis)**, Samenbereitung. **S-rrhōēa**, Samenfluß, Pollution. **S-schēsis**, Samenverhaltung, wegen organ. Fehler od. aus Enthaltsamkeit. **S-zēmia**, Samenverlust. **S-zōon**, so v. w. Spermozoon.

Spermáxyron (S. *De C., Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Olacinae *De C.* Arten: in Neuholland.

Spermīola (S-lum, v. gr.), Froschlaich.

Spērmo (Myth.), s. u. Anios.

Spermōbole (gr.), so v. w. Spermatismus.

Spermodērmis (Bot.), Samenhaut, s. Frucht ₁.

Spermoedeonecrōsis (gr.), Mutterkornbrand, s. u. Kriebelkrankheit.

Spermogoniē, so v. w. Spermatogonie.

Spermolīthen (Petr.), so v. w. Samenkörner, versteinerte. **S-līthus** (gr.), **1)** versteinerter Pflanzensame; **2)** steinartige Concremente in den Samenbläschen.

Spermolōgen (v. gr.). Schmarotzer, Possenreißer, geschwätzige Menschen.

Spermoneuralgiē (gr.), Neuralgie des Samenstranges.

Spermōphilus (Erdeichhörnchen, Mus Citillus), nach Fr. Cuvier Gatt. der eichhörnchenartigen Thiere, mit Backentaschen, kurzbehaartem Schwanze u. kurzen Ohren. Art: Ziesel (Erdzieselchen, S. Citillus), graubraun, weiß getropft u. gefleckt, 9—10 Z. lang, frißt Pflanzentheile, auch Fleisch, Vögel u. Mäuse; von Böhmen bis nach Rußland. Eine Abart ist das geperlte Ziesel (S. guttatus).

Spermophlebēktasis (S-sia, gr.), Ausdehnung der Samenblutadern.

Spermōphorus (Bot.), so v. w. Placenta.

Spermostēmon (gr.), Samenfaden. **S-zōon**, Samenthierchen, s. d.

Sperōne, s. u. Albanischer Stein.

Sperōni (Sperōne), geb. 1500 zu Padua; studirte zu Bologna Philosophie u. Medicin; st. 1588 in Padua; ital. Dichter; schr.: Dialogi, Vened. 1595; Discorsi, ebd. 1602; Canace e Macareo, Trauersp., ebd. 1597; Lettere, ebd. 1606; Opere, Padua 1740, 5 Bde.

Spērrbalken, s. Flöße ₁₁.

Spērrbaum, so v. w. Schlagbaum, Hafenbaum od. ein großer eiserner Riegel.

Spērrbuhne, so v. w. Kluftdamm.

Spērre, **1)** die Handlung des Sperrens, vgl. Getreide- u. Handelssperre; **2)** so v. w. Arrest; **3)** Werkzeug od. ein Gegenstand, wodurch etwas gesperrt wird; **4)** s. u. Flöße ₁₁.

Spērreisen, bei Sägemühlen so v. w. Sperrkegel.

Spērrelster, Vogel, so v. w. Würger, großer grauer.

Spērren, **1)** weit u. mit Heftigkeit auseinander thun, öffnen; **2)** s. u. Buchdruckerei ₇; **3)** eine Thüre, ein Thor mittelst eines Riegels od. Schlosses zumachen; **4)** den Zugang zu einem Orte, den Durchgang od. Uebergang durch irgend ein Hinderniß absichtlich od. zufällig unmöglich machen, erschweren od. verbreiten; **5)** das Zurückgehen einer Maschine od. einzelner Theile derselben mittelst eines Sperrkegels od. Sperrrades hindern; **6)** etwas mit Arrest belegen; **7)** sich s., sich heftig widersetzen. *(Fch.)*

Spērrer (Chir.), **1)** s. Dilatator; **2)** Pollutionssperrer.

Spērrfänge, von Holz verfertigte Fänge, in denen sich Thiere fangen, so Saufänge, Wolfsfänge, Entenfänge, s. d. a.

Spērrfeder, s. u. Sperrrad.

Spērrgeld, Geld, das für den Einlaß durch ein Thor, welches schon zugeschlossen ist, entrichtet wird.

Spērrglas, so v. w. Frauenglas.

Spērrglocke, in manchen Städten, in denen die Thore Abends geschlossen werden, eine Glocke, mit der geläutet wird, um die Zeit, wenn der Verschluß geschieht, die **Spērrzeit**, dem Publikum anzuzeigen.

Spērrhai, s. u. Hai B).

Spērrhaken, **1)** s. u. Sperrrad; **2)** der eiserne Haken an einer Hemmkette, mit welchem diese um das Rad befestigt wird; **3)** ein Haken, womit geöffnete Fenster u. Thüren in dieser Stellung erhalten werden; **4)** bei Wassersäulenmaschinen Haken, worin sich der Hammer der Maschine fängt, wenn der Hub aus ist; **5)** so v. w. Dietrich 1); **6)** s. u. Goldschmied ₄.

Spērrhölzer, die Querhölzer, welche die Decke der Kutsche bilden, bestehn aus dem Vorder-, Mittel- u. Hintersperrholz.

Spērrholz, s. u. Fleischer ₅.

Spērrhorn, s. u. Amboß ₄.

Spērrkäse, s. u. Käse ₁₁.

Spērrkegel (S-klinke), s. unt. Sperrrad.

Spērrkette, Kette, etwas damit zu sperren, z. B. Straßen, daher auch so v. w. Hafenkette u. Hemmkette.

Spērrkraut, die Pflanzengatt. Polemonium, auch Ranunculus lingua.

Spērrlatten, aufgenagelte od. aufgeschraubte Latten, die in den Schachten die Rahmenhölzer in unverrückter Stellung erhalten.

Spērrleiste, 1) gerades Stück Holz, welches dazu dient, 2 Dinge od. die Theile eines Dings auseinander zu sperren; **2)** bes. ein solches Stück Holz, an beiden Enden mit eisernen Ringen versehen, welches die beiden Wagenleitern hinten u. vorn aus einander hält.

Spērrmass (Bergb.), Maß, die Breite eines Ganges genau abzunehmen; besteht aus 2 Latten, die von 2 messingnen Klammern über einander gehalten werden, so daß sie sich in ihre Verlängerung schieben lassen.

Spērrrad, Rad mit spitzigen, schräg stehenden Zähnen **(S-zähnen),** in die ein davor liegender gekrümmter, an der vordern Seite geschärfter, hinten um einen Bolzen bewegl. Haken **(S-haken, S-kegel, S-riegel)** greift. Dieser bewirkt, daß sich das Rad nicht nach der Seite des S-kegels, sondern nur nach der entgegengesetzten drehen kann. Damit der S-kegel recht fest eingreife, ist bisweilen neben demselben noch eine Druckfeder **(S-feder)** angebracht, die auf ihn drückt. Das S. ist gewöhnlich auf dem Zapfen einer Welle angebracht u. verhindert das Zurückgehen dieser Welle mit den daran befindl. Theilen. S-rad u. S-federn heißen zusammen **Spērrung** od. **S-zeug.** Ein solches S-zeug findet sich an manchen Winden u. Krahnen, um der bewegenden Kraft das Ausruhen möglich zu machen, ferner an Uhren u. zwar an der Schnecke u. dem Federwellbaum, an Weberstühlen, Sägemühlen, Feilenhauermaschinen 2c., vgl. Sicherheitsschlösser. Ein Hülfs-S. hat man bei astronom. u. and. Uhren, es ist ein bes. Rad, welches mit dem Walzrade u. dem Gesprere verbunden ist u. bewirkt, daß die Uhr während des Aufziehens nicht still steht. *(Feh.)*

Spērrruthe, Stab, womit man das gewebte Zeug auf dem Webstuhle aufgespannt erhält, er besteht aus 2 Theilen, um ihn nach Erforderniß des gewebten Zeuges länger od. kürzer machen zu können.

Spērrsitze, in deutschen u. russ. Theatern die numerirten Plätze im Parket.

Spērrstange, s. u. Premswerk 4.

Spērrventil, s. u. Orgel n.

Spērrvögel (Hiantes), nach Goldfuß Fam. der Singvögel, ähnlich Cuviers Spaltschnäbel, nur noch außerdem in jenen enthaltne Gatt. Cypselus u. Steatornis begreifend.

Spērrzeit, s. u. Sperrgeld.

Spērrzeug, 1) (Schlosser), s. Dietrich 1); **2)** s. u. Sperrrad.

Spērthias, s. Bulis.

Spes (lat.), **1)** Hoffnung; **2)** weiblicher Taufname, s. u. Sophia 1).

Spes succedēndi (lat.), die Hoffnung, Jemand im Amte nachzufolgen; daher: **cum spe succedendi** Einem substituirt werden, so v. w. die gewisse Anwartschaft der Nachfolge in dessen Amte bekommen.

Spēsen (v. ital.) Kosten, Auslagen, Besorgungsgebühren, bes. im Handel.

Spēssart (Spechthart), Gebirg im baier. Kr. Unterfranken; 32 QM. meist Buchen- u. Eichenwald, mit viel Roth- u. Schwarzwild, besteht in seinen Vorbergen (Vor-S.) aus Glimmerschiefer od. Granit, im hohen S. aus Gneiß. Er ist nicht über 1900 F. hoch; in den waldleeren Gegenden baut man Getreide, Flachs, Hanf, Obst, Hopfen, Tabak. Das reichliche Holz geht bis nach Holland, wozu der den S. durchfließende Main Gelegenheit gibt. Der größte Theil ist herrschaftliches, der kleinere Theil Privateigenthum. Spitzen: Geiersberg 1900 F., Hohe Waart 1811 F., Hockehöhe 1800 F., Hirschberger Höhe 1782 F., Gebrannter Berg 1699 F., u. m. a. *(Wr.)*

Spet (Sphyraena *Lacép.*), Gatt. der stumpfköpfigen Bauchflossen nach Goldfuß (der eigentl. Barsche bei Cuvier); Leib schuppig, länglich, mit spitzer Schnauze, weitem Munde, vorragendem Unterkiefer, starken, kegelförmigen Zähnen in den Kiefern u. im Gaumen, 2 Flossen auf dem Rücken, sehr gefräßig. Art: Seehecht (S. esocina, Esox sphyraena *L.*), oben grünlich blau, unten silberig, schmackhaft, im Mittel- u. atlant. Meer. *(Wr.)*

Spetekōge (Deichw.), so v. w. Deichgruben.

Spētia, Insel, so v. w. Spezzia.

Speusīnier (gr. Ant.), s. u. Toxotai.

Speusīppus, Neffe des Plato, Sohn des Eurymedon, aus Athen, Dions vertrauter Freund, der ihm, bei seiner Reise nach Syrakus, sein Landhaus bei Athen schenkte. Nach Platos Tode übernahm S. die Leitung der Akademie, die er jedoch nach 8 Jahren, wegen Kränklichkeit, dem Xenokrates übertrug u. nahm sich das Leben (nach And. starb er an der Phthiriasis). Er folgte in seinen Ansichten fast unbedingt dem Plato, u. wich nur darin von ihm ab, daß er 2 Kriterien der Wahrheit, eins für das Denkbare u. eins für das Sinnlich-Wahrnehmbare aufstellte. Schriften, welche Aristoteles für 3 Talente kaufte, verloren. *(Lb. u. Wth.)*

Spēy, Fluß in Schottland, entspringt auf dem Grampiangebirge in der Grafsch. Inverneß, macht auf eine Strecke die Grenze zwischen Murray u. Banff, fällt bei Speymouth ins deutsche Meer. Nebenflüsse: Aven, Dulnam u. a.

Spēyer, 1) sonst Bisthum, 28 QM., 55,000 Ew., 100,000 Gulden Einkünfte. Durch den Revolutionskrieg kamen 12 QM.

am

am linken Rheinufer an Frankreich, später an Baiern, der Rest am rechten Ufer, mit der Residenz Bruchsal, 1802 an Baden. Wappen: im 1. u. 4. Quartier ein silbernes Kreuz in Blau, im 2. u. 3. ein silbernes 3thürmiges Castell mit schwarzen Mauerstrichen, schräg liegendem Prälatenstabe u. goldner Krone darüber. 2) Landcommissariat im baier. Kr. Pfalz, 5 QM., 36,600 Ew.; 3) Canton hier, 19,000 Ew.; 4) Hauptstadt des Kreises, am Speyerbach u. Rhein; Sitz eines kathol. Bischofs, eines protestant. Consistoriums, des Landcommissariats, des Generalcommissärs, einer Bergverwaltung; 16 kathol., 2 luther. Kirchen, Waisenhaus, Gymnasium, Lyceum, histor. Verein für Rheinbaiern (s. u. Alterthumsvereine a), altdeutscher Dom (früher mit den Begräbnissen mehr. Kaiser, jetzt mit dem vom jetzigen Herzog von Nassau gesetzten Denkmale des Kaisers Adolf von Nassau), botan. Garten, große Baumschule, Zucker-, Bleizucker- u. Tabaksfabriken, Gemüse-, Wein-, Krappbau, Handel u. Schifffahrt; 8600 Ew. Wappen: rothe Kirche mit 3 Thürmen, blauen Dächern u. Fenstern in Silber. 5) (Gesch.). S. ist das Noviomagus (Augusta Nemetum od. Nemetae) der Alten. 47 v. Chr. eroberte es Cäsar. Es ward von den Römern befestigt, od. nach Ein. jetzt erst gegründet. Im 4. Jahrh. n. Chr. nahmen es die Franken, u. es ging dann an die deutschen Kaiser über, die hier ein Palatium hatten, S. sehr häufig zum Hauptaufenthalte wählten u. es zur Reichsstadt machten. Konrad II. gründete 1030 den Dom, worin er u. seine Gemahlin Gisela, Heinrich III., Heinrich IV. u. seine Gemahlin Bertha, Heinrich V., Philipp v. Schwaben, Rudolf von Habsburg, Adolf v. Nassau, Albrecht I. u. die Kaiserin Beatrix, Friedrich I. Gemahlin, begraben liegen. Belagert ward S. 1129 durch Kaiser Lothar; 1330 suchte sie der benachbarte Landadel, mit den Patriziern der Stadt verbunden, zu überrumpeln, was jedoch vereitelt ward. Eben so wurde später der Verrath der Bischöfe Adolf u. Rabanus vereitelt. Als Sitz des Reichskammergerichts, das 1496 von Maximilian I. gegründet, 1513 nach S. verlegt wurde u. später, obwohl es mehrmals temporär von da wegging, bis 1689, wo S. verbrannt u. das Reichskammergericht von da nach Wetzlar verlegt wurde, immer seinen Sitz in S. hatte, erhielt es großen Ruf. Berühmt in der Reformationsgeschichte, bes. der Reichstag von 1529 (s. Reformation 10), auf dem der Name Protestanten entstand. 1601 Zusammenkunft der protestantischen Stände (s. u. Deutschland [Gesch.] 11). 1632 ward S. durch die Schweden besetzt, aber von den Kaiserlichen wieder genommen, dann von den Schweden, 1635 von den Kaiserlichen u. 1644 von den Franzosen besetzt. 1688 wurde S. durch Capitulation an die Franzosen übergeben, 1689 aber, im Mai, mußten sie S. beim Anrücken der Alliirten wieder räumen. Zuvor wurden die Werke geschleift, die Stadt verbrannt, der Archive u. Depositen beraubt, den Einwohnern jedoch erlaubt, sich auf franz. Gebiet anzusiedeln, wo sie das erste Jahr Unterhalt, die nächsten 10 Jahre aber Freiheit von Abgaben erhalten sollten. Hierbei wurde der Dom zerstört u. die Gräber spoliirt, die Gebeine unter einander geworfen u. mit den Kaiserköpfen Kegel geschoben. Die Stadt ward zwar wieder aufgebaut, konnte sich aber zu dem alten Wohlstande nie wieder erheben. 1801—14 ward S. französisch u. Hauptstadt des Departem. Donnersberg, 1815 aber baierisch. *(Wr. u. Pr.)*

Spĕyerbach, Flüßchen im baier. Kr. Pfalz, kommt vom Oselkopf, fällt bei Speyer in den Rhein. An ihm Sieg der Franzosen unter Tallard über den Erbprinzen von Hessen mit den Alliirten am 15. Nov. 1703, s. Spanischer Erbfolgekrieg 4.

Spĕyerschwalbe, so v. w. Mauerschwalbe, s. u. Seegler.

Spĕyk (Jan Carel Josephus van S.), geb. 1802 zu Amsterdam; diente seit 1820 als Freiwilliger u. Cadet auf Schiffen im Mittelmeere u. in OJndien u. wurde, nach den Niederlanden zurückgekehrt, Lieutenant. Bei der Beschießung Antwerpens 1831 durch die Holländer hatte er mit seiner Kanonierschaluppe vor der Tête de Flandre seine Stellung, nahe am linken Stromufer. Am 5. Febr. zerriß ein heftiger NWind die Ankertaue der Schaluppe u. trieb sie gegen den Kai der Stadt. Hier wurde sie vom Volke, den belg. Milizen u. Linientruppen in Beschlag genommen, die holländ. Flagge abgerissen u. die belgische aufgezogen. Da ging S. in die Pulverkammer, zündete mit seiner Cigarre das Pulver an u. die Schaluppe flog mit 25 Holländern u. allen darauf befindl. zahlreichen Belgiern in die Luft. Der zerrissene Leichnam S-s wurde aufgesucht, nach Amsterdam gebracht u. feierlich beerdigt. Die Kanonierschaluppe No. 2 führt jetzt auf immer den Namen van Speyk u. ihm ist in der neuen Katharinenkirche zu Amsterdam ein Denkmal gesetzt. *(Md.)*

Spezerēi, Gewürze od. gewürzartige Pflanzenstoffe, bes. in so fern solche um ihres Geruchs willen zu Räucherungen, Salben 2c. geschätzt werden. Der damit handelt **S-händler**.

Spezerēipfeffer, Calycanthus floridus.

Spēzia (Portus lunae), kleine Stadt am weiten u. sichern Meerbusen S. auf der Insel Sardinien, der von 2 Forts gedeckt wird; 2000 Ew. Dabei Porte Venere mit Schloß u. Kirche, Brüche von schwarzem, gelbgestreiftem Marmor.

Speziāle (Jacopo), geb. um 1760 zu Borgetto bei Palermo; bekleidete einen kleinen Dienst bei der Corte pretoriana zu Palermo, schmeichelte sich, als der Hof nach

Si-

Sicilien geflüchtet war, bei der Königin Karoline ein u. galt bald für einen Todfeind der Franzosen. S. erwarb sich den Beifall des Ministers Acton, der ihn zum Richter über die Anhänger der Revolution machte, als solcher wüthete er aufs Furchtbarste mit Galgen u. Schwert; wurde 1799 Präsident der Staatsjunta, zog sich in Neapel durch seine Grausamkeit den Haß des ganzen Volks zu, flüchtete 1806 mit dem Hof wieder nach Palermo u. st. dort 1813 in völliger Raserei. *(Hel.)*

Spēzzia, 1) Insel, südwestlich von Hydra, Untergouvernem. u. Eparchie in Griechenland, 3 QM., 15,000 Ew., meist Schiffer; 2) Hauptstadt der Insel, mit Hafen, 17 Kirchen, 1 Kloster, 8000 Ew.; südlich davon die kleinre Inseln **S. pūlo** (im Alterthum Kolonis od. Asteria) u. östlich Trikera, beide unbewohnt. 3) S. hieß im Alterthum Tiparenos u. war lange blos Sitz von Seeräubern. Erst im franz. Revolutionskrieg wurde die Schifffahrt bedeutender u. die Insel zählte über 15,000 Ew. Die reichen Kaufleute stifteten hier Schulen u. das Studium der Vorfahren begeisterte die **Spezziōten** 1821 am Aufstand der Griechen Theil zu nehmen. Im Sept. 1822 machte Abdallah Pascha vergebens einen Versuch S. zu nehmen. Den alten Namen Tiparenos wieder anzunehmen weigerten sich die Spezzioten. Die Spezziotinnen heirathen selten von der Insel weg. *(Lb.)*

Sphacelāria (S. *Lyngb.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Tangalgen *Rchnb.*, Drahlen *Ok.* Arten: S. disticha, fusca, plumosa, scoparia, letztre kommt bisweilen unter dem Wurmmoose vor; sämmtlich im Meere.

Sphacelātus (Bot.), brandig, mit einem schwarzen, gleichsam abgestorbenen Fleck bezeichnet.

Sphăcele (S. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Nepetarlae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: S. bullata, S. speciosa, u. m. a. Sträucher in SAmerika.

Sphacelōs, von Wunden u. Abscessen, zu kaltem Brand sich hinneigend, brandig.

Sphacelotўphus, Typhus von od. mit Brand. **Sphăcelus (S-lismus)**, der Brand, der kalte Brand, s. u. Brand (Med.) 2.

Sphaecŏpteris (Petref.), s. u. Filiciten.

Sphaenophўllum (S-phyllītes, S. *Brongn.*, Keulenblatt, Rotularia *Sternb.*, Petref.), ausgestorbene Pflanzengatt. der Equisetaceen. Arten: S. majus, Schlotheimii, emarginatum (Taf. XI. e Fig. 2), aus dem Schieferthone von Wettin, Zwickau, Schlesien u. a. O.

Sphaenŏpteris (S. *Brongn.*, Keulenwedel), fossile Gattung der Farren, mit 2—3fiederigen Wedeln u. an der Basis verengten, tief gelappten Fiederchen; die Nerven gehn strahlenförmig von der Basis der Fiederchen aus; bes. häufig in der Steinkohlenformation.

Sphaēra (gr.), 1) jeder runde Körper; 2) bes. Ball, Spielball (s. Ballspiel, Sphäristerion); 3) die Erd- u. Himmelskugel, sowohl die natürliche, als auch die künstliche (s. Globus); 4) (Math.), s. Kugel u. Sphäre; 5) Werkzeug der Faustkämpfer, wohl eiserne od. metallne Kugeln, die sie sich in die Hände banden u. bei den Wettkämpfen (Sphäromachia), um sich keinen Schaden zu thun, gepolsterte Ballen (Episphäria) darüber legten.

Sphaēra armillāris (Astron.), s. Armillarsphäre. **S. coelēstis**, Himmelskugel, s. u. Globus 2). **S. obliqua, S. parallēla, S. rēcta**, s. u. Sphäre 5).

Sphaerănthus (S. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae *Rchnb.*, Cynaceae *Spr.*, Echinapei *Ad.*, Astern *Ck.*, 19. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: S. hirtus, suaveolens, microcephalus, in Indien; S. chinensis, S. cochinchinensis, Zierpflanzen.

Sphăre (v. gr.), 1) Kugel; 2) so v. w. Kreis, Umkreis; 3) Geschäftskreis, Wirkungskreis, Denkkreis; 4) (Math.), so v. w. Kugelfläche, s. Kugel 1; 5) die Himmelskugel (s. u. Globus), bes. aber in Bezug auf ihre Stellung gegen verschiedene Orte der Erdkugel u. des scheinbaren Himmelsgewölbes. Man unterscheidet: a) gerade S. (Sphaera recta), bei welcher die Pole in den Horizont des Ortes fallen, der Aequator aber durch das Zenith u. Nadir geht; b) parallele S. (S. parallela), in welcher die Pole in den Zenith u. Nadir fallen, der Horizont aber mit dem Aequator coincidirt; c) schiefe S. (S. obliqua), jede and. Stellung, in welcher der eine Pol über dem Horizont erhaben ist, der andre unter demselben liegt, der Aequator aber mit dem Horizonte einen schiefen Winkel macht. Diese hat für alle Orte der Erde statt, die nicht im Aequator od. in den Polen selbst liegen. *(Pi.)*

Sphărēdon, s. u. Schrift 10.

Sphăreis (gr. Ant.), s. u. Lakonika (Ant.) 2.

Sphăren des Himmels, nach der Vorstellung der Alten, Kreise, welche am Himmel durch die Sterne in ihrem Laufe beschrieben werden, u. zwar die 7 innersten durch die von ihnen als Planeten anerkannten Himmelskörper, u. einen 8., welchen sie als einen gemeinschaftlichen der Fixsterne, od. auch des ganzen Firmaments ansahen. Nach andern Fictionen, aber mit Unbestimmtheit in den Angaben, wurde auch noch eine 9. u. 10., wovon die erste eine zitternde Bewegung von Morgen gegen Abend, die zweite eine gleiche von Mitternacht haben sollte, aufgestellt. Als eine 11. u. alle umfassende galt das Primum mobile. *(Pi.)*

Sphărengesang u. **S-musik**, so v. w. Harmonie der Sphären.

Sphä-

Sphäria (c. Geogr.), kleine Insel (Halbinsel) bei Argolis, von der man zu Fuß auf das Festland kommen konnte.

Sphäria (S. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pilze, Ordn. Kernschwämme *Spr.*, Schlauchlinge *Rchnb.*, Rollen *Ok.* Arten: als verschieden gefärbte u. gestaltete Punkte u. Flecken, auf Rinden, faulem od. dürrem Holze, abgestorbenen Blättern erscheinend. Die zahlreichen Arten (gegen 600) werden von Fries, außer der hierher gerechneten Gattung Depazea, in 7 Sectionen eingetheilt, welche wieder in 27 Unterabtheilungen zerfallen. S. frugiformis, s. Taf. VIII. Fig. 21. S. Hypoxylon, s. Taf. VIII. Fig. 22. *(Su.)*

Sphaeriacĕae, so v. w. Schlauchlinge *Rchnb.* **S-cei**, s. u. Pilze n.

Sphaerĭcus (Bot.), kugelrund.

Sphaeridiōta u. **S-dium**, so v. w. Kugelkäfer 1).

Sphärik (v. gr.), der Inbegriff der auf die Kugeloberfläche (Sphäre) bezüglichen Lehrsätze; bes. handelt sie von den Kreisen, die sich auf derselben construiren lassen, s. Kugel 2).

Sphaeriodactylus, Eidechse, s. u. Geckone r.

Sphärisch (v. gr.), der Form nach einer Kugeloberfläche ähnlich.

Sphärisch-cuboidēischer Hohlraum, s. u. Kugel 1.

Sphärische Astronomīē, s. u. Astronomie.

Sphärischer Excēss (S. Ueberschuss), s. Trigonometrie n. **S. Mittelpunkt** eines auf einer Kugeloberfläche befindlichen Kreises, heißt ein Punkt dieser Oberfläche, wenn er von allen Punkten des Umkreises gleichweit entfernt ist. Jeder diesen Mittelpunkt mit einem beliebigen Punkte des Umkreises verbindende Normalkreisbogen, heißt ein **S. Rādius** (Halbmesser). **S. Durchmesser**, jeder Normalkreisbogen, der durch den s-n Mittelpunkt geht u. 2 Punkte auf der Peripherie verbindet. Jeder Kugelkreis hat alles dieses doppelt. **S. Octānt**, s. u. Kugeldreieck r. *(Tg.)*

Sphärischer Spiēgel, s. Spiegel n.

Sphärischer Winkēl, so v. w. Ecke, s. Stereometrie r. **S-es Dreīeck**, so v. w. Kugeldreieck.

Sphärische u. **Sphäroïdische Spirāle** (Math.), s. Spirallinie r. **S-es Polygōn**, jedes durch Bogen größter Kreise auf der Kugeloberfläche begrenzte Vieleck. Wie bei den ebenen Polygonen, zählt man die Ecken u. unterscheidet s-e Vierecke, Fünfecke rc., von denen im Ganzen dieselbe Eintheilung gilt, wie von jenen. **S. Zweīheit**, der Theil der Kugelfläche, welcher zwischen den halben Peripherien zweier größter Kreise liegt, wie Taf. III. Fig. 43 C B L M C; die halben Peripherien heißen seine Seiten. **S-e Trigonometrīē**, s. Trigonometrie n–n. *(Tg.)*

Sphäristērion (gr. Ant.), Abtheilung der Häuser, worin Ball gespielt wurde.

Sphäristik (v. gr.), Ballspiel, s. d.

Spaerītes, s. Rundkäfer.

Sphaerītis (S. *Eckl., Zegh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Crassulaceae *Eckl., Z.* Arten: in SAfrika.

Sphaeroblāstae, Kugelkeime, die, ohne sich in 2 Theile zu spalten, in kugelförmiger Gestalt aus der Erde hervorkommen u. an der Seite das Blattfederchen haben.

Sphaerōbolus (S. *Gode.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pilze, Ordn Bauchpilze *Spr.*, Streulinge *Rchnb.*, Buffe *Ok.*, Gasteromycetes, Angiogastres *Fries.* Art: S. stellatus, bei der Reife eine braune, dem Kohlsamen ähnl. Blase elastisch auswerfend, auf faulendem Holz. **S-carpus** (S. *Mich., Schmidel*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Homallophyllen *Spr.*, Plattmoose *Rchnb.* Art: S. Michelii, grün, zellig, blattähnlich ausgebreitet, mit birnförmiger, zelliger, ein Samenkügelchen enthaltender Kapsel, in abgelassenen Teichen, feuchten Gartenbeeten. **S-cārya** (S. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aquifoliaceae *Spach*, Santalaceae *Wall.* Arten: in OIndien. **S-cĕphalus**, Lagascae *Don* ist Calaptilium *Lag.* *(Su.)*

Sphaerōcera, **1)** nach Latreille Gattung der eigentl. Fliegen; Rüssel fleischig u. kann sich mit den Tastern in den Mund zurückziehen; die 3gliederigen Fühler sind sehr kurz, das Endglied kugelig od. halbkreisförmig; auf faulenden Körpern; getheilt in die Untergattungen Thyreophora (Linsenfliege) u. **2)** S., diese dann mit fast ganz freien Fühlhörnern, deren Endglied halbkreisförmig ist. Art: S. curvipes. *(Wr.)*

Sphaerocōccus (S. *Aghard*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kernalgen *Rchnb.*, Florideae *Nees*, *Dierbach*, Söllen *Ok.* Arten: [2] S. crispus, so r. w. Caraghaen; S. mamillosus *Ag.*, in der Nordsee u. im atlant. Meer, vielleicht nur Varietät des Vor.; [3] S. confervoides *Ag.*, häufig im atlant. u. Mittelmeere, mit knorpeligem, rothem, cylindrischem, fadenförmigem, astigem Laube, enthält etwas Jod u. Brom, wie Caraghaen gebraucht; [4] S. acicularis *Ag.*, ebendaselbst, mit fadenförmigem, knorpeligem, 2—8 Z. langem, sehr ästigem Wedel, rosenroth, sehr viele Gallerte liefernd, in Lungenkrankheiten angewendet; [5] S. musciformis *Ag.*, im atlant., stillen u. Mittelmeere, von anthelmint. Kräften; [6] S. lichenoides *Ag.* (Stärkemehltang, zeilon. od. Jafna-Moos), im ind. Meere, bildet, sowie es getrocknet im Handel vorkommt, 3—4 Z. lange, einen starken Zwirnsfaden dicke, ästige, cylindr. Faden, bleibt an der Luft trocken, wird durch Jod schwarzblau gefärbt, wird beim Kochen mit Wasser durchsichtig, durch langes Kochen aufgelöst; man verspeist sie theils frisch, theils

theils aufgekocht mit Limoniensaft u. Gewürze, vielleicht werden mehr. Algen, namentlich S. compressus, der auch bei England vorkommt, statt jener in den Handel gebracht; [7]S. cartilagineus, im chines. Meere, auch beim Vorgebirg der guten Hoffnung, mit fadenförmigem, zusammengedrücktem, vielfach u. unregelmäßig gefiedertem Wedel, roth, ist in den Apotheken als Corallina japonica officinell, die Japanesen bereiten aus der durch Kochen in eine dicke Gallerte verwandelten Alge eine Art Nudeln, Dschinschon od. Ager-ager, welche, sowohl als Zusatz zu Fleischspeisen od. auch in Form von Gelée, mit Fruchtsäften u. Wein zubereitet häufig genossen werden; beide Algen werden als ein Hauptbestandtheil der indian. eßbaren Vogelnester angegeben; [8]S. tenax u. gelatinus *Ag.*, beide häufig bei China, geben einen sehr festhaftenden Leim; [9]S. plicatus, in der Ost- u. Nordsee, auch in and. Meeren, bildet spannenlange, hornige, ästige, verschlungene Fäden, mit einseitigen, gedrängten, wagerechten, an den Spitzen gabelig getheilten Aesten, Anfangs blaßroth, dann weißlich; kommt unter dem Helminthochordon vor. *(Su.)*

Sphäerodus (S. *Ag.)*, fossile Gatt. der Fische aus der Ordn. der Eckschupper, hat halbkugelige Zähne, die im Keuper, der Jura- u. Kreide-Formation u. jüngeren Gesteinsbildungen vorkommen.

Sphäroid (v. gr., ein kugelähnl. Körper). [1]Denkt man sich eine halbe Ellipse um die sie begrenzende unverrückte Axe, so lange nach einerlei Richtung bewegt, bis sie wieder in ihre anfängl. Lage gekommen, so heißt der von dieser begrenzten Ebene durchlaufene Raum ein längliches od. abgeplattetes (gedrücktes, oblatus) S., je nachdem die Drehungsaxe die Haupt- od. Nebenaxe der erzeugenden Ellipse war. Das S. ist also eine, in die Länge gezogene, od. auf 2 entgegengesetzten Seiten eingedrückte Kugel, was dort die Kreise waren, sind hier Ellipsen u. was dort (s. Kugel) von den Kreisen gesagt wurde, gilt hier mit den nöthigen Modificationen von den Ellipsen. Unsere Erde ist ein S. nach den Polen hin eingedrückt. Unter S. im weitern Sinne versteht man ein, aus den beiden angegebenen Arten von S. zusammengesetztes, einen Körper also, der, nicht wie jeder von jenen 2 an Größe verschiedene Axen hat, sondern 3. [2]Hauptsätze über das S., die bes. auch in der mathemat. Geographie ihre Anwendung finden, sind: Jede durch einen Punkt innerhalb eines S. gelegte Ebene gibt zum Schnitte eine Ellipse. Alle einander parallelen Schnitte eines S. sind einander ähnlich, d. h. solche Ellipsen, worin die beiden Axen einerlei Verhältniß haben. Die Mittelpunkte dieser Ellipsen liegen in Einer Geraden u. die gleichnamigen Axen in Einer Ebene. [3]Wenn 2 parallele Ebenen ein S. berühren, so ist die Verbindungslinie der Berührungspunkte ein Durchmesser desselben. Legt man durch den Mittelpunkt eine 3. mit jenen parallele Ebene, so liegen alle mit der Verbindungslinie gezogenen Parallelen, welche durch die erhaltene Ellipse gehn, außerhalb des S., u. bilden, als stetig gedacht, einen dem Körper umschriebenen Cylinder. Jede durch den Mittelpunkt eines S. gelegte Ebene halbirt dasselbe, so wie seine Oberfläche. [4]Das Stück der Oberfläche eines S., welches 2 auf einer Axe senkrecht stehende Ebenen begrenzen, heißt eine Zone desselben. Hier soll blos von solchen Zonen die Rede sein, bei denen die eine begrenzende Ebene durch den Mittelpunkt des S. geht, weil sich jede andre als die algebraische Summe zweier solchen Zonen betrachten läßt; auch können die Formeln hier nur für die Drehungs-S-e, wenn die Schnitte auf der Drehungsaxe senkrecht stehn, gegeben werden, da man für das S. mit 3 ungleichen Axen keinen endlichen Ausdruck erhält, u. Mangel an Raum die Mittheilung der Reihe unmöglich macht. [5]Bezeichnet 2a die Haupt-, 2b die Nebenaxe der erzeugenden Ellipse, Z die Zone des S. u. y od. x den Abstand der 2. Durchschnittsebene von der durch den Mittelpunkt gehenden, so hat man für das abgeplattete S.

$$Z = \frac{\pi b^2}{e}\left(\frac{u}{1-u^2} + \frac{1}{2}\log\frac{1+u}{1-u}\right)$$

od. wenn man entwickelt:

$$Z = \frac{2\pi b^2}{e}\left(u + \frac{2}{3}u^3 + \frac{3}{5}u^5 + \frac{4}{7}u^7 + \text{etc.}\right);$$

für das längliche S. aber

$$Z = \pi b \sqrt{(a^2 - e^2 x^2)} + \frac{\pi a b}{e}\,\text{Arc. sin}\,\frac{ex}{a};$$

wo e die Excentricität der erzeugenden Ellipse, also $e^2 = \frac{a^2 - b^2}{a^2}$ u. der Kürze wegen

$$\sqrt{\frac{(a^2 - b^2)\,y^2}{b^4 + (a^2 - b^2)\,y^2}} = u$$

gesetzt ist. Nimmt man a = b, so ergibt sich am leichtesten aus der entwickelten Formel für die Zone des gedruckten S., wenn man die Glieder des 2. Factors einzeln durch e dividirt, weil $\frac{u}{e} = \frac{ay}{b^2}$, die Kugelzone $= 2\pi a y$. [6]Wird aber y = b u. x = a genommen u. der dadurch für Z erhaltene Werth verdoppelt, so geht u in e über u. man erhält die Oberflächen der Drehungs-S-en, u. zwar die des abgeplatteten

$$= \frac{2\pi b^2}{e}\left(\frac{e}{1-e^2} + \frac{1}{2}\log\frac{1+e}{1-e}\right) \text{ oder}$$

$$= 2\pi a^2 + \frac{\pi a b^2}{\sqrt{(a^2-b^2)}}\log\frac{a+\sqrt{(a^2-b^2)}}{a-\sqrt{(a^2-b^2)}}$$

die des oblongen aber

$$= 2\pi a b \sqrt{(1-e^2)} + \frac{2\pi a b}{e}\,\text{Arc. sin}\,e$$

$$\text{od.} = 2\pi b^2 + \frac{2\pi a^2 b}{\sqrt{(a^2-b^2)}}\,\text{Arc. cos.}\,\frac{b}{a}.$$

[7]Des

Das Volumen des gedrückten S. = $\frac{4}{3}\pi a^2 b$, u. des länglichen = $\frac{4}{3}\pi a b^2$. Es erhält sich also für dieselbe erzeugende Ellipse das gedruckte S. zu dem oblongen, wie a : b. Jenes ist mithin größer als dieses. Eben so ist die Oberfläche des erstern größer als die des letztern. ° Werden aus einem Punkte außerhalb eines S. an dieses beliebig viel Berührungslinien gezogen, so ist der Ort der Berührungspunkte (der optische Horizont des Punktes genannt) eine Ellipse. Die Berührungsebene an den Durchschnitt der Verbindungslinie des gegebenen Punkts u. des Mittelpunkts mit der Oberfläche des S. ist dem optischen Horizont parallel. Wenn durch diese Verbindungslinien beliebig viele Ebenen gelegt u. die dadurch erhaltenen Ellipsen von einer dem optischen Horizonte parallelen Ebene durchschnitten werden, so begegnen die in den Durchschnittspunkten an jene Ellipsen gezogenen Berührungslinien einander alle in einem u. demselben Punkte, welcher in der gedachten Verbindunglinie liegt. Die Axen des optischen Horizonts liegen mit dem Kreise der größten u. kleinsten Krümmung desjenigen Punkts, in welchem die erwähnte Verbindungslinie der Oberfläche des S. begegnet, in einer u. derselben Ebene rc. ° Archimedes hat zuerst in der Schrift: Von den Konoiden u. S-en, Untersuchungen über die S-e angestellt, worunter er blos die durch Drehung erzeugten Flächen versteht. Außer einer Reihe von Sätzen, zu denen die unter a aufgeführten gehören, gibt er die Vergleichung beliebiger sphäroid. Abschnitte mit Kegeln von derselben Grundfläche u. demselben Scheitel, die schneidenden Ebenen mögen senkrecht od. schief auf der Drehungsaxe stehn. Vgl. Drobitsch: De horizontibus sphaeroidum, Lpz. 1831. *(Mll.)*

Sphaeroideus (Bot.), der Kugelgestalt sich nähernd.

Sphäroidisch (Min.), s. u. Kugelig.

Sphäroidische Trigonometrie, s. Trigonometrie u.

Sphärolit (Min.), so v. w. Sphärulit.

Sphärolobium (S. *Smith*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Sophoreae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: S. medium, minus u. m. a., Sträucher in Neu-Holland.

Sphärom (v. gr.), ein rundlich geformter Körper.

Sphaeroma, 1) (S. *Schlechtd.*), aus mehr. Arten von Malva gebildete, nicht als selbstständig beibehaltene Pflanzengattung; **2)** s. u. Asseln a C) b).

Sphäromachia (gr. Ant.), s. unt. Sphära.

Sphärometer (v. gr.), Werkzeug, womit der Durchmesser einer Kugel leicht gefunden wird, von deren Oberfläche nur ein kleines Stück gegeben ist.

Sphäromidae (S-des), s. u. Asseln a C).

Sphaeromorphaea (S. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten: S. centipeda, in China; S. petiolaris u. Russeliana, in Neu-Holland. **S-romphale** (S. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Balgkernflechten *Rchnb.* **S-ronema** (S. *Fries*, **S-romyxa**, S. *Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pilze, Ordn. Kernschwämme *Spr.*, Schlauchlinge *Rchnb.*, Gasteromycetes, Pyrenomycetes *Fries.* Arten: auf faulem Holz u. dgl. **S-rophoron** (S. *Ach.*, *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, Ordn. Cönothalami *Spr.*, Staubkugelflechten *Rchnb.*, Stuppen *Ok.* Arten: S. compressum, coralloides (Taf. VIII. Fig. 35), fragile, an Steinen u. Felsen. **S-rophysa** (S. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Loteae *Rchnb.* Arten: S. caspica, am Kaukasus; S. salsula, in Daurien. **S-plea** (S. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Fadenalgen, Oscillatorinae *Rchnb.*, Schlinken *Ok.* Arten: einfache Fäden mit Kugeln gefüllt, wodurch sie wie geringelt aussehen, in süßem Wasser.

Sphaeropyx, so v. w. Hohlwespe.

Sphäros, 1) Wagenlenker des Pelops. **2)** Bosporaner, zu Athen in der Schule des Kleanthes zum Stoiker gebildet, stand am alexandrin. Hof in großem Ansehen. Als er einst behauptete, ein echter Stoiker dürfe nicht meinen, sondern erkennen, so ließ der König eine Schüssel mit aus Wachs nachgebildeten Früchten auf die Tafel bringen; S., in der Meinung, es wären wirkliche Früchte, langte sich eine zu u. ward so zum Gelächter der Tischgesellschaft. *(Lb.)*

Sphärosiderit, 1) (strahliger Braunkalk), Art des Spatheisensteines, erscheint kugelig, nierenförmig, traubig, als Ueberzug, hat faserige Textur, unebenen Bruch, Perlmutter- od. Fettglanz, gelbe ins Braune u. Graue übergehende Farbe, weißen Strich, wiegt gegen 4, findet sich in Drusenräumen u. Höhlungen im Flötztrapp, Basalt rc.; **2)** der thonige S. ist ein Gemenge von dichtem Spatheisenstein u. vielem Thon, der in der Steinkohlen- u. Braunkohlenformation häufig vorkommt; Gebrauch zur Eisengewinnung. *(Su.)*

Sphaerostemma (S. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineen, Menispermeae *Rchnb.*, Anonaceae *Spr.*, Schizandraceae *Blum.*, Diöcie, Polyandrie *L.* Arten: Schlingpflanzen in Java. **S-tele** (S. *Prsl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Amaryllideae *Prsl.* Art: S. peruviana, in Peru. **S-theca** (S. *Cham.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Primulaceen, Scoparinae *Rchnb.*, Scrophularinae *Cham.*, Gratioleae *Benth.* Art: S. scoparioides, Strauch in Brasilien. *(Su.)*

Sphaerotus, s. u. Düsterkäfer g).

Sphaerozyga, so v. w. Syncollesia.

Sphaerula, 1) Kugelfrucht, ein kugeliger Fruchtboden, mit einer Oeffnung in der

der Mitte, durch welche die gelatinösen Samen od. Kapseln zugleich mit einer schleimigen Materie hervorkommen; **2)** s. u. Salabus.

Sphaerulacēae, bei Lamarck eine Familie der vielkammerigen Schalthiere, die Schale ist rund von Spiralwindungen eingehüllt, entspricht den Nautileen.

Sphaerulāceum (Bot.), so v. w. Sphaerula.

Sphärulit, Mineral von innerm Gehalt des Obsidians, besteht aus eingewachsenen Kugeln von theils glatter, theils rauher Oberfläche; hat ebenen, etwas splitterigen Bruch, braune od. graue, ins Schwärzliche übergehende Farbe, wiegt 2¼, findet sich bei Tharand, in Ungarn, auf Island.

Sphaerulithes (Petref.), s. u. Rudistä u. Acardo.

Sphättos (a. Geogr.), Ort in Attika; daselbst wurde guter Essig bereitet.

Sphagebrānchus, Fisch, s. Aal 1).

Sphāgia (Sphākia), Insel, so v. w. Sfakteria.

Sphagion (gr. Ant.), Gefäß, worin das Blut der Opferthiere aufgefangen wurde.

Sphāgnum (S. *L.*, Torfmoos), Pflanzengatt. aus der nat Fam. Torfmoose *Rchnb.*, Teische *Ok.*, mit offener kahler Kapselmündung, in die Quer reißender, mit dem untern Theil stehen bleibender Haube. Arten: S. cymbifolium, an Größe, Farbe u. Stärke sehr variirend, bleichgrün, fahl, röthlich, roth, dichte Rasen bildend, auf sumpfigem Boden, in feuchten Waldungen, häufig auf Torfgruben, so daß es ziemlich ein sicheres Zeichen vom Torf gibt; S. capillifolium, auf Torfboden u. in Sümpfen; S. cuspidatum, in stehenden Wässern, oft schwimmend in Teichen. S. obtusifolium, s. Taf. VIII. Fig. 62. *(Su.)*

Sphakiōten, Bewohner von **Sphaktēria**, s. Sfakteria.

Sphalānthus (S. *Jack.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Combretaceae *Jack.* Art: S. ovatifolia, Strauch in OIndien.

Sphallerocārpus (S. *Bess.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Solenospermae, Scandicinae *Reichenb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: S. Cyminum, in Volhynien, mit fleischigen, beerenartigen, sehr gewürzhaften Früchten.

Sphāltes (Myth.), Beiname des Bakchos, s. d. a.

Sphārgis, Schildkröte, s. Lederschildkröte. **Sphāsus**, Spinne, s. unt. Laufspinne 2) d). **Sphecōdes**, s. unt. Blumenbienen a. **Sphecomȳia**, s. u. Blumenfliegen a. **Sphēgeus**, Fliege, s. u. Sepedon 3). **Sphēgidae (Sphēgimae)**, Wespen, s. Afterwespen u. Grabwespen C). **Sphegīna**, so v. w. Stielfliege.

Sphēkes (gr., d. i. Wespen), Komödie des Aristophanes.

Sphekismos, bei den Griechen der Name einer Melodie für die Flöte.

Sphen (Min.), so v. w. Titanit.

Sphenāndra, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Scrophularinae, Buchnereae *Benth.* Art: S. viscosa, in SAfrika.

Sphenāntha (S. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Cucurbitaceae *Schr.* Art: S. scandens, jährige, kletternde Pflanze in Mexico.

Sphendadātes, eigentl. Name des Pseudo-Smerdis, s. Persien (Gesch.) a.

Sphēndone (gr. Ant.), **1)** Schleuder, s. Griechenland (Ant.) e; **2)** weibl. Kopfbinde um Stirn u. Schläfe, so daß die Haare in Ringeln darüber herabhingen; **3)** (Phylakeion), Binde um die weibl. Scham; **4)** Ringkasten.

Sphendonētā (gr.), Schleuderer.

Spheniscus, **1)** so v. w. Flossentaucher; **2)** s. u. Düsterkäfer a d).

Sphenōclea (S. *Gaert.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Aizoiden *Spr.*, Glöckler, Pongatieae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: S. zeilonica, jährige in Ceilon, Malabar, Guinea heimische, an feuchten Orten wachsende Pflanze mit ährenständigen Blumen, keilförmigen, vielsamigen Samenkapseln. **S-gyne** (S. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Anthemideae *Rchnb.*, Senecionideae *Less.* Arten in SAfrika. *(Su.)*

Sphenoidāl (S-dālis, S-dēus), auf das Keilbein sich beziehend.

Sphenoidēa maxillāris artēria, die Unteraugenhöhlenarterie, s. Kopfarterie u. **S. maxillāris fissūra**, die untre Augenhöhlenspalte, s. u. Auge u. **S. ōssa tārsi**, die keilförmigen Beine der Fußwurzel, s. Fußknochen u. **S-dēum**, Keilbein, s. Schädelknochen u ff. **S. occipitāle os**, das Grundbein, s. Schädelknochen u. **S-dēa palatīna artēria**, die hintere Nasenarterie, s. u. Kopfarterie u. **S-dēum palatīnum forāmen**, s. Gesichtsknochen u. **S. palatīnum gānglion**, Meckelsches Maxillarganglion, Ganglium rhinicum, s. Gehirnnerven u. **S-dēus palatīnus**, der Gaumenheber, s. u. Gaumen s. **S. pal. nērvus**, s. Gehirnnerven u. **S. pharyngēus mūsculus**, so v. w. Pterygo-pharyngeus musculus, s. u. Schlundkopf. **S. salpingo-staphylīnus mūsculus**, s. u. Schlundkopf. *(Su.)*

Sphenostȳles (S. *E. Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Vicieae *E. M.* Art: S. marginata, in SAfrika.

Sphenūra, bei Lichtenstein Gatt. der Singvögel, den Drosseln u. Sängern verwandt, Flügel kurz u. abgerundet, Schwanz lang u. abgestutzt; heißt bei Temming Urtina, steht bei And. unter Malurus. Akazien-S. (S. acacia), in Nubien.

Sphericāl - cāse - shot (engl. Kriegsw.), so v. w. Shrapneil shels.

Sphēttos (a. Geogr.), so v. w. Sphättos.

Sphex, Insect, s. u. Afterwespen A).

Sphiggūrus, nach Fr. Cuvier Gatt. der Nagethiere, gebildet aus einigen Arten der Gatt. Hystrix *L.* Art: S. villosus (so v. w. Cuiy, s. u. Stachelschwein), S. spinosus.

Sphincter (gr., Anat.), s. Schließmuskel.

Sphinctĕrula, nach Montfort Gatt. der Weichthiere aus der Fam. der Nautiliten mit mehreren Röhren gegen den Rand. Art: S. costatus (Nautilus costatus).

Sphinctolōbium (S. *Kopel*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Dalbergieae *Vog.* Arten: Sträucher in Brasilien, schön blühend. **S-spōrium** (S. *Kz.*), Schlauchpilzgattung. **S-trina** (S. *Fr.*), Schlauchpilzgatt., noch nicht ganz festgestellt.

Sphīnes. so v. w. Kalanos.

Sphingīdes, so v. w. Schwärmer.

Sphinx (d. i. Würger), [1] ursprünglich ägypt. Symbol der Stärke u. Weisheit od. Klugheit, abgebildet als Löwe mit Menschengesicht. Sphingen fanden sich gewöhnlich in den Vorhöfen der ägypt. Tempel in ganzen Colonnen u. Alleen. [2] Uebertragen nach Griechenland wurde er hier Veranlassung zu der Fabel, die zuerst bei Hesiodos vorkommt. Auf griech. Boden erhielten sie aber nicht allein andre Bedeutung, sondern auch andres Geschlecht; die ägypt. S-e sind männl. Wesen, was man noch an dem Bart erkennen kann, der freilich bei vielen abgebrochen ist, da er gewöhnlich sehr spitzig gebildet war. [3] Den Griechen war S. die Tochter der Echidna u. des Orthros, hatte Hundsleib, Mädchenkopf, Löwenklauen, Drachenschwanz u. bei Spätern Flügel, od. auch vorn weibl. Leib mit dem Hintertheil eines männl. Löwen, woran noch die Hoden sichtbar sind (Andro-S.). Here sendete den Thebanern dieses Ungeheuer aus Zorn über des Bakchos Geburt. Sie hauste auf dem westl. von Theben liegendem Berge **Sphīngion**, u. sagte jedem ihr Nahenden das Räthsel vor: Welches Geschöpf geht am Morgen auf Vieren, am Mittag auf Zweien, am Abend auf Dreien? Wer es nicht löste, den tödtete sie. Oedipus deutete es richtig auf den Menschen, der als Kind auf Händen u. Füßen krieche, als Erwachsener aufrecht auf den Füßen gehe u. als Greis sich durch Stab od. Krücke stütze, u. nun stürzte sich S. vom Berge herab, od. Oedipus tödtete es. [4] Vielfältig kommen S-en auf Münzen, vorzüglich von Chios, Gergis in Troas 2c. vor; eine Münze von Hadrianus hat einen S. mit einem Lotus auf dem Kopfe; der Vorderleib mit einem Schleier bis auf die Füße verdeckt, aus der Brust kommt der umgekehrte Kopf eines Krokodils hervor, unter den Füßen kriecht eine Schlange u. auf dem Rücken ist ein Greif mit dem Rabe, alles Symbole göttl. Eigenschaften. In Aegypten finden sich noch große S-en bei dem Palaste von Karnak. Diese haben Widderköpfe u. Löwenkörper; ein symbol. Haarschmuck bedeckt Kopf, Rücken u. Brust. [5] Noch findet sich ein großer, aus Fels gehauener S. bei der Pyramidengruppe von Dschiseh; 300 Schritte östl. von der mittelsten entfernt, scheint er durch einen unterird. Gang der Zugang zu jener Pyramide gewesen zu sein; Amasis sollte in demselben begraben liegen. Nach Plinius war der Umfang des Kopfs an der Stirn 102 F., die Länge 113 u. die Höhe in liegender Stellung 63 F., der jetzt noch aus dem Sande hervorragende Theil beträgt etwa 27 F. Neuere haben die Ausgrabung versucht u. theilweise vollendet, doch deckte Flugsand das Enthüllte bald wieder zu. (*R. Z.* u. *Lb.*)

Sphinx, 1) so v. w. gemeiner Pavian, s. d. a). **2)** Nach Fabricius Gatt. Schwärmer (s. d.), ohne Afterbüschel, mit ganzrandigen Flügeln u. lanzettförmigen Vorderflügeln. Arten: **a)** Phönixschwärmer (S. celerio, Elpenor cel.), hat auf den grauen Vorderflügeln weiß u. schwarze Striche u. glänzend weiße Binde, auf den braunen Unterflügeln 6 rothe Flecken, so wie eine rothe Wurzel. Raupe auf Wein, ist grau, hat 1½ Seitenstreif, auf dem 4. u. 5. Gelenk jederseits 2 schwarze Flecke. **b)** Wolfmilchsschwärmer (Celerio euphorbiae, S. euph.), die Vorderflügel sind graulich-braungelb, mit 2 grünen Binden, Unterflügel roth, mit schwarzem Band u. weißem Fleck, Fühler weiß, Raupe schwarz, roth gefleckt, längs gestreift u. mit rothem Horn, häufig auf Wolfsmilch. **c)** Täubchen (S. stellatarum *L.*, Sesia st. *Fabr.*, Macroglossa st. *Ochsh.*), braungraue Oberflügel mit schwarzen Zickzackbinden, rostgelbe Unterflügel, weiß u. schwarz marmorirte Bauchseiten, fliegt schnell u. ruckweise (daher Schießer); überwintert zuweilen; saugt Blumen schwebend aus. Raupe grün mit weißen Strichen u. Warzen, lebt auf Galium u. andern Sternpflanzen od. Stellaten. **d)** Windenschwärmer (Bisamschwärmer, S. convolvuli, Herse conv.), hat glatte, ungezähnte, nebliggraue Flügel, auf dem Hinterleibe rothe, graue u. weiße Binden; die braune oder grüne Raupe hat gelben Bauch u. dgl., schiefe Seitenstreife. Auf Zaunwinden. **e)** Schlehen-, Dämmerungsfalter (S. pruni), 5 Linien lang, 10 Linien breit, Vorderflügel schwarz mit grünem u. blauem Glanz, Hinterflügel schwärzlich, Raupe mit 3 Reihen schwarzer Haarbüschel besetzt, fleischfarben mit schwarzem Streife; Raupe im Mai auf Eichen, Schlehen u. Heide. (*Wr.* u. *Gt.*)

Sphōdrus, s. u. Eierkäfer i).

Sphondylococca (S. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der 5. Kl. 5. Ordn. *L.*, hinsichtlich der Familie noch nicht bestimmt. Art: S. malabarica, in OIndien.

Sphorōchnus, so v. w. Sporochnus.

Sphrăgiae, Nymphen in der Grotte **Sphragidion** des Kithäron.

Sphragid, so v. w. Siegelerde.

Sphrăgis (gr.), **1)** Siegel, daher: **Sphragistik**, die Siegelkunde; **2)** (Petref.), s. Siegelstein.

Sphygm ... (v. gr. **Sphȳgmos**, Puls), Puls ...

Sphȳgmica ars, die Lehre vom Pulse.

Sphygmocĕphalus, so v. w. Crotaphium.

Sphygmographīē (v. gr.), Beschreibung des Pulses. **S-logīē**, Pulslehre.

Sphygmomĕter (S-mĕtrum, S-scŏpium), ein 1828 von Dr. Hérisson erfundenes, 1834 bekannt gemachtes Instrument, welches die Zahl u. Unregelmäßigkeit der Pulsschläge anzeigt. Man soll durch denselben nach einer eignen Denkschrift des Dr. Magendie organische von einfachen Affectionen unterscheiden, Schlaganfällen, die von zu großem Blutandrang gegen den Kopf herrühren, vorbeugen u. die Wirkung des Aderlassens auf die Kräfte des Patienten beurtheilen können. *(Pr.)*

Sphygmoscopīē (v. gr.), die Untersuchung des Pulses.

Sphyrāēna, **1)** Fisch, s. Aesche f); **2)** s. Spet.

Sphȳrion, s. u. Kiemenwurm B).

Sphȳrna, Fisch, so v. w. Hammerfisch.

Sphyrospĕrmum (S. *Poepp.*, *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ericeae, Vaccinieae *Poepp.* Arten: S. buxifolium u. longifolium, kleine Sträucher an den peruan. Anden.

Spiāūter, so v. w. Zink. **S-kupfer**, spröde Kupfer, welches aus der beim Gaarmachen zuletzt abgezogenen Schlacken ausgeschmelzt u. gewöhnlich zur Glockenspeise verwendet wird.

Spīca (lat.), **1)** Aehre (s. d.); **2)** Art der Pflanzengatt. Lavandula; **3)** (Chir.), Binde, s. Kornähre; **4)** Stern 2. Größe vom Sternbild der Jungfrau.

Spīca cēltica, s. Baldrian 2). **S. indica**, s. Nardostachys Jatamansi. **S. nārdi**, s. Narde 2).

Spicanārd, **1)** so v. w. Spicke; **2)** Andropogon nardus, s. Narde, auch Nardostachys Jatamansi.

Spīcant, Blechnum boreale.

Spicāta testācea u. **S-tum ŏpus**, s. u. Fußboden a.

Spicātus (Bot.), eine Aehre bildend.

Spiccāto (ital.), deutlich, vernehmlich; beim Singen die deutliche Aussprache.

Spich, Dorf im Kr. des preuß. Rgsbks. Köln; Alaunsiederei, 720 Ew.

Spīcifer, s. u. Fasan c).

Spicilēgium (lat.), **1)** Nachlese; **2)** Nachtrag, späterer Bericht.

Spīckaal, s. u. Aal 24.

Spīckartskupfer, Kupfer, welches man aus den Schlacken, die bei dem Rothkönigs- u. Abzugkönigskupfer fallen, durch Schmelzen gewinnt.

Spīckdeich, so v. w. Kramme.

Spīcke, **1)** Lavandula spica; **2)** bes. die Varietät mit breiten Blättern; **3)** römische od. celtische S., Valeriana celtica, s. Baldrian 1) c).

Spīckel (Her.), so v. w. Spitze, s. Ehrenstücke u.

Spīcken, **1)** länglich geschnittnen Speck durch die Oberfläche des Fleisches ziehn, welches gebraten werden soll. Es geschieht dies mit Hülfe der **Spīcknadel**, einer 8—9 Z. langen metallenen Nadel, welche an dem einen Ende spitzig ist, an dem andern nach u. nach stärker wird, daselbst hohl wie eine Röhre u. in 4 Theile gespalten ist; **2)** einen Gegenstand mit etwas Anderem reichlich versehen od. besitzen. *(Fch.)*

Spīcker, eiserne Nägel von verschiedener Länge u. Stärke; daher **spīckern**, vernageln.

Spīckerhaut, sonst die äußre Bekleidung des Schiffes mit 2zolligen Dielen, um den im Wasser liegenden Theil des Schiffs gegen den Bohrwurm zu schützen.

Spīckerpinner, kleine hölzerne Pflöcke, welche bei Ausbesserung eines Schiffes in die Löcher der ausgezogenen verrosteten Nägel geschlagen werden, um sie dadurch zu verstopfen.

Spīckgans, so v. w. geräucherte Gänsebrust, kommt vorzüglich aus Pommern. **S-häring**, so v. w. Bückling.

Spīcknadel, **1)** s. u. Spicken; **2)** (Deichb.), s. u. Krammen.

Spīcköl, so v. w. Lavendelöl.

Spīckpfahl, so v. w. Handpfahl.

Spīckwurzel, Valeriana phu, s. u. Baldrian.

Spīcula (Bot.), s. u. Aehre.

Spiculātus (Bot.), pikenförmig, s. u. Blatt 10.

Spīculum (röm. Ant.), **1)** Nadel, womit die Frauen ihre zusammengebundenen Haare durchstachen; meist in Form eines Pfeiles; **2)** Spieß, Speer.

Spīdame (gr. Ant., Spanne), Maß, s. u. Athen (Ant.) 20 b).

Spīdanes (a. Geogr.), s. u. Korsi.

Spīēgel, [1] **1)** die Oberfläche eines Körpers, geeignet, das Licht stark zu reflectiren, u. daher auch das Bild eines Gegenstandes darzustellen; sie muß daher in einem gewissen Grade glatt sein u. aus einem Stoffe bestehen, welcher die darauf fallenden Lichtstrahlen nicht alle einsaugt od. durchgehen läßt. [2] In der Natur gibt es viele solche S. od. Körper mit einer **S-fläche**. Dahin gehört vorzüglich stillstehendes Wasser, Eis, Glas, geglättetes Metall, polirtes u. lackirtes Holz, geschliffene Steine u. viele Körper, welche mit einer feinen, gespannten Haut überzogen sind, z. B. manche Früchte u. Blätter, das thier. Auge ꝛc. [3] **2)** Werkzeug, wel-

welches dazu eingerichtet, das Licht zu reflectiren od. das Bild eines Objectes darzustellen. Die S. sind meistens von Glas, doch zu manchen Bestimmungen auch von Metall. [4] In Bezug auf die Form unterscheidet man Plan-S., mit ganz ebener Fläche, concave, od. Hohl-S. (s. d.), u. convexe S., bei welchen die erhabene od. convexe Seite zur S-fläche gebildet ist. Letztere beiden Arten können ihrer Gestalt nach ferner wieder sphärische od. Kugel-S., parabolische, elliptische, konische od. cylindrische sein. [5] Bei den Plan-S-n erscheint das Bild hinter der S-fläche u. zwar eben so entfernt, als das Object, welches das Bild bewirkt, u. zugleich auch in demselben Winkel zur Seite, vorwärts od. rückwärts, wie das Object, d. h. da, wo eine Linie Reflexions- od. Augenperpendikel, welche man von dem Objecte senkrecht auf die S-fläche ziehet u. hinter dieselbe verlängert, von derjenigen Linie durchschnitten wird, welche man aus dem Auge des Sehenden durch den Einfallspunkt nach jener senkrechten Linie zieht; s. Licht ꝛc. [6] Wenn das Object u. die S-fläche nicht parallel sind, so scheint das Bild eine dem Objecte entgegengesetzte Richtung zu haben. Ist der S. z. B. 45 Grad aufwärts gegen den Horizont geneigt, so wird ein senkrecht vor dem S. befindl. Object im S. horizontal erscheinen; u. ist der S. 45 Grad abwärts gegen den Horizont geneigt, so erscheint von einem horizontalen Objecte das Bild im S. senkrecht. Wenn man daher vor einem so geneigten S. eine Kugel abwärts bewegt, so scheint sie im S. aufwärts zu steigen. Obgleich in einem Plan-S. das Bild eben so groß erscheint, als das Object wirklich ist, od. bei größerer Entfernung dem Betrachtenden sich darstellt, so kann doch der S. in demselben Verhältniß kleiner sein, als das Object, in welchem das Object von der Oberfläche des S. entfernt ist; das heißt, die Entfernung des Objects muß so groß sein, daß von dem Auge des Betrachtenden gerade Linien nach den Grenzpunkten des im S. dargestellten Bildes gezogen werden können, ohne den Rand des S-s zu berühren. [7] Bei Glas-S-n bewirkt nicht die vordere glatte Oberfläche des Glases die Hauptreflexion, sondern die hintere mit Metall belegte Fläche, welche das Licht nicht weiter durchdringen läßt. Würde man daher hinter die Glastafel einen weißen Bogen Papier bringen, welcher fast alles Licht einsaugt, so würde die S-wirkung fast ganz aufhören. Die glatte Oberfläche des Glases ist vorzüglich deshalb nöthig, damit das Licht ungehindert hindurchdringen kann. [8] Ein Theil der Lichtstrahlen wird allerdings aber auch von der Oberfläche des Glases reflectirt, u. entsteht daher ein freilich mattes Bild, welches um die doppelte Stärke des Glases vor dem Hauptbilde liegt. Ist das Object gerade vor dem S., so fällt das Neben- od. richtiger Vorbild mit dem Hauptbilde ganz in einerlei Grenzen u. kann nicht bemerkt werden. Steht aber das Object in schräger Richtung vor dem S., so kann dieses Nebenbild, bes. bei einem sehr hellen Objecte, z. B. bei einem brennenden Lichte, gesehen werden. [10] Die von der hintern od. Metallseite des S-s reflectirten Strahlen werden aber zum Theil auch wieder von der vordern od. Glasseite des S. reflectirt, u. gegen die Metallseite zurückgeworfen. Dadurch entsteht ein neues, aber noch mattes Bild, welches im S. hinter das Hauptbild fällt. Diese partielle Reflexion der Lichtstrahlen zwischen den beiden Seiten des S. kann sich noch ein- od. ein paar mal verdoppeln. Deshalb stellt bei genauer Betrachtung ein Licht in einem S. sich 2, 3 od. 4mal dar, u. ähnliches erscheint bei gewöhnl. Fensterscheiben u. bei unbewegtem Wasser. [11] Weil bei einem S. der Einfalls- u. Reflexionswinkel des Lichtes gleich sind, so kann man den Plan-S. zu Höhenmessungen gebrauchen, wenn man nur die Entfernung bis zu den Füßen der zu messenden Höhe messen kann. Legt man dann den S. horizontal zu den Füßen des Beobachtenden, u. er erblickt in dem S. den obersten Punkt der zu messenden Höhe, so verhält sich die Entfernung des Beobachtenden von dem Einfallspunkte zu seiner Höhe bis an die Augen, wie die Entfernung des zu messenden Gegenstandes zu seiner Höhe. Noch besser können Plan-S. zu Winkelmessungen benutzt werden, vgl. Spiegelsextant. [12] Durch die Verbindung mehrerer Plan-S. u. die gehörige Stellung derselben kann auch eine Art Brenn-S. (s. d.) hervorgebracht werden. Die Metall-S. haben vor den Glas-S-n den Vorzug, daß bei ihnen die oben erwähnte Zertheilung des Lichtes u. die daraus entstehende mehrfache Reflexion nicht Statt findet, sie geben daher, wenn ihre Oberfläche ganz glatt ist, ein deutlicheres Bild. [13] Unter die Convex-S. gehört der sphärische od. Kugel-S. Er wird am leichtesten verfertiget, wenn man in eine gewöhnliche dünne Glaskugel ein flüssiges Amalgama von Quecksilber, Zinn u. Wismuth schüttet u. dies nach allen Stellen der innern Fläche hinlaufen läßt. [14] In einem Kugel-S. werden die Lichtstrahlen so reflectirt, daß sie nach allen Seiten aus einander fahren, u. das Bild verkleinert, an den Umrissen etwas weniges verzerrt dargestellt wird. Das Bild wird um desto kleiner, je kleiner der Durchmesser der Kugel ist. [15] Nach Euklides Lehre kann es Fälle geben, wo das Bild auf die Oberfläche des S-s auch wohl außerhalb derselben fällt. Nach der Lehre von Barrow u. Kästner fällt das Bild allemal hinter die Oberfläche des S-s, doch nie weiter zurück, als der halbe Durchmesser beträgt. [16] Von den concaven S-n sind die merkwürdigsten die eigentl. Hohl-S. (s. d. u. Licht ꝛc.). Die cylindr.

cylindr. u. con., von blanken Blech verfertigt, werden nur als Reverberen (s. d.) u. außerdem zu opt. Spielereien gebraucht, indem sie eben so wie die converen, cylindr. u. conischen S. verzerrte Bilder darstellen. [16b] Daß S. durch Reflexion der Lichtstrahlen ein deutliches Bild hervorbringen, kommt daher, daß alle einzelne Punkte einer ganz glatten Fläche nur einen Lichtstrahl von einem einzelnen Punkte des Objectes in das Auge werfen können; die Lichtstrahlen, die von neben einander liegenden Punkten des S=s in das Auge fallen, müssen daher auch von neben einander liegenden Punkten des Objects ausgehen. Eine rauhe Fläche kann daher nie ein Bild zurückwerfen, sondern nur das gebrochene Licht als Farbe sichtbar machen. [17a] **3)** Die im gewöhnl. Leben gebräuchlichsten S. sind die **Plan=S. von Glas.** Das Glas dazu wurde sonst u. noch jetzt zu den geringern Sorten wie beim Fensterglas (s. u. Glas [*]) geblasen, die Glaskugel wird zerschnitten u. dann auf warmen Metallplatten geebnet. Man macht geblasene S. gewöhnlich nur bis zu 36 Z. Höhe. [17b] Zu größern S=n, die bis zu 1500 Pfd. wiegen u. bis über 100 Z. Höhe, wird das Glas gegossen, indem man den 4eckigen Gießtopf mit Glasmasse (weißer Kiesel, reine Potasche, Salpeter, Borax, Arsenik u. Braunstein, alles im Frittofen calcinirt u. dann geschmolzen) füllt, ihn dann in dem Ofen eine Zeitlang stehn läßt, um die Bläschen zu entfernen, diese Gießtöpfe mittelst eines Krahns auf Wagen hebt, sie zu den großen, erwärmten, polirten Kupfer= oder Bronceformen (Gießtafeln), die auf dem 1¼ F. hohen, fortzurollenden Gießtisch ruhn, hinfährt u. dort entleert. Sie werden mit einer metallenen Walze geebnet u. kommen dann platt auf eine Unterlage von feinem Sand in den mit mehrern Luftlöchern, die mit eisernen Thüren zu verschließen sind, versehenen Kühlofen, wo sie verschlossen werden u. sich langsam abkühlen, indem sie sonst bei der mindesten Erschütterung u. bei Temperaturwechsel sogleich zerspringen. Diese Glastafeln bekommen zwar leicht Blasen, können aber sehr stark, bis zu 1 Z., gemacht werden. Die Stärke des Glases wird durch in die Gießtafeln eingesetzte eiserne Lineale von verschiedener Höhe bestimmt. [17c] Die mit großer Vorsicht aus dem Kühlofen genommenen S. werden nun in einer fast dunkeln Kammer auf einen schwarzen Tisch gebracht, wo sie ein Kenner untersucht, ob sie fehlerfrei sind, da die Stellen, die Bläschen haben, dort einen leichten Lichtglanz geben. Die fehlerhaften Tafeln werden zu kleinern Spiegeln zerschnitten. Oft ist unter 100 gegossenen Tafeln kaum eine ganz fehlerfrei. [18] Das Schleifen u. Poliren dieser Glastafeln geschieht auf einer Schleifmühle. Die S=platten werden deshalb in einem hölzernen Kasten (Reib= od. Oberkasten) zu 2 u. 3 über einander gelegt u. mittelst Sandes od. Feuersteinpulvers, das nach u. nach immer klarer genommen wird, rauh= od. klargeschliffen; man rechnet, daß täglich auf diese Weise 4½ QF. S. in einem Kasten geschliffen werden können. Hierauf werden die Platten umgedreht u. auf der andern Seite geschliffen; dann folgt das Feindouciren, wo statt des Sands Smirgel genommen wird u. der untersten Platte Flanell zur Unterlage dient, u. endlich das Poliren mit Colcothar mit der Maschine od. der Hand, indem das Polirkissen mittelst eines an der Decke befindlichen Spreizholzes fest auf den S. gedrückt, od. eine Vorrichtung von Holz mit Filz zum Poliren gebraucht wird. Von der Schönheit der Politur, von der Größe u. Stärke der Tafeln, u. von der Reinheit des Glases hängt der Werth der S. ab; die besten kosten mehr. hundert, ja bis tausend Thaler. [19] Um nun aus den Glastafeln S. zu verfertigen, müssen sie auf der Rückseite folirt od. belegt werden. Auf einer völlig horizontalen Marmortafel (Belegstein) mit Rahmen breitet man ein Stück Zinnfolie aus, welche etwas größer ist als die Glastafel, streicht sie mit einem Lineal (Ausstreichinstrument, Ausstreicheisen) glatt, gießt darauf Quecksilber, welches sich bald mit dem Zinn verquickt, legt darauf die Glastafel u. beschwert dieselbe. [20] Nach 24 Stunden hat sich das Amalgama schon so fest mit dem Glase verbunden, daß man die S=tafeln, das Amalgam oben, schräg aufwärts auf ein Ablaufgerüst stellen kann, damit das überflüssige Quecksilber abläuft. Man vermehrt nach u. nach das Schrägstehn des Ablaufgerüsts, bis es fast senkrecht wird. Hierzu braucht man 2—3 Wochen. [21] Das so weit fertige **S=glas** wird aus den Fabriken meist ungefaßt verkauft, bes. zu den größten S=n, u. die **S=rahmen** von dem Tischler od. Bildhauer verfertigt. Doch von den mittlern u. kleinern S=n werden in manchen Fabriken auch sehr viele gefaßt, bes. ehemals, wo S=rahmen Mode waren, welche mit S=glas belegt waren, auf denen verschiedene Figuren geschliffen waren. [22a] Man verkauft die S. meist nach Zollenhöhe u. Breite. Die kleinern S. heißen Judenmaßgläser. Man unterscheidet Ganzglanz (1/1), ferner ½, ⅓, ¼, ⅕, ⅙, ⅛, $\frac{1}{10}$ Judenmaß, ordinär u. fein. [22b] **4)** Nach der Einfassung unterscheidet man Trümeaux, große vom Fußboden bis an die Decke reichende S.; Wand=S., zum Aufhängen an der Wand bestimmt; Toiletten=S., meist 4eckig od. länglich rund, in einem Gestelle beweglich, oder auch auf einem Kasten von Pappe od. leichtem Holz angebracht, so daß sich der S. an der inneren Seite des Deckels befindet, u. so eingerichtet ist, daß er vorwärts gestellt werden kann; [23] endlich der kleine Hand= od. Feld=S., entw. rund gefaßt, so daß er von der Hand so gehalten wird, daß man sich nit=

mittelst eines zur Beihülfe gezognen andern größern S-s auch von hinten betrachten kann, od. in einer Schale oder Futteral von dünner Pappe, Blech od. Holzspan, so eingerichtet, daß der S. in der Schale wie ein Dreieck aufgestellt werden kann. Zum Gebrauch derer, welche sich selbst rasiren, hat man auch Rasir-S. u. Hohl-S. von Glas. [24a] Am Rande der starken S-tafeln schleift man Facetten, um sie bequemer in Rahmen fassen zu können; doch schleift man auch die schwächern Tafeln mit Facetten, um ihnen das Ansehn der stärkern zu geben. [24b] Um große S. für einen geringen Preis sich zu verschaffen, läßt man auch wohl einen gegatterten Rahmen machen u. setzt die Felder mit kleinern S-tafeln aus. [24c] In neuerer Zeit man auch mit Glück versucht große S. aus hat blankem Weißblech zu verfertigen. [25] **5)** (lat. Speculum, gr. Katoptron, Gesch.). Die S. der Alten waren aus Metall, unerwiesen ist es, daß schon in Sidon gläserne verfertigt worden wären. Die **Hebräer** u. die **Aegyptier** hatten S. von Kupfer; Penelope bei Homer hatte angeblich einen von Gold. Sie waren entweder länglich rund, od. länglich 4eckig aus geschliffenen Metallplatten. Früh zeichnete sich Brundisium durch bedeutende S-fabriken aus, wo man sie aus einer Mischung von Zinn u. Erz machte. [26] Der **röm.** Luxus zog aber bald S. von Silberplatten vor, unter die noch Goldplatten gelegt wurden, weil so Gegenstände deutlicher hervorzutreten schienen; selbst goldene mit Edelsteinen besetzte S. brauchte man, außerdem gab es eiserne, eherne rc.; auf die Rückseite waren mythol. Figuren gravirt. Vornehme Damen hatten S. von der Größe, daß man sich ganz darin besehen konnte. [27] Die gewöhnl. waren oval, hatten einen Stiel, u. wurden von Sklavinnen so gehalten, daß sich die Herrin darin besehen konnte. [28] Außerdem dienten die S. zu **abergläub. Zwecken**; z. B. in Griechenland, um zu sehen, ob ein Kranker wieder gesund würde. [29] Auch zu Zaubereien u. Weissagungen dienten die S.; so soll Salomo u. Alexander der Große solche S. gehabt haben, durch welche sie zukünftige Dinge erfahren konnten; auch fabelte man später von Erd-S-n, in denen man die Zukunft od. sehr entfernte Gegenstände, Schätze od. and. Gegenstände unter der Erde sehn wollte; bes. sollten Kinder bei den Alten, wenn man ihnen solche Zauber-S. vor die Augen band, Alles sehen, was man zu wissen begehrte. Die Thessalier schrieben Fragen auf einen S. u. die Antwort las man dann in dem Mond, welcher deshalb auf die Erde herabstieg. [30] Der S. des Dionysos, gefertigt von Hephästos, diente dem Dionysos, um darin sein Bild zu sehen u. darnach ihm ähnl. Geschöpfe hervorzubringen; doch täuschte dieser, weil die Creaturen dem Gotte nicht gleich waren, da sie in die Sinnenwelt herabstiegen; daher auch S. auf den Sepulcralurnen vorkommen, die aber Andre als Werke des Luxus ansehn. Vom S. des Archimedes s. Brennspiegel. [31] Im 2. Jahrh. gedenkt Alexander Aphrodisios u. im 7. Jahrh. Isidor von Sevilla, bestimmt der Glas-S., ebenso Antonius von Padua, Vincenz von Beauvais, Raymondus Lullus im 13. Jahrh. Damals schmolz man das Glas, warf gepulvertes Harz od. Kolophonium hinein u. setzte dann Blei u. Spießglanz zu der Mischung zu, um dem Glas seine Durchsichtigkeit zu nehmen u. es schwarz zu machen. [32] In 13. Jahrh. erfanden aber die **Venetianer** die geblasenen S. u. im 14. Jahrh. S-folie u. das Amalgamiren, doch waren ihre ersten S. klein u. schmal (15 Z. hoch). 1688 erfand der Franzose Abr. Thewart die gegossenen S. u. man kannte schon S. von 105 u. später gar von 120 Z. Um diese Zeit vervollkommneten sich die **engl.** S-fabriken. Bis zu Ende des 17. Jahrh. versorgte Venedig fast ganz Europa mit S-n. Die vorzüglichste Fabrik war dort auf der Insel Murano. Im Anfange des 18. Jahrh. wurden in **Deutschland** zu Nürnberg S-fabriken errichtet, welche bald ihre Waaren durch ganz Europa, nach Asien, Afrika u. Amerika versendeten. Auch Fürth versendete viele S., u. außerdem gibts noch in vielen andern deutschen Städten S-fabriken. In **Frankreich** ist die bedeutendste S-fabrik zu St. Gobin, S. zu 130 Z. Höhe, 75 Z. Breite u. ½ Z. Stärke, kosten 1500 Thlr. In Spanien hat die S-gießerei zu Ildefonso Tafeln zu 145 Z. Höhe, 93 Z. Breite u. 1 Z. Stärke. Eine Fabrik zu Petersburg lieferte einen S. zu 158 engl. Z. Höhe u. 87 Z. Br. **6)** Buchtitel, von Werken, bes. pädagog. u. moralischen, in denen Beispiele aus dem Leben als Muster od. zur Warnung aufgestellt sind, s. Fürstenspiegel, auch von Rechtsbüchern, s. u. Speculum 2). **7)** Eine glänzende ebene Fläche auf verschiedenen Erzen, so hat man Kobalt-, Eisen-, Kupferkies-, Rotheisen-S. rc. **8)** (Her.), **S. im Schilde**, Abbildungen des Gegenstandes auf dem Helm, s. u. Schirm 6); **9)** eine glänzende Stelle an den Flügeln mancher Vögel; z. B. der Enten; **10) S. an den Pfauenfedern**, s. Auge. **11)** Aehnliche Flecken an Schmetterlingen u. a. Thieren; **12)** s. u. Reh 3; **13)** beim Hirsch (s. d.), so v. w. Augen. **14) S. eines Schiffes**, der hintere Theil, bes. der über den Hackbalken, bis oben an den Hackbord, wo sich die große Kajüte mit ihrer Gallerie befindet. Er war ehemals platt u. ist es jetzt noch an vielen Schiffen; die Amerikaner haben jedoch zuerst angefangen, ihre Schiffe hinten rund zu machen u. die obere Batterie rund herumgehen zu lassen, worin ihnen die Briten u. auch die Franz. neuerlich nachfolgen; **15)** an den scharfen Cartouchen für Kanonen, die von lindenen od. Pappelholz gefertigte Scheibe, die zwischen der Ladung u. der Kugel liegt, ist nach dieser

ser zu rund ausgehöhlt, nach jener zu glatt, u. hat 2 Rinnen, um den Patronensack bequemer anbinden zu können. Die Kugel wird in die Vertiefung gesetzt u. mit dem S. verbunden. Auch die Granaten haben ähnl. S., die jedoch nicht mit der Cartouche verbunden, sondern bei den kugelförmigen Kammern nach der Figur derselben abgerundet sind. Ueber die **S. der Kartätschenbüchsen** s. Kartätschenspiegel; **16)** die hölzerne Vorrichtung bei Hebespiegelgranaten werfenden, sonst auch bei and. Mörsern, um den über der Pulverladung befindl. Raum der Kammer auszufüllen; war nach der Form des Flugs gedreht; heißt Kammer-S.; **17)** s. Hebespiegel; **18)** 4eckige Masche im Jagdnetz (s. d. 4); **19)** ein solches Jagdnetz selbst; **20)** beim Chagrin eine fehlerhaft glänzende Stelle, die keine Erhabenheiten hat; **21)** bei einer Torte der Guß; **22)** bei Thüren u. dergl. so v. w. Füllung; **23)** bei Flachsbunden das Band unter dem Flachskopfe; **24)** ein ebenes Feld in der Mitte eines Gewölbes, s. d. 8; **25)** runde, ebene Felderchen unter den Gesimsen, welche als Verzierung dienen; **26)** (Jagdw.), so v. w. Schlinge 3); **27)** (Speculum), Instrument zur Erweiterung der Oeffnung von Höhlen, in denen man etwas beobachten od. vornehmen will, als der Mund-S. (s. d., Speculum oris), der Mutter-S. (Speculum uteri), zur Erweiterung u. Beobachtug der Mutterscheide u. des Muttermundes, der After-S. (Speculum ani), Erweiterung u. Beobachtung des Afters; der Ohr- u. Nasen-S. *(Fch., v. Hy., Pr., Lb. u. Ei.)*

Spiēgel (Ferdinand Joseph Anton, Graf S. zum Desenberg u. Canstein), s. Ferdinand 90) u. unt. Köln (Erzbisthum [Gesch.]) 11.

Spiēgel der Flüssigkeit, s. u. Flüssigkeit 4.

Spiēgelbahnen, 1) dünne Thonschichten zwischen den Ablösungen der Gebirgsschichten; **2)** die Ablösungen selbst.

Spiēgelball, die beste Sorte poln. Potasche.

Spiēgelbecken, flaches Becken mit ebenem glänzendem Boden, wie sie gewöhnlich die Barbiere zum Zeichen ihrer Kunst aushängen.

Spiēgelberg, 1) s. u. Lauenstein; **2)** Grafschaft in dem hannöv. Fürstenth. Kalenberg; 1 QM., 2200 Ew.; früher Besitz des Königs der Niederlande, seit 1819 hannöverisch; **3)** Berg, s. u. Heuscheuer.

Spiēgelberge, s. u. Halberstadt 2).

Spiēgelbild, s. u. Licht 11.

Spiēgelblende, s. Blätterblende.

Spiēgelblümchen, Ranunculus acris.

Spiēgelbogen, so v. w. Spiegelsextant.

Spiēgelbraun, die Mitte zwischen schwarz- u. kupferbraun haltende Farbe.

Spiēgelbreter, Spiegelplateaux zu Tafelaufsätzen.

Spiēgeldamast, so v. w. Florets.

Spiēgeleier, so v. w. Eier auf Butter, s. u. Eier 6.

Spiēgeleisen, S-floss, so v. w. Rohstahleisen.

Spiēgelente, so v. w. Wilde Ente.

Spiēgelerz, so v. w. Eisenglanz.

Spiēgelfabrik, Anstalt, wo Spiegel u. Spiegeltafeln verfertigt werden. Sie ist entweder so eingerichtet, daß man auch die Glastafeln daselbst verfertigt, u. muß alsdann einen Glas-, Kühl- u. Temperirofen haben; od. man kauft das nöthige Glas aus den Glashütten u. die Fabrik besorgt nur das Schleifen, Poliren u. Foliiren desselben; eine Schleif- od. Polirmühle ist alsdann der Hauptheil der Fabrik. Die größeren Fabriken liefern gewöhnlich nur gegossene Spiegel. Ueber die Fabrication selbst s. Spiegel 1 ff. *(Fch.)*

Spiēgelfasern, so v. w. Strahlengänge.

Spiēgelfenster, ein Fenster, in welchem statt des gewöhnl. Fensterglases unbelegte Spiegeltafeln eingesetzt sind.

Spiēgelfernrohr, so v. w. Spiegelteleskop.

Spiēgelfisch, 1) (Blepharis), nach Cuvier Gatt. der Makrelen; der Körper ist fast rautenförmig, sehr hoch, die Stacheln der Rückenflosse sind kurz, die weichen Strahlen derselben aber gehn in sehr lange Fäden über, ebenso bei der Afterflosse, vor dem After sind einige Stacheln. Art: langhaariger S. (B. ciliaris), aus OIndien. **2)** (Zeus, Taf. XI. a. Fig. 38), nach Goldfuß Gatt. der Schmalfische; der seitlich sehr zusammengedrückte Leib hat fast gleiche Höhe wie Länge, hohen Kopf, erhabene Stirn, Mund mit kleinen Zähnen, gekielten Unterleib; getheilt in die Untergattungen: Vomer (Pflugscharfisch), Equula (Seepferdchen), Mene, Selene (Mondfisch), Gallus (Seehahn), Argyreiosus chrysolos u. Zeus (Sonnenfisch). *(Wr.)*

Spiēgelflosse, bei dem süddeutschen Blauofenbetrieb, das aus leichtflüssigen Erzen erzeugte weiße Roheisen von spiegeligem Ansehn auf dem Bruche.

Spiēgelfolie, ganz dünne Zinnplatten zum Belegen der Spiegel. Man kann dazu nur ganz feines Zinn gebrauchen. Dieses wird zwischen 2 Gußsteinen zu einer dünnen Platte geschlagen, welche dann auf einer Marmorplatte ganz dünn u. eben geschlagen werden. Wenn ein Folienblatt dünn genug geschlagen ist, so wird sogleich eine andere Zinnplatte darauf gelegt, u. so werden über einander 12 Stücken Folie geschlagen. Man bedient sich zu dieser Arbeit eines Hammerwerks, u. die Arbeiter dabei heißen Folienschläger. *(Fch.)*

Spiēgelgarn, so v. w. spiegelförmig gestricktes Jagdnetz (s. d. 4).

Spie-

Spiĕgelgerste, kurze, 2zeilige Gerste.

Spiĕgelgewölbe, s. u. Gewölbe 4.

Spiĕgelglas, 1) das schönste, weiße Glas; **2)** so v. w. Spiegeltafel.

Spiĕgelglasofen, gleicht dem Glasofen einer gewöhnl. Glashütte, doch müssen die Häfen, u. die Zugänge zu demselben sehr groß sein, wenn große gegossene Spiegel verfertigt werden sollen.

Spiĕgelgranaten, so v. w. Wachtelwürfe, s. d. unt. Granaten.

Spiĕgelguss, s. u. Spiegel 17b.

Spiĕgelhahn, so v. w. Birkhahn.

Spiĕgelharz, 1) so v. w. Colofonium; **2)** so v. w. Terpentin; **3)** Mischung von weißem Harze, Terpentin u. Terpentinöl.

Spiĕgelhütte, 1) Spiegelfabrik, wo zugleich das Spiegelglas bereitet u. bes. geblasene Spiegel verfertiget werden; **2)** s. u. Glashütte 12.

Spiĕgelig, 1) (Min.), so v. w. Gekörnt; **2)** (Jagdw.), s. u. Jagdnetz 1.

Spiĕgelkabinet, 1) (S-kasten), opt. Spielwerk, ein 5- od. 6eckiger Kasten, ist an den innern Seiten mit Spiegeln bekleidet, oben aber mit feinem, in Oel getränktem Papier bedeckt. Setzt man nun einen Gegenstand auf die Mitte des Bodens, u. sieht durch eine Oeffnung an der Seite in den Kasten, so erblickt man den Gegenstand sehr vervielfältigt u. in einem großen Raume zerstreut, da in jedem einzelnen Spiegel nicht blos der in dem Kasten befindl. einzelne Gegenstand, sondern auch die übrigen Spiegel mit ihren darin befindl. Bildern reflectirt werden; **2)** jede andere Vorrichtung, wo mit Hülfe von Spiegeln u. Gläsern Gegenstände vergrößert, verkleinert od. sonst anders gestaltet dargestellt werden, z. B. der Guckkasten, die Camera obscura u. dgl.; **3)** kleines Zimmer, dessen Wände statt der Tapeten mit Spiegeln bekleidet sind. *(Fch.)*

Spiĕgelkarpfen (Taf. XI. a. Fig. 47), Abart des gemeinen Karpfen (s. d. 21).

Spiĕgelkobalt (Harnisch), ein Gemenge von Speiskobalt u. Gangart von spiegeligem Ansehn.

Spiĕgelkreis, s. u. Spiegelsextant.

Spiĕgelkuchen, so v. w. Spiegeleier.

Spiĕgelkühlofen, gleicht dem Kühlofen einer gewöhnl. Glashütte, doch müssen die Bänke darin breiter sein, damit die großen Spiegelplatten darauf Raum haben.

Spiĕgelkunde, so v. w. Katoptrik.

Spiĕgelmacher, die Arbeiter in Spiegelfabriken.

Spiĕgelmeise, 1) so v. w. Kohlmeise; **2)** so v. w. Schwanzmeise.

Spiĕgelmetall, Metallmischung, aus der die Metallspiegel verfertigt werden; s. u. Spiegelteleskop.

Spiĕgelmikroskop, s. u. Mikroskop 11.

Spiĕgelmühle, so v. w. Schleifmühle.

Spiĕgelmuschel (Venus Dione), s. n. Venusmuschel.

Spiĕgelnetz, so v. w. Spiegelgarn.

Spiĕgeloctant, s. u. Spiegelsextant.

Spiĕgelotter, so v. w. Otter, canadische.

Spiĕgelpfau (Polyplectron), Untergattung der Gattung Pfau; Federbusch, nackte Augenkreise, kein Schwanz, 2 Sporen mit Tonsen; Art: tibetanischer S. (P. chinqnis), kleiner als der gem. Pfau, kurzer Schwanz, auf den Rückenfedern ein blauer Spiegel.

Spiĕgelquadrant, s. u. Spiegelsextant.

Spiĕgelrahmen, s. u. Spiegel 21.

Spiĕgelraupen, so v. w. Makelraupen, s. u. Raupen D) q).

Spiĕgelrinde (S-lohe), Eichenrinde von 12—21 Jahre alten Eichen; sie ist bes. zum Lohgerben vorzüglich.

Spiĕgelroche (Augenroche, Reja Miraletus *L.)*, s. Roche b).

Spiĕgelruss, so v. w. Glanzruß.

Spiĕgelschaf, s. u. Schaf 27.

Spiĕgelscheibe, so v. w. Spiegeltafel.

Spiĕgelscher Läppen, s. u. Leber 11.

Spiĕgelschiefer, so v. w. Quecksilberlebererz.

Spiĕgelschiff, ein Schiff mit einem platten Hintertheil (Spiegel).

Spiĕgelschimmel, s. u. Pferd 44.

Spiĕgelschleifen, s. unt. Schleifmühle.

Spiĕgelsehn, das Sehen mittelst eines vermeinten Erdspiegels in die Zukunft od. in das Innere.

Spiĕgelseite, die Seite des gespaltenen Holzes, welche den halben od. ganzen Durchmesser des Stammes ausmacht.

Spiĕgelsextant, [1] von Hadley 1740 erfundenes Werkzeug zu Winkelmessungen, welches vorzüglich zur See gebraucht wird, weil man daselbst wegen des Schwankens des Schiffes nicht ein Werkzeug gebrauchen kann, bei welchem man zugleich durch 2 Fernröhre sehen muß. [2] Es besteht aus einem Fernrohre, vor welchem ein kleiner Spiegel angebracht ist, welcher das Objectivglas halb bedeckt, so daß man über den Spiegel weg nach Gegenständen sehen kann. Rechts von dem Fernrohre ist ein größerer Spiegel, welchen man so drehen kann, daß er einen Gegenstand auf den kleinen Spiegel reflectirt. Links vom Fernrohre ist ein Gradbogen von 60 Grad angebracht, auf welchem ein am größern Spiegel angebrachter Zeiger anzeigt, in welchem Winkel der große Spiegel zum kleinen Spiegel steht. [3] Visirt man nun nach dem Horizonte u. erblickt z. B. in dem kleinen Spiegel die von dem größern Spiegel reflectirte Sonne, u. beide Spiegel bilden einen Winkel von 35 Graden, so ist die Sonne 70 Grade über dem Seehorizonte,

zonte. [4] Ist nun bekannt, welche Mittagshöhe die Sonne gerade zu dieser Jahreszeit über dem Horizonte hat, so kann man leicht auch die Polhöhe des Schiffes berechnen. [5] Meyer in Göttingen brachte bei diesem Instrumente statt des Sextanten einen ganzen Kreis an, wodurch kleine Fehler leicht entdeckt werden können. Dieses Werkzeug heißt dann der Meyersche S-kreis. Verbesserungen hat noch Borda an diesem Meyerschen S-kreis angebracht, u. der nach ihm gebaute S. heißt Meyer-Bordaischen S-kreis (Bordaischer Vollkreis). [6] Aehnl. Werkzeuge, wo Winkelmessungen mit Hülfe der Spiegel vollbracht werden, heißen nach Verhältniß des dabei angewendeten Gradbogens **S-octanten** u. **S-quadranten.** Vgl. Bohnenberger, Anleit. zu geograph. Ortsbestimmungen mittelst des S-en, Gött. 1795; Borda, Description et usage du verole de réflexion, Par. 1787. *(Fch.)*

Spiegelspanten, s. u. Spanten.

Spiegelspath, 1) so v. w. Kalkspath; 2) so v. w. Gypsspath. **S-stein**, so v. w. Gypsspath.

Spiegeltafeln, die großen, starken Glastafeln von vorzüglich reinem Glase, welche bes. zu Spiegeln, Fenstern u. Kutschfenstern benutzt werden; s. Spiegel [1] u. f.

Spiegeltaffet, Taffet, dessen Muster eine glatte, spiegelförmige Gestalt hat, s. u. Seidenzeuge [1].

Spiegelteleskop (Reflector, reflectirendes Fernrohr, katoptrisches Fernrohr [zum Unterschied von dem dioptr. Fernrohr, s. Fernrohr]), [1] Fernrohr, das statt des Objectivglases einen Hohlspiegel hat, so daß man mit Hülfe dieses Werkzeuges nicht den Gegenstand selbst, sondern nur das vom Hohlspiegel reflectirte Bild ansieht. [2] Durch die Abweichung wegen der Gestalt, noch mehr durch die Farbenzerstreuung erscheinen in gewöhnl. dioptrischen Fernröhren die Bilder undeutlich. Auch die große Fläche derselben wird lästig. Diese Unbequemlichkeiten suchte der italien. Jesuit Pater Zucchi zu Anfang des 17. Jahrh. durch Einrichtung eines S. zu vermeiden, bei welchem er mit einem metallenen Hohlspiegel ein Hohlglas als Ocularglas verband. [3] Der Pater Mersenne machte am 1689 den Vorschlag, 2 parabol. Hohlspiegel als Teleskop zu vereinigen; der größere, in der Mitte mit einem Loche versehne Hohlspiegel fängt das Object auf u. reflectirt das Bild davon in dem ihm gegenüber gestellten, kleinern Hohlspiegel, welcher das Bild wieder durch das Loch des größern Spiegels in das Loch des Beobachters reflectirt. [4] Das von Gregory angegebene S. hat einen in der Mitte durchbohrten Hohlspiegel, welcher die von einem entfernten Gegenstande kommenden Lichtstrahlen im Brennpunkt desselben zu einem Bilde vereinigt. Von diesem Punkte ab steht ein kleiner Hohlspiegel um etwas mehr, als seine Brennweite beträgt, entfernt, u. dieser wirft nun die reflectirten Strahlen nach der im erstern Hohlspiegel befindl. Oeffnung zurück, in deren Nähe nun ein 2., aufrechtes Bild entsteht, das durch ein Ocular betrachtet wird. Der kleine Spiegel kann dem großen durch eine Schraube genähert werden, um das S. für verschiedne Entfernungen u. Augen gebrauchen zu können. [4] Cassegrain machte den kleinen Spiegel convex, so daß dieser die Stelle eines concaven Ocularglases vertritt, ähnlich dem galiläischen Fernrohr. [5] Newton brachte ein S. zu Stande, welches 30—40mal vergrößerte u. folgende Einrichtungen hatte: an dem Boden eines inwendig geschwärzten Rohres ist ein großer, sphär. Hohlspiegel angebracht, welcher das Bild in einen nach oben zu befindl., kleinen, metallenen Planspiegel reflectirt. Nach diesem Bilde sieht man durch eine in der Seite des Rohres angebrachte Glaslinse. Später verbesserte Newton sein Teleskop, indem er statt des metallnen Hohlspiegels einen gläsernen u. statt des metallnen Planspiegels ein 3seitiges Prisma von Glas anbrachte. [6] Um 1723 verfertigte John Hadley Teleskope nach Newtons Angabe; bei dem einen hatte der große Hohlspiegel 1 Fuß 5¼ Zoll Durchmesser u. 62¼ Zoll Brennweite. Später zog er es aber doch vor, nach Gregorys Angabe Teleskope zu verfertigen, welche 2 Ocurlargläser hatten u. sehr vollkommen waren. Das von dem durchbrochnen Spiegel zurückgeworfene Licht vereinigt sich vor demselben in das Bild, geht aber von da in den 2. kleinen Spiegel, hier ein Hohlspiegel, welcher das umgekehrt einfallende Bild noch einmal umkehrt u. es durch die Oeffnung des 1 großen Spiegels in das Auge bringt, welches dasselbe, um ein größeres Sehfeld zu bekommen, durch ein od. mehr Augengläser betrachtet. Durch ein solches Teleskop erblickt man die Gegenstände aufrecht u. indem man, wie bei dioptrischen Fernröhren, das Auge hinter den großen Spiegel anlegt. [7] Von 1734 an verfertigte der Schotte Short sehr vollkommne Teleskope, wovon das größte 1200mal vergrößerte. Short verbesserte vorzüglich die Verfertigung der Metallspiegel. [8] Das größte aller S-e verfertigte aber Herschel nach Newtons Grundsätzen. Er ließ aber den kleinen Spiegel u. die Seitenöffnung des Newtonschen S-s weg; dafür ist nach seiner Angabe die Axe des Hohlspiegels etwas seitwärts gedreht, damit das Bild an den Rand fällt u. dort durch ein concaves od. convexes Ocularglas betrachtet werden kann. Ein solches S. mußte natürlich eine große Weite haben, da der Kopf des Beobachtenden vor der Oeffnung sich befindet, durch welche die Lichtstrahlen einfallen. Die Röhre desselben war 40 engl. F. lang, hatte eine Oeffnung von 4 F. 10 Z. u. wog 4000 Pfd.; der Spiegel allein 1035 Pfd. Durch mechan. Ein-

Einrichtungen war es leicht zu regieren. Ein kleines, dioptr. Fernrohr oben auf der Röhre, der Sucher, diente, den zu beobachtenden Gegenstand, ehe man ihn durch das Teleskop betrachtete, schnell aufzusuchen, so daß er nun zugleich auch im Gesichtsfelde des Teleskops selbst lag. Man sah von oben in das Rohr hinein, auf dessen Boden der große Hohlspiegel stand, welcher 49½ Z. im Durchmesser hielt, aber nur 48 Z. geschliffen war; die Dicke des Spiegels betrug 3½ Zoll. Das Rohr war aus Eisenblech zusammengesetzt. Sehr kunstvoll war das Gestelle, in welchem das Teleskop sich befand, so daß es von einem einzigen Arbeiter regiert werden konnte. Die Basis, auf welcher sich die ganze Maschine drehte, war 42 F. im Durchmesser. Mittelst eines an dem Rohre angebrachten Sprachrohres gab der Beobachter dem unten befindl. Arbeiter Befehle. Beim Gebrauch dieses Teleskops konnten durch die verschiedenen Oculargläser sehr bedeutende Vergrößerungen bewirkt werden. Bei Beobachtung der Fixsterne konnte eine 3000fache Vergrößerung angewendet werden; bei Planeten betrug sie jedoch nur das 500- u. gewöhnlich nur das 250fache. Schon im 1. Jahrzehnt dieses Jahrhunderts erblindete der Metallspiegel dieses S-s u. in neuerer Zeit ist die ganze Vorrichtung zernommen worden. [9] Später verfertigte Schröter in Lilienthal ein 25füßiges Newtonsches S., welches 800—1000mal vergrößert. Der große Spiegel hat eine polirte Fläche von 19¼ Z. Durchmesser. Das Stativ zu diesem Telescope ist ein Thurm 21 F. hoch, 12 F. im Durchmesser, oben mit einer Gallerie für den Beobachter. Der ganze Thurm kann auf einem Walzenwerke, wie eine holländ. Windmühle, herumgedreht werden. [10] Ein ähnl., 26füßiges Teleskop hat Schrader in Kiel zu Stande gebracht. Auch Dollond, Ramsden, Stairne u. Adams haben sehr gute S-e verfertigt. [11] Da die Spiegel, wegen der doppelten Bilder, welche Glas zeigt, von Metall sein müssen, so muß man sie vor Rost in Acht nehmen. Auch muß der Spiegel parabolisch sein. Parabol. Spiegel sind aber sehr mühsam zu verfertigen. Alles dieses hat den achromat. Fernröhren in neuster Zeit wieder den Vorzug verschafft. [12] Ein Hauptpunkt bei Verfertigung der S-e ist immer die Verfertigung der Metallspiegel. Als Masse dazu gebraucht man 3 Theile Kupfer u. 1½ Thl. Zinn, ferner 6 Thl. Messing u. 1 Thl. Zinn, ferner 32 Thle. Kupfer 15—16 Thle. gekörntes Zinn, 1 Thl. Messing, 1 Thl. Arsenik, 1 Thl. Silber. Spiegel, welche nicht so leicht von der Witterung angegriffen werden u. eine schöne Politur annehmen, verfertigt man von Platina. Auch schmilzt man mit Platina 16 Thle. weißes, gepulvertes Glas, 2 Thle. verkalkten Borax u. 1 Thl. Kohlenstaub mit Eisen zusammen; od. man schmilzt mit Platina ¼ Eisen u. ¼ Gold zusammen. Eine gute Metallcomposition erhält man auch aus 2 Thln. Messing, 1 Thl. Kobaltkönig u. 1 Thl. Arsenik. *(Fch. u. My.)*

Spiegelträger, so v. w. Atlasschmetterlinge. **S-vögelchen**, s. Blaukehlchen.

Spiegelzeug (Jagdw.), so v. w. Spiegelgarn.

Spieglitzer Schneeberg, s. unt. Glatzer Gebirg.

Spieker, so v. w. Nagel, vgl. Schiffsnagel.

Spieker, 1) (Christian Wilh.), geb. 1780 zu Brandenburg an der Havel, 1804 Lehrer am Pädagogium zu Halle, 1805 Feldprediger, 1809 Prof. der Theol. zu Frankf. a. d. O., 1812 Archidiaconus u. Schulinspector, begleitete die kurmärk. Landwehr als Feldprediger, ward 1818 Superintendent u. Oberpfarrer das.; schr.: Louise Thalheim, Lpz. 1808, 2 Thle,, 2. Aufl. ebd. 1817; Die glückl. Kinder, ebd. 1808, 4 Thle., 2. Aufl. 1818; Emiliens Stunden der Andacht, ebd. 1808, 5. Aufl. ebd. 1837; Vater Hellwig unt. seinen Kindern, Nürnb. 1809, 2 Thle.; Hauptwahrheiten des Christenthums, Berl. 1811, 2. Aufl. ebd. 1823, 2 Bde.; Christl. Religionsvorträge, Züllichau 1812, 2. Aufl. ebd. 1823; Andachtsbuch für gebildete Christen, Berl. 1816, 2 Thle., 6. Aufl. ebd. 1839; Gesch. Martin Luthers, ebd. 1818; Des Herrn Abendmahl, ebd. 1819, 5. Aufl. ebd. 1839; Lehrbuch der christl. Religion für Bürgerschulen, Berl. 1826—28, 3 Thle.; Ueber Mysticismus, Kassel 1828; Lehrbuch der christl. Religionslehre, Bresl. 1829; Christl. Morgenandachten, ebd. 1831; Christl. Abendandachten, ebd. 1832, 2. Aufl. 1840; Die Weihe des Christen, ebd. 1833, Beschreibung u. Geschichte der Marienkirche zu Frankfurt a. d. O., Frankf. a. d. O. 1835; Lebensbeschr. des Herzogs Max Jul. Leopold von Braunschweig, ebd. 1835, 2. Aufl. ebd. 1839; Christl. Trostbuch für Leidende &c., Berl. 1838; Kirchen- u. Reformationsgesch. der Mark Brandenburg, ebd. 1839, 1. Thl.; Der christl. Glaube, ebd. 1840; Predigten u. Reden, ebd. 1841—43, 2 Bde., u. m. a. 2) S. Spiker. *(Lb.)*

Spiekeroog (Spieker-Oog), Insel, zum Amte Emden des hannöver. Fürstenth. Ostfriesland gehörig; hat hohe Dünen, Viehzucht (Schafe), Fischerei, Schifffahrt; 200 Ew. Tapfre Vertheidigung der Insel 1812 durch 28 Schwarzburger unter dem Lieutenant Freiherrn v. Soden gegen 150 Engländer, die sich nach großem Verluste zurückzogen.

Spiel, [1] 1) jede leichte, unterhaltende u. dadurch angenehme Beschäftigung zur Erholung von der Arbeit u. zur Stärkung zu der Arbeit, der sich der Mensch nach einem natürl. Bedürfniß überläßt, da er seine Körper- u. Geisteskräfte, auch wo er nicht arbeitet, immer auf irgend eine Weise äußern muß. [2] Das S. ist daher etwas sehr Natürliches, in der Natur Gegründetes u. deshalb nichts

nichts Tadelnswerthes. [3] S-e unterscheiden sich nach dem angegebenen Zweck u. Wesen: **a) S-e des Instincts,** wie die S-e der Kinder; sie sind unbestimmte Regung der Thätigkeit; [4] **b) S-e der Phantasie,** dahin gehört das Schauspiel, die Musik, das Lesen; [5] **c) S-e zur körperl. Stärkung,** dahin gehört das Spaziergehen, Reiten, Tanzen, obgleich dieses ein sehr gemischtes Vergnügen ist, so wie alle körperl. Uebungen; [6] **d) S-e der geistigen Erheiterung,** wohin alle S-e gehören, welche mehr den Verstand, als den Körper beschäftigen, vorzüglich das Schachspiel; [7] **e) Gesellschafts-S-e,** die wieder in körperliche Gesellschafts-S-e zu geselliger Erheiterung, wie Blindekuh, Dritten abschlagen rc., u. in sogenannte **Jeux d'esprit** zerfallen, bei denen irgend eine geistige Kraft in Anspruch genommen wird, wie Schenken u. Logiren u. dgl.; [8] **f) S-e des Interesses,** d. h. alle S-e, welche um Geld u. Geldeswerth gespielt werden. Von diesen S-en sind jetzt die Karten-S-e die gewöhnlichsten, u. bei diesen unterscheidet man wieder [9] **aa)** Stich-S-e, bei denen die Stiche das S. entscheiden u. die, wenn sie nicht so hoch gespielt werden, daß eine für die Vermögensverhältnisse der S-er zu hohe Summe riskirt wird, in der Regel erlaubt sind, u. [10] **bb)** Hazard- (Glücks-) S-e (s. d.), die in der Regel untersagt od. nur an gewissen Orten (auf Märkten, in Bädern u. dgl.) erlaubt sind. Sie werden gewöhnlich mit Karten gespielt od. mit Würfeln, Roulets, Geldwerfen (Kopf od. Schrift) rc., auch das Gerad u. Ungerad u. die Mora der Italiener gehört hierher. [11] **cc)** Die Lotterie u. das Lotto sind eigentl. Hazard-S-e durch Loose, dennoch sind sie in manchen Ländern erlaubt, da sie die Regierung zur Finanzspeculation benutzt hat, in and. aber, u. bes. das Lotto, verboten. Lotterien sind auch [12] **dd)** öffentlich angekündigte Ausspielungen, welche daher auch überall einer bes. Erlaubniß bedürfen. **2)** Die Zahl der zu einem Karten- od. and. S. nöthigen Werkzeuge, so: ein S. Karten, Kegel, Würfel, Billardkugeln rc.; **3) S. der Hände,** bei einem Schauspieler die in seiner Kunst begründete, regelmäßige Bewegung der Hände, eben so auch **S. der Geberden;** daher **4)** überhaupt die Art u. Weise des Vortrags, doch mehr mit Ausschluß der Betonung der Worte; **5)** eine nach gewissen Regeln eingerichtete Nachahmung menschlicher Handlungen, in so fern sie zur Belustigung Anderer dient; **6)** die vermittelst eines musikal. Instruments hervorgebrachten, harmon. Töne; **7)** auch das Hervorbringen solcher Töne u. die Art, wie dies geschieht; **8)** bei dem Militär so v. w. Trommel; **9)** die regelmäßige Hin- u. Herbewegung einer ganzen Maschine od. einzelner Theile derselben; **10)** der Schwanz mancher Thiere, z. B. der Fasanen; **11)** so v. w. Federspiel 1)—4).

Spielart, 1) die Art u. Weise, wie man etwas spielt; **2)** s. u. Art 3.

Spielball, s. Billard 6.

Spielberg, 1) s. u. Brünn 2); **2)** Schloß im östreich. Traunviertel, auf einer Donauinsel; dabei der gefährliche Felsen Saurüssel; **3)** (Oettingen-S.), s. Oettingen B) a).

Spielbret, 1) ein auf eine besondre Art eingerichtetes Bret, welches zu einem gewissen Spiele nöthig ist, daher am häufigsten **2)** so v. w. Damenbret.

Spieldose, s. u. Spieluhr.

Spiele, die, **1)** s. Spiel; **2)** (Ant.), s. Kampfspiele; **3)** Vergnügungs-S-e der Alten, s. Ballspiel, Alea, Sortes convivales, Räthsel u. m. a.; **4)** (Jagdw.), so v. w. Lappenstäbe; **5)** die zarten Kiele der Federn, so lange sie fast noch ganz in der Haut sitzen.

Spielen (außer den gew. Bed.), **1)** (Auswehen, Seew.), s. u. Mast u; **2)** die Haare s., s. u. Perücke n.

Spielende Nadel, wenn der Kupferstecher es versteht, den Grabstichel frei u. ungezwungen zu führen.

Spieler, 1) der an einem Spiel, bes. an einem Kartenspiel thätigen Antheil nimmt; **2)** der aus dem Spielen um Geld sein vorzüglichstes Geschäft macht: **S. von Profession; 3)** der die Musik als ein Gewerbe betreibt.

Spielfeder, s. u. Spieluhr.

Spielgefecht (Ant.), s. u. Gladiatoren 4.

Spielgeld, 1) Geld, um welches gespielt wird; **2)** Geld, welches in öffentl. Häusern nach Beendigung des Spiels an den Wirth bezahlt wird u. welches nach den verschiedenen Spielen auch Karten-, Billard-, Kegelgeld heißt; **3)** Geld, welches den Töchtern bei ihrer Verheirathung außer dem Heirathsgut u. der Ausstattung gegeben wird; **4) (S-honorar),** bestimmtes Geld, welches ein Schauspieler für jeden Abend, wenn er spielt, od. wenn er 2mal an einem Abend spielt, noch außer seiner Gage, für jede Rolle bekommt. Die Franzosen führten das S. zuerst ein. Zuweilen wird jedem Schauspieler 8—10 Mal des Monats S. garantirt. Es beträgt 1—10 Thlr. für den Abend.

Spielgeräthe, so v. w. Spielzeug.

Spielgesellschaft, s. unt. Gesellschaft 1.

Spielglätte, Silene inflata.

Spielgraf, so v. w. Erbspielgraf, s. u. Musiker 1.

Spielhahn, so v. w. Birkhahn.

Spielhaus, 1) Haus, in dem öffentlich Hazardspiele betrieben werden. Da, wo sie ja gestattet werden, stehen sie unter strenger polizeil. Aufsicht. Die meisten u. ersten öffentlichen, verpachteten S-häuser hat es wohl

wohl in Frankreich u. Italien gegeben, jedoch sind sie dort jetzt auch untersagt. In Paris gab 1818 der Generalspielpachter für 20 S=häuser jährlich 6 Mill. Fr. **S-pacht.** In England sind die S=häuser verboten, es gibt aber daselbst 50 Privat=S=häuser 1. u. 2. Ranges u. wenigstens 100 S=häuser geringerer Art. In Deutschland bestehn nur noch in Köthen für immer, in manchen Bädern, so in Baden=Baden, Aachen, Wiesbaden u. in manchen and. Taunusbädern, wie in Homburg 2c., S=häuser für die Badezeit, u. in nur wenigen Orten für die Zeit der Märkte, Vogelschießen u. dgl. S=häuser. **2)** (Spelhus), in Holland so v. w. Bordell. *(Fch.)*

Spielhuhn, s. Birkhuhn.

Spieljacht, eine Jacht, welche nur zu Spazierfahrten benutzt wird.

Spielkarten, [1] **1)** geglättete Blättchen, auf deren einer Seite allerhand bunte Figuren gezeichnet sind, deren andere aber ohne Figuren u. gleichförmig mit Wellenlinien, bunten Sternen, od. gleichen Punkten bezeichnet sind. [2] Die älteste ist die **italien.** od. **Trappolierkarte** (Carta di Trappola), gen. nach dem Spiel, das damit gespielt ward. Die 4 Farben werden hier durch Becher (Copi), Pfennige (Denari), Schwerter (Spadi) u. Stäbe (Bastoni) bezeichnet. Statt der Damen sind Reiter (Caval). Aus dieser Karte bildete sich die Tarokkarte von 78 Blättern (s. u. Tarok 2). [3] Erst in der Mitte des 15. Jahrh. kam die jetzt gewöhnliche **franz. Karte** von 52 Blättern (Whistkarte) auf, welche zu den meisten Spielen, als Whist, Boston, Pharo 2c., gebraucht wird. Sie besteht aus 4 Farben, nämlich 2 schwarzen: (Trefle, einem Kleeblatt, Pik, einem Lindenblatt od. einer Lanzenspitze in Form von diesem) u. 2 rothen: (Coeur, einem Herzen, Carreau, einem Eckstein). Zu jeder Farbe gehören 13 Blätter, nämlich: As, König, Dame, Bube, Zehn, Neun, Acht, Sieben, Sechs, Fünf, Vier, Drei u. Zwei. [4] Fehlen die Sechs bis Zwei u. ist daher das ganze Kartenspiel nur 32 Blätter stark, so heißt das Spiel eine Piketkarte, sind die Acht, Neun u. Zehn herausgenommen, u. ist das Spiel also 40 Blätter stark, so heißt es eine L'hombrekarte, weil zu diesen Spielen nur soviel Karten nöthig sind. [5] Dieselben Blätter, wie die Piketkarte, nur von and. Form u. meist von größerm Papier enthält die **deutsche Karte**, mit der Solo, Casco, Scat 2c. gespielt werden. Die Blätter heißen in ihr Daus, König, Ober, Unter, Zehn, Neun, Acht, Sieben (Spitze). Als Zugabe zu ihr sind in manchen Spielen noch 4 Sechsen vorhanden; auch haben die 4 Farben and., aber den franz. correspondirende Namen u. Bezeichnungen, nämlich: Eicheln (eine Eichel), Grün (ein Blatt), Roth (ein Herz) u. Schellen (eine Schelle). Sonst gab es od. gibt noch jetzt eine 5. Farbe, Blau, in der deutschen Karte, die dann 40 Blätter hatte. Man spielte mit dieser Karte bes. eine Art deutsch Solo unter 5 Personen. [6] Die S. werden von den **Kartenmachern**, zünftigen Handwerkern, od. in **Kartenfabriken** verfertigt. Die dünne Pappe, woraus die Karten gemacht sind, bereitet sich der Kartenmacher in der Regel selbst. Sie besteht gewöhnlich, bes. bei gröbern Karten, aus 3, mit Kleister auf einander geleimten Bogen Papier, dem Vorder=, Mittel= u. Hinterbogen. Zum Mittelbogen wird meist graueres Papier genommen, doch muß es auch von allen Unebenheiten frei sein. Vorder= u. Mittelbogen heißen auch Doppelbogen. Zuweilen wird das Kartenpapier auch gleich in der Papiermühle aus dem Ganzen gefertigt. [6] Jenachdem die Karten fein sein sollen, wird zu dem Hinter= u. noch mehr zu dem Vorderbogen feines, weißes Papier genommen, welches kein Fleckchen haben darf. [7] Zunächst wird nun der Hinterbogen **mussirt**, d. h. es werden farbige, in einander laufende Figuren, gleichmäßige Sterne od. Punkte mittelst der Mussirform, einer gewöhnl. Kattundruckerform, od. eine Art Marmor, mit einem Schwamme darauf gedruckt; die Farbe wird mit einem Pinsel od. einer Bürste auf die Mussirform getragen, der Bogen Papier auf die Form gelegt u. mit dem Haarreiber an allen Punkten gehörig aufgedruckt. [8] Zum **Bedrucken des Vorderblattes** (Vorderdruck), das zugleich od. zunächst geschieht, wird bei den deutschen Karten u. den Figuren der franz. Karten eine Vorform gebraucht, d. h. die Form, mit welcher die Umrisse schwarz od. blau aufgedruckt werden. Statt der hölzernen Vorformen werden jetzt die Umrisse des Vorderdruckes bei feinern Karten mittelst Kupferstich od. Steindruck ausgeführt. [9] Nun erfolgt das **Leimen** (Mischen) auf dem 2 F. langen, 1½ F. breiten Arbeitsbret. 35 geleimte Blätter heißen ein Stoß, 12 Stöße ein Pack. Man schneidet auch die Blätter vor dem Leimen u. klebt sie erst später zusammen. [10] Die Bogen od. Blätter bekommen nun die erste Presse, wodurch der Kleister vollends ausgedrückt wird u. die S. schon eine gewisse Glätte erhalten. [11] Die Umrisse werden nun mittelst **Patronen** (Malblättern) ausgemalt. Zu jedem Kartenblatt sind so viel Patronen nöthig, als verschiedene Farben auf demselben vorkommen. Die Patronen sind von dünner Pappe, welche stark mit Leinöl getränkt, auch wohl der bessern Haltbarkeit halber mit Oelfarbe bestrichen ist, die Figuren werden mittelst eines Patronenmessers, die Gesteine (Augen) mittelst des Gesteineisens bes. ausgestochen. Die Gesteinkarten, d. h. diejenigen, welche keine Figuren enthalten, bekommen keine Umrisse (s. ob. 8), sondern werden nur mit Patronen mit ihren Far-

Farben bemalt. Die Farben, welche die Kartenmacher gebrauchen, sind meist Saft-, doch auch Erdfarben (Zinnober u. dgl.), welche mit Kleister versetzt werden. [10] Das eigentl. Glätten geschieht, nachdem die Bogen gedruckt u. ausgemalt u. in der Alme, einem Trockenheerd, getrocknet sind, auf der Polire, einer Vorrichtung, ähnlich dem Glätttisch der Kattundrucker, indem sie vorher mittelst des Reibeballens von dem Seifer mit etwas mit Wasser verdünnter venetian. Seife überstrichen (geseift) sind, mittelst eines Glättsteins od. einer Glaskugel. Auch läßt man die feinen Karten, um sie zu glätten, nach dem Zerschneiden durch 2 zum Drehen eingerichtete Walzen gehn. [11a] Zuletzt werden die Bogen zerschnitten. Die größte der hierzu angewendeten Scheren ist die Durchschlagschere, der eine Schenkel steht auf einem Klotze u. der Bank fest, mit ihr werden die Bogen halb von einander geschnitten. Neben dieser Schere, so wie neben den folgenden Scheren liegt ein 4eckiges Bret (Schraubenbret), das mittelst einer Schraubenspindel der Schere genähert u. von ihr entfernt werden kann. Dieser Entfernung ist die Breite der Karte gleich. Hierauf folgt die Riemenschere, welche ähnlich eingerichtet, aber kleiner ist, wodurch diese halben Bogen in Riemen (lange Streifen) zerschnitten werden. Mittelst der Blätterschere, der kleinsten Schere, deren einer Schenkel umgebogen ist u. die einen Schraubenstock hat, mit dem er an einen Tisch festgeschraubt wird, erfolgt das Zerschneiden der Riemen in Kartenblätter. [11b] Nun werden die Blätter nochmals besehn, was schon einmal vor den Glätten geschieht, die Unreinigkeiten u. Höcker mit einem ganz scharfen Messer abgenommen (gereinigt) u. die ganz unbrauchbaren Blätter ausgeschossen, die fertig u. gehörig gelegten S. sodann unter eine gute Handpresse (Kartenpresse) gebracht u. gepreßt, die S. spielweise in einem Sechstelbogen feinen, meist auf der obern Seite mit dem Farbezeichen, der Angabe der Sorte 2c., roth oder blau, nach der Farbe wie die Karte mussirt ist, bedruckten Papiers, welches da, wo das Coeur-, in andern Ländern das Pik-As u. der Stempel zu liegen kommt, rund ausgeschnitten ist, eingeschlagen u. so verkauft. Man verkauft sie zu solchen Spielen, die mit 2 Karten gespielt werden, stets zu Spiel Karten von einer rothen u. einer blauen Karte. [12b] Bei den franz. Karten unterscheidet man Doppelkopf, wenn die Figuren aus 2 Brustbildern bestehn, welche in der Mitte des Blattes zusammenstoßen, u. ganz durchgehende Bilder. [13a] In Deutschland liefern Hamburg, Leipzig, München, Frankfurt a. M., Dresden, Nürnberg, Berlin, auch Wien u. Brünn gute Karten, doch kommen sie den engl. u. franz. erst in neuerer Zeit in Hinsicht des Papiers gleich. Auch Holland treibt ansehnl. Handel mit S. [13] III. Die S. werden am gewöhnlichsten zum Kartenspiel gebraucht. Man spielt meist um Geld, bisweilen auch um and. Gegenstände, selten nur zum Zeitvertreibe. [14] Man theilt die Kartenspiele gewöhnl. in Hazard- u. Commerçespiele (s. d.), vgl. Spiel s. [14b] Bei allen Kartenspielen wird der Anfang durch Mischen (s. d.) der S. gemacht. Bei den Hazardspielen wird meist abgezogen, d. h. eine Karte nach der andern aufgeworfen, wo die erste für den, der abzieht (Banquier), gewinnt, die andre aber für die, welche gegen ihn spielen, wenn sie die Karte besetzt haben (Pointeurs). Seltner wird gehäufelt (s. d.) od. vom Banquier aufgeworfen u. dgl. [14c] Die Commerçespiele zerfallen wieder in Stichspiele, wo die höchste Karte od. die höchste Atout berechtigt, den Stich einzunehmen u. die meisten Stiche entscheiden, u. in Spiele mit Augen, wo die meisten Augen (so wird bei solchen Spielen z. B. das As 11, die übrigen Figuren jede 10, die Karten, welche keine Figuren haben, nicht, od. nur so hoch gerechnet, als sie den Namen haben) entscheiden. In noch andern Commerçespielen entscheiden Sequenzen, d. h. wenn der Spieler mehr. Blätter aus einer Farbe in einer gewissen Reihenfolge neben einander hat, in noch and. sind auch mehr. Karten gleicher Geltung, die man zusammen hat, z. B. 4 As, 4 Könige, 3 Damen 2c. von Bedeutung. [14d] Bei allen Commerçespielen wird bei jedem Spiel gegeben, d. h. ein Spieler wirft den Mitspielern, je nach den Regeln des Spiels, die Karten hin. Wer zuerst gibt, gibt an, wer am Schluß des Spiels gibt, gibt ab. Während des Gebens, od. vor od. auch nach demselben in den meisten Spielen wird Trumpf (Atout, Couleur) gemacht, d. h. die letzte Karte umgeworfen od. eine beliebige Karte der Nebenkarte, jedoch ohne sie vorher anzusehen, gewählt. Die Farbe, welche dies Blatt ist, übersticht während des Spiels alle andern Karten von and. Farben, selbst die höchsten. In manchen Spielen bestimmt aber auch der das Spiel Ansagende den Trumpf. Darauf spielt bei den meisten Commerçespielen der Spieler links (zuweilen auch der rechts) des Gebers aus. [14e] Wer nun den Stich hat, nimmt ihn ein, d. h. legt die Farben zusammen u. stichweise od. im Ganzen vor sich hin u. spielt wieder aus. [14f] In manchen Spielen wird gekauft, d. h. von den nicht ganz unter die Spieler vertheilten, verdeckt liegen bleibenden Blättern (Talon, Kaufkarten) nach dem Beginn des Spiels so viel weggenommen, als von den, welche der Spieler in der Hand hat, weggeworfen werden. [14g] In manchen Spielen werden die einem Spieler zum Vortheil zu rechnenden Gewinne mit eignen Spielmarken (s. d.) angelegt (vgl. Whist u. Ecarté). Bei and.

and. der Gewinn bei jedem Spiel gleich baar od. durch Spielmarken einstweilen bezahlt. Die besondern Regeln sind bei jedem Spiele erklärt. [15] Die S. dienen ferner zu **Kartenkünsten.** Diese beruhn theils auf einer Fertigkeit im regelmäßigen Mischen, nach welchem man ein bestimmtes Blatt auf einen bestimmten Ort zu bringen weiß (Filiren), theils auf bes. zubereiteten Karten (z. B. daß ein ganzes Spiel aus nur einerlei Blättern besteht, od. daß das eine Blatt gegen die übrigen länger od. breiter ist u. dgl.), theils auf bes. arithmet. Verhältnissen (z. B. daß 10 in gewisse Ordnung gelegte Karten nach einer 7maligen Mischung, bei welcher man auf die 2 obersten Blätter [1. 2.] die 2 folgenden [3. 4.], unter jene die 3 folgenden [5. 6. 7.], obenhin wieder die 2 folgenden [8. 9.] u. unten zuletzt das einzelne Blatt [10.] legt, die erste Ordnung wieder erhalten; daß durch Zählen der Augen in zurückbehaltenen Karten die Zahl der übrigen bestimmt werden kann ꝛc.); bei den meisten aber wird eine gewisse Geschwindigkeit, so wie eine Geschicklichkeit erfordert, die Aufmerksamkeit der Zuschauer von den Karten ab- u. auf fremdartige Dinge zu leiten. [16] Auch zum **Kartenschlagen** (s. d.) werden die S. gemißbraucht. [17] Auch zu einem Staatseinkommen dienen die S., indem fast in jedem Lande eine Abgabe von 2 Gr. bis 1 Thlr. auf jedes Spiel Karten gelegt ist. Sie werden zum Beweis, daß diese Abgabe entrichtet ist, mit einem bes. **Kartenstempel**, der gewöhnlich das Landeswappen enthält, das auf ein As (meist das Coeur- od. Pik-As) aufgedrückt wird, gestempelt. Schon das Nichtvorhandensein des Stempels wird mit hoher Geldstrafe bestraft; Nachahmung desselben aber noch strenger, mit Zuchthaus u. dgl., als ein Betrug gegen den Staat. [18] **2)** (Gesch.) Die S. kommen schon in sehr alten Sagen der **Indier** u. **Chinesen** vor; sie bestanden bei ihnen aus elfenbeinernen u. hölzernen Täfelchen, auf denen die Figuren gezeichnet waren. Noch jetzt hat man in Indien dergleichen Karten. [19] Um 1299 zeigen sich S. in **Italien**, wo sie Naibi (in Spanien Naipes) hießen, gemalte S., u. schon dies Wort läßt einen Zusammenhang mit Indien vermuthen, indem ein ähnl. Wort in Indien Wahrsagen bedeutet, denn sehr zeitig wurden die S. zum Kartenschlagen gebraucht. Wahrscheinlich kamen sie durch die Sarazenen nach Europa, keinenfalls aber durch die Zigeuner, die erst zu Anfang des 15. Jahrh. auftraten. In Italien erschienen die Karten mit ganz andern Bildern (s. oben [2]) u. wahrscheinlich kam auch dort die Tarockkarte auf. [20] Frühzeitig kamen die S. nach **Deutschland**, wo ein Bischof von Würzburg 1321 seinen Geistlichen Karten zu spielen verbot, u. wo eigne Bilder: Däuser, Könige, Ober u. Unter, in der Karte erscheinen. Der Eichelober erhielt den Namen Wenzel von St. Wenzelaus, schwerlich aber vom König Wenzel, indem dieser erst später lebte; der Grünober den Namen Baste von St. Sebastian. Erst später wurden in einigen Spielen die sämmtl. Ober Wenzel genannt. In manchen Gegenden (z. B. im Altenburgischen) gelten die Unter als Wenzel. [21] Schon die alterthüml. Bekleidung der Bilder der deutschen Karte deutet auf das 14. Jahrh., als Zeit ihrer Einführung hin. Einige (z. B. Hommel, Oblectamenta juris feudalis) behaupten, daß man durch die deutschen Karten die deutsche Lehnsverfassung, durch das Daus das Reich selbst, durch den König den Kaiser, durch die Ober die Kurfürsten u. durch die Unter die and. Reichsstände, durch die Zehnen, Neunen, Achten u. Sieben die Plebejer habe darstellen wollen. [22] Erst später kamen die S. nach **Spanien**, wo 1387 König Johann I. von Castilien Befehle dagegen erließ, dann um 1361 nach **Frankreich**, wo sie 1392 zur Zerstreuung des wahnsinnigen u. kranken Königs, Karls VI., gebraucht wurden. Hier wurde die deutsche Karteneinrichtung zwar angenommen, aber aus franz. Galanterie statt der Ober die Damen eingeschoben; aus Eicheln wurde Treffle, aus Schellen Carreau, Grün u. Roth blieben Pik u. Coeur; außerdem vervollständigten noch die Sechsen, Fünfen, Vieren, Dreien u. Zweien die Karte zur Whistkarte. Auch gab man den Königen, Damen u. Buben bes. Namen, erstren beiden aus der bibl. Geschichte, den Buben aber zum Theil von Großen des franz. Hofs. Die Könige hießen Saul, David, Salomo, Pharao; die Damen Argine (von Regina, durch Versetzung der Buchstaben entstanden), Esther, Judith, Rahel; die Buben Achille, Hector, la Hire, Dunois. [23] Zwischen 1350 u. 1369 scheint in Deutschland u. zwar in Nürnberg die Kunst, die Karten durch Holzschnitte abzudrucken, erfunden worden zu sein. Vielleicht gab dies mit Anlaß zur kurz darauf erfolgten Erfindung der Buchdruckerkunst. Daß aber Laurenz Coster (s. d.) die S. zu Harlem erfunden habe, ist Fabel. [24] Bis 1518 bezeichneten die nürnberger Kartenmacher ihre Karten mit einem †. Dies untersagte jedoch der Magistrat in dem genannten Jahre u. befahl dafür eine X zu setzen, die sich noch unter der Rothsieben der meisten deutschen Karten findet. [25] Vgl. Thon, Der Fabrikant bunter Papiere u. Karten, Weim. 1832; Leischner, Anleitung zur Pappen-, Spielkarten- u. Bordurenfabrication (aus dem Franz.), ebd. 1833; Breitkopf, Versuch des Ursprungs der Spielkarten, Lpz. 1784. *(Fch. u. Pr.)*

Spielkartenfabrik, S-kartenmacher, S-kartenpapier, s. unt. Spielkarten [6 u. 7].

Spielkasten, s. u. Spieluhr.

Spielkugeln, so v. w. Klicker.

Spiellerup, Kirchspiel, s. u. Prästöe.

Spiel-

Spielleuchter, Leuchter mit einem kleinen, runden Fuße, wie sie vorzügl. auf Spieltischen gebraucht werden.

Spielleute, 1) Personen, welche die Musik nur als Gewerbe handwerksmäßig betreiben; **2)** bei manchen Armeen die Tambours, Pfeifer u. Hornisten der Infanterie u. Fußartillerie.

Spiellinie, auf dem Theater die Begrenzung des Podiums u. der Avantscene zwischen der Rampe u. dem Manteau d'Arlequin, über welche der Schauspieler nicht hinaustreten soll.

Spielmännia (S. *Medic.*), Pflanzengatt. ben. nach Jac. Reinh. **Spielmann** (geb. zu Straßburg 1722; Prof. der Chemie, Botanik u. Materia medica das.; st. 1783; schr.: Institutiones chemiae, Straßb. 1763, 1766; Institution. materiae medicae, ebd. 1774, 1784, deutsch ebd. 1785; Kleine medic. u. chem. Schriften, Lpz. 1786), aus der nat. Fam. der Viticeen *Spr.*, *Juss.*, Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: S. africana, Strauch am Cap, mit weißen, wohlriechenden Blumen, auch in europ. Gärten. *(Su.* u. *He.)*

Spielmarke, so v. w. Marke 2) u. 3).

Spielotter, s. u. Fischotter s.

Spielpartie, 1) so v. w. Kartenspiel od. auch ein anderes Spiel, bei welchem ein Gewinnst Statt finden kann; **2)** bes. bei Kartenspielen ein einzelnes Spiel, durch welches der Gewinnst entschieden wird; **3)** die sämmtl. Personen, welche gemeinschaftlich ein Spiel betreiben.

Spielpetschaft, s. u. Spieluhr.

Spielraum, 1) der Raum, in welchem sich ein Körper frei u. ungehindert bewegt; **2)** s. u. Kanone z; **3)** bei einer Destillirblase der Raum über der Füllung, in welchem die Dünste aufsteigen können.

Spielsachen, so v. w. Spielzeug.

Spielscheffel, die Tafel, auf welcher das Scheffelspiel betrieben wird.

Spielschulden, Schulden, die beim Spiel gemacht werden. Im Allgemeinen gelten sie für Ehrenschulden, die durchaus bezahlt werden müssen, rechtlich sind S., in Hazardspielen contrahirt, wenigstens in Staaten, wo dies verboten ist, nicht einzutreiben. Bei Commercespielen wird man jedoch rechtlich angehalten, S. zu bezahlen, indem man hier einen **S-vertrag** voraussetzt. Doch darf die Höhe der S. den gewöhnl. S=satz nicht überschreiten.

Spielteller, kleine Teller, auf welchen beim Kartenspielen jeder Spieler sein Geld hat, u. ein etwas größerer Teller, auf welchen das Spielgeld gelegt wird.

Spieltisch, 1) kleiner Tisch, woran man bequem ein Kartenspiel betreiben kann. Zum Lhomberspiel hatte man bes. sonst oft dreiseitige Tische, außerdem vierseitige, die gewöhnl. zum Zusammenschlagen eingerichtet sind. Runde Einschnitte, worein Leuchter gestellt, u. kleinere Vertiefungen, worein Geld od. Marken gelegt wurden, pflegen jetzt nicht mehr in den S=en angebracht zu werden; **2)** großer Tisch, meist mit grünem Tuch beschlagen, an welchem für ein Hazardspiel Bank gehalten wird. *(Fch.)*

Spieluhr, [1] Uhr, welche so eingerichtet ist, daß sie ein od. mehrere musikal. Stücke spielt. Man hat davon 3 Hauptarten: Harfen=, Flöten= u. Glocken=S=en. [2] **a) Harfenuhren:** Am häufigsten sind es große Wanduhren, welche zu S=en eingerichtet sind. Es muß hierzu ein bes. Gehwerk **(S-werk)** vorhanden sein, welches aus mehreren Rädern u. Getrieben besteht u. durch ein bes. Gewicht in Bewegung gesetzt wird. [3] Außerdem gehört dazu eine Harfe von Drehsaiten, Hämmer, welche auf die Saiten schlagen, u. eine Walze **(S-walze),** welche die Hämmer nach Erforderniß des Musikstückes in Bewegung setzt. Die S=walze ist ungefähr 11 Z. lang u. 6 Z. im Durchmesser, von Holz u. von Messingblech. Auf derselben sind senkrechte Metallstifte, welche die Hämmer heben. Um die Metallstifte in der gehörigen Ordnung in die Walze einzuschlagen, werden um dieselbe parallele Kreise gezogen, in diesen Kreis kommen alle die Stifte, welche einen u. denselben Hammer in Bewegung setzen; außerdem werden auf der Walze der Länge nach so viel Parallellinien gezogen, als das Musikstück Takte hat, so daß die Stifte nun auch nach Maßgabe gehörig auf den erwähnten Kreisen eingeschlagen werden können. [4] Der Hämmer sind eben so viel, als Saiten auf der Harfe sind; an ihrem Schwanze haben sie gekrümmte Spitzen (Tangenten), welche von den Stiften der S=welle ergriffen u. niedergedrückt werden; dadurch wird der Hammer selbst gehoben, welchen sogleich eine Druckfeder gegen die zu ihm gehörende Saite schnellt. [5] Damit nun das Musikstück in einem gleichmäßigen Tempo gespielt werde, ist mit dem Gehwerke ein Windfang in Verbindung gesetzt; je nachdem die Flügel desselben mehr senkrecht od. horizontal gestellt werden, kann man ein schnelleres od. langsameres Tempo hervorbringen. [6] Damit einzelne Takte im Stücke forte, andere piano gespielt werden können, ist der sogen. Zug od. Lautenzug. Dieser besteht aus einem Drahttuche, welches mittelst eines Armes gegen die Harfe gedrückt werden kann, was von bes. Stiften auf der Walze bewirkt wird. [7] Soll eine S. mehrere Stücken spielen, so müssen auf der S=walze für jeden Hammer mehrere Kreise mit Stiften vorhanden sein, wovon aber nur die Stifte des Kreises den Hammer fassen, welche gerade vor denselben gerückt sind, während die Stifte der übrigen Kreise neben demselben hinweggehen. [8] Um nun die Walze so verschieben zu können, daß das gewünschte Stück gespielt wird, sind auf die Zapfen derselben Hülsen geschoben, welche mit Vertiefungen versehen sind. Bisweilen ist

ist auch die Vorrichtung getroffen, daß die Uhr selbst dieses Verschieben zu verschiedenen Stunden verrichtet. Alle dazu gehörigen Theile heißen die Verschiebung. [9] Eine Auflösung, ähnlich der bei einem Schlagwerk, macht, daß das S-werk anfangen kann zu gehen, u. mittelst einer Vorkehrung wie bei einer Repetiruhr kann man auch das S-werk zu beliebiger Zeit gehen lassen. [10] **b)** Die **Flötenuhren** sind zusammengesetzter; statt der Harfe ist ein Flötenwerk angebracht, d. h. hölzerne Pfeifen, welche auf einer kleinen Windlade stehen; ferner müssen ein Blasebalg u. 2 Schöpfbälge in der Uhr angebracht sein u. von dem Gehwerke so in Bewegung gesetzt werden, daß sie der Windlade Wind zuführen. Die Stifte der S-walze berühren auch Tangenten, an welchen sich hier statt des Hammers ein Stecher befindet, d. i. ein messingener Draht, welcher, wenn er niedergedrückt wird, das Ventil in der Windlade öffnet. Damit nun aber die Pfeifen, nach Erforderniß des Musikstückes, nicht blos angeben, sondern auch aushalten, müssen auf der S-walze öfters statt der bloßen Stifte Haken od. Krampen eingeschlagen sein, deren Breite mit der Zeitdauer des herzubringenden Tones im Verhältniß steht. [11] **c)** Einfacher sind wieder die **Glockenspieluhren.** Die Glockenspiele sind auf eine eiserne Stange festgeschraubt u. werden von Hämmern geschlagen. Ist solch ein Glockenspiel mit einer Thurmuhr verbunden, so hängen die Glocken über der Uhr um den Thurm herum u. werden daselbst vermöge einer Wendestange in Bewegung gesetzt. Die S-welle bekommt da einen Durchmesser von ungefähr 5 F. Soll ein S-werk an einer kleinern Uhr angebracht werden, so kann es nicht durch Gewichte, sondern durch eine Feder **(S-feder)** in Bewegung gesetzt werden. [12] In neuerer Zeit hat man viel solche Kunstwerke gefertigt, bei welchen man zur Hervorbringung des Tons Stahlfedern benutzt. Dadurch kann das Werk in einen sehr kleinen Raum gebracht werden, z. B. in Taschenuhren, in Petschafte **(S-petschafte)**, in Dosen von der Größe einer mittlern Schnupftabacksdose **(S-dosen)**, od. in Kasten **(S-kasten)**, ungefähr 10 Z. lang, 2 Z. breit u. hoch. In einem solchen Kasten kann eine Welle angebracht werden, welche 10—12 Stücken spielt. *(Fch.)*

Spielventil, s. u. Orgel 13.

Spielvertrag, s. u. Spielschulden.

Spielwalze, s. u. Spieluhr 3.

Spielwerk, 1) so v. w. Spielzeug; **2)** s. u. Spieluhr 2.

Spielzeug, eine Unterhaltung u. Beschäftigung für kleine Kinder. Es muß zweckmäßig, d. h. Bildungsmittel für Körper u. Geist sein; am wenigsten darf es die Gesundheit u. Sittlichkeit gefährden, z. B. durch giftige Farben, Darstellung obscöner Gegenstände 2c. Da es im allgemeinen Gebrauch ist, so ist es ein bedeutender Gegenstand der Industrie mehr. Gewerke, bes. Drechsler, Klempner u. Zinngießer. Nürnberg war sonst bes. durch seine Spielwaaren berühmt, jetzt auch andre Orte, wie Berchtesgaden, Sonneberg u. a. *(Sk.)*

Spier, 1) eine kleine Spitze, daher **2)** etwas sehr Geringes.

Spierapfel (S-apfelbaum, S-baum), 1) Crataegus aria u. torminalis, s. Mehlbeerbaum u. Elsebeerbaum; **2)** auch Pyrus domestica, s. Eberesche 2). **S-birne,** so v. w. Spierapfel.

Spieren, lange, nicht zu starke, kienene Bäume, 3—8 Z. stark, welche bei den Schiffen zu mancherlei Gebrauch dienen: Masten der kleinern Fahrzeuge, Rahe- u. Segelbäume, Gaffeln, Giekbäume 2c.

Spieren (Blumen-Aepfler, Spiräaceen), 12. Zunft der 16. Klasse (Aepfler) in Okens neuestem Pflanzensystem. Meist Sträucher u. Bäume, selten Kräuter, in wärmern Ländern, ohne Dornen, mit einfachen u. Fiederblättern, kleinen Nebenblättern, zahlreichen, mäßig großen, schöngefärbten, in reichern Sträuchern stehenden Blüthen; regelmäßigen, 5spaltigen Kelch, 5blättrigen Blumen, etwa 20 Staubfäden; meist 5 getrennten, vielsamigen Bälgen; Samen theils geflügelt, theils nicht, am innern Winkel hängend, ohne Eiweiß; Keimling aufrecht; Würzelchen gegen den Nabel. *(Su.)*

Spierer, nach Oken früher Name für Amphibien.

Spierigmeer, s. u. Haarlemer Meer.

Spiering, Fisch, so v. w. Stint.

Spierings (Heinrich), geb. 1683 zu Antwerpen; Landschaftsmaler, Schüler von Paul Bril; arbeitete in Antwerpen, Italien, zu Lyon u. Paris; st. 1715.

Spierling, 1) (Cyprinus Aphya), s. u. Weißfisch; **2)** so v. w. Spierbaum. **S-pflanze,** die Pflanzengatt. Diosma. **S-pflanzen,** s. Spiraceae. **S-säure,** so v. w. Aepfelsäure. **S-sbaum, 1)** die gem. Eberesche; **2)** wilder S., der Mehlbeerbaum. **S-schwalbe, 1)** so v. w. Mauerschwalbe; **2)** so v. w. Hausschwalbe, s. u. Schwalbe. **S-staude,** die Pflanzengattung Spiräa. **S-thiere,** so v. w. Spierer.

Spieschenleim, s. u. Papiermühle 2c.

Spieshammer (Joh., lat. Cuspinianus), geb. zu Schweinfurt 1473, Leibarzt u. Geheimerath Maximilians I.; betrieb außer Medicin auch Philosophie, Literatur u. Rhetorik; er st. zu Wien 1529; schr.: De Caesaribus atque Imperatoribus, a Jul. Caesare usque ad Maximilianum I., commentarius, Straßb. 1540, Bas. 1561, Frankf. 1601, Lpz. 1669, Fol.; Austria sive comment. de reb. Austriae, Bas. 1553; De Turcarum moribus et origine, Antwerpen 1541, Leyd. 1654, 12., 2c.

Spieskobalt, s. u. Kobalt 2).

Spiess,

Spiēss, 1) Waffe, bestehend aus einem langen, spitzigen Eisen **(S-eisen)** an einem langen Schafte; Unterarten davon sind: der Speer, die Lanze, die Hellebarde, der Sponton (s. d. a.); **2)** (Fisch.), so v. w. Fischgabel; **3)** langer, dünner, mit einer Spitze versehener Körper; **4)** dünnes Stück Holz, an welchem Lerchen, Meisen u. dgl. Vögel angespießt u. zum Verkauf gebracht werden; daher **5)** so viel solche Vögel, als gewöhnlich an einem S-e sich befinden; **6)** (Jagdw.), s. u. Gehörn 1; **7)** Buchdr.), s. Correctur 4; **8)** so v. w. Mundstück, s. u. Orgel 26 c; **9)** an manchen Orten so v. w. Sechser. Ursprünglich kommt der Name von den brandenburger Sechsern von 1660 bis 1700 her, die in dem Brustschilde des Adlers ein Scepter, das man für einen S. ansah, führten. Später kam der Namenszug F. W. R. an die Stelle des Scepters. *(Fch. u. Pr.)*

Spiēss, Wallfahrtskirche, s. u. Ems 1.

Spiēss, 1) (Christian Heinrich), geb. 1755 zu Freiberg; Schauspieler, dann Wirthschaftsbeamter auf dem Schlosse Betbiekau in Böhmen, st. 1799; schr.: General Schlenzheim (Schsp.), Lpz. 1785; Biographien der Selbstmörder, Prag 1785, 4 Bde., 3. Aufl. ebd. 1789; Klara von Hoheneichen (Ritterschausp.), ebd. 1790; Das Petermännchen, Lpz. 1791, 2 Thle.; Der Mäusefallen- u. Hechelkrämer, Prag 1792, 2. Aufl. ebd. 1795; Der alte Ueberall u. Nirgends, Lpz. 1792, 4 Bde., 5. Aufl. ebd. 1824; Die zwölf schlafenden Jungfrauen, ebd. 1794—96; 3 Thle.; Die Löwenritter, ebd. 1794, 4 Thle.; Biographien der Wahnsinnigen, ebd. 1795 f., 4 Bde.; Hans Heiling (Volksmährchen), ebd. 1798—99, 4 Thle., u. a. m. **2)** (Gustav Adolf), geb. zu Duisburg 1799; Arzt zu Frankfurt a. M.; schr.: F. B. von Helmonts System der Medicin, Frankf. 1840; Physiologie des Nervensystems, Braunschw. 1844. *(Md.)*

Spiēssampfer, Rumex Acetosella.

Spiēssantilope, so v. w. Oryx, s. Antilope 4 e).

Spiēssbäume, 1) die in die Höhe gerichteten Hängebäume, welche den Göpel bilden u. in deren Spitze die Korbwelle sich dreht; **2)** die 2 od. 3 gegeneinander gestellten Balken über der Hebelade des Bergbohrers, in deren vereinigter Spitze die Rolle befestigt wird, über welche die Bohrstangen aus dem Bohrloche gezogen werden.

Spiēssbaum, 1) die senkrechte Welle od. der Baum in dem Göpel, an welchem der Korb befestigt ist u. um welche sich die ganze Maschine bewegt; **2)** ein über den Schacht gebautes Gerüste, welches aus 2 sich an der Spitze vereinigenden, unten aber auseinander stehenden Bäumen besteht, an welchem schwere Gegenstände in den Schacht eingehängt werden. *(Fch.)*

Spiēssbock, s. u. Reh 3.

Spiēssbürger, 1) ehemals arme Bürger, welche nur mit Spießen bewaffnet Kriegsdienste leisteten; daher **2)** jetzt im verächtl. Sinn ein geringer Bürger, bes. der noch sehr an alten Gewohnheiten hängt.

Spiēssen, 1) mit einem spitzigen Werkzeuge, einem Spieße, durchbohren; **2)** s. Todesstrafe 18; **3)** bei Jagdthieren, beim Springen über einen Pfahl hängen bleiben u. ihn sich in den Leib bohren; **4)** von Hirschen, Thiere od. Menschen mit dem Geweihe verwunden; **5)** (Jagdw.), so v. w. Schäften 3); **6)** so v. w. Spissen.

Spiēssente, 1) so v. w. Ente 20; **2)** so v. w. Eisente.

Spiēsser, im Mittelalter so v. w. Speerreiter.

Spiēsser, 1) so v. w. Dorndreher, s. unt. Würger; **2)** so v. w. Spießhirsch, s. unt. Hirsch 8; **3)** so v. w. Spießbock; **4)** (Kriegsw.), s. u. Ringe Pferde.

Spiēssförmig (Bot.), s. Hastatus.

Spiēssgemse, so v. w. Gemsbock.

Spiēssgerte, 1) so v. w. Reitgerte; **2)** so v. w. Spießruthe.

Spiēssgesell, 1) so v. w. Soldat; **2)** Kamerad, bes. Theilnehmer, Gehülfe od. Mitwisser einer bösen, strafbaren That.

Spiēssglanz, so v. w. Antimon. **S-glanzasche,** s. ebd. 11. **S-glanzblei,** s. ebd. 45. **S-glanzbleierz,** s. ebd. (Min.) 6. **S-glanzblumen,** s. ebd. (Chem.) 1. **S-glanzblumenschnēē,** s. ebd. 1. **S-glanzbutter,** s. ebd. 21. **S-glanzerz,** rothes (Roth-S.), s. ebd. 4; schwarzes, s. ebd. 1; weißes, s. ebd. 7. **S-glanzerze,** so v. w. Antimonglanz, s. ebd. 1. **S-glanzfahlerz,** so v. w. Schwarzerz, s. u. Fahlerz. **S-glanzglas,** s. Antimon 1. **S-glanzgold,** s. ebd. 44. **S-glanzgoldschwefel,** s. ebd. 30. **S-glanzhaltiges Arsēnrubin,** s. ebd. 41. **S-glanzhaltiges Schwēfelquecksilber,** s. Aethiops. **S-glanzige Säure,** s. Antimon 14. **S-glanzkalium,** antimonigsaures Kali, s. ebd. 12. **S-glanzkalk, weißer, 1)** so v. w. Spießglanzoxyd, s. ebd. 6; **2)** so v. w. Spießglanzasche, s. ebd. 11. **S-glanzkönig,** s. ebd. 1 u. 40 ff. **S-glanzkupfer,** s. ebd. 41. **S-glanzlebern,** s. ebd. 30 ff. u. Leber. **S-glanzlegirungen,** s. ebd. 41. **S-glanzmetall,** s. ebd. 1. **S-glanzmittel,** so v. w. Antimonialmittel. **S-glanzmohr,** s. Aethiops 2. **S-glanzmorselle,** s. Antimonialmittel 16. **S-glanznatronium,** so v. w. Antimonigsaures Natrum, s. Antimon 18. **S-glanznatrumleber,** s. ebd. 32. **S-glanzocher,** s. ebd. (Min.) 8 u. Ocher 1). **S-glanzöl,** so v. w. Spießglanzbutter, s. Antimon 21. **S-glanzoxyd, a)** s. ebd. 4; **b)** graues, s. ebd. 8; **c)** weißes, s. ebd. 5. **S-glanzoxydsalze,** s. unter den betreffenden Säuren. **S-glanzoxydul,** so v. w. Spießglanzsafran.

safran. **S-glanzplatin**, **S-glanzquecksilber**, s. Antimon 44. **S-glanzsäure**, s. ebd. 14. **S-glanzsalpeter**, s. Antimonialmittel 16. **S-glanzsalze**, s. Antimon 9 u. unt. den betreffenden Säuren. **S-glanzsaure Salze**, s. u. Antimon 14. **S-glanzschnee**, so v. w. Spießglanzblumen, s. ebd. 1, 4. **S-glanzschwefel** (Goldschwefel, Mineralkermes), s. ebd. 14, 18. **S-glanzschwefelkali**, so v. w. Spießglanzleber, s. ebd. 40. **S-glanzseife**, s. u. Antimonialmittel 2. **S-glanzseifenauflösung (S-tropfen)**, s. ebd. 2. **S-glanzsilber, 1)** s. Antimon (Min.) 3; **2)** (Chem.), s. ebd. 45. **S-glanztinctur, 1)** scharfe, s. Kalitinctur; **2)** Jacobische, s. Antimonialmittel 2; **3)** tartarisirte (Tinctura antimonii tartarisata), s. ebd. 2; **4)** Models schwarze S. (Tinctura antimonii Modelii), s. ebd. 2; **5)** Thedens S. (Tinctura antimonii Thedenii), s. ebd. 1. **S-vitriol**, so v. w. schwefelsaures Antimon. **S-glanzwein (S-glanzweinstein etc.)**, s. Antimonialmittel 8, 9. **S-glanzweiss, 1)** so v. w. Weißspießglanzerz, s. Antimon (Min.) 1; **2)** (Cerussa antimonii), obsoleter Name des weißen Antimonoxyds. **S-glanzwismuth**, **S-glanzzink**, **S-glanzzinn**, s. Antimon 44. **S-glanzzinnober**, s. Antimonialmittel 17. **S-glas, 1)** alter Name des Spießglanzes, s. Antimon; **2) (S-glanzglas)**, s. ebd. 8.

Spiessgras, 1) die Pflanzengattung Spinifex; **2)** brechendes S., Alopecurus geniculatus.

Spiesshaare, bei Thieren, welche mit einem wolligen Haare bedeckt sind, lange, steife Haare, welche über die Wolle od. das Grundhaar hervorragen.

Spiesshahn, ein Hahn, bei welchem die Geschlechtstheile nicht vollkommen ausgebildet sind u. der daher nicht zur Zucht taugt, auch meist nicht kräht, der also nur für die Küche geeignet ist. **S-hecht**, so v. w. Spet. **S-hirsch**, s. u. Hirsch 2.

Spiessiges Leder, s. u. Leder 10.

Spiesskuchen, s. Baumkuchen.

Spiesslerche, 1) so v. w. Baum-, **2)** Brach- u. **3)** Wiesenpieper.

Spiessnägel, 1) kleine Nägel, womit die Federn eines Spießeisens an den Schaft geschlagen werden; **2)** Nägel, welche bedeutend größer sind als die ganzen Bretnägel.

Spiesspettel, Silene inflata.

Spiessrecht, im Mittelalter ein Kriegsrecht, wo ein Soldat auf Leben u. Tod angeklagt u. im Verurtheilungsfalle durch die Spieße gejagt, d. h. mit den Lanzen der Lanzknechte erstochen wurde.

Spiessruthen laufen (Kriegsw.), s. u. Strafe 44 u. Todesstrafe 21.

Spiessschalen, das Eisen, das sich bei der Frischarbeit an den Spieß ansetzt; es wird abgeschlagen u. wieder mit verfrischt.

Spiessschwänze, s. u. Papagei 8. **S-schwalbe**, so v. w. Rauchschwalbe, s. u. Schwalbe. **S-taube**, s. u. Taube 24.

Spiessvögelchen, 1) so v. w. Fliegenfänger, gefleckter; **2)** die kleinern Vögel, die an Spießen gebraten od. **3)** an Spießen zum Verkauf gebracht werden.

Spiesswerfen, das Werfen eines Spießes nach einem Ziele, vgl. Akontismos, eine der spätern Kampfarten in den griech. Kampfspielen, s. d. 8.

Spiesswurzel, so v. w. Pfahlwurzel.

Spigel (Adrian van der S.), geb. zu Brüssel; lebte als Arzt in Mähren, wurde 1616 Prof. der Anat. zu Padua; st. 1625 in Folge einer Verletzung am Finger bei einer Leichenöffnung. Man schreibt ihm mit Unrecht die Entdeckung des vierten od. sogen. Spigelschen Lappen der Leber zu. Schr.: Isagoge in rem herbariam, Padua 1606, Leyd. 1673; De lumbrico lato, Padua 1618; De semitertiana, Frankf. 1624; De humani corporis fabrica, Vened. 1627, Frankf. 1646; De formato foetu, Padua 1626; Opp. omn., Amsterd. 1645. *(Pst.)*

Spigelia (S. *L.*), Pflanzengatt., nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. der Gentianeen, *Spr. Juss.* Drehblüthler, Rauwolfieae *Rchnb.*, Spigeliaceae *Mart. Endl.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*, Hulken *Ok.* Arten: S. anthelmia, einjährig, in SAmerika, mit weißen, S. marylandica, im südl. NAmerika, mit rothen, ährenständigen Blumen; beide von widrig narkot. Geruch, bitterm, ekelhaftem Geschmack, mit narkot., purgirenden, wurmwidrigen Kräften begabt u. deshalb in Amerika in Wurmkrankheiten angewendet. Die erstere ist frisch für Menschen u. Thiere ein gefährliches Gift, schon die Ausdünstung soll nachtheilig wirken. Sie heißt auf den Antillen Brinvilliers, weil die Brinvilliers (s. d.) sich derselben zu ihren Vergiftungen bedient haben soll. Gegengifte sind die Feuillea cordifolia, kohlensaures Kali, Citronensaft, u. bes. Zucker. Die S. marylandica wirkt milder. Beide so wie die durch schöne, große, scharlachrothe Blüthen ausgezeichnete, in Mexico heimische S speciosa, u. m. a., sind Zierpflanzen. *(Su.)*

Spigelin, Bitterstoff in der Wurzel von Spigelia anthelmia, noch nicht hinreichend untersucht.

Spigelsche Lappen, s. u. Leber 15.

Spigno (spr. Spinjo), **1)** Berg, s. u. Capitanata 1); **2)** Marktfl. in der Prov. Alessandria des sardin. Fürstenth. Piemont, an der Valla; hat 2300 Ew., war früher deutsches Lehn u. Markgrafschaft von Savoyen 1709 besetzt, 1724 dem Kaiser abgekauft, 1730 aber der Gräfin Tende käuflich überlassen.

Spikanarde, so v. w. Spicke.

Spiker u. Zusammens., s. Spieker.

Spiker (S-nagel), so v. w. Bretnägel.

Spiker (Sam. Heinr.), geb. 1786 zu Berlin; königl. Bibliothekar das.; übers.:

His

Histor. Uebersicht der neuen Politik u. Staatsverwaltung a. d. Engl., Berl. 1812, 2 Bde.; redigirte 1814 u. 15 (mit F. Rühs) die Zeitschrift für Geschichte, Staaten- u. Völkerkunde, u. von 1819—24 das Journal für Land- u. Seereisen; seit 1827 Eigenthümer u. Herausgeber der Haude u. Spenerschen Zeitung; machte 1816 eine Reise durch England, Wales u. Schottland, die er beschrieb (Lpz. 1818). Seitdem hat er viele Uebersetzungen der besten Romane von Scott u. Irving, von Shakespears Macbeth u. a. m. geliefert; mit dem Grafen v. Brühl eine Darstellung des Festspiels: Lalla Rookh, Berl. 1822; auch den Text zu Berlin u. seine Umgebungen im 19. Jahrh., 1833 ff. *(Sz.)*

Spikerhaut, s. u. Haut des Schiffs.

Spikeröög, Insel, so v. w. Spiekeroog.

Spiknarde, S-nardensmannsbart, so v. w. Spicke.

Spilänthus (S. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae *Spr.*, Helintheae *Rchnb.*, *Cass.*, Streppen *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Merkw. Arten: S. Acmella, s. Acmella; S. pseudo-acmella, auf Ceylon, bisweilen statt der vor. benutzt; S. oleraceus, mit gelben u. dunkelrothen Blüthen, in SAmerika, schmeckt der Kresse ähnlich u. wird wie diese benutzt.

Spili, Inseln, so v. w. Petali.

Spilimbërgo (Spïlenberg), Marktfl. in der venet. Prov. Friaul am Tagliamento, hat Castell, 3000 Ew. **S-bërto,** Hauptort eines Marquisats im Herzogth. Modena; am Panaro, 2000 Ew.

Spill, 1) so v. w. Haspel; **2)** so v. w. Bratspill u. Gangspill.

Spillbaum, 1) Rhamnus Frangula; **2)** Evonymus europaeus.

Spille, 1) s. u. Haspel 4; **2)** s. unt. Ramme 1; **3)** so v. w. Pflugspille, s. unt. Pflug; **4)** (Bienenz.), so v. w. Speile; **5)** (Drechsl.), so v. w. Spindel; **6)** (Schiffb.), so v. w. Flaggenstock; **7)** der zu den Nadelköpfen aufgewundene Draht; **8)** die kegelförmigen Zapfen, welche die Scheiben zum Schneiden der Steine tragen; **9)** diese Scheiben selbst; **10)** (Anat.), so v. w. Speiche; **11)** die eiserne Stange, an welche die Gestänge des Kunstgezeugs befestigt ist. *(Fch.)*

Spillen (Aepfelpflaumenpflanzen, Terebinthaceen), [1]16. Zunft der 14. Kl. Pflaumenpflanzen in Okens neuestem Pflanzensystem; meist Bäume, doch auch Sträucher, größtentheils in heißen Ländern; Balsam od. scharfen Milchsaft enthaltend, mit oft gefiederten, drüsigen Blättern, viele mit schmackhaften Früchten. Blüthen meist zwitterlich, 5zählig, mit Blumenblättern, doch auch verkümmert, u. getrennten Geschlechts in Rispen od. auch Kätzchen, u. 1—2mal so viel Staubfäden am Boden des Kelchs. Gröps 1—5zählig, die Fächer je 1—2samig, Samen ohne Eiweiß. [2]A) Juglanden: große Bäume mit ungeraden Fiederblättern in mildern Ländern, mit getrennten, meist unvollkommnen Blüthen; Staubblüthen in Kätzchen; nußartig, 1samig; Same eßbar ohne Eiweiß mit verkehrtem Keim; Leifel nicht genießbar. **B)** Mit mehrzähligen Pflaumen u. Samen. [3]**a)** Amyrideen: harzreiche Sträucher u. Bäumen in Amerika mit getüpfelten Gegenblättern, weißen, rispenständigen Blüthen, 1fächriger 2samiger Pflaume, roth u. schwarz, reich an äther. Oel, dicken, glatten Samenlappen. [4]**b)** Burseraceen: harz- u. balsamreiche Bäume u. Sträucher in heißen Ländern, mit meist ungetüpfelten, ungeraden Wechselblättern, kleinen, in Sträuchern stehenden meist zwitterlichen Blüthen, freiem, 3—5spaltigem Kelch, 3—5 Blumenblättern, 6—10 Staubfäden; 2—5fächriger, reif nur 1samiger Pflaume; Samenlappen gefaltet; Keim aufrecht u. gerade. [5]**c)** Anacardieen: Sträucher u. Bäume, meist in heißen Ländern, mit balsam. od. scharfen Milchsäften, abwechselnden, ungetüpfelten, ungeraden Fiederblättern, keinen Nebenblättern, kleinen, ähren- u. rispenständigen, oft getrennten Blüthen; Blumen u. Staubfäden auf dem meist freien 3—5spaltigen Kelch auf einer Scheibe; Pflaume meist 1samig, Same bald aufrecht, bald verkehrt, dick u. glatt, ohne Eiweiß; Keim krumm. [6]**C)** Sumache: mit dünnen Samenlappen, trockner, 1 nüssiger Pflaume. [7]**D)** Cassuvien: mit dicken, glatten Samenlappen, meist fleischiger Pflaume, zum Theil eßbar u. wohlschmeckend. *(Su.)*

Spillendistel, Carthamus lanatus.

Spillendorf (S-burg), Fabrik, s. u. Rellinghausen.

Spillenholz, 1) Holz, welches zu Verfertigung der Spindel dient, bes. Acer pseudoplatanus, s. Ahorn; **2)** aus dem Samen aufgegangenes Holz.

Spillenschneider, der Arbeiter, welcher den Draht zu den Nadelköpfen aufwindet u. in kleine Stücken zerschneidet.

Spillewelle, s. u. Pflug II. **S-wetter,** s. ebd. II.

Spillflöte, s. u. Orgel II.

Spillgut, S-gelder, das Vermögen, das die Ehefrau selbst verwaltet u. nutznießt, mit Ausschluß des Ehemanns. Die Bestimmung, daß ein gewisses Vermögen S. sein soll, kann durch Vorbehalt der Ehefrau od. eines Dritten, von dem es herrührt, vor od. bei Eingehung der Ehe getroffen werden, selbst auch während der Ehe, wenn der Ehemann seine Zustimmung gibt.

Spillhahn, 1) so v. w. Birkhahn; **2)** so v. w. Auerhahn.

Spillholz, Acer Pseudoplatanus.

Spilling (Pomol.), s. u. Diapré d).

Spillingswalzen, spindelförmige Walzen an dem Mundstücke der Pferdestangen.

Spillklampen (Seew.), s. u. Klampe.

Spilllehn, so v. w. Weiberlehn, s. d.

Spillmagen, s. u. Schwertmagen u. Genealogie 8.

Spill-

Spillradhaspel, s. u. Haspel 6.

Spillramme, eine Hakenramme, bei welcher das Rammtau mittelst eines Gangspills angezogen wird.

Spillseite, die Verwandten von der weibl. Seite.

Spillspaken, so v. w. Hebebäume, s. Bratspill.

Spilocōea (S. *Fr.*), Staubpilzgatt. Coniomycetes, Sporodermii *Friess.* Arten: auf Blättern u. Früchten lebender Pflanzen als Flecken erscheinend, die von den, unter der sich schuppenförmig ablösenden Oberhaut liegenden Sporen entstehen.

Spilōma (gr.), **1)** Hautfleck, ein Muttermaal; **2)** (S. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, Ordn. Idiothalami *Spr.*, Staubfruchtflechten *Rchnb.*, Kahlen *Ok.*, mit einfachem krustenartigem Thallus, aus andersgefärbten, angehäuften Keimkörnern bestehenden Apothecien; Arten: auf Rinden, verschieden gefärbte Flecken bildend.

Spilōsis (v. gr., Med.), **1)** s. Flecksucht; **2)** so v. w. Spiloma.

Spilus, **1)** (v. gr.), so v. w. Spiloma; **2)** kleiner bräunl. Fleck, od. eine röthliche Linie unter der ersten Haut der Frucht bei den Gräsern, an der innern Seite der Basis, der ihr wahrer Nabel zu sein scheint.

Spin, Marktfl., so v. w. Spigno.

Spīna (lat.), **1)** Dorn, s. Nebenpflanzentheile 22; **2)** (Anat.), Rückgrath; **3)** Gräthe, s. u. Fische 14; **4)** auf der Area des Circus zu Rom eine breite niedrige Mauer von den Carceres bis zu der Porta triumphalis (s. u. Circus), welche das Ueberfahren der Wagen aus der einen Bahn in die andere verhindern sollte. Sie war mit Altären, Statuen 2c. geschmückt; u. auf dieselbe wurden die Götterbilder gestellt; in der Mitte der Altäre stand ein kleiner Sonnentempel (seit Augustus ein Obelisk), an jedem Ende kleine Gebäude, die aus 4 Säulen bestanden, das eine mit 7 delphinartigen Figuren (Delphines) dem Neptunus, das andere mit 7 Kugeln (Eiern, Ova) dem Castor u. Pollux geheiligt; so oft ein Rennen beendigt war, wurde ein Delphin auf die von der Säule getragene Kugel gestellt, so daß man an der Zahl der Delphine die der geendigten Rennen erfahren konnte. *(Lb.)*

Spīna (a. Geogr.), Stadt in Gallia cisalpina, angebl. von Diomedes gegründet, früher an der einen Padusmündung, welche daher den Namen **Spinēticum ōstium** (s. Padus) erhielt. S. durch Handel reich, sank, da der Hafen durch die großen Alluvionen vom Meer verrückt wurde; schon zu Strabons Zeit lag er 2 Ml. von Meer entfernt; j. kennt man es gar nicht mehr.

Spīna (Alexander della), geb. zu Pisa, Prediger, Mönch, soll Erfinder der Brillen sein; st. 1313.

Spīna aegyptīaca, Acacia arabica. **S. ālba**, Crataegus Oxyacantha. **S. cervīna**, Rhamnus cathartica. **S. Chrīsti**, Zizyphus Spina Christi. **S. solstitiālis**, Centaurea solstitialis. **S. spinārum**, Flacourtia Jangomas.

Spīna bifida (Med.), s. Rückgrathsspaltung. **S. contīnua**, so v. w. Crista 5). **S. dōrsi**, s. Rückgrath. **S. īschii**, s. u. Sitzbein. **S. maxīllae inferiōris**, s. u. Unterkiefer 16, 19.

Spīna mūndi, Gebirg, s. u. Mosambique 1.

Spīna nasālis, so v. w. Nasenstachel, s. Gesichtsknochen 14. **S-e ōssis īlei**, s. Hüftbeinstacheln u. Becken 2. **S. ōssis īschii**, Sitzbeinstachel, s. u. Becken 2. **S. ōssis pūbis**, Schambeinstachel, so v. w. Schambeinhöcker, s. Becken 2. **S. scāpulae**, Schulterblattsgräthe, s. u. Schulterblatt. **S. sphenoidālis**, s. u. Keilbein. **S. ventōsa** (Chir.), s. Windhorn. **S. vertebrālis**, so v. w. S. dorsi.

Spināchia, s. Dornfisch.

Spinācia (S. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aizoideen, Chenopodeae *Rchnb.*, Melden *Ok.*, Diöcie, Pentandrie *L.* Arten: S. glabra, mit glatten, S. spinosa, mit stachligen Samen, s. Spinat, Kraut u. Samen sonst officinell; S. glabra, auch zum Spinat dienend.

Spināl, Bzk. u. Stadt, so v. w. Epinal.

Spinālganglien, s. u. Ganglien 2).

Spinālirritation (Irritatio spinalis, Med.), Reizung des Rückenmarks, sich gewöhnlich durch eine Empfindlichkeit eines od. mehrerer Rückenwirbel äußernd u. in neuerer Zeit von engl. u. deutschen Aerzten als die Ursache einer Menge von Krankheiten der vom Rückenmarke ausgehenden Gefäße, so wie der Empfindungs- u. Bewegungsnerven betrachtet u. als eine wesentl. Berührung der Lehre von den Nervenkrankheiten dargestellt, s. Rückenmarkskrankheiten.

Spinālis (Anat.), was auf das Rückgrath Bezug hat; wie: **Spināles artēriae**, s. Rückenmarksarterien; **S. nērvi**, s. Rückenmarksnerven; **S. vēnae**, s. Rückenmarksvenen; **S. medūlla**, s. Rückenmark; **S. mūsculi dōrsi**, Dornenmuskel des Rückens u. Rückenmuskeln u. Nacken-Rückenmuskeln 16, 19.

Spinalōnga, **1)** Festung im Bzk. Mirabello der Insel Kandia, dabei ein guter Hafen, vor dem die Insel Kolochita liegt; vgl. Chersonesos 15); **2)** Golf dabei.

Spinālsystem, das Rückenmark mit den von ihm ausgehenden Nerven als eine der Hauptabtheilungen des Nervensystems gedacht.

Spināmbri (a. Geogr.), angebl. griech. Völkerschaft, die sich in Etrurien niederließ u. von der Familie der Tarquinii abstammte.

Spinānchia, s. Dornfisch.

Spinarēlla, so v. w. Stichling.

Spinarius (v. lat.), Bildsäule aus Metall auf dem Capitolium zu Rom; stellte einen nackten Jüngling dar, der den linken Fuß auf das rechte Knie gelegt hat u. vor sich hinblickend einen Dorn aus demselben zu ziehen scheint.

Spinat, [1] die Pflanzenart Spinacea spinosa u. glabra, ein beliebtes Gemüse, die letztere mit breiten Blättern u. glatten Samen, ist feiner u. heißt deswegen auch edler S., die erstere hat schmale Blätter u. stachligen Samen, sie dauert im Winter besser aus. Man säet den S. gewöhnlich reihenweise in wohlgedüngtes, lockeres, sonnenreiches Land, ganz flach; geht er zu dick auf, so zieht man Pflanzen aus. Man kann den S. fast zu jeder Jahreszeit säen, der im September gesäete wird im Winter verspeist, der noch später gesäete im nächsten Frühjahr. [2] Für S. werden noch angesehn, obgleich sie es eigentlich nicht sind, der neuseeländische S. (Tetragonia expansa), neues Gartengewächs, bisher Zierpflanze. Man legt sie Ende März in Töpfe, versetzt die Pflanzen im April in ein kräftiges, im Herbst gedüngtes Land, auf 5 F. breite Beete, die gehörig vorbereitet sind, 3 F. auseinander u. behackt, u. jätet sie später. Schon nach 3 Wochen kann man die Blätter von Stengel abzupfen, u. damit wöchentlich bis zum Eintritt des Frostes fortfahren, sie liefern ein spinatähnliches Gemüse. [3] Der malabarische S. (Basella rubra et alba), viel reichlicher als der S. wachsend u. den ganzen Sommer über ausdauernd. Man säet den Samen im März auf ein Mistbeet, hebt nach Aufhören der Nachtfröste die Pflanzen mit den Ballen aus u. bringt sie auf ein Beet. Sie müssen bei trockenem Wettter öfters begossen u. mit einem leichten Geländer versehen werden, weil die Ranken einer Stütze bedürfen. Die stärkste Pflanze bleibt unberührt, um den Samen davon sammeln zu können. Will man die Pflanzen den ganzen Winter über benutzen, so muß man sie eben so wie Bohnen u. Erbsen behandeln. (Vgl. Basella). [4] Englischer u. ewiger S., Rumex Patientia; indischer S., Phytolacca decandra; wilder S., Chenopodium bonus Henricus. [5] Von allen diesen S-en werden die großen Blätter abgeschnitten, mit Wasser od. Fleischbrühe gekocht (auch gedämpft), fein gewiegt u. allein als Gemüse, od. auch mit Beleg von Eiern, Eierschnitten, Eierkuchen od. Bratwürstchen, od. mit gerösteter Semmel besteckt, angerichtet. Auch mit Rahm bereitet man ihn u. bäckt daraus Blinsen (**S-strudel**). *(Fch., Su. u. Lö.)*

Spinatus musculus colli (Anat.), Dornmuskel des Nackens, s. u. Nackenrückenmuskeln 11. **S. musculus dorsi**, der vielgetheilte Rückgrathsmuskel, s. Nackenrückenmuskeln 2.

Spinax, s. u. Hai c) aa)

Spindbrod, Almosenbrod.

Spinde, 1) Schrank; 2) Bettstelle.

Spindel, 1) langer dünner Körper; 2) Werkzeug zum Spinnen, ist oben von Holz u. spitzig, nach unten zu etwas stärker werdend, am untern Ende mit einer hölzernen Scheibe, oder einem eisernen Ringe, **S-wirbel**, versehen, welcher den gleichförmigen Umschwung der S. befördert u. an welchen sich das auf die S. gesponnene Garn anlegt. Das Spinnen an der S. war sonst allgemein gebräuchlich, ist aber nach u. nach durch das Spinnen am Spinnrade verdrängt worden, obgleich mit der S. feineres u. egaleres Garn hervorgebracht wird. Die Spinnerin hat den Rocken an der linken Seite befestigt od. hält ihn in der linken Hand, zieht drehend einen kleinen Faden aus demselben aus u. knüpft denselben an die S., dreht dann die S. mit der rechten Hand, indem sie zugleich den rechten Arm ausstreckt u. zuletzt wirft sie die S. drehend noch ein Stück fort; hierdurch wird ein längerer Faden aus dem Rocken herausgezogen u. gedreht od. gesponnen. Nun fängt sie die S. mit Hülfe des Fadens wieder auf, windet den Faden auf, verschlingt ihn mit einer einfachen Schleife u. spinnt auf die angegebene Weise ein neues Stück Faden, bei dessen Aufwinden die erste Schleife geöffnet wird. Als noch reiche Frauen spannen, war die S. auch von kostbarem Stoffe, z. B. von Elfenbein gemacht. 3) Aehnliches Werkzeug an dem Baumwollenrade u. den Spinnmaschinen, auf welches der Faden gesponnen wird; 4) (Vogelf.), so v. w. Leimruthen; 5) an einem Thurme der spitzig zulaufende Balken, an welchem der Thurmknopf befestigt wird; 6) so v. w. Welle, daher oft so v. w. Haspel, Göpel u. dgl.; 7) bei einer Wendeltreppe die Säule, um welche sich die Stufen winden, sie kann rund, vier-, sechs- od. achteckig sein, ehemals wurde sie auch sehr zierlich gewunden; 8) bei Schneckenhäusern die kleine Säule, welche durch den übereinander gewundenen Gang entsteht; 9) so v. w. Schraube im Gegensatz der Schraubenmutter; 10) der stählerne Cylinder, an welchem das eine Ende der Spiralfeder befestigt ist u. von welchem das Schwungrad der Unruhe getragen wird. Man macht ihn von vierkantigem Draht, **S-draht**; in der Mitte derselben sind die 2 kleinen **S-lappen** von Stahl angebracht, welche in die Zähne des Steigrads eingreifen u. so auseinander stehen, daß sie einen Winkel von ungefähr 100 Grad machen; oben ist ein messingener Putzen auf die S. aufgesetzt, in welchem die Spiralfeder u. das Schwungrad befestigt werden; 11) (Bergb. u. Hüttenk.), das Eisen, an welchem der Helm am Zuge mit der Schraube befestigt ist; 12) die S. am Zuge ist das geschmiedete Eisen an demselben, durch welches im Geschlitz des Schwengels der Stecknagel geht, durch welchen der Schwengel an den Zug

Zag befestigt ist; **13)** bei Lehmformen eiserne od. hölzerne Stangen, über welche die Lehmkerne geschlagen u. mittelst Schablonen abgedreht werden; **14)** (Drechsl.), s. u. Drechsler; **15)** s. Buchdruckerpresse; **16)** ein Stengel, bes. der Nelken, wenn er zum Blühen in die Höhe treibt **(spindelt)**; **17)** (Bot.), der Hauptstiel einer Aehre, s. Aehre; **18)** (Anat.), so v. w. Speiche; s. Armknochen; **19)** s. u. Ohr; **20)** (Herald), s. Weck; **21)** (Math.), so v. w. sphärisches Zweieck. *(Fch. u. Pi.)*

Spindelaräometer, so v. w. cylindrischer od. langgezogener Aräometer (Taf. VII. Fig. 19.).

Spindelbaum, **1)** so v. w. Göpel- u. Haspelbaum; **2)** (Bergb.), so v. w. Korbwelle od. Spießbaum.

Spindelbaum, **1)** die Pflanzengatt. Carpinus; **2)** desgl. Evonymus; **3)** kletternder S., Celastrus scandens.

Spindelbaummotte, s. u. Schnauzenmotte.

Spindelbirn, kegelförmige Sommer- u. Herbstwirthschaftsbirn; gelb, grau punktirt, Fleisch hart, streng, doch nicht ganz unangenehm; reift Ende Sept.

Spindeldraht (Uhrm.), s. u. Spindel 10).

Spindelflöte, s. u. Orgel.

Spindelförmig (Bot.), im Querdurchschnitt kreisrund, im Längendurchschnitt an den Enden spitzig zulaufend.

Spindelholothurie, s. u. Holothurie.

Spindelholz, Acer Pseudoplatanus.

Spindelhornmücke (Ceroplatus *Cuv.*), Gattung der Mücken, ausgezeichnet durch spindelförmige Fühlhörner. Art: Schnakenförmige S. (C. tipuloides), gelb, schwarz gestrichelt. Die Larve, fast wie Blutegel gestaltet, lebt auf der Unterseite verschiedner Schwämme u. läßt ein breites Band von Schleim hinter sich. *(Wr.)*

Spindelkelter (S-presse), s. u. Kelter.

Spindelkraut, die Pflanzengattung Atractylis.

Spindellappen (Uhrm.), s. u. Spindel 10).

Spindelmagen, s. u. Schwertmagen.

Spindelpflaume, so v. w. Spilling.

Spindelraupen, s. Raupen.

Spindelschnecken, **1)** alle Schnecken, deren Schale mehr. Windungen über einander liegen hat; **2)** bes. die Gattung **S-schnecke** (Fusus, Taf. XI. b. Fig. 15), **a)** nach Brugière die Stachelschnecken, deren Schale spindelförmig, kaum etwas höckerig ist; zerfällt in die Untergattungen: Turbinella, Fascio, Laria, Fulgur, Pyrula, Pleurotoma; **b)** nach Lamark die Arten obiger Gattung, wo die Spindel verlängert, das Säulchen glatt, die Mundöffnung aber ganz ist; die mit gebogner Oeffnung nennt er Clavatula; **c)** Montfort trennt davon unter dem Namen S. die ungenabelten Arten (die genabelten nennt er Lathyrus). Arten: Murex candidus, Morio u. a. *(Su.)*

Spindelseite, S-theil, s. unt. Schwertmagen.

Spindelthierchen, s. u. Fortsatzinfusorien u. Haarlose Infusorien c).

Spindelwirbel, s. u. Spindel 2).

Spindelzunge, die untre viereckige Warze des Bleuelzapfens an der Korbwelle od. dem Spindelbaum eines Göpels.

Spindler, **1)** (Joh.), geb. zu Nußbach in Franken 1777; seit 1813 Prof. der Medicin zu Würzburg; schr.: Ueber die Entzündungen des Auges, Würzb. 1807; Allgemeine Nosologie u. Therapie, Frankf. a. M. 1810; Ueber das Prinzip des Menschenmagnetismus, Nürnb. 1811; Bocklet u. seine Heilquellen, Würzb. 1819. **2)** (Karl), geb. 1795 zu Breslau, folgte seinen Eltern nach Straßburg, wo sein Vater (früher Sänger) Cantor ward; studirte hier die Rechte, widmete sich aber später der Bühne, bei der er über 10 Jahre, jedoch nur in untergeordneten Rollenfächern, wirkte. Er privatisirte dann unter sehr gedrückten Verhältnissen in Hanau, später zu Stuttgart u. lebt jetzt in Baden-Baden. Er verdankt seinen Hauptruhm den Romanen, worin er eine große Productivität zeigte. Schr.: Eugen v. Kronstein od. des Lebens u. der Liebe Masken, Konst. 1824, 2 Bde., 2. Aufl. Stuttg. 1833; Blümlein Wunderhold, rom. Erzählung, Straßb. 1825; Freund Pilgram, Aarau 1825, 2. Aufl. ebd. 1830; Der Bastard, Zür. 1826, 3 Bde., 2. Aufl. Stuttg. 1835, 4 Bde.; Zwillinge (der Vampyr u. seine Braut — Friedmüllers Samchen), Hanau 1826, 2. Aufl. ebd. 1832; Der Jude, Stuttg. 1827, 3. Aufl. ebd. 1834, 3 Bde.; Der Jesuit, ebd. 1829, 3. Aufl. ebd. 1845, 3 Bde.; Kettenglieder, ebd. 1829, 3 Bde., 2. Aufl. ebd. 1832; Je länger, je lieber (Erzähl. u. Nov.), ebd. 1830, 3 Bde., 2. Aufl. ebd. 1835; Moosrosen, ebd. 1830, 3 Bde., 2. Aufl. ebd. 1835; Der Schwärmer, ebd. 1831; Sommermalven, ebd. 1832, 2 Bde.; Der Invalide, ebd. 1831, 5 Bde.; Winterspenden, ebd. 1833, 2 Bde.; Die Nonne von Gnadenzell, ebd. 1833, 3 Bde.; Lenzblüthen, ebd. 1834, 2 Bde.; Herbstviolen, ebd. 1834, 2 Bde.; Boa Constrictor, ebd. 1836, 2 Bde.; Tag u. Nacht, Erzähl., ebd. 1836, 2 Bde.; Regenbogenstrahlen, ebd. 1836, 2 Bde.; Hans Waldmann, histor. Schauspiel, ebd. 1837; Der König von Zion, ebd. 1837, 3 Bde.; Scenen u. Geschichten, ebd. 1837, 2 Bde.; Rosetten, ebd. 1838, 2 Bde.; Frutti di Mare, ebd. 1839, 2 Bde.; Walpurgisnächte, ebd. 1839, 2 Bde.; Die Mauren in Spanien, Wesel 1840, 5 Bde.; Mancherlei, Stuttg. 1840, 2 Bde.; Schildereien, ebd. 1842, 2 Bde.; Der Vogelhändler von Imst, ebd. 1841—42, 4 Bde.; Hell u. Dunkel, ebd. 1842, 2 Bde.; Bunte Geschichten, ebd. 1844, 3 Bde.; Fridolin Schwertber-

berger, ebd. 1844—45, 4 Bde.; Winterzeitvertreib, ebd. 1845, 2 Bde.; Sämmtl. Werke, ebd. 1831—45, 77 Bde., wohlf. Ausgabe ebd. 1838—43, 59 Bde.; war seit 1829 Herausgeber der Damenzeitung, u. redigirt seit 1830 das Taschenbuch: Vergißmeinnicht. *(Dg. u. Jb.)*

Spinëll, Gatt. aus der Gruppe Magnesium (von Leonhard), hat zur Kernform das regelmäßige Oktaeder u. die Härte des Topases, wiegt 3½ bis 3,8; enthält 60—69 Thonerde, 17—26 Talkerde, 2 Kieselerde, etwas Chrom u. der schwarze etwa 19 Eisenoxydul; hat starken Glasglanz, muschligen Bruch; dient, rein u. schön, bes. der rothe, zum Schmuck. Man unterscheidet: **a)** rothen od. edlen S., welcher durchsichtig bis durchscheinend ist u. lose im Sande von Ceylon u. OIndien vorkommt. Der hochrothe heißt im Handel Rubin-S., der blaßrothe Ballasrubin od. Rubinballas, der blaulichrothe Almanin, der gelblichrothe Rubicell. **b)** Schwarzer S. (Pleonast, Ceylanit), weicher als der rothe S., ist nur durchscheinend, oft undurchsichtig, stark glasglänzig, schwarz, bisweilen ins Braune u. Grünliche übergehend; findet sich auf Vulkanen. **c)** Blauer S., blau, ins Graue od. Röthliche übergehend, aus Schweden. *(Wr.)*

Spinellän (Miner.), s. u. Hauyn b).

Spinellīn, so v. w. Titanit.

Spinëllo (Aretino), s. Aretino 1).

Spinët, **1)** Clavier, wo die Saiten mit Federspitzen geschlagen werden, od. **2)** wie beim Flügel, mit Rabenkielen gerissen werden; die Claviatur liegt horizontal, der Resonanzboden u. die Saiten vertical. Es hat meist einen Umfang von C bis c.

Spinëtdraht, Messing- u. Eisendraht, wie er zu den Claviersaiten gebraucht wird.

Spinëte, Marktfl. in der neapolitan. Prov. Molise; 2100 Ew.; wurde beim Erdbeben 1805 hart mit genommen.

Spinëticum östium (a. Geogr.), s. u. Spina u. Padus.

Spinëtsch (Gärtn.), so v. w. Spinat.

Spinghür, Berg, s. u. Salomonsgebirg.

Spiniënsis dëus, angeblich ländliche röm. Gottheit, die man um Verhinderung des Wachsthums der Dornen anflehte.

Spinifex (*S. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Cenchrinae *Rchnb.*, 23. Kl. 2. Ordn. *L.*; Arten: in OIndien, Neuholland.

Spiniscens (Bot.), in Dornen übergehend, dornartig, stechend, s. u. Nebenpflanzentheile 8. **S. fölium**, s. Blatt 17. **S. petiolus**, s. Blattstiel 8.

Spinītis (lat.), so v. w. Myelitis, s. Rückenmarksentzündung.

Spinitörquus, so v. w. Dorndreher, s. u. Würger.

Spink, s. Bienenfresser.

Spīnling, Prunus spinosa.

Spīnnblume, Colchicum autumnale.

Spīnne, **1)** (Aranea), n. Linné Gatt. der ungeflügelten Insecten, kenntlich, daß sie meist 8 Augen, 8 Füße, am After Spinnwarzen, am Maule 2 Klauen haben; bilden jetzt eine eigne Familie, s. Spinnen 3). **2)** (Weber-S., eigentl. S., Aranea), Gattung, genommen aus jener, nach Cuvier zur Abtheilung der Tapezierspinnen gerechnet; bei den hierher gerechneten S-n sind die Klauen der Oberkiefer horizontal eingeschlagen, die 8 Augen stehen in zwei etwas gebognen Querlinien, das 4. Fußpaar ist am längsten. Ist abermals getheilt worden in die Untergattungen: **a)** Argyroneta (Wasser-S.), mit langer, hinten breitrer Brust, haarigem Bauche, im Wasser lebend. Art: A. aquatica, schwärzlichbraun, Unterleib schwarz; durch eine Luftblase um ihren Leib wird ihr der Aufenthalt im Wasser leicht, auch füllt sie ihr ins Wasser hängendes trichterförmiges Netz mit Luft; **b)** Drassus (Spitzkopf-S.), hat 8 fast gleiche Augen in 2 etwas gebognen Reihen, vorn schmälere, hinten breitere Brust, haarigen, langeiförmigen, niedergedrückten Bauch, lange, starke Füße; bei Linné u. bei Goldfuß unter Aranea. Art: lichtscheuer Drassus (Dr. lucifugus, Dr. melanogaster), in Frankreich, u. m. a.; **c)** Clubiona (Sammet-S.), hat 8 Augen, die äußern Spinnwarzen fast gleich lang, großes Bruststück, gerade, an der Wurzel breite Kinnladen, viereckige Lippen; laufen Nachts umher, machen ein dichtes Gespinnst in Mauerlöchern od. Blätterbüscheln; Arten: Sammt-S. (Cl. holosërica, Aranea h. *L.*), auf der Brust grünlich, am Bauche röthlich grau, haarig, in Gärten unter Baumrinden häufig; C. atrox, braun, oben mit langem, schwarzem, gelbrandigem Flecke, in hohlen Wänden; überspinnt den Fraß nicht, tödtet durch einen einzigen Biß; **d)** Micrommata u. **e)** S. (Aranea *Latr.*, Tegenaria *Walcken.)*, die äußern Augen sind größer, die verlängerte Brust vorn erhaben, von gleicher Länge u. Breite, wie der Hinterleib, das erste u. letzte Fußpaar sind die längsten. Ihr Gewebe ist dicht, horizontal, das eigentliche Nest aber cylindrisch. Arten: Labyrinth-S. (s. d.), Fenster-S. (Haus-S., Ar. domestica, Tegenaria dom.), groß, graubraun, mit schwärzlichem Leib, über den Rücken geht eine fleckige Längsbinde; die Hülle, worein sie ihre Eier spinnt, ist schneeweiß; A. civilis, agrestis, scopulorum u. a. **3)** S. u. Stachelschnecke; **4)** s. unt. Doclea; **5)** Kreuz-S., s. d. unt. Spinnen 8. Vgl. Spinnen.

Spīnnen, **1)** (Arachniden, Arachnides, Arachnoda, Octopoda, Araneacea), die Crustenthiere, bei denen Kopf u. Brust nur ein Stück ausmachen, Fühler fehlen, Augen sind einfach, in Zahl u. Lage aber

aber verschieden, fehlen auch bisweilen; am Bauche od. am andern Brustende sind Luftlöcher (Stigmata), welche in ein sackähnliches Gefäß führen; dieses dient statt der Lunge; einige haben Luftgefäße, die sich im ganzen Körper verbreiten. Als Freßwerkzeuge dient nach Ein. ein Saugrüssel, bei den meisten sind Ober- u. Unterkiefer, eine Lippe u. 2 Taster vorhanden. Der Füße sind meist 8, bei einigen nur 6, bei manchen 10, von denen die beiden letzten als Stütze für die Eier dienen. Fraß: theils andre Insecten, theils Blut; in der Folge häuten sie sich mehrmals, pflanzen sich aber erst nach der 4. od. 5. Häutung durch Eier fort. Einige führen giftartige Säfte. [2] Cuvier theilt sie in Lungen-S. u. Tracheen-S.; Latreille ebenfalls, Goldfuß in Milben, Phalangien, S. u. Skorpione. [3] **2)** (Lungenkrabben), nach Oken Zunft der spinnenartigen Thiere, einer Ordnung der Krabben, der Leib ist meist kurz, von der Brust ist entweder der Bauch od. der Kopf unterschieden; die Oberkiefer sind scherenförmig; ist getheilt in die Sippschaften: Keimspinne, mit den Sippen: Milbenspinne (Gatt. Phalangium), Skorpionspinne, s. d. (Gatt. Walzenspinne, Solpuga, Galeodes), ächte Spinne (Gatt. Aranea, s. Spinnen 3). [4] **3)** (Eigentliche S., spinnende S., Araneoides, Aranina, Araneides), Familie aus den Arachniden (s. oben 1); sie haben eine weiche, nicht in Ringe abgetheilte Haut, einen mit der Brust verwachsenen Kopf u. einen mittelst eines Stiels an der Brust hängenden Hinterleib. [5] Die Freßspitzen gleichen kleinen Füßen, das letzte Glied derselben hat beim Männchen die Geschlechtstheile; an dem Kinnbacken ist ein Loch, durch welches das aus Blasen in den Oberkiefern kommende Gift fließt, womit die gefangnen Insecten getödtet werden. Am Bauche sind 2 Oeffnungen für die 2 blättrigen Kiemen u. [6] am After 4 Spinnwarzen. Diese haben zarte Löcher wie ein Sieb, aus jedem Loche kommt, wenn die Spinne spinnen will, ein zartes Fädchen, welches zuerst mit den Fädchen, die aus den Löchern der Einen Warze gehn, dann mit denen aus den übrigen Warzen kommenden zusammengedreht wird, so daß ein einziger Spinnenfaden aus einigen Tausenden der feinsten Fädchen besteht, ein merkwürdiges Zeichen von Dehnbarkeit (90 Fäden der Kreuzspinne geben einen Faden von der Stärke eines einfachen Fadens des Seidenwurms; 18,000 zusammengedrehte geben erst die Stärke eines Barthaars; von jungen S. bedarf man 4 Mill. Fäden, um jene Stärke zu gewinnen). [7] Diese Fädchen werden entweder zu einem Gewebe von verschiedner Form zum Fange der Insecten, od. vom Weibchen auch zur Einhüllung der Eier gewoben, u. sind (doch ohne sonderlichen Erfolg) zu allerhand gewebten Waaren benutzt worden. [8] Das verfertigte Gewebe soll die S. nur 5mal neu verfertigen können, alsdann der Vorrath der zu den Fäden dienlichen klebrigen Feuchtigkeit aufhören. [9] Merkwürdig ist, daß wenigstens manche S. die Kraft haben, ihre Fäden auf 1—2 Fuß in gerader Linie fortzuschießen u. dadurch Gelegenheit bekommen, auch auf getrennte Gegenstände überzugehen, indem der so geschloßne Faden mittelst seiner Klebrigkeit sich fest ansetzt. Dadurch erklärt man zum Theil den alten Weibersommer (s. d., vgl. Tetragnatha). [10] Die meisten bauen ihr Nest (**S-gewebe**) senkrecht in die Luft u. befestigen es mit einzelnen Fäden an benachbarte Gegenstände; einige wohnen in der Mitte desselben, andre in einer dabei erbauten Kammer. [11] Die Begattung geschieht, namentlich von Seiten des Männchens, welches oft nach der Begattung vom stärkern Weibchen aufgefressen wird, sehr vorsichtig. Die Jungen kriechen zum Theil noch in demselben Jahre, wo die Eier gelegt sind, aus, andre erst im Frühjahre. Bis zur ersten Häutung bleiben die Jungen in dem Gespinnst, das die Eier umgibt, beisammen; dann zerstreuen sie sich. [12] Das Leben der meisten S. dauert nur ein Jahr, bei wenigen einige Jahre. Ihr Fraß besteht aus allerhand Insecten, die sie theils im Sprunge, mehrentheils aber im Netze erhaschen. Größre Insecten werden mit Fäden so umsponnen, daß sie sich nicht rühren können u. schnell durch Giftspeichel getödtet. [13] Die S. sind meist nächtlich arbeitende Thiere u. unter sich selbst sehr feindlich. [14] Sie werden von manchen Völkern, z. B. von den Californiern, gegessen u. zu diesem Behufe, wie andre Eßwaaren, zu Markt gebracht. Als Wetterverkündiger machten sie eine Zeit lang großes Aufsehn (vgl. Quatremere 2). [15] Als Kennzeichen der Gattungen hat man den Stand u. die Zahl der Augen gewählt. Alle stehen nach Linné unter Aranea; Cuvier theilt sie in die Abtheilungen: Minir- (Erd-) S., Tapezier-S., Ungleichwebende (Inaequitelae), Kreisweber (Orbitelae), Seitengänger (Laterigradae), Schnellläufer (Citigradae) u. Springer (Saltigradae). Der Gattungen sind viele gebildet worden, als: Lycosa, Segestria, Oxyopes, Aranea, Theridion, Mygale (s. d. a.), Epeira (Epeire), kenntlich an den horizontal eingeschlagnen Klauen der Oberkiefer, an 8 in 3 ungleichen Reihen liegenden Augen, von denen 2 od. 8 äußre mit einander verbunden sind; Füße sind lang u. dünn, das 3. Paar am kürzesten. Untergeordnet sind dieser Gatt.: Linyphia *Latr.*, Pholcus *Walck.* u. Epeira *Walck.*; bei dieser sind die Seitenaugen paarweise eng zusammenstehend, die Kinnladen schon an der Wurzel breit; der Bauch gewöhnlich farbig gezeichnet. [16] Arten von letztrer sind: Kreuzspinne (s. d.), die narbige Epeire (Ep. cicatricosa *Walck.*, Aranea impressa *Fabr.*), braungrau od. dunkelgelb,

mit eingedrückten Punkten auf dem Rücken, baut u. frißt nur des Nachts od. bei dunkeln Tagen; die Zebraspinne (bandirte Epeira, Ep. fasciata *Walck.*, Aranea Zebra *Sulz.*), in Frankreich u. Aegypten; die dreieckige Epeira (Ep. conica, Aranea triquetra); die bewaffnete Epeira (Ep. armata, Aran. Taurus *Fabr.*), u. v. a. *(Wr.)*

Spinnen, [1] **1)** einen flockigen od. faserigen Stoff, als Flachs, Hanf, Seide, Baum- u. Schafwolle zu einem Faden ausdehnen u. zusammendrehen. Da alle einigermaßen cultivirte Völker Kleider von gewebten Stoffen tragen, so muß auch das S. eine sehr weit verbreitete Beschäftigung sein, u. da das S. auch blos mit Hülfe der Finger, ohne irgend ein andres Werkzeug, geschehen kann, so konnte man diese Kunst sehr frühzeitig üben. [2] Doch lernte man auch sehr frühzeitig an der Spindel (s. d. 2) sp., welche in manchen Gegenden auch jetzt noch gewöhnlich ist. Die Hindus sp. noch jetzt mit der Spindel aus Baumwolle feineres Garn, als es mit allen künstlichen Maschinen geliefert wird. [3] Im alten Griechenland, wo man das S. von Athene erfunden glaubte, war es die Beschäftigung der edelsten Frauen, wiewohl auch Sklavinnen dazu gehalten wurden. Das Zurichten der Wolle war ein Geschäft der nächsten Umgebung der Herrin. [4] Auch die Frauen im ältern Rom beschäftigten sich mit S., u. auf diesen Gegenstand des weibl. Fleißes hatten manche Gebräuche bei den Hochzeitsfeierlichkeiten Beziehung, s. Hochzeit 2; später aber überließ man das S. den Sklavinnen allein. Man wickelte die erst gereinigte, dann gekrämpelte u. gekämmte Wolle auf einen Rocken (Colus) u. spann dann auf die Spindel (Fusus). [5] Später wurde mit Hülfe verschiedner Arten Spinnräder (s. d.) gesponnen u. in neuster Zeit hat die Erfindung der Spinnmaschine (s. d.) das S. sehr erleichtert u. die Menge des producirten Garns sehr vermehrt. [6] Von der Seide wird nur die Floretseide gesponnen, weil diese nicht aus **einem** zusammenhängenden Faden besteht, wie die gute Seide; ehe sie gesponnen wird, wird sie gekrämpelt. **2)** Auch aus and. Stoffen, nachdem sie einigermaßen erweicht sind, z. B. aus Metall u. aus Glas, einen dünnen Faden ziehen. Bei dem Metall ist das Drahtziehen u. über das S. des Glases, s. Glasblasen 2). **3)** Einen Faden von Seide od. Zwirn mit Gold- od. Silberlahn umwinden, um hierdurch die Fäden zu Tressen u. Goldspitzen zu bekommen. Man hat dazu bes. Spinnmühlen. Eben so werden auch die stärkern Saiten mancher Instrumente mit Lahn od. ganz dünnem Drahte, u. zu Knöpfen ein Faden Seide mit dem and. umwunden, (übersponnen). **4)** Den zu Stecknadelköpfen bestimmten Draht, auf eine Spindel von stärkern Draht aufwinden. **5)** Die Tabaksblätter zu einem Seile zusammendrehen u. daraus die Tabaksrollen machen. Auch hierzu hat man eine Spinnmühle. **6)** Von einigen Thieren, namentlich von der Spinne, dem Seidenwurme u. vielen and. Raupenarten, einen klebrigen Saft, welchen sie in besondern Gefäßen ihres Körpers haben, von sich geben u. diesen zu einen Faden ziehen, der an der Luft erhärtet. *(Fch. u. Lb.)*

Spinnen, versteinerte (Petr.), so v. w. Spinnensteine.

Spinnenaffe, so v. w. Klammeraffe.

Spinnenartige Krustenthiere, so v. w. Spinnen 1). **S-assel**, s. u. Nymphon. **S-distel**, Centaurea benedicta.

Spinnenfisch (Callyonymus *L.*), Gattung der dickköpfigen Brustflosser; Kopf länglich, niedergedrückt, Kiefern vorstreckbar, Augen nahe stehend, Kiemenöffnung jederseits nur ein Loch an der Seite des Nackens; die erste Rückenflosse hat meist lange, borstenförmige Strahlen. Gattungen: **a)** Comephorus, **b)** Haarrücken (Trichonotus *Schn.*), haben einen langen Körper, eine Rückenflosse, deren ersten Strahlen in Borsten verlängert sind. Art: Borstenträger (Trich. setiger), gelb; in O-Indien. **c)** Eigentl. S. (Callyonymus, Taf. XI. a. Fig. 44), kenntlich an 2 Rückenflossen, deren erste hoch ist, u. an dem unbeschuppten Leib. Arten: Gemeiner S. (Meerleier, C. lyra), bis 14 Z. lang, mit langen Strahlen der ersten Rückenflosse, Rücken braun, Seiten gelb, Leib weiß, blau linirt; wohlschmeckender Seefisch; Seedrache (C. dracunculus), kleiner, Rückenflosse ohne Borsten u. m. a. *(Wr.)*

Spinnenfliege, **1)** so v. w. Pferdelausfliege; **2)** so v. w. Laubfliegen.

Spinnenfresser (Arachnoteres), n. Temmink Gattung der dünnschnäbeligen Sperlingsvögel, geschieden aus der Gatt. Certhia *L.*; Schnabel lang, gebogen, etwas stärker, als bei andern hierher gehörigen Untergattungen. Zunge kurz u. knorpelig; Arten: A. longirostris, inornatus, aus OIndien.

Spinnengewebe (Bot.), s. Arachne (Bot.). **S-hafer**, s. u. Avena.

Spinnenhusten, Husten, bei dem eine eigne, weißliche, dem Wallrath ähnliche Masse ausgeworfen wird, die zuweilen übel riecht, kugelig, wie Hirsekörner od. kleine Erbsen erscheint, zuweilen auch heller, flüssiger, weicher, mehr breiartig ist.

Spinnenklette, Lappa tomentosa.

Spinnenkopf, **1)** so v. w. Spinne, s. u. Stachelschnecke; **2)** (Bürstenm.), so v. w. Borstwisch.

Spinnenkraut, die Pflanzengatt. Anthericum. **S-krebse**, so v. w. Kurzschwänze.

Spinnenlinie, s. Linie 2.

Spinnenstecher, so v. w. Schlupfwespe.

Spinnensteine, **1)** so v. w. Arachneolithen; **2)** s. u. Echiniten.

Spin-

Spinnentödter, so v. w. Sphex.

Spinner, **1)** der die Arbeit des Spinnens in irgend einer Bedeutung verrichtet; bes. **2)** so v. w. Gold- u. Silberspinner; **3)** der an einer einzelnen Spinnmaschine die nöthige Arbeit verrichtet; **4)** der Besitzer einer Spinnerei.

Spinner (Bombycites), [1]Familie aus der Ordnung der Schmetterlinge; die Flügel sind ohne Einschnitte, bilden zusammengelegt eine Art Dreieck, Leib ist dick, Fühler kamm-, säge- od. rosenkranzförmig; die beiden obern Taster sind verborgen, die untern bilden nur eine kleine Erhöhung, od. sind walzig od. kegelförmig; Raupe 16- od. 14füßig, dann mit einem Gabelschwanz, spinnen vor der Verpuppung meist eine Hülle von Seidenfädchen, od. kitten Spänchen zusammen. Bilden nach Linné eine Abtheilung aus der Gatt. Phalaena, neuerdings getheilt in die Gattungen: [2]**a)** Bombyx *Fabr.*, Fühler (wenigstens bei dem Männchen) doppeltkämmig, Zunge fehlt od. ist ganz kurz; die Raupen haben meist Haare, machen ein Seidengespinnst. Die hierher gehörigen Falter faßt Cuvier unter der Benennung Bombyces legitimae zusammen; sind von den Neuern in mehrere Gattungen vertheilt worden, als: Cerura, Psyche, Laria, Lasiocampa, Aglia, Attacus, u. gehören zu den größten der ganzen Ordnung. Die hierher gehörigen Arten, als: Nonne, Gabelschwanz, Stammwollenspinner, Goldafter, Ringelraupe, Seidenspinner, Kupferglucke, Atlas, Nachtpfauauge u. a., s. theils unter eignen Artikeln, theils: [3]**aa)** Seiden-S. (Maulbeerbaum-S., Bombyx mori, Endromis mori), weißlich, mit einigen dunkeln Querstrichen, auf den Oberflügeln ein mondförmiger Fleck; Raupe (Seidenraupe, Seidenwurm) weiß od. grau, hat vorn einen Wulst, hinten ein Horn; wird um der Puppenhülse (Cocon) willen gezogen u. ist deshalb als die Quelle der Seide sehr wichtig. In neuster Zeit hat man eine neue Gattung des Seiden-S. entdeckt, **bb)** den Eichbaum-S., der in den hohen Gebirgen des Bezirks Koui Tscheon vorkommt. Er liebt mehr eine kalte als eine warme Temperatur, denn auf den Gebirgen macht man jährlich 2 Seidenernten. Die Aufziehung der Eichbaum-S. ist ganz verschieden von der der Maulbeerbaum-S. Erstre werden auf den Bäumen u. nicht in Häusern aufgezogen. Der sogen. Tsirakon wird dem Jouly vorgezogen. Erstre Eichenart ist härter, die Blätter sind lang u. zackig, während der Jouly kürzere u. breitre Blätter hat u. sich den europ. Eichen nähert. Die auf den Eichen gewonnene Seide hat nicht den Werth derjenigen der Maulbeer-S., gleichwohl ist sie schön u. stark. [4]**cc)** Trespen-S. (Säufer, Phalaena potatoria, Lasiocampa pot.), hat gezähnelte, gelbbraune, braun gestrichelte u. gewellte, weiß getäfelte Flügel; Raupe schwarzbraun, mit mehrern Haarbüscheln, auf Trespe u. anderm Gras, muß, wenn sie glücklich überwintern soll, etwas zu saufen bekommen. [5]**dd)** Pflaumenblatt-S. (Feuerglucke, Phalaena bombyx pruni *L.*, Lasiocampa pr. *Schr.*), hat gezähnte, rothgelbe Flügel mit Striemen u. weißen Punkten. Raupe auf Pflaumenbäumen, dauert den Winter hindurch. [6]**ee)** Processions-S., s. Processionsraupe. [7]**b)** Zeuzera *Fabr.*, die Fühler der Männchen sind unten kammförmig, bei den Weibchen einfach, an der Wurzel wollig, die Flügel sind dick, steif u. schmal. Die Raupe im Holz, wo sie sich auch verpuppt. Art: Zeuzera Aesculi (Blausieb, Kastanieneule), hat weiße, blauschwarz getüpfelte Flügel, auf der Brust 6 gleiche Flecken; Raupe gelb, mit schwarzen Erhöhungen, braunem Halse; lebt in Stämmen der wilden Kastanien, Rainweide, des Hollunders, Apfelbaums. [8]**c)** Wurzel-S. (Hepialus *Fabr.*), die rosenkranzartigen, fein gekerbten Fühler sind länger, als die Brust, die kleinen Taster sind sehr behaart, die Raupen sind Wurzelraupen (s. d.). Art: Hopfen-S. (Hep. humuli); das Männchen ist weiß, das Weibchen gelb, rothgelb gestreift; die gelbliche, schwarz getüpfelte Raupe zerstört oft ganze Hopfenanlagen; Hep. velleda, lupulinus u. a. [9]**d)** Weidenholz-S. (Weidenholzbohrer, Cossus *Fabr.*), mit gezähnelten Fühlern, harten, steifen, an der Wurzel eingeschlagnen Flügeln. Die Raupen leben im Holze, das sie mit ihrem starken Gebiß benagen. Art: C. ligniperda *L.*, Weidenbohrer, bräunlichgrau, schwarzbraun gewölkt, mit schwarzen Querstrichen. Hinterleib meist geringelt. Die fleischfarbne Raupe findet man häufig in Stämmen von Laubhölzern u. ist wegen ihrer Gefräßigkeit sehr schädlich. [10]**e)** Schön-S. (Callimorpha), die Flügel sind dachförmig, dreieckig, mit lebhaften Farben, der Vorderrand nicht ausgebogen, die Fühler fadenförmig, einfach, bei den Männchen gewimpert. Man vereinigt die S. auch wohl mit der Gatt. Arctia od. mit Lithosia. Arten: Jakobskraut-S. (Callim. Jacobaeae, Lithosia Jac.), oben braungrau mit rothen (2) Flecken u. Strichen, Hinterflügel roth mit schwarzem Rande, Raupe schwarz, gelbgeringelt, auf Senecio Jacobaea; Jungfer (Callim. dominula), mit schwarzen, weißlichgelb gefleckten Ober-, rothen, schwarzgefleckten Unterflügeln; Kammerjungfer (Call. ancilla) u. a. *(Wr., Gl. u. Lö.)*

Spinnerei, **1)** die Art u. Weise zu spinnen; **2)** das Spinnen als eine Geschicklichkeit u. als ein Gewerbe betrachtet; besonders wenn viele Personen um Lohn od. für den Handel spinnen. Man unterscheidet dabei die Hand-S., welche mit Hülfe der Spindel u. des Spinnrads, u. Maschinen-S., welche mittelst der Spinnmaschinen betrieben wird. Auch unterscheidet

det man Flachs-, Wollen- u. Baumwollen-S., die erstre wird nur als Hand-S., die letztre fast nur als Maschinen-S. betrieben. Bei der Schafwolle werden vorzüglich die stärkern u. weichern Garne bes. zu Merino, Tuch u. dgl. auf Maschinen gesponnen. **3)** Eine Anstalt od. ein Gebäude, wo die Maschinen-S. betrieben wird, u. es heißt dann auch wohl **4)** der Theil des Gebäudes, wo die Spinnmaschinen stehen, im engern Sinne die S. im Gegensatze der Krämpelei. *(Fch.)*

Spinnerinnen, 1) Personen, weiblichen Geschlechts, welche spinnen; **2)** so v. w. Spinsters.

Spinnerkreuz (Spinnerin am Kreuz), Säule, s. u. Ingersdorf.

Spinnerspinnen, so v. w. Spinnen 3).

Spinnewebenhaut, s. Gehirnhäute 11 u. Rückenmark 18. **S-entzündung** (Arachnoiditis), Entzündung der Spinnewebenhaut des Gehirns, s. u. Gehirnentzündung.

Spinnfeder, s. u. Falkenjagd 11.

Spinnhaken, 1) hölzernes Werkzeug mit einem Haken, womit man die Bastseile verfertigt; **2)** kleiner Haken von Draht, womit man beim Spinnen am Spinnrade den abgerißnen Faden durch die Oeffnungen des Cylinders an der Flügelspindel zieht.

Spinnhanf, s. u. Hanf 11.

Spinnhaus, so v. w. Zwangsarbeitshaus, s. u. Strafe 20.

Spinnhütte, s. u. Seide 11.

Spinnjungfer, so v. w. Wasserjungfer.

Spinnkopf (Seew.), längliches, an das Stag befestigtes u. mit Löchern versehnes Holzstück, durch welche die Leinen gehn u. sich zum Hahnpoot vereinigen.

Spinnkraut, die Pflanze Cardobenedict. **S-krebse,** so v. w. Meerspinnen.

Spinnlappen, ein angefeuchtetes Stück Tuch, durch welches der Seiler den Faden, welchen er eben spinnt, gehen läßt, um ihn geschmeidiger u. glätter zu machen.

Spinnlaus, s. u. Tetra nychus.

Spinnmaschine, [1] **1)** von Wasser od. Dampf getriebene Maschine, mit der auf vielen Spindeln schaf- od. baumwollnes Garn gesponnen wird; [2] **2)** bes. eine solche Maschine zum Baumwollenspinnen. Nach dem Flocken u. Rollen der Baumwolle auf dem Wattenwickler u. nach dem sodannigen Cardiren auf der Krämpelmaschine erfolgt zuvor das **Laminiren** durch die Streckwerke, wodurch die Fasern der Baumwollenbänder eine unter sich parallele Richtung erhalten u. glatt werden. Man läßt nämlich mehr. Bänder durch mehr. kleine hinter einander stehende Walzwerke durchgehn, von denen das eine sich immer schneller als das andre bewegt, u. von welchen die untern Wälzchen von Eisen u. gefurcht, die obern aber glatt u. mit Leder überzogen sind. [3] Hierauf folgt das **Vorspinnen** auf der Vor-S.; diese besteht aus 2 Theilen, deren 1. zur Bildung der 1. Vorspunst dient, während der 2. die 2. Vorspunst liefert. Weil nämlich der Faden eines Garns so bedeutend verlängert werden muß, so hat die 1. Maschine zum Zwecke, die Baumwolle nur soviel zu drehen, daß sie zu der Arbeit selbst die nöthige Festigkeit behalte, nicht reiße od. sich ungleichförmig auseinander ziehe; die 2. hingegen bewirkt die eigentl. Verlängerung des Fadens. [4] Zur Darstellung der 1. Vorspunst bedient man sich entweder der Laternenstühle (Drill-, Drehmaschinen, Roving frames), wobei die Bänder wie bei der Streckmaschine durch Walzen gleiten u. durch glatte Trichter in kegelförmige, sich um ihre Axe drehende Blechgefäße gehn, od. der noch neuern Spindelbänke (Flyrovings), welche höchst kunstvoll zusammengesetzt sind. [5] Die 2. Vorspunst kann auf ähnlichen Spindelbänken vollendet werden, gemeiniglich aber bedient man sich hierzu der Grobstühle, Mulemaschinen (Jennymaschinen, Mulejennies), vom Engländer Crompton erfunden; sie bestehn aus der Streckbank, hinter welcher sich die Laternenspunst in Kasten od. auf Spulen befindet, von welchen aus die Fäden über 3 Reihen von Streckwalzen, auf welche Lederwalzen drücken, nach der auf dem Spindelwagen befindl. Spindel gehn, welche mit einem Wirtel u. mehrern Trommeln versehn ist, von denen Schnüre über die Wirtel gehn. [6] Der Wagen ruht auf Rädern, welche sich auf einer durch einen Haken vorgezeichneten Bahn bewegen; er wird abwechselnd von der Streckbank entfernt u. zurückgeschoben. Während des Vorrückens sind Streckwerk u. Trommeln in Bewegung, u. jeder Faden läuft gegen die Spitze der Spindel; die grobe Vorspunst wird also verlängert u., da die Spindeln sich drehn, zugleich gezwirnt. [7] Das **Feinspinnen** geschieht entweder ebenfalls auf Mulejennies, welche sich von den gleichnamigen Vor-S-n nur durch die größre Anzahl der Spindeln, durch das Streckwerk, welches eine 6- bis 9fache Verlängerung hervorbringt, so wie durch eine langsamere Bewegung der Wagen unterscheiden, od. auf Drosselstühlen, Watertwistmaschinen, Kettengarnmaschinen, welche zum Spinnen des Ketten- u. Wassergarns aus brasilian. u. westind. Baumwolle, die stark gedreht sein muß, gebraucht werden. [8] Das Ausziehn des Fadens geschieht hier ebenfalls durch ein Streckwerk; von diesem aber läuft oben der Faden auf eine Spule, welche auf einer mit Flügeln versehnen Spindel steckt, die mittels einer horizontalen Trommel so schnell gedreht wird, daß sie meist in 1 Minute 3—4000 Mal umläuft. [9] Das von den Spinnstühlen kommende Garn wird abgehaspelt, abgewogen, sortirt u., wenn es zum Stricken u. Nähen gebraucht werden soll, auf

auf die **Zwirnmaschine** (oft eine Art von Drosselstühlen) gegeben, oft noch gesengt, gebleicht u. in Bündel gepackt. [10] **3)** (Gesch.). 1767 erfand der Brite James Hargreave eine S., welche von Menschenhand gedreht wurde u. nur 8 Spindeln hatte, aber dennoch wurde er vom Volke deshalb verfolgt. [11] 1775 erfand Richard Arkwright eine größere S., welche von Mühlwerken in Bewegung gesetzt wurde, also die eigentl. S. Einige seiner Maschinen lieferten ein starkes, fest gedrehtes Garn, Wassergarn (**Water twist**), andre ein feines, weiches Garn (**Mull twist**), letztere verbesserte bald darauf Samuel Crompton wesentlich u. nannte sie nach seiner Frau Jennymaschinen. [12] In **England** wurde nun die Maschinenspinnerei immer mehr ausgebreitet u. es ging dadurch der Preis des feinsten Garnes binnen 40 Jahren bis auf $\frac{1}{12}$ herab. 1767 wurde noch alles mit der Hand gesponnen, jetzt leistet ein einziger Arbeiter mit der Maschine das, was 300 Handspinner sonst. Manche engl. Fabrik spinnt in 12 Stunden einen Faden, der 12,000 engl. Meilen lang ist, u. die Summe der jährlich in England gesponnenen Faden würde gegen 230,000 Mal die Erde umspannen u. 58 Mal nach der Sonne reichen. Von dem Maschinengarn Nr. 350 geht ein Faden 33 geogr. Meilen lang aufs Pfund. [13] In **Frankreich** ward die erste S. 1787 eingeführt u. die Maschinenspinnerei breitete sich von nun an in mehrern Theilen des Landes aus, doch wird sie nicht so sehr in das Große getrieben, wie in England. [14] In der **Schweiz** ward 1798 die erste S. in St. Gallen errichtet u. seitdem hat sich auch daselbst die Spinnerei sehr gehoben. [15] In **Oestreich** gibt es viele S-n, bes. um Wien u. in Böhmen. [16] In **Sachsen** wurden frühzeitig S-n angelegt, gelangten aber erst unter Napoleons Continentalsystem zu großem Flor. Seit Napoleons Vertreibung kamen sie Anfangs herab, da England mit seinen Baumwollenwaaren Deutschland überschwemmte u. Rußland auch bald seine Grenzen den deutschen Fabrikaten verschloß. Jedoch hoben sie sich bald wieder, bes. seit 1834, wo Sachsen dem allgem. Zollverein beitrat. Die besten, den engl. fast gleichen S-n sind im Erzgebirge, bes. zu Chemnitz. [17] In **Preußen** wird die Maschinenspinnerei sehr befördert. [18] In **Rußland** sind auf Kosten der Regierung mehr. Baumwollspinnereien angelegt, welcher mehrere andre folgten, aber diese können nur einen kleinen Theil des Bedarfs befriedigen. [19] **4)** (Gold- u. Silbersp.), Maschine, mit deren Hülfe die Seidenfaden mit Gold- u. Silberlahn übersponnen werden. Die ganze Maschine ist in einem Gestell von Latten u. so eingerichtet, daß 16 u. mehr Faden zugleich übersponnen werden können. Indem die Seidenfaden von einer Rolle zur andern geleitet werden, geht eine Rolle mit Lahn um den Faden herum. Auch kann die Maschine so gestellt werden, daß der Lahn dichter od. flüchtiger um den Faden gewickelt wird. [20] Die **Theile** dieser sehr zusammengesetzten Maschine sind: die Seidenrollen, die Lahnrollen, die Leiter, die Schnecken, die Gänge, das Lahnrad, das große u. kleine Schneckenrad. Das Ganze wird durch eine Kurbel in Bewegung gesetzt u. durch mehr. Schnuren die Bewegung den einzelnen Theilen mitgetheilt. [21] **5)** (Tabaksf.), s. u. Tabak. [22] **6)** Maschine, womit die übersponnenen Instrumentsaiten verfertigt werden; in einem Gestelle liegt ein eiserner Stab, der an jedem Ende ein Stirnrad hat u. an dem einen Ende auch eine Kurbel. Die Stirnräder greifen in ein Getriebe, wovon jedes mit einem Haken versehn ist, zwischen welchen man die Saite ausspannt. Während nun der Arbeiter mit der rechten Hand die Kurbel u. dadurch auch die Saite herumdreht, leitet er mit der linken Hand den Lahn od. den dünnen Draht auf dieselbe. *(Fch. u. Pr.)*

Spinnmühle, so v. w. Spinnmaschine.

Spinnrad, [1] **1)** eine Maschine, mit deren Hülfe Flachs, Hanf, Baumwolle ꝛc. gesponnen wird. [2] Die erste u. einfachste Art S. waren so eingerichtet wie das Baumwollenrad. Erst später kamen die S. mit der Flügelspindel u. Spule u. einem Fußtritte, daher Treträder genannt, auf, aber auch diese Räder haben sehr verschiedene Einrichtung u. noch immer sucht man sie zu vervollkommnen. [3] Die Haupttheile eines S-s sind das Schnurrad, die eiserne Spindel dieses Rads ist an dem einen Ende verlängert u. zu einem Krummzapfen mit einer Warze umgebogen. An dem Krummzapfen hängt ein dünner Stab herab, der Knecht (Leiermann, Dreher), welcher unten beweglich mit einem Fußtritte vereinigt ist. Der Kranz des Schnurrads ist meist von Holz, will man jedoch dem Rade bei kleinrem Durchmesser mehr Schwungkraft geben, so macht man den Kranz auch von Zinn od. Blei. [4] Ueber dem Schnurrade befindet sich die auf 2 Säulchen (Docken) ruhende Flügelspindel in einem Lager. Diese besteht aus einem starken Draht od. Stift von Stahl, an dessen vordrer Seite ein hohler eiserner Cylinder sich befindet, welcher an der Seite 1 od. 2 eingeschnittne Oeffnungen hat. Nahe hinter diesem hohlen Cylinder sind 2 Flügel von Holz od. Eisen, in Gestalt eines Bogens od. rechten Winkels angebracht, welche den Umschwung der Spindel befördern. Nahe am andern Ende der Spindel ist eine Rolle od. Wirtel angebracht, welcher entweder aufgeschraubt wird, od. die Spindel ist an dieser Stelle vierkantig, so daß der Wirtel fest darauf gesteckt werden kann. [5] Die um das Schnurrad gelegte Schnur, meist aus einer Darmsaite bestehend, ist über die Rolle

der

der Flügelspindel geleitet u. dreht dieselbe herum. Auf der Flügelspindel steckt nun noch eine hölzerne Spule, welche aus einem dünnen Cylinder besteht, an dessen beiden Enden hervorragende Scheiben angebracht sind. [6] Um spinnen zu können, ist es nöthig, daß die Spule entweder langsamer od. schneller sich umdrehe, als die Spindel, u. dies sucht man durch verschiedne Vorrichtungen zu bewirken. Beim Flachs-S. ist gewöhnlich noch ein Arm angebracht, auf welchem der Rocken steckt, da hingegen beim Schafwollspinnen die Wollfliede mit der linken Hand gehalten wird. [7] Beim Spinnen tritt die Spinnerin den Fußtritt u. bringt dadurch das Schnurrad, die Flügelspindel und Spule in Bewegung; ein Stück alter Faden, welches an der Spule befindlich ist, wird über einen Haken od. ein Oehr an den Flügeln der Spindel geleitet, durch eine Seitenöffnung u. die vordre Oeffnung des kurzen Cylinders der Spindel gezogen u. den zu spinnenden Flachs angelegt, so daß die Spinnerin mit einer od. beiden Händen einen neuen Faden ausziehn kann, welcher durch das Herumdrehen der Spindel zusammengedreht wird, u. weil die Spule nicht in gleicher Geschwindigkeit sich umdreht, auf diese aufgewickelt wird. [8] Ist die Geschwindigkeit, mit welcher Spindel u. Spule umlaufen, zu sehr verschieden, so nimmt das Rad zu sehr ein, d. h. der Faden wird zu schnell auf die Spule gewickelt u. zu wenig gedreht; ist diese Geschwindigkeit zu wenig verschieden, so nimmt das Rad zu wenig ein, u. der Faden wird zu sehr gedreht. Um diese Geschwindigkeit zu reguliren, kann das Lager mittelst einer Schraube gehoben u. herabgelassen, also die Schnure des Schnurrads mehr od. weniger gespannt werden; od. es kann die Spindel in ihrem Lager mittelst eines Riemens u. Drehers fester gehalten u. mehr Friction bewirkt werden. [9] Ferner bringt man auch an der Spule einen Wirtel an u. legt um das Schnurrad eine doppelte Schnure, wovon die eine Hälfte um den Wirtel der Spule, die andre um den Wirtel der Spindel geleitet ist, u. da erstrer kleiner ist, als letztrer, so muß sich die Spule schneller herumdrehn, als die Spindel. [10] Damit der Faden nach u. nach an allen Stellen der Spule aufgewunden wird, sind an den Flügeln der Spindel eine Reihe Häkchen angebracht, über welche der Faden geleitet wird. Nach einer andern Einrichtung wird die Spule auf der Spindel fortgerückt. Alle Theile des S-s sind entweder in einem mehr hohen, als breiten vierseitigen Gestelle angebracht u. diese Räder heißen Galgenräder, od. sie sind an einem länglichen, etwas schrägen u. mit Füßen versehnen Brete angebracht, diese Art Räder heißen Bockräder u. sind vorzüglich bei der Wollspinnerei gewöhnlich, dah. sie auch Wollräder heißen. Diesen ähnlich sind die Kluträder. Auch hat man Doppelspinnräder, welche mit 2 Spindeln versehn sind, so daß 1 Person zugleich 2 Faden spinnen kann. [11] Am S. ist noch das Netznäpfchen, ein blechernes Näpfchen mit Wasser, um beim Flachs- u. Hanfspinnen darin die Finger u. mit diesen den zu spinnenden Faden anzufeuchten, wodurch derselbe glätter u. fester wird. Außerdem hängt am S. noch das Schmierglas, ein mit Baumöl gefülltes Glas, um das Rad, so oft es nöthig ist, mit Baumöl schmieren zu können. [12] 1530 soll ein gewisser Jürgens zu Watemmüttel, einem Dorfe bei Braunschweig, das erste Tretrad verfertigt haben. Ein Künstler in Dresden erfand ein S. von so geringer Größe, daß es eine Dame im Arbeitsbeutel mit sich tragen kann; es wird beim Gebrauche an einen Tisch geschraubt. Das patentirte S. von Loth ist sehr elegant, aber dauerhaft construirt. [13] Das beste S. ist das von dem Drechsler Doll in Agram erfundene. Während auf dem gewöhnl. S. in 1 Stunde ein Faden von nur 394 F. Länge gesponnen wurde, betrug die Länge des in 1 Stunde auf dem Dollschen S. gewonnenen Fadens 767 F. Ein andrer Vorzug dieses S-s besteht in dem gleichmäßigen Anziehn u. gehörigen Drehen des Fadens. Die Spulen der gewöhnl. S-räder ziehn den Faden Anfangs zu stark an, so daß die Spinnerin keine Zeit übrig hat, den Faden gehörig drehn zu lassen. Soll er nicht abreißen, so muß sie ihn auf der Spule lassen. Sind aber diese Spulen über die Hälfte voll, so werden sie träge, ziehn den Faden nicht gehörig an, so daß er zu viel gedreht wird. Die Spulen auf dem Dollschen S. sind nun von diesen Mängeln vollkommen frei. Der Faden geht auf diese Spulen durch ein gläsernes, stumpfgerändertes Röhrchen u. es kann das sonst gewöhnliche, dem Garn höchst verderbliche Einschneiden nicht Statt finden. Der aus 1 Pfund Flachs gewonnene Faden beträgt 6304 Klafter, so daß zum Spinnen eines Pfundes Flachs auf dem gewöhnl. S. 96, auf dem Dollschen nur 49 Stunden 19 Min. nöthig sind. 2) Verschiedne andre Maschinen, welche beim Spinnen (s. d.) in andern Bedeutungen gebraucht werden. Vgl. Spinnmaschine 2) u. 3). *(Fch. u. Lö.)*

Spinnradsthierchen (Callidina), Gattung der Räderthiere (Rotifera).

Spinnrocken, so v. w. Rocken 2) bis 4).

Spinnrockendistel, s. Distel.

Spinnstube, in manchen Gegenden die Einrichtung, daß die jungen Spinnerinnen der Reihe nach zusammenkommen, um sich durch gemeinschaftl. Unterhaltung bei der einförmigen Arbeit des Spinnens gegen den Schlaf zu schützen. Doch da diese Einrichtung öfters Veranlassung zu unsittlichen Handlungen gegeben hat, weil sich zu den Mädchen auch junge Bursche gesel-

sellten, so ist sie an manchen Orten verboten. *(Feh.)*

Spinnwebe, s. u. Floret 2).

Spinolla, Castell, s. u. Chur 3).

Spinola (lat.), so v. w. Spina bifida.

Spinŏla, Marquisat im sardin. Fürstenth. Genua, davon die Familie Spinola den Namen führt.

Spinŏla, altes italien. Geschlecht. Merkw. sind: **1)** (Gerhardino), Patricier zu Genua, Gonfaloniere zu Lucca u. Tortona, 1300 röm. Patricier u. Gouv. in seiner Vaterstadt; Haupt der Gibellinen in Italien. **2)** (Ferdinand), Genuese, span. Admiral in den Niederlanden. Er ward hier von den Engländern u. Holländern bei Dover überfallen u. mit 6 Galeeren genöthigt, auf den Strand zu laufen. Er blieb als Großadmiral 1603 in einem Treffen gegen eine holl. Flotte bei Ostende. **3)** (Ambrosius, Marquis v. S.), Bruder des Vor., geb. zu Genua 1569, lebte bis 1599 auf seinen Gütern in Italien, warb dann in Italien Truppen für König Philipp III. von Spanien u. führte sie, 9000 M. stark, im Mai 1602 in die Niederlande. In Gent angekommen, schloß er mit dem Erzherzog Albrecht, dem Vicekönig der Niederlande, einen neuen Vertrag u. machte sich anheischig, den Sold der 9000 M. 3 Jahre lang aus seinen Mitteln vorzuschießen. Ob nun also auch sein erstes Auftreten unglücklich ausgefallen war, indem Moritz von Oranien in seinem Angesicht Grave wegnahm, so übertrug ihm Philipp III. jetzt dennoch die Belagerung von Ostende, das er nach einer Vertheidigung von 3 Jahren u. 2 Monaten am 14. Septbr. 1604 einnahm. Er wurde deshalb span. Oberbefehlshaber in den Niederlanden. Bis 1608 hielt nun S. den Prinzen von Oranien in Schach, konnte aber selbst auch keine Fortschritte machen. Hierauf befahl Philipp III. S., mit den Generalstaaten einen Waffenstillstand zu unterhandeln, der auch am 9. April 1609 auf 12 Jahre zu Stande kam. Diese 12 Jahre der Ruhe brachte S. auf Reisen durch Europa zu, dann aber kehrte er in die Niederlande zurück u. übernahm 1621 wieder den Oberbefehl über die span. Truppen. 1622 eroberte er Kleve u. Jülich, belagerte dann Breda, vereitelte 2mal Moritzens Versuche, die Stadt zu entsetzen, u. zwang sie sich am 2. Juni 1625 zu ergeben. Philipp IV. rief ihn 1627 vom Commando in den Niederlanden ab, sendete ihn aber 1628 nach Italien, um dort die Ansprüche des Herzogs von Savoyen auf Mantua zu unterstützen, die ihm der Herzog von Nevers streitig machte. Hier belagerte er Casale, u. wenn er auch durch ein franz. Heer einmal gezwungen wurde, die Belagerung aufzuheben, so eroberte er die Stadt nach dem Abzug der Franzosen dennoch, ohne aber die Citadelle bezwingen zu können. S. verlangte nun dringend von Spanien aus Verstärkung, erhielt aber keine u. st. am 25. Sept. 1630. **4)** (Christoph Rojas de S.), seit 1668 Titularbischof von Tina, 1683 Bischof von Wienerisch-Neustadt, st. 1695. Er bemühte sich sehr, die Union zwischen Katholischen u. Protestanten in Deutschland, Ungarn u. Siebenbürgen zu bewirken, s. u. Union. **5)** Mehrere Dogen von Genua, s. d. (Gesch.) n. n. *(Pr., Js. u. Lb.)*

Spinolētte, 1) so v. w. Wasserpieper, s. u. Pieper; **2)** so v. w. Brachpieper.

Spinŏsa, so v. w. Spinoza.

Spinōsi procēssus vertebrārum (Anat.), Dornfortsätze der Wirbelknochen, s. u. Wirbel.

Spinōso-ciliātus (Bot.), stachelig-gewimpert, s. Blatt n.

Spinōso-coccygēus mūsculus (Anat.), s. Steißbeinmuskel. **S.-sācrum ligamēntum**, das untre kleine Beckenband, s. u. Becken n.

Spinōsum forāmen (Anat.), Stachelloch, s. Schädelknochen n. **S. periānthium**, s. Blüthe n.

Spinōsus (lat.), **1)** was die Form eines Stachels hat, od. auf eine solche Bildung sich bezieht; **2)** (Bot.), mit Dornen besetzt; **3)** s. Dornig 1).

Spinōsus mārgine (Bot.), randdornig, s. Blatt n.

Spinōsus procēssus māllei (Anat.), der lange Fortsatz des Hammers im Ohr, s. Ohr n. **S. procēssus ōssis sphenoidēi**, der Keilbeinstachel, s. Schädelknochen n.

Spinōza (Baruch od. Benedict v. S.), [1] geb. 1632 zu Amsterdam, von jüd. Eltern aus Portugal. Nicht befriedigt durch seine Lehrer suchte er durch selbstständige Untersuchungen zu vollkommner Erkenntniß vorzudringen. Deshalb u. wegen seiner freien Ansichten von seinen Glaubensgenossen bei der Synagoge verklagt, ward er, als er dem gemachten Bekehrungsversuche widerstrebte, mit dem Bann belegt. [2] Dennoch war er nicht zu vermögen, sich zu einer and. positiven Religion zu bekennen, wies namentlich den Versuch, ihn zum Katholicismus hinüberzuziehn, entschieden von sich, fand aber bei seinen christl. Freunden Aufnahme u. Schutz gegen die Verfolgungen seiner Glaubensgenossen. Aus Amsterdam verwiesen lebte er, seinen Unterhalt durch Glasschleifen erwerbend, Anfangs auf dem Landhause eines Freundes, dann in Rynsburg bei Leyden, in Vorburg bei Haag u. später in Haag selbst, wo er seine Hauptwerke edirte u. 1677 st. [3] S. war ein Mann von tiefem Forschergeiste, jedoch ohne belebende Phantasie, lebte äußerst mäßig, war oft mehrere Monate hintereinander auf seiner Studirstube eingeschlossen, dabei jedoch ein angenehmer Gesellschafter, ein Mann von festem Charakter, seltner Gemüthsruhe u. ächt sittlicher Gesinnung. [4] In

S=s philosoph. System (**Spinozismus**), welches bald nach seinem Tode eine große, jedoch wegen des ihm gemachten Vorwurfs des Atheismus, zweideutige Celebrität erlangte, ist der Einfluß theils der Cartesianischen Philosophie, theils des eigenthümlichen Wegs, den er als gewesener Jude einschlug, nicht zu verkennen. Indem er nämlich nach seinem Austritt aus dem Judenthum zu keiner andern Religionsgesellschaft sich wendete, nahm seine Philosophie vielfach den Charakter der heidn. Speculanten an. [5] S. ging von dem Grundsatze aus, der Mensch dürfe Nichts für wahr annehmen, als wovon er sich mit zureichenden Gründen überzeugt habe, u. wandte daher die mathemat. Methode zur Construction seiner philosoph. Gebäude an. Er suchte auf dem Wege der Demonstration zur Erkenntniß Gottes zu gelangen u. aus derselben die Grundsätze des sittlichen Verhaltens abzuleiten, so daß seine Ethik zugleich Metaphysik wurde. [6] Nach des Cartes sagte S.: die Substanz ist nur das, was durch sich selbst u. ohne des Begriffs von einem andern Dinge zu bedürfen, begriffen werden kann. Daher gibt es eigentlich nur Eine Substanz, nämlich Gott. Gott aber ist das unendliche Sein, u. seine Eigenschaften sind unendliche Ausdehnung u. unendliches Denken. Die Einzelndinge od. das Endliche sind nichts anders als wechselnde Bestimmungen (Modi, Accidentia) der unendlichen Ausdehnung u. des unendlichen Denkens. So liegt allem Körperlichen die unendliche Ausdehnung, allem Geistigen das unendliche Denken zu Grunde, ja Verstand u. Wille, die wir den Seelen beilegen, wie Bewegung u. Ruhe, die wir den Körpern zuschreiben, sind blos Modificationen des Unendlichen, als der Natura naturans im Gegensatz der Natura naturata od. dem Inbegriff aller Einzelndinge. [7] Da hierin die nothwendige Folge eines nothwendigen Grundes sichtbar ist, so geht aus Gott Alles mit eiserner Nothwendigkeit hervor, doch so, daß diese Nothwendigkeit die höchste Freiheit ist, da Gottes Wesen u. Wirkung selbst ein völlig unabhängiges u. absolut freies sein muß. Unverkennbar nimmt inzwischen S. in seinem Begriff der Substanz ein Merkmal auf, welches nicht in demselben liegt, nämlich das Durch sich selbst sein (die Aseitas der Scholastiker), u. so leidet sein System bei aller Scharfsinnigkeit u. Consequenz an einer Petitio principii. [8] Zwar behauptete S., daß in der lebendigen Erkenntniß Gottes die höchste Seligkeit des Menschen beruhe, u. daß er um so tugendhafter sein werde, je vollkommner diese Erkenntniß sei; allein er führt hier mehr die Sprache seines religiös=sittlichen Gefühls, welches sich gegen sein philosoph. System geltend machte, nicht dieses Systems selbst, welches consequent durchgeführt, durch Einführung einer absoluten Nothwendigkeit u. durch Aufhebung der menschlichen Freiheit u. selbst des Unterschieds zwischen Gut u. Böse zum Pantheismus leitet. Darum fand S. viele Gegner, aber die Consequenz seines Systems erweckte ihm später unter den sogen. Naturphilosophen, vorzüglich der Schellingschen Schule, wieder zahlreiche Anhänger, welche jedoch das System ihres Meisters um keinen Schritt weiter führten. [9] Die Schriften, welche S. selbst od. dessen Freunde von ihm herausgaben, sind: **Cartesii Principia philosophiae**, dabei dessen **Cogitata metaphysica**, Amsterd. 1663; **Tract. theol. politicus**, Hamb. 1670. Weil diese Schrift vielen Anstoß erregte, so erschien sie später unter dem falschen Titel: **Dan. Heinsii operum historicorum collectio prima**, Leyden 1675. Nachgelassene Werke Amsterdam 1677. Zum Theil sind S=s Werke ins Deutsche übersetzt: S=s Sittenlehre nebst Chr. Wolfs Widerlegung, Frankf. 1744; S. Ethik, 1. u. 2. Bd., auch als: S=s philosoph. Schriften, Gera 1790, 2. u. 3. Th.; S=s zwei Abhandlungen über die Cultur des menschl. Verstands 2c., Lpz. (Prag) 1786. Die neuste Ausgabe von S. sämmtl. Werken besorgte H. E. G. Paulus, Jena 1802 f., 2 Bde. [10] Anhänger des S. (**Spinozisten**), welche dessen System weiter zu entwickeln versuchten, waren L. Meyer, Schelling, Fr. von Leenhof, Pontianus von Hattem, J. G. Wachter, F. W. Stosch, Lucas, Graf v. Boulainvilliers, Kuffelaer, H. Wyermars u. F. H. Jacobi. Gegner u. Bekämpfer des Spinozischen Systems: Chr. Wittich, J. Melchior, J. Musäus, Poiret, Chr. Wolff u. A. Vgl. G. S. Franke, Versuch über die Preisfrage: Welches waren die neuern Schicksale des Spinozismus u. sein Einfluß auf die Philosophie 2c., Schleswig 1808; Konrad von Orelli, S=s Leben u. Lehre, Aarau 1843. *(Wth. u. Lb.)*

Spinsters (engl., Spinnerinnen), in England der selbst urkundliche Name der Mädchen, welche keinen Mann gefunden haben; nur Töchter hoher Adliger u. Viscounten bleiben von diesem Namen verschont.

Spint, 1) in NDeutschland ein Getreidemaß, ungefähr die Metze, s. Bremen (Stadt) 114 u. Hannover (Geogr.) 81; **2)** früher auch Feldmaß von 10 □Ruthen; **3)** (Bäcker), so v. w. Schlief.

Spint, so v. w. Bienenfresser.

Spinther (**Spinter**, lat.), Schmuck der Weiber, Armspange, den sie am linken Oberarm trugen; dadurch (vielleicht) verschieden von Armilla (s. d.).

Spinther, 1) berühmter Schauspieler in Rom zur Zeit Ciceros. **2)** S. u. Lentulus.

Spintherismus (v. gr., Med.), Ausströmen von für Andre sichtbaren Funken aus den Augen.

Spintria (**Spinthria**, lat.), **1)** Erfinder monströser Unzucht, wo sich Männer zu

zu 3 einander schändeten, vgl. Sellarii; diese Erfindung war zu des Kaisers Tiberius Augenweide gemacht; Caligula entfernte die Spintria aus der Stadt; **2) (Spintriāti)**, Münzen od. geschnittene Steine, welche unzüchtige Gegenstände darstellen.

Spīnus, s. Zeisig.

Spīo (Myth.), so v. w. Speio.

Spīo, s. u. Borstenwürmer.

Spiōn (v. fr. Espion), Kundschafter, der im Kriege od. vor demselben heimlich zu dem Feind geschickt wird, um zu erkunden, wie stark er ist, aus welchen Truppengattungen er besteht u. welche Stellung er einnimmt. Ueberwiesene S-e werden fast überall mit Hängen od. Erschießen bestraft.

Spionerēis, s. u. Borstenwürmer b).

Spira (lat.), **1)** gewundner, gedrehter Körper in der Gestalt einer Schnecke; **2)** (Anfractus, Bot.), eine jede Windung an einem schraubenförmig od. schneckenförmig gewundnen Theile; **3)** Kuchen, Backwerk, welches die äußre Form einer Schnecke hatte; **4)** der untre, über dem Plinth liegende, wulstige od. bauchige Theil der Säule; **5)** eine Stellung der Soldaten, wo sich die Glieder um einander stellten.

Spira, eine Art Roussillonwein.

Spīra (m. Geogr.), das frühre Augusta Nemetum, j. Speier.

Spirābel (v. lat.), athembar, verhauchbar. **Spirabilität, 1)** Athembarkeit der Luft; **2)** Verdunstbarkeit eines Körpers.

Spiracāntha (S. *H. et Bonpl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Echinopeae *Rchnb.*, *Knth.*, Vernoniaceae *Less.*, *De C.*, *Cass.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: S. cornifera, kleiner, ästiger, in SAmerika heim. Strauch, mit kleinen violetten Blumen.

Spirācula (lat.), Zuglöcher.

Spiradiclis (S. *Blum.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchonaceae *Endl.* Art: S. caespitosa, Strauch auf Java.

Spirāa (S. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Ordn. Spiräen *Spr.*, *Rchnb.*, Spieren *Ok.*, 12. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: S. ulmaria, mit unterbrochen gefiederten, aus einförmigen Seiten- u. einem großen 3lappigen Endblättchen zusammengesetzten Blättern, weißen, wohlriechenden, afterdoldenständigen Blüthen; Wurzel, Kraut u. Blumen sonst als Radix, Herba, Flores barbae caprinae, s. ulmariae, s. reginae prat. officinell, bes. gegen Würmer der Pferde 2c. S. filipendula, mit unterbrochen gefiederten, aus gleichbreit lanzettförmigen Blättchen bestehenden Blättern, weißen, auch röthlichen, durch die Cultur sich füllenden, in Afterdolden stehenden, wohlriechenden Blüthen; ebenfalls sonst als harn- u. steintreibendes Mittel, in Rußland gegen den Bandwurm gebraucht (Herb. etc. filipendulae, S. saxifragae rubrae). Die Stärkemehl enthaltenden Wurzeln auch als Nahrungsmittel zu benutzen. S. Aruncus, mit vielfach zusammengesetzten Blättern, wohlriechenden, in aus Aehren zusammengesetzter Rispe stehenden, weißen Blüthen, sämmtlich einheimisch; sonst (Herb. etc. barbae capr. sylvestris) als stärkendes, diaphoret. Mittel in Gebrauch. S. tomentosa, in Canada, mit dunkelrothen, rispenständigen Blüthen, bitter, herb u. gewürzhaft, von Mead als tonisches Mittel bei Durchfällen, Ruhren empfohlen. S. salicifolia, mit blaßrothen, durch weißen, in zusammengesetzten Endtrauben stehenden Blüthen, länglich lanzettförmigen, auch eirundlänglichen Blättern in Sibirien, NAmerika, auch in Deutschland. S. opulifolia, Strauch mit ruthenförmigen Zweigen, kleinen verkehrt eiförmigen Blättern, weißen, in zahlreichen seitenständigen Dolden gesammelten Blüthen, in NAmerika u. in europ. Gartenanlagen als Zierpflanzen häufig cultivirt. *(Su.)*

Spirāēne, natürl. Pflanzenfamilie nach Batsch, Jussieu u. A., vgl. Spiräen.

Spirāïn, gelber Farbestoff in den Blüthen der Spiraea ulmaria, durch Ausziehn der Letztern mit Aether, Fällen mit Wasser, Auflösen in Alkohol u. Verdunsten darzustellen. Gelbes krystallin. Pulver, unlöslich in Wasser. Die concentrirten Auflösungen in Alkohol od. Aether sind dunkelgrün, die verdünnten gelb, röthen schwach Lackmuspapier. Kaustische Alkalien lösen es mit gelber Farbe, lassen es bei Zusatz von starken Säuren unverändert fallen. Aus der alkohol. Lösung fällen es Barytwasser, schwefels. Thonerde, Brechweinstein gelb, Bleizucker karminroth, an der Luft schwarz werdend, Eisenoxydulsalze dunkelgrün, Eisenoxydsalze schwarz, Kupferoxydsalze grasgrün 2c. *(Su.)*

Spirāöl, bildet sich bei der Destillation der Blüthen der Spiraea ulmaria mit Wasser, u. ist ein Gemisch von 2—3 ölartigen Stoffen (vgl. Salicylige Säure, u. Salicylwasserstoff unter Salicyl). Bei längerm Stehen bei —18—20° Temperatur scheiden sich große, durchsichtige Krystalle (salicylige Säure) aus. Außerdem enthält das Oel eine kampherartige, in weißen, perlmutterglänzenden Schuppen krystallisirende Substanz, die bei gewöhnlicher Temperatur fest bleiben. Bei Behandlung mit Kalilauge u. Destillation erhält man ein nicht saures, farbloses Oel, das weniger flüchtig ist als Wasser, u. den Geruch der Pflanze besitzt. *(Su.)*

Spiraceāe, s. u. Rosaceen u. **Spirāen**, nach Sprengel 4. Ordn. der nat. Pflanzenfam. der Rosaceen, s. d. u.

Spirāon (a. Geogr.), Vorgebirg von Argolis, lief in den saron. Busen aus.

Spirāl (v. lat.), schneckenförmig gewunden.

Spirālbiegekluppe (Uhrm.), so v. w. Spiralfederzange.

Spirālbinde, s. u. Binden 1.

Spirālblatt (Anat.), s. u. Ohr 1.

Spirālcoordinaten (v. lat., Math.), s. Coordinaten 1.

Spirāle, so v. w. Spirallinie.

Spirālfeder, **1)** metallne Feder, die nach einer Spirallinie zusammengewunden ist; **2)** die ganz feine auf diese Art zusammengewundne Feder von Stahl, welche einen Hauptheil der Unruhe ausmacht, u. von deren Güte der gleichmäßige Gang abhängt. Sie ist mit ihrem innern Ende an die Spindel der Unruhe, u. mit ihrem äußern Ende auf der Klobenplatte befestigt. Wenn nun die Lappen der Spindel hin u. her bewegt werden, so wird die S. ausgedehnt u. zusammengedrückt, aber wegen der eignen Spannkraft der Feder können diese Schwingungen nur auf eine ganz gleichförmige Art geschehn, u. diese Schwingungen vertreten die Stelle der Pendelschwingungen einer Pendeluhr. Um die Schnelligkeit dieser Schwingungen noch besser reguliren zu können, dient der **S-halter** od. **S-klammer**, od. Rückklöbchen (s. Stellung). Auf der Klobenplatte ist die S. mittelst des **S-klöbchens** befestigt; dies ist ein kleiner messingner Würfel, welcher mit einem Zapfen in die Platte eingelassen ist, durch denselben ist ein Loch gebohrt, u. in diesem die S. mittelst des **S-röllchens** befestigt, dies ist ein kleiner Ring von Messing, welcher auf den Putzen der Spindel gesetzt wird. In einem Loche dieses Röllchens wird die S. ebenfalls mit einem Messingstifte eingekeilt. Die S. soll Huyghens um 1674 erfunden haben, doch schreiben sich diese Erfindung auch Hook u. Hautefeuille zu. *(Fch.)*

Spirālförmig (Spirālis), schraubenförmig od. schneckenartig gewunden od. so gestaltet.

Spirālgefässe, die feinen bündelartig zusammenstoßenden Röhren der Pflanzen, durch welche der Saft in alle Theile der Gewächse aufsteigt.

Spirālia vāsa, s. Schraubengänge 2).

Spirālkorb, der am Bremsrade horizontalliegende große Korb, worauf sich das Seil wickelt. Er besteht aus 3 Kränzen, von welchen die beiden äußern kleiner als der mittlere sind. Auf diese Kränze werden ringsum Schlaghölzer aufgenagelt, u. diese bilden mit den Kränzen einen doppelkon. Korb, bei welchem sich die Basis in der Mitte befindet u. worauf sich das Seil beim Fördern aus der Grube, von der Spitze nach der Basis zu entwickelt. *(Fch.)*

Spirāllinie (v. lat.). [1] Wenn sich eine gerade Linie nach einerlei Richtung um einen festen Punkt bewegt, dabei aber jeden Augenblick gleichmäßig so ab- u. zunimmt, daß ihre Länge zu dem von ihr zurückgelegten Wege in einem gegebenen Verhältnisse steht; so heißt der von ihrem veränderlichen Endpunkte zurückgelegte Weg eine Spirale, die bewegte Linie aber für jede Lage der Vector des ihr zugehörigen Punkts in der S. [2] Da die Zahl der Umläufe der bewegten Linie unbegrenzt ist, so kann keine S. eine in sich selbst zurückkehrende Curve sein; auch muß sie stets 2 einander symmetrisch gleiche Zweige haben, weil die Bewegung der Linie nach 2 entgegengesetzten Richtungen Statt finden kann. [3] Bewegt sich die gerade Linie in derselben Ebene, so ist die S. eine ebene Curve. Bewegt sie sich aber im Raume, u. zwar so, daß ihr sich ändernder Endpunkt stets auf der Peripherie eines Kreises liegt, so liegt die S. auf der Oberfläche eines Kegels od. Cylinders, je nachdem der feste Punkt sich in endlicher od. unendlicher Entfernung von den zu treffenden Kreisen u. die S. heißt dann beziehungsweise eine konische od. cylindrische. Bewegt sich dagegen ein elliptischer von einer der Axen begrenzter Bogen um diese Axe, so liegt die S. auf der Oberfläche eines Sphäroids u. wird eine sphäroidische, od. wenn die Ellipse ein Kreis ist, sphär. S. genannt. Auf der Oberfläche eines Konoids aber liegt die S., wenn die sich bewegende Linie eine Parabel od. Hyperbel ist u. die Drehungsaxe zugleich die Axe dieser Kegelschnitte ist. [4] Die archimed. S. ist diejenige ebene S., in welcher jeder Vector (r Taf. III. Fig. 70) sich zu einer gegebenen Linie verhält, wie die Größe des von ihm zurückgelegten Weges, d. i. der Winkel (φ), den jener Vector mit einer festen halbbegrenzten Geraden einschließt, zu einem Winkel von bestimmter Größe, z. B. zu 4 rechten Winkeln. Gleichung: $r = \frac{a\varphi}{2\pi}$. Es ist also nach der Fig. $OM = r = \frac{3}{4}a$ (Halbmesser des gegebenen Kreises), $OM' = r = a$, $OM'' = r = \frac{5}{4}a$, $OM''' = r = \frac{3}{2}a$, $OM'''' = r\,\frac{7}{4}a$, $OM''''' = r = 2a$ rc. Diejenige S. (Fig. 71), worin sich die Vectoren r wie die Quadratwurzeln ihrer Drehungsgrößen verhalten, heißt die Fermatsche S., weil Fermat diese näher untersucht hat. Ihre Gleichung ist $a^2\varphi = 2\pi r^2$. [5] Bes. merkwürdig u. am vielfältigsten betrachtet sind unter den ebenen Spiralen die logarithmischen, d. i. diejenigen, deren Vectoren eine geometr. Reihe bilden, wenn die ihnen zugehörigen Winkel in arithmet. Progression stehn. Alle Winkel, welche die Berührenden an die S. mit den Vectoren ihrer Berührungspunkte einschließen, sind einander gleich. Ist dieser unveränderl. Winkel $= \frac{1}{2}R$, so heißt die S. eine natürliche od. semirectangula. Uebrigens ist die logarithm. S. nach beiden Seiten hin unendlich. Ihre Gleichung: $r = ac^{\varphi}$ wie $\varphi = 0, 1, 2, 3\ldots$ $c = 2{,}71828$. [6] Wenn sich die Vectoren einer S. umgekehrt verhalten, wie die Winkel derselben, wenn also für $\varphi = \frac{3}{4}\pi$, $r = \frac{4}{3}a$, für $\varphi = \frac{1}{2}\pi$, $r = 2a$ rc. ist, so heißt die Curve eine hyperbol. od. reciproke S. (Fig. 72). Ihre Gleichung ist mit Beibehaltung der frühern Bezeichnungen: $r\varphi = \pi a$. Auch

wird

wird sie die umgekehrte Archimedische genannt. Sie hat eine unveränderl. Subtangente. [7]Die Parabolische S.: $r^2 = a\varphi$. Lituus der Cotes (Fig. 73) ist eine Spirale die nach beiden Seiten hin unendlich ist u. deren Abscissenaxe Asymptote wird, ihre Gleichung ist: $r = \frac{a}{\sqrt{\varphi}}$. [8]Der archimed. S. bedienten sich die Alten, um Winkel od. Kreisbogen in einem gegebenen Verhältnisse geometrisch zu theilen, was aber auf diesem Wege nur unvollkommen erreicht wird, da die S. nicht durch eine stetige Bewegung erzeugt werden kann. Die logarithm. S. ist die stereograph. Projection der loxodrom. Linie der Seefahrer auf die Ebene des Aequators, wenn man die Erde als eine Kugel betrachtet, wobei auch der loxodrom. Winkel derjenige ist, unter welchem die Vectoren die S. schneiden. Deshalb heißt diese S. auch Loxodromica plana. Dieselbe Curve ist im leeren Raume die Bahn eines Körpers, der nach einem Mittelpunkte der Kraft getrieben wird, die sich umgekehrt wie der Cubus des Abstandes von jenem Mittelpunkte verhält. Sie mag auch zu den Rinnen (Hauschlägen) auf den Mühlsteinen, bes. dem untern dienen. Endlich werden die Flügel (Schaufeln) eines Ankers zum Widerstande auf das vortheilhafteste nach einer logarithm. S. gekrümmt. Die Schraubengänge bilden cylindr. S. [9]Die archimed. S. hat Konon, ein Zeitgenosse des Archimedes, erdacht; Letztrer aber hat ihre Eigenschaften in einer besondern Schrift erforscht. Brendel, De analogia lineae spiralis et parabolae, Gött. 1741. Die logarithm. S. hat zuerst Descartes (Cartesii Epist. P. I. epist. 73. 74) betrachtet; am meisten hat sich damit S. Jacob Bernoulli beschäftigt. Die hyperbol. S. hat Johann Bernoulli zuerst betrachtet. Ueber die sphär. S. hat schon Pappus (Collect. mathem. IV, 30.) Untersuchungen angestellt. Bes. Abhandlungen über die S-n von Varignon in den Mém. de l'Acad. des Sciences, 1704; von Clairaut 1740; von Hausmann, Lpz. 1790; von F. J. E. Schulz, Königsb. 1800. *(Mll. u. Tg.)*

Spirālpumpe, Maschine zum Heben des Wassers. In einem kurzen Cylinder od. einer Trommel ist eine Scheidewand spiralförmig angebracht, so daß ein Schneckengang dadurch entsteht. An der Seite ist der Cylinder so eingerichtet, daß er leicht Wasser schöpft; in der Mitte des Cylinders endet sich der Schneckengang in eine kurze Röhre, auf die eine Steigröhre gesetzt wird. Durch das Umdrehen des Cylinders wird das Wasser in dem Schneckengange fort in die Steigröhre hinaufgetrieben, wo er bis zu einer Höhe von 18 F. steigt. Nach einer von Bernoulli gemachten Einrichtung der S. ist eine bleierne Röhre spiralförmig um einen Cylinder od. einen abgekürzten Kegel gewunden, u. endet eben in einem Steigrohre. Bei beiden Arten macht es jedoch manche Schwierigkeit, die Pumpe in Bewegung zu setzen. *(Fch.)*

Spirālzange, kleine Zange, womit der Spiralfeder ihre spiralförmige Richtung gegeben wird. Die Zange ist gewöhnlich von Messing, die Enden der beiden Schenkel sind rund, od. der eine Schenkel ist auf der innern Seite concav, der andre aber convex.

Spirānten, die Buchstaben s u. z.

Spiranthēra (S. *St. Hil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rutaceae Diosmeae *St. Hil., Spach., Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: S. odoratissima, Strauch mit rispenständigen, rosenrothen, jasminartig riechenden Blüthen, in Brasilien.

Spirānthes (S. *Rech., Spr.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Orchideae, Ophrydeae *Rchnb.*, Drehlinge *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Einheim. Arten: S. aestivalis, blüht im August u. Sept.; S. autumnalis, blüht im Oct., auf feuchten Bergwiesen spannenhoch, weißlich, vanillenartig riechend.

Spirātio (lat.), das Athmen.

Spirāto (ital.), im verflossenen Monat od. Jahre.

Spīrdingsee, größter Landsee Preußens in den Kreisen Sensburg u. Johannisburg des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen, hält mit dem Sekter- u. Warnoldsee $1\frac{7}{8}$ QM., tief u. fischreich, 4 Inseln, auf deren einer (Teufelswerder) das eingegangene, seit 1843 wieder befestigte Fort Lyck liegt; gibt dem Pissek (Pysz) den Ursprung, der nach Polen in die Narew fließt.

Spireōstoma (a. Geogr.), eine der Donaumündungen.

Spīridens (S. *N. v. Esenb.*), Laubmoosgatt. mit der einzigen Art: S. Reinwardtii.

Spīridof, Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln s.

Spīrifer, s. u. Bohrmuschel s u. Terebrateln.

Spīrillum, bei Oken Gattung der eigentl. Infusorien. von der Gestalt einer Schraube mit anderthalb Mündungen, $\frac{1}{10}$ Linie groß, im Schlamm.

Spīrische Öberfläche, die Oberfläche jedes Körpers, welcher durch Umdrehung eines Kreises um eine in seiner Ebne liegende Gerade als Achse entsteht. Diese Flächen werden 3 verschiedne Gestalten haben, je nachdem die Gerade mit dem Kreisumfange keinen, einen od. zwei Punkte gemeinschaftlich hat. Ein griech. Geometer, Perseus, hat diese Oberfläche erdacht u. sich mit den Linien (**S-n Linien**) beschäftigt, in denen diese Oberflächen von Ebenen geschnitten werden. Die s-n O-n kommen in der Lehre vom Steinschnitt vor, da man in der Baukunst Tonnengewölbe um eine Spindel so führt, daß ihre Achse kreisförmig gebogen wird. *(Mll.)*

Spīrito (Musik), s. Con spirito.

Spīrito, Sīērra do, Gebirg, s. Niederguinea 1.

Spiritu (Geogr.), so v. w. Espiritu.

Spirituälen, **1)** **S-Minoriten**, s. Barfüßer N); **2)** Name der Messaliner, welche ihnen die Montanisten gaben.

Spirituālis (lat.), geistig, den Materiellen entgegengesetzt; daher **Spirituālia**, geistige Angelegenheiten, Glaubenssachen, Sachen, die die Seele betreffen.

Spirituālis manducātio (lat.), so v. w. Geistige Nießung, vgl. Abendmahl n.

Spiritualisiren (v. lat.), vergeistigen, die geistigen Bestandtheile eines Körpers durch Destillation ausscheiden.

Spiritualismus (lat.), **1)** so v. w. Pneumatismus; **2)** (Immaterialismus), das metaphysisch-psycholog. System, welches die Seele für ein rein geistiges Wesen erklärt; **3)** Glaube an Geister.

Spirituëll (fr.), geistvoll, geistreich.

Spirituōs (v. lat.), **1)** geistig, kräftig; **2)** bes. Alkohol enthaltend.

Spirituōso (Musik), s. Con spirito.

Spiritus (lat.), **1)** Wehen des Windes, bewegte Luft; **2)** Duft; **3)** das Einathmen von Luft, so wie die eingeathmete Luft selbst, Athem u. Hauch; **4)** (gr., Gramm.), **S. āsper** (῾) u. **S. lēnis** (᾿), s. u. Griechische Sprache s; **5)** der vernehmbare Athem; **6)** Leben, u. bes. **7)** Geist, s. d.; **8)** das dem Leben zu Grunde liegende Princip, s. Lebensgeist; **9)** durch Destillation gewonnener Alkohol; **10)** ein durch Destillation erhaltenes, durch Geruch u. Geschmack, auch sonst durch Kräftigkeit sich auszeichnendes flüssiges Product, s. Geist 2) u. 3); die einzelnen u. gebräuchlichsten Bestandtheile, wie Ameisen-, Salmiak-, Kampfer-, Seifen-S. ꝛc., s. unt. d., eben so s. die latein. Zusammensetzungen mit Spiritus, die weiter unten nicht angegeben sind, unt. dem Zusatzwort od. unt. der deutschen Uebersetzung; **11)** so v. w. Branntwein; **12)** Branntwein, welcher wenigstens 50 Grad hat. *(Pi. u. Su.)*

Spiritus acēti, s. Essiggeist. **S. acētico-aethēreus**, s. u. Essigätherweingeist u. Essigsaure Salze s. **S. aerūginis**, s. Grünspangeist. **S. alūminis**, s. Alaungeist. **S. angēlicae**, Angelicageist, s. u. Angelica. **S. anīsi**, Anisgeist, s. u. Anisbranntwein.

Spiritus animālis, s. Lebensgeist.

Spiritus āsper, Pseudonym von F. F. Hempel, s. d. 4).

Spiritus familiāris, Schutzgeist eines Hauses od. einer Familie.

Spiritus formicārum, s. Ameisenspiritus. **S. fūmans Libāvii**, so v. w. Zinnchlorid, s. u. Zinn.

Spiritus Minderēri, s. u. Essigsaure Salze s. **S. muriātico-aethēreus**, so v. w. Salzätherweingeist. **S. nītri ăcidus**, s. Salpetersäure. **S. nitri dŭlcis**, **S. nītrico-aethēreus**, s. u. Salpeterätherweing.geist. **S. rēctor**, s. u. Pflanzen. **S. sālis ammonīaci anisātus**, s. Anishaltiger Salmiakgeist. **S. sālis ammonīaci caūsticus**, so v. w. Salmiakgeist. **S. sālis ammonīaci succinātus**, s. Bernsteinhaltige Ammoniumflüssigkeit u. Bernstein n u. n. **S. sālis commūnis**, so v. w. Salzsäure, verdünnte. **S. sālis fūmans Glaubēri**, so v. w. Salzsäure, concentrirte, rauchende.

Spiritus sānctus, s. Heiliger Geist.

Spiritus sānguinis, s. Blutdunst.

Spiritus saponātus, so v. w. Seifenspiritus. **S. sŭccini**, so v. w. Bernsteinsäure, s. u. Bernstein. **S. sulphŭrico-aethēreus**, s. unt. Hoffmanns schmerzstillende Tropfen. **S. sulphŭrico-aethēreus martiātus**, s. Bestuschefffsche Nerventinctur. **S. sŭlphuris per campānam**, schwefelige Säure, durch Verbrennen des Schwefels unter einer mit Wasser gesperrten Glocke dargestellt; veraltet. **S. terebinthīnae**, so v. w. Terpentinöl. **S. urīnae**, Harngeist. **S. vīni**, s. Weingeist.

Spiritus vītae (S. vitālis), s. u. Lebensgeist.

Spiritus vitrīoli, so v. w. Verdünnte Schwefelsäure. **S. volātilis sanguīni**, so v. w. Schwefelammonial, s. u. Schwefel 16.

Spiritusmatte, ein Farbengrund von Orleans u. Gummigutti in Weingeist aufgelöst, welcher unmittelbar unter die Vergoldung kommt.

Spīrkin, Insel, s. Fuchsinseln g).

Spīrkschwalbe, so v. w. Hausschwalbe.

Spirlaītschen, Ort, s. Insterburg.

Spirnăzza, Fluß, so v. w. Pirnazza.

Spirobrănchus, Wurm, s. u. Magilus. **S-graphis**, Untergattung von Serpule, s. u. Köcherwürmer c). **Spirolīna (Spirolinītes)**, so v. w. Spirulina. **Spiroloculīna**, s. u. Rhizopoden.

Spironēma (S. *Hochst.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Verbenaceae *Hochst.* Art: S. myricoides, in Abyssinien.

Spirŏpora, Gatt. gebildet aus Arten der Gatt. Punktkoralle (Millepora *L.*), wo der Stamm steinig, ästig u. mit Zellchen, die spiralförmig stehen u. etwas vorspringend sind, bedeckt ist. Art: S. elegans.

Spirŏptera, bei Rudolphi Gatt. der Fadenwürmer; der Körper ist walzig, elastisch, beiderseits verdünnt, der Mund kreisförmig. Art: S. strumosa, im Magen des Maulwurfs.

Spirŏrbis, Infusorie, so v. w. Spirillum.

Spirorbīten, Versteinerungen aus der Gattung Spirorbis.

Spirospērmum (S. *Pet. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae, Menispermeae *Rchnb.* Art: S. penduliflorum, Schlingpflanze in Madagascar.

Spiroÿlsäure, so v. w. Nitrosalicylsäure, s. u. Salicyl 14. **S-wasserstoffsäure**,

säure, so v. w. Salicylige Säure, s. u. Salicyl 2.

Spirre, s. Blüthenstand 21.

Spirula (Spiruläëa, Zool.), so v. w. Posthorn.

Spirulina (S. *Lamarck*), Gattung der Nautiliten; die Schale hat mehrere Löcher in jeder Scheidewand; nur versteinert.

Spiruliten, 1) bei Latreille Abtheilung der vielgewundenen Schalthiere, mit runder Oeffnung u. ganzem Rande; dazu die Gattung Spirula; **2)** Versteinerungen aus der Schneckengatt. Posthörnchen. Art: Spirulites australis.

Spisbröd, s. u. Schweden (Geogr.) 19.

Spissen, s. u. Haselhuhn 2.

Spissitūdo (Med.), s. Verdickung.

Spitāl u. Zusammensetzungen, s. u. Hospital 2c.

Spitāl, 1) Marktfl. im illyr. Kr. Villach, am Lysar; Schloß, Pfannenschmiederei, Eisenhammer, 1000 Ew. Zwischen hier u. dem Marktfl. Sachsenburg (3 Schlösser, Eisenwerke) das Lurnfeld mit röm. Alterthümern, vielleicht einst die Colonie Liburnia; **2) (S. am Pyhrn),** Dorf im östr. Traunkreise; Marmorbruch, Schwefelquelle, früher ein Collegiatstift mit ansehnlichen Besitzungen; **3)** Dorf u. Pfarrei auf dem Sömmering im steyermärkischen Kr. Bruck. *(Wr.)*

Spitālbrüder u. Schwēstern regulirter Observānz, s. u. Barfüßer T).

Spitalfield (spr. Spitlfield), s. u. London 8.

Spitāmenes, Anführer unter Darios, Freund u. Begleiter des Bessos, welchen er an Alexander verrieth, nachdem er selbst übergegangen war. S. war dem Alexander nicht lange treu, stellte sich an die Spitze der Skythen u. machte den Mazedoniern durch Neckereien viel zu schaffen. Endlich verließen ihn seine Völker, seine von ihm beleidigte Gemahlin ermordete ihn u. brachte seinen Kopf ins Lager Alexanders, s. Alexanders des Gr. Krieg gegen Persien 18. *(Lb.)*

Spithama (gr., lat. Dodrans), ein Maß, so viel zwischen dem Daumen u. dem ausgestreckten kleinen Finger inne liegt, Spanne; daher werden die Pygmäen auch Trispithameis genannt, d. h. Leute, die 3 Spannen groß sind.

Spithāmeus (Bot.), kleine Spanne, etwa 7 Zoll lang.

Spithead (spr. Spithid), **1)** Dorf in der engl. Grafschaft Ham; **2)** Landspitze, u. Portsmouth 1).

Spitignew (Zbigniew), **1)** S. I., Sohn des Herzogs Berziwoi, folgte diesem 0—915, s. Böhmen (Gesch.) 8. **2)** S. II., Sohn von Brzetislaw I., folgte diesem 1055 1061, s. ebd. 11 u. 16.

Spitt, so viel Thonerde, als ein Arbeiter auf einmal mit dem Spaten aussticht, her dieses Ausgraben der Erde **Spitten,** der Arbeiter, welcher dies verrichtet, **Spitter,** u. solche Erde **Spitterde.**

Spitta (Gustav Adolf), geb. zu Hannover 1799; ward 1815 Feldarzt, 1825 Prof. an der Universität, Obermedicinalrath u. Mitglied der Medicinalcommission zu Rostock; schr.: Novae doctrinae pathologicae auct. Broussais in Gallia divulgatae epitome, Gött. 1822; Ueber die Essentialität der Fieber, ebd. 1823; De sanguinis dignitate in pathologia restituenda, Rost. 1825; Die Leichenöffnung in Bezug auf Pathologie u. Diagnostik, Stendal 1825. *(He.)*

Spittdamm (Deichw.), so v. w. Speckdamm. **S-dolben, 1)** die Gruben, aus welchen Spitterde ausgegraben worden ist; **2)** der neue Schlamm, der sich in diesen Gruben bei Ueberschwemmungen angesetzt hat.

Spittel, so v. w. Hospital.

Spittergrund, s. u. Tampach.

Spittland (Deichw.), so v. w. Spatenland.

Spittler (Ordensw.), s. u. Deutscher Orden 11.

Spittler (Ludwig Timotheus, Freiherr v. S.), geb. zu Stuttgart um 1758; stud. zu Tübingen u. Götringen 1771—77 Theologie, ward Repetitor am Seminar zu Tübingen, Prof. der Philosophie in Tübingen, 1788 Hofrath u. 1797 Geheimer Rath am württemberg. Hofe; 1806 ward er zum Freiherrn, Staatsminister, obersten Studiendirector u. Curator der Universität Tübingen ernannt; st. 1810; schr.: Kritische Untersuchung des laodiceischen Concils, Brem. 1777; Gesch. des kanonischen Rechts bis auf die Zeiten des falschen Isidor, Halle 1778; Abriß der christl. Kirchengeschichte, Gött. 1782, 4. A. 1806; Gesch. Württembergs unter den Grafen u. Herzögen, ebd. 1783; Gesch. des Kurfürstenthums Hannover, ebd. 1786, 2 Bde., 2. Aufl. Hann. 1798; Gesch. des Kelchs vom Abendmahle, Lemgo 1780; Gesch. der dän. Revolution 1660, Berl. 1796; Grundriß der Gesch. der christl. Kirche, ebd. 1806, u. a.; Werke, herausgeg. von Wächter, Stuttg. 1827 ff., 5 Bde. *(Pr.)*

Spitttorf, s. u. Torf.

Spitz, 1) s. u. Hund 2 d) aa)—dd) u. e); **2)** überhaupt so v. w. Pommer.

Spitz, Marktfl. im östr. Kr. ob dem Mannhartsberge, an der Donau; Schloß, Schifffahrt, Essigfabrik, Schiffs- u. Weinbau, Holz- u. Obsthandel; 1000 Ew.; dabei Burg Hinterhaus. Die Umgegend heißt die Wachau.

Spitzahorn, Acer Pseudoplatanoides, s. u. Ahorn. **S-ampfer,** Rumex Oxylapathum.

Spitzapfel, mehr. Aepfelsorten; nach oben spitzig zulaufend, so der Ernteapfel, Köberling, Holländer, Junker, Ciders-, Bluts-, Lauchsapfel 2c.

Spitzarbeiter, s. u. Reifschläger.

Spitzberg, 1) s. u. Riesengebirge 4; **2)** s. Wölfelsdorf u. Glatzer Gebirge; **3)** so

so v. w. Sattelberg; **4)** Fort, s. Silberberg 5); **5)** so v. w. Lausche; **6)** s. u. Erzgebirge; **7)** s. u. Berge 7.

Spitzbergen, **1)** Inselgruppe im nördl. Eismeere, nördlichstes Land der nördl. Halbkugel, vom 76° 30′ bis 80° 40′ nördl. Br., von einem stürmischen Meere u. den größten Theil des Jahrs von dichtem Eise umgeben, 1390 QM., im Innern nur Gebirg mit spitzigen Gipfeln (daher der Name) u. tiefen Thälern. **Berge:** der Hornberg, 4395 Fuß, der Tafelberg, andre steigen bis 3500 F.; sie sind mit ewigem Schnee u. Eis bedeckt, bestehen aber aus Granit. [2] Die **Flüsse** (darunter Sardam) schwellen bei Thauwetter bedeutend an. [3] **Klima:** sehr rauh, der Winter (mit heftigen Stürmen) dauert über 6 Monate, der längste Tag u. die längste Nacht 4 Monate; der langdauernde Sonnenschein kann nicht genug auf die Vegetation wirken. [4] **Producte:** von Gewächsen nur einige Weiden, Rohrarten, antiscorbut. Kräuter, meist Zwergpflanzen. Den Mangel an Holz ersetzt das Treibholz, welches oft alle Buchten ausfüllt; Thiere: mehr. Arten Robben, Wallfischarten, Rennthiere, Füchse, viele nord. See- u. Landvögel, von denen erstere zahlreich hier nisten; außer jenen gibt es noch Fische, Insecten, Muscheln u. Würmer in bedeutender Zahl. Die **Mineralien** sind nicht gehörig untersucht. [5] Bewohner hat die Gruppe nicht, doch haben die Russen seit mehrern Jahren, um der ansehnl. Jagd u. Fischerei willen, einen Jagdposten hier unterhalten, der alle Jahr abgelöst wird, neuerer Zeit ist auch von Hammarfest in Norwegen aus eine Colonie Jäger (25 Mann Norweger u. Lappen) übergesiedelt worden, die von Norwegen aus jährlich die nöthigen Unterstützungen unterhalten u. Pelzwerk dahin abliefern. 1827 versuchte Capitän Parry von hier aus auf dem Schlitten nach dem Nordpole vorzubringen, das Unternehmen scheiterte aber an dem Treibeise. [6] Die Gruppe besteht aus 3 größern Inseln (S., Nordostinsel u. Südostinsel) u. mehrern kleinern. Die **Hauptinsel** ist durch Jan Wychens Meer u. Walter Thymensfiord von der Südostinsel, u. durch Henloopens Straße von der Nordostinsel getrennt, auf ihr sind **Vorgebirge** (Lookout, Bel-Point, Magdalena-Huk u. a.) u. **Busen** (Jan Wychen mit mehrern Inseln, Hornsund, Magdalena-Bai u. a.), ferner die große Halbinsel Neufriesland. [7] Im Innern ist S. wohl noch gar nicht besucht worden. [8] Der **Hafen** Smeerenberg auf der Nordküste ist gut u. von Wallfischfängern besucht. Andre Punkte sind Fairhafen (mit russ. Posten), Karlsinsel (Foreland, ebenfalls mit russ. Posten), die Dänenbai, Woodbai u. a. [9] Auf der Nordostinsel liegt die Brunswykbai, dabei die 7 Inseln mit dem Tafelberg; neben der Südostinsel die Tausendinselngruppe. In der Nähe liegen, südlich die Hoffnungsinsel, wüste, 1613 entdeckt; Cherry (Bäreninsel), entfernter Jan Mayen, vulkanisch-gebirgig (Berg Beerenberg, 6840 F.), entdeckt von J. M. 1611, untersucht 1815 von Scoresby; Amsterdam; nördlich die Holländerinsel mit dem Teufelscap u. a. **2)** (Gesch.). S. ist 1553 von dem Briten Willoughby entdeckt, 1595 von dem Holländer Barenz untersucht, späterhin oft besucht, aber von Niemand förmlich in Besitz genommen worden. *(Wr.)*

Spitzberger, großer Apfel, Fleisch blutroth, weich, saftig, gelblich, gewürzreich, wird von Insecten um seiner Süßigkeit willen sehr aufgesucht.

Spitzbesen, kurzer Besen von Birken- od. Tannenzweigen, mit welchem auf Kurzheerden die Heerdbäume, an welche sich oft Berge anhängen, abgekehrt werden.

Spitzbeutel, **1)** Beutel von Draht od. grobem Beuteltuch, der eingehängt wird, wenn man den Weizen spitzt; **2)** s. unt. Biene 18 a; **3)** so v. w. Filtrirsack, vgl. Seihetuch 1); **4)** s. u. Indig 11.

Spitzbirn, perlförmig gestaltete Sommerbirn, gelbschalig, wird Mitte Septembers gut, hat nicht lange Dauer.

Spitzblättriger Ahorn, s. unter Ahorn 3 b). **S-e Söhlweide,** s. u. Weide. **S-blattwurmrindenbaum,** Geoffraea inermis.

Spitzbogen, s. Bogen (Bauk.) d). **S-bogengewölbe,** so v. w. Dos d'ane.

Spitzbohrer, **1)** so v. w. Kronenbohrer; **2)** ein Bohrstück des Bergbohrers, das eine herunter gewundne spitze Schneide hat; **3)** so v. w. Pfrieme, s. Bohrer c.

Spitzbohrerkluppe, Kluppe, womit das Gewinde eines Spitzbohrers od. einer spitzigen Schraube geschnitten wird, es besteht aus 2 Schenkeln, welche an dem einen Ende durch ein Gewinde vereinigt ist, an der offnen Seite ist an dem einen Schenkel ein Bogen befestigt, welcher in den andern Schenkel hineingeschoben werden kann.

Spitzbolzen (Bauk.), s. Bolzen 2) g).

Spitzbrand, eine Art Brand, der bes. die Spitzen der Weizenkörner angreift.

Spitzbrüste, so v. w. Schnellkäfer.

Spitzbrustspinne, s. u. Drassus.

Spitzbube, **1)** Schimpfname für einen Dieb, s. Diebstahl 7; **2)** so v. w. Betrüger, Schelm.

Spitzbubensprache, s. u. Gaunersprache.

Spitze, **1)** der Theil eines Dinges, welcher nach einem Punkte zu immer schmaler od. dünner wird; **2)** (Math.), **a) S. eines Winkels,** so v. w. Scheitel (s. d.); **b) S. einer Curve, aa)** S. der ersten Art, ein Punkt, in dem 2 Zweige einer Curve zusammenstoßen, so daß beide bei in diesem Punkte gezogenen gemeinschaftlichen Berührenden die convexe Seite zukehren,

ren, wie Taf. III. Fig. 5 A; **bb)** S. der zweiten Art od. der Schnabel, Punkt, in welchem sich 2 Zweige einer Curve treffen, u. zwar so, daß beide nach derselben Seite die convexe od. concave Seite werden, wie Fig. 59 C; **3)** (Bleiarb.), so v. w. Nadel; **4)** (Golddrahtz.), stählerner, dreikantiger Stift od. Bohrer, womit die Löcher in das Zieheisen gebohrt werden; **5)** s. u. Glasschleifen ₅; **6)** s. Epigramm 4); **7)** das Zopfende der Bäume; **8)** so v. w. Bergspitze; **9)** die 2 äußersten Enden der Brückenpfeiler, welche spitzig zugehen; **10)** s. u. Zucker; **11)** (Anat. u. Bot.), s. Apex 4) u. 5); **12) S. des Samens,** s. unt. Samen ₆; **13)** (Her.), s. u. Ehrenstücke ₁₃; **14)** die vordre Reihe eines Zugs od. einer Menge, s. u. Avantgarde ₄; **15)** s. Spielkarten ₁₂ u. ₁₃; **16)** s. Spitzen. *(Fch.)*

Spitze der Barbarei, Landzunge, s. unt. Senegal 1).

Spitzeder, 1) (Joseph), geb. 1796, guter Baßbuffo, Anfangs in Wien, später am königstädter Theater in Berlin engagirt, ging 1831 als königl. Hofschauspieler u. Kapellsänger nach München, wo er 1832 starb. **2)** (Henriette), geb. 1800 zu Dessau, Tochter des Komikers Schüler; kam, nachdem sie mit ihren Eltern in Breslau u. Wien gewesen war, nach Kassel, ward dort Schauspielerin, ferner in Karlsruhe u. seit 1814 in Nürnberg, dann mit Vor. verheirathet in Wien als erste Sängerin u. endlich in Berlin am königstädter Theater engagirt, wo sie 1828 von der Bühne zurücktrat u. bald darauf starb. **3) (S-Vio)**, geborne Vio, Tochter eines Sängers, in Italien gebildet, kam von da nach Wien, 1829 nach Berlin, wo S. 1) sie kennen lernte u. heirathete, ging 1831 nach München. *(Md.)*

Spitzeisen, 3kantiger spitziger Meisel, womit der Stein aus dem Groben bearbeitet wird.

Spitzen, 1) etwas spitzig machen; **2)** s. u. Nadel; **3)** s. u. Kammmacher ₆₅; **4)** der Spitzen berauben; **5)** (Hutm.), die steifen Spitzen der längern Haare verschneiden; **6)** das Getreide s., s. u. Mühle; **7)** die Eisen ausschmieden.

Spitzen, [1] ein feines bandartiges Gewebe, welches vorzüglich zu Verzierung der Kleidungsstücke gebraucht wird. [2] Die S. werden entw. geklöppelt u. heißen dann franz. Dentelles; od. sie werden mit der Nadel genäht u. heißen dann Points, auch werden sie gewebt, namentl. die Gold- u. Silberspitzen. [3] Dem Stoffe nach unterscheidet man seidne u. halbseidne (Blonden), dünn u. durchsichtig, aus roher Seide, von allerlei Farben, Breite u. Mustern; leinene als die besten, baumwollene, goldne u. silberne, vgl. Marly- u. Gacetressen. Außerdem unterscheidet man noch Bastard-, Cordel-, Engageanten-, Entrilage-, Kanten-S. (welche nicht so breit od. am Rande mit Zacken versehen sind), Sammt-, Chenille- (in welche Muster mit Chenille eingenäht od. eingeklöppelt sind), Schmelz- od. Glas-S. (in welche Glas od. Schmelzperlen eingeflochten sind). [4] Die meisten u. schönsten S. liefern die Niederlande, welche durch Weiße, Glanz u. Festigkeit sich auszeichnen, sie haben den gemeinschaftl. Namen Brabanter S. od. Kanten. Darunter sind die besten die genäheten, Brüsseler Flachszwirnspitzen mit Mustern. Gegen 20,000 Menschen in u. um Brüssel beschäftigten sich, wenigstens sonst, damit, denn dieser Erwerbszweig nimmt wegen der engl. Maschinenconcurrenz täglich ab. Nach ihnen kommen an Werth die Mechler S., darunter sind die Speldewerkskanten berühmt, zu welchen der allerfeinste Zwirn verarbeitet wird. [5] Frankreich liefert sehr viel S. Die Alençoner genähten u. die Valencienner geklöppelten haben den höchsten Werth u. stehn den Brüsseler S. nur an blendender Weiße nach. Frankreich liefert auch viel seidene u. vorzüglich viel Gold- u. Silber-S. Eine geringere Art franz. S. kommt unter dem Namen Bisette in den Handel. [6] Die engl. S. (engl. Kanten) sind geringer als die brabanter u. franz., doch führt jetzt England viel S. aus, welche nach Art des Spitzengrundes gewirkt sind, u. in welchen die Muster ausgenäht werden, daher sehr wohlfeil sind. Die vorzüglichsten Orte sind Dorset, Buckingham, Salisbury, Northhampton, Leith, Hamilton, Renfrew. [7] Die Schweiz (Canton Basel) u. Italien liefern ebenfalls viel S. In Deutschland werden bes. in Holstein, im böhm. Hochgebirge, im sächs. Erzgebirge u. im Voigtlande S. verfertigt. In Sachsen beschäftigten sich mit dieser Arbeit gegen 30,000 Menschen, u. zum Theil kommen die sächs. S. den brabantern an Güte ziemlich nahe, doch bezieht man zu den feinsten Sorten den Zwirn meistens aus Holland; auch wird daselbst Nesselgarn zu den S. verarbeitet; [8] in Holland wurde sonst auch eine Art S. mit kleinen Flecken (Puntas de mosquito) verfertigt, die viel nach Amerika gesendet wurden. Eine andre Art in Holland gefertigter S. (Tranlillas) gingen sonst über Spanien nach Amerika. [9] In Spanien werden übrigens auch zu Caltedas viele S. für Amerika gefertigt. [10] Man wäscht die S., indem man sie in Seifenwasser eine Zeitlang einweicht, sie dann mit Seifenschaum zwischen den Händen klopft u. wieder ausspült, dies Verfahren auch wohl mehrmals wiederholt, u. sie schnell an dem warmen Ofen trocknet. Ganz feine S. näht man auch wohl zuvor auf einen weißen Leinwandstreifen. Häufig beschäftigten sich bes. Personen, **S-wäscherinnen,** mit dieser Arbeit. *(Fch.)*

Spitzenbänder, (Anat.), s. u. Wirbelbänder.

Spitzengrund, 1) bei Spitzen der einfache Grund, in welchem das Muster einge-

geschlungen ist; **2)** so v. w. Bobbinet; **3)** kleine, zarte, von feinem weißen Zwirn über ein rundes Holz zusammengeschlungne u. ausgehakte Ringel od. Oeschen, welche zur Verzierung des Weißzeugs gebraucht werden.

Spitzenholz, Pflanzengatt. Layetta. **S-käfer**, s. u. Feistkäfer a e). **S-kissen**, so v. w. General, Schnecke, s. unt. Kegelschnecke B) b).

Spitzenklöppeln, s. u. Klöppeln.

Spitzenkorall, so v. w. Neptunusmanschette, s. u. Netzkorall.

Spitzenmuster, s. u. Klöppeln *.

Spitzenpelerine, s. unt. Pelerine. **S-rand**, ein von feinem weißen Zwirn geklöppelter schmaler Streif, welcher an den Rand der genähten Spitzen angestochen wird, damit dieselben nicht so leicht ausreißen. **S-stich**, künstliche zarte Stiche, womit in den Spitzen od. bei andrer künstlicher Nätherei die Blumen ausgefüllt werden. Man unterscheidet den Marcipan-, Mandelkern-, Röschen-, Flammen-, Schiff-, Erben-, Kettenstich rc. *(Fch.)*

Spitzente, so v. w. Spießente, s. u. Ente *.

Spitzentragend (Bot.), s. Apiculatus.

Spitzenwaschen, s. u. Spitzen *.

Spitzenzeug (Her.), so v. w. Spitze 14).

Spitzenzwirn, s. u. Zwirn.

Spitzfeile, s. u. Kammmacher *.

Spitzfindig, **1)** die Fertigkeit besitzend, feine Ränke u. Kunstgriffe zu erdenken; **2)** so v. w. scharfsinnig.

Spitzfinger, so v. w. Zeigefinger, s. u. Finger *.

Spitzfliege, s. u. Schnepfenfliegen k).

Spitzflöte, so v. w. Spillflöte, s. u. Orgel *.

Spitzfuss, so v. w. Pferdefuß, s. u. Klumpfuß.

Spitzgelänge, ein zulaufendes Stück Feld.

Spitzgewölbe, so v. w. Gothisches Gewölbe.

Spitzglas, ein Weinglas, welches da, wo der Fuß angeht, spitzig zuläuft.

Spitzgras, die Pflanzengatt. Uniola.

Spitzgroschen, sächs. Groschen des Kurfürsten Ernst u. der Herzöge Albert u. Wilhelm von Sachsen seit 1475, hatten das Wappen in einem dreigespitzten Kreise, daher der Name; 15—16löthig, wiegen ¼ Quentchen; sie hießen auch Silbergroschen von ihrem bessern Gehalte od. Schneeberger, weil das Silber in den Gruben daselbst gewonnen wurde; die halben sind nur 6löthig u. daher noch einmal so groß. Auch die goßlarer Bauergroschen von 1350 werden wegen des Heiligenscheins S. genannt; dicke Bauergroschen sind die in Goßlar geprägten Silberthaler. *(Msch.)*

Spitzhacke (S-haue), **1)** Hacke von starkem Eisen u. gut verstählt, welche statt der Schneide in eine vierkantige Spitze zuläuft, zum Aufhacken des kiesichten Erdreichs u. zum Losbrechen der Steine; **2)** Werkzeug zu gleichem Gebrauche, welches aber mehr einem Hammer od. einer Pille gleicht, jedoch einen langen Stiel hat; **3)** gekrümmte Klinge mit einer Spitze, womit der Vergolder den Kreidegrund, der in den Vertiefungen des Schnitzwerks zu dick geworden ist, herauskratzt.

Spitzhäuer (Bergw.), so v. w. Lehrhäuer.

Spitzhafer, so v. w. Wildhafer.

Spitzhaken, ein kleiner Hornamboß.

Spitzhammer, **1)** s. u. Hammer *; **2)** s. u. Flintensteine.

Spitzharfe (irländ. Harfe), s. u. Harfe *.

Spitzhaue, **1)** so v. w. Spitzhacke; **2)** so v. w. Spitzhammer; **3)** so v. w. Karst.

Spitzheuschrecke (Tetrix *Latr.*), Gattung aus der Fam. der Schnarrheuschrecken (nach Cuvier der Springer), hat 4gliedrige Unterkiefern, 13- (14-) gliedrige Fühler, den Kopf zum Theil in einem Ausschnitt des Halsbeins, das Halsschild sehr verlängert, Beine zum Springen. Art: Zweipunkt (T. bipunctata) auf dem Halsschild, das so lang ist als der Leib, sind 2 schwarze Striche; auf sonnigen Orten; Kahlflügel (T. subulata), braun, das Schildchen länger als der Leib, liebt auch sonnige Gegenden. Heißt bei Fabr. Acridium, nach Lam. Acheta. *(Wr.)*

Spitzhund, s. u. Hund *.

Spitzhut, **1)** (Herald.), ein hoher, oft säulenförmiger Hut, welcher auf dem Helm bes. oft vorkommt u. als Träger andrer Figuren od. Tincturen gebraucht wird, er ist oft mit einer Kugel u. daraus hervorkommenden Federn gegipfelt, s. Hut *; **2)** die Pflanzengatt. Narelle.

Spitzig, von einem gestreckten Körper, welcher sich in einem Punkte endet, bald im Gegensatz von stumpf, bald aber auch nur im Gegensatze von breit.

Spitziger Winkel, s. u. Winkel *.

Spitzkappe (Feuerw.), s. unt. Rakete 11.

Spitzkessel, s. u. Kessel.

Spitzklee, **1)** Xanthium strumarium; **2)** der Bergklee, s. u. Klee.

Spitzklette, die Pflanzengatt. Xanthium. **S-kohl**, s. u. Kohl.

Spitzkolben (Glaser), Art Löthkolben mit spitziger Pinne.

Spitzkopf, Berg, s. u. Capland *.

Spitzkopf, s. u. Schleimfisch a).

Spitzkopffangheuschrecke, s. unt. Fangheuschrecken b). **S-kopfraupen**, s. unt. Raupen * c). **S-kopfspinne** (Drassus), s. u. Spinne b). **S-lerche**, **1)** so v. w. Baumpieper; **2)** so v. w. Wiesenpieper; **3)** s. u. Pieper *.

Spitzliberg, Berg, s. u. Gotthard 1) c).

Spitzmauer, Spitze der norischen Alpen in Oestreich, 7670 (7464) F.

Spitzmaus, 1) (Sorex *Lin.)*, Gattung der erdwühlenden Raubthiere; meist klein, an den Seiten unter dem Haar ein Streif dichter Borsten, aus welchen zur Begattungszeit eine starkriechende Feuchtigkeit ausschwitzt; Schnauze in einen bewegl. Rüssel verlängert; beide mittlere, obere Schneidezähne hakenförmig, an der Wurzel gezähnt, die Backenzähne sind zackig; Aufenthalt: in selbstgegrabnen Erdlöchern, Fraß: Würmer u. Insecten; sind abendliche Thiere. Arten: gemeine S. (S. araneus), mäusefarben, unten grau, Schwanz eckig, von Körpers Länge, gemein unter Steinhaufen, in Gräben; hat Bisamgeruch, wird deshalb von Katzen nur getödtet, nicht gefressen; soll den Pferden durch ihren Biß Krankheiten verursachen; Wasser-S. (S. fodiens), schwarz, unten weiß, mit Schwimmhaaren an den Füßen; frißt auch Fischroggen; kleinste S. (S. pygmaeus, S. exilis), braun, ohne Schwanz, 2 Z. lang, wiegt ½ Drachme, am Jenisey, auch in Schlesien. Von den gem. S-mäusen haben sich hier u. da, bes. auf den italien. Inseln versteinerte Ueberreste gefunden. **2)** (Thierheilk.), so v. w. Karfunkelkrankheit. *(Wr.)*

Spitzmeilen, Berg, s. u. Dödi 2.

Spitzmeissel, 1) so v. w. Raspelmeißel; **2)** so v. w. Spitzeisen.

Spitzmorchel, s. u. Morchel.

Spitzmühle, s. u. Mühle 12.

Spitzmuschel, so v. w. Bohrmuschel.

Spitzname, ein Beiname, welchen man Jemand beilegt, bes. wenn dadurch eine Unvollkommenheit angedeutet wird.

Spitzner, 1) (Joh. Ernst), 1761—62 Pastor zu Lauterbach bei Zwickau, dann zu Trebitz bei Kemberg, wurde 1803 in Ruhestand versetzt u. st. 1805; schr.: Beschreibung der Korbbienenzucht, 3. A. von Pohl 1823; Immerwährender Bienenkalender, 2. A. 1810. **2)** (Ernst Franz Heinr.), Sohn des Vor., geb. zu Trebitz um 1789, 1811 Conrector am Lyceum zu Wittenberg, 1814 Rector daselbst, 1820 Prof. am Gymnasium zu Erfurt, kehrte 1824 nach Wittenberg zurück u. st. 1841; schr.: De versu Graecorum heroico, Lpz. 1810, 1816; De productione brevium syllabarum caesurae vi effecta, ebd. 1812; Versuch einer kurzen Anweisung zur griech. Prosodie, Erf. 1821; gab Homers (s. d. 11.) Ilias u. die 3. Ausg. des 4. Bandes von Köppens erklärenden Anmerkungen zur Ilias, Hannov. 1823, heraus. *(Lb.)*

Spitzpfähle, so v. w. Grundpfähle.

Spitzpfirsche, so v. w. Venuspfirsche.

Spitzpinsel, so v. w. Haarpinsel.

Spitzplanken, so v. w. Kernpfähle.

Spitzpocken, s. u. Pocken 2.

Spitzquinte, s. u. Orgel 24.

Spitzrad, s. u. Nähnadel 4.

Spitzregen, Berg, s. u. Graubündtner Alpen 2.

Spitzring u. S-spindel, s. unt. Stecknadel.

Spitzröhrchen, s. u. Garnitur 6.

Spitzruthen, s. Spießruthen.

Spitzsäule, so v. w. Obelisk.

Spitzscheine, s. u. Staatspapiere.

Spitzschnecke, 1) so v. w. Kinkhorn; **2)** so v. w. Schlammschnecke.

Spitzschwanz, 1) so v. w. Spießente; **2)** so v. w. Eisente; **3)** so v. w. Degenfisch. **S-schwanzwurm,** so v. w. Oxyuris.

Spitzstahl, s. u. Drechsler 81.

Spitzstein, runder, feiner Schleifstein, auf welchem die gespitzten Nadeln polirt werden.

Spitzsteine, Edelsteine, welche nach Art der Brillanten geschliffen sind.

Spitzstempel (Bergw.), so v. w. Sparrenstempel.

Spitzstichel, 1) (Kupferst.), s. unt. Grabstichel 1); **2)** spitziger Stift, womit beim Schneiden der Figuren kleine Vertiefungen gemacht werden.

Spitzstöckel, kleines Klötzchen, oben mit Kerben versehen, auf demselben wird das vordre Ende des Drahts dünner gefeilt, wenn er durch ein kleines Loch des Zieheisens gezogen werden soll.

Spitztauben, s. u. Taube 22.

Spitzweide, s. u. Weide 7 b).

Spitzwespe, 1) s. u. Drehwespen e); **2)** s. u. Bohrwespen b).

Spitzwinder, so v. w. Spitzbohrer.

Spitzwinklig, was einen spitzen Winkel hat.

Spitzwurf (Talpa sorex, Condylura *Illig.)*, Gattung der Maulwürfe (s. d.), unterscheidet sich von dem Maulwurf durch jederseits 8 Backzähne u. einen Eckzahn, 2 Vorderzähne oben u. 4 unten um einen Rüssel, der einen Kranz von knorpligen, bewegl. Spitzen trägt. Art: Cond. cristata (Sorex cristatus), aus Canada.

Spitzzähne, so v. w. Eckzähne, s. u. Zähne.

Spitzziegel, so v. w. Schmiegziegel.

Spitzzwickel, Zwickel in den Strümpfen, welcher oben spitzig zuläuft, u. dessen Maschen der Länge nach, wie die des Strumpfes gehen.

Spiur Bäschi, s. u. Janitscharen 9.

Spix (Joh. Baptist von S.), geb. 1781 zu Höchstadt an der Aisch, stud. zu Bamberg u. Würzburg Theologie, dann Medicin. Auf Kosten der bair. Regierung besuchte er 1808 die Museen von Paris, bereiste SFrankreich, Italien u. die Schweiz, wurde 1811 Conservator der zoologisch-zootom. Sammlung zu München; machte 1817 — 19 im Auftrag der bair. Regierung mit Martius eine wissenschaftl. Reise nach Brasilien, 1820 kehrten sie nach München zurück. S. starb 1826 in München u. hinterließ der Akademie der Wissenschaften ein Capital von 45,000 Gulden. Schr.: Gesch. u. Beurthei-

lung aller Systeme der Zoologie, Nürnb. 1811; Cephalogenesis, München 1815 f.; Reise nach Brasilien, ebend. 1821; Simiae Brasilienses, ebd., Fol.; Serpentes Bras., ebd., 4.; Testudines et ranae Bras., ebd., 4.; Aves Bras., ebd., 4.; Lacertae Bras., ebd., 4. *(Md.)*

Spīxia (S. *Leand.)*, Pflanzengattung, ben. nach dem Vor., aus der nat. Fam. Rhamneae, Ceanotheae *Rchnb.*, Euphorbiaceae *Leand.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: S. heteranthera, Baum in Brasilien.

Splăchnum (S. *L.)*, Laubmoosgatt. aus der Gruppe Acrocarpeae, Splachnoideae *Rchnb.*, Zullen *Ok.*; Art: S. ampullaceum, mit flaschenförmigem, grün u. purpurfarbigem Büchsenansatz, u. m. a.

Splănchn.... u. **Splănchno....** (v. gr. **Splănchna**, die Eingeweide), Eingeweide...., daher: **Splanchnectōpia,** unregelmäßige Lage der Eingeweide. **S-emphrăxis,** Ueberfüllung od. Verstopfung der Eingeweide, bes. ihrer Gefäße; daher: **S-emphrăcticus,** daran leidend od. dadurch entstanden. **S-eurȳsma,** krankhafte Ausdehnungen u. Erweiterungen der Eingeweide.

Splănchnica, Mittel gegen Krankheiten der Eingeweide, bes. der des Unterleibs.

Splănchnisch (Splănchnicus), auf Eingeweide sich beziehend; z. B. **S-e Nĕrven (Splănchnici nĕrvi),** Eingeweidenerven, s. Ganglienerven u.

Splănchnodyniē, Schmerz in den Eingeweiden. **S-graphiē,** anatom. Beschreibung der Eingeweide. **S-lithīasis,** Bildung von Steinen in den Eingeweiden. **S-lithus,** in den Eingeweiden gebildetes steinartiges Concrement. **S-logiē,** Eingeweidenlehre, s. u. Eingeweide. **S-lōgisch,** die Eingeweidenlehre betreffend. **S-lysis,** Erschlaffung od. Lähmung der Eingeweide; **S-lȳticus,** daran leidend od. davon herrührend. *(Pi.)*

Splănchnon (gr. Anat.), Eingeweide.

Splanchnopathīē, Eingeweideleiden. **S-păthicus,** an Eingeweideübeln leidend, od. davon herrührend. **S-phthărsis,** Verderbniß, Verletzung der Eingeweide. **S-phthărticus,** den Eingeweiden schadend durch Verderbung od. Verletzung. **S-phthărtus,** an Verderbniß der Eingeweide **(S-phthora)** leidend, od. dadurch entstanden; sich darauf beziehend. **S-sclerōsis,** Verhärtung von Eingeweiden. **S-skopīē,** Untersuchung der Eingeweide. **S-sympathīē,** Consens, Sympathie der Eingeweide. **S-sympăthicus, 1)** Sympathie zwischen, od. mit den Eingeweiden bewirkend; **2)** dieselbe befördernd; **3)** davon herrührend. **S-tomīē,** Zergliedrung der Eingeweide. *(He.)*

Splēdon (a. Geogr.), so v. w. Aspledon.

Splēēn (v. engl., spr. Splihn, v. lat. Splen, die Milz), die bes. Art der Hypochondrie, welche in Küstenländern mit starken, häufigen Nebeln vorzugsweise in England herrscht, deren höchster Grad ein oft zum Selbstmord führender Lebensüberdruß ist.

Splēīssen, Arbeit auf Kupferhütten, durch welche das Schwarzkupfer geschmolzen u. reiner od. gar gemacht wird. **Splēīssheerd,** der mit Gestübe ausgeschlagne Vorherd, ein Garofen in Kupferhütten, in welchen das gare Kupfer **(S-kupfer)** gestochen wird. **S-hütte,** am Harze eine Hütte, in welcher das Königskupfer verschmolzen u. gereinigt wird, welche Arbeit in andern Gegenden das große Garmachen heißt. **S-knecht,** der Arbeiter auf Kupferhütten, welcher das S. verrichtet. **S-meister,** der erste Arbeiter beim Schleißofen auf Kupferhütten, welcher das große Garmachen besorgt. **S-ofen,** der Ofen, in welchem gespleißt od. das Schwarzkönigskupfer im Großen gar gemacht wird. Er hat viel Aehnlichkeit mit dem Treibeherde, nur daß die Schmelzsohle aus leichtem Gestübe geschlagen wird u. die Haube nicht beweglich ist, sondern aus einem Ziegelgewölbe besteht. Statt der Schnurgosse hat er 2 Flammengossen. Dem Gebläse gegenüber u. unter diesem liegen außerhalb des Ofens 2 Spleißherde. Eine 2. Oeffnung am Boden der Kuppel heißt die Schlackengosse, durch welche man während des Garmachens die Schlacken zieht. **S-tiegel,** der Stichherd, in welchem das gespleißte Kupfer aus dem Spleißofen gestochen wird. *(Fch.* u. *Schn.)*

Splen (gr.), die Milz.

Splenalgīē (v. gr.), **1)** Milzschmerz; **2)** Milzstechen. **S-gicus, 1)** daran leidend; **2)** dadurch verursacht.

Splēndens (lat.), glänzend, von spiegelnder Glätte.

Splendēūr (fr., spr. Splangdöhr), Glanz, Pracht, Herrlichkeit.

Splendīd (v. *lat.*), glänzend, prächtig, prachtvoll, schimmernd, köstlich, herrlich.

Splendīdhalten, s. u. Buchdrucken z.

Splenēctama (S-tasis), so v. w. Splenoncus. **Splenectomīē,** das Ausschneiden der Milz, s. u. Milz. **Splenelcōsis,** Vereiterung, Verschwärung der Milz. **Splenemphrăxis,** Ueberfüllung u. Verstopfung der Milz. **Splenemphrăcticus, 1)** daran leidend; **2)** dahin gehörig; **3)** dadurch entstanden.

Splenhypertrophiē, so v. w. Splenoncus.

Splēnia (v. gr.), **1)** Schönpflästerchen; daher: **Spleniātus,** der mit solchen Pflästerchen Versehne; **2)** Pflaster überhaupt, vorzüglich längliche; **3)** Compressen (s. d.).

Splēnica (Splenītica), Mittel gegen Milzleiden. **S. artēria,** Milzarterie, s. unt. Bauch z. **S. vēna,** Milzvene, s. unt. Milz z. **S-co-găstrĭcum ligamĕntum,** das Magenmilzband, s. u. Milz z.

S-

S-icterus, Gelbsucht von Milzleiden, Schwarzsucht, s. u. Gelbsucht.

Splenicus, 1) die Milz betreffend od. dazu gehörig; **2)** an der Milz leidend.

Splenicus plexus nervosus, das Milznervengeflecht, s. u. Milz s u. Gangliennerven n.

Splenificatio (Splenisatio, Splenisis, lat.), Verwandlung eines Theils, bes. der Lungen, in eine milzähnliche Substanz.

Spleniola (S-lum), 1) Compresse; **2)** Charpiebäuschchen; **3)** Pflaster.

Splenisch, so v. w. Splenicus.

Splenīticus, 1) so v. w. Splenicus; **2)** an Milzentzündung leidend. **Splenītis, 1)** Milzentzündung; **2)** so v. w. Milzader 1). **Splenium** (v. gr., Chir.), **1)** so v. w. Spleniola; **2)** so auch Splenia. **S. corporis callosi,** s. Wulst des Gehirnbalkens.

Splenius (Musculus capitis), der Kopfbauschmuskel, s. Kopfmuskeln n. **S. colli,** der Halsbauschmuskel, s. Halsmuskeln s.

Splenoarectasis, so v. w. Splenoncus. **S-nocele,** Milzbruch an irgend einer Stelle des Leibes, wo Brüche zum Vorschein kommen (s. Bruch [Chir.] 1), od. Vorfall der Milz bei durchdringenden Bauchwunden. **Splenodynie,** Milzschmerz, bes. mehr dumpfer. **Splenographie,** Beschreibung der Milz.

Splenoides fungus, so v. w. Blutschwamm od. Telangiektasie.

Splenologie, Lehre von der Milz. **S-malcie (S-cosis),** Erweichung der Milz. **Splenoma,** Milzgeschwulst. **Splenoncus (S-noparectoma, S-tasis),** Milzvergrößrung. **S-phlegmone,** Entzündung der Milz. **S-phthisis (S-phthoe),** Schwindsucht von Eiterung od. Verschwärung der Milz. **S-rrhagie,** Milzblutfluß; s. Bluterbrechen. **S-scirrhus,** Skirrhus der Milz. **S-sphraxis,** so v. w. Splenemphraxis. **S-tomie, 1)** Zergliedrung der Milz; **2)** so v. w. Splenectomia.

Splīessdach (Bauk.), s. u. Dach n.

Splīessen, so v. w. Schindeln u. Dachspäne.

Splīessgang (Schiffsw.), s. u. Gang.

Splint, 1) (Alburnum), ist an Bäumen das junge Holz, das sich durch weiße Farbe u. weichre Substanz von dem eigentlichen Kernholz unterscheidet u. im Umfange desselben liegt. Es besteht aus allen 3 Urformen der Pflanzen, Zellgewebe, Baströhren, Schraubengängen u. ihren Abänderungen, die punktirten Röhren. Die **S-lagen** bilden in den Dikotyledonen concentrische Ringe zwischen Bast u. Holz; doch hängen diese im Anfang nicht überall zusammen. Bei den Nadelhölzern verschwinden die Schraubengänge in der Folge völlig; ihre Stelle ersetzen lange Röhren, die meist an beiden Enden zugespitzt erscheinen u. auf deren Wänden runde Poren in einfachen Strichen, mit scheinbar erhabnem Rande, dann sich zeigen, wenn man parallel mit Quergefüge od. den Strahlengängen geschnitten hat. Der S. erzeugt sich aus dem Bildungssafte auf gleiche Weise, wie die Bastschichten. Außer dem Bildungssaft enthält er noch die rohe Flüssigkeit, die in Baströhren aufsteigt, aber wenig eigenthümliche Säfte; wenig feste Niederschläge aus demselben u. eine noch nicht gehörig concentrirte Holzfeste. Daher ist der S. der Verderbniß weit mehr unterworfen, als das Holz u. taugt nicht zu Baustoff, weil er leicht durch Nässe verdirbt, Schwämme ansetzt u. fault. Manche Bäume setzen mehr S. u. wenig Holz an; dies ist entweder ihrer Natur gemäß u. gewöhnlich Folge des schnellen Wachsthums, wie bei Weiden u. Pappeln; od. es ist Kränklichkeit; dies nennt man dann **S-schwäche** u. leitet sie vom Einfluß ungünstiger Witterung, bes. von zu frühen Herbstfrösten her; **2)** s. u. Laffete s; **3) S.** u. **S-bolzen,** s. u. Bolzen 2) i). *(Pi.)*

Splintchina, flache Königschinarinde (s. Chinarinden 10), bes. die Sorte, bei welcher der parenchymatöse Theil der Rindersubstanz mit dem fibrösen mehr verschmolzen ist.

Splinthammer, s. u. Hammer s.

Splintkäfer, s. u. Borkenkäfer 2 b).

Splissen, die gespaltnen Reifstöcke.

Splissen, 2 Taue an ihren Enden aufdrehen u. die Duchten derselben dergestalt durch einander flechten, daß die beiden Stücke nur ein einziges bilden u. nicht wieder aufgehen können.

Split (slaw., Geogr.), so v. w. Spalatro.

Splittaubenkropf, Corydalis lutea.

Splitten, so v. w. Dachspäne.

Splitter, 1) ein dünnes, spitziges Stück, welches von einem Gegenstande abgehauen oder abgesprungen ist; **2)** (Chir.), s. Knochensplitter u. Knochenbrüche.

Splitterbruch, s. u. Knochenbruch 1.

Splitterrichten, die geringen Fehler Andrer lieblos beurtheilen, wer dies thut **S-richter,** nach Matth. 7, 3.

Splitterwurm, so v. w. Einmundwurm.

Splitterzange, kleine u. schmale, innen rauhe Zange, zur Wegnahme von Knochensplittern aus Wunden u. zu ähnl. Zwecken.

Splitts, die kleinen Fähnchen auf den Mastbäumen.

Splügen, 1) Marktfl. im Hochgericht Schams des obern Bundes im Schweizercanton Graubündten; Waarenniederlagen, Marmorbrüche, 300 Ew.; **2)** Berg der lepontin. Alpen, mit der Spitze **Tomba (Tombenhorn),** darüber eine zum Theil in Felsen gehauene Straße **(Splügner Strasse,** 6450 F. hoch), die 1818—1823 an-

angelegt, gegen 10,000 Metres lang ist u. 1,533,000 Lire kostete; eine der schönsten neuern Straßen. Von **Via tomba** führt der Weg aufwärts an den Trümmern des Schlosses von **Hohen-Rhätien** vorüber durch die romant. **Via mala** im Rheinthal, bei dem Dorfe **Splügen** vorüber, von da nach der östr. Douane **Campo dolcino** u. von da nach Chiavenna herab. *(Wr.)*

Spōdion (gr. Ant.), Stein in Theben, auf welchem ein Altar stand, der dem Apollon aus der Asche der ihm geopferten Thiere errichtet worden war. Apollon hieß davon **Spōdios**; die Orakel, welche er hier gab, waren durch Zeichen ausgedrückt, in deren Verständniß er die Priester selbst unterrichtete.

Spodiopōgon (S. *Trin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Andropogoneae *Trin.* **Arten**: ausländisch.

Spōdital (gr. Ant.), s. u. Brod 11.

Spōdium ex ēbore (lat.), so v. w. Elfenbeinschwarz. **S. fossīle,** gegrabnes Elfenbein, s. u. Elfenbein. **S. Graecōrum,** so v. w. Nichts. **S. nīgrum** u. **ălbum,** schwarz- u. weißgebranntes Elfenbein.

Spodŏlici (a. Geogr.), Volk im asiat. Sarmatien.

Spodūmen (Mineral.), so v. w. Triphan.

Spörcken (Werner Friedrich), geb. in den letzten Jahren des 17. Jahrh., trat in hannövr. Dienste u. befehligte schon 1741 ein Regiment. Später ward er General u. befehligte 1761 u. 1762 unter dem Herzog Ferdinand von Braunschweig, s. unt. Siebenjähriger Krieg 11.

Spörken, Rhamnus Frangula.

Spörling, Sorbus domestica, s. unt. Eberesche 2). **Spötterling,** so v. w. Bastardnachtigall. **Spöttlich,** Euphrasia officinalis.

Spohn (Fr. Aug. Wilh.), geb. 1792 zu Dortmund; habilitirte sich zuerst in Wittenberg, ward 1817 Prof. der Philosophie in Leipzig u. st. das. 1824. Schr.: De agro Trojano, Lpz. 1814; De extrema parte Odysseae, ebd. 1816; gab heraus: Nikephoros Blemidas, ebd. 1814, 4.; Hesiods Opera et dies, ebd. 1819; schr. ferner: De Tibullo, ebd. 1819; Lectiones Theocriteae (3 Progr.), ebd. 1822, 4.; De lingua et literis veterum Aegyptiorum, ebd. 1825, 4., herausg. von Seyffarth, s. u. Hieroglyphen 20. *(Lb.)*

Spohr (Ludwig), geb. 1783 zu Seesen im Braunschweigischen, Sohn eines Arztes. Erst in Diensten des Herzogs von Braunschweig, reiste auf dessen Kosten bis Petersburg, ließ sich 1804 in vielen deutschen Städten als Violinvirtuos hören u. ward 1805 Concertmeister des Herzogs von Gotha. Von da reiste er 1814 zur Zeit des Congresses nach Wien, später nach Frankreich u. Italien, u. ward Musikdirector des Theaters zu Frankfurt a. M.; 1820 wurde er Kapellmeister in Kassel. Er schrieb Concerte für die Violine u. die Clarinette, 2 Symphonien, viele Quartetten, Trios, Duos rc., auch ein Notturno für Blasinstrumente. Unter seinen Opern machten Faust u. Jessonda das meiste Glück. Außerdem schrieb er noch die Opern: Pietro de Abano, Zemire u. Azor, der Berggeist, der Zweikampf, das Oratorium: die letzten Dinge. Lieder u. Gesänge für 4 Männerstimmen. *(Ge.)*

Spolēto, [1] **1)** Delegation im Kirchenstaat, Theil des alten Umbrien, 64 QM., 118,000 Ew. Hier: **Aquasparta,** Stadt, berühmtes Ebenholz, **Amalia,** Stadt, beste Rosinen Italiens, Bisthum, 4000 Ew.; u. [2] **2) Hauptstadt** hier, an der Maragia; Sitz des Delegaten u. eines Bischofs, schöne **Brücke,** wodurch 2 Felsen verbunden werden (970 F. lang, 335 hoch), ansehnl. Paläste, Castell, Kathedrale, 22 andre Kirchen (mehrere mit schönen Gemälden), viele Klöster, sonst auch viele Einsiedeleien, mehrere geistl. Brüderschaften; viele Alterthümer (Theater, Hannibals Triumphbogen, Tempel des Jupiter, der Concordia, Palast Theoderichs), Wasserleitung, 8000 (mit den dazu gehörigen Landgütern 14,000) Ew., welche Hüte u. Wollenzeuge machen. [3] **3)** (Gesch.). Die Stadt S. **(Spolētium)** war schon im Alterthum als **röm. Colonie** bedeutend, zwar litt sie viel in den Bürgerkriegen des Marius gegen Sulla, doch erhob sie sich in der Folge wieder u. erhielt auch eine ordentl. bürgerliche Einrichtung. Der Ostgothenkönig Theoderich hielt sich gern hier auf. In den Kämpfen mit den **Griechen** ward S. von den Gothen zerstört, aber von Narses wieder aufgebaut. [4a] Zu der Zeit der **longobard.** Herrschaft in Italien, ward S. nebst Fano von **Feroald** (**Faroald**) erobert u. daraus erwuchs nachher das **Herzogthum S.**, das in Lehnsabhängigkeit von dem Könige der Longobarden stand, u. am Ende des 9. Jahrh. umfaßte es einen Theil des alten Picenum, das Marser-, Peligner-, Vestiner- u. Sabinerland nebst dem Hauptheile Umbrien, lag also zwischen Pentapolis, dem Herzogthum Benevent, Rom, Perusium u. dem adriat. Meere, begrenzt in N. von dem Musone, in S. von Aterno, begriff den nördl. Theil des jetzigen Abruzzo u. das daran stoßende SOStück des Kirchenstaates. Wenn noch von einem 2. Herzogthum S. die Rede ist, so versteht man darunter das **Herzogthum** od. die **Mark Camerino,** die seit den sächs. u. fränk. Kaisern die östl. Hälfte des Herzogthums S. ausmachten u. später Mark Fermo hieß. Feroald plünderte Classis, kam aber 593 auf einem Zuge gegen Ravenna um, u. ihm folgte [4b] **Ariulf** (**Arnulf**), ein longobard. Krieger. 592 unternahm er einen Feldzug nach Rom u. erzwang durch sein Kriegsglück (n. And. eroberte erst er Fano) vom Papst Gregor das Versprechen, nichts gegen die Longobarden u. den Herzog von Benevent

vent zu unternehmen, worauf ein Waffenstillstand geschlossen ward. Darnach besiegte er die Griechen bei Camerino, welche Stadt nun zu S. geschlagen wurde. Als Ariulf 602 gestorben war, [4] entstand zwischen 2 Söhnen Feroalds (nach And. waren sie Ariulfs Söhne) ein Streit über die herzogl. Würde; in einer Schlacht behielt Theodelap I. die Oberhand u. ward Herzog; nach langer Regierung folgte ihm Grimoald u. nach 18 Jahren Theodelap II.; nach diesem ward um 650 Azzo (Atto) Herzog, der aber nicht lange regierte; u. nun wählte König Grimoald 663 (665) den Grafen von Capua Thrasimund, der ihm bei seiner Thronbesteigung wichtige Dienste geleistet hatte, zum Herzog u. gab ihm seine Tochter zur Gemahlin; Thrasimund st. 701 (703). [5] Sein Sohn Feroald II. eroberte Classis wieder, welches die Griechen unter seinem Vater besetzt hatten. 724 legte er die Regierung nieder u. ging in das von ihm gestiftete Kloster St. Peter von Ferentillo. Zu diesem Schritte bewog ihn die Herrschsucht seines Sohnes Thrasimund II., der ihn vom Throne stoßen wollte. Thrasimund versuchte auch, sich von dem Könige unabhängig zu machen. Er hatte deshalb mit dem Herzog von Benevent u. den Römern ein Bündniß gemacht, aber König Luitprand überraschte ihn u. er gelobte neuen Gehorsam. Aber bald brach er sein Versprechen wieder, u. da der König 738 (740) gegen ihn marschirte, floh er nach Rom. [6] Luitprand eroberte S. u. setzte seinen Neffen Hilderich als Herzog ein. Aber sobald der König nach Pavia zurückgekehrt war, schloß Thrasimund sein Bündniß mit Benevent inniger u. verdrängte 741 Hilderich, der selbst blieb, u. Thrasimund ward wieder Herzog. Luitprand zog wider ihn, konnte ihm aber nichts anhaben, bis endlich Papst Zacharias, weil Thrasimund nach Erreichung seiner Absicht die dem Papste gemachten Versprechungen nicht hielt, sich mit Luitprand vereinigte; nun wollte sich Thrasimund dem Könige unterwerfen, der aber entsetzte ihn u. zwang ihn in ein Kloster (741) zu gehen. [7] Herzog von S. ward Ansprand (Agiprand), ein andrer Neffe Luitprands; dieser starb 746; ihm folgte Welf (Lupus, Lupon), ein frommer Mann; er st. 757; dessen Nachfolger Alboin, von den Ständen des Herzogthums gewählt, vereinigte sich wieder mit den Römern u. begab sich unter fränkischen Schutz; König Desiderius fiel deshalb 758 in S. ein, nahm Alboin gefangen u. setzte 759 Gisulf als Herzog ein. Dem folgte schon 763 Theodicus (Theoderich), der lebhaften Antheil an den damaligen Streitigkeiten der Römer wegen der Papstwahl nahm. Unter seiner Regierung kämpften Franken u. Longobarden um den Einfluß in Mittelitalien; die Longobarden mußten weichen u. die Spoletiner unterwarfen sich dem Papst Hadrian I., [8] der auch die Wahl ihres neuen Herzogs Hildebrand (773) billigte, woher sich der Päpste Behauptung schrieb, S. gehöre ihnen, wie es ihnen denn auch Karl d. Gr. noch bes. versprochen haben sollte. Eigenthümlich stand S. wie andere italien. Herzogthümer, unter der Oberhoheit der italien. Könige, Hildebrand war zwar in die Verschwörung der Beneventiner gegen die Franken verwickelt, doch söhnte er sie mit Karl d. Gr. aus, besuchte ihn persönlich in Compiegne u. stritt 788 für ihn gegen die Griechen. 789 folgte ihm Winigis, ein Franke; er nahm an dem beneventin. Kriege 802 Theil, ward zu Lucara, das er besetzte, von Grimoald von Benevent gefangen, unterdrückte nach Karls d. Gr. Tode die Verschwörung in Rom gegen die Franken u. ging 822 in ein Kloster, wo er bald starb. [9] Nach ihm regierte bis 824 Suppo I., vorher Graf von Brescia, u. dann Adelhard, ein Deutscher, der aber schon nach 5 Monaten st.; auch Moring, Graf von Brescia, vom Kaiser vorher vielfach zu Commissionen in Italien gebraucht u. nun zum Herzog gewählt, regierte nur ganz kurze Zeit. Nach ihm ist bis Berengar (836) eine Lücke in der Geschichte der Herzöge von S.; auf Berengar aber folgte um 838 (843) Guido I., ein Franke. Dieser befreite durch List Benevent von der Belagrung seines Schwagers Siconulf v. Salerno, wie er denn dieses Siconulfs Leichtgläubigkeit vielfach mißbrauchte. [10] 866 reg. sein Sohn Lambert I., der Capua eroberte, sich aber durch seine Strenge verhaßt machte. 867 ward er vom Kaiser nach Rom geschickt, um die Rechtmäßigkeit der Wahl des Papstes Hadrian II. zu untersuchen; dort aber plünderte u. brandschatzte er, daß ihn der Papst in den Bann that, bis er die Beute wieder herausgab. Darauf aber unternahm er öftere Streifzüge in das röm. Gebiet; ja er benutzte auch den Zeitpunkt (871), wo Herzog Adelgis von Benevent den Kaiser Ludwig II. gefangen genommen hatte, sich unabhängig zu machen; doch rückte Ludwig nach seiner Befreiung in S. ein u. Lambert floh nach Benevent. Der Kaiser verzieh zwar dem Herzoge, setzte ihn aber 871 ab u. an seine Stelle seinen ersten Minister Suppo II.; dieser ward aber von Karl dem Kahlen 876 zum Herzog v. Mailand gemacht u. Lambert wieder eingesetzt, doch erhielt sein Bruder Guido die Mark Camerino (s. a). Lambert ergriff in dem Streite Karlmanns u. Karls des Kahlen die Partei des Letztern, bemächtigte sich 877 Roms, wurde aber vom Papst Johann VIII. excommunicirt. Er st. bald darauf 879 (880) u. [11] sein Sohn Guido II. folgte, der schon 881 (883) starb. Ihm folgte sein Oheim Guido III., der Markgraf von Camerino. Bei der Schwäche des Karolingischen Hauses suchte er die Kaiserkrone an sich zu reißen, weshalb er sich mit den Sa-

razenen verband u. Unterstützung vom griech. Hofe erhielt. Des Hochverraths beschuldigt, ward er 883 (881) gefangen, doch fand er Mittel zu entkommen; Guido ward in die Acht erklärt u. Berengar v. Friaul erhielt Befehl, die Acht zu vollziehen, doch vergebens; 885 ward er von dem Kaiser begnadigt. 889 verlangte er als ein Karolinger nach Karls des Dicken Tode bestimmt die Kaiserkrone, doch schlug dies fehl u. er mußte sich mit dem röm. Italien begnügen, während Berengar das fränk. bekam; doch vertrieb er diesen auch noch aus seinem Theile u. ward 891 zum Kaiser von Italien gekrönt. Kaiser Arnulf setzte aber Berengarn 893 wieder ein u. Guido st. 894. Während dieser Zeit war S. sehr von den Sarazenen heimgesucht worden. [12] Guidos Sohn **Lambert II.** war schon 891 Mitregent gewesen, als er 894 Kaiser ward, setzte er seinen Bruder **Guido III. (IV.)** als Herzog von S. ein. Dieser vertrieb die Griechen aus Benevent u. st. 898. Nach Lamberts Tode behauptete sich seine Gemahlin **Agiltrud** eine Zeitlang in S., dann ist vielleicht der Herzog u. Markgraf **Alberich** von Camerino auch Herzog von S. gewesen; bestimmt wird wieder 922 **Bonifacius** als Herzog u. Markgraf von S. u. Camerino genannt. Dieser war einer der mächtigsten Herzöge von S., welches um damalige Zeit schon sehr geschwächt war, indem Städte an den Papst u. viel herzogl. Güter an Klöster verschenkt wurden. Er entschied bei Firenzuola den Sieg Rudolfs von Böhmen über Berengar. [13] Sein Sohn **Theobald I.**, seit 926, half den Beneventinern die Griechen besiegen u. st. 935; zu seinem Nachfolger ward **Anschar**, Sohn des Markgrafen Adalbert von Ivrea, vom König Hugo gesetzt; da jedoch Hugo von dem schon früher Gefürchteten auch jetzt noch eine Entthronung fürchtete, so veranlaßte er den Burgunder **Sarlio** (**Sarilfo**) nach S. zu gehen, sich eine Partei zu gewinnen u. Anschar irgendwie die Herzogswürde zu entreißen. Es kam zum offnen Kampfe, in welchem Anschar blieb (940). Nun ward Sarlio **Markgraf** (dieser Titel wechselte damals mit dem eines Herzogs), aber auch dieser ward dem mißtrauischen Hugo verdächtig; in eine Stadt Toscanas von Hugo eingeschlossen, konnte er nur dadurch sein Leben retten, daß er in ein Kloster ging (943). [14] Sein Nachfolger ward **Hubert** (**Humbert**), ein natürl. Sohn Hugos, Markgraf von Toscana u. Schwiegersohn des Herzogs Bonifacius; seit ihm sind die Marken Toscana u. S. meist vereinigt gewesen. Weil er dem König Hugo u. Lothar treu anhing, so ward er dadurch Berengarn II. verhaßt, vor dem er auch 946 nach Ungarn floh. Markgrafen wurden nun **Bonifacius II.** u. **Theodebald II.**; jener st. 957, dieser 959, u. ihm folgte bis 967 **Thrasimund III.**, worauf S. unter Berengar II. an Capua kam, dessen Markgraf, Pandulf Eisenkopf, Grafen als Statthalter dort einsetzte. [15] Doch ward S. nochmals wieder von Capua getrennt u. **Thrasimund IV.** wurde um 982 Markgraf. Ihm folgte 989 **Hugo I.**, Herzog u. Markgraf von Toscana, als Markgraf von S. u. 995 nach Thrasimunds Tode als Markgraf von Camerino. Nach seinem Tode (um 1001) scheint **Bonifacius II.**, der Jüngre, Sohn des Grafen Albert, bis 1012 Markgraf von S. gewesen zu sein; nachher wird **Johann** als Markgraf genannt; 1028 kommt **Hugo II.** als solcher vor. Schon die Markgrafen seit Thrasimund IV. waren blose Statthalter, die durch die Kaiser ein- u. abgesetzt wurden. Die nach Hugo folgenden lassen sich mit Bestimmtheit nicht angeben. Durch Kaiser Heinrich II. wurde S. mit **Toscana** vereinigt u. dadurch der Grund zu dem großen Reiche gelegt, welches nachmals seine Tochter **Mathilde** (s. Toscana Gesch. 14) besaß, wenigstens war sie Herrin bis an das adriat. Meer so lange ihr Gemahl **Gottfried** lebte, den der Kaiser zum Markgrafen von S. gemacht hatte, u. auch nachher blieb sie es, wohl meist wegen ihrer zahlreichen Allodialgüter in der dortigen Gegend, mit Anerkennung der daselbst eingesetzten kaiserl. Richter. [16] Später ward aus der Mark Camerino die Mark **Fermo** u. aus S. bildeten sich die Mark **Ancona** (s. d.), deren Grafen zuweilen auch über das ganze Herzogthum S. herrschten, wie Guarner II. (s. Ancona). Bei den Einfällen der Normänner riß König Robert einen Theil der Mark Fermo bis an den Tronto an sich, der auch bei dem Königreich Apulien blieb. Seit dem 13. Jahrh. gehört das Herzogthum S. nebst der Mark Fermo zu dem **Kirchenstaate**; die einzelnen Städte hatten sich in den Kämpfen der Gibellinen u. Guelfen selbst vom Papste unterworfen. 1810—14 war S. Hauptstadt des franz. Departements Trasimeno. *(Wr. u. Lb.)*

Spōlia (lat.), 1) Beutestück, bes. **S. opīma**, welche der Feldherr dem feindl. Feldherrn abgenommen hatte, s. u. Beute; 2) die sonst in den Kirchen aufgehängten ritterlichen Insignien der Kirchenpatrone; 3) Güter geistl. Personen, die ohne Testament starben, wonach alles der apostol. Kammer anheimfiel.

Spoliārium (lat.), 1) Ort, wo man die Kleider auszieht, bes. 2) in den Bädern; 3) in Rom nahe bei den Schauplätzen Ort, wohin die verwundeten Gladiatoren zur Heilung gebracht wurden; 4) Mördergrube, Raubnest.

Spoliatiōn (v. lat.), Beraubung, Plünderung.

Spōlien (v. lat.), Raub, Beute, s. Spolia.

Spōllen, gestreiftes, aus Seide u. Leinengarn gemischtes Gewebe zu Tapeten, vgl. Seidenzeuge 11.

Spōlienklage, Klage wegen Beraubung.

bung od. unrechtmäßiger Entziehung des Besitzes resp. Eigenthums, od. Verhinderung an Ausübung einer Gerechtsame, welche der Verhinderte od. Beraubte **(Spoliat)** gegen den Thäter **(Spoliant)** erhebt. Sie stammt aus dem kanon. Rechte, ist in den Reichsgesetzen anerkannt worden u. geht auch gegen jeden Besitzer, welcher von der Spoliation des Klägers Kenntniß hatte bei der Erwerbung, findet übrigens auch bei Mobilien statt u. verjährt in 30 Jahren. Die **Exceptio spolii** besteht darin, daß der Spoliat gegen jede Klage des Spolianten eine Einrede hat, in Folge deren er sich nicht eher auf die Klage einzulassen braucht, bis er restituirt ist; doch muß er binnen 15 Tagen den Beweis dieser Einrede antreten. *(Hss.)*

Spölienrecht, das Recht auf das bewegl. Vermögen der verstorbenen Prälaten, s. u. Deutschland (Gesch.) n.

Spoliīren (v. lat.), berauben, plündern, gewaltsam nehmen.

Spŏlium (lat.), Raub, Beute.

Spon (spr. Spong, Jacq.), geb. zu Lyon 1647, lebte Anfangs seit 1669 in Lyon als Arzt, durchreiste 1674—76 Italien, Griechenland, Klein-Asien, sammelte auf den Inseln des Archipelagos Materialien zu seinen Inschriftensammlungen, ging dann 1682 nach Frankreich; lange nach seiner Rückkehr zog er, in Folge der Aufhebung des Edicts von Nantes, nach Genf, wo er 1685 st. Schr.: Recherches des antiquités et curiosités de la ville de Lyon, Lyon 1673; Ignotorum et obscurorum deorum arae, ebd. 1677; Erste Reise, ebd. 1678, 3 Bde., 12.; Amst. 1679, 2 Bde., 12.; Hist. de Genève, Lyon 1680, 2 Bde., 4 Bde. (od. 2 Bde. 4.) 1730; Recherches curieuses d'antiquité, Lyon 1683, 4.; Miscellanea eruditae antiquitatis, ebd. 1685, Fol.; Observations sur les fièvres et sur les febrifuges, ebd. 1681; Aphorismi novi ex Hippocratis operibus, ebd. 1683. *(Lb.)*

Spŏnda (lat.), **1)** die Seitenwände des Schiffs; **2)** Gestell des Speisesophas; **3)** das Speisesopha, Spannbett; **4)** **(S. orciniāna)**, die Todtenbahre für gemeine Leute; s. Sandapila.

Spŏnde (gr. Ant.), **1)** heilige Spende, Trankopfer, s. Libation; **2)** Wein, den man vor dem Trinken den Göttern zu Ehren, ausgoß; **3)** bes. die heilige Spende, *die man* bei der Schließung feierlicher Verträge, Bündnisse 2c. verrichtete. Der Priester, der sie brachte, hieß der **Spondārchos (Spondŏphoros)**; dabei ward ein feierliches Lied gesungen, das ein Flötenbläser **(Spondaūles)** begleitete; **4)** feierlicher Vertrag. *(Lb.)*

Spŏnde, eine der Horen, s. d.

Spondeiăsmus (gr.), bei den Griechen ein Versetzungszeichen, welches den betreffenden Ton um ¾tels Ton erhöhte.

Spondēïon (Ant.), s. u. Libation.

Spondēus (v. gr.), Versfuß, der aus 2 langen Sylben (‒‒) besteht.

Spŏndias (S. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Therebinthaceen, Sumachinae *Rchnb.*, Cassuvieae *Spach.*, Spillen *Ok.*, 10. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: S. dulcis, auf den Gesellschaftsinseln, S. mangifera lutea u. S. mombin, in OIndien, aus der verwundeten Rinde ein gelbes, bittres Harz (Arura) ausschwitzend, das zum Räuchern dient, S. lutea, auf den westind. Inseln heimische, hohe Bäume, mit in großen Trauben stehenden Blüthen u. eßbaren Früchten. Von dem letztern wird die Rinde im Decoct u. als Pulver äußerlich zur Heilung unreiner Geschwüre, der ausgepreßte Saft der Blätter gegen Ophthalmien, u. der Absud der Blüthen als Thee gegen katarrhalische Beschwerden angewendet. S. tuberosa, enthält in großen Knorren der Wurzel eine wässerige Feuchtigkeit, womit die Reisenden in Brasilien ihre Maulthiere tränken, u. eßbare Früchte. *(Su.)*

Spondiolīthen, s. u. Ammonit.

Spondīren (v. lat.), geloben, versprechen, zusagen.

Spondŏphoros (gr. Ant.), **1)** der Trankopfer darbrachte; s. Sponde 3); **2)** der einem Andern den Antrag zum Waffenstillstand od. Frieden machte; **3)** s. u. Eleusinien s.

Spondylalgīē (v. gr.), **1)** Schmerz in den Rückenwirbeln; **2)** **(S-arthrŏcace)**, schmerzhaftes Leiden des Rückgraths, in langsame Verrenkung der Wirbel übergehend, Folge äußerer Verletzung od. innerer Entzündung, meist von venerischer, skrophulöser, rhachitischer od. andrer Schärfe, häufig daher Kinderkrankheit, leicht in Rückgrathsverkrümmung u. selbst Lähmung endend.

Spondylāntha (S. *Prsl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Onagrariae *Prsl.* S. aphylla, in Mexico.

Spondylexarthrōsis, Rückenwirbelverrenkung.

Spŏndyli (Anat.), die Wirbel. **Spondўlicus, 1)** die Wirbel betreffend; **2)** dazu gehörig; **3)** davon herrührend.

Spondўlien (Petref.), s. Spondyliten.

Spŏndylis, s. Waldkäfer.

Spondylīten (Spondўlien, Sdўlus, Klappmuscheln, die am Schloß mit Ohren od. Klappen versehne, ungleichschalige Muschelgattung, aus der Familie der Pectinideen u. der Abtheilung der Monomyarien, bei welchen das Band in einer kleinen Grube unter den Schnäbeln liegt u. welche od. stachlige Schalen, so wie ungleich große Schnäbel hat. Unter dem Schnabel der größern Schale bemerkt man eine flache, dreiseitige, mit dem Alter der Muschel größer werdende, in der Mitte durch eine Furche getheilte Fläche. Im Schloß stehn an jeder Schale 2 dicke, etwas gekrümmte Zähne, wo zwischen eine zur Aufnahme des Bandes bestimmte Grube, die mit jener Furche in Verbindung steht, befindlich ist; das Band liegt

liegt innerhalb des Schlosses. Noch jetzt leben mehrere zu dieser Gattung gehörige Arten im Meere. Von den ausgegrabnen Arten ist S. spinosus in der Kreide u. den Ebenen von Sachsen u. Böhmen eine der gewöhnlichsten. *(Schü.)*

Spondylītis (v. gr.), Entzündung der Rückgrathswirbel.

Spondylocladium (S. *Mart.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pilze, Ordn. Staubfadenpilze. Art: S. fumosum, aus kleinen, schwarzen, quirlförmigen Fäden bestehend, auf dürren Stengeln.

Spondylŏcace (gr., Med.), so v. w. Spondylalgie 1). **Spondylocŏcca**, so v. w. Sphondylococca. **Spondylodynīē** (v. gr.), Wirbelschmerz.

Spondylolīthen (Spondylolithes), versteinerte Fischwirbel.

Spondylopathīē, Leiden der Rückgrathswirbel. **Spondylopăthicus, 1)** an den Wirbeln leidend; **2)** durch Krankheit der Wirbel verursacht; **3)** dazu gehörig.

Spondylozōa, so v. w. Wirbelthiere.

Spŏndylus (v. gr.), **1)** Rückgrathswirbel; **2)** so v. w. Spondyliten; **3)** s. Lazarusklappe.

Spŏngia, s. u. Seeschwämme. **S. cerāta**, s. Preßschwamm. **S. combūsta**, so v. w. gebrannter Schwamm. **S. cynŏsbati**, so v. w. Fungus bedeguar, s. Bedeguar. **S. marīna, S. officinālis**, s. u. Badeschwamm. **S. praeparāta**, s. u. Preßschwamm. **S. ūsta**, s. Gebrannter Schwamm.

Spongifŏrme os, 1) das Riechbein, s. Schädelknochen u. od. **2)** untere Muschelbeine, s. Gesichtsknochen ꝛc.

Spongilla, Süßwasserschwämme, Gattung aus der Zunft Schwämme *Ok.*, aus ungegliederten, häutigen, gelbrothe, nadelkopfgroße Körner enthaltenden Röhren bestehende verzweigte Büsche, S. lacustris, den Fischen zur Nahrung dienend, daher Fischbrod, spannenhoch, grünlichgelb, ästig, zerbrechlich, S. fluviatilis, in langsam fließenden Gräben u. Bächen, unförml. Klumpen bildend. *(Su.)*

Sponginghōūses (engl., spr. Spondschinghauses), in England Bierhäuser, od. Wohnungen von Sherifs, wohin Schuldner vorläufig gebracht werden, um mit ihren Gläubigern einen gütlichen Vertrag zu schließen, ehe man sie nach den königl. Gefängnissen bringt, vgl. London ꝛc.

Spongiōs (v. lat.), schwammig, locker.

Spongiolīten (Petref.), so v. w. Spongiten.

Spongiōsa cŏrporis pēnis, die schwammigen Körper des männl. Gliedes, s. Genitalien ꝛc. **S. substāntia ŏssium**, schwammige Knochensubstanz, s. u. Knochen 1). **S-sum chŏrion**, s. u. Chorion.

Spongīten (Spongītes), Versteinerungen aus der Fam. der Seeschwämme, kommen in vielen Arten vor, s. unt. Seeschwämme. **Spongōdium**, nach Lamouroux Untergattung von Alcyonium, s. unt. Korkschwamm.

Spongōsis (v. gr.), **1)** Schwammbildung, Entstehung von schwammigen Gewächsen, **2)** der Gliedschwamm.

Spongostēmma, Pflanze, s. unt. Asterocephalus.

Spongozōen, so v. w. Seeschwämme.

Spŏnheim, 1) sonst große reichsunmittelbare Grafschaft im oberrhein. Kreise, zwischen dem Rheine, der Nahe u. Mosel, von Trier, Mainz, Simmern, Zweibrücken u. den Landen der Wild- u. Rheingrafen begrenzt, theilt sich in die vordere u. hintere Grafschaft. 1337 starben die **Grafen von S.** aus u. nach langen, bis ins 18. Jahrhundert dauernden Streitigkeiten erhielt von der erstern Baden $\frac{2}{5}$ u. Kurpfalz $\frac{3}{5}$. 1801 fiel sie an Frankreich u. kam zum Rhein- u. Moseldepartement; durch den wiener Congreß 1815 kam der größte Theil derselben an Preußen u. ist jetzt unter die Kreise Kreuznach, Simmern u. Zell des Rgsbzks. Koblenz vertheilt. Da Baden dafür bedeutende Entschädigung erhielt, so machte Baiern, als das Großherzogthum von Baden 1830 ausstarb, u. Leopold, der vormalige Graf von Hochberg, aus morganat. Ehe entsprossen, ihm folgte, Ansprüche auf diese, da es seine Ebenbürtigkeit bezweifelte. Jedoch blieb die Sache, da die Großmächte, bes. Rußland, diese Erbfolge bereits 1818 garantirt hatten, auf sich beruhn, obschon Baiern seine Ansprüche nicht definitiv aufgegeben hat. **2)** (Burg-S.), Dorf im Kr. Kreuznach des preuß. Rgsbzks. Koblenz, Weinbau u. 200 Ew. Hier Stammschloß der Grafen von S. u. vormals berühmte Benedictinerabtei, 1044 von den Grafen gestiftet, deren berühmtester Abt Trithemius war. *(Cch. u. Pr.)*

Spŏnning, die zu beiden Seiten in den Kiel u. in den Vor- u. Hintersteven gehaune Vertiefung, in welche bei jenen die Kanten des Kielgangs passen, u. bei letztern die Enden der Seitenplanken u. Berghölzer eingelassen sind.

Spŏnsa (lat.), Braut.

Sponsālia (lat.), s. u. Verlobung.

Spŏnseln, 1) so v. w. sponsiren; **2)** den Pferden die Füße locker zusammenbinden.

Spŏnsio (lat.), **1)** feierliches Angelöbniß, Versprechen einer Leistung; **2)** ein Friede, der von den Feldherrn ohne Wissen u. Willen des Volks u. Senats geschlossen war, daher er auch gebrochen werden konnte; **3)** das feierliche Versprechen, sich für Jemand zu verbürgen. Das altrömische Recht unterschied 3 Arten Bürgschaften: Sponsio, Fidepromissio u. Fidejussio (s. d.). Die Bürgen, welche bei der S. auftraten, hießen **Sponsōres**. **4)** Wette; **5)** das Vertreten der Pathenstelle; daher die Pathen **Sponsōres**. *(Lb.)*

Spon-

Sponsiren (v. lat.), **1)** liebeln; **2)** die Cur machen.

Spōnsus (lat.), Bräutigam, s. u. Verlobung.

Spont, so v. w. Spund.

Spontaneität (v. lat.), Selbstthätigkeit, das Vermögen von selbst u. nicht durch besondre Anregung thätig zu sein. Gegensatz Receptivität.

Spontāneus (lat.), von Pflanzen, von selbst in irgend einem Lande, ohne Cultur wachsend, wildwachsend.

Spontīni (Gasparo), geb. 1778 zu Miolati, kleinem Dorfe bei Jesi im Kirchenstaate; erst zum Geistlichen bestimmt, studirte dann Musik zuerst unter dem Pater Martini zu Bologna u. trat in seinem 13. Jahre in das Conservatorium del Pietà in Neapel u. componirte vom 17. Jahre an mehrere kom. Opern. In Neapel erwarb er sich die Gunst Cimarosas, der ihm Unterricht gab. 1804 ging er nach Paris, brachte dort mehrere franz. Opern (La petite maison, Milton u. Julie) auf die Bühne, bes. 1807 die Vestalin u. 1808 Ferdinand Cortez u. Olympia, auch wurde er Director der italien. Oper. 1820 berief ihn der König von Preußen als General-Musikdirector nach Berlin, wo er die Vestalin, Ferdinand Cortez u. Olympia umarbeitete u. Nurmahal, Alcidor, Agnes von Hohenstaufen neu auf die Bühne brachte. Hier kam er jedoch in mehr. Differenzen mit dem Publikum, man gab ihm Schuld, dem Massenhaften u. der Instrumentirung vor dem lieblichen u. dem herzgewinnenden Gesang den Vorzug zu geben, u. bes. war L. Rellstab sein Gegner. Dennoch leistete er manches Gute, gründete den Unterstützungsfond für verarmte u. kranke Musiker. Um 1840 wurde er wegen eines für unziemlich gehaltnen Ausdrucks gegen den König angeklagt, 1841 verurtheilt u. 1842 begnadigt, ging hierauf nach Paris u. Rom u. ward 1844 vom Papst zum Grafen von St. Andrea ernannt. *(Ge. u. Pr.)*

Spontōn (v. fr.), so v. w. Esponton.

Spor (Hüttenw.), so v. w. Spur 8.

Spōra (Bot.), im Allgemeinen so v. w. Semen, Samen, bes. der Farrenkräuter, der Laubmoose, Flechten u. vorzugsweise der Schwämme, s. unt. Kryptogamen 8, 74, 85.

Sporāden (d. i. die Verstreuten), **1)** (a. Geogr.), Inselgruppe des ägäischen Meers, zerstreut, bes. östlich um die Kykladen liegend. Die am meisten bekannten sind Skyros, Thera, Amorgos, Jos, Ikaria, Nisyros, Syme, Melos, Donusia, Leria, Astypaläa, Anaphe, Lea, Askania, Hippuris, (s. d. a) ꝛc. Mehrere der zuletzt genannten führen alte Geographen auch unter dem Namen der südlichen Kykladen an; **2)** (n. Geogr.), bei der neuen Eintheilung Griechenlands waren die S. unter die 2 Nomos Euböa u. Kykladen, späterhin wurden sie unter die Gouvernem. Euböa, Karystos, Milos, Thira, Syros, Tinos u. a. vertheilt; bei der Trennung Griechenlands von der Türkei blieben die **Ost-S.** bei letzterm Lande, zu Griechenland kamen die **West-S.** (Aegina, Poros u. Hydra) u. **Nord-S.** (Skiathos, Skopelo, Chiliodramia, Juranisi [Girontia], Pelagnisi [Solimnia], Arsura, Skyros, Xeronisi u. die Dämonisia). *(Lb. u. Wr.)*

Spōrades (gr.), bei den Alten solche Fixsterne, welche zu keinem von ihnen gebildeten Sternbilde gerechnet wurden.

Sporādisch (v. gr.), zerstreut; **S-e Krankheit** (Sporadicus morbus), s. u. Krankheit 11.

Sporāngia, s. Kryptogamen 19. **Sporangīdium**, Schlauch, die innre, zärtere, durchsichtige, aus dem Zellgewebe gebildete u. die Samen zunächst einschließende Haut der Moosbüchsen, s. Kryptogamen 68. **Sporangiōphorum**, Fruchtträger der Farrnkräuter. **Sporāngium, 1)** s. Kryptogamen 41, 19; **2)** bei Laubmoosen od. Farrenkräutern, s. ebend. 67, 60, 82; **3)** bei Schwämmen, s. ebd. 8.

Spōrapfel, 1) Sorbus aria, s. Mehlbeerbaum 1); **2)** wilder S., Crataegus torminalis, s. Elsebeerbaum. **S-birn**, Sorbus domestica, s. Eberesche.

Spōrco (ital., Handelsw.), s. u. Brutto.

Spōreier, Eier, welche von Hühnern gelegt werden, die der Hahn nicht gekappt hat.

Spōren, s. Sporn.

Sporendonēma (S. *Desm.)*, Pilzgatt. aus der nat. Fam. Faserpilze *Rchnb.*, Hyphomycetes, Mucedines *Fries*, S. casei, rothe Flecken in kleine Rosen verwebt, auf altem Käse. S. sebi, braune einfache Flocken in kleine, polsterförmige Rosen verwickelt, auf Talg.

Spōrenschlacht (Journée des eperons), so v. w. Schlacht bei Guinegate (s. Frankreich [Gesch.] 33), weil die überfallnen, schnell fliehenden Franz. gewissermaßen nur mit den, in die Flanken ihrer Pferde eingesetzten Sporen fochten.

Spōrenstich, 1) Gentiana cruciata; **2)** Galium cruciatum.

Spōrer, zünftige Handwerker, welche Sporen, Reitstangen, Steigbügel, Striegeln u. dgl. Gegenstände verfertigen. Sie bilden oft mit den Schlossern eine Innung, reichen aber ihren wandernden Gesellen ein Geschenk. Ihre Lehrlinge lernen, wenn sie Jahrgeld geben, 3 Jahre. Alle Handgriffe sind wie bei den Schlossern.

Spōres (a. Geogr.), bei Prokop gemeinschaftl. Name der Antes u. Slaven.

Spōres Käffel (jüd.), baares Geld, klingende Münze.

Sporidēsmium (S. *L.)*, Pilzgatt. aus der Fam. Brandpilze *Rchnb.*, Coniomy-

mycetes, Sporodesmei *Fries*. Arten auf abgestorbnem Holze.

Sporidium (Bot.), s. Kryptogamen ₂.

Sporisorium (S. *Lk.*), Pilzgattung aus der Fam. Schimmelpilze *Rchnb.*, Hyphomycetes, Sepedoniei. S. Sorghi, in der mehligen Substanz der Fruchtknoten von Sorghus vulgaris in Aegypten entstehend u. das Samenkorn zerstörend.

Spork (Joh., Graf v. S.), geb. 1597 zu Delburg in Westfalen, Sohn eines armen Edelmanns, trat als gem. Reiter in das Heer der Liga, zeichnete sich im 30jähr. Krieg besonders als Parteigänger sehr aus, ward 1637 Oberst, that sich dann am 24. Novbr. 1643 nach dem Ueberfall von Tuttlingen 1645 sehr hervor, mußte aber 1646, weil er einen Theil der ligistischen Truppen zum Uebertritt zum Kaiser verleiten wollte, ins kaiserl. Lager fliehn, wurde dort Gen. u. zeichnete sich 1647 gegen die Schweden sehr aus, ward Freiherr, führte 1660 den Dänen gegen Schweden ein Hülfscorps zu, focht als Feldmarschalllieutenant 1664 u. 1665 gegen die Türken, hatte mit den von ihm geführten Reiterregtrn. den wesentlichsten Antheil am Siege von St. Gotthard, ward deshalb Graf u. Gen. der Cav. u. erhielt das Commando in Ungarn gegen die Malcontenten, u. hielt sie in Ordnung. 1674 erhielt er das Commando in den Niederlanden, eroberte Dinant, focht mit Montecucculi am Rhein, kehrte hierauf nach seinen Gütern in Böhmen zurück u. st. dort 1679. *(Pr.)*

Spörkeln, Laub = Laubpflanzen (9. Zunft der 9. Klasse Laubpflanzen) in Okens neustem Pflanzensystem. Meist Bäume mit Milchsaft in heißen Ländern; mit ganzen Gegenblättern, straußständigen regelmäßigen Blüthen, 5 getrennten Staubfäden mit längs klaffenden 2fächrigen Beuteln. Pflaume od. Beere aus verwachsnen fleischigen Bälgen entstanden, von denen oft eines verkümmert, mit 1 Griffel, 1 od. wenigen unbehaarten Samen am Rande. Keime gerade im Eiweiß, Würzelchen gegen den Nabel, Kelch u. Blume 5spaltig u. gedreht. **A)** Rauwolfien mit 1samiger Pflaume. **B)** Strychneen, mit Beeren u. wenig Samen, an einem Mittelkuchen. *(Su.)*

Spörkupfer, s. Spurstein.

Sporlivoi, Vorgebirg, s. u. Nowaja-Semlja.

Sporn, [1] **1)** Werkzeug, welches der Reiter am Fuße befestigt, um damit das Pferd in die Seite zu stoßen, u. es so zum schnellern Laufe anzutreiben, od. für Fehler zu strafen. [2] Der S. besteht aus einem Bügel **(Spörenbügel)**, in dem der Theil des Stiefels, zunächst über dem Absatze gelegen, paßt. Bei der einfachsten Art S-en befindet sich hinten an diesem Bügel ein spitziger Dorn, doch gewöhnl. statt desselben eine kleine Stange, welche gerade, od. etwas gebogen, bisweilen auch in Gestalt eines S gebogen ist. Am äußersten Ende ist diese Stange gespalten, u. eine kleine scharfe od. gezahnte Scheibe beweglich in diesem Spalte befestigt. Man hat 2 Hauptarten S-en: [3] **a)** die Anschnall-S. werden mit 2 Riemen **(S-riemen)** am Fuße befestigt, der eine Riemen, welcher an beiden Enden des S-bügels befestigt ist, geht von dem Absatze des Stiefels unter der Sohle hinweg, der andre Riemen, welcher an der innern Seite des S-bügels befestigt ist, geht über die Fußbeuge hinweg, wo er etwas breiter ist, u. wird mit einer an der äußern Seite befindl. Schnalle zugeschnallt. Damit der S. nicht von dem Stiefel hinabrutscht, ist ein kleines, schmales, aber dickes Stück Leder **(S-träger, S-halter)** hinten an den Stiefeln gleich über dem Absatz angenäht. Bei den [4] **b)** Schraub-S-en sind die Enden des Bügels mit einem kleinen Loche versehen, in welches eine Holzschraube paßt, mit der sie zu beiden Seiten des Absatzes fest an das Holz des Absatzes geschraubt werden. Auch hat man Schraubesspornen, bei welchen die Stange in ein Oehr des Bügels gesteckt u. mittelst einer Feder darin fest gehalten wird, damit man für gewöhnlich nicht von den S-en incommodirt wird u. doch auch die Bügel für immer angeschraubt lassen kann. [5] Man macht die S. von Eisen u. dann häufig mit Zinn plattirt, von Stahl, Messing, Argentan od. Silber (s. übrigens unter Reitkunst). [6] Die S. der Alten (gr. Kentra, lat. Calcaria), waren einfache eiserne Spitzen, die bei den Rittern vielleicht gleich an die metallnen Fußbedeckungen angefügt waren. **2)** große hölzerne Klötze, mit einer 4eckigen Vertiefung, in welcher der untre Theil der Masten steht; **3)** so v. w. Strebepfeiler; **4)** bei Brücken eine Art Eisbäume; **5)** eiserner Beschlag am Kopfe der Stampfen; **6)** ein schmaler Einbau, welcher vom Ufer in den Strom gemacht wird; **7)** (Hinterknorren), bei Vögeln, bes. bei den hühnerartigen, bisweilen zehenähnlicher Fortsatz des Fußes ohne Gelenk über den Zehen, auch bei einigen Ausländern vorn an den Flügeln; **8)** (Jagdw.), so v. w. Afterklauen; **9)** (Calcar), sackförmige od. kegelförmig-röhrige Verlängerung gegen den Blumenstiel hin; **10)** s. u. Kryptogamen ₂, ₁₁. *(Fch. u. Pr.)*

Sporn, Orden zum goldnen, s. Goldner Sporn 1) u. 2).

Spörnammer, so v. w. Sporner.

Spörnblume, **1)** Delphinum consolida; **2)** große, Delphinum Ajacis; **3)** s. u. Stachelmakrele.

Spörner, [1] **1)** (Plectrophanes *Meyer*), Gattung der Sperlingsvögel, Ammern mit langem Daumennagel; **a)** gemeiner S., Lerchenammer, Lerchenfink, **S-fink**, P. calcaratus, Alauda c., Emberiza c., Fringilla c. *Pall.*, Fringilla laponica *Gmel.*, oben braun u. rostroth; über den Augen ein weißer Strich, beide äußere Schwanzfedern ba-

ben einen weißen, keilförmigen Fleck, Männchen hat schwarzen Scheitel u. Brustfleck; im Norden Europas, in Deutschland als Zugvogel, frißt allerhand Sämereien, nistet auf Hügeln in Sümpfen; **b) Schnee-S.**, **P. nivalis, Emberiza n.**, s. Schneeammer; **2)** s. u. Stachelmakrele.

Spörnflügler, 1) (Jacana, Parra *L.*, Taf. XI. Fig. 13), Gattung der langzehigen Stelzvögel nach Cuvier (der Sumpfhühner nach Goldfuß); kenntlich an sehr langen Fußzehen mit sehr langen Nägeln, zumal am Daumen; an den Flügeln findet sich ein Sporn, als Waffe; in den Sümpfen heißer Länder, schreien u. zanken sich viel. Art: Jacana (Jassana, P. Jacana), schwarz, auf dem Rücken rothbraun, erste Schwungfedern grün, mit Fleischlappen unter dem Schnabel; Flügelstacheln sehr scharf, häufig in Amerika; P. aenea, chinensis u. a.; **2)** so v. w. Gambiagans, s. u. Schwan. *(Wr.)*

Spörnfuss, so v. w. Spornkukuk. **S-gans,** so v. w. Gambiagans, s. u. Schwan. **S-hai,** so v. w. Dornhai, s. u. Hai.

Spörnhalter, so v. w. Sporntrager 1).

Spörnhenne, s. u. Huhn n.

Spörnkitzlig, ein gegen den Sporn vorzüglich empfindliches Pferd.

Spörnkukuk, s. u. Kukuk s.

Spörnleder, 1) so v. w. Spornriemen; **2)** so v. w. Sporntrager 1).

Spörnorden, s. Goldner Spornorden.

Spörnrad (Herald.), s. Rad.

Spörnriemen, s. u. Sporn s.

Spörnschnecke, so v. w. Calcar.

Spörnstätig (S-scheu), von Pferden, welche stätig werden, wenn man sie mit den Spornen stößt od. wenn sie die Annäherung derselben merken.

Spörnstich, Galium conciatum.

Spörnträger, 1) s. u. Sporn s; **2)** s. u. **Plectropomus.**

Spörnvogel (**Polyplectron** *Temm.*, **Pavo tibetanus**), s. u. Pfau 2) c).

Sporocärpium, s. u. Kryptogamen 4.

S-chnus (S. *Agardh*), Pflanzengatt. zur nat. Fam. Tangalgen *Rchnb.*, Klöber *Ok.*, S. aculeatus, 2—3 Fuß hoch, ästig, stachlig, in der Ost- u. NSee häufig. S. ligulatus, klafterlang, bandförmig, gefiedert, in der Nordsee. **S-cybe** (*S. Fr.*), Pilzgatt. aus der Fam. Faserpilze *Rchnb.*, Hyphomycetes, Dematiei *Fr.*, Arten an abgestorbnen Vegetabilien. **S-dermiëi,** s. u. Pilze n.

Sporodöchium, s. Kryptogamen 4.

Sporötrichum (S. *Ditmar*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. der Staubfädenpilze *Spr.*, Faserpilze *Rchnb.*, Moder *Ok.*, Hyphomycetes, Mucedinei *Fries.* Arten an abgestorbnen Pflanzentheilen. Neuerdings hat man das Eiweis von längre Zeit aufbewahrten Eiern in eine Masse von glänzend weißen Fäden verwandelt gefunden, an denen sich nach dem Oeffnen des Eies in einigen Tagen weiße Sporidien mit gleichfarbigen Körnchen entwickelten, u. hat diese Schimmelbildung **S. albuminis** genannt. Auch hat Gruby bei mikroskopischer Untersuchung der Schwämmchen der Mundhöhle entdeckt, daß diese aus einer Anhäufung kryptogamischer Pflanzen bestehn, die mit Sporotrichum die größte Aehnlichkeit haben, auch den Myrodermen des Kleiengrindes sehr nahe stehn. *(Su.)*

Spörschil (Joh.), geb. 1800 zu Brünn; studirte zu Wien die Rechte, ging 1827 nach Leipzig, übernahm 1832 die Redaction des literar. Wochenblattes der in Braunschweig herauskommenden Deutschen Nationalzeitung; kehrte 1833 wieder nach Leipzig zurück; schr.: Wallenstein, Lpz. 1828; Die Gesch. der Julirevolution, Lpz. 1830; Die allgem. Volksbewaffnung, Lpz. 1831; Bemerkungen über den sächs. Constitutionsentwurf, ebd. 1831; Bemerkungen über die sächs. Constitution, ebd. 1832; den 2. od. Deutsch-engl. Theil des Flügelschen engl. Lexikons, ebd. 1830; Englisches Taschenwörterbuch, ebd. 1834; die Kaiserchronik, Braunschw. 1843; Die Gesch. der Kreuzzüge, ebd. 1844 u. a. m.; übersetzte Th. Moore den Epikuräer; von Washington Irving die Alhambra; von Cooper die Heidenmauer u. den Henker; von Morier, Zohrab; von Mistreß Halls, den Bukkanier; von J. Porter die vierzig Fußtapfen; von Whitehead, Leben u. Thaten engl. Straßenräuber; von Jakob (Lacroix), die beiden Hofnarren; von Salle, Polit. Leben des Fürsten Karl Moriz Talleyrand; Gibbons Gesch. vom Fall des röm. Reichs u. a. m. *(Dg.)*

Spörstein (Hüttenk.), s. Spurstein.

Spörtelbrüder (**Sportulantes frätres**), **1)** alte Benennung der Geistlichen überhaupt, weil sie die **Spörtulae**, d. h. freiwilligen Gaben der Gemeinde an die Kirche einsammelten; **2)** so v. w. **Oblationarii.** G. C. Claudius, **Hist. fratrum sportulantium**, Frankf. 1724.

Spörteln (v. lat.), **1)** die Gerichtsgebühren, die an eine öffentliche Behörde, wegen geführter Geschäfte, bezahlt werden. Da mit Forderung solcher Gebühren großer Mißbrauch getrieben worden ist, so sind sie in den meisten Staaten jetzt durch eigne **S-taxen** limitirt worden; **2)** so v. w. Nebenverdienst.

Spörtula (lat.), **1)** Körbchen; **2)** Eßwaaren, welche Vornehme an ihre Clienten u. andre geringe Leute austheilen ließen, die in Körbchen getragen wurden; **3)** freiwillige Gabe, s. Sportelbrüder 1).

Spörulae (Bot.), die sehr feinen Fruchtkörner der Conferven u. Schwämme, s. Kryptogamen 2, 3.

Spötico (Despotiko), kleine wüste Insel südwestl. unweit Antiparos, von dem es den Hafen bildet u. wo es im Sommer mit kleinen Heerden besucht wird. Früher be-

bewohnt. Spuren alter Bauwerke

Spotspiker, s. u. Schiffsspiker.

Spotsylvania, Canton, s. Virginia.

Spott, 1) jeder einen Andern lächerlich machende Scherz. Man unterscheidet einen gröbern u. feinern S. (Ironie). Wenn die Neigung zum S. vorherrschend wird, entsteht die **S-sucht,** die um so verwerflicher ist, als sie sich auch auf das Unschuldigste u. selbst das Heilige erstreckt, ja immer ein verdorbnes Herz beurkundet. **2)** So v. w. Schimpf u. Schande; **3)** die Aeußerung darüber, daß man bei einem Andern seine Macht od. den Werth, den er zu haben glaubt, nicht anerkenne. *(Wth.)*

Spöttdrossel (Turdus polyglottus *L.*, Taf. XI. Fig. 55), Art Drossel, oben aschgrau, Flügel u. Schwanz schwarz, jene mit weißem Fleck, unten blässer grau. In NAmerika berühmt wegen der ungemeinen Leichtigkeit, womit sie nicht allein den Gesang andrer Vögel, sondern auch andre Stimmen nachahmt.

Spötten, 1) Spott ausdrücken; **2)** eine ernsthafte u. ehrwürdige Sache zum Scherze mißbrauchen; **3)** so v. w. Scherzen.

Spöttgedicht, 1) (S-lied), so v. w. Sillen, vgl. Satyre; **2)** s. unt. Pasquill u.

Spöttmünzen, Schaumünzen, um Personen, histor. Begebenheiten od. gewisse Zustände u. Verhältnisse lächerlich zu machen; dahin gehören bes. viele niederländ. Jetons aus der Zeit des Aufstandes der Niederlande gegen Spanien, dann holländ. Jetons während des 7jähr. Krieges, von denen mehrere sehr obscön sind, vorzüglich aber viele engl. Tokens in der ersten franz. Revolution u. Parteimünzen in den Vereinigten Staaten NAmerikas. Die S. kommen in allen Metallen, die englischen u. nordamerikanischen aber meist nur in Kupfer vor. *(Jb.)*

Spöttnatter (Coluber mycterizans, C. flagelliformis *L.*), Art Natter, die Schilder unter dem Schwanz sind alle getheilt, der Rüssel spitzig; hat an jeder Seite der Kinnlade einen bes. starken Zahn. In Amerika, oft auf Bäumen, frißt Raupen, Mäuse u. a. Ungeziefer, nicht giftig. Steht bei Merrem als eigne Gattung unter dem Namen Dryinus.

Spöttvogel, 1) so v. w. Bastardnachtigall; **2)** so v. w. Grasmücke, geschwätzige; **3)** so v. w. Würger, rothrückiger; **4)** so v. w. Spottdrossel; **5)** Mensch, der gern leichtsinnig über Andre od. über ehrwürdige Sachen spottet; **6)** bei Zwitterbergwerken das Gestein, welches sich durch das Feuersetzen zwar abgelöst hat, aber noch an der Förste hängt.

S. P. Q. R., Abkürzung für Senatus populusque romanus (s. d.).

Sprächähnlichkeit, so v. w. Analogie.

Sprächatlas, Uebersicht der Sprachen, wie sie nach ihrer Stammverwandtschaft zusammengehören; entweder tabellarisch, od. auch als Landkarte aufgenommen, wo dann statt der statist. Grenzen, die Bezeichnungen eintreten, wie weit sich ein Sprachstamm verbreitet hat. Es gibt deren von Klaproth, Balbi u. A.

Sprächbote, der Altgeselle, in so fern er bei Zusammenkünften die Verhandlung leitet u. wegen der einwandernden Gesellen bei den Meistern nach Arbeit umfragt.

Spräche, [1] **1)** im Allgemeinen jede Art von Mitteln, sein Innres zu bezeichnen, daß es äußerlich wahrnehmbar u. Andern verständlich wird; gewöhnlich jedoch die Kundgebung der Gedanken, Empfindungen u. des Willens durch articulirte Töne. [2] Zur Bezeichnung seines Innern im Allgemeinen hat man mehrere Mittel: gewisse willkürliche Zeichen **(Zeichen-S.)** z. B. Signale, aufgesteckte Fahnen, Stangen ꝛc. Eine Art Zeichen-S. ist auch die **Blumen-S.,** s. d. [3] Dann kann man sich durch Geberden Andern mittheilen (**Geberden-S.**), d. h. durch die Haltung u. Bewegung der einzelnen Theile des Körpers, die auch nach den einzelnen Gliedern, die man dazu braucht, in **Augen-S.,** wo man bes. durch weitres Oeffnen od. Schließen des Auges, durch die verschiednen Stellungen des Augapfels sich äußert, u. **Finger-S.,** wo dies durch die Stellung der Finger überhaupt od. zu u. mit einander geschieht ꝛc., getheilt wird. Sie verstehn schon Kinder u. selbst Thiere u. Menschen, welche unsre Sprache nicht verstehn, z. B. Wilde, od. auf den ostind. Messen, wo Käufer u. Verkäufer von verschiednen Zungen sich durch eine Finger-S., welche die Zahlen angibt, über den Kaufpreis der Waaren verständlich machen; auch bei den Taubstummen, wo die Finger-S. zum Unterricht angewendet wird. Auch unter den Gaunern existirt eine, zumal bei Confrontationen od. aus Arrestlocalen sehr schädlich einwirkende Finger-S. [4] Bei manchen Völkern, die sogar eine ausgebildete S. haben, ist dennoch die Geberden-S. geblieben, bes. bei solchen, die sich durch Behendigkeit u. leichten Gebrauch ihrer Glieder auszeichnen, so z. B. bei den Italienern u. bes. bei den Neapolitanern in den untern Ständen, die mit Händen, Füßen u. Augen sprechen (ein Abbicci de gesti findet sich in A. de Forio, La mimica degli antichi investigata nel gestire Neapolitano, Neapel 1832). [5] Aber auch sonst bedient man sich noch allenthalben der Geberden-S. durch Nicken u. Schütteln mit dem Kopf, durch Winken mit Händen u. Augen, durch Stampfen mit den Füßen. [6] Indeß vollkommen wird diese S. nicht sein, weil durch sie keine besondern Beziehungen angedeutet, auch nicht zusammenhängende Reihen von Vorstellungen, nicht Erzählungen verwickelter Handlungen

lungen mitgetheilt werden können. Vollkommner als diese Beziehungsarten, die sich auf Einzelnheiten beschränken müssen, ist schon die **Bilder-S.**, welche durch den Gebrauch von Bildern bestimmtere Begriffe gibt; noch bestimmter u. bezeichnender ist ferner die **Schrift-S.**, welche auch abstracte Begriffe deutlich u. vollkommen bezeichnen kann u. eine vollendete Wort-S. voraussetzt. [7] Die bis jetzt angegebnen Arten, sich Andern mitzutheilen, bezogen sich blos auf das Gesicht; auf das Gehör bezieht sich die **Ton-S.**, durch welche man mittelst articulirter Töne sich Andern mittheilt. Auf der niedrigsten Stufe stehend, ist die Ton-S. nur das Hervorbringen gewisser Laute, welche die Affecte lebender Wesen bezeichnen; u. hierher gehört vor allen [8] die **Thier-S.**, denn die Thiere äußern durch die Töne, welche sie von sich geben, ihre Gefühle; u. die Menschen, je näher sie einer Thiergattung stehen, verstehn dieselben desto besser. Gewöhnlich verstehn sich gegenseitig nur Thiere von gleicher Gattung. Nicht S., nicht einmal Sprechen kann man es nennen, wenn einzelne Thiere, bes. Vögel (z. B. Papagaien u. Staare) articulirte Töne anlernen, die ihnen vorgesagt werden (dies ist bloser Mechanismus). Mit der S. der Thiere hat sich der Franzose Dupont beschäftigt u. wollte 11 Wörter aus der Tauben-, 11 aus der Hühner-, 33 aus der Hunde-, 14 aus der Katzen-, 22 aus der Rinder-S. u. die der Raben ganz verstehn; vgl. G. J. Wenzel, Neue Entdeckung über die Thier-S., Wien 1801; Wieland, Abderit. 1, 13. [9] Werden jene Laute mannichfaltiger, geregelter, mit einander zusammengesetzt, u. verbinden sich mit denselben Begriffe von bestimmten Gegenständen, an die man wieder erinnert wird, wenn man die verschiednen Töne hört, so entsteht eine **Wort-S.**, die das Eigenthum des Menschen allein ist. Den **Ursprung** der menschl. S. zu ergründen, hat man mannichfaltige Versuche gemacht. Ein. nannten die S. eine unmittelbare Gabe Gottes (J. P. Süßmilch, Beweis, daß der Ursprung der menschl. Sprache göttlich sei, Berlin 1766); Andre wollten ihn in der bessern Articulation der Sprachorgane bei den Menschen suchen; noch Andre nahmen ein Princip der Nachahmung der Natur u. ihrer Schälle an (vgl. Onomatopöie); die Meisten endlich (nach Rousseau) setzten ihn in eine bloße Convention der Gesellschaft. [10] Das gesellige Zusammenleben mag wohl ursprünglich zur Befriedigung eines innern Bedürfnisses Anlaß zum Sprechen gegeben haben, aber es mußte ein Vermögen dazu vorhanden sein. Dies **Sprachvermögen**, d. h. das Vermögen, ein Zeichen mit dem dadurch zu Bezeichnenden zu verknüpfen, ist ein Resultat des Denkvermögens, also durch dieses dem Menschen angeschaffen u. nur weiter ausgebildet worden. [11] Nach der Verschiedenheit der Völker an Geist, Anschauungsweise, Charakter, Wohnort, Sitten rc. war ihre S. verschieden. Daher eine **Ur-S.**, d. h. eine S., von der alle S-en des Erdbodens ausgegangen sein sollen, nur von denen geglaubt werden kann, welche die Bevölkerung der Erde, z. B. nach der mosaischen Urkunde, von einem einzigen Menschenpaare od. von einer einzigen Familie ausgegangen annehmen. Eine Ur-S. kann nur in sofern angenommen werden, daß gewisse Naturlaute allen eigen od. von Allen in der S. nachgeahmt wurden, wie das Brüllen des Donners, das Heulen des Sturmes, das Rauschen des Wassers, das Oeffnen des kindlichen Mundes zur Aussprechung des Vater- u. Mutternamens rc., bei deren Bezeichnung allerdings viele Grundsprachen, die sich nach Ort u. Zeit sehr fern liegen, übereinstimmen. Wie die ihnen lebendig scheinende Natur zu ihnen sprach, so sprachen sie es nach. [12] Doch galt es auch Gegenstände, Erscheinungen, Zustände zu bezeichnen, die ihnen Niemand vornannte, die sie selbst benennen mußten. Und da nun nach Gebrauch, nach verschiednen Arten des Erscheinens, nach Ueberkommen auf verschiednem Boden, unter verschiednem Himmelsstrich die Dinge von dem Einen so, von dem Andern anders benannt wurden, so lag darin der Grund der Verschiedenheit der S-n, die bei der strengen Entfernthaltung der einzelnen Stämme von einander so groß ward, daß sich selbst nahe an einander wohnende nicht verstanden, u. die bei fortgesetzten Wanderungen durch neue Verbindungen, in die sie kamen, u. durch mannichfaltige polit. u. sociale Veränderungen noch größer werden mußte. [13] Die heilige Geschichte des hebräischen Volkes, welche die Ursache dieser Sprachverschiedenheit erklären wollte, nannte es eine **S-verwirrung**, die sich ereignet hätte bei der Errichtung eines großen Gebäudes (babylonischer Thurm, s. d.) u. Gott habe dies deshalb veranstaltet, damit die Menschen nicht beisammen blieben, sondern sich von einander trennten u. die übrigen Erdtheile bevölkerten. Es ist also schon hier anerkannt, daß es eine S-verschiedenheit unter den Völkern gibt u. diese, betrachtet nicht vom Standpunkte des Glaubens, sondern der Forschung, führt gerade zu dem entgegengesetzten Resultate, nämlich wo Sprachverschiedenheit, da ist auch Verschiedenheit des Stammes u. Volkes, u. umgekehrt ist der Satz wahr, wo S-verwandtschaft ist, da ist Stammverwandtschaft der Völker. [14] Die S-en, welche in Verwandtschaft zu einander stehn, heißen zusammen ein **S-stamm. S-verwandtschaft** zeigt sich in der Gleichheit der Wörter, der Wortbildungs- u. Wortbiegungsweise, doch ist bezügl. der Wörtergleichheit durch den Ablauts- u. Lautverschiebungsgebrauch oft große Unähnlichkeit hervorgegangen.

gen. Bedeutende Sprachstämme sind der indogermanische, finnische ꝛc., s. u. Asiatische Sprachen, Amerikanische Sprachen, Afrikanische Sprachen, Europäische Sprachen. [15] Die älteste S., die sich von einem Stamme erhalten hat, nennt man die *Stamm-S.*, so fern die andern aus ihr hervorgegangen sind, die **S-mutter** (z. B. die latein. S.), die daraus hervorgegangnen **Töchter-S-n**, od. im Verhältniß zu einander **Schwester-S-n** (z. B. die romanischen S-n). Die Eigenthümlichkeiten derselben S., bes. hinsichtlich der Aussprache u. einzelner Wortformen, in verschiednen Theilen eines Landes bilden einen *Dialekt* (s. d.). Die **Mutter-S.** ist diejenige S., die Jemand von Jugend auf durchs Hören erlernt hat; ihr gegenüber sind alle andern S-n **fremde**, die man aus Büchern od. aus dem Umgang, od. von Leuten, welche die fremde S. genau verstehn (**S-meistern, S-lehrern**), erst erlernen muß. Denjenigen, welcher von Natur Anlage hat, leicht viele fremde Sprachen zu erlernen, nennt man ein **S-genie**. Von **S-erlernung**, d. i. der Beschäftigung mit fremden S-n, um sie verstehn, reden u. schreiben zu können, ist verschieden das **S-studium**, d. i. die Beschäftigung mit fremden S-n, um unter Anleitung der Geschichte ihren Ursprung, ihren Bau, ihre Verbreitung, ihre Veränderungen, ihre Aehnlichkeit u. Abweichung unter einander zu erforschen (**S-forschung**), u. daraus Resultate sowohl in philosoph., als histor. Hinsicht, bes. aber in Bezug auf die Geschichte der Menschheit, zu ziehen. Das S-studium gewährt die **S-kenntnisse**, deren Inbegriff auch **S-kunde** heißt, zu welcher sich die **Sprächenkunde** wie das Specielle zu dem Allgemeinen verhält. [16] Dadurch, daß Völker entweder willkürlich od. unwillkürlich mit einander in Verbindung treten, wurde u. wird noch sehr oft die S. des einen Volkes aus der des andern mit Wörtern u. Wendungen bereichert. Man nennt dies **S-mischung** od., bes. wenn es absichtlich u. ohne Noth geschieht, **S-mengerei**, wogegen belebtes Völkerbewußtsein sich regt u. seine S. von fremden, bes. unnöthigen Bestandtheilen zu reinigen sucht (**S-reinigung**, *Purismus*, s. d.). **Unvermischte S-n** gibt es wenige u. nur bei solchen Völkern, die in keine Berührung mit andern mächtigern od. gebildeteren gekommen sind. **Gemischte S-n** sind solche, die bei nur weniger eignen Bestandtheilen, Wörter aus allerhand fremden S-n aufgenommen haben, z. B. die S. *der Neger in Demerary*, die aus eignen, holländ., franz., span., portugies. u. engl. Wörtern besteht. [17] Sofern S-n noch in der Gegenwart von einem Volke gesprochen werden od. nicht, theilt man sie ein in **todte**, die durch den Abgang od. die gänzliche Erneuerung eines Volks aufgehört haben, S. einer ganzen Nation zu sein, in denen aber noch Schriftwerke vorhanden sind, z. B. die hebräische S., Zend-, koptische S. u. a. S-n, u. die man **gelehrte S-n** nennt, wenn die Gelehrten in ihnen bei gewissen Gelegenheiten schreiben u. reden (z. B. die latein. S.); od. sie sind ganz **ausgestorbne S-n**, von denen man nichts Ganzes mehr hat, sondern nur etwa einzelne Wörter auf Münzen, Denkmälern ꝛc., z. B. die phönikische, medische. [18] Diesen S-n, welche man auch **alte S-n** nennt, weil ihr Leben in die ältesten Zeiten zurückfällt, stehn entgegen die **lebenden S-n**, welche noch von Völkern gesprochen werden, od. **neue S-n**, sofern sie entweder in der neuern Zeit sich erst gebildet haben, od. sofern sie in der Gegenwart geredet werden. Auch spricht man von einer *alten u. neuen S.* desselben Landes, u. versteht unter jener diejenige, welche von den ältesten Bewohnern des Landes gesprochen wurde u. noch wenig Bildung u. Beimischung von außen erfahren hatte, u. welche man (wie bei den Griechen) wohl auch die *S. der Götter* nannte, bei den Juden die *paradiesische S.*; die neue ist dann diejenige, welche sich zur Zeit des Steigens u. der Blüthe der Cultur eines Volks gebildet hat, z. B. die griechische zur Zeit, wo Athen an der Spitze Griechenlands stand; od. die nach der Restauration eines Volks noch od. wieder, wiewohl mehrfach verändert gesprochen wird, wie das Neugriechische. Die alte S. bleibt oft die S. für den religiösen Cultus, z. B. in Rom die etruskische, in der griechischen Kirche die slavonische, bei den ägyptischen Christen die koptische, ꝛc.; die neue wird in der Schrift gebraucht u. in den höhern Ständen gesprochen. [19] Die ausgebildete S. eines Volks, in so fern sie in Schriften gebraucht wird, heißt **Bücher- (Schrift-) S.**, zum Unterschied von der S. im gesellschaftlichen Umgang (**Conversations-, Umgangs-S., S. des gemeinen Lebens, Volks-S.**), wo auch gebildete Personen sich durch den Gebrauch gerechtfertigte Abweichungen von den strengen Grundsätzen der Sprachlehre erlauben. Beide unterliegen bei lebenden Sprachen einem Wechsel der Zeit. In jener werden diese Abänderungen gewöhnlich durch klassische Schriftsteller der neuesten Zeit, die andern zum Muster dienen, eingeführt u. gehn dann auch häufig nach u. nach in die S. des gem. Lebens über. [20] **Sprächgebrauch** ist die in einer S. herrschende Art u. Weise, Wörter u. Wendungen zur Darstellung seiner Gedanken u. Empfindungen zu gebrauchen. Vom *gemeinen Sprachgebrauch*, welcher sich in der Conversation vorfindet, unterscheidet man den *wissenschaftl. Sprachgebrauch*, welcher entsteht, wenn Wörter in ihren gewöhnl. Bedeutungen zu unbestimmt, nicht recht passend, nicht bezeichnend genug sind u. man dieselben in and.

und. Bedeutung gebraucht. Thun dies blos Einzelne, so wird es ein blos individueller Sprachgebrauch; wird aber der neue Gebrauch für die Wissenschaft allgemein aufgenommen, so entsteht dadurch die sogenannte **Kunst-S.** [21] In der neuern Zeit hat man auch versucht, die Töne von Instrumenten als Mittel, sich Andern verständlich zu machen, zu gebrauchen (**musikalische S.**). Die Erfindung einer solchen machte der Franzos Sudre; zuerst benutzte er die Violine dazu, u. der erste Versuch bestand darin, daß er u. einer seiner Zöglinge in verschiednen Zimmern, die durch ein drittes getrennt waren, sich so unterhielten. Dies geschah, um zu beweisen, daß man der musikal. S. auch wie einer **telegraph. S.** sich bedienen könne. Ausgebildet wurde die musikal. S. noch dadurch, daß Sudre die Trompete dazu anwendete. Für bes. anwendbar hielt Sudre die musikal. S. im Kriege, wo Terrainhindernisse 2 Abtheilungen trennen. Sudre schrieb auch 6 Wörterbücher, in franz., italien., span., engl., deutsches u. russ. für seine musikal. S., u. ein Hauptwörterbuch für die 6 S-n, wodurch es möglich werden soll, daß Jemand mit der Kenntniß der 7 Noten auf 3 Linien mittelst eines musikal. Wörterbuchs Alles in den 6 S-n Geschriebne lesen u. übersetzen kann. Diese musikal. S. ist in neuster Zeit immer mehr ausgebildet u. Telephonie (das fernhin Tönen) genannt worden. [22] Man kann hierin einen Versuch erkennen, das Problem der Auffindung einer **allgemeinen (Universal-, philosophischen) S.**, d. h. einer S., die alle, selbst die verschiedensten S-n redenden Menschen verständen (Pasilalie), zu lösen, vgl. Ideographik u. Pasigraphik. Hierher gehörige Schriften, bes. über den Ursprung der S., s. Krug, Philosophisches Lexikon Bd. 3 S. 760 ff. [23] Während die Geschichte in Bezug auf die frühesten Schicksale der Völker, ihr ursprüngl. Vaterland, ihre Wanderungen rc. oft in Ungewißheit läßt, so bleibt eben in der S. selbst ein laut sprechendes Zeugniß für seine Abkommenschaft, wenigstens Verwandtschaft. [24] Früher ging man gewöhnlich von der Voraussetzung aus, alle S-n wären von der hebräischen, als der Ursprache ausgegangen, u. die Gelehrten ermangelten nicht, Wort- u. Lautähnlichkeiten in allen S-n mit denen der hebräischen zu finden, u. wo sie diese nicht fanden, hineinzuzwingen. Im 16. Jahrh. begannen zwar die Reisenden nach außereurop. Ländern Sammlungen einzelner Wörter jener Völker zu machen, ohne daß doch dabei der Zweck einer Sprachforschung durchleuchtete u. die S-enkunde befördert wurde. An eine Untersuchung über Verwandtschaft der S-n dachte dabei Niemand. Wörter vieler Völker aus verschiednen Werken, gesammelt von Megiser im Thesaurus polyglottus, 1608. [25] Neben den Wörtersammlungen fand man noch ein andres Mittel, die S-n der verschiednen Völker kennen zu lernen, nämlich Sammlungen von Uebersetzungen des Vater Unsers (s. d.), um welche sich bes. die Missionäre verdient machten. Noch mehr that Adelung u. Vater im Mithridates, worin die S-n grammatisch dargestellt u. das Vater Unser analysirt wurde. [26] Unterdessen war schon früher die Idee einer **Ursprache** aufgestellt worden, bes. von Court de Gebelin, Le monde primitif analysé, Par. 1773—84, 9 Bde., 4.; die Kaiserin Katharine wollte dies weiter ausführen u. gab ihren Gesandten bei den verschiednen Völkern Asiens u. Europas Auftrag, gewisse Wörter, meist Theile des menschlichen Körpers, Nahrungsmittel, Naturgegenstände rc. zu sammeln. Nach dieser Sammlung u. andern von der Kaiserin bestellten Hülfsmitteln stellte P. S. Pallas ein vergleichendes Wörterbuch (der europäischen u. asiat. S-n) zusammen, unter dem Titel: Slowar seu linguarum totius orbis vocabularia comparativa, Petersb. 1787—89, 2 Bde., Auszug daraus von C. G. v. Arndt, herausgeg. J. L. Klüber, Frankf. a. M. 1827. [27] Da so die Bahn gebrochen war, fanden sich viele Gelehrte, die mit Kenntniß u. Scharfsinn darauf fortgingen u. die befriedigendsten Resultate lieferten, so Eichhorn, Geschichte der neuern Sprachenkunde (5. Bd. der Geschichte der Literatur, Gött. 1807); Rask, Undersögelse on des gamla Nordiske sprogs oprindelse, Kopenh. 1818; die unter dem Namen Tripartitum in Wien 1820 herausgegebne Sprachvergleichung in Tabellen; Vater in den Vergleichungstafeln der Grammatik europ. u. asiat. S., Halle 1822; Kanne, Adelung, Humboldt, Junius Faber (v. Merian Synglosse, Karlsr. 1826); Klaproth (bes. in der Asia Polyglotta, Paris 1823); A. Balbi, L'atlas ethnographique du globe, Par. 1826; Kennedy, Researches into the origin and affinity of the principal languages of Asia and Europa, London 1828; Drechsler, Grundlegung zur wissenschaftlichen Construction des gesammten Wörter- u. Formenschatzes, Erlang. 1830; O. Frank; A. Murray, Zum europ. Sprachbau, übersetzt von A. Wagner, Lpz. 1825, 2 Bde.; Bopp, Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend, Griechischen, Lateinischen, Altslawischen, Littauischen, Gothischen u. Deutschen, Berlin 1833 ff.; Pott, Etymol. Forschungen, Lemgo 1833—1836, 2 Bde.; Grimm (für den german. Sprachstamm) u. v. A. [28] Mochten Einzelne das Geschäft des Etymologen u. Sprachenvergleichers auf ungeschickte Weise betreiben u. der Sache scheinbar dadurch eine Blöße geben, so blieben die Resultate ruhiger u. prüfender Forscher doch unumstößig, u. sie haben gezeigt, daß sich zwar nicht alle S-n auf eine einzige zurückführen lassen (was z. B. Tylander, das Sprachgeschlecht

schlecht der Titanen, Frankfurt 1837, gefunden zu haben wähnte), aber daß sich manche Stämme weit hin verbreitet haben, wie aus Mittelasien über Indien, Persien u. fast ganz Europa. [11] Die Zusammenstellung der S-n, wie sie sich aus einander bildeten, geschah früher, wo man die Angaben der hebr. Geschichtsurkunden festhielt, in Berücksichtigung der Hervorgehung aller Völker aus einem gemeinschaftlichen Vaterlande, nach den Söhnen Noahs, u. theilte sie in die **S-n der Semiten** (orientalische, vorder-asiatische S-n, vgl. Semitische Sprachen) der **Hamiten** (orientalisch-afrikan. S-n), der **Japhetiten** (europäische S-n). Das Unzureichende dieser Eintheilung geht schon daraus hervor, weil die ausgebreiteten u. radical verschiednen ost-asiatischen u. amerikan. Sprachstämme nicht aufgenommen werden können. In neuerer Zeit zog man die geograph. Anordnung der S-n vor, die, obgleich ebenfalls mangelhaft, weil man der indo-germanische, finnische, semitische u. a. Sprachstämme in die verschiednen Theile der alten Welt übergreifen, hier doch beizubehalten ist u. die Uebersichten der S-n der einzelnen Erdtheile sind unter den Artikeln Europäische Sprachen, Asiatische Sprachen, Afrikanische Sprachen u. Amerikanische Sprachen gegeben, dann aber auch nach Sprachstämmen, s. Indogermanische Sprachen, Finnischer Sprachstamm, Semitische Sprachen, Malaiischer Sprachstamm &c. *(Lb.)*

Sprachenkunde, s. u. Sprache 11.

Sprachfeger, so v. w. Purist, s. u. Purismus. **S-fehler**, s. u. Sprachrichtigkeit. **S-fenster (S-gitter)**, s. u. Sprachzimmer.

Sprachforschung, s. u. Sprache 11. **S-gebrauch**, s. ebd. 10. **S-genie**, s. ebd. 11.

Sprachgewölbe, Gewölbe, die so gebaut sind, daß dasjenige, was an einem Ende leise gesprochen wird, am andern Ende leicht gehört werden kann, obgleich in der Mitte nichts vernommen wird. Sie müssen Gurte haben od. elliptisch gebaut sein, weil Ellipsen die Eigenschaft haben, alle Schallstrahlen, welche von dem einen Brennpunkte ausgehen, nach dem andern zurück zu werfen u. dort zu vereinigen. Die pariser Sternwarte, die Kuppel der Paulskirche in London, das Ohr des Dionys haben od. sind solche S. *(My.)*

Sprachlehre (Grammatik), [1] **1)** lehrt eine Sprache richtig sprechen, verstehn u. schreiben. Keine Sprache ist ohne Gesetzlichkeit (Regeln); sie beruht im Denkgesetze (Natura) u. im Sprachgebrauch (Usus), daher muß sie das histor. Sprachstudium aufsuchen u. die Philosophie zu begründen suchen. Diese Regeln sind: **a)** allgemeine, wenn sie gültig sind für die gesammte Sprache; **b)** specielle, wenn sie nur für eine bestimmte Zeit, od. bestimmte Gattung der Darstellung gelten; **c)** individuelle, wenn sie sich blos für einzelne Schriftsteller erweisen lassen. So wie die articulirten Töne, in deren Verbindung die Sprache besteht, nur Mittel u. zwar rein materielles Mittel sind, unsere Ideen auszusprechen, u. diese Materie eine Ordnerin an der Grammatik hat, so haben auch jene Ideen od. das, was durch die Sprache als Mittel hervorgebracht wird, eine Ordnerin, u. diese ist die Logik. [2] Da aber das Zeichen, womit eine Idee äußerlich dargestellt u. wahrnehmbar wird, von der Idee selbst abhängt, so wird ebenfalls die S., welche die bloßen äußern Zeichen zu regeln hat, von der Logik, welche die Ideen beherrscht, abhängen. Da jedoch auch die Phantasie, die sich bei verschiedenen Völkern so verschieden zeigt u. dem Verstande in ihren Aeußerungen vorangeht, einen bes. großen Antheil an der ersten Ausbildung aller Sprachen hatte, so läßt sich, während man glauben sollte, daß bei dem Vorhandensein nur Einer Logik, es auch nur Eine S. geben könne, daraus die große Verschiedenheit der Sprachen nicht allein in der Bezeichnungs-, sondern auch in Darstellungsweise erklären. [3] Daher waren die Versuche, welche man zur Auffindung einer Ursprachlehre machte, eben so vergeblich, als die Annahme einer Ursprache selbst. In der Anerkennung der Eitelkeit des Bestrebens, aller Völker Sprachen auf eine zurückzuführen, steckte man in neuerer Zeit die Grenzen enger u. beschränkte sich auf die Sprachen der Völker, die aus einem Stamme hervorgegangen waren, u. so wie man die Ursprache z. B. des indisch-germanischen Stammes (s. d.), die nannte, welche in ihrer Grundform als eine erschien, die aus einer nothwendigen Verrichtung des Organismus hervorgegangen u. den noch bildungslosen Zeiten gemäß eine höchst einfache war, so nannte man die Grammatik, welche darauf baut, Ursprachlehre (so Fr. Schmitthenner, Ursprachlehre, Frankf. a. M., 1826). [4] Die S. zerfällt in 4 Theile: **A) Lautlehre:** Die Elemente der Sprache sind die Wörter, die Elemente der Wörter sind die Laute u. deren Zeichen die Buchstaben. Gewöhnlich hat man für Sprachen, welche nicht selbst Buchstabenschrift hatten, das latein. Alphabet angenommen, daher haben alle diese Sprachen weniger Buchstaben als Laute. [5] Es scheiden sich aber die Laute nach ihrer Natur in Vocale u. Consonanten (s. d.), jene werden in manchen Sprachen durch Verbindung mit einander zu Doppel- od. dreifachen Lauten (s. Diphthongen od. Triphthongen). [6] Das Aussprechen eines Consonanten mit einem Vocal bildet eine Sylbe (s. d.), u. weil das Einfache das Ursprüngliche zu sein pflegt, so hat man nicht ganz unrichtig geglaubt, die Sprache sei um so älter, je weniger Sylben ihre Wörter haben, u. man hat die

die einsylbigen, die sich noch in SOAsien finden, als die ältesten angesehen, u. auch in dem indisch-german. Sprachstamme hat das Bestreben, die Wortstämme alle auf eine Sylbe zurückzuführen, gezeigt, daß die mehrern Sylben aus Bildungen durch Abbeugung, Zusammensetzung ꝛc. entstanden sind. [7] Werden die Wörter mehrsylbig, indem man durch Endungen Begriffe nach dem Geschlecht unterscheidet od. gewisse unterscheidende Redeweisen andeutet, od. sie durch Anfügung andrer Begriffe erweitert u. modificirt, so wird es nöthig, diese Begriffe einzeln nach ihrem Werthe zu unterscheiden u. den wichtigern hervorzuheben. [8] Da es aber der Ton od. Schall der Stimme ist, mit welchem wir den Begriff dem Ohr vernehmbar machen, so muß jenes Unterscheiden od. Hervorheben durch die Modification des Schalles geschehen; Höhe u. Tiefe bleiben für das Melodische im rhetor. Satz, längere od. kürzere Dauer ist abhängig vom relativen Werthe der Sylben (Quantität), es bleibt also nur noch die Intension der Stimme zur Bezeichnung der einzelnen hervorzuhebenden Begriffe übrig (Accent). [9] Einsylbige Sprachen haben natürlich keinen Accent, wohl aber eine Quantität, so die chinesische, welche lange, kurze u. gleichgültige Wörter hat. Da der Accent das Mittel ist, die einzelnen Begriffe der Wörter auszuzeichnen, so sollte man glauben, daß der Accent auf dem Hauptbegriff ruhe; allein dies ist doch nicht immer der Fall; z. B. die latein. Sprache richtet sich nach der Quantität, u. man spricht z. B. amáre, obgleich der Stammbegriff in am liegt. **B) Wortbildungslehre.** [10] Ein durch articulirte Laute ausgedrückter bestimmter Begriff heißt ein Wort. Es gibt verschiedne Arten von Wörtern (Partes orationis): a) Nomina, u. zwar Substantiva, Adjectiva; b) Pronomina; c) Zahlwörter; d) Verba; e) Partikeln, u. zwar Präpositionen, Conjunctionen, Adverbia, Interjectionen, s. d. a. An der Materie des Wort unterscheidet man die Wurzel u. den Stamm, jenes ist das Abstracte, dieser das Concrete des Begriffs, u. mit einer bestimmten Endung versehn, die seine Art anzeigt, wird er zum grammat. Wort, z. B. eine Wurzel ist duc, daraus gehn die Stämme duce u. duca hervor; aus jener bildet sich das Wort ducere, aus diesem ducare in educare ꝛc. [11] Aus Wurzeln u. Stämmen bilden sich Wörter a) durch Ablaut des Wurzelvocals, z. B. Band von binden; b) durch Ableitung (Derivation), wo gewisse Endsylben angehängt werden, z. B. von dem Stamm leit.. die Wörter leiten, Leiter, Leitung ꝛc. c) durch Zusammensetzung (Composition), wenn man aus zwei Wörtern eins bildet. Die Composition geschieht aa) durch Verbindung zweier Wörter zu einem, u. die Form des Grundworts, an welche das andre gebunden wird, heißt das Thema, z. B. in Himmelskugel ist Himmels das Thema von Himmel, od. bb) durch Versetzung von Partikeln, z. B. ab-treiben. [12] Ein Wort heißt in Gegensatz zu den abgeleiteten u. zusammengesetzten Wörtern das Stammwort (Primitivum), das abgeleitete Derivatum, das zusammengesetzte Compositum. Wenn ein Wort mit 2 andern zusammengesetzt wird, nennt man es ein Bicompositum, z. B. wiederaustreiben. Wenn ein Wort aus Wörtern verschiedner Sprachen zusammengesetzt wird, so heißt dies eine Vox hibrida. **C) Wortbiegungslehre (Flexionslehre).** [13] Zur Bezeichnung verschiedner Beziehungen eines Wortes in einem Satze, werden die Wörter gebeugt (flectirt). Die Flexion nennt man beim Verbum Conjugation, bei den andern beugbaren Wörtern Declination. Wörter, die man beugen kann, heißen Flexibilia, die es nicht an sich gestatten, heißen Inflexibilia. [14] Die Bezeichnungen verschiedener Verhältnisse, in welchen ein Nomen zum Subject od. Object stehen kann, heißen Casus. Es scheint, daß sie ursprünglich durch bes. Wörter, welche vor (Präpositionen) od. hinter des Nomen gesetzt wurden (Postpositionen) bezeichnet wurden; aus der organ. Verbindung der letztern mit den Nomen scheinen in ausgebildeten Sprachen die Casusendungen geworden zu sein; aber durch Präpositionen werden auch dann noch die bestimmten Verhältnißarten bezeichnet; in neuern Sprachen, welche die Casusendungen verloren haben, werden die Casus obliqui durch Präpositionen angegeben, z. B. in den romanischen; die Sprachen des finn. Stammes geben sie durch Postpositionen. [15] Der Casus gibt es sehr viele: Nominativus, Vocativus, Accusativus, Dativus, Genitivus, Ablativus, Modalis, Causalis, Instrumentalis, Partitivus, Locativus, Temporalis (s. d. a.); die finn. Sprache hat deren noch mehrere. Aber mehr. jener Casusendungen fielen mit andern zusammen, andre gingen mit der Zeit verloren, daher gewöhnlich nur die 5 od. 6 erstern in unsern Sprachen angetroffen werden. Nominativus u. Vocativus heißen Casus recti, die andern Casus obliqui, s. u. Casus. [16] Zur Bezeichnung der Anzahl von Gegenständen, von welchem die Rede ist (Numerus), bieten, ausgenommen diejenigen Sprachen, welche dies durch vorgesetzte Wörter andeuten, fast alle neure Sprachen nur 2 Arten, nämlich die Einzahl (Singularis) u. die unbestimmte Mehrzahl (Pluralis). Ein Dualis, der die Zweiheit anzeigt, läßt sich nur in wenig Sprachen nachweisen (nämlich im Sanskrit, Zend, Hebräischen [nur im Substantivum], Arabischen, Griechischen, Gothischen, Lithauischen u. einigen alten slav. Dialekten, wozu von den amerikan. Sprachen noch das Chilische gerechnet werden kann), u. in welchen Sprachen er vorhanden ist, ist der Gebrauch überall nicht durchgreifend,

fend, sondern mit dem Pluralis wechselnd. [17] Die größte Kunst der Sprachbildung erscheint in der Flexion des Verbum. Zur verschiednen Modification des Verbumbegriffs bildete man factitive, causative, iterative, reflexive (s. d. a.) 2c.; zur Angabe der Richtung der Thätigkeit Activa, Passiva, Media; wiewohl man diese Bildungen nicht in allen Sprachen findet. [18] Die verschiednen Zeitbestimmungen der Handlung absolut u. relativ anzudeuten, war hier ein Hauptstreben, doch haben dies nur wenig Sprachen vollständig gethan u. zwar so vollständig, wie lithauische, griechische, lateinische 2c.; meist gibt es nur besondre Formen für das Präteritum u. Präsens (wie in den german. Sprachen), od. das Präteritum u. Futurum (wie in den semit. Sprachen), od. für das Präsens, Futurum u. Präteritum (wie die roman. Sprachen); die fehlenden werden hier durch die Hülfszeitwörter ergänzt. Die Bildung des Präteritum geschieht zum Theil durch Ablaut der Wurzelvocale od. durch Reduplication (starke Conjugation), zum Theil durch angehängte Bildungssylben (schwache Conjugation). [19] Die Zahl der Modi ist auch sehr verschieden; Indicativus, Imperativus, Infinitivus, Participium (welche beide letztre eigentl. gar keine Modi, sondern die Nominalformen des Verbum sind), findet man zwar allenthalben, selbst in mehrfachen Formen, allein schon ein Conjunctivus ist z. B. in den semit. Sprachen nicht; viele haben keinen Optativus, Precativus, Potentialis u. Conditionalis. Gerundium u. Supinum (s. d.), z. B. im Lateinischen u. Mongolischen, sind auch keine Modi, sondern ebenfalls Nominalformen. [20] Bezeichnung des Subjects am Verbum (Personen) ist mehr den semit. u. indogerman. Sprachen eigen; schon die romanischen u. germanischen haben bestimmte Formen verloren u. müssen noch das Pronomen der betreffenden Person beifügen, wenn nicht ein Subject dabei steht. [21] Einige Sprachen nehmen auch die Objectsbestimmungen mit in das Verbum, wodurch ein großer Formreichthum entsteht, so bes. in den amerikan. Sprachen, die man in letzter Beziehung auch polysynthet. Sprachen (s. Polysynthetismus) nennt. Die Theile der S., welche sich mit dem bisher dargestellten beschäftigen, nennt man gewöhnl. mit gemeinschaftl. Namen die Formlehre, zu welchem auch noch die Etymologie gehört, welche nicht allein die Wortformen einer Sprache auf die Stämme in dieser S. selbst (Wortbildungslehre), sondern auch die in den stammverwandten nachweist u. so dem histor. Theil der S. angehört; als 2. Haupttheil der S. stellt man dann gewöhnlich auf: [22] B) die Syntaxis, sie lehrt die Wörter zu einer geordneten Rede zusammensetzen, s. u. Satz. Die allgemeinen Regeln, welche der Syntaxis jeder Sprache angehören, beruhen auf dem Sprachgesetz für die Darstellung des ganzen Gedankens; hier zu unterscheiden: a) Nothwendigkeit, was in den log. Gesetzen begründet ist; Gegensatz Solökismos (s. d.); b) Möglichkeit, viel ist möglich, was deshalb nicht wirklich geworden ist; hier muß schon bewiesen werden, einzelne Fälle reichen zur Fortsetzung der Regel hin; c) Wirklichkeit, hier der Sprachgebrauch. Redeweisen, welche einer Sprache gemeinschaftlich sind, nennt man Idiotismen; gehen sie in andere Sprachen über, deren Geist sie eigentlich widerstreiten, so benennt man sie nach dem Namen der Sprache, aus der sie gekommen ist, z. B. Hebraismen, Gräcismen, Germanismen, Gallicismen 2c. [23] Eigenthümlich bes. ist in den Sprachen die Wortfolge; sie kann entweder eine logische od. eine freiere sein; die erstere findet sich bes. in solchen Sprachen, welche arm an Flexionsformen sind, wo man daher dem Verständniß durch die Stellung der Wörter zu Hülfe kommen muß, so die asiatischen, romantischen, die englische; frei dagegen von dem Zwang einer bestimmten Wortfolge sind die an Formen reichen, wie die alt-persische, die gothische, lateinische, ungarische 2c. Abweichungen von der, durch die Regeln festgesetzten Sprachweise nennt man Figuren (s. d.). 2) Ein Buch, welches die Regeln einer Sprache enthält. *(Lb.)*

Sprachlosigkeit, s. unt. Sprachorgane.

Sprachmaschine, s. Sprechmaschine.

Sprachmeister (S-lehrer), s. u. Sprache u. **S-mengerei**, s. ebd. u.

Sprachnerv, das 10. Nervenpaar der Gehirnnerven, s. Gehirnnerven u.

Sprachorgane (S-werkzeuge), die Körpertheile, welche zur Hervorbringung articulirter Töne dienen; diese sind aber hauptsächl. der Mund, die Zunge (der man, weil sie am beweglichsten u. thätigsten beim Sprechen ist, den ersten Platz unter den S-n angewiesen u. in manchen Sprachen für Zunge u. Sprache nur ein Wort [z. B. im Latein. lingua] hat), Lippen, Zähne, Gaumen u. Kehlkopf; ferner die Luftröhre, Lunge u. in manchen Fällen die Nase. Auf der verschiedenen Bildung der S. beruht die so verschiedene Hervorbringung der Töne, die man mit dem Worte Aussprache bezeichnet. Daher wird es schwer, fremde Sprachen so gut, rein u. richtig auszusprechen, als die Muttersprache. Wenn die S. in fehlerhaftem od. krankhaftem Zustand sind, so entstehen daraus entweder gänzliche **Sprachlosigkeit** (Alalie) od. unvollkommene Aussprache (Paralalie); letztere kann sich zeigen in der Schwierigkeit einzelne Wörter u. Buchstaben auszusprechen (Stottern, Stammeln, s. d.), od. in der unvollkommnen Aussprache einzelner Buchstaben, z. B. des r (s. d.) 2c. *(Lb.)*

Sprachreinigung, so v. w. Purismus.

Sprachrohr, von Ath. Kircher 1650, nach And. von dem Briten Morland 1670 erfundenes Werkzeug, wodurch Gesprochenes viel weiter als gewöhnlich, zuweilen über eine Stunde weit gehört werden kann. Das S. besteht aus 6—15 F. langen konischen Röhren von Blech od. innen gefirnißter Pappe, oben mit einem Mundstück, so daß es beide Lippen des Sprechenden bedeckt, unten erweiternd. Vorzüglich bedient man sich des S-s, um von hohen Punkten, z. B. von Thürmen, etwas herab, u. auf Schiffen, um in einiger Entfernung segelnde Schiffe anzurufen. Auch in Mauern kann man S-e anbringen u. so Mittheilungen nach entferntern Theilen einer Fabrik u. dgl. machen. *(Fch.)*

Sprachsaal, **1)** so v. w. Audienzsaal; **2)** Sprachgewölbe; **3)** so v. w. Unterhaltungssaal.

Sprachstamm, s. u. Sprache ꝛc.

S-studium, s. u. Sprache ꝛc.

Sprachvermögen, **1)** (inneres S.), s. u. Sprache ꝛc; **2)** (äußeres S.), das Vermögen, mittelst der Sprachorgane Töne zu articuliren, daß sie als Zeichen des von uns Bezeichneten vom Ohr vernommen werden.

Sprachverwirrung, s. u. Sprachen ꝛc.

Sprachzimmer, in Klöstern ein Zimmer, wo die Klosterbewohner mit den sie besuchenden Fremden sich einige Zeit unterhalten können; in Nonnenklöstern unterhalten sich die Nonnen mit den sie besuchenden Mannspersonen durch ein Fenster des S-s, **Sprachfenster**, u. noch gewöhnlicher ist das ganze Besuchzimmer durch ein Gitter bis an die Decke (**Sprachgitter**) in 2 Hälften getheilt, so daß man sich sprechen, aber in gar keine Berührung kommen kann. *(Fch.)*

Sprätzen (Beeren-Samenpflanzen, Dillenien), 15. Zunft der 10. Kl. Samenpflanzen) in Okens neuestem Pflanzensystem. Sträucher u. Bäume in heißen Ländern, mit einfachen, steifen, fiederrippigen immergrünen Wechselblättern, keinen Nebenblättern, meist großen, schönen, gelben, einzeln- od. rispenständigen Zwitterblumen. Kelch bleibend, lederig, bei der Frucht vergrößert, u. wie die Blume 5blättrig; viele Staubfäden, mit angewachsenen Beuteln, deren Fächer theils rundlich, theils schmal sind. Gröps: 2—5häutige u. beerenartige Bälge mit mehreren Samen an der innern Naht meistens in Mus; Keim aufrecht im Eiweiß, Blätter u. Rinde sind herb, aber nicht bitter u. gewürzhaft. *(Su.)*

Sprätzer, Rhamnus Frangula.

Sprätzling, **1)** Fisch, gem. Aesche, s. d. ; **2)** (Hüttenw.), so v. w. Spretzling.

Spräken (Bot.), so v. w. Sprätzer.

Sprällhirse, eine wenig geachtete Abart der Hirse mit schwarzen Samen.

Spränger (Bartholomäus), geb. zu Antwerpen 1546, Maler; soll 30 Lehrer nach einander gehabt haben. 1563 ging er nach Frankreich u. von da nach Italien. Papst Pius V. gab ihm eine Wohnung auf dem Belvedere, wo er das jüngste Gericht auf Kupfer malte. 1575 trat er in die Dienste des Kaisers Rudolf II., der ihn den Adelstand erhob. Mangel an Naturstudium machte ihn frühzeitig zum Manieristen; starb zu Prag 1625. *(Fst.)*

Sprängmast (Landw.), s. u. Mast ꝛ.

Spränte, **1)** so v. w. Nebenarm eines Flusses; **2)** so v. w. Rönne; **3)** ein schmaler, aber tiefer Einriß in das Land.

Sprätte, so v. w. Sprotte, s. u. Häring ꝛc.

Sprätzen, besondre Erscheinung an manchen Körpern, bes. dem Silber u. dem phosphorsauren Bleioxyd, wenn sie aus dem geschmolzenen Zustand durch Erkalten in den ersten übergehen: die geschmolzene Oberfläche krystallisirt plötzlich u. wird dadurch rauh u. hakig.

Sprätzlinge, so v. w. Sprößling.

Sprëa con Prögno, Ort, s. unt. Communi 1).

Sprëchen, **1)** s. Sprache; **2)** s. u. Orgel ꝛc.

Sprëchenlehren der Vögel, s. u. Abrichten der Vögel.

Sprëcher, **1)** Jemand, der öffentlich spricht; **2)** s. Speaker; **3)** auch bei andern Versammlungen von Corporationen jeder Art, der, welcher das Wort führt, od. den Vorsitz hat, z. B. bei den Stadtverordneten.

Sprëchmaschine, [1] eine von Kempelen erfundene Maschine, welche menschl. Wörter nachahmt. Sie ist mit Theilen versehen, welche wie die menschl. Sprachorgane eingerichtet sind. Sie hat daher ein künstl. Mundstück od. eine Stimmröhre, welche die Stimmritze der menschl. Luftröhre ersetzt, eine Windlade u. Blasebalg statt der Lunge, einen künstl. Mund mit seinen Nebentheilen u. Nasenlöchern. [2] Alle diese Theile werden durch eine besondre Maschinerie, wozu Klappen, Federn u. kleine Hebel gehören, in Bewegung gesetzt. Nach Kempelen haben auch And., bes. Müller, S-n herzustellen gesucht. [3] Bei der von Faber erfundenen S. hat der in der Maschine sprechende Mund im Innern genau die Dimensionen des menschl. Mundes u. läßt sich durch den Mechanismus des Werks in alle Stellungen u. Bewegungen bringen, die die natürl. Sprachwerkzeuge zur Hervorbringung articulirter Laute erfordern. [4] Ein Blasebalg vertritt die Lunge u. drängt durch ein Gummirohr die Luft in den künstl. Kehlkopf. Hier wird durch elast. Schwingungen dünner Lamellen der Laut auf ähnl. Weise hervorgebracht, wie in der Natur durch die Schwingungen der Kehlbänder. Die schwingende u. dadurch tönende Luft strömt in die Mundhöhle, die durch nachgebildete Zunge, Lippen u. Gaumen begrenzt u. abgetheilt, von einem festen Oberkiefer u. einem bewegl.

wegl. Unterkiefer eingeschlossen u. mit Gummi elasticum bekleidet ist. Der Nasenkanal ist, wie die Luftröhre, durch eine Gummiröhre ersetzt, durch deren beliebiges Oeffnen u. Schließen sich Jedermann deutlich vor dem Einfluß dieses Organs auch die Aussprache gewisser Buchstaben, z. B. das m, n, ng, überzeugen kann. * 16 Tasten leiten die zur Hervorbringung der Grundlaute erforderliche Bewegung ein. Bei den meisten Buchstaben mussen mehrere derselben zusammen angeschlagen werden. Das rasche Aneinandergreifen dieser, nicht immer mit den geschriebenen Buchstaben übereinstimmenden Grundlaute, bringt Sylben u. Wörter hervor. Der Verschluß des Nasenkanals durch ein künstliches Gaumsegel, die Verkürzung u. Verlängerung der im Kehlkopf schwingenden Lamelle ꝛc., werden durch besondre Mechanismen bewirkt. Dadurch ist außerdem gewöhnlichen Sprechen auch ein Singen u. stimmloses Flüstern möglich. Letztres ist vorzüglich geeignet, die treue Nachahmung der einzelnen Laute zu zeigen. ° Hiermit sind nicht zu verwechseln die sprechenden Figuren, große Puppen, zu welchen verborgene Röhren geleitet sind, die durch den Körper bis zu dem Munde gehen, so daß das, was ein Mensch in einiger Entfernung in die Röhre spricht, aus dem Munde der Puppe zu kommen scheint. So war das sogenannte unsichtbare Mädchen eingerichtet, mit dem Schuchard 1810—15 Deutschland durchzog; es war eine Kugel mit 4 Schalltrompeten an Metallstangen hängend u. durch ein Gitter umgeben, gab auf Antworten durch eine leise, scheinbar aus der Kugel kommende Frauenstimme Antwort. Auch hier war die Stimme einer in der Nebenstube verborgnen Frauensperson, welche den Ton durch eine Röhre unter dem Fußboden u. durch das Gitter bis einer Trompete gegenüber brachte, wo er dann in diese hineinschallte u. von ihr zurückgeworfen, scheinbar aus derselben ertönte. Vgl. Beschreibung der Sprachmaschinen u. sprechenden Figuren von H. M. B., Nürnb. 1798. *(Fch., Pr. Lö.)*

Sprechübungen (Pädag.), s. unt. Denkübungen.

Sprecken (Bot.), so v. w. Sprätzer.

Spreckenraupen, s. Raupen ꝛc.

Sprecza, Fluß, s. u. Bosna.

Spree, wichtigster Nebenfluß der Havel, entspringt aus mehreren Quellen im lausitzer Gebirge, an den Grenzen der sächs. Lausitz u. Böhmens, theilt sich in der Lausitz in 2 Arme (der westliche die kleine S.) u. geht nach Schlesien, wo bei **Spreewitz** die beiden Arme sich wieder vereinigen, durchschneidet in vielen Armen den **Spreewald**, erweitert sich einigemal zu beträchtlichen Seen, durchläuft Berlin, ergießt sich bei Spandau in die Havel. Bei Kossenblatt wird sie schiffbar läuft 46 Ml. (20 schiffbar), Flußgebiet von 172 QM., empfängt, außer vielen Flüssen, die Schöps (von Görlitz, 8 Ml. lang), Male (von Sorau), Berste u. Dahme (erst Fließe) u. steht durch den Müllroser-Kanal mit der Oder in Verbindung. *(Cch.)*

Spreewald, Niederung in den Kr. Kottbus, Kalau u. Lübben des preuß. Rgsbzks. Frankfurt a. d. O., 5 QM. groß, von vielen Armen der Spree durchflossen u. bei hohem Wasserstande fast ganz überschwemmt, theilt sich in den obern ($3\frac{1}{2}$ Ml. lang, $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Ml. breit) u. untern S. ($3\frac{1}{2}$ Ml. lang, $1\frac{1}{2}$ Ml. lang), als undurchdringlich, letzter Zufluchtsort der Wenden, weshalb die meisten Bewohner noch jetzt reine Wenden sind. Einw. jetzt theils durch Colonien u. Dörfer vereinzelt wohnend, Vieh ziehend u. Gemüsebau treibend, der sumpfige Boden ist durch Kanäle in Felder u. Wiesen verwandelt, ein Theil besteht aber noch aus Wald, letztrer ist im Sommer nur auf Kähnen u. im Winter auf dem Eise zugänglich, bringt Holz, Gras u. Wild. Der S. sichert den gleichen Wasserstand der Spree u. macht sie daher immer schiffbar. Vgl. Der Spreewald in physikal. u. statist. Hinsicht von Franz, Görlitz 1800. *(Cch.)*

Sprehe, so v. w. Staar.

Sprehnen (Rindenfarren, Aehrenfarren, Stachyopterides), 4. Zunft der 3. Kl. (Drosselpflanzen), in Okens neuestem Pflanzensystem, Kugelfarren (s. Drosselpflanzen ꝛ) mit klappigen Kapseln in Aehren. Sie sind: **a)** Bärlappen, mit 2- u. 4klappigen Kapseln in Aehren od. in den Blattwinkeln, moosartigen, schuppenblättrigen Stengel. **b)** Blattförmige, mit Schaft u. breitem, einfachem, od. fiederig getheiltem Laube, 2klappige Kapseln in Aehren. *(Su.)*

Spreiss, s. u. Wagen.

Spreissfeder, **1)** Feder, welche am Bodenrade sitzt u. dieses gegen die Walze der Uhr preßt; **2)** ein Stück einer Uhrfeder, welches auf den Windfang genietet ist u. diesen auf dem Wellbaume des Windfanggetriebes festhält.

Spreiss-(Spreissel-)haken, s. u. Kohlenbrennen ꝛ.

Spreiten (Landw.), so v. w. Breiten 3).

Spreitze, Stück Holz, welches bes. beim Bergbau zwischen 2 Wände eingeklemmt wird.

Spreitzlinge (Hüttenk.), s. Spretzlinge.

Spreitzringe, die 2 eisernen Ringe zunächst an den Speichen um die Nabe.

Sprekers, s. u. Niederländische Literatur ꝛ.

Spremberg, **1)** Kr. des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, $6\frac{1}{2}$ QM., 12,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin auf einer Spreeinsel, hat Schloß, Töchterschule (Amalienschule), Stiftung für Fräulein aus der Familie von Löben, Tuchweberei, Töpfereien, Wollmärkte; 4000 Ew.

Sprengarbeit, die Gesteinsarbeit, welche man durch Schießen (s. d. 4) verrichtet.

Spreng-

Sprēngbrücken, s. unt. Brücke 11. **S-büge,** s. ebd. 11.

Sprēngeisen (Taf. VIII. Fig. 11), s. u. Sprengen 11).

Sprēngel, 1) ein in gewisse Grenzen eingeschlossener Raum od. Bezirk; **2)** so v. w. Sprengwedel.

Sprēngel, 1) (Matthias Christian), geb. 1746 zu Rostock, 1778 Prof. der Geschichte zu Göttingen, 1779 Prof. u. 1. Universitätsbibliothekar zu Halle; st. das. 1803. Schr.: Gesch. von Großbritannien u. Irland, Halle 1783, 1. Bd. 4. (als 47. Band der allgem. Welthistorie); Leben Hyder Alys, Halle 1784, 2 Thle.; Gesch. der Mahratten bis 1782; Gesch. der ind. Staatsveränderungen von 1756 bis 1783, Lpz. 1788, 2 Thle.; Grundriß der Staatenkunde der vornehmsten europ. Reiche, Halle 1793; Auswahl geograph. Nachrichten, ebd. 1794—1800, 14 Bde.; mit Ehrmann Bibliothek wichtiger Reisebeschreibungen, s. u. Reisen 22; Erdbeschreibung von OJndien, Hamb. 1802; gab mit J. R. Forster heraus: Beiträge zur Länder- u. Völkerkunde, Lpz. 1781—1790, 14 Bde.; Neue Beiträge, ebd. 1793, 13 Bde. **2)** (Kurt), geb. 1766 zu Boldekow in Pommern, Sohn eines Predigers, 1789 Prof. der Medicin zu Halle, 1797 Prof. der Botanik das. u. st. als königl. preuß. geh. Medicinalrath u. Director des botan. Gartens zu Halle 1833. Schr.: Anleitung zur Botanik für Frauenzimmer, 1780; Beiträge zur Gesch. des Pulses, Lpz. 1787; Galens Fieberlehre, ebd. 1788; Apologie des Hippokrates, Lpz. 1789 u. 1792, 2 Thle; Versuch einer pragmat. Gesch. der Arzneikunde, ebd. 1792—99, 4 Bde.; 3. A., 5 Bde., ebd. 1821—28, 6 Thle., von Eble, Wien 1837—40; n. A. von Rosenbaum begonnen, Halle 1844; Handbuch der Pathologie, Lpz. 1795—97, 3 Thle., 4. Ausg. ebd. 1815.; Antiquitates bot., ebd. 1798; Handbuch der Semiotik, ebd. 1801; Anleitung zur Kenntniß der Gewächse, 2 Sammlungen, ebd. 1802—4, 2. A., 2 Bde., ebd. 1817 f.; Gesch. der Medicin im Auszuge, ebd. 1804, 1 Thl.; Gesch. der Chirurgie, ebd. 1805 u. 1819, 2 Thle., 2. Thl. von W. Sprengel; Florae Halensis tentamen novum, Halle 1806; Mantissa prima florae Halensis, ebd. 1807, 2. Forts. 1811; Hist. rei herbariae, Amst. 1807 f.; 2 Bde.; Institutiones medicae, ebd. 1809—16, 6 Bde., 2. Ausg. ebd. 1819, 3.—6. Thl.; Gartenzeitung, ebd. 1804—7, 4 Bde.; Von dem Bau u. der Natur der Gewächse, ebd. 1811; Gesch. der Botanik, neue Bearbeitung, Altenb. u. Lpz. 1817 f., 2 Thle.; Neue Entdeckungen im ganzen Umfange der Pflanzenkunde, Lpz. 1819—22, 3 Bde; Grundzüge der wissenschaftl. Pflanzenkunde, ebd. 1820; Theophrasts Naturgeschichte der Gewächse übersetzt, ebd. 1822, 2 Sammlungen. Ferner besorgte er eine 16. Ausgabe von Linnés Systema vegetabilium, Gött. 1824—28, 5 Bde.; u. eine 9. Ausg. von Linnés Genera plantarum, ebd. 1830, 1 Bd., so wie eine neue Ausgabe von Pediani Dioscoridis Anazarbei de materia medica, Lpz. 1829, 2 Bde.; gab auch heraus: Literatura medica externa recentior, ebd. 1829, wozu Hain die Materialien sammelte. Seine Opuscula gibt Rosenbaum seit 1844 heraus. **3)** (Karl), geb. 1787 zu Schillerslage bei Hannover, Schüler Thaers, 1808 Oekonomieconsulent großer Gutsbesitzer in Sachsen u. Schlesien, 1824—1830 Privatdocent der Oekonomie u. Chemie, 1831 Prof. der Landwirthschaft u. Chemie am Carolinum in Braunschweig u. 1839 Generalsecretär der pommer.-ökonom. Gesellschaft, u. wohnt jetzt als solcher in Regenwalde in Hinterpommern, schr.: Nachrichten über Hofwyl, Halle 1817; Chemie für Landwirthe, Braunschw. 1831 f.; Oekonom. Zeitschrift u. Annalen der deutschen Landwirthschaft, ebd. 1834—36, 3. Jahrg.; Die Lehre vom Boden, Lpz. 1837; Die Lehre vom Dünger, ebd. 1839; Die Lehre von der Urbarmachungen, ebd. 1839. Gibt auch seit 1840 heraus: Allgem. landwirthschaftl. Monatsschrift, Cöslin. **4)** (Wilhelm), Sohn von S. 2), geb. 1792 zu Halle, machte 1813—15 als Unter- u. Oberarzt, auch als Stabsarzt den Feldzug gegen die Franzosen mit; 1818 Garnisonstabsarzt in Wittenberg u. 1821 Prof. der Chirurgie in Greifswalde, als welcher er 1828 st. Schr.: den 2. Theil der Geschichte der Chirurgie seines Vaters; Handbuch der Chirurgie, Halle 1828, 1. Thl.; übersetzte Vieles. *(Pst. u. Lö.)*

Sprēngeler, so v. w. Kesseler.

Sprengēlia (*S. Smith.*), Pflanzengatt., nach Sprengel 1) ben., aus der nat. Fam. der Ericeen, Ordn. Epacriden, *Spr.* Plumbagineen, Epacrideae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: S. incarnata, propinqua u. montana, in Neu-Holland, schön blühende Ziersträucher.

Sprēngelscher Schālpflug, s. u. Pflug 41.

Sprēngen, 1) nach einer krummen Linie verfertigen; **2)** (Bauw.), einen Bogen s., ihn bauen, vgl. Sprengwerk; **3)** ein krummes Stück Holz in der Richtung der krummen Linie auseinander sägen; **4)** eine Masse in kleine Theile getheilt werfen; **5)** auf diese Art etwas anfeuchten od. färben; **6)** sehr heftig laufen od. laufen machen; **7)** ein Wild aus seinem Lager auftreiben od. von dem Rudel abbringen; s. u. Hirsch 11 u. Rebhuhn 4; **8)** mit Heftigkeit reißen od. brechen machen; **9)** bes. mit Gewalt öffnen; **10)** (Bergb.), so v. w. Schießen; **11)** zu chem. u. physical. Gebrauch sprengt man Theile von Glasgefäßen u. Glasröhren in bestimmten Richtungen dadurch ab, daß man sie an den zu trennenden Stellen mit einem in Schwefel od. Terpentinöl getauchten Faden fest umwickelt, den Faden anzündet, u. dann die dadurch heiß gewordene Stelle schnell

schnell mit kaltem Wasser befeuchtet od. mit einem nassen Faden schnell umwickelt. Auch wendet man das **Sprēngeisen**, einen Eisenstab an, welcher an jedem Ende mit einem eisernen Ringe versehn ist; der um das Gefäß passende Ring wird rothglühend gemacht, der Hals des Gefäßes hineingesteckt u. herumgedreht, bis das auf dieser einzelnen Linie erhitzte Glas zerspringt. Od. man feilt die zu sprengende Stelle etwas an, u. fährt dann dem Feilstriche mit einer glühenden Kohle, od. noch besser mit einem Berzeliusschen **Sprēngstengel** nach. Ein solcher wird bereitet, indem man 10 Quentchen arab. Gummi u. 4 Quentchen Tragantschleim in 10 Loth Wasser auflöst, 2 Quent. Storax u. ebensoviel Benzoë mit 8 Loth Alkohol bei 30° R. auszieht, beide Flüssigkeiten mit einander mischt, u. nun so viel feines Holzkohlenpulver zusetzt, daß ein der Rauchkerzenmasse ähnl. Gemenge entsteht, aus dem längliche, kegelförmige Stengel geformt werden. Man zündet einen solchen Sprengstengel am spitzen Ende an, hält dies an die Stelle des Glases, wo der erste Riß entstehen soll, indem man durch Anblasen die Hitze vermehrt; ist der Riß erfolgt, so läßt man einen Tropfen Wasser darauf fallen, u. verfolgt nun den Sprung mit dem wieder genäherten Stengel nach beliebigen Richtungen. Cylindergläser kann man auch mit einer starken Scheere unter warmem Wasser nach jeder Richtung zerschneiden, wenn man vorher die Schnittrichtung durch leichten Feilstrich bezeichnet hatte; **12)** einen Schädel s., zu anatom. Behuf, ihn mit Erbsen füllen u. diese benetzen, durch das Anquellen sprengen sie den Schädel ganz nach der Richtung der Nähte; **13)** s. u. Billard 1; **14)** S. einer Festung, s. Schleifen einer Festung; **15)** die Bank s., die Kasse eines Bankhalters im Hazardspiele ganz gewinnen. *(Fch.* u. *Ml.)*

Sprēnger, 1) ein beim Jagen versprengtes Stück Wild; **2)** s. u. Tortur.

Sprēnger (Placidus), geb. 1735 zu Würzburg, ward Benedictiner zu Klosterbanz, seit 1785 Prior der dortigen Abtei, dann 1796 u. 97 zu St. Stephan in Würzburg, 1799 wieder Prior in Banz, lebte nach Aufhebung dieses Klosters zu Lichtenfels bei Bamberg u. zu Staffelstein u. st. hier 1806. Gab heraus den fränk. Zuschauer, Frankf. u. Lpz. 1772—73, u. die Literatur des kathol. Deutschland, Kob. 1775—90, 11 Bde.; schr. Literatur für Katholiken u. deren Freunde, ebd. 1792—96; Aelteste Buchdruckergeschichte von Bamberg, Nürnb. 1800; Diplomat. Gesch. der Benedictiner Abtei Banz von 1050—1251, ebd. 1803; Thesaurus rei patristicae, Würzb. 1784—1803. *(Pr.)*

Sprēnggabel, eisernes Werkzeug, zu Verfertigung der gewundenen Theile eines Sprengwerkes.

Sprēngkanne (S-krug), so v. w. Gießkanne.

Sprēngkisten, so v. w. Pulverkasten.

Sprēngkugeln, s. unt. Bomben.

Sprēngladungen, Ladungen der Hohlkugeln, um sie zerspringen (crepiren) zu machen, s. u. Bombe u. Granate. Man unterscheidet **S. zum Crepiren,** welche die Hohlkugeln wirklich zersprengen, u. **S. zum Ausstossen,** wo blos der Zünder ausgestoßen wird u. die bei Uebungen gebraucht werden, um die Hohlkugel wieder brauchen zu können. *(Pr.)*

Sprēngling, Fisch, die gemeine Aesche, s. d. a).

Sprēngmaschinen, Maschinen, um etwas, bes. Schiffe u. Brücken, in die Luft zu sprengen, s. Brander.

Sprēngmast (Landw.), so v. w. Sprangmast.

Sprēngpinsel, Borstenpinsel, welcher bei Verfertigung der gesprenkelten Bücherschnitte gebraucht wird.

Sprēngporten, s. unt. Schweden (Gesch.) ss.

Sprēngpulver, s. unt. Pulver.

Sprēngring (Chem.), so v. w. Sprengeisen.

Sprēngseisen (**Keßler** v. S., Christian Friedrich), geb. 1731 in Saalfeld, trat erst in östreich., dann in mainz. Dienste, ward dort 1792 Oberst u. st. verabschiedet zu Sonneberg im Herzogth. Koburg 1809. Schr.: Topographie des koburg-saalfeld. Antheils an dem Herzogth. Koburg, Sonneb. 1781; Untersuchungen über die Entstehung der Oberfläche der Erde, Lpz. 1787. Bes. bekannt ist er als Freimaurer (Archidemides); schr.: Anti St. Nicaise, Lpz. 1786 f., 3 Bde.; Forts. 1788. *(Pr.)*

Sprēngsel, so v. w. Grylle.

Sprēngstengel, s. u. Sprengen 11).

Sprēngtrichter, Werkzeug zum Befeuchten der zarten Topfpflanzen von oben herein, gleicht der Brause einer Gießkanne, hat aber sehr feine Löcher, damit das Wasser wie Staubregen auf die Pflanzen fällt.

Sprēngungssphäre (Kriegsw.), so v. w. Wirkungssphäre.

Sprēngwage (Fuhrm.), so v. w. Wage, s. u. Ortscheit.

Sprēngwalze (Kriegsw.), so v. w. Sturmbalken.

Sprēngwasser, s. u. Weihwasser u. Rothe Kuh.

Sprēngwedel, Werkzeug, womit Wasser auf etwas gespritzt wird; es ist entweder von langen Borsten wie ein Pinsel, oder von zarten gekräuselten Holzspänen, welche von einem Stocke losgeschnitten u. rückwärts über demselben zusammen gebunden sind.

Sprēngwerk, dient bei Brücken über große Flüsse, od. bei Bedachung sehr großer, freier Räume, die keine Unterstützung durch Pfeiler zulassen u. doch eine große Spannung fordern. Man bewirkt diese durch unterhalb der Balken angebrachte Stre-

Streben, welche jene gleichsam tragen u. sich an feste Punkte stützen. Oft werden die S. zu besserer Dauer u. größerem Widerstande mit Hängewerken verbunden.

Sprengwisch (Bäck.), s. u. Backen r.

Sprengwurzel, **1)** nach dem sehr weit verbreiteten, wahrsch. aus dem Orient stammenden (schon in der Tausend u. einen Nacht kommt sie vor), aber auch schon bei Plinius gefundenen Aberglauben, eine Wurzel, welche die Eigenschaft besitzt, durch das festeste Schloß od. eine sonstige vor einen Gegenstand gelegte Sache bei der ersten Berührung gleich wegzusprengen. Sie soll häufig in Schweden wachsen u. dort den über sie wegschreitenden Pferden die Hufeisen von den Füßen reißen. Auch Vögel, die ihr Nest so bauen, daß die Oeffnung zu ihnen verstopft werden kann, wie Spechte, Wiedehopfe, Staare, Elstern, sollen sie wohl kennen u. wenn man den Zugang dahin verstopft, wegfliegen u. sie holen, wo dann der solche Nester verschließende Gegenstand sogleich weicht. Legt man nun ein weißes Tuch unter den Baum, worauf der Vogel die Wurzel nach gemachtem Gebrauch fallen läßt, so kann man sie leicht bekommen. Auch durch Beschwörung von Geistern u. Darbringung einer Summe Geldes soll sie erlangt werden können. **2)** So v. w. Wünschelruthe, welche aus einer Wurzel bereitet ist; **3)** Hippocrepis comosa. *(Pr.)*

Sprenkel, **1)** Werkzeug zum Fange kleiner Vögel, besteht aus einer dünnen kreisförmig zusammengebogenen fingerdicken Ruthe, die in eine Kerbe des dünnen Endes geht, an dem einen Ende ist ein Doppelfaden am besten von Pferdehaaren angeknüpft, welcher durch ein am andern Ende gebohrtes Loch gezogen wird. In der Mitte des Fadens ist ein Knoten, mit welchem das an das viereckige Loch gesetzte Stellhölzchen (Tritt-, Tipphölzchen, Patelle), festgehalten wird; der übrige Faden wird als Schleife über das Stellholz ausgebreitet. Der S. wird nun an einem Bügel od. einer Stange aufgehängt. In der Nähe des Stellholzes werden Lockbeeren hingehängt, so daß der Vogel, welcher sie fressen will, sich auf das Stellholz setzen muß, welches leicht herabfällt, wodurch der Vogel von dem zurückschlagenden S. in der Schleife an den Füßen gefangen wird. Aehnlich ist der Aufschlag (Taf. XXXII. Fig. 41), ein daumendicker Stock, den man abschneidet u. in die Erde steckt (Steckaufschlag), od. wozu man besser einen Ast am Baume od. Busche nimmt, man schneidet nun die Kerbe ein, bohrt das Loch durch zieht die Schlinge ein, befestigt sie aber hinten an einem beliebigen Zweige; dies giebt den Wippblock (Schneller, Schnepper, Wipper, Schnipper); vor dem Trittholz, das wie bei den gew. S. ist, wird ein glattes Beerreis od. an einem Aste bequem aufgehängt Taf. XXXII. Fig. 42). **2)** (Bauw.), so v. w. Strebe; **3)** ein kleiner Fleck. *(Fch.)*

Sprenkelfuss (Gyropus *Nitzsch)*, Gattung der Läuse; Fühler 4gliedrig, haben vorn ein Knöpfchen, Unterfüße sind einklauig; Fraß: Hautschuppen, bes. der Meerschweinchen. Art: G. porcelli. Steht nach Linné unter Pediculus.

Sprenkelholz, das Holz, welches da liegen bleibt, wo Pack- u. Reißwerke verfertigt worden sind u. welches zuletzt noch auf die Buschlage gestreut wird.

Spretzen, **1)** das Steigen u. blumenkohlartige Ausbreiten des Silbers, wenn es auf Kapellen abgetrieben wird u. gleichsam Sprößlinge bildet. **2)** So v. w. Spritzen, indem auf der Kapelle od. dem Treibeheerde, wenn die Kapellen od. der Heerd nicht gehörig abgeäthmet od. abgewärmt sind, durch die sich entwickelnden Dämpfe einzelne Theilchen des Werkbleies emporgeworfen werden. *(Fch.)*

Spretzer, Rhamnus Frangula.

Spretzling, die gemeine Esche.

Spretzlinge (Silbermännchen, Bergmännchen), die Hervorsprossungen, welche aus dem abgetriebenen Silber, wenn die äußere Fläche erkaltet, in die Höhe treten.

Spreu, so v. wie Siede.

Spreubacillärie, s. u. Stabthierchen.

Spreublättchen, mehr oder minder häutige, steife, trockne Schuppen auf dem Fruchtboden vieler zusammengesetzter Blumen, auch an dem Strunke vieler Farrenkräuter, ferner nach Palisot Beauvois in inneren Spelzen der Grasblüthe, s. Blüthe u.

Spreublume, die Pflanzengattung Achyranthus.

Spreuboden (S-kammer), eine Bodenkammer wo die Spreu aufbewahrt wird. **S-korb**, ein großer, aus Weidenruthen geflochtener Korb, in dem Spreu u. Ueberkehr aus der Scheune auf den Spreuboden getragen wird.

Spreulage, eine ganz dünne Lage von Buschholz.

Spreustein, so v. w. Scapolit.

Spricken (Rinden-Gröpspflanzen, Xanthoxyleen), 4. Zunft der 11. Kl. (Gröpspflanzen), in Okens neuestem Pflanzensystem. Sträucher u. Bäume in heißen Ländern; mit getüpfelten meist gefiedertem Wechsel- u. Gegenblättern, keinen Nebenblättern; Blüthen: Zwitter od. durch Verkümmerung getrennt, regelmäßig; Kelch 4—5spaltig; Blume 5blättrig; meist 5 Staubfäden auf einer Scheibe; Frucht: Balg, Beere od. Pflaume, meist 4—5 verwachsen; Griffel frei od. am Ende verwachsen. Ein verkehrter Same, mit dem Keim im Eiweiß, das Würzelchen gegen den Nabel. **A)** Mit kapselartigem Gröps: **a)** Connaraceen, Sträucher u. Bäume mit ungeraden, steifen, nicht getüpfelten Fiederblättern. Blume u. 10 Staubfäden im

im Boden des Kelchs, 5 od. weniger lederige Kapseln, mit je einem Endgriffel, 2 aufrechten Samen in fleischiger Hülle, meist ohne Eiweiß, Keim u. Würzelchen verkehrt; **b)** Xanthoxylen, mit verwachsenen Griffeln, verkehrten Samen mit Eiweiß, Taschen od. 1-, 2-, 4zähligen Kapseln. **B)** Mit fruchtartigem Gröps: Schläuche, Pflaumen u. Beeren. *(Su.)*

Sprĭckter, 1) die Pflanzengattung Phylica; **2) (Sprĭcker),** Rhamnus Frangula.

Sprĭēgel, 1) ein bogenförmiger Reif über Wagen, Wiegen u. dgl., um darüber ein Dach zu bilden; **2)** die Berohrung der Wände u. Decken eines Zimmers; **3)** dünne Stäbchen, mit welchen die Ritzen zwischen den Pfählen verstopft werden.

Sprĭēse, so v. w. Spreißfeder.

Sprĭēssel, 1) dünne krummgebogene Schiene; **2)** gerades dünnes Stück Holz; **3)** so v. w. Sprosse.

Sprĭēt, 1) ein gabelförmiges Stück Holz; **2)** (Stellm.), so v. w. Schere; **3)** die Segelstange woran die **S-segel** (s. u. Segel) geführt werden, s. Segel 8; **4) (S-tau),** kleine Taue, welche die Stangen fest halten u. an den Wänden befestigt werden; **5)** so v. w. Sprit.

Spring, 1) Fluß, s. u. Gera (Fluß); **2)** Quelle, s. u. Ummendorf.

Spring, 1) so v. w. Erhebung, ein Schiff, das sich vorn u. hinten sehr erhebt hat viel S.; **2)** s. u. Deck 1); **3)** so v. w. Springzeit; **4)** eine Wasserquelle, ein Wasserstrahl.

Sprĭngaffe, 1) so v. w. Winselaffe; **2)** so v. w. Sagoin.

Sprĭngauf, die gewöhnl. Maiblume, s. Convallaria majalis.

Sprĭngbaum, s. u. Ricinus.

Sprĭngbock, s. u. Gazelle d).

Sprĭngbrunnen (Fontaine), [1] eine Vorrichtung, durch welche ein Wasserstrahl frei in die Höhe getrieben wird. Man hat unbewegl. u. bewegl. Vorrichtungen dieser Art. [2] **a)** Bei den unbeweglichen wird gewöhnlich der Wasserstrahl dadurch in die Höhe getrieben, daß man aus einem hochliegenden Wasserbehälter das Wasser in einer Röhre in die Tiefe leitet, diese Röhre ein Stück horizontal fortführt u. da ein engeres senkrechtes Rohr **(Sprūngrohr)** aufsetzt, aus welchem der Strahl in die Höhe springt. [3] Nach hydrostat. Gesetzen würde das Wasser in einer Röhre wieder eben so hoch steigen, als es gefallen war, aber auch der frei springende Wasserstrahl folgt dieser Richtung, obgleich er nicht ganz die Höhe des Wasserspiegels in dem obern Wasserbehälter erreicht. Die hindernden Ursachen davon sind, die Friction in der Röhre, die große Verschiebbarkeit der einzelnen Wassertheilchen u. das dadurch leicht mögliche Herabgleiten, der Druck des zurückfallenden Wassers u. endlich der Widerstand der Luft. [4] Die Leitungsröhren sind meist unter die Erde gelegt u. da, wo das Wasser aus der Erde hervorspringt, ist ein Bassin, **S-brunnendeckel,** gegraben, in welchem sich das von dem Strahle herabfallende Wasser sammelt u. durch einen Abzugskanal abfließt. Das Bassin ist meist mit Stein eingefaßt. Um die Sprungröhre herum macht man bisweilen eine od mehrere Schalen, in welche das herabfallende Wasser zunächst stürzt u. aus welchen es stufenweise in das Bassin fällt. [5] Auf die Sprungröhre setzt man gewöhnl. noch eine Aufsetzröhre (Champignon), der man sonst eine cylindr. Gestalt zu geben u. in die obere Platte die **Sprūngöffnung** zu bohren pflegte, deren Durchmesser sich zum Durchmesser der Leitungsröhre am besten wie 1 : 6 verhält. Auf den senkrecht in die Höhe springenden Strahl setzt man bisweilen eine hohle kupferne Kugel od. eine vergoldete Krone, welche dann von dem Wasserstrahl in der Höhe getragen wird. Bisweilen leitet man die Sprungröhre in Statuen, z. B. Nymphen, Delphine rc., aus welchen dann das Wasser hervorspringt. [6] Hat man Wasser genug, so bringt man neben der senkrechten Sprungöffnung noch mehrere schräge Oeffnungen an, aus welchen ebenfalls Strahlen hervorspringen (Wassergarbe). Auf ähnl. Weise kann man dem hervorspringenden Wasser verschiedene Figuren geben u. diese heißen dann Wasserfächer, Wasserschwämme, Wasserlaterne, Windmühle rc. [7] Je höher der Wasserstrahl steigt, desto weniger erreicht er die Höhe des Wasserfalls. Der Unterschied der Wasserhöhe, von welcher das Wasser herabfällt u. der Höhe des Wasserstrahls verhält sich bei übrigens gleichen Umständen wie die Quadrate der Höhe des Wasserstrahls. Wenn bei gehöriger Benutzung aller Vortheile ein Strahl von 5 F. Höhe einen Wasserfall von 5 F. 1 Z. hat, so gehört zu einem Strahle von 10 F. ein Fall von 10 F. 4 Z., zu einem Strahle von 15 F. ein Fall von 15 F. 9 Z., zu einem Strahle von 100 F. ein Fall von 100 F. 400 Z. [8] Durch Druckwerke kann man den Strahl der S. viel höher treiben, indem man da zugleich den Vortheil gebrauchen kann, daß man aus mehreren Druckwerken Wasser in ein einziges Steigrohr leitet. Bei einem S. zu Herrenhausen bei Hannover, welcher von einem Druckwerke getrieben wird, ist der Wasserstrahl 11 Z. dick u. springt 120 F. hoch; bei dem zu Wilhelmshöhe (s. d.) 12 Z. dick u. springt 200 F. hoch. [9] **b)** Die beweglichen S. sind meist nur hydraul. Spielereien; z. B. der springende Heber, dessen kurzer Schenkel aufwärts gebogen u. mit einer engen Oeffnung versehen ist. Der Heronsbrunnen od. Heronsball (s. d.) u. der auf ähnl. Weise eingerichtete schwimmende S. [10] Eine Compressionsfontaine ist ein S., bei dem

der

der Wasserstrahl nicht durch einfachen Druck der Wassersäule, sondern durch comprimirte auf letztere wirkende atmosphär. Luft od. Wasserdampf zum Steigen gebracht wird. 11 Der Lichterbrunnen besteht aus 2 luftdichten Gefäßen od. Pfannen, welche über einander befestigt sind; das untere Gefaß ist mit Wasser gefüllt, das obere nur mit Luft; beide stehen durch eine Oeffnung in Verbindung; außerdem ist in dem unteren Gefäße eine Sprungröhre angebracht. Wird nun das obere Gefäß durch darunter brennende Lichter erwärmt u. die Luft darin ausgedehnt, so drückt die Luft auf das Wasser des unteren Gefäßes u. dieses springt aus der Röhre hervor. *(Fch.)*

Springe, **1)** Amt im hannöver. Fürstenthume Kalenberg, an dem Deister, 6000 Ew.; **2)** Hauptstadt, am Ursprung der Haller (daher auch Hallers-S. genannt), hat einigen Handel u. Garnspinnerei, 1600 Ew.

Springelzaun, leichter Pfahlzaun.

Springen, **1)** von lebendigen Geschöpfen, sich mit einer einzigen Erhebung des Körpers durch einen verhältnißmäßig großen Raum bewegen; **2)** das S. (lat. Saltus, gr. Halma) war eine der Kampfarten in den Kampfspielen der Griechen; es geschah gewöhnlich auf einer Ebene u. so, daß man in die Höhe sprang, doch auch auf Anhöhen hinauf u. wieder hinunter. Dabei hielten die Springer große Metallmassen (Halteres) in den Händen od. auf den Schultern od. auf dem Kopfe. Auch jetzt gilt das S. als Uebung zur Stärkung körperl. Kraft u. Gesundheit, s. u. Gymnastik; **3)** sehr schnell laufen; **4)** von großen 4füßigen Thieren männl. Geschlechts die Begattung ausüben; **5)** s. u. Schwimmen; **6)** von elast. leblosen Körpern sich mit Ueberschreitung od. unmerkl. Berührung der Zwischenräume fort bewegen; **7)** von Flüssigkeiten, durch einen Druck gezwungen werden, schnell in einem langen Strahle aus einer Oeffnung hervorzubrechen; **8)** vom Wasser so v. w. Quellen; **9)** schnell zerbrechen, od. sich trennen, od. sich öffnen. *(Fch.* u. *Lb.)*

Springen, vom Winde, s. Wind 2.

Springen, Marktfl. im württemberg. Amte Heidenheim des Jaxtkreises, an der Brenz; 1150 Ew. In der Nähe das königl. Jagdschloß Königsbronn, ehemals Cistercienserkloster mit Eisenwerk.

Springen aus der Hand, s. unt. Schaf 11.

Springend (Her.), so v. w. Aufbäumend.

Springende Gans, so v. w. Caturractes chrysocoma, s. u. Fettgans.

Springer, **1)** wer vorzügl. Fertigkeit im Springen hat; **2)** ein Pferd, das zu Luftsprüngen od. Capriolen abgerichtet ist; **3)** so v. w. Springochs u. Springhengst; **4)** so v. w. Fußfesseln; **5)** s. u. Schachspiel 7; **6)** (Instrum.), s. u. Flügel 4; **7)** (Metr.), so v. w. Jambe.

Springer, **1)** s. u. Stachelmakrele; **2)** so v. w. Lachs; **3)** so v. w. Thunfisch; **4)** so v. w. Delphin; **5)** so v. w. Blaufelchen; **6)** so v. w. Braunfisch; **7)** (Saltatoria *Cuv.*), Familie der Geradflügler (Insecten); sie haben stachelige Schienen, große Hinterschenkel u. können deshalb große Sätze machen, rufen einander durch Zirpen (das durch schnelles Reiben der Flügeldecken aneinander, od. der Hinterschenkel an Flügel u. Flügeldecken bewirkt wird), die Weibchen haben meist Legestachel, fressen Pflanzen, auch Insecten. Dazu die Gattungen: Gryllotalpa, Tridactylus, Acheta, Acridium, Locusta, Pneumora, Troxalis, Gryllus u. m. a.; **8)** so v. w. Springspinnen. *(Wr.)*

Springer (Jakob), s. u. Institor.

Springeuphorbie, Euphorbia Lathyris.

Springfaden, Glasfaden, die schnell im Wasser abgekühlt u. bei der geringsten Berührung wie die Glasthränen in Staub zerfallen.

Springfäden (Bot.), s. Elateres.

Springfeder, die Stahlfedern, welche zum Polstern der Stühle u. dgl. gebraucht werden, sie sind von Stahldraht spiralförmig zusammengewunden u. haben die Gestalt zweier mit der Spitze zusammengestellter Kegel.

Springfield (spr. -fihld), **1)** Township, s. Vermont 7; **2)** Stadt, s. Massachusetts 11; **3)** Township, s. Ohio 6; **4)** Ort, s. Graithney 1; **5)** s. u. Tennessee; **6)** s. u. Kentucky 6; **7)** viele andere Ortschaften in den Staaten von NAmerika.

Springfisch, s. u. Fliegfisch.

Springflachs, so v. w. Klanglein, s. u. Lein.

Springfluth, s. Ebbe u. Fluth 2.

Springfrucht, s. Frucht 2.

Springgläser, so v. w. Glasthränen.

Springgurke, Momordica Elaterium.

Springhafer, ein gewisses Maß Hafer, welches der Besitzer eines Springhengstes erhält, wenn Jemand eine Stute hat belegen lassen, u. welches nochmals gegeben wird, wenn es sich zeigt, daß die Stute wirklich trächtig geworden ist.

Springhahn, so v. w. Heuschrecke.

Springhaken, so v. w. Schießhaken, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Springhase (Pedetes *Illig.*, Pelamys *F. Cuv.*, Taf. X. Fig. 28), Gatt. der Nagethiere; hat sehr langen buschigen Schwanz, kurze Vorder-, sehr lange Hinterfüße, woran die 2. Zehe die größte ist, breiten Kopf u. große Augen. Art: capischer S. (Pedetes cafer), oben röthlich-braun, unten graugelblich, Schwanzspitze schwarz, am Cap, setzen angeblich 20—30 Fuß weit.

Springhengst, s. u. Pferd 37.

Springherd (Vogelf.), s. Vogelherd 2.

Springhörnchen, so v. w. Böttcherbohrer, vgl. Terebellum.

Springkäfer, **1)** so v. w. Springkäfer-

käferartige Käfer; **2)** (Elater *L.)*, Gatt. der springkäferartigen Käfer, den Prachtkäfern nahe stehend, können sich mittelst des Bruststachels aufschnellen; die hintern Winkel des Halsschildes gehn in scharfe Spitzen aus. Die Fühlhörner (meist kammartig) können in eine Rinne am Halsbein zurückgelegt werden. Aufenthalt auf Blumen, auf Rasen; stellen sich bei Berührung todt. Arten: rothbrauner S. (E. ferrugineus), mit rostrothen Flügeldecken, schwarzem Körper, auf alten Weiden; kämmiger Kopfkamm (E. pectinicornis, Taf. XI. b. Fig. 67), mit langen, kammförmigen Fühlhörnern (das Männchen); purpurrother S. (E. haematotes), schwarz, mit gestreiften blutrothen Flügeldecken; Eucuzo (Leuchtkäfer, E. noctilucus *L.)*, in SAmerika, 1 Z. groß, dunkelbraun, graulich, weich behaart, hat zu beiden Seiten des Halsschildes einen runden, erhabenen, gelben, des Nachts leuchtenden Fleck. Wegen dieses Leuchtens, wobei man bequem lesen kann, bedient man sich seiner als Laterne auf Reisen (indem man ihn an den Beinkleidern befestigt), beim Arbeiten, als Schmuck in den Haaren der Frauenzimmer ꝛc. Man behauptet, daß blos die Eingeweide leuchteten u. daß das Thier nach Gefallen den Schein vermehren u. vermindern könne; Cerophyte (Cerophytum *Latreill.)*, Untergatt. daraus. Arten: springkäferartiger C. (C. elateroides), schwarz mit plattem Körper; an jedem Gelenk der Fühlhörner ein Ast; C. flavescens, C. piceum u. a.; einige Arten finden sich in dem Bernstein; **3)** so v. w. Schnellkäfer; **4)** so v. w. Kammkäfer, s. Stachelkäfer 2). *(Wr.)*

Springkäferartige Käfer (Elateroides), nach Cuvier eine Abtheilung der Sägehörner aus der Familie der Käfer mit 5 Fußgliedern, gleichen sehr den Prachtkäfern, können aber den Bruststachel in eine Vertiefung der Brust schnell einspringen lassen, wodurch das auf dem Rücken liegende Thier aufschnellt u. sich so wieder auf die (kurzen) Beine hilft. Dazu, außer der Gattung Elater, noch einige, nicht allgemein angenommene Gattungen (Cryptostoma, Eucnemis u. a.). *(Wr.)*

Springkegel (Techn.), s. Schloß ꝛc.

Springkörner, Samen von Euphorbia Lathyris, s. d. **S-öl**, das aus diesem gepreßte Oel, dem Crotonöl ähnlich, doch dünnflüssiger, blaßgelb, minder scharf; purgirt in der Dosis von 4—8 Tropfen.

Springkolben, s. Bologneser Flasche u. Glasthränen.

Springkoller (Thierarzneik.), so v.

Springkraft, s. Elasticität.

w. Samenkoller, s. u. Koller.

Springkraut, **1)** so v. w. Springeuphorbie; **2)** Impatiens noli me tangere; **3)** Ricinus communis. **S-kresse**, Cardamine hirsuta, silvatica. **S-kürbis**, so v. w. Springgurke.

Springlade, s. u. Orgel ꝛc.

Springlein, so v. w. Kleinlein, s. u. Flachs.

Springmade, so v. w. Ackerschnecke. **S-maus** (Taf. X. Fig. 22), so v. w. Schnellthier. **S-ochse**, s. u. Rindvieh ꝛc.

Springquellbrunnen, so v. w. Artesischer Brunnen.

Springquellen, **1)** s. Brunnen ꝛc.; **2)** Quellen, welche da hervorbrechen, wo früher gar kein Wasser floß u. auch bald wieder verschwinden, s. u. Quelle ꝛc.

Springratze, so v. w. Hürfer.

Spring-Rice (Sir Thomas S.-R., Lord Monteagle), Irländer, gehört dem vornehmsten Landesadel dort an, trat 1816 in das Haus der Gemeinen u. stimmte mit den Whigs; als diese 1830 zur Gewalt gelangten, trat er in den Staatsdienst u. wurde beim Ausscheiden Lord Stanleys 1834 Staatssecretär der Colonien. Als im Frühjahr 1835 Lord Melbourne sein 2. Ministerium bildete, wurde S. Kanzler der Schatzkammer, was er bis 1839 blieb, wo er zum Pair von Großbritannien ernannt wurde u. als Lord Monteagle ins Oberhaus trat. Im Dec. erhielt er die Stelle eines Controleurs des königl. Schatzes. *(Hel.)*

Springrüssler, so v. w. Rüsselkäfer.

Springruthe (S-schnalle), Falle für Füchse, an einer Art Schlagbaum sind Schlingen aufgehängt.

Springschwänze (S-schwanzkerfe, Thysanura), nach Cuvier Ordn. der Insecten (nach Goldfuß Fam. der ungeflügelten Insecten); die Flügel fehlen, der Füße sind 6, der Leib hat eine pergamentartige, beschuppte Haut; an dem Schwanze sind Spitzen, durch welche sich die Thiere in die Höhe schnellen können. Cuvier theilt sie in die Familien: Zuckergastartige u. Poburenartige (eigentl. S.). Gattungen: **a) S-schwanz** (Podura *L.*, Taf. XI. b. Fig. 58), Leib walzig, Hinterleib verlängert, Kopf eiförmig, Schwanz gabelförmig; dieser wird unter den Leib gebogen u. schnellt dann den Körper aufwärts; Fühler sind allenthalben gleich dick, Körper linienförmig. Aufenthalt: gesellig unter Baumrinden, Steinen, auf Blumen, auch auf dem Schnee. Arten: bleifarbener S. (P. plumbea), unter den Steinen; P. arborea, aquatica u. a.; b) Smynthurus *(Latr.)*, Fühlhörner keulenförmig gebogen u. haben zahlreiche Glieder. Arten: brauner S. (S. fuscus), grüner (S. viridis) u. a. *(Wr.)*

Springsoden, so v. w. Schausoden.

Springspinnen (Saltigradae), Abtheilung der spinnenden Spinnen; die 8 Augen bilden ein großes Viereck, die 4 vordersten laufen in einer Linie quer über die Brust weg; die Füße sind zum Laufen, aber auch zum Springen eingerichtet, die Sprünge sind abgesetzt. Sie hängen sich stets an einen Faden, der sich beim Springen abrollt u. an welchem sie sich oft vom Winde schaukeln las-

lassen. An die Beute nähern sie sich behutsam u. erhaschen sie dann mit einem einzigen Sprunge. Einige bauen sich eiförmige, auf beiden Enden offene Säcke, in welchen sie ausruhen, sich häuten od. sichern. Dazu die beiden Gattungen: Eresus u. Salticus (Sprungspinne), vgl. Laufspinne. *(Wr.)*

Springstange, so v. w. Balancirstange.

Springstock, **1)** ein langer, starker Stock, gewöhnlich mit Eisen beschlagen, auf welchen man sich stützt, wenn man über einen Graben springen will; **2)** dergl. Stock, an einem Riemen befestigt; die Häscher werfen bei Volksaufläufen solche Stöcke unter die Füße der Leute, damit diese dadurch mit umgerissen werden.

Springtaue, s. u. Anlegen 11).

Springwände, die Wände eines Springherdes, s. Vogelherd ₄.

Springwanze, so v. w. Salda.

Springwasser, so v. w. Springquelle, Springfluth u. Springbrunnen.

Springwerk, so v. w. Springbrunnen, Feuerspritze u. Druckwerk.

Springwurm, **1)** so v. w. Askaride B) a); **2)** Pferdekrankheit, bei der Knoten am Halse u. am übrigen Körper ausbrechen.

Springwurzel, **1)** Euphorbia Lathyris; **2)** Hippocrepis comosa; **3)** so v. w. Sprengwurzel.

Springzeit, die Zeit, **1)** in welcher die Springfluthen Statt finden; **2)** wo man Pferde u. Kühe befruchten läßt.

Sprinne, Vogel, so v. w. Staar.

Sprinz, so v. w. Sperber, gemeiner.

Sprit, **1)** so v. w. Vorlauf; **2)** der durch vorsichtige Destillation aus franz. Weinen gewonnene, farblose, starke Weingeist, von 0,₈₇₈—0,₈₃₃ spec. Gewicht, zur Bereitung von Tincturen u. andern pharmaceut. Präparaten.

Spritsegel, s. u. Segel ₁.

Spritzbad, s. u. Bad (Med.) ₂₂ ₂. ₂₄.

Spritzbewurf (Maur.), s. Bewurf ₁.

Spritzbüchse, Spielwerk für Kinder, besteht aus einem hölzernen hohlen Cylinder, welcher an der einen Seite nur eine kleine Oeffnung hat u. in welchen ein kleiner Kolben paßt. Ist der Cylinder mit Wasser gefüllt, so kann man es mit dem Kolben weit aus der Röhre fortspritzen.

Spritze, **1)** so v. w. Klystierspritze, s. Klystier; **2)** kleinerer Apparat von Zinn od. Elfenbein, Knochen ꝛc. von verschiedener Form, um Injectionen in Fisteln od. auch in Körperhöhlen machen zu können; **3)** s. Injectionsspritze u. Injectionsapparat; **4)** so v. w. Feuerspritze.

Spritzenhaus, kleines Haus, worin Feuerspritzen u. Feuergeräthe aufbewahrt werden. **S-kumme,** s. Feuerspritze ₂. **S-meister,** der die Aufsicht über die öffentl. Feuerspritzen u. deren Gebrauch hat. **S-rotte,** s. Feuersbrunst ₁₀.

Spritzer, s. u. Rhamnus.

Spritzfisch (Chelmon, Chelmo *Cuv.*, Taf. XI. a. Fig. 32), Gatt. der Schmalfische (Untergatt. von Klippfisch); hat eine sich in einen Schnabel verlängernde Schnauze; sie schießen aus demselben kleine Wasserstrahlen auf Insecten, um sie zu fangen. Arten: Langschnabel (C. rostratus, Chaetodon rostratus *L.*, Chaetodon enceladus), weißgrau, mit braunen Querbinden mit weißen Rändern u. einem runden Fleck auf der Rückenflosse; wird wegen seiner Art Insecten zu fangen zum Vergnügen in Gefäßen gehalten; C. longirostris, u. m. a. *(Wr.)*

Spritzgebackenes(S-kuchen), s. u. Buttergebackenes.

Spritzgurke, Momordica Elaterium.

Spritzkanne (S-fass, S-krug), so v. w. Gießkanne.

Spritzleder, bei manchen offnen Wagen ein Leder an der Seite, welches verhindert, daß die Räder den Koth in den Wagen schleudern.

Spritzling, s. u. Badeschwamm ₁.

Spritzloch, s. Blaseloch 2).

Spritznudel, Nudeln, welchen ihre Gestalt vermittelst einer Spritze gegeben worden ist.

Spritzwall, so v. w. Finnfisch 2).

Spritzwurm, **1)** so v. w. Sipunculus; **2)** so v. w. Holothurie.

Spröckaas, so v. w. Köcherjungfer.

Spröckel-(Spröckel-,Spröck-) weide, Salix fragilis, s. u. Weide.

Spröcken, so v. w. Wassermotten.

Sprockhövel (Ober- u. Nieder-S.), 2 Dörfer im Kr. Hagen des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; Metallwaarenfabriken u. 1600 Ew.

Spröde, **1)** rauh u. trocken; **2)** von Farben, die für den Anblick unangenehm sind, sie entstehen vorzüglich durch üble Vermischung; **3)** s. u. Sprödigkeit.

Sprödglanz (Glaserz), so v. w. Schwarzgültigerz.

Sprödigkeit, [1] **1)** Eigenschaft eines Körpers, der unbiegsam ist u. eher zerbricht, als die geringste Biegung od. Ausdehnung erleidet, bes. von Metallen. [1] **2)** Eigenschaft gewisser fester Körper, bei der die Moleküle derselben durch Wärmebindung sich in möglichst wenig Punkten (Gegenstellen) berühren, u. daher in einzelnen Richtungen in unverrückbarer Lage beharren, die sie nicht anders, als durch gewaltsame Trennung aufgeben, daher S. mit Brüchigkeit so ziemlich zusammenfällt. [2] Die S. ist der Dehnbarkeit entgegengesetzt. Da die Kälte letztre schwächt u. endlich ganz aufhebt, so werden alle dehnbare od. biegsame Körper bei starken Kältegraden spröde, u. oft so, daß sie sich pulvern lassen, wozu überhaupt stets ein gewisser Grad von S. erfordert wird. [3] Auch heftiges Hämmern erhöht bei verschiedenen hämmerbaren Körpern deren S., während

rend **mäßiges** Hämmern nur deren Härte steigert, ohne es zur S. kommen zu lassen. Ferner wird durch rasches Abkühlen heißer Körper, namentlich wenn der Uebergang derselben aus dem tropfbar-flüssigen od. weichen Zustande in den starren beschleunigt wird, die S. erhöht, z. B. bei Glas u. bei manchen Metallen. [4] Verwandt mit der S. ist die expansible Federhärte od. die mit Elasticität (s. d.) gepaarte Härte, vermöge welcher Eigenschaft ein zusammendrückbarer Körper nach Entfernung des Drucks durch sein Ausdehnungsvermögen seinen vorigen größern Raum rasch wiederum einnimmt, während Körper mit contractiler Federhärte nur halbhart sind u. wieder in den vorigen engern Raum zurückgehen, wenn die sie auseinander ziehende Gewalt nachgelassen hat. So sind die meisten Steine, Stahl u. a. expansibel-, Kautschuk dagegen contractil-federhart. [5] Alle spröden Körper sind unhämmerbar; im Gegentheil geben sie beim Einfluß des Hämmerns od. noch geringerer Eingriffe ihren Zusammenhang auf u. zerbrechen, sind daher leicht zu pulverisiren. Hierher gehören die Bologneser Flaschen u. die rasch abgekühlten Glastropfen. Auch chemische Einwirkung vermag die S. zu erhöhen od. hervorzurufen, so lassen sich manche an sich zähe Körper pulvern, wenn sie mit Alkohol (der ihnen das Wasser entzieht u. so den Grund der Zähigkeit aufhebt) befeuchtet werden. **3)** Eigenschaft eines Menschen, daß er nicht gefällig u. geschmeidig im Umgang ist u. sich nicht leicht in Andre fügt. Vorzüglich nennt man die Frauenzimmer spröde, wenn sie entweder aus angebornem Widerwillen od. wegen eigenthüml. Begriffe von Anstand u. Sitte od. um dadurch zu bes. Zwecken zu gelangen, den Artigkeiten der Männer widerstreben. *(Ml. u. Mth.)*

Sprōe, Insel, s. Odensee.

Sprögel, die Pflanzengatt. Spergula.

Sprösslinge (Hüttenwes.), so v. w. Spretzlinge.

Sprōgōe, Insel, s. u. Odensee.

Sprōnes, s. u. Fettsucht.

Sprōssen, **1)** die Querhölzer bei Leitern u. ähnl. Geräthschaften; **2)** bei Fenstern u. Glasthüren die hölzernen Stäbe u. Zierrathen, zwischen welche das Glas eingeschoben od. gekittet wird; **3)** (Jagdw.), so v. w. Enden, s. u. Gehörn 2; **4)** s. u. Stengel; **5)** junge hervorwachsende Theile od. Zweige einer Pflanze; **6) S. der Laūbmoose**, s. Kryptogamen 11.

Sprōssenbier, s. u. Bier 20.

Sprōssend, s. Blüthe 12 u. Blüthenstand 10.

Sprōssenkohl, s. u. Kohl 11.

Sprōssennelke, Dianthus prolifer.

Sprōsser, s. u. Nachtigal 7. **S-grasmūcke**, so v. w. Sprosser.

Sprōtta, Fluß, s. u. Bober.

Sprōttau, **1)** Kreis des preuß. Regierungsbzks. Liegnitz; 18¼ QM., [illegible] Ew.; **2)** Kreisstadt darin, an der Sprotta u. Bober; höhere Bürgerschule, Hospital, Färbereien, Strumpfweberei, Wasserleitung u. 3500 Ew.; **3)** kleiner Fluß, kommt aus dem Kr. Lüben des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, fällt bei Sprottau in den Bober.

Sprōtte, Fluß, s. u. Pleiße 1).

Sprōtte (Clupea sprattus *L.*), Art aus der Gattung Häring, kleiner u. schmäler als dieser, hat vorragenden Oberkiefer, spitzigen u. schwärzlichen Kopf, bläulichen Rücken, 2 Strahlen in der Afterflosse mehr, als der Häring, wurde sonst für den jungen Häring gehalten, wird bis 5 Z. lang, lebt in den Meeren um Europa auf dem Grunde, wird in eben solcher Menge wie dieser gefangen, hat aber zärteres u. wohlschmeckenderes Fleisch, als der Häring, für Norddeutschland kommt er bes. von den Ellerbecker Fischern über Kiel (dort Brätlinge genannt) u. über Lübeck (wo sie S-n heißen). Wird eingesalzen, auch geräuchert, ähnelt dann kleinen Bücklingen. *(Wr.)*

Sprōtte, bilden bei Oker eine Zunft der Erze.

Sprōtterz, **1)** so v. w. Strahliger Bleiglanz; **2)** so v. w. Spießglanzbleierz; **3)** so v. w. Stripmalm.

Sprōtthuf, eine Krankheit des Fessels der Pferde, gewöhnlich nur am Hinterfuße, besteht aus einer Art Raute u. nässenden Flecht über der Krone, ungefähr einen Daumen breit; es tritt daselbst eine stinkende Materie heraus, welche sehr fressend ist, so daß nicht nur die Haare abgehen, sondern bisweilen auch das Haar abfault.

Sprōtzer, Rhamuus Frangula.

Sprūce (engl.), **1)** so v. w. Sprossenbier; **2)** Terpentinscft aus jungen Fichtensprossen u. Tannenzapfen.

Sprucebēēr (engl., spr. Spruhsbihr), **1)** so v. w. Sprossenbier; **2)** in England, bes. in London ein aus Zuckersyrup u. dem Saft aus Tannenknospen zusammengesetztes Getränk.

Spruch, **1)** Urtheil des Richters in einer streitigen Sache; **2)** kurzer, nachdrücklicher, eine Lehre enthaltender Satz; bes. **3)** eine kurze Stelle aus der Bibel, in welcher der Beweis eines Dogma od. einer moral. Lehre liegt. Daher **S-buch**, ein Buch, in welchem solche Sprüche zum Unterricht zusammengestellt sind.

Sprūchbehörde (S-collegium), ein an sich od. nur nebenbei zur Abfassung rechtl. Erkenntnisse geeignetes u. geordnetes Collegium Rechtsverständiger. Bes. kommen dergleichen in Universitätsstädten vor unter dem Namen Schöppenstühle (s. d.). Anderwärts sind es die Juristenfacultäten. Nach dem deutschen Bundesbeschluß können nur noch Civilproceß- (nicht Criminal-) Sachen an sie versendet werden. *(Hss.)*

Sprūchbuch, **1)** ein Buch, in dem Sinnsprüche gesammelt sind; **2)** s. Spruch 3).

Sprūch-

Sprüchconcordanz (S-register), s. Concordanz.

Sprüchfertig (S-reif), ist eine Sache, wenn sie so vollständig instruirt ist, daß darüber ein richterl. Endbescheid gegeben werden kann.

Sprüchgroschen, kleine groschenförmige Schaumünzen mit bibl. u. andern frommen Sprüchen, von Herzog Wilhelm von Sachsen um 1650.

Sprüchmann, ein selbst gewählter Schiedsrichter.

Sprüchsprecher, sonst, vorzüglich in den Reichsstädten, Personen, welche bei festlichen Gelegenheiten die Gäste mit Reimen aus dem Stegreife belustigten, u. zu dieser Beschäftigung von der Obrigkeit besondre Bestätigung hatten.

Sprüdel, s. u. Karlsbad ₁.

Sprüdelbad, 1) so v. w. Regenbad; **2)** vgl. Badeschrank.

Sprüdeln, 1) das Bewegen heftig aufwallender Flüssigkeiten; **2)** vom Wasser, so v. w. Hervorquellen; **3)** von Menschen, den Mund schüttelnd bewegen u. dabei einen eignen Ton hervorbringen, um dadurch Unwillen od. Mißvergnügen zu erkennen zu geben; **4)** bei dem Sprechen unwillkürlich Speichel ausspritzen.

Sprüdelschale, s. u. Karlsbad ₁.

Sprüdelstein, Kalktuff, welcher sich durch Niederschlag aus heißen, bes. springenden Mineralquellen absetzt, z. B. bei den in Karlsbad, Wiesbaden rc., s. u. Karlsbad.

Sprüche (Sprüchwörter) Salomönis, s. Salomo ₃.

Sprüchwörter, Aussprüche des gesunden Menschenverstandes u. der Erfahrung, über Gegenstände sowohl der Moral, als der Klugheitslehre, welche durch Kürze, Wahrheit, Scharfsinn u. Kraft, oft Derbheit, mitunter auch durch den Reim allgemeine Verbreitung in dem Volke erhalten u. von Mund zu Mund gehen. Es gibt kein Volk, welches nicht seine S. hätte, die gewissermaßen die Volksweisheit in sich fassen u. das Volk charakterisiren. *(Wth.)*

Sprüchwörterspiel, eine zur Unterhaltung unternommene dramat. Darstellung einer Begebenheit, welche den Sinn eines Sprüchwortes ausdrückt. Gewöhnlich vereinigt sich die Gesellschaft nur über die Hauptmomente des Darzustellenden, während den Spielenden das Einzelne, was sie dabei sprechen wollen, überlassen bleibt. Wenn diese Unterhaltung als Gesellschaftsspiel betrieben wird, so theilt sich die Gesellschaft in 2 Parteien, die eine Partei, die Zuschauer, erräth das Sprüchwort, welches durch die Darstellung ausgedrückt werden soll. *(Fch.)*

Sprücke (Sprückchen), ein von den übrigen abgelegener Antheil der Gemeindeplätze.

Sprüe, Vogel, so v. w. Staar.

Sprügel, so v. w. Schienenholz.

Sprühen, 1) in unmerklich kleinen Tropfen regnen; daher ein solcher Regen ein **Sprüher**; **2)** Tropfen u. kleine Theile, bes. Feuerfunken um sich verbreiten.

Sprühteufel, Spielwerk für Kinder, besteht aus etwas mit Wasser od. Branntwein angefeuchtetem, in die Erde gegrabenem, od. blos auf die Oberfläche des Bodens hingelegtem Schießpulver, das angezündet nicht auf einmal, sondern nach u. nach explodirt u. eine große Flamme macht.

Sprung, 1) die Handlung des Springens; bes. **2)** so v. w. Springen 2); **3)** eine künstl. Erhebung des Körpers; man unterscheidet dabei: Jettés, Chassés, Contretems, Pas de Sisonne, Caprioles oder Entrechats; **4)** verschiedne Arten, den ganzen Körper auf einmal zu erheben, zu denen Pferde abgerichtet werden; man rechnet dazu die Baletaten, Croupaden u. Capriolen; **5)** Begattung größerer Thiere; **6)** s. u. Reh ₂ u. Hase ₇; **7)** so v. w. Sprungbein, s. Fußknochen ₁₆; **8)** so v. w. Bruch od. Riß; **9)** (Tuchm.), so v. w. Fach 7); **10)** s. Bobbinetstuhl ₄; **11)** s. u. Sprungfischerei; **12)** der schnelle Uebergang von einem Gegenstande zum andern, welche in keiner merkl. Verbindung stehen, od. wobei man die zur Verbindung dienenden Gegenstände unberücksichtigt läßt; **13)** log. S., der Fehler in Schlüssen u. Beweisen, wo man etwas aus dem Vorhergehenden folgert, ohne daß ein wirkl. Zusammenhang zwischen beiden ist. Einige Philosophen haben unterschieden einen gewissen gesetzmäßigen S., so v. w. Enthymem; u. einen ungesetzmäßigen S., so v. w. S. im Allgemeinen; **14)** (**S. der Natür**, Saltus naturae), die scheinbare Aufhebung der Folgeordnung in Naturereignissen od. Naturproducten; **15)** das Absetzen eines Flötzes od. Ganges von seiner Richtung; **16) S. der Epäkten**, s. u. Epakten ₁. *(Fch., Lb. u. Pt.)*

Sprüngbein, s. u. Fußknochen ₁₆ u. Sprunggelenk.

Sprüngbeize, s. u. Falkenjagd ₁₁.

Sprüngfischerei, Art, Forellen u. Aeschen zu angeln, wobei man die an der Angel (**Sprung**) gehängten Insecten u. Würmer etwas über das Wasser hält, so daß der Fisch mit einem Sprunge den Köder erhascht.

Sprüngfluth, so v. w. Springfluth.

Sprünggelenk, das mittlere Gelenk des Hinterfußes am Pferde, zwischen Knie, Unterschenkel u. dem Schienbein, besteht aus dem **S-bein** (Fersenbein, Os calcaneum), dem Rollbeine (Trochlea), dem großen schifförmigen Beine (Os naviforme majus), dem kleinen schifförmigen Beine (Os naviforme minus), dem ungestalteten Bein (Os difforme) u. dem Zwischengelenksbeine (Os interarticulare). **S-gelenkgallen**, große, weiche u. schmerzlose Geschwülste im S., da wo sich dasselbe mit der Rolle verbindet, finden sie sich an beiden Seiten, so hei-

heißen sie **durchgehende** S. Ist der Gallen noch unbedeutend, so hindert er die Bewegung wenig u. am wenigsten bei rascher Bewegung, daher betrüger. Pferdeverkäufer das Pferd, das damit behaftet ist, immer in Bewegung zu erhalten suchen, größer geworden hindern sie sehr. Natürl. Schwäche des Sprunggelenks u. große Anstrengung sind die Ursachen derselben. *(Pr.)*

Sprūnghafer, so v. w. Springhafer.

Sprūnghengst, so v. w. Beschäler.

Sprūngöffnung, s. u. Springbrunnen.

Sprūngriemen, breiter Riemen, der mit dem einen Ende beim Reitzeuge am Bauchgurte befestigt ist, dann zwischen den Vorderfüßen hindurchgeht u. wieder an einem um den Hals gelegten breiten Riemen od. an dem Zaume angehängt ist; im erstern Falle, damit das Pferd nicht so leicht steigen, im andern Falle, damit es nicht den Kopf zu sehr zurück halten kann.

Sprūngröhre, s. u. Springbrunnen.

Sprūngspinne (Salticus *Latr.*, Attus *Walcken.*), Gattung der Springspinnen; die 8 Augen, von denen die 2 mittelsten vorn viel größer sind, bilden ein hinten offenes Viereck, sie haschen die Beute im Sprung, hängen stets an einem Faden u. richten sich bisweilen auf, um sich umzusehen. **Arten: sloan. Spinne** (S. sloanii, Aranea sanguinolenta), schwarz, mit kleinem, rundl., blutrothem Unterleib, safrangelben Vorderschenkeln; **Gauklerspinne** (S. scenicus, Aranea scenica), schwarze, mit weißen Querbinden, gemein an sonnigen Treppen, Wänden, Fenstern; **Ameisen-S.** (S. formicarius, Attus f.) u. v. a. *(Wr.)*

Sp. s., Abkürzung für Spiritus sanctus.

Spūcken, so v. w. Ausspeien 1)—4).

Spūcknapf (S-becken, S-kasten), flaches Gefäß von Kupfer od. lackirtem Blech, Thon, Porzellan, Holz, mit Sand od. Sägespänen gefüllt in die Stuben gesetzt, um hinein zu spucken.

Spūcknapf māchen, s. Pharao ɪɪ.

Spūckel (Her.), so v. w. Sparren, s. Ehrenstücke ɪɪ.

Spūlbank (Fischer), **1)** s. u. Abspülen 2); **2)** so v. w. Bracktisch.

Spūlen, 1) von Flussigkeiten, sich wellenförmig bewegen; **2)** Gegenstände mit Wasser reinigen; **3)** eine bes. Art, die Flußbette u. dergleichen Orte von Schlamm zu reinigen, indem man das darüber fließende Wasser sehr eng faßt od. es aufstauet u. dann schnell abfließen läßt. Das aufgestaute Wasser heißt dann **Spūlwasser.**

Spūlfass, größeres Gefäß von Holz, in dem kleinere Küchengeschirre mit Wasser **(S-wasser)** abgewaschen werden; ist das Gefäß kleiner u. irden od. von Blech u. dient vorzüglich zum Ausspielen der Gläser u. Tassen, so heißt es ein **S-napf.**

Spūlhonig, s. Honig ɪ.

Spūlig (Spūlicht), 1) das Wasser, womit in den Küchen die in den Kochgeschirren, auf Tellern u. Schüsseln hängen gebliebnen Ueberreste von Speisen abgewaschen u. in einem bes. Gefäße **(S-fass)** gesammelt werden, um sie zur Fütterung der Schweine zu benutzen; ist auch ein sehr gutes Düngmittel in Gärten, bes. für Sellerie; **2)** das, was in der Branntweinblase nach geendigter Destillation zurückbleibt u. als ein kräftiges Futter für Schweine- u. Rindvieh gebraucht wird. *(Pe.)*

Spūlkahn, Fischerkahn, aus einem Stück Holz gehauen.

Spūlkelch, Kelch mit unconsecrirtem Wein, öfters auch mit Wasser gefüllt; darin wäscht sich der Meßpriester nach der Consecration die Finger ab u. spült darin die Schüssel ab, darin die Hostien gelegen; er wird auf Begehren auch den Laien gereicht, während den gesegneten Kelch blos der Meßpriester leert, vgl. Abendmahl ɪɪ.

Spūlkragen (Seew.), s. Kragen 8).

Spūlkumm (S-kumpf), so v. w. Spülnapf.

Spūlmagd, in größern Haushaltungen eine Magd, die das Küchengeschirr auswäscht.

Spūlnapf, s. u. Spülfaß.

Spūlschleussen, s. u. Schleußen ɪɪ.

Spūlstein, so v. w. Gosse.

Spūlung, das Herabfließen des durch den Niederschlag erzeugten Wassers. Die S. hat offenbar die letzte Bildung der Erdoberfläche erzeugt u. viele Thäler u. Einsenkungen, bes. in den niedrigern Gegenden, sind offenbar ihr Werk. Viel hat sie auch im höhern Gebirge, verbunden mit den Spaltungen des Gebirgs, bewirkt.

Spūlwasser, 1) so v. w. Spülicht; **2)** s. u. Spülfaß; **3)** s. u. Spülen 3).

Spūndebret, Breter, welche 1—1½ Z. dick sind.

Spūnden, 1) das Spundloch eines Fasses mit dem Spunde zumachen u. dadurch eine Flüssigkeit im Fasse verschließen; daher **2)** etwas in Fässer bringen lassen u. diese alsdann zumachen; **3)** 2 Breter od. Stücken Holz genau an einander fügen, bes. mittelst der Nuth u. Kante zusammenfügen; **4)** etwas mit zusammengefügten Bretern bedecken od. überkleiden; **5)** (Bergw.), s. Verspünden. *(Fch.)*

Spūndenägel, so v. w. Spundnägel.

Spūnder, so v. w. Bierschröder.

Spūren, mit dem Hunde die Spur eines Wildes suchen.

Spūrhengst, so v. w. Probirhengst.

S-hund, 1) (Spūrer), so v. w. Leithund; **2)** (Her.), s. Bracke.

Spūrnagel (Bergb.), so v. w. Hundeleitnagel, s. d. unt. Hund.

Spuhr, 1) (Bergw. u. Hüttenk.), s. u. Spur; **2)** s. u. Mast ɪɪ.

Spuk, 1) Lärm, Geräusch; **2)** eine Erscheinung, ein Gespenst; daher **Spūken, 1)** Lärm, Aufsehen machen; **2)** von Gespenstern, sich sehen, hören lassen.

Spūlback, Kasten, worin die Spulen

len mit dem aufgewickelten Einschlaggarne liegen.

Spülbaum, Evonymus europaeus.

Spüle, **1)** eine lange Röhre, auf die Garn gewickelt wird, bisweilen auch von Blech od. aus einem Stücke Rohr, einer Federspule bestehend, bes. die Weber-S., eine ähnl. Röhre, auf welche das Garn gewickelt wird, welches in den Schützen kommt; **2)** s. unt. Spinnrad; **3)** der untre Theil der größern Federn; **4)** (Jagdw.), so v. w. Stäbchen; **5)** s. u. Euter s.

Spüleinschütze, ganz kleine Schützen, welche bei der broschirten Arbeit gebraucht werden, um die verschiednen Farbennüancen der Muster einzuschließen.

Spülen, **1)** das Garn auf Spulen wickeln, wird gewöhnlich von Kindern, Lehrlingen od. **Spüljungen** verrichtet; **2)** zu Halle Gruben, in welchen Regen- u. andres Wasser, damit er den Salzbrunnen nicht schade, abgeleitet wird.

Spülenlade, **S-register**, s. u. Weberstuhl.

Spülförmige Müskeln, s. Fußmuskeln s.

Spülmaschine, so v. w. Seidenwickelmaschine.

Spülmuskeln, s. Handmuskeln s u. Fußmuskeln s.

Spülrad, Maschine, die das Spulen des Garns erleichtert, besteht aus einem Rade, welches mit einer Kurbel herumgedreht wird, u. mittelst einer Schnur mehrere Spulen zugleich herumdreht. Auf dem franz. S. wird der Einschlag zur Gaze auf Federspulen aufgespult; die Spulen stecken auf einer eisernen Spindel.

Spülspindel, eine gewöhnlich eiserne Nadel, auf welche die Spulen beim Auf- od. Abwinden des Garns gesteckt werden.

Spülwurm, s. u. Askaride u. Wurmkrankheiten. **S-wurmstern**, so v. w. Schlangenstern.

Spūma (lat.), **1)** Schaum; **2)** Seife, bes. **S. caūstica (S. bātava)**, gelbe, rothfärbende Pomade, mit welcher die röm. Frauen ihrem Haar die blonde Farbe der deutschen Haare zu geben suchten.

Spūma argēnti, die Bleiglätte. **S. lūpi**, so v. w. Wolframerz. **S. marīna**, so v. w. Meerschaum. **S. nītri**, Salpeterschaum, s. Aphronitrum 1).

Spumāria (S. *Pers.*), Pilzgatt. aus der Fam. Streulinge *Rchnb.*, Kille *Ok.*, Gasteromycetes, Myxogastres *Fries.* Art: S. alba *De C.*, weiße Blasen mit stahlblauen Falten u. braunen Samen, im Herbste auf abgefallenen Blättern, beim Vertrocknen kleienartig zerfallend.

Spund, **1)** eine Oeffnung; **2)** Stelle an einem Dache, besonders einem Schieferdache, nahe an der Feuermauer, wo man das Dachwerk schnell wegnehmen kann, um bei einer Feuersgefahr schnell zu der obern Oeffnung der Feuermauer kommen zu können; **3)** so w. w. Spundloch, s. unt. Faß 1); **4)** ein kurzer Zapfen od. Pfropf, s. Faß s; **5)** das Stück Holz, das das Austrage- od. Spundloch eines Pochwerkes, je nachdem man es höher od. niedriger stellt, mehr od. weniger verschließt; **6)** s. Drechsler s; **7)** so v. w. Feder 10); **8)** ein etwas vorstehender Rand an den Fensterrahmen; **9)** bei den Fischteichen so v. w. Zapfen; **10)** s. u. Orgel u s. s; **11)** so v. w. Wetterthür od. Wetterblende; **12)** Stück Holz, das in eine an der Kolbenröhre eines Kunstsatzes befindl. Oeffnung paßt, damit man leicht zum Kolben gelangen kann; **13)** der Sohlstein des Zinnschmelzofens; **14)** (Art.), so v. w. Deckel 2); **15)** so v. w. Splint; **16)** (Bäcker), so v. w. Schliff. *(Fch.)*

Spündbaum, **1)** starker Baum, aus welchem Spündebreter gesägt werden können; **2)** (Mühlenw.), so v. w. Fachbaum.

Spündbier, eine Ergötzlichkeit an Bier od. Geld, welche die Kleiber bei einem Neubau empfangen, wenn sie das Gebäude völlig ausgestakt haben.

Spündblech, durchlöchertes Blech, das beim Blechpochen in der Vorderwand des Pochtroges an jedem Stempel angebracht wird. Die S-e liegen unten in einer Ebene mit der söhligen Pochsohle u. alle 3 Stempel tragen vorwärts durch diese Bleche aus. Das, was man bei dem S-pochen durch einen höhern od. niedrigen Stand des Spundes ausrichtete, geschieht hier durch ein engeres od. weiteres Blech. Ist das Blechpochen mit dem S-pochen verbunden, wie z. B. im Oberharze, wo das geschieht, so wird das S-loch durch einen darunter gelegten hölzernen Klotz höher od. niedriger gestellt u. man sagt alsdann, das Blech habe viel od. wenig Auswurf. *(Fch.)*

Spündbohrer, s. u. Böttcher s.

Spündbret (S-diele), s. u. Bret.

Spündgeld, **1)** Abgabe von auszuschenkendem Bier u. Wein, die der Obrigkeit entrichtet wird; **2)** Abgabe an den Brauer od. die Brauknechte von jedem aufgefüllten Fasse Bier.

Spündhefe, s. u. Bierhefe s.

Spündklotz, ein Absatz an der Austragesäule der Pochwerke, auf der das Vorsetzblech gestellt wird. **S-lade**, so v. w. Windlade, s. u. Orgel u. **S-loch**, **1)** s. u. Faß 1); **2)** s. Spundpochen. **S-nägel**, **1)** so v. w. Bretnägel, ganze, s. u. Nagel s; **2)** spitzige Stücken Holz od. hölzerne Nägel, welche in 2 Breter getrieben werden, die man auf einander fügt.

Spündpfähle, Pfähle, die bei Wasserbauten von dem Roste, abwechselnd auf der einen Seite mit einer Nuth, auf der andern mit einer, in jene passenden Feder versehen, dicht in den Grund getrieben werden, um eine Grundmauer dicht am od. im Wasser gegen das Unterwasser zu schützen. Sie werden mit einander verbunden u. im harten dichten Boden mit eisernen Schuhen ver-

versehen. So verbunden heißen die gesammten S. eine **S-wand.** *(Fch.)*

Spündpochen, das Pochen über den Spund. Hierbei wird in mehrerer od. minderer Höhe über der Pochsohle in der Pochsäule eine Oeffnung, das Austrageloch od. Spundloch, ausgeschnitten, welche nach der Seite zu, wo die Welle liegt, ausgeht u. dort an ein Gerinne stößt, welches die Pochtrübe in die Mehlführung führt. In diese Oeffnung wird alsdann beim Pochen der Spund gesteckt, der sie durch höheres od. niedrigeres Stellen mehr od. weniger verschließt. *(Fch.)*

Spündreif, der Reif eines Fasses zunächst am Spundloche. **S-säge,** s. unt. Böttcher ꝛc.

Spündstücke, 1) (Maschinenw.), so v. w. Gerinne; **2)** Bohlen, welche bei Gefluderen od. Halbgerinnen zwischen den rechtwinkelig ausgeschnittenen od. ausgehauenen Gerinnwinkeln sowohl im Boden, als auch auf den Seiten, wodurch solche viel tiefer u. breiter werden, eingespundet.

Spündtiefe, s. u. Mitteltiefe.

Spündwand, s. u. Spundpfähle.

Spündziegel, so v. w. Plattziegel.

Spünginghouses (spr. Spondschinghaus), s. Sponginghouses.

Spur, 1) der Eindruck im Boden von einem beständigen Gange; **2)** bes. von den Raubthieren, Wölfen, Füchsen ꝛc., während die von Schwarz- u. Rothwild, Rehen u. Hasen herrührenden Eindrücke Fährte heißen, vgl. Hirschfährte; kehrt im letzten Fall ein Wild zurück, so heißt es Wiederfährte; **3)** so v. w. Geleise; **4)** so v. w. Durchschnitt; **5)** (Maschinenw.), so v. w. Pfanne; **6)** **(Spuhr,** Soor), in Bergwerken die Oeffnung zwischen den 2 Laufbalken einer deutschen Hundebahn, worin der Spurnagel des Hundes geht; **7)** die runde Oeffnung od. Büchse, in welcher der Schuh der Spindelzunge an der Korbwelle eines Pferdegöpels liegt; **8)** Vertiefung in den Gestübeherden mancher Schachtöfen, Krummöfen u. Garherde, worein das geschmolzene Metall in den Vorherd fließt; **9)** breite flache Vertiefung im Treibeherde, worein beim Abtreiben das Blei treibt u. endlich der Silberblick stehen bleibt; **10)** starker hölzerner Block mit einer ausgehauenen 4eckigen Vertiefung; auch wohl mehrere zusammengefügte Hölzer, in welche der Fuß der Masten (s. d.) od. des Gangspills gestellt u. von dem Spuhr festgehalten wird; **11)** s. u. Mühle ꝛ. u. Oelmühle ꝛ.; **12)** **(S-ren),** s. Spursteine. *(Fch.)*

Spürbienen, so v. w. Spähbienen.

Spürei (Landw.), so v. w. Sporei.

Spüreisen, ein gekrümmtes Messer mit 2 Handhaben, womit die Spur auf den Treibe- u. Garheerden ausgeschnitten wird.

Spürgel (Bot.), so v. w. Spurre 2).

Spürholz, dünne scharfgeschnittne Haselruthe, mit welcher die Spur in den Gestübeherden gemacht wird.

Spürii mörbi (lat.), unächte Krankheiten, die, obgleich sie Symptome mit andern, mit denen sie gleichen Namen führen, gemein haben, doch in wesentlichen Zufällen auch von ihnen abweichen.

Spurinna, 1) Etrusker, von solcher Schönheit, daß er die Augen aller röm. Frauen auf sich zog; um sich seine Unschuld zu erhalten, verunstaltete er durch Wunden sein Gesicht. **2)** Wahrsager zu Cäsars Zeit, der bei demselben in großem Ansehn stand; er hatte ihm auch vorausgesagt, daß der 15. März (Cäsars Todestag) ein Unglückstag für ihn sein würde. **3)** Vestricius S., unter Otho 69 n. Chr. mit Annius Gallus gegen Cäcina geschickt. Bei seiner Rückkehr wurde ihm eine Ehrensäule decretirt. Er war auch Philosoph u. Dichter (Werke verloren) u. der Freund des jüngern Plinius. *(Lb.)*

Spürius (lat., gr. Nothos). **1)** Kind, dessen Vater nicht bekannt ist. Während solche Kinder nach röm. Recht keine Agnatio, als welche vom Vater herrührte, hatten, so hatten sie doch eine Cognatio, waren röm. Bürger u. konnten als Erben eingesetzt werden. **2)** Unecht, von Stellen in Büchern, welche von späterer Hand verfaßt, od. von Büchern, denen andre Verfasser beigelegt sind; **3)** nicht von so vollkommener Bildung, wie andre Gebilde derselben Art, so: **S-ia sutūra,** s. u. Naht ꝛc. **S-iae cōstae,** falsche Rippen, s. u. Rippen. **S-iae vērtebrae,** falsche Wirbel, s. u. Becken ꝛ; **4)** was das Ansehn eines bestimmten Products hat, ohne es zu sein, wie **S-iae āquae,** s. u. Schafswasser; **5)** (Bot.), die Form eines Pflanzentheils besitzend, ohne dessen eigentliche Function zu erfüllen, od. auf die gewöhnl. Weise entstanden u. gebildet zu sein. *(Lb., Pr. u. Su.)*

Spūrius, röm. Vorname, wie S. Mettius Tarpa, S. Carvilius.

Spūrmesser (Hüttenk.), so v. w. Spureisen.

Spur nāchfolgen, beim Gangbergbau das Treiben eines Orts in dem Streichen des Gangs.

Spūrnagel (Bergw.), s. unt. Hund (and. Bedeut.) 1).

Spūrnhead (spr. Spornhedd), Vorgebirg, s. York 1).

Spūrpferd, so v. w. Karrenpferd.

Spūrre, 1) Holosteum umbellatum; **2)** die Pflanzengatt. Spergula.

Spūrritt (Jagdw.), s. u. Spurgang.

Spūrschmelzen (Concentrirschmelzen), eine von den Rohhüttenarbeiten, wobei die Metalle von dem silberhaltigen Kupfer getrennt werden, die bei dem Rohsteinrösten oxydirt worden waren u. wobei das von Spurstein fällt. **S-schneiden,** eine Grube od. Rinne in den gestoßnen Herd schneiden, in welcher sich das Metall sammelt od. aus dem Herd des Schmelzofens in den Vorherd läuft. **S-stein,** der Stein od. das geschwefelte Kupfer, welches auf

uf dem abgestochnen Schwarzkupfer liegt u. noch einmal geröstet u. verschmolzen werden muß, worauf das sogen. **S-kupfer** fällt. *(Fch.* u. *Schü.)*

Spürschnee (Jagdw.), so v. w. Neue.

Spürsteine, 1) die Steine, in welchen sich Abdrücke von Thier- od. Pflanzenkörpern, nicht aber diese Körper selbst finden; **2)** bes. einige Arten aus der Gatt. Syringodendron.

Spürzheim (Kaspar), geb. zu Longwich bei Trier 1776; studirte anfangs Theologie, seit 1799 Medicin in Wien u. begann mit Gall seine kraniolog. Untersuchungen, begleitete diesen seit 1804 als Assistent auf seinen Reisen, veruneinigte sich aber 1813 mit ihm, bereiste dann England, hielt hier phrenolog. Vorlesungen, stiftete in Edinburg eine phrenolog. Gesellschaft u. ließ sich 1817 als Arzt u. Lehrer der Phrenologie zu Paris nieder, ging später wiederholt nach England, 1832 nach NAmerika u. st. zu Boston 1832. Er schr. Mehreres gemeinschaftlich mit Gall; allein gab er heraus: The physiognomical system of Dr. Gall and Spurzheim, London 1815; Observations on the diseased manifestations of the mind or insanity, ebd. 1817; Observations sur la folie, ebd. 1818 (beide Schriften deutsch von E. v. Embden, Hamb. 1818); Observations sur la phrénologie, Paris 1818; Essai sur la nature morale et intellectuelle de l'homme, Par. 1820; A view of the elementary principles of education, Edinb. 1821, n. A. 1828 u. 1840; Phrenology, Lond. 1825, 2. A. 1840; A view of the philosophical principles of phrenology, Lond. 1825 u. 1840; The anatomy of the brain, nach dem franz. Manuscript von R. Willis, Lond. 1826, 2. A. 1840, Appendix dazu, ebd. 1830. *(Pst.)*

Sputatiōn (v. lat.), Speichelabgang, Auswurf.

Spūtum (Spūta, lat.), Auswurf mittelst des Mundes, vgl. Ausspeien. **S. cruentum,** blutiger Auswurf, s. unt. Bluthusten. **S. oris,** der Speichelfluß. **S. pectoris,** s. Expectoration 2).

Spȳgaten, so v. w. Abzüge, s. u. Backpiß.

Spȳker, fürstlich-putbusches Schloß u. Herrschaft auf Rügen, enthält 14 Dörfer.

Spyrīdium (S. *Tenzl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rhamneae *Tenzl.* Art: S. eriocephalum, Strauch in Neuholland.

Spȳridon (Ant.), s. u. Schrift 10.

Spyrocōlon (Orchida, neugr.), in Griechenland vorkommende, zwischen Lustseuche u. Aussatz die Mitte haltende, dem Scharliero u. ähnlichen Syphiloiden nahe stehende Krankheit.

Spȳrseegler, so v. w. Mauerschwalbe, s. u. Seegler.

Sq., Abkürzung für sequens (der Folgende), bes. nach Citaten mit Zahlen, wo dann das unmittelbar darauf folgende Capitel, Vers, Seite ꝛc. gemeint ist; sollen noch mehrere darnach gelesen werden, so bezeichnet man es mit **sqq.,** d. i. sequentes

Squāckoreiher, s. u. Reiher 8.

Squālides, so v. w. Haifische.

Squālidus (lat.), **1)** schmutzig; **2)** so v. w. Sordidatus.

Squālly (spr. Skwolli), Insel, s. u Neu-Britannia 11.

Squālus, so v. w. Hai.

Squāma, 1) (Bot.), Schuppe, s. Nebenpflanzentheile 7 u. Blüthe 16; **2)** schuppenartige Ablösung der obern, meist verdichteten Schicht der Epidermis, die sich dann undurchscheinend u. von weißer Farbe zeigt.

Squāma ōssis tēmporum, so v. w. Squamosa pars ossis temporum.

Squamatiōnes (lat.), Zapfenrosen, eine Krankheit der Pflanzen, die durch Insectenstich entsteht, namentlich an Tannen, Weiden, Euphorbien.

Squamātus, so v. w. Squamosus.

Squamēlla, s. unt. Infusionsthierchen 25.

Squamifōrmis (Bot.), einer Schuppe ähnlich. **S-mes glāndulae,** Schuppendrüsen, s. Nebenpflanzentheile 11.

Squamipēnnes, s. Schuppenflosser.

Squamodērmen, die Fische, deren Oberfläche mit deutlichen Schuppen bedeckt ist; bes. in Versteinerungen.

Squamolūmbricus, nach Blainville die Regenwürmer, deren Ringel mit Schüppchen besetzt sind. Art: Lumbricus armiger.

Squamōs (v. lat.), schuppig.

Squamōsa, nach Latreille eine Abtheilung der Reptilien; darunter sind diejenigen begriffen, die entweder keine od. nur 2 Füße, entweder einen nackten od. beschuppten (nicht gepanzerten) Körper haben; dazu die Saurier u. Ophidier.

Squamōsa pars ōssis tēmporum, schuppiger Theil des Schläfebeins, s. Schädelknochen 22. **S. sutūra,** Schuppennaht, s. Kopfnähte b).

Squamōsus (Bot.), **1)** schuppig, **2)** mit Schuppen bekleidet, **3)** od. aus Schuppen zusammengesetzt.

Squamscōtt, Fluß, so v. w. Swamscott.

Squāmula (Bot.), Schüppchen, s. Nebenpflanzentheile 8. **Squamulōsus,** mit kleinen, abstehenden, trocknen, häutigen Schuppen besetzt.

Squarciōne (Francesco), geb. 1394 zu Padua; Begründer einer eignen Malerschule, deren Prinzip Nachahmung der Antike u. Strenge der Zeichnung war.

Squāre (engl., spr. Squähr), **1)** vierkantig; **2)** (Topogr.), s. u. London 41.

Squarrōso-laciniātus (Bot.), sparrig gerissen, s. Blatt 38.

Squarrōsus, sparrig, horizontal abstehend, s. Blüthe 8.

Squa-

Squatărola, so v. w. Kibitzregenpfeifer, s. u. Kibitz.

Squatīna, s. Meerengel.

Squătters (spr. Skwätters), in den nordamerik. Freistaaten Leute, die ein Stück Land in Besitz nehmen u. sich darauf ansiedeln, ohne es vorher auf eine rechtmäßige Weise erworben zu haben. Man schlägt ihre Zahl auf mehr als 50,000 an, wovon 10,000 im Wisconsin-Gebiet leben.

Squenz, Peter, Lustspiel, von Andreas Gryphius; vielleicht eine Nachahmung Shakespeares, der im Sommernachtstraum auch einen Schulmeister, wie in diesem Lustspiel vorkommt, Quince, einführt.

Squīlla, 1) so v. w. Schaufelkrebs; **2)** (Bot.), so v. w. Scilla, s. d. u. Meerzwiebel.

Squillāce (spr. Skuilladsche), **1)** Stadt in der Prov. Calabria ulteriore II.; Kathedrale, 16 andre Kirchen, Bischof, 2000 Ew. Wurde durch das Erdbeben 1783 sehr beschädigt. **2)** Meerbusen hier, Theil des ionischen Meers, mit den Vorgebirgen Rizzuto u. Stilo, nimmt die Flüsse Assi, Ancinale, Corace, Alli, Tacina u. a., auf.

Squillāres, s. Heuschreckenkrebse.

Squillĭticum acētum, ŏxymel, vīnum, s. Meerzwiebelessig, Meerzwiebelsauerhonig, Meerzwiebelwein.

Squinādo, Krebsart, s. unt. Krabben II.

Squinănth (Squinăntum), das Kameelheu.

S. r., Abkürzung, **1) (S. rat.),** für salva ratificatione, mit Vorbehalt der Genehmigung, Bestätigung; **2) (S. rem.),** für salva remissione, mit Vorbehalt der Rücksendung; **3)** für sub rubro, unter der Rubrik 2c.

Sr., Abbreviatur für Sieur, Herr.

Sr, chem. Zeichen für Strontium.

Srāddha (ind. Rel.), die Feier der den Seelen der Vorfahren geheiligten Ceremonien u. Opfer. Nachdem ein Platz mit Kuhdünger gereinigt u. ein Altar von Sand errichtet ist, wäscht sich der Opfernde mit Wasser, zündet eine mit Butter u. Sesamöl gefüllte Lampe an, bereitet unter Gebeten Kissen von Kusagras für die Gefeierten, bringt ihnen angenehme Speisen dar u. macht Libationen mit Wasser. Die Speise wird in 4 Theile gesondert, 3 für die Götter, die Vorfahren u. alle Wesen, der 4. aber zur Bewirthung der Gäste, wozu die Verwandten, arme Braminen u. bettelnde Religiöse gehören. Erst wenn diese alle gesättigt sind, ißt auch der Hausvater mit seiner Familie. *(R. D.)*

Sratadēwa (ind. Myth.), mit dem Beinamen Waiwaswata (Kind der Sonne), Sohn des Surya, Vater des Ikschuwaku, der gemeinschaftl. Stammvater aller Sonnen- u. Mondkinder, s. u. Somavanscham. Er lebte am Ende des 1. u. im Anfange des 2. Weltalters u. ist einerlei mit dem 7. Menu Satiawrata, unter dem die Sündfluth eintrat. Durch seine Rettung ward er Stammvater des ganzen folgenden Menschengeschlechts. *(R. D.)*

Srātei (ind. Myth.), Gemahlin des Angarassen, s. d.

Srbia (m. Geogr.), so v. w. Irbia.

S. R. E., Abbreviatur für Sancta romana ecclesia, die heilige röm. Kirche.

Srĕbernik, 1) sonst Sandschak im türk. Ejalet Bosna, an den Flüssen Okrina u. Drina. **2) (Srebernīcza),** Hptst. hier, Sitz des Gouverneurs, Handel, 1500 Ew.

Sreyănsa (Srēyas, ind. Myth.), einer der 24 Buddhas bei den Dschainas, Sohn des Wischnu. Farbe gelb, Symbol das Rhinozeros.

S. R. I., Abbreviatur für Sacri romani imperii, d. i. des heiligen röm. Reichs, in Verbindung mit Titeln, z. B. S. r. i. archimareschallus.

Sri (ind. Myth.), so v. w. Siri, s. u. Lakschimi 2). **Sri Rāma,** so v. w. Rama.

Sri Rānga Patam, Stadt, so v. w. Seringapatam.

Srih Wickrēme Rādscha Sīngha, letzter König von Ceylon, s. Ceylon (Gesch.) 2.

Srīlgasch, Landzunge, s. unt. Perekop 2).

Srīnagāra, Land, s. u. Ganges 2.

Sriner Gebirg, so v. w. Ziriner Berge.

Srint, endemische Krankheit in Ungarn, mit entzündl. Geschwulst der Mündung der Gaumenhöhle od. des Afters.

Srūtis u. **Miechūtele** (lith. Myth.), Götter, welche angerufen wurden, wenn man in den Wäldern Kräuter zur Färbung der Wolle suchte, vgl. Preußische Mythologie 2.

S. S., Abkürzung für Sacra scriptura (heilige Schrift).

SS., Abkürzung, **1)** für Sacro-sanctus (s. d.); **2)** statt Sanctissimus, sehr heilig, der Heiligste; **3)** am Ende eines abgekürzten Wortes deutet es den Superlativus eines Adjectivs od. den Pluralis eines Substantivs an, z. B. Caess., Caesares; Coss., consules, consulibus; doctiss., doctissimus.

Ss..., neue Schreibart für das einfache S in russ. Eigennamen; z. B. Sserdobol für Serdobol.

ß, eine Verbindung nicht von ſ u. z, sondern von ſ u. s, daher es nur am Schluß von Sylben od. ganzen Wörtern nach geschärften Vocalen steht. In latein. Schrift ist es durch ss, nicht durch sz zu geben. Gehört das eine ſ zum Schluß, das andre zum Anfang einer andern Sylbe, so wird ſſ gesetzt.

Ssa Abatāgo, Festung, so v. w. Achalzik. **Ssa Atabāgo,** Land, so v. w. Grusien, südliches. **Ssa Mikhelāsso,** District, s. u. Imerethi 2).

Ssabbahīten, s. u. Muhammedanische Secten 2. **Ssabchīten,** s. u. Muhammedanische Religion 2. **Ssadakāh,** s.

s. ebd. 10. **Ssadikiten**, s. u. Muhammedanische Secten 20. **Ssalih**, so v. w. Muhammedanische Religion 1. **Ssalihiten**, s. u. Muhammedanische Secten 21, 67.

Ssallian, District, so v. w. Salian.

Ssaltiten, s. unt. Muhammedanische Secten 24.

Ssamigäes, Indianer, s. u. Assuay.

Ssanang Ssetzen, s. u. Mongolische Sprache 21.

Ssangdschäi (Ssanggjäi), bei den Tibetern Name des Buddha, s. d. 2 u. Lamaismus 16.

Ssärfand, so v. w. Sarepta.

Ssati, so v. w. Vedas, s. u. Sanskrit 10.

Ssaürbak (Ssaürmeg), 215—140 v. Chr. König v. Georgien, s. d. (Gesch.) 5.

Sse, Münze, s. China (Geogr.) 28.

Ssedkür, Geister, s. u. Lamaismus 16.

Sschäbet, s. u. Muhammed 5.

Sse-häi, chines. Name für China, s. d. (Geogr.) 4.

Ssë-ma-tan u. **Ssë-ma-tsian**, chines. Geschichtsschreiber, s. u. Chinesische Literatur 28.

Ssëra-Göömba, s. u. Lamaismus 24.

Ssëtek, slav. Gott, welcher mit dem röm. Lar verglichen wird, s. Böhmische xc. Mythologie 1.

Ssëtschuan, Provinz, s. China 10 b.

Ssewänga, Insel, s. u. Gökdsche.

Ssewsk, so v. w. Sewsk.

Ssi-Dsan (Ssi-Zzang), so v. w. Tibet, s. d. 1. **Ssiämbo**, so v. w. Dschulamerk.

Ssifät, s. u. Muhammedanische Religion 2 c.

Ssikkam, Stadt, so v. w. Chagain, s. Birma 28.

Ssinyan-fu, so v. w. Singan, s. u. Schensi 3.

Ssirath, s. u. Muhammedanische Religion 2 x.

Ssjr, Franz, geb. 1796 zu Budin, Professor der Humanitätswissenschaften zu Gicin; übers. Müllners Schuld u. Mehreres aus dem Griech. in das Böhmische.

Ssodadäni (Buddh.), so v. w. Arion-Jdätä.

Ssoferiten, s. u. Muhammedanische Secten 75.

S-stange, kleine Stange in Gestalt eines S im Gefäße eines Pallasches.

Sstiawnika, Stadt, so v. w. Schemnitz.

Sstolnik, sonst die vornehmen Hofbeamten bei den russ. Czaren, welche für deren Tafel zu sorgen hatten.

Ssü (Staatsw.), s. China (Geogr.) 28.

Ssütschuan, Land, so v. w. Setschuen. **S-tscheü**, Stadt, so v. w. Sutscheu.

Ssüfi u. Ssufismus, so v. w. Sofi, Sofismus.

Ssümawa, Gebirg, so v. w. Böhmerwald.

Ssümberk, Stadt, so v. w. Schömberg. **Ssündsja**, Fluß, so v. w. Sundscha. **Ssung-kiäng-fu**, so v. w. Songkiang, s. u. Kiang-su. **Ssunit**, Fürstenthum, s. Scharrasmongolei 2).

Ssurmäg, König, so v. w. Ssaurbak.

S. T., Abbreviatur für Salvo titulo (s. d.), mit Vorbehalt des Titels.

St., **Sta.**, Abbreviatur für Sanctus od. Saint, heilig.

Stääb, Stadt an der Radbuza im böhm. Kr. Pilsen, 1000 Ew.

Stääden, Marktfl., so v. w. Staden.

Stääg (Schiffb.), so v. w. Stag.

Stääke, so v. w. Stake.

Stääkholz (Bauw.), so v. w. Fachholz.

Stääl (Frau v. S.), geb. zu Paris, wurde von ihrem Vater, dem Maler de Launay, in Paris zurückgelassen, lebte in großer Dürftigkeit, wurde Kammerfrau der Herzogin von Maine, entwickelte bei einer Mystificirung des Hofs u. der Stadt durch eine junge, angeblich Besessene Geist u. Witz in einem Briefe an Fontanelle; theilte, als die Herzogin in Ungnade fiel, deren 2jähr. Gefangenschaft in der Bastille, verheirathete sich mit einem Gardecapitän der Schweizer v. S.; st. 1750. Schr.: Mémoires, Par. 1751; Lustspiele, Briefe, nach ihrem Tode (Par. 1806) herausgegeben. *(Md.)*

Stäälen (Hdlgsw.), so v. w. Stahlen.

Stään, alter König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 4 g.

Stäär (Sturnus *L.*), Gattung aus der Ordnung der Sperlingsvögel, Fam. Kegelschnabel; Schnabel gerade, eckig, vorn etwas niedergedrückt, Obertheil hat klaffenden Rand; leben gesellig, fliegen in Schwärmen, fressen Insecten. Arten: gem. S. (St. vulgaris), 8¼ Z. lang, schwarz, grün u. violet schimmernd, Schwungfedern u. Schwanz schwarz, rostroth gerändert, gelblich gefleckt; häufig; frißt Insecten, selbst vom Rücken des Viehs weg, geht deshalb dem Ackerpfluge nach, singt mit wechselnder Stimme, lockt Gevät, ist gelehrig, lernt Worte nachsprechen u., gefangen, alles fressen, nistet in hohle Bäume u. dgl., weshalb man **S-kästen (S-nester)**, 4eckige Kästen mit Fluglöchern, an Bäume befestigt, u. die Jungen dann ausnimmt; zieht im Oct. fort, kommt im März wieder, schmeckt nicht sonderlich, die Jungen besser. Man fängt die S. im Julius, weil da die Jungen ausgeflogen sind, bei Tage mittelst des **S-herdes**, grünen, auf einer Wiese aufgestellten, verdeckten Schlagwänden, u. lockt sie durch Rührvögel unter das Netz. Bei Nacht fängt man sie durch Rohrfänge, indem man neben einem schilfigen Teiche, wo Abends die S. einfallen, ein großes, auf 4 Stangen ruhendes, leicht abziehbares Netz, wie einen Himmel über 2 Seitenwänden aufstellt; durch Lärm treibt man die S-e aus dem Schilfe gegen das Netz. S. capensis, pyrrhocephalus u. a. *(Wr. u. Fch.)*

Stäär,

Staar, [1] 2) Beschränkung od. gänzl. Aufhebung des Sehvermögens, die entweder in den nervösen Gebilden des Auges, als schwarzer S. (Amaurose), od. in einer Trübung der Krystalllinse, als grauer S. (Cataracta), od. des Glaskörpers, als grüner S. (Glaucoma), begründet ist. [2] **a) Der schwarze S.** (Amaurosis), ist die Blindheit, die von Fehlern der Sehnerven, seiner Ausbreitung im Auge, der Netzhaut u. den Ciliarnerven herrührt, welche nicht in den sichtbaren Gebilden des Auges liegt, wodurch die Empfänglichkeit für Einwirkung der Lichtstrahlen entweder vermindert ist, der Kranke nur schwach sieht, amaurotische Gesichtsschwäche (Amblyopia amaurotica), od. gänzlich aufgehoben ist (Amaurosis completa). [3] Symptome des Leidens: bald auf einem Auge allein, bald auf beiden zugleich, nimmt das Sehvermögen ab, od. ist gänzlich vernichtet; voran gehen meist Kopfschmerzen, Schmerzen im Auge, Schwindel, heftige Lichtentwickelungen, od. plötzliche Dunkelheit vor den Augen; [4] zuweilen ist nur die eine Hälfte der Netzhaut amaurotisch, u. dann sieht der Kranke nur die Hälfte der Gegenstände (Hemiopsie), od. es scheinen einzelne Theile an den Gegenständen zu fehlen, od. die Sehkraft ist in der Netzhaut ungleich vertheilt, wo dann strich-, ring- od. schlangenförmige Gestalten entstehn (Scotomata), die anfangs vor den Augen unstät herumfliegen, späterhin aber feststehn, Mückensehen (Mouches volantes, Myodesopsie, s. d.); zuweilen erscheinen jene Gestalten netz- od. florartig; öfters sieht der Kranke Licht u. Blitz vor den Augen (Photopsie); zuweilen leidet er an Lichtscheu, während welcher er oft bei schwacher Beleuchtung die kleinsten Dinge erkennen kann (Oxyopie); nicht selten sieht er, alle Gegenstände neblig, manchmal doppelt (Diplopie) od. er sieht Farben (Chrupsie), bes. an den Peripherien der Objecte, zuweilen fehlt ihm aber auch die Fähigkeit, die Farben richtig zu unterscheiden (Achromatopsie), od. er schielt (Strabismus), od. leidet an Schiefstehen des Auges (Luscitas); zuweilen ist er fernsichtig, zuweilen kurzsichtig, manchmal sieht er die Gegenstände ganz verunstaltet u. verschoben (Metamorphopsie); [5] die Pupille ist bald u. meist zu groß, bald zu klein, fast immer winklig u. verzogen, im Hintergrunde etwas rauchig u. neblig, od. dunkelgrau od. graugrünlich, röthlich od. gelblichweiß. Eine bisweilen vorkommende concave bleigraue, weißgelbe od. ins Röthliche schillernde Verdunkelung in der Tiefe des Auges mit opalisirender Pupille u. Abnahme des schwarzen Pigments nannte Beer das amaurotische Katzenauge. Die Iris ist zugleich, bes. beim ausgebildeten schwarzen S. ganz starr u. unbeweglich u. gegen den stärksten Lichteindruck unempfindlich. [6] Zuweilen ist beim Entstehn des schwarzen S-s die Receptivität im Auge erhöht, das Wirkungsvermögen aber vermindert, erethische Amaurose, dann ist starkes Licht für das Auge empfindlich, erzeugt wohl gar Schmerz im Auge, der Kranke sieht auffallend gut bei schwachem Licht u. in der Dämmerung, bei hellem Lichte ist er nicht im Stande etwas zu erkennen. Am Morgen, wo die Receptivität erhöht ist, so auch nach einiger Ruhe, sieht er am schlechtesten, nach mäßiger Anstrengung des Auges sieht er besser; strengt der Kranke die Augen sehr an, so werden die Gegenstände undeutlich, erscheinen mit farbigen Rändern umgeben; wenn er auch die Objecte nicht mehr erkennen kann, so ist es ihm doch nicht ganz schwarz vor den Augen, die Iris ist meist sehr beweglich. [7] Dieser schwarze S. kommt bei jungen Subjecten, bei schwächlichen, zarten u. hagern Körpern, bei Individuen von sanguinischem Temperament vor. [8] Dagegen gibt es Amaurotische, bei welchen die Receptivität im Auge bes. in der Retina gleich Anfangs vermindert ist, torpide Amaurose; die Gegenstände erscheinen dann sogleich dunkler, in undeutlichen Umrissen, am Morgen u. nach einiger Ruhe sehn solche Kranke besser, je mehr sie aber das Auge bei Tage beschäftigen, desto trüber wird das Sehen; bei hellem Himmel u. bei reiner Luft sehen sie besser, als bei trübem bedecktem Himmel, das Auge ist trocken; die Bewegungen der Iris sind sehr träge u. die Pupille zuweilen ganz starr, das Auge ist meist nach oben gerollt, der Kopf nach hinten gerichtet, während an grauem S. Leidende den Kopf mehr vorwärts neigen. [9] Diese Art des schwarzen S. beobachtet man bei ältern Personen, mit cholerischem Temperament, dunkeln Augen, apoplektischem Habitus, bei zu Gicht Geneigten ꝛc. Sie ist Wirkung des Blitzes, eines starken blendenden Lichts. Uebrigens kann die Amaurose mit Erethismus in diese übergehn. Zuweilen ist der S. intermittirend, u. verhält sich wie ein intermittirendes Fieber, bisweilen folgt er der Periode der Menstruation. [10] Ursächliche Momente des schwarzen S-s sind: eine besondre Beschaffenheit der Augen überhaupt, so daß bes. dunkel gefärbte Augen dem Uebel leichter unterworfen sind als hellgefärbte; oft ist die Anlage zur Amaurose angeboren; ferner sind gewisse Lebensperioden dem Uebel leichter unterworfen als andre, so die Zeit des Aufhörens der Katamenien. [11] Weitere Ursachen sind: Congestion des Bluts nach dem Kopfe u. nach den Augen, hervorgebracht durch unterdrückte gewohnte Blutungen, durch heftige Anstrengung des Kopfs ꝛc.; ferner Erschütterung des Kopfs, Entzündung der Netzhaut (Am. inflammatoria), Verletzung des Oberaugenhöhlennerven (**Nerv. supraorbitalis**) bei Stirnwunden, Quetschung u. Erschütterung des Augapfels selbst; Verlust der Säfte, lang an-

anhaltende Diarrhöe, starke Blutflüsse, übermäßiger Samenverlust; [12] ferner zu starke Anstrengung des Auges, bes. wenn das Auge einen Gegenstand lange u. anhaltend betrachtet, so beim Gebrauch der Vergrößerungsgläser ꝛc.; zu plötzliche Einwirkung des Lichts auf die Augen, die lange dem Lichte entzogen waren; Misbrauch von narkot. Mitteln, namentlich Belladonna; Gebrauch von Cichorienkaffee. bittern Arzneimitteln ꝛc., unterdrückte Ausschläge, Geschwüre, unregelmäßige, sich auf das Auge werfende Gicht od. Rheumatismus; Nervenfieber; [13] heftige u. anhaltende Gemüthsaffecte, Sorge, Kummer, Zorn, hysterische Anfälle, Verstopfung in den Unterleibsorganen, Hypochondrie, Würmer; endlich organ. Krankheiten des Auges selbst, als: Augenwassersucht, Glaukom, od. in der Nähe des Augapfels, als Balggeschwülste in der Augenhöhle, Beinfraß u. Auswüchse der benachbarten Knochen, Aftergebilde in den den Sehnerven entsprechenden Theilen des Gehirns, Desorganisation des Nerven selbst ꝛc. [14] Der schwarze S. gehört unter die Krankheiten, welche überhaupt sehr schwer u. in der Mehrzahl der Fälle *gar nicht* zu heilen sind. Die *Behandlung* richtet sich nach den zu Grunde liegenden Ursachen. Es bleibt Hauptaufgabe für den Kranken, sich so zeitig als möglich der andauernden Hülfe eines erfahrnen Arztes zu bedienen. [15] **b)** Der **echte graue S.**, zum Unterschied von dem *falschen*, einer Trübung in andern Theilen des Auges als in dem Krystallkörper, z. B. von ergoßnem Blute (Blut-S.) zeigt folgende *Erscheinungen*. Gleich Anfangs entdeckt man dicht hinter der Pupille eine grauliche, nebelige Trübung; die Gegenstände scheinen in Nebel gehüllt, schmutzig od. staubig; die Abnahme des Gesichts steht im genausten Verhältniß mit der Trübung im Auge. Diese beginnt meistens im Mittelpunkte, selten am Rande der Pupille; bei weitrer Ausbildung zeigt sich am Rande der Pupille ein schwärzlicher Ring, der Schlagschatten, den die Iris auf die jetzt sichtbar gewordene Linse macht. [16] Beginnt der S. in der Mitte der Linse, so verbirgt er zuerst die dem leidenden Auge gerad gegenüber befindlichen Objecte, zur Seite hin kann der Kranke noch Gegenstände erkennen, daher im Halbdunkel, also bei erweiterter Pupille, das Sehen besser von Statten geht, als am hellen Tage, wo die Pupille verengt ist. [17] Sobald aber die Krystalllinse völlig getrübt, der S. somit ausgebildet ist, sieht der Kranke bei heller Beleuchtung noch etwas besser, als in der Dämmerung u. bei schwachem Lichte, weil dann die schwächern Lichtstrahlen nicht bis zur Netzhaut gelangen können, wenn auch die Pupille erweitert ist, das helle Licht aber immer noch einigermaßen durch die getrübte Linse eindringt. [18] So lange die Trübung der Linse noch unbedeutend ist, leisten convexe Gläser die beste palliative Hülfe. Die Iris ist bei anfangendem grauen S. beweglich. [19] Der graue S. ist nach seinem Sitze **aa)** *Linsen-S.* (Cataracta lenticularis), der am häufigsten u. zwar vorzüglich bei alten Personen vorkommt, die Verdunkelung ist hier in der Mitte am bedeutendsten u. nimmt nach den Seiten hin ab; die Farbe der Linse ist graulichweiß, in einzelnen Fällen aber auch milchweiß od. gelblichgrau, graubraun, ja sogar schwarzbraun, schwarzgrau. Bisweilen ist nur der mittelste Theil der Linse verdunkelt (C. centralis). [20] **bb)** *Kapsel-S.* (C. capsularis); hier ist die Verdunkelung nicht immer in der Mitte zu bemerken, sondern geht meist von dem Rande aus, er besteht selten für sich allein, sondern geht meist in *Kapsellinsen-S.* über. Die Verdunkelung ist oft ungleich, weiß, streifig, od. punktirt, ästig, netzförmig, an dem einen Punkte dichter als an andern; sie hat am gewöhnlichsten ihren Sitz in der vordern Hälfte der Kapsel, kann aber auch die hintere ergreifen. Die Kapsel ist aber zuweilen nicht blos verdunkelt, sondern auch aufgeschwollen u. mit Auswüchsen bedeckt. Das Gesicht ist mehr gestört als bei Linsen-S., der S. der Iris mehr genähert, weshalb der Schlagschatten fehlt od. unbedeutend ist; oft finden sich Verwachsungen mit benachbarten Theilen; nach seinem verschiedenen Aussehen heißt er *Stern-*, *Flecken-*, *Fenster-*, *Streifen-*, *Pyramiden-*, *kegelförmiger*, *Halb-*, *Balken-*, *Baum-S.* [21] **cc)** *Kapsellinsen-S.* (C. capsulo-lenticularis); hier ist die Kapsel u. Linse gleichzeitig verdunkelt; seine Farbe ist zuweilen kreideweiß, zuweilen perlenmutterartig glänzend. [22] **dd)** *Morgagnischer S.* (C. Morgagniana), eine seltne Trübung der zwischen der Linse u. ihrer Kapsel befindl. Morgagnischen Flüssigkeit, wobei die Linse meistentheils mit leidet. [23] Nach der *Consistenz des grauen S.* unterscheidet man als einzelne Arten den *weichen S.*, wo die Linse in eine breiartige, käsige Masse verwandelt ist; den *Milch-* od. *Eiter-S.*, wo die Linse sich in einem aufgelösten milch- od. eiterähnl. Zustande befindet u. den *harten S.*, wo sie eine feste, bisweilen steinharte Consistenz hat. [24] Die *Farbe* des S. zeigt viele, meist die Consistenz verrathende Nuancen von Milchweiß, Grau, Grün bis zu Schwarz. [25] Hinsichtlich *gestörter Befestigung* des S. mit den benachbarten Theilen unterscheidet man den *Balg-S.*, der sich zum Theil gelöst, den *Zitter-* od. *Schwimm-S.*, wo dieß in größerm Maaße od. vollständig geschehn. Dabei kommt es bisweilen zu einer Vertrocknung des S-s, der *trockenhülsige S.* [26] Man theilt ferner den grauen S. ein, in den *einfachen S.*, der weder mit andern Augenkrankheiten, noch mit irgend einer andern Krankheit des Kör-

pers

pers complicirt ist, u. in den complicirten S., wo dies der Fall ist. [27] Ferner unterscheidet man in Hinsicht des Ursprungs den angebornen u. den erworbnen S. [28] Endlich theilt man den S. noch in den reifen u. unreifen u. nennt jenen einen solchen, wo der die Trübung des Krystallkörpers bedingende Krankheitsprozeß vollendet u. der S. keiner weitern Ausbildung mehr fähig ist. [29] Hinsichtlich der Ursache des grauen S-s herrscht noch große Dunkelheit; wir wissen zwar, daß ein Entmischungsprozeß in den betroffenen Theilen zum Grunde liegt, aber unter welchen Bedingungen dieser vor sich geht, läßt sich selten mit Gewißheit bestimmen. Am häufigsten mag wohl ein entzündlicher Zustand der Kapsel u. Linse die Veranlassung zur Trübung geben, die nun entweder durch äußre Gewalt od. übermäßige Anstrengung der Augen, durch Metastasen irgend einer allgemeinen Körperkrankheit von Gicht, Skropheln, Hautkrankheiten, Fußgeschwüren, Schleimflüssen rc. hervorgebracht wird; zum Theil mag aber auch eine mangelhafte od. fehlerhafte Ernährung der Kapsel u. Linse Ursache sein, so im hohen Alter, bei manchen Mischungskrankheiten, in Folge von Erschöpfung der Zeugungsorgane. Der angeborne S. soll eine Folge von gehemmter Entwickelung u. nicht fortschreitender Metamorphose des Embryoauges sein. [30] Die Herstellung des Gesichts durch innere u. äußere Heilmittel ist beim grauen S. selten u. höchstens im Anfange möglich, das einzige Mittel bleibt für jetzt in den meisten Fällen die Operation (s. Staaroperation). [31] Leidet das eine Auge am S., so wird das andre meist über kurz od. lang auch ergriffen, doch kommen auch Fälle vor, wo die Trübung sich nur auf ein Auge beschränkt. Zuweilen hat es sich ereignet, daß die Trübung der Linse durch eigne Thätigkeit des Auges wieder gehoben worden ist, u. daß selbst S-e von flüssiger Consistenz aufgesogen worden sind. Uebrigens erhalten vom S. Operirte nie ihr vollkommnes Gesicht wieder. [32] **c) Grüner S.** (Glaukom), eine grau-grünl. Trübung des Auges hinter der Pupille, gewöhnlich hergeleitet von einer Trübung des Glaskörpers od. auch von einer Entzündung od. Entfärbung der Aderhaut des Auges, überhaupt aber noch nicht erklärt, dem schwarzen S. nahestehend, wodurch das Gesicht geschwächt u. endlich gar aufgehoben wird; meist das Product gichtischer, oft auch nur langsam u. kaum merklich sich bildender Affection des Auges, aber auch aus Unterleibsleiden, Dyskrasien verschiedner Art u. a. Ursachen entstehend, betrifft vorzüglich ältere Personen, die Pupille ist erweitert. Dem Uebel kann blos in seinem Entstehen durch Bekämpfung der zum Grunde liegenden Disposition Einhalt geschehn. Zur Blindheit ausgebildet ist es unheilbar. *(Pst., Pt. u. He.)*

Staarbrillen, s. u. Brille 2.

Staarenhälse, s. u. Leuchte s. **hälsige, bindige Mönche**, s. d.

Staarenholz (Petr.), so v. w. Eisenstein.

Staarhaken, feine stählerne Häkchen, womit nach der Ausziehung des Staars kleine Ueberreste der Kapsel od. auch die Linse selbst aus dem Auge entfernt werden.

Staarherd, s. u. Vogelherd u.

Staarlanze, gerade breitspitzige Staarnadel mit scharfen Rändern, von Beer erfunden. **S-löffel**, chirurg. kleines, gewöhnl. silbernes Instrument, bes. der Daviel'sche, dient ebenfalls um Ueberreste des Staars nach der Extraction aus dem Auge zu entfernen.

Staarmatz, so v. w. Staar, gem.

Staarmesser (Ceratotomus), chirurgisches, stählernes, messerförmiges Instrument zur Bewirkung des Hornhautschnitts bei der Extraction des Staars (s. Staaroperation) von sehr mannichfaltiger, fast von jedem berühmten Augenarzte modificirter Form, mit einem hölzernen Griffe, ein- od. zweischneidig, u. nach u. nach an Breite so zunehmend, daß es an der größten Breite dem Halbmesser der Hornhaut gleich ist, mit convexem, concavem, od. am besten geradem Rücken, u. gerader, convexer od. concaver Schneide, mit gewöhnlich 1½ Z. langer u. etwas über 4 Linien breiter Klinge. Die bekanntesten sind das Sharp'sche, Wenzel'sche, Richter'sche, Lobstein'sche, Casamatta'sche, Pellier'sche; Bell'sche, Weidmann'sche, Sigrist'sche, Bahrd'sche, Beer'sche, Langenbeck'sche, Gräfe'sche, Himly'sche, Rosas'sche S. *(Pst.)*

Staarnadel, nadelförmiges Instrument, von nicht zu hartem Stahl, zur Depression, Reclination od. Zerstückelung des Staars (s. Staaroperation), gerade mit runder, od. dreieckiger, od. zweischneidiger lanzett- od. myrthenblattähnlicher Spitze, od. gekrümmt u. zweischneidig; die bekanntesten sind die Richter'sche, Scarpa'sche, Schmidt'sche, Langenbeck'sche u. Gräfe'sche S. **S-haken**, von Beer erfundne S-nadel mit einem Widerhaken, um durch letztern die Linsenkapsel bei der Extraction des Staars (s. Staaroperation) hervorzuziehen. **S-nadelmesser**, chirurg. Instrument, das vorn eine S-nadel, nach hinten ein S-messer darstellt u. beider Bestimmungen in sich vereinigt, indem die Nadel die Linsenkapsel öffnet, das Messer den Hornhautschnitt bewirkt. **S-schere**, von Weinhold erfundnes Instrument zur Staaroperation, zwei platte auf einander liegende u. durch ein Charnier verbundne S-nadeln, die als solche u. zugleich als Schere zum Zerschneiden des Staars dienen. *(Pst. u. He.)*

Staaroperation (Chir.), 1 die mechanische Verfahrungsweise, durch welche man mittelst schneidender od. stechender Instru-

strumente (Staarmesser, Staarnadel, s. d.) beim grauen Staar den verdunkelten Krystallkörper aus dem Auge oder nur aus der Sehaxe entfernt. [2] Die S. ist bei dem ausgebildeten grauen Staar das gewisseste u. in vielen Fällen das einzige Mittel, dem Kranken das Gesicht wieder zu geben, doch ist sie nicht in allen Fällen anzuwenden u. verspricht nur einen günstigen Erfolg, wenn der Staar nicht zu alt, od. nicht zu neu ist, wenn er nicht in bedeutender Ausdehnung an die Traubenhaut (s. d.) angewachsen ist, wenn er nicht sehr groß u. in die Pupille hervorragend ist, wenn er nicht nach sehr heftigen äußern Verletzungen entstanden ist, wenn er nicht mit allgemeinen unheilbaren Uebeln verbunden ist, wenn nicht gleichzeitig ansehnliche Flecken od. Verdunkelungen der Hornhaut vorhanden sind, wenn die Augen nicht an Wassersucht, Glaukom, Varicosität, Synchysis, od. Atrophie od. schwarzem Staar leiden, wenn nicht heftige katarrhalische, rheumatische od. gichtische Augenentzündungen kurz vorhergegangen sind, od. er gar zu alt ist. [3] Man operirt übrigens ungern, wenn nur ein Auge vom Staar behaftet ist. Vorbereitungscuren sind nur dann nöthig, wenn neben dem grauen Staare noch andere Krankheitszustände zugegen sind, auf deren möglichste Entfernung alle Sorge zu wenden ist. Um eine künstl. Erweiterung der Pupille zu erzeugen, wird in manchen Fällen vor der Operation Belladonna od. Bilsenkrautextract ins Auge eingetröpfelt. Am besten gelingt die Operation bei mäßig warmer, trockner, heller Witterung, daher im Spätfrühjahr od. zu Anfange des Herbstes. [4] Der Operateur muß eine feste, stete aber leichte Hand besitzen; er muß mit beiden Händen gleich fertig zu operiren im Stande sein. Der Kranke muß eine gehörige Lage erhalten u. der Operateur eine gute Stellung einnehmen u. zwar so, daß der Kopf des Kranken der Brust des Arztes sich gegenüber befindet u. an der Lehne eines mit hoher Lehne versehenen Stuhls angelegt wird. Manche Operateure stellen, manche setzen sich vor den Kranken. Zuviel u. doppeltes Licht ist bei der S. hinderlich, daher thut man wohl, in einem Zimmer mit nur einem Fenster zu operiren od. die übrigen zu verhängen u. nur eins offen zu lassen, an welches der Kranke so gesetzt wird, daß das Licht schief über die Nase ins Auge fällt; das andre Auge muß während der Operation immer verbunden bleiben. Ein Gehülfe unterstützt den Kopf des Kranken an der Rücklehne des Stuhls, u. fixirt mit der einen Hand das obre Augenlid, entweder mittelst des Zeige- u. Mittelfingers, od. bei unruhigen Augen, wo sich die Augenlider krampfhaft zusammenziehn, mittelst eines Hackens von Silberdraht od. Silberblech. [5] Man verrichtet die S.: **a)** indem man die verdunkelte Linse mittelst einer Nadel aus der Sehaxe entfernt u. entweder auf den Boden des Auges gerade abwärts drückt (Depression) od. so umlegt, daß ihre hintre Fläche nach unten sieht, od. sie zugleich zur Seite des Auges legt (Reclination, Hyalonyxis), od. aufwärts dislocirt u. in den Glaskörper schiebt (Sublation, Hyalonyxis), wo die Nadel entweder durch die harte weiße Augenhaut (Scleronyxis), od. nach Buchhorns Erfindung durch die Hornhaut (Keratonyxis) eingeführt wird, oder **b)** indem die Linse zerstückelt u. der Aufsaugung überlassen wird (Discissio), entweder auf dem Wege der Sclero-, od. der Keratonyxis, od. **c)**, indem die Linse ganz aus dem Auge entfernt wird (Extractio), **aa)** durch Eröffnung der Hornhaut (Ceratotomia) od. der Sclerotica (Scleroticotomia). [6] Die Depression ist die älteste Methode, die schon Celsus beschreibt. Man sticht die Staarnadel, wenn man durch die Sclerotica operirt, 1—1½ Linie vom Rande der Hornhaut auf der äußern Seite des Auges 1 Linie unterhalb des Querdurchmessers des Auges so tief ein, daß die Spitze der Nadel hinter der Pupille unmittelbar vor der Linse erscheint, legt dann die Nadel auf den Rand der Linse auf, drückt sie nach unten u. hinten in den Glaskörper hinab, u. zieht, nachdem man sich versichert hat, daß die Linse dort verbleibt, die Nadel wieder hervor. Operirt man durch die Hornhaut, so sticht man die Nadel 1½ Linie unter dem Mittelpunkte dieser ein, führt sie durch die Pupille bis an den obern Rand der Linse u. drückt sie nach unten u. hinten in den Glaskörper hinab. [7] Die Reclination, zuerst von Willburg ausgeübt u. von Scarpa verbessert, hat vor der Depression den Vorzug, daß die unter den Glaskörper gebrachte Linse nicht so leicht wieder in die Höhe kommt, als bei der Depression. Sie wird wie die Depression ebenfalls durch die Sclero- od. Keratonyxis ausgeführt. Im ersten Falle sticht man die Staarnadel 1 Linie unter dem Querdurchmesser des Auges u. 1—1½ Linie vom Rande der Hornhaut entfernt in die Sclerotica ein, schiebt sie zwischen der vordern Kapselwand u. der Iris bis zu deren innerm Rande vor, legt dann die Nadel diagonal auf die Linse auf u. drückt sie in den Grund des Auges so nieder, daß ihre hintere Fläche die untre wird. [8] Bei der Keratonyxis führt man die Nadel auf gleiche Weise wie bei der Depression ein, setzt sie auf dem obern Rande der Linse auf u. drückt dieselbe, sie umkehrend, nieder. Manche Augenärzte durchschneiden vor dem Niederdrücken die Kapsel. Bei der Entfernung der Linse durch Aufhebung nach oben (Sublatio), nach Pauli, wird die Staarnadel in der Mitte der Hornhaut eingestochen bis zum obern Linsenrande in die Höhe geführt u. oberhalb desselben ein halbmondförmiger Einschnitt in den Glaskörper gemacht, der

dem

dem Durchmesser der Linse gleicht od. wo möglich noch etwas größer ist. Hierauf wird die Nadel an der untersten Spitze des Randes der Linse angesetzt u. diese durch die erzeugte Oeffnung in den Glaskörper hineingeschoben. Die Zerstückelung der Linse (Discissio) wird ebenfalls durch die Sclero- od. Keratonyxis bewirkt u. dabei zuerst die Kapsel, dann die Linse nach mehrern Richtungen durchschnitten. Einzelne Stücke der Linse sucht man zu recliniren od. führt sie in die vordre Augenkammer. Die weitere Entfernung der Kapsel u. Linse geschieht durch Aufsaugung. [9] Endlich entfernt man die Linse ganz aus dem Auge (Extraction), die sicherste, aber am meisten verletzende Weise der Operation. Dies geschieht sonst nur durch den Hornhautschnitt, da der Schnitt durch die Sclerotica viel zu verletzend ist. Derselbe wird vermittelst eines Staarmessers (s. d.) bewirkt, indem dieses in die Hornhaut ¼ Linie von dem Verbindungsrande derselben mit der Sclerotica an der äußern Seite, gerade in ihrem größten Querdurchmesser senkrecht eingestochen, dann in der vordern Augenkammer nach dem innern Augenwinkel hin fortgeschoben u. an einer dem Einschnittspunkte gerade gegenüber liegenden Stelle in gleicher Entfernung vom Rande der Hornhaut wie bei diesem durch die Hornhaut durchgeführt u. diese dann in ihrer untern Hälfte in möglichst gleicher Entfernung von ihrem Rande getrennt wird. Abweichend hiervon hat man auch die obre od. die äußre Hälfte des Umfangs der Hornhaut zu trennen empfohlen. [10] Ist der Schnitt gehörig groß, so dringt oft, ohne weitres Zuthun, blos durch Zusammenziehung der Augenmuskeln die Linse hervor u. fällt heraus. Geschieht dies nicht, so wartet man einige Augenblicke, öffnet dann mit einer durch den Hornhautschnitt eingeführten Nadel die Kapsel, worauf nun der Staar heraustritt, od. dies durch einen gelinden Druck auf das Auge veranlaßt wird. Gewöhnlich sieht nun der Kranke u. die Operation ist vollendet, od. es sind noch Ueberreste von der Kapsel zurück, die noch durch besondre Zängelchen, od. Haken od. den Davielschen Löffel entfernt werden müssen. [11] Zuweilen ereignen sich üble Zufälle bei dieser Art der Operation, so namentlich Vorfälle der Iris, Vorfallen u. Heraustreten des Glaskörpers u. Zusammensinken des Auges, die jedoch bei vorsichtigem Verfahren meistens vermieden werden können. [12] Nach beendigter S. wird das Auge sogleich geschlossen, von einigen Augenärzten auch durch Anlegen von Heftpflaster geschlossen erhalten, u. dann mit einigen Compressen, die durch eine um den Kopf laufende Binde befestigt werden, leicht bedeckt. [13] Die Nachbehandlung erfordert Abhaltung jedes Reizes u. namentlich des Lichts auf mehrere Tage. Treten doch üble Folgen, wie z. B. Entzündung 2c. ein, so müssen diese gehörig beseitigt werden, indem sie nicht selten die Fähigkeit zum Sehen unwiederbringlich zerstören. S. auch Nachstaar. *(Pst.* u. *He.)*

Stäärschimmel, s. u. Pferd ..

Stäärstechen, s. Staaroperation.

Stäärstein (Psarolithes, Petr.), s. u. Porenholz; mit mehr runden Flecken sind es Augensteine.

Stäärzange, gewöhnliche kleine Zange (Pincette) od. zwei mit einander pincettenartig verbundne Häkchen von Silber od. Stahl, dienen zu demselben Zweck wie der der Staarhaken; man gebraucht sie übrigens auch bei der künstlichen Pupillenbildung.

Stäät (lat. Respublica, Civitas), [1] die Vereinigung von freien Menschen auf einem bestimmten Landesbezirk unter gemeinschaftlicher Obergewalt zum Zwecke eines festen Rechtszustands. [2] Der Zweck **(S-szweck)** dieses auf dem Gesammtwillen, dem sich der Einzelwille unterwerfen muß, beruhenden Rechtszustands ist: die Sicherheit der Person, des Eigenthums u. der Bildungs- u. Entwickelungsfreiheit. Ohne S. würde die Willkühr u. Gewalt des Einen den Andern an dem Gebrauche dieser Rechte oft hindern, daher ist der S. vernünftig u. sittlich nothwendig. [3] Die historische od. factische Entstehung der S-en beruht auf den Familien u. den Gemeinden. Durch den Geschlechts- u. Geselligkeitstrieb des Menschen entsteht die Familie, deren Oberhaupt u. Gesetzgeber der Familienvater ist. Die Familie verzweigt sich in Stämme, das Bedürfniß u. die Verwandtschaft vereinigt diese wieder zu einer Gemeinde, um gemeinsam ihre Feinde abzuwehren, der Selbsthülfe zu entsagen u. ein Zusammenleben in Bequemlichkeit u. Ordnung zu führen. Aus mehrern Gemeinden entsteht nach gleichen Veranlassungen der S. Am frühsten finden sich daher S-en bei Ackerbau u. Viehzucht treibenden Völkern. [4] Betrachtet man aber die Entstehung des S-s von der rechtlichen u. idealen Seite, so legt man ihm den vernünftigen Gesammtwillen als Grundlage unter, einen **S-sgrundvertrag (S-svertrag),** indem man annimmt, daß sogleich im Augenblick des Zusammentretens zum S-e die Glieder desselben sich stillschweigend zu einer rechtlichen Ordnung unter einer gemeinschaftlichen Obergewalt vereinigt haben. [5] Jener Gesammtwille, od. die ursprüngliche Machtvollkommenheit des Volks nennt man Souveränetät, insofern kann auch von einer Volkssouveränetät die Rede sein. Diese aber so gedacht, als ob die Majestät im Volke liege u. die höchste Regierungsgewalt vom ihm geübt werden könne, ist ein Unding. Irriger Weise wird aber oft unter Souveränetät der Inbegriff der Befugniß der Regierung verstanden. Von dieser jedoch muß angenommen werden, daß sie durch den S-sgrundvertrag in die Hand des Regen-

genten gelegt worden sei. [8] Die Art u. Weise nun, nach welcher ein S. eingerichtet ist u. regiert wird, bestimmt die **S-sformen** od. Regierungsformen (s. d.); das Resultat derselben wird **S-sverfassung (S-sorganismus)** bezeichnet (s. Constitution). [7] Beruht diese auf einem ausdrücklichen Gesetze od. Vertrage, so heißt diese **S-sgrundgesetz** od. **S-sgesetz**, obschon man unter letztrer Benennung oft auch jedes Gesetz überhaupt versteht. In jedem S. findet man deshalb ein S-soberhaupt, eine S-sverwaltung (Regierung) u. das Volk (Regierte), obschon damit nicht etwa Gegensätze im S., sondern nur gewisse Beziehungen angedeutet werden sollen. [8] Das **S-soberhaupt** ist der Träger der gemeinschaftl. Obergewalt od. **S-sgewalt**, welche die Mittel zur Erreichung des S-szweck zu wählen hat u. so den Gesammtwillen der S-sgesellschaft verwirklicht. Zugleich vertritt es den S. nach Außen, gegenüber andern S-en. Es hat die ihm anvertraute Gewalt nur zur Erreichung des S-szwecks anzuwenden, nicht aber zur Befriedigung seiner Launen u. Leidenschaften od. zu andern Privatzwecken, ist für seine Person heilig u. unverletzlich u. ist dieser Hinsicht nur Gott verantwortlich (vgl. Minister). [9] Die in der S-sgewalt begriffnen Rechte **(S-shoheitsrechte, S-sgewalten, Regalien)**, s. u. Regalien, Hoheitsrechte, Regierung. Das S-soberhaupt muß rechtlich als fortdauernd gedacht werden u. unabhängig von dem Wechsel der phys. Personen, durch die es vorgestellt wird. [10] Die Anwendung nun der S-sgewalt in der Wirklichkeit ist die **S-sverwaltung**; die Grundsätze, nach denen sie vollzogen wird von oben herab, werden **S-smaximen** genannt. Die S-sverwaltung, welche nach ihrer vorzugsweisen Ausführung entweder eine bureaukratische od. eine collegialische sein kann (s. u. Bureau 3), geschieht im Auftrag des Oberhaupts u. in dessen Namen durch die **S-sbehörden**, d. h. die verschiednen Dikasterien u. sonstigen Collegien od. als ein Ganzes betrachteten Personen, welche mit einem Theile der Verwaltung des S-s, resp. mit der Rechtspflege, beauftragt sind. [11] Dieser dauernde Auftrag (resp. Verpflichtung) zu bestimmten S-sgeschäften, sobald solche nicht blos mechan. Dienstleistungen sind, heißt **S-samt** od. **S-sdienst.** Eingetheilt wird der S-sdienst in den erblichen (Offices) u. persönlichen (Commissions), obschon von der erstern Art in Deutschland nur seltne Beispiele noch existiren werden; ferner in den mittelbaren u. unmittelbaren (s. unten 12). [12] **S-sbeamte** u. **S-sdiener** sind demnach von dem S-soberhaupte angestellte Personen, welche bestimmte Geschäfte zu öffentlichen Zwecken vermöge besondrer Verpfichtung auf die Dauer auszuüben haben. Sie werden eingetheilt in unmittelbare u. mittelbare S-sdiener; zu den erstern gehören die, welche vom S-soberhaupte unmittelbar angestellt u. aus der S-skasse besoldet werden; zu letztern alle, welche theils von Gemeinden u. Corporationen gewählt od. ernannt u. von diesen besoldet werden, theils nur von Privatpersonen, denen sie Dienste leisten, Belohnung empfangen u. nicht eigentliche S-sgeschäfte besorgen, z. B. Aerzte, Advokaten, Notare u. dgl. Zu den S-sbeamten in unserm Sinne gehören also nicht: Hofdiener, Landstände, Domainenpächter u. dgl., Auditoren, Referendarien u. dgl. Dagegen werden zu den S-sdienern gerechnet: Geistliche, Schullehrer, Lehrer an Gymnasien u. Universitäten, Vorsteher milder Stiftungen. [13] Nach den Anforderungen, die der S. an die Beamten macht, zerfallen diese in **a)** Unterbeamtete, die mehr mechanische Geschäfte (Operae serviles) besorgen, bei denen keine besondern Kenntnisse u. höhere geistige Ausbildung, sondern blos gesunder Menschenverstand u. einige techn. Uebung erforderlich sind, u. bei denen Pünktlichkeit u. Gehorsam das Einzige ist, durch das sie sich auszuzeichnen haben, z. B. Polizeidiener, Kerkermeister, Scharfrichter, Chausseeeinnehmer, Straßen- u. andre Aufseher, gewöhnliche Untersteuereinnehmer. [14] **b)** In wissenschaftliche od. wenigstens höher ausgebildete S-sbeamte, die einen Bezirk von Geschäften (Operae liberales) haben, zu denen ein umsichtiges Nachdenken u. eine gewisse Gewandtheit mit der Feder gehört. Auch sie zerfallen wieder **aa)** in Subalternbeamte, welche blos das Formelle des Geschäfts, die Aufbewahrung der Amtspapiere (Actuarien), die Aufzeichnung der Verhandlungen (Secretäre u. Registratoren) u. dgl., zu besorgen haben, u. in **bb)** höhere S-sbeamte, welchen ein eignes Urtheil über die Entscheidung u. Behandlung der Angelegenheiten zukommt. [15] Nach den zu besorgenden Geschäftszweigen zerfallen die S-sbeamten in mehrere Klassen, von denen sich je 2 immer gegenüber stehn, nämlich in S-sbeamte für die auswärtigen Angelegenheiten (Corps diplomatique) u. in S-sbeamten für die innern Angelegenheiten, ferner in geistliche u. weltliche, Civil- u. Militärbeamte (das Heer wird nur im allerweitesten Sinne zu dem S. gerechnet, steht aber eigentlich als bewaffnete Macht ganz besonders, u. nur die Rechnungs-, Verpflegungs- u. Justizbeamten des Heers werden als Militärbeamte bezeichnet), auch als Justiz- u. Administrationsbeamte u. endlich in Beamte des Rechnungs- u. Cassirerwesens, u. in Beamte der eigentlichen Regierung mit Einschluß der Polizei. [16a] Da die Beamtenstellen eine bestimmte Vorbildung erfordern, welche gewöhnlich die ganze

Ju-

Jugendzeit in Anspruch nimmt, so geschieht auch dann die Anstellung des Beamten auf Lebenszeit; doch ist es in manchen S=en gewöhnlich, daß jeder Beamte einige Jahre zur Probe dienen muß u. dann erst, wenn er sich bewährt hat, definitiv angestellt wird. Der S=sbeamte hat nach seinen Dienstverrichtungen einen Amtstitel u. eine Amtsehre. Dem S=sbeamten ist nicht allein eine Besoldung, bestehend entweder in festem Gehalt od. in Accidenzien od. in beiden zugleich, ausgeworfen, daß er für seinen Stand anständig leben u. für seine Familie sorgen kann, sondern im Fall des phys. u. geistigen Unvermögens, seiner Stelle weiter vorzustehn, ist ihm selbst u. im Fall seines Todes seiner Wittwe u. seinen unmündigen Kindern eine Pension ausgesetzt. Beleidigung der S=sbeamten als Repräsentanten der S=sgewalt (nicht als Privatperson) also wegen unternommner Amtshandlungen, beleidigende Aeußerungen gegen ein Collegium u. dgl. werden als eine Injurie gegen die S=sgewalt betrachtet u. geahndet, je nachdem die Beleidigung schwer u. die beleidigte Person od. Behörde hochgestellt war. Nach den meisten Gesetzen wird den höhern S=sbeamten, Ministern, Räthen, Hofbeamten nebst ihren Frauen, Wittwen u. Kindern ein befreiter Gerichtsstand zugestanden, meist vor den Landescollegien. Verantwortlich ist der S=sbeamte für seine Dienstführung den, von dem S=soberhaupt eingesetzten Ministern; über die Verantwortlichkeit der Minister selbst, s. d. S=sbeamte können auch, wenn sie den ihnen anvertrauten Posten nicht verwalten können, versetzt, entlassen (dimittirt), in unfreiwilligen Ruhestand gesetzt (quiescirt) u. abgesetzt (removirt) werden, u. zwar entw. mit od. ohne Pension od. Wartegeld, je nach dem Grunde ihrer Entlassung. Ueber die Absetzbarkeit der Richter s. Rechtspflege = d). [16b] Nur in manchen S=en u. noch dazu in constitutionellen findet der Fall Statt, daß man S=sdiener für Rechnungs= u. Administrationswesen, so wie untergeordnete Beamte entw. nur für gewisse Zeit anstellt ꝛc., od. sie sogar nach Belieben entläßt. Dies führt zur Frage, ob überhaupt die Absetzbarkeit der S=sbeamten ohne Urthel u. Recht blos nach dem Willen des S=soberhaupts u. seiner Bevollmächtigten, der Minister, zulässig ist (s. Rechtspflege). [17a] Die höhern S=sbeamten controliren die Pflichttreue u. den Fleiß der untern, aber die höchsten sind nur von dem S=soberhaupt zu controliren. Da sie aber in constitutionellen S=en mit diesen einverstanden u. im Privatinteresse derselben gegen den S. wirken können, od. als Günstlinge des S=soberhaupts nicht verletzt werden, so hat man in solchen S=en die Verantwortlichkeit der Minister (s. d.) eingeführt, wo sie vor den Landständen angeklagt u. über sie geurtheilt werden kann. [17b] Insofern nun die S=sbeamten die Organe der S=sregierung sind, bilden sie den Gegensatz zu den **S-sbürgern (S-sgenossen, S-sunterthanen)**, d. h. allen gesetzl. Mitgliedern eines S=s, im engern Sinne nur die S=sgenossen, welche des **S-sbürgerrechts** genießen. Dieses wird begründet durch Volljährigkeit, das Heimathsrecht u. resp. Ansässigkeit im Lande u. gewährt Anwartschaft zum S=sdienst, Befugniß als Abgeordneter od. Landstand gewählt zu werden, resp. bei dieser Wahl Theil zu nehmen, Befugniß, ein Gemeindeamt zu verwalten ꝛc., außer den allgemeinen Urrechten. Jeder S=sbürger ist verpflichtet zur Treue gegen das S=soberhaupt, Gehorsam gegen das Gesetz u. Beobachtung der Verfassung, zur entsprechenden gleichen Uebernahme von S=slasten (Abgaben u. dgl.), sowie zum Kriegsdienst u. resp. zur Landwehr (vgl. Constitution). [18] Die Thätigkeit der S=sbürger, die in Verfolgung ihrer subjectiven u. particularen Interessen (Reichthum, Ehre u. dgl.) zugleich den allgem. Zweck des S=s erfüllen, u. die sie begleitenden Entwickelungen der S=sgewalt bilden den Inhalt des **S-slebens**, das ein gesundes u. kräftiges nur sein kann bei einem sichern Rechtszustande u. einer zeitgemäßen, den Fortschritt weder übereilenden noch hemmenden Regierung. Das S=sleben bedarf, wie jedes Leben, einer materiellen Grundlage, eines S=sgebiets u. eines S=svermögens. [19] **S-sgebiet** heißt der von den sämmtlichen Unterthanen u. Bürgern eines S=s bewohnte Landesbezirk. Es ist entweder ein geschloßnes (Territorium clausum), wenn es von fremden Gebietstheilen (Enclaven u. dgl.) nicht unterbrochen wird, od. im Gegenfalle ein nicht geschloßnes. Das S=sgebiet wird dann zur Erleichterung der S=sverwaltung verschiedenartig eingetheilt in Provinzen, Bezirke, Kreise, Aemter ꝛc. Da wo die Civilisation der Bewohner gesteigert ist, pflegt das Eigenthum des Bodens sehr vertheilt od. sollte es wenigstens verhältnißmäßig sein, um der Gefahr so vieler eigenthumlosen S=sbürger zu begegnen. Die Grundeigenthümer u. unter diesen die größern erhalten gewöhnlich gewisse ausgezeichnete Begünstigungen des S=s u. müssen an der Verwaltung, so wie an der Volksvertretung vorzugsweise in den ersten od. in beiden Kammern der Landstände Theil nehmen, u. eine solche Einrichtung ist dann wohl ein S=sgrundgesetz in den Verfassungen u. eine S=sdienstbarkeit durch Verträge geworden, wie bei unsern Standesherren. [20] **S-svermögen (S-sgut,** Patrimonium reipublicae publicum), ein Inbegriff von Sachen, deren Eigenthum dem S=e zusteht, so daß ihr eigenthüml. Gebrauch, nach Art des Privateigenthums, ausschließend für den S=szweck bestimmt ist. Dies ist das unmittelbare S=svermögen

vermögen; mittelbares aber nennen Einige das Vermögen der Stadt-, Flecken- u. Dorfgemeinden, auch der milden Stiftungen. Insofern letztres zu dem S. gehört, glaubt sich auch der S. berechtigt, wenn die fromme Stiftung nicht mehr der Zeit u. dem Zweck entspricht, wo sie gestiftet wurde, sie einziehen u. zu andern Zwecken verwenden zu können (vgl. Säcularisiren). [21] Von dem S-sgut unterscheidet man die **S-sgüter** (Domänen, s. d.). Das S-sgut sowohl, als das Privatvermögen der S-sbürger, als mittelbar zur Erfüllung des S-szwecks beitragspflichtig, ingleichen herrenlose Sachen im S-sgebiet bilden die Gegenstände [22] des **S-seigenthums** (Jus in patrimonium reipublicae), d. h. der Befugniß des S-s, alle Auswärtigen (S-en u. Privaten) von der Zueignung u. dem Gebrauch des S-sgebiets u. der darin befindlichen Sachen auszuschließen. Dieses S-seigenthum ist nicht ein Eigenthumsrecht einer Person od. Familie (z. B. des Fürsten) an Grund u. Boden, sondern ein Ausfluß der S-shoheit. [23] Die Sorge für die Herbeischaffung der Mittel zur Bestreitung des **S-sbedarfs**, d. h. der Kräfte, Sachen u. bes. Gelder, welche zur Erreichung des S-szwecks nothwendig sind, u. die Sorge für das wirkliche Befriedigen selbst, ist der **S-shaushalt (S-swirthschaft, S-sökonomie).** In weiterer Bedeutung erstreckt sich diese auch auf die Erzeugung, Bewahrung u. Beförderung des National- od. Volksreichthums (s. Volkswirthschaft), theils um aus dem reichern Volksvermögen leichter u. genügender die Bedürfnisse der S-sverwaltung befriedigen zu können, theils weil man den Volkswohlstand als im S-szweck mit begriffen ansieht. [24] Der Inbegriff u. systemat. Bau der Lehren u. Regeln über den S-shaushalt wird **S-swirthschaftslehre** genannt, bezüglich welcher man verschiedne Systeme unterscheidet (vgl. unt. Volkswirthschaft). Die S-swirthschaft in ihrem Einfluß auf die Volkswirthschaft hat zu bedenken, daß nicht sowohl der Reichthum der Gesammtheit, sondern die Wohlfahrt Aller Einzelnen zu ihrem Zwecke gehöre, daß das Streben nach Wohlfahrt nicht den Rechtszustand störe u. Zwang nur zum überwiegenden Vortheil Aller od. zur Erreichung des S-szwecks u. dann gleichmäßig gegen Alle Statt finden darf. [25] Die S-swirthschaft im engern Sinn (**Finanz- oder Kameralwissenschaft**) hat es mit der Herbeischaffung, Verwaltung u. Verwendung der Mittel zur Bestreitung des S-sbedarfs zu thun (s. u. Finanzen). Zu ihr gehört bes., die **S-seinnahmen** u. **S-sausgaben** in gehörigem Gleichgewicht zu erhalten, vgl. Finanzen. [26] Die Lehre von den innern Verhältnissen des S-s, nämlich von dem Grundverhältniß zwischen Regierung u. Regierten, die Einrichtung u. Ordnung der Functionen, durch welche die Staatsgewalt auf das Volk wirkt, u. über die Herbeischaffung der für die Regierung des S-s erforderlichen phys. Kräfte u. Mittel, wird das **S-srecht** (öffentl. Recht, Jus publicum) genannt. Dieses beschäftigt sich theils mit der Grundverfassung des S-s (Constitutionsrecht), theils mit der S-sverwaltung (Administrationsrecht). Jede S-sgewalt hat Grenzen, entweder natürliche od. positive (verfassungsmäßige, constitutionelles S-srecht) od. von beiden Arten; daher muß in jedem wohlorganisirten S-e ein S-srecht bestehn, d. h. der Oberherr kann nicht allein Rechte haben, sondern muß auch nothwendig eigne Verbindlichkeiten anerkennen. [27] Im engern Sinn versteht man unter S-srecht blos die Lehre von der Verfassung des S-s, also in wessen Hand die Obergewalt sich befindet, an welche Gesetze deren Ausübung gebunden u. durch welche Veranstaltungen (Institutionen) die Befolgung dieser Gesetze gesichert sei (Garantien). [28] Die Theorie vom S-e überhaupt bildet das **allgemeine S-srecht,** die Lehre von einem bestimmten S-e u. dessen Verfassung das **besondre S-srecht.** Mit Auflösung der deutschen Reichsverbindung 1806 erlosch die Reichs-S-sgewalt; es bildete sich daher für einen großen Theil Deutschlands ein S-ensystem, der rheinische Bund (s. d.). Nach dessen Fall 1813 entstand für fast alle vorher zum deutschen Reich gehörige Länder der deutsche Bund (s. d.), ein völkerrechtlicher Verein der deutschen souveränen Fürsten u. freien Städte. Ungeachtet der Einheit dieses S-enbundes u. gemeinschaftl. Bandes, welches die einzelnen verbündeten S-en vereinigt, sind doch diese unter sich getrennt, selbstständig u. unabhängig. Jeder von ihnen ist im Besitz der Souverainetät, d. h. der unabhängigen S-sgewalt. [29] Das deutsche S-srecht ist daher der Inbegriff der wechselseitigen vollkommnen Rechte, nicht nur der Mitglieder des deutschen Bunds unter sich, sondern auch der regierenden u. der untergeordneten Subjecte in den souveränen Bundesstaaten; jenes heißt Bundesrecht, dieses S-srecht der souveränen Bundes-S-en; bezieht sich dasselbe auf die Bundes-S-en überhaupt, so ist es gemeines, schränkt es sich auf einen einzigen derselben ein, bes. deutsches S-srecht. [30] Die gewaltsamen u. allmähligen Reformen der letzten 60 Jahre haben jetzt in sämmtl. S-en 3 Parteien erzeugt, die stabile Partei, welche an dem Alten festhält, die Bewegungspartei, welche ein rasches Fortschreiten will, u. die Partei der Mitte, welche zwar Fortschritte billigt, aber nur bedächtige durch Reformen, nicht durch Revolutionen. Jede zerfällt in viele Fractionen u. jede fließt an ihrem Endpunkte in die andre über. [31] Sämmtl. Gegenstände, welche vom

vom S. handeln, werden von den **S-swissenschaften,** d.h. den Wissenschaften, die zur Regierung eines S=s u. dessen Vertretung nach außen erforderl. sind, umfaßt. Die S=swissenschaften zerfallen **a)** in rein=philosophische, zu denen das Natur= u. Völkerrecht, das S=srecht u. die Volkswirthschaftlehre gehört; **b)** in reingeschichtliche, zu denen die Geschichte des europäischen (u. überhaupt des cultivirten) S=ensystems, Statistik, positives S=srecht, prakt. Völkerrecht, Diplomatie u. S=spraxis zu zählen sind; u. **c)** in gemischte, wozu S=skunst (Politik), S=swirthschaftslehre, Finanzwissenschaft u. die Polizeiwissenschaft zu rechnen sind. [22] Die systemat. Darstellung des Zusammenhangs des innern u. äußern S=slebens nach den Grundsätzen des Rechts u. der Klugheit heißt **S-skunst.** Sie besteht in der Kenntniß u. Wahl der Mittel zu Erreichung eines S=szwecks. Sie zerfällt **a)** in die Lehre vom innern S=sleben, nämlich von der Cultur des Volks, von dem Organismus des S=s in Bezug auf Verfassung, Regierung u. Verwaltung, u. von den in der Cultur des Volks, u. in dem Organismus des S=s gemeinschaftlich enthaltnen Bedingungen der rechtl. Fortbildung des innern S=slebens, u. **b)** in die Lehre vom äußern S=leben, welche die Grundsätze für die Wechselwirkung u. Verbindung des einzelnen S=s, mit allen übrigen neben ihm bestehenden S=en u. die Grundsätze der Anwendung des Zwangs noch zu befürchtenden od. schon geschehenen Rechtsverletzungen enthält. Die Theorie der S. heißt **S-lehre.** [23] Die Art der Beschäftigung, welche in einem S. vorherrschend ist, begründet die Eintheilung der S=en in Agricultur=S=en, wo der Ackerbau, in Manufactur=S=en, wo die Fabriken, u. in Handels=S=en, wo der Handel vorherrscht. Letztre sind meist zugleich See=S=en. [24] **Literatur:** v. Bielefeld, Institutions polit., 3 Bde., Haag 1760, deutsch von Gottschalk u. Schwabe, 3 Bde., Lpz. 1760, n. Aufl. 1777; Real, Die S=skunst, aus dem Franz. von Schülein, Frankf. 1762—67, 6 Bde.; G. Achenwall, Die S=sklugheit, Gött. 1774, 4 Bde.; Pfeiffer, Grundriß der wahren u. falschen S=skunst, Berl. 1776, 2 Bde.; K. G. Stössig, Entwurf einer Encyklopädie u. Methodologie der gesammten S=swissenschaften u. ihrer Hülfsdisciplinen, Lpz. 1793; Vorlesungen über die wichtigsten Grundsätze der Moralpolitik, o. O. 1795; Ch. D. Voß, Handbuch der S=swissenschaften, Lpz. 1796 f., 4 Bde.; Schmalz, Handbuch des deutschen S=srechts, Halle 1805; Schnaubert, Lehrbuch des deutschen S=srechts, Jena 1806; W. J. Behr, System der angewandten allgemeinen S=slehre od. der S=skunst, Frankf. a. M. 1810, 3 Bde.; H. Luden, Handb. der S=sweisheit od. der Politik, Jena 1811; A. Lips, Die S=swissenschaftslehre, Erl. 1813; Fr. Köppen, Politik nach Platon. Grundsätzen mit Anwendung auf unsre Zeit, Lpz. 1819; v. Jakob, Einleitung in das Studium der S=swissenschaft, Halle 1819; v. Schmidt Phiseldeck, die Politik nach den Grundsätzen der heil. Allianz, Kopenh. 1822; Pölitz, Die S=swissenschaft im Lichte unserer Zeit, Lpz. 1823 f., n. A. 1827; v. Aretin (u. Rotteck), S=srecht der constitutionellen Monarchie, Altenb. 1824, 3 Bde., 2. Aufl. Lpz. 1838—1840, 3 Bde.; Pölitz, Grundriß für encyklopäd. Vorträge über die gesammten S=swissenschaften, Lpz. 1825; Weber, Grundsätze der Politik, Tüb. 1827; Ancillon zur Vermittlung der Extreme in den Meinungen, Berl. 1828, 1. Bd.; Klüber, Oeffentl. Recht des deutschen Bundes, Frankf. a. M. 1831; Fr. Bülau, Encyklopädie der S=swissenschaften, Lpz. 1832; Lotz, Handb. der S=swissenschaftslehre, 2. Aufl. Erlang. 1837—1838, 3 Bde.; H. Eisenhart, Philosophie des Staats, Lpz. 1843; v. Rotteck u. Welcker, Staats=Lexikon, Altona 1834—44, 15 Bde.; Mohl, Knaus u. A., Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft, Tüb. 1844—45, 2 Jahrgänge. (*Hss., Pr. u. Lb.*)

Staat (in and. Bed.), **1)** der Zustand, die Beschaffenheit einer Person od. Sache; **2)** glänzende, kostbare Hülfsmittel, damit Aufsehen zu erregen, bes. an Kleidungsstücken, doch auch an Hausgeräthe u. dergl.

Staat im Staate, eine Körperschaft, die eine vom Staate, in dem sie lebt, unabhängige Subsistenz hat, u. sich daher dem Staate auch nicht als unterworfen, u. seine Gesetze als nicht auf sich anwendbar betrachtet, z. B. geheime Gesellschaften, welche eine Staatscontrole entschieden verweigern.

Staaten, 1) Mehrzahl von Staat; **2)** nach der ehemal. Verfassung der vereinigten Niederlande vor 1795 die landständ. Versammlung jeder der 7 Provinzen, aus der diese bestanden. So **S. von Holland, S. von Westfriesland, S. von Drenthe etc.** Die Versammlung der Deputirten aller S. hießen Generalstaaten (s. d.).

Staatenbeschreibung, s. Statistik.

Staatenbund (S-verein), eine angeblich für immer errichtete Verbindung mehrerer im Innern unabhängiger Staaten, die zusammen gegen das Ausland einen großen Staatskörper bilden, wie Deutschland, die Schweiz u. die nordamerikan. Freistaaten, s. Staat rc.

Staatenflandern, Theil der niederländ. Prov. Zeeland, begreift die an Ost- u. WFlandern grenzenden Landstriche an der Schelde; fast lauter Inseln.

Staatengeschichte, die Geschichte eines od. mehr. einander nahestehender Staaten in Bezug auf das Staatsleben betrachtet. Sie stellt, wie die allgemeine Geschichte, ein Gemälde der Volksbildung u. Schicksale im Ganzen darbietet, die Bestimmung, Entstehung, Bildung u. Veränderung der einzelnen Staaten dar.

Staatenhook, Cap, s. Grönland 2.

Staateninsel, 1) (S-island), s. Neu-York 2; **2)** s. u. Feuerland.

Staatenkunde, so v. w. Statistik.

Staatenland, 1) Insel, s. u. Feuerland; **2)** Name, den Abel Tasman dem von ihm entdeckten neuen vermeintlichen südl. Continent Neuseeland gab.

Staatenpflug, s. u. Pflug 12.

Staats, Marktfl. im östr. Kr. unter dem Mannhartsberge; Probstei, Bergschloß, 1700 Ew.

Staatsabgaben, s. unt. Abgaben u. Steuern.

Staatsactionen, früher die extemporirten, nach Skizzen ausgeführten Theaterstücke, die Züge aus dem Leben berühmter Fürsten u. Helden, selbst Zeitgenossen, entspielten, u. theils daher, theils aus der Abgemessenheit der Darstellung den Namen S. erhielten, s. Deutsche Literatur 10.

Staatsamt, s. u. Staat 11.

Staatsanleihen, [1] Anleihen, die der Staat zur Deckung außerordentl. Ausgaben bei einem andern Staat od. bei seinen eignen od. fremden Unterthanen macht. [2] Die S. sind **a)** gezwungen, wenn der Staat jeden in seiner Gewalt befindl. Unterthanen nöthigt, eine gewisse mit seinem Vermögen in Verhältniß stehende Summe zu zahlen, wogegen er verspricht, diese Summe in einer gewissen Zeit wieder zu erstatten; od. [3] **b)** freiwillig, wo jedem überlassen bleibt, ob u. wie viel er beitragen will. [4] Bei letztern wendet der Staat, welcher die Anleihe negocirt, immer alle Mittel an, die Capitalisten zu bewegen, ihr Geld zu der Anleihe herzuschießen. Die gewöhnlichsten sind: Versprechen hoher Zinsen (sonst 5 ja selbst 6 Proc., jetzt, wo die Anleihen leichter zu schließen sind, 3—4 Proc.); Ausgeben der Schuldscheine an den die Anleihe garantirenden u. vermittelnden Banquier zu einem niedern Curs als der Schuldschein besagt, so soll z. B. der Schuldschein 100 Thlr. lauten, dafür leistet der Banquier aber vertragsmäßig baar nur 95 Proc. u. kann die Differenz benutzen, um andern bedeutendere Quantitäten Nehmenden Vortheile zu gewähren; Sicherung der Zinszahlung sowohl als der zu einer bestimmten Zeit verheißnen [5] Rückzahlung des Capitals durch eigne, gleich im Voraus bestimmte Einkommen (fundirte Schulden), od. durch Anticipationen eines Theils des Einkommens der Regierung auf gewisse Jahre hinaus. Solche Amortisationsfonds werden jetzt bei allen neuern Anleihen angewiesen u. dem engl. Sinking-found (s. d.) nachgebildet. [6] Auch ist pünktliche Abzahlung der ältern Verbindlichkeiten nöthig, um dadurch eine günstige Präsumtion für sich zu gewinnen. [7] Oft wählt ein Staat auch noch bes. Anlockungsmittel, um seiner Anleihe Gunst zu verschaffen, z. B. die Lotterieanleihen, wo dem, der eine gewisse Summe, z. B. 100 Thlr., herschießt, noch durch einen eignen Prämienschein die Aussicht wird, bei einer der folgenden Rechnungen mit seinen Schuldscheinen herauszukommen u. beträchtl. Summen, von 1000 bis 100,000 Thlr. zu gewinnen. [8] Ferner die Annuitäten, wo sich der Staat verbindlich macht, dem Darleiher für sein Capital eine gewisse Reihe Jahre hindurch, z. B. 49 od. 99 Jahre lang, jährl. eine bestimmte Rente zu zahlen, die mehr beträgt als die Zinsen sonst betragen haben würden, nach Ablauf welcher Zeit aber auch das Capital nicht zurückbezahlt wird, indem es schon durch die höhern Interessen nach u. nach zurückgezahlt ist. [9] Oder Leibrenten u. Tontinen (s. d.), am gewöhnlichsten ist aber die immerwährende (perpetuirl.) Rente, wo, wie in Frankreich, England u. Rußland, ohne die Aussicht einer jemaligen Wiedererstattung des Capitals von Staatswegen u. ohne einen eigentlichen Schuldschein, die Schuld vom Staat blos versichert ist, u. wo der Gläubiger blos jährlich eine gewisse Summe als Zinsen vom Staat erhält. Da diese Fordrungen auf der Börse mit größter Leichtigkeit Käufer finden (s. Staatspapiere), die ihren Capitalwerth baar ersetzen, so sind sie nicht als blos ideele Capitale zu betrachten, vielmehr sind sie nichts anders als andre gewöhnl. Staatspapiere. [10] Ueber die erhaltnen Vorschüsse gibt die Regierung gewöhnlich bes. Staatspapiere aus, u. diese sind in neuerer Zeit ein Gegenstand des innersten Staatslebens geworden. Eigentlich ist jedes ausgegebne Papiergeld (s. d.) ein S., das sich auf das Zutrauen gründet, welches die Zahlungsfähigkeit u. Zahlungswilligkeit des Staats einflößt. Dieses Zutrauen heißt der Staatscredit. Er fällt u. wächst, je nachdem ein Staat seine Verpflichtungen pünktlich erfüllt, die Zinsen richtig zahlt rc. auch nach der Wahrscheinlichkeit, daß er dies künftig vermögen wird. Vgl. Anleihen, Staatspapiere u. Staatsschulden. *(Pr.)*

Staatsanwalt (S-procurator, Generalprocurator), [1] Staatsbeamter, der die Rechte des Staats u. des Fiscus vor den höhern Gerichten als Anwalt vertritt u. in Criminalverfahren, wo sich der Staat verletzt meint, das Amt des Anklägers übernimmt. [2] Am frühsten u. vollkommensten ward dies Amt in Frankreich ausgebildet. Es entstand dort zu der Zeit, als die Parlamente einen festen Sitz u. Rechtsgelehrte zu bestimmten Mitgliedern erhielten, zu Anfang des 14. Jahrh. [3] Den Parlamenten u. jedem höhern Gerichtshofe war ein S. beigeordnet, der den Staat in Bezug auf die Domänen u. Staatsgüter vertrat, die gerichtliche Verfolgung aller Verbrechen u. verpönten Handlungen einleitete, die Beweise herbeischaffte, der Vertheidigung widersprach u. die Strafanträge machte, jede dem Gerichte damals zuste-

hende Polizeiverfügung mit demselben berieth, die Eintragung der bürgerl. Verordnungen beantragte, das Verfahren des Gerichts selbst u. dessen Gesetzlichkeit beaufsichtigte, ja über die Persönlichkeit der Richter selbst die Oberaufsicht hatte; wie den Staat selbst, vertrat er auch alle Corporationen u. Personen, die unter dem Schutz des Staats standen, wie der Kirche der kirchlichen Gesellschaften, Gemeinden, der Minderjährigen, Wahnsinnigen, Verschwender u. Abwesenden. Der S. stand in gleichem Range mit dem Präsidenten, die Stelle war aber auch käuflich u. wurde theuer bezahlt. [4] Die Revolution hat den Wirkungskreis der S. beschränkt, indem sie die Verwaltung u. Polizei ganz von den Gerichten trennte, die übrigen Functionen sind aber seitder Wiedererrichtung der Stelle durch Napoleon 1810 dieselben geblieben. [5] Bei jedem Appellationsgerichte (Cour royale) ist ein S. (Procureur général), unter ihm für jeden Civilsenat u. für den Appellationsrath in Polizeisachen ein Generaladvocat, u. im Ganzen 2 Substituten angestellt, die alle unter dem Justizminister stehn u. von ihm Befehle erhalten. Unter ihnen stehn die Criminalprocuratoren bei den Assisen, die Kronanwälte (Procureur du roi) bei den Gerichten erster Instanz u. die ganze gerichtliche Polizei, wie Polizeicommissarien u. Maires der Städte, Friedensrichter, Gensd'armerieoffiziere, Feld- u. Waldhüter ꝛc. [6] In **England** vertritt der Attorney general die Stelle eines Procurators in den obersten Gerichtshöfen, u. ein ähnliches Verhältniß hat der Sollicitor general bei den Concils of equity. Ihr Wirkungskreis ist aber weit beschränkter als der der französischen. In Criminalsachen führt der Attorney general zwar die Anklage im Namen Krone, aber dennoch liegt die Klage mehr in den Händen der verletzten Privatperson u. in denen der Polizei. [7] In **Deutschland** hat sich das Institut der S-e nicht vollkommen ausgebildet, mit Ausnahme der Provinzen, wo noch der Code Napoléon in Kraft ist. Friedrich II., König von Preußen, schwebte wohl eine Idee der Staatsanwalt dunkel vor, als er den Fiscalen einen größern Wirkungskreis gab, u. bei jedem Obergerichte einen Hoffiscal anstellte, welchem Kreisfiscale bei den Untergerichten zugeordnet waren und dem ein Generalfiscal in Berlin vorstand. [8] Auch andre deutsche Staaten hatten unter dem Namen eines Fiscals (Advocatus fisci, Ad. patriae) Kammerprocurators ꝛc. ähnliche Gerichtspersonen angestellt, doch wahrten diese Beamten nur das Beste des Fiscus, sprachen in den Processen des Regenten, für denselben u. wenn sie ja eine Anklage übernahmen, thaten sie dies nicht eher als bis sie von der Gerichtsbehörde dazu aufgefordert wurden. [9] Vielleicht wird sich bei der weitern Ausbildung des constitutionellen Staatslebens die Stelle des S. als nothwendig zeigen. Baden hat bereits den Anfang gemacht u. andre werden bald folgen. [10] **Rußland** hat einen S. in allen Reichstribunalen, dessen Functionen aber wesentlich verschieden von den S-n andrer Länder sind, u. [11] **Dänemark** einen S. im Staatsrath, ohne dessen Mitwirkung u. Vernehmung nichts Wichtiges beschlossen wird. Vergl., Das Institut der Staatsanwalte, Lpz. 1825. *(Pr. u. Rü.)*

Staatsanwartschaft, das in gewissen Fällen bestimmte Rückfallsrecht an den Staat u. nicht blos an dessen Dynastie, es kann aus Verträgen, Herkommen u. ältern Gesetzen herrühren.

Staatsarchiv, s. u. Archiv. **S-arzneikunde**, s. u. Arzneikunde. **S-auflagen**, s. Steuern u. Abgaben. **S-ausgaben**, s. u. Staat ꝛc. **S-bank**, eine von der vollziehenden Macht inspicirte u. garantirte Bank, s. u. Bank.

Staatsbankerot, [1] die vorgebliche od. wirkliche Unfähigkeit eines Staats, als Ganzes od. als moral. Person betrachtet, seine Verbindlichkeiten gegen seine Gläubiger zu erfüllen. [2] Der S. ist materiell, wenn eine Zahlungsunfähigkeit in der That Statt findet; od. formell, wenn der Staat dies nur vorgibt, um die Nachwehen trauriger Krisen weniger empfindlich zu machen; [3] er ist ferner total, wo der Staat geradezu seine Verbindlichkeit verweigert, wie dies bei der gänzlichen Entwerthung u. dem außer Cours Setzen, ohne eine Entschädigung dafür zu bieten, der franz. Assignaten 1795 geschah; od. theilweise (partiell), wenn ein Staat seine Staatspapiere auf einen geringern Werth setzt, als der Nennwerth war; so wurden die holländ. Staatspapiere von Napoleon 1810 auf $\frac{1}{3}$, so die östr. Bancozettel 1811 auf $\frac{1}{5}$ des Nennwerths reducirt u. dieses $\frac{1}{5}$ 1821 auf einen fixirten Curs, der weniger als die Hälfte des reducirten Werthes betrug, gesetzt; ein ähnliches Verfahren ging mit den russ. Bancorubeln vor. [4] Auch das gezwungne Herabsetzen der Zinsen, ohne daß derjenige, der sich weigert dies anzunehmen, das Capital sogleich ausgezahlt bekommen kann, ist einem solchen theilweisen S. gleichzusetzen. Ein solches Herabsetzen fand in Dänemark u. Schweden Statt. Auch das engl. Parlament ertheilte seiner Bank 1797 das Privilegium Bankerot zu machen, indem es dieselbe dispensirte, jede präsentirte Banknote mit baarem Gelde, wie bisher immer geschah, einzulösen, sondern sie ermächtigte für einen Theil des Werths kleinere Banknoten zu geben. [5] Der S. kann ferner ein offner sein, wenn der Staat seine Zahlungsunfähigkeit geradezu bekennt, od. ein heimlicher (versteckter), wenn er durch allerhand Finanzmanipulation u. Vorgeben seine Lage zu verstecken u. wenigstens vor dem unerfahrnen Publicum zu verbergen sucht. [6] Stillschweigende Verschlech-

schlechterung des Münzfußes, Einführung eines neuen Papiergeldes mit einem gezwungnen höhern Curs, als es wirklich gilt, sind dergleichen Mittel. *(Rü. u. Pr.)*

Staatsbeamte, s. u. Staat 11 ff. **S-behörde**, s. ebd. 10.

Staatsbewind, s. u. Niederlande 101.

Staatsbote, **1)** ein mit Depeschensendungen beauftragter Courier der Gesandtschaften od. der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten; **2)** ein außerordentl. Gesandter.

Staatsbuchhaltung, ein Zweig der Finanzverwaltung, besteht in der Führung von Buch u. Rechnung über Einnahme u. Ausgabe eines Staats. Sie muß mit der größten Pünktlichkeit geführt werden, u. jeden Augenblick die nöthige Uebersicht geben. Meist sind die Bücher nach der einfachen Buchhaltung angelegt, statt daß bei Kaufleuten die Doppelte Statt findet, doch wendet man in neuerer Zeit die Doppelte ebenfalls an.

Staatsbürger u. **S-bürgerrecht**, s. u. Staat 11 ff. **S-ceremoniel**, s. u. Ceremoniel. **S-credit**, s. u. Credit u. Staatsanleihen. **S-dienerrecht**, s. u. Rechtswissenschaft 8. **S-dienstbarkeit**, so v. w. Staatsservitut. **S-domänen**, s. u. Domänen 3. **S-effecten**, so v. w. Staatspapiere. **S-eigenthum** u. **S-eigenthumsrecht**, s. u. Staat 11. Von dem Diebstahl an öffentlich ausgestellten S., s. u. Diebstahl 184. **S-einkommen (S-einnahme)**, s. u. Einkommen 3). **S-finanzwissenschaft**, so v. w. Finanzwissenschaft. **S-form** u. **S-gebiet**, s. u. Staat 8 u. 10.

Staatsgefangene, Personen, welche wegen eines Vergehens gegen die Regierung od. den Regenten, wegen polit. Meinungen, u. daraus hervorgegangner Handlungen, die im gem. Leben od. unt. and. Regierungsverhältnissen nicht für Verbrechen gelten würden, in Gefangenschaft gekommen sind. Hierbei ist es blos die Absicht sie für den Augenblick unschädlich zu machen. Solche Gefangne bekommen daher auch gewöhnlich eine ihrem Stande angemessne Verpflegung.

Staatsgeheimniss, eine Kenntniß von dem Zustande eines Staats in Hinsicht innrer od. äußrer Beziehungen, od. von gewissen Dingen, deren Veröffentlichung dem Staate Nachtheil bringen kann.

Staatsgeschichte, s. Staatengeschichte. **S-gewalt**, s. u. Staat 8. **S-grammatik**, die Elemente der Staatslehre. **S-grund**, so v. w. Staatsraison. **S-güter**, so v. w. Domänen. **S-haushalt**, so v. w. Staatswirthschaft.

Staatshoheitsrechte, s. u. Staat 8.

Staatsinquisition, s. Geheime Polizei unt. Polizei 10.

Staatskalender, Kalender, dem als Hauptgegenstand die namentl. Angaben der lebenden Familienglieder des regierenden Hauses u. der sämmtl. Staatsbeamten, auch sonstige statistische Notizen beigefügt sind.

Staatskanzler, s. u. Minister 8.

Staatsklugheit, die prakt. Anwendung der Klugheit auf den Staat. Diese Klugheit bildet mit der Kenntniß des Rechts verbunden die Staatskunst.

Staatskutsche, eine sehr prachtvoll gearbeitete Kutsche, wie sie vorzüglich bei feierl. Aufzügen gebraucht werden.

Staatslasten, s. unt. Abgaben u. Steuern. **S-lehn**, s. u. Lehn 14. **S-lehre**, s. u. Staat 11. **S-minister**, s. u. Minister 11. **S-nothrecht**, so v. w. Staatsraison. **S-oberhaupt**, s. u. Staat. **S-ökonomie**, so v. w. Staatswirthschaftslehre. **S-organ**, das Staatsoberhaupt u. die höhern Staatsbeamten, insofern sie für den Staat sprechen u. thätig sind. **S-organismus**, so v. w. Staatsverfassung.

Staatspapiere, da über manche S. zur Zeit noch ein Dunkel herrscht, das wir jedoch hoffen bis zur Vollendung des Universal-Lexikons lösen zu können, so werden wir diesen Artikel **erst am Schluß des Werks** nach dem Artikel Eisenbahnen geben.

Staatsperrücke, eine Art Allongeperrücke.

Staatspolitik, so v. w. Staatskunst. **S-polizei**, s. u. Polizei 6. **S-procurator**, so v. w. Staatsanwalt.

Staatsraison (spr. -räsong, **S-nothrecht**, Ratio status), das Nothrecht, in das der Staat bei Collisionsfällen zwischen dem Gemeinwohl u. Privatwohl kommt, wo die Verletzung der Rechte Einzelner zur Erhaltung des Staates unbedingt nothwendig wird. Man bezeichnet es auch als äußerstes Recht (Jus eminens, Jus extremae necessitatis). Fälle, wo es eintritt sind: nothwendige Maßregeln gegen den Feind, wider Ueberschwemmung, gegen lebensgefährl. Seuchen, eben so kann der Staat in den Fall kommen, Verträge wegen Lieferung von Früchten nach dem Ausland, wegen drückender Hungersnoth od. aus ähnlichen Gründen vernichten zu müssen. *(Hss.)*

Staatsrath, **1)** ein aus den höchsten Behörden, Personen des Staats, den Prinzen, vorzüglichsten Generalen, Ministern u. bes. Staatsräthen zusammengesetztes Collegium; solches verwaltet u. inspicirt bald die Verwaltung nach der ihm ertheilten Instruction, entweder in allen Staatsangelegenheiten, od. wie in Oestreich, nur in denen der innern Landesregierung; bald hat er eine nur berathende, bald eine entscheidende Stimme; vgl. Oestreich 54; über den preuß. S. s. Preußen (Geogr.) 26; **2)** das Mitglied eines Staatsraths; **3)** ein hoher Beamter, der entweder in einigen Staaten wirklicher Minister ist, od. doch in einem Ministerium als Sections- od. Bureauchef od. sonst in einer hohen Stellung arbeitet;

 4)

4) Titel hoher, über den gewöhnl. Räthen stehender Beamter. *(Rü.)*

Staatsrecht, s. u. Staat 27.

Staatsreden, so v. w. Politische Reden, s. u. Rede 10. **S-reformen**, s. Reformen.

Staatsreligion, die Religion, welche ein Staat als die herrschende, d. h. als die, welche in den Staatseinrichtungen den Vorzug hat, erkennt. Meist ist sie auch die Religion der Mehrzahl der Unterthanen u. des Staatsoberhaupts, doch nicht immer. Bis zum westfäl. Frieden herrschte im deutschen Staatsrecht die unbillige These, daß der Landes- u. selbst der Gutsherr ihre Hörigen zur Bekennung der Religion ihrer höchsten Obrigkeit od. zur Auswanderung anhalten konnten (Cujus regio, ejus religio). Der deutsche Bund gab in Deutschland allen christl. Confessionen gleiche bürgerl. u. polit. Rechte. *(Rü.)*

Staatsrevolution, s. Revolution.

Staatsristretto, s. u. Ristretto.

Staatsschatz, s. u. Schatz.

Staatsschrift, eine Schrift, welche sich über einen einzelnen polit. Fall erläuternd u. vertheidigend ausspricht.

Staatsschulden, [1] Schulden, welche der Staat od. die Staatsbehörde als moralische Person contrahirt hat. Wohl zu unterscheiden sind von S. die Privat- u. Familienschulden des Regenten u. die Gemeinschulden, die beide als Privatschulden Einzelner zu achten sind. [2] Jedes wahre (nicht eingebildete) Staatsbedürfniß rechtfertigt die Contrahirung von S. Hierher gehören: unbezweifelte Landesverbesserung, rechtliche Folgen von Ländererwerbungen, Tilgung andrer S., Rettung des Staats, des Regenten u. Thronfolgers von großer Gefahr ꝛc. [3] S. sind entweder Buchschulden, Forderungen Einzelner an den Staat, welche noch nicht anerkannt sind, aber in laufende Rechnung zur Ausgabe u. daher nicht in Betracht kommen; od. eigentliche, durch Anleihen contrahirte S. [4] Auch das Papiergeld gehört gewissermaßen zu den S., indem die ausgegebnen Noten doch einmal eingelöst werden müssen, doch haben sie den Vortheil, unverzinslich zu sein. [5] Im engern Sinne versteht man unter S. nur die 2. Art Schulden, die durch Staatsanleihen creirt sind. Ueber sie gibt der Staat entweder eigne Schuldverschreibungen od. notirt sie in eigens angelegten großen Büchern, um über ihre Zinszahlung u. Wiedererstattung die nöthige Controle halten zu können. In beiden Fällen bezeichnet man sie mit dem Namen der Staatspapiere od. Stocks u. ihr wirklicher od. nur vermeinter Besitz bildet einen eignen Handel. [6] S., deren Zinszahlung u. Wiederbezahlung gleich auf bestimmte Staatseinkünfte angewiesen ist, so daß dieselben immer regelmäßig erfolgen, heißen fundirte Schulden. Vgl. Staatspapiere u. Staatsanleihen. *(Pr.)*

Staatsschuldschein, s. u. Staatspapiere u. Preußen.

Staatssecretär, der Minister, der die Beschlüsse des Regenten u. des Ministerconseils niederschreibt, die Noten an auswärtige Höfe entwirft ꝛc. Meist fällt diese wichtige Stelle mit der des dirigirenden Ministers od. Premierministers, od. auch mit der des Ministers des Auswärtigen zusammen.

Staatsservitut, [1] ein auf bes. Rechtstitel gegründetes Recht eines Staats od. Staatenbundes, wodurch zu dessen Vortheil die Freiheit eines andern Staats od. Staatenbundes, in dem zu ihm gehörigen Gebiet unabhängig von seiner Staats- od. Bundeshoheit eingeschränkt wird. [2] Die S. sind activ, in sofern ein Staat in dem zu dem andern gehörenden Gebiet derselben auszuüben berechtigt ist, u. passiv, in so fern ein Staat in einem zu ihm gehörigen Gebiet der Ausübung dieselben zu leiden verpflichtet ist. [3] Solche S. sind z. B. das Flößungsrecht auf einem, dem andern Staat gehörigen Fluß, so wie das Recht auf denselben schiffen oder den Unterthanen des Staats, durch welchen er fließt, das Befahren desselben bis an das Meer untersagen zu dürfen (wie bei der Schelde u. dem Rhein es früher der Fall war), die Patronatrechte od. die Lehnsherrlichkeit über einzelne Güter, die doch auf fremdem Gebiete liegen u. an allen übrigen diesem unterworfen sind, Militärstraßen für einen fremden Staat durch das eigne Gebiet u. dgl. Auch der Barrieretractat (s. d.) gehörte hierher. [4] Der berechtigte Staat muß in Hinsicht seiner Befugniß unabhängig von dem Belasteten, die Servitut selbst dinglich sein. Auch Privatrechte in Verbindung mit der Staatshoheit darüber können S. sein. Diese müssen sich stets auf einen bes. Rechtstitel gründen u. erlöschen durch Vertrag, Eintritt der bestimmten Bedingung od. Zeitfrist, Aufhören des Zwecks od. der Sache selbst u. dgl. *(Pr. u. Hss.)*

Staatssiegel, Siegel der Staatskanzlei, womit die in derselben ausgefertigten Beschlüsse bedrückt werden. Ueber dessen Mißbrauch, s. u. Anmaßung 4.

Staatssprache, die Sprache, die in einem Staate bei öffentl. Verhandlungen u. vor Gericht gesetzlich eingeführt ist. Meist ist es die, welche in der Hauptstadt des Staats u. von dessen Regentenhause gesprochen wird. Jetzt hat man in den meisten Staaten nachgelassen, daß in den Gegenden, wo eine ganz andre Sprache als die S. herrschend ist, diese auch mit jener vor Gericht gebraucht werden darf, so die polnische im Großherzogthum Posen, die böhmische in Böhmen, obschon die S. für Preußen wie für Oestreich die deutsche ist. Vgl. dagegen die neuste Gesch. von Schleswig u. Ungarn. *(Pr.)*

Staatsumwälzung, s. Revolution.

Staats- u. Adresskalender, s. Staatskalender.

Staatsverbrechen, s. u. Verbrechen 11. **S-verfassung**, s. u. Staat. **S-vermögen**, s. u. Staat 18. **S-verrath**, s. u. Hochverrath 6. **S-vertrag**, s. u. Staat 6. **S-verwaltung**, s. ebd. 10.

Staatswagen, s. u. Wagen.

Staatsweisheit, die Staatsklugheit mit dem Rechtsgesetz vereint.

Staatswirthschaft u. **S-wirthschaftslehre**, s. u. Staat 24 u. 25.

Staatswirthschaftssysteme, [1] die verschiednen Systeme, auf die man die Finanzwissenschaft basirt; nämlich [2] **a)** das physiokrat. System (ökonomische, landwirthschaftliche od. Agricultursystem), diejenige Ansicht in der Staatshaushaltung, nach welcher das landwirthschaftl. Interesse für das wichtigste erachtet u. daher auch dem Manufactur- u. Handelsinteresse vorgezogen wird. Staatsmänner, die diese Ansicht verfolgen, heißen Physiokraten (auch Oekonomisten). [3] Es wurde als ein eigentl. Gegenstand der Staatskunst zuerst in Frankreich von F. Quesnay, Leibarzt Ludwigs XV., aufgestellt u. vornehmlich um 1757 bekannt. Doch finden sich die Grundlagen desselben schon bei Locke u. andern brit. Schriftstellern. V. R. Mirabeau war bes. dessen Begünstiger; doch nahm es erst unter Ludwig XVI., als Turgot sich für dasselbe erklärte, einen höhern Aufschwung; nachher sank es wieder in Frankreich, bis zur Zeit der Nationalversammlung in der Revolutionszeit, wo es ein entschiednes Uebergewicht bekam. In Deutschland wurden, bes. in Baden, mit dessen Einführung, wiewohl fruchtlos, Versuche gemacht. Auch Kaiser Joseph II. u. Leopold II., waren ihm geneigt. [4] Nach diesem System ist die Erde einzige Quelle des Nationaleinkommens u. öffentl. Wohlstandes; Alles kommt auf Production aus dem Pflanzen- u. Thierreiche an. Alle wirklich nutzbare Staatsbürger sind daher auch nur solche, welche den Boden bauen u. benutzen u. so einen Ueberfluß über das liefern, was sie selbst von ihren Erzeugnissen verbrauchen; Gelehrte, Künstler, Kaufleute, Handwerker &c., als unproductive Staatsbürger, vermehren nur mittelbar den allgemeinen Wohlstand. [5] Eine nothwendige Bedingung des Wohlbefindens beider Klassen ist aber unbedingte Freiheit aller Gewerbe, ebenso völlig freie Ein- u. Ausfuhr im Handel. Da aller Reichthum vom Boden ausgeht, so darf auch nur Eine Abgabe, auf den Reinertrag des Grundeigenthums basirt, Statt finden; [6] **b)** das Industriesystem (Merkantil-, Handels- od. Fabriksystem), welches das Staatswohl auf Begünstigung der Fabriken, Gewerbe u. des Handels vor allen andern gegründet glaubt; [7] **c)** das Oekonomie-Industriesystem od. das System von Adam Smith (s. u. Smith 4); u. [8] **d)** das System der allgemeinen Freiheit aller Gewerbe u. der gleichen Vertheilung aller Lasten. *(Pr.)*

Staatswissenschaften, s. unt. Staat 40.

Staatswohl, die Wohlfahrt des Staats als Ganzes betrachtet, besteht im möglichsten Gedeihen aller Staatsbürger.

Staatszeitung, **1)** eine Zeitung, die für einen bes. Staat bestimmt ist, od. unter Aufsicht desselben erscheint; **2)** Preußische, s. u. Zeitungen 28.

Staavia (S. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Brunieae *Rchnb.*, Schirken *Ok.*, 5 Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: S. radiata, glutinosa, nuda u. m. a. zierliche, am Cap, zu Zierpflanzen geeignete Sträucher.

Stab, **1)** ein Körper, welcher bedeutend in die Länge gedehnt u. verhältnißmäßig dünn od. schmal ist; **2)** der Stock, an welchem man geht od. den man als Auszeichnung trägt; **3)** (lat. Scipio, gr. Skepion), Stäbe dienten im Alterthum als Auszeichnung für ältre Personen u. Könige (s. Scepter); in den Volksversammlungen trug der Herold einen S., den er dem zum Sprechen Aufstehenden reichte, um durch Aufhebung desselben Stille zu gebieten. Friedensboten trugen auch Stäbe vor sich her (s. Caduceus); Triumphatoren einen elfenbeinernen (Scipio eburneus), die Bacchusbegleiter einen Thyrsusstab (Thyrsus, s. d.). Außerdem war der S., in bes. Form auch den Hirten beigelegt (s. Hirtenstab), welchen später in der christl. Kirche der Bischof symbolisch als Hirt der Gemeinde trug (s. Bischofsstab). Den S. als Mittel bei Zaubereien (Zauberstab) führte schon Moses u. in der griech. Mythe Hermes; mit Hülfe desselben schläferte Letzter die Augen der Menschen ein, eben so verwandelte Athene den Odysseus mit einem S. in einen Greis u. durch die Berührung mit demselben S. machte sie ihn wieder jung u. rüstig, u. Kirke verwandelte durch Berühren mit einem S. des Odysseus Begleiter in Schweine. In Aegypten war der S. mit einem darauf gesetzten Auge Attribut des Osiris u. bezeichnete Würde u. Wachsamkeit; **4)** ein Zeichen der richterlichen u. oberherrschaftl. Gewalt; **5)** daher bald ein Obergericht, welches über Leben u. Tod Gewalt hat, bald auch nur ein Untergericht; **6)** so v. w. Gerichtsbarkeit, daher Hof-, Bürger-, Lehns-S.; **7)** so v. w. Rathhaus, mit der davon abhängigen Gerichtsstätte; **8)** so v. w. Faßdauben; **9)** ein Längenmaß von 2 Ellen; **10)** bes. beim Verkauf seidner Zeuge u. als Ellenmaß am Rhein u. in Frankreich gebräuchlich; **11)** in den tyroler Bergwerken auch ein Maß von 1 Elle u. 3 Querfinger; **12)** (Brück.), s. u. Glied 4 c); **13)** s. unt. Kanone 10 a; **14)** (Her.), s. unt. Ehrenstücke 6; **15)** so v. w. Grundstrich, bes. bei der Runenschrift, s.

s. Runen; **16)** (Waarenk.), eine Papiertorte. *(Fch., Pr. u. Lb.)*

Stab, 1) (Militärw.), [1] die nicht zu den eigentl. Compagnien, sondern zu dem Commando eines Bataillons, Regiments einer Brigade od. einer Division gehörigen Personen. Man hat daher einen Bataillons-, Regiments-, Brigade- u. Divisions-S. [2] Der S. eines Bataillons u. der eines Regiments ist ziemlich gleich, beide bestehn aus dem Ober-S., d. h. aus den Offizieren u. in Offizierrang stehenden Beamten, als einem S-soffizier als Commandeur, oft einem 2. S-soffizier, dem Adjutanten, dem Rechnungsführer u. zuweilen aus dem Regimentsauditeur u. dem Feldprediger (welche jedoch jetzt meist nur noch bei den Brigaden od. Divisionen angestellt sind) u. [3] aus dem Unter-S., d. h. den nur Unteroffizirrang habenden Personen; zu letzterm zählt man den Bataillons- od. Regimentsschreiber, zu dem oft auch der **S-sfourier** kommt, der für die Bedürfnisse des S-s als Fourier sorgt, oft aber auch mit dem Schreiber derselbe ist, der Bataillons- od. Regimentstambour, bei der Cav. der **S-strompeter,** bei der leichten Inf. der **S-shornist,** der mit jenem in gleichem Verhältniß steht, die Hautboisten des Bat. od. Regts., die Trainsoldaten, die zur Bagage desselben gehören, u. die vorschriftmäßig zum S-e des Bat. od. Regts. gehörigen Reitknechte u. Bedienten. [4] Auf ähnliche Weise sind die Stäbe der Brigaden, Divisionen u. der Armeecorps zusammengesetzt, nur daß die Commandeure Generale sind u. mehrere Adjutanten, Gallopins, Verpflegungsbeamte, Kriegscommissär, einen Auditeur, Feldwebel rc., auch bei manchen Armeen eine S-swache (s. d.) bei sich haben; **2)** so v. w. Generalstab. *(Pr.)*

Stab Äärons (Ruthe A., jüd. Ant.). Da Korah mit der Erhebung Aarons u. seiner Familie zum Priesteramte unzufrieden war, so ließ sich Moses auf Gottes Befehl von jedem der 12 Stammhäupter einen Stab geben u. dazu den von Aaron. Die mit dem Namen der Einzelnen bezeichneten Stäbe wurden nun in die Stiftshütte gelegt, u. da man am andern Morgen früh den S. A. grünend sah, so erkannte man darin ein Wunder, welches dem Aaron u. seinen Nachkommen das Hohepriesteramt bestätigte. Als Andenken blieb nun der S. Aarons für immer in der Bundeslade in der Stiftshütte, u. man glaubt sogar, daß sie Blätter u. Früchte gehabt habe, so lange sie an dem heil. Orte gewesen wäre. *(Lb.)*

Stäbamsel, so v. w. Ringdrossel.

Stäbat mäter, eine mit den Worten **S. m. dolorosa** (die kummervolle Mutter stand rc.) anfangende Hymne, die den Schmerz der heil. Jungfrau beim Tode des Erlösers zum Gegenstande hat, in gereimtem Mönchslatein verfaßt ist u. wahrscheinlich aus dem 14. Jahrh. stammt. Dies Gedicht ist vielfältig in Musik gesetzt worden, vorzüglich berühmt ist das S. m. von Pergolesi u. von Paläſtrina, unter den neuern zeichnen sich die S. m. von Haydn u. Stunz aus. *(Ge.)*

Stäbblei, (Glaser), so v. w. Karniesblei.

Stäbbleck, bei den Flußkähnen ein starkes Stück Holz, welches auf die Hebung des Bodens gesetzt wird, um die Seitenplanken damit zu verbinden.

Stäbbrechen, s. unt. Hochnothpeinliches Halsgericht 1.

Stäbdosen, Dosen mit abgerundeten Seiten.

Stäbeinguss, eine eiserne Gußform, in welcher die Silberbarren gegossen werden.

Stäbeisen, 1) s. u. Eisen 1; **2)** Eisen, welches in kürzern nicht sehr dicken Eisen zu Stangen geschmiedet ist, wovon 3 Stäbe ungefähr 22 Pfd. wiegen, im Gegensatz des Stangeneisens, die 1—3 3. ins Gevierte dick sind; **3)** Dacheisen mit runder Schneide, womit die Verzierungen an die Stäbe gedreht werden.

Stäbel, so v. w. Pfahl, bes. so v. w. Weinpfahl.

Stäbelerbsen, Erbsenarten, die hoch wachsen u. gestängelt werden müssen.

Stäbelherr (S-meister, Stäbelherr), 1) vornehmer Beamter, welcher den Anfang u. das Ende des Turnieres mit einem Stabe angab; **2)** im Oestreichischen so v. w. Erbstabelmeister.

Stabellärla, so v. w. Fächerkoralline.

Stäbeln, 1) so v. w. Stängeln; **2)** so v. w. Pfählen; **3)** kleine Pfeiler neben den Salzpfannen, auf welche die Sogbäume gelegt werden.

Stäben, einen Eid, Jemand den Eid vorsagen, damit er ihn genau ebenso nachspreche; daher ein gestabter Eid. Der Ausdruck kommt daher, weil man den Eid vormals (namentlich bei dem Reichskammergericht) auf den dargehaltnen Richterstab ablegte, wobei der Schwörende die 2 Vorderfinger der rechten Hand darauf legte.

Stäbergerinne, s. u. Mühle.

Staberīna trĭbus (röm. Ant.), s. u. Tribus 12.

Stäberle, Figur der wiener Localposse, welche einen echten wiener Bürger (einen Parapluimacher) des Mittelstandes in mehrern Verhältnissen schildert, in welchen er sich zwar ungelenk benimmt, aber durch Mutterwitz sich immer zu helfen weiß; stets bleibt ihm als Refrain die Liebe zur Vaterstadt u. das Loben derselben. Die meisten Possen, worin S. die Hauptrolle spielt, sind von Bäuerle.

Stäberzeug, die Einrichtung einer Mühle, wobei sie von einem **S-rade** (s. u. Wasserrad) getrieben wird. Daher auch eine solche Mühle **S-mühle** genannt wird.

Stäbfeuer, ein Hammerwerk, auf welchem aus gefrischtem Roheisen Stabeisen ausgeschmiedet wird.

Stabgericht, **1)** ein höhres mit dem Blutbanne versehnes Gericht; **2)** so v. w. Dorfgericht.

Stabhalter, **1)** der zum Zeichen der richterl. od. befehlshabenden Gewalt unter mehrern den Stab trägt; daher bes. **2)** der Vorsitzende eines Gerichts; **3)** so v. w. Batonier.

Stabhammer (Hüttenw.), so v. w. Aufwerfhammer, s. u. Hammerwerk 4.

Stabheuschrecke (Bacillus), Gattung aus der Familie Gespensterheuschrecke, ungeflügelt, Leib cylindrisch, mit einfachen langen Beinen, Fühler kurz u. dick. Art: Via regina, schöngelb, fast 3 Z. lang, in SFrankreich u. Italien, schreitet ganz leise, im Grase u. Gebüsch.

Stabholz, **1)** eine Art Gesimshobel; **2)** das Tennen- u. Faßdaubenholz, s. unt. Böttcher 1; **3)** ein mit Lehm beschlagnes, rundes Holz, womit der Stich bei Schmelzöfen verstopft wird.

Stabiä (a. Geogr.), Stadt in Campanien an der Küste, im Bundesgenossenkrieg von Sulla zerstört; später nur Flecken od. Villa (**Stabiānum**); beim Ausbruch des Vesuvs, 79 n. Chr., (s. Pompeji 1, Herculanum 1), zum Theil verschüttet. Später war S. ein Curort. In neuerer Zeit hat man auch bei Castello a Mare versucht, die mit Asche u. vulcan. Erde bedeckten Gebäude von S. auszugraben. *(Lb.)*

Stabili (Francesco degli), s. Cecco d'Ascoli.

Stabilität (v. lat.), **1)** das Feststehn, Verbleiben, im Gegensatz des Beweglichen, Veränderlichen, bes. in der Politik; davon: **S-system** u. **Stabilisten**, die Anhänger des Bestehenden in der Politik, s. Staat 11; **2)** s. u. Schwerpunkt.

Stabkraut, so v. w. Stabwurz 1).

Stablack, so v. w. Stangenlack, s. u. Lack.

Stabler, **1)** so v. w. Stabhalter; **2)** so v. w. Stabelherr; **3)** so v. w. Obermeister; **4)** alte baseler Scheidemünze mit dem Bischofsstabe im Gepräge, 60 S. = 1 Goldgülden.

Stablers (engl., spr. Stäblers), s. u. Handelsgesellschaften.

Stablo, **1)** Stadt im Bzk. Verviers der belg. Prov. Lüttich, in einem tiefen Thale; fertigt Tuch, Leim, Leder; 4000 Ew., dabei einige Mineralquellen; ehemals **2)** 657 gestiftete Benedictinerabtei, deren Abt Reichsstand war u. dem die Abtei Malmedy zustand; sie ging im Revolutionskriege unter (vgl. Malmedy). Wappen: grüner Baum mit silbernem, einen rothen Prälatenstab haltenden Lamm in Gold, im vordern Felde, u. ein schwarzer Drache in einer grünen Aue, im hintern Felde. *(Wr.)*

Stabmethode, s. u. Taubstumme 1.

Stabreim (Poet.), so v. w. Alliteration.

Stabreisser (S-schläger), Arbeiter, welche im Walde das Stabholz aus dem Groben für den Holzhandel bearbeiten.

Stabrobātes, ind. König, Zeitgenoß der Semiramis, gegen welchen diese einen mißlungenen Krieg führte.

Stabroek, **1)** Stadt, s. unt. Demerary 2); **2)** Marktfl. in der belg. Prov. Antwerpen; Cichorienkaffeefabriken, 2000 Ew., im Octbr. einen 10tägigen Markt.

Stabsarzt, s. unt. Militärheilkunde 1. **S-capitän,** s. unt. Hauptmann 4). **S-fourier, S-hornist,** s. unt. Stab. **S-offizier,** s. u. Offizier. **S-quartier,** das Marsch- od. Cantonirungsquartier des Stabes irgend einer Truppe. **S-trompeter,** s. u. Stab. **S-wache,** bei einigen deutschen Armeen eine dem Stabe jeder Division beigegebne Wache, bestehend aus einem beliebigen dazu commandirten Offizier (**S-wachtoffizier**), einem Wachtmeister u. einigen Cav.unteroffizieren u. Ordonanzen, auch wohl einigen Mann Inf. Sie soll dazu dienen, die Person des Commandirenden im Nothfall zu schützen u. zugleich den Ordonanzdienst u. den Dienst der Guiden zu verrichten. Alle stehn unter dem Commandanten des Hauptquartiers des Corps, zu dem sie gehören. *(Pr.)*

Stabthierchen (Bacillaria *Müll.*, Taf. XI. c., Fig. 108), Gattung der Infusionsthierchenklasse Polygastrica; mehr od. weniger stabähnliche Thierchen liegen auf der langen Seite an einander u. verschieben sich gemeinschaftlich zu einer 4eckigen od. längl. Figur; vermehrt sich durch Theilung. Arten: Spreubacillarie, B. paradoxa, oft mit 30—40 Stäbchen, auf Ulva latissima; B. pectinalis, zu Hunderten im Süßwasserschlamm, auch versteinerte Arten kommen vor. *(Wr.)*

Stabträger, **1)** so v. w. Stabhalter; **2)** in der kathol. Kirche eine Person, welche dem Bischofe den Bischofsstab vorträgt; **3)** ehemals bei den bürgerl. Schützencompagnien mancher Orte ein Oberoffizier, der eine gewisse Gewalt auszuüben hatte.

Stabulāres, Secte, so v. w. Baculares.

Stabulum (lat.), **1)** Standort, Aufenthaltsort; **2)** Einkehr, Herberge, wovon der Herbergsvater od. Wirth **Stabulārius**; **3)** Stall; **4)** in den Rennbahnen der Ort, wo sich die Wagenlenker aufhielten u. wo ihre Wagen standen.

Stabulum, **1)** (Ad S.), Ort der Sardoner im narbonen. Gallien; jetzt Boulon; **2)** **S. nŏvum,** Ort der Ilercaoner im tarraconen. Spanien; j. Soltvela od. Sagarro; **3)** **S. Diomēdis,** Stadt in Thrazien, Residenz des Diomedes.

Stabwurz, **1)** Artemisia Abrotanum, s. Eberreis; **2)** wilde S., A. campestris; **3)** weibliche S., Santolina Chamaecyparissus.

Stabzange, große Schmiedezange, bei Verfertigung des Stabeisens zum Anfassen der Deube u. Abwärmen der Kolben.

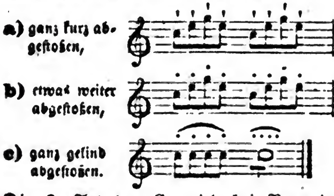
Stab-

Stabzehent, der Zehent von Früchten, die nicht in Garben gebunden, daher mit einem Stabe, der Zehentruthe, abgemessen u. vertheilt werden.

Staccāto (ital., abbrev. **Stac.**), so v. w. abgestoßen; zeigt an, daß die Noten unter od. über die es gesetzt wird, kurz abgestoßen werden sollen. Man nimmt im Allgem. an, daß die mit S. bezeichneten Noten die Hälfte ihrer Dauer dadurch verlieren, z. B.:



Da aber in der neuern Musik das S. in mehr. Modificationen zerfällt, so zeigt man es lieber durch, über die betreffenden Noten gesetzte verschiedenartige Punkte an, z. B.:



Die 3. Art des S. wird bei Bogeninstrumenten mit einem Bogenstrich, bei Blasinstrumenten mit einem Athemzug vorgetragen. *(Ge.)*

Stachārium (Kirchw.), so v. w. Epigonatium.

Stăchel, **1)** Werkzeug mit scharfer Spitze zu verschiednem Gebrauche, bes. **2)** Werkzeug dieser Art zum Antreiben der Zugthiere, wie dies vorzüglich in dem Morgenlande gebräuchlich ist. **3)** (Aculeus, Bot.), s. Nebenpflanzentheile **n**. **4)** Ein spitziger Theil mehr. Thiere, welcher bald zur Bedeckung u. zum Schutze, wie bei den Igeln, Stachelschweinen u. einigen Fischen, bald als Angriffswaffe, wie bei den Bienen u. Wespen dient, bald noch eine bes. Bestimmung hat, wie der Legestachel mancher Insecten, u. der S. in dem Saugrüssel der Fliegen u. Bremsen. **5)** (Hüttenw.), so v. w. Stecheisen. **6)** (Anat.), so v. w. Dorn 4); **7)** s. u. Epigramm 4). *(Fch.)*

Stăchelaloe, Agave americana.

Stăchelameisen, die Ameisengatt. Ponera u. Atta, s. unt. Ameisen **a**, **aa**) u. b). **S-ameisenfresser**, so v. w. Zungenschneller. **S-barsch** (Taf. XI. a. Fig. 21), s. Flügelflosser.

Stăchelbauch (Tetraodon), **1)** begreift bei Linné die mit Kiemendeckeln versehnen Knorpelfische, deren Leib unten Stacheln hat, u. denen die Bauchflossen fehlen; neuerdings in die Gattungen S. u. Klumpfisch zerfällt. **2)** Bei Neuern Gattung der Kleinmäuler (vgl. Stachelfisch), bei denen die Kinnlade in der Mitte durch eine Naht getrennt ist, so daß Zähne da zu sein scheinen, die Haut aber kleine Stacheln hat. Blasen ihren Bauch auf. **Arten**: **linirter S.** (T. lineatus), mit braun u. weißen Streifen, häufig im Nil; **Kugelfisch** (Seeflasche, T. hispidus), bauchig, ganz stachelig, mit 4 braunen Streifen, im Mittelmeer; **elektrischer S.** (T. electricus), in OJndien u. m. a. Arten, von denen sich einige versteinert finden. *(Wr.)*

Stăchelbeeren, [1] die Frucht des **S-beerstrauchs** (Ribes grossularia u. R. uva crispa, s. u. Ribes), unterschieden von der Johannisbeere durch größere, einzeln hängende Beeren u. durch Stacheln am Strauche. [2] Dieser findet sich in Wäldern, an Zäunen u. a. O. wild, mit zwar wohlschmeckenden, aber kleinen Beeren, wird nicht viel über 2 Ellen hoch, treibt sehr bald im Frühjahr Blätter u. Blüthen, u. ist auch bei rauher u. kalter Witterung sehr dauerhaft. [3] In Gärten cultivirt werden die Beeren nicht nur bedeutend groß, sondern es sind dadurch auch verschiedne Spielarten entstanden. Die Beeren sind ein kühlendes, sehr angenehm schmeckendes u. gesundes Obst. Auch werden sie zu Brühen, zu Gemüsen, zu Kuchen, zu Compot u. zu Gelée benutzt, in Zucker gesetzt, auch zu Wein verbraucht, welcher an Güte den Johannisbeerwein noch übertrifft. [4] Zum Wein u. zu Gemüsen nimmt man gewöhnlich halbreife Beeren. Der **S-beerwein** hält sich bei guter Verwahrung lange, u. wird durch Vermischung mit Johannisbeeren dem Madeira im Geschmacke ähnlich; ferner erzeugt man aus S. Branntwein, durch Zusatz von Zucker, Wasser u. Weinsteinrahm einen Essig (**S-beeressig**); in jeder Gestalt gehört diese Frucht zu den der Gesundheit zuträglichen. [5] Der Anbau derselben wird gewöhnlich auf Rabatten betrieben, wo man sie zu 3—4 F. hohen Stämmchen zieht u. als solche hält. Man zieht die jungen Stöcke aus Ausläufern, aus abgeschnittnen Zweigen u. aus Ablegern. Die Abschnittlinge (wozu man lange, gerade Schosse nimmt), werden bis 2 od. 3 F. abgestutzt u. reihenweise in gutes, aber etwas schattiges Land gepflanzt, im Herbste, welches weniger sicher ist, od. im Frühjahr, ehe noch der Stock ausschlägt, wodurch man oft vollkommnere Früchte erzielt. Die Ableger werden nahe an der Erde genommen, welches die Behandlung derselben sehr erleichtert. [6] Die tragbaren Stöcke müssen im März u. im Juni beschnitten werden, wobei man vorzüglich darauf zu sehen hat, daß die Krone dünn, u. inwendig hohl, der Stamm aber selbst von allen Neben- u. Wurzelschossen frei

frei erhalten werde. Durch sorgfältiges Halten der Krone entfernt man die Blattläuse, Blattwespen- u. Harlekinsraupen, die oft dem Stocke sehr schädlich werden. [6] Aus Samen, der aus guten Sorten gewonnen, ausgewaschen u. auf Papier getrocknet, in gutes Land im Frühjahr gesäet wird, bekommt man neue Sorten. Der wilde S-beerstrauch ist sorgsam cultivirt worden u. hat gegen 400 verschiedne Sorten Beeren geliefert. Die besten Sorten kommen aus England; sie sind theils roth (bis schwarzroth), theils weiß, theils grün, theils gelb u. ambrafarbig, u. haben zum Theil die Größe eines Taubeneis, dabei aber, bes. in England, sonderbare Namen erhalten. [7] Von den deutschen Sorten sind die längliche braune (mit Muskatellergeschmack), die olivenfarbige (mit viel Gewürz u. Wohlgeschmack), die goldgelbe (fast durchsichtig) u. and. vorzügl. Sorten. *(Wr. u. Ls.)*

Stachelbeerkürbis, Cucumis prophetarum.

Stachelbeerraupen, die raupenähnlichen, nicht einmal 1 Z. langen, schmuzig grünen, schwarz punktirten Larven einer Fliegenart, thun den Stachelbeeren durch Abfressen großen Schaden; man vertilgt sie durch mehrmaliges Absuchen der Stachelbeerbüsche im April, wo man die Eier der Fliegen unter den Stachelbeerblättern leicht entdecken u. vertilgen kann, u. durch nochmaliges Absuchen im Juni u. Juli, so wie durch Aufgraben der Erde unter den Stachelbeerbüschen, wo sie sich einpuppen.

Stachelbeerschabe (Phycis grossulariella *Zink*, Tinea corvolutella *Hübn.*, T. grossulariella *Hübn.*), Motte mit aschfarbnen Vorderflügeln, mit schwarzen Querbinden, die grüne Raupe frißt im Juni die halbreifen Stachelbeeren an. **S-beerspanner,** s. u. Spanner *s*.

Stachelbeerstrauch, 1) die Pflanzengatt. Ribes, bes. **2)** R. Grossularia.

Stachelbeerwein, s. unt. Stachelbeeren.

Stachelberg, Bad, s. u. Linthal.

Stachelbiene, die Arbeitsbiene. **S-delber,** so v. w. Borstenigel.

Stacheldolde, Echinophora spinosa. **S-eiche,** so v. w. Knoppereiche. **S-feige,** Opuntia vulgaris.

Stachelfisch, 1) (Gnathodon), nach Goldfuß Gatt. der Knorpelfische, Familie der Kleinmäuler; Körper walzen- od. kugelförmig, stachelig, schuppenlos, Maul klein, Kiefern nackt u. vorstehend; der Körper kann aufgeblasen, die Stacheln aufgerichtet werden; Fraß: Schalthiere, Krebse, Seegras; ist in die Untergattungen: Orthragoriscus (s. Klumpfisch), Diodon (s. Igelfisch) u. Tetraodon (s. Stachelbauch) getheilt; **2)** so v. w. Igelfisch, punktirter; **3)** so v. w. Stichling. *(Wr.)*

Stachelfliegen, so v. w. Waffenfliegen.

Stachelflosser (Acanthopterygii), nach Cuvier eine Abtheilung der Knochenfische, kenntlich an den Stacheln, welche durch die ersten Strahlen der Rückenflosse (od. bei 2 Rückenflossen nur der ersten), gewöhnlich auch der After- u. Bauchflossen gebildet werden. Dazu die Familien: Percoidei (Barsche), Cataphracti (Seehähne, Groppfische u. a.), Sciaenoidei (Umberfische), Sparoidei (Meerbrassen), Menides (Smaris), Squamipennes (Schuppenflosser), Scomberoidei (Makreelen), Taenioidei (Bandfische), Theutyes (Felsenfische), Pharyngoidei-labyrinthiformes (labyrinthförmige Schlundknochenfische, dazu der Kletterbarsch), Mugiloidei (Meeräschen), Gobioidei (Trichterfische), Pectorales pediculati (Krotenfische), Labroidei (Lippfische), Fistulares (Röhrenmäuler). Latreille theilt sie in solche mit u. solche ohne Schwimmblase in 17 Familien geordnet. *(Wr.)*

Stachelfuss, s. u. Klippfisch *n*.

Stachelgorgonie (Antipathes *Pall.*), Gatt. der Hornkorallen; Stamm biegsam, hornig, fast glasartig, Schleimrinde vertrocknet außer dem Wasser leicht, wodurch die stacheligen Unebenheiten vorzüglich sichtbar werden. Nach Linné unter Gorgonia. Arten: spiralförmige S. (A. spiralis), astlos; Seebinse (A. orichalcea), ästig, wie die Seecypresse (A. cupressina), schwarz; A. flabellum, fächerförmig; A. myriophyllum, wie das Seeheu (A. foeniculacea), gefiedert. *(Wr.)*

Stachelgras, 1) Cinna arundinacea; **2)** auch die Pflanzengatt. Cenchrus.

Stachelhaariger Igelfisch, s. u. Igelfisch.

Stachelhäuter (Echinodermata), bilden nach Cuvier eine Ordnung der Strahlenthiere; sie haben eine gut gebildete, mit Stacheln u. Spitzen bekleidete Haut u. im Innern eine Art Knochengerüst. Getheilt in die Familien Seeigel (Echinodea, Seesterne (Asterodea) u. Seelilien (Haarsterne, Crinoidea).

Stachelhahnenfuss, Ranunculus arvensis.

Stachelherz (Cardium aculeatum), Art der Gattung Herzmuschel, ähnlich der Igelmuschel, doch größer u. gewölbter; hat in den Furchen Stacheln, das Thier ist hochroth; im Mittelmeer.

Stachelheu, Hedysarum Onobrychis.

Stachelig, 1) (aculeatus), mit Stacheln (s. d. 3) versehn; **2)** vgl. Muricatus.

Stachelige Bürden, s. u. Tortur *s*. **S-r Stuhl,** s. ebd. *n*. **S-e Schühe,** s. ebd. *s*. **S-e Wiege,** s. ebd. *n*.

Stachelkäfer, 1) (Mordella), nach Linné Gattung der Käfer; die Fühlhörner sind fadenförmig u. oft gesägt, der Kopf beugt sich unter das Halsschild, die Freßspitzen sind gedrückt u. keulenförmig, schräg abgestumpft, die Flügeldecken nach hinten zugespitzt; auf Blumen; sind schnell. In neuerer Zeit erhoben wor-

worden zu der eigenen Familie; **2)** (Mordellonae), welche getheilt wurden in die Gattungen: **a)** Seraptia (doch von Latreille nicht hierher gerechnet) u. **b)** Mordella (Stachelkäfer, Taf. XI. b. Fig. 95), die Fühler stehen vor den Augen, die Kieferntaster haben einen beilförmigen Knopf, die Fußglieder sind einfach, der Hinterleib gespitzt (beim Weibchen eine Legescheide). Art: gestachelter S. (M. aculeata), schwarz, braungrau behaart; auf Blumen; **c)** Wirlkäfer (Anaspis *Geoff.)*, die fadenförmigen, nach der Spitze zu dicker werdenden Fühlhörner stehen vor den Augen, das vorletzte Glied der Füße ist gelappt, das Schildchen fehlt. Art: A. frontalis, schwarz, feinhaarig, gelb am Kopfe, einige Fühlhornglieder und Fußtheile; auf Blumen; **d)** Kammkäfer (Rhipiphorus *Fabr.)*, hat kamm- od. fächerförmige Fühlhörner (einfacher bei dem Weibchen), fadenförmige Taster, ungetheilte Fußglieder. Bei einigen geht der Halsschild über das Schildchen hinweg, bei andern nicht (dann Pelecoma von Fischer genannt), bei noch andern sind die Flügeldecken sehr kurz (Gattung Dorthesia). Art: Rh. paradoxus, nach Linné zur Mordella; D. scraptia, die fadenförmigen Fühler haben walzige Glieder u. sind im vordern Augenwinkel eingelenkt, die Taster sind vorn beil- od. halbmondförmig verdickt, der Leib länglich. Art: S. fusca. **3)** So v. w. Dornkäfer. *(Wr. u. Gt.)*

Stachelkelcheiche, so v. w. Knoppereiche, s. u. Eiche s.

Stachelkopf, 1) s. u. Seehahn c); **2)** so v. w. Seereiher, s. u. Klippfisch s. **S-krake,** s. u. Leistenkiemer. **S-kraut,** Ononis spinosa. **S-krebs,** s. u. Garneelenkrebs s, a).

Stachelloch des Keilbeins, s. Schädelknochen s.

Stachelmakrele (Lichia *Cuv.)*, Gatt. der Makrelen (der Schmalfische bei Goldfuß); an den Bauchflossen sind einige Strahlen. Arten: Springer (L. saliens, Scomber s.), grün, unten silbern, Flossen gelb; Sporner (L. calcar, Scomber c.), von den 3 Rückenstacheln steht einer nach vorn, grau u. silberig; beide im Mittelmeer.

Stachelmaus, s. u. Maus 1).

Stachelmohn, die Pflanzengattung Argemone.

Stachelnasen (Acanthorhina), bei Latreille Fam. aus der Fischordnung Selacier; dazu sind die Gattungen Chimaera u. Callorhynchus gerechnet.

Stachelnuss, 1) Trapa natans; **2)** der gem. Stechapfel; **3)** Schnecke, s. unt. Kinkhorn s.

Stachelochs (Gaour, Bos aculeatus), Art aus der Gattung Ochs, ausgezeichnet durch eine Reihe auf dem Rücken hinlaufender Stacheln; lebt truppweise (10 — 20 Stücken) in Vorder-Indien, frißt Gras, Blätter, junge Zweige.

Stachelpilz, die Pflanzengatt. Hydnum; **S-ranunkel,** Ranunculus arvensis.

Stachelratte (Lanzenthier, Loncheres *Illig.*, Echimys *Geoff.)*, Gatt. aus der Fam. der Stachelthiere (Mäuse, bei Wühlmäuse bei Oken); sie haben 16 Backenzähne, deren jeder aus 4 Querplatten besteht, zusammengedrückte Schnauze, kurze, kahle Ohren, langen, behaarten, schuppigen Schwanz; der Leib trägt oben flache, lanzettförmige Stacheln, dazwischen Borsten. Art: gelbschwänziges Lanzenthier (L. chrysurus *Illig.*, Hystrix chr. *Schreb.)*, braun, unten weiß, auf dem Kopfe ein weißer Streif, Schwanz zur Hälfte gelb; rothbraunes L. (L. rufus, L. brachyura, in Erdlöchern lebend; Fraß: Wurzeln; strohgelbes L. (L. paleaceus) u. a.; alle aus Brasilien. *(Wr.)*

Stachelraupe, s. u. Raupen n, p).

Stachelroche, 1) (Trygon *Adans)*, Gatt. der Quermäuler (Ordn. der Knorpelfische), gebildet aus den Arten der Gattung Raja *L.)*, welche am Schwanze einen gezähnelten Stachel haben; die Körperscheibe ist stumpfeckig. Art: **2)** (Tryg. pastinaca), der Leib ist glatt, schleimig, oben braun, unten weiß, ohne Rückenflosse, der Schwanz lang u. dünn, ohne Flosse; der Stachel steht auf der Mitte des Schwanzes, wird 4–5 Z. lang u. verwundet oft tödtlich, wohl ohne giftig zu sein, soll aber jährlich abgestoßen werden u. neu wachsen, u. wird von wilden Völkern zu Pfeilspitzen verwendet; fast in allen wärmern Meeren; Tr. cuculus, orbicularis u. a. Von einigen Arten fanden sich Versteinerungen. **S-rücken** (Acanthonotus *Schneid.)*, Fischgatt. der Röhrenmäuler, der schmale Leib hat einen langen Schwanz, beschuppten Kopf, mit einer stumpfen, nasenförmigen Spitze, kleine Schuppen, im Munde viel kleine Zähne. Art: A. nasus. **S-sau,** so v. w. Drachenkopf, eigentlicher. *(Wr.)*

Stachelschlitten, niedriger, kleiner Schlitten, die Kufen meist mit Knochenröhren beschlagen, so daß sich der darauf Fahrende, bes. auf dem Eise mittelst 2 **S-stöcken** leicht u. schnell fortschieben kann.

Stachelschnabel, so v. w. Säbelschnäbler. **S-schnauzen** (Echinostomata), nach Latreille Fam. der Eingeweidewürmer, dazu die Gattungen Sclerostoma, Prionoderma u. m. a.

Stachelschnecke (Murex), **1)** nach Linné Gattung der Weichthiere, Schale eiförmig od. länglich, die Oeffnung endigt sich in eine verlängerte, gerad auslaufende Rinne. Einige geben Purpursaft. Wird in neuern Systemen zu den Röhrenkiemenschnecken gerechnet u. in verschiedne Untergattungen gebracht. **2)** Nach Bruguières die Arten, welche schräg gereihete Höcker od. Stacheln haben. **3)** Nach Lamarck die, deren Höcker od. Stacheln einander fast gleich u. in mehr. Längsreihen vertheilt sind. **4)**

Ment=

lontfort sondert noch diejenigen ab, die ne längere Rinne u. mit kleinen Dornen rsehne Höcker haben. Hierher gehörige rten: a) Schöpfer (Schnäbelchen, M. austellum), eiförmig, die lange Rinne ist achellos; häufig aus Amerika u. Asien, euerdings als eigne Gattung aufgestellt; spinne (M. tribulus), eirund, Rinne sehr ng; 3 Reihen erhabner Wülste sind mitngen dünnen Stacheln besetzt; eben daher, höner u. seltner. Sehr viele Arten dieser attung kommen versteinert vor. b) Fus, so v. w. Spindelschnecke; c) Pleutoma *Lam.*, Spindel vorspringend, äulchen ohne Falten, am Mündungsrande gen die Spindel findet sich aber ein kleier Einschnitt. Art: P. babylonicum, jaanum u. viele fossile. d) Turbinella, s. Wirbelschnecken; e) Fasciolaria *Lam.*, aben am Fuße des Säulchens schiefe Falen, z. B. die Tulpe (F. tulipa) u. a.) Ranella *Lam.* (Froschschnecke), at gekerbten Mündungsrand, kurze Rinne, öckerige Wülste auf beiden Seiten. Art: Seefrosch (R. rana, Murex rana *L.*), at stachelige Gürtel, eiförmige Mündung; ie Kröte (R. bufo). Sind diese Schneen mit einem Nabel versehn, nennt sie Montfort Apollo, z. B. drehende Froschschnecke (A. gyrinus, Murex g. *L.*). g) ulgar *Montf.*, haben eine platte Spindel eine nach der Lippe zu gestreifte Mündung. Art: F. spirillus. h) Clavatula *Lam.*, Spindel glatt u. nicht gespalten, Mundffnung bogig; sind unter Fusus *Brug.* betiffen. i) Pyrula *Lam.*, Spindel ein enig vorstehend, platt, abgerundet, Säulen ohne Falten. Arten: Rübe P. rapa, lurex r.), mit einem Nabel; Feige (P. cus), ohne Nabel. Viele, z. B. bulbiforis, clathrata, ficus, ficoides u. a. kommen ersteinert vor. *(Wr.)*

Stachelschrift, so v. w. Satyre.

Stachelschuppe (Monocentris chneid., Lepisacanthus *Lacép.*), Gatt. er Schmalfische (der Barsche nach Cuvier); er Körper ist kurz, dick, die Schuppen roß, stachelig, rauh, gekielt, statt der ersten Rückenflosse sind einige freie Stacheln, e Bauchflossen sind auch gestachelt, der opf dick u. gepanzert. Art: gekielte S. (M. carinata, sciaena, cataphracta), aus apan. **S-schwalbe**, so v. w. Rauchschwalbe, s. u. Schwalbe.

Stachelschwamm, die Pflanzenatt. Hydnum. Eßbare Arten: a) der schuppige S. (Hirschschwamm, H. imbricam), mit handbreitem, mit braunen Schupen, wie mit Dachziegeln belegtem Hute, Anngs weißl., später bräunl. Stacheln auf der ntern Fläche, in Nadelholzwäldern, sehr ohlschmeckend; b) der ausgeschweifte S. Stoppelschwamm, H. repandum), in Wäldern, mit dickem, glattem Strunk, 2—6 oll breitem, fleischigem, mehr od. minder usgeschweiftem, sonst unregelmäßig geformtem, weißem, gelbem od. röthlichem, unten mit unregelmäßigen Stacheln besetztem Hut. Einige Schärfe, die der frische Schwamm besitzt, verliert sich beim Kochen; c) der Igelschwamm (H. Erinaceus), mit kurzem, oft seitlichem Strunk, großem, fast herzförmigem, gelblichem, fleischigem, unten mit langen, regelmäßigen Stacheln besetztem Hut; an hohlen Bäumen; in Frankreich häufig verspeist; d) der Korallenschwamm (H. coralloides), an Buchen u. Tannen im Spätjahr, ohne deutl. Hut, ästig zertheilt, mit zahlreichen, einseitigen Stacheln, oft fußgroß u. größer. *(Su.)*

Stachelschwanz, 1) so v. w. Gürteleidechse, s. u. Dorneidechse a). 2) (Felsenfisch, Acanthurus *Bl.*, Theutis), Gatt. der Schmalfische, bei *Cuv.* der Felsenfische; die Stirn sehr abschüssig, an der Schwanzwurzel Stacheln (wo 2 sind Aspisurus *Lac.*, wo mehrere Prionurus). Arten: Wundarzt (Chirurgus), oben gelb, unten bläulich, 5 Querbinden, aus WIndien, schmackhaft wie A. nigricans, aus dem atlant. Ocean u. e. a., früher zu Chaetodon *L.*; 3) s. u. Hornfisch d). *(Pr.)*

Stachelschwein (Hystrix), 1) nach Linné Gatt. der Nagethiere, kenntlich an den steifen, zugespitzten Stacheln, womit es statt der Haare bedeckt ist; die Zunge hat stachelige Schuppen. Aufenthalt in Erdhöhlen, Fraß: Wurzeln u. Früchte; Stimme grunzend; Lebensart fast die der Kaninchen. Neuerdings getheilt in die Untergattungen: a) Atheurus *Cuv.* (Acanthion *Fr. Cuv.*). Art: A. fasciculatus, aus Java; b) Erethizon *Fr. Cuv.* Art: Urson (E. dorsatum); c) Synethere *Fr. Cuv.* Art: Coandu (Hoitzlaquatzin, Kuendu, F. prehensilis), schwarzbraunhaarig, Stacheln schwarz u. weiß, aus Mittel-Amerika; Cuiy (S insidiosa), Stacheln sind roth u. gelb, einen Theil des Jahres unter den Haaren versteckt; der Schwanz greift nach oben. 2) (Hystrix *Cuv.*), mit gewölbtem Kopfe, 4 Finger vorn, hinten 5. Art: gemeines S. (H. cristata), mit langen, schwarz u. weiß geringelten Stacheln, einem Kamm von Borsten auf dem Kopfe, am Schwanze mit offnen leeren Kielen; bei der Bewegung des Thieres rasseln die Stacheln, werden aber nicht, wie man sonst glaubte, gegen Feinde abgeschossen. Fleisch eßbar. In der Gallenblase sind oft Steine. Aus SEuropa u. NAfrika. Von dieser Art hat man Zähne versteinert gefunden. *(Wr.)*

Stachelschwein, Orden vom (Ordre de Camail), gestiftet 1394 von Louis d'Orleans zur Feier der Geburt seines ersten Prinzen, für 1 Klasse u. 25 Personen von 4 Ahnen; von Ludwig XII. erneuert, hiernach auch an Damen verliehen, im 16. Jahrh. erloschen. Zeichen: an goldner Kette ein goldnes Stachelschwein, darunter der Wahlspruch: „Cominus et Eminus,“ dazu ein Ring mit einem Agath, worein

das

das Bild eines Stachelschweins geschnitten war. Tracht: Mantel von violettem Sammet u. Pelerine von Hermelin. *(v. Ble.)*

Stächelschweinbezoar, s. unt. Bezoar 2.

Stächelschweine (Hystericosi), nach Latreille Fam. der Nagethiere; Gattungen, s. u. Stachelschwein.

Stächelschweinmenschen, mit der Ichthyosis (s. d.) behaftete Personen, meist Glieder einer Familie, in denen das Uebel forterbt, wie in der Familie Lambert. Vgl. Tilesius, Ausführl. Beschreib. u. Abbildung der beiden sogen. Stachelschweinmenschen *rc.*, Altenb. 1802.

Stächelsenf, die Pflanzengattung Bunias.

Stächelspitzenbänder, s. u. Wirbelbänder.

Stächelstein, so v. w. Spinne, s. u. Stachelschnecke.

Stächelstirn, s. u. Eriphia.

Stächelstrahlen, s. u. Fische 2.

Stächelthier, so v. w. Stachelschwein.

Stächelträger (Gestachelte, Aculeata), machen bei Cuvier eine Abtheilung der Hautflügler aus; sie haben keine Legeröhre, meist aber einen andern aus 3 Stücken bestehenden, zurückziehbaren, sich nur bei den Weibchen u. Geschlechtslosen findenden Stachel, einfache, bei den Männchen 13-, bei den Weibchen 12gliedrige Fühlhörner, einen bei den Männchen aus 7, bei den Weibchen aus 6 Ringen bestehenden Hinterleib. Larven fußlos. Getheilt: **a)** in solche, wo sich Geschlechtslose finden, die Gattung Formica *L.*; **b)** Grabwespen; **c)** mit doppelt gefalteten Flügeln, so v. w. Diploptera (s. d.); **d)** Bienen. *(Wr.)*

Stächelwalze, so v. w. Zackenwalze, s. u. Walze.

Stächelweichen (Hüttenk.), so v. w. Spiesschalen.

Stächelwürmer (Vermes hispidi), Würmer, deren Seiten mit Borsten od. kleinen Stacheln besetzt ist, z. B. Nais.

Stächir (a. Geogr.), Fluß im Innern von Libyen, bildete den See Clonia; j. St. Jean.

Stachyänthus (S. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernoniaceae *De C.* Art: S. Martii in Brasilien. **S-gynändrum**, s. u. Lycopodium. **S-lidium** (S. *Link*), Pilzgattung aus der Fam. Schimmelpilze *Rchnb.*, Muche *Ok.*, Hyphomycetes Mucedines *Fries.* Arten: auf abgestorbnen Vegetabilien. S. *N. v. E.* gehört als Abtheilung unter Botrytis. **S-opteriderides** (Aehrenfarren *Willd.*), Gewächse, deren Laub beim Entwickeln nicht aufgerollt ist; der Strunk, mit Blättern od. Schuppen bedeckt, hat ein ährenförmiges Ansehn; die Samenkapseln springen in Klappen auf, stehn in den Blattwinkeln od. in einer Aehre. Vgl. Sprehnen.

Stächys, Schüler des Paulus; nach Ein. einer der 70 Jünger; St. Andreas soll ihn, als er Byzanz verließ, zum Bischof der Stadt geweiht haben.

Stächys (S. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. Nepeteen *Juss.*, *Spr.*, *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: S. alpina, in Sibirien; S. germanica (wolliger deutscher Bergandorn), in Deutschland auf Alpen u. Bergen, mit weißfilzigem Stengel u. Blättern, sonst als Herba stachydis s. Marrubii agrestis officinell, so wie S. coccinea, mit großen, scharlachrothen, in Quirlen stehenden Blumen, in Chili heimisch, als Zierpflanzen cultivirt. S. recta (Roßmünze), mit 4eckigem, aufsteigendem Stengel, herzförmig-ellipt. rauhen Blättern, blaßgelben, roth punktirten Blüthen, angenehm gewürzhaftem Geruch, an steinigen, sonnigen Berghängen, unter dem Volke abergläubischer Weise gegen das Berufen der Kinder (daher auch Berufskraut genannt) in Gebrauch, als gewürzhaftes Badekraut nicht zu verwerfen u. sonst als Herba sideritis officinell; S. palustris (Wasserandorn), übelriechend, mit aufrechtem Stengel, herzförmig-lanzettförmigen, halbumfassenden Blättern, purpurfarbnen, weißgefleckten Blüthen, knolligen, mehligen, wohlschmeckenden, gekocht u. unter das Brod gebacken zu genießenden Wurzeln, an Gewässern, auf Aeckern. Das Kraut vordem als Herba stachydis aquaticae, s. Marrubii aquatici in medicin. Gebrauch. S. sylvatica (stinkender Waldandorn), übelriechend, mit herzförmigen, gekerbten, langgespitzten zottigen Blättern, dunkel purpurrothen Blüthen, ehedem als Herba galeopsidis, s. Urticae inertis foeditissimae, s. Larnii sylvatici foediti gegen Nervenkrankheiten in Gebrauch. S. arvensis (kleiner Andorn), mit herzförmigen stumpfen Blättern, gelben od. röthl. Blumen, so wie S. annua (Ackerandorn), mit runzl., eiförmigen, längl. u. lanzettförmigen, blaßgelben Blumen, auf Aeckern, Wiesen. *(Su.)*

Stachytarphēta (S. *Vahl*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. Salvieen *Spr.*, Verbeneae *Rchnb.*, Müllen *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher u. Halbsträucher, mit in langen Aehren stehenden Blüthen, fast sämmtlich in SAmerika, zum Theil als Zierpflanzen. S. jamaicensis, mit schönen blauen, in langen schlanken, dicht angedrückten Aehren stehenden Blumen. Die Blätter dienten bisweilen zur Verfälschung des chinesischen Thees, kommen auch für sich als brasil. Thee nach Europa. *(Wr.)*

Stachyūrus (S. *Zucc.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Pittosporeae. Art: S. japonicus.

Stack, Insel, s. u. Man 1).

Stäcke (Wasserb.), so v. w. Buhne 1).

Stäckelberg, s. u. Linthal.

Stäckelberg (Otto Magnus, Freiherr von S.), geb. 1787 zu Reval, in Deutschland gebildet, machte 1808 von Dresden aus mit Prof. Tölcken eine Fußreise nach Italien, schloß sich in Rom der antiquar. Reise von Bors, Brönstedt, Haller u. Cockerell nach Griechenland an, entdeckte die äginet. Statuen u. die Reste des Tempels zu Bassä, kehrte 1814 zurück, lebte 2 Jahre in Wien, machte 1827 eine neue antiquar. Reise durch Etrurien, auf welcher r die Hypogäen von Corneto entdeckte, ereiste 1828—1829 Frankreich u. England, lebte seitdem, immer literarisch beschäftigt, zu Mannheim, Dresden ꝛc. Schr.: Der Apollotempel zu Bassä, Rom 1826, Fol.; Costumes et usages des peuples de la Grèce moderne, ebd. 1825; La Grèce, Par. 1830, 2 Bde., Fol.; Trachten u. Gebräuche der Neugriechen, Berl. 1831—35, Fol.; Gräber der Griechen, ebd. 1835. *(Hel.)*

Stäcken, 1) (Fischer), so v. w. Grundgarn; **2) (Stäckpfähle),** kleine runde Pfähle zu verschiednem Gebrauche; **3)** so v. w. Fachholz, s. Doppeln 4); **4)** so v. w. Ausstaken; **5)** (Schifff.), so v. w. Stake.

Stäckenzaun, so v. w. Lattenzaun.

Stäcker, 1) eine eiserne Stange, womit die Kohlen gehörig um den Schmelztiegel geschoben werden; **2)** so v. w. Kleiber.

Stackēt, Gitterwerk, Pfahlwerk.

Stäckholz, s. u. Fachholz u. Decke ꝛc.

Stackhōūsia (S. *Smith)*, Pflanzengatt., ben. nach dem engl. Botaniker John **Stäckhouse** (schr.: Nereis brit., Lond. 1795—1797, 2 Hfte., Fol., 2. Ausg. Orf. 1816, 4.), aus der nat. Fam. der Therebinthaceen *Spr.*, Rautengewächse, Empetreae *Rchnb.*, Wersen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: S. monogyna, in Neuholland heim. Sträucher, u. m. a.

Stackhousiēae, s. unt. Rautengewächse ꝛ.

Stäckknecht, der Gehülfe des **S.-meisters** (so v. w. Buhnenmeister), der auch seine Stelle im Nothfall vertreten muß. **S.-kunst,** Kunst, Buhnen u. andre Wassereinbaue mit Vortheil anzulegen.

Stäckrenk, so v. w. Buhne 1).

Stāde, 1) Landdrostei im Königreich Hannover, an der Elbe, Weser, Schwinge, Oste, Wümme, Aller u. a., begreift die Herzogthümer Verden u. Bremen, das Land Hadeln, hat viel Haiden, Moor u. Geeßland, aber auch sehr viel fruchtbaren Marschboden. Die Moore betragen über 100,000 Morgen, sie sind aber zum großen Theil (1820 über 64,000 Morgen) urbar gemacht worden, worauf 1836 mehr als 15,000 Menschen wohnten; 125 QM. u. 208,000 Ew.; **2)** Amt hier, hat 9 Dörfer u. zum Amtssitz **Agathenburg; 3)** Hauptstadt der Landdrostei u. des Herzogthums Bremen, an der Schwinge, ½ Ml. von der Elbe; Festung, seit 1816 sehr verstärkt, mit detachirtem Fort an der Mündung der Schwinge (Schwinger Schanze), das den stader Elbzoll (s. d.) deckt. S. ist der Sitz des Landdrosten u. der übrigen Provinzialbehörden, eines Consistoriums, Generalsuperintendenten, eines Schullehrerseminars, Justizkanzlei, Hofgerichts, Gymnasium, Arbeits-, Werk-, Waisenhaus, Stückgießerei, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Schiffbau, Fabriken in gewebten Wollen- u. Baumwollenwaaren, Spitzen, Hüten, Wallfisch- u. Seehundsfang, Handel mit Branntwein, fettem Vieh u. a., zum Theil auf der hier bei Fluthzeit schiffbaren Schwinge; Freimaurerloge: Adolf zur gekrönten Tugend; 6000 Ew. **4)** (Gesch.). S. soll schon sehr früh erbaut worden sein. Im 11. u. 12. Jahrh. wird hier ein Schloß erwähnt. Die Stadt bekam auch damals Grafen. Der erste erwiesene Graf war Luithar, der 930 in der Schlacht bei Lenzen gegen die Slaven fiel; hierauf sein Sohn Graf Heinrich d. Kahle, Blutsfreund des Kaisers Otto d. Gr., Stifter des Klosters Hersefeld, starb 973; dann sein Sohn Graf Heinrich II., 994 von den Seeräubern gefangen, gab seinen Sohn Sigfried als Geißel, der von den Seeräubern verstümmelt sein Leben verlor. Heinrichs Bruder, Udo, fiel in derselben Schlacht, sein andrer gefangener Bruder, Sigfrid, wußte der Haft zu entrinnen. Dieser erhielt nach Heinrichs II. Tode (st. 1016) 1017 vom Kaiser die Grafschaft u. st. 1037. Mit seinem Sohne u. Nachfolger Luidger Udo erhielt das Grafengeschlecht durch Gelangung zur Nordmark noch größere Wichtigkeit. Die Grafen v. S. nannten sich deshalb auch Markgrafen v. Nordsachsen u. der Nordmark. Der erste Markgraf der Nordmark war Udo I., der letzte Rudolf II., s. unt. Brandenburg (Gesch.) ₁₃—₁₉. Des Letztern Bruder u. Erbe, damals Propst, nachmals Erzbischof v. Bremen, Hartwig, schenkte die Grafschaft dem bremer Erzbisthum u. nahm sie von ihm zur Lehn. Doch Heinrich der Löwe entriß sie ihm 1144 u. erst nach dessen Aechtung 1180 gab sie Kaiser Friedrich I. dem Erzstifte Bremen zurück. Mit Hartwig erlosch 1168 das Grafengeschlecht von S. Dabei war S. aber freie Reichs- u. Hansestadt. Es wurde 1267 von der Hanse zerstört (s. u. Stader Elbzoll). 1648 kam es durch den westfäl. Frieden an Schweden, das sie nun zur Hauptstadt des Fürstenthums Bremen machte. Als Schweden 1676 mit Frankreich allirt wurde, wurde S., damals eine ansehnl. Festung, von den Reichstruppen unter dem Herzog von Lüneburg belagert, bis sie durch den nimwegner Frieden wieder an Schweden kam. 1712 wurde S. von den Dänen belagert u. erobert (s. u. Nordischer Krieg ₂₂), 1719 aber mit dem Bisthum Bremen an Hannover abgetreten. 1757 wurde S. neu befestigt, 1786 aber geschleift. 1807 kam S. erst an das Königreich Westfalen, 1810 von Napoleon in Besitz ge-

genommen, kam 1813, nachdem es von den Alliirten genommen worden war (s. u. Russisch-deutscher Krieg 161), wieder an Hannover u. wurde 1813 wieder Festung, 1816 aber neu befestigt. *(Wr., Wh. u. Pr.)*

Städe, 1) (Albrecht von S.), s. Albrecht 102). **2)** (Dietrich von S.), geb. zu Stade 1637; bekam 1668 eine Anstellung in Bremen u. st. daselbst 1718; schr. u. a.: Specimen lectionum ant. francicarum, Stade 1708, 4.; Erklärung der hauptsächlichsten deutschen Wörter in Luthers Bibelübersetzung (3. Ausg.), Brem. 1737; Expositiones vocum germanic. glossarii Rhabani Mauri, herausgeg. von Eckhardt. *(Lb.)*

Städecken, 1) Dorf im Kr. Alzei der großherzogl. hess. Rheinprovinz; 650 Ew.; **2)** Burg dabei, ehemals pfälzische Kellerei.

Städel, 1) eine Stelle, wo Gebäude gestanden haben; **2)** so v. w. Schuppen, Scheuer; **3)** ein wenigstens von 3 Seiten mit Mauern umgebener Platz, entweder mit einem Dache versehen od. nicht, auf dem die Erze geröstet werden.

Städel, Marktfl. im östr. Kr. Traun, einiger Handel, Bergschloß **S-kirchen.**

Städeln, Dorf, s. u. Nürnberg 11.

Städen, 1) (schwed.), die Stadt, s. u. Stockholm 1; **2)** Marktfl. (Stadt) in dem Landrathsbzk. Büdingen der großherzogl. Prov. Oberhessen; Burg, Schloß mit Park. Weinbau, Sauerbrunnen; 550 Ew.; war früher Ganerbschaft des Fürsten von Ysenburg, denen von Löw u. der Burg Friedberg gehörig.

Städer Elbzoll, Zoll von Hannover auf der Elbe bei Stade, eigentlich bei Brunshausen, ½ Ml. von Stade, erhoben, von der Schwinger Schanze gedeckt, von Kaiser Konrad I. dem Erzbischof von Bremen verliehn, zwar durch die Hansa 1267 durch die Zerstörung Stades mit Gewalt abgeschafft, seit 1688 durch Schweden wieder eingeführt, zwar durch den Vergleich von 1691 fixirt, aber später durch Hannover, das denselben nicht anerkannte, wieder erhöht. Beim wiener Congreß wurde mit der Freiheit aller Flüsse auch die Aufhebung des S. E. verheißen, aber alle Unterhandlungen Hamburgs mit Hannover (so 1825, 1827, 1830) scheiterten u. auch die neuste Elbschifffahrtscommission 1842 brachte keine Erleichterung. Er ist auf 300,000 Thlr. des Jahrs geschätzt worden. Vergl. A. Soetbör, Des Stader Zolls Ursprung, Fortgang u. Bestand, Hamb. 1839. *(Pr.)*

Städerer, wend. Stamm in Ober-Oestreich.

Städia (a. Geogr.), **1)** alter Name für Knidos; **2)** so v. w. Rhodos.

Städia mörbi (Med.), Krankheitsstadien, s. u. Krankheit 11.

Städien (Städia), s. Stadium.

Stadiēūs, griech. Bildner, um 390 v. Chr., Lehrer des ältern Polykles.

Städion, 1) Schloß, s. Stadien (Geneal.); **2)** (Ober-S.), Marktfl. im Oberamte Ehingen des württemberg. Donaukreises; Schloß, 200 Ew.; gehört zur Herrschaft des Grafen von Stadion-Stadion.

Städion, reichsgräfl. Geschlecht, dessen Stammhaus, **Städion** in Graubündten, jetzt verödet liegt; früher in Schwaben, jetzt in Oestreich angesessen, theilte sich sonst in die ältere u. jüngere Linie, welche letztre wieder erloschen ist. 1706 kaufte Johann Philipp, Graf von S., aus der ältern Linie, die Herrschaft Thannhausen in Schwaben von den Grafen von Sinzendorf u. es kam diese Linie dadurch in das Reichsgrafencollegium. 1806 kamen die Herrschaften S. u. Warthausen unter württemberg. u. Thannhausen unter baier. Hoheit. Die S-s besaßen das Erbtruchseßlehn des Fürstenth. Augsburg. 1826 verkauften die S-s die Herrschaft Warthausen an Württemberg. Nach des erwähnten Johann Philipps beiden Söhnen, Friedrich u. Hugo Philipp, theilt sich das Geschlecht S. nun in 2 Linien: **a)** in die Friedericianische u. **b)** in die Philippsche. Beide sind katholisch. Merkwürdig sind: **1)** (Joh. Kaspar v. S.), s. Deutscher Orden n. **2)** (Joh. Philipp von S.-Thannhausen u. Warthausen auf Warthausen), aus der Friedericianischen Linie, geb. 1763 zu Mainz, ward 1787 kaiserl. außerordentl. Gesandter in Schweden, später in London, zog sich 1793 auf seine Güter zurück, trat 1801 wieder in Dienste, ging als Gesandter nach Berlin u. 1805 nach Petersburg, ward 1805—1809 Minister des Auswärtigen, zog sich dann zurück u. nahm erst 1813 wieder Antheil an Staatsgeschäften, trug viel zu den Rüstungen gegen Frankreich bei, übernahm 1815 das Finanzdepartement, wo er bes. viel mit zur Verbesserung des östreich. Credits beitrug. 1809—1815 war er ein eifriger Beförderer der Vorbereitungen des allgemeinen Kampfs gegen Napoleon. S. st. 1824 in Baden bei Wien. *(Md.)*

Städions Bēcherapparat (Physik), s. Galvanismus 13 a.

Städium (lat., v. gr. **Städion**), **1)** Längenmaß von 600 griech. od. 625 röm. Fuß, 125 Schritten od. 49 rheinländ. Ruthen, so daß 45 Stadien = 1 geographische Meile. Doch waren die Stadien wegen der verschiednen Länge der Fuß verschieden; von dem kleinen S. (**S. des Aristöteles**) gingen 77,33, von dem des Kleomedes 55,65; von dem pyth. (delph.) 51,91; von dem des Eratosthenes 46,37; von dem naut. (**S. des Herödotos**) 44,44; von dem olymp. 40,4; von dem philetär. 35,4; von dem großen (alexandrin.) 33,33 auf die geograph. Meile; **2)** die Rennbahn od. Laufbahn zum Wettrennen in Olympia (s. d.), denn nach dem olymp. S., welches gerade ein gewöhnl. S. lang war, wurden die meisten andern eingerichtet, u. deshalb ist

ist auch das olymp. S. das gewöhnl. Maß unter den Stadien. Die Stadien waren besondre, bisweilen von den Gymnasien abgesonderte, meist mit denselben verbundne Plätze (s. u. Gymnasium 4) u. bestanden aus 2 gleichlaufenden Seiten, deren ein Ende mit einem Halbkreis geschlossen, das andre für den Eintritt der Kämpfer offen war. Hier war vor dem Eingang ein Seil (Schasteria) vorgezogen, welches, wenn die Kämpfer auslaufen sollten, niedergelassen wurde. Um die 3 geschlossenen Seiten herum waren Sitzreihen. Die meisten S. waren mit einem bloßen Aufwurf von Erde umgeben, doch gab es auch mehrere, welche sich durch Kunst auszeichneten; eins der größten u. prächtigsten war das in Athen (s. d. [a. Geogr.] 11) aus pentel. Marmor gebaute **S. Herodis**. Das S. zu Rom war der Circus. *(Lb.)*

Städler (Maximilian), geb. zu Melk an der Donau 1748, Sohn eines Bäckers; wurde als Sopranist in das Stift Lilienfeld aufgenommen, wo er sich als Orgelspieler u. Componist bildete. Später Geistlicher, studirte er bei den Jesuiten zu Wien, begann in Melk 1766 sein Noviziat u. ward daselbst 1772 Priester, war bis 1773 Lehrer der theolog. Facultät u. Pfarrer in Wien, wurde 1786 Abt in Lilienfeld u. 1787 in Kremsmünster. Nach Aufhebung der Klöster blieb S. im Weltpriesterstande u. privatisirte bis 1803, von wo er mehrere Pfarrämter verwaltete, die er 1815 wegen Kränklichkeit aufgab u. sich vorzüglich mit Musik bis an seinen Tod 1833 beschäftigte. S. componirte bes. Kirchenmusiken. Hauptwerk ist aber das Oratorium: Das befreite Jerusalem, Text von Collin. *(Ge.)*

Städlerland, s. u. Budjadingerland.

Stadmannia (S. *Lamark*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceen, Cupanieae *Rchnb.*, Knippen *Ok.* Arten: S. sideroxylon, in Ostindien u. auf den Mascarenhas häufig am Strande wachsender Baum, mit gebogenen, schenkeldicken Stämmen, hartem, schwerem, rothem, knorrigem Holz, als Eisenholz von der Moritzinsel bekannt. *(Su.)*

Stadt, [1] **1)** Gemeinheit, die das Recht hat, jede bürgerl. Nahrung (Handwerke, Fabriken, Brauerei u. Schenkwirthschaft) zu betreiben (u. zwar da, wo Zünfte vorhanden sind, zunftmäßig) u. welche unter der Aufsicht einer ordentl. Communalobrigkeit (Stadtrath) steht. Sonst hielt man es für ein Erforderniß einer S., daß sie Mauern, Gräben u. Thore habe, u. nannte selbst größere Städte ohne dieselben, wie Haag, einen Marktflecken od. ein Dorf; seit dem Ende des vorigen Jahrh. hält man aber Wall u. Graben nicht mehr für Requisite einer S. [3] Jede S. pflegt in mehr. **S-viertel** (Viertel, Quartiere) getheilt zu werden u. diese zerfallen in größere wieder, in Bezirke. [4] Städte sind landsässig, wenn ihre Gemeine als Eigenthümerin des Grund u. Bodens angesehn wird, od. hintersässig (Mediatstädte), wenn sie auf dem Grund u. Boden einer Domäne od. einer Privatperson liegen. [5] Ueber die ehemal. Reichsstädte s. Reichsstädte u. über die jetzigen freien Städte s. d. [6] Jede S. hat besondre S-rechte (s. d. 1) u. eine besondre Verfassung. [7] Ehedem gehörten Verwaltung u. Justiz ausschließlich dem **S-rathe**, der unter dem Vorsitz eines Bürgermeisters, zuweilen auch 2, welche Stelle dann jährlich wechselte, sich berieth. Jetzt ist dies in vielen Städten modificirt u. der wirkliche Bürgermeister heißt in größern Oberbürgermeister, der 2., welcher meist die Rechnungen u. dgl. führt, heißt zuweilen 2. Bürgermeister, od. S-hauptmann; der S-schultheiß hat bes. die Gerichte unter sich. [8] Außerdem besteht das Rathscollegium noch aus einem **S-syndicus**, welcher der rechtsverständige Actor des ständ. Wesens ist, zuweilen noch aus einem **S-schreiber (S-secretär)**, welcher die städt. Verhandlungen protocollirt u. die nöthigen Ausfertigungen besorgt; ferner aus den Rathsassessoren (Rathsherren, in Reichsstädten Altherrn, Senatoren, in manchen Städten jetzt auch wohl **S-räthen)**, worunter meist einer ein Bauverständiger, der Rathsbaumeister od. Rathsbauverwalter, u. ein Kassenverwalter, Rathskämmerer, ist, unter welchem zunächst der Rathszimmermann u. Rathsmaurer stehn, welche die öffentl. städt. Baue zu besorgen haben. An Unterbeamten hat das Rathscollegium noch Rathscopisten od. Rathsschreiber, Rathsboten u. Rathsdiener. [9] Vormals pflegten die Rathsherrn selbst aus den Mitbürgern mit Ausschließung naher Verwandter der schon im Rathe befindl. Personen, die erledigten Rathsherrnplätze wieder zu besetzen (Rathswahl). Jetzt überläßt man diese Wahl lieber der gesammten Bürgerschaft od. einem Ausschusse. [10] Der S-rath hat die städt. Polizei, die Aufsicht über Gewerbe, die Leitung u. Verwaltung des Communalvermögens, die Eintreibung der städt. Abgaben u. dgl. unter sich. Hierin unterstützen ihn die Bezirksvorsteher (Viertelsmeister), verständige Bürger, welche die Aufsicht in den einzelnen Bezirken führen. [11] Jetzt ist großentheils nach dem Vorbild der preuß. Städteordnung von 1808 die Justiz unter dem Namen eines S-gerichts (s. d.) von der Verwaltung geschieden. Letztre zerfällt wieder in 2 Theile, in einen regierenden u. in einen berathenden. Ersteren bildet der S-rath unter Vorsitz eines rechtskundigen Bürgermeisters (in größern Städten mit dem Titel Oberbürgermeister). Ihm steht auch wohl unter allerhand Titeln ein Gehülfe an der Seite. [12] Dem S-rathe steht aber ein berathendes u. meist stimmberechtigtes Collegium zur Seite. Es besteht aus den **S-verordneten** (Bürger-

gerrath, **Bürgerausschuß, Bürgerdeputirten**), d. h. aus mehrern von u. aus der Bürgerschaft gewählten Personen, deren Zahl nach der Größe der Städte sich richtet. An ihrer Spitze steht der **Bürgervorsteher** (**Sprecher**), der ihnen auch präsidirt. [13] Sie controliren den S-rath, fassen Beschlüsse über das Gemeinwohl, balloтiren über die Aufnahme neuer Bürger rc. **B)** (Gesch.). [14] Städte waren im Alterthum höchst einfach; außer den ordnungslos, durch Zwischenräume von einander getrennten Wohnhäusern war ein Tempel gemeinschaftlich, zum Schutz das Ganze mit einer Mauer umschlossen; später gehörte noch dazu ein Theater, Gymnasium, Versammlungshaus für obrigkeitl. Personen, ein Markt u. einige Brunnen. [15] Die Städte der alten **Griechen**, welche die ersten Städte angelegt zu haben behaupteten u. bei denen Athen u. Lykosura stritten, welche die erste gewesen sei, werden winklig u. eng beschrieben; besserer Geschmack u. zweckmäßigere Anlage ging von **Jonien** aus u. wurde in Griechenland bekannter seit Perikles Zeit, wo Hippodamos aus Miletos den Piräeus zu einer herrl. S. umschuf, Thurii nach winkelrechten, großen Straßen anlegte u. Rhodos symmetrisch u. regelmäßig, in theaterähnl. Form aufbaute. Seit dieser Zeit war die Anlage von Städten eine vorzügl. Aufgabe für die Architekten; reizende Aussichten, bes. von den Theatern aus, wurden dabei berücksichtigt; außerdem die kluge Benutzung u. Abhaltung von Wind u. Sonne; die theaterförmige Anlage wurde die beliebteste. [16] In **Italien** sind bes. die Gebräuche der Etrurier bei Städtegründungen merkwürdig. Sie wählten des Handels wegen die Höhen am Meer. Zuvörderst wurde eine Grube gegraben u. die Erstlinge von Allem, dessen Genuß das Gesetz empfahl u. die Natur zum Bedürfniß machte, hineingelegt, zuletzt warf jeder, der die S. mit beziehen wollte, etwas Erde des Landes, aus dem er gekommen war, hinein. Der Gründer spannte dann einen weißen Stier rechts u. eine weiße Kuh links an einen Pflug u. zog in einem Viereck eine ununterbrochne, gleichmäßig fortlaufende Furche, wobei die Schollen nach innen geworfen wurden, deren Anhäufung die zu erbauende Mauer, die Furche selbst den Graben vorbildeten; wo ein Thor stehn sollte, wurde der Pflug aufgehoben u. über die Stelle weggetragen. [17] Feierlich gegründete Städte hießen in Italien **Urbes**, u. sie blieben für die Zukunft, wo sich andre noch daneben erhoben, die Hauptstädte, die andern, weniger festen, wenn auch an Größe oft nicht nachstehenden, die sich allmählig gebildet hatten, hießen **Oppida**. [18] Als Haupttheil einer S. findet sich auch in **Gallien** die Mauer u. der Graben angegeben; jene bestand daselbst aus Balken u. Steinen; in **Britannien** nannte man ein Stück Wald, das mit Wall u. Graben umzogen war, eine S.; man brauchle dieselben blos, wenn man sich vor einem Ueberfalle schützen wollte; nach And. waren jedoch auch Hütten u. Ställe für das Vieh darin. [19] In **Deutschland**, bes. dem westlichen, an den Rheingegenden, entstanden früh schon Städte aus röm. Lagern u. Castellen, welche um so mehr befestigt wurden, da seit Tiberius Zeit die Soldaten auch in den Lagern überwinterten; in dem östlichen wurden die meisten, wenigstens der Grund zu den später an ihren Stellen entstandenen Städten, unter Heinrich d. Vogler angelegt, der sie als Vertheidigungsmittel gegen die einfallenden Ungarn u. Slaven gründete, u. indem er alle Mal den 9. Mann der Wehrhaften zur Anlegung u. Erhaltung der Städte von den Landbauern trennte, so entstand seit dieser Zeit auch ein bes. Stand der **Städter** (vgl. Bürger); diese mußten in der Zeit der Noth die Landleute mit ihren Heerden u. Familien aufnehmen. [20] Vom 11. Jahrh. an gewannen die Städte durch republikan. Verfassungen, Handel u. Ordnung, mehr Ansehn; dies machte den Adel, der außer- od. auch innerhalb den Städten, zum Theil in besondern festen Häusern wohnte, eifersüchtig u. bald entspannen sich Fehden zwischen Adel u. Städten. [21] Wahrscheinlich gab dies Anlaß, daß sich die Städte zu größern Vereinen mit einander verbanden. Das erste Beispiel hiervon gab der Bund der **lombard. Städte**, der selbst den deutschen Kaisern furchtbar wurde. [22] Ihm folgte der **rhein. Städtebund** u. der **Bund der schwäb. Städte**. [23] Im **Norden** die Städte an der Nord- u. Ostsee u. tiefer ins Land hinein, am Niederrhein, in Westfalen, Niedersachsen u. Preußen bis Riga hin, welche die Hansa bildeten. [24] Während dieser Vereine gewann das Ansehen der Städte dergestalt, daß sie an den Berathungen der Stände zum Besten des Landes beigezogen wurden. Als sich die größern Landbesitzer, als Grafen u. Herzöge, zu unabhängigen Fürsten machten, blieben die größern Städte fast der einzige Besitz der Kaiser (**Reichsstädte**, s. d.), während andre, nach u. nach von den mächtigern Vasallen unterworfen od. vom Kaiser verpfändet, ihre Reichsfreiheit verloren, u. noch andre, gleich Anfangs auf den Grund u. Boden von Reichsständen erbaut, stets nur Mediatstädte u. nie reichsfrei gewesen waren. [25] Vgl. Fr. Kortüm, Entstehungsgesch. der freistädtischen Bünde im Mittelalter u. in der neuern Zeit, Zür. 1827; Gaupp, Ueber deutsche Städtegründung, Städteverfassung u. Weichbild im Mittelalter, Jena 1825; Hüllmann, Das Städtewesen im Mittelalter, Bonn 1827, 2 Bde. *(Pr. u. Lb.)*

Stadt, Halbinsel, s. u. Nordrebergenhuus.

Stadt..., mit S. zusammen gesetzte Ortenamen, s. u. dem Hauptnamen, z. B. Stadtburgel, s. u. Bürgel.

Stadt, versteinerte, so v. w. Ras Sem.

Stadt am Hof, 1) Landgericht im baier. Kr. Oberpfalz; 14 QM., gute Landwirthschaft, Viehzucht, 24,000 Ew.; **2)** s. u. Regensburg 3) ic.

Stadtadel, so v. w. Patricier.

Stadtamt, 1) der zu einer Stadt gehörige Gerichtssprengel; **2)** das unterste Gericht in einer Stadt, mit einem Amtmann u. seinem Actuar besetzt; **3)** s. u. Landamt.

Stadtarzt, im Dienste einer Stadt als Armen- od. Gerichtsarzt angestellter Arzt; eben so in Beziehung auf Chirurgie: **S-chirurg.**

Stadtbad, 1) s. u. Teplitz; **2)** s. u. Wiesbaden.

Stadtberg (Marsberg), Stadt im Kr. Brilon des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, an der Diemel, in die obere u. niedre Stadt (Ober- u. Nieder-Marsberg) eingetheilt; Rolandssäule, Kranken- u. Irrenanstalt, Kupferbergwerke, Gyps- u. Dachschieferbrüche, Eisenhütten, 2800 Ew. Zu Karls d. Gr. Zeit u. später hier die alte Festung Heresburg (Eresburg).

Stadtbier, Bier, das in einer Stadt als Haustrunk gebraut wird.

Stadtbürgel, s. Bürgel 2).

Stadteinlagerrecht (Jus emporii), an manchen Orten das Recht, daß bestimmte, in eine Stadt eingeführte Waaren entweder allezeit od. bis zu einer bestimmten Zeit nur an Bürger des Orts, nicht an Fremde verkauft werden dürfen.

Stadtfeld, Feldmark einer Stadt. **S-gemeinde,** s. u. Gemeinde ꝛc.

Stadtgericht, die Gerichtsbehörde einer Stadt, im Gegensatz eines Landgerichts, u. im Gegensatz der städt. Verwaltungsbehörde. Oft heißt der Vorsitzende, bisweilen aber auch der Beisitzer eines S-s **S-richter (S-schultheiss, S-gerichtsdirector)**; in größern Städten heißen auch wohl die Beisitzer **S-gerichtsräthe.** Sonst war in vielen Staaten das S. mit dem Stadtrath vereint u. der Stadtsyndicus od. einer der Bürgermeister fungirte als Vorsitzender in demselben, jetzt findet dies nur noch selten od. in Städten Statt, die zu klein sind, um doppelte Beamte anzustellen, in andern ist aber das S. fast immer von der Verwaltung geschieden. Nach der Verfassung mancher Städte steht ihnen zu, ihre Beamten selbst zu wählen u. der Landesherr bestätigt sie blos. *(Hg. u. Hss.)*

Stadtgraben, Graben vor dem Wall od. der Stadtmauer, der eine Stadt zu ihrer Befestigung, zur größern Sicherheit u. zur Abführung des Unraths umgibt; vgl. Graben.

Stadthagen, 1) Amt im Fürstenth. Schaumburg-Lippe; 7500 Ew.; **2)** Stadt hier; Schloß (fürstl. Witwensitz) mit schöner Kirche, luther. Pfarrkirche (mit Erbbegräbniß der Fürsten u. mehrern Denkmälern), Waisenhaus, Salpetersiederei, Gesundbrunnen, in den nahen Bückebergen Steinkohlengruben; 1500 Ew.

Stadthauptmann, 1) der einer Bürgercompagnie als Hauptmann vorsteht; **2)** städt. obrigkeitl. Person, die bei der Verwaltung od. Polizei angestellt ist od. erstre entweder allein od. mit dem Bürgermeister leitet; oft daher **3)** Titel des 2. Bürgermeisters.

Stadthaus, 1) so v. w. Rathhaus; **2)** ein 2. Rathhaus, in dem oft die Polizei od. Wage od. ein großer Saal ist.

Stadt Ilm, s. Ilm 3).

Stadtkämmerei u. **Zusammensetzungen,** s. u. Kämmerei.

Stadtkeller, 1) so v. w. Rathskeller; **2)** so v. w. Burgkeller 2).

Stadtknecht, sonst ein geringer Polizeidiener in einer Stadt.

Stadt Kyll (Geogr.), s. Kyll.

Stadtloe (Stadt Loo), fürstlich Salm-Salmsche Stadt im Kr. Aahaus des preuß. Rgsbzks. Münster, an der Berkel; Leinwebereien, Bleichen, Steingut- u. Tabackspfeifenfabriken, Holz- u. Leinwandhandel; 2100 Ew. Hier 6. August 1623 Sieg der Kaiserlichen unter Tilly über den Herzog Christian von Braunschweig, s. Dreißigjähriger Krieg ꝛc. Im Aug. 1638 Sieg der Kaiserl. unter Hatzfeld über die Schweden unter King, s. ebd. ꝛc.

Stadtmauer, die innerhalb eines Grabens um eine Stadt gezogne Ringmauer, seit Erfindung des Geschützes durch den Wall (s. d.) ersetzt.

Stadtmeister, s. u. Zunft ꝛc.

Stadtmumme, Bier, s. u. Mumme.

Stadtmusikus, s. u. Musiker ꝛ.

Stadtoldendorf, Stadt im braunschweig. Distr. Holzminden; Krankenhaus, Strumpf- u. Baumwollenwaarenfabriken, Gyps- u. Marmorarbeiter; 1700 Ew.

Stadtordnung, eine von der Staatsgewalt bestätigte Verfassung, in welcher die Rechte u. Pflichten der Stadtgemeinde, der städt. Bürger u. Obrigkeiten verzeichnet u. die Bestimmungen angegeben sind, nach welchen die Gemeindeangelegenheiten u. das Communalvermögen einer Stadt verwaltet, die öffentl. Ruhe u. Sicherheit gehandhabt u. die Betreibung der Gewerbe, Privilegien, wo deren sind, u. sonstigen Gerechtsame der Stadtgemeinde ausgeübt werden sollen. *(Hg.)*

Stadtpfeifer, so v. w. Stadtmusikus.

Stadtphysikus, Gerichtsarzt eines städtischen Bezirks, s. Physiker 2).

Stadtpost, s. u. Post ꝛc.

Stadtrath, s. u. Stadt ꝛ.

Stadtrecht, 1) die Gerechtsame u. Privilegien, wodurch ein Ort, welcher sie besitzt, zur Stadt wird, od. das Recht auf (zunftgemäße) Betreibung bürgerl. Nahrung unter einem selbstgewählten, mit unterobrigkeitl. Ansehn bekleideten Stadtrath. Es umfaßt demnach neben der Befugniß zur bürgerl. Nahrung (s. d.), wozu auch die Jahr-

Jahrmärkte u. Wochenmärkte gehören, **a)** das **Kämmereirecht**, d. h. die Berechtigung zu Besitz, Benutzung u. Verwendung gemeinschaftl. städt. Eigenthums, sowie zur Auflegung von Beiträgen bezüglich der Bürger; **b)** das **Statutenrecht**, d. h. durch Gemeindebeschluß zur Förderung der städt. Zwecke besondre, für die Stadtbewohner verbindliche Gesetze u. Vorschriften zu erlassen; **c)** die **städt. Verwaltung**, d. h. die selbstständige Besorgung, Anordnung u. Wahrung der städt. Angelegenheiten u. Interessen durch den Stadtrath u. resp. Stadtverordnete, unter Oberaufsicht der Regierung; **d)** die eigne städt. Polizei u. Gerichtsbarkeit über das Stadtgebiet (die jedoch in manchen Städten auch vom Staate unmittelbar geübt wird [**Weichbildrecht**]). Manche Städte haben indeß keine eignen Gerichte, sondern sind einem Amte od. Patrimonialgericht unterworfen (**Amts- od. Patrimonialstädte**). Jene vollberechtigten Städte sind in der Regel schriftsässig. **2)** Die Gesetze, welche zur Erhaltung der guten Ordnung in einer Stadt gemacht sind. Die ältern S-e enthalten die Verfassungen älterer Städte, wie sie durch Privilegien &c. erlangt worden sind, daher Weisthümer, Küren, Privilegien (s. d.), u. bilden eine Hauptgrundlage des deutschen gem. Privatrechts. Die vorzüglichsten sind genannt. *(Hss.)*

Stadtrichter, s. u. Stadtgericht.

Stadtröthling (Stadtrothschwänzchen), so v. w. Hausrothschwänzchen, s. u. Sänger.

Stadtschultheiss, s. u. Stadt₂ u. Stadtgericht.

Stadtschulen, **1)** die Schulen in den Städten; **2)** Volksschulen in Städten im Gegensatz zu denen auf dem Lande, indem in ihnen ein etwas weiterer Kreis u. andrer Zweck des Unterrichts ist; **3)** die latein. Schulen in Städten, im Gegensatz zu Staatsgymnasien, Kloster- u. Fürstenschulen. Das Patronat der S. hat der Magistrat.

Stadtschwalbe, so v. w. Hausschwalbe, s. u. Schwalbe.

Stadtsoldat, Soldaten, welche bei einer Stadt in Eid u. Pflicht stehn u. ehedem zur Vertheidigung der Stadt, später meist nur als eine Art Polizeidiener gebraucht wurden.

Stadt Steinach, **1)** Landgericht im baier. Kr. Oberfranken; 4¼ QM. u. 8000 Ew., Ackerbau, Obstbau, Viehzucht; **2)** Hauptort hier, Stadt an der Steinach; Eisenhammer, Steinschleiferei und Schussermühle, Brauerei, Getreide- u. Viehhandel, Burgruine **Nordeck**, 1400 Ew. **S. Sulza**, so v. w. Sulza 1).

Stadtsyndicus, s. u. Stadt₃.

Stadttheater, s. u. Theater.

Stadtverordnete, s. u. Stadt₁₁.

Stadtvogt, **1)** sonst ein hoher Beamter, der über eine Stadt u. deren Umgegend zu befehlen hat; **2)** jetzt an manchen Orten ein Mitglied des Rathscollegiums; **3)** städt. Polizeioffiziant. **S-vogtei**, Name des berliner Stadtgefängnisses.

Stadtwachtmeister, **1)** in kleinen Festungen, der das Geschäft eines Platzmajors besorgende Unteroffizier; **2)** uniformirter Beamter bei dem städt. Polizeiwesen, führt die Aufsicht über die untern Polizeidiener.

Stadtwagen, ein bedeckter, mit Fenstern zum Auf- u. Zuziehen versehener, in Federn hängender, bequemer Wagen zum Gebrauch in der Stadt u. daher so eingerichtet, daß die Vorräder unterkriechen.

Stadt Worbis, so v. w. Worbis 2).

Stäbchen, **1)** ein kleiner Stab; **2)** die kleinen Stecken, an welchen die Steckgarne aufgestellt werden; **3)** (Bauk.), s. u. Glied₄; **4)** s. u. Kanone₁₀; **5)** bei einem mit Blei gedeckten Dache die umgelegten Falten der Tafeln, wodurch dieselben zusammengehalten werden u. denen man zur Verzierung die Gestalt eines halbrunden Stabes gibt; **6)** (Pharm.), s. u. Bacillen; **7)** ehedem (vor 1806) der Gehülfe des Profosses, meist ein armer Soldatenknabe; er war, so lange er als S. diente, unehrlich u. wurde erst dadurch, daß die Fahne über ihn geschwungen wurde, wieder ehrlich gemacht. *(Fch.)*

Stäbe, **1)** (Böttch.), so v. w. Dauben; **2)** s. u. Spielkarten₂; **3)** (**schwacher Schrot**), eine Gattung von Beileisen, aus welchem kleine Beile &c. geschmiedet werden.

Stäbeblock (Schiffbauk.), so v. w. Stabblock.

Stäbeherr, so v. w. Stabelherr.

Stäbeln (Gärtn. u. Weinb.), so v. w. Stängeln u. Pfählen.

Stäbler, **1)** so v. w. Stabler; **2)** (Baculares), s. u. Wiedertäufer.

Stabroek (spr. Stabbruk), Stadt, s. Guayana A) a).

Städel (Johann Friedrich), geb. 1727; Bankier u. Beisitzer des Bürgercollegiums zu Frankfurt a. M. Er war ein Kunstfreund u. eifriger Sammler. Als er 1816 st., stiftete er in der Stadt Frankfurt durch testamentar. Verfügung eine mit 1,300,000 Fl. dotirte Anstalt (**Städelsches Kunstinstitut**), wo nach Weise einer Kunstakademie Gemälde, Kupferstiche u. verschiedene andre Kunstgegenstände, vorzügl. des Bauwesens, zum Copiren u. Gebrauche an bestimmten Tagen öffentlich u. unentgeldlich benutzt werden können. Die Verwandten S-s erhoben einen Proceß, der 1828 durch die Zahlung einer Vergleichssumme von 311,000 Gulden an dieselben beendigt wurde. *(Md. u. Fst.)*

Staeden (spr. Stahden), Dorf im Bzk. Ypern der belg. Prov. WFlandern; 4000 Ew.

Städian, s. u. Lappische Religion₁.

Städinger, **Städingerland**, so v. w. Stedingerland.

Städteadel, s. u. Adel₁₁.

Städteatlas, s. u. Atlas.

Städtebund, 1) das Bündniß mehrerer Städte zu einem gemeinschaftl. Zweck; bes. **2)** das Bündniß der wichtigsten Städte Frankens, Schwabens, der Rheingegenden u. der Schweiz, nach 1376 geschlossen, um sich den Anmaßungen des kaiserl. Landvogts, des Grafen von Württemberg u. den Plackereien u. Räubereien des Adels zu entziehen, welcher bei den Städten viel verpfändet u. ohne Zahlung wieder zu seinem Eigenthum gelangen wollte. Lange unterhandelte man u. der Kaiser Wenzel begünstigte absichtlich den Zwist. 1389 kam es aber zum sogenannten **Städtekrieg,** wo die Herzöge Stephan u. Friedrich von Baiern an der Spitze des Adels standen; derselbe wendete sich gegen die Städte, worauf der Kaiser dieselben auch verließ u. sie die Erneuerung des Landfriedens mit großen Geldsummen erkaufen u. versprechen mußten, kein ähnl. Bündniß wieder zu schließen; **3) S. der Hansa,** s. Hansa; **4)** rhein. S., die am Rheine liegenden Städte der Hansa, von denen Köln die Quartierstadt war, s. u. Hansa 1); **5)** schwäb. S., s. Schwaben (Gesch.) ... *(Pr.)*

Städtel (poln. Myesce), Dorf im Kr. Namslau des preuß. Rgsbzks. Breslau; Schloß, viele Juden, 640 Ew. S. soll einst eine Stadt gewesen sein.

Städtel Enzersdorf, so v. w. Enzersdorf.

Städtisches Theater, s. u. Theater.

Städyan, Berg, s. u. Falun 1).

Stäfa, Stadt (Marktfl.) im Bzk. Meilen des schweizer. Cantons Zürich; hat Bad (Wonnebad), Arbeitshaus, 3400 Ew.

Stäffis, 1) Bezirk im schweizer. Canton Freiburg; **2)** Hauptst. hier, am neuenburger See; Kloster, 1400 Ew.

Stägemann (Friedr. August von S.), geb. 1763 zu Vierroden in der Ukermark; kam nach dem Tode seines Vaters, eines Landpredigers, nach Berlin in das Schindlersche Waisenhaus u. studirte dann 1782 zu Halle die Rechte, ward zu Königsberg Advocat, 1806 Mitglied des Generaldirectoriums u. Hauptbankocommissarius, 1807 vortragender Rath bei dem nachherigen Staatskanzler von Hardenberg u. nach dem Frieden von Tilsit Mitglied der Immediatcommission für die Landesverwaltung; 1808 beim Minister von Stein u. seit 1810 beim Staatsminister Hardenberg als Staatsrath beschäftigt, 1816 geadelt u. 1819 an die Spitze der Redaction der Staatszeitung gestellt. Später gab er diese Stelle ab u. wirkte als wirkl. geh. Staatsrath beim Ministerium des königl. Hauses u. Schatzes, ward 1837 wirkl. Geheimerath u. st. Ende 1840 zu Berlin; schr.: Kriegsgesänge aus den Jahren 1806—15, Halle 1815, nebst 3 Nachträgen, ebd. 1816—18; Histor. Erinnerungen in lyr. Gedichten, Berl. 1828. *(Bh.)*

Stähelina (S. *L.)*, Pflanzengattung, benannt nach Bened. **Stähelin** (einem schweizer. Botaniker, welcher Hallern bei seinem Pflanzenwerke über die Schweiz unterstützte), aus der nat. Fam Compositae, Cynareae *Spr.*, *Less.*, *Rchnb.*, Disteln *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher in SEuropa, zum Theil Zierpflanzen.

Stählen, 1) eine Schneide od. Spitze von Stahl an ein Werkzeug machen; **2)** (Eisenarb.), so v. w. Härten.

Stähler (Drechsl.), so v. w. Dreheisen.

Stähr, das männl. Schaf (s. d. a); daher **S-lamm,** Zeitstähr, u. **Stähren, 1)** vom Schafbock die Begattung vollziehen; **2)** von den Schafen, nach der Begattung verlangen.

Stähren, 1) s. u. Stähr; **2)** s. unt. Zuckersiederei.

Staël-Holstein, 1) (Anna Louise Germaine v. S.), geb. 1766, eine Tochter Neckers; entwickelte schon frühzeitig ein glückl. Talent zu schriftsteller. Thätigkeit. 1789 vermählte sie sich mit dem weit ältern schwed. Gesandten, Freiherrn von Staël-Holstein. Die ausbrechende franz. Revolution gab ihrem Geiste eine vorherrschende Richtung für die neue Gestaltung der polit. Ansichten. Sie blieb 1790 nach der Abdankung ihres Vaters mit ihrer Familie noch in Paris, entriß der Schreckensregierung einige Todesopfer, wagte sogar eine Vertheidigung der Königin bekannt zu machen, verließ endlich Paris u. begab sich zu dem Vater auf dessen Landgut in der Schweiz. Nach Anerkennung der franz. Republik von Seiten Schwedens kehrte sie 1795 mit ihrem Gatten nach Paris zurück u. gewann merklichen Einfluß auf die damaligen Machthaber. In dieser Zeit löste sich das eheliche Band, da verschiedenartige Neigungen u. Geistesbildung sie immer mehr von ihrem Gemahl entfernte, indeß begleitete sie ihn, als er krank wurde, 1798 nach der Schweiz, wo er starb. Sie kehrte nun nach Paris zurück, aber Buonaparte wies sie, als sie sich ihm gern nähern wollte, in die Grenzen der Weiblichkeit zurück, willfahrte aber ihrem Wunsche, ihren Vater aus der Liste der Ausgewanderten gestrichen zu sehn. Als aber das unkluge Benehmen Neckers u. die Leidenschaftlichkeit der S. Napoleon lästig wurden, verbannte er die S. aus Paris, was später, als ihre Schrift über Deutschland, freier Aeußerungen wegen, in Paris weggenommen wurde, sich 1810 in eine Verweisung aus Frankreich verwandelte. 1803 bereiste sie zuerst Deutschland u. 1805 Italien, seit welcher Zeit A. W. Schlegel, den sie in Berlin kennen gelernt hatte, ihr steter Begleiter war u. mit ihr 1810 nach Wien ging. Später erhielt sie die Erlaubniß, sich in der Schweiz aufhalten zu dürfen, wo sie ein, nach ihrem Willen geheim gehaltenes Ehebündniß mit einem franz. Offizier de Rocca schloß. 1812, als ihre persönl. Sicherheit auch in der Schweiz gefährdet war, ging sie nach Moskau, dann nach Petersburg,

burg, Stockholm u. Anfang 1813 nach England, von wo sie 1814 nach Frankreich zurückkehrte. Dort ward sie von den alliirten Fürsten mit Auszeichnung empfangen u. blieb selbst nicht ohne Einfluß. Während der 100 Tage lebte sie in der Schweiz. Nach der 2. Restauration erhielt sie durch Eintragung ins große Buch die 2 Millionen Francs zurück, die Necker bei seinem Abschiede im öffentl. Schatze zurückgelassen hatte u. lebte in Paris mit ihrem Gatten, einem Sohne u. einer Tochter, die an den Herzog von Broglie vermählt ist, in häusl. Zurückgezogenheit, fortwährend mit schriftsteller. Arbeiten beschäftigt; st. 1817; schr.: Drei Erzählungen, Par. 1795, deutsch Lpz. 1797; das Lustspiel Sophie, ebd. 1786; die Trauerspiele: Jeanne Grey, ebd. 1790, u. Montmorency, ebd. 1787; Lettres sur les ouvrages et le caractère de J. J. Rousseau, ebd. 1788, 2. A. 1789, deutsch 1789; Ueber den Frieden mit dem Auslande, ebd. 1795; Ueber den innern Frieden, ebd. 1795; De l'influence des passions sur le bonheur des individues et des nations, ebd. 1796, 3. A. 1797, deutsch Zür. 1797; Considérations sur la révolution française, ebd. 1797, 2 Bde.; De la littérature considérée dans ses rapports avec les institutions sociales, ebd. 1800, 2 Bde., deutsch Lpz. 1804; Delphine, ebd. 1802, 3 Bde.; Manuscripts de M. Necker publiés par sa fille, ebd. 1805; Corinne, ebd. 1807, 2 Bde., 6. Aufl. 1817, 3 Bde., deutsch von Schlegel, Berl. 1807, 4 Thle., n. Aufl. 1822; De l'Allemagne, ebd. 1810, 3 Bde., deutsch Berl. 1814, 6 Bde., n. Aufl. Lond. 1813, Par. 1814; Réflexion sur le suicide, Stockh. 1812; Dix annés d'exil, Par. 1814, deutsch Lpz. 1822; Mémoires et considérations sur les principaux événemens de la révolution franç., Par. 1819, 3 Bde., Lpz. 1819, deutsch von Schlegel, Heidelb. 1818, 6 Bde., n. Aufl. 1825; Oeuvres complètes, Straßb. 1820. Vgl. die von ihr geschriebenen Dix années d'exil, herausg. von ihrem Sohne, übers. von Oelrichs, Karlsr. 1822. **2)** (**August, Baron v. S.-H.**), geb. zu Paris 1790, Sohn der Vor., von derselben u. Wilh. Schlegel sorgsam erzogen, begleitete dieselbe auf allen Reisen u. kehrte mit ihr 1814 nach Paris zurück. Ein sanftes u. frommes Gemüth, betheilte er sich bei vielen gemeinnützigen Unternehmungen, bei der Bibelgesellschaft, bei der Gesellschaft für gegenseitige Hülfe, bei der der christl. Moral; auch interessirte er sich sehr für die Griechen u. die Abschaffung der Sklaverei der Neger. Er st. schon 1827 zu Coppet. Er gab mit dem Herzog von Broglie, seinem Schwager, die Werke seiner Mutter u. Neckers heraus. Schr.: Lettres sur l'Angleterre, Par. 1825; nach seinem Tode edirte der Herzog von Broglie seine Oeuvres diverses, Par. 1825. *(Pr.* u. *Md.)*

Staëlia (*S. Cham.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Coffeaceae *Rchnb.*, Spermacoceae *De C.* Arten: in Brasilien.

Stämmen u. Zusammensetzungen, wie **Stämmband**, **S-eisen**, **Stämmer**, **Stämmleiste** ꝛc., s. Stemmen.

Stämmig, **1)** von Holz, einen Stamm habend; **2)** dick, steif, stark.

Stämmthore, so v. w. Schleusenthore.

Stämpe, s. u. Uhrgehäuse.

Stämpel, s. Stempel.

Stämpen, **1)** so v. w. Stampfen; **2)** (Grobschm.), s. u. Stempel 3); **3)** (Nadl.), s. u. Stecknadel.

Stämper (Nadler), s. u. Stecknadel.

Stämpfel, s. u. Pulvermühle.

Ständchen, **1)** kurze Musik, welche man Abends vor dem Hause einer Person stehend macht od. machen läßt; soll das S. feierlich sein, so ist auch wohl ein Fackelzug damit verbunden, vgl. Serenade; **2)** Gesangstück, dessen Inhalt zu so einem S. passend ist.

Stände, so v. w. Landstände u. Reichsstände.

Stände von Hölland, s. u. Niederlande.

Ständer, **1)** das fest angeschlagne Ende eines laufenden Tauwerks; **2)** ein Behältniß, welches für gewöhnlich an demselben Orte stehen bleibt; **3)** ein aufrecht stehendes Stück Bauholz, bes. bei Thür- u. Fenstergewenden, daher oft auch so v. w. Säule. Ein Eckständer (Eckstiel), das bei Fachwerkswänden an der Ecke lothrecht stehende Holz, das stärker als die übrigen Kiele ist u. in das die Riegel der Länge- u. Giebelwände eingezapft sind; **4)** s. u. Bienenstock ꝛc.; **5)** bei Fischteichen die aufrecht stehende Rinne, welche auf einer horizontalen Rinne steht, die zum Abzuge des Wassers bestimmt ist, der S. kann mittelst des Zapfens od. kleiner Schutzbreter in beliebiger Höhe geschlossen werden, so daß man auch dem Wasserspiegel des Teiches verschiedne Höhe geben od. das Wasser ganz ablassen kann; **6)** so v. w. Fischhalter; **7)** s. u. Windmühle; **8)** (Her.), s. u. Ehrenstücke ꝛc.; **9)** die Füße der Jagd- u. Raubvögel. *(Fch.)*

Ständergerüst (Taf. XXII. Fig. 59—62, Hüttenk.), s. Walzwerk.

Ständerkreuz (Her.), s. u. Kreuz ꝛc.

Ständersiele, s. u. Schleuße ꝛc.

Ständerwerk, so v. w. Bundwand.

Ständeversammlung, s. u. Landstände.

Ständig, so v. w. Beständig u. Geständig.

Ständisches Theäter, s. u. Theater ꝛc.

Ständische Verfässungen, s. Constitution 3).

Stäng, Voigtei, s. u. Linköping 2).

Stängebro, Flecken im schwed. Län Kolmar. Hier Schlacht 1598, wo König Sigismund von Schweden von Karl Her-

zog

zog von Südermannland, geschlagen wurde, s. Schweden (Gesch.) 44.

Stängel, 1) (Bot.), s. u. Stengel; 2) (Schiffb.), s. u. Raak.

Stängeln, so v. w. Stäbeln.

Stänker, 1) eine Person od. Sache, welche Gestank verbreitet od. verursacht; 2) so v. w. Theer.

Stänker, Mineralquellen, 1) s. unt. Diersdorf; 2) s. u. Herrlich; 3) Schwefelquelle, s. u. Auzon 2).

Stänker, 1) (Dysodes *Latr.*), Familie der Sperlingstauben, begreift das einzige Geschlecht Opisthocomus; 2) Säugethier, so v. w. Iltis.

Stänkerer, 1) eine Person, welche alles durchsucht, bes. aus Vorwitz od. in böser Absicht; 2) eine Person, welche gern unnütze Streitigkeiten anfängt od. veranlaßt, s. u. Stancarus; daher **Stänkerei** u. **Stänkern.**

Stänkerratz, so v. w. Iltis.

Stär, 1) so v. w. Stähr; 2) Maß, so v. w. Star.

Stärke, 1) der körperl. Umfang eines Dinges; 2) die Zahl od. Menge; 3) ein beträchtl. Grad der Kraft; 4) der Ort, wo ein Ding stark ist; 5) S. am Stoßrapier, s. Fechtkunst 8.

Stärke, [1] 1) das aus Weizen auf bes. Art gewonnene Satzmehl, namentlich in so fern es dazu benutzt wird, feines Weißzeug, bes. das baumwollene, steif zu machen. [2] Man kann sich leicht die S. in den ländl. Wirthschaften selbst bereiten, doch wird sie gewöhnlich in besondern **S-fabriken** bereitet. [3] Nachdem der Weizen nochmals auf einer Fege gereinigt worden ist, wird er ganz od. geschroten in Meischbottichen eingeweicht, wo er in 5—6 Tagen, je nachdem die Witterung warm ist, zu der nöthigen Gährung gelangt. Dann wird der ganze Waizen in einem Tretfaß durch Treten gequetscht, alsdann in Säcke von flüchtiger Hanfleinwand gefüllt u. in demselben Tretfasse so lange ausgetreten, als noch milchiges Wasser herausläuft. [4] Deshalb hat das Tretfaß 3 Füße, in dem Boden ein großes od. mehrere kleine Löcher u. steht in einem großen Gefäße, dem Ansüßebottiche. [5] Hieraus wird das S-wasser in ein anderes Gefäß, den Absüßebottich, geschüttet u. dabei durch eine Art Haarsieb, den Filtrir- (Durchschlag-)kübel, gegossen (durchgeschlagen); nach 24 Stunden hat sich die S. so zu Boden gesetzt, daß man das Wasser abschöpfen, od. mittelst eines Hahns ablassen kann. [6] Nun wird frisches reines Wasser auf das Gefäß gebracht u. die S. gehörig umgerührt, um sie auf diese Art zu reinigen u. abzusüßen. [7] Wenn sich die S. gehörig gesetzt hat, wird das Wasser (**S-wasser**) wieder abgelassen u. das Absüßen noch einige Male wiederholt, bis die S. ganz schön weiß ist. [8] Dann schabt man die oberste Lage des Bodensatzes, welche eine grobe S. gibt, u. preßt diese in leinenen Beuteln aus; sticht alsdann auch die übrige S. aus u. trocknet alles in der Trockenstube od. auf dem Trockenboden, wo Horden aus Leinwand in hölzernen Rahmen angebracht sind. An der Sonne getrocknet wird die S. etwas gelb. [9] Die kleinern Abgänge der S. werden zu S-pulver benutzt. Die S., die in Stückchen verkauft wird, heißt Bröckel-S. Von 3 Theilen Weizen bekommt man 1 Theil S. Auch das Kartoffelmehl gewährt eine brauchbare S. Aus Gerste kann man ebenfalls S. bereiten, doch ist sie etwas gelb. [10] Um Wäsche zu **stärken,** gießt man heißes Wasser auf die S. u. quirlt sie zu gleicher Zeit mit einem großen Quirl u. thut etwas blaue S. hinzu, um der Wäsche ein bläuliches Ansehen zu geben. In England wurde der Gebrauch, die Wäsche zu stärken, durch eine Niederländerin 1564 eingeführt u. vorzüglich bei den sehr hohen Halskrausen angewendet, aber man gebrauchte nicht blos weiße, sondern auch blaue, rothe, purpurfarbene u. vorzüglich gelbe S. [11] Außer dem Steifen der Wäsche wird die S. auch zu Kleister, **S-kleister,** u. von den Kattundruckern zu Druckfarben benutzt. [12] Nach Plinius sollte die S. (gr. Amylon, lat. Amulum) auf Chios erfunden sein, wo man den besten Weizen in hölzernen Gefäßen fünfmal des Tages u. fünfmal des Nachts weichte, durch Tücher od. Körbe seihte, auf mit Hefen bestrichene Ziegelsteine goß u. so trocknete. Nach der chiischen S. ward die ägypt. u. kretens. gepriesen; 2) s. Blaue Stärke; 3) so v. w. Färse, s. Rindvieh 2. *(Fch.)*

Stärkefabrik, s. u. Stärke 2. **S-gummi,** s. u. Stärkemehl 6. **S-kleister,** s. u. Kleister u. Stärke 11.

Stärkekraut, 1) die Pflanzengatt. Catananche; 2) Antirrhium orontium.

Stärkemaschine, Maschine zum Stärken u. Trocknen der gebleichten Baumwollenzeuge. Zum **Stärken** dienen 2 messingene, durch Räder drehbare Walzen, von denen die obere mit großer Gewalt auf die untere gedrückt wird. Unter den Walzen steht ein mit Kleister gefüllter, durch einen Hebel zu hebender u. zu senkender Kasten, durch welchen das Zeug mittelst der einen Walze durchgeleitet wird. Die Trockenmaschine besteht aus 5 drehbaren, hohlen, kupfernen Walzen, über welche das Zeug mittelst kleiner Spannwalzen geleitet wird. Durch sie gehn Röhren durch, welche durch einen Dampfkessel mit Dampf erfüllt werden. Ueber diese Walzen wird das gestärkte Zeug weggeleitet u. so getrocknet. *(Pr.)*

Stärkemehl (Satzmehl, Amylum, Fecula), [1] der fast in allem vegetabil. Zellgewebe, in größerer u. kleinerer Menge, reichlich aber in vielen Samenkörnern u. knolligen Wurzeln, bes. in dem Waizen, den Kartoffeln, dem Mark mehrer Palmen enthaltene, aus diesen Vegetabilien, nachdem

dem dieselben gerieben sind, durch Auswaschen mit kaltem Wasser, in dem sich derselbe zu Boden setzt, abzuscheidende Stoff. [2] Das reine S. stellt ein weißes, feines, beim Trocknen in leicht zerdrückbare Klümpchen sich vereinigendes, beim Drucke mit dem Finger knirschendes Pulver dar, dessen kleinste Theilchen, unter der Loupe als durchsichtige, runde, ovale u. stumpfeckige Körner erscheinen, bei der Kartoffelstärke von $\frac{1}{700}$, bei der Waizenstärke $\frac{1}{100}$ Zoll Durchmesser (nach Raspgil). Sie bestehen aus concentr. Schichten, deren äußre etwas verdichtet, im Wasser schwieriger vertheilbar, übrigens nach Fritsche, Link, Payen, Jaquelin in ihrer Zusammensetzung von dem Innern nicht verschieden ist, von Raspail aber für eine eigenthüml. Hülle angesehen wurde. [3] Das S. löst sich nicht in kaltem Wasser, Alkohol, Aether u. Oelen. In heißem Wasser quillt es kleisterartig auf u. gibt bei hinreichender Erhitzung u. Verdünnung zum Theil eine klare Lösung. Auch mit kaltem Wasser gibt es eine kleisterartige Verbindung, wenn die äußere Schicht der Körnchen durch Reiben zerstört wurde. [4] An der Luft trocknet der Kleister zu einer gelblichen, durchscheinenden, hornartigen Masse ein, die sich in Wasser wieder zu einer undurchsichtigen Gallerte erweicht. Bei hinreichender Feuchtigkeit sich selbst überlassen, wird derselbe nach u. nach dünnflüssig, süß, endlich sauer. [5] Die Auflösung des S-s gibt mit Jod, je nach dem Grade der Verdünnung, eine rothe bis tief dunkelblaue; mit Brom eine orangegelbe; mit Baryt, Kalk, Bleioxyd u. Gerbsäure weiße Verbindungen. [6] Für sich erhitzt, bis die Körnchen zersprungen u. gelbbraun geworden sind, verwandelt sich das S. in **S-gummi** (Leiocome), welches in kaltem Wasser löslich ist, durch Schwefelsäure nicht in Zucker, durch Salpetersäure aber in Oxalsäure verwandelt wird. [7] Kartoffelstärke mit sehr starker Salpetersäure zusammengerieben, löst sich zu einer durchscheinenden Gallerte, welche durch zugesetztes Wasser als eine weiße, käsige, im Wasser ganz unlösliche Masse gefällt wird, die nach dem Auswaschen u. Trocknen weiß, pulverig, geschmacklos, ohne Wirkung auf Pflanzenfarben erscheint, durch Jod gelb gefärbt, u. Xyloidin (= C[illegible] H[illegible] O[illegible] + N_2 O[illegible]) genannt wird u. sehr entzündlich ist. [8] Wenn man Stärke in verdünnten Mineralsäuren auflöst u. dann mit Kreide neutralisirt, od. Kleister von 100 Thln. derselben mit einem warmen Auszug von 5 Thln. Gerstenmalz (vgl. Diastase) vermengt u. einige Zeit bis zu 60—65° erwärmt, so wird die Mischung bald dünnflüssig, von Jodauflösung nicht mehr gefärbt, es bildet sich Dextrin u. späterhin Zucker. Von letzterm kann das Dextrin befreit werden, durch Zusatz von Hefe, welche denselben in Gährung setzt, das Dextrin aber unverändert läßt; od. durch Behandlung der concentrirten Lösung mit 84procentigem Alkohol, welcher den Zucker allein auflöst. Das Dextrin stellt, in warmen Luftzug getrocknet, eine nicht krystallinische, dem arab. Gummi ähnliche Masse dar, löst sich leicht in Wasser, auch in schwachem Weingeist, nicht aber in starkem; die wässerige Lösung lenkt den polarisirten Lichtstrahl nach rechts ab, daher der Name; verwandelt sich bei fortgesetzter Behandlung mit verdünnter Schwefelsäure in Stärkezucker (s. u. Zucker); wird in der Färberei zum Versatz der Farben u. Beizen, in der Tapetenfabrikation zum Verdicken der Farben, auch sonst als Zusatz zu Chocolade rc. benutzt. [9] Besondere Arten des S-s sind das Arrowroot (s. d.), das Cassave u. Tapiokamehl (s. Jatropha Manihot), der Sago, das Lichenin, Alantin, Hordein (s. d. a.). [10] Holzartiges S., der nach Behandlung des S-kleisters mit kochendem Wasser, Aether, verdünnter Schwefelsäure zurückbleibende unlösliche Rückstand. [11] **S-artige Faser**, der nach dem Auswaschen der Stärke zurückbleibende Theil der zerriebenen Kartoffeln, erscheint als durchsichtige Fasern, quillt in kochendem Wasser gallertartig auf, wird von Jod blau gefärbt. *(Sv.)*

Stärkemehlgummi, s. u. Stärkemehl.

Stärkemehltang, s. unt. Sphärococcus.

Stärkemehlzucker, durch Kochen des Stärkemehls mit 4 Thln. Wasser u. $\frac{1}{12}$ concentrirter Schwefelsäure, bis das Ganze zu einer gleichförmigen dünnen Flüssigkeit geworden ist, Abstumpfen der Säure mittelst Kreide, Filtriren u. Abdampfen bereitet; krümlich, schmutzig weiß, doch durch Raffiniren weißer u. krystallisirbar herzustellen; vgl. Zucker.

Stärkemühle, 1) Mühle, worin der bei Stärkebereitung (s. Stärke) gegohrne Weizen gequetscht wird, statt ihn mit Füßen zu treten. Sie besteht aus 2 horizontalen, neben einander liegenden Walzen, welche sich gegen einander drehen u. einander näher gestellt werden können; über denselben befindet sich ein Rumpf, worein der Weizen geschüttet wird. 2) Mühle, auf welcher die Stärke zu Puder gedrückt wird, sie hat Steine u. Beutelwerk, wie eine Mahlmühle. Beide Mühlen werden gewöhnlich als Handmühlen, seltener als Roßmühlen eingerichtet. *(Su. u. Fch.)*

Stärken, 1) etwas, bes. Wäsche, steif machen (s. Stärke) u. schlichten; 2) den Umfang, die Zahl, die Menge eines Dinges vergrößern; 3) einen höhern Grad Kraft verleihen; 4) s. u. Goldschläger.

Stärkende Mittel (Roborantia), solche, die das organ. Wirkungsvermögen u. namentlich das der irritabeln u. contractilen Organe, bes. der Muskeln u. des Blutsystems, auf eine dauernde Weise vermehren, z. B. die Eisenmittel, die bittern Mittel,

die Chinarinde, die kräftigeren Nahrungsmittel, insofern sie die Spannung, Elasticität u. Straffheit (Tonus) der festen Theile, haben, auch tonische Mittel (Tonica) genannt. Ihre Anwendung, die **stärkende Heilmethode,** findet wesentlich gegen Schwäche ihren Platz. *(Pst.)*

Stärkerfjeld, s. u. Kjölen e).

Stärkesyrup, aus Malz od. mittelst Schwefelsäure bereiteter Syrup. Ersterer krystallisirt nicht, letzterer ist dagegen süßer.

Stärkewasser, 1) Wasser, in welchem Stärke aufgelöst ist; **2)** s. u. Stärke.

Stärkezucker, so v. w. Stärkemehlzucker.

Stätig, 1) (stätisch), von Pferden, welche die Gewohnheit haben, daß sie bisweilen durchaus nicht von der Stelle gehn, hängt oft mit der Dummheit zusammen; **2)** s. stetig.

Stätte, 1) der Ort, wo etwas steht od. gestanden hat; **2)** so v. w. Bedienung, Station.

Stäuben (außer der gew. Bedeut.), **1)** von Rebhühern, sich im Staube baden; **2)** von Rebhühern, ihren Koth von sich geben.

Stäuber, 1) so v. w. Federstäuber; **2)** so v. w. Flederwisch, Wedel; **3)** so v. w. Stöberhund.

Stäubi, Wasserfall, s. u. Uri.

Stäudlin, 1) (Gotthold Friedr.), geb. zu Stuttgart 1758, Kanzlei-Advocat das., führte jedoch ein sehr unstetes Leben u. hielt sich zuletzt zu Lahr im Breisgau auf, ertrank 1796 im Rhein; bes. bekannt durch: Schwäb. Blumenlese od. Musenalmanach, Stuttg. 1782—85 u. 87; Poet. Blumenlese, ebd. 1792 u. 93; schr. ferner: Vermischte poet. Stücke, ebd. 1782; Wallbergs Briefe an seinen Freund Ferdinand (Roman), Lpz. 1783; Gedichte, Stuttg. 1788—91, 2 Thle.; auch gab er Proben einer deutschen Aeneis, ebd. 1781; J. J. Bodmers Apollinarien od. nachgelaßne Gedichte, ebd. 1783; Briefe berühmter Deutschen an Bodmer, Lpz. 1794, heraus. **2)** (Karl Friedrich), geb. 1761 zu Stuttgart, wahrscheinl. Bruder des Vor., 1790 Prof. der Theologie zu Göttingen, früher Rationalist, später entschiedener Supernaturalist; st. zu Stuttgart 1826; schr.: Gesch. u. Geist des Skepticismus, Lpz. 1795; Gesch. der Sittenlehre Jesu, Gött. 1799—1823, 4 Bde.; Gesch. der christl. Moral seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften, Gött. 1808; Gesch. der theolog. Wissenschaften seit Verbreitung der alten Literatur, ebd. 1810 f., 2 Thle.; Gesch. des Rationalismus u. Supernaturalismus, ebd. 1826; Universalgesch. der christl. Kirche, Hann. 1806, 4. Aufl. 1825; Allgem. Kirchengesch. von Großbritannien, Gött. 1819; Außer den Lehrbüchern über Dogmatik, Dogmengeschichte u. Moral gab er heraus: Beiträge zur Philosophie u. Gesch. der Religion u. Sittenlehre, Lüb. 1797 ff., 5 Bde. (mit mehrern and. Theologen); Magazin für Moral- u. Kirchengesch., ebd. 1801—6, 4 Bde.; mit Tzschirner das Archiv für alte u. neue Kirchengesch., 1.—5. Bd., Lpz. 1818—22; mit demselben u. Vater, Das kirchenhistor. Archiv, Halle 1823—26; Hemsen, der auch seine Gesch. u. Literatur der Kirchengesch., Hann. 1827, herausgab, schr.: Zur Erinnerung an K. F. S., Gött. 1826. *(Lb. u. Jb.)*

Stäupen, mit Ruthen schlagen, bes. wenn es öffentlich als Strafe gewisser Verbrechen geschieht, s. u. Strafe u. a. a.

Stäfeln, s. u. Alp s.

Stafëtte, s. u. Post u.

Stäfette, so v. w. Prachtkäfer.

Staffa, Insel der südlichen Hebriden (Schottland), am Loch Nangail, unbewohnt, nur von Fischern u. Reisenden besucht. Umfang 1 Stunde, ihre buchtigen Küsten sind mit abgebrochenen Basaltsäulen umgeben; die Insel ist selbst nur ein Basaltfelsen. Merkwürdig sind diese Säulen, bes. der Riesenweg, auf der kleinen Halbinsel (Insel) Booshala (Buashaille), bes. aber die Fingalshöhle. Ihre Wände bestehen aus 3—7eckigen, bis 55 F. hohen Basaltsäulen, an der Decke zeigen sich abgebrochne. Der Boden ist auf mehr. Fuß mit Wasser bedeckt. Vor den Säulen stehn nach innen zu niedrige, abgebrochne Säulen, auf welchen man fast rings im Innern der Höhle herum gehen kann. Der Eingang ist 117 F. breit, die Tiefe der Höhle 250 F. Im Hintergrunde ist eine kleine Vertiefung, in welche durch den Wellenschlag das Wasser hinein- u. herausgetrieben wird, so wie durch von der Decke herabfallenden Wassertropfen ein musikähnl. Geräusch hervorgebracht wird, daher sie auch die Melodie- od. harmon. Höhle heißt. *(Wr.)*

Staffage, s. u. Staffiren 6).

Staffarda, Abtei in der piemont. Prov. Saluzzo; hier am 18. Aug. 1690 Sieg des Marschalls Catinat über Victor Amadeus, Herzog von Savoyen.

Staffel, 1) so v. w. Leitersprosse; **2)** so v. w. Stufe; **3)** s. u. Repetiruhr; **4)** (Maler), so v. w. Staffelei; **5)** so v. w. Predell, od. Sockel eines Altargemäldes, darauf gewöhnlich in kleinen Figuren die Geschichte des im Bilde selbst gefeierten Heiligen dargestellt war; **6)** so v. w. Stapel u. Zusammensetzungen.

Staffel, Berg, s. u. Rigi, u. Döbi s.

Staffelaufstellung (Kriegsw.), die Aufstellung in Echellons.

Staffelbaum, Capura purpurata.

Staffelberg, s. u. Staffelstein.

Staffelbirn, so v. w. Reiffacher Birn.

Staffelbret (Feuerw.), s. u. Zureiten.

Staffelëi, Gestell, dessen sich Maler beim Anfertigen ihrer Bilder zum Aufstellen derselben (Bildhauer bei Reliefs) bedienen. Es hat an der Rückseite eine bewegl. einfache od. Doppelstütze, zum Behuf einer

einer willkürlich schrägen Stellung, u. ein bewegl. Querholz an der Vorderseite, zum Höher- od. Niedrigerstellen des Bildes; daher **Staffelgemälde**, mittelgroße Gemälde, welche auf der S. verfertigt werden, bes. im Gegensatz gegen Wand- od. Deckengemälde.

Staffeliren, ein Gemälde mit Figuren besetzen; daher gut staffelirt, eine Landschaft nach richtigem Verhältniß u. mit Geschmack durch Figuren beleben.

Staffelkreuz, **1)** (Bauk.), so v. w. Säulenkreuz; **2)** s. u. Kreuz (Her.) 4.

Staffelmarsch, der Marsch in Echellons.

Staffelrecht (S-rechnung), so v. w. Stapelrecht, Stapelrechnung.

Staffelring (Taf. XXV. Fig. 8 u. 9), s. u. Mühle 10.

Staffelschnitt (Her.), s. Stufe.

Staffelsee, See in Oberbaiern; hat Insel mit Kirche; fischreich, mit dem Ammersee verbunden.

Staffelstein, Stadt im Landgericht Lichtenfels des baier. Kr. Oberfranken, am Einfluß der Lauter in den Main; Hospital, 1150 Ew., Handel. Dabei der **S-berg (S-stein)** mit der berühmten Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen.

Staffen, so v. w. Staffel 3).

Stafferatten, eine Art Fischernetze, welche mit Stangen u. Stäben ausgespannt werden.

Staffholz (Holzh.), so v. w. Dauben.

Staffiren, **1)** mit den nöthigen Hülfsmitteln u. Zubehör versehen; bes. **2)** mit den nöthigen Kleidungsstücken versehn; **3)** ein Kleid mit Tressen, Schleifen, Spitzen u. dgl. Dinge, welche die **Staffirung** heißen, ausputzen; **4)** bei einem Kleidungsstücke das Unterfutter an das Oberzeug annähen; daher die **Staffirnaht**, mit welcher dies geschieht; **5)** s. u. Hut 11 b; **6)** in einem Gemälde (bes. einer Landschaft) Figuren, **Staffage**, anbringen. Viele Landschaftsmaler ließen u. lassen sich ihre Bilder von andern Künstlern st. *(Fch.)*

Staffirmaler (Staffirer), an manchen Orten zünftige Handwerker, welche Zimmer, das Innere der Kirchen ꝛc. anstreichen; sie müssen den Anstrich mit Leimfarben u. das Poliren derselben, den Oelfarbenanstrich, das Lackiren u. das Vergolden verstehen.

Staffora, Fluß in der sardin. Prov. Alessandria, entspringt südlich auf dem Apennin, fließt bei Voghera vorbei, fällt in den Po.

Stafford, **1)** Grafschaft in England, zwischen den Grafschaften Ches, Derby, Warwick, Worcester u. Shrop, 54 QM.; 417,000 Ew.; **2)** Hauptstadt hier, am Sow; Webereien, Fabriken in Steingut, bes. aber in Schuhen; 6800 Ew.; **3)** Canton, s. u. Virginia a A); **4)** Ort, s. Connecticut a c).

Stafford, ein altes engl. Geschlecht, welches aus der Normandie stammen soll. Ein Verwandter Wilhelm des Eroberers, Robert Toney, wurde von demselben zum Gouverneur des Schlosses Stafford ernannt u. nahm deshalb den Zunamen S. an. Merkw. sind: **1)** (Edmund, Baron von S.), zeichnete sich unter Eduard I. in den schott. Kriegen aus u. wurde 1299 zuerst von seiner Familie ins Parlament berufen. **2)** (Rudolph, Graf von S.), des Vor. Sohn, auch tapfrer Krieger, wurde 1350 unter König Eduard III. Graf, Statthalter in Aquitanien, zog dann in das gelobte Land u. st. 1386. Sein Enkel Humphrey wurde 1446 unter Heinrich VI. Herzog von Buckingham. **3)** (Heinrich, Graf von S., Herzog von Buckingham), s. Buckingham 1). **4)** (Eduard, Graf v. S., Herzog v. Buckingham), s. Buckingham 2). **5)** (Thomas, Graf v. S.), Enkel des Vor., landete 1551 von Frankreich aus in Yorkshire, erließ ein Manifest gegen die Königin Maria u. ihren Gemahl Philipp II., König von Spanien, u. nahm den Protectortitel von England an. Er eroberte Scarborough, wurde aber darin belagert, zur Uebergabe gezwungen u. im Tower als Rebell enthauptet. **6)** (Wilhelm Howard, Graf v. S.), geb. 1611, der 2. Sohn des Herzogs Thomas v. Norfolk u. erhielt von dem König Karl I. den Titel eines Grafen von S., weil er die Erbin dieses Geschlechts heirathete. Den Stuarts sehr ergeben, folgte er Karl II. ins Exil u. kehrte erst nach der Restauration nach England zurück. Hier wurde er als eifriger Katholik sehr verfolgt u. sah sich 1680 in das kathol. Complott verflochten, dessen angebl. Entdecker Titus Oates war. Man gab ihm Schuld, dem König nach dem Leben gestrebt zu haben u. Oates bezeichnete ihn als den Generalzahlmeister der päpstl. Armee. Trotz der Albernheit der Anklage, der Verwerflichkeit der Zeugen u. der trefflichen Vertheidigung S-s wurde er zum Tode verdammt u. da Karl II. zu feig war, ihn zu begnadigen, 1680 hingerichtet. *(Js.)*

Stafkarlsrunen (nord. Lit.), s. u. Runen 4.

Stag, ein Tau von verhältnißmäßiger Stärke, welche um die oberste Spitze (Top) der Masten geschlungen u. vorwärts unten fest ist, um den Mast in aufrechter Stellung zu erhalten. Jeder Theil des Masts hat sein bes. S., das nach demselben seine Benennung erhält, wie **a)** das große S.; **b)** das große Stengen-S.; **c)** das große Brahmstengen-S.; **d)** das Fock-S.; **e)** das Vorstengen-S.; **f)** das Vorbrahmstengen-S.; **g)** das Besahn-S.; **h)** das Kreuzstengen-S.; **i)** das Kreuzbrahmstengen-S.; **k)** das Wasser-S. hält das Bugspriet unterwärts am Vorsteven (s. d.) fest u. ist bei großen Kriegsschiffen gewöhnlich 3fach. Unter dem untern S. haben die letztern noch ein 2., das lose od. **Borg-S.**, an dem nachher das **S-segel**

gel aufgezogen wird. An manchen and. sind auch Segel, wie das Besahn-S-segel, befestigt. Für das Gefecht wird jenen 2 noch ein 3., das Schlinger-S., hinzu gefügt. *(v. Hy.)*

Stäga, Berg, s. Karpathen [10].

Stage-coäches (engl., spr. Stehtsch-kohtsch), s. u. Post [8].

Stagīros (später **S-ra,** a. Geogr.), Stadt in Mazedonien, nicht weit vom Athos, mit dem Hafen Kapros (j. Sgura); Colonie der Andrier. Geburtsort des Aristoteles (der deshalb der Stagirite heißt). Zu dessen Andenken ließ Alexander d. Gr., sein Schüler, das von seinem Vater Philippos zerstörte S. wieder herstellen u. die Stagiriten feierten seitdem dem Aristoteles jährlich das Fest Aristoteleia. *(Lb.)*

Stäglio (ital., Hdlgw.), so v. w. in Bausch u. Bogen.

Stagmäria (S. *Jack.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Terebinthaceae *Jack.*, Spillen *Ok.*, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: S. verniciflua, Baum auf den malaiischen Inseln, einen Anfangs weißen, höchst scharfen u. ätzenden, an der Luft schwarz werdenden Milchsaft enthaltend, welcher den ächten chines. u. tunkin. Firniß (Psad) liefert, womit in China Hausgeräthe u. das Getäfel der Wände überzogen wird. *(Su.)*

Stägna (d. i. Seen, a. Geogr.), z. B. **S. Palicōrum,** so v. w. Palicorum lacus, s. u. Palice.

Stagnatiōn (v. lat.), **1)** Versumpfung, Stockung, bes. **2)** in den Gefäßen, unbeweglich od. schwer beweglich verweilendes Blut od. auch andere Säfte des Körpers, namentlich Galle.

Stagnēlius (Erich Johann), geb. 1793 zu Kalmar, wo sein Vater Bischof war, stud. zu Lund u. Upsala, wurde in der königl. Canzlei angestellt; st., sehr ausschweifend, schon 1823; schr.: Wladimir d. Gr., Stockh. 1817, 4. (Epos, von der Akademie gekrönt, u. von Ol. Berg deutsch übers., Königsb. 1827); Liljor i Saron, ebd. 1821, 3 Bde.; Die Bakchanten, ein Trauerspiel, ebd. 1822; Albert u. Julie, ebd. 1824. Schriften gab nach seinem Tode Hammarsköld heraus, Stockh. 1824—26, 3 Bde., n. Aufl. 1830—32. Seine Dramen sind nicht zur Aufführung geeignet. *(Lb.*

Stagnīren (v. lat.), stillstehn, stocken, faulen.

Stägno (spr. Stanjo), Stadt, s. u. Sabbioncello 2).

Stagnöl, so v. w. Staniol.

Stägnowich (Stägnewich), Dorf, s. u. Montenegro.

Stägnum (lat.), See, stehendes süßes Wasser. **S. Agrīppae,** s. u. Rom [11] a).

Stägsegel, s. u. Segel [7].

Stagütte, s. u. Pflug [11].

Stahl, [1] **1)** (Chalybs), Verbindung des Eisens mit Kohlenstoff, von letzterem aber weniger enthaltend, als das Roheisen; dem reinen Eisen an Härte, dem Roheisen an leichter Schmelzbarkeit gleichend, von hellerer Farbe, dichterem, körnigem Bruch, 7,8—7,9 spec. Gewicht. [2] Die **Textur** des S-s ist höchst feinkörnig, die **Farbe** graulichweiß, ins Weiße, aber nie (außer beim Anlaufen) ins Bläuliche übergehend. Die **Härte** ist beträchtlicher, als die des Roh- u. Stabeisens. Wenn der S. im Glühen in kaltes Wasser getaucht wird, so erhält er eine Sprödigkeit u. Härte, daß er Glas ritzt u. von der Feile nicht angegriffen wird, welche Härte er durch abermaliges Erhitzen u. langsames Erkalten zum Theil wieder verliert. [3] Nach der Farbe, die der polirte S. beim Heißwerden annimmt **(Anlaufen)**, beurtheilt man den Zeitpunkt, in welchem er, um zu einem bestimmten Gebrauch tauglich zu sein, wieder in Wasser od. Fett abgelöscht werden muß. Dies geschieht schon bei der ersten gelben Anlauffarbe bei Meißeln u. and. zur Bearbeitung des Eisens bestimmten Werkzeugen; bei Goldgelb od. anfangendem Purpurroth bei Werkzeugen für weichere Metalle; bei Purpurroth bei Messern u. Werkzeugen zur Handarbeit; bei Veilchenblau u. Blau bei Uhrfedern, die erst jetzt ihren gehörigen Grad von Elasticität erlangen. Guter S. muß durch das Ablöschen in Wasser bei dem geringsten Grade der Hitze die größte u. gleichförmigste Härte annehmen, wobei er, ohne zu zerbrechen, den stärksten Schlag aushalten muß u. des höchsten Anlaufgrads bedarf, ehe sich seine Härte vermindert. Er muß sich beim Schmieden so schweißen lassen, daß er keine Risse u. Brüche erhält, auch muß er die Schweißhitze am längsten aushalten, ohne viel an seiner Härte zu verlieren. [4] Nach der Verschiedenheit der **Bereitungsweise** erhält man verschiedene Arten von S. Durch kurzes Eintauchen einer Eisenstange in geschmolznes Roheisen wird erstre, indem sie einen Theil Kohlenstoff annimmt, zu S. Durch Schmelzen des Roheisens unter einer Bedeckung von Schlacke, wobei ein Theil des Kohlenstoffs verbrennt, erhält man Roh-S. Wird dieser in dünne Stäbe ausgeschmiedet u. 12—15 derselben mehrmals zusammengeschweißt, so wird er in seinem Gehalte verbessert u. heißt gegerbter Roh-S. [5] Werden Stangen von gutem, bes. manganhaltigem Eisen in einer wohlverkitteten Kiste, mit Kohlenpulver schichtweiß eingepackt, mehrere Tage der Weißglühhitze ausgesetzt (cementirt), so bekommt man Brenn- od. Cement-S., wird dieser in einem Tiegel mit Glaspulver bedeckt geschmolzen, wodurch seine Mischung gleichförmiger wird, so entsteht Guß-S. [6] Der S. wird durch verschiedene **Beimischungen** verbessert u. für den techn. Gebrauch nutzbar gemacht; so durch Mangan, weshalb man gern manganhaltiges Eisen zu seiner Bereitung nimmt, durch Phosphor,

wes-

weshalb man einen Theil thier. Kohle dem Cementpulver zusetzt, durch 1/150 Silber, welches ihn bes. zur Fertigung feiner schneidender Instrumente tauglich macht, Silber-S., durch Silicium u. Aluminium ꝛc. Eine Legirung aus sehr kohlenstoffhaltigem Roheisen u. reiner Thonerde bereitet, von welcher 6 Theile mit 50 Theilen gutem Brennstahl zusammengeschmolzen werden, gibt eine Metallmasse, die ganz dem Wootz (s. unt. 18) gleicht, welche die Eigenschaft hat, auch nach wiederholtem Einschmelzen u. Aushämmern, beim Bestreichen mit schwacher Schwefelsäure, dunkle u. helle Adern (Damascirung) zu zeigen, u. aus welcher wahrscheinlich die ächten damascener Klingen gefertigt werden. [6] Der Puddel-S. wird nicht wie sonst, nach dem Schweißen vermittelst Walzen in die beabsichtigte Form gebracht, sondern im Puddelofen durch Groß-, Streck- u. Ziehhämmer erlangt. Das Product ist in seiner Dichtigkeit dem Frisch-S-e ähnlich. Als Material dient das berühmte Roheisen von Vordernberg. Das Puddeln u. Schweißen wird durch Steinkohlen, alles Uebrige mit Holzkohlen bewerkstelligt. [7] In der Pharmacie u. Medicin ist der eigentl. S. nicht in Gebrauch u. man bedient sich zur Darstellung der hierher einschlagenden Präparate des Stab- od. sonstigen reinen Eisens. [8] Da der S. zu allerlei schneidenden, stechenden u. reibenden Werkzeugen, vielerlei Bijouteriewaaren ꝛc. verbraucht wird, so ist auch der Handel mit S. ein sehr ausgebreiteter. Man unterscheidet folgende **Sorten**: **a)** abboucirter Brenn-S., seine Oberfläche ist durch Cementiren behandelt; **b)** Anker-S., s. u. harzer S. unten 18; **c)** aufgebläheter engl. Cementir-S., blasig, spröde u. hart, kann zu feinen Arbeiten benutzt werden, verträgt das Feuer u. läßt sich leicht mit geringen Sorten zusammenschweißen; [9] **d)** Azzalon-S., ist dem brescianer ähnlich u. kommt aus Krain; **e)** Becken-S., geschmiedeter Rohstahl, in beckenförmigen Stücken von 40 Pfd.; jetzt nicht mehr verarbeitet; **f)** Beleg- od. geklebter S., eine Sorte Schmelz-S., zu großen Messern brauchbar; **g)** Blase- od. ungereckter Brenn-S., das aus den Blaseästen erhaltne, stahlähnl. Eisen; der gute ist hart, hat ein körnigrundes, zackiges Korn, zu Messern, Scheren, Feilen, Meiseln, brauchbar; vgl. Osmund-S. unt. 18; **h)** Blumen-S., der auf dem frischen Bruch einen grauen Fleck hat; **i)** Börden-S., so v. w. Bünde-S., s. unt. 11; **k)** Brenn- od. Cementir-S., s. oben 5, man unterscheidet davon hart gebrannten, sehr spröd u. hart, mit weißem od. silberfarbenem Bruche, Mittelbrenn-S., hat diese Eigenschaften in geringerem Grade, u. leicht gebrannten, hat im Bruche noch graue Flecke; [10] **l)** Brescianer- od. Presaner-S., eine gute Sorte krainer Schmelz-S., läßt sich gut härten, bekommt nicht leicht Risse, man unterscheidet weißen u. schwarzen, 2- u. 3brandigen; vgl. muraner S. unt. 18 u. steyermärk. S. 18; **m)** Brickstoff- od. holländ. Messer-S., ist eine Sorte Schmelz-S. mit einem Eisenzahne zusammengeschmolzen, welcher den Rücken des Messers gibt; **n)** Brillen-S., s. unt. 13; **o)** Brocken-S., welcher nicht in Stäben, sondern in kleinen Stücken verkauft wird; **p)** Brückenzeug, eine Sorte deutscher S., hat eine faserige Oberfläche, ist schwarz u. nimmt keine gute Politur an, zu allerlei mechan. Werkzeugen, zu Ackergeräthen, Degenklingen ꝛc. brauchbar; [11] **q)** Bünde- (Börden-) S., zu langen Stangen geschmiedet, wird in Bunden zu 116—120 Pfd. verkauft, von steyermärk. gehn 9 Stangen auf das Bund von 116 Pfd.; **r)** Bunk-S., ein harter u. spröder Cementir-S., zu Steinhauermeißeln brauchbar; **s)** Cementir-S., so v. w. Brenn-S., s. ob. 5; **t)** damascener S., aus hartem u. weichem Eisen mit raffinirtem S. zusammengeschweißt, fein, sehr hart, höchst elastisch u. geadert; **u)** danziger S., wegen seiner Güte sehr geschätzt, wird in Stangen von 4—5 F. Länge, ¼ Zoll ins Gevierte dick, verkauft; **v)** Doppeltgebrannter S., so v. w. ungebrannter S., s. unt. 18; **w)** Dreiband, steyermärk. S., s. unt. 18; **x)** Edelkör, s. u. loher S. unt. 18; **y)** Eggerscher Guß-S., s. u. kärnthner S. unt. 18; **z)** einfacher Marke-S., s. u. Rosen-S. unt. 18; **aa)** Eisenkorn od. Eisenstrang, eine Sorte Brenn-S., hat im Bruche blauweiße glimmernde Flecke, springt nicht leicht; **bb)** engl. S., theils Brenn-S. von dem besten schwed. Eisen, sehr hart, theils Guß-S., hat sehr schönes feines Korn u. einerlei Härtegrad, davon sind wieder die besten Sorten Hythmant u. Martial; **cc)** Fäßchen-S., welcher in kurze Stücken geschmiedet u. in Fässer gepackt, versendet wird; **dd)** Faschen-S., der, in kurze Stangen geschmiedet u. in Bunde gebunden, zum Handel gebracht wird; **ee)** Faß-S., so v. w. Karment-S., s. unt. 18, vgl. remscheider S. unt. 18; **ff)** Feder-S., eine Sorte sehr reiner, gut gegerbter Schmelz-S., zu allerlei Stahlfedern; vgl. muraner S. unt. 18; **gg)** Feilen-S., eine Art Schmelz-S. von vorzüglicher Härte u. Gleichförmigkeit; [13] **hh)** franz. S., von verschiedener Güte, die vorzüglichsten Sorten sind: Hühner-S. (Acier poule), raffinirter S. (A. taillandier) u. Stoff-S. (A. en étoffe); **ii)** freudenberger Roh-S., aus dem Siegenschen, ist dem loher S. ziemlich gleich; **kk)** Gabel-S., eine Sorte Schmelz-S., etwas faserig, zu Tischgabeln gebraucht; **ll)** Geklebter S., so v. w. Beleg-S., s. ob. 9; **mm)** Gerbe- od. raffinirter S., s. ob. 6 u. unten 18; **nn)** Guß-S., s. oben 5; **oo)** Hammer-S., so v. w. Lupp-S., s. unt. 14; **pp)** Hart-

ge-

gebrannter Brenn-S., s. u. Brenn-S. oben 9; **qq)** harzer S., aus dem harzer Eisenwerken, man unterscheidet davon Anker-, Brillen- u. Roh-S.; **rr)** henneberger S., in der Grafschaft gl. N., bei Heinrichs u. Schmalkalden bereitet; **ss)** holländ. Messer-S., so v. w. Brickstoff-S., s. ob. 10; [16]**tt)** Hühner-S., eine Sorte engl. Cementir-S., nicht zu fein im Korne u. etwas blasig, zu Feilen, Grabsticheln, Uhrfedern brauchbar; vgl. franz. S. ob. 11; **uu)** Hythmant-S., s. u. engl. S. ob. 11; **vv)** innerberger S., aus Steyermark, man hat davon mehrere Sorten, als Korn-, Meisel-, Roh-S., einige Sorten Mittelzeug u. mehr. Sorten Sarsach-S.; **ww)** kärnthner S., ein Schmelz-S. von vorzügl. Güte; unter seinen Sorten zeichnet sich bes. der eggersche Guß-S. aus, der theils sehr hart, theils sehr weich ist u. dem engl. gleichkommt; **xx)** Karment- od. Faß-S., fein gleichförmig u. hart; **yy)** Kern-S., aus S-stein geschmolzener u. nicht aus Eisen cementirter S.; von Gräfenthal u. Fleins in Chur; **zz)** Klingen-S., s. u. muraner S. unten 18; **aaa)** Klumpen-S., s. u. Wolf-S. unt. 19; **bbb)** kölnischer S., hart u. spröde, zu Aexten, Beilen, Meiseln u. dgl. brauchbar; **ccc)** Korn-S., s. u. steyermärk. S. unt. 18, vgl. innerberger S.; **ddd)** krainer S., steht dem steyermärk. u. kärnthner an Güte nach; **eee)** Küchen-S., s. u. Wolf-S. unt. 19; **fff)** leicht gebrannter Brenn-S., s. u. Brenn-S. ob. 9; **ggg)** loher S., eine Sorte Roh-S. aus dem Siegenschen, man unterscheidet Edelkör, vorzüglich hart u. geschmeidig, u. Mittelkör; **hhh)** Lupp- od. Hammer-S., s. oben; **iii)** Martial, s. u. engl. S. ob. 11; **kkk)** Meisel-S., s. ob. unt. innerberger S.; **lll)** Mittelbrenn-S., s. u. Brenn-S. ob. 9; **mmm)** Mittelkör, s. ob. unt. loher S.; **nnn)** Mittelkorn, so v. w. Urwall, s. unt. 19; **ooo)** Mittelzeug, s. ob. unt. innerberger S.; **ppp)** Mock-S., s. u. steyermärk. S. unt. 18; **qqq)** Münz-S., s. ebd. u. muraner S. unt. 18; [18]**rrr)** muraner S., aus Steyermark, man unterscheidet Klingen-, Münz-, Brescianer- u. Feder-S.; **sss)** müßner S., aus dem Siegenschen, vorzüglich zäh u. hart u. daher zu Schneidewerkzeugen brauchbar; **ttt)** Osmund-, Sumpferz- od. Blasen-S., Schmelz-S., den man aus dem Osmund-Sumpferz u. Blaseneisen bereitet; [16]**uuu)** Pfriemen-S., ist in dünne Bänder geschmiedet, welche wieder in schmale Riemen zerschnitten sind; **vvv)** Presaner-S., so v. w. Brescianer S., s. oben 10; **www)** Pudbel-S., s. oben 9; **xxx)** raffinirter od. Gerbe-S., s. oben 4 u. unt. franz. S. oben 11; **yyy)** remscheider S., von verschiedner Güte, man unterscheidet Stangen- u. Faß-S.; **zzz)** Roh-S., s. oben 4, s. u. steyermärk. S. unt. 18, harzer S. ob. 13, innerberger S. ob. 14; **aaaa)** Rosen-S., das Korn ist am Raude weißlich, in der Mitte blau, violett od. purpurfarben, hält die Mitte zwischen Schmiedeeisen u. S., zu Sensen, Sicheln, Säbeln brauchbar, er wird durch Verfrischen aus Roheisen bereitet, worauf man ihn gleich ausschmiedet u. in warmes Wasser wirft, der zu weiche Ausschuß heißt einfacher Marke-S.; vgl. steyermärk. S. unt. 18; [17]**bbbb)** Sarsach-S., der durchs Gerben verfeinerte steyermärk. Roh-S.; vgl. steyermärk. S. unt. 18 u. innerberger S. ob. 14; **cccc)** Schlittschuh-S., hart u. mit 3 Thln. Eisen zusammengeschweißt; **dddd)** Schmelz-S., s. u. Osmund-S. oben 16; **eeee)** schwed. S., enthält sehr gute Sorten, man hat rohen u. gegerbten Schmelz- u. auch Brenn-S.; **ffff)** Silber-S., s. oben 11; **gggg)** solinger S., vorzüglich gut, sehr elastisch; **hhhh)** span. S., meist schlecht u. nur zu gröbern Arbeiten brauchbar; **iiii)** Stangen-S., s. u. remscheider S. ob. 16; [18]**kkkk)** steyermärk. S., besteht meist aus guten Sorten, als Brescianer-, Korn-, Mock-, Münz-, Roh-, Rosen-, Sarsach-S. 2c.; der Dreiband, nach den 3 ihn umgebenden Bändern genannt, ist der beste; **llll)** Stoff-S., s. u. franz. S. ob. 11; **mmmm)** Sumpferz-S., so v. w. Osmund-S., s. ob. 11; **nnnn)** ungar. S., enthält mittelmäßige Sorten, die oft mit Eisenadern durchzogen, unlauter u. faserig sind, verträgt aber das Feuer gut u. läßt sich leicht mit Eisen zusammenschweißen, daher zu Schlosserarbeiten, Ackergeräthe u. dgl. brauchbar; **oooo)** ungebrannter od. doppeltgebrannter S., ein Cementir-S., der 2mal durch den Ofen gegangen ist, zu manchen Arbeiten ganz vortrefflich; **pppp)** ungereckter Brenn-S., so v. w. Blase-Brenn-S., s. ob. 9; **qqqq)** Urwall od. Mittelkorn, ein Schmelz-S., welcher viel eingemischtes Eisen enthält, zu groben Arbeiten brauchbar; [19]**rrrr)** venetian. S., gehört zu den guten S-sorten; **ssss)** Willer-S., ein Schmelz-S., welcher aus guten harten Brocken besteht, ist auch ungehärtet sehr hart, zu Zieheisen der Drahtzieher u. dgl. brauchbar; **tttt)** Wolf-S., s. oben, dazu gehört auch der Klumpen- od. Küchen-S.; **uuuu)** Wooz, ein überaus harter, aber nicht sehr dehnbarer S. aus OIndien, er kommt in Breten 5 Z. breit, 1 Z. dick in den Handel, der Bruch ist glatt, stellenweise strahlig u. löcherig, nimmt eine schöne Politur an u. ist bes. zu feinen schneidenden Werkzeugen brauchbar, er wird verfertigt, indem man Eisen mit grünem Holze in verschloßnen Schmelztiegeln schmelzen läßt; daraus gefertigte Werkzeuge greifen gewöhnl. S. u. Glas an, s. oben; **vvvv)** Wrack-S., Cementir-S., welcher bei dem Ausrecken undicht u. schlackig befunden wird, er wird nochmals in dem S-ofen gebrannt.

2) So v. w. Feuerstahl; 3) ein Werkzeug, Messerklingen daran zu wetzen, besteht aus einem walzenförmigen Stücke sehr harten S=s, mit einem bequemen Griffe versehn; 4) so v. w. Plattstahl; 5) Dreheisen für Knochen, Metall u. a. harte Gegenstände; 6) die eisernen Bolzen, welche zur Erhitzung der Platteisen, Glockeisen u. hohler metallner Cylinder gebraucht werden; 7) ein kleiner Theil, welcher als Probe von der Güte des Ganzen gebraucht wird; daher 8) einen **S. abziehn**, der **S. steigt**, der **S. fällt** rc., s. u. Färbekunst 17; 9) das gestempelte Stück Blei an einem Stück Tuch, welches die Güte desselben, vorzüglich die Aechtheit der Farbe verbürgen soll; 10) (Deichw.), so v. w. Deichanker. *(Su. u. Fch.)*

Stahl, 1) (Georg Ernst), geb. zu Ansbach 1660, stud. Medicin zu Jena u. fing an das. 1684 Vorlesungen zu halten; 1687 ward er Hofmedicus beim Herzog von Weimar u. 1694 Prof. der Medicin zu Halle, 1716 königl. Leibarzt zu Berlin, wo er 1734 starb; s. Stahlsches System. S. hatte eine finstre Laune, Hang zur Melancholie, unbegrenzten Stolz gegen alle Andersdenkende. Als Pietist verachtete er alle Gelehrsamkeit, aber Ruhm hat er sich in der Chemie erworben. Er entwickelte zuerst die Lehre von dem Phlogiston, welches durch Entfernung aus den Körpern beim Verbrennen diese schwerer, die mit ihm verbundnen aber leichter mache. Diese Lehre ward ihrer Unhaltbarkeit ungeachtet allgemein angenommen. Ihm verdanken wir die Entdeckung vieler Eigenschaften der Alkalien, Metallkalke, Säuren rc.; die hauptsächlichsten Grundsätze hat er in einer großen Zahl von Dissertationen u. Programmen niedergelegt, von letztern gab er selbst 2 Sammlungen: Disput. med. etc. collectae, Halle 1707 u. 1712, von seinen chem.=physikal.=medicin. Dissertat., Halle 1715 heraus. Auch erschien eine Samml. von Alberti: Disput. med., Halle 1707. Sonst sind die wichtigsten seiner Schriften: De autocratia naturae, ebd. 1696; Zymotechnia fundamentalis, ebd. 1697, deutsch 1734, Stettin 1748; De vena portae porta malorum, ebd. 1751; Observationes chymico-physico-medico-curiosae, ebd. 1698 u. 1715; De vera diversitate corporis mixti et vivi, ebd. 1707; Theoria medica vera, ebd. 1707 u. 1737, herausg. von Choulant, Lpz. 1831—33, 3 Thle.; Observatt. physico-chemiae curiosae, ebd. 1709; Opusculum chymico-physico-medicum, ebd. 1715 u. 40; Fundamenta chymico-pharmaceutica generalia ad encheireses artis pharmaceuticae speciales, Helmst. 1721; Fundamenta chymiae dogmaticae et experimentalis, Nürnb. 1723 u. 1749; Collegium practicum, Lpz. 1728 u. 1745; Opp. physico-medica derelicta, herausgeg. von P. J. Hartmann, Berl. 1829, 1 Thl.; Materia medica, Dresd. 1728. 2) (Joh. Friedr.), geb. 1718 in Heinsheim, studirte zu Tübingen Theologie, ward Vicarius zu Rudersberg u. Haushofmeister bei dem Freiherrn v. Göllnitz zu Mezingen, wo er sich dem Forstwesen widmete, dann Haushofmeister bei dem geh. Kammerrath Korn, wurde von dem Herzog v. Württemberg auf Reisen geschickt, 1755 Bergrath u. 1758 Rentkammerexpeditionsrath u. Mitglied der Kammerdeputation, 1761 Residenzbaudeputirter u. 1766 Mitglied der Sanitätsdeputation, 1768 Hofrath, 1773 Lehrer an der Karlsakademie u. 1777 Senior des Rentkammercollegiums; st. 1790; schr.: Der vorsichtige u. wohlerfahrne Schütze u. Jäger, Tüb. 1752; Der wehrgerechte Jäger, Stuttg. 1762; Allgemeines öconom. Forstmagazin, Frankf. 1763—69, 12 Bde., 1. u. 2. Bd., 2. Aufl. 1753; Oeconom.=pract. Wald=, Forst= u. Holzlexicon, Stuttg. 1786. 3) (Karoline, geb. Dumpf), geb. 1782 zu Ohlenhof in Livland; lebte später in Nürnberg, dann in Wien, u. endlich als Wittwe in Dorpat; Jugend= u. Romanschriftstellerin; schr.: Erzählungen, Fabeln u. Mährchen für Kinder, Nürnb. 1818; Die Familie Müller, ebd. 1821; Scherz u. Ernst, Riga 1823; Kleine Romane, Lpz. 1818, 2 Bde.; Woldemar, Nürnb. 1830. 4) (Friedrich Julius), geb. 1802 zu München, jüd. Abkunft, trat 1819 zur evangel. Kirche über, studirte die Rechte zu Würzburg, Heidelberg, Erlangen, habilitirte sich 1827 zu München, wurde 1832 Prof. der Rechte zu Erlangen, 1833 zu Würzburg, wurde in seiner landständ. Wirksamkeit seit 1838 bedeutend, folgte 1840 einem Ruf als Prof. der Rechtswissenschaft nach Berlin. Namentlich als Rechtsphilosoph bekannt. Schr.: Ueber das ältere röm. Klagerecht, Münch. 1827; Philosophie des Rechts, Heidelb. 1830—37, 2 Bde.; Die Kirchenverfassung nach Lehre u. Recht der Protestanten, Erl. 1840. *(Pst., Lö., Rh. u. Hel.)*

Stählader (Schlosser), einzelne Körner u. Stellen im Eisen, welche so hart sind wie Stahl u. weder von der Feile noch vom Bohrer angegriffen werden.

Stählarbeit, allerlei kurze Waaren von Stahl, als Messer, Scheren u. andre kleine schneidende Werkzeuge, Uhrfeder, Uhrgetriebe, vorzüglich aber Galanteriewaaren, als Ketten, Petschafte, Schlüsselhaken, Etuis, Schnallen, Knöpfe rc., letztere werden aber meist aus Eisen verfertigt, auf der Oberfläche in Stahl verwandelt u. gut polirt. Werden Facetten an diese Gegenstände geschliffen, so heißt dies den **Stahl diamantiren.** Diese Dinge werden nach Schablonen u. in Gesenken verfertigt. Die meisten Galanteriewaaren von Stahl kommen aus Frankreich, bes. aus Paris. Die besten schneidenden S=en kommen aus England. *(Fch.)*

Stählarbeiter, 1) Handwerker, die in Stahl arbeiten, als Messerschmiede, Zeugschmiede u. dgl.; 2) vorzüglich die Arbeiter

ter in Stahlfabriken, welche Galanteriewaaren liefern; **3)** so v. w. Stahlschneider.

Stählbäder, s. u. Bad (Med.) [10] u. Mineralwasser [7].

Stählbaum, Xanthoxylon Pterota.

Stählberg, 1) Berg, s. u. Müsen; **2)** Dorf im Landescommiss. Kaiserslautern des baier. Kr. Pfalz, Quecksilberbergwerke, 550 Ew.; **3)** Berg im Kr. Schmalkalden der kurhess. Prov. Fulda, sehr ergiebig an Eisen, erstreckt sich 2½ Stunde weit, trägt eine große Menge Eisenwerke.

Stählbijouterien, s. u. Bijouterien.

Stählblattmacher, Professionisten, welche die mit stählernen Zähnen versehnen Weberblätter für die Seidenweber machen.

Stählblau, dunkelblaue Farbe, ähnlich dem angelaufenen Stahl, bes. wenn die Farbe einen Goldglanz hat, od. etwas in das Grüne u. Braune schimmert.

Stählblech, Blech aus hartem od. weichem Stahl, es wird durch Schlagen od. Walzen bereitet; man verfertigt daraus Sägeblätter, Uhrfedern, Ziehklingen u. dgl.

Stählbogen, so v. w. Armbrust.

Stählbrennen, so v. w. Brennstahlbereitung, s. u. Stahl [5].

Stählbrunnen, s. u. Langenschwalbach.

Stähldcrb, das in großen Stücken derb brechende Erz.

Stähldraht, Draht aus Stahl, er wird wie der Eisendraht verfertigt, den stärkern gebraucht man zu Pfriemen, Stricknadeln, Angelhaken, den schwächern zu den Instrumentsaiten.

Stähleck, Burgen, **1)** s. u. Pfullingen; **2)** s. u. Bacharach.

Stählen, 1) Proben von Waaren abschneiden u. sie als Muster versenden; **2)** so v. w. mit kleinen Stempeln versehn, s. u. Stahlhof.

Stählerze, 1) die Eisenerze, welche Stahleisen geben, bes. Eisenspath, dann auch Braun- u. Schwarzeisenerz; **2)** zu Idria die ganz derben u. reinen Quecksilberlebererze.

Stählessig, s. Essig [41].

Stählfabrik, 1) so v. w. Stahlhütte u. Stahlhammer; **2)** Fabrik, wo die kleinern Stahlarbeiten verfertigt werden; die berühmtesten sind in England in Sheffield, Birmingham u. Soho, Deutschland hat zu Suhl, Sohlingen &c., Frankreich in Klingenthal, Lyon u. Belgien in Lüttich u. Namur bedeutende S-en, wo Messer, Scheren, Klingen u. dgl. gefertigt werden. **S-fabrikation** (Hüttenk.), s. u. Stahl.

Stählfeder, 1) (Uhrm.), so v. w. Feder 5); **2)** bes. so v. w. Spiralfeder; **3)** so v. w. Springfeder; **4)** s. u. Schreibefeder [11].

Stählfederwage, so v. w. Federwage.

Stählfische, in Ungarn dünne Rohstahlstäbe. **S-fliessen,** in Ungarn das Rohstahlfrischen.

Stählgeschoss, so v. w. Armbrust.

Stählgrau, s. u. Grau.

Stählgrün, ein Dunkelgrün, ähnlich dem grün angelaufenen Stahl.

Stählhammer, 1) (Gerbehammer, Kneifhammer), ein großer Hammer zum Schmieden des Eisens; **2)** so v. w. Stahlhütte.

Stählhammerwerk, s. u. Hammerwerk [2].

Stählhantsch, schwed. Oberst, befehligte bei Wittstock 1636 die Mitte, hielt sich 1639—42 in Schlesien, vereinte sich dann bei Sorau mit Torstensohn; Ende unbekannt.

Stählharmonika, s. unt. Harmonika [10].

Stählhof, ein Comptoir, welches sonst die Hansestädte Bremen, Lübeck u. Hamburg unterhielten, es wurden daselbst die engl. Tücher, welche nach Deutschland gesendet werden sollten, gestahlt, d. h. mit kleinen Stempeln versehn.

Stählkraut, 1) Ononis spinosa; **2)** Verbena officinalis.

Stählkuchen, das Roheisen, welches zu Rohstahl verarbeitet wird.

Stählkugeln (Pharm.), s. Eisenweinstein unter Eisenpräparate [21].

Stählluppe, die Frischstücke, welche zu Stahl verarbeitet werden.

Stählmittel, s. u. Mineralwässer [7].

Stählmotte, so v. w. Vierfleck, s. u. Lithosia.

Stählofen, so v. w. Cementirofen, s. u. Cementation [2].

Stählpapier, so v. w. Rostpapier 1).

Stählplatten, s. u. Stahlstich.

Stählsalz, so v. w. reiner Eisenvitriol, s. Schwefelsaure Salze [10].

Stahls alkālische Eīsentinctur, s. Eisenpräparate [13]. **S. Angēlicageist,** s. Angelicageist unter Angelica.

Stählsches Systēm. [1] Stahl (s. d. 1), unterwiesen in den Lehrsätzen der Medicin von Sylvius u. Willis, nach welchen alle Krankheiten aus Schärfe der Säfte hergeleitet wurden, konnte sich nicht erklären, wie die Säfte des Körpers, die an sich schon sehr zur Verderbniß geeignet sind u. durch den tägl. Genuß von so vielen u. mancherlei Salzen noch mehr verderbt werden, so selten in wirkl. Verderbniß gerathen, wie gewisse Krankheiten bestimmten Altern u. Temperaturen eigen seien, ohne daß man den Grund davon in irgend einer solchen Verderbniß suchen dürfe, welch großen Einfluß die Leidenschaften auf den Körperzustand hätten u. in wie kurzer Zeit sie diesen ausübten, so daß keine materielle od. mechan. Zwischenwirkung angenommen werden könne. [2] Er erkannte, daß unzählige Krankheiten ihren Grund in fehlerhaften Lebensbewegungen ohne abweichende Mischung haben. Diese Lebensbewegungen hatten zwar schon einige Neuere an-

angenommen, jedoch ohne weiter in die Ursachen derselben einzudringen; die Alten erkannten das Princip derselben als die Natur, Stahl dagegen sucht die Ursachen aller Veränderungen im thier. Körper unter dem allgemeinen Begriff der Seele zusammenzufassen; man dürfe die Hülfsmittel, deren sich die Natur zur Erreichung der Zwecke in dem Mechanismus u. in der Mischung der Theile bediene, nicht zu hoch anschlagen. [5]Die wahre medicin. Theorie beschäftigt sich nach ihm mit dem Studium der Lebensbewegungen, sie bekümmert sich wenig um die phys. Theorie, um die Figur der kleinsten Theile u. um die Verhältnisse der Mischung. Er warnte seine Schüler öffentlich vor dem Mißbrauch der Anatomie, Physik u. Chemie in der Medicin; man könne mit diesen Kenntnissen das Wesen des Organismus u. dessen Zwecke nicht ergründen. Die wahre Physiologie bestehe nicht in feinerer Anatomie, od. gar in Anwendung chem. Lehrsätze auf die Erklärung der körperl. Veränderungen, sondern in der Entwicklung der Gesetze des Organismus u. der Regeln, nach welchen die Lebensbewegungen erfolgen. Die Gesetze des Organismus seien immer von der Erfahrung zu entlehnen; die medicin. Theorie sei nichts weiter, als vernünftige Empirie. [6]Von diesen Grundsätzen aus suchte Stahl die Medicin zu bearbeiten. Seine Gegner, namentlich Fr. Hoffmann, verwarfen mit der Seele (s. unt. 8), als eigentl. Lebensprincip, die ganze Stahlsche Theorie. [5]Basis des S-n S-s ist die passive Beschaffenheit der Materie. Der Körper hat, nach seiner Ansicht der Physiologie, als solcher, gar keine Kraft sich zu bewegen, sondern er muß immer von immateriellen Substanzen in Bewegung gesetzt werden. Alle Bewegung ist immateriell u. ein geistiger Act. Hiermit leugnete er freilich der Materie alle innewohnende Kraft ab. [6]Ein Hauptvorzug des S-en S-s besteht in der genauen u. feinen Würdigung des Begriffs von Organismus. Der Grund von aller Thätigkeit im organ. Körper, ist ein immaterielles Wesen, welches Stahl Seele nennt, da er es nicht statthaft fand, mehr. Kräfte anzunehmen, wo die Wirkungen sich so ähnlich sind. Die unwillkührl. Bewegungen im Körper werden auch von der Seele, aber ohne Ueberlegung, ohne klares Bewußtsein hervorgebracht. Es ist also nicht ein eignes Vermögen, sondern die Seele, die sich ihren Körper vom Anfang anschafft u. fortbaut, die alle Theile wieder erzeugt u. das Verlorne ersetzt, die Mischung erhält u. die Absonderung bewirkt. Vorzüglich sucht er den Einfluß der Seele bei der Zeugung durch die Wirksamkeit der Einbildungkraft der Mutter auf die Bildung des Kindes zu beweisen. [7]Bei der Empfindung verhalten sich die Organe nicht blos leidend, sondern durch Mitwirkung der Seele sehr thätig. Das Blut werde in den Lungen nicht abgekühlt, sondern erwärmt. Die tonische Lebensbewegung erklärt Stahl als die spannende u. erschlaffende Bewegung weicher Theile, wodurch sie das Blut u. die übrigen Säfte forttreiben u. nach bestimmten Organen richten, wodurch sie auch die Absonderung eigenthüml. Säfte bewirken. Sie ist die wahre Ursache aller Congestionen, Krämpfe, Fieber, Blutungen u. Ausscheidungen. [8]Stahl zeigte bes., daß das Blut sich nicht blos nach physischen, sondern nach organ. Gesetze bewege, daß die Stockungen in vielen Fällen den durch den vermehrten Tonus bewirken Congestionen weichen müssen. Auch im natürl. Zustande wird durch die tonische Lebensbewegung der Rückfluß des Blutes in den Venen, durch ihre Erschlaffung der Schlaf u. durch den Einfluß der Leidenschaften auf dieselben die Wirkung der Affecten erklärt. [9]Stahls Ansichten über Pathologie sind kürzlich folgende: Da alle Bewegungen u. Veränderungen ihren letzten Grund in der Seele haben, so muß auch das Subject der Krankheit in einer gestörten u. unordentl. Idee von der Regierung der thier. Oekonomie bestehn. Dies beweist Stahl aus der größern Häufigkeit der Krankheiten bei Menschen, als bei Thieren. [10]Erklären läßt sich diese Thatsache nur aus der großen Aufmerksamkeit der menschl. Seele auf alle Krankheitsursachen. Jeder Ursache sucht die beständig wachsame u. für die Erhaltung ihres Körpers besorgte Seele entgegen zu arbeiten, u. aus diesen Bewegungen, so wie aus den Hinderungen derselben, werden die meisten Krankheiten zusammengesetzt. Eine der häufigsten Krankheitsursachen ist die Vollblütigkeit, zu welcher eine beständige Neigung Statt findet, weil die Menschen gewöhnlich mehr essen, als sie zu ihrer Nahrung bedürfen, u. weil zum Nachwachsen der Theile mehr Zeit gehört, als zur Bereitung des Blutes. Er erklärt die nach den Altern verschiedenen Blutungen aus einzelnen Körpertheilen u. namentlich die durch Congestionen im Unterleibe bedingten Hämorrhoiden. [11]Der Hauptgrund der Heilsamkeit der letztern liegt darin, daß sie durch Gegenwirkung der ton. Bewegungen bei Anhäufung des Blutes in der Pfortader entstehen. Vena portae, porta malorum, war der Ausspruch aller Stahlianer. In der Pfortader suchten sie den Grund der meisten langwierigen Krankheiten, namentlich in Erschlaffung der ton. Bewegung u. Erweiterung od. in ihr Verengerung der Gefäße. [12]Auf Schärfe der Säfte ist nach Stahl bei Erklärung der Krankheiten niemals Rücksicht zu nehmen. Die Natur od. das thätige Lebensprincip wird in Krankheiten angegriffen; es wirkt gegen die feindl. Ursache, erregt ton. Bewegungen, Congestionen, Ab- u. Ausscheidungen u. heilt dadurch die Krankheiten. Diese Thätigkeit zeigt sich am deutlichsten

in

in Fiebern, die nichts anderes sind, als wohlthätige Bestrebungen des Organismus, den Fieberreiz unwirksam zu machen u. aus dem Körper zu entfernen u. nur dann Nachtheil bringen, wenn der feindl. Materie zu viel ist, od. die Kräfte zu schwach, od. Hindernisse vorhanden sind, die den Absichten der Natur sich widersetzen. [13] Den Begriff von Congestion u. Stockung sucht Stahl aufs genauste zu bestimmen. Die letztere besteht nicht sowohl in einer völligen u. absoluten Ruhe, als vielmehr in einer trägen Bewegung; dagegen die Congestionen in einem durch die ton. Lebenskräfte verstärkten Antrieb der Säfte gegründet ist. Die meisten Congestionen sind activer Art u. endigen sich mit Ausfluß des Blutes; dieser wird aber zuweilen verhindert; es entsteht Stockung. Hierdurch wird die Natur zu noch thätigeren Lebensbewegungen angespornt u. so entsteht Entzündung, deren Zweck ist, durch heftige Bewegungen die stockende Flüssigkeit zu zertheilen; wird dieser nicht erreicht, so verdirbt die stockende Flüssigkeit, es entsteht bei hinreichenden Naturkräften Eiter; wirken die Kräfte anormal, so erfolgt Verschwärung. Durch Congestion entstehen auch Schmerzen, die, als erhöhte Empfindungen den Zweck haben, das Gleichgewicht der ton. Bewegungen herzustellen. Fast alle Kacherien schrieb Stahl der trägen Bewegung des Blutes in der Pfortader zu. [14] Gestützt auf die heilbringende Richtung von Lebensbewegungen hält Stahl in seinen therapeut. Grundsätzen die zu große Thätigkeit des Arztes für schädlich u. stimmt mit den Hippokratikern darin überein, daß der Arzt vielmehr Diener der Natur, als Beherrscher derselben sein müsse. Es ist ein Hauptgrundsatz Stahls bei Behandlung der Fieber, daß man den Winken der Natur folge, welche die meisten Fieber durch Ausscheidungen heile, daß man Alles vermeide, was diese unterdrücken könne. Um die Krisen zu befördern, wählte Stahl den Aderlaß als der Natur entsprechendes Mittel. Die Natur ist in Fiebern darauf bedacht, sich des Ueberflusses des Blutes zu entledigen, u. hier muß der Arzt ihr durch den Aderlaß entgegen kommen; sogar gegen Krämpfe, Lähmungen, Nervenkrankheiten aller Art empfiehlt er den Aderlaß, sobald dieselben von unterdrückten Blutungen entstehen, u. weil sie oft von Vollblütigkeit herrühren. Doch beschränkt er die Anwendung des Aderlasses auch wieder. [15] Unter den Arzneimitteln waren die ausleerenden Stahls Lieblingsmittel. Er verkaufte Geheimmittel, die sogenannten balsam. Pillen, bestehend aus Aloe, Nieswurz, bittern Extracten u. rühmte sie gegen alle Krankheiten. Der China u. den Eisenbädern, die Fr. Hoffmann so sehr empfahl, war Stahl sehr abgeneigt u. verwarf mit ihnen alle Mineralwasser; eben so wenig hielt er vom Gebrauche des Opiums, welches die thätigen Lebensbewegungen unterdrückt. Ein Feind aller heftigen Reizmittel, verordnete er nur zu häufig Salpeter u. a. Neutralsalze. [16] Die Schicksale dieses Systems waren Anfangs nicht glänzend. Stahls Anhänger waren nicht geeignet, seiner Lehre großen Beifall zu verschaffen, es waren größtentheils beschränkte Köpfe, welche die Worte ihres Meisters nachbeteten. Die namhaftesten sind: Kundmann, Carl, Coschwitz, Gohl, Alberti, Richter, Gölike, Juncker (ein eifriger Stahlianer), Nenter; von ausländ. Aerzten: Swedenborg, Cheyne, Nicholes, Tabors, Mead, Porterfield, Whytt (beide in Edinburg), Simson, Boissiers de Sauvages, Carrère, Professor zu Paris, ferner Unzer, Kratzenstein in Kopenhagen, Medicus, le Cat, de Bordeu, la Caze, Farr, Darwin. Der bedeutendste u. jüngste Vertheidiger des S-n S-s war Ernst Platner. [17] Es lassen sich sehr viele Einwürfe gegen dieses System aufbringen; der stärkste u. von keinem Anhänger des phys. Systems hinlänglich zurückgewiesene Einwurf ist noch immer die Allgemeinheit der organ. Wirkungen im Pflanzenreiche, die man doch keiner Seele zuschreiben kann. Den Ruhm hat aber dasselbe, daß es von einem allgem. Gesichtspunkte aus mit tiefem Blicke das organisch Lebendige von seiner ideellen Seite auffaßte u. hiedurch den mechan. Ansichten der iatromathemat. u. iatrochem. Schule entgegen wirkte. [18] Vgl. G. E. Stahl, Theoria medica vera physiologiam et pathologiam sistens, herausgeg. von J. Junker, Halle 1737; G. E. Stahls Theorie der Heilkunde, dargestellt durch Wendelin Ruf, ebd. 1802; G. E. Stahls Theorie der Heilkunde, herausgeg. von Ideler, Berl. 1832 u. 33, 3 Thle. *(Pst.)*

Stahlschiene, s. u. Mörserlaffete 1.

Stahlschiessen, Vogel- od. Scheibenschießen mit Armbrüsten. Daher S-schützen, so v. w. Armbrustschützen.

Stahlschlacken (Hüttenk.), s. unt. Eisenschlacken.

Stahlschneider, ein Künstler, welcher in Stahl allerlei Figuren u. Buchstaben zu graben versteht; er verfertigt stählerne Petschafte, Stempel zu Münzen u. Medaillen, auch Walzen zu gepreßter Arbeit, künstl. Bunzen u. dgl. Er bedient sich zu seiner Arbeit des Grabstichels, der Feilen, auch wohl der Bunzen u. des Hammers. Den Stahl, welchen er bearbeitet, muß er vorher enthärten u. wenn die Arbeit vollendet ist, von Neuem härten.

Stahlspiegel, Spiegel von wohl geschliffenem Stahl; meist werden nur Hohlspiegel aus Stahl verfertigt.

Stahlspiel, s. Glockenspiel unt. Orgel 11.

Stahlstäbe, klingende, so v. w. Schallstäbe.

Stahlstangen, in Stangen geschmiedeter Stahl, s. Stahl 11.

Stahlstein, so v. w. Eisenspath.

Stahlstich (Siderographie), eine Zeich-

Zeichnung, die nach der Weise des Kupferstichs in Stahl eingeschnitten wird. Der Stahl wird hierzu enthärtet, od. noch nicht zu Stahl gehärtetes Eisen zu den Platten genommen, die Zeichnung gefertigt u. der Stahl dann wieder gehärtet. Man hält den S. für eine neuere, engl. Erfindung, aber schon im 15. Jahrh. kommen von Dürer u. später von Hopfer S=e vor u. die Platten hierzu sind zum Theil noch vorhanden. Die S=e der Neueren, bes. der Briten, zeichnen sich durch Feinheit u. Nettigkeit der Zeichnung aus. Der Hauptvorzug der S=e vor dem Kupferstich besteht in der längern Dauer der Platten, indem eine Stahlplatte 6—10mal mehr Abdrücke aushält, als eine Kupferplatte. *(Pr.)*

Stähltafeln, in kleine Tafeln geformter Graphit, zum Schleifen der Rasir=, Feder= u. anderer feiner Messer.

Stähltincturen, so v. w. Eisentincturen, s. u. Eisenpräparate n.

Stählwaaren, alle aus Stahl verfertigte Waaren, wozu die größern schneidenden Werkzeuge, als: Sensen, Sicheln, Pflugschare, Grabscheite, Aexte, Beile 2c. u. auch die kleinern Stahlarbeiten (s. d.) gehören.

Stählwasser, s. u. Mineralwasser.

Stählwein (Vinum ferruginosum, V. chalybeatum), Rheinwein, mit dem 12. Theil zerbrochenem Eisendraht u. dem 24. Theil Zimmt einige Tage digerirt u. filtrirt; von dunkler Farbe u. zusammenziehend tintenartigem Geschmack. Bei Nervenschwäche, Atonie, Anwesenheit von Cruditäten u. materiellen Krankheitsursachen als kräftiges Stärkungsmittel angewendet.

Stählweinstein, so v. w. Eisenweinstein, s. u. Eisenpräparate n.

Stählwürger, s. u. Würger n.

Stahr (Adolf), geb. 1805 zu Prenzlau, studirte zu Halle Philologie, wurde 1826 Hülfslehrer, 1828 ordentl. Lehrer am Pädagogium zu Halle, 1836 Conrector am Gymnasium zu Oldenburg; schr.: Aristotelia, Halle 1830—32, 2 Bde.; Aristoteles bei den Römern, Lpz. 1834; gab heraus die Politika des Aristoteles, Lpz. 1835, auch Johann Heinrich Mercks ausgewählte Schriften, Oldenb. 1840, u. a. *(Lb.)*

Stähremberg, Geschlecht, s. Starhenberg.

Stäig, Dorf, so v. w. Steig. **Stäin,** Stadt, so v. w. Stein 2).

Stäiner (Jakob), tyroler Geigenmacher, der gegen das Ende des 17. Jahrh. in dem Dorfe Absom bei Insbruck lebte, dessen vortreffliche Violinen jetzt um sehr hohe Preise gekauft werden. Er war Schüler Amatis u. wanderte selbst mit seinen Geigen umher, um sie für 6 Gulden zu verkaufen. Kaiser Leopold I. ernannte ihn 1658 zum Hofgeigenmacher. Er soll in Wahnsinn gestorben sein.

Stäines (spr. Stehns), Marktfl. in der engl. Grafsch. Middlesex, am Colne u. der Themse; große, 5400 Centner schwere, gegossene, eiserne Brücke, 2500 Ew.

Stäinville (spr. Stängwihl), so v. w. Choiseul 4).

Stäinz, Marktfl. im steier. Kr. Grätz, Sauerbrunnen, 600 Ew.

Stäir (spr. Stähr, Joh. Dalrymple, Graf v. S.), geb. 1673 zu Edinburg; ging früh nach Holland, um unter dem Prinzen Wilhelm von Oranien zu dienen. Sein Vater nahm an dem Sturze der Stuarts Antheil u. 1688 sendete der Prinz von Oranien den jungen S. nach Schottland, um dort eine Partei gegen König Jakob II. zu bilden. Nachdem Wilhelm von Oranien König von England geworden war, ernannte er den Vater zum Viscount u. Staatssecretär, den jungen S. aber zum Offizier in der Leibgarde, als welcher er 1691 den König nach Irland begleitete. Von 1702 bis 1709 diente er unter Marlborough in den Niederlanden u. Deutschland u. ging von dort aus als Gesandter an den Hof König Augusts II. von Polen. Als Marlborough in Ungnade fiel, wurde auch S. 1713 zurückberufen u. blieb nun ohne Anstellung, bis Georg I. König wurde, der ihm den Oberbefehl über die schott. Truppen anvertraute u. bald darauf als Gesandten nach Paris schickte, um die Hafenarbeiten von Mardik zu verhindern. Gelang ihm dieses auch nicht ganz, so war er doch nach Ludwigs XIV. Tode bei dem Regenten glücklicher, uber welchen S. so viel Gewalt erhielt, daß derselbe dem Prätendenten nach dessen unglücklichem Versuch von 1715 die Rückkehr nach Frankreich nicht mehr gestattete u. mit S. hauptsächlich die Quadrupelallianz zwischen Frankreich, England, Holland u. dem Kaiser berieth. 1730 ernannte Georg II. S. zum Großadmiral von Schottland u. 1741 zum Feldmarschall u. Oberbefehlshaber der engl. Armee in Flandern, so wie auch zum Gesandten bei den Generalstaaten. Es gelang ihm diese für Theresia zu gewinnen, worauf er bis Aschaffenburg vordrang u. am 27. Juni 1743 bei Dettingen siegte, s. Oestreich. Erbfolgekrieg n. Da er jedoch seinen Sieg nicht benutzte, fiel er in Ungnade u. zog sich nach Schottland zurück, wo er 1747 starb. *(Js.)*

Stäjo (Staro, im Plur. **Stäja**), **1)** Getreidemaß in NItalien, das in den einzelnen Ländern u. Städten von verschiedenem Gehalt zwischen 810—12,000 par. Cubikzoll, vgl. Lombardisch=venetianisches Königreich n, Kirchenstaat n, Modena (Geogr.) n, Toscana (Geogr.). **2)** Oelmaß in Neapel, s. d. (Geogr.) n.

Stajölo, Feldmaß, s. unt. Toscana (Geogr.).

Stäke (Stäkhacke), eine Ruderstange, unten mit einem eisernen Haken u. einem Stachel.

Stäken, 1) so v. w. Fachholz; **2)** Fisch.

Stäkenberg, Berg, s. u. Zichtau.

Sta-

Stakēt, so v. w. Stacket.

Stäkkessel, s. u. Kupfer 11.

Stäknetz (Fisch.), so v. w. Grundgarn.

Stäkte (griech.), **1)** das aus frischen Myrrhen u. Zimmt gepreßte u. tropfenweis auslaufende Oel; als Heilmittel u. Spezerei gebraucht; **2)** so v. w. Lauge, ausgepreßtes Oel.

Stäkwerk (Bauw.), so v. w. Bleichwand.

Stāla, Vorgebirg, s. u. Lemnos 2).

Stalagmiticae glandulae (Bot.), Felsendrüsen, s. Nebenpflanzentheile 11 aaa).

Stalāgmium (v. gr.), länglicher Ohrenschmuck der röm. Damen.

Stalaktīt, getropfter Kalksinter, so v. w. Tropfstein; daher: **Stalakitenhöhlen,** s. u. Höhle 4.

Stalānte, Marktfl., so v. w. Talanti.

Stālberg, Ruine, s. u. Steeg.

Stāleck, Burg, so v. w. Stahleck.

Stalīmene, Insel, so v. w. Lesbos.

Stall, 1) ein Gebäude od. Behältniß, worin das Vieh unterhalten, gepflegt u. gefüttert wird. Solche Gebäude werden nach der Art u. Beschaffenheit des Viehes benannt, als: Pferde-, Rindvieh-, Schaf-, Lämmer-, Gänse-, Enten-, Hühner-S. 2c. **2)** Kleines, leichtes Gebäude zur Aufbewahrung mehr. Wirthschaftsgegenstände; **3)** so v. w. Marstall, auch als Collectivum; **4)** alle dazu gehörigen Gebäude u. dabei angestellte Personen; **5)** der Urin der Pferde. *(Pr. u. Fch.)*

Stālla (Bevio), **1)** Hochgericht im Gotteshausbund des schweiz. Cantons Graubündten; 2000 Ew.; **2)** Dorf hier am Julierberge; Waarenniederlage; 300 Ew.

Stallāggio (ital.), so v. w. Liegezeit, Liegegeld, Hafengeld.

Stāllamt, so v. w. Marstallamt.

Stāllbaum, in Pferdeställen, wo keine eigentl. Stände eingerichtet sind, eine starke Stange, welche zwischen den Pferden befestigt wird, damit sie nicht zusammen können.

Stāllbaum (Joh. Gottfr.), geb. 1793 zu Zaasch bei Delitzsch; 1826 Lehrer am Pädagogium zu Halle, 1820 Lehrer an der Thomasschule zu Leipzig, 1828 Conrector, 1835 Rector daselbst, u. ist seit 1840 auch Prof. an der Universität. Gab heraus den Plato, Lpz. 1821—25, 12 Bde., u. in der Jakobs-Rostschen Bibliotheca graeca, Gotha 1827—38, 8 Bde., einzeln den Philebus, ebd. 1820; Euthyphro 1823; Meno 1827; Parmenides 1839; ferner den Eustathius, ebd. 1825—30, 5 Bde., 4.; Ruddimanns Institutt. grammaticae lat., ebd. 1823, 2 Bde.; Terentius, ebd. 1830 f., 2 Bde. *(Lb.)*

Stāllbrüderschaften, auf Island so v. w. Blutbrüderschaften, s. d.

Stāllen, 1) Pferde in den Stall bringen; **2)** in einem Raume bei einander sein; **3)** von Pferden u. Eseln, in der Jägersprache auch von Hirschen, Wölfen u. Hunden, den Urin lassen.

Stāller, 1) so v. w. Statthalter; **2)** s. u. Eiderstedt.

Stāllfourier, s. u. Hof 16.

Stāllfütterung, die Unterhaltung des Viehes im Stalle, im Gegensatze der Weidewirthschaft. Sie ist Erfindung Schubarts von Kleefeld, s. u. Rindvieh 20 f.

Stāllgeld, 1) Geld, welches man in den Gasthöfen für den Gebrauch eines Pferdestalles bezahlt; **2)** in manchen Gegenden so v. w. Standgeld.

Stāllgeräthe, alles, was zur Reinigung des Stalles u. der Pferde, so wie zur Fütterung gehört, so: Schaufeln, Strauch- u. Ginsterbesen, Wassereimer, Misttragen od. Schiebkarren, Mistgabeln, Streugabeln, Streuheben, Heugabeln, Futterkasten, großer hölzerner Kasten, worin der zum Pferdefutter bestimmte Hafer aufbewahrt wird; Futterschwinge, eine von Weidenruthen geflochtene flache Mulde, worin das Futter für die Pferde durchs Schwingen vom Staub gereinigt wird, Futtersieb, ein enges Sieb, in welchem der Hafer vor dem Verfüttern noch von Unreinigkeiten befreit wird, so wie Raspeln, Feilen, Zangen, Hammer, Messer, Pfriemen, Hufmesser (s. d. a.) 2c.

Stāllgrafen, zur Zeit der Karolinger u. des frühen Mittelalters so v. w. Stallmeister od. Oberstallmeister.

Stāllholm, Insel, s. u. Stockholm 6.

Stāllknecht, 1) Knecht, der zur Wartung der Pferde gebraucht wird, im Gegensatze zu dem Reitknechte, der zur Begleitung des ausreitenden Herrn dient; **2)** so v. w. Reitknecht u. Vorreiter.

Stāllkraut, 1) Linaria vulgaris, **2)** Ononis spinosa.

Stālllaternen, s. u. Laternen 6.

Stālllieutenant, s. u. Hof 16.

Stāllmännchen, nach dem Aberglauben kleines Männchen, das die Pferde zur Nachtzeit durch Zwicken, Kneipen, Aufhocken 2c. ängstigen soll, so daß man die Pferde am Morgen oft in Schweiß gebadet findet, u. das man oft poltern u. lärmen gehört haben will; meist sind Ratten die Ursache der Unruhe der Pferde.

Stāllmeister, ein Beamter bei einem vornehmen Herrn, der dessen Stall als Aufseher unter sich hat, s. u. Hof 16.

Stāllömna, bei den Lappen böse Geister u. Gespenster.

Stāllrehe (Thierhlkd.), s. u. Rehe.

Stāllschreiber, s. unt. Hof 16.

Stāllung, 1) so v. w. Ställe, bes. Pferdeställe; **2)** s. unt. Jagdzeug 3 u. Lerche 6.

Stallupöhnen, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen; hat 13 QM., 29,250 Ew.; **2)** Stadt darin, an der poln. Grenze; Viehhandel, 2600 Ew.; dabei das Dorf Trakehnen, königl. Marstall des lith. Landgestüts, 350 Ew.

Stāllwachen, s. u. Wache.

Stăltica (v. gr.), zusammenziehende, blutstillende Mittel.

Stămbach, Marktfl. im Landgericht Münchberg des baier. Kr. Ober-Franken; 600 Ew.

Stămbul, türk. Name für Constantinopel; daher **S.-Effĕndi-Bāschi**, oberster Richter in bürgerl. u. peinl. Sachen zu Constantinopel.

Stămen (lat.), **1)** Weberzettel; **2)** so v. w. Staubgefäß, s. Blüthe 2.

Stamĕnemes, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 2 g.

Stamĕntienpfeife, so v. w. Schwiegel.

Stămfane, Insel, s. u. Strivali.

Stămford (spr. Stämmford), **1)** Mrktfl. der engl. Grafsch. Lincoln, am schiffbaren Welland; Handel (mit Malz, Steinkohlen rc.), 6000 Ew., hatte früher eine Universität. Hier 449 Sieg der Sachsen unter Hengist u. Horst über die Picten u. Scoten; **2)** Ort, s. u. Kentucky 2.

Stămfordbridge (spr. Stämfordbridsch), Marktfl., so v. w. Battle.

Stamin, Staminweberei etc., s. Etamine.

Stămina (lat.), **1)** kleinste, od. Elementartheile eines Körpers; **2)** so v. w. Staubgefäße, s. Blüthe 2.

Stămines (gr. Ant.), s. unt. Schiff (Ant.) 2.

Stamineus (**Staminālis**), was Staubgefäße hat, od. dazu gehört. **Stamineae**, bilden in mehreren, früher natürl. Pflanzensystemen Klassen u. Ordnungen. **Stamineum nectărium**, auf ein Staubgefäß eingefügtes Nectarium, s. Blüthe 12. **Staminifōrmis**, staubfadenförmig, wie: **S. corōna**, Kranz (s. Blüthe 12), der die Gestalt von Staubgefäßen hat, wie an Passiflora. **Staminōsus**, mit sehr langen Staubgefäßen versehen.

Stămitz, **1)** (Joh.), geb. zu Deutschbrod in Böhmen, wo sein Vater Cantor war; ward 1746 Concertmeister in Mannheim u. st. das. 1762. Er war Stifter der sogen. mannheimer Schule u. schr. Simfonien, Violin- u. Claviersachen; **2)** (Karl), geb. 1746 zu Mannheim, Sohn des Vor.; Virtuos auf der Violine u. Bratsche u. Componist. Seit 1787 fürstl. hohenloh. Kapellmeister, ward er seit 1796 Musikdirector in Jena u. st. 1801 (n. And. 1802). *(Pr. u. Ge.)*

Stamm, **1)** der untere Theil eines Baumes zwischen den Aesten u. den Wurzeln, bei Bäumen, welche sich nicht in mehrere, gleich starke Aeste theilen, wird auch noch der mittlere, starke Theil zum S-e gerechnet, um welchen die Aeste herumsitzen, so bes. beim Schwarzholze; **2)** ein Baum, insofern der eigentliche S. zu Bauholze benutzt wird; **3)** in den Baumschulen die Bäumchen; **4)** bei Pflanzen der Theil über der Erde, welcher Blüthen u. Blätter trägt, s. Stengel; **5)** S. der Laubmoose, s. u. Kryptogamen 14; **6)** das, woraus ein od. mehrere Dinge einer Art entspringen; **7)** (Ant.), so v. w. Rumpf; **8)** (Bauw.), s. u. Docke 2); **9)** von Gefäßen, auch Nerven, jedes od. jeder größte derselben Art, in Bezug auf welche die kleinern, die daraus hervorgehen, od. durch deren Zusammentritt jene gebildet werden, als Aeste erscheinen; **10)** (Gramm.), der Theil des Wortes, welcher nach Abschneidung aller Bildungs- u. Biegungssylben übrig bleibt; er fällt oft mit der Wurzel, welche den Grundbegriff des Wortes enthält, zusammen; **11)** 4 Kuxe od. der 32. Theil einer Zeche; **12)** eine Menge Vieh einer Art u. von gemeinschaftl. Vorzügen; **13)** ein auf Zinsen ausgegebenes Capital; **14)** bei manchen Spielen der Einsatz, welchen der Gewinnende außer dem ihm von den andern Spielern zu zahlenden gewinnt, der Verlierende aber zahlen muß. *(Fch.)*

Stămm, [1]**1)** Menschen, welche einen gemeinschaftl. **S-vater** haben, u. man nennt **S-eltern** das Elternpaar, von welchem einzelne Menschen od. ganze Geschlechter ihre Abkunft in ununterbrochener Reihe herleiten können. [2]Ueber die S-eltern des Menschengeschlechts (Adam u. Eva), s. u. Menschenracen. [3]Die Eintheilung nach Familien u. **Stämmen** war in den ältesten Zeiten im Morgenlande u. ist jetzt noch dort vorherrschend, bedingt bes. durch das Nomadenleben. Als solche Stämme nennt die Bibel die Ismaeliten, Edomiten u. a., u. bei den **Hebräern** war diese Eintheilung des Volks ebenfalls. Anfangs in Familien getheilt u. nach dem Namen des Familienstifters (Söhne Jakobs) genannt, wurden daraus, wenn sie zahlreicher wurden, Stämme, an der Spitze der einzelnen Stämme stand ein **S-fürst**, neben ihm (in unbestimmtem Verhältniß) die Aeltesten. [4]Diese Verfassung hatten die Israeliten schon in Aegypten, Moses ließ sie fortbestehen; in der Richterperiode, wo jeder S. sein Stück Land hatte, war ihre Verbindung sehr locker u. sie führten oft Kriege unter einander. [5]Die Einführung der Königswürde hatte nicht die erwünschten Folgen, die S-verfassung dauerte fort, die S-häupter waren Volksrepräsentanten; ihre verschiedenen Interessen zeigten sich bes. bei Königswahlen; zuletzt trennten sie sich u. standen unter verschiedenen Königen (s. Hebräer). [6]Im Exil scheinen die Hebräer ihre S-verfassung beibehalten zu haben, nach demselben trat sie in den Hintergrund, da fast nur Glieder des S-es Juda zurückkehrten. Jedoch nicht allein im Morgenlande findet sich diese Einrichtung, auch [7]bei den **Griechen** kommt sie vor. Als die 4 Hauptstämme griech. Namens werden der dorische, äolische, ionische u. achäische genannt. Die S-verfassung schimmert übrigens durch das ganze griech. Heldenalter durch u. bildete sich erst später zu einem **Staatsleben**

ben aus. *Auch in den **röm.** Gentes sind die einzelnen Urstämme wieder zu finden. *In **Deutschland** standen die einzelnen Stämme meist in feindl. Verhältniß zu einander, u. erst später theils durch die Gefahren genöthigt, die vom Auslande her drohten, theils durch das Uebergewicht des einen S=es über den andern fanden Vereinigungen Statt; vgl. Volk. **2)** Die Aeste od. Zweige eines Geschlechtes. *(Lb.)*

Stämma Bēī, berühmter Schachspieler, s. Schachspiel **.

Stämmaccorde, Accorde, die, als reine Dreiklänge, als Grundton, Terz u. Quinte bestehen od. als übereinstehende Terzen erscheinen. S. Accorde.

Stämmaderer, s. Moose *. **S-äpfler**, s. Okens Pflanzensystem **. **S-baster**, s. ebd. **.

Stämmbaum, ein Verzeichniß der Personen, welche von einander abstammen, meist als Baum mit Zweigen dargestellt, in welchen letzteren Schilder angebracht sind, welche die Namen dieser Personen enthalten. Der S. kann entweder abwärtssteigend sein, wenn von einem Paar Voraltern alle Kinder, Enkel, Urenkel 2c. angegeben sind (eigentl. S=bäume), od. aufwärtssteigend, wenn von einer Person alle Voraltern angegeben sind, in Bezug auf adelige Personen, heißen die letzten Ahnentafeln (s. d.). Vgl. Genealogie. *(Fch.)*

Stämmbeerer, s. Okens Pflanzensystem **.

Stämmbegriffe, s. u. Begriff *.

Stämmblumer, s. Okens Pflanzensystem **.

Stämmbuch, **1)** Geschlechtsregister in Form eines Buches; **2)** Buch, welches dazu bestimmt ist, daß Verwandte, Freunde u. Bekannte des Besitzers nebst einem Denkspruche ihren Namen eigenhändig darin aufzeichnen. Man hat Sammlungen solcher Denkverse (**S-verse**), entweder eigens zu diesem Zwecke gedichtet, od. aus andern poet. Werken entlehnt. Das Buch ist entweder gebunden od. besteht aus losen Blättern in einer Schale u. Futteral. Die Sitte, Stammbücher zu halten, wurde bes. seit dem 15. Jahrh. sehr gewöhnlich; man hat noch das S. Albr. Dürers mit Zeichnungen u. a. u. diese neuerdings herausgegeben. *(Fch.)*

Stämmeln, s. u. Stottern.

Stämmeltern, s. u. Stamm 7) u. Menschenracen.

Stämmen, in etwas seinen Ursprung haben, aus etwas herkommen.

Stämmende, das stärkere Ende eines Baumstammes zunächst der Wurzel. **S-fäule**, s. u. Holzfäule.

Stämmfibern, so v. w. Fibrillen 1).

Stämmgeld, **1)** so v. w. Stamm 14); **2)** eine kleine Abgabe, welche an die Forstbedienten für Anweisung verkaufter Baumstämme bezahlt wird.

Stämmgröpser, s. Gröpspflanzen *.

Stämmgüter, **1)** s. u. Allod * u. Colonat; **2)** so v. w. Fideicommißgut.

Stämmhaare, grobe, steife Haare; wenn Schafwolle aus solchen Haaren besteht, heißt sie **S-wolle** u. eine einzelne Locke derselben **S-locke**.

Stämmhalter, eine Person männl. Geschlechtes, auf welcher die Erhaltung u. Fortpflanzung eines Geschlechtes beruht.

Stämmhaus, **1)** das Haus od. der Wohnort, aus welchem ein Geschlecht herstammt; **2)** die an diesem Orte wohnenden Stammeltern.

Stämmheim, Marktfl. (Dorf) im Bzk. Andelfingen des schweiz. Canton Zürich; 3000 Ew.

Stämmholz, **1)** Holz, welches aus dem Stamme eines Baumes genommen ist; **2)** so v. w. Oberholz.

Stämmintervalle, werden die Prime, Secunde, Terz u. Quinte genannt, weil durch Umkehrung derselben die andern Intervalle entstehen.

Stämmjahre, s. u. Hackwald.

Stämmkäfer, s. u. Hainkäfer b).

Stämmklafter, so v. w. Stockklafter.

Stämmlauber, s. Okens Pflanzensystem **.

Stämmlehn, s. u. Lehn **.

Stämmlilien, s. Lilien *Ok.* *.

Stämmliste, eine gedruckte Uebersicht der Abstammung der verschiednen Truppenabtheilungen einer Armee, der Feldzüge, Gefechte, Belagerungen, die jede mitgemacht hat 2c. Vgl. Rangliste.

Stämmlocke, s. u. Stammhaare.

Stämmlohde, junge Schößlinge, welche aus den Wurzeln u. Stämmen des abgehauenen Holzes hervorwachsen.

Stämmlorschen, s. u. Lorschen *. **S-moose**, s. u. Moose *.

Stämmmotte, so v. w. Stammwollenspinner 1).

Stämmnusser, s. Nußpflanzen *.

Stämmochse, so v. w. Zuchtochse, s. u. Rindvieh *.

Stämmpflanzen, s. Okens Pflanzensystem **. **S-pflaumer**, s. ebd. **. **S-phaläne**, so v. Stammwollenspinner 1). **S-pilze**, s. Okens Pflanzensystem *. **S-raupe**, die Raupe des Stammwollenspinners.

Stämmregister, so v. w. Geschlechtsregister u. Stammbaum; s. auch u. Schaf **.

Stämmrinder, s. Okens Pflanzensystem **. **S-ringelvogel**, so v. w. Ringelspinner. **S-samer**, s. Okens Pflanzensystem **.

Stämmschäferei, eine Schäferei, wo eine od. mehrere nützliche Schafracen von ausgezeichneten charakterist. Eigenschaften in reinster Abstammung durch Inzucht fortgepflanzt u. vermehrt werden; vgl. Schaf.

Stämmscheidenpflanzen, s. u.

 Rei-

Reichenbachs Pflanzensystem ₁₆. **S-schröter,** so v. w. Stammkäfer. **S-schwarm,** so v. w. Mutterstock.

Stämmsprache, Sprache, von der andre Sprachen abstammen, s. u. Sprache ₁₁.

Stämmstengler, s. Okens Pflanzensystem ₁₆.

Stämmtafel, ein Geschlechtsregister in Gestalt einer Tafel, auch überhaupt ein Geschlechtsregister od. ein Stammbaum; mehr s. u. Genealogie ₈.

Stämmträger, so v. w. Lehnsträger.

Stämmtugenden, so v. w. Cardinaltugenden.

Stämmvater, s. u. Stamm 1).

Stämmvieh, 1) so v. w. Inventarium an Vieh; **2)** so v. w. Stamm 12).

Stämmviole, so v. w. Stangenlack, s. u. Lack (Gärtn.).

Stämmwappen, s. Familienwappen.

Stämmwellen, Bündel Reisholz, welche von dem Abraume der Baumstämme gemacht werden.

Stämmwolle, s. u. Stammhaare.

Stämmwollenspinner, 1) (dickköpfiger Bär, Großkopf, Eulenzwitter, Zickzackspinner, Laria dispar *Schrank*, Phalaena bombyx dispar *L.),* Art aus der Schmetterlingsgattung Spinner, Weibchen mit weißen, braun u. schwarz gewellten Flügeln. Das Weibchen fliegt wenig, kriecht viel an den Bäumen umher, legt viel Eier an sichere Orte, z. B. unter die Bänder, womit die jungen Bäume an die Pfähle gebunden sind, od. in starke Ritzen des Baumes, klebt sie fest an u. überzieht sie mit den zarten, braunen Haaren des Afters, daher der Name S. u. Schwammmotte. Die Raupe kriecht im April u. Juni aus, ist braun od. grau mit 3 gelben Linien od. braunem Streif, hat blaue u. rothe Borsten, frißt allerhand, wird aber den Obstbäumen oft ungemein schädlich. Der Schmetterling fliegt im August; oft sehr häufig. Die Eier sind leicht zu vertilgen, vgl. Spinner ₂. **2)** S. unt. Schwan ₁₁. *(Wr.)*

Stämmwort, die ursprüngl. Bildung des od. der einen Begriff bezeichnenden Laut zu einem Worte, vgl. Stamm 10).

Stämmwurzel, so v. w. Pfahlwurzel.

Stämmwurzler, s. Okens Pflanzensystem ₁₆. **S-zeller,** s. ebd. ₆.

Stämni, Maß, s. u. Jonische Republik ₁₆.

Stämnos (gr.), großes, irdenes Gefäß, worauf der Wein gefüllt wurde.

Stämpa (Stämpata), auf den Posten mancher Staaten Bezeichnung der Packete mit gedruckten Sachen od. Schriften, damit geringeres Porto für sie angerechnet werde.

Stämpä (m. Geogr.), Ort im nördl. Gallien; s. Estampes.

Stampälia (Stanpolje), Insel im griech. Gouvern. Syra; $2\frac{1}{4}$ QM. einschließlich einiger Nebeninseln), 2000 Ew., Häfen Porto S. Andrea u. Porto Livorno u. mehrere Dörfer, Mangel an gutem Wasser; früher Astypaläa. In der Nähe die unbewohnte Inselgruppe Konkunili.

Stämpen (Schifff.), so v. w. Stampfen.

Stämper (Stämper), ein runder, der Länge nach mit einer Einkerbung versehener, eiserner Stab, mit welchem der Letten in das mit Pulver besetzte Schießloch eingestampft wird, in die Einkerbung od. Spur paßt die Schießnadel, welche von der Stärke des Schießröhrchens ist.

Stampf, so v. w. Stämpel u. Stampfe.

Stämpfbau, so v. w. Pisebau.

Stämpfbaum, so v. w. Grubenbaum, s. u. Oelmühle.

Stämpfe, 1) die Bearbeitung eines Gegenstandes durch Stampfen; **2)** ein Werkzeug zum Stampfen; **3)** bes. die senkrecht fallenden Stämpel in den Stampfmühlen; **4)** Werkzeug, worin die Uhrgehäuse gemacht werden; es besteht aus einem stählernen, hohlen Theile u. einem dazu passenden, hölzernen Stämpel, zwischen beide wird das Metallblech gelegt u. der Stämpel mit einem Hammer getrieben; **5)** (Landw.), so v. w. Krautstampfe; **6)** (Bauw.), so v. w. Jungfer 2). *(Fch.)*

Stämpfeisen, in Frischheerden halb gar gemachte Frischstücke, die durch Zerstampfen zerkleinert u. zur Frischarbeit in Flammenöfen angewendet werden.

Stämpfen, 1) so stoßen, daß dadurch ein dumpfer Schall hervorgebracht wird; **2)** durch Stoßen etwas zerquetschen, zerkleinern, unteranderr mengen; **3)** durch Stoßen gewisse Theile von einem Gegenstande absondern, z. B. vom Hirsen die Schalen; vgl. Flachs ₁₀; **4)** an den Stecknadeln die Köpfe anbringen; **5)** s. u. Goldschmied ₈; **6)** die Schwenkungen der Schiffe, welche ihrer Länge nach durch die Wellen verursacht werden, indem sie das Schiff abwechselnd mit dem Vordertheile erheben u. wieder tief in das Wasser fallen lassen. Diese Bewegung wirkt sehr nachtheilig auf die Festigkeit der Masten u. die Verbindung des ganzen Schiffs. Lange Schiffe sind dem S. weniger unterworfen, als kurze od. sehr scharf gebaute Schiffe. *(Fch.* u. *Hy.)*

Stämpfen, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Preßburg; kathol. Kirche, Synagoge, Schloß Ballenstein, Handel (Hasenfelle).

Stämpfer, 1) ein Arbeiter in einer Stampfmühle; **2)** s. unt. Papiermühle ₂₀; **3)** (Artill.), so v. w. Setzer 3); **4)** ein Schiff, welches sehr stampft; **5)** (Deich.), so v. w. Handstampfe; **6)** (Bergw.), s. Stamper. **S-mühlen,** s. u. Papiermühle ₂₁.

Stämpffass, beim Zinnpochwerk eine 4eckige, 4 F. tiefe, 6 F. lange u. 3 F. breite Grube zum Schlämmen der gepochten Zinnschliche. **S-hammer,** schwerer Hammer, womit die Stempel geschlagen werden, wenn man in der Anke hohle Knöpfe verfertigen will.

will. **S-haufen**, s. u. Papiermühle 7. **S-kelle**, s. ebd. 7. **S-klotz**, so v. w. Rammklotz. **S-krahn**, eine Rammmaschine, bei welcher der Rammklotz mit Hülfe eines Laufrades in die Höhe gezogen wird. **S-loch**, s. u. Pulvermühle 7. **S-maschine**, so v. w. Kartoffel-, Kraut- u. Rübenschneidemaschine. **S-messer**, so v. w. Krautstampfe.

Stämpfmühle (S-werk, S-zeug), [1] eine Maschine, welche dazu dient, durch Stoßen ein Natur- od. Kunstproduct weiter zu bearbeiten, zu zerkleinern, gewisse Theile davon zu trennen, od. verschiedene Theile innig zu vermengen, od. einen Gegenstand dichter zu machen u. zugleich dadurch zu glätten. Sie ist daher auch ein für sich bestehendes Werk, od. nur ein Theil einer größern Anstalt. [2] Der innern Einrichtung nach hat man 2 Hauptarten von S-n; bei der einen Art wird das Stoßen durch senkrechte Stämpel (**Stampfen**) bewirkt, welche von einer Daumenwelle, die in Vertiefungen od. Zapfen der S. eingreift, gehoben werden u. deren Tröge auf einem **S-gerüst** stehn; bei der andern Art durch große Hämmer, deren Stiele durch die Daumenwelle niedergedrückt werden, um so den eigentl. Hammer zu heben. [3] Zu erstern gehören Oelmühlen, manche Pulvermühlen (s. d. 7), Lohmühlen, Pochwerke, Rappémühlen, Walkmühlen, Flachsmühlen, Hirsestampfmühlen, Gypsmühlen ꝛc.; zu der 2. Art Hammerwerke, Walkmühlen, Papiermühlen u. Drehmühlen (s. d. a.). Ist die S. mit einer andern Mühle verbunden, so heißen die Theile, durch die sie betrieben werden, **S-gang**; ist hierzu ein eignes Haus, dieses **S-haus**. *(Fch.)*

Stämpfperlen, so v. w. Samenperlen.

Stämpfsee (Schifff.), s. u. Klopfsee.

Stämpftrog, 1) (S-stock), so v. w. Grubenbaum; **2)** (Landw.), so v. w. Hacktrog.

Stämpha (Marktfl.), so v. w. Stampfen.

Stampille (fr., spr. Stampill), Stempel, bes. zu Namenszügen unter Urkunden.

Stänacum (a. Geogr.), Ort in Noricum; j. Schärding.

Stancārus (Franciscus), aus Mantua, Protestant, wanderte nach Krakau aus, wo er das Hebräische lehrte; auch von hier vertrieben, ward er 1551 Prof. in Königsberg. In den Osiandrischen Streitigkeiten trat er auf die Partei der Gegner u. behauptete, daß sich das Mittleramt Jesu blos auf seine menschl. Natur beziehe. S. ging deshalb, weil er den Hof gegen sich hatte, 1552 nach Frankfurt a. d. O. u. von da bald nach Polen zurück, wo er viel zur Ausbreitung der Reformation that, aber auf mehrern Synoden seine Ansicht verdammt sehn mußte. Er st. 1574; alle kirchl. Parteien verwarfen seine Ansichten, sogar Osianders Feinde. Sein Name ist daher als Unruhmacher sprichwörtl. geworden, ein **Stänkerer**. Wigand, De Stancarismo et Osiandrismo, 1585, 4. *(Lb.)*

Stänchio (bei den Alten **Kos**), **1)** Insel, zum türk. Ejalet Dschesair gehörig; an der SWSpitze von Natolien, 4½ □M., 10,000 Ew., meist Griechen; eben, sehr fruchtbar, bringt Südfrüchte; **2)** Stadt hier, Castell, schlechter Hafen, 3000 Ew.; **3)** Meerbusen an der Küste Natoliens, der Insel S. gegenüber.

Stand, 1) der Zustand des Stehens, im Gegensatze der Bewegung u. des Liegens; **2)** das Maß der Höhe, welches die Oberfläche des Wassers erreicht; **3)** die Art u. Weise, wie man steht; **4)** die Verhältnisse, in welchen sich Etwas befindet, die ganze Beschaffenheit eines Dinges; **5)** die Verhältnisse des Menschen in Ansehung der ganzen bürgerl. Gesellschaft od. des Berufs, welchen er betreibt, so: **geringer S.**, **Bürger-S.**; **6)** von Christus, die außerwesentl. Verhältnisse u. Veränderungen, die zur Verrichtung seines Mittleramts nöthig waren, so: **S. der Erhöhung** u. **S. der Erniedrigung**, s. Christus 44, 46; **7)** die Beschaffenheit des Menschen im Verhältniß zu Gott, so: **S. der Unschuld**, **S. der Gnade**, vgl. Mensch 20 ff.; **8)** alle in einer gewissen Art von Verhältnissen lebende Menschen; **9)** im engsten Sinne so v. w. vornehmer Stand; **10)** der bestimmte Ort, wo man steht od. sich befindet; **11)** der Aufenthaltsort des Hirsches, s. d. 11; **12)** der Ort, wo Jemand etwas verkauft od. sehen läßt; **13)** in einem Pferdestalle die abgetheilten Räume für die einzelnen Pferde, welche durch hölzerne, ungefähr 4 F. hohe Wände od. durch starke Stangen (**Ständbäume**) getrennt sind; **14)** der Ort, wozu dressirende Hunde angekettet sind; **15)** der Ort, von wo aus man nach einem Ziele schießt, vgl. Schießstand und Anstand; **16)** s. u. Treibjagd 7; **17)** die Gegend, wo sich ein Wild für beständig aufhält; **18)** von Bretern gemachte Abtheilungen in den Scheidehäusern, Pochwerken, Wäschen u. Hütten zur Aufbewahrung der verschiednen Sorten Erze u. Schlieche; **19)** (Jagdw.), so v. w. Ständer; **20)** das spitzige u. gekrümmte Hintertheil eines Elbkahnes. *(Fch.)*

Standārd, 1) in England Bezeichnung der Normalmaße u. Gewichte, wie Imperial-Standard-Yard, Imp.-St.-Gallon, Imp.-St.-Troy-Pound; **2)** s. unt. Zeitungen 10.

Standārte (v. fr. **Estandarte**), **1)** s. u. Fahne 11; **2)** die Ruthe des Wolfes, überhaupt des Raubwildes; **3)** (Bot.), Platanthera bifolia.

Standārtenjunker, bei der Cav. so v. w. Fahnenjunker bei der Inf.

Standārtenschlacht, s. u. Schottland (Gesch.) 16.

Standārtenwache, bei der Reiterei das,

das, was die Fahnenwache (s. d.) bei der Infanterie ist.

Ständbaum, s. u. Stand 13).

Ständbild, so v. w. Statue.

Ständblock (Schiffb.), so v. w. Knecht 10).

Ständbüchse, s. u. Büchse u. Schießen u.

Ständdiele (Ständele), so v. w. Steuerruder.

Stände, **1)** so v. w. Ständer 2); **2)** überhaupt ein Gefäß von Böttcherarbeit.

Ständer, **1)** eine kleinere, dreieckige Flagge, die doch auch die Gestalt eines breiten Wimpels hat u. von einem Capitän od. Commandeur geführt wird, der, ohne Admiral zu sein, ein Geschwader befehligt; **2)** ein senkrecht hinter einem Maste hinaufgehendes Tau, um ein Segel u. dgl. hinaufzuziehn.

Ständesehre, s. u. Ehre u.

Ständeserhöhungen, die Erhebung von dem bürgerl. Stande in den Adelsstand, od. die Erhebung von einer niedrigern Adelsstufe zu einer höhern. Sonst war es ein Vorrecht der Kaiser u. der Reichsvicare, so lange sie diesen Posten verwalteten; jetzt kann es jeder deutsche Souverain in seinem Lande, u. zwar zum Adel u. vom Adel zum Grafen erheben, vom Grafen zum Fürsten ist dies aber nur bei Königen gewöhnlich. Die S. erfolgt bisweilen **per saltum**, d. h. mit Ueberspringung mehr. niedriger Adelsstufen, u. **stillschweigend**, durch Ertheilung gewisser Klassen von Ritterorden. Dem Grafen (bezüglich der Erbfolge z. B.) kann die S. keinen Eintrag thun, u. die beim Briefadel geschenkten Ahnen sind ohne Rechtswirkung. Die S. muß strict interpretirt werden u. bezieht sich im Zweifel nicht auf die Besitzungen. *(Rü. u. Hss.)*

Ständesgefängniss, s. u. Strafe u.

S-gericht, s. u. Zweikampf u.

Ständesherren, [1] **1)** seit 1806 (meist) aus dem Stande der unmittelbaren deutschen Reichsstände unter die Staatshoheit andrer deutscher Souveraine in Hinsicht ihrer Güter u. in Hinsicht ihrer Personen bedingterweise eingetretene, jedoch bevorrechtete Fürsten, Grafen u. Freiherrn. [2] Schon früher hatten mächtigere Reichsstände minder mächtige, früher mit fast gleichen Rechten begabt gewesene Individuen meist durch Verträge u. gegenseitige Concessionen zur Anerkennung ihrer Oberhoheit in Deutschland u. in Schlesien bewogen. [3] 1806, seit Gründung des Rheinbundes, wurde dies immer häufiger, u. der wiener Congreß bestimmte 1814 ihre Verhältnisse zu den Mediatisirten, jedoch sollten nur solche Personen als S. anerkannt werden, welche bis 1806 vormals reichsunmittelbare Lande besaßen, od. persönlich landesherrl. Familien angehörten. [4] Die Bundesacte bestimmte die Rechtsverhältnisse der Mediatisirten in den §§. 6 u. 14. Doch sollte den Landesherren gestattet sein, neue Bestimmungen hinzuzufügen u. den S., wenn sie sich verletzt fühlten, sich auf die billigere Entscheidung der Bundesversammlung zu berufen. [5] Sämmtliche S. sind in Ansehung ihrer erhaltnen Rechte u. deren Ausführung befriedigt, zum Theil freilich unter Widerspruch der Landstände. Auch nahm die wiener Schlußacte vom 15. Mai 1820 den S. noch nicht alle Hoffnung von **Curiatstimmen** auf dem Bundestage, doch ist hiervon weiter nicht die Rede gewesen. [6] Am 18. Aug. 1825 wurde vermöge Bundesbeschlusses den S. der herzogl. u. fürstl. Häuser der Titel der Durchlaucht, den fürstl. der Erlaucht beigelegt, jedoch letztrer nur den Standeshäuptern. [7] Dagegen blieb den Familien der S. die **Ebenbürtigkeit**. Doch hat seit der Bundesacte keiner der Regenten des deutschen Bundes, noch ein Agnat derselben eine Prinzessin eines mediatisirten Hauses geheirathet. [8] Jeder souveraine Fürst mit mediatisirten S. meldete diejenigen Häuser bei der Bundesversammlung an, welche auf einen der Titel Durchlaucht u. Erlaucht Anspruch machen können. [9] Meist ist ihnen auch das Recht zugestanden, sich eine uniformirte Leibwache von einigen zu dem Kriegsdienste des Landes, zu dem sie gehören, nicht mehr pflichtigen Männern als **Trabanten** zulegen zu dürfen, welches Rechts sich aber die S. meist nicht bedienen. [10] Die mediatisirten Häuser sind in Hinsicht der **dingl. Rechte**, die als **S-herrlichkeit** durch die Bundesacte u. Schlußacte des wiener Congresses festgesetzt wurden u. in den einzelnen Staaten noch bes. Zusätze erhalten haben, vollkommene Besitzer ihrer Güter, in so weit solche Rechte nicht durch ältere od. neuere Familienverträge beschränkt sind. Sie sind die bevorzugteste Klasse der Staatsbürger, bes. hinsichtl. der Besteuerung, unbeschränkt hinsichtlich ihres Wohnorts, privilegirten Gerichtsstandes u. vom Militär befreit. Bezüglich ihrer Güter u. Bezirke steht ihnen die peinl. u. bürgerl. Gerichtsbarkeit, die Ortspolizei, die Forstgerichtsbarkeit u. die Aufsicht über Kirchen, Schulen u. fromme Stiftungen &c. zu, jedoch sind sie dabei an die Landesgesetze gebunden u. stehn unter Oberaufsicht der Staatsgewalt, unter der sie sich befinden. [11] Die Mediatisirten haben durch die Mediatisation gewonnen, daß die Lehngüter nun Familiengüter der Mediatisirten geworden sind, da der Landesherr die ehemal. männl. Reichslehen den weibl. od. testamentar. Erben des letzten männl. Glieds der Familie nicht entziehn kann. [12] Die Rechte neuer Erwerber der Standesherrschaften durch Veräußerung der jetzigen Besitzer sind nirgends festgestellt worden. [13] Partielle Veräußerungen u. Vererbpachtungen kann wohl kein Agnat dem Haupte der standesherrl. Familie verwehren. [14] Mehrere Familien haben ihre Standesherrschaften veräußert, aber doch die Ehren u. Auszeichnungen ihres Standes beibehalten. Es

scheint

scheint richtiger Grundsatz der deutschen Souveraine zu sein, möglichst diese Standesherrschaften auszukaufen, bes. wenn die S. im Auslande leben. [15] Seitdem die S. ihre Souverainetät eingebüßt haben, sind viele derselben als Geschäftsmänner, Minister, Diplomaten, Präsidenten, Statthalter u. geschäftskundige Beamte der größern Staaten eingetreten u. haben sich in den Ständeversammlungen ausgezeichnet. [16] Sehr wenige dieser Familien haben ihren jetzigen Verhältnissen angemessene, neu gebildete Familiengesetze. Einst regierten sie zu wenig landesherrlich u. zu sehr gutsherrlich; jetzt haben Viele derselben nach dem Beispiel der Gutsherren, ohne den Zwang neuer Landesgesetze abzuwarten, die Jagd-, Forst- u. Gutsdienste gemildert. Vgl. Mediatisirte. 2) Bes. die Besitzer der Standesherrschaften in Schlesien u. der Lausitz. *(Rü., Hss. u. Pr.)*

Ständesherrschaften, 1) Besitzungen der Standesherren; bes. 2) in Schlesien Ueberbleibsel der ehemal. Fürstenthümer, indem nach Aussterben der alten schles. Herzöge einzelne Parcellen von den Herzogthümern losgerissen u. an reiche Familien verkauft wurden. Sie besaßen mehrere, noch von den alten Fürstenrechten herstammende Privilegien u. hatten Sitz u. Stimme auf den Fürstentagen. Hierdurch unterscheiden sie sich von den Minderherrschaften (s. d.). Jetzt haben sie Sitz u. Stimme auf den Provinziallandtagen. S. sind: Wartenberg, Karolath-Beuthen, Militsch, Trachenberg u. Pleß. Vgl. Schlesien (Gesch.) 100 f. 3) Im Königreich Sachsen die schönburg. Receßherrschaften. *(Rü. u. Pr.)*

Ständesperson, 1) eine Person vornehmern Standes; 2) im weitern Sinne eine Person, welche über dem gewöhnl. Bürgerstande steht; bes. 3) der höhere Adel.

Ständestitel, s. u. Titel.

Ständeswappen, s. u. Wappen.

Ständfisch, ein Fisch, der seinen Wohnort nicht verändert, im Gegensatze von Zugfisch, der einen Fluß auf- od. abwärts, od. im Meere von einer Gegend zu andern sich begibt. S-e sind alle Teichfische, Flußzugfische, der Lachs, Hering u. a. Meerzugfische.

Ständgeld, s. u. Jahrmarkt.

Ständgenossen, so v. w. Freischöppen.

Ständhaftigkeit, s. Unveränderlichkeit.

Ständia, Insel, s. u. Kandia 5).

Ständkörbe, stehende Bienenkörbe, vgl. Bienenstock.

Ständkoppeln, eingehägte Weideplätze in der Nähe des Wirthschaftshofs; dienen zum Aufenthalte des Jungviehs.

Ständlinie (Meßk.), s. u. Aufnehmen 7.

Ständlöcher, s. u. Standzapfen.

Ständmandeln, eine Anzahl in einem Kreise aufgestellter Garben, so daß inwendig eine Höhlung ist.

Ständo, s. u. Ballspiel 10.

Ständpresse, s. Buchbinder 2c.

Ständpunkt, 1) Ort, auf welchem man steht u. aus welchem man einen Gegenstand betrachtet, od. das Verhältniß eines andern Dinges beurtheilt u. bestimmt; 2) (Meßk.), s. Aufnehmen 11; 3) der Punkt, von welchem aus man eine Gegend od. sonst einen Gegenstand aufnimmt, od. gleichsam aufgenommen darstellt.

Ständquartier, der Ort, wo eine Abtheilung Soldaten auf längere Zeit seinen Aufenthalt hat, der festen Garnison u. dem Marschquartiere entgegengesetzt.

Ständrecht, s. u. Kriegsgericht.

Ständrede, 1) kurze Rede, bes. welche aus dem Stegreif gehalten wird, als Erwiederung u. Dank auf eine erzeigte Ehre; 2) auch sonst eine Rede, welche stehend gehalten u. angehört wird; 3) bes. eine Rede an dem Grabe eines Verstorbenen.

Ständrohrspritze u. **Ständspritze**, s. u. Feuerspritze 2 x. 2c.

Ständschäferei, eine Schäferei, wo Lammzucht betrieben wird.

Ständstaken, so v. w. Grundlagerhölzer.

Ständ-Tschüktschen, s. unt. Tschuktschen.

Ständvogel, 1) ein Vogel, der Sommer u. Winter in einer u. derselben Gegend gefunden wird, so die Sperlinge, Meisen, Elstern, Sperber, Spechte u. m. a.; die in kalten Gegenden leben, haben sehr dichtes Gefieder. Einige scheinen auch zu ziehn (z. B. einige Meisen), aber es geht ihr Zug, der durch zufällige Umstände bewirkt wird, nur einige Stunden weit, u. sobald jene zurückgelegt sind, kehren sie zurück. Andre halten sich im Herbste u. Winter heerdenweis zusammen. Die Ursache ihres Bleibens liegt in der Gelegenheit, Nahrungsmittel zu finden. 2) Ein Zug- u. Strichvogel, welcher in einer gewissen Gegend nistet. *(Wr.)*

Ständwerk, s. u. Brücke 11.

Ständwild, Wild, welches seinen gewöhnl. Aufenthalt an Einem Orte hat, dagegen solches, welches bald hier, bald da steht: Wechselwild.

Ständzapfen, die Zapfen od. Füße, welche unter Kloben u. Stegen festsitzen u. genau in die Löcher (**Ständlöcher**) einpassen. Sie dienen jenen Theilen, welche gemeinschaftlich angeschraubt werden, einen ganz festen Stand zu geben.

Stänendorf, Dorf, s. u. Mülsen.

Stänford, Ort, so v. w. Stamford.

Stängalpe, s. u. Steyersche Alpen.

Stänge, 1) ein langer, aber nicht sehr dicker, runder od. eckiger Körper; 2) die starken, langen Stücken unter dem Reishalze; 3) so v. w. Laßreißer, od. auch junge Bäume von 2—4 Z. Durchmesser; 4) s. u. Gehörn 2; 5) s. u. Fuchs 2; 6) s. u. Posaune 1); 7) bei Scheren der Theil zwischen dem Schilde u. dem Ringe; 8) s. u. Sporn 1); 9) so v. w. Deichsel; 10) bes. deren

deren vorderer Haupttheil; **11)** an den Schutzbretern kleiner Schleußen Stücken Holz, mit welchen diese Breter in die Höhe gezogen werden; **12)** s. Buchdruckerpresse 1; **13)** (Bergw.), die Zugstangen, Schachtstangen, Korbstangen, Kunststangen 2c.; **14)** s. u. Schloß 11. *(Feh.)*

Stänge (Gebiß-S, Kandare, Canthare), [1] mit der Trense der Haupttheil des gewöhnl. Reitzaums. Die S. besteht aus [2] **a)** dem Obergestelle, dem obern Theile der S., zu beiden Seiten des Mundstücks; in die längl. Oeffnungen desselben (Augen) werden die Strippen des Hauptgestells eingeschnallt; auf der rechten Seite des Obergestells befindet sich die Kinnkette an einem starken, fest zugebognen Haken (Langglied), sie wird an der andern Seite in den Kinnkettenhaken eingehängt; beide gehn durch eine Oeffnung des Obergestells (Seitenloch); [3] **b)** dem Mundstück, dem Stück Eisen, das in dem Maul des Pferdes wirklich liegt. **aa)** Das eigentl. Mundstück der S. ist auf die verschiedenste Weise geformt, indem auf diese Form sehr viel ankommt u. ein Pferd leicht durch ein fehlerhaftes Mundstück für immer verdorben, od. hartmäulig gemacht werden kann. Pferde, welche einen flachen Kanal, eine dicke Zunge, niedre, fleischige Laden u. starke Lefzen haben, sind nämlich im Maule unempfindlicher, als bei denen dies nicht der Fall ist, u. bedürfen daher schärfere Mundstücke. [4] Ein Mundstück ist nun aber scharf, wenn es dünn von Eisen u. eckig ist, kein Gelenke in der Mitte, sondern dort einen großen Bogen (Galgenbug) hat; gelind aber, wenn es dick von Eisen u. abgerundet ist, in der Mitte 1 od. 2 Gelenke, auch Ringe in der Mitte hat u. wenn der Bogen flach ist. Je größer nämlich der Bogen in der Mitte des Mundstücks od. die Zungenfreiheit ist, um so mehr wirkt das Mundstück auf die Laden, sonst aber nur auf die fleischigen Theile. Man muß nach dem Baue des Pferdemauls die für dasselbe speciell passendste S. aussuchen. [5] Man hat dieselben von der verschiedensten Art u. nennt sie hiernach: gekröpptes Mundstück, Galgenmundstück (Galgengebiß), münchner (geschlossenes) Mundstück, gedrehtes Mundstück, Walzenmundstück, Posthorn- u. halbes Posthornmundstück 2c. [6] **bb)** Mit der S. verbunden u. eigentlich ein Stück bildend, ist **c)** das Untertheil od. die Bäume, die entweder halbmondförmig, gerade od. gebogen sind; sie sind die Fortsetzung des Obertheils der S., bilden mit demselben ein Eisenstück u. haben unten einen drehbaren Kloben, an dem ein Ring befestigt ist, in welchen die Zügel eingeschnallt werden. [7] Je länger das Untertheil u. je mehr es nach vorwärts gerichtet ist, um so mehr vermehrt es die Schärfe der S. S-n aber, die vermöge ihres fehlerhaften Baues, od. weil das Obergestelle ein zu großes Auge-nloch hat, od. sonst wegen Versehen an der Zäumung mehr nach hinten od. nach dem Pferde zu liegen, fallen durch (Durchfallen der S.), indem bei ihnen die Hebelkraft, da die Arme zu hoch in die Höhe kommen u. folglich nicht mehr so viel wirken, sich bedeutend vermindert u. daher die Wirkung der S. sich großentheils aufhebt. Sie sind ein noch größrer Fehler, als zu weit nach vorn gerichtete S-n, welche die Hebelkraft zu sehr vermehren u. die Pferde leicht im Maule verletzen. In dem Umbug des Untertheils befindet sich das Klobenloch, worin der Kloben des Zügelrings steckt. [8] Der 4. Theil der S. ist **d)** die Kinnkette (s. d.); sie wird in dem Langgliede befestigt u. in die Kinnkettenhaken eingehakt. [9] Durch das Anziehn der Zügel wird nun, wenn die S. gehörig in den Zaum u. dieser in das Maul eingeschnallt ist, die Maschine in Bewegung gesetzt u. die S. wirkt durch die Kraft des Hebels, welchen die Bäume bilden, u. durch die Länge u. Richtung derselben kann die Gewalt, welche der Reiter auf das Pferdemaul hat, bis zu hohem Schmerze gesteigert werden. Sehr viel kommt darauf an, daß die S. gehörig eingeschnallt ist. Sie muß nämlich so liegen, daß das Maul 1 Z. über den obern Hakenzähnen ruht. Höher gelegt, runzelt es die Lefzen; tiefer, so daß sie die Haken berührt, gelegt, setzt sie den Reiter bei einem Pferde, das empfindlich im Maule ist, immer in die größte Gefahr. [10] Man hat sehr viele Arten S-n; die wichtigsten sind die poln., ungar., türk., engl. (auch Belbit od. Bridet genannt u. zur Campagnereiterei sehr tauglich), die schwedische u. deutsche S. 2c. Bei letzterer unterscheidet man wieder mehrere Unterarten, wie die dessauer, Galgen-S. 2c. [11] Der span. Rittmeister J. Segundo hat neue S-n erdacht, die bes. dadurch sich von den andern unterscheiden, daß keine Trense, die er für störend u. schädlich hält, in dem Zaume angebracht ist. Statt ihrer wird nur ein Trensenzügel in einem unmittelbar an dem eigentl. Mundstücke, nicht an den Bäumen, angebrachten Ringe eingeschnallt, um im Nothfall, wenn ein Zügel reißt, noch den andern anwenden zu können. Er unterscheidet 6 Klassen von Pferdemäulern u. hat für jede eine eigne S. In Frankreich u. England löste Segundo selbst, in Preußen der Obrist Scheveler ein Patent für diese Erfindung. *(Feh. u. Pr.)*

Stängebrö, Marktfl., s. Stängebro.

Stängenbohne, so v. w. Stengelbohne, s. u. Bohnen 1.

Stängendorf, Dorf, s. Mülsen.

Stängeneisen, **1)** s. u. Stabeisen; **2)** (Maschinenw.), so v. w. Krummeisen; **3)** (Taf. XXII. Fig. 27), Fangeisen, ähnlich dem Tellereisen, bestehend aus 2 gezahnten, 2 F. langen, eisernen Stangen, einer Feder u. den zur Stellung nöthigen Theilen; wird die Feder berührt, so springt das Eisen in

die Höhe u. erschlägt das Thier; zum Fange der Fischottern, Wölfe, Luchse u. Füchse gebraucht; **4)** eine Spille od. Spindel am Kreuze einer gebrochnen Stangenkunst, womit die in den Schacht schiebenden Kunststangen an das Kreuz befestigt sind. *(Fch.)*

Stängenfaden u. **S-feder,** s. u. Schloß (Waffenk.).

Stängengang, so v. w. Stangenkunst.

Stängengraupen (Petr.), so v. w. Holzgraupen.

Stängenhaken (Maschinenw.), so v. w. Krummeisen.

Stängenhamen (Fisch.), so v. w. Stielhamen.

Stängenholz, ein Schlag, welcher mit jungen Bäumen bestanden ist.

Stängenhülse, Cassia fistula.

Stängenkohle, s. unt. Steinkohle u. Braunkohle.

Stängenkuchen, s. Baumkuchen.

Stängenkugeln, Kettenkugel, welche durch gegliederte Stangen gebunden waren; bes. zur See gegen das feindl. Tauwerk u. zu Lande gegen Pallisaden gerichtet; im Landkrieg längst außer Gebrauch.

Stängenkunst (Spielwerk), [1] Vorrichtung, durch welche die bewegende Kraft von dem Orte, wo sie hergebracht wird, bis zu dem Orte, wo sie gebraucht wird, bisweilen in bedeutender Entfernung fortgeleitet werden kann. [2] Vorzüglich gebraucht man die S. zu Betreibung der Pumpwerke, welche das Grubenwasser aus den Schachten od. in Salzwerken die Soole auf die Gradirhäuser heben, da das Aufschlagwasser selten bis ganz in die Nähe dieser Pumpwerke geleitet werden kann. [3] Ist eine S. in freiem Felde befindlich, so heißt sie Feldgestänge; ist sie nur kurz, so heißt sie Feldgeschleppe od. Geschleppe; geht sie in einen Schacht hinein, so heißt sie Schacht-, u. gehn sie dann wieder auf eine Strecke fort, so heißt sie Strecken-; gehn dagegen die Lenkstangen senkrecht herab, Seigergestänge. Die ganze Linie, welche ein Gestänge einnimmt, heißt Gestänglinie. [4] Der Haupttheil der S. ist die Schub-(Schieb-) stange, welche aus einzelnen Stangen von Fichten- od. Tannenholz, 4—6 Z. dick u. 5—7 Z. hoch, besteht; da, wo diese Stangen zusammentreffen, müssen sie sägeförmig auf einander gekämmt sein. Diese Stelle, der Kamm od. das Schloß, wird durch aufgetriebene, eiserne Ringe u. durch aufgeschraubte, eiserne Schienen (die Backen- od. Wangeneisen) verstärkt. [5] An dem einen Ende hängt die Schubstange mittelst des Bläuels (Bläuel-, Korb-, Kurb-, Stoßstange), eines starken, 30 F. langen Stück Holzes, welches an der einen Seite mit einem Loche versehn ist, mittelst dessel ben mit dem Krummzapfen des Kunstrads zusammen, an der andern Seite ist der Bläuel mit dem Bläueleisen beschlagen, das in der Schwinge des Feldgestänges läuft; dieses Eisen besteht aus zwei 4 F. langen Flügeln, zwischen welchen der Bläuel befestigt ist, u. aus einem durchlochten Halse. Damit durch die Schwere des Bläuels das Kunstrad beim Heben desselben nicht gehindert werde, ist das Bläuelgewicht angebracht, das mit der Schwere des Bläuels im Verhältniß steht, an demselben mit einem Seile befestigt u. über eine Scheibe gezogen ist; sobald der Bläuel vom Kunstrad niedergedrückt ist, hilft das Bläuelgewicht durch seine Schwere ihn wieder in die Höhe ziehn. [6] Statt des Bläuels wird auch die Bläuelschwinge angewendet; sie ist fast in der Mitte beweglich, der kürzre Schenkel mit der S. verbunden, der längre mit einem Schlitze versehn, in welchem der Krummzapfen des Kunstrads geht u. dieselbe von u. nach sich bewegt. [7] An dem and. Ende hängt die Schubstange mit dem einen Arme des Kunstkreuzes (Kreuzes) zusammen, an dessen andrem Ende die Kolbenstange hängt. Die Verbindung beider bewirkt das an dem Kreuze angeschlagene Krummeisen, in das die an der Kolbenstange befestigte Krummeisenschiene gehängt wird. Man hat 3 Arten solcher Kreuze: **a)** das ganze Kunstkreuz, besteht aus 2 rechtwinklig sich durchkreuzenden, starken Hölzern, deren 4 Enden durch eiserne Schienen (Wangeneisen) verbunden sind; durch die Mitte des Kreuzes geht eine eiserne Walze, die in Pfannen ruht; das senkrechte Holz des Kreuzes, die Schwinge, wird von der S. geschoben, das horizontale Holz, die Wage, hebt mit jedem Ende eine Kolbenstange; **b)** das halbe Kunstkreuz, unterscheidet sich dadurch, daß die Schwinge nur halb ist, d. h. nicht oben über den Mittelpunkt des Kreuzes hervorragt; **c)** das Viertelkunstkreuz ist ein rechtwinkliges Knie. Das Ende der Wage, welches die Kolbenstange zieht, versieht man bisweilen bei allen diesen Kreuzen mit einem Bogenstück u. befestigt die Kolbenstange mit einer Kette daran, wodurch man verhindert, daß die Kolbenstange seitwärts gezogen wird; man vermindert also dadurch die Friction. [8] Wenn sich nun das Wasserrad herumdreht u. dadurch die Wurzel der Kurbel abwechselnd rück- u. vorwärts zu stehn kommt, so wird hierdurch die Schubstange hin- u. hergezogen u. hierdurch wieder das Kunstkreuz u. die Kolbenstange in Bewegung gesetzt. Bei einer Länge von mehr. 100 Ellen muß die Schubstange mehr. Unterstützungen bekommen, damit sie nicht durch ihre eigne Kraft zusammenbreche; diese Unterstützungen bringt man in Zwischenräumen von 24—30 F. an u. sie bestehn meist aus eichenen bewegl. Schwingen (Leit-, Lenkarmen, Lenkern). [9] **a)** Die stehenden Schwingen bestehn aus einem geraden Stück Holz, welches oben einen dicken Kopf hat, unten aber in eine kurze, starke Welle eingezapft ist; die Welle ist mit eisernen

Zapfen versehn. Ein gemauerter Würfel, in welchen ein 4eckiger Rahmen mit den Zapfenlagern (Anwellen) eingelassen ist, trägt die Welle der Schwinge, welche unten einen festen Standpunkt hat, oben aber mit der Schubstange hin- u. herschwankt. [10] **b)** Die hängenden Schwingen sind gerade auf die entgegengesetzte Art eingerichtet, der Kopf der Schwinge ist unten, die Welle oben u. sie ruht mit ihrem Zapfen auf einem 4säuligen Gerüst (Kunstbock). [11] **c)** Die schwebenden Schwingen bestehn aus einem horizontalen Schwingarme, der in einem senkrechten Säulchen eingezapft ist, das sich in 2 Zapfen um seine Axe dreht; ein schräges Stück Holz (der Bug) ist so mit beiden Stücken verbunden, daß es ein Dreieck bildet u. die Schwinge tragen hilft. [12] Dieses Säulchen ist an einem Hauptpfosten (Geschleppsäule) angebracht; an der Seite desselben ist ein starkes Stück Holz (der Backen) eingelassen, welches das Zapfenloch für den untern Zapfen des Säulchens enthält. Die ganze Vorrichtung heißt auch ein Kunstbock. Auf dem äußern Ende der Schwinge ruht die Schubstange u. bewegt sich zwischen 2 Zapfen. [13] Eine andre Art, die Schubstangen zu unterstützen, ist durch Walzen; dazu gehören unbewegl. Lenkarme (Einstrichsböcke, Böcke), jeder aus 2 in die Erde gegrabenen Balken u. einem Querholz (Bockhelm) bestehend u. mit einem Dach, einem abgerundeten Balken od. einem winkligen Breterdach versehn, um sie gegen das Wetter zu schützen, welche oben die Walze od. die Rolle tragen, die sich um einen eisernen Bolzen drehn. An der Stelle, wo die Schubstange auf den Walzen ruht, ist sie unten mit Eisen beschlagen. Die Pfannen, in denen die Zapfen der Walzen sich drehn, sind mit einem durchlöcherten Eisen (Legeisen) bedeckt, durch welches die Schmiere in dieselben gebracht wird. [14] Bisweilen ist es nöthig, daß die Schubstange tiefer od. höher, obgleich in paralleler Richtung, fortgeführt wird; dann wird das Gestänge an dieser Stelle abgebrochen (gebrochnes Gestänge) u. eine doppelte Schwinge (Bruchschwinge) daselbst angebracht, welche die Welle in der Mitte hat, so daß ein Arm eine stehende, der andre eine hängende Schwinge bildet u. so nach Verhältniß der Länge, welche man diesen Schwingen gibt, das Gestänge höher od. niedriger fortgeleitet werden kann. [15] Wird es nöthig, die Schubstange nach einem Winkel auf- od. abwärts fortzuleiten, so wird an dieser Stelle ein ganzes, halbes od. Viertelkreuz angebracht u. an 2 Armen desselben die Schubstange befestigt. [16] Ist der Winkel nur unbedeutend, so gebraucht man statt des Kunstkreuzes die Zwillinge, 2 Schwingen, welche in einer Welle eingezapft sind u. einen Winkel von weniger als 90 Gr. bilden. Damit sich diese Arme nicht verschieben, sind sie mit einem starken Stücke Holz od. einem eisernen Stabe (Schließe) verbunden. Die Zwillinge können übrigens, wie die Schwingen, stehende od. hängende (liegende) sein. [17] Wird es nöthig, der Schubstange nach einem horizontalen Winkel eine andre Richtung zu geben, so werden an dieser Stelle ebenfalls ein Kunstkreuz od. Zwillinge angebracht, deren Arme sich horizontal bewegen u. deren Welle senkrecht in einem dazu geeigneten, starken Gerüste steht; diese Vorrichtung heißt ein gebrochnes Kreuz (Wendebock od. Werkstämpel). [18] Wenn die S. großen Widerstand auszustehn hat, so gibt man ihr häufig 2 Schubstangen, welche die 2 entgegengesetzten Arme des Kunstkreuzes fassen, so daß, während die eine Stange hinwärtsschiebt, die andre herwärtszieht u. dadurch jede so ziemlich die Hälfte des Widerstandes trägt, indem beide Stangen durch eine Reihe doppelte Schwingen verbunden sind. [19] In der Richtung der S. stehn eine Reihe Böcke, auf diesen liegen 2 Straßbäume od. Stege, welche die Zapfenlöcher für die Wellen der Schwingen tragen. Diese Schwingen sind nicht alle gleich stark, die stärkern, welche die Bewegung der Hauptschubstange der andern Stange, jedoch in umgekehrtem Verhältnisse, mittheilen, heißen Hauptschwingen, die schwächern, welche nur zur Unterstützung dienen, heißen Schwingarme. Die Schwingen haben an den Enden einen Einschnitt (Geschlitz), durch welchen die Schubstangen geleitet u. daselbst um einen eisernen Bolzen beweglich sind. Mit dem Kunstkreuze sind die Schubstangen durch Schereisen verbunden. *(Fch.* u. *Pr.)*

Stängenkupfer, Kupfer in Barren.

Stängenlack, 1) (Gärtn.), s. u. Lack; **2)** (Technol.), so v. w. Stocklack, s. u. Gummilack.

Stängenleinwand, eine Art gemusterte u. geköperte Leinwand, doch nicht so stark wie Zwillich; wird zu Tisch- u. Handtüchern u. dgl. benutzt.

Stängenmass, ein Blech, mit einem Einschnitte versehn, die Stärke der Stange in einer Wagenwinde beim Schmieden derselben zu messen.

Stängenpferde, 1) bei 4- u. mehrspännigem Fuhrwerke die 2 Pferde, welche die Deichsel zwischen sich haben; **2)** s. u. Bespannung 2).

Stängenpresse, s. u. Steindruckpressen 21.

Stängenrecht, so v. w. Gantrecht.

Stängenrege (Vogelf.), so v. w. Hohes Gerege.

Stängenscheite, die kleinen Scheite bei Treibekünsten, bei denen die Korbwelle u. Kehrradswelle von einander getrennt sind, in welchen die beiden Maschinentheile verbindenden Bleuel od. Korbstangen schieben.

Stängenschlagholz, Holzarten, welche abgehauen, leicht wieder aus der Wurzel ausschlagen.

Stängenschnapper, Pferde, die nach dem Baum der Stange schnappen, ihn, wenn sie ihn anfassen, zwischen die Zähne fassen u. so die Wirkung der Stangenzügel hindern.

Stängenschörl, so v. w. Pyknit.

Stängenschraube, s. u. Schloß 13.

Stängenschwefel, s. u. Schwefel 14.

Stängenseife, harte Seife in Stangen.

Stängenspaltholz, eine Sorte spaltiges Nutzholz, welches zu großen Bottichreifen, zu Dachlatten u. dgl. gebraucht wird.

Stängenspath, s. u. Baryt 2.

Stängenstahl, s. u. Stahl 11.

Stängenstein, **1)** so v. w. Pyknit; **2)** so v. w. Turmalin, rother.

Stängentabak, so v. w. Rollentabak.

Stängenviole, so v. w. Stangenlack.

Stängenwage, s. u. Protze 6.

Stängenwagen (Jagdw.), s. u. Jagdzeugwagen.

Stängenwerk (Bergw.), so v. w. Feldgestänge.

Stängenzaum, s. u. Zaum 1).

Stängenzehent, so v. w. Stabzehent.

Stängenzinn, s. u. Zinn 3).

Stängenzirkel, großes, zirkelähnliches Werkzeug, meist von Holz, zum Abmessen u. Theilen langer Linien u. zum Beschneiden großer Bogen.

Stängenzügel, 2 Zügel, welche zu beiden Seiten in die Zügelringe der Bäume der Stange eingeschnallt werden, u. mittelst deren der Reiter, indem er sie mit dem 4. od. kleinen Finger der linken Hand theilt, dem Pferde seinen Willen mittelst der Stange fühlbar macht. Sie sind oben zusammengenäht u. noch außerdem durch einen ledernen Schieber verbunden. *(Pr.)*

Stänghetta, la, s. u. Tortur.

Stängiew, Maß, s. u. Polen (Geogr.) 16.

Stängowich, Dorf, s. u. Montenegro 6.

Stänhope (spr. Stänopp), **1)** (**Jakob, Graf v. S.**), geb. 1673 in England, zeichnete sich als Soldat unter dem König Wilhelm in den Niederlanden aus. 1704 wurde er Brigadier, 1708 Generalmajor u. bald darauf Generallieutenant u. Befehlshaber der engl. Truppen in Spanien, s. Spanischer Erbfolgekrieg 101. 1708 eroberte er Port Mahon u. die Insel Menorca, wofür er zum **Viscount von Mahon** ernannt wurde. Am 17. Juli 1710 siegte er bei Almanare, am 20. Aug. bei Saragossa, wurde aber 1710 von den Franz. bei Brighuera gefangen u. erst 1712 wieder ausgewechselt. Nach England zurückgekehrt, wurde er Staatssecretär u. Mitglied des geh. Raths u. 1714 Gesandter in Wien; kurz darauf wurde er zum Pair ernannt u. st. 1721 zu London. **2)** (**Philipp Dormer S., Graf v. Chesterfield**), s. Chesterfield. **3)** (**Charles, Viscount v. Mahon, Baron v. Elvasten, Graf v. S.**), geb. 1753 zu Genf, wo seine Eltern wohnten, erhielt schon im 18. Jahre den Preis der stockholmer Akademie für seine Abhandlung über die Pendelschwingungen. Er erfand eine verbesserte Druckerpresse (Stanhope-Presse, s. u. Buchdruckerpresse 11), verbesserte die Stereotypie u. schr. mehr. Abhandlungen über Gegenstände, welche in die Mathematik u. Mechanik einschlagen. Nach dem Tode seines ältesten Bruders nahm er den Titel eines Viscount von Mahon an, kehrte nach England zurück u. trat als Repräsentant in das Unterhaus, in welchem er schon 1780 auf eine Reform des Parlaments drang. Er hielt sich im Unterhause beständig zur Opposition u. unterstützte damals den jungen William Pitt, seinen Schwager. Nach seines Vaters Tode 1786 trat er in das Oberhaus, u. da er seinen Grundsätzen treu blieb, so kam er bald mit Pitt in Opposition. Blos bei den Debatten über die Regentschaft, als König Georg III. zum 1. Male krank war, unterstützte er seinen Schwager. An der franz. Revolution nahm S. den lebhaftesten Antheil, stimmte in ihrem Geist im Parlament u. brachte als Vorsteher eines polit. Clubbs der constituirenden Versammlung seine Glückwünsche dar, so wie er auch 1792 Briefe an Condorcet: Ueber die Unmenschlichkeit des Sklavenhandels herausgab. Als damals die Habeascorpusacte suspendirt wurde, blieb S. aus dem Parlamente weg u. erschien erst 1800 wieder, ohne seine Grundsätze geändert zu haben. Er drang noch in der Sitzung von 1816 auf Vereinfachung der engl. Gesetze u. Sammlung der noch geltenden in einem Codex. Er st. am 1. Dec. 1816. **4)** (**Philipp Henry, Graf von S.**), des Vor. Sohn u. Erbe, geb. 1781, verließ, da er sich mit seines Vaters polit. Ansichten nicht vereinigen konnte, das väterl. Haus u. begab sich zu seinem Oheim Pitt, von welchem unterstützt, er einen Proceß gegen seinen Vater begann. 1817 kam er in das Oberhaus, u. trat, einer der heftigsten Tories, mit einer Rede gegen Frankreich auf, in welcher er auf die Theilung dieses Reichs antrug. Er interessirte sich sehr für Kaspar Hauser (s. d.). **5)** (**Lady Esther S.**), Schwester des Vor., geb. 1776, war ein Liebling ihres Oheims Pitt, von ihm erzogen u. unterstützte diesen oft bei seinen Arbeiten als Staatsmann. Von Kummer über dessen Tod, n. And. über den Tod eines Geliebten, erfüllt, durchreiste sie 1806 Europa u. kam nach Constantinopel. Hier faßte sie aus Bizarrerie u. ungemessener Eitelkeit den Entschluß, sich in Syrien anzusiedeln, litt aber bei der Ueberfahrt Schiffbruch u. kam so durch den engl. Consul von Rhodus geborgen nach England zurück. Hier verkaufte sie einen Theil ihrer Güter u. ging das 2. Mal nach Syrien, lernte zu Laodikea Arabisch, durchstreifte das Land, besuchte Jerusalem, Baalbeck, Damask, Palmyra, wo sie die Araber, eingenommen durch ihre Schönheit, Sanftmuth, Milde u. ihren Reichthum,

thum, ihre Königin nannten; doch wäre sie von einem räuberischen Stamme beinahe gefangen worden u. entkam mit Mühe nach Damask. Ihr Freund Abdallah Pascha von Damask schenkte ihr die Ruinen des Klosters Mar Elias Alza, 1½ Stunde von Seida (Sidon), wo sie sich ein Haus baute, einen schönen Garten anlegte u. sich gegen die Beduinen verschanzte. Hier lebte sie, von den Arabern u. Drusen als höheres Wesen verehrt, nicht ohne Schwärmerei für Astrologie u. geheime Wissenschaften. Unter Anderm hielt sie eine weiße Stute, auf der sie, wie Lamartine vermuthet, einst ihren Einzug in Jerusalem zu halten gedachte. Reisen, Anbaue, Geschenke u. Dienerschaft hatten sie indessen in solche Umstände gebracht, daß sie, als sie nach einem groben Briefe an Lord Palmerston ihre brit. Pension verlor, jährlich nur noch 8—10,000 türk. Piaster zu verzehren hatte. Alle ihre Diener waren gestorben od. von ihr gegangen u. sie ward nur von Eingebornen bedient. Ihr Glaube schien eine Art Illuminatismus, mit oriental. Mystik gemischt, zu sein. Sie war gastfrei u. großmüthig u. nahm alle Reisende (so Lamartine, den Fürsten Pückler ꝛc.) gern bei sich auf; wenn sich Engländer in Noth befanden, so unterstützte sie diese zwar, ohne sie aber je bei sich zu sehn. Sie trug stets türkische, der männlichen ähnliche Kleidung, lebte ganz nach orientalische Weise u. st. nach langer Krankheit, völlig verarmt 1839. *(Js.* u. *Pr.)*

Stanhopēa (S. *Hook. et Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae *Lindl.*; Arten: in SAmerika.

Stanhōpe-Prēsse, s. Buchdruckerpresse ꝛ.

Stanlēwicz (Ezechiel), geb. 1796 in Samogitien, Parteigänger für die Polen (s. u. Polnischer Insurrectionskrieg ꝛ), verließ das Land erst im Oct. 1831 u. ging durch Preußen nach Frankreich.

Stänimak, Fluß, s. u. Maritza.

Staniōl, Folie von Zinn zum Einpacken von Tabak, zu Elektrisirmaschinen, Elektrophoren u. m. a. angewendet, daher **S-schläger**, so v. w. Folienschläger.

Stänislaw (Stänislaus, Stänislas), poln. Name, bedeutet Ruhm der Beständigkeit. I. **Heiliger: 1)** S., geb. 1030 zu Krakau, studirte zu Gnesen u. Paris das kanon. Recht u. Theologie, wurde, nach Polen zurückgekehrt, nachdem er sein großes Vermögen unter die Armen vertheilt hatte, Priester u. Kanonikus an der Kathedrale zu Krakau, 1072 Bischof zu Krakau. Als er aber Boleslaw II. dem Kühnen wegen seiner Ausschweifungen mehrmals Vorwürfe machte u. selbst excommunicirte, hieb ihm dieser 1072 mit eigner Hand, während er Messe las, den Kopf ab. 1253 sprach Papst Innocenz IV. S. heilig. II. **Fürsten. A) Könige von Polen: 2)** S. I., **Leszinski**, geb. 1677 (n. And. 1682) zu Lemberg, Sohn S. **Leszinski**, **Starosten** von Fraustadt u. Woiwoden von Posen, bereiste Frankreich, ward nach seiner Rückkehr Starost u. Landbote u. nach seines Vaters Tode vom König August II. zum Woiwoden von Posen ernannt. Dessenungeachtet war er bei der Confoederation, die August II. auf Antrieb Karls XII., Königs von Schweden, 1703 absetzte u. reiste als Gesandter zu diesem König. Seine große Mäßigkeit gefiel dem gleichgesinnten König u. durch seinen Einfluß ward S. den 12. Juni 1704 zum König ernannt u. am 7. Oct. 1705 gekrönt. Ueber seine unruhige Regierung u. Vertreibung durch August II. s. Nordischer Krieg ꝛ ff. u. Polen (Gesch.) ꝛ. S. floh nach Stettin u. schiffte 1711 nach Schweden über, kam mit einem Heere 1712 zurück u. hielt sich bei der Armee des Gen. Steenbock auf, wo er persönl. Tapferkeit vor Rostock u. Güstrow bewies. Er wollte mit August Unterhandlungen anknüpfen, allein Karl XII. wollte, obschon nach der Türkei geflüchtet, nichts davon hören. Um ihn davon abzubringen, reiste S. 1713 nach Jassy. Dort verhafteten ihn die Türken u. brachten ihn nach Bender, u. gaben ihn erst los, als er versprach, das türk. Gebiet meiden zu wollen. Karl XII. trat ihm, bis er ihm den poln. Thron wieder erkämpft hätte, das Fürstenthum Zweibrücken ab, wohin sich S. 1714 begab. Hier hatte ein Mordanfall, wahrscheinl. vom Feldmarschall Grafen Flemming ausgehend, auf S. Statt. Nach dem Tode Karls XII. 1718 mußte er das Asyl verlassen, indem der Pfalzgraf Gustav Samuel das Fürstenthum in Besitz nahm. Er begab sich 1720 nach Frankreich, wo er ungeachtet der Protestation des Königs August von Polen, freundlich aufgenommen wurde u. seinen Aufenthalt erst in Weißenburg, dann in Bergzabern nahm, u. als König Ludwig XV. seine Tochter Maria Leszinska heirathete, in Chambord bei Meudon. Als 1733 August II. starb, machte S. seine Ansprüche auf die poln. Krone von Neuem geltend, u. Frankreich u. Schweden wollten S. in der neuen Wahl unterstützen. Während ein ihm gleichender Chevalier de Thienge sich unter seinem Namen zu Brest auf einer Flotte nach Danzig einschiffte, reiste S. unter dem Namen eines Kaufmanns mit einem einzigen Begleiter nach Warschau, zeigte sich dort den Tag vor der Wahl, den 10. Sept., öffentlich, ward mit Begeisterung aufgenommen, u. wirklich den 11. Sept. zum 2. Mal einstimmig zum König gewählt, obschon sich viele Wähler vorher vom Wahlfeld entfernt hatten. Allein Rußland u. Oestreich waren gegen seine Erhebung u. zwangen den Polen den Kurfürsten von Sachsen, August III., zum König auf. Vor einem russ. u. sächs. Heer flüchtete sich S. nach Danzig u. blieb daselbst bis 1734. Die erwartete franz. Hülfe blieb aber aus, ein russ. Heer. unter

Mün-

Münnich rückte vor Danzig u. belagerte es, u. als er die Uebergabe nahe sah, floh er in Bauerkleidern über den Wall u. von Paschern geführt, die ihn nicht kannten, auf Kähnen über die Ueberschwemmung u. kam zu Königsberg auf preuß. Gebiet an, wo er Schutz fand u. bis 1735 blieb. Unterdessen hatte der Streit um die poln. Thronfolge den Krieg entzündet, s. u. Polnischer Königswahlkrieg. Durch den diesen Krieg beendigenden wiener Frieden (am 3. Oct. 1735 u. ratificirt 1738) ward beschlossen, daß S. auf die poln. Krone Verzicht leisten, aber den Titel eines Königs von Polen beibehalten u. die Herzogthümer Lothringen (s. d. [Gesch.] 18) u. Bar vom Herzog Franz von Lothringen abgetreten erhalten solle, die nach dem einstigen Absterben S. Leszinskis an Frankreich fallen sollten. Er trat sogleich die Revenüen seiner Herzogthümer an Frankreich gegen eine Pension von 2 Mill. Franken ab. Mit diesen wußte er in seinem neuen Besitz zu Lüneville die üble Stimmung, die gegen ihn herrschte, durch Wohlthaten u. Aufmerksamkeit gegen das Volk aufzuheben, baute viel, unterstützte Wissenschaften u. Künste u. erwarb sich so die Liebe seiner Unterthanen. S. war ein Freund der Jesuiten u. ließ sie nach ihrer Aufhebung in seinen Staaten fortbestehn. 1766 näherte er sich dem Kaminfeuers zu sehr, sein Schlafrock fing Feuer, er fiel in die Kohlen, verbrannte sich sehr stark u. starb nach 3 Wochen. Er war vermählt 1698 mit Katharine v. Bnin Opolinska (st. 1747). Seine Schriften erschienen gesammelt, Par. 1763, 4 Bde. (Aubert), Leben S. Leszinskis, deutsch von C. F. Jünger, Lpz. 1775. **3)** S. II. August, aus dem Geschlecht der Poniatowski, geb. 1732 auf einem Landgut seiner Familie in Lithauen, wuchs sorgfältig erzogen, in der Stille u. eifrig in den Wissenschaften cultivirt, auf. Er bereiste jung Europa, kam auch nach London u. Paris u. wurde in letztrer Stadt wegen Schulden verhaftet, u. nur die Verwendung der Mad. Geoffrin setzte ihn wieder in Freiheit. Er begleitete William Hanbury, der als Gesandter nach Petersburg ging, dahin u. gefiel der Großfürstin, nachmal. Kaiserin Katharina sehr u. wurde, nach seiner Rückkehr nach Warschau, von August III. als Gesandter nach Petersburg gesendet. Hier trat er in ein Verhältniß mit der Großfürstin, bis er 1761 abberufen wurde, u. da 1763 August III. starb, stellte sich S., obgleich arm u. ohne sonderl. Ansehn, auf den Rath der Kaiserin Katharina, unter die Thronbewerber, u. Katharinens Macht u. Einfluß gelang es, die Wahl Poniatowskis zum Könige von Polen durchzusetzen. Die Begebenheiten von dieser Wahl, das schwankende u. schwache Benehmen S. gegen Rußland, die Uneinigkeiten, die Polen in dieser Zeit zerrissen, der Krieg mit Rußland, in dem S. nothgedrungen die Constitution von 1791 gab u. endlich die Theilungen Polens 1772, 1793 u. 1796 s. unt. Polen (Gesch.) 80 ff. u. Polens Theilungen. Schon vor der letzten Theilung hatte S. Warschau nach dessen Einnahme durch Suwarow am 9. Jan. 1795 verlassen u. sich nach Grodno begeben, wo er am 24. Nov. 1794 die Krone niederlegte. Er erhielt von Oestreich, Rußland u. Preußen 200,000 Ducaten Pension u. verzehrte sie Anfangs in Grodno, nach Katharinens Tode aber seit 1797, von Paul eingeladen, in Petersburg. Er war dort allgemein beliebt, mußte sich aber manche Demüthigungen gefallen lassen. Er st. zu Petersburg 1798. Er war unverheirathet geblieben. **B) Herzog von Lothringen: 4)** so v. w. S. 2). *(Pr.)*

Stanislausorden, 1) poln. Orden, gestiftet 1765 vom König Stanislaus II., zu Ehren von dessen Schutzpatron (s. Stanislaw 1), sollte aus 100 Rittern bestehn, nicht gerechnet die Ritter des weißen Adlerordens, die ihn zugleich mit erhielten, u. die Ausländer. Er erlosch mit der letzten Theilung Polens 1793, ward aber **2)** durch Creirung des Herzogthums Warschau erneuert u. vom König August von Sachsen, als Herzog von Warschau, vergeben, auch **3)** 1815, am 1. Dec., vom Kaiser Alexander von Rußland, als König von Polen, wieder hergestellt, verändert u. in 4 Klassen getheilt; jetzt aber hat er **4)** nach dessen Restauration nur 3, von denen die 2. mit kaiserl. Krone u. ohne dieselbe verliehen wird. **A)** Ordensinsignien der 1. Klasse: **a)** ein goldnes, auf der Vorderseite roth emaillirtes Kreuz mit 4 Spitzen, deren jede wieder in 2 kleinere Spitzen getheilt ist; das ganze Kreuz ist rund herum mit einer zweifachen goldnen Kante eingefaßt; auf jeder der 8 spitzen Ecken ist ein goldnes Kügelchen u. zwischen 2 derselben eine goldne Halbkugel; in der Mitte desselben aber, auf einem runden, weißemaillirten, mit einer goldnen Kante u. einem Rautenkranze eingefaßten Schilde steht der latein. Namenszug des h. Stanislaus, SS. In jedem der 4 durch die Ecken des Kreuzes gebildeten Winkel ist ein 2köpfiger, ruff. goldner Adler. Die Kehrseite des Kreuzes ist ganz golden, mit einem runden, weißemaillirten Schilde in der Mitte, auf welchem sich derselbe Namenszug SS befindet. Dieses Kreuz wird an einem gewässerten rothen, mit weißen Kanten eingefaßten Bande über die rechte Schulter getragen. **b)** Ein in Silber gestickter, 8strahliger Stern mit einem großen, weißen, runden Schilde in der Mitte; dieses Schild ist von einem breiten grünen Streifen mit goldnen Seitenkanten umgeben; auf dem grünen Streifen befinden sich 4 goldne Lorbeerzweige; in der Mitte des Schilds zeigt sich in einem goldnen Reifen der goldne Namenszug SS u. um den Reifen die Ordensdevise: Praemiando incitat. **B)** Die 2. Klasse zerfällt in 2 Abtheilungen: **a)** dasselbe

selbe mit der kaiserl. Krone geschmückte Kreuz an gleichem Bande um den Hals zu tragen; b) dasselbe Kreuz, aber ohne Krone, an eben solchem Bande u. ebenfalls um den Hals tragen. C) Die Ritter der 3. Klasse tragen dasselbe Kreuz, aber kleiner u. an einem schmälern Bande im Knopfloche. Alle Ordensinsignien überhaupt können mit der kaiserl. Krone od. mit Diamanten verziert werden. Als besondre Auszeichnung wird den höchsten Staatswürden das mit Brillanten besetzte Porträt des Kaisers od. der Kaiserin od. Beider verliehn. Am 28. Mai 1839 wurden die bisher. Statuten des Ordens dahin abgeändert, daß die 3. Klasse aufgehoben u. die bisher. Mitglieder dieser Klasse zu Rittern der 2. Abtheilung der 2. Klasse (nunmehr 3. Klasse genannt) ernannt wurden. *(Pr. u. v. Bie.)*

Stanisläwow, 1) Kreis im östreich. Königr. Galizien, 67¾ QM., 240,000 Ew. Hier: Buczasz, Stadt am Strypa, Gymnasium, Kloster, 2400 Ew.; Barisz, Marktflecken am Flusse gl. N., Schloß, 2000 Ew.; Bohorodzany, Stadt, Berggericht, Kloster, 2400 Ew.; Jablonow, Herrschaft u. Marktfl., Salzwerk; Koszow, desgl.; Lysiek, Stadt, Saffianfabrik, 2000 Ew.; Mariampol, Marktfl., Schloß, Feuersteinbrüche, 1800 Ew., u. 2) S., Hauptstadt an der Bistrica; mehr. Kirchen u. Schulen, Kreisamt, Gymnasium, Synagoge, weitläufige Vorstädte, Handel; 8500 Ew.; 3) Kreis des poln. Gouvernements Masovien, Fluß: Weichsel. Hier Kaluszyn, Stadt, 1900 Ew.; Minsk, Stadt, Glashütte, Glasschleiferei, 700 Ew., litt viel durch das Gefecht am 27. April 1831; Kamienczik, Stadt, 800 Ew.; Latowice, Stadt, 1000 Ew., u. 4) Hauptstadt hier, 900 Ew. *(Wr.)*

Stanitia, die große Hauptfahne der Slaven auf Rügen, wurde zu Arkona göttlich verehrt, u. in den Krieg mitgenommen.

Stänitz, 1) Marktfl., so v. w. Stainz; **2)** Marktfl. im mähr. Kr. Brünn, 1500 Ew.

Stanize, s. u. Kosaken.

Stänkau (Stänkow), Marktfl. im böhm. Kr. Pilsen, an der Radbusa, 1100 Ew.

Stänke-Edne, s. u. Lappländische Religion.

Stänkhäring, s. u. Häring.

Stänkhio (Stänko), Insel, so v. w. Stanchio.

Stänkkugeln (Kriegsw.), so v. w. Stinkkugeln.

Stänley (spr. Stännli), **1)** (Thomas), geb. zu Cumberlow in der Grafsch. Herefort, zwischen 1620 u. 1630, studirte in Cambridge, dann in London Rechtswissenschaft u. Philologie; st. das. 1678. Er übers. Mehreres aus griech. u. röm. Dichtern; schr.: Gesch. der Philosophie, 1655—62, 3 Bde., 4. Ausg. Lond. 1743, lat. von G. Olearius, Lpz. 1711, 4.; gab heraus den Aeschylus, Lond. 1663, 8 Bde., Fol. **2)** (Thomas), Sohn des Vor., beschäftigte sich ebenfalls mit den klass. Studien, übers. Aelianos vermischte Geschichten in das Englische. **3)** (Eduard Gottfried), geb. 1799, Sohn des Grafen Derby, trat 1820 ins Unterhaus, reiste nach NAmerika u. nahm dann eine Stelle beim Colonialbureaux an, trat 1830 als 1. Secretär für Irland in das Cabinet Grey, erhielt 1833 das Ministerium der Colonien u. zeigte sich in beiden Posten energisch u. fest. 1834 glaubte er die Sache dieses Ministeriums nicht vertreten zu dürfen, schied aus demselben mit dem Herzog von Richmond, dem Grafen Ripon u. Sir James Graham aus u. bildete mit diesen eine halb liberale Fraction, welche die zu schnelle Entwicklung des Liberalismus hinderte. Im Dec. 1841 trat er in das Ministerium Peel, als Staatssecretär der Colonien. Er hat in ihm bes. die Getreidegesetze aufrecht erhalten, eben so das Zuckergesetz, u. bekleidet diesen Posten noch jetzt (Oct. 1845). *(Pr. u. Lb.)*

Stanlēya (S. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Siliquosae, Sisymbreae *Rchnb.*, 15. Kl. 2. Ordn. 1 Arten: in NAmerika.

Stanlopēs, javanische, nach Merat u. Lens von Boerhavia diffusa stammende, mit der, wahrscheinlich von einem Menispermum od. Cocculus, nach And. auch von einem Xanthoxylum od. einer Zwingera, auf Zanguebar, Java, Malacca wachsend, abzuleitenden Lopezwurzel, zu verwechselnde Wurzel.

Stännardsville (spr. Stännerdswihl), Ort, s. Virginia.

Stännern, Marktfl. im mähr. Kr. Iglau, gehört dem Erzbischof von Olmütz; 1300 Ew. Hier fiel 1807 ein Steinregen.

Stänniōl, so v. w. Staniol.

Stännius (Fr. Hermann), geb. zu Berlin 1808; 1832 Prof. der theoret. Medicin u. Mitglied des Medicinalcollegiums zu Rostock; schr.: Observ. de speciebus nonnullis generis mycetophila, Bresl. 1831; Ueber krankhafte Verschließung größerer Nervenstämme, Berl. 1839; Symbolae ad anat. piscium, Rost. 1839; Bemerk. über Arenicula piscatorum, Berl. 1840; Erster Bericht von dem zootom.-physiol. Institute der Universität zu Rostock, Rost. 1840. Gab mit A. Richter heraus: A. G. Richters specielle Therapie, 2. Bd., 1. Abth. *(He.)*

Stannōwoi Jablōnnoi, Gebirg in OSibirien, geht vom daurischen Gebirg bis an den Ocean, hat das Vorgebirge Tschukotsk (vgl. Tschukotien), nicht hoch, trägt aber fortwährend Schnee, hat zum Theil gute Waldung u. nutzbare Mineralien. Ein Theil desselben heißt Raszka.

Stännum (lat.), s. Zinn. **S. Indicum,** so v. w. Zink.

Stänsstadt, Dorf am Vierwaldstädtersee im schweizer. Canton Unterwalden; Schifffahrt, Fischerei, Zollhaus, Hafen; 800 Ew. 1798 von den Franzosen verbrannt.

Stänte (Stänti, Holzw.), an dem instehenden Tage.

Stänte pēde (lat.), stehenden Fußes, sogleich.

Stantīra (a. Geogr.), so v. w. Stagiros.

Stantīrt, von Gemälden ängstlich gezwungen.

Stänyhurst (spr. Stännihörst, Richard), geb. 1594 zu Dublin, war eine Zeitlang Lehrer zu Oxford, ging später nach Holland; st. 1618; schr.: Harmonia in Porphyrianas constitutiones, Lond. 1750, Fol.; De rebus in Hibernia gestis, Antw. 1584, 4.; übersetzte die 4 ersten Bücher der Aeneis u. mehr. Psalmen in engl. Verse, Lond. 1583.

Stanz, Marktfl. des Bzks. Nidwalden im schweiz. Canton Unterwalden, am Vierwaldstädtersee; Rathhaus, einige Klöster, Waisenhaus, Zeughaus, marmorner Brunnen mit Arnolds von Winkelried Bildsäule u. dessen Wohnung. Hier Vergleich (**Stänzer Verkömniss**) 1481, s. Schweiz (Gesch.) II.

Stanzaīt (Min.), so v. w. Andalusit.

Stänze, **1)** ein Stück Stahl, in welches vertieft eine Figur gearbeitet ist, um dieselbe Figur auf Metallblech zu drücken; die Figuren der S-n werden mit dem Grabstichel gegraben, od. mit **S-nbunzen** eingetrieben, welche entsprechende, erhabene Figuren am untern Ende haben. Beim Abdrücken der S. wird das Metallblech, wenn es dünn ist, auf eine Bleiplatte gelegt u. die S. mit dem schweren S-nhammer darauf geschlagen. Oder man legt das Blech auf die S., setzt einen **S-nstempel** mit entsprechender erhabener Figur darauf u. treibt diesen mit dem **S-nhammer**. Dies geschieht bes. bei den Flach-S-n der Gürtler. **2)** Werkzeug zu Verfertigung der künstl. Blumenblätter, besteht aus einem eisernen Cylinder, welcher an dem einen Ende verstählt, scharf u. nach der Gestalt der verschiednen Blumenblätter geformt ist. Beim Gebrauch wird die S. in ein Loch des **S-nbretes** gesteckt, der Stoff, aus welchem die S. gemacht werden sollen, auf den scharfen Rand der S. gelegt, u. mit einem bleiernen Hammer, **S-nhammer**, darauf geschlagen. Doch hat man auch zu Verfertigung der Blumenblätter S-n, welche mit einem Griffe versehn sind. **3)** S. u. Schere 2. *(Fch.)*

Stänze (v. ital.), **1)** jede Strophenabtheilung eines Gedichts; **2)** so v. w. Ottava rime (s. d.), man hat diese auch die **S. des Boccācio** (spr. -Bokatscho) genannt, zum Unterschied von der sicilischen S., welche den Reimwechsel auf alle 8 Verse ausdehnt, während Ottave rime 2 Reime nur in 6 Versen hält u. für die beiden letzten Verse einen eignen Reim bekommt. In Deutschland wurde die S. auch nachgebildet, doch mit mehr Freiheit, am freiesten von Wieland. *(Fch. u. Lb.)*

Stänzenstämpel (Gürtler), s. u. Flachstanze.

Stänzstaad, Dorf, so v. w. Stansstadt.

Stäon (a. Geogr.), Fluß in Medien, mündete in das kasp. Meer.

Stäpedae (lat.), Steigbügel (s. d.).

Stapēdius, Steigbügelmuskel, s. u. Ohr a.

Stäpel, **1)** ein Haufe, eine Menge Dinge, bes. wenn sie in einer gewissen Ordnung aufgesetzt sind; **2)** bes. ein Haufen über einander gelegte Häute; **3)** ein Pfahl; **4)** ein Ort, wo man etwas eine Zeitlang in Haufen niederlegt; **5)** Jahrmarkt, Messe; daher **6)** das Recht einen solchen Markt zu halten, **S-recht**, u. der Ort, wo so ein Markt gehalten wird, **S-platz**, **S-stadt**; **7)** so v. w. Stapelgerechtigkeit; **8)** s. u. Schafwolle II f.; **9)** die auf dem Tuche durch das Rauhen desselben emporgehobene Wolle, die dann glatt geschoren wird u. die Faden des Tuchs gehörig deckt; **10)** so v. w. Staffel; **11)** die Baustelle, wo die großen Schiffe auf die **S-blöcke (S-hölzer)**, d. h. hölzernen Unterlagen zugelegt u. gebaut werden. Daher: vom Stapel- u. Werftlaufen, die fertigen Schiffe in das Wasser bringen. *(Fch. u. Hy.)*

Stäpelbare Wäären (Stäpelgut), Kaufmannswaaren, welche an einem Orte dem Stapelrechte unterworfen sind.

Stäpelgerechtigkeit, das von gewissen Staaten durch Verjährung u. landesherrl. Privilegien an einzelne Orte ertheilte Recht, daß durch- od. in gewisser Entfernung vorbeigehende Waaren nicht ohne abgeladen u. eine gewisse Zeit zum Verkauf aufgestellt worden zu sein, passiren dürfen.

Stäpelholm, Landschaft, s. u. Hütten.

Stapēlia (*S. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Asklepiadeen *Spr.*, Asklepiadeen, Stapelieae *Rchnb.*, Zungen *Ok.*, 5 Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: zahlreich (128), blattlose, saftige, eckige u. zackige Stengel treibende, meist am Cap heimische, durch sonderbare, zum Theil schöne Bildung der, oft aasartig riechenden, Blumen ausgezeichnet, deshalb in europ. Gewächshäusern cultivirt, unt. and.: S. hirsuta (Aasblume), mit großen, 5spaltigen, schwarzrothen, langbehaarten, so stark u. täuschend aasartig riechenden Blumen, daß selbst Schmeißfliegen verführt werden, ihre Eier in dieselben zu legen; S. variegata, mit gelben, braun-purpurrothen Streifen u. Flecken gezeichneten, runzlichen Blüthen; S. vetula, mit dunkel-violetten, schwärzlich gestreiften, im Grunde schwarzrothen Blüthen; S. Asterias, mit dunkelvioletten, runzlichen, am Rande der eiförmig-langgespitzten Abschnitte gefranzten, zurückgerollten, gelblich-weißen Blumen; S. grandiflora, mit großen, weich-behaarten, schwarz-purpurrothen, am Rande gefranzten Blumen; S. guttata, mit schwefelgelben, blutroth gefleckten Blumen; S. spectabilis, mit schwarzen, von der Basis bis zur Mitte der, an der Spitze eilanzettförmigen Abschnitte, rothbehaarten Corollen, u. m. a. *(Su.)*

Stapeliēae, s. u. Asklepiadeen 2.

Stäpeln, 1) mit hochaufgehobenen Beinen langsam daher schreiten; **2)** ordentlich in Haufen legen; **3)** von Kaufmannswaaren wegen des Stapelrechts eine Zeitlang an einem Orte verbleiben.

Stäpelnburg, Dorf im Kr. Wernigerode des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Stimmecke u. im Harze, gräfl. Domäne, 2 Sägemühlen, Burgruinen; 700 Ew.

Stäpelrecht, 1) so v. w. Stapelgerechtigkeit; **2)** das Recht, daß an einen Ort gebrachte Waaren nur durch Schiffer od. Fuhrleute dieses Ortes weiter gebracht werden dürfen. **S-stadt (S-platz),** eine Stadt, welche die Stapelgerechtigkeit genießt. **S-waare,** so v. w. Stapelbare Waare.

Stäpes, 1) (Chir.), s. Steigbügelbinde; **2)** der Steigbügel im Ohr, s. d. ᵃᵃ.

Stäpf (Johann Ernst), geb. zu Naumburg an der Saale 1788; herzogl. meining. Medicinalrath. Er erklärte sich als der erste unter den promovirten Aerzten für die Homöopathie u. ist noch jetzt einer ihrer ausgezeichnetsten Vertheidiger u. Beförderer. Schr.: Ueber die vorzüglichsten Fehler in Behandlung der Schwangern, Wöchnerinnen u. Säugenden, so wie in Behandlung der Kinder im ersten Lebensjahre, Berl. 1818, 2. Aufl. unter dem Titel: Lucina, ebd. 1821; Beiträge zur reinen Arzneimittellehre, Lpz. 1831. Gab auch heraus: S. Hahnemanns kleine medicin. Schriften, Lpz. 1829, 2 Bde. Seit 1822—1843 gab er zuerst allein, dann mit Groos das Archiv für die homöopath. Heilkunst in 20 Bdn. heraus, dazu Supplementhefte von Müller, 1843, fortgesetzt seit 1844 als Neues Archiv mit Groos. *(Pst.)*

Stäpfer, 1) (J. Friedrich), geb. zu Bruck 1708; Prediger in Diesbach bei Thun; st. 1775; schr.: Institutiones theologiae polemicae, 1743—47, 5 Thle., 2. Ausg. 1752; Grundsätze der wahren Religion, 1746—53, 12 Bde.; Christl. Moral, 1756—66, 6 Bde. **2)** (Johann), des Vor. Bruder, geb. 1719; Prof. der Theologie in Bern; st. 1801; schr.: Theologia analytica, Bern 1763, 4.; Predigten, 1761—81, 11 Bde., dazu Supplementband 1805. Er übersetzte auch die Psalmen in Versen für die berner Kirche. **3)** (Phil. Alb.), geb. 1766 zu Bern, stud. zu Bern u. Göttingen, ward von der helvet. Regierung zum Minister des öffentl. Unterrichts berufen u. 1801 bevollmächtigter Gesandter in Paris; er war Hauptgründer der Archives du christianisme; st. 1840. *(Lb.)*

Stäpfmesser, so v. w. Krautstampfe.

Staphisaīn, s. u. Delphinin 1).

Stäphyle (gr.), **1)** Weintraube; **2)** Weinbeere; **3)** das Zäpfchen im Schlunde; daher **Staphylaemätoma,** Austreten von Blut im Zäpfchen des Schlundes. **Staphylagra,** Zange zum Fassen des Zäpfchens bei Operationen an demselben.

Staphylea (S. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Sapindaceen, Staphylaeeae *Rchnb.*, Pimpeln *Ok.*, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: S. pinnata (Pinpernuß), mit glatten, zierlichen, gefiederten Blättern, als Zaunbefriedigung u. Waldstrauch gewöhnlich; in SEuropa; S. trifoliata, mit 3zähligen Blättern; in Virginien; beide mit weißen, in hängenden Trauben stehenden, den Maiblümchen ähnl. Blüthen, aufgeblasenen, 3fächerigen Samenkapseln, Ziersträucher in Gärten. *(Su.)*

Staphyleacēen, s. u. Pimpeln 2.

Staphylīni, so v. w. Raubkäfer.

Staphylīnmalachīt, untheilbärer (Min.), so v. w. Kieselkupfer.

Staphylīno-pharyngēus müsculus (Anat.), Gaumenrachenschnürer, s. Gaumen 10.

Staphylīnus, s. Raubkäfer 3).

Staphylīnus müsculus, der unpaarige Zapfenmuskel, s. Gaumen 9.

Staphylītis (gr.), Entzündung des Zäpfchens.

Staphylodēsmia (gr., Chir.), so v. w. Staphylorrhaphia. **S-odiälysis,** das Schießen des Zäpfchens. **Staphyloedēma,** Oedem des Zäpfchens.

Staphylōm (v. gr. **Staphylōma**), [1] krankhafte, feste, härtliche, fast immer undurchsichtige Hervorragung am Augapfel, durch Erweichung, Ausdehnung, Hervordrängung u. Wucherung der Häute des Augapfels, als Folge heftiger Entzündung od. Blennorrhöe, Pocken entstehend, als Hornhaut-S. von irgend bedeutender Ausdehnung Blindheit bewirkend, nicht selten auch in Krebs übergehend. [2] Man unterscheidet **a)** das Hornhaut-S., wo die Hornhaut verdickt hervorgetreten ist, eine rundliche, vorn zugespitzte, ebene Geschwulst, die weiß, gelblich od. bläulich, grau od. röthlich u. meist in ihrem ganzen Umfange mit der Iris fest verwachsen erscheint; betrifft entweder nur einen Theil der Hornhaut (S. partiale), od. ihren ganzen Umfang (S. totale), wodurch die Kugelgestalt des Auges u. das Gesicht für immer verloren gehn; ist kegelförmig (S. corneae totale conicum, Kegelauge), öfterer kugelförmig (S. totale sphaericum) u. dann größer, manchmal stellenweis so dünn u. durchsichtig, daß der Kranke Gegenstände erkennt (S. pellucidum sphaericum). wo es leicht berstet. [3] **b)** Das S. der Iris (Trauben-S., S. racemosum), wobei die Iris durch die ein- od. mehrfach, bisweilen siebförmig durchlöcherte Hornhaut hindurchdringt (Vorfall der Iris) u. eine schwammige, ungleiche, körnige, bläuliche Geschwulst, in Gestalt einer Traube od. Beere od. eines Aepfelkerns, Melon, eines Fliegenkopfs, Myocephalum, od. mehr mit breiter Fläche, Clavus, S-a Helos oculi, bildet. [4] **c)** Das S. der weißen Augenhaut (S. scleroticae) ist eine Erhöhung auf dem Weißen des Auges u. meist partiell; [5] **d)** das S. der Aderhaut od. der Chorioidea (S. chorioideae racemosum), wobei die gewöhnlich varicöse Adernhaut durch

durch eine od. mehr. Spalten die weiße Haut erhebt od. durchdringt, bildet eine dunkle, schmerzhafte Hervorragung, die zuweilen schnell bösartig wird. *Die Behandlung aller dieser Augenfehler richtet meist nicht viel aus. Das Hornhaut-S. von bedeutenderm Umfange wird am besten durch das Messer, **S-messer,** abgetragen. *(Pst.)*

Staphylomatös (v. gr.), an Staphylom leidend, davon herrührend ꝛc. **S-löneus (S-löncia),** Geschwulst des Zäpfchens. **S-loptösis,** Schießen des Zäpfchens. **S-lopyröphorus,** Aetzmittelträger zum Aetzen des Zäpfchens. **S-lorrhäphia,** Zäpfchennaht, die Vereinigung des gespaltenen Gaumens u. Zäpfchens durch die blutige Naht, s. u. Gaumenkrankheiten 1. **S-lotomië,** Wegschneiden des Zäpfchens.

Stäphylos, 1) Sohn von Bakchos u. Ariadne, Erfinder der Weinpflanzung u. Argonaut. **2)** Hirt des Oeneus, entdeckte die Weinbeere, aus welcher Oeneus den Wein bereiten lernte.

Staphysägria, Art von Delphinium, s. Stephanskörner.

Staphytacëae, s. u. Sapindaceen 7.

Stäppen, eine Art kleine Wehre, die mit Schützen versehen sind.

Staps (Friedrich), geb. 1792 zu Naumburg, Sohn eines dortigen Predigers, lernte die Kaufmannschaft u. kam nach Leipzig in Condition. Als erbitterter Gegner Napoleons reiste er 1809 nach Schönbrunn, wo damals das Hauptquartier war, u. hegte die Absicht, Napoleon am 13. Oct. bei der Parade zu ermorden. Seine Unruhe fiel dem Gen. Rapp auf u. dieser ließ ihn verhaften. Man fand einen Dolch bei ihm u. er gestand unumwunden, daß er den Kaiser habe ermorden wollen. Napoleon ließ ihn vor sich kommen u. bot ihm Begnadigung an, da er aber beharrte, ihn doch noch zu ermorden, ward er den 27. Oct. erschossen. *(Md.)*

Star (Zool. u. Med.), so v. w. Staar.

Star, 1) Fruchtmaß in Tyrol u. **2)** **(Stära)** in Tessin, s. d. (Geogr.); **3)** so v. w. Stajo.

Stära (Stäroja), im Russischen so v. w. Alt; einige damit zusammengesetzte Namen finden sich unter dem Hauptnamen, z. B. S. Czenstochau unter Czenstochau.

Stära Lädoja, Mrktfl. im Kr. Nowaja Ladoja der russ. Statthaltersch. Petersburg, an der Ladoga, war erst Stadt, hat Trümmer unter dem Namen: Ruriks Haus. **S. Planïna,** Gebirg auf der serbisch-bulgar. Grenze. **S. Riäsan,** Stadt, s. u. Rjäsan 1).

Staräi Öskol, so v. w. Oskol Starai.

Staräja Rüssa, 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Nowogorod; 80,000 Ew.; aufgehoben u. mit Nowogorod vereinigt; **2)** Hauptstadt hier an der Polista; steinerner Kaufhof, großes Salzwerk (18 Gradirhäuser) u. seit 1837 Salzbad; 9000 (6000) Ew., guter Handel.

Stärasol, Stadt im galizischen Kreise Sambor; 3600 (1100) Ew., Salzwerk, Quellen von Bergöl.

Stärbia (S. *Pet. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Pediculariae *Rchnb.*, Scrophularinae, Gerardieae *Endl.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Einzige Art: S. madagascariensis.

Stärbord, so v. w. Steuerbord.

Starbösnai (Starbüzanai), pers. Statthalter diesseit des Euphrat, welcher die Juden, nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft. beim König verklagte.

Starck, 1) (Joh. Friedrich), geb. zu Hildesheim 1680, studirte zu Gießen Theologie, wurde 1715 Pfarrer zu Frankfurt a. M., st. 1756. Von seinen vielen Schriften, worunter auch Predigten, ist das bekannteste: Tägl. Handbuch (Gebetbuch), 20. Ausg., Frankf. a. M. 1833, außerdem öfters nachgedruckt. **2)** (Joh. August, Freiherr v. S.), geb. 1741 zu Schwerin; stud. namentl. morgenland. Sprachen, ging nach England u. Frankreich u. ward zu Paris 1765 Interpret der morgenländ. Handschriften an der königl. Bibliothek. Schon damals glaubte man, er sei katholisch geworden; nach seiner Rückkehr 1767 wurde er Conrector in Wismar, reiste 1768 in geheimen maurer. Angelegenheiten nach Petersburg, wurde 1769 Prof. der morgenländ. Sprachen in Königsberg, 1770 2. Hofprediger daselbst, 1772 Prof. der Theologie, 1776 Oberhofprediger. Da ihm aber sein Buch: Hephaestion viele Anfeindungen zugezogen hatte, legte er 1777 seine sämmtl. Stellen nieder u. ging als Gymnasiallehrer nach Mitau u. 1781 als Oberhofprediger u. Consistorialrath nach Darmstadt. 1786 beschuldigte ihn Gedike in der damal. Berliner Monatsschrift öffentlich des Kryptokatholicismus u. S. vermochte sich nicht vollständig zu rechtfertigen, 1811 wurde er in den Freiherrnstand erhoben u. st. 1816. Erst nach seinem Tode wurde ermittelt, daß er am 8. Febr. 1766 in der Kirche St. Sulpice zu Paris zum Katholicismus wirklich übergetreten sei u. in seinem Hause fand sich ein Zimmer völlig zum Messelesen vorgerichtet. Auch in maurer. Beziehung spielte er eine bedeutende Rolle. Auf seine Ansicht über Katholicismus u. Uebertritt zu demselben bezieht sich seine (anonyme) Schrift, Theoduls Gastmahl, Frankf. a. M. 1809 (7. Aufl. 1828), u. nach seinem Tode Theoduls Briefwechsel, ebd. 1828. Außerdem schrieb er: Hephästion, Königsb. 1775; Freimüthige Betrachtungen über das Christenthum, Berl. 1780 u. a. *(v. My. u. Hel.)*

Stäre Höri, Gebirg, s. u. Neusohl. **S. Hrädy,** so v. w. Ungarisch Altenburg. **S-miästo,** s. u. Altstadt 2).

Starëllo (Moggio), Fruchtmaß auf Sardinien, s. u. Sardinische Monarchie ꝛc.

Stärenberg, so v. w. Starhemberg.

Stärenbergersee, s. u. Baiern 4.

Stärenholz (S-stein, Petref.), so v. w. Staarstein.

Stärgard, 1) (Neu-S.), sonst feste Kreisstadt des Kreises Satzig, im preuß. Rgsbzk. Stettin, vormalige Hauptstadt Hinterpommerns, an der Ihna; Gymnasium, Waisenhaus, 7 Hospitäler, Zucht- u. Arbeitshaus, Lehranstalt für Feldmesser, Provinzialobstbaumschule, Tuch-, Wollenzeug-, Strumpf- u. Hutfabriken, dabei Torfgräbereien, Leinwand-, Wollen- u. Viehmärkte, Freimaurerloge: Julius zur Eintracht; 10,000 Ew. **2)** (Gesch.). S. war früher ein Flecken, wurde 1129 erweitert u. 1295 Stadt, trat auch nachher zur Hansa. Durch die Verlegung der Residenz nach Stettin verlor S. sehr. 1643 von den Schweden u. nachher von den Kaiserlichen, 1657 von den Polen eingenommen. **3)** Kr. des preuß. Rgsbzks. Danzig, 25¾ QM., 35,500 Ew. **4)** Kreisstadt darin an der Ferse, hat Krankenhaus, 3200 Ew. **5)** Ehemals Herrschaft, jetzt Kreis, im Großherzogth. Mecklenburg Strelitz, 40½ (29½, 45½) QM., 70,000 Ew. **6)** Domanial- u. Ritteramt; **7)** (Alt-S.), Stadt darin, Bergschloß (ehem. Residenz der Herren v. Stargard), Bürgerschule, Tuch- u. Leinweberei, Färbereien, 1400 Ew. Ein. halten S. für das alte Rethra. *(Cch. u. Wr.)*

Stärgard (Geneal.), s. u. Mecklenburg (Gesch.) n.

Stärhemberg, 1) Herrschaft u. Schloß im östr. Kreise unter dem wiener Walde; **2)** so v. w. Starnberg.

Stärhemberg, [1] fürstl. u. gräfl. Geschlecht in Oestreich, das sich von dem Welfen herschreibt u. dessen Vorfahren die Markgrafen von Steiermark waren. Der eigentl. Stammvater des Geschlechts war Adelbero, der als jüngster Bruder des Markgrafen von Steiermark 1056 lebte. [2] Seine Nachkommen theilten sich in 3 Linien, die Ernestinische, Albertinische u. Henricische. Gundaccar I., Herr von Steier, baute 1176 die Feste Stahremberg (angeblich nach dem Storchemberg, worauf sie lag, genannt) im Lande ob der Ens an der baier. Grenze u. nach ihr nannte er sich u. seine Söhne. [3] Die beiden ersten Linien erloschen u. nur Erasmus I. aus der 3. pflanzte das Geschlecht fort. Seine Söhne, Rüdiger (st. 1582), Gundaccar u. Heinrich (st. 1585), stifteten abermals 3 Hauptlinien, von denen die mittlere 1643 erloschen ist, die 2 andern aber, die ältere od. Rüdigerische, u. jüngere, od. Henricische, noch bestehen. [4] 1467 wurden sie Freiherrn, 1643 in den erbländ. u. Reichsgrafenstand, 1723 in den Fürstenstand nach dem Rechte der Erstgeburt, 1765 ward Graf Georg Adam von diesem Zweige in den Reichsfürstenstand erhoben. Wappen: quergetheilt, oben ein wachsender, blauer, feuerspeiender Panther in Silber; unteres Feld ganz roth. Die Linien der S-e sind folgende: [5] **a)** der Rüdigerische od. Albertinische Stamm, theilte sich um 1680 in 2 Linien: **aa)** der Zweig von Schaumburg u. Wächsenberg, gestiftet von Franz Ottokar, war die ältere; [6] **bb)** der jüngere, Gundaccarische, gräfl. Zweig zu Eschelberg, gestiftet von Franz Ottokars Bruder, Gundaccar Thomas; dieser erwarb 1717 das Oberst-Erb-Land- u. Hofmarschallamt in Oestreich ob u. unter der Ens, mit den dazu gehörigen Herrschaften Oberwalsen, Senftenberg u. Zeber, u. 1726 das ungar. Indigenat. Diese Linie erbte, als die Söhne des Feldmarschalls Ernst Rüdiger S. (s. unt. 2), der als der ältere Bruder der beiden schon genannten, Franz Ottokar u. Gundaccar Thomas, eine eigne Linie zu gründen schien, gegen die Türken geblieben waren, mit dessen Tochter, die an den Sohn des Gundaccar Thomas, Franz Anton, vermählt war, die Besitzungen Ernst Rüdigers u. dessen ihm für die Vertheidigung Wiens ertheiltes Wappen (s. u. 2). [7] **b)** Der Henricische od. jüngere Hauptstamm ward von Heinrich, Sohn des Erasmus, gestiftet. Er theilte sich in mehrere Linien, von denen nur die jüngere noch besteht. Sie zerfiel wieder in 2 Linien, in die **aa)** von Gundaccar XV. (st. 1667) u. in die **bb)** von Adam Max herrührende. Von diesem Stamme ist S. 3) entsprossen. [8] Es existiren 4 Majorate: das große fürstliche, das gräfl. Gundaccarische, das Henricische, älterer Zweig zu Wildberg u. der jüngere zu Schaumburg-Eftöttenau. Auch besitzt das Haus die Herrlichkeit, 90 rittermäßige Lehen zu verleihen, auch mehrere Senioratsgüter. [9] Merkwürdig darunter sind: **1)** (Erasmus I., Herr von S.), als gemeinschaftlicher Stammvater des Hauses, geb. 1503; errichtete ein Freicorps auf seine Kosten, als 1529 Wien von den Türken belagert wurde. **2)** (Ernst Rüdiger, Graf von S.), geb. 1638; kaiserl. Feldmarschall u. Gouverneur von Wien, als dieses 1683 durch die Türken belagert wurde. Wegen seiner ausgezeichneten Vertheidigung erhielt er ein eignes Wappen, den Stephansthurm, die Stadtmauer u. ein goldnes L (Leopold I.), wurde Generalfeldmarschall u. st. 1701. **3)** (Guidobald, Graf von S.), aus der Henricischen Linie, geb. 1657; war der 4. Sohn des Grafen Bartholomäus von S., wurde bei den Jesuiten erzogen, trat 1680 in das Regiment seines Vetters, Ernst Rüdiger, in welchem er von unten auf dienen mußte. Während der Belagerung von Wien zeichnete er sich aus, wurde nach derselben Obristlieutenant u. 1686 nach der Erstürmung von Ofen, bei welcher er schwer verwundet wurde, Oberst. Er wurde vor Belgrad 1688 verwundet, kämpfte bei Morawa 1689 u. vertheidigte 1698 Essek. 1692 ernannte ihn der Kaiser Leopold zum Feldmarschalllieutenant u. übertrug ihm die Vertheidigung von Ehrenbreitstein; doch kehrte er 1693 nach Ungarn zurück, wohnte der

der Schlacht von Zenta unter dem Prinzen Eugen von Savoyen bei u. folgte 1700 diesem nach Italien. Ueber sein ausgezeichnetes Benehmen in Italien von 1700—05, in Ungarn von 1706—1708 u. endlich in Spanien bis zum Frieden, vgl. Span. Erbfolgekrieg, bes. 198—210 u. 221—234. Als der Erzherzog Karl, nachmals Kaiser Karl VI., nach Deutschland 1712 zurückkehrte, blieb S. noch als Vicekönig in Barcelona u. ging erst 1713 nach Wien zurück, wo er Präsident des Hofkriegsraths wurde. Er st. 1737. **4)** (Maximilian Adam Franz, Graf v. S.), jüngster Bruder des Vor., geb. 1669; trat früh in Kriegsdienste u. begleitete 1702 den röm. König Joseph als Adjutant, zur Belagerung von Landau. 1704 wurde er Generalwachtmeister u. war bei der kaiserl. Armee in Italien, bis er 1706 als Feldmarschalllieutenant nach Ungarn geschickt wurde, wo er Güns eroberte. Als Generalfeldzeugmeister wohnte er 1716 u. 1717 dem Türkenkriege bei, wurde 1719 Vicecommandant von Wien, 1723 Generalfeldmarschall u. wirkl. Geheimerath u. 1740 Commandant von Wien, als welcher er 1741 st. **5)** (Georg Adam, Fürst von S.), Neffe des Vor., geb. 1724 zu London, wo sein Vater östreich. Gesandter war; trat früh in Staatsdienste, wurde 1755 Gesandter in Paris u. 1765 in den Fürstenstand erhoben. 1766 ernannte ihn der Kaiser Joseph II. zum Conferenzminister u. Oberhofmarschall u. übertrug ihm 1780 die Statthalterschaft in den Niederlanden, die er aber schon 1783 niederlegte. Er st. 1807. **6)** (Ludwig Joseph Maria, Fürst v. S.), Sohn des Vor., geb. 1762, kaiserlich östreich. Geheimerath u. Kämmerer, st. 1833. **7)** (Georg Adam), Sohn des Vor., geb. 1785; k. k. Kämmerer, folgte 1833 dem Vor. u. ist seit 1842 vermählt mit Prinzessin Aloisie von Auersperg (geb. 1812); jetziges Stammhaupt u. Chef der fürstl. Linie. **8)** (Karl Gundaccar, Graf u. Herr zu S.), geb. 1777; k. k. Kämmerer u. Oberst-Erblandmarschall in Oestreich; Chef der Gundaccarischen Linie. **9)** (Graf Heinrich Nepomuk), geb. 1774; k. k. Kämmerer, Senior u. Lehnherr des gräfl. u. fürstl. Gesammthauses, Chef der Henricischen Linie. *(Pr., Js. u. Hel.)*

Stärie (fr.), die Liegezeit eines Schiffs in den levant. Häfen, od. die Gebühren des Schiffers für die Liegetage.

Starigörod, Stadt, s. u. Kulm 3).

Starĭtza, 1) Kreis der russ. Statthaltersch. Twer, an der Wolga; 94,000 Ew.; **2)** Flüßchen hier, mündet in die Wolga bei **3)** der Hauptstadt S., mit 6 Kirchen, Getreide- u. Hanfhandel, große Jahrmärkte; 4000 Ew.

Stark (außer den gewöhnl. Bedeutungen), **1)** von Getränken, so v. w. geistig; **2)** von Ausdrücken u. Gemälden, sehr merklich auf das Gemüth wirkend; **3)** (Orgelb.), von Registern, einen kräftigen Ton habend, so: **S-gedackt, S-posaun, S-subbass, S-regal**; **4)** (Jagdw.), so v. w. Groß, daher **s-er Hirsch**, so v. w. großer Hirsch, der Gegensatz gering; **s-es Blĕĭ**, große Kugeln; **5)** (Pharm.), so v. w. Ranzig.

Stark, Grafschaft, s. Ohio 8.

Stark, 1) (Joh. Christian), geb. 1753 zu Osmannstädt im Weimarischen; 1777 Privatdocent u. 1779 Professor der Medicin zu Jena, 1784 2., später alleiniger Director der dortigen Entbindungsanstalt, wirkl. Leibarzt u. geh. Hofrath; st. 1811. Schr.: De universali nuperrime celebrato adjunctoque recto opii usu in graviditate partu et puerperio, Jena 1781; De tetano, ebd. 1781; Einrichtung seines klin. Instituts, ebd. 1782; Fortsetzung, ebd. 1784; Hebammenunterricht in Gesprächen, ebd. 1782, 1801; Von den Schwämmchen, ebd. 1784, 2. Ausg. 1812; Versuch einer wahren u. falschen Politik der Aerzte, ebd. 1784; Archiv für die Geburtshülfe, Frauenzimmer- u. Kinderkrankheiten, ebd. 1787—97, 6 Bde.; Neues Archiv rc., ebd. 1798—1804, 3 Bde.; Auszüge aus dem Tagebuche des herzogl. Jenaischen klin. Instituts, 1. Lieferung, 2. Ausgabe, ebd. 1788; Handbuch zur Kenntniß u. Heilung innerer Krankheiten des menschl. Körpers, ebd. 1799 f., 2 Bde. **2)** (Joh. Christ.), Neffe des Vor., geb. zu Klein-Kromsdorf bei Weimar 1769, Geh. Hofrath, großherzogl. weimar. Leibarzt, Prof. der Chirurgie u. Geburtshülfe seit 1811, dirigirendes Mitglied der Landesdirection als Medicinalbehörde, 1. Director der Landesheilanstalten, des Landkrankenhauses, der Irrenanstalt u. des Entbindungsinstituts u. des akadem. Klinikums, Universitäts-, Stadt- u. Amtsphysikus zu Jena; st. 1837. Schr.: Anleit. zum chirurg. Verband, Berl. 1802; auch unter dem Titel: Joh. Fr. Henkels Anweisung zum verbesserten chirurg. Verband, umgearbeitet von S.; neue Ausg., Jena 1830; Lehrbuch der Geburtshülfe für Hebammen, Jena 1837; gab mit Suckow heraus: Jahresbericht, nebst prakt. Bemerkungen über die im Jahre 1829 in dem großherzogl. Landkrankenhause u. der ambulator. Klinik zu Jena behandelten Krankheiten, Jena 1831. **3)** (Bernh.), geb. 1770, Capitular des Benedictinerstifts St. Emmeran in Regensburg, st. 1839 zu München. Schr.: Paläograph. Abhandlung über einen zum Andenken des Kaisers Decius errichteten Meilenstein, Augsb. 1832, 4. Auch durch astronom. Forschungen bekannt. **4)** (Karl Wilh.), Sohn von S. 1), geb. zu Jena 1787; Prof. an der medicin. Facultät, Geh. Hofrath, ordentl. Leibarzt, Amts- u. Stadtphysikus, Mitdirector der Landesheilanstalten, des akadem. Klinikums, des Landkrankenhauses, der Irrenanstalt u. des Entbindungsinstituts zu Jena; st. 1845. Schr.: Patholog. Fragmente, Weim. 1824 f., 2 Bde.; Analecta medica ex veterum scriptoribus

non medicis, Jena 1827 f.; De venae azygos natura, ebd. 1835; Allgemeine Pathologie, Lpz. 1838, 2. Aufl., ebd. 1844, 2 Bde. 5) (J. A. v.), s. Starck. *(Pst. u. He.)*

Stärkadur (nord. Myth.), Storkwerks Sohn, norweg. Kämpe, tödtete den König Vikar von Norwegen, Wisin in Rußland, den Riesen Tana in Byzanz; in Polen Wasa, in Sachsen Hama u. that den Deutschen große Schmach an; stritt in der Bravalla-Schlacht als Hauptkämpe in des schwedischen Königs Sigurd Hring Heere u. soll auch diesen Kampf selbst beschrieben haben u. auch Erfinder der Versart Fornyrdalag sein, die zwar auch S-lag (S-s Weise), aber wahrscheinlich nur wegen ihres beliebten Inhalts der Thaten S-s so heißt. Aus der Schlacht der Gundalfingen mit den Giukungen floh S. u. Sigurd stieß ihm 2 Backzähne aus (ein 7 Unzen wiegender Zahn, angeblich von S., hing in Dänemark an einem Glockenstrange zur Schau). Vom Golde des schwed. Königs geblendet, brachte S. den König Ali zu Hlethra meuchlerisch im Bade um, aus Reue über diese Unthat bewog er durch das Blutgold Hother, dem er überdies den Vater erschlagen, ihn wieder zu tödten. Nach der Hervararsage wurde S. von Thor erschlagen, den der Vater, der von S. geraubten Alfhild, König Alf von Alfheim in Norwegen angerufen. S. ist auch angeblich der Erfinder der Schneeschlittschuhe. *(Wh.)*

Stark beholzet (Ganz in Hääreu), ein Wald, wo das Holz völlig ausgewachsen u. noch nichts davon weggeschlagen ist.

Stärke (Gotth. Wilh. Christ.), geb. 1762 zu Bernburg; 1798 Rector zu Bernburg, dann Oberprediger, 1808 Hofprediger zu Ballenstedt, 1817 Oberhofprediger, 1829 in Ruhestand versetzt; st. 1830; schr.: Gemälde aus dem häusl. Leben u. Erzählungen, Berl. 1793—98, 4 Samml., 3. Aufl. Braunschw. 1827, 6 Bde. (ins Franz. u. Holländ. übers.); Gedichte, Bernb. 1788; Vermischte Schriften, Berl. 1796; u. mehr. Predigten u. Lieder. *(Pr.)*

Stärke Bäche (Jagdw.), s. unter Schwein 8.

Stärke Conjugatiōn, s. u. Germanische Sprachen 11. **S. Declinatiōn**, s. ebd. 18, 19, vgl. Sprachlehre 16.

Stärke Hēlster, in Hochwaldungen Bäume, die 70—80 Jahr gestanden haben.

Stärkeisen, ein langes, dickes Eisen, womit die Schlacken beim Schmelzen abgehoben werden.

Stärkenbach, Marktfl. im böhm. Kreise Bidschow; Schloß, Eisenbergwerke, Glashütte, Weberei; 1200 Ew. In der Herrschaft St. liegt Branna (Brannay, Brenna), Dorf, 1200 Ew., Batistweberei.

Stärkenberg, Bergschloß im tyroler Kreise Bregenz. Von ihm bekam eine Grafschaft den Namen (franz. Montfort, deutsch Feldkirch), östr. Besitz, dazu auch Tettnang u. Langenargen gehörten. Diese beiden letzten kamen später an die Krone Württemberg.

Stärkenburg, 1) Dorf im Kr. Zell, des preuß. Rgsbzks. Koblenz, an der Mosel, Weinbau, 250 Ew. Dabei sonst die Burg gl. N., Residenz der Grafen v. Sponheim-St.; **2)** Schloß, s. u. Heppenheim; **3)** Prov. des Großherzogth. Hessen, zwischen Rhein- u. Kurhessen, Nassau, Frankfurt, Baiern u. Baden; hat 54 QM., 265,000 Ew. Diese Provinz hat eine bes. Regierung, ein Hofgericht ꝛc. Hauptst.: Darmstadt. *(Wr. u. Cck.)*

Stärkersteg, ein Holz, durch welches ein Thürstock, der einem starken Drucke ausgesetzt ist, außer dem zum Tragewerk über der Wasserseige gelegten Steg, vom Liegenden zum Hangenden gestützt wird.

Stärkes Bāuholz, Baumstämme, welche wenigstens 46 F. lang u. am Zopfende 18 Z. dick sind.

Stärkeysche Sēife (Sapo starkeyanus), durch anhaltendes Reiben von frischgeschmolzenem kaustischen Natron, mit Terpentinöl, Auflösung der seifenartigen Masse in Weingeist u. endliches Abdestilliren des Letztern; wird durch die Terpentinseife entbehrlich gemacht.

Stärkstadt (Stärkow), Stadt im böhm. Kreise Königgrätz; 800 Ew.

Stärkwurz, Helleborus niger.

Starl, so v. w. Staar.

Stärland, Feldmaß in Tyrol von einem Star Aussaat.

Stärnberg, 1) Landgericht im baier. Kreise OBaiern; 9¼ QM., 12,000 Ew.; waldig; **2)** Dorf hier, Hauptort, am Ausflusse der Würm, aus dem Würm- (**Starnberger**) See (s. u. Würm 2); Kirche, königl. Lustschloß, 400 Ew.

Stärnina (Gerhard), geb. zu Florenz 1354, Schüler des Antonio Veneziano; st. nach 1406. Er malte in St. Croce in Florenz die Geschichten des S. Antonius u. Nicolas, ging nach Spanien, wo er vom König mehr. Jahre beschäftigt wurde. Werke wenig übrig.

Stäro, Maß, so v. w. Stajo, vgl. Kirchenstaat 11.

Starobiēlsk (Starobēlsk), 1) Kreis, früher zur russ. Statthaltersch. Woronesch gehörig, später zu Slowods Ukraine geschlagen; **2)** Hauptstadt hier am Alidar, Kathedrale, 2000 Ew.

Starobrädzi (Starowērzi, Kirchenw.), s. u. Raskolniken 1.

Stärodub, 1) Kreis der russ. Statthalterschaft Tschernigow; **2)** Hauptst. hier an der Bebinga; einige Befestigung, mehrere (eine bes. schöne) Kirchen, fertigt Glocken, Leder, treibt großen Handel mit Hanf, Seilerwaaren, Branntwein, Wachs ꝛc.; 4800 Ew.

Stäroe Osero, See, s. unt. Nowoe Osero. **Stärol Bychow**, Stadt, so v. w.

w. Bychow. **Stároi Óskol**, so v. w. Oskol Staro.

Stáro Konstantínow (Staroj.-K.), **1)** Kreis der russ. Statthalterschaft Volhynien; hier: Nowoi Miropolje, Stadt, 2000 Ew.; Liubar (Lubar), Stadt, 4000 Ew.; Labun am Khomer, Stadt, 3500 Ew.; Ostropol am Slucz, Stadt, 1000 Ew.; **2)** Hauptst. hier, am Slucz; 4560 Ew., viel Juden.

Starósol, Stadt, so v. w. Starasol.

Staróst, Landhauptmann in Polen, s. d. (gesch. Geogr.) **a**.

Starr, 1) in einem hohem Grade steif u. unbiegsam, bes. von Dingen, die eigentl. weich sein sollten od. könnten, s. Starrheit; **2)** so v. w. stier, unbeweglich; **3)** allen Gründen hartnäckig widerstrebend, daher eine solche Gemüthsart, **S-sinn**, u. der denselben besitzt, **S-kopf**.

Stárremberg, Schloß, s. u. Overschie.

Stárrfisch, so v. w. Zitterroche.

Stárrfrost, heftiger Frost mit Kälte, oft Eiskälte der äußern Theile, bes. der Glieder, Zittern, Zähneklappern, Gänsehaut u. Schwerbeweglichkeit der Glieder verbunden, gewöhnlich Symptom von Fiebern, vorzüglich Wechselfiebern.

Stárrheit, [1] Art der Raumerfüllung der Materie, der Ausdehnsamkeit u. der Tropfbarkeit entgegengesetzt, bei welcher die Materie beim Verschieben ihrer Theile ungleichen Widerstand zeigen, indem sich dieselben sowohl hinsichtlich der Richtung, nach welcher die Anziehung wirkt, als auch hinsichtlich der Stärke, mit welcher die Materie in den verschiednen Gegenpunkten innerhalb ihrer Raumerfüllung ziehend thätig ist, ungleich anziehen, während im Flüssigen die Richtung u. Stärke dieses Zugs überall gleich ist. Im Starren ist also der Zusammenhalt od. die Cohärenz ungleich u. ungleichartig, im Flüssigen umgekehrt. [2] Alle starre Körper werden durch angemessene Erhitzung flüssig, u. alle flüssige durch Erkältung starr; alle starre Körper bestehn aus mechanisch ablösbaren Theilganzen, die sich im ungetrennten Starren in bestimmten, die Außen- u. Innengestalt erzeugenden Lagen befinden, während eine Flüssigkeit ein ununterbrochen zusammenhängendes Ganze, ein Continuum darstellt. [3] Die Hauptarten des Starren sind: **a)** das Drusige od. Krystallinische, s. Krystall. **b)** Das Pulverige, welches in Vermengung mit mehr od. weniger Flüssigem das Breiige u. Teigige, u. in Verbindung mit Flüssigem das aufgequollene Pulver, die Gallerte u. den Schleim bildet. Erhärtet geben diese u. ähnliche Mengungen u. Verbindungen theils das Dichte, theils das Sintrige der Mineralogen. **c)** Das organisch Feste, dem die bei seinem Werden stattfindende Einwirkung des Tropfbaren meistens eine gerundete Außenform gibt, im Gegensatz zu den unter meßbaren Winkeln erscheinenden Gestalten der krystallin. unorgan. Körper. **d)** Das Glasige, ein Krystallinisches, dessen Blattoberflächen sich in allen Punkten berühren. [4] Die verschiednen Grade der S. bezeichnet man durch die Ausdrücke hart (dem Eindrucke widerstehend), halbhart, weich (Eindruck erleidend, der nach Entfernung des Drucks bleibt), sehr weich, u. federhart od. elastisch hart, d. h. Eindruck erleidend, der nach entferntem Druck wieder verschwindet. S. Elasticität u. Sprödigkeit. *(Ml.)*

Stárrkopf, S-sinn, s. u. Starr 3).

Stárrkrampf (Med.), s. Tetanus.

Stárrleinwand, so v. w. Steifleinwand.

Stárrsucht (Catalepsis), [1] diejenige Krankheit, welche entweder überhaupt nur in einem od. in mehrern, in regelmäßigen od. unregelmäßigen Perioden wiederkehrenden Anfällen die Sinnenthätigkeit, das Bewußtsein u. die Muskelbewegung gänzlich aufhebt, wobei ein verschiedner Grad von krampfhafter Zusammenziehung der Muskeln mit Steifigkeit der Glieder eintritt, indem dieselbe entweder nicht im Stande ist die Sehnen der Glieder zu überwinden, so daß diese vielmehr, wenn man sie in die Höhe gehoben allmählig zusammensinken, od. in jeder Lage starr bleiben, so daß sich die Glieder wie Wachs (cerea flexibilitas) biegen lassen, od. völlig starr erhalten, wie beim Starrkrampf. Der Kranke verharrt dann in den beiden letzten Fällen in der Lage u. Stellung, worin ihn der Anfall traf. [2] Das Wesen der Krankheit besteht in einer temporären Beschränkung der Hirn- u. Nerventhätigkeit, deren nähere Ursache man nachzuweisen nicht im Stande ist. Die S. kommt, als überhaupt seltene Krankheit bei Frauen u. im mittlern Lebensalter häufiger vor, als bei Männern u. Kindern. Sie wird bes. durch psych. Ursachen, lange Beschäftigung mit einem Gegenstande, bes. einem religiösen, durch Affecte u. Leidenschaften, geistige Getränke, Würmer, unregelmäßige, fehlende Katamenien, Onanie, die Pubertätsentwicklung, der Schwangerschaft, unterdrückte Ab- u. Aussonderungen, gestörte Hautausdünstung, schlimme od. gestörte Wechselfieber, Leiden des Gehirns rc. erzeugt u. kommt selten als selbstständige Krankheit vor, häufiger mit and. nervösen Erscheinungen in Verbindung z. B. bei Hysterischen. [3] Als unbeständige u. oft fehlende Vorboten des Anfallens beobachtet man Angst, Ohrenklingen, Schwindel, Gähnen, Kopfschmerz, Unruhe, Krämpfe, Herzklopfen, Schluchzen, Empfindung als ob von der Herzgrube Luft in die Höhe stiege. [4] Gewöhnlich tritt der Anfall plötzlich ein. [5] Das Ansehn, Puls u. Athem sind oft unverändert, od. der Puls ist klein, häufig od. stark u. langsam, das Athmen manchmal unmerklich, das Gesicht geröthet od. blaß, die Hautwärme ungestört od. ungleich, Stuhl u. Urin sind unterdrückt, selten erfolgen sie unwillkür-

kürlich; die Augen sind fast immer offen, selten geschlossen, immer unbeweglich u. stier; die Pupille ist meist gegen den Lichtreiz unempfindlich. Nur als Ausnahme sind bisweilen einzelne Sinnesthätigkeiten unversehrt od. selbst erhöht. Die Anfälle dauern von 3—5 Minuten bis zu mehrern Tagen u. enden unter Seufzen, Gähnen u. Dehnen der Glieder. [6] Die Krankheit verläuft bald acut, bald chronisch. Als eine bes. Form der letztern hat man auch die Steifsucht (Catochus), wobei neben Unbiegsamkeit der Glieder Integrität der Sinne besteht, unterschieden. Der Kranke vollendet die angefangne Periode od. das Wort, welches durch den Anfall unterbrochen wurde, er weiß von dem, was im Paroxysmus ihm begegnet ist, nichts, manche sprechen dann viel od. deliriren. [7] In kurzer Zeit befindet er sich dann so, wie vor dem Anfalle, welcher bald an bestimmten Tagen, Stunden wieder zurückkehrt, bald durch äußere zufällige Einwirkungen erregt wird, bisweilen längere Zeit aussetzt, aber auch öfters an einem Tage beobachtet wurde. [8] Es verbindet sich außerdem die S. mit anhaltenden u. intermittirenden Fiebern, mit Somnambulismus, mit Schlafreden u. Exstase, mit Veitstanz. Mit der Heilung dieser Krankheiten verschwindet auch die S., bisweilen soll sie in Melancholie, Wahnsinn, Epilepsie u. Auszehrung übergegangen sein. [9] Die Unterscheidung von andern Krankheiten ist ohne Schwierigkeit. Ist sie nur symptomat. Erscheinung der Hysterie u. Entwickelungsperiode, so geht sie gewöhnlich bald vorüber u. macht andern Symptomen Platz. Als selbstständige Krankheit ist sie zwar meist gefahrlos, aber sehr hartnäckig u. oft unheilbar. [10] Die Behandlung muß namentlich die Ursachen berücksichtigen; man hat eine Menge Nervenmittel dagegen empfohlen, von den sich jedoch keins bes. ausgezeichnet hat; am hülfreichsten hat sich bis jetzt der Magnetismus bewiesen. [11] Die S. soll mehrmals zu Lebendigbegrabenwerden Anlaß gegeben haben. *(Psl.* u. *He.)*

Stärstahl, engl. Brennstahl mit dem Zeichen eines Sternes.

Stärting, **Stärtin**, Maß für Wein, auch gedörrtes Obst in Steiermark = 9½ wiener Eimer.

Stäry Lëpel, Ort, s. u. Lepel. **S. Zbäraz**, so v. w. Zbaraz. **Starz**, Marktfl. im mähr. Kr. Znaim; 700 Ew.

Stärzel, Fluß, s. u. Hohenzollern 1.

Stasänor, Feldherr Alexanders d. Gr., später Statthalter der Drankä.

Stäsczow, Stadt im poln. Bezirk u. Gouvernem. Sandomir, am Einfluß des Czarna in die Weichsel; Thonpfeifen- u. Gewehrfabrik, Wollenwebereien, Kupferhammer; 4000 Ew. (darunter 2000 Juden).

Stasikrates, Bildner zur Zeit Alexanders d. Gr., wollte den Berg Athos in die Bildsäule eines Menschen verwandeln.

Stäsimon (gr.), in der griech. Tragödie nach Ein. der Chorgesang, welcher gesungen wurde, nachdem der Chor seine Stellung in der Orchestra genommen hatte, im Gegensatz zu Parodos; nach And. ein Chorgesang, der ohne von jambischen, trochäischen, anapästischen Systemen od. auch sonst etwas, was nicht zum Chor gehörte, unterbrochen zu sein, fortlief u. also in seiner rhythm. Natur ständig war. *(Lb.)*

Stäsinos, griech. Dichter, einer der Kykliker, aus Kypros, welchem man die (j. verlornen) Kypria zuschreibt, worin der Mythenkreis der Aphrodite erzählt war. Nach einer alten Sage hatte Homer die Kypria gedichtet u. sie seiner Tochter als Ausstattung mitgegeben. Den eigentlichen Urheber kannte man nie, von S. glaubte man, er habe das Gedicht in einen Auszug gebracht. Der Römer Mevius übersetzte die Kypria in heroische Verse. Fragm. im 4. Thl. von Wolfs Homer. *(Lb.)*

Stäsis (**Stäse**, v. gr.), **1)** so v. w. Status; **2)** Partei, Secte; daher **3)** Stasen bei den Griechen, so v. w. Philosophenschulen; **4)** das Stehen; **5)** Stockung, träge Fortbewegung od. gänzliches Stillstehen der Säfte, vorzüglich in den Eingeweiden des Unterleibes (S. intestinorum), daher auch Verstopfung der Eingeweide; **6)** nach Eisenmann so v. w. Entzündung.

Stässart (spr. -sahr, Goswin Joseph Augustin, Baron v. S.), geb. zu Mecheln 1780; wurde 1804 Auditeur des kaiserl. Staatsrechts zu Paris u. 1805 Intendant von Tyrol, 1807 von Elbing, dann von WPreußen u. später von der Mittelmark. Nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er 1809 Unterpräfect von Orange, dann Präfect von Vaucluse u. des Departem. der Maas-Mündung, welches er bis 1813 blieb. Er begab sich nun nach Paris u. blieb hier bis nach dem Frieden von Paris. Während des Wiener Congresses war S. in Wien u. eben auf der Heimreise begriffen, als er die Nachricht von Napoleons Rückkehr von Elba erhielt. Er ging nach Paris, bot Napoleon seine Dienste an u. wurde von ihm nach Wien geschickt, um dem Kaiser von Oestreich die Versicherung zu überbringen, daß Napoleon den Pariser Frieden aufrecht erhalten würde. Da er aber an der östr. Grenze aufgehalten wurde, so ging er über München nach Paris zurück. Nach der 2. Restauration ging er nach Belgien u. lebte dort in Zurückgezogenheit. 1817—21 war er Deputirter der Stadt Namur in der 2. niederländ. Kammer. 1830 war S. wieder Deputirter der 2. Kammer, deren Sitzungen am 13. Sept. nach dem Aufstand in Brüssel in dem Haag eröffnet wurden, ging aber, als die belg. Regierung mehr Consistenz gewann, nach Brüssel zurück, ward Mitglied der provisor. Regierung, trug in den Sitzungen des belg. Nationalcongresses auf Vereinigung Belgiens mit Frankreich an, ward später Präsident des Senats u. Gouver-

ver-

verneur der Provinz Brabant, brach aber 1836, als die Katholiken die Liberalen zu bekämpfen begannen u. bes. das belg. Episkopat ein Rundschreiben gegen die Freimaurer erließ, als Großmeister dieser, offen mit diesem, u. die Folge hiervon war, daß er 1838 nicht wieder zum Senatspräsidenten gewählt wurde u. 1839 auch die Gouverneurstelle von Brabant niederlegte. Als die liberale Partei nach de Theux Sturze 1840 wieder an das Ruder kam, ward S. Gesandter zu Turin, u. legte hier 1841 seine Stelle als Großmeister der belg. Freimaurerei nieder. Er schr. gute Fabeln in franz. Sprache. *(Js. u. Pr.)*

Stässfurt, Stadt im Kr. Kalbe des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Bode, Saline (37,000 Ctr. Salz jährlich), Hospital; 1850 Ew.

Stäta mäter, im alten Rom Göttin, zur Verhütung der Feuerschäden angerufen, ihr Bild stand auf dem Markt; nach Ein. so v. w. Statina, s. Statilinus.

Statänus (röm. Myth.), so v. w. Statilinus.

Statärisch (v. lat.), stehend, verweilend; daher **S-e Lectüre**, Lecture, bei der das Einzelne genau erklärt wird.

Stäte, starkes, 3eckiges Eisen am Pfluge, worauf der ganze Pflug geht; dient statt des Hauptes. Dah. **S-npflug**, s. u. Pflug 11.

Stäter (v. gr.), **1)** Gewicht; **2)** bes. die größere currente Münze bei den Griechen, entweder von Silber (auch Tetradrachmos genannt), = 4 Drachmen (22 Gr.), od. von Gold. Diese S-en waren zuerst in Lydien von Krösos geschlagen, woher auch der Name krösischer (lydischer) S.; bald nach Krösos ließ Darios Hystaspis andre vom feinsten Gold prägen, persischer S., so v. w. Dareikos, der ebenfalls 'm griech. Verkehr angenommen wurde. Der Werth dieser, denen auch der philipp. od. alexandrin. S. gleich war, so wie der attische S. (von Gold), wurde auf 2 Gold- od. 20 Silberdrachmen (4⅔ Thlr.) angeschlagen. Außer den genannten S-en gab es noch phokäische, deren Werth nicht bekannt ist, die aber in Griechenland für die schlechtesten Goldmünzen galten; die äginet., auch von unbekanntem Werth; kyzikenische, deren Werth auf 28 Drachmen (6½ Thlr.) angegeben wird u. deren Gepräg auf der einen Seite die sipylen. Rhea, auf der andern das Vordertheil eines Löwen war. Neben den S-en wurden auch halbe (Hemichrysoi), 2- u. 4fache geprägt, die beiden letztern z. B. von Lysimachos. Den Grund, warum keine S-en auf unsere Zeit gekommen sind, hat man darin finden wollen, weil die mazedon. Könige durch Einschmelzen die städt. Goldmünzen verdrängten, damit nur ihr Bild auf den Goldmünzen zu schauen wäre. **3)** Gewicht von einer halben Unze, also so v. w. ein Loth (s. d. 2). *(Lb.)*

Stätesborough (spr. Stehtsborro), Ort, s. Georgien a. **Stätesville** (spr. Stehtswihl), Ort, s. Nord-Carolina a.

Stäthmos (gr.), **1)** Stall; **2)** Wohnung, Quartier; daher **Stathmüchoi**, Leute, welche Reisende beherbergten, od. Hauspächter, die einzelne Theile wieder an Andre vermietheten; **3)** so v. w. Tagereise, = 5 Parasangen (s. d.); **4)** das Gewicht eines Körpers, Schwere; daher **Stäthmik**, Gewichtkunde.

Stätica medicina (lat.), s. Statische Medicin.

Stätice (S. *L.*, Grasnelke), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Plumbagineen, Staticeae *Rchnb.*, Schlippen *Ok.*, 5. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: S. Limonium, mit blauen, auch weißen u. rothen Blumen, im nördl. Europa u. Virginien am Meeresufer; die zusammenziehend schmeckende Wurzel war sonst in Deutschland, als Rad. behen rubri s. limonii, als stärkendes Mittel in Gebrauch u. steht noch bei den Arabern u. Persern in Ruf; S. caroliniana *Walt.*, in NAmerika, deren Wurzel dort als ein kräftig adstringirendes Mittel geschätzt wird; S. latifolia *Smith*, am Kaukasus, in Mittelasien, NAfrika, wird zum Gerben des geschätzten Marokkoleders benutzt; S. speciosa, mit ästigem, rundem Stengel, zweischneidigen, geflügelten Zweigen, zahlreichen, weißen, dachziegelförmig stehenden Blumen, in der Mongolei zu Einfassungen von Beeten dienend; S. suffruticosa, strauchartig, mit, in abwechselnden Köpfen stehenden, aus blauen Corollen u. silberfarbenen Kelchen zusammengesetzten Blumen, in der Gegend von Astrachan, u. m. a.; Zierpflanze in Gärten. *(Su.)*

Staticĕae, s. u. Plumbagineen 1a.

Statĭcula (lat.), **1)** kleine Bildsäule, s. u. Statue; **2)** Bilder u. Embleme, womit die Trinkgeschirre der Alten geziert waren.

Statĭculi, eine Art Tänzer, Pantomimiker.

Statĭculum (lat.), s. u. Kreuz a.

Statiĕllae aquae (a. Geogr.), Stadt der **Statiĕlli (Statiellätes)**, in Ligurien; j. Aqui.

Stätik (v. gr.), [1] **1)** die Wissenschaft von dem Gleichgewicht der Körper u. ihrer Kräfte; [2] **2)** die Wissenschaft von dem Gleichgewicht fester Körper, im Gegensatze der Hydro-S., od. der Wissenschaft von dem Gleichgewicht flüssiger Körper, u. der Mechanik, od. der Wissenschaft von der Bewegung der Körper. [3] Die S. ist ein Theil der Physik, wird bisweilen aber auch als ein Theil der angewandten Mathematik betrachtet. Sie handelt bes. von der Schwere u. dem Schwerpunkte der Körper; auch werden von derselben Sätze, wie folgende, bewiesen u. weiter entwickelt. [4] Jeder Körper bleibt in seinem Zustande der Ruhe u. Bewegung unverändert, wenn keine bewegende Kraft auf ihn einwirkt. Körper, die einmal von einer bewegenden Kraft nach einer gewissen Richtung eine gewisse Geschwindigkeit erhalten haben, brauchen kei-

keiner bes. Kraft von innen od. von außen, um in gleichförmiger Bewegung erhalten zu werden. Wirkt eine unveränderl. Kraft anhaltend in einerlei Richtung auf einen Körper, der sich frei bewegen kann; so kommt derselbe in beschleunigte Bewegung 2c. [3] Die Lehre der Befruchtung, Erschöpfung u. des Ertrags des Bodens in gegenseitigen Beziehungen zu einander. Auf ihrem gegenwärtigen Standpunkte ist diese Wissenschaft noch sehr unvollkommen, da sie noch jung ist, aber so gewiß es ist, daß die Natur in Bezug auf Pflanzenwachsthum nicht willkürlich, sondern nach unabänderl. Gesetzen verfährt, so gewiß ist auch eine S. des Landbaues; ja ohne statische Sätze kann keine landwirthschaftlich-wissenschaftl. Untersuchung gedacht werden. [4] Vgl. v. Wulfen, Ideen zur Grundlage einer S. des Landbaues, 1833. *(Fch.* u. *Lb.)*

Statilinus (Statanus), röm. Gottheit, zu der man für die kleinen Kinder, wenn sie anfingen allein stehen zu können, betete; auch eine Göttin **Statina** soll, vermuthlich für die Mädchen, angerufen worden sein.

Statilius, 1) Publ. (Luc.) Stat., Mitverschworner des Catilina, hatte mit Gabinius übernommen, die Stadt anzustecken; dem Cäsar zur Verwahrung übergeben, wurde er im Gefängnisse erdrosselt. **2)** Tit. Stat. Taurus, Freund des Agrippa, 37 v. Chr. Consul, besiegte den Lepidus in Sicilien u. erfocht mehr. Siege in Afrika; 26 war er zum 2. Male Consul u. legte ein Amphitheater an. **3)** Stat. Taurus, 53 v. Chr. Proconsul in Afrika; Tarquitius, Agrippas Legat, klagte, von diesem veranlaßt, welcher des S. Gärten zu haben wünschte, denselben unrechtmäßiger Bereicherung u. des Glaubens an Zauberei an; S. ermordete sich vor dem Urtheilsspruch des Senats selbst. *(Lb.)*

Statio (lat.), **1)** das Stehen; **2)** (röm. Ant.), s. Stationes; **3)** (Bot.), der Standpunkt, wo eine Pflanze gewöhnl. vorkommt.

Statiös (v. lat.), prächtig.

Station (v. lat.), **1)** eine Anstellung, durch welche man zu etwas höhern, als gewöhnl. Diensten verbunden ist; **2)** s. unt. Post 2c; **3)** der Ort, wo etwas aufgestellt ist, bes. Schildwachen u. Wachtschiffe; **4)** die Anfuhrt, wo Schiffe sicher liegen; **5)** (Meßk.), so v. w. Standpunkt, s. u. Aufnehmen 2c; **6)** im Mittelalter so v. w. Apotheke.

Stationaria constitutio, s. u. Constitution (Med.) 3) u. Krankheit 2c.

Stationarii (lat.), **1)** Soldaten, die auf dem Wachtposten ausstehn; **2)** s. u. Stationes 3); **3)** s. u. Akoluthen; **4)** alle die bei den Begräbnissen der Märtyrer standen u. beteten; **5)** so v. w. Styliten; **6)** in der Reformationszeit so v. w. Ablaßkrämer; **7)** s. u. Buchhandel 2c.

Stationarius, ein Planet zu der Zeit, wenn er in der Ekliptik zu stehn scheint.

Stationes, 1) Wachtposten der Soldaten in u. außer dem Lager, s. d. 2c, die Vorposten hießen **S. agrariae**; **2)** Standort für die Schiffe, s. u. Hafen 2); **3)** Orte, wo Reisende übernachteten od. die Pferde wechselten; die Aufseher über solche S. u. Weiterbeförderer der Reisenden hießen **Stationarii**; **4)** in der alten christl. Kirche die beiden Fastentage Mittwoch (wo die Juden den Plan zu Jesu Tod gemacht haben sollten) u. Freitag (wo Jesus starb). Weil später an diesen Tagen Umgänge Statt fanden u. man an gewissen Ort halt machte, so waren auch S. **5)** solche Orte, wo die Procession stehn blieb u. betete; diese S. waren mit Kreuzen bezeichnet, wovon in den kathol. Ländern hin u. wieder noch jetzt derselben gefunden werden; **6)** s. u. Pharmacie 2c. *(Lb.)*

Stationier (Landfahrer, Terminirer), umherziehende Mönche, welche zur Erbauung von Kirchen Geld bettelten. Die Reliquien ihrer Stifter bei sich führend, versprachen sie Krankheiten zu heilen.

Stationiren, 1) sich in einer Anstellung befinden; **2)** Jemand eine Anstellung verschaffen; **3)** sich messend an einem 2. Punkte aufstellen, s. Aufnehmen 2c.

Stationsgeld, s. u. Post 2c.

Statira, 1) Gemahlin des Artaxerxes Mnemon; **2)** Tochter des Darios Kodomannos, kam nach des Vaters Besiegung bei Issos mit ihrer Mutter Sisygambis in Alexanders d. Gr. Gefangenschaft; Alexander feierte nach seiner Rückkehr aus Indien mit ihr seine Vermählung.

Statisch (v. gr.), die Statik betreffend. **S-e Medicin**, s. u. Santorio. **S-es Moment**, s. u. Hebel 2c.

Statist (v. lat.), Jemand, der eine stumme Person, einen Bedienten, Soldaten, einen aus dem Volke u. dgl. auf dem Theater vorstellt, wozu nicht viel mehr als ordentliches Gehen u. Stehen erforderlich ist, wogegen der Comparse bei Gruppirungen, Evolutionen im Geiste des Stücks handeln u. beweglicher sein muß.

Statistik (Staatenkunde), [1] die Wissenschaft, welche die polit. Gestaltung der Reiche u. Staaten, so wie ihr inneres u. äußeres Leben im Kreise der Gegenwart im Zusammenhang darstellt. [2] Von der Geographie unterscheidet sich die S., daß jene mehr dem Oertlichen folgt u. trocken das Vorhandne angibt, die S. aber bei ihrem Zusammenstellen mehr einer leitenden Idee nachgeht; von der Geschichte, daß sie nur einzelne Momente, die zu ihrem Zweck passen, aus ihr entnimmt, aber keinen vollständigen Abriß gibt. [3] Die S. zerfällt in die sogenannte Theorie der S., welche eine philosoph. Entwicklung aller einzelnen Bedingungen des innern u. äußern polit. Lebens, so wie eine Versinnlichung des Zusammenhangs u. der Wechselwirkung dieser Bedingungen in dem öffentl. Leben der Staaten

ten u. Reiche enthält; u. in die **Special-S.**, welche das innre u. äußre Leben der einzelnen Staaten in statist. Beziehung wissenschaftlich behandelt. [4] In Bezug auf das **innere Leben** betrachtet sie die Grundmacht des Staats, Länderbestand u. phys. Beschaffenheit, das Volk nach Verschiedenheit der Nationen, nach seiner bürgerlichen (Adel, Bürger, Bauern, Militär) u. nach seiner kirchl. Verschiedenheit, ferner die Cultur des Volks (phys. u. techn., ästhet., intellectuelle, moral.), die Verhältnisse der Kirche zum Staat, die Staatsverwaltung (Uebersicht sämmtl. Behörden) u. die Kräfte, Einnahmen, Erwerbsquellen des Volks, so wie die Lasten u. Bedürfnisse, Schulden ꝛc. des Staats. [5] In Bezug auf das **äußere Leben des Staats** betrachtet die S. die Stellung des Staats zu andern, bes. zu den nächsten Nachbarstaaten, u. wenn er ein Mitglied eines Bundesstaats ist, zu dem Bunde im Allgemeinen u. zu jedem Gliede des Bundes, u. bes. die noch geltenden Verträge (Friedens- u. Handelsverträge, Bündnisse). [6] **Literatur:** Ch. A. Fischer, Grundriß einer neuen systemat. Darstellung der S. als Wissenschaft, Elberf. 1825; Giandomenico Romagnosi, Questioni sull' ordinamento delle statistiche, Flor. 1835; P. A. Dufau, Traité de statistique, Par. 1840; J. E. Wörl, Erläuterungen zur Theorie der S., Freiburg 1841. Vgl. Johannes Fallati, Einleitung in die Wissenschaft der S., Tüb. 1843, in welcher unter den einzelnen Abschnitten u. am Schlusse sehr vollständ. u. sorgfältige literar. Nachweisungen gegeben sind. *(Rü. u. Jb.)*

Statistische Burĕāūx, Staatsanstalten, die Verhältnisse der Statistik des eignen Lands zu untersuchen u. genau kennen zu lernen. Schweden begann sie in der Mitte des vor. Jahrh., u. seitdem sind viele Staaten Europas, die Oeffentlichkeitsscheu überwindend, nachgefolgt. Mehr. kleinere Staaten, bes. das Königreich Sachsen, haben seit 1831 **S. Verĕīne** zu gleichem Zweck u. diese haben Gleiches geleistet. Auch John Sinclair leistete mit Hülfe von 900 Mitarbeitern von 1790—99 dasselbe über Schottland. *(Pr.)*

Statistische Tabĕllen. Uebersichtliche Tabellen, welche Gegenstände der Statistik versinnlichen sollen.

Stātius, 1) **Cäcilius S.**, aus Gallia cisalpina; röm. Dichter, Zeitgenosse u. Freund des Ennius, st. 168 v. Chr.; schrieb od. bearbeitete vielmehr 45 Komödien nach Menander, Diphilos u. a. griech. Dichtern der neuern Komödie, von denen blos die Titel u. Fragmente übrig sind, welche in Stephanus Fragmenta comicorum, Amst. 1686, u. in Maittaire Corpus poëtarum latin. stehn. **2)** **S. Sebosus**, Geograph in der Mitte des 1. Jahrh. v. Chr.; schr. einen Periplus, Merkwürdigkeiten Indiens, Nachrichten über die Inseln der Seligen; verloren. **3)** **Annäus**, Senecas Freund u. Arzt, der ihm auch den Giftbecher auf sein Bitten reichte. **4)** **Proximus S.**, Tribun der prätor. Cohorte, Verschworener gegen Nero; er wurde zwar vom Kaiser begnadigt, ermordete sich aber selbst aus Trauer über das Mißlingen seines Plans. **5)** S. u. Sulpitius 9). **6)** **Publ. Papinius S.**, röm. Dichter, geb. 61 n. Chr. zu Neapel; ging nach Rom; Gelegenheitsdichter, bes. von Domitian geschätzt, der ihm ein Landgut schenkte, auf diesem st. er 95 (96). Schr.: **Thebais** (historisch-episches Gedicht von der Einnahme Thebens durch Theseus) u. die **Achilleis** (das Leben des Achilles, unvollendet), 1. Aufl. ohne J. u. O.; **Silvae** (größtentheils Gelegenheitsgedichte in verschiednen Versarten) 1. Aufl. Rom 1472, dann von Markland, Cambridge 1728, 4., Gesammtausgabe Par. 1600, 4., von J. F. Gronov, Amst. 1653, von C. Barthius (von C. Daum herausgeg.), Weißenf. 1664, 2 Bde., 4., von F. Hand, Lpz. 1817; Gronovs Diatribe in Statium, Haag 1637, n. A. von F. Hand, Lpz. 1812, 2 Thle. Eine Erklärungsschrift schrieb schon im Alterthum Pl. Lutatius (Lactantius). **7)** Dichter u. Redner aus Sella in Epiros um 65 n. Chr.; Lehrer des Domitian. **8)** (**Estaco Achilles**), geb. 1524 zu Vidigueira; diente im portug. Heere, widmete sich dann den Wissenschaften, lebte abwechselnd in Frankreich, den Niederlanden u. Italien u. st. 1581 zu Rom. Er gab heraus Ciceros De Fato, Löwen 1551 f., dessen Topica, ebd. 1552 f.; schr.: Anmerk. zu Catullus, Vened. 1566, zu Tibullus, ebd. 1567, u. zur Ars poëtica des Horatius, Antw. 1553. *(Lb.)*

Statīv (v. lat.), [1] **1)** ein Gestelle; [2] **2)** Gestelle, durch welches man eine bequeme horizontale Unterlage für geometr. Instrumente, bes. für den Meßtisch bekommt. [3] Dies S. besteht aus einem, meist cylinderförmigen kurzen Stücke, an welches sich 3, ungefähr 2 Ellen lange Füße anschließen, die nach unten zu schwächer u. unten mit einer eisernen Stachel versehn u. so eingerichtet sind, daß sie mittelst einer Lappenschraube in der Stellung, welche man ihnen nach Erforderniß des Terrains gegeben hat, fest gehalten werden können u. so gearbeitet sind, daß sie zusammen gelegt ein rundes Stück bilden. [4] Oben ist an dem kurzen Cylinderstück eine metallene Scheibe od. ein Ring angebracht, welche mittelst einer Kugel in einer Hülse ruht u. daselbst festgeschraubt werden kann, auch außerdem mit 4 Schrauben versehn ist, um nach Maßgabe der Wasserwage eine ganz horizontale Unterlage für den darauf gestellten Meßtisch, die Boussole ꝛc. hervorbringen zu können. [5] Künstlicher sind die S-e, wo mittelst Schrauben ohne Ende u. einigen Rädern die Fläche eine horizontale Umdrehung u. auch eine verticale Bewegung erhält u. so nach Belieben gestellt werden kann. [6] **3)** Ein Gestelle für größere Fernröhre, Astrolabien u. an-

andre astronom. Instrumente, s. u. Fernrohr rc. *(Fch.)*

Statīva (lat.), Standquartiere, bes. in der Nähe unruhiger Völkerschaften u. der Feinde angelegt, wie am Rhein gegen die Deutschen; daraus entstanden nachher feste Plätze u. öfter auch Städte.

Stāto dēlli Presīdji, Provinz in Neapel, später an Toscana abgetreten; Hauptstadt Orbitello.

Statōnia (a. Geogr.), Ort der **Statōnes** in Etrurien, berühmt durch guten Wein; dabei der **Statoniēnsis lăcus** mit einer schwimmenden Insel.

Stător, **1)** der stehen macht, Beiname Jupiters, mit welchem Romulus diesen Gott anrief, als er bat, daß seine vor den Sabinern fliehenden Leute Stand halten sollten; sein Bild ist nackt, auf einen Speer gelehnt, in der Hand den Wetterstrahl. **2)** Sklav, der immer in der Nähe des Herrn stand, um gleich zum Verschicken bereit zu sein; gewöhnlich hochgeschürzt, um schnell laufen zu können; **3)** in den Provinzen waren die S-es öffentl. Diener der Behörden, die an der Hinterthür des Gerichtshauses stehend auf die Befehle der Behörden warteten, bes. dienten sie zum Ueberbringen der Verordnungen. *(Lb.)*

Stat pro ratiōne volūntas (lat.), s. Sic volo.

Stätthalter, **1)** der an Statt eines Andern etwas verrichtet; **2)** bes. der des Landesherrn od. der höchsten Obrigkeit Stelle in einem Lande od. einer Provinz vertritt, vgl. Satrape; **3)** der Verwalter auf einem größern Landgute.

Statthalterēī, **1)** (**S-halterschaft**), das einem Statthalter anvertraute Gebiet; **2)** die Wohnung od. der Palast desselben.

Stättler (Benedict), geb. 1728 zu Kötzding in Baden; trat 1745 zu Landsberg in den Jesuiterorden, hörte mehr. Jahre zu Ingolstadt philos., mathemat. u. theolog. Vorlesungen, legte 1763 die Ordensgelübde ab, lehrte Anfangs zu Solothurn, dann zu Innsbruck, zuletzt zu Ingolstadt Philosophie u. Theologie, war 1776 mit Beibehaltung seiner Professur Stadtpfarrer zu Ingolstadt, 1782 zu Kemnath in der obern Pfalz, legte diese Stelle nach einigen Jahren nieder u. ging nach München, ward dort wirkl. geistl. u. Censurrath, st. 1797; war rastlos thätig zur Verbreitung richtigerer u. hellerer Grundsätze in der kathol. Kirche. Schr.: Demonstratio evangelica, Augsb. 1770; Demonstratio catholica, Pappenh. 1775; Ethica christiana communis, Augsb. 1782—88, 3 Bde., deutsch, Münch. 1791. *(Dg.)*

Stătua (lat.), Standbild, Bildsäule; man unterschied die S-ae nicht allein nach dem Metall, woraus sie gefertigt waren (Erz, Marmor, Elfenbein, Gold, Silber), sondern auch bes., je nachdem sie dargestellt wurden; gewöhnlich erschienen die Bilder nackt, jedoch auch bekleidet u. dann unterschied man **S-ae palliātae**, wenn sie Figuren mit einem Mantel, **S-ae togātae**, wenn sie diese mit einer Toga bekleidet, **S-ae palmātae**, wenn sie triumphirende Feldherrn in der Vestis palmata darstellten rc., auch **S-ae velātae** (verschleierte), **S-ae loricātae** od. **thoracātae** (gepanzerte), **S-ae hastātae, gladiātae** (mit einem Spieß, Schwert bewaffnet), **S-ae galeātae, coronātae, laureātae** (mit einem Helm, einer Siegerkrone, einem Lorbeerkranz geschmückte) rc. In andrer Hinsicht unterschied man ferner **S-ae pedēstres, equēstres, curūles**, die die Figuren zu Fuß, zu Pferd od. zu Wagen darstellten. Die Verfertiger solcher S-ae hießen im Allgemeinen **Statuārii**, ihre Kunst **Statuāria**, u. diese nach dem Material, woraus die S-ae gemacht waren, die Toreutik (aus Holz od. Elfenbein), Plastik (aus Thon), Paradigmatik (aus Gyps), Kolaptik (aus Steinen) u. Glyptik (aus Metallen). *(Lb.)*

Stătue (v. lat.), **1)** so v. w. Bildsäule, s. Statua. Man nennt häufig die nackenden S-n griechische, die bekleideten römische, die als Säulen dienende persische S-n; **2)** s. Hydraulische Statue.

Statuīren (v. lat.), **1)** auf-, feststellen; **2)** so v. w. gestatten.

Stătu līber (lat.), s. u. Status 4) aa).

Statūmen (lat.), **1)** Fußboden, s. d. a; **2)** Schiffsrippe, s. Schiff rc.

Statuminātae (Bot.), natürl. Fam. nach Linnés natürl. Pflanzensystem, unter welcher Ulmus, Celtis u. Bosea standen.

Statūr (v. lat. **Statūra**), die allgemeine Darstellung des menschlichen Körpers nach seinen Größenverhältnissen, bes. der Länge nach.

Stătus (lat.), **1)** Stand; **2)** Zustand; **3)** Krankheitszustand, insofern derselbe einen allgemein vorherrschenden Charakter zeigt, z. B. **S. nervōsus**, Krankheit mit nervösem Charakter; **4)** Zustand, Eigenschaft, vermöge deren ein Mensch gewisse Rechte hat; man scheidet aber hier **a)** einen **S. naturālis**, eine natürl., innere Eigenschaft u. **b)** einen **S. civīlis**, eine äußre Eigenschaft, aus welcher gewisse Rechte entstehn; dieser ist wieder **aa)** ein **S. libertātis**, wonach die Menschen entweder Freie (**Stătu līberi**) od. Sklaven sind; **bb)** ein **S. familiae**, wenn Einer in väterl. od. herrschaftl. Gewalt (alieni juris) od. keiner von beiden unterworfen, sondern sein eigner Herr (sui juris) ist; **cc) S. civitātis** (**S. civīlis** im engern Sinn) je nachdem Einer ein Bürger od. Fremder ist. Daneben aber wurden noch viele S. unterschieden, **dd)** nach dem Ruf, in welchem einer stand (**S. existimatiōnis**), **ee)** welchem Stand er angehörte, ob er ein Geistlicher (**S. clericālis**) od. Soldat (**S. militāris**) rc. war; **ff)** in Bezug auf seine Stel-

Stellung zur Staatsverwaltung, ob er ein Amt bekleidete (**S. dignitätis**) od. ein Privatmann (**S. privāti**) war 2c. **5)** Zustand, Lage, Beschaffenheit einer Sache, **a) S. caūsae,** Lage, Beschaffenheit einer Sache; **b) S. controvērsiae,** Beschaffenheit einer Streitsache mit näherer Bestimmung der Streitpunkte; **c) S. quō,** der bisherige Zustand einer Sache (s. In statu quo). **6)** Staat, daher **S. in stātu,** Staat im Staat (s. d.); **7)** (hebr. Gramm.), **S. absolūtus** u. **S. constrūctus,** s. u. Hebräische Sprache ₁₆. *(Lb.)*

Stātus actīvus et passīvus (lat.), der Stand des Vermögens mit dem baaren Vermögen u. ausstehenden Forderungen, so wie mit den vorhandenen Schulden, s. Concurs ₈.

Stātus in stātu, s. u. Status 6).

Stātus mōrbi (lat.), die Akme der Krankheit, s. d. ₁₁.

Stātus nāscens, Entbindungsmoment, der Augenblick, wo sich ein gasförmiger Körper von einem andern, weniger Elasticität besitzenden, festen od. flüssigen Körper, mit dem er verbunden ist, trennt. Da die Elasticität vieler solcher Körper stärker ist, als ihre Verwandtschaft zu festern, so gehn sie nur Statu nascenti neue Verbindungen ein.

Statūta Guigōnis, s. u. Karthäuser.

Statutārisch, was zufolge Statuten (s. d.) gesetzmäßig ist, daher: **S-e Portiōn,** der festgesetzte Erbtheil, den eine Wittwe von der Verlassenschaft des Mannes erhält, nach sächs. Rechten, wenn Kinder da sind, der 4., sonst aber der 3. Theil des Gesammtvermögens. Sie kann weder durch Testament, noch andre letztwillige Verfügungen des Mannes gemindert werden u. wird von der ganzen Erbmasse nach Abzug der Schulden berechnet. *(Hss.)*

Statūten (v. lat.), Gesetze, Grundgesetze, bes. Stadtrecht (s. d.), daher **S-recht,** d. h. das Recht, verbindliche S. abzufassen (s. u. Stadtrecht). Bes. versteht man unter S. solche Gesetze, welche die Städte sich selbst autonomisch gegeben haben, namentlich in Polizeisachen u. über Privatrechte, z. B. Erbrecht u. Erbfolge, Weide- u. Triftgerechtsame, Licht- u. Fensterrecht u. dgl. Sie haben nur dann Gültigkeit, wenn der Landesherr sie bestätigt, od. die Stadt durch Privilegium od. unvordenkliche Verjährung das S-recht erworben hat. Die Unkenntniß der S. schadet nicht, der Besitzer eines schriftsässigen Hauses in der Stadt ist an deren S. in der Regel nicht gebunden, die S. derogiren dem gemeinen, resp. Landrecht, wo nicht ausdrücklich ein Anderes bestimmt worden. *(Hss.)*

Statyēlli (a. Geogr.), Volk in Liguria, in ihrem Gebiet mineral. Quellen.

Stāū, 1) stillstehendes Wasser; **2)** der Zustand des Meerwassers, wo es nach der höchsten Fluth u. niedrigsten Ebbe einige Zeit unverändert stille steht; **3)** das durch einen Damm hervorgebrachte Anspannen des Wassers.

Stāūb, 1) entsteht, wenn der Zusammenhang der Theilchen eines Körpers aufhört. Dies geschieht z. B. durch Verbrennen, Verwittern, Zerstoßen (s. d. a.), die kleinen leichten Theilchen werden durch den geringsten Luftzug in die Höhe geführt, wo wir sie am bequemsten sehen, wenn ein Sonnenstrahl in einen dunkeln Raum fällt (s. Sonnenstäubchen). Man hat sie auch auf sehr hohen Bergen bemerkt. Fällt er daher mit den Regentropfen herab, so entstehn Wunderregen (s. d.), vgl. Blutregen u. Schwefelregen. Wegen seiner Leichtigkeit u. der Attractionskraft aller Materie hängt sich der S., selbst gegen das Gesetz der Schwere, fest an alle Körper an u. kann nur durch eine gewisse Kraft davon entfernt werden. **2)** Das klarste Ueberbleibsel beim Fegen des Getreides, wird am Besten als Dünger auf Wiesen gestreut. *(Ml.)*

Stāūbaftermoos (Bot.), so v. w. Byssus. **S-ars,** Bidens tripartita. **S-artiger Sāphir,** so v. w. Smirgel.

Stāūbbach, Bach im Thale Lauterbrunnen des Schweizercantons Bern, stürzt über den Pletschberg 925 F. tief herunter u. löst sich während des Falls in Staub auf. Die darauf fallenden Sonnenstrahlen bilden den schönsten Regenbogen, im Winter entsteht eine ungeheure Eispyramide, bei Thauwetter werden große Felsstücke durch den sehr anschwellenden Bach herabgestürzt. *(Wr.)*

Stāūbbad, Regenbad (s. d.) aus weit feinern Löchern.

Stāūbbalg, S-beutel, so v. w. Staubbeutel, s. Blüthe ₁₀ u. Kryptogamen ₁₆.

Stāūbbesen, 1) s. u. Borstbesen; **2)** so v. w. Staupbesen.

Stāūbboden (Mühlw.), so v. w. Flugbette.

Stāūbbrand, s. Ustilago segetum.

Stāūben, 1) (Stāūber), so v. w. Stäuben u. Stäuber; **2)** (Bot.), so v. w. Bovist.

Stāūben, sich, s. u. Rebhuhn ₄.

Stāūberde, so v. w. Moorerde.

Stāūbfäden (Bot., Taf. IX. Fig. 91), s. Blüthe ₄.

Stāūbfadenpilze (Nematomyci *Nees v. Esenb.)*, 2. Ordn. der natürlichen Pflanzenfamilie der Pilze, zu den niedrigsten Formen des Pflanzenreichs gehörend, aus faulendem Holze sich als einfache od. gegliederte Fäden entwickelnd, bald Keimkörner bildend bald durch abgetrennte Glieder sich fortpflanzend. Gattungen: Nemaspora, Haplaria, Monilia, Sporotrichum, Racodium u. a. m. *(Su.)*

Stāūbfarrn, s. u. Drosselpflanzen ₂.

Stāūbfege, s. Reinigen des Getreides.

Stāūbflechten, 1) (Pulverariae), 10. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem, Flechten auf Stein u. todtem Holze, Rinden,

den, durch Elementarzeugung unter Einfluß des Lichts, entstanden, haben unbegrenzte, hüllenlose Knospenhaufen (Soredia), vgl. Rahlen; **2)** wohlriechende S., Lepraria Jolithus.

Stäubflügelblattlaus, so v. w. Aleyrodes, s. Blattläuse 7. **S-flügler**, so v. w. Schmetterlinge.

Stäubfruchtflechten (Coniocarpicae), 11. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem Flechten, mit Keimkörnchen (Sporidia) auf beginnendem Keimlager, zwischen einem dünnkrustigen Knospenlager (Thallus), deren Deckhäutchen zerspringt. Entstehen durch organ. Erzeugung auf Rinden.

Stäubgefässe, s. Blüthe 8.

Stäubgold, der feine Goldsand.

Stäubhaar, das erste weiche Barthaar.

Stäubhaufen, s. Kryptogamen 37.

Stäubhemde, s. u. Staubmantel.

Stäubkäfer, **1)** s. unt. Schattenkäfer 2) e); **2)** (Hoplia farinosa), s. u. Schuppenkäfer.

Stäubkalk (Bauw.), s. Kalk 6.

Stäubkamm, so v. w. enger Kamm.

Stäubkohlen, die beim Kohlenabbau gewonnenen kleinen Kohlen im Gegensatze der Stück- od. groben Kohlen.

Stäubkolben (Bot.), so v. w. Staubbeutel, s. Blüthe 10.

Stäubkugelflechten (Spaerophoreae), 15. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem. Die schwarzen Keimkörnchen liegen in einem kugligen, sich flockig-fadenartig auflösenden Keimlager; der Träger ist strauchartig-ästig, außen knorpelartig, spröde, innerlich fest u. dichtfäserig, am Ende aufgeschwollen, das Keimlager einschließend, mit einem Loch aufspringend u. zerreißend. Das Knospenlager ist nicht entwickelt, die Knospung dem Träger gleichartig, korallenartig. *(Su.)*

Stäublaus, so v. w. Holzlaus.

Stäubmantel, ein Mantel von leichtem Stoffe, meist von grauem od. hellfarbigem Baumwollenzeuge, mit welchem man im Sommer beim Ausgehen u. Ausfahren die Kleider gegen den Staub schützt. Ist das Kleidungsstück vorn zu u. wie ein Hemd gemacht, so heißt es **S-hemd** (Blouse). Es ist dann meist von Hanfleinwand gefertigt u. blau.

Stäubmergel, zerfallner, zu Staub gewordner Mergel.

Stäubmoos mit Violengeruch, Lepraria Iolithus.

Stäubmühle, s. u. Reinigen des Getreides.

Stäuborchideen, s. Lilien 4.

Stäubperlen, die kleinste Art echter Perlen, s. d. 10.

Stäubpilze (Coniomyci *N. v. E.*), 1. Ordn. der natürl. Fam. der Pilze, auch 4. Klasse der Pilze nach Fries, s. Pilze 20.

Stäubpilzkäfer (Lycoperdina, Taf. XI. b. Fig. 114), nach Latreille Gattung der Blattlauskäfer, von den Heimkäfern nur wenig unterschieden, daher auch nach Fabricius mit Endomychus (s. Heimkäfer) vereinigt. **Art**: L. bovistae, in Bovisten.

Stäubregen, s. u. Regen 1.

Stäubregenbad, s. u. Bad (Med.) 20.

Stäubröthe (**S-roth**, Färb.), s. u. Krapp 8.

Stäubsäckchen, so v. w. Pausche.

Stäubsäge, feine Säge, die Zähne der Staubkämme damit einzuschneiden, hat 2 Sägeblätter.

Stäubschnee, s. u. Schnee.

Stäubschwamm, so v. w. Bovist.

Stäubträger (Bot.), so v. w. Staubfäden, s. Blüthe 8.

Stäubvogel, so v. w. Schmetterling.

Stäubweg (Taf. IX. Fig. 92), s. Blüthe 10.

Stäubzeug, so v. w. Staubsäge.

Stäüch, **1)** der Zustand, wo das Wasser unterhalb der Räder im Mühlgraben nicht gehörig abfließt u. steigt, daher die Räder gar nicht od. sehr schwer, im **Stäüche**, gehen; **2)** (**Stäücher**), so v. w. Muff; bes. **3)** kurzer enger Muff, **4)** eine Art Aermel; **5)** eine Art Schleier, welcher zur Kopfbedeckung dient.

Stäüche (Landw.), so v. w. Hose 2).

Stäüchen, **1)** einen weichen Körper gegen einen festen od. umgekehrt stoßen; **2)** ein Stück Eisen so hämmern, daß es kürzer u. dicker wird; **3)** (Landw.), s. u. Hanf 6 u. Flachs 13; **4)** so v. w. Stauen; **5)** (Kochw.), so v. w. Dämpfen.

Stäüchentücher, Cambriks aus dem Canton Appenzell.

Stäücher, so v. w. Stauch 2).

Stäüde (**S-gewächs**), so v. w. Halbstrauch, s. Suffrutex.

Stäüdelbeeren, so v. w. Heidelbeeren.

Stäüdendotter (**S-hederich**), Rapistrum perenne. **S-gerste**, s. u. Gerste 11. **S-holz**, so v. w. Buschholz. **S-hopfen**, s. unt. Hopfen 4. **S-hundswürger**, Marsdenia erecta. **S-kirsche**, Prunus cerasus, die Sauerkirschen liefernd, s. u. Kirschbaum. **S-klee**, Ptelea trifoliata. **S-kohl**, so v. w. Blätterkohl, s. Kohl 12.

Stäüdenkorall, so v. w. Königskorall; vgl. Koralle.

Stäüdenkorn (**S-roggen**), s. u. Roggen 4. **S-lein**, so v. w. Klanglein, s. u. Flachs 2.

Stäüdenmaier (Franz Anton), geb. 1800 zu Danzdorf in Württemberg; 1828 Repetent am Wilhelmsstift zu Tübingen, 1830 Prof. der kathol. Theologie zu Gießen, 1837 bad. geistl. Rath u. Prof. zu Freiburg. Schr.: Gesch. der Bischofswahlen, Tüb. 1830; Joh. Scotus Erigena, Frankf. 1834; Encyklopädie der theolog. Wissenschaften, Mainz 1834, 2 Bde., 2. Aufl. 1840; Der Pragmatismus der Geistesgaben, Tüb. 1835; Der Geist des Christenthums &c., Mainz 1835, 2 Bde., 2. Aufl. 1838; Der Geist der göttl. Offenbarung &c., Gieß. 1837;

Die

Die Philosophie des Christenthums, Mainz 1840. *(Hel.)*

Staudenpfeffer, spanischer, s. Capsicum 6. **Stauderich**, die Pflanzengatt. Atraphaxis.

Staudigl (Joseph), geb. 1807 zu Wällersdorf in Unter-Oestreich, sollte sich dem Lehrfach widmen u. ging als Novize zu den Benedictinern, u. dann, um Chirurgie zu studiren, nach Wien, benutzte hier mit seiner kräftigen Baßstimme, wo er konnte, die Gelegenheit zu singen, u. ward im Chore des Burgtheaters angestellt; wegen Krankheit eines Sängers übernahm er den Pietro in der Stummen, dann größre Partien u. ward 1831 1. Hofkapellsänger. Ausflüge ins Ausland erhöhten S-s Ruf, 1844 war er in London, wo er bes. als Kaspar im Freischütz u. als Oroveso in Norma excellirte; er componirte mehr. charakterist. Lieder, wie: Wogentäuschung, an die Nacht, das Süßeste u. Schwerste, der Himmel im Thal 2c. *(Sp.)*

Stauen, 1) ein Gewässer durch Stauung anspannen, vgl. Fluß 10; **2)** so v. w. Stauchen 4).

Stauf, sonst ein großer Trinkbecher, in welchen ein Stübchen (4 Quart) ging.

Stauf, Stadt, so v. w. Donaustauf.

Staufen, 1) Bezirksamt im badn. Ober-Rheinkreise, 20,000 Ew.; **2)** Hauptstadt am Neumagen, Kornmagazin, Kloster, Taubstummenanstalt, Hospital, 23 (Säge-, Schleif-, Walk-, Tabak- u. a.) Mühlen, 1800 Ew., Weinbau (Markgräfler), Handel; **3)** Bergschloß hierbei, verfallen; **4)** Marktfl. im Landgericht Immenstadt des baier. Kr. Schwaben, Schloß S., 500 Ew.; **5)** so v. w. Hohenstaufen; **6)** Vergnügungsort in der Nähe von Baden bei Wien. *(Wr.)*

Staufenberg, 1) Berg, s. u. Fuldagebirg; **2)** Stadt im Kr. Grünberg der großherzogl. hessenschen Provinz Ober-Hessen, Schloß, 550 Ew.; **3)** Burg im Oberamt Offenburg des badn. Mittelrheinkreises; **4)** s. u. Pinzgau u. Salzburger Alpen c).

Staufenberg, Schenken zu, s. Schenk.

Staufenburg, Ruine, s. unt. Gittelda. **Stauff**, Burg, s. u. Regenstauf 2).

Stauffacher (Werner), ein Landmann aus dem Gebirgskreis Schwyz, schloß 1307 mit Walther Fürst u. Ulrich von Melchthal um sein Vaterland von der östr. Zwingherrschaft zu befreien, auf dem Rütli den Bund, wodurch der Grund zur schweizer Freiheit gelegt wurde, s. unt. Schweiz (Gesch.) 41.

Stauffenberg (Ritter von), altdeutsches Gedicht, dessen Verfasser wahrscheinl. Hartmann von der Aue war; älteste Ausg. (Straßb. um 1482). mit Holzschnitten, Fol.; die spätern Ausgaben sind modernisirt; die neuste von Engelhardt, Straßb. 1823.

Staundode, Stadt, s. u. Guicowar 1).

Staunton (spr. Stahnt'n), **1)** (Sir George Leonh.), geb. um 1740 zu Galway in Irland, ließ sich als Arzt in London nieder; ging 1762 als Arzt nach OIndien, ward Secretär des Lord Macartney, später Generalfiscal, ging mit demselben nach Madras, wo er sich bei den Friedensunterhandlungen mit Tippo Saib u. mehr. and. Gelegenheiten auszeichnete. Nach London zurückgekehrt, erhielt er von der ostind. Compagnie einen Jahrgehalt von 500 Pfd. Sterling u. vom König den Titel eines Baronets von Irland. 1792 begleitete er als Legationssecretär den Lord Macartney auf der Gesandtschaftsreise nach China; st. 1801 zu London; schr.: An authentic account of an ambassy from the king of China, Lond. 1797, 2 Thle.; deutsch von Hüttner, Zür. 1798, 2 Thle.; Auszug von Sprengel, Halle 1798, 2 Thle. **2)** (Sir George Thomas), Sohn des Vor., geb. 1781 zu London, besuchte mit seinem Vater China, war von 1799—1817 bei der engl. Factorei dort angestellt, lebt jetzt als wohlhabender Landeigenthümer, mit literar. Arbeiten beschäftigt, in England. Schr.: Uebersetzung des chines. Criminalcodex Ta tsing leu lee, Lond. 1820; Narrative of the chinese ambassy to the Khan of the Tourgouth Tartars in the years 1712, 13, 14 and 15, ebd. 1821; Miscellaneous, ebd. 1822; Memoirs of the life and family of the late Sir George Leonard Staunton Bar., ebd. 1823. *(Md. u. Hel.)*

Staunton (spr. Stahnt'n), **1)** Ort, s. Virginia 9; **2)** s. u. Schantong.

Stauntonia (S. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineen, Menispermeae *Rchnb.* Arten: in Ostindien u. China.

Staupbesen, s. u. Strafe 33 u. 41.

Staupe, 1) s. u. Strafe 41; **2)** allgemeiner Name bösartiger, ansteckender Viehkrankheiten; bes. **3)** so v. w. Hundestaupe; **4)** so v. w. Epilepsie; **5)** so v. w. Seuche.

Staupenschlag, s. u. Strafe 33, 41.

Staupersch, Eupatorium cannabinum.

Staupitz (Johann v. S.), geb. zu Meißen, stud. Theologie, war Superior mehrerer Klöster, wirkte 1501 der neu errichteten Universität zu Wittenberg die Privilegien vom Papste aus, wurde 1503 von dem Capitel zu Eschwege zum Generalvicarius gewählt, wohnte an der Stelle des Erzbischofs von Salzburg einem lateran. Concil bei; 1511 Provincial von Thüringen u. Sachsen u. 1515 Generalvicar durch ganz Deutschland u. erster Decan der theolog. Facultät zu Wittenberg. Obgleich S. sich nicht als einen öffentl. Anhänger Luthers bekannte, so billigte er doch dessen Theses gegen den Ablaß. Zu Augsburg sprach er 1518 dafür, daß Luther nicht ungehört verdammt wurde; doch, einen übeln Ausgang der Sache fürchtend, zog er sich nach Salzburg zurück, wurde dort Hofprediger u. seit 1522 Abt des Benedictinerklosters daselbst; er st. daselbst 1524. Die kleinen Schriften, die

man

man von ihm hat (von der holdseligen Liebe Gottes, von der Aehnlichkeit des Todes Christi, vom heiligen christlichen Glauben) herausgeg. von G. Arnd, haben einen mystischen Anstrich; vgl. G. H. Götze, De J. Staupitio, Lübeck 1714, 4. *(Lb.)*

Staurăkios, Sohn des Nikephoros, folgte diesem 811 als byzantin. Kaiser, s. Byzantinisches Reich ꝛc. Er legte die Regierung nach 2 Monaten nieder u. zog sich mit seiner Gemahlin Theophanon in ein Kloster zurück, wo er 812 starb.

Staurăstrum, Pflanzen- (vielleicht Thier-) Gattung, von Oken zu den Fäsen, Abtheilung Diatomeae gerechnet, erscheinen als rundliche od. längliche, sternförmig mit einander verbundne Splitter. S. paradoxum in süßem Wasser, bildet Sterne aus 2 Körperchen, die 4 Strahlen von sich geben.

Stăūro, s. Griechenland (n. Geogr.) ꝛc.

Staurodulīē (v. griech.), Kreuzanbetung, s. d.

Staurŏgyne (S. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Acanthaceae *Wall.* Arten: in OIndien.

Staurŏlatrīă (Kirchengesch.), s. Chazinzarier.

Staurolīth, hat zur Kernform eine gerade, rhombische Säule, ist etwas härter als Quarz, wiegt gegen 4, enthält 4—5 Thon, 1—2 Eisen, 2½—5 Kiesel, etwas Mangan, Kalk u. Talk, ist rothbraun, wenig glänzend, an den Kanten durchscheinend, hat unebnen Bruch, findet sich eingewachsen in der Schweiz, Tyrol, Spanien u. a. O.

Staurologīē (v. gr.), so v. w. Kreuzlehre.

Staurŏphoros (v. griech.), **1)** Kreuzträger; **2)** bei Kirchenprocessionen, der das Kreuz vorträgt. **S-phylax**, Kreuzbewacher; so hieß sonst der Patriarch in Jerusalem, da er die Ueberreste des Kreuzes Christi in Gewahrsam hatte.

Stăūschleussen, s. u. Schleußen ꝛc.

Stăūung, **1)** s. u. Ueberschwemmung u. Flöße ꝛc.; **2)** (fr. Arrimage), die richtige Vertheilung der Last auf einem Schiff, s. u. Metacentrum eines Schiffs.

Stăūwasser, **1)** s. Aufqualm; **2)** Wasser, dessen Abfluß gehindert ist u. deshalb anschwillt; **3)** so v. w. Stau 2).

Stăūwinkel, der Winkel, welcher durch ein Stakwerk gebildet wird, weil daselbst das Wasser mehr ruhig steht.

Stav, Fort, s. u. Scilly 1).

Stavănger, **1)** Amt im norweg. Stifte Christiansand; 86¾ QM., 67,800 Ew. Gebirge: Jäckle u. Houglefjeld; Flüsse unbedeutend, Producte des Bergbaus, der Waldung, der Gewässer. Ehemals hieß das Stift Christianssand S. Hier außer der Hauptstadt: Egersund (Eggers...), am Egerfjord, mit der Insel Eggeröe, 900 Ew., Hummer- u. Lachsfang; Karmöe, Insel mit Propstei u. 3 Kirchspielen, 7000 Ew.; Findöe, Insel, Siegesdenkmal u. Grab des Normannen Thorsinn; Ryfylke, Dalerne, Jedderne, Voigteien. **2)** Stadt hier, am Tungefiorden; Domkirche, Hospital, Hafen, Fischerei, Schifffahrt, Holzhandel, große Töpfereien, 4200 Ew. Geburtsort von Heinrich Steffens. *(Wr.)*

Stăvelot, Stadt, so v. w. Stablo.

Stavenhăgen, **1)** Amt im mecklenb.-schwerin. Kreise Wenden, 15¾ QM.; **2)** Hptst. hier; Branntweinbrennerei, 2000 Ew.

Stăvern (Stăvărn), Hafen, s. u. Laurvig 3).

Stăvningfiord, so v. w. Ringkiöbingfiord.

Stavŏren, Stadt im Bzk. Sneek der niederländ. Prov. Friesland, Hafen an der Zuydersee, 2000 Ew., sonst Sitz friesischer Könige.

Stăvros, **1)** Stadt, s. u. Stagiros; **2)** Platz am Bosporus auf der türk.-asiat. Küste, auf welchem 1332 ein neues Serail gebaut worden ist.

Stawinsky (Karl), geb. zu Berlin um 1790, betrat 1810 in Neustrelitz die Bühne u. spielte in Lustspiel u. Oper kom. Rollen, bereiste mit der Becker- u. Bredischen Gesellschaft Schwerin, Rostock, Greifswalde, Stralsund ꝛc., ward 1814 in Stettin engagirt u. ging ins Fach ernster Charakterrollen über, ward 1816 in Breslau angestellt, erhielt die Regie, die er bis 1826 führte, wurde als Regisseur u. für das Fach edler Väter- u. Charakterrollen in Berlin angestellt; er machte sich auch verdient als dramat. Dichter u. bes. als Bearbeiter auswärtiger Bühnenstücke. (Sp.)

Stawīscza, Stadt, s. u. Taraszcza.

Stawīszki, Stadt, s. u. Lomza.

Stăwropol, **1)** Kreis in der russ. Prov. Kaukasien, an die don. Kosaken u. Tscherkessien grenzend; 745 QM., gebirgig (Kaukasien), etwas waldig, Flüsse: Kuban, Jägorlik u. a., Einw. Kosaken u. Kalmyken. Hier: Konstantinogorsk an der Podkuna, Festung; berühmt waren Schwefelquellen in der Nähe bei der neuen Stadt Piatigorsk mit guten Anlagen; Kislowodsk an der Grenze der Kabarda, Sauerbrunnen. **2)** Hauptstadt hier u. seit 1822 der ganzen Provinz, an der Atschla; ist gut befestigt, hat schönes Kaufhaus, Lehranstalt, Hospital, Quarantaine, Seifensiedereien u. Gerbereien, 5100 Ew.; **3)** Kreis in der Statthalterschaft Simbirsk, an Kasan grenzend, 266 QM.; Flüsse: Wolga u. Sok, 85,000 Ew., Russen, Tataren, Kalmyken, Mordwinen; **4)** Hauptstadt hier, an einem Wolgaarme; etwas befestigt, Kirchen, Fischfang, Obstbau, Schule für die getauften Kalmyken, 2500 Ew. *(Wr.)*

Stchŭtschin, Stadt, so v. w. Szczuczin.

